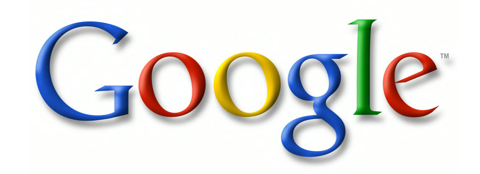
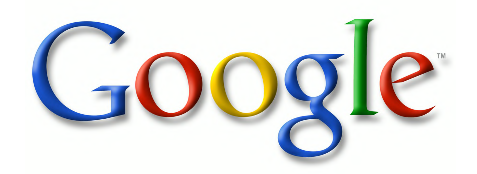
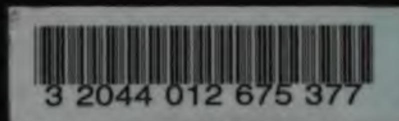





3 2044 012 675 377

AUSFÜHRLICHES

LEHRBUCH

DER

HEBRÄISCHEN SPRACHE

DES ALTEN BUNDES

VON

HEINRICH EWALD.

SECHSTE AUSGABE.

LEIPZIG,

HAHN'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

1855.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kaestner.)

Uebersicht des Inhaltes.

Dritter Theil:

Saz-Lehre.

Vorrede zu dieser ausgabe.

Ich habe mich nicht ungerne der großen mühe einer neuen bearbeitung und herausgabe dieses werkes unterzogen: der leser welcher die vorige ausgabe vom J. 1844 vergleichen mag, wird leicht finden wieviele kleinere und größere zusäze und welche sonstige verbesserungen diese neue vor jener voraus hat.

Dás wird freilich wie bei allen unsern ATlichen arbeiten so insbesondre bei dieser immer deutlicher erkennbar welche ungemein schwere aufgabe hier eigentlich uns vorliege, ob wir ihr endlich immer vollkommner genügen und damit auch ihre bessern früchte für uns reifen lassen wollen oder nicht. Was das Hebräische Alterthum ganz versäumt hat, dann das Mittelalter unter der herrschaft der Jüdischen schulen und der edeln bemühung einiger Jüdischer Gelehrten aber unter steigender entfremdung und verfinsterung der Christen zwar zeitweise mit großem eifer versuchte aber in den meisten hauptsachen nicht erreichte, das liegt uns neuern und vor allem uns evangelischen Christen nun endlich zu hoher zeit als eine hundertfach mehr erschwerte und doch nur desto nothwendigere aufgabe zu leisten ob. Es liegt uns seit drei- bis vierhundert jahren ob, und siehe es ist noch so wenig ganz erreicht, oderauch sofern es schon erreicht ist doch noch so wenig allgemein anerkannt; ja die schwierigkeiten selbst welche hier zu

überwunden sind wurden erst so spät auchnur richtiger erkannt. Es schien vielen in den lezten jahrhunderten und jahrzehenden schon oft für unsern gebrauch genug erreicht, und wie gerne überliess man sich wiederholt auf längere zeiten hin dem trägen oderauch dem finstern und jedenfalls dem nuzlosen arbeiten und nichtarbeiten auf diesem aus sovielen ursachen schwierigeren felde: und siehe jede tiefere bemühung und aufrichtigere untersuchung hat uns gerade in der neuesten zeit erst recht gelehrt welcher schwere stein hier zu heben sei.

Aber schon sind mit der schärferen erkenntniss dieser schwierigkeiten auch die mittel und wege immer richtiger erkannt durch welche wir dem ziele immer näher zu rücken nicht umsonst hoffen können; und schon sind die augen und alle übrigen sinne immer gespannter und geläuterter geworden diese besseren wege beharrlich zu verfolgen. Nur erst scharfe augen und reine herzen zur verfolgung einer schweren aufgabe, nur erst einen unumstößlich guten grund im richtigen erkennen und arbeiten gelegt, und was von den unabsehbaren einzelnheiten noch weniger genügend gefunden und erklärt ist, kann dann mit der zeit leicht immer vollkommner ergänzt werden! Nur erst den guten geist auch in diesem gebiete rein angefacht, ihn troz aller trüber wolken die ihn wieder dämpfen und aller bösen pfeile die ihn gar verscheuchen wollen mit aller unermüdlichen arbeit und kraft beschüzen, und ihn dann sein eignes werk weiter in ruhe vollenden lassen! Doch was soll ich dies hier noch ausführlicher berühren, da mein ganzes wirken von der ersten mühevollen arbeit des j. 1826—27 an hierin nur éinen geraden fortschritt zeigt, da die abhandlung *über die neuere art der Hebräischen grammatik* (in der Zeitschr. für das Morgenland I. 3), dann meine bemerkungen in den *Beiträgen zur geschichte der ältesten auslegung und spracherklärung des ATs* (Stuttgart 1844, Bd. I), und noch zulezt die vorrede zu der fünften

ausgabe dieses buches selbst (welche, hier aus raumersparniss ausgelassen, später wohl anderweitig wiedererscheinen wird) mit so manchem was ich sonst [1]) äußerte, leicht jedem guten auge genug zeigen können was ich hier meine.

Wohl aber scheint es heute bei der ehrlosen mattherzigkeit und höchst gefährlichen verfinsterung in welche alle Deutschen dinge jezt wiederum und sogar noch tiefer als vor 1848 zu verfallen drohen, aller mühe werth zu seyn dás mit wenigen leichtverständlichen zügen hervorzuheben was hier wirklich schon gewonnen ist und uns wie als feste grundlage so als sicheres pfand für die endliche vollendung der obenbezeichneten aufgabe gelten kann.

Man mag die sprachen der Bibel ihrem inhalte nach nochso hoch halten und diese bücher über alle andre sezen: aber den ewigen gesezen aller sprache haben auch sie folgen müssen, und erst auf diesem tieferen sinnlichen boden erhebt sich alles sie auszeichnende geistige. Die einzelne sprache läßt sich, sobald es sich um wissenschaft und deren schwierigere aufgaben handelt, nur im kreise aller ihr stammverwandten, der einzelne sprachstamm nur im kreise aller übrigen ihm näher oder ferner verwandten und zulezt aller menschlichen sprache selbst richtig verstehen oder, wo sie jezt schon dem stoffe nach dunkler geworden ist, allmälig immer vollkommner wiederverstehen. In diesem sinne habe ich vonjeher wie alles übrige sprachliche so insbesondre das Hebräische behandelt; und dieses auf eine solche stufe wissenschaftlicher erkenntniss und sicherheit zu erheben, dazu hat jede meiner mannichfachen bearbeitungen als ein hebel dienen können. Obwohl in vieler hinsicht die schwierigste Semitische sprache,

---

[1]) auch in der abhandlung *über die Hebräische sprachwissenschaft im jezigen England* in den Jahrbb. der Bibl. wissenschaft III. s. 96—108, worin vorzüglich die zwei Semitischen zeitgebilde neu erörtert sind.

ist das Hebräische unter allen Semitischen jezt am vollkommensten wiedererkannt und am wissenschaftlichsten beschrieben; und muss man von ihm als der verhältnißmäßig aus so alten zeiten am besten erhaltenen Semitischen sprache in der wissenschaftlichen behandlung alles Semitischen ausgehen, so ist in unsern zeiten mit seiner wissenschaft auch die des übrigen Semitischen am besten und wir hoffen am fruchtbarsten begründet. Aber es ist auch nur billig zu behaupten dass auch außerhalb des kreises der Semitischen sprachen wohl keine andre sowohl dem inneren sprachwesen als der geschichte nach schon so genau durchforscht und beschrieben ist als diese, deren umfang zwar allerdings sich auf wenigere bücher beschränkt die aber für das richtige verständniss dieser selbst die größten schwierigkeiten bietet. Ich will damit wahrlich nichts zu hohes und unrichtiges aussprechen: ich weiss und fühle ohne selbsttäuschung was hier noch ferner zu erstreben sei; und wieviele zumtheil ganz neue oderdoch weiterentwickelte zumtheil genauere erkenntnisse bringt nicht schon diese ausgabe wieder! Aber den argen irrthümern und fast absichtlichen verkennungen gegenüber welche darüber sogar unter uns da noch heute herrschen wo man sie am wenigsten erwarten sollte, muss dies einmal deutlich gesagt werden [1]).

---

1) es ist unglaublich wie auch solche neuere Deutsche die etwas über Griechisch und Lateinisch ja auch über Sanskrit hinaus vorgedrungen und gründer einer allgemeinen sprachlehre zu seyn meinen, vielmehr so wenig wahre erkenntniss und weisheit offenbaren. So meinte jemand noch soeben man habe im Semitischen noch keine richtige erkenntniss über die wurzeln und den zusammenhang des Semitischen mit andern sprachstämmen: und beruft sich zu dem zwecke auf ein paar neueste schriftsteller die er schon nach dem was ich über sie gesagt in diesem zusammenhange auchnichteinmal über seine zunge und feder hätte bringen sollen. Ich habe längst gezeigt was hier das richtige ist. Die

Unsere gesammte sprachwissenschaft muss, je deutlicher wir was menschliche sprache überhaupt sei erkennen, destomehr dahin kommen dass sie jede sprache und jeden sprachstamm nach wesentlich denselben erkenntnissen und grundsäzen sowohl wiederzuerkennen als zu beschreiben lernt, ohne deshalb das eigenthümliche jeder und jedes mißzuverstehen und zu verdunkeln. Eine einzelne sprache, wohl erkannt und entsprechend beschrieben, kann daher ein muster und beispiel für alle andern werden, wie in andern hinsichten so in der richtigen sammlung und vertheilung des fast unabsehbar weiten stoffes. Schon in der entsprechenden eintheilung und gliederung des so verschiedenartigen stoffes und dem richtigen ausgange fortschritte und schlusse der ganzen beschreibung aller grundtheile dieses Ganzen muss sich die richtige vorstellung über dieses nach allen seiten bewähren; und eine solche klare übersichtlichkeit befördert ebensowohl die wünschenswerthe möglichste kürze bei aller genauigkeit im einzelnen als das leichte verständniss des lernenden. Ich bereue es nicht auf diese richtige gliederung des Ganzen vonjeher viel sorgfalt verwandt zu haben: auch darin hat jeder tiefere versuch weiter geführt. So steht bei dem zweiten haupttheile, diesem nothwendig ausführlichsten und der gliederung nach schwierigsten aller drei, die schon 1844 befolgte

---

dreilautige Semitische wurzel *kann* einen bestimmteren laut mehr enthalten als die vielleicht noch kürzere welche sie schon in ihrer vorzeit als lezten erkennbaren grund vorfand; aber ebensowohl kann einer dieser drei laute sich schon wieder gemindert und abgeblaßt haben, wie أَيِمَ *verwaist seyn* Hamâsa s. 252, 14 ff. sicher erst aus אלם zusammengesunken ist; und schon in der urzeit konnte es auch drei- oder mehrlautige wurzeln geben, die alsdann im Semitischen zunächst zu dreien vereinfacht wurden. Es kommt nun allerdings auf die richtige durchführung im einzelnen an: aber dass die richtigen grundsäze nochnicht gegeben seien ist unwahr.

ordnung jezt só fest dass ich in dieser ausgabe durchaus nichts daran zu ändern vermochte, vielmehr wünschen muss dass künftig dieselbe ordnung bei der beschreibung aller sprachen mit wortbildung befolgt werde. In dem dritten haupttheile ist die lichte vertheilung und übersichtlichkeit jezt noch durch einige änderungen in der ersteren hälfte befördert. Dass in dem ersten haupttheile alles was laut und schrift angeht vollständig abzuhandeln, dabei vom laute allein auszugehen und was über die schrift zu bemerken dem unterzuordnen sei, ist noch jezt meine bleibende ansicht: indessen habe ich ein mittel gefunden die beiden großen stoffe dieses haupttheiles, laut und schrift, noch enger und übersichtlicher in einander zu verarbeiten; und habe dieses in der jezt zugleich mit diesem werke neu erscheinenden ausgabe der *Hebräischen Sprachlehre für Anfänger* ausgeführt. Darauf muss ich hier verweisen: sowie diese kleinere Sprachlehre noch sonst meheres eigenthümliche gibt.

Wie ein werk dieser art die sprache als solche bis in ihre eignen tiefsten gebeine und adern und fasern verfolgen muss, so wäre es wiederum garnichts ohne die genaueste und unermüdlichste erforschung des im engern sinne so zu nennenden Geschichtlichen nach allen seiten hin. Die ganze geschichte des ATs ist auch hier verborgen: und was die späteren Masoretischen schulen erstrebt und geleistet haben, taucht hier aus dem nebel der fernen zeiten immer deutlicher wieder hervor. Auch die verdienste der Jüdischen sprachgelehrten im Mittelalter können erst jezt richtig geschäzt werden: wie ich nicht selten überrascht bin etwas was ich durch eigenste erforschung längst als nothwendig erkannt hatte, bei ihnen wie bei andern der besten ältern forscher wiedergefunden zu haben, ohne dass ich deshalb die eigenste mühe im geringsten zu bereuen ursache gehabt. Unsre frischesten bemühungen um das große ziel selbst wecken auch alles was jene männer

schon im Mittelalter erstrebten zu neuem leben auf: und ich will nicht wünschen dass die eifrigen bestrebungen um die geschichte der Masora und des Diqdûq welche in den lezten jahren vor 1848 so gut im gange waren, seitdem mit in die allgemeine schlaffheit und niederträchtigkeit versinken.

Doch was sind zulezt alle diese arbeiten wenn sie uns in dém nicht fördern was allein ihr kräftigster ausgang und ihr herrlichstes ziel seyn kann, in der immer vollern und sicherern erkenntniss des ganzen inhaltes und werthes der Bibel selbst. Nur in der engsten verbindung mit aller übrigen Biblischen wissenschaft hat auch dieses besondre werk seine rechte stelle; und längst hätte ich alles dieses mühevolle arbeiten fortgeworfen, sähe ich in dieser lezten großen hauptsache keine förderung, keine höhere nothwendigkeit für Deutschland, und keine aussaat für die ewigkeit. Aber wasauch sei es die verfinsterung oder die verzweiflung oder die grinsende scheelsucht in den neuesten zeiten noch äußern und beginnen mag: ich fühle es zu klar dass hier von stufe zu stufe eine herrlichkeit und sicherheit sich aufbaut welche keine irdische macht wieder vertilgen kann. Dessen freuen wir uns, und sind getrost wasauch die zukunft bringe.

Ich wollte anfangs den Lateinischen plunder welcher sogar den beschreibern der Deutschen sprache noch immer anhängt vollständig mit Deutschen kunstausdrücken ersezen, wie dieses allein richtig würdig und ersprießlich ist; woher sich z. B. *Thw.* (Thatwort, Verbum) in den ersten seiten findet. Gerade die neueste zeit hat freilich dafür wiederum keine ohren: doch verzweifle ich für die zukunft nicht.

Vor »Registern« eines lebenden buches hatte ich immer ein bedenken: sie können doch nie genügen, und halten viele vom genaueren durchlesen des ganzen werkes ja auchnur der einzelnen abschnitte ab. Indess waren die

zwei ersten schon bei den frühern ausgaben; und das erste hat allerdings vorzüglich für anfänger seinen besondern nuzen. Hinzukommt hier das verzeichniss einiger stellen des ATs, welches bei weitem nicht vollständig seyn weder kann noch will. Was aber sonst über den gang der wissenschaft Hebräischer sprache in unserer zeit zu sagen wäre, pflege ich besonders in den *Jahrbb. der Bibl. wissenschaft* zu erörtern. — Göttingen im August 1855.

Uebersichten und Beispiele.

I. Das Alphabet.

vgl. §. 79.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
א	ב	ג	ד	ה	ו
אָלֶף	בֵּית	גִּמֶל	דָּלֶת	הֵא	וָו
'âlef	*bét*	*gimel*	*dálet*	*hê*	*vâv*
7.	8.	9.	10.	11.	12.
ז	ח	ט	י	ך ,כ	ל
זַיִן	חֵית	טֵית	יוֹד	כַּף	לָמֶד
sáin	*chêt*	*ṭêṭ*	*jôd*	*kaf*	*lámed*
13.	14.	15.	16.	17.	18.
ם ,מ	ן ,נ	ס	ע	ף ,פ	ץ ,צ
מֵים	נוּן	סָמֶךְ	עַיִן	פֵּא	צָדֵי
mêm	*nûn*	*sámek*	*ghâin*	*pé*	*ßáde*
19.	20.	21.		22.	
ק	ר	שׁ	שׂ	ת	
קוֹף	רֵישׁ	שִׁין	שִׂין	תָּו	
qôf	*rêsh*	*shîn*	*sîn*	*tâv.*	

Jeder dieser 22 Buchstaben bedeutet seinen Anfangslaut, wie ב d. i. *bêt* bedeutet *b*, ג *g* u. s. w.; über א s. §. 39 *a*. 83 *e*.

Die weichere Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 *e*. 93 kann man im Deutschen durch ein hintenangefügtes *h* ausdrücken wie מתג *Mêtheg*, oder sie auch ohne dies von Kundigen an ihrem rechten Orte bloss voraussezen lassen, da das Hinzufügen eines *h* eigentlich sehr stark und oft zu lästig wird, wie wenn man für וַיְהִי בִכְתֹב *vajehi bhikhthobh* schreiben wollte.

Als Zeichen des Worttones gilt in diesem Werke — d. i. *Mêtheg*, das allgemeinste Zeichen der Art §. 95 *b*. Da jedoch sehr viele Wörter den Ton auf der lezten Sylbe haben, so ist es bei diesen meist ausgelassen; hingegen ist es überall zu sezen wo der Ton die vorlezte Sylbe trifft. Ist das *Mêtheg* nach §. 96 aus einem besondern Grunde kurz vor dem Tone zu sezen, wie in כָּתְבִי vgl. §. 88, יַעֲנֵךְ, יַעַמְדוּ vgl. §. 96 *b*. 41 *c*, so sollte das Mêtheg auch bei der lezten Sylbe seyn, um Mißverständnisse zu verhüten: doch ist diese Genauigkeit im vorliegenden Drucke nicht überall durchgeführt.

פ׳ ist eine gewöhnliche Abkürzung für פְּלוֹנִי *jemand*.
י״י . . . . יְהֹוָה *Jahve* d. i. Gott.
וג׳ . . . . וְגוֹמֵר *undsoweiter*.

II. Beispiele der Wortbildung.

(P a r a d i g m e n.)

Vorbemerkungen.

In den Paradigmen sind nicht alle Gebilde der Sprache zusammengestellt, welches wegen ihrer sehr großen Mannichfaltigkeit in Kürze nicht geschehen kann; sondern nur die wichtigsten und häufigsten, aus denen die übrigen leicht ergänzt werden können.

Den starken Verbal- und Nominalformen sind die schwachen im Einzelnen untergeordnet, um ihre Verhältnisse zu diesen deutlicher zu bezeichnen und alles zu erleichtern. Um mehr das Wesentliche und Verschiedene hervorzuheben, sind in den Nebenformen oft nur einzelne Formen gesezt, aus denen die übrigen sehr leicht ergänzt werden können.

In den Verbalpersonen sind so nach der äußern Form und Endung unterschieden: I. im *perf.* 1) 3 sg. m. als einzeln stehende Stammform; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; wie man bildet קָמָה so nothwendig auch קָמוּ; 3) die mit einem Consonant anfangenden Personendungen. Ist etwas einzelnes noch in diesen drei Classen weiter merkwürdig oder verschieden, so ist 3[b]) 2[c]) u. s. w. gesezt; zu 3[c]) gehört auch die Endung ־תֶן. — II. Im *imperf.* 1) die mit dem lezten Wzl. endenden Pss.; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; 3) die mit Mitl. anfangenden Personendungen. — In der Uebersicht der Nomina bezeichnet * nach sicherer Analogie gebildete Wörter.

Wir müssen hier zusammen 7 Uebersichten geben, stellen jedoch des bessern Raumes wegen die 7te Uebersicht gleich auf diese Seite.

7. Uebersicht der Partikeln mit Suffixen, zu §. 266 a. E.

Von בְּ·	מִן·	אֶת־(אֹת·)	אֵת־	כְּ־	(אֱלֵי) אֶל־
בּוֹ	מִמֶּנּוּ	אֹתוֹ	אִתּוֹ	כָּמֹהוּ	אֵלָיו
in ihm	*von ihm*	*ihn*	*mit ihm*	*wie er*	*zu ihm*
בָּהּ	מִמֶּנָּה	אֹתָהּ	אִתָּהּ	כָּמֹהָ	אֵלֶיהָ
in ihr	*von ihr*	*sie*	*mit ihr*	*wie sie*	
בְּךָ	מִמְּךָ	אֹתְךָ	אִתְּךָ	כָּמוֹךָ	אֵלֶיךָ
in dir	*von dir*	*dich*	*mit dir*	*wie du*	
בָּךְ	מִמֵּךְ	אֹתָךְ	אִתָּךְ	כָּמוֹךְ	אֵלַיִךְ
בִּי	מִמֶּנִּי	אֹתִי	אִתִּי	כָּמוֹנִי	אֵלַי
in mir	*von mir*	*mich*	*mit mir*	*wie ich*	
בָּם, בָּהֶם	מֵהֶם	אֹתָם	אִתָּם	כָּהֶם (כְּמוֹ־)	אֲלֵהֶם
in ihnen	*von ihnen*	*sie*	*mit ihnen*	*wie sie*	
בָּהֵן, בָּהֶן	מֵהֵן	אֹתָן	אִתָּן	כָּהֵן	אֲלֵהֶן
בָּכֶם	מִכֶּם	אֶתְכֶם	אִתְּכֶם	כָּכֶם	אֲלֵיכֶם
in euch	*von euch*	*euch*	*mit euch*	*wie ihr*	
בָּכֶן	מִכֶּן	אֶתְכֶן	אִתְּכֶן	כָּכֶן	אֲלֵיכֶן
בָּנוּ	מִמֶּנּוּ	אֹתָנוּ	אִתָּנוּ	כָּמוֹנוּ	אֵלֵינוּ
in uns	*von uns*	*uns*	*mit uns*	*wie wir*	
					Eben so עֲלֵי עַל, aber immer mit *a*.

1. Uebersicht der Nomina, zu §. 240 a. E.

I. Nomina erster Bildung.

I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.
sg.	יֶלֶד	סֵתֶר	כֹּפֶר
- st. c.	—	—	—
pl.	יְלָדִים	סְתָרִים	כְּפָרִים (כֻּ־)
- st. c.	יַלְדֵי (־ֵ)	סִתְרֵי	כָּפְרֵי
du.	*יַלְדַּיִם (־ֵ)	סִתְרַיִם	מָתְנַיִם
- st. c.	*יַלְדֵי (־ֵ)	סִתְרֵי	מָתְנֵי
sg. f.	יַלְדָּה (־ִ)	סִתְרָה	*גָּרְנָה
- - st. c.	יַלְדַּת (־ִ)	סִתְרַת	*גָּרְנַת
pl. f.	יְלָדוֹת	סְתָרוֹת	גְּרָנוֹת (גֳ־)
- - st. c.	יַלְדוֹת (־ֵ)	סִתְרוֹת	גָּרְנוֹת
du. f.	*יַלְדָּתַיִם (־ִ)	*סִתְרָתַיִם	גָּרְנָתַיִם
- - st. c.	*יַלְדְּתֵי (־ִ)	סִתְרְתֵי	גָּרְנְתֵי

II. Von schwacher Bildung.

1. Von Gutt.						2. Von ע״ע.		
1. Wzl.			2. Wzl.					
1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
חֶסֶד	עֵמֶק	עֹפֶר	נַעַר		פֹּעַל	גַּל	אֵם מַד	חֹק
-	-	-	-	קַחַת	-	-	-	-
חֲסָדִים	עֲמָקִים	עֳפָרִים	נְעָרִים		פְּעָלִים	גַּלִּים	אִמּוֹת	חֻקִּים
חַסְדֵי	עִמְקֵי	עָפְרֵי	נַעֲרֵי		פָּעֳלֵי	גַּלֵּי	אִמּוֹת	חֻקֵּי
חֶלְמָה		עָצְמָה	פַּחְדָּה, אַהֲבָה		רָחֳקָה	גַּלָּה	חִתָּה	חֻקָּה
אֲמָרָה			Gutt. als 3 Wzl. נֵצַח, פֶּתַח, נֹכַח sonst gewöhnlich. Ueber 2 Wzl. א: בְּאֵר, בְּאשׁ und 3 Wzl. א: פֶּלֶא, דֶּבֶא, גַּיְא, חֵמְא s. §. 186.					
הֶכְדָּה usw.								

3. Von ע״ו.		4. Von ל״ה.	
1.	3.	1.	3.
נֵר לַיִל, שׁוֹר בַּיִת	שׁוּק	שְׁבִי שְׁחוּ	בֹּהוּ יְפִי יֹפִי
לֵיל בֵּית	-	-	-
לֵילוֹת תְּיָשִׁים מוֹתִים שְׁוָרִים	שְׁוָקִים שׁוּקוֹת	שְׁבָיִם קְצָוִים	יְפָיִים יְפֵ־
לֵילוֹת תֵּישֵׁי מוֹתֵי שׁוֹרֵי	שׁוּקֵי	(שְׁבֵי) שִׁבְיֵי קַצְוֵי	(יָפְיֵי)
עֵינַיִם	*שׁוּקַיִם	לְחָיַיִם	
עֵינֵי	שׁוּקֵי	לְחֵי	
צֵידָה מוּתָה	שׁוּקָה	שִׁבְיָה (שְׁבִיָּה) שָׁנָה	*יָפְיָה
צֵידַת מִיתַת		שִׁבְיַת שְׁנַת	
עֲיָנוֹת		אֲרָיוֹת	
עֵינוֹת		בְּלִיּוֹת קַצְוֹת, קְצָוֹת	

ordnung jezt só fest dass ich in dieser ausgabe durchaus nichts daran zu ändern vermochte, vielmehr wünschen muss dass künftig dieselbe ordnung bei der beschreibung aller sprachen mit wortbildung befolgt werde. In dem dritten hauptheile ist die lichte vertheilung und übersichtlichkeit jezt noch durch einige änderungen in der ersteren hälfte befördert. Dass in dem ersten haupttheile alles was laut und schrift angeht vollständig abzuhandeln, dabei vom laute allein auszugehen und was über die schrift zu bemerken dem unterzuordnen sei, ist noch jezt meine bleibende ansicht: indessen habe ich ein mittel gefunden die beiden großen stoffe dieses haupttheiles, laut und schrift, noch enger und übersichtlicher in einander zu verarbeiten; und habe dieses in der jezt zugleich mit diesem werke neu erscheinenden ausgabe der *Hebräischen Sprachlehre für Anfänger* ausgeführt. Darauf muss ich hier verweisen: sowie diese kleinere Sprachlehre noch sonst meheres eigenthümliche gibt.

Wie ein werk dieser art die sprache als solche bis in ihre eignen tiefsten gebeine und adern und fasern verfolgen muss, so wäre es wiederum garnichts ohne die genaueste und unermüdlichste erforschung des im engern sinne so zu nennenden Geschichtlichen nach allen seiten hin. Die ganze geschichte des ATs ist auch hier verborgen: und was die späteren Masoretischen schulen erstrebt und geleistet haben, taucht hier aus dem nebel der fernen zeiten immer deutlicher wieder hervor. Auch die verdienste der Jüdischen sprachgelehrten im Mittelalter können erst jezt richtig geschäzt werden: wie ich nicht selten überrascht bin etwas was ich durch eigenste erforschung längst als nothwendig erkannt hatte, bei ihnen wie bei andern der besten ältern forscher wiedergefunden zu haben, ohne dass ich deshalb die eigenste mühe im geringsten zu bereuen ursache gehabt. Unsre frischesten bemühungen um das große ziel selbst wecken auch alles was jene männer

schon im Mittelalter erstrebten zu neuem leben auf: und ich will nicht wünschen dass die eifrigen bestrebungen um die geschichte der Masora und des Diqdûq welche in den lezten jahren vor 1848 so gut im gange waren, seitdem mit in die allgemeine schlaffheit und niederträchtigkeit versinken.

Doch was sind zulezt alle diese arbeiten wenn sie uns in dém nicht fördern was allein ihr kräftigster ausgang und ihr herrlichstes ziel seyn kann, in der immer vollern und sicherern erkenntniss des ganzen inhaltes und werthes der Bibel selbst. Nur in der engsten verbindung mit aller übrigen Biblischen wissenschaft hat auch dieses besondre werk seine rechte stelle; und längst hätte ich alles dieses mühevolle arbeiten fortgeworfen, sähe ich in dieser lezten großen hauptsache keine förderung, keine höhere nothwendigkeit für Deutschland, und keine aussaat für die ewigkeit. Aber wasauch sei es die verfinsterung oder die verzweiflung oder die grinsende scheelsucht in den neuesten zeiten noch äußern und beginnen mag: ich fühle es zu klar dass hier von stufe zu stufe eine herrlichkeit und sicherheit sich aufbaut welche keine irdische macht wieder vertilgen kann. Dessen freuen wir uns, und sind getrost wasauch die zukunft bringe.

Ich wollte anfangs den Lateinischen plunder welcher sogar den beschreibern der Deutschen sprache noch immer anhängt vollständig mit Deutschen kunstausdrücken ersezen, wie dieses allein richtig würdig und ersprießlich ist; woher sich z. B. *Thw.* (Thatwort, Verbum) in den ersten seiten findet. Gerade die neueste zeit hat freilich dafür wiederum keine ohren: doch verzweifle ich für die zukunft nicht.

Vor »Registern« eines lebenden buches hatte ich immer ein bedenken: sie können doch nie genügen, und halten viele vom genaueren durchlesen des ganzen werkes ja auchnur der einzelnen abschnitte ab. Indess waren die

II. Nomina zweiter Bildung,

und deren ähnliche wie מָקוֹם, W. קוּם, §. 187.

I. Von starker Bildnng.

	1.	2.		3.	4.	5.	1b)
sg.	יָשָׁר	כָּבֵד	שָׂמֵחַ זָקֵן	גָּדוֹל	כָּתוּב	תָּמִים	לֵבָב נֵכָר
- st. c.	יְשַׁר	כְּבַד	שְׂמֵח זְקַן	גְּדוֹל	כְּתוּב	תְּמִים	לְבַב נְכַר
pl. m.	יְשָׁרִים		שְׂמֵחִים זְקֵנִים	גְּדֹלִים	כְּתֻבִים	תְּמִימִים	לְבָבִים
- - st. c.	יִשְׁרֵי ,יְשָׁרֵי	זִקְנֵי	שִׂמְחֵי		u.s.w.		לִבְבֵי
du.	כְּנָפַיִם	יְרֵכַיִם					
- st. c.	כַּנְפֵי	יַרְכֵי		mit Verkürzung des a			
sg. f.	יְשָׁרָה	זְקֵנָה		des Vortons			
- - st. c.	יִשְׁרַת ,יְשֻׁ׳	זִקְנַת	בִּרְכַּת				לְבָבוֹת
pl. f.	יְשָׁרוֹת	זְקֵנוֹת		oder			לְבָבוֹת
- - st. c.	יִשְׁרוֹת ,יְשֻׁ׳	זִקְנוֹת	בִּרְכוֹת	עָמֹק f. עֲמֻקָּה ,עֲמֻקָּה,			
du. f.	יְשָׁרְתַיִם	יַרְכָתַיִם		pl. עֲמֻקִּים ,עִמְקֵי u.s.w.			
- - st. c.	יִשְׁרְתֵי	יַרְכְתֵי					

II. Von schwacher Bildung.

1. mit Guttur.

1.		2.	4.	1b)
חָכָם	צָמֵא	יָרֵא	קָרוּא שָׁמוּעַ	שֵׂעָר
חֲכַם	צְמָא	יְרֵא	קְרוּא שְׁמוּעַ	שְׂעַר ,שְׂעַר
חֲכָמִים	צְמֵאִים	יְרֵאִים	שְׁמֻעִים	שְׂעָרִים
חַכְמֵי	צִמְאֵי	יִרְאֵי	u.s.w.	שַׂעֲרֵי
אֲדָמָה		בְּהֵמָה		שְׂעָרָה
אַדְמַת		בֶּהֱמַת		שַׂעֲרַת
אֲדָמוֹת	צְבָאוֹת	בְּהֵמוֹת		שְׂעָרוֹת
אַדְמוֹת	צִבְאוֹת	בַּהֲמוֹת		שַׂעֲרוֹת

2. Von ל״ה.			3. Von ע״ע.	4. Von ע״ו.
1. 2. 3.	4.	5.	1.	
יָפֶה	גָּלוּי	נָקִי	תָּם oder קַל	קָם 1 B.
יְפֵה	גְּלוּי	נְקִי	תַּם קַל	קַם 2 -
יָפִים	גְּלוּיִם	נְקִיִּים		קוֹם 3 -
יְפֵי	u.s.w.	נְקִיֵּי	תַּמִּים	קוּם 4 -
יָפִים	wie		תַּמֵּי	קִים 4 -
יְפֵי	כָּתוּב			alle mit unwan-
יָפָה		נְקִיָּה		delbar langen
יְפַת			תַּמָּה	Vocalen.
יָפוֹת		נְקִיּוֹת	u.s.w. wie	
יְפוֹת		נְקִיּוֹת	גַּל	
יְפָתַיִם				
יְפָתֵי				

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe, vgl. §. 188.

1. mit $\bar{e}$ in der lezten.

sg. m. 1)	כֹּתֵב	קֹרֵא שֹׁמֵעַ זָעֵם	מִסְפֵּד	מִזְבֵּחַ	מַרְבֵּץ
- - st. c.	—	קֹרֵא שֹׁמַע זְעֵם	מִסְפַּד	מִזְבַּח	מַרְבַּץ
pl. m.	כֹּתְבִים	זְעֵמִים	מַסְמְרִים		
- - st. c.	כֹּתְבֵי	זַעֲמֵי	מַסְמְרֵי		
1. sg. f.	תּוֹעֵבָה 1)		מוֹקְדָה	מַהְפֵּכָה	
- - st. c.	תּוֹעֲבַת		מוֹקְדַת	מַהְפֵּכַת	
2. - - u. st. c.	כֹּתֶבֶת	שֹׁמַעַת זֹעֶמֶת	מַצֶּבֶת		
1. pl. f.	תּוֹעֵבֹת		מַצְּבוֹת		
- - st. c.	תּוֹעֲבֹת		—		
2. - - u. st. c.	כֹּתְבוֹת	זֹעֲמוֹת			
	—	—			

Ebenso עִוֵּר und alle Participia auf *e*.

1) Der Bildung der lezten Sylbe folgen שֵׁם §. 146 שֵׁנָה, עֵדָה §. 238.

2. mit $\bar{a}$ in der lezten.

עוֹלָם 1)	נִכְתָּב	מִסְפָּר	דַּיָּן
עוֹלַם	נִכְתַּב	מִסְפַּר	דַּיַּן
עֹלָמִים	נִכְתָּבִים		דַּיָּנִים
עֹלְמֵי	נִכְתְּבֵי		דַּיָּנֵי דַּיְּנֵי
	נִכְתָּבָה		
	נִכְתֶּבֶת		
חֹתֶמֶת	נִכְתֶּבֶת	מִשְׁפַּחַת	דַּיֶּנֶת
הֵיכָלוֹת	נִכְתָּבוֹת		
הֵיכְלוֹת	נִכְתְּבוֹת		

Ebenso alle Participia auf *a*.

1) Der Bildung der lezten Sylbe folgt יָד. 149.

Von ל״ה: גּוֹלָה, מִקְנֶה, מַרְוֶה, deren lezte Sylbe wie in יָפֶה N. II.

Nom. auf ־ָן, ־וֹן		IV. Adj. auf ־ִי.	
אַלְמָן	זִכָּרוֹן	נָכְרִי	
אַלְמַן	זִכְרוֹן	—	
אַלְמָנִים	זִכְרֹנִים	נָכְרִיִּם oder	נָכְרִים
אַלְמְנֵי	זִכְרֹנֵי	נָכְרִיֵּי	
אַלְמָנָה		נָכְרִיָּה oder	נָכְרִית
אַלְמָנוֹת	זִכְרֹנוֹת	נָכְרִיַּת	—
אַלְמְנוֹת	זִכְרֹנוֹת	נָכְרִיּוֹת	
		נָכְרִיּוֹת	

2. Uebersicht

I. Star

Perf.	Qal transit.	Qal intransit.	Qal intransit.	Piel
sg. 3 m.	כָּתַב 1)	גָּדַל 1)	קָטֹן 1)	כִּתֵּב 1)
- - f.	כָּתְבָה 2)	גָּדְלָה 2)	קָטְנָה 2)	כִּתְּבָה 2)
- 2 m.	כָּתַבְתָּ 5)	גָּדַלְתָּ 5)	קָטֹנְתָּ 5)	כִּתַּבְתָּ 5)
- - f.	כָּתַבְתְּ 5b)	גָּדַלְתְּ	קָטֹנְתְּ	כִּתַּבְתְּ 5b)
- 1.	כָּתַבְתִּי 5)	גָּדַלְתִּי	קָטֹנְתִּי	כִּתַּבְתִּי
pl. 3.	כָּתְבוּ 2b)	גָּדְלוּ 2b)	קָטְנוּ 2b)	כִּתְּבוּ 2b)
- 2 m.	כְּתַבְתֶּם 5c)	גְּדַלְתֶּם 5b)	קְטָנְתֶּם 5b)	כִּתַּבְתֶּם 5c)
- - f.	כְּתַבְתֶּן 5c)	גְּדַלְתֶּן	קְטָנְתֶּן	כִּתַּבְתֶּן
- 1.	כָּתַבְנוּ 5)	גָּדַלְנוּ	קָטֹנּוּ	כִּתַּבְנוּ

II. Schwa

	Qal			Piel
1. פ״י	יְלִדְתֶּם 5c)			
2. ע״ו	קָם 1) קָמָה 2) קַמְתָּ 5) קַמְתֶּם 5c)	מֵת 1) מֵתָה 2) מַתָּה 5) מַתֶּם 5c)	בּוֹשׁ 1) בּוֹשָׁה 2) בֹּשְׁתָּ 5) בָּשְׁתֶּם 5c)	(Pilel קוֹמֵם wie Piel, E
3. ע״ע	סַב 1) סַבָּה 2) סַבּוֹתָ 5) סַבֹּתֶם 5c)		רַב 1) רַבָּה 2) רַבּוֹתָ 5)	סוֹבֵב • o קִלְקֵל
4. ל״ה		גָּלָה 1) גָּלְתָה 2) גָּלִיתָ 5) גָּלוּ 2b) גְּלִיתֶם 5c)		גִּלָּה 1) גִּלְּתָה 2) גִּלִּיתָ, גִּלֵּיתָ 5) גִּלּוּ 2b)
5. gutt. pr. rad.	עֲמַדְתֶּם 5c)	•		•
sec. rad.	זָעֲמָה 2)			זִעֵם 1) בֵּרַךְ זִעֲמָה 2) בֵּרְכָה
tert. rad.	שָׁלַחַתְּ 5b)	שָׁמַע, שָׁמֵעַ 1)		שִׁלַּח 1) שִׁלֵּחַ, שִׁלַּחַתְּ 5b)
6. ל״א	מָלָא 1) מָלָאתָ 5) מָלָאת 5b) מְלָאתֶם 5c)	צָמֵא 1) צָמֵאתָ 5) צָמֵאת 5b) צְמֵאתֶם 5c)		מִלֵּא 1) מִלָּא, מִלֵּאתָ 5) מִלֵּאת 5b) מִלֵּאתֶם 5c)
7. ל״ת	כָּרַתָּ 5) etc.			

der Verba.

kes Verbum.

Pual.	Hitpael.	Hif-îl.	Hof-al	Nif-al.
כֻּתַּב [1])	הִתְכַּתֵּב [1])	הִכְתִּיב [1])	הָכְתַּב [1])	נִכְתַּב [1])
כֻּתְּבָה [2])	הִתְכַּתְּבָה [2])	הִכְתִּיבָה [2])	הָכְתְּבָה [2])	נִכְתְּבָה [2])
כֻּתַּבְתָּ [3])	הִתְכַּתַּבְתָּ [3])	הִכְתַּבְתָּ [3])	הָכְתַּבְתָּ [3])	נִכְתַּבְתָּ [3])
כֻּתַּבְתְּ [3b])	הִתְכַּתַּבְתְּ [3b])	הִכְתַּבְתְּ [3b])	הָכְתַּבְתְּ [3b])	נִכְתַּבְתְּ [3b])
כֻּתַּבְתִּי	הִתְכַּתַּבְתִּי	הִכְתַּבְתִּי	הָכְתַּבְתִּי	נִכְתַּבְתִּי
כֻּתְּבוּ [2b])	הִתְכַּתְּבוּ [2b])	הִכְתִּיבוּ	הָכְתְּבוּ	נִכְתְּבוּ
כֻּתַּבְתֶּם	הִתְכַּתַּבְתֶּם [3c])	הִכְתַּבְתֶּם	הָכְתַּבְתֶּם [3c])	נִכְתַּבְתֶּם [3c])
כֻּתַּבְתֶּן	הִתְכַּתַּבְתֶּן	הִכְתַּבְתֶּן	הָכְתַּבְתֶּן	נִכְתַּבְתֶּן
כֻּתַּבְנוּ	הִתְכַּתַּבְנוּ	הִכְתַּבְנוּ	הָכְתַּבְנוּ	נִכְתַּבְנוּ

che Verba.

		B. הוֹלִיד A. הֵיטִיב etc.	הוּלַד etc.	נוֹלַד etc.
Polal קוֹמַם Pual, ben	Hitpalel) הִתְקוֹמֵם Hitpael so	הֵקִים [1]) הֵקִימָה [2]) הֲקִמוֹתָ [3]) הֲקִמֹתָ, הֵקַמְתָּ od.	הוּקַם [1]) הוּקְמָה [2]) הוּקַמְתָּ [3]) הוּקַמְתֶּם [3c])	נָסוֹג [1]) נָסוֹגָה [2]) נְסוּגֹתָ [3]) נְסֻגוֹתֶם [3c])
סוֹבַב de קִלְקֵל	הִסְתּוֹבֵב r הִתְקַלְקֵל	הֵסֵב [1]) הֵסַבָּה [2]) od הֵסֵבָּה הֲסִבּוֹתָ [3])	הוּסַב [1]) הוּסַבָּה [2]) הוּסַבְתָּ [3])	נָסַב [1]) oder נָסֵב נָסַבָּה [2]) - נָסֵבָּה נְסַבּוֹתָ [3])
גֻּלָּה [1]) גֻּלְּתָה [2]) גֻּלֵּיתָ [3]) גֻּלּוּ [2b])	הִתְגַּלָּה [1]) הִתְגַּלְּתָה [2]) הִתְגַּלִּיתָ [3]) הִתְגַּלּוּ [2b])	הֶגְלָה, הִגְלָה [1]) הִגְלְתָה [2]) הִגְלִיתָ, הִגְלֵיתָ [3]) הִגְלוּ [2b])	הָגְלָה [1]) הָגְלְתָה [2]) הָגְלֵיתָ [3]) הָגְלוּ [2b])	נִגְלָה [1]) נִגְלְתָה [2]) נִגְלֵיתָ, נִגְלִיתָ [3]) נִגְלוּ [2b])
		הֶעֱמִיד [1]) הֶעֱמִידָה [2]) הֶעֱמַדְתָּ [3])	הָעֳמַד [1]) הָעָמְדָה [2]) הָעֳמַדְתָּ [3])	נֶעֱמַד [1]) נֶעֶמְדָה [2]) נֶעֱמַדְתָּ [3])
בֹּרַךְ; [1]) זֹעַם זֹעֲמָה [2])	הִתְבָּרֵךְ; [1]) הִזְדַּעֵם		הָזְעֲמָה [2])	נִזְעֲמָה [2])
שֻׁלַּחַת [3b])	הִשְׁתַּלַּח הִשְׁתַּלֵּחַ [1]) הִשְׁתַּלַּחַתְּ [3b])	הִשְׁמִיעַ [1]) הִשְׁמַעַתְּ [3b])	הָשְׁמַעַתְּ [3b])	נִשְׁמַעַתְּ [3b])
פֻּלָּא [1]) פֻּלֵּאתָ [3]) פֻּלֵּאת [3b]) פֻּלֵּאתֶם [3c])	הִתְפַּלֵּא [1]) הִתְפַּלֵּאתָ [3]) הִתְפַּלֵּאת [3b]) הִתְפַּלֵּאתֶם [3c])	הִפְלִיא [1]) הִפְלֵאתָ [3]) הִפְלֵאת [3b]) הִפְלֵאתֶם [3c])	הָפְלָא הָפְלֵאתָ הָפְלֵאת הָפְלֵאתֶם	נִפְלָא נִפְלֵאתָ נִפְלֵאת נִפְלֵאתֶם
8. פ״נ:		הִגִּישׁ etc.	הֻגַּשׁ etc.	נִגַּשׁ etc.

I. Sta

Imperf.	Qal transit.	Qal intransit.		Piel
sg. 3 m.	יִכְתֹּב [1])	יִגְדַּל	יִקְטַן	יְכַתֵּב [1])
- - f.	תִּכְתֹּב [1])	תִּגְדַּל		תְּכַתֵּב
- 2 m.	תִּכְתֹּב [1])	תִּגְדַּל		תְּכַתֵּב
- - f.	(ין) תִּכְתְּבִי [2])	(ין) תִּגְדְּלִי		(ין) תְּכַתְּבִי [2])
- 1.	אֶכְתֹּב [1b])	אֶגְדַּל		אֲכַתֵּב
pl. 3 m.	(וּן) יִכְתְּבוּ [2b])	(וּן) יִגְדְּלוּ		(וּן) יְכַתְּבוּ
- - f.	תִּכְתֹּבְנָה [5])	תִּגְדַּלְנָה		תְּכַתֵּבְנָה [5])
- 2 m.	(וּן) תִּכְתְּבוּ [2b])	(וּן) תִּגְדְּלוּ		(וּן) תְּכַתְּבוּ
- - f.	תִּכְתֹּבְנָה [5])	תִּגְדַּלְנָה		תְּכַתֵּבְנָה
- 1.	נִכְתֹּב [1])	נִגְדַּל		נְכַתֵּב

II. Schw

1. פ״י	A. יִיטַב [1]) תִּיטְבִי [2]) תִּיטַבְנָה [5])	B. יֵלֵד [1]) תֵּלְדִי [2]) תֵּלַדְנָה	C. יֹאמַר (יֹאכַל)	
2. ע״ו	transit. יָקוּם [1]) יָקוּמוּ [2b]) (יְקֻמוּן) תְּקוּמֶינָה [5])		intransit. יֵבוֹשׁ, יָבֹא [1]) תָּבֹאִי [2]) תְּבֹאֶינָה [5]) (תָּבֹאנָה)	(Piel יְקוֹמֵם wie Piel E
3. ע״ע	יָסֹב [1]), יָסֹבּוּ [2b]) (יְסֻבּוּן) תְּסֻבֶּינָה [5])		יֵקַל [1]) תֵּקַלִּי [2]) תְּקַלֶּינָה [5])	יְסוֹבֵב o יְקַלְקֵל
4. ל״ה	יִגְלֶה [1]) יִגְלוּ (יִגְלָיוּן) [2b]) תִּגְלֶינָה [5])			יְגַלֶּה [1]) תְּגַלִּי [2]) תְּגַלֶּינָה [5])
5. gutt. pr. rad.	יַחְמֹד, יַעֲמֹד [1]) תַּעַמְדִי [2]) (תַּעְמְדִי) אֶעֱמֹד [1b]) תַּעֲמֹדְנָה [5])		יֶחְסַר יֶחֱזַק [1]) תֶּחֶזְקִי [2]) (תֶּחְזְקִי) תֶּחֱזַקְנָה [5])	
sec. rad.	יִזְעַם, יִזְעֹם [1]) תִּזְעֲמִי תִּזְעָמִי [2])			יְבָרֵךְ יְזַעֵם [1]) תְּזַעֲמִי [2]) תְּזַעֵמְנָה [5])
tert. rad.	יִשְׁלַח [1]) תִּשְׁלַחְנָה [5])			יְשַׁלַּח, יְשַׁלֵּחַ [1]) תְּשַׁלַּחְנָה [5])
6. ל״א	יִמְצָא [1]) תִּמְצֶאנָה [5])			יְמַלֵּא, יְמַלֵּא [1]) תְּמַלֶּאנָה [5])
7. פ״נ	יִנְצֹר יִפֹּל	יִגַּשׁ	יִתֵּן nach פ״י, nicht intransit.	

k e s   V e r b u m.

Pual	Hitpael	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
1) יְכֻתַּב	1) יִתְכַּתֵּב	1) יַכְתִּיב	1) יָכְתַּב	1) יִכָּתֵב
תְּכֻתַּב	תִּתְכַּתֵּב	תַּכְתִּיב	תָּכְתַּב	תִּכָּתֵב
תְּכֻתַּב	תִּתְכַּתֵּב	תַּכְתִּיב	תָּכְתַּב	תִּכָּתֵב
2) תְּכֻתְּבִי (ין)	2) תִּתְכַּתְּבִי (ין)	2) תַּכְתִּבִי (ין)	2) תָּכְתְּבִי (ין)	2) תִּכָּתְבִי (ין)
אֲכֻתַּב	אֶתְכַּתֵּב	אַכְתִּיב	אָכְתַּב	1b) אֶכָּ, אִכָּתֵב
יְכֻתְּבוּ (ון)	יִתְכַּתְּבוּ (ון)	יַכְתִּבוּ (ון)	יָכְתְּבוּ (ון)	יִכָּתְבוּ (ון)
תְּכֻתַּבְנָה	5) תִּתְכַּתֵּבְנָה	5) תַּכְתֵּבְנָה	5) תָּכְתַּבְנָה	5) תִּכָּתַבְנָה
תְּכֻתְּבוּ (ון)	תִּתְכַּתְּבוּ (ון)	תַּכְתִּיבוּ (ון)	תָּכְתְּבוּ (ון)	תִּכָּתְבוּ (ון)
תְּכֻתַּבְנָה	תִּתְכַּתֵּבְנָה	תַּכְתֵּבְנָה	תָּכְתַּבְנָה	תִּכָּתַבְנָה
נְכֻתַּב	נִתְכַּתֵּב	נַכְתִּיב	נָכְתַּב	נִכָּתֵב

c h e   V e r b a.

		A. יֵיטִיב B. יוֹלִיד etc.	יוּלַּד etc.	1) יִוָּלֵד etc. 1b) אִוָּלֵד
Polal יְקוֹמַם b e n	**Hitpalel)** יִתְקוֹמֵם **Hitpael** s o	1) יָקִים 2) תָּקִימִי 5) תְּקִימֶנָה (תָּקֵמְנָה)	1) יוּקַם 2) תּוּקְמִי 5) תּוּקַמְנָה	1) יִסּוֹג 2) תִּסּוֹגִי 5) תִּסֹּגְנָה
יְסוֹבַב d e יְקַלְקַל	יִסְתּוֹבֵב r יִתְקַלְקֵל	1) יָסֵב 2) תָּסֵבִּי 5) תְּסִבֶּינָה	1) יוּסַב 2) תּוּסַבִּי 5) תּוּסַבֶּינָה	1) יִסֹּב, יִסַּב 2) תִּסַּבִּי 5) תִּסַּבְנָה
1) יְגֻלֶּה 2) תְּגֻלִּי 5) תְּגֻלֶּינָה	יִתְגַּלֶּה תִּתְגַּלִּי תִּתְגַּלֶּינָה	1) יַגְלֶה 2) תַּגְלִי 5) תַּגְלֶינָה	1) יָגְלֶה 2) תָּגְלִי 5) תָּגְלֶינָה	1) יִגָּלֶה 2) תִּגָּלִי 5) תִּגָּלֶינָה
		יַעֲמִיד etc.	1) יָעֳמַד 2) תָּעָמְדִי 5) תָּעֳמַדְנָה	יֵעָמֵד etc.
1) יְבֹרַךְ יְזֹעַם 2) תְּזֹעֲמִי	יִתְבָּרֵךְ, יִזְּעַם 5) תִּתְבָּרַכְנָה	תַּזְעֵמְנָה	2) תָּזְעֲמִי	יִזָּעֵם תִּזָּעֲמִי תִּזָּעַמְנָה
	יִשְׁתַּלַּח יִשְׁתַּלֵּח	1) יַשְׁמִיעַ 5) תַּשְׁמַעְנָה		יִשָּׁלַח, יִשָּׁלֵחַ תִּשָּׁלַחְנָה
1) יְפֻלָּא יְפֻלָּא 5) תְּפֻלֶּאנָה	1) יִתְפַּלָּא 5) תִּתְפַּלֶּאנָה	1) יַפְלִיא 5) תַּפְלֶאנָה	1) יָפְלָא 5) תָּפְלֶאנָה	יִפָּלֵא תִּפָּלֶאנָה
		יַגִּישׁ etc.	יֻגַּשׁ etc.	יִנָּגֵשׁ

I. Star

	Qal transit.		Qal intransit.	Piel
Voluntativ 3 sg. m.		1)		1)
— 3 u. 2 f. pl.		2)		2)
Imperat. sg. m.	כְּתֹב	3)	גְּדַל	כַּתֵּב, כַּתַּב 3)
— — f.	כִּתְבִי, כְּתֻבִי	4)	גִּדְלִי	כַּתְּבִי 4)
— pl. m.	כִּתְבוּ, כְּתֻבוּ	4)	גִּדְלוּ	כַּתְּבוּ
— — f.	כְּתֹבְנָה	5)	גְּדַלְנָה	כַּתֵּבְנָה 5)
Cohortativ 1 sg.	אֶכְתְּבָה	6)	אֶגְדְּלָה	אֲכַתְּבָה 6)
Vav cons. imp. 3 sg. m.	וַיִּכְתֹּב	7)	וַיִּגְדַּל	וַיְכַתֵּב 7)
Vav cons. perf. 2 sg. m.	וְכָתַבְתָּ	8)	וְגָדַלְתָּ	וְכִתַּבְתָּ

II. Schwa

	Qal		Piel
1. פ״ו	A. יְצֹק, רַשׁ;	B. לֵד, לְדָה 5)	
	יְצֹקִי	לְדִי 4)	
		לֵדְנָה 5)	
	וַיִּיטַב וַיִּצֶר;	וַיֵּלֶד 7)	
2. ע״ו und 3. ע״ע	יָקֻם 1)	יָסֹב	
	תְּקוּמֶנָה 2)		
	קוּם 3)	סֹב	
	קוּמִי 4)	סֹבִּי	
	קֹמְנָה, קֻמְנָה 5)	סֻבֶּינָה	
	אָקוּמָה 6)	אָסֹבָּה	
	וַיָּקָם 7)	וַיָּסָב	וַיְכוֹנֵן
4. ל״ה	יִרֶף, יֵרֶב,	יֶגֶל, יִגַּל 1)	יְגַל 1)
	גְּלֵה 3)	גְּלִי 4)	גַּלֵּה, גַּל 3)
	גְּלֶינָה 5)	אֶגְלֶה 6)	גַּלִּי 4), גַּלֶּינָה 5)
	וַיִּרֶף,	וַיִּגֶל 7) wie 1)	וַיְגַל
	וְגָלִיתָ 8)		וְגִלִּיתָ
5. Gutt. 1. Rad.	עֲמֹד, אֱמֹר, חֲזַק 3)		
	עִמְדִי, אִמְרִי, חִזְקִי 4)		
2. Rad.	זְעֹם 3) זַעֲמִי 4)		
3. Rad.	שְׁלַח 4) שִׁלְחִי 4)		שַׁלַּח 5) וַיְשַׁלַּח 7)
6. ל״א	קְרָא 3)		יְפַלֵּא 1) etc.
7. פ״נ	נְצֹר; תְּנָה, תֵּן, גַּשׁ 3)		
	תְּנִי גְּשִׁי 4)		

es Verbum.

Hitpael	Hif-îl.	Nif-al.
wie Piel,	יַכְתֵּב 1)	1)
rigens vgl.	2)	2)
oben	הַכְתֵּב 3)	הִכָּתֵב 3)
	הַכְתִּיבִי 4)	הִכָּתְבִי 4)
	הַכְתִּיבוּ	הִכָּתְבוּ
	הַכְתֵּבְנָה 5)	הִכָּתַבְנָה 5)
	אַכְתִּיבָה 6)	אֶכָּתְבָה 6)
	וַיַּכְתֵּב 7)	וַיִּכָּתֵב, וַיִּכָּתַב 7)
	וְהִכְתַּבְתָּ	וְנִכְתַּבְתָּ 8)

he Verba.

וַיּוֹלֶד 7); וַיָּסֶב	
יָקֵם 1) תְּקִמְנָה 2) הָקֵם 3) הָקִימִי 4) הֲקִמְנָה 5) אָקִימָה 6) וַיָּקֶם 7) וַהֲקִמֹתָ 8)	הִסּוֹג 3) הִסּוֹגִי 4) הִסֹּגְנָה 5)
יֶגֶל 1) ,יַרְףְּ הָגֶל 3) הַגְלֵה הַגְלֶנָה 5) הַגְלִי 4) וַיֶּגֶל 7) ,וַיַּרְףְּ וְהִגְלֵיתָ	יִגָּל 1) הִגָּל 3) הִגָּלִי 4) הִגָּלֶינָה 5) וַיִּגָּל 7) וְנִגְלֵיתָ 8)
וְהַעֲמַדְתָּ 8)	
הַזְעֵם 3)	וַיִּלָּחֵם 7)
הַשְׁלֵךְ 3) וַיַּשְׁלֵךְ 7)	הִשָּׁלֵךְ 3)
יַפְלִא 1) etc.	יִפָּלֵא 1) etc.

3. Uebersicht der Infi

	Qal transit.	Qal intransit.	Piel	Pual
Inf. constr. a	כְּתֹב [1])	גְּדַל [1])	כַּתֵּב	כֻּתַּב [5])
— *absol.* b	כָּתוֹב [2])	גָּדֹל	כַּתֹּב, —	—, כֻּתֹּב
Part. act. c	כֹּתֵב [5])	גָּדֵל [2])	מְכַתֵּב [5])	
— *pass.* d	כָּתוּב [2])			מְכֻתָּב [5])
		S	chwache	Wur-
1. פ״י a	A. יְצֹר B. לֶדֶת, לֵדָה			
b	יָצוֹר יָלוֹד			
2. ע״ו a	קוּם	אוֹר	קוֹמֵם	קוֹמַם
b	קוֹם			
c	קָם	וָמֵת	מְקוֹמֵם	
d	סוּר			מְקוֹמָם
			o	de
3. ע״ע a	סְבֹב, סֹב	קַל	קַלְקֵל	קֻלְקַל
b	סָבוֹב סֹב			
c	סֹבֵב		מְקַלְקֵל	
d	סָבוּב			מְקֻלְקָל
4. ל״ה a	גְּלוֹת, גָּלֹה		גַּלּוֹת	גֻּלּוֹת
b	גָּלוֹת, גָּלוֹ, גָּלֹה		גַּלֵּה	גֻּלֵּה
c	גֹּלֶה		מְגַלֶּה	
d	גָּלוּי			מְגֻלֶּה
5. Gutt. pr. rad. a	עֲמֹד, אֱמֹר	חֲזַק		
tert. rad. a	שְׁלֹחַ		שַׁלֵּחַ, שַׁלַּח	
b	שָׁלוֹחַ		שַׁלֵּחַ	
c	שֹׁלֵחַ		מְשַׁלֵּחַ	
6. פ״א a	מְלֹא u. s. w.		מַלֵּא	u.
7. פ״נ a	נְצֹר, נְסֹל, גֶּשֶׁת, תֵּת			
b	נָצוֹר, נָגוֹשׁ, נָתוֹן			

tive und Participien*).

Hitpael	Hif-îl	Hof-al	Nif-al
הִתְכַּתֵּב [5]) ־תֵּב, — מִתְכַּתֵּב [5])	הַכְתִּיב הַכְתֵּב מַכְתִּיב	הָכְתַּב [3]) הָכְתֵּב מָכְתָּב, — מֻ [5],)	הִכָּתֵב [5]) נִכְתּב, —תֹב—, — נִכְתָּב [5],)
zeln	*a* B. הוֹלִיד A. הֵיטִיב *c* B. מוֹלִיד A. מֵיטִיב	הוּלַד *d* מוּלָד	הִוָּלֵד נוֹלָד
הִתְקוֹמֵם מִתְקוֹמֵם	הָקִים [2]) הָקֵם מֵקִים [2])	הוּקַם [5]) מוּקָם [5],)	הִסּוֹג — נָסוֹג [2])
r הִתְקַלְקֵל מִתְקַלְקֵל	הָסֵב [2]) — מֵסֵב [2])	הוּסַב (הָשַּׁמָּה) מוּסָב	הִסַּב הִסֵּב, הִסֹּב נָסָב, נָסֵב [2])
הִתְגַּלּוֹת הִתְגַּלֵּה מִתְגַּלֶּה	הַגְלוֹת הַגְלֵה מַגְלֶה	הָגְלוֹת הָגְלֵה מָגְלֶה	הִגָּלֵה, ־וֹת הִגָּלֵה נִגְלֶה
			הֵעָמֵד, נַעֲמַד נֶעֱמַד *c*
wie Piel	הַשְׁלִיחַ הַשְׁלַח	 הָשְׁלַח	הִשָּׁלֵחַ, ־לַח
w.			
		הֻפִּיל	הִנָּתֵן נִתָּן *c*

*) Nach S. 6—9 und §. 168 ff. 236 ff. — 1) bezeichnet die Flexion nach der *ersten* Bildung, — 2) die nach der *zweiten*, — 3) die nach der *dritten* erster Art, — und 3,) die nach der *dritten* zweiter Art.

4. Uebersicht der Suffixa am Verbum, zu §. 253 a. E.

1. am Perf.

	transit. Qal					
Verbum:	כתב	*er hat geschrieben*	כתבה 3 f. sg.	כתבת 2 m. sg.	כתבתי 2 fem. u. 1 sg.	כתבו 3 pl.
Suff.: sg. 3 m.	כתבהו oder כתבו [1]	... *ihn*	כתבתהו oder כתבתו	כתבתהו oder כתבתו	כתביתהו oder כתבתיו	כתבוהו
— f.	כתבה	... *sie*	כתבתה	כתבתה	כתבתיה	כתבוה
2 m.	כתבך [2]	... *dich*	כתבתך	desunt	כתבתיך	כתבוך
— f.	כתבך	... *dich*	כתבתך		כתבתיך	כתבוך
1.	כתבני	... *mich*	כתבתני	כתבתני	כתבתיני	כתבוני
pl. 3 m.	כתבם	... *sie*	כתבתם	כתבתם	כתבתים	כתבום
— f.	כתבן	... *sie*	כתבתן	כתבתן	כתבתין	כתבון
2 m.	כתבכם	... *euch*	כתבתכם	desunt	כתבתיכם	כתבוכם !
— f.	כתבכן	... *euch*	כתבתכן		כתבתיכן	כתבוכן
1.	כתבנו	... *uns*	כתבתנו	כתבתנו	כתבתינו	כתבונו
$\bar{e}$ vom intrans. Qal ebenso: 1) אהבו, 2) אהבך, 3) אהבכם; *e* von den übrigen Formen, wie Piel: 1) כתבו, 2) 3) כתבך, ברכך.			Ebenso אהבתהו כתבתהו	die suff. an den Personen aller Verbalstämme: כתבתהו כתבתיהו etc.		ebenso mit den 1 und 2 ps. pl. כתבתנו, כתבתונו

II. am Imperf.

Verbum: trans. Qal,			3 pl. msc.		Qal Imperat.
3 sg. m.	יִכְתֹּב		יִכְתְּבוּ		sg. m. שְׁמַע כְּתֹב
Suff.: sg. 3 m.	יִכְתְּבֵהוּ 1)		יִכְתְּבוּהוּ 1)		שְׁמָעֵהוּ כָּתְבֵהוּ (am f.
		(Ebenso		Ebenso	שְׁמָעֶנּוּ כָּתְבֶנּוּ sg. u.
	יִכְתְּבֶנּוּ	an allen		an	am pl.
	יִכְתְּבוֹ	mit dem		תִּכְתְּבוּ	wie am
		lezten		2 pl. m.	Im-
— f.	יִכְתְּבֶהָ	Wzl.	יִכְתְּבוּהָ	und 3 u.	שְׁמָעֶהָ כָּתְבֶהָ perf.)
	יִכְתְּבֶנָּה	schlie-		2 pl. f.	
	יִכְתְּבָהּ	ßenden		und an	כָּתְבָהּ
2 m.	יִכְתָּבְךָ 2)	Perso-	יִכְתְּבוּךָ	תִּכְתְּבִי	
— f.	יִכְתְּבֵךְ	nen:	יִכְתְּבוּךְ	2 sg. f.	
1.	יִכְתְּבֵנִי	תִּכְתֹּב	יִכְתְּבוּנִי	wo auch	
pl. 3 m.	יִכְתְּבֵם	אֶכְתֹּב	יִכְתְּבוּם	תִּכְתְּבִיו[1]	שְׁמָעֵנִי כָּתְבֵנִי
— f.	יִכְתְּבֵן	נִכְתֹּב)	—	möglich)	שְׁמָעֵם כָּתְבֵם
2 m.	יִכְתָּבְכֶם 3)		יִכְתְּבוּכֶם		שְׁמָעֵן כָּתְבֵן
— f.	יִכְתָּבְכֶן		יִכְתְּבוּכֶן		
1.	יִכְתְּבֵנוּ		יִכְתְּבוּנוּ		שְׁמָעֵנוּ כָּתְבֵנוּ)

Ebenso die Suffixa an den übrigen Verbalformen.

ă in der lezten Sylbe: יִנְהַג: 1) יִנְהָגֵהוּ 2) יִנְהָגְךָ 3) יִנְהַגְכֶם; יִשְׁמַע 2) יִשְׁמָעֲךָ 3) יִשְׁמַעֲכֶם. — ē in der lezten Sylbe: יְכַתֵּב 1) יְכַתְּבֵהוּ 2) יְכַתֶּבְךָ, יְכַתֶּבְךָ, יְכַתֶּבְךָ; 3) יְכַתֶּבְכֶם, יְכַתֶּבְכֶם; יְשַׁלַּח 2) יְשַׁלֶּחְךָ 3) יְשַׁלַּחֲכֶם. — ī oder ū in der lezten Sylbe: יַכְתִּיב *Hif.* יַכְתִּיבֵהוּ 2) יַכְתִּיבְךָ 3) יַכְתִּיבְכֶם; bei Gutt. יַשְׁמִיעֲךָ, יַשְׁמִיעֲכֶם.

3. Uebersicht der Suffixa am Nomen, zu §. 261 a. E.

Pers. am nom. sing.			am sg. fem.	am nom. Plur.	am pl. fem.
	לְבוּשׁ	פִּי	מַלְכַּת	לְבוּשֵׁי	מַלְכוֹת
sg. 3 m.	לְבוּשׁוֹ 1) *sein Kleid*	פִּיו, פִּיהוּ	מַלְכָּתוֹ *seine Königin*	לְבוּשָׁיו 1) *seine Kleider*	מַלְכוֹתָיו
— f.	לְבוּשָׁהּ 1) *ihr Kleid*	פִּיהָ	מַלְכָּתָהּ	לְבוּשֶׁיהָ 1) *ihre Kleider*	מַלְכֹתֶיהָ
2 m.	לְבוּשְׁךָ 2) *dein Kleid*	פִּיךָ	מַלְכֻּתְךָ	לְבוּשֶׁיךָ 1) *deine Kleider*	מַלְכוּתֶיךָ
— f.	לְבוּשֵׁךְ 1)	פִּיךְ	מַלְכָּתֵךְ	לְבוּשַׁיִךְ 1)	מַלְכוֹתַיִךְ
1.	לְבוּשִׁי 1) *mein Kleid*	פִּי	מַלְכָּתִי	לְבוּשַׁי 1) *meine Kleider*	מַלְכוֹתַי
pl. 3 m.	לְבוּשָׁם 1) *ihr Kleid*	פִּיהֶם	מַלְכָּתָם	לְבוּשֵׁיהֶם 2) *ihre Kleider*	מַלְכֹתֵיהֶם
— f.	לְבוּשָׁן 1)	פִּיהֶן	מַלְכָּתָן	לְבוּשֵׁיהֶן 2)	מַלְכֹתֵיהֶן
2 m.	לְבוּשְׁכֶם 3) *euer Kleid*	פִּיכֶם	מַלְכַּתְכֶם	לְבוּשֵׁיכֶם 2) *euere Kleider*	מַלְכוֹתֵיכֶם
— f.	לְבוּשְׁכֶן 3)	פִּיכֶן	מַלְכַּתְכֶן	לְבוּשֵׁיכֶן 2)	מַלְכוֹתֵיכֶן
1.	לְבוּשֵׁנוּ 1) *unser Kleid*	פִּינוּ	מַלְכָּתֵנוּ	לְבוּשֵׁינוּ 1) *unsere Kleider*	מַלְכוֹתֵינוּ

6. Uebersicht der Flexion der Nomina mit Suffixen.

Vgl. S. 3—5 und über die Zahlen s. S. 15. Nr. 5.

I. Nomina erster Bildung.

	1.			
sg. 1.	יַלְדּוֹ,	יִלְדּוֹ	סִתְרוֹ	כָּפְרוֹ
2.	יַלְדְּךָ,	יִלְדְּךָ	סִתְרְךָ	כָּפְרְךָ
pl. 1.	יְלָדָיו		סְתָרָיו	כְּפָרָיו
2.	יַלְדֵיהֶם (ֵי־)		סִתְרֵיהֶם	כָּפְרֵיהֶם

II. 1.				2.		
נַעֲרוֹ	פַּחְדּוֹ	פָּעֳלוֹ	חֶטְאוֹ	גִּלּוֹ	אִמּוֹ	חֻקּוֹ
נַעַרְךָ	פַּחְדְּךָ	פָּעָלְךָ	חֶטְאֲךָ	גִּלְּךָ	אִמְּךָ	חֻקְּךָ
נְעָרָיו	פְּחָדָיו	פְּעָלָיו	חֲטָאָיו		(אֶשְׁכֶם)	חֻקָּיו
נַעֲרֵיהֶם	פַּחֲדֵיהֶם	פָּעֳלֵיהֶם	חַטְאֵיהֶם			

3.		4.	
מוֹתוֹ	לֵילוֹ	שִׁבְיוֹ	יָפְיוֹ
מוֹתְךָ	לֵילְךָ	שֶׁבְיְךָ	, יָפְיֵךְ
שְׁוָרָיו	תְּיָשָׁיו	לְחָיָיו	
מוֹתֵיהֶם	תֵּישֵׁיהֶם	לְחָיֵיהֶם	

II. Nomina zweiter Bildung.

	1.		II. 1.				2.
sg. 1.	יְשָׁרוֹ	גִּלְלוֹ זְקֵנוֹ	שְׂעָרוֹ		קְרוּאֲךָ שְׁמוּעָךְ		יְפֵהוּ, וֹ
2.	יְשָׁרְךָ	זְקֵנְךָ etc.	שְׂעָרְךָ	יְרֵאֲךָ	קְרֻאוֹ שְׁמוּעוֹ		יְפֵיךָ, ךְ
3.	יְשַׁרְכֶם	זְקֵנְכֶם*	שְׂעַרְכֶם	יְרֵאֲכֶם			בֶם, יְפֵיכֶם
pl. 1.	יְשָׁרָיו	זְקֵנָיו	שְׂעָרָיו	יְרֵאָיו			יָפָיו
2.	יִשְׁרֵיהֶם (ֵי)	זִקְנֵיהֶם	שַׂעֲרֵיהֶם	יִרְאֵיהֶם			יְפֵיהֶם

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe.

	1.			
sg. 1.	כֹּתְבוֹ	שֹׁמְעוֹ		
2.	כּוֹתְבְךָ			מְזַבַּחֲךָ
	(כּוֹתֶבְךָ)	שֹׁמַעֲךָ	קֹרַאֲךָ	
3.	כֹּתֶבְכֶם	שֹׁמַעֲכֶם	קֹרַאֲכֶם	מְזַבַּחֲכֶם
pl. 1.	כֹּתְבָיו			
2.	כֹּתְבֵיהֶם			
	(בֵּן) בְּנוֹ, בִּנְךָ,	בִּנְכֶם	(בָּנָיו)	בְּנֵיהֶם

2.		
מִסְפָּרוֹ		־וֹ
מִסְפָּרְךָ	מוֹצָאֲךָ	־ךָ
מִסְפַּרְכֶם	מוֹצָאֲכֶם	־כֶם
מִסְפָּרָיו		־יו
מִסְפְּרֵיהֶם		־יהֶם
(יָד) יָדוֹ, יָדְךָ, יֶדְכֶם, יָדָיו, יְדֵיהֶם		

Von der hebräischen Sprache überhaupt

1. *nach ihrer äußern Geschichte.*

Die hebräische Sprache ist ein kleiner Zweig von dem in Süd-West-Asien und Africa verbreiteten weiten Sprachstamme, den man jezt, da die meisten Völker dieser Zunge Gen. c. 10 als Nachkommen Sem's erscheinen, den *Semitischen* zu nennen sich gewöhnt hat, obgleich der Name strenggenommen nicht ganz zutreffend ist [1]). Die arabische Halbinsel, sein Hauptsiz in alter und neuer Zeit, als Mittelort gedacht, verbreitete er sich von da nördlich über die Länder zwischen dem mittelländischen Meere, dem östlichern Theile von Kleinasien, Armenien und Persien; südlich drang er nach Habesh (Aethiopien) vor. 1 a

Nach der Lage und den Schicksalen der Länder in welchen dieser Sprachstamm herrschte, war er schon im Alterthume verschieden ausgebildet. Im *Norden* oder in *Arám* (Syrien, Mesopotamien, Babylonien), wo die semitisch redenden Völker an die verschiedensten Völker und Zungen grenzten und oft durch fremde Eroberer Sprachenmischung litten, war der semitische Sprachstamm weniger ausgebildet und fein, verderbter und vermischter. Im *Süden* aber erhielt er sich unter den nie unterjochten Arabern reiner, wohllautender und feiner, reicher an Bildungen und Wörtern: manche dieser Vorzüge zeigt auch im äußersten Süden die *äthiopische* Sprache, welche zwar in einigen Zeichen (besonders in der b

---

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 373 ff. der 2ten Ausg. Den Gebrauch der Namen der 3 Söhne Noah's in dieser Richtung noch weiter auszudehnen und alle die Afrikanischen *Hamitische*, alle die dem Deutschen verwandten Sprachen *Japhetische* zu nennen, ist sichtbar viel unsicherer und verwirrender, schon weil unter Japhet offenbar auch der völlig verschiedene weite Türkische (oder besser Nordische) Sprachstamm mitverstanden werden müßte. Allerdings ist es überall sehr schwer für so weite Sprachstämme die rechten Namen festzusezen, der Name Indo-Germanische Sprachen ist auch nicht recht passend, und der übrigens treffende Name *Arische* Sprachen kann doch nur die Asiatischen dieses Namens bezeichnen; am besten wäre vielleicht der Name *Mittelländische* Sprachen, da die alten Völker derselben recht eigentlich den großen Mittelkreis der alten Welt bewohnten, umgeben von den semitischen südindischen sinesischen türkisch-tatarischen und baskischen Sprachen.

inneren Plural-Bildung) sich an die gewöhnliche arabische (eigentlich mittelarabische) Sprache anschließt, aber in sehr vielen und wichtigen Aeußerungen sich von dieser entfernt und dann oft eine aus urältester Zeit stammende nähere Verwandtschaft mit dem Hebräischen offenbart [1]). In der *Mitte* zwischen Arám und Arabien, in *Palästina*, wo außer den Phöniken von deren Sprache wir nur sehr wenige Ueberbleibsel haben [2]), und andern kleinen Völkern deren Mundarten fast spurlos verschwunden sind, vorzüglich die *Hebräer* wohnten, neigte sich die Sprache zwar ursprünglich mehr zum Arabischen [3]), nach uralter Abstammung, wie auch die heilige Stammessage die Erzväter mit arabischen Völkern näher verbindet: aber an den Gränzen mächtiger Aramäischer Länder ausgebildet, hat sie auch manches mit dem Aramäischen gemein, so wie sie wiederum durch eigene Fortbildung sich in manchen Stücken von aramäischen sowol als von arabischen und äthiopischen Sprachstoffen trennt. Vor dem uns erst seit den lezten Jahrhunderten v. Chr. näher bekannten Aramäischen zeichnet sich das Hebräische als urkräftige Sprache vieler Propheten und großer Dichter durch eine reichere Fülle und größere Bildung; vor dem in mancher Richtung weit ausgebildetern Arabischen welches erst seit etwa 400 n. Chr. für uns in die Geschichte tritt, durch größere Alterthümlichkeit sowie durch ein beweglicheres bunteres und gleichsam jugendlicheres Wesen aus; dem Aethiopischen dagegen steht es (wenn man auf den lezten Grund sieht) ziemlich nahe [4]). Vieles was später in den jüngern Sprachen auseinander fällt und sich dann in der einzelnen Sprache auf die eine oder

---

1) über das *Himjari* oder Südarabische s. die Abh. in Höfer's Zeitschr. für Sprachwissenschaft 1846; u. über das *Sinaitische* (oder Nordarabische, Nabatäische) die Abh. von Tuch in der DMGZ. 1849: zwei Arabische Mundarten welche den Uebergang zu andern Semitischen Sprachen bilden. 2) die sich indessen in den neuesten Zeiten allmälig bedeutend mehren, s. die Abh. über die Phönikische Inschrift von Marseille, Göttingen 1849; u. die Entzifferung der Neupunischen Inschriften, Gött. 1852. 3) so muss man sprachlich die Sache auffassen, wenn man von so entscheidenden Zeichen ausgeht wie dass das Arabische und Hebräische den Artikel vorn das Aramäische ihn hinten dem Worte anfügt, dass das *Nif'al* dem Aramäischen fehlt, dass eine reine Endung für die weibliche Mehrzahl im Namenworte dem Hebr. und Arab. verloren ist. Das Aethiopische, welches sich auch durch seine starken Lautversezungen und Lautwechsel als am frühesten von dem gemeinsamen Hause getrennt erweist, kennt zwar den Artikel noch garnicht, schließt sich aber nach andern Zeichen dem Arabischen näher an als dem Aramäischen. Am stärksten nähert sich das Hebr. dem Aramäischen in einigen Lautsachen. 4) wobei aber nicht zu übersehen ist dass in Africa sich höchst verschiedene Zweige des Semitischen finden, wie die *Saho*-Sprache ein uralter Zweig seyn muss s. die Abhandlung darüber im 2ten Hefte des Vten Bandes der *Zeitschrift f. das Morgenland*.

andere Weise bestimmter ausbildet, steht im Hebräischen noch ungetrennt neben einander. Die Gesammtlehre semitischer Sprachen muss daher immer vom Hebräischen ausgehn, weil dieses uns die älteste Gestaltung des Semitischen im Zusammenhange zeigt und viele ursprüngliche Bildungen enthält welche später entweder verloren oder vereinzelt und verändert sind: obgleich einzelnes auch in den übrigen Zweigen semitischen Sprachstammes sich voller und lebendiger erhalten oderauch viel vollkommner ausgebildet hat.

Die beiden Namen welche die Verehrer Jahve's im A. T. in *c* frühen Zeiten führen, *Israeliten* und *Hebräer*, unterscheiden sich só dass jener Name der heilige, mit der engern Stammessage und eigenthümlichen Religion innig verflochtene, dieser aber der gewöhnliche Volksname ist und als solcher viel älter und allgemeiner (Abraham selbst wird *Hebräer* genannt Gen. 14, 13), an keinen Vorfahren glänzenden Andenkens erinnernd. Während demnach die Priester und Propheten das Volk immer mit dem Namen Israeliten anreden, nennen es Fremde immer Hebräer, und ein Hebräer nennt sich im Gespräche mit Fremden nie Israelit (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15); auch sonst findet man bisweilen besonders bei frühern Schriftstellern das Volk *Hebräer* genannt, sobald auf die Religion weniger Rücksicht genommen wird (Ex. 21, 2. Gen. 43, 32. 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21). Der Name *Hebräer* עִבְרִים ist nach der Ansicht die sich unter dem Volke selbst gebildet hat, von *'Eber* עֵבֶר abzuleiten, den die Sage zwar zu einem Vorfahren Abrahams macht, sonst aber nichts weiter von ihm weiss, sodass er schwerlich im gröbern Sinne als geschichtliche Person gelten kann, Gen. 10, 21. 24. 11, 16; man hat daher vermuthet, der Name sei vielleicht ursprünglich eine Bezeichnung fast aller semitisch redenden Völker diesseit des Eufrat gewesen, welche nach geschichtlichen Spuren aus Mittelasien und zunächst aus Mesopotamien (עֵבֶר הַנָּהָר das *jenseit* des Flusses d. h. des Eufrat liegende Land, vgl. ὁ περάτης LXX Gen. 14, 13) nach Palästina und Arabien einwanderten, und er würde so von den ältesten Bewohnern Canáans abstammen [1]). Jedoch ist diese Annahme ganz unsicher: aber wie der Name auch entstanden seyn mag, gewiss umfaßt er nach seinem ältesten Sinne sogar noch mehr als *alle* Nachkommen Abrahams, und blieb nur später seinen wichtigsten Nachkommen, den Israeliten, vorzüglich eigen, Gen. 10, 21.

Die *Sprache* kann demnach nur nach dem gewöhnlichen Volksnamen die *hebräische Sprache* genannt werden. Jedoch findet sich dieser Name im A. T. zufällig nicht, weil überhaupt in ihm wenig

1) diese sehr allgemein gewordene Vermuthung gab zuerst *J. D. Michaelis*, spicil. geogr. Hebr. ext. P. 2. p. 66. Aber sie ist gewiss ganz unzuverläßig; man vgl. jezt über die ganze Frage weiter die Geschichte des Volkes Israel I. S. 378 ff. 496. IV. S. 562.

von Sprache geredet wird: *Sprache Canáans* heißt sie dichterisch Jes. 19, 18 in einer Stelle, wo Canáan als *Land* Aegypten entgegengesezt wird; der spätere Name *judäische Sprache* Jes. 36, 11. 13 bezeichnet eigentlich nur die Art der hebräischen Sprache im Reiche *Juda*, welche aber nach der Zerstörung Samariens die allein vorherrschende wurde.

2 Wie uns das Hebräische aus Ueberbleibseln eines einst viel
a weitern und reichern Schriftthums im A. T. vorliegt, zeigt es nach den drei Mächten von denen hierin alles ausgeht, nämlich nach Redeart Ort und Zeitalter, ziemlich bedeutende Abweichungen in seinem eignen Gebiete.

1. Von der gewöhnlichen *Volkssprache* war die prosaische Schreibart während der Blüthezeit des Hebräischen wohl wenig verschieden: nur scheint die Volkssprache in der Aussprache hie und da unreiner und insofern dem Aramäischen ähnlicher gewesen zu seyn [1]). Ihrem Wesen nach ist die hebräische Prosa durchaus einfach und kunstlos, aber lebendig schöner Schilderung, und hie und da, wo der Stoff treibt, sich leicht bis zum dichterischen Schwunge erhebend. Besonderer Art und Ausbildung ist aber die eigentlich *dichterische* Rede. Ihr Wesen ist sprudelnde Fülle mit unerschöpflicher Mannichfaltigkeit und Bildsamkeit, so dass sie auch einen weit größern Reichthum an Wörtern und Bildungen hat als die Prosa, und darunter vieles ihr allein eigene und sie auszeichnende. Diesen Reichthum hat sie theils aus dem Alterthume bewahrt durch treueres Festhalten des in der gewöhnlichen Sprache Absterbenden, theils erneut sie sich immer wieder aus dem unerschöpflichen Reichthume mannichfaltiger Volksmundarten oder auch insbesondere späterhin durch stärkere Einwirkung des herrschend werdenden Aramäischen. Vieles aber in der kühnen Dichtersprache ist auch durch den Trieb innerer Ausbildung entwickelt. In der *prophetischen* Rede zeigt sich nur eine hier geringere dort größere Annäherung an diese äußere Gestalt der Dichter-Sprache [2]).

b 2. Dass die hebräische Sprache nach dem Maße ihres geringen Gebietes freilich nur gering abweichende Mundarten *(Dialecte)* hatte, ist an sich wahrscheinlich, obgleich wir diesen Unterschied in den wenigen Resten der hebr. Literatur, die fast alle im Reiche Juda und in Jerusalem geschrieben wurden, weniger deutlich bemerken; nur einmal Richt. 12, 6 wird ausdrücklich gemeldet, die Efraimäer hätten nicht *Shibbólet* (d. i. *Aehre*) sondern nur *Sibbólet* sprechen können, wonach man nicht recht weiss ob sie den Laut *sch* bloss in diesem oder vielleicht noch in einigen andern Wör-

1) wenigstens stehen Schriftsteller aus dem Volke, wie *Amos*, in vielem der aramäischen Aussprache am nächsten.

2) vgl. jezt über diess alles das nähere in den *Dichtern des Alten Bundes* Bd. I. S. 52 ff. und in den *Propheten* Bd. I. S. 47 ff.

tern oder ob sie ihn überhaupt nicht aussprechen konnten (§. 91). Verschiedene Mundarten treten jedoch namentlich in ältern Schriften und bei Dichtern deutlicher hervor: und einleuchtende Beispiele stärkerer Sprach-Abweichungen welche nur aus verschiedenen Mundarten erklärbar sind, geben z. B. das Lied Debora's Richt. 5, das Hohelied, Hosea und Jes. c. 15 f., welche Stücke alle in das nördlichere Palästina fallen, viel eigenthümliches haben und zumtheil sich stark zu der Farbe des Aramäischen neigen. Auch innerhalb der kleinern Grenzen des Reiches Juda zeigt ein Schriftsteller vom Lande, wie Amos oder Mikha, Abweichungen von der viel glätteren und gebildeteren Sprache solcher Schriftsteller wie Joel und Jesaja, welche in Jerusalem selbst lebten. Späterhin entstanden dazu durch die stärkere Völkermischung in Palästina unreinere Sprachmischungen; und so wird nach dem Exile der Dialect von Ashdod als ein philistäischer nebst andern getadelt Neh. 13, 23. 24 und der galiläische unterschieden Matth. 26, 73.

9. Ferner besizen wir im A. T. Schriften aus den verschie- c
denesten Zeiten, einiges unstreitig von Mose selbst und aus seiner Zeit, das meiste aus der langen Reihe von Jahrhunderten nach ihm bis in die Zeiten der persischen ja zum Theile noch der griechischen Herrschaft; sodass schon dadurch eine große Mannichfaltigkeit entstehen muss.

Diese verschiedenen Zeitalter der uns erhaltenen hebr. Sprach- 3
reste sicher zu erkennen ist aus meheren Ursachen schwierig. a
Einmal müssen wir bei den meisten Stücken A. Ts erst aus einer Menge anderer Untersuchungen ihr rechtes Zeitalter zu erkennen suchen. Zweitens scheint die Sprache inderthat von Mose bis etwa zum J. 600 v. Chr. wenige Veränderungen gelitten zu haben. Denn da der Bau der semitischen Sprachen überhaupt etwas einfacher ist, so ist er auch unwandelbarer und stetiger als der von Sprachen größerer Ausbildung, z. B. der sanskritischen [1]). Wozu kommt dass in jenem Zeitraume die Hebräer auch nicht die Schicksale erfuhren, welche eine Sprache stark verändern: sie wurden nie von Völkern fremder Zunge lange unterjocht und lebten unter ihrer eignen freien Verfassung mehr getrennt von andern Völkern, besonders von allen fremder Sprachen. Ihre Sprache ward also damals im Aeußern nicht viel gebildeter, aber auch nicht verderbter. Jedoch sind in den ältesten Stücken des Pentateuches und anderer Bücher allerdings einige bedeutende Eigenthümlichkeiten, die sich später verlieren; und viele Verschiedenheiten der Art sind nur für uns unkenntlicher geworden, weil die nachherige Punctation alle Wörter nach einem einzigen spätern Sprachgeseze behandelt hat.

---

1) die arabische Büchersprache zeigt dies deutlich genug: wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass das Arabische nach §. 6 ansich von starrerem und einartigerem Gefüge ist als das Hebr.

b Indessen ergibt sich aus allen Spuren soviel als gewiss, dass die hebr. Sprache im Großen bis zum Ende des A. Ts dieselben drei Zeitalter durchlebte in welche auch die ganze Volksgeschichte Israels zerfällt:

1. Die Sprache tritt sogleich mit den ältesten Stücken welche sich von Mose an erhalten haben, völlig ausgebildet und wesentlich schon als dieselbe wie sie nachher erscheint in das Licht der Geschichte. Es kann hier als anderswo [1]) bewiesen vorausgesezt werden, dass das Schriftthum der Hebräer uralt und keineswegs erst von Mose und seiner Zeit neugeschaffen ist: so erscheint denn auch die Sprache in den ältesten Schriftstücken welche sich erhalten haben bereits so fest ausgebildet als wäre sie längst zur Schriftsprache geworden; und ist eine Sprache einmal Büchersprache geworden, so hat sie damit eine so starke Gleichmäßigkeit und Stetigkeit gewonnen, dass sie viele Jahrhunderte lang sich wesentlich unverändert erhält und nur langsam oder gezwungen der Macht neuer Einflüsse nachgibt. Eine gewisse alterthümliche Schwere und Steife zeigen allerdings mehere der ältesten Lieder, wie Ex. 15. Richt. 5: aber bis zu welcher gefügigen Klarheit und reizenden Lieblichkeit diese älteste und einfachste Sprache sogar in der bloßen Erzählung sich gestalten liess, sehen wir an dem leuchtenden Beispiele der Schrift welche ich das *B. der Ursprünge* nenne.

c 2. So fest indess die Sprache in jenem ersten Zeitalter schon ausgebildet ist und so sehr sich ihre wesentlichen Grundzüge in dem zweiten unverändert erhalten: so sehen wir doch seit den königlichen Zeiten allmälig eine in gewissen Richtungen ziemlich abweichende Sprache entstehen. Theils dringt jezt von unten her, von Seiten des von der alten Priesterherrschaft sich mehr und mehr befreienden Volkes, eine Art neuer Sprache ein, zunächst in Schriften welche dem Volke am nächsten stehen, wie Königsgeschichten [2]) das Hohelied u.a.; theils bemächtigt sich erst jezt im Zeitalter der Kunst auch der Sprache eine bewußtere Kunst und geschliffenere Bildung: beide sehr verschiedenartige Mächte wirken zu einer neuen Gestaltung der Sprache zusammen. Als eine Folge davon ist hier besonders zu beachten die gedrungenere, oft zierliche und absichtlich verkürzte Redeweise, welche jezt nichtnur in die Sprache vieler Dichter und Propheten [3]), sondernauch hie und da in die Geschichtschreibung eindringt (§. 104 *d*. 323 *b*), und deren Spuren sogar im folgenden Zeitalter in einigen Schriften z. B. in der Chronik sich zeigen, ungeachtet da im allgemeinen mehr Auflösung und Breite einreißt.

d 3. Seit dem siebenten und noch mehr seit dem sechsten Jahrhunderte v. Chr. verfällt mit dem ganzen alten Volksleben auch die he-

1) Geschichte des Volkes Israel I. S. 63 ff. II. S. 8 ff.
2) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 176 ff.
3) s. die Dichter des Alten Bundes Bd. I. S. 20 f.

bräische Sprache immer unaufhaltsamer; sie erhebt sich zwar bei dem Sturze des Chaldäerreiches um 550—530 v. Chr. noch einmal während der Wiedererweckung der alten Volkskraft zu höherem Schwunge und reinerer Art, sinkt aber seit der Zeit unter der persischen und griechischen Herrschaft auf's neue, ohne sich je wieder von ihrem Falle zu erholen. Und weil in den Zeiten dieses Verfalles die Herrschaft über das Volk meist von aramäisch redenden Völkern ausging und das Aramäische schon zu Hizqia's Zeit von den Hofleuten erlernt werden mußte (Jes. 36, 11): so weicht sie nun um so leichter dem Aramäischen immer mehr, je näher sie schon ansich dieser Schwestersprache stand und je leichter sie also in diese unvermerkt übergehen konnte. Schon zur Zeit des B. Daniel schrieb man sichtbar im gemeinen Leben lieber aramäisch, und das Hebräische in seiner ältern Art ward mehr und mehr zur reingelehrten Sprache. Wie aber in einer solchen Zeit aufgelöster Volkskraft keine herrschende Sprachweise mehr sich fest erhalten kann: so sehen wir jezt das Aramäische bei den verschiedenen Dichtern und Schriftstellern auf sehr verschiedene Weise eindringen; am stärksten hat es sich mit dem Hebräischen gemischt im B. Qohélet und in einigen Psalmen, während andere Stücke seinem Eindrange kräftiger widerstehen. Da dieser fremde Stoff indess nur allmälig eindrang und die alte Sprache aus hundert Gründen sich zäher gegen ihn zu behaupten suchte: so wollte sich in diesem Widerstreite und Gemische alter und neuer Sprachtriebe und Stoffe bereits eine *neuhebräische* Sprache mit manchen ganz eigenthümlich neuen Bestandtheilen bilden, wie am deutlichsten das B. Qohéleth, theilweise auch die Schriften des Chronikers das B. Daniel und andere Stücke zeigen. Und wenn das Hebräische, in den lezten Jahrhunderten v. Chr., sofern es den neuern Stoffen noch kräftiger widerstand, mehrundmehr eine alterthümlich gelehrte Sprache wurde, so erklärt sich wie einige Schriftsteller, besonders der Chroniker, theils etwas unlebendig und weitläufig theils gerade umgekehrt in künstlich gedrungener fast zu kurzer Rede [1]) sich bewegen, auch ältere dunkler gewordene Ausdrücke vielfach durch neuere ersezen konnten.

Das Hebräische wie es in den nach dem A. T. geschriebenen Büchern erscheint zu erklären gehört nicht weiter in dieses Werk, und kann nur gelegentlich für uns hier wichtig werden. Wirklich steht das Hebräische des *Séder Olam* und der Mishna, obwohl nicht bloss aus rein gelehrter Nachahmung der Sprache des A. Ts hervorgegangen sondern noch eine gewisse selbständige Fortentwickelung zeigend, doch wie der Zeit so auch der Art nach schon zu weit von dem des A. Ts ab als dass es noch hieher gehörte. Wiederum noch

1) welcher Abstand zwischen der fast zu kurzen Schilderung in Stellen wie 1 Chr. c. 1—9. Ezr. c. 2. Neh. c. 3 und der auch bei Namen- und Zahlen-Verzeichnissen äußerst klaren vollen und schönen Sprache des *B. der Ursprünge!*

später erscheint das Hebräische nur noch als gelehrte Nachahmung der h. Sprache.

2. *nach ihrem innern Wesen,*

1) *in Hinsicht auf andere Sprachstämme.*

4 Um aber das Wesen und die besondere Gestaltung der he-
a bräischen Sprache näher zu verstehen, müssen theils fremde Sprachen verwandten und nicht verwandten Stammes mit ihr verglichen, theils die in ihrer jezigen Gestalt erhaltenen Spuren früherer Bildung und Umbildung genauer verfolgt werden. Das Hebräische erscheint dann wie jede andre Sprache nur als ein Glied des ganzen weitausgedehnten menschlichen Sprachenleibes, nur um gewisse Stufen von allen übrigen näher oder entfernter abstehend, sodass man sogar noch deutlich beobachten kann in welchem Verhältnisse es bis in die denkbar entferntesten Zeiten und Lagen zurück zu allen stehe [1]). Ein lezter Zusammenhang aller Sprachen zunächst (um uns hier darauf zu beschränken) der alten Welt leuchtet aus allen unseren näheren Erkenntnissen hervor. Und wenn das Semitische nicht nur von den Sinesischen als den entferntesten Sprachen sondern auch von dém entfernten weiten Sprachstamme den man den *Nordischen* (Türkischen oder Finnisch-Tatarischen) nennen kann noch ziemlich weit absteht, so ergibt sich das für die ganze menschliche Sprachgeschichte höchst wichtige dass es mit dén Sprachstämmen am nächsten zusammentrifft welche es auch örtlich zunächst begrenzen, dem Mittelländischen nördlich und dem Koptischen Berberischen und übrigen Afrikanischen Sprachen südwestlich [2]). Ja auch soviel ergibt sich schon deutlich dass es sich wiederum mit dén besondern Zweigen dieser ausgebreiteten Sprachstämme am engsten berührt welche ihm örtlich die nächsten sind. Mit dem Koptischen und nächstdem dem Berberischen berührt es sich in manchen Einzelnheiten ziemlich nahe, entfernter auch mit dem übrigen bisjezt noch wenig bekannten ungeheuern Sprachengewirre Afrika's [3]). Unter den Mit-

1) wie alle die Sprachen der alten Welt unter sich im großen zusammenhangen, habe ich wiederholt sowohl mündlich als schriftlich erklärt, vgl. noch zulezt Gött. G. A. 1854. S. 681 ff.

2) der nähere Erweis gehört, was die einzelnen Wörter betrifft, in's Wörterbuch. Die Thatsache selbst ist garnicht erst in neuerer Zeit gefunden; es kommt nur auf die richtige Durchführung derselben an. Auf die Verwandtschaft des Koptischen hat in neuester Zeit besonders *Champollion* in der *Grammaire Égyptienne* viel Gewicht gelegt und sie in vielen Stücken gezeigt. 3) über das Berberische s. *Fr W. Newman* in der Morgenl. Ztschr. VI (1845) S. 245. Bei den andern Afrikanischen Sprachen haben einige schon auf verwandtes Semitisches hingewiesen, doch bedarf dies alles noch garsehr der näheren Untersuchung; s. über das Sechuana bei *Casalis* (Par. 1841) S. 5. *Kölle* Vei

telländischen Sprachen aber steht ihm an Lauten Wurzelgestaltungen und andern Einzelnheiten keine so nahe als das Armenische, auch abgesehen von den vielen Wörtern die in dieses aus dem ihm angrenzenden Semitischen erst eingedrungen sind. — Vergleichen wir nun so zunächst den gesammten Semitischen Sprachstamm mit andern und sehen dabei

1. auf die *Wurzeln* oder die einfachsten Urbestandtheile al- b
ler Sprachen der alten Welt, so leidet es keinen Zweifel dass gerade in ihnen wie der älteste so auch der ammeisten gemeinsame Grund aller dieser Sprachen sich noch wieder entdecken läßt. Denn freilich ist dieser lezte Grund in den Semitischen sowie in den meisten andern Sprachen jezt durch die Wortbildung §. 5. 101 ff. wie verdeckt und schwer erkennbar geworden; sodass in ihnen die meisten Wurzeln sich nur durch Betrachtung und tiefere Erkenntniss theils der Wortbildung theils der Bedeutung der einzelnen Worte mit einer gewissen Sicherheit wieder sondern lassen. Aber ein lezter Zusammenhang aller Sprachen zunächst der alten Welt leuchtet hier eben bei genauerer Erkenntniss unläugbar hervor; und gerade wer die Wurzeln einer besondern Sprache näher beschreiben und ihrer Bedeutung nach entwickeln will, der muss ammeisten dieses ganze weiteste Gebiet richtig beherrschen können [1]).

Aber schon in der bestimmteren Fassung und Gestaltung die- c
ser Wurzeln hat das Semitische etwas sehr eigenthümliches, wodurch es sich sogleich von allen übrigen Sprachstämmen scheidet und wie den breitesten Grund zu einer Menge anderer Eigenthümlichkeiten legt. Wie in den Wurzeln als den lezten und insofern nothwendigsten und urkräftigsten Bestandtheilen jeder Sprache schon jeder einzelne Laut theils ansich theils in seinem Zusammentreffen mit den andern bedeutsam ist, so wechselt leicht auch in jeder etwas voller durchgebildeten je nach der Kraft und Bedeutung der großen Wortgattungen Umfang und Gewicht der einzelnen Laute (§. 101 ff.); sodass z. B. im Sanskrit keine einzige Wurzel eines Thatwortes nur aus éinem Mitlaute und dem nächsten kurzen Vocale *a* bestehen kann, wie *dă*, *lă* u. s. w. [2]) Und wohl in jeder Sprache konnte sich ursprünglich die Zahl der Wurzel-

---

language (London 1854) S. 5 ff. Bornu language p. 3 ff. Polyglotta Africana, London 1854. 1) die alten Indischen Sprachlehrer haben zwar bereits die Wurzeln des Indischen sehr fleißig untersucht, aber auch diese sind noch viel genauer zu erkennen und zu beschreiben.

2) im Koptischen nehmen unsre Wörterbücher zwar auch solche ganz kurze Wurzeln an wie ⲘⲀ *geben*, ⲚⲀ *bemitleiden*, ⲘⲈ *lieben*, ϪⲈ *sagen:* allein es ließe sich wohl zeigen dass solche Wurzeln ursprünglich länger lauteten, z. B. ϪⲈ aus ϪⲰ entstand. Wie man denn überhaupt auch diese Urbestandtheile jeder Sprache nach Laut und Bedeutung noch viel genauer verstehen lernen sollte.

laute steigern je bestimmtere Bedeutungen sich in den Wurzeln ausbildeten, sodass z. B. im Mittelländischen ganze Gruppen von verträglichen Mitlauten sich um die feste Einheit eines Vocales reihen können, wie *scrib*, *scalp*, *string*, *κτειν* u. s. w. Von solchen Grundlagen ausgehend hat nun aber das Semitische sich ein sehr bestimmtes Bildungsgesez der Wurzeln geschaffen. Jede Wurzel nämlich aus welcher ein Thw. oder Nw. hervorgehen kann (und diese Wurzeln sind nach §. 106 ff. sósehr die wichtigsten und zugleich die häufigsten dass man sie insgemein schlechthin Wurzeln nennt), hat es sich gewöhnt zu wenigstens *drei* festen Lauten auszubilden: nur erst selten und allmälig hat sich eine Wurzel zu vier bis höchstens fünf solcher Laute weiter ausgedehnt, ihr ursprüngliches und herrschendes Gesez bleibt aber der Dreilaut, sodass sie nur aus besondern einzelnen Ursachen wohl auch einmal ausnahmsweise noch geringer lautet. Es scheint alsob das Semitische in seiner frühesten Jugendzeit ein besonderes Gewicht darauf gelegt hätte die Würde und Bedeutung einer vollen Wurzel in nicht wenigeren, aber nun auch umgekehrt gerade immer in sovielen Lauten fest auszudrücken: so wunderbare Beständigkeit und eine so völlig eigenthümliche Gleichartigkeit und Ebenmäßigkeit liegt in diesem Geseze; sowie solche feste Grundzüge und scharfe Ausprägungen überhaupt bei allen Sprachstämmen in ihre frühesten Urzeiten zurückgeben und den verschiedenen Uranlagen der einzelnen Menschen gleichen [1]). Auch ergaben sich daraus sehr früh einige höchst wichtige Folgen:

d 1) Nur der Dreilaut der Wurzel ward zum festen Geseze, keineswegs aber ihre Einsylbigkeit, als wäre jener só überwiegend wichtig geworden und überall im weitesten Umfange só völlig durchgeführt dass diese darüber verloren ging, da man allerdings ansich eher erwartet dass ein Urbestandtheil der Sprache nur éine feste Sylbe gebe. Es kam hier früh gewiss auch ein größerer Vocalreichthum dieses Sprachstammes hinzu, wie wir dieses noch mehr bei allen den Afrikanischen Sprachen sehen [2]). Und

---

1) es kann daher auch nichts verkehrter seyn als diese Grundeigenthümlichkeit des Semitischen irgendwie verkennen wollen. Die ersten Jüdischen Sprachgelehrten im Mittelalter, wie Chajjûg, Menahem b. Sarûq, verkannten das Gesez allerdings noch völlig, aber es ist traurig dass H. Filipowski in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Menahem's Wörterbuche (London, 1854) ihnen wieder beistimmen will. Ebenso sinnlos ist was man in neuern Zeiten oft behauptet hat, die dreilautigen Semitischen Wurzeln seien aus zweilautigen (sog. *Bilitterae*) hervorgegangen. Vgl. über solche neue Irrthümer alles in den Gött. G. A. 1845 S. 1961—75 bemerkte. 2) gerade im starken Unterschiede von den Amerikanischen sind alle bisjezt bekannte Afrikanische Sprachen sehr vocalreich und leicht schon in den Wurzeln zur Mehrsylbigkeit geneigt. — Auf eine ganz andre Art ist das weichere Prâkrit endlich auch dahin gekommen dass es, ganz abweichend von dem ursprüng-

so gleicht das Semitische hierin weit mehr den Afrikanischen Sprachen von welchen viele mehrsylbige Wurzeln haben, als dem Mittelländischen in welchem die Wurzel die Mitlaute stets nur um die feste Einheit éines Vocales sammelt und nur soviele von ihnen erträgt als sich um diese Einheit verträglich sammeln können. Diese Art von festerer Einheit ist also im Semitischen von vorne an ganz aufgegeben, indem die Wurzel ihre drei Laute fast ohne Ausnahme (§. 118 *a*) nach jeder möglichen Reihe zusammensezt, unbekümmert ob sie in éine Sylbe geben d. i. durch éinen Vocal bequem zusammengehalten werden können oder nicht, wie z. B. *ktab*, *qṭal*; *rshaf*, *pashr*; *naß*, *npal* nicht leicht mehr in die Einheit einer Sylbe zu bringen sind.

2) Können die drei (bis höchstens 4 oder 5) festen Laute *e*
sich in jeder beliebigen Reihe zu einer Wurzel zusammensezen, so hat das Semitische dadurch die Möglichkeit einer viel größeren Menge und Mannichfaltigkeit von Wurzeln als z. B. der Mittelländische Sprachstamm. Es kann also durch diese größere Menge möglicher Wurzeln einen allgemeineren Begriff leicht in immer bestimmtere Bedeutungen sondern, indem z. B. aus einer etwa dem Mittell. *scid* entsprechenden Urwurzel קַץ (die wir nur als noch über dem Semitischen hinausliegend hier voraussezen) durch geringere Lautwechsel in mannichfaltig neuer Zusammensezung und Umlautung die wirklichen Wurzeln קָצַץ oder קָצָה *abschneiden*, קָצַר *kürzen*, קָצַב oder חָצַב *abhauen*, *hauen* hervorgehen; oder indem aus einer Urwurzel *pat (patēre)* פָּתַח *öffnen* und in allen drei Lauten feiner gesprochen بَدَأَ in der geistigeren Bedeutung *anfangen* sich bilden. Und wenn das Mittelländische die Unterschiede der Begriffe mehr durch eine höchst fügsame und reiche Zusammensezung der wenigen Wurzeln mit Vorsazwörtchen aufs feinste auszudrücken sucht, so kann das Semitische dasselbe Bedürfniss leicht schon durch die stärkere Wurzelbildung befriedigen, wie הָלַךְ dem *ire*, שׁוּב dem *redire* entspricht.

3) Fehlt nun nach §. *d* den Semitischen Wurzeln wenigstens *f*
grundsäzlich der feste Vocal als Träger und Mittelort um den sich die Mitlaute nur sofern es die Einheit der Sylbe erträgt sammeln, und zerfallen sie von vorne an leicht in mehere Sylben, so hat sich dadurch weiter überhaupt größere Flüssigkeit Weichheit und Nachgiebigkeit der Vocale innerhalb der Wurzel bemächtigt, indem die Sprache fast überall unfähig ist mit einem einzigen festen Vocale solche unverträgliche Laute zusammenzufassen, die Stellung des Vocales also mehr von den Mitlauten abhängt. Umso

---

lichen Lautwesen der Mittelländischen Sprachen, im Anfange des Wortes keine Gruppen von Mitlauten mehr erträgt, also insofern den Semitischen und Afrikanischen Sprachen sich nähert.

leichter hat sich endlich dieser so nachgiebigen mehrsylbigen innern Vocalaussprache die *Wortbildung* só zu bedienen gelernt dass die Vocale innerhalb der so gleichmäßig zu drei oder mehr festen Lauten ausgebildeten Wurzeln zum Unterschiede vieler Wortbedeutungen sehr leicht und gleichmäßig wechseln; welche innere Bildung durch bloßen Vocalwechsel eine Haupteigenthümlichkeit und zugleich ein besonderer Vorzug des Semitischen ist, wodurch es mit Wenigem viel erreicht [1]). Von Wurzelvocalen kann also hier wenigstens grundgesezlich nicht die Rede seyn; und nur in einigen etwas weicher und schwächer lautenden besondern Arten von Wurzeln §. 113—117 hat sich ein besonderer Wurzelvocal festgesezt, jedoch auch dieser schon sehr nachgiebig und wandelbar, stets leicht in einen Mitlaut übergehend.

5 2. Ueber die bloße Wurzelbildung ist der Semitische ebenso
a wie die meisten andern Sprachstämme weit hinaus zu der eigentlichen *Wortbildung* vorgeschritten. Die Wörter bleiben hier nicht wie in den Sinesischen Sprachen solche reine lose und glatte Urbestandtheile, die man Wurzeln nennt: sie bilden sich erst wie durch eine zweite große Schöpfung auf die mannichfaltigste Weise zu den weit bestimmteren Gestalten um welche wir gewöhnlich Wörter d. i. einzelne wirklich trennbare und fürsich völlig verständliche Redetheile nennen; deren Bedeutung zugleich stets viel bestimmter und schärfer ist als die der einfachen Wurzeln. Eine Menge von Nebenbegriffen schließt sich dem Grundbegriffe só eng an dass auch die Laute welche (ansich vielleicht selbst Wurzeln) sie ursprünglich bezeichnen mit den Wurzeln wie verschmelzen; feinere Unterschiede im Begriffe, z. B. dér eines Thatwortes oder Namenwortes, drücken sich vielleicht aufs feinste immer aber doch durch gleichartige Lautzusäze oder Lautveränderungen aus; und die stets genauere Scheidung und Spaltung der Begriffe welche ein252 Haupttheil des Lebens aller Sprache ist und die sich nach §. 4 *d* schon der in Wurzelbildung offenbaren kann, schreitet hier unendlich weiter. Das Wort wird daher auch meist viel länger als die einfache Wurzel ist. Sobald dagegen ein Nebenbegriff noch durch ein besonderes trennbares Wort ausgedrückt wird, ist die Wortbildung schon erschöpft; wobei aber zu bedenken dass zwischen der bloßen Nebenstellung und der engern Verschmelzung

---

1) im Sanskrit, Griech. und Lat. ist nichts dieser Art, da der Wurzelvocal hier nur innerhalb seiner besondern Lautverhältnisse wechseln kann. Im Deutschen, wo die Wurzeln sämmtlich verhältnißmäßig länger erhalten sind, scheint schon mehr ähnlich der Wechsel von *gebar*, *gebären*, *geboren*, *Geburt;* doch ist auch hier keine vollkommne Aehnlichkeit. In Aegyptischen und in Afrikanischen Sprachen ist manches ähnliche. Im Türkischen dagegen kann z. B. auslautendes -*r* oder -*l* das Thatwort, das stärkere -*s* schon das Namenwort andeuten: das ist Mitlautwechsel zu demselben Zwecke.

n Begriffen im einzelnen ein mannichfacher Uebergang möglich t. Vgl. §. 107.

. In dieser Wortbildung kommt es nun theils auf die einzelen Wörtchen an welche immer mehr zu den allgemeinsten Beriffen gebraucht werden und die sich daher leicht mit jedem Vorte mehr besonderer einzelner Bedeutung verbinden, theils auf e Art und Folge wie sie zu dem festeren Kernworte hinzutren oder gar immer flüchtiger und geistiger mit ihm verschmeln: und besonders in lezterer Beziehung hat sich jeder Sprachamm leicht sehr verschieden ausgebildet. In den Grunddingen m worauf es hier ankommt, hat der Semitische Sprachstamm war merkwürdiger Weise noch eine gewisse Strecke mit dem optischen und Afrikanischen und dann besonders mit dem gebilsten der ganzen Erde, dem Mittelländischen, gemeinsam zuickgelegt, indem er manche ihrer Nebenbegriffe mit denselben rwörtchen oder Wurzeln ausdrückt: woraus sich nur aufs neue n freilich in die dunkelsten Urzeiten zurückgehender näherer usammenhang dieser Sprachstämme beweist; das einzelne davon ird unten in der Bildungslehre angegeben werden, s. bes. §. 122 -24. 160—64. 173. 177. Dies im einzelnen genauer zu ertennen ist von der höchsten Wichtigkeit für die älteste Geschichte ler Sprachen. Allein sehr früh hat doch das Semitische auch inen eignen Gang genommen: und vergleichen wir mit ihm das ittelländische in seiner höchsten Ausbildung, so hat es zwar vor esem nichtnur vieles alterthümlichere sondern auch manches feire und durchgängigere voraus, wie die folgerechte Unterscheiung des Geschlechts auch im Fürworte zweiter Person und in r dritten und zweiten Person des Verbum: aber im allgemeinen t es nicht die Stufe der hohen Vollendung und Fertigkeit wele dieses auszeichnet erreicht. Die Wortbildung ist hier nochcht so leicht und willig geworden dem Begriffe überall zu folm, sodass vieles noch mehr durch bloße Nebenstellung einzeln d äußerlich verbunden erscheint; andre feinere Spaltungen der egriffe sind nicht stark und klar genug ins volle Bewußtseyn r Sprache getreten um sich bereits im Worte ausgebildet zu ben, wie die Tempusunterschiede noch nicht so ausgebildet sind s in unsern Sprachen; und manches was im frühesten Jugendter der Sprache dagewesen seyn muss z. B. die Unterscheidung es Neutrum §. 172, ist ihm wieder verloren gegangen. Schon r éine Grundsaz des Mittelländischen, alle von außen hinzutrende Bildungslaute dem Worte hinten anzuhängen und vorn rein e leichter zu trennenden Vorsazwörtchen (Präpositionen) zu lasn, ist aus einer durchgreifend klaren und festen Maßgabe des uenden Sprachgeistes geflossen welche dem Semitischen fremd eb.

3. Eine ganz neue höhere Stufe der Sprache, welche die *b*

eben beschriebene Worthildung zur Voraussezung hat, ist dann die *Zusammensezung*, wodurch ansich selbständige, trennbare Wörter zu einem neuen Ganzen só zusammentreten dass nur das lezte Wort den Abschluss im Saze macht, entweder durch *Unterordnung*, indem das Ergänzende, Bestimmende dem zu Bestimmenden vorgesezt und dadurch beides fest verbunden wird, wie *ἀνταναπληροῦν, ῥοδοδάκτυλος, ἀνθρωπαρέσκειν*, oder durch Nebenordnung ähnlicher Begriffe in fortlaufender Reihe, wie das lateinische *suovetaurilia*; das erstere ist näher und wichtiger. Aber zu dieser Fähigkeit der Zusammensezung, einem Hauptschmucke des mittelländischen Sprachstammes, hat sich der Semitische nicht durchgebildet, sodass sich jezt nur einige unscheinbare entferntere Anfänge und Ueberbleibsel davon finden [1]). Großartig Begriffe zusammenzufassen und unterzuordnen ist nicht Grundsaz des Semitischen; vielmehr herrscht darin noch das Gesez nach der einfachsten Anreihung die Begriffe nebeneinanderzusezen und einzeln zu erklären.

c Es ist daher als hätte der Bildungstrieb bei den Semiten sich in jener eigenthümlichen Richtung der Wurzelbildung §. 4 *c* früh só erschöpft dass er nicht leicht darüber hinaus sich wagen konnte und z. B. zur Wortzusammensezung nicht fortschritt (vgl. § 4 *d*). Wie nun das Wort im Semitischen, obgleich in einigen Dingen weit fester und in gewisser Hinsicht auch feiner ausgebildet, im allgemeinen doch nicht die höchste Ausbildung, welche möglich und wovon die Mittelländischen Sprachen ein näher gehendes Beispiel geben, erreicht hat: so zeigt auch der *Saz* der Rede mehr ein einfaches Nacheinander als ein großartiges Zusammenfassen und Unterordnen. Wie der ganze Geist der Semiten, ihre Dichtkunst und Religion, so hat auch ihre Sprache im Gegensaze zum Mittelländischen und noch mehr zum Türkischen mehr die leichte Bewegung und Erregung des Herzens und Gemüthes als die eng aber schwer zusammenfassende arbeitsam steife Ruhe und Weite des Gedankens, mehr lyrische und dichterische als epische und rednerische Urstoffe. Die semitische und besonders hebräische Sprache ist nicht so sehr, wie das Sanskrit, ein reinster ruhigster Abdruck des Gedankens geworden und fügt sich nicht so leicht zur vollkommensten Genauigkeit und Schärfe des Begriffes: sie steht noch um eine Stufe der Ursprünglichkeit und alterthümlichen Einfalt näher, hat aber dagegen auch den Vorzug der wärmsten Empfindung und kindlichsten reizendsten Herzlichkeit, so wie der schöpferischsten Ursprünglichkeit und lieblichsten Anschaulichkeit.

---

1) von Unterordnung s. *gr. ar.* V. II. p. 23 f. 156. 179. 201 *not*; von Nebenordnung s. unten §. 210. 329 und überhaupt §. 270.

b) in Hinsicht auf die verwandten Sprachen.

6 Vergleichen wir aber das Hebräische mit den übrigen Semitischen Sprachen: so ist es doch näher betrachtet keineswegs bloss
a eine hohe Alterthümlichkeit Ursprünglichkeit und frische Fülle, welche es nach §. 1 *b* in diesem Kreise unterscheidet; vielmehr zeigen sich in ihm noch einige andre auf den ersten Blick sehr auffallende Erscheinungen, welche diesen ersten eher gerade entgegenzustehen scheinen. Sieht man nämlich auf die innere Geschichte einer Sprache: so kann sie von einem Anfangsorte aus, den man durch Vergleichung anderer ihr näher oder entfernter verwandten Sprachen wenigstens annäherungsweise ziemlich sicher bestimmt, entweder alle in ihren Urtrieben gesezten Stufen und Fortschritte zur möglich vollkommensten Ausbildung durchlaufen haben, oder bevor sie diese durchlaufen, durch gewisse Einflüsse und Hemmungen von außen her darin gestört seyn und so (weil jede Störung zugleich eine Rückbewegung veranlaßt) vielmehr gewisse schon einmal gewonnene Fähigkeiten wieder verloren haben: und leicht entwickeln sich dann auch zugleich mit dieser Rückbewegung eine Menge neuer Folgen auf Wortbildung und Laute, theils um die so entstandene Lücke durch Afterbildungen zu ersezen, theils weil auch die Laute der Sprache von der Störung ergriffen tiefer sinken und vieles von ihrer einstigen Schärfe verlieren.

b Es erhellt aber aus §. 4 *f* welches im Großen die Grundtriebe des Semitischen waren, nachdem es sich vom Mittelländischen trennend seine eigne Laufbahn zu durchlaufen angefangen hatte. In dieser Bahn muss nun das Arabische bis zu der Zeit wo es in die große Geschichte tritt einen bewundrungswürdig stetigen ruhigen Fortschritt zu immer feinerer Ausbildung zurückgelegt haben: so zeigt es sich in seinem ganzen Wesen, da es wohl in untergeordneten Dingen einige Unterschiede geopfert hat die noch das Aethiopische treuer festhält, aber eine Reihe folgerichtiger neuer Bildungen besizt von welchen alle andern semitischen Sprachen noch keine Spur aufweisen und durch die dennoch der ganze Sprachbau erst vollendet wird [1]); und so erwartet man es von einem Lande welches Jahrtausende länger fern vom Geräusche der großen Welt in jener heimischen Kindlichkeit und Ruhe blieb worin die Sprache nochnicht als bloßes Werkzeug für höhere

---

1) besonders die Unterscheidung eines Nominativs, und die ähnliche eines Genitivs. Denn unmöglich kann man ernstlich voraussezen, dass diese dem Arabischen allein eigenthümlichen Bildungen ursprünglich allen Semitischen Sprachen gemeinsam gewesen und nur von allen andern wieder verloren wären. Hier wäre denndoch wenigstens im Aethiopischen eine Spur davon zu erwarten: aber eben diess führt in Gemeinschaft mit dem Hebräischen auf ganz andre ursprünglich bestandene und nur vom jezigen Arabischen verlassene Bildungen.

Zwecke gilt und daher in ihrer geheimnißvollen Werkstätte um ihrer selbst willen sich wahrhaft fortbilden kann. Es ist zwar dem Baue des Sazes nach etwa só einfach und einartig só spröde und hart gestaltet wie die große Wüste selbst in der es gross geworden, aber in der Wortbildung viel feiner und vollendeter sowie im Wortschaze gleich jeder rein gebliebenen Ursprache ganz unerschöpflich; es hat also alles erreicht was es in seinem Boden und von seinem Ausgange aus erreichen konnte. Sehen wir aber auf die übrigen drei selbständigern Zweige des semitischen Sprachstammes: so finden wir diese alle auf gewissen Stufen gehemmt welche das Arabische noch weit überschritten hat, und zwar jeden auf einer verschiedenen. Das Aethiopische war unter allen semitischen Sprachen am gefügigsten und für großartige Sazbildung am empfänglichsten geworden (ebenso sehr wie nur irgend das Griechische [1]), es muss also (ganz anders als das Arabische) in einem Lande üppigen Lebens und steigender höherer Bildung einst geblühet haben, als es zum Stillstande kam und hinter dem Arabischen zurückblieb mit dem es länger als mit seinen andern Schwestern gemeinsam gegangen war. Das Aramäische erscheint zur Zeit wo es in die volle Geschichte tritt bereits schon als die ärmste und herabgekommenste aller semitischen Sprachen [2]), obgleich es einige sehr durchgängige Eigenthümlichkeiten besizt und in Zeiten wo das Hebräische tiefer sank vielmehr als eine angesehene herrschende Sprache sich erhielt. Das Hebräische endlich ist das einzige welches wir so früh hinauf bis 1500—2000 v. Ch. sicher verfolgen können, welches dem reichern Geiste des Aethiopischen und Arabischen weit näher steht als das Aramäische und dazu manche ganz eigenthümliche Fähigkeiten und eine noch jugendlichere Beweglichkeit besizt, und welches doch schon damals von einer frühern Stufe lebendigerer Bildung herabgesunken gewesen und in mancher Hinsicht steifer und ärmer geworden seyn muss, wie wir aus den unzweideutigsten Zeichen nachweisen können (vgl. z. B. §. 162. 211. 216. 234. 333). Inderthat aber sprosst hieraus nur ein neuer Beweis für den auch sonst feststehenden Saz,

1) aber ohne den geringsten Einfluss von diesem: denn das einzige Wörtchen እላ entspricht zwar der Bedeutung nach dem griechischen *ἀλλά*, ist aber schwerlich aus diesem genommen, weil sich sonst keine Spur eines solchen Einflusses zeigt; sondern ist aus אִם לֹא so entstanden wie in Handschriften እምላ *sogar* mit ኢምላ und im Arab. das fragende أَمْ mit אִם §. 314c wechselt. Ganz anders das Syrische, wie namentlich auch in diesem Worte ܐܠܐ.

2) vgl. *ἄναρθρος καὶ ἀγράμματος ἡ τῶν Σύρων φωνή*, Porphyrios über Enthalts. 3, 3.

dass das hebräische Volk schon lange vor Mose auf den Schauplaz der großen Geschichte gerufen gewesen und dabei starke Wechsel und höchst einflußreiche Schicksale erfahren haben muss [1]). Alle Ausbildung der Sprache seit Mose durch eine unabsehbar lange Zahl großer Dichter und Propheten betrifft nur noch den einzelnen Ausdruck, nichtmehr die durchgängige Gestaltung der Wörter.

Wiesehr diess auch auf die Verfeinerung oder endlich gar Ver- c
flüchtigung der Laute eingewirkt habe, sehen wir besonders an éinem Falle sehr einleuchtend. In einer ganzen weiten Sippe von Wörtern ist der scharfe Doppelvocal womit ihre Wurzeln schließen bis zum flüchtigsten Vocale der nur noch durch den Ton gehalten wird verfeinert oder wie verzärtelt (§. 22 *b.* 115), eine Eigenheit worin keine andre alte oder neue semitische Sprache dem Hebräischen folgt und welche doch erst nach den mannichfaltigsten Uebergängen möglich war. Aehnlich überwiegen im Hebräischen die reinen Zischlaute wo im Aramäischen die entsprechenden Stumm-, im Arabischen wenigstens nur die gelispelten Stummlaute herrschen §. 32. So gewiss steht neben dém Saze dass das Hebräische nicht nur die älteste uns bekannte sondernauch im allgemeinen die alterthümlichste semitische Sprache sei, die andre Wahrheit dass es dennoch sogleich als die Sprache eines geistig schon viel veränderten Volkes in die Geschichte tritt.

Hieraus erhellt wie die Aufgabe der hebräischen Sprachlehre 7
sei, diese Mittelstufe des Hebräischen theils im Kreise der semiti- a
schen Sprachen selbst theils weiter zwischen den weniger ausgebildeten (koptischen, malaiischen, sinesischen) und am reifsten ausgebildeten Sprachen (den sanskritischen z. B.) überall zu zeigen. Der einfachere Stoff darin ist in seiner Art aufzufassen; und das Ursprünglichere und Alterthümlichere der Sprachen, dér Boden welchen das Mittelländische schon weit verlassen hat, kann gerade hier noch am leichtesten sicher wiedererkannt werden. Wo aber etwa das Hebräische den Gedanken nicht so scharf und begrenzt in der einzelnen Wortbildung ausdrückt, da ist überall zu beachten wie wenigstens der Zusammenhang der ganzen Rede dennoch keine Zweideutigkeit für dén läßt der ihren Sinn weiter bei sich verfolgt und alles auch nur in großen Zügen angedeutete lebendig zusammenfaßt und verständig anwendet. In ihrer Art ist also diese

---

1) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 441 ff. 497 ff. Spuren noch älterer Sprache haben sich zerstreut in den Resten uralter Sagen erhalten, wie z. B. die 3 Söhne Lámekh's welche die neue Welt beginnen Gen. 4, 19—21 nach ältester Sprache יְבָלֵי קַיִן oder תּוּבָלֵי d. i. Kinder (Erzeugnisse) des Urvaters, die aus der alten Menschheit hervorgegangenen neuen Menschen, genannt seyn mögen; vgl. die Abhh. über die Biblische Urgeschichte in den *Jahrbb. d. B w.* I—III. VI.

Sprache wieder vollkommen deutlich; n f sie nicht nach Aeußern fremder Sprachen beurtheilt und [illegible]verstanden werd

b Da die Wortgestalt nicht aufs vollkommenste ausgebildet so kommt sehr viel auf die Stellung und Ordnung der Wörte Saze an, so dass die *Sazlehre* ein sehr wichtiger, umfassender T des Ganzen. Die *Wortbildungs-* oder *Wortlehre*, welche eigen bloss die Entstehung und Bedeutung der Wortarten erklären hat aber zu ihrer Voraussezung die Kenntniss der *Laute* der Spr und deren Mittheilung an uns, der *Schrift*, welche durch ein sonderes Schicksal im Hebräischen doppelter Art, alte *Schrift* spätere mit hinzugesezten *Zeichen*, geworden ist.

Erster Theil.

Laut- und Schrift-Lehre.

Erster Abschnitt.

Laut-Lehre [1]).

In der Laut-Lehre der hebräischen als einer mehrsylbigen (§. 4) S a
prache kommen wesentlich drei Stufen des Lautes vor: die *Sylbe*
s der erste und einfachste Laut, zwar als bloßer Laut selbständig
id trennbar, aber innerlich meist nur das enge Glied eines längern
'ortes; dann das *Wort*, meist mehrsylbig und dann durch den Wort-
a von einer Sylbe aus alle seine Sylben als Glieder fest zusammen-
ltend und einigend, äußerlich zwar abgeschlossen, aber innerlich
it dem Saze aufs engste verbunden; und endlich der *Saz* oder eine
sich geschlossene Gedankenäußerung, meist also aus meheren Wör-
rn bestehend, und alle seine einzelnen Wörter zusammenfassend
ırch den Sinn des Redenden und durch das hievon abhängige Heben
id Senken der Rede, woraus am Ende des Sazes die *Pause* folgt.
diesem Kreise bewegt sich aller Laut; und die drei leitenden Kräfte
id Mittelorte, welche so eine jede in ihrem besondern Kreise alles
sammenhalten einigen und beseelen, sind der *Vocal* als Axe der
ylbe, der *Ton* als Einheit des Wortes, der *Redesinn* mit der *Pause*
s Leben und Ziel des Sazes.

Wie in andern alten oder sonst den Urverhältnissen treuer b
bliebenen Sprachen, haben auch im Hebräischen die Laute nach
len ihren Verhältnissen Trieben und Aeußerungen hin sich noch
eit ursprünglicher empfindsamer und beweglicher erhalten als in
ısern gewöhnlichen neuern Sprachen. Hat es nicht eine solche
ille feiner unterschiedener Mitlaute wie das Arabische, so ist
gegen der Wortton in ihm viel beweglicher, und die Laute der
ıusa sehr eigenthümlich. Aber troz seiner feinern Ausbildung
id üppigeren Fülle im allgemeinen hat das Arabische in den Vo-
len und in den Lauten der Pausa mehr eine dürre Einfachheit
s den bunten Farbenschmuck des Hebräischen. Das Aramäische

---

1) vgl. Hupfeld: von der Natur und den Arten der Sprachlaute, in
hn's Jahrb. der Philol. und Päd. 1829. H. 1. S. 451—472. Listing:
er die Nothwendigkeit einer akustischen Theorie der Sprachlaute, in
n Verhandlungen der D. Naturforscher und Aerzte 1841 S. 149 ff.

hat sich auch hier überall mehr auf das nothdürftigste beschränkt, wiewohl nicht ohne gewisse Eigenthümlichkeiten.

c Wir beschreiben diese Laute des Hebräischen hier im einzelnen só wie sie uns einem Theile nach erst durch die Bemühungen der Masora bekannt sind, wie dies unten §. 87 weiter beschrieben wird. Zwar ist nun diese Masorethische Lautbestimmung nach §. 87 *g* ff. allerdings nur díe einer spätern Mundart, und in manchen Einzelnheiten standen ihr andere Mundarten gegenüber: allein diese Mundart war doch sicher einmal irgendwo herrschend. Und dazu betrifft das ihr eigenthümliche mehr nur gewisse einzelne feinere Lautstücke als das große Ganze selbst. Wir nehmen indessen unten auch auf die Abweichungen Rücksicht.

I. Laute im allgemeinen.

1. Die Sylbe.

9 a In der Sylbe bildet Selbstlaut (Vocal) und Mitlaut eine innere unzertrennliche Einheit; der Vocal ist aber der Mittelort, die allein bewegende, einigende Kraft. Vocal ist der ansich klare Laut, entweder rein auslautend (*a*) oder von den obern und untern Organen etwas beengt (*i*, *u*), immer aber noch aus offnem Munde ungehemmt hervorschallend. Während nun der Vocal der reine Athem ist, laut werdend auf verschiedene Art, wird er zugleich nothwendig von den ansich stummen Lauten (Mitlauten) der Sprach-Organe, Kehle, Gaumen, Zunge und Mund, in Bewegung gesezt, gehalten, beschränkt, beschlossen; und indem diese Laute noch viel mannichfacher sind als die Vocale, auch auf die verschiedenste Art verbunden werden können, entsteht die große Menge möglicher Sylben. Die Vocale sind so zwar innerlich der belebende, äußerlich aber in Vergleich zu den kürzern jedoch festern Mitlauten der feinere flüssigere biegsamere Theil der Sprache, daher sie auch in der Wortbildung die feinern, geistigern Unterschiede der Bedeutungen geben §. 4 *f*.

b Obgleich Vocal und Mitlaut wesentlich verschieden sind und jeder Laut im Zusammenhange aller Laute einer Sprache seine bestimmte Stelle einnimmt: so gibt es doch allmälige Uebergänge des einen in den andern, eines Mitlautes oder Vocales in den andern, und sogar (wiewohl seltener) des Mitlautes in den Vocal und umgekehrt. Indem nun die Laute so in einem möglichen Flusse begriffen sind von den festern härtern und sprödern bis zu den weichern und schwächern: so ist der geschichtliche Fortschritt wie er sich leicht in jeder Sprache bildet im großen dieser, dass stärkere und schwerere immer mehr den ihnen entsprechenden weichern und leichtern nachgeben; aus welcher Neigung zur *Erweichung* sowohl bei Vocalen als bei Mitlauten die größte Zahl der

autwechsel hervorgeht [1]). Einzelne Vocale und Mitlaute sind so- ar nur durch diesen Fluss entstanden: desto bedeutungsvoller an- ich ist jeder ursprünglichere Laut. — Diesen bloss geschicht- chen Lautwechsel müssen wir aber sehr wohl von dém unter- cheiden welcher zugleich eine Bedeutung für den Sinn der ein- lnen Worte selbst hat. Wie in den Begriffen so entsteht auch i den Lautwellen alles bestimmtere durch die nothwendigen Ge- nsäze, die immer feiner werden können: ist einmal mit *a* der ichste Vocal gesezt, so stellen sich ihm *i* und *u* entgegen; ist s das geradeste Gegentheil des Vocales der spröde straffe Mit- ut gesezt, ein *p* z. B., so stellen sich diesem sogleich die ent- rechend spröden Mitlaute anderer Sprachwerkzeuge, *t* und *k* z. B., tgegen, allen diesen wieder die weichern *s*, *n* u. s. w. Die we- ntlichsten dieser Gegensäze müssen vonjeher in jeder mensch- chen Sprache gewesen seyn; und es läßt sich mit nichts bewei- n dass es je eine menschliche Sprache gab welche als Vocal oss *a* oder als Mitlaute etwa bloss *p t k* gehabt hätte: aber mit dem Wechsel im einzelnsten Laute kann sich der Sinn des Wor- s und schon der Wurzel anders bestimmen, was weiter zu ver- lgen ins Wörterbuch gehört.

Das Semitische hat nach §. 4*b* ff. dádurch etwas unterschei- c ndes dass es vocalreicher ist und die stärkere Häufung von Mit- uten nicht duldet, vorzüglich nie mit meheren engverbundenen itlauten eine Sylbe anfängt, wie in unsern Sprachen so oft ge- hieht, z. B. πρός, κτείνω. Dieses macht, mit der Bildung der urzeln und Wörter auf das tiefste verflochten, eine der Grund- genthümlichkeiten dieses Sprachstammes aus.

Das Hebräische ist indess nicht die vocalreichste semitische d rache; vorzüglich hat es im allgemeinen nichtmehr die Leich- gkeit und Fähigkeit einen kurzen Vocal in *einfacher* Sylbe zu lten, wie im arab. *kătălă*, griech. ἐγένετο u. s. w. Nur wo der ortton zugleich den kurzen Vocal einer solchen Sylbe mit neuer raft hält und hebt, da kann er bleiben; außerdem muss er bis f wenige aus besondern Ursachen §. 23*c* 40ff. fließende Fälle rschwinden. Jedoch ist das Hebräische auch nochnicht ganz des hönen Vocalreichthumes verlustig geworden: der Wortton beson- rs hält noch sehr stark den vollern Vocalklang in seiner Um- bung, sowohl hinter sich (wie בַּחֲבָה §. 190*c*, קֹדֶשׁ §. 146*b*), s vor sich, woraus das besondre Wesen des *Vortones* entsteht,

1) allerdings läßt sich auch eine geschichtliche Verhärtung denken, e z. B. das deutsche *pf* aus *p*, oder wie das Deutsche nachdem es Laute *p t k* in *b d g* erweicht hatte dann sich dadurch gleichsam ederherstellte dass es ursprüngliches *b d g* zu *p t k* verhärtete. Im br. ist etwas der Art im großen zwar weniger stark wahrnehmbar: ch finden sich allerdings bei näherer Ansicht in ihm solche Fälle von ckwirkung der Laute, z. B. §. 17*b*. 24.

wie des *ā* in כָּתַב §. 68 *a*; und nur in Sylben dieser Kraft des Worttones ferner liegen, also von der zweiten ylbe vor dem Tone an beschränkt sich die Vocalaussprache auf das nothdürftigste §. 69 *c*. Durch diese Abnahme der leichten flüchtigen Vocalaussprache sind die wirklich bleibenden Vocale desto schwerer und unbeweglicher geworden: woraus

e 1) das allgemeine Gesez fließt dass ein ursprünglich kurzer Vocal, wenn er aus gewissen Ursachen in einfacher Sylbe bleibt oder in sie tritt, sich sogleich zum langen dehnt, um bleiben zu können; wie das *ā* in כָּתַב §. 68 *a* oder das *ē* in יֶחֱזַק §. 50 *a* vgl. §. 41 *b*. — Aber

f 2) ebensowohl liegt es in der einreißenden Trägheit und Steife der Vocalaussprache, dass ein Mitlaut sich oft bloss deswegen verdoppelt weil so der ihm vorhergehende kürzere Vocal desto fester an seiner Stelle zu bleiben strebt. Hiedurch entsteht eine besondre Schwere der Aussprache, welche sich eben deswegen gesezlich nur in der überhaupt nach §. 145 zu größerer Schwere hinneigenden Bildung der Namenwörter festsezen konnte, aber auch da nochnicht sehr häufig ist. Sie findet sich nämlich vor dem Tone nur bei gewissen Anlässen welche sie besonders begünstigen, nämlich wegen eines Hauchlautes der sich an dieser Stelle findet in Fällen wie אִשֻּׁר אַשּׁוּר für אֲשֻׁר אֵשֵׁר §. 40 *c* 187 *e*, und wegen des schwerern Vocales *o* in Fällen wie כְּתֹנֶת §. 23 *c* und כֻּבַּל §. 255 *b*. Häufiger findet sie sich wenn ein Vocal der eigentlichen Tonsylbe des einfachen Wortes durch neue betonte Endungen schwächer werden oder ganz weichen sollte und er umgekehrt sich dagegen sträubt und sich desto fester behauptet, wie לְשַׁדִּי *mein Saft* von לְשַׁד §. 255 *d*, גַּלְגַּלִּים von גַּלְגַּל §. 188 *b*. *c*; und man bemerkt dass diese Verdoppelung des lezten Wurzellautes gerade bei sonst schon stark verdoppelten Stämmen am häufigsten ist [1]). Bei ursprünglich längerm Vocale zeigt sich dasselbe nicht seltener, §. 187 *b* u. s. Dazu kommen einige zerstreutere Fälle wo ein Tonvocal in der vorlezten Sylbe sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes desto fester hält, nämlich in Fürwörtern wie הֵמָּה §. 184 *b* [2]) und bisweilen in der Pausa §. 75 *d*; die lezte Sylbe ist dann immer eine offene §. 11 *a*.

10 Da also die hebräische Sprache kurze Vocale in einfachen
a Sylben grundgesezlich (§. 9 *d*) nicht erträgt, so gehört zur Bildung einer Sylbe ein ansich (durch Länge) oder durch die Stellung (Position) vor einem folgenden selbst wieder vocallosen Mit-

---

1) ganz verschieden davon ist die Verdoppelung eines Mitlautes vor dem ein ursprunglich langer Vocal sich nur durch Abschwächung der Vocalschärfe verkurzt hat §. 22 *a*. 2) die Verdoppelung ist hier zwar auch im Aramäischen הִמּוֹן vor dem Worttone, aber nicht im Arabischen هم *humū*.

ste gehaltener oder endlich durch den Wortton fester Vocal, der
: Sylbe beherrscht und von dem aus sich Umfang und Arten der
lben am besten bestimmen lassen:

1. *Vorhergehen* muss diesem Vocale nothwendig ein einfacher
tlaut, vom leisesten Hauche an den man nach griechischer Art
t dem *Spiritus lenis* bezeichnen könnte, wie יִשְׁאַל *jish-'al* nicht
hal, אֹמַר *'ômar*, אֻמַּן *'umin*, אֶכְתֹּב *'ektôb*, bis zu den festern
d festesten Mitlauten, wie הַר *har*, לוֹ *lô*, לֹוֶה *lô-wé*, מִכְתָּב
k-tab. Ein doppelter oder zusammengesezter Laut kann aber
ch §. 9 *nie* vorhergehen, indem die Sprache ganz unfähig ist,
rei Mitlaute so vor dem Vocale zusammenzufassen, wie in unsern
örtern *klein*, *gross*, *clam* κτείνω. — Nur erst in éinem kleinen
d sehr häufigen Worte zeigt das Hebräische einen Ansaz zu
ner solchen härteren Aussprache §. 60 *c*: aber dies ist eben noch
was ganz einzelnes, und hat in diesem Falle noch eine beson-
e Ursache.

Jedoch kann jedem so den Sylbenvocal einführenden Mitlaute *b*
i *anderer einzelner Mitlaut* vorhergehen, der ohne mit dem fol-
nden Mitlaute zu *einem* zusammengesezten Laute zu verschmel-
n, ohne selbst der folgenden Sylbe nothwendig anzugehören, ihr
r äußerlich angeschlossen oder schnell zu ihr hinüberzogen wird.
n solcher *Vorschlags*-Mitlaut muss daher auch nothwendig mit
nem *Vocalanstoße* oder *Vocalansaze* gesprochen werden, und würde,
nn die Sprache vocalreicher wäre, mit einem vollen kurzen Vo-
le gehört [1]); aber dieses Ueberbleibsel eines bestimmten Vocales
kein klarer Vocallaut mehr, sondern der möglich flüchtigste
ocalanstoss, der indess dem flüchtigsten *e* noch am nächsten
mmt (vgl. §. 23 *b*). So כְּסִיל *k'sîl* oder *kesîl*, nicht *sîl*, לְאִישׁ
h oder *lêsh*, נְהִי *n'hi*, פְּרִי *p'ri*, und in der Mitte des Worts
יִלְמְדוּ *jil-m'du*, קְטָלִים *qô t'lîm* [2]).

Mehr aber als *ein* Mitlaut kann auf diese Art der folgenden *c*
lbe nicht angeschlossen werden, so dass für zwei so zusammen-
ffende Mitlaute nothwendig ein fester Vocal angenommen wer-
n muss. Als solcher sich eindrängender Vocal erscheint dann
rar nach §. 23 *b* zunächst *i* (*e*); wo indess *a* oder *o* (*u*) ur-
rünglich in der Stammbildung gegründet war §. 212. 226, oder
est im Laute nahe liegt §. 245 *b*, da nimmt der erste Mitlaut
ch immer leicht diesen bestimmtern Vocal an; vgl. weiter §. 70 *b*.

2. Was den *Ausgang* der Sylbe betrifft, so kann 11

1) wie im Arabischen immer. Auch im Hebräischen gibt es noch
iige Spuren davon §. 23 *c* vgl. 68 *e*. 89 *b*. 2) zwar haben Spätere
ihrer ungenauen Art auch wohl die Laute ganz zusammenzuziehen
h erlaubt, und zerstreut findet sich ähnliches schon früher, wie *Xvã*
s בִּנְיָן (Geschichte des v. Isr. I. S. 318): allein alles das ist nichts
sprüngliches, und verlezt das genauere Sprachgesez; vgl. die *Beiträge*
· *Geschichte der ältesten Ausl. u. Spracherkl. des A. Ts* I. S. 135.

a 1) die Sylbe mit dem Vocale schließen, wie בְּךָ *b'ka*, לִי *li*, יָקוּמוּ *jaqûmû;* eine solche *offene* oder *einfache* Sylbe hat gesezlich einen *gedehnten*, langen Vocal; mag er ursprünglich lang oder mag ein eigentlich kurzer, weil in einfacher Sylbe bleibend, nach §. 9*e* gedehnt seyn. Alle Abweichungen von diesem Geseze beruhen auf besondern Gründen: ein kurzer Vocal ist nämlich durchgängig nur möglich wenn ihn zugleich die Kraft des Worttones hebt, und auch so gibt es nicht viele Fälle der Art, ja das kurze *o* kann dazu nie diese Kraft tragen, מֶלֶךְ §. 16*b*; בְּתְבְּבִי §. 247*f*; יְהִי §. 74*d* vgl. §. 56*not.* Außerdem hält sich nur das steifere *ŏ* bisweilen nach seiner Eigenthümlichkeit vor dem Tone §. 28*e*. — Indessen ist auch in der offenen Schlußsylbe *nach* dem Tone ein kurzer Vocal möglich, eben als bloss verhallend nach dem Tone und an diesem noch etwas theilnehmend: doch ist dies nur bei dem schon ansich gegen *ă* weit mehr verschwimmenden schwachen Laute *ĕ* möglich, und auch bei diesem sehr selten, wie in der Bildung בֹּכֶה §. 146*d*, דִּדְנֶה, אָנֶה §. 16*b*.

b 2) Wenn die Sylbe mit Mitlauten schließt, wie בַּת *bat*, הִגְדַּלְתְּ *higdalt*, so ist in einer solchen *geschlossenen* oder *zusammengesezten* Sylbe der Vocal nothwendig *kurz*, weil mehr zusammengedrängt und an den folgenden Mitlaut fest geschlossen. Nur durch die einer Sylbe neu hinzutretende Kraft des *Tones* erträgt die Stimme hier einen sich nicht beengen lassenden, frei auslautenden langen Vocal, wie בָּם *bâm*, קוֹל *qôl*, מַלְכָּם *mal-kâm*, תְּקַמְנָה *ta-qêm-na;* vgl. jedoch auch hier eine Beschränkung §. 19*b*.

12 Nach dem ganzen Baue aber und besonders dem verhältniß-
a mäßig großen Vocalreichthume der semitischen Sprachen erträgt die hebräische Sprache in der *Mitte* des Wortes durchaus nur *einen sylbenschließenden* Mitlaut; und zwar diesen mit kurzem Sylben-Vocale, nach §. 11*b* [1]). — Die *Endsylbe* dagegen, welche ungebundener und leichter auslautet, kann zwar mit *zwei* verschiedenen Mitlauten schließen, aber nur wenn die Aussprache des lezten Mitlautes in diesem Zusammentreffen leicht ist, nämlich wenn einer der acht Stummlaute §. 30 mit seinem harten kurzen Stoße sich am Ende fest und scharf anschließt, zumal nach einem flüssigern Mitlaute, wie אַרְדְּ *'ard*, נֵרְדְּ *nērd*, קֹשְׁטְ *qōsht*, יַשְׁקְ *jashq*, יִשְׁבְּ *jishb*, הִגְדַּלְתְּ *higdalt*, כָּתַבְתְּ *katabt.* Wo aber dieses Zusammentreffen nicht ist, da drängt sich *hinterlautend* ein ganz kurzer, tonloser Vocal vor den lezten Mitlaut ein, nämlich das kurze *e*, der nächste Vocallaut in solchen Fällen (§. 23*b*), wie חֵפֶן *tēfen* für *tefn;* und dasselbe dringt in gewissen Fällen auch außerdem sehr

1) bis dahin stimmt das Aramäische ganz mit dem Hebr. überein, während bloss zusammengesezte oder fremde Wörter wie der Eigenname בֵּלְטְשַׁאצַּר Dan. 1, 7 ff. שֵׁשְׁבַּצַּר Esr. 1, 8. 5, 16 vonselbst eine Ausnahme machen können.

bedeutend ein, da die Sprache sich ursprünglichst §. 4 *c* zum Vocalreichthume hinneigt; z. B. סֶפֶק *séfeq* für *sefq*, מֹלֶךְ *mólek* für *molk* §. 146 *b*.

Im einzelnen kann nur aus den Bildungsarten erklärt werden, *b*
wann diess *hinterlautende e* häufiger oder seltener oder gar nicht gebräuchlich ist; kurz ist das Verhältniss diess: 1) In der Verbalperson כָּתַבְתְּ *katabt* §. 190 *c*, welche kaum erst aus *katábti* verkürzt ist, bleibt die harte Aussprache noch *immer*, zumal sich ת *t* an jeden Mitlaut leichter eng anschließt. — 2) In den durch Verkürzung von hinten neu entstehenden Thatwortbildungen tritt die Vocalaussprache erst hie und da ein, wie יִרְבּ *jirb* und יֵרֶב *jireb*, s. §. 224. 232. — 3) Alle Namenwortbildungen dieser Art §. 146. 173 u. a., die häufigsten dieses Falles, welche zugleich ursprünglich nicht durch Verkürzung so lauten, haben am beständigsten und durchgreifendsten ihre Aussprache durch das hinterlautende *e* erleichtert.

3) Eine besondere Nebenart der zusammengesezten Sylben bil- 13
den in mancher Hinsicht díe deren schließender Mitlaut auch der Anfangslaut der folgenden Sylbe ist, wie קַלּוּ *qallu*, בִּתּוֹ *bittô*, כֻּלָּם *kullâm*. Denn hier, wo die zwei dem Vocale folgenden Mitlaute nur denselben länger gezogenen Laut geben, ist der Vocal nicht só beengt und zusammengedrängt wie vor zwei verschiedenen Mitlauten die sich an einander stoßen, und kann sich leichter dehnen mit Aufhebung der Verdoppelung des folgenden Mitlautes. Solche *Sylben vor Doppelmitlaut* oder *Mittelsylben* haben daher meheres eigenthümliche, s. §. 18 *c*. 65 *a*.

Eine andere Nebenart zusammengesezter Sylben besteht in sol- 14
chen deren schließender Mitlaut, ohne die vorige Sylbe eng und abgebrochen zu schließen, vielmehr auch zur folgenden überschwebt, wie יַלְדֵי *jal'de*, fast wie *jall'de* (§. 92 *c*), בִּכְתֹב *bik'tob*, חִקְקֵי *chiq'qe* nicht *chiqqae*. Man kann eine solche Sylbe *losezusammengesezt* oder *halboffen* nennen, im Gegensaze der gewöhnlichen *eng* geschlossenen. Wie solche Sylben aber entstehen, kann bloss die Wortbildungslehre im einzelnen zeigen, vgl. §. 92 f.

2. *Die Vocale (Selbstlaute)* [1]).

Die nächsten, ursprünglichsten Vocale sind A, I, U. Unter die- 15
sen ist aber wieder A der reinste geradeste und nächste Laut, da- *a*

1) was an der einst vielbesprochenen Lehre *Alting's* und Danz'ens über die Hebräische Sylbe wahr ist, erhellet aus obigem: man hatte damals noch keine richtige Vorstellung über das ganze, so bewundernswürdig übrigens Alting's Uebersicht und Scharfsinn ist. Ein durch Gesenius anderen Neueren nachgesprochener großer Irrthum hat sich aber der Lehre über die Vocale bemächtigt: man meint das *e* (Segol) bedeute ebensowohl *ae* als *ë*, und verwirrt dadurch alles in die Vocallehre gehörende; während ich beständig zeigte dass *è* eben immer *é* sei, auch

her auch in der Sprache ursprünglich vonselbst vorherrschend und am häufigsten gebraucht. Mit bestimmterer Fassung der *vordern* Sprach-Werkzeuge gesprochen, festeren, gleichsam mehr leiblichen Lautes sind I und U, die daher 1) sehr leicht noch steifer und fester in die ihnen entsprechenden Halbvocale J und V übergehen §. 27, und 2) unter sich überhaupt ähnlicher und näher, sich leicht gegenseitig anziehen und in einander übergehen, indem I nur spitzeren, U dunkleren Lautes ist, beide aber tiefer sind als das ihnen gemeinschaftlich entgegengesezte hohe A, §. 25 *c.* — Jeder dieser 3 Grundvocale wird durch innere Verdoppelung rein lang: *â î û* = *aa ii uu;* aber von dieser reinen Länge ist noch die schwebende Länge zu unterscheiden, indem ein Vocal der ansich nicht rein lang ist doch durch gewisse Veranlassungen z. B. durch den Wortton gedehnt werden kann, welche bloss tonlangen Vocale hier mit *ā* (*ē*, *ō*) bezeichnet werden. — Aus dem Zusammenlauten des hohen A mit dem tiefern I oder U entstehen dagegen die Doppellaute *ai*, *au*, die nächsten und einfachsten aller möglichen Diphthongen.

b Diese nächsten Laute sind aber einer mehr oder weniger durchgreifenden Neigung zur *Erweichung*, zur *Verdunkelung* und zur *Verkürzung* ausgesetzt; woraus mögliche Abartungen und Veränderungen der Vocalaussprache entstehen welche im Hebräischen in gewissen Richtungen schon ziemlich stark und durchgreifend vorkommen, obwohl sich auch noch sehr viele Reste der reinern, ursprünglichen Aussprache erhalten haben; aus welchem Schwanken denn eine so starke Mannichfaltigkeit und bunte Färbung von Vocallauten hervorgebracht ist, dass unter allen Sprachen verwandten Stammes keine sich hierin mit der hebräischen vergleichen läßt [1]). Je mehr nun so die ursprünglich schärfern einzelnen Laute sich verwischen und schwächen, desto stärker wird in jeder Sprache die Macht welche eigentlich über allen einzelnen Lauten schwebt und welche das ganze Wort mehr geistig zusammenhält und wiegt, der *Ton* [2]). Er hat schärfere Laute die er beständig trifft allmälig abgestumpft und verflüchtigt §. 16 *b.* 20 *a;* von der andern Seite aber zeigt sich auch eine *Dehnung* der Vocale durch seine Kraft, indem durch ihn ursprünglich kurze Vocale mehr oder weniger,

---

wo es im Tone stehe. Ich habe bei der vorigen Ausgabe diesen schlimmen Irrthum der zu vielen andern führt garnicht zu bemerken für der Mühe werth gehalten, weil ich ihn längst widerlegt hatte: nur der große Unverstand der darüber noch jezt bei solchen herrscht die sich sogar für hohe Sachkenner halten, veranlaßt mich dies hier kurz zu bemerken.

1) aber gerade hier finden sich auch viele abweichende Vocalaussprachen insbesondere der Hellenisten, s. unten §. 87: hier kommt es uns nur darauf an die masorethische wie sie vorliegt zu erklären.

2) es ist eine denkwürdige Erscheinung, dass der Ton im Hebräischen schon eine ebenso große Macht geworden ist wie in andern vielveränderten, meist neuern Sprachen: doch erklärt sie sich aus §. 6.

dauernder oder nachgiebiger verlängert werden, wie §. 16 f. 66 ff. beschrieben wird.

1. Die *Erweichung* der Vocale ist unter den erwähnten drei Ab- 16
artungen die leichteste, indem jeder Vocal sehr leicht in einen ihm *a*
zunächst verwandten weichern, unbestimmtern und schwebendern übergehen kann: *A* verdünnt sich hinuntersteigend zu *E*; *I* und *U* dagegen hinaufsteigend verbreitern sich zu *E* und *O*; die Doppellaute *ai* und *au* verschwimmen in die einfachern und weichern Mischlaute *ae* und *ô*; diese wieder können endlich sogar möglichen Falles zu den ganz einfachen *i* und *ŭ* sich verdünnen, wie auch das aus *a* verdünnte *e* noch weiter zu *i* verdünnt werden kann. Diess ist die stete Stufenfolge dieser Eigenheit der Vocale, welche sich mehr oder minder in jeder Sprache zeigt. Im Hebräischen nun insbesondre zeigt sich die Erweichung im einzelnen nach folgenden Richtungen:

1. Der A-Laut hält sich zwar in manchen Fällen ziemlich be- *b*
ständig und rein, ist indess in andern schon häufig in E-I übergegangen; besonders jedoch ist nur das kurze oder doch bereits verkürzte *a* diesem Uebergange ausgesezt. Indem sich nun der Unterschied zwischen *e* und *i* aus §. 17 f. bestimmt, geht *a*

1) *in* und *nach* dem Tone nur in folgenden wenigen Fällen in *e* über: *α*) das kurze *a* in Sylben wie מַלְךְ *malk* geht vor dem nach §. 12 *a. b* sich eindrängenden hinterlautigen *e* in denselben aber betonten Laut *é* über: מֶלֶךְ *mélek*, welches sich näher aus §. 24 *b* erklärt: doch erhält sich das *a* in dem besondern Falle מָוֶת §. 36 *d.* — *β*) das lange *a* am Wortende ist in einigen Wörtern und Endungen zu *é* oder *ĕ* abgeschleift, nämlich in dem Fürwörtchen מֶה *mé* oft für *mā* §. 182 *b*, und in anderen selteneren Fällen §. 173. 216 *c.* 228 *c.* — *γ*) Schon in einigen dieser Fälle wirkt deutlich ein dicht vorhergehendes *á* auf diese Senkung des folgenden *a* zu *e* hin: noch sichtbarer wirkt in einigen Wörtchen (Partikeln) auch das Zusammentreffen vieler *a* nacheinander beständig dáhin dass eins davon am Wortende zu *e* sich herabsenkt: nämlich in אָנֶה וָאָנָה §. 104 *d*, wo der Schlußlaut des ersten Wortes sich gesenkt hat; und in לְעֹלָם וָעֶד (*auf ewig und immer*, von עַד *immer*), wo der Schlußlaut des zweiten Wortes davon getroffen ist.

2) *vor* dem Tone aber zeigt sich die Abnahme des A-Lauts im *c*
Hebräischen sehr durchgängig darin, dass als der nächste kurze Vocal zur Bildung von zusammengesezten Sylben nicht das stärkere A, sondern E-I erscheint §. 23 *b*. Außerdem zeigt die Bedeutung der Bildung dass in einigen Wörtern wie אִכָּר §. 155 oder גִּזָּה 186 *c* das *ĭ* vermittelst *e* aus *a* entstanden ist; und es trifft das in diesen Fällen desto leichter ein, je mehr die Mittelsylbe spizere Vocale vor sich liebt. Dagegen spizt sich das *a* ganz durchgängig in *i* zu wo dadurch zugleich ein Unterschied in der Bedeutung sich bildet, §. 141 *a*.

d Das kurze *a* erhält sich nun zwar noch ziemlich häufig vor dem Tone aus weiter keiner Ursache als weil es der nächste Vocal ist, wie in der zweiten Sylbe von הִתְכַּתֵּב §. 124: aber am festesten bleibt es doch nur da, wo es zugleich durch die Bedeutung der Bildung sich von *i* (*e*) bestimmt unterscheidet. Dagegen bleibt das tonlange ā sehr beständig als Vorton §. 68; und ein Uebergang des reinlangen *â* in *ê* findet sich überhaupt nicht.

e 3) Wohl aber nehmen endlich noch gewisse sehr weiche Mitlaute vor dem Tone gern *e* statt *a* zu sich §. 46 *a*.

17 2. Die Kürzen ĭ und ŭ wechseln mit ĕ, ŏ mehr bloss dem
a Tone nach, wobei der Unterschied des ursprünglichen oder aus *a* durch *e* stammenden *i* untergeht. Sie können

1) nicht *in* der Tonsylbe oder *nach* ihr stehen, sondern gehen dann verhallend in die breitern und stumpfern Laute *e*, *o* über. *Nach* der Tonsylbe erscheinen so stets ĕ, ŏ als die trübsten Laute unter allen, wie וַיָּקָם *vajjáqom* §. 232 *c:* nur in dem seltenen Falle wo die Wortbedeutung eine Unterscheidung empfielt, behauptet sich bisweilen ĭ oder ŭ, wie וַיָּרָץ *da zerbrach er*, zum Unterschiede von וַיָּרֶץ *da, liess er laufen* §. 232 *c;* ja auch diess nur vor ursprünglich verdoppeltem Mitlaute vgl. §. 18 *c*.

b *In* der Tonsylbe können ĕ ŏ zwar eben als solche kürzeste und trübste Laute nicht leicht bleiben: aber sie dehnen sich dann nur zu den ihnen zunächst liegenden Lauten; ŏ wird im Tone immer ō, wie כֹּל *kōl* für *kŭll*, יִכְתֹּב *jiktōb;* ĕ aber geht entweder in ē über, oder kürzer bloss in *á*, indem die Laute *a-e-i* ja überhaupt im Gebiete der Erweichung der Vocale in einem starken Uebergange begriffen sind, also hier auch einmal durch Rückwirkung *á* als offener und stärker im Tone für ĕ eintritt [1]). Da also hier ein Wechsel zweier möglicher Vocale entsteht, so ist der Unterschied welchen die Sprache unter ihnen festhält im kurzen dieser: 1) in Tonsylben mit *zwei* schließenden Mitlauten vgl. §. 12 trifft meist als der kürzere Laut *á* ein, zumal wenn der Endlaut ein harter Stummlaut ist; wie הִכְתַּבְתְּ §. 195 *a* גְּבֶרֶת für גְּבַרְתְּ §. 187 *c;* ein so entstandenes *a* kann dann auch wenn das Suffix im Verbum zufällig einmal der

---

1) ganz dieselbe Rückwirkung zeigt sich in einigen Wörtern auch für die tonlose vorlezte Sylbe bei der Umbildung, wo im allgemeinen ĭ eingerissen ist auch für ursprüngliches *a*, einigemale aber nun gerade umgekehrt statt dessen *à* sich da wiederherstellt wo ursprünglich *e* war, wie שַׁדְמוֹת, כֶּבֶד *st. constr.* von שְׁדֵמוֹת, כָּבֵד §. 212 *c*. 213 *b*.

Aehnlich geht das flüchtige *ĕ* nach §. 49 *a* vor betonten Zusäzen gern in *à* über, wie in dem Eigennamen אֲדוֹמִי *Edomäer* nach §. 164 von אֱדֹם: aber umgekehrt bildet sich nun auch אֶשְׁקְלוֹנִי *Asqalonäer* von אַשְׁקְלוֹן Jos. 13, 3; und ganz ebenso von אֶשְׁכֹּל der *pl.* אַשְׁכֹּלֹת aber von diesem der *st. constr.* אֶשְׁכְּלוֹת §. 212 *d*. Allein diese Aeußerung des Sprachtriebes welche ansich grundlos scheint, wird durch das Gesez vom Worttone §. 69 *c* erklärbar werden.

Tongeseze wegen §. 66 *a* den Ton behalten muss bleiben: חֲכַתַּבְתֶּם, wonach sich מוֹשְׁסֹכֶם §. 255 *b* als ähnlicher Bildung richtet. Was aber 2) die gewöhnlichern Fälle betrifft wo das Wort mit *einem* Mitlaute schließt, so lautet nach dem allgemeinen Unterschiede zwischen Verbum und Nomen §. 145 in Namenwort-Stämmen mehr *ē*, nur in einigen verkürzten hat sich *á* festgesezt wie דְּבַשׁ זָן בַּל §. 146 *d*. 147, sowie in einigen wo der Endvocal eigentlich vor einem Doppelmitlaute gehört wird wie צַר בַּז §. 146 *f.*; dagegen ist *á* dem Verbum recht eigenthümlich, außer wo der Laut *e* zur Zeitbildung besonders zu unterscheiden ist §. 141 *b*. In den Imperfect-Stämmen יִינַק יֵלֵד wechseln die Vocale mehr nach den Wurzeln und dem Laute der ersten Sylbe auf eine ganz eigenthümliche Weise §. 139 *a*. Noch ist der besondre Fall der Pause zu beachten, worüber §. 75 *a*.

Doch findet sich wirklich bisweilen *ĕ* im Tone, nämlich 1) in Suffixen wie ־ֶנּוּ §. 250 *a* und in dem Namen אֱמֶת *Treue*, weil diese kaum erst aus *-ínnu*, *emitt* hervorgehen, wo das ursprüngliche *ĭ* vor Mittelsylben noch sehr frisch ist und sich daher nicht gern weit verändern läßt. — 2) wo sich in einfacher Sylbe kaum erst irgend ein Vocal statt völliger Vocallosigkeit des Tones wegen festsezt, wie im Pausal-Suffixe ־ֶךְ §. 247 *e* oder in לֶחִי §. 74 *d*; sowie wo *é* aus *a* vor hinterlautigem *e* und im Wiederhalle mit diesem sich bildet §. 16 *b*; ähnlich in der Bildung des Befehlwortes קְרֶאןָ §. 226 *d*. — 3) wo *é* im Tone rein durch Abstumpfung aus längern oder stärkern Vocalen hervorgegangen ist §. 22 *b*. Doch sucht sich ein solches *é* wohl auch durch Verdoppelung eines folgenden weichern, daher vonselbst zum weitern Auseinanderziehen geneigten Mitlautes zu verstärken, wie in der Bildung תְּפוּצֶנָּה §. 196 *c*. — 4) außerdem nur sehr zerstreut, in einigen Namen längern Umfangs, wo die Stimme vorn mehr Halt hat, wie עֲרָפֶל §. 154 *a*, seltener schon in Thatwörtern wie כִּבֶּס, דִּבֶּר §. 141 *b*; in dem Namen שְׁכֶם *Schulter* §. 147, und dem Beziehungswörtchen אֲשֶׁר §. 181 *b*: man bemerkt dass in allen solchen Wörtern ein weicher schlüpfriger Mitlaut auf diess *ĕ* folgt, was man noch besonders aus der Haltung des Vorsazwörtchens אֶל vgl. mit אֵת §. 100 *c* bestätigt sehen kann. c

Aber nur in wenigen durch augenblickliche Verkürzung entstehenden Wortgebilden ist *ĭ* stehen geblieben, obgleich auch hier nicht beständig, wie יְשִׁב. s. §. 224 *c*. 232 *d*. In den Wörtchen עִם *mit*, מִן *von*, אִם *wenn* ist dagegen das *ĭ* um so leichter geblieben da sie beständig nur wie Vorsylben festerer Wörter erscheinen und ihr *ĭ* daher vielmehr nach §. 18 zu beurtheilen ist. Doch zeigt sich das *ĭ* auch noch in dem Namen der Wüste צִן, wo das *n* ursprünglich nach §. 18 *c* doppelt ist. d

2) *Vor* der Tonsylbe haben *ĭ*, *ŭ* zwar ihre eigentliche Stelle: 18
allein hier tritt sogleich wieder ein etwas verschiedenes Verhältniss a

dieser zwei Laute ein, indem *ĭ* weit dünner und spizer als *ĕ*, *u* dagegen obgleich auch dünner als *ŏ* doch weniger dünn und spiz als *i* lautet und dazu sich leicht zur Dehnung neigt [1]), jenes daher leichter in diesen Fällen sich erhält als dieses; woraus sich folgendes nähere Verhältniss ergibt:

a) *ĭ* ist ein ganz geeigneter Laut für alle zusammengesezten Sylben vor dem Tone, mag der Laut I hier ursprünglich, oder erst vermittelst des Ablauts E aus A entstanden seyn. E erscheint hier fast nirgends als vor Suffixen noch als Rest vom E im Tone, theils in eng zusammengesezter Sylbe von Namenwörtern, wo sich ein zur Länge strebendes E im Unterschiede von Bildungen auf I fester hält §. 257 *b*, theils in lose zusammengesezter §. 251 *b*; sonst findet sich *ĕ* nur zerstreut sehr selten, insbesondere da wo es leicht etwas fetter und schlüpfriger als *ĭ* lauten kann, also nur in einigen Namen-Bildungen und auch da wieder insbesondere nur vor ר (nach der Aehnlichkeit der Hauchlaute §. 46 *a*. 47 *a*) in der Sylbe vor dem Tone wie in מֶרְחָק §. 69 *b*, oder bei einem Kehllaute in קֶצְפְּךָ und den ähnlichen §. 46 *a* etwas näher bestimmten Fällen, oder bisweilen zwischen zwei flüssigeren Mitlauten wie מֶמְשָׁלָה §. 160 *c*. — Wie absichtlich etwas länger als *ĭ* ist aber dabei *ē* in Fällen wie צְלָצְלִים §. 187 vgl. mit §. 213 *f* und einigen andern ähnlicher Art. Wie aber *ĕ* außerdem noch durch Einwirkung besonderer Lautverhältnisse für *ĭ* eintrete, wird unten §. 46 *a*. *b*. 115 *c* erklärt.

b *b*) dagegen weicht *ŭ* in voller zusammengesezter Sylbe doch meist wieder dem *ŏ*, sodass Aussprachen wie קֻרְבַּן Neh. 10, 35 als Ausnahmen gelten. Nur wo sich schon in der Wortbildung *â* und *ô* bestimmter geschieden hatten, kehrt bei ihrer Verkürzung vor Suffixen häufiger in solchen Sylben der Urlaut *ŭ* zurück §. 257 *b*. Außerdem bleibt *ŭ* auch etwas öfter nach oder vor dem *m* der Participien und anderer Namenwörter, da schon jede Nominal-Bildung leicht schärfere Aussprachen begünstigt §. 145, wie מֻקְטָר, מֻרְאָה, קֻמְצוֹ Lev. 2, 2. 5, 12. 6, 8. §. 255 *d*. 238 *a* vgl. dagegen מָלְכִי §. 226 *d*. הָמְלַךְ §. 131 *b*. Dan. 9, 1. Außerdem hält sich das *u* mit bemerkenswerther Zähigkeit in den wenigen Passiven vierlautiger Wurzeln §. 131 *g* und dem ähnlichen אֻמְלַל *verwelkt seyn*.

c Vor doppeltem Mitlaute jedoch wo der Vocal sich mehr scharf ausdrücken kann (§. 13. 65 *a*), sind die schärfern Laute *ĭ*, *ŭ* überall so fest geblieben, dass hier auch von Wörtern auf *e* immer *i* erscheint, wie בִּתִּי, בַּרְזִלַּי von בַּת, בַּרְזֶל und dass jedes O dann in U übergeht, wie יְכֻנְנֵנוּ aus יְכֹנְנֵנוּ §. 62 *a*. Selten findet sich hier ein kurzes *o*, noch seltener *ĕ*; und dazu läßt sich für diese einzelnen Fälle von *ŏ* oder *ĕ* meist ein besonderer Grund aufweisen:

1) wie sehr deutlich einleuchtet aus רַעַמְסֵס §. 90 *b*; daher auch in manchen Sprachen das ursprüngliche *a* lieber zu *u* wird d. i. sich dem *i* nähert.

denn ŏ bleibt vorzüglich nur vor Suffixen vor denen es eben erst aus ō sich verkürzt, wie יְחָנְּךָ von יָחֹן §. 251 *c*; sehr einzeln stehen die andern Fälle, בָּתִּים *bottîm Häuser* welches soeben erst aus *bôtîm* verkürzt scheint §. 22 *a*, das Beziehungswörtchen in Fällen wie שֶׁלּוֹ §. 181 *b* weil diess kaum erst aus אֲשֶׁר nach §. 60 *b* sich verkürzt, und einmal ein Namen wie מֻבָּם §. 160 *d*. Wie aber das ŏ so nicht selten wenigstens unmittelbar vor der Tonsylbe des Wortes sich hält, so kann es auch unmittelbar vor der Sylbe des Gegentones d. i. der dritten vor dem Tone (§. 69 *b*) wiederkehren; wie in dem bezüglichen Eigennamenworte עָזִּיאֵלִי *(der von Uzziel)* 1 Chr. 26, 23. Num. 3, 27 von עֻזִּיאֵל v. 19: hier ist unverkennbar *u* schärfer als *o*, und eignet sich deshalb besser für den Gegenton.

Wie nun die Kürzen ĭ, ŭ als zu scharf und schwer nur auf gewisse Fälle beschränkt worden sind, ebenso die Längen *î*, *û*. Diese gelten nur als sehr spize, scharfe, schwere Laute, welche durch die stärkste Dehnung aus ē ō entstehen können §. 141 *b*. 149 *a*, und welche wo sie einmal herrschen sich unwandelbar zu erhalten streben. Als um eine Stufe an Milde und Nachgiebigkeit niedriger stehend erscheinen daher ē ō überall da, wo die nach §. 17 f. entsprechenden kurzen Vocale aus irgend einer Ursache lang werden müssen, z. B. wegen des Tones כֹּל *kol* §. 17 *b*, oder in Fällen wie מֵאֵן בֵּרֵךְ aus מְאֵן בֵּרֵךְ nach §. 50 *a*. 19 *a*

Auch im Tone müssen *î û* sich zu ē ō mindern, sobald sie von zwei folgenden Mitlauten zusammengedrängt werden, wie תָּקֵמְנָה für תָּקִימְנָה, נְחֻשְׁתְּ, נְחֹשֶׁת für נְחוּשְׁתְּ, נְחוּשֶׁת. Nur sehr selten ist hier ĭ erhalten, nämlich vor einem weniger eng anschlieſsenden zweiten Mitlaute §. 72 *b*; und nur in der seltenen Bildung תְּשׂוּמֶת §. 161 *a* ist ŭ geblieben als zugleich für die Bedeutung noch zu gewichtig und darum etwas fester. *b*

Da das Hebräische nach §. 15 *a* nun einmal die bloss tonlangen ē und ō als von den reinlangen *î û* verschiedene Vocale kennt, so benuzt es diesen Wechsel auch zur feinern Unterscheidung gewisser Bedeutungen, wie §. 149 *a*. — Ein *ê* oder *ô*, welches nicht etwa erst als Mischlaut aus einem Doppellaute hervorgegangen wäre §. 20, findet sich nur in gewissen Namen-Arten só dass es aus den kürzern ē ō bis zur Unwandelbarkeit gedehnt ist §. 149 *b. c*. Allein es läſst sich nicht läugnen dass diese reinlangen Laute *ê ô* in gewissen Nominal-Bildungen (vgl. §. 155 *d*. 160 *c*) auf ganz andere Weise durch bloſsen Lautwechsel aus *î û* hervorgehen: und da die entsprechenden kurzen Vocale nach §. 17 f. in einem steten Flusse sind, so ist damit wenigstens eine entferntere Veranlassung für diese Möglichkeit gegeben. Man muss aber festhalten dass *ê* und *ô* auch hier ebenso wie wenn sie aus Doppellauten entstanden sind viel voller und verhältniſsmäſsig stärker gelten als *î û*: sodass sie für diese besonders dá eintreffen wo in der Bildung wie eine neue Kraft hinzutritt. *c*

d Durch die Ausbildung der bloss tonlangen Vocale ā ē ō, welche in den einzelnen Fällen dann weiter an Kraft und Zähigkeit sehr verschieden sich gestalten, hat das Hebräische eine weit größere Mannichfaltigkeit von Lauten als das Arabische gewonnen. Diesem bunten Spiele der Laute entspricht auch das Daseyn von *ê* und *ô* als nicht aus Mischlauten erst zusammengezogen, sowie dás der kurzen Vocale ĕ ŏ: während das Arabische hier überall viel einartiger ausgebildet ist.

20 3. *Doppellaute* zeigen sich im Hebräischen als absichtlich ver-
a schiedene Laute erst selten in der Wortbildung, da die ältesten und einfachsten Gebilde sie gar nicht kennen und nur zwei seltenere sie von Anfang an haben §. 167. 180; am häufigsten entstehen sie nur durch Zusammenfließen einfacher Vocale §. 26. 35 f. Aber wie sie auch entstehen, die Richtung zur Erweichung löst sie leicht weiter só auf dass *ai* in *ae* (= *ê*), *au* in *ô* übergeht. Wenigstens *vor* dem Tone bleibt *ai* kaum einigemale, wie הֵישִׁיר *haishîr* §. 131 *c*; *au* in dem Landesnamen חַוְרָן *Haurân* Hez. 47, 16. 18 weist schon durch sein Vorkommen auf ein Fremdwort hin. Nur *im* Tone bleiben sie in gewissen Fällen stärker, wie §. 26 *b* weiter erklärt wird.

b Diese so entstandenen Mischlaute *ê ô* sind zwar ansich gleich den Doppellauten selbst unwandelbar lang, unterliegen jedoch nach dem allgemeinen Fortschritte der Lautverhältnisse wieder fernern Uebergängen. Sie fallen also dann gemeinlich in die entsprechenden einfachen Laute herab, und besonders vor neuen betonten Zusäzen am Ende des Wortes vereinfacht und blaßt sich *ô* bisweilen in *û*, oft *ê* = *ae* in *î* ab, wie נְסוּגֹתִי von נָסוֹג §. 69 *a*, קִינִי 1 Chr. 2, 55 sonst קֵינִי *Qânäer*. Vorzüglich im Tone zwischen zwei Mitlauten geschleift hat sich *ê* (aus *ai*) schon nicht selten in *î* vereinfacht, worin das Hebräische wieder eine besondre Weichheit zeigt, s. §. 198 *a*. 146 *e*.

c Da *u* und *i* dem *a* gegenüber sich schon ansich näher stehen §. 15 *a*, so geht das breitere *u* wohl auch in das feinere spizere *i* über: doch führt diese Minderung bei dem kurzen *i* stets, bei dem langen *î* wenigstens meist sehr fühlbar auch eine gewisse Minderung in der Wortbedeutung mit sich, vgl. §. 146 *e*. 149 *e*. Es erklärt sich aber daraus wie schon der bisweilige Uebergang das *ô* (aus *au*) in *ê* (aus *ai*) als eine Art von Minderung und Erweichung gelten kann [1]), wie חֵיק *Busen* gewöhnlich gesprochen wird für חוֹק Ps. 74, 11 *k'tîb* vgl. §. 146 *e* [2]).

d Auf eine ganz andere Weise kann auch *âi* zwischen zwei Mit-

---

1) auch erklärt sich daraus wie die Laute *ê* und *î* auch wohl z. B. eines Wortspieles wegen bei demselben Worte leicht wechselnd gebraucht werden konnten, wie כִּילַי und כֵּלַי Jes. 32, 5. 7 vgl. §. 164 *c*.

2) besonders im Samarischen wechselt oft *ai* (*ê*) mit *au*.

lauten, vom Tone geschleift, mit Unterdrückung des *i* sich in *â* vereinfachen, welches indess sehr selten ist, wie in den Eigennamen דֹּתָן neben דֹּתַיִן Gen. 37, 17 §. 180 *d*, מִיכָהוּ neben מִיכָיְהוּ §. 36 *d*; vgl. אֵין §. 104 *c*.

21 II. *Verdunkelung* eines hellern Lautes in einen zwar eben so
a starken aber tiefer gesprochenen Laut bildet den zweiten großen Wechsel der Selbstlaute, der jedoch schon ansich nur das in *o* übergehende *a* treffen also weniger mannichfaltige Aenderungen hervorrufen kann und im Hebräischen dazu nur zerstreut vorkommt [1]). Möglich ist indess auch durch Gegenwirkung, dass ein ursprüngliches *o* sich in *a* verhellet: und manche Sprachen lieben so durchgängiger entweder das *a* oder das *o*. Im Hebräischen trifft auch dieses nur zerstreuter ein; und am meisten zeigt sich dieser ganze Wechsel der Laute *a* und *o* nur bei den Längen. Der Wechsel kommt hier oft ganz zerstreut vor, wie in dem Eigennamen des Phönikischen Königs חִירוֹם 1 Kön. 5, 24 oder חִירָם v. 15 ff. Beständig aber hat sich so *â* in *ô* verdunkelt in dem Gebilde כֹּתֵב sowohl wo es als Namen §. 151 als wo es als Thatwort gilt §. 125 *a*; während theils mundartig theils vorzüglich erst im spätern Alter der Sprache durch aramäischen Einfluss umgekehrt auch ein ursprüngliches (jedoch nicht ganz eben so leicht ein aus dem Doppellaute entstandenes) *ô* in *â* übergeht §. 156 *d*. 161 *a*. 186 *c*. 187 *d*. Da nun auch zwischen *ô* und *û* nach §. 20 *a* ein Uebergang möglich ist, so erklärt sich wie z. B. neben dem häufigen מְצוּדָה *Bergfeste* auch מְצָדָה oder weiter verkürzt מְצָד gewiss zunächst durch mundartige Verschiedenheit entstehen konnte, §. 160 *d*.

b Doch auch bei den kürzern Lauten findet sich dieser Wechsel in gewissen Fällen welche meist ziemlich einzeln erscheinen: besonders springt *ă* bei plözlicher Verkürzung des Wortes am Ende und zumal vor *r* bisweilen in *o* über §. 188 *c*; und ähnlich ist vorne theils zerstreut theils in einer ganzen Sippe von Worten zusammentreffendes *aa* sogleich in *ô* zerflossen §. 139 *b*. 160 *d*. 192 *d*. Umgekehrt ist aber in einigen Fällen *ă* erst aus *ŏ* farbloser geworden, oder sogar (was sehr selten) das kurze *o* endlich zu *a* vereinfacht, §. 149 *a*. 154 *a*. 186 *c*. — In allen diesen Fällen findet sich einfacher Lautwechsel: und es müssen davon noch die Fälle unterschieden werden wo *a* zugleich der Bedeutung eines Gebildes wegen sich in das dunklere *o* verfärbt, wie §. 138 *a*. 140 *a*. *b*.

c Da nun die Verdunkelung des *ă* in *ŏ* weit seltener und zerstreuter ist als seine Erweichung in *ĕ*, so stehen sich überhaupt die kurzen Vocale *a*-*e*-*i* weit näher als *a*-*o*-*u*, vgl. §. 17. 46.

22 III. Reine *Verkürzung* oder Abstumpfung der längern Vocale
a

1) die weitere mögliche Verdunkelung des *o* in *u* findet sich nur im Phönikischen oder Punischen häufig.

findet sich in jeder Sprache erst sehr allmälig ein, und herrscht nur in den spätesten oder viel veränderten Sprachen. Im Hebräischen ist sie *vor* dem Tone äußerst selten und vereinzelt, die ersazlose zwischen zwei andern starken Sylben wie בָּמֳתֵי *bámothê* aus *bámôthae* §. 211 *d* noch mehr als díe welche in der Verdoppelung des folgenden Mitlautes einen Ersaz sucht: בָּתִּים *báttîm* §. 186 *f* aus *bôttîm*, wo zugleich gegen §. 18 *c* *ŏ* geblieben ist; am leichtesten noch findet sich leztere nur vor flüssigern Mitlauten welche leicht in Doppellaute zerfließen und dazu nur bei einigen besonders dahin neigenden Arten von Wurzeln und Stämmen §. 114. 153 vgl. §. 69 *a* mit §. 187 *b*.

b *Im* Tone dagegen, welcher auch eine Kraft hat das Schärfere abzustumpfen, ist bei einer häufigen Art von Wurzeln *-ae* beständig in *é* abgeschwächt §. 115; es findet sich dies sogar nur im Hebräischen und außer ihm in keiner andern semitischen Sprache so, und gibt ein denkwürdiges Zeugniss wie äußerst zart und mundfein diese Sprache schon in sehr frühen Zeiten geworden seyn muss. — Ein solches auslautendes *é* gilt als ein stets betonter Mischvocal übrigens noch immer etwas stärker, und kann sich weiter in *ē* vereinfachen, dieses aber endlich wohl auch noch einfacher in *i* übergehen [1]), §. 115 *b*. 173 *f*. 176 *a*.

Außerdem finden sich vereinzelte Beispiele, wo jeder stärkere Vocal in dies allerschlaffste *é* abgestumpft ist, besonders bei Partikeln, wie אֻמָּם, אֶת־, עֶדֶן aus *attúm* §. 184 *b*. *ét* §. 264 *a*, *'adén* §. 217 *e*; bei Eigennamen wie יִזְרְעֶאל von יִזְרְעָאל §. 54 *c*.

c Mit den ebengenannten zwei Arten einer gleichsam freiwilligern Verkürzung ist aber díe nicht zu verwechseln welche man die *gezwungene* nennen könnte. Diese findet sich vorzüglich in betonten Endsylben denen durch die Wortbildung ein engverbundener Mitlauts-Zusaz sich anhängt, von welchem der stärkerlautende Vocal eingeengt allmälig nachgeben und sich verkürzen muss, wie קָמְתֶם von קָם; s. darüber weiter §. 72 *b*. Außerdem bisweilen im ersten Gliede zusammengesezter Eigennamen §. 273 *b*, wie der Mannesname אֶשְׁבַּעַל 1 Chr. 8, 33 aus אִישׁ ב eigentlich *Báalsmann* verkürzt ist: jedoch ist die Beibehaltung des langen Vocals hier viel herrschender.

d Möglich ist endlich auch dass ein schwacher Vocal ganz abfalle ohne eine Spur von sich zurückzulassen. Dies kann aber nicht sowohl mitten im Worte seyn wo jeder Vocal oder Vocalrest durch den Zusammenhang aller Laute fester gehalten wird, als vielmehr vorn oder am Ende des Wortes; und trifft auch so

---

1) was freilich im Hebräischen erst sehr selten eintrifft §. 173 f. 224 c: aber beständig im Syrischen, wie in dem Befehlworte ܓܠܝ *g'lî* aus גְּלֵה §. 227 *d*.

nur in gewissen Fällen ein. *Vorn* verliert das Fürwort אֲנַחְנוּ *wir* §. 184 allmälig sein *a*: נַחְנוּ, als ein Wort ungewisser Abkunft. *Hinten* verlieren sich nach dem allgemeinen Wesen des Hebräischen §. 9 *d* leicht zu kurz gewordene Vocale, wie das *i* von כָּתַבְתְּ *du* (weibl.) *schriebest* für *katabti* §. 190 *c* vgl. mit §. 248 *a*, und das *é* einer Anzahl von Wurzeln §. 115. Ist ein solcher hinten abgefallener Vocal aber bei einem lose verbundenen Mitlaute, so drängt er sich hinten abfallend bloss vor ihn und kehrt so wieder, wie im Suffix ־ֵךְ *-ēk* aus *-'ki* §. 247 *e*, bisweilen ־ָךְ *-āk* für *-'ka* §. 74 *c* [1]).

Es finden sich auch Fälle wo ein hinten immer mehr verflüchtigter Vocal, zumal einer der überhaupt bestimmteren und farbigeren, nach vorne vordringt sogar unter dem Ausstoßen eines früher an dieser vorderen Stelle gewesenen Vocales, wie in dem mehrsylbigen Worte צַאֲרֹן aus צַמְרוֹן §. 163 *f*. *e*

Nach §. 9 f. verschwimmen alle ursprünglich kurzen Vocale in einfacher Sylbe, welche der Ton nicht hält oder der Vorton zu Längen dehnt, vor dem Tone zu einem unklaren Vocalanstoße, welcher noch am meisten dem flüchtigsten *e* gleicht, bisweilen aber doch bei günstiger Veranlassung in einen klaren flüchtigen Vocal wieder übergeht §. 40 *b*. 90 *b*. Soviel aber erhellt aus §. 17 f., dass in lezterem Falle neben *ă* nur *ĕ* und *ŏ* möglich sind, weil *i* und *u* auch als Kürzen zu scharf und spiz sind um sogleich statt des bloßen Vocalanstoßes laut werden zu können. 23 *a*

Wie aber der flüchtigste und unklarste Vocallaut dem schwächsten *e* am nächsten kommt, so erscheint, wo aus irgend einer Ursache überhaupt nur ein kurzer Vocal rein des Zwanges der Aussprache wegen (§. 10 *c*) angenommen werden muss, zunächst überall *e*, bleibend in und nach dem Tone §. 12 *a*. *b*. 17 *c*, vor ihm weiter in *ĭ* sich verdünnend §. 18 *a*. *b*

Aber der ansich etwas schwerere Laut *u*-*o* widersteht durch das ganze Gebiet des Hebräischen stärker der auflösenden und verkürzenden Kraft: woraus einige besondere Erscheinungen entspringen. Er erhält sich 1) bisweilen, wo die Bedeutung der Bildung selbst oder der Wort- und Saz-Ton leicht größere Dehnung verstattet, als flüchtiger oderauch als kurzer Vocal wo andere in gleichem Falle verschwinden; der kurze Vocal nur in den zwei Mehrheitswörtern קָדָשִׁים *qodāshim* und שָׁרָשִׁים *shorāshim* §. 186 *d*. der flüchtige in dem Mehrheitsworte כֻּתֳּנוֹת von כֻּתֹּנֶת §. 188 *d*. in einigen solcher Bildungen wie וָאֶשְׁקֳלָה Ezr. 8, 25 f. Jer. 32, 9 [2]) und אֶשָּׁקְה 1 Kön. 19. 20 wo der stärkere Widerstand sich aus *c*

1) im Syrischen drängt sich ein nothwendiger scheinender Vocal auch vor einen fest verbundenen Mitlaut, wie *kelbét k'tabti*.

2) so in vielen Hdschsch.; andere Hdschsch. und Ausgg. lesen in solchen Stellen unrichtig ein flüchtiges a.

§. 228 *b* erklärt (auch ist in diesen Wörtern קְ vor oder nach den flüchtigen Vocale vgl. §. 49 *b*), und in der Pausalbildung יִרְדְּפֶךָ Hez. 35, 6 vgl. §. 74 *e*; — 2) er läßt sich durch neue Endungen so schwer verdrängen dass er eher zu einem vorigen vocallosen Mitlaute vordringt, wie תַּעֲבְרִם כְּתָבְךָ von תַּעֲבֹר כְּתֹב vgl. §. 70 *b*. 71 *a*, und erscheint daher bisweilen doppelartig bei zwei Mitlauten nacheinander, wie כְּתָבְךָ *kóthob'kha* §. 71 *a*; — er sucht sich sogar nach §. 9 f. noch stärker durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes festzusezen, in dem seiner Abkunft nach undeutlichern Worte כֻּתֹּנֶת *tunica* §. 155 *g*. Noch besonders zeigt sich die zähe Kraft des Lautes nach einem vorigen *u* oder *o* §. 24 *c*.

24 Sieht man aber endlich auf die Vocale nach ihrem eignen Ur-
a sprunge und ihrer Bedeutung an jeder Stelle der Sprache: so zeigt sich dass

1. einige nur um des nächsten Zweckes wegen dasind, nämlich um die Mitlaute lautbar zu machen; und zwar ist dann der nächste Laut *a* vgl. §. 15, dieses aber vor dem Tone in zusammengesezten Sylben meist zu *i* geschwächt §. 18 *a*. 23 *b*; allein weil ein solcher Vocal am wenigsten selbständig ist, so wechselt der für zusammengesezte Sylben anzunehmende auch durch die 3 einfachen Vocale wenn ein Ansaz zu einem bestimmteren Vocallaute schon in dem Schlußmitlaute der Sylbe gegeben ist, wie לָחֳלִי *locholi* aus *l'choli* entsteht, weil das *o* wennauch nur als flüchtigster Vocal in חֳלִי schon vorliegt §. 245 *b*.

b 2. Die meisten und zugleich die wichtigsten Vocale sind dagegen entweder in den Wurzeln selbst begründet §. 101 f. 113—117, oder sie tragen ansich eine Bedeutung für die Wortbildung und wechseln demgemäss durch die ganze Vocalleiter welche möglich ist; besonders in lezterer Richtung hat jede Farbe des Lautes, jeder Unterschied von Länge oder Kürze, auch jede Zusammensezung zu Doppellauten noch ihren lebendigen Sinn; und es zeigt sich dies nichtbloss in der Abwandlung der Urwurzeln aller Sprache §. 101 f. sondern vorzüglich auch durch die ganze Wortbildung hin §. 5.

c 3. Möglich ist auch dass ein bestimmterer Vocal rein durch Einfluss eines angrenzenden Lautes entstehe. So kann ein stärkerer Vocal den schwächern vor oder nach sich nach seinem eignen Gewichte und seiner Farbe bestimmen, welches besonders in vocalreichern Sprachen sehr vernehmlich hervortritt, vgl. §. 108. Oder ein Vocal bestimmt den eng angrenzenden rein durch eine Art von Anziehung nach sich selbst: von welcher Art des *Umlautes* im Hebräischen 1) ein sehr häufiger Fall in den Nominalbildungen מֶלֶךְ גְּבֶרֶת §. 16 *a* sich findet, wo die ursprüngliche Einheit der Sylbe aus welcher diese 2 wenig getrennten Sylben entstanden sind *(malk, g'bart)*, sich dadurch stark wiederherstellt dass vor dem hinterlautigen *e* auch das ursprüngliche *á* in denselben

Laut jedoch betont *é* übergeht und so nur derselbe Vocal doppelt schallt; daher auch das erste *é* nicht erscheint wo das zweite fehlt vgl. בַּיִת §. 26 *c*, wogegen פַּחַת §. 45 *a* nichts beweist; während richtig umgekehrt das zweite *e* mit dem ersten in *a* übergehen muss in Wörtern wie מַצַּב §. 45 *a*. — Umgekehrt bestimmt sich das *ē* als beständiger Laut durch ein vorhergehendes starkes *é* in dem Imperfect יֵלֵד §. 139 *a*. — 3) Seltener ist statt eines dunkeln Vocalanstoßes ein flüchtiges *o* gesprochen wenn *u* vorhergeht, durch Einwirkung dieses Lautes §. 23 *c* und unter Zusammentreffen anderer eigenthümlicher Laute §. 49 *b*: לֻקֳחָה *(sie ist genommen) luqocha* für *luq'cha* Gen. 2, 23; וּצְעֳקִי *(und schreie)* Jer. 22, 20, וּסְעָדָה *(und stärke dich)* 1 Kön. 13, 7, wo eben überall ein Hauchlaut folgt §. 49. Aehnlich findet sich bei sehr lose zusammengesezter Sylbe ein Widerhall *óo* in dem Befehlworte קָסֳמִי 1 Sam. 28, 8, wofür sonst einfach כָּתְבִי gesprochen wird [1]). — Dass ein voriges betontes *ú* ein folgendes *ô* nach sich umlauten kann, zeigt das Suffix ־ֵמוֹ für ־ֵמוּ §. 247 *d*; vgl. einen ähnlichen Fall §. 197 *a*.

Auch einige Mitlaute wirken nach gewissen Eigenthümlichkeiten auf die Vocalaussprache bestimmend zurück, wovon schon §. 17 *c* ein Fall erklärt ward und mehere andere unten vorkommen werden §. 34 *d*. 40 ff. *d*

4. Eine gewisse Unstätheit des Vocales ist besonders nur möglich in Endsylben welche eigentlich mit zwei Mitlauten schließen: da die Aussprache des Vocales nach §. 12 *a* in solchen Sylben immer etwas hartes hat, so drängt er sich auch wohl auf den folgenden Mitlaut zurück; wenigstens ist dies möglich und findet sich im Hebräischen zerstreut §. 147, während es im Aramäischen schon herrschend geworden ist. Sollten aber die zwei schließenden Mitlaute bloss déshalb stumm seyn weil hinten ein Vocal abfiel, wie in כָּתַבְתְּ §. 191 *c* oder in יֵרֶךְ §. 224 *c*, so bleibt der Vocal vielmehr immer an seiner ursprünglichen Stelle (auch meist im Aramäischen). *e*

Die Uebersicht aller im Hebräischen möglichen Selbstlaute ist demnach, sofern sie sich in der Kürze geben lässt, diese:

1. Vocalanstoss:		2. kurze Vocale:		
1) unklarer [2]):	2) klare; flüchtige Vocale [3]):	1) stumpfe:	2) spize:	3) heller:
ְ	*a e o*	*ĕ ŏ*	*ĭ ŭ*	*ă*, *á*

3. lange Vocale:		
1) tonlange:	2) reinlange:	3) Misch- und Doppellaute:
ē ō ā	*â î û ê ô*	*ae (ai)*; *ô*.

1) die Hellenistische Mundart geht darin noch weiter, besonders indem sie in Fällen wie מֶלֶךְ §. 12 *a* lieber *Μολοχ* spricht; s. §. 87 *g*.

2) *Sh'vá mobile*, nach §. 89. 3) *Chatef*-Vocale, nach §. 90.

Zusammentreffen von Vocalen.

25 Zwei oder mehere zusammentreffende Vocale werden nach
a dem sachlichen Verhältnisse zwischen Vocal und Mitlaut §. 15 im Hebräischen wie in jeder alten nicht zu aufgelösten, weichlichen Sprache zwar im allgemeinen nicht geduldet: indess sind nach dem Wesen der Laute selbst einige solcher Zusammenstöße leichter zu ertragen oder unvermeidlicher als andere. Die Art nun wie dieses Zusammentreffen sich hebt, ist theils nach den Lauten selbst, theils nach besondern Gründen der Wortbildung verschieden. Möglich ist:

b 1. das *Zusammenfließen* (die Contraction) zweier einfacher Selbstlaute; und zwar só dass

1), wenn Laute *derselben* Art zusammentreffen, sie nothwendig zusammenfließen, sobald die Sprache (was aber meist sehr selten) nicht etwa neue Mittel besizt oder anwendet um das Klaffen (den *hiatus*) zu heben §. 27 *a*. 28 *c*. Uebrigens kommt es dabei auf Länge oder Kürze des einen oder anderen Vocales nicht an. Das Bild davon ist also dieses: *a* + *a* = *â*, *i* + *i* = *î*, *u* + *u* = *û*; *ĕ* und *ŏ* gelten den ihnen entsprechenden ursprünglichern *ĭ* und *ŭ* gleich. So תִּינַק *tînaq* aus *tiinaq*, נָקִי *naqî* aus *naqii*, רוּם *rûm* aus *ruom* oder *ruum*.

c 2) als *ähnliche* Laute gelten nach §. 15 *a* *i* und *u*, welche dem *a* gemeinsam gegenüberstehen. Da sie sich also durch Wahlverwandtschaft gegenseitig anziehen und das eine leicht das andere sich gleichmachen kann: so können auch sie, wo sie zusammentreffen, sich ähnlich só vereinigen dass der eine Laut den andern mit sich zerfließen läßt, je nachdem in den besondern Fällen *i* und *u* nach Bedeutung und Kraft wichtiger ist, was also im einzelnen die Wortbildung zeigen muss:

í + *u* = *î*, *i* + *ú* = *û*; *ú* + *i* = *û*, *u* + *í* = *î*.

Indess ist dies Zusammenfließen doch nur bei kurzen Selbstlauten *vor* dem Tone gesezlich, wie הוּנַק *hûnaq* aus *huinaq*, aber nicht in der Tonsylbe, wo ein langer Vocal vor einem andern sich leichter unterschieden hält, wie עָשׂוּי *'asûi*.

Ob in dem rein auslautenden *-ûi* das *i* jemals schlechthin mit *û* zusammenschmelze ist zweifelhaft, vgl. §. 149 *g*. 189 *d*. Es würde der Fall seyn wenn die Lesart שִׁקֻּוִי Ps. 102, 10 richtig wäre: das Dagesh findet sich aber nicht in allen Hdschrr. und Ausgg.: und obwohl dann die Lesart שִׁקֻוִי offenbar unrichtig, auch שִׁקּוּי aus schriftlichen Gründen §. 83 *a* unerträglich ist, so kann doch sehr wohl die ursprungliche Lesart שִׁקֻּיִי im Einzelworte *mein Trank* seyn. — Doch finden sich einige Fälle wo das *û* von diesem *-ûi* in die vorlezte tonlose Sylbe tretend sich vor *i* etwas senkt, wie in dem Eigennamen צְרֻיָה sonst צְרוּיָה 2 Sam. 14, 1; in dem Eigenschaftsworte רְאֻיוֹת Esth. 2, 9 nach §. 145.

26 3) *a* + *i*, *u* = *ae* (*ê*), *ô*, nach §. 20. Dieses Zusammen-
a fließen zweier verschiedener Laute zu einem neuen Mischlaute ist sehr durchgängiges Gesez, mag der erste oder der zweite Laut

eigentlich kurz oder lang seyn, wie הֵינִיק *haeniq* aus *haíniq*, כְּתַבְתּוּ *k'tabtó* aus *k'tabtá-ú*, u. s. w. Jedoch widersteht die Sprache in gewissen Fällen dieser Verschmelzung der zwei Laute, entweder nothwendiger und beständiger, oder mehr zerstreut und selten; es wird dann aber nichtsowohl der straffe Doppellaut *ai* *au* gesprochen, sondern vielmehr der erste Laut trennt sich als etwas schwerer: *áï*, sodass *u* deshalb nach diesem *a* immer in seinen Halbvocal *v* verhärtet, ja auch vor diesem sich bisweilen noch dehnt: *áv*, *āv* [1]). So trifft dies

a) nothwendiger ein in Bildungen wo eigentlich ein doppel- b
tes *i* oder *u* hinter *a* sich häuft, oder, was auf dasselbe hinauskommt, zu *ae* als ursprünglichem *ai* ein neues *i* tritt; hier wäre der Mischlaut zu schwach, und das zusammengeflossene doppelte *i* oder *u* hält sich stärker, wie מְלָכַי *m'lacáï*, חַי, לְפָנַי, מַיִם, מַלְכָּיךְ, שָׁמַיִם, קַו *qav* oder קָו *qāv* §. 146 *g*. 164 *a*. 189 *e*. 258 *a*; ähnlich ist das Suffix ־ָיו *áv* §. 258 *a* aus *áiu* entstanden, indem der Laut *i* in der Mitte zwar beim Zusammendrängen der äußersten Enden dieser Gruppe *á-ú* überhört wird und zergeht, aber ein völliges Zusammenfließen des ursprünglichen *ai* mit *u* nicht stattfindet, sondern *a* als Spur des Doppellautes beim Verschwinden des *i* lang gedehnt wird. Und doch geht auch hier das weichere *ai* bisweilen schon nach §. 115 in *é* über, wie in dem Worte שֵׂיו §. 146 *g*.

b) im Tone einer zusammengesezten Sylbe bei Wörtern wo c
das *i* oder *u* zwar nicht eigentlich doppelt ist, wo aber die Bedeutung eine bestimmtere Unterscheidung der längern und vollern Aussprache empfiehlt. Der Mitlaut womit das Wort schließt, nimmt also dann nach *áv* gemäss dem Geseze §. 12 *b* das hinterlautige ־ַ an, läßt aber dieses nach dem *i* von *ái* des ähnlichen Lautes wegen in *i* verklingen: מָוֶת, בַּיִת *báit* fast wie *bájit*. So tritt dies beständig ein in der Dualendung ־ַיִם §. 180, gern auch in Namen um so zugleich durch die längere Aussprache den *Status absolutus* vom *constructus* zu unterscheiden §. 213 *e*, obgleich dennoch viele Wörter auch für den *Status absolutus* das Zusammenfließen der Vocale schon zulassen §. 146 *e*.

c) Sonst aber bleibt die Aussprache sehr selten ohne Zusam- d
menziehung: in גַּיְא, einem besondern Falle nach §. 56 *b*, in dem seltenen Gebilde כְּהוֹר §. 147 und in solchen alten Wörtern wie שָׂדַי neben שָׂדֶה §. 149 *g*.

1) dass man schließendes *i* in Wörtern wie עָשׂוּי, בְּכוּי, גּוֹי, חַי, שַׂדַי nicht als Halbvocal *j* lesen kann, scheint gewiss und einleuchtend zu seyn, da *sadái* so leicht in *sadé (sadae)* übergeht. Aber eben so wenig können solche Fälle straffe Diphthonge geben, was bei *úi* nichteinmal aussprechbar ist. Es bleibt also nichts als *ï* kurz nachtönend und verklingend zu lesen, bestätigt durch Fälle wie בַּיִת. Anders ist's aber allem Anscheine nach mit *u* §. 27 *c*. Kein loser Doppellaut ist nur in dem halben Fremdworte חַוְרָן *Haurân*.

e Sonst erhält sich jeder ansich unwandelbar lange Vocal vor *i* oder *u* zunächst ganz fest und unvermischt ohne engere Verschmelzung, wie in den Fällen הוֹי *hôi*, גּוֹי, בְּלוּי; דָּוִי *dawdái*; ferner in den Fällen גָּלוּי *galúi* §. 25 *c*, und in solchem Zusammentreffen wie פִּיו §. 27 *c*. 249 *b*. 256 *a*.

27 2. *Verhärtung in Halbvocale* ist bloss bei *i*, *u* möglich: *i* in *j*,
a *u* in *v* §. 33 f. Sie ist 1) am Anfange des Wortes vor jedem Vocale nothwendig, wie *jalad* für *ialad*, sodass in diesem Falle auch יִשַׁי *Jishái* gesprochen werden kann ohne in *iishái* und demnach nach §. 25 *b* in *ishái* überzugehen. Was aber vom Vocale, gilt auch vom bloßen Vocalanstoße, wie וְלוֹ *v'lô*, יְהִי *j'hi*.

b 2) im Anfange der Sylbe mitten im Worte ist die Verhärtung überall erlaubt wo *i*, *u* zwischen zwei Sylben zu stehen kommen deren zweite mit einem Vocale beginnt; mag dieser Vocal ein *a* seyn, in welchem Falle der Uebergang in den Halbvocal am nothwendigsten ist, da *i*, *u* + *a* als in dieser Folge unverträglich ansich nie zusammenfließen können (§. 25 f.), wie גְּלוּיָה *g'lûja* von *galûi* + *a*, oder mag ein anderer Vocal oderauch nur ein Vocalanstoss folgen, wie פִּרְיִי *pirjî* von *peri* + *i*, פֶּרְיְךָ *perj ka*. Vorhergehen aber kann nach §. 9—11 entweder ein Mitlaut wie in פִּרְיִי, in חֶדְוָה *chedvâ* von *chadû*, in שִׁבְיָה von *shibjâ* von *sh'bi*, auch in עֵדְוֹת *'ed'vôt* von עֵדוּ; oder ein langer Vocal wie in גְּלוּיִם *g'lûjîm* von *galûi* + *îm*, גּוֹיִם *gôjîm* von *gôi* + *îm*, ähnlich צְבָיָה von צְבִי, nachdem sich *u* nach §. 25 *c* mit dem zum Halbvocale gewordenen *i* vereinigt hat. Wo jedoch dieselben Laute zusammentreffen, ist nach §. 25 *b* ebensowohl Zusammenziehung möglich, und es findet sich z. B. עִבְרִים und עִבְרִיִּם von עִבְרִי §. 189; den Unterschied im Gebrauch zeigt hier die Wortlehre. Der Vocal aber geht in allen diesen Fällen entweder *rein* in den Halbvocal über, wie in שִׁבְיָה, oder er hält sich zugleich als Vocal an seiner Stelle, wie in עִבְרִיָּה *'ibrijâ*, עִבְרִיִּים *'ibrijîm* von עִבְרִי; lezteres trifft besonders die unbeweglichern, schwerern Vocale.

c 3) Dass *i u* am Ende der Sylbe nicht zu Halbvocalen sich erhärten können, versteht sich nach §. 25 f. Nur im Tone und Wortende verhärtet sich *û* nach fester bleibenden fremden Vocalen, wie פִּיו *pîv* aus *pî-u* §. 249 *b*. 256 *a*. יַעֲמֹדוּ, קָו *jâmdv* nach §. 26 *b*.

d Dass reine Doppellaute vor einem neuen Vocale das *i* oder *u* als ihren zweiten Bestandtheil von sich ablösen und zum Halbvocale verhärten lassen können, z. B. *aju* aus *ai* + *u*, versteht sich vonselbst: der Fall findet indess im Hebräischen geringe Anwendung, da es solche reine Doppellaute kaum besizt. Allein auch der Mischlaut §. 20 kehrt in diesem Falle, wenn er nur irgend noch stark ist, in seine beiden Urtheile zurück, wie in der eigenthümlichen Bildung גְּלָיו *galâju* von *galae* + *u* §. 115 *d*; wennnicht etwa sogleich wieder nach §. 25. 26 *b* Zusammenziehung eintritt.

e Eine ganz andere Möglichkeit ist dass die beiden in diesem

usammentreffen unvereinbaren Vocale lieber, um dennoch zusam-
enzufließen, ihre Stellen wechseln, indem das *a* sich vordrängt, sodass aus *ia* = *ai* wird *ae*, aus *ua* = *au* — *ô*. Diese entfernter egende Verkürzung kommt im Hebräischen unter gewissen be-günstigenden Verhältnissen vor, s. weiter §. 35 *a* [1]).

3. *Verdrängung* (Elision) des einen Vocals durch den andern, 28 n Ganzen selten, kann zunächst keinen andern Laut leicht treffen *a* ls das kurze oder lange *a* und das *é*, die leichtesten und flüs-igsten, welche auch keine entsprechenden Halbvocale haben um ich in diese zu verhärten. Ist dann 1) der erste Vocal der wich-gere und stärkere, so verdrängt er den anfangenden der folgen-en aber mit einem Consonanten schließenden Sylbe, wie כְּתָבֻם *'tabûm* aus *k'tābû-am* §. 249 *b*, oder 2) der zweite verdrängt den inder festen und wichtigen, zugleich ansich nicht unwandelbaren chlußvocal der vorigen Sylbe; welches in einer ganzen Sippe on Wörtern auf *e*, *a* eintrifft §. 115, wie שֹׁבִי *shôbî* aus *shôbe-î* . 256 *b*, מַטָּה aus *matte-a* §. 216 *c*.

Gemeiniglich verschwindet so der verdrängte Vocallaut ohne *b* ine Spur von sich zu lassen: doch hält sich bei einer großen lenge von Wurzeln, welche hinten ihr *é* sehr geschwächt haben nd oft ganz verlieren, vorn gern, wo es möglich ist, ein *e* als pur davon §. 115 *c*. — Sollte einmal aus stärkeren Ursachen ein estimmterer Vocal, also *i* oder *u*, verdrängt werden, so wird der n verdrängende Vocal eher zugleich durch ihn unwandelbar lang §. 35.

Zwar gibt es Fälle wo keine dieser drei Möglichkeiten eintrifft, *c* ondern zwei Vocale unmittelbar neben einander bleiben, nur als in wei Sylben auseinanderfallend durch den leisen Hauch א (d. i. das eichen für den *Spiritus lenis* §. 39) getrennt. Allein solche Fälle nd dá äußerst selten und spät, wo das immerhin lästige Mund-laffen (der *hiatus*) auf andere Weise vermieden werden kann, ie in der Pluralbildung צְּרְבָאִים §. 189 *b*, wofür nach §. 27 *b*, צְרְבִיִּם gesagt werden könnte. Sie treffen dagegen gesezlich in wo weiter kein Ausweg ist; nämlich wo der leise Hauch nach . 113 — 17 einen der drei Wurzellaute bildet und darum in der ildung fester bleibt, wie בָּאָב, קְרוּאָה, קְרָאִים, ähnlich וָאֹמַר it verflüchtigtem Vocale vor א; oder wo vor irgend eine mit א nfangende Bildung ein Vorsaz mit schließendem Vocale tritt, wie הַאַתֶּם §. 104 *b*, וָאֹמַר §. 232 *f*.

Und dennoch, da ein Zusammentreffen der Vocale immer dem *d* rundgeseze der Laute widerstrebt, fängt zerstreut auch in dén Fäl-n wo zunächst nur ein leiser Hauch sie theilt, statt dieses ein

---

1. Häufiger findet sich diese Art von Lautvereinigung im Aethio-ischen; auch im Prâkrit ist sie nicht selten (s. Höfer de prakr. dial. . 68. 70), aber sogar aus dem Sanskrit gehören dahin Fälle wie *prabhâs* us *prabhaus*.

etwas vollerer Laut, also ein wie von den Vocalen abgelöster Halbvocal sich einzudrängen an. So drängt sich zur stärkern Trennung zweier Vocale ein *v* zwischen *a*-*e* ein in der freilich sehr seltenen Bildung אֲרִיוֵךְ §. 253 *a* [1]). Etwas häufiger drängt sich auf Aramäische Weise ein *j* ein, obgleich die Fälle dieser Art mehr in der Volks- und spätern Sprache vorkommen, zumtheil auch von den Masoreten nicht anerkannt und daher unter die *K'tib* gesezt sind. So wird der Eigenname דָּנִאֵל Hez. 14, 14. 20. 28, 3 in noch spätern Schriften דָּנִיֵּאל geschrieben 1 Chr. 3, 1. Dan. 1, 6 ff., weil man nun erst *Danijel* für *Daniel* sprach; ähnlich sind gewiss zu betrachten die *K'tib* דויג (Eigenname) 1 Sam. 22, 18. 22 für דֹּאֵג 21, 8. 22, 9. Ps. 52, 2; הַיּוֹצֵר *(der Schaz)* für הָאוֹצָר Zach. 11, 13 *bis;* וָיאֹמַר *(und sprach ich)* für וָאֹמַר Zach. 4, 2. 2 Sam. 1, 8. Neh. 5, 9. 7, 3.

e Dazu läßt sich noch bemerken dass das Hebräische in manchen Fällen Bildungen in denen ein Zusammentreffen zweier Vocale nothwendig würde lieber vermeidet, eine ihm sehr eigenthümliche große Weichheit welche zwar mit ähnlichen Erscheinungen in ihm §. 6 zusammenhängt, aber von wichtigen Folgen ist; bezeichnend ist auch dabei dass diese Fälle nur Bildungen des lezten Grundtriebes Semitischer Sprache betreffen, §. 151 *b*. 216 *c*. 224—232.

3. *die Mitlaute.*

29 Die Verschiedenheit sowol als die wechselseitige Angrenzung der
a 22 hebräischen Mitlaute unter einander beruht theils auf den Werkzeugen ihrer Aussprache, theils auf den vielfachen Abstufungen ihrer Sprödigkeit oder ihrer Flüssigkeit und Weichheit, wodurch sie sich von den Vocalen mehr oder weniger entfernen. Nach diesen beiden Wirkungen lassen sich alle Mitlaute in folgende Uebersicht bringen, wobei auch die am nächsten entsprechenden Grundvocale nebenbemerkt sind:

	Vocale	hauchende Mitlaute	flüssigere Mitlaute: flüssige Halbvocale.	flüssigere Mitlaute: flüssige Nasen-Laute.	flüssigere Mitlaute	flüssigere Mitlaute: zischende	festere Mitlaute	festere Mitlaute
Kehl-	a	א ה ע ח ʾ h ʿ ch			ר r			
Gaumen-	i		י j				ג כ g k	ק q
Zungen-Zahn-				נ n	ל l	ז ס שׁ צ z s sh ß	ד ת d t	ט ṭ
Lippen-Laute	u		ו v	מ m			ב פ b p	

1) ist häufig im Arabischen, s. *gr. ar.* §. 50.

Da also alle Mitlaute nur stufenweise von einander abstehen, *b*
so kann ein Laut leicht in einen nahe angrenzenden übergehen; und so findet sich wirklich im Hebräischen ein häufiger Uebergang der Mitlaute, wodurch dasselbe Grundwort oft sehr verschieden lautet, wie טָמַן צָפַן und סָפַן *bergen;* bisweilen fehlt auch zufällig ein Mittelglied des Wechsels, wie טָבַח (דָּבַח) זָבַח. Fragen wir nach den Ursachen dieser Uebergänge: so müssen wir ähnlich wie oben bei den Vocalen vor allem zweierlei wohl unterscheiden:

1. Jeder ursprüngliche Mitlaut gibt als solcher schon seinen *c*
bestimmten Sinn, ansich und nochmehr in dem Zusammenhange des Wortes oder Sazes worin er lautet; für welche ursprüngliche schärfste Bedeutsamkeit die Sprache allerdings in ihrer frühesten Zeit ein feineres Gefühl hatte als späterhin, die aber bei Mitlauten eigentlich noch mehr gilt als bei Vocalen von welchen die nächsten ja auch nur als nothwendige Laute zur Aussprache der Mitlaute dienen können §. 24 *a*. Allein jeder so ursprünglich bedeutsame Mitlaut kann nach der unendlich möglichen Spaltung eines Urbegriffes sich verschieden färben und in angrenzende Laute übergehen, sowie auch die Vocale nach Begriffen wechseln welche sich eben in diesem Wechsel ausdrücken §. 24 *b*. So findet sich in jeder jezigen Sprache ein vielfaches Schwanken des Mitlautes; und obgleich sich manche solcher Lautunterschiede nur mit unbedeutendern oder doch nur sehr feinen Sinnunterschieden festzusezen scheinen, wie נָתַץ נָתַשׁ *zerschlagen*, נָשַׁף נָשַׁב נָשַׁם *blasen:* so zeigt sich in andern desto deutlicher ein klares und festes Auseinandergehen des Sinnes, wobei sich auch dás Gesez bemerken läßt dass der entferntere, mehr abgeleitete und geistige Sinn sich durch den mildern Laut ausprägt, wie טָבַח *schlachten* זָבַח *opfern*, נָתַךְ *gießen* נָסַךְ mehr vom Künstler Salber und Opferer, נָאָה *schön seyn* יָאָה *geziemen*. Vgl. oben §. 4 *e*.

2. Ganz abgesehen davon hat jeder Mitlaut seine eigene Ge- *d*
schichte: und wie die Vocale im rein geschichtlichen Fortgange insgemein so viel durch Erweichung gelitten haben §. 16—20, ebenso suchen die härtern rauhern und schwerern Mitlaute immer mehr in weichere sanftere und leichtere überzugehen, da auf jeden etwas stärkern und festern Mitlaut immernoch ein ihm zunächst stehender schwächerer und loserer folgt und so alle in einem steten wechselseitigen Flusse sind. Solche Erweichungen fangen zuerst bei sehr stark gebrauchten Wörtern oder bei vereinzelter stehenden Wörtchen an, erstrecken sich dann aber weiter durch ganze Gebiete. Indessen ist unläugbar dass einige Sprachen dieser auflösenden Kraft der Erweichung sich mehr oder bälder hingeben als andere, ja dass hieundda auch eine Gegenwirkung herrschend werden kann wodurch in gewissen Gebieten härtere Laute beliebter werden. Und da das alles im Großen wie im Kleinen eintritt und längst bevor eine Sprache schriftlich wird schon gewirkt hat, so versteht sich dass der hier-

aus fließende Wechsel der Mitlaute 1) am stärl ich zeigt, und den verschiedenen Sprachen desselben Stammes, so das Hebräische hier in manchen Lauten durchgängig von den verwandten Sprachen abweicht; dass aber 2) ein ähnlicher Wechsel, nur schwächer und zerstreuter, durch die verschiedenen Mundarten derselben Sprache gehen kann; während er 3) auch in der Geschichte jeder besondern Sprache und Mundart nach den verschiedenen Zeitaltern sich verfolgen läßt. Da nun das Hebräische ähnlich wie das Altgriechische in verschiedenen Mundarten und in Schriften sehr verschiedener Zeitalter uns überkommen ist: so versteht sich wie im A. B. so vielerlei Wechsel der Mitlaute vorkommen können; ein Fall der übrigens in geringerem Umfange auch bei den Vocalen eintrifft §. 21.

3. Rein zufällige oder der Willkühr jedes besondern Schriftstellers überlassene Wechsel werden hienach kaum möglich seyn, indem jeder Schriftsteller auch in solchen einzelnen Fällen wo in der Sprache selbst ein gewisses Schwanken herrschte sich doch mehr ein festeres Gesez bilden wird. Am leichtesten noch ist ein solches Schwanken bei Eigennamen undeutlicher Ableitung, indem z. B. der Prophet Jes. 15, 9 den Flußnamen דִּיבוֹן v. 2 nach §. 32*e* in דִּימוֹן umzulauten sich erlaubt, weil er an dieser Stelle auf das ähnlich klingende Wort דָּם *Blut* anspielen wollte.

Wir müssen nun die einzelnen Mitlaute von den stärksten an verfolgen.

30 I. Die *Stummlaute (mutae, ἄφωνα)*, welche schon ihrem Na-
a men nach den geradesten Gegensaz zu den Vocalen bilden, entstehen durch einen straffen Druck zweier Sprachwerkzeuge auf einander, wodurch die hervorströmende Luft einen Augenblick ganz gehemmt wird um dann desto stärker hervorzubrechen. Als solche kurzgedrungene starre stoßende Laute machen sie die festeste Grundlage der Mitlaute aus und sind am wenigsten besondern Eigenthümlichkeiten und Schwächen unterworfen.

b Da also die Stummlaute die Grundlage aller Mitlaute sind: so erstrecken sie sich über alle die drei Hauptwerkzeuge der Sprache; und so sind die 3 Grundlaute hier כ *k* der Gaumen-, ת *t* der Zahn- und פ *p* der Lippen-Laut. Diese drei Stummlaute sind also in der Reihe aller übrigen wieder die straffsten und zähesten, die am meisten den Vocalen entgegengesezten. Indem aber jeder dieser drei Laute auch etwas loser und weicher, also den Vocalen sich etwas mehr nähernd [1]) und heller gesprochen werden kann: entstehen die 3 jenen dumpfen zur Seite gehenden hellen Stummlaute ג *g*, ד *d* und ב *b*. Zwischen einem hellern oder dumpfen Mitlaute desselben Sprachwerkzeuges zeigt sich auch zuweilen ganz deutlich ein Uebergang,

1 man sieht dies am deutlichsten aus der alten Sprache welche überhaupt in allen Lautsachen die empfindsamste feinste und folgerichtigste ist, dem Sanskrit.

oraus man sieht dass der weichere Laut den mildern Begriff darstellen kann, wie סָכַר *verstopfen*, סָגַר *verschließen*; תַּל oder תְּלָה *hängen*, דַּל *schweben*, *nicht stehen können*, *matt seyn*; während in andern z. B. den Namen גַּף und גַּב für *Rücken* kein so starker Bedeutungsunterschied sich zeigt; rein mundartig unterschieden ist פָּזַר *zerstreuen* und בָּזַר welches leztere erst sehr selten aus dem Aramäischen ins Hebräische kommt Ps. 68, 31. Dan. 11, 24.

Alle diese 6 Stummlaute (in der Kunstsprache nach ihrer Reihe *c* im Alphabete בְּגַדְכְּפַת genannt) haben indess nach éiner Richtung hin schon eine durchgängige stärkere Neigung zu einer weichern Aussprache angenommen. Ein unmittelbar vorhergehender Vocal oder auch bloßer Vocalanstoss hat nämlich die Kraft gewonnen den folgenden Stummlaut gleichsam anzuhauchen (zu *aspiriren*), d. i. ihm etwas von dem Hauche mitzutheilen woraus er selbst besteht, dadurch also ihn vocalischer, weicher und flüssiger zu machen als er ansich ist. Durch diese weichere angehauchte Aussprache werden sie also zu *kh* (nicht wie unser *ch*), *th* (leicht lispelnd wie im Englischen), *ph* d. i. *f*; *gh*, *dh*, *bh* (fast wie *w*); das nähere darüber wird §. 93 erklärt werden. Soviel ist dabei gewiss, dass diese Art von Erweichung der einfachen Stummlaute (der *tenues*) zu Aspiraten zwar verhältnißmäßig alt und in den Gegenden zwischen mittelländischem Meere und Indus [1]) recht eigentlich heimisch ist, dennoch aber nichts ursprüngliches seyn kann. Und wie eine solche Erweichung, wo sie einmal eingreift, immer weiter dringt: so sehen wir schon die LXX die Laute ךְ ת ף nichtbloss an dén Stellen wo és nach dem eben erklärten Geseze erlaubt wäre, sondern vielmehr fast überall durch die griechischen Aspiraten χ ϑ φ wiedergeben.

---

1) es ist eine denkwürdige Erscheinung dass die verschiedensten Sprachen alter und neuer Zeit, das Aramäische, das Zend, Pehlevi und Neupersische in dieser Anhauchung der Stummlaute nach Vocalen mehr oder weniger übereinstimmen, während sie dem Sanskrit und den neuindischen Sprachen völlig fremd geblieben ist, auch das Arabische sie in dieser Weise nicht kennt; über das Aramäische s. unten §. 93; über das Zend s. *Burnouf's* commentaire sur le Yaçna I. p. 508 ff.; über das Pehlevi s. *J. Müller* im Journal asiatique 1839 Avr. p. 334 und *Olshausen's* Pehlevi-Legenden (Kopenhagen 1843) S. 47; über das Neupersische s. die Verse in *Fleischer's* not. ad Abulf. hist. anteisl. p. 212; vgl. auch D.M.G.Z. 1853 S. 321; 1854 S. 285. Man kann daher auch ein durch das Persische gegangenes Arabisches Wort sogleich daran erkennen, wie خدمتكار von خدمة. — Jedoch findet sich bei *k t p* im Tamul etwa dasselbe, *Rhenius* grammar of the Tamil Language p. 15; auch im Kanuri ist ähnliches, s. Koelle's Bornu-Grammar p. 16. 17. Im Griechischen ist wenigstens die spätere Aussprache des β γ δ vor Vocalen ähnlich. — Eine verwandte Erscheinung s. unten bei dem hellen Zischlaute §. 31 *a*.

d Aber alsob es von Anfang an, wie eine Verhellung des ursprünglichsten Stummlautes der drei Sprachwerkzeuge, soauch eine weitere Verdunkelung desselben geben könne: so erscheinen im Semitischen außerdem Stummlaute, welche wo möglich noch härter und straffer lauten als *k t p*, nämlich so dass das Sprachwerkzeug wie krampfhaft zusammengezogen wird um den Laut dann rasch desto gedrückter und dunkler auszustoßen [1]. Als solche Laute kommen vor ק, den wir durch *q* geben, da das Lateinische denselben Laut in der Verbindung *qu* erhalten hat, und ט, den wir zum Unterschiede vom gewöhnlichen *t* durch *ṭ* bezeichnen; dass auch ein Lippenlaut hieundda mit dieser Aussprache vorkam [2], erhellt daraus dass ף in den alphabetischen Liedern Ps. 25. 34 zweimal an der Spize eines Verses steht, einmal an seiner gewöhnlichen Stelle dann ganz am Ende, ähnlich wie *φ* hinter *π* steht. Der eigenthümlich scharfe Druck den diese Laute dem einfachen Stummlaute hinzufügen und welcher etwa so ist als wollte ein *o* oder *u* sich hinter dem Stummlaute eindrängen, ist indessen só schwer dass sie allmälig entweder in dumpfe Hauchlaute [3] oder in die einfachen dumpfen Laute übergehen; im Hebräischen und Aramäischen ist, wie die LXX u. die Peshito zeigen, ziemlich früh das leztere eingetroffen, indem ק ט desto mehr als die einfach dumpfen Laute *k t* gelten je stärker ךת nach §. *c* in angehauchte Laute übergingen; aus ט entlehnten die ältesten Griechen ihr *ϑ* [4], die LXX aber drücken es in Eigennamen fast immer durch *τ* aus [5]. Der Wechsel unter ihnen selbst gibt

1) so ergibt es sich am deutlichsten aus dem Aethiopischen, wo diese Laute am treuesten sich erhalten zu haben scheinen; s. *Isenberg's* grammar of the Amharic language p. 6 f. 2) wie im Aethiopischen; das *P̣ait* als so vom gewöhnlichen *p* unterschieden gibt wenigstens Isenberg p. 8. an. 3) wie ק in gewissen Mundarten des Arabischen und Aethiopischen mit dem غ verwechselt wird. Man kann dann auch mit Recht die 3 dumpfen Aspiraten im Sanskrit (denen im Griechischen nichts entspricht) und das Zendische *q* vergleichen.

4) Doch ist schon das uralte Wort כְּתֹן von den Griechen als *χιτών* ionisch *κιθών* von Lateinern aber nur mit einiger Lautverschiebung als *tunica* aufgenommen; ein Wort welches übrigens durch das äthiop. ከደነ (*bedecken*) noch als ganz echtsemitisch sich ausweist. — Dass die ältesten Griechen das ת als *τ* auffaßten zeigen deutlich genug Fälle wie *βῆτα, δέλτα, νίτρον* vgl. *ταῦρος* aus בית, דלת, נתר; שׁור oder תור, während *μάλθα* aus מלט entlehnt ist; noch in spätern Zeiten entsteht *σάββατον* aus שׁבת, und noch leichter hat sich oft *τ* nach einem Mitlaute erhalten, wie in den Phönikischen Eigennamen *'Ασταρτή, Βααλτίς* aus עַשְׁתֹּרֶת, בַּעֲלַת. Aehnlich *κάππα, κύπρος* aus כַּף, כֹּפֶר; ferner *Ναζαρέτ* u. a.

5) *'Ελιφαλάθ* 2 Sam. 5, 16 für אליפלט wechselt dort nichtbloss mit *Ἐλιφαάθ* sondern auch mit *'Ελφαλάτ*, ist also nicht sehr sicher. Doch erscheint אסטניס für *ἀσθενής* noch *Mishna* Berakhôth 2, 6. In *Ἀχιτόφελ* für אחיתפל ist dagegen das *τ* wohl bloß der übrigen Hauchlaute wegen.

sich mehr mundartig, wie für תָּעָה *irren* das aramäische טְעָה nur Hez. 13, 10 vorkommt. Gewiss irrt man sehr meinend das ת sei ursprünglich *th*, ט ursprünglich bloss *t*; sogar das ins Spätthebräische übergegangene ψαλτήριον wird noch פְּסַנְתֵּרִין mit ת Dan. 3, 5. 10. 15 (nur v. 7 mit ט) geschrieben.

Uebergang von Stummlauten verschiedener Organe ist selten, *e* findet sich jedoch unläugbar in einigen Fällen, in der Wurzel wie שָׁתָה und שָׁקָה *trinken*, im Fürworte *-ka* und *-ta* für die zweite Person §. 247 *e*; doch scheiden sich schon etwas in der Bedeutung כֹּה und פֹּה *hier* §. 105 *b* [1]). S. auch noch §. 31 *b*.

II. Die *flüssigen* Mitlaute, mit schlafferem Zusammenschließen 31 der Sprachwerkzeuge gesprochen, länger sich ziehend, zerfließend *a* und schmelzend, daher auch leichter sich auflösend und verlierend, ferner auch zwischen zwei Vocalen leicht zur Verdoppelung sich neigend §. 40 *c*. 114 *c*. Als weiche Laute sind sie auch sehr mannichfach, und zerfallen stufenweise in 3 unter einander wieder sehr verschiedene Arten:

1. Die Sause- und *Zischlaute*, jenen Stummlauten und zwar als Zahn- und Lippenlaute den T-Lauten am nächsten stehend, und im einzelnen nach diesen sich richtend. Dem nächsten Stummlaute ת entspricht das dumpfe einfache ס unser *s*; dem stärksten ט entspricht das ebenso starke und scharfe צ, welches sich mit unserem *ß* in Wörtern wie *heiße Schweiße* vergleichen läßt. Dem hellen ד entspricht ז, ein heller sanfter Laut den wir durch *z* geben, weil diess dem Zeichen nach eigentlich dasselbe ist, obgleich ihn viele Sprachen garnicht kennen [2]). Durch innere Unterscheidung in dem Grundlaute entsteht ferner das שׁ *sh* (d. i. *sch*), seiner Stellung nach als Grundlaut dem ת entsprechend wie ס, aber von diesem durch seine breitere zischendere Aussprache sich unterscheidend. Außerdem vgl. über einen möglichen Unterschied von שׂ und ס §. 91.

Wie diese flüssigeren Zisch-Laute aus den entsprechenden härtern Stummlauten entstehen, läßt sich oft deutlich zeigen: so ist *b* das Fürwort זֶה *zé* (aramäisch דִּי) vermittelst דָּה aus einem ur-

---

1) vgl. κοίρανος und τύραννος, welchem Wechsel ganz entsprechend das uralte Vedisch-Zendische कवि: wie unser *können* mit der W. तु δύνασθαι verwandt ist; θήρ und *fera*; wie sehr dieser Wechsel im Malaiischen herrsche, zeigen Marsden Miscell. Works p. 58 und v. Humboldt über die Kawi-Sprache I. p. CLXXX not.; Journ. As. 1844 I. p. 443 f. Aber auch dieser Wechsel geht mehr von Sprache zu Sprache, wie תֵּבָה κίβωτος (*Geschichte* II. s. 6); *Palmyra* aus תַּדְמֹר Jahrbb. der B. w. VI. s. 89.

2) während die indischen Sprachen nichts von hellen Zischlauten wissen, stimmen alle persische Sprachen, die alten wie die neuen, sogar das Afghanische (s. Zeitschr. f. d. Morgenland Bd. II. S. 295), und das Armenische hierin mit den Semitischen überein. Auch das Türkische hat ژ und wechselt dies auch wohl als etwas stärker mit ز, vgl. §. 32 *d*.

sprünglichen תָּה entstanden, da ihm unser *da* griech. *τό* lat. *tu* (in *tum*) entspricht; und פָּתַר *erklären* eig. *lösen* lautet erst im Späthebr. wie im Aram. פֵּשֶׁר Qoh. 8, 1. Imallgemeinen sind die Zischlaute ins Hebräische eigentlich stärker eingedrungen als in das Aramäische und Aethiopische (wo z. B. ቀትር dem שַׁחַל *Löwe* entspricht), und entschiedener als in das Arabische wo viele Wörter die im Hebr. den vollen Zischlaut haben nur erst im Uebergange dazu vermittelst der lispelnden Aussprache (ظ ذ ث) sind. Allein das Aramäische hat nichtbloss stärker die T-Laute beibehalten, sondern hat durch eine Art Gegenwirkung diese plattern stumpfern Laute auch an Stellen hergestellt wo gewiss die flüssigern S-Laute einst heimisch waren [1]); und so herrscht auch im Hebräischen mundartig ein starker Wechsel zwischen den beiderseitigen Lauten, indem die T-Laute theils nur sehr zerstreut vorkommen, wie בְּרוֹת *Cypresse* im HL. für בְּרוֹשׁ und חָרַת *χαράττω* = *χαράσσω* Ex. 32, 16 neben חָרַשׁ, theils häufiger, wie נָטַר *tueri* oft neben dem indess mehr prosaischen נָצַר, דָּעַךְ *erlöschen* öfter als זָעַךְ. — Als ein sehr dumpfer Laut wechselt צ entfernter auch wohl mit Stummlauten anderer Sprachwerkzeuge vgl. §. 30 *e*, besonders zunächst mit ק [2]), wie קָלָה *dörren* צָלָה *braten* wenigstens sehr nahe Bedeutungen tragen, und wie צִנָּה *Schild* zuletzt auf eine W. כַּן *decken* zurückgeht.

c Aber auch unter sich stehen die Zischlaute im Flusse der Erweichung, indem der stärkere Zischlaut צ sich bedeutend in weichere umwandelt, entweder in ז, wie צָעַק *schreien*, עָלַץ *frohlocken*, צָעַר *klein seyn* in זָעַק (sehr selten im Pentateuche) זער עלז (erst sehr selten), זָהָב *Gold* von צהב *gelb* (wie sanskr. *hiranja χρυσός* von *harit gelbgrün*, äth. *varq* von ירק); oder in ס (שׂ), wie צָחַק עלץ *lachen*, צָפַן *bergen* in שָׂחַק עָלַס (nochnicht im Pentateuche) סָפַן und שָׂפַן (selten und dichterisch). Der bekannte Eigenname יִצְחָק geht erst sehr allmälig und selten in die Aussprache יִשְׂחָק über, zuerst bei dem Hirten Amos 7, 9. 16, dann Jer. 33, 26. Ps. 105, 9.

d Dagegen wechseln שׂ und ס mehr mundartig, wie שִׁרְיוֹן *Panzer* und סִרְיוֹן bloss Jer. 46, 4. 51, 3; בּוֹשַׁס Amos 5, 11 ist kaum erst aus בּוֹסֵס §. 121 *a* wegen des doppelten ס umgewandelt. Und wie im jezigen Aethiopischen der Laut *sh* überall dem *s* gewichen, der Buchstabe dafür aber beibehalten ist: so steht im jezigen Hebräischen in einigen Wörtern שׂ mit einer einfachern Aussprache, s. §. 91.

---

1) dies zeigen deutlich Fälle wie ܕܬܐ aus דֶּשֶׁא *junges Grün*, da jenes gegen die Wurzelbildung ist §. 118 *a*. 2) was sich dann ähnlich noch mehr bei den Hauchen zeigt §. 39 *b*. Noch leichter zeigt sich das von Sprache zu Sprache, wie צֹהַר *Fenster* Gen. 6, 16 chaldäisch נַהוֹר, samarisch צֹאָה ; פַּהַר *Unrath* Lev. 1, 16 ܢܨܐ.

2. Weit flüssiger und weicher als die Zischlaute sind die 4 32
im engern Sinne so genannten flüssigen Laute *(liquidae)*; doch a
ist im Semitischen unter ihnen wieder

1) נ *n* als einfacher Nasenlaut der weichste und nachgiebigste Laut; daher er am Ende des Wortes nach einem betonten stärkern Vocale leicht ganz verhallt vgl. §. 177 *a*. 190 f., und ferner nach einer dem Aramäischen und Hebräischen eigenthümlichen Schwäche leicht, wenn er mitten im Worte vocallos lauten würde, ganz in den Laut des folgenden Mitlautes zergeht, wie יִתֵּן *jitten* für *jinten*, vgl. weiter §. 60.

2) Diesem *n* zunächst an Weichheit steht das schlüpfende glatte b
ל *l*, stärker lautend als *n*, jedoch bisweilen dessen Schwächen theilend, wie §. 60 einzeln beschrieben ist. Als reiner Zungenlaut steht er im Grunde den T-Lauten, zumal dem hellen *d*, in der Lautleiter am nächsten; daher sich auch ein Wechsel dieser Laute deutlich bemerken läßt, wie קַלַּחַת *Kochtopf* Mikh. 3, 3 von der W. קרח *brennen* abstammt, wie die W. עָטַף *verhüllt* oder *dunkel seyn* in עָלַף überspielt und Gn. 30, 20 zwischen זָבַל und זָבַד ein Wortspiel möglich wird und wie der afrikanische Landesname פּוּל Jes. 66, 19 wahrscheinlich mit dem sonst bekanntern פּוּט wechselt [1]). Da nun *l* als etwas stärker lautend sich doch schon in *n* erweichen kann, wie לִשְׁכָּה d. i. *λέσχη Zimmer* in נִשְׁכָּה, לוֹעֵז *stammelnd* in נוֹעָז Jes. 33, 19 [2]) übergeht und פְּסַנְתֵּרִין im B. Daniel aus *ψαλτήριον* entstanden ist §. 30 *d*: so erhellt hier deutlich, wie *n* auch wohl vermittelst des *l* aus *t* entspringen kann, welches sich im Fürworte sehr klar zeigt §. 103 *f*.

3) Dem *l* wiederum steht ר *r* sehr nahe als der zweite flüs- c
sige Zungenlaut dieser Reihe; allein da *r* in manchen Sprachen (z. B. dem Sanskrit) außerordentlich weich und wie vocalisch zergehend geworden ist, bleibt es im Hebräischen mehr rauh und hauchend (wie *rh*, *ῥ*) und theilt daher auch manche Eigenthümlichkeiten der übrigens ganz verschiedenen Sippe der Hauchlaute §. 44 *b*. 47. 52. Es wechselt daher (wie in allen Sprachen) zwar leicht mit *l*, und kann allerdings auch bisweilen aus diesem entstehen, wie das bezügliche Fürwort אֲשֶׁר wahrscheinlich aus אֲשֶׁל entstanden ist §. 105 *a*: aber im allgemeinen geht ר leichter in ל über als umgekehrt, besonders im sinkenden Zeitalter der Sprache, wie אַלְמְנוֹת *Paläste* (ein dazu dem Ursprunge nach undeutlicher

---

1) noch weiter greift dieser Wechsel von Sprache zu Sprache um sich, wie אֵד *Dunst* dem آل und dem ኀጢላ entspricht; oder bei neuen Ableitungen, wie ܡܠܕ *salzen* von ܡܠܚܐ auch mit gleichzeitiger Verhärtung des ח in ד.

2) die masoretische Punctation נוֹעָז kann schwerlich nach §. 152 *a* so betrachtet werden, dass sie nur eine längere Bildung desselben Wortes gäbe: sie scheint wirklich von einer ganz andern Wurzel auszugehen. — Sonst ist dies nur derselbe Wechsel wie zwischen *κώνωψ* und *culex*.

aus der Fremde eingeführter Name) Hez. 19, 7. B. Jes. 13, 22 für אַרְמְנוֹת, הַצְהִיל *erglänzen lassen* Ps. 101, 15 für הַצְהִיר gesprochen wird.

d Dagegen zeigen sich von dem in den mittelländischen Sprachen so beständigen Uebergange des dumpfen *s* in das hellere *r* nur sehr zerstreute und entfernter liegende Spuren [1]), obgleich er auch im Semitischen keineswegs völlig fehlt. — Wohl ebenso selten und ebenso entfernt findet sich ein Wechsel des *r* und *n*: בְּחַר *prüfen* aramäisch und B. Jes. 48, 10 für das hebr. בָּחַן; בַּר *Sohn* ebenso aramäisch und einmal in dem Stücke Spr. 31, 2 für בֵּן [2]). Hier vermittelt offenbar das ל beide sonst weiter von einander abliegende Laute; und in בַּר *Sohn* für בֵּן scheint das *r* sogar aus einer im Aramäischen auch sonst bemerkbaren Gegenwirkung erst aus *n* verhärtet zu seyn, da es nur im *sg.* nicht im *pl.* erscheint. Weiter ist daher möglich der Wechsel von כָּמַס *verbergen* Dt. 32, 34 mit כמן welches im Arab. dasselbe bedeutet, hebr. טָמַן.

e 4) Endlich ist ם *m* der Lippen-Nasenlaut nichtbloss stärker als der einfache Nasenlaut *n*, sondern im Semitischen zugleich der stärkste Laut dieser ganzen Reihe; und er nähert sich den Lippen-Stummlauten só sehr dass er besonders im Anfange der Sylbe leicht mit diesen wechselt, wie פָּלַט und מָלַט *schlüpfen*, aber immer מִפְלָט *Zuflucht;* sowie er auch wohl mit *v* §. 33*a* wechselt, wie אַרְגְּמָן (eine Farbe) 2 Chr. 2, 13 und אַרְגְּוָן v. 6. Als stärker denn *n*, kann er sogar in dieses durch Erweichung übergehen, wie נוּם *wanken* Ps. 99, 1 von מוּט, מוּר; שָׂטַם und שָׂטַן *heimlich befeinden*, vgl. auch §. 103*g*. 177*a* [3]). Dennoch ist auch *m*

---

1) s. zu Spr. Sal. 19, 19; خَمِير aram. חֲמִיר *Gesäuertes* aus חָמֵץ; شَكْوَةٌ *Schlauch* wird Harir. I. S. 16 Sac. selbst durch كَرْوَةٌ erklärt; دَمَسَ und دَمَرَ vgl. ደመሰሰ *vertilgen;* ንእሰ W. *jung* נָבְצַר; auch das Aethiop. *chaes* neben *chaer* خَيْر *gut* oder *besser.*

2) so ist זַרְזִיף §. 157*d* vermittelst des kürzeren זֶרֶם *Guss, Regenguss* wo schon ף und ב wechseln, sicher zulezt verwandt mit dem äth. ዝናም *Regen;* wie das seltene גָּהַר *sich bücken* in den Elia-Erzählungen 1 Kön. 18, 42. 2 Kön. 4, 34 f. mit ܓܗܢ.

3) vermittelst des *n* kann also *m* entfernter auch mit *l* wechseln, wie جُمْجُمَةٌ aram. גֻּלְגֻּלְתּ *Schädel;* ja durch dieses *l* kann dann sogar ein Uebergang in *s* (r) vermittelt werden, wie דֹּמֶן *Dünger* vgl. دِمْنَةٌ Lebîd M. v. 3 mit דֶּשֶׁן *Asche* eig. *Fett* verwandt ist. Das sind solche lezte Wechsel nach vielfachen Uebergängen, die man zugeben

bedeutend schwächer und vergänglicher als ein Stummlaut, und verschwindet daher immer leichter als dieser in gewissen Endungen nach scharf betontem Vocale und zwar desto mehr je schärfer dieser betont ist, §. 177*a*. 211*c*.

3. Am weichsten und flüssigsten sind die beiden Halbvocale 33
ו *v* und י *j*, welche so schmelzend und zergehend sind, dass so- *a*
gar das weiche *n* noch weiter bisweilen in *j* sich erweicht, wie הִתְיַצֵּב *sich stellen* von נָצַב *stellen*, יָאָה *ziemen* von נָאָה *schön seyn* §. 29*c* vgl. §. 162. 191*b*. Jeder Laut der beiden gehört zwar einem ganz andern Werkzeuge an: ו wechselt daher wohl mit den Lippenlauten, wie גַּו *Rücken* neben גַּב und גַּף; י kann mit andern Gaumenlauten wechseln, wie יָשַׁר und כָּשַׁר *gerade, glücklich seyn*. Aber als Halbvocale folgen sie gemeinsamen Gesezen, welche jezt näher entwickelt werden müssen.

Sie stehen mit den Vocallauten *i* und *u* im engsten Zusam- *b*
menhange, da sie eigentlich nichts sind als diese Vocallaute zu Mitlauten verhärtet. Der Vocallaut *i*, *u* só zusammengedrängt dass die obern und untern Sprachwerkzeuge sich wenigstens schwach berühren und schließen, wird nothwendig *j*, *v*; und wie diese Halbvocale noch nicht so fest und starr sind wie die deutschen Laute *j*, *w*, sondern den Vocalen *i*, *u* überall sehr nahe stehen an Ursprung, Aussprache, Uebergang: so verhärten sich *i*, *u* wo es passend in *j*, *v*, und *j*, *v* lösen sich eben so leicht in *i*, *u* auf. In dieser Art sind sich nun zwar beide ganz gleich: doch gilt *J* im Hebräischen leichter als bleibender Mitlaut als *V*, sodass in meheren Bildungen, wo nothwendig ein Mitlaut erscheinen muss, *J* für *V* überhand genommen hat, da auch die entsprechenden Vocale so leicht in einander spielen §. 25*c*. Im Anfange des Wortes nämlich herrscht das dünnere י so stark dass ו hier außer dem Wörtchen -וְ *und* fast garnicht mehr erscheint §. 117*e* und sogar im Anfange des durch alle alte Sprachen Westasiens gehenden Urwortes יַיִן *Wein* dem *j* gewichen ist; und auch in die Mitte des Wortes dringt bisweilen י statt ו, wie קִיֵּם §. 121*a* vgl. §. 140*b*. 155*f*, מִחְיָה *Anzeichen* Lev. 13 von חִוָּה *anzeigen* [1]).

Demnach gilt der allgemeine Grundsaz dass diese zwischen *c*
Vocal und Mitlaut schwebenden Laute nur dá sich zum Mitlaute verdichten wo der Vocallaut sich nicht halten kann, sondern seiner Stellung nach entweder ganz oder nur zugleich in einen Mitlaut übergehen muss. Es kommt hier also wesentlich auf das Ver-

muss wo die Wortbedeutung sie erweist. — Der mundartige Wechsel des *m* und *n* ward in Palästina gerade am Ende des Wortes späterhin sehr stark, wie soviele Eigennamen bei den LXX und sonstigen Hellenisten zeigen.

1) ganz verschieden von lezterer Erscheinung ist jene wonach ו *nach* einem andern Vocale starrer lautet und Halbvocal wird oder bleibt §. 26*a*, während י nie so fest und hart ist. Das י mischt sich also nur nicht so leicht mit einem vorigen fremden Vocal.

hältniss der Vocale und ihr Zusammentreffen an, wie es §. 25 ff. beschrieben ist. Indess wirken überall zugleich die Bildungsgeseze der Wurzeln und Stämme §. 113—118 hier ein. Von der andern Seite hat im Hebräischen hie und da schon die Erweichung sich eingedrängt, wonach die Mitlaute in gewissen nahen Fällen auch gegen die ursprüngliche Nothwendigkeit in ihre Vocale übergegangen sind. Nach alle dem verhält sich daher das einzelne so:

34 a 1) Im *Anfange* der *Sylbe* werden diese Laute am leichtesten als Mitlaute gehalten, weil sie da *vor* einem Vocallaute oder doch dem die Spur eines Vocales wahrenden Vocalanstoße gesprochen und von diesen immer zunächst zum Mitlaute verdichtet werden. Und dies gilt wieder

a) vom *Anfange des Wortes* am nothwendigsten, wo ו י mit jedem Vocale, auch mit dem flüchtigen Vocalvorschlage gesprochen werden können, §. 27 *a*, wie יָלַד *jalad*, יִכְתֹּב *jiktob*, יֻלַּד *jullad*, יְלָדִים *j'ladim*, וְלוֹ *v'lo*, da dieses *v'* nur flüchtiger ist als *ve*. Doch giebt es schon einige Fälle, wo ו י auch hier sich in ihren einfachen Vocallaut aufzulösen anfangen. Nämlich

b *α*) das Bindewörtchen וְ *v'*(*und*) löst sich schon in zwei Fällen beständig in *u* auf: vor einem andern Lippenlaute (ב, פ, מ, ו), die Aussprache ähnlicher Laute zu erleichtern, wie וּבוֹ, וּמֶלֶךְ; und vor jedem Mitlaute ohne festen Vocal, wo also nach §. 10 *c* nach dem ersten Mitlaute ein Vocal gesprochen werden muss, nur dass hier ו nicht nach dem gewöhnlichen Geseze §. 23 *b* den ihm fremden Vocal *i* annimmt und als Mitlaut sich hält, sondern sogleich sich in seinen eigenen Vocal *u* auflöst, wie וּלְמֶלֶךְ *ul'mélek*, וּתְהִי *ut'hi*.

c *β*) *ji-* oder *je-* lösen sich bisweilen schon in *i* auf, da die Vocallaute *i-i* dieselben sind und leicht in einander zerfließen, wie in dem Eigennamen אִישַׁי *'Ishdi* nach späterer Aussprache für יִשַׁי *Jishdi* 1 Chr. 2, (12.) 13; in dem Wörtchen אִשׁ *ish* für יֵשׁ *jesh* §. 209 *c*, was indessen nur erst Mich. 6, 10 und 2 Sam. 14, 19 und nur in enger Verbindung mit vorigem Worte (wodurch weichere Aussprache leichter bewirkt wird) vorkommt; und wahrscheinlich ebenso in der Verbindung הָאִזְכֶּה *ist man rein?* für יִזְכֶּה Mikh. 6, 11 [1]). Leichter schon löst sich nach einem vocallosen Vorsazwörtchen (§. 243) *ji* bisweilen in *i* auf, da der Vocal dann leicht dem vorgesezten Mitlaute sich anschließen kann wie §. 35; jedoch geschieht dies nur erst dá wo auch sonst im Worte (nach §. 212 ff.) verkürzte und schnelle Aussprache eintritt (im *stat. constr.*), wie כִּיתְרוֹן *kitron* aus *k'jitron* Qoh. 2, 13. Jer. 25, 36. Sp. 30, 17. Ps. 45, 10.

d Hiebei zeigt sich nun noch an einigen besondern Erscheinun-

---

1) die Masorethen haben nach den Puncten הָאִזְכֶּה freilich wohl an die erste Person *sg.* gedacht.

gen wie sehr י auch als Mitlaut an seinem eigenthümlichen Vocale *i* hange. Wenn es nämlich durch betonte Nachsäze im Anfange des Wortes vocallos wird und damit seinem eignen Vocallaute *i* nur um so näher kommt, läßt es seinen Laut *i-e* sogar bei dem folgenden Mitlaute durchschallen unter Verdrängung eines hier ursprünglichen *a*, sodass von יָרַשׁ dann entsteht יְרִשְׁתֶּם, oder indem das *i* in einfache Sylbe tritt nach §. 10 *a* יִרֵשְׁנִי [1]); womit sich entfernter das Streben gewisser Wurzeln vergleichen läßt ihr hinten wandelbar gewordenes oder wegfallendes *e* vorn im Worte zu erhalten und wieder durchlauten zu lassen §. 115 *c*. Dass dieselbe Eigenheit des י auch nachvornhin wirken kann sodass *e* für *a* eindringt, zeigen die Eigennamen אֶבְיָתָר 1 Sam. 22, 20 ff. und אֶבְיָסָף 1 Chr. 6, 8. 22. 9, 19 [2]), deren erstes Glied nach §. 273 *b* unstreitig wie sonst immer *ab* lauten würde, finge das zweite nicht mit dem Laute י an. — Dass ferner י im Anfange des Wortes lieber *i* als *e* hinter sich lauten lasse, sieht man aus den Fällen יִסַּךְ und נִסַּךְ §. 224 *c*. 232 *d*.

b) Wo dagegen ו in der Mitte der Wurzel vor einem kurzen 35
oder bloss tonlangen oder doch wenigstens nicht ursprünglich un- *a*
wandelbaren Vocale stehen würde: da kann es sich nach einem uralten Geseze der Wurzelbildung §. 115 nicht verhärten wenn es *zwischen zwei festen Mitlauten* steht, welche den durch die Auflösung entstehenden langen Vocal leicht tragen. Wo also dann 1) hinter ו ein *ŭ* (oder dafür *ŏ* nach §. 18) lauten würde, fällt *u*+*u* in *û* nach §. 25 *b* nothwendig zusammen, wie רוּם *rûm* aus *ruom*, יָקוּם *jaqûm*. — 2) wo hinter ו ein *a* lauten würde, kann sich dies mit ו als *û* nach §. 27 *e* só vereinigen dass es *vortritt* und so aus *a*+*u* gesezmäßig *ô* entsteht, wie נָקוֹם *naqôm* aus נִקְוָם *niqvam* oder *naqvam* [3]). — 3) aber wo ein von *u* abweichender Vocal *a e i* zu wichtig nach dem Sinne der Bildung oder bereits zu schwer ist, da bleibt er mit Verdrängung des ו, und

---

1) dass diese Gebilde so zu beurtheilen seien, erhellt nichtnur aus den Pausalformen welche *a* behalten wo es betont werden kann יָלָד, יָלָדוּ, sondernauch aus dem Aramäischen wo diese Aussprachen nur noch stärker durchbrechen, wie ܝܶܠܶܕ, ܝܶܠܕܘ; während sich vonselbst ergibt warum das Arabische welches die Vocalaussprache nicht verarmen läßt von diesem allem nichts weiss. Wenn aber das Samarische alsdann im Mittelworte יָתִיב nach §. 169 *a* für das Hebräische יוֹשֵׁב *sisend* bildet, so ist das eben erst später neuer Ansaz von der eingerissenen Umbildung aus. 2) dieser Name ist in der Chronik selbst erst aus der ältern und ursprünglichen Aussprache אֲבִיאָסָף Ex. 6, 24 nach §. 53 *c* zusammengezogen. 3) es kommt auf dasselbe zurück, wenn man sagt, das *a* erhalte sich nach nr. 3), aber so dass das ursprüngliche *u* noch durchlaute, also *ô* für *â* gesprochen werde.

zwar só dass auch der kurze, an die Stelle des verdrängten langen Lauts tretend, unwandelbar *lang* wird, wie הֲקְוִים, קָוַם, הֲנָוְחָה, מָוֵת in הֵקִים, קָם, הֵנָחָה, מֵת übergehen §. 113 *a*, wenn nicht der beengte Laut sich lieber anderswo im Worte festsezt §. 113 *d*. — Was aus י in diesen Fällen werden würde, folgt aus Obigem von selbst: warum aber dieser Laut hier fast gar keine Anwendung finde, erhellt aus §. 112 *c*. 115 *a*.

b Hieraus ergibt sich, wo ו י mitten im Worte als Mitlaute sich halten müssen:

a) wenn ihr Laut nach den Gesezen der Stammbildung verdoppelt werden muss, wie יִלֵּד §. 140 *b*. 155 *f*, קִיֵּם §. 121 *a*, obwohl sich bemerken läßt dass eine solche Verdoppelung an vielen Stellen ursprünglich lieber vermieden wurde §. 121 *a* und wo sie eintritt ו oft in י übergeht §. 33 *b*.

b) wenn auf ו י ein verdoppelter Mitlaut folgt, weil durch diesen der Vocal nach ו י fest gehalten wird, wie הִתְיַלֵּד. Doch steht Ex. 2, 4 einmal וַתֵּתַצַּב zugleich nach dem Geseze der verkürzenden Bildung §. 232 für וַתִּתְיַצַּב, indem י zwar verdrängt ist an seiner Stelle als Mitlaut, aber seinen Laut in das vorige *ê* zurückwirft und so festhält. — Auch werden solche Fälle von Verdoppelung, wo sie nicht ganz nothwendig sind, vermieden; קְוֻצּוֹת *Locken* im HL. wäre der einzige Fall von der weniger ursprünglichen Bildung §. 153 *a*.

d *c*) wenn vor ו י ein unwandelbar langer Vocal ist, wie גּוֹיִם *gôjim*, נְטוּיָה *n'ṭûjâ;* wohl aber können sich hier ähnliche Vocale vorher vereinigen §. 27 *b*, sodass sogar der Eigenname מְחִיָּאֵל im *Q'ri* dicht neben מְחוּיָאֵל steht Gen. 4, 18. Ebenso, wenn ein ansich völlig unwandelbarer Vocal fremden Lautes folgt, wie עֵיָם *'ajâm* §. 153 *a*, da *i* + *a* nach §. 26 ansich unaufgelöst neben einander bleiben. Aehnlich מְדְיָן (*Streit* und Volksname), welches jedoch in beiden Bedeutungen, weil eine zusammengesezte Sylbe vorhergeht, auch das schwache י leicht durch das starke *â* verdrängen läßt: מְדָן vgl. §. 160 *d* und 164 *b*.

e Außerdem können ו י, wenn sie an der Stelle des dritten Wurzellautes stehen, nach einer besondern mehr Aramäischen Bildung überall leicht im Anfange einer hintern Sylbe Mitlaute werden oder bleiben §. 115 *e*; immer jedoch unter Beobachtung des Gesezes dass *eu* zu *ê* wird §. 198 *a*. Doch läßt sich ein י auch hier von einem folgenden stärkern Vocale leicht verdrängen, wie הֵרָיוֹן *Schwangerschaft* im *Statu constructo* leicht zu הֵרוֹן zusammenfällt, auch unter Verdrängung des bloßen Vorton-Vocales *a*, §. 214 *a*.

36 2) ו י *nach* dem Vocale ihrer Sylbe suchen, da hier zunächst
a gar kein Grund für die Consonantaussprache ist, überall als Vocale zu lauten, und werden bloss aus besondern Gründen als Mit-

ste gehalten. [D]aher gehören also besonders die Geseze über [Zu]sammentreffen von Vocalen §. 25 ff., woraus erhellt dass

a) ו mit vorigem *u* immer in *û*, י mit *i* in *î* zusammenfällt, [wi]e שׁוּק *shûq* aus *shuvq* oder *shuv'q* §. 146 *e*. Dies gilt sósehr [oh]ne alle mögliche Ausnahme dass sogar ein י als Vorschlags[mit]lautenant *j'* zu Anfange des Worts, wenn ein Vorsazwörtchen mit [V]ortritt, mit diesem nothwendig zusammenfließt, wie בִּידֵי: יְדֵי, יָמִין: מִימִין; und hier herrscht dann auch nach der Copula וְ *und* [ge]gen §. 34 *b* das *i* vor, weil dieser Vocallaut schon vorliegt, be[s]t sich jedem möglichen Mitlaute anzuschließen, wie וִידֵי, וִימִין.

b) *ĭ* vor ו und *ŭ* vor י suchen sich nach §. 25 *c* gegenseitig [an]zuziehen um dann zu verschmelzen, je nachdem, wie die Bildung [A]rt, der erste oder lezte Laut in den besondern Fällen stärker [un]d gewichtiger ist, wie הוּנַק *hûnaq* aus *húinaq*, weil hier der [La]ut *u* nach §. 131 *c* wichtiger. Ein bloss aus *a-e* nach §. 16 f. [ve]rkürztes *i* kann vor ו י zurückkehren in seinen ursprünglichen [La]ut, wie נוֹלַד *nôlad* aus *nivlad* = *navlad*. b

Möglich ist auch, aber selten, dass der Deutlichkeit des Ge[bil]des wegen der Halbvocal verdrängt wird, wie in dem Falle יֵלֵד [*yê*]*led* aus יְוַלֵּד wo ו nach dem hier für die Bildung wichtigern [Lau]te *i* nicht etwa sich diesem verähnlicht hat (sodass *î* entstände), [son]dern rein verdrängt, das kurze *i* aber dafür sogleich nicht nur [in] einfacher Sylbe *lang* (also *ē* nach §. 19 *a*), sondern auch zum [Er]saze unwandelbar lang geworden ist; vgl. weiter §. 139 *a*.

c) *ă* vor ו wird *ô*, vor י *ae*, s. §. 26. Wenn ו י ursprüng[lic]h doppelt lauten, so widerstehen sie dagegen der Auflösung; [un]d nur *ăi* am Ende des Wortes ist nach §. 22 *b* dennoch schon [in] einigen Namen in *é* gemindert, wie in שֶׂה, פֶּה u. 146 *g*. — [Wo] dagegen hier eine ganz lose geschlossene Sylbe ist, da wi[de]rsteht י jeder Verschmelzung, wie הֲיִדַעְתֶּם Gen. 29, 5, von יְדַעְתֶּם *(kennt ihr?)* und dem äußerlich hinzutretenden Fragwört[ch]en הֲ §. 104 *b*. c

ו י bleiben demnach nur in folgenden Fällen am Ende der Sylbe aufgelöst: 1) wenn ו י nach *a* ursprünglich doppelten, also stärkern [Lau]tes sind, wie קַו, רַמַי, vgl. indess §. *c*. — 2) in der Mitte einer [zwe]ilautigen Endsylbe mit *a* nach dem ersten Mitlaute, also in Gebilden [wi]e מֶלֶךְ §. 16, soweit nämlich der Sinn die längere Aussprache be[gü]nstigt §. 213; denn hier drängt sich leicht nach sonstiger fester Art [die]ser Gebilde der hinterlautende kurze Vocal vor den lezten Mitlaut, [wo]durch ו י also als Mitlaute gehalten werden, wie מָוֶת *mávet*, בַּיִת [*ba*]*jit* wo statt des hinterlautenden *e* das verwandte *i* durchdringt als [Sch]on durch י gegeben; doch ist auch hier in vielen Wörtern schon [Au]flösung, wie שׁוֹק, לֵיל. Wo wegen א als lezten Lautes der hinter[lau]tende Vocal abgefallen ist (§. 56 *b*), bleibt zunächst die übrige Aus[sp]rache, wie שָׁוְא, גַּיְא; das überhaupt weichere *ai* löst sich indess [au]ch hier schon bisweilen auf, גֵּיא *gé* Jes. 40, 4 neben dem sonstigen d

גָּוְא. Dass *a* vor dem als Mitlaut bleibenden ו gern verlängert wird, um das Zusammenfließen desto mehr zu hemmen, zeigen die Gebilde קָו neben קַו, מָוֶת, שָׁוְא vgl. §. 26. — 3) in der Endsylbe nach jedem *unwandelbar-langen* und *fremden* Vocale, wie גָּלוּי, כְּתַבְתִּיו, שָׁלֵיו, גֵּו; wohin auch das Suffix ־יו *âv* §. 258 *a* gehört. — 4) Außerdem bleibt ו nach fremden Vocalen Mitlaut in der aus dem Alterthume gebliebenen Wurzel שָׁלַו, שָׁלֵו *ruhen*, woruber s. §. 115 *a*; vgl. auch noch den seltenen Fall §. 131 *c*.

Indessen reißt bei diesen Lauten größere Verkürzung allmälig dennoch stärker ein. So fließt das *aja* des zusammengesezten Eigennamens מִיכָיָהוּ indem der Ton vordringt zunächst in *ái* מִיכָיְהוּ zusammen, dann stumpft sich dieses nach §. 20 *d* einfacher in מִיכָהוּ oder מִיכָה ab, 2 Chr. 17, 7 vgl. c. 18 und unten §. 275 *c*.

e Aus allem obigen erhellt dass ו י sich passenden Falles auch leicht von einem angrenzenden schärfern Laute ausstoßen (elidiren) lassen, auch ohne den Fall §. 35 *a*. Wobei denn, wenn der folgende Vocal einfach vordringt, keine Spur von ihnen zu bleiben braucht; wenn aber die Verdrängung von dem Nachdrucke des vorigen Lauts ausgeht, der kurze Vocal lang wird und so sich die Spur des verdrängten Vocallautes erhält, vgl. הַרְיוֹן und הֵרוֹן §. 35 *e*, dagegen יֵלֵד, וַתֵּתַצַּב §. 35 *c*. 36 *b*.

Eine andere Art von Verdrängung ist es, wenn der Halbvocal zwischen einem starklautigen Vocale *a* (oder *o*) und dem eben so starken einer hinzutretenden Sylbe in der Mitte ohne weitere Folgen wie zerdrückt wird und verschwindet; dies geschieht in den Mehrheitsbildungen צְבָאוֹת *Hindinnen* גְּדָאִים von צְבִי, גְּדִי für צְבָיוֹת §. 186 *e*, דּוּדָאִים, חֲלָבָאִים von דּוּדַי, חֶלְבָּה §. 189 *g*; צְבֹאִים (Eigenname) Hos. 11, 8 aus צְבוֹיִם Gen. 10, 19 f.; und bei ו in dem Mehrworte נָאוֹת von נָוָה *Aue* W. נוה sich dehnen, sich erstrecken.

37 Auf eine eigenthümliche Weise lassen sich ו י in der Mitte
a der Wurzeln sowohl vor als nach dem Sylbenvocale verhärten, wenn ein bloßer Vocal (zunächst *a*, *e*) als lezter Wurzellaut erscheint, wie רָוָה, חָיָה; leichter auch lassen sie sich schon verhärten, wenn er ein bloßer Hauchlaut (ein Guttural §. 39 ff.) ist, wie צָוַח, גָּוַע, wobei dann sogar Aussprachen wie צְוָחָה, צְוָחַת nach §. 150 *b*. 212 *c* möglich werden: ja bisweilen genügt es schon dass ein Hauchlaut vorhergehe, nämlich in den Fällen מְהֻיָּה, נַאֲוָה §. 121 *c* und in Wörtern wie אָיֵב, כָּוֶף §. 113 *c*. Die allgemeine Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen dass ein schwacher Laut sich leicht desto nothwendiger verhärtet je mehr er in die unmittelbare Nähe mit andern kommt vgl. §. 35 *d*. 46 *c*; näher liegt sie darin dass die Hauchlaute stark an den Vocal *a* anstreifen, welcher doch von *i u* (*j v*) immer weiter absteht und in gewissen Fällen sich garnicht mit ihnen verschmelzen läßt.

b Nur in der Aussprache חֹדִי Neh. 3, 11 fur חַיִּי (*du Weib wirst seyn*) wäre auch bei einer solchen Wurzel schon *-ji* nach §. 34 *c* in *-î*

zusammengefallen: doch steht dieses Wort (wenn die Lesart wie es scheint richtig ist) wenigstens ganz einzeln da, wie manches bei Nahum.

3) Wo aber ו י am Ende irgend einer dreilautigen Sylbe ste- 38
hen würden §. 12 *a*, können sie als Halbvocale gar nicht lauten: sie müssen nothwendig sogleich als Vocale *i*, *u* gesprochen werden, weil sie hier keine Stüze haben. Dabei aber zieht das hier viel häufigere י den Sylbenton so stark auf sein *i* dass der Vocallaut beim ersten Mitlaute ganz verschwindet, wie שְׁבִי (dem bloßen Gebilde nach = יֶלֶד, יֶלֶךְ, יַלְךָ) שְׁבִי *sh'bi*, פְּרִי, יְהִי aus יִהְיֶה verkürzt; und dass nur der Laut *o* nach §. 23 *c* sich vorne nicht gern ganz verdrängen läßt, wie דֳּמִי *domi* §. 146 *d*. Dagegen bleibt das dunklere ו als Vocal tonlos und läßt den Sylbenvocal vor sich, wie יִשְׁתַּחוּ *jishtáchu* §. 232 *d*, בֹּהוּ *bóhu*, קָצוּ *qáßu* §. 146 *d*. Sobald dagegen ein Vocal nach solchem ו י gehört wird, geben sie nach §. 35 *d* in Halbvocale über oder bleiben darin, wie פְּרִיוֹ, קְצָוֹת *q'ßavôt*; יִהְיֶה, יִשְׁתַּחֲוֶה.

III. Eine in ihrer Menge und Abstufung den Semiten fast ganz 39
eigenthümliche, in ihrem Verhalten zur Aussprache und besonders *a*
zu den umgebenden Vocalen sich von allen übrigen Lauten am weitesten trennende, schwerer verständliche Sippe machen die 4 einfachen Hauchlaute, gewöhnlich *Gutturale* genannt. Sie stoßen bloss einen Hauch sanfter oder härter aus der Kehle: strömt die Luft ganz rein aus, so entsteht der leiseste, ohne Vocal gar nicht vernehmbare Hauch א, dem griechischen *Spiritus lenis* zu vergleichen; derselbe reine Hauch etwas härter ist ה *h*, der griech. *Spirit. asper*. Wird durch den Hauch zugleich der Kehldeckel gerieben, so entsteht schwächer ע *gh*, dem ג sich nähernd (etwa wie unser *g* in *sage*): stärker ח unser *ch*, dem ך sich nähernd: zwei Laute welche sich zwar näher den Stummlauten *g k q* anschließen, aber tiefer in der Kehle gesprochen werden und dazu weniger hart den Kehldeckel reiben [1]).

Sieht man auf den Ursprung dieser Laute, so zerfallen sie *b*

1) wie sehr fremde Sprachen bei dem Wiedergeben der 2 Laute ע ח ins Gedränge kommen, zeigen schon die Eigennamen in den LXX. Sie drücken das ע bald durch γ aus, besonders im Anfange der Sylben (wo es inderthat leicht härter lauten konnte), wie Γαζα עזה, Ραγαυ רעו, γομορ עמר Ex. 16, 36, Ρεγμα רעמה Gen. 10, 7, theils garnicht; ähnlich sezen sie für ח bald χ bald nichts, wie Ραχηλ רחל, Ροωβωθ רחבות Gen. 10, 11. Auch hebräische Sprachlehrer haben in neuern Zeiten oft gemeint man könne das ע in der Aussprache lieber bloss als *Spiritus lenis* behandeln. Will man es aber nicht durch *gh* ausdrücken, so schreibt man am kürzesten dafür den *Spiritus asper* ‘, ohne es übrigens wie unser *h* auszusprechen. — Dennoch findet sich in einzelnen fremden Sprachen mancher auch dem ח und ע gleiche Laut; und vorzüglich hat das Armenische ganz ebenso ה ע ח noch außer ג כ ק.

vonselbst in 2 Arten: 1) die beiden einfachsten Hauche א ה finden sich imgrunde in jeder Sprache; und zwar haben sie am nächsten d. i. am leichtesten und beständigsten hörbar im Anfange des Wortes ihren Siz; wie sie im Semitischen auch in der Mitte und am Ende der Wurzeln häufiger entstehen können, wird §. 113 f. 116 erläutert werden. Uebrigens entsteht *h* in vielen Sprachen sehr oft erst aus härtern Lauten durch starke Abschwächung, entweder aus Zischlauten wie ἅμα aus *sama* [1]), oder aus angehauchten Stummlauten welche bloss noch den Hauch einfach festhalten, wie sanskr. *hañsa* aus *Gans*, *han* aus *ΘΑΝ*; und dass ähnliches im Hebräischen möglich war obgleich es selten ist, erhellt schon aus §. 103 *a*. 122 *a*. Auch das א kann durch Zwischenstufen am Ende als Rest weit härterer Laute bleiben, wie אָמַר *sagen* eig. hervorbringen zulezt von חָמַר *koch seyn* kommt. — 2) ע ח stehen dagegen recht eigentlich im Uebergange von härtern Lauten zu bloßen Hauchlauten, da sie weitmehr Leiblichkeit haben als jene zwei einfachen Hauche und gleichsam Doppelhauche, stärkere Hauche genannt werden könnten, in dieser besondern Stärke aber auch den Semiten sehr eigenthümlich sind, zumal das ע. Sie stehen also auch dem Ursprunge nach den stärkern Lauten näher: sie wechseln leicht mit den Kehllauten, wie עָטַר und כָּתַר *umgeben*, נֵבֶךְ einmal Ijob 38, 16 wie es scheint alterthümlich sagenhaft *Quelle* von der sonstigen W. נָבַע [2]); entspringen aus härtern Lauten jedes Sprachwerkzeuges, wie חָנֵף *Heuchler* eig. *Unreiner* mit W. טָנֵף verwandt ist; und besonders stark ist im Aramäischen und mundartig im Hebräischen ein Uebergang des stärkern Zischlautes צ in ע (arabisch ist dann ض *dh*), wie עִיק *enge seyn* Am. 2, 13, נָתַע *ausschlagen* Ijob 4, 10, רָעָה *Gefallen haben*, רָעַע *zerbrechen* aus צִיק, נָתַץ, רָצָה, רָצַץ oder רָצַץ [3]), ein Uebergang der ganz so zu be-

---

1) und z. B. Syrisch ܐܘܐ *gleich seyn* aus سوى שָׁוָה. Aehnlich ist سار *gehen* äth. ሐወረ geworden; und ܡܚܪܡ ist = הֲרִים أَخْرَمُ *gesichtverstümmelt*. 2) vgl. besonders noch das merkwürdige ኅቢዝ mit זֶבֶד nach dem in den *Alterthümern* S. 142 der 2. Ausg. erörterten; ferner ጸገበ שָׂבַע *satt seyn* und noch einen stärkeren Fall zugleich mit ähnlicher Lautverschiebung §. 106 *c*. 3) dass ע hier nicht ursprünglich sei bezeugen Aussprachen wie יַרְחָע Eigenname 1 Chr. 2, 34 und aramäische Worte wie עלע חמע הלע, welche gegen die Wurzelbildung sind §. 118 *a*. Auch äth. ርቱዕ entspricht zugleich mit Lautversezung dem رضي *richtig*, wo umgekehrt das Aramäische das צ festhält. Bei alle dem ist wohl zu beachten dass ע in einem so uralten d. i. über das Semitische hinausgehenden Sprachtheile als die Deutewörter sind §. 102 ff., nirgends sich findet: so sehr erst bloss semitisch ist sein Laut.

trachten ist wie wenn in andern Sprachen der gemeine Zischlaut *s* in den gemeinen Hauch *h* übergeht.

Uebrigens untereinander sind die stärkern Hauchlaute in manchen Wörtern und Bildungen in einem Herabfallen zu den weichern begriffen; ה geht in einigen Vorsäzen bisweilen auf aramäische Weise in א über §. 122 *a*. 124 *e*; noch häufiger erweicht sich ע zu א, wie פִּתְאֹם *augenblicklich* beständig so von פֶּתַע *Augenblick*, תָּאַב *verabscheuen* Am. 6, 8, גֵּאַל *beflecken* Mal. 1, 7 für תָּעַב גָּעַל. Dagegen findet sich zwischen ה und ע sehr wenig gemeinsames; und der Uebergang des ח in ע ist selten, wie עֲזָרָה *Umfriedigung*, in der Chronik auch *Tempelvorhof*, zulezt durch doppelte Lauterweichung neben einander von חצר abstammt; עַד *Backe* Ps. 32, 9 خَدّ [1]); עֶלֶם *Jüngling* von der schwellenden Kraft und Gesundheit W. חָלַם so genannt. Dass auch ח und ר wechseln können, zeigt äth. ሐመድ neben رماد *Asche*. c

Diese Laute nun haben ihrem Wesen zufolge eine Menge Eigenthümlichkeiten und Schwächen, und zwar die einzelnen desto mehr je weniger sie sich den stärkern Lauten nähern, also in einer steten Abstufung von dem schwächsten Hauche א bis zum stärksten ח. 40 a

A. 1. Als Hauche sind sie für vocalische Aussprache sehr empfindsam [2]) und können den Vocallaut in ihrer unmittelbaren Nähe nicht entbehren; und sie sprechen sich am leichtesten vor dem Vocale, erträglich auch gleich nach ihm, nie aber ganz ohne ihn. Wo also nach dem Bildungsgeseze ein Mitlaut ohne allen oder doch ohne festen klaren Vocal gesprochen würde, drängen sich bei Hauchlauten Vocallaute ein: und diese Schwäche wächst, wo ihrer zwei sich nahe berühren. Daher kann

1) ein Hauch als Vorschlag im Anfange der Sylbe nie bloss mit dem unklaren Vocalanstoße §. 23 gesprochen werden: er nimmt vielmehr einen deutlichen Vocal an. Als solcher nun zeigt sich allerdings zunächst überall ein flüchtiger Vocal §. 23 *b*, vgl. עֲמָקִים b

---

1) bei dem עדיו Ps. 32, 9 handelt es sich nicht darum ob es *Backe* bedeute, denn dies ist dort einzig passend, sondern ob עֶדְיוֹ Ps. 103, 5 dasselbe Wort sei und es deshalb entweder ebenso עֶדְיוֹ oder vielmehr עֲדִי auszusprechen sei. Zwar scheinen die Bilder an beiden Stellen zu verschieden als dass man mit der Masora an dasselbe Wort denken konnte: doch könnte עֲדִי zuerst *Eßlust* dann Mund und Backe bedeuten, ähnlich wie das §. 59 *c* erwähnte äth. መላትሕት zuerst Backenzähne dann auch Backe bedeutet. Und jedenfalls ist خدّ dasselbe Wort.

2) diese Empfindsamkeit der Hauchlaute für vocalische Aussprache besonders mit *a* zeigt auch das Aethiopische in vielen Aeußerungen, welche jedoch genau aufzuzählen nicht hieher gehört.

mit מְלָכִים §. 186 *d*, und weiter s. darüber §. 49. Allein in einigen Fällen, besonders vor einem andern Hauche, verdichtet sich dieser flüchtige Selbstlaut schon oft zu einem vollen, wenn er vorn im Worte und daher mehr einzeln lautet; dieser volle Vocal ist dann zunächst ein *kurzer* wenn ein anderer Hauch folgt vor dem er sich nach §. 50 *a* in der Aussprache leicht halten kann, nämlich in dem Falle הֶֽאֱלֹהִ֑ und dann weiter הֶחָכָם (für הַחָ׳ nach §. 51 *a*) statt הַאֲ׳ הַחֲ׳ nach §. 104 *b*, ferner in dem Falle הֶעֱלִיתִי statt הַעֲ׳ nach §. 199 *a*, in dem Zahlworte אַחַד statt אֶחָד nach §. 267 *b* [1]) und in einigen andern Wörtern. Doch ist dies keineswegs durchgreifend, vgl. אֲחֵרִים §. 267 *b* und den Fall אֱחוֹתִי und אֲחוֹתִי §. 87 *e* Anmerk.

c Nach א als dem weichsten Hauche dehnt sich der Vocal bisweilen weiter bis zu einem vollen *langen:* hiezu bequemt sich aber nie das reine *a*, sondern nur *e* und *o;* auch kann diese Dehnung nach §. 145 weit weniger im Verbum als im Nomen eintreffen, ja auch so findet sie sich meist nur in einer besonders dahin neigenden schweren Stammbildung §. 153 *b* wie אֵזוֹר אֲבוּס, außerdem bei *o* und vor einem andern Hauche in der Mehrheits-Bildung אֹהָלִים für אֳהָ׳ §. 186 *d*. Ueber einen besondern Fall wo sie im Verbum eintrifft s. § 228 *c*.

Oder es verdoppelt sich in diesem Falle sogar der folgende starke Mitlaut, sodass der Vocal eben dadurch kurz bleiben kann, wie אִסָּר *(Gelübde)* statt אֱסָר gesprochen werden kann: doch trifft das nach §. 31 *a* am leichtesten nur bei flüssigen Mitlauten ein, vgl. §. 9 *f*. 155 *g*.

41 2) Ein Hauchlaut, der *nach* dem Vocale die Sylbe schließen
a soll, ist zumal nach andern Vocalen als *a* §. 45 ff. schwerer zu sprechen als im Anfange der Sylbe. Daher kann *in Sylben vor dem Tone*, die sich also im Uebergange zum Folgenden leicht öffnen und lösen können, ein flüchtiger Vocal *nach* dem Hauchlaute sich eindrängen, jedoch erklärlich nur als schwacher *Nachhall* des eigentlichen kurzen Sylbenvocals, also immer desselben Lautes mit diesem, wie מַחֲנֶה *mach*^{a}|*né*, יֶחֱרַד *jech*^{e}|*rád*, יְדַעֲנוּךָ *j'dagh*^{a}|*núka*, בֶּאֱמֹר *be'*^{e}*mōr;* über die wenigen Ausnahmen davon s. §. 46 *b. c.* Indess kommt daneben auch die festere vocallose Aussprache vor, wie יַחְסַר *jech*|*sár;* sodass sich zwischen beiden möglichen Aussprachen nach gewissen Gründen feinere Unterschiede festgesezt haben, die unten §. 90 *a* weiter erklärt werden.

b Bisweilen wird der eigentliche Sylbenvocal schon sosehr getrennt dass er sich völlig vereinzelt also *lang* wird in einfacher Sylbe, und der völlig getrennte Hauchlaut dann ganz als Vorschlag

---

1) im Syrischen wo es besondere flüchtige Vocale nicht gibt weil die Sprache dafür zu schwerfällig ist, sezt sich statt dieser bei dem Hauche überall sogleich der volle kurze Vocal fest.

ıch §. 49 zur folgenden Sylbe gezogen wird; welches vorzüg-
:h bei einem Hauche vor dem andern eintrifft, und überhaupt nur
i *e* und *o*, welche also hier ebenso wie §. 40*c* nach §. 19*a* in
ŭ übergehen, wie הֶעֱבַרְתָּ aus הֶעֱבִ֫ §. 141 *a* Jos. 7, 7, הֹעֲלָה
ständig aus הֶעֱלָה §. 131 *b*, זֹעֲמָה Num. 23, 7 nach §. 228 *b*,
ıch פָּעֳלוֹ für פָּעֳלוֹ *sein Werk* §. 255 *b* Jer. 22, 13. Jes. 1, 31;
?, 14. Und auch hier hält sich *o* am leichtesten so stark und
ırr. — Aehnlich zieht sich *o* nach dem א in die Länge in dem
'orte אֹרְחֹתָיו für אֹרְחֹת §. 260 *b*.

In dem Falle dass mitten im Worte ein Vorschlagsmitlaut §. 10 *b* c
f einen wegen des Hauchlautes nachhallenden Vocal §. *a* folgt,
ıss dieser in den vollen Vocal übergehen, weil dann zwei bloße
ıcalansäze an einander kommen würden, von denen der eine,
d zwar zunächst der erste, nach §. 10 *c* in einen vollen Vocal
ergeht; jedoch wird dieser bloss vom Hauchlaute stammende
ıcal noch immer ohne Nachdruck gesprochen, indem die Beherr-
hung und Kraft der Aussprache dem vorigen, ursprünglichen Vo-
le bleibt; wie יֶחֶזְקוּ *jéches'qú* für *jech^e s'qu*, נַעֲמְדָה aus נַעֲמֹד,
יֶשְׁעֲשְׁעוּ, הֶעֶמְדוּ *hó'om'dú*.

In dem sehr seltenen Falle dass auch der Vorschlagsmitlaut ein
ıuchlaut ist, ist diese Auskunft unmöglich: vielmehr haben dann
e zwei eigentlich vocallos zusammentreffenden Hauchlaute sóviel
ıcalkraft dass der erste Hauch den Sylbenvocal selbst zu sich allein
:ht wie §. 43 bei א in שְׂאֵת für שְׂאֵת; ein solches Beispiel ist bei
תֶּאֱהָבוּ *ihr liebet* Spr. 1, 22 für תְּאֶהֱבוּ, welches nicht bleiben kann.

Aber am *Ende des Wortes*, wo die Sylbe abgebrochen und hart 42
hließt, ist ein solches Nachhallen und Hinüberschleifen des Syl-
nvocales nicht möglich; der Hauch muss hier sich hart und fest
den betonten Sylbenvocal anschließen, seinen Laut hoch und
ei ausstoßend, nach langen (die hier außerdem sehr häufig) wie
ch kurzen Vocalen; wie יִשְׂמַח *jis-mách*, שֹׁמֵעַ *schô-m^a gh* (vgl.
45 *a*), נֵצַח §. 45 *a*. Dasselbe ist der Fall bei der vorlezten
tonten Sylbe, wie יְדַעְנוּ *jadágh-nu*, שַׁעְרָה *zum Thore hin* von שַׁעַר.

3) Der Hauch in der Mitte einer mit zwei Mitlauten schlie- 43
ßenden Endsylbe §. 12 *a* bleibt nur in wenigen Bildungen vocallos, *a*
mlich nur in solchen Bildungen des überhaupt eilender zu spre-
enden Verbums welche hinten verkürzt klingen, der weibl. zwei-
n Person שָׁבַחַתְּ welche hinten kaum erst ihren Vocal *i* ver-
ren hat §. 195 *b*. 93 *a*, und dem verkürzten Imperfect וַיַּרְא §. 232 *d*.
'o der Mitlaut an dieser Stelle nach §. 12 *a* f. doch mit einem
nterlautigen Vocale zu sprechen wäre, da hat der Hauchlaut so-
ır den Tonvocal auf sich zu ziehen eine Neigung; und wenn
ese bei etwas härtern Hauchlauten nur erst wenig durchgreift,
ie in מְעַט *wenig* §. 147, קַחַת §. 213 *a*, so herrscht sie völlig
i א; und zwar erscheint dann im Vollworte der kürzeste Vocal,

קְרָאֹן für קִרְאֹן §. 226 *d*, im Namen der tonlange, בְּאֹשׁ aus בְּאשׁ, בְּאֵר aus בְּאֵר, aber auch שְׂאֵת mit *ē* nach §. 48 *c* aus שְׂאֵת.

b Sehr selten zieht ebenso ein Hauchlaut am Ende einer zusammengesezten Sylbe vor dem Tone den Vocal zu sich hin: וָאֵסָעֲרֵם für וָאֶס Zach. 7, 14 nach §. 235 *b*: doch gehört dahin auch das Gebilde גֵּוָה *Stolz* Ijob 22, 29; 33, 17. Jer. 13, 17 aus גְּאֵוָה §. 54 *b* und dies erst aus גַּאֲוָה nach §. 46 *a*. 186 *b*. Ebenso selten bleibt ein solcher Vocal an dieser Stelle ansich sogleich unwandelbar: בְּהֹנוֹת §. 186 *d*.

44 Aber zerstreut erstreckt sich die Vorliebe des Hauchlautes
a für möglichst starke vocalische Aussprache noch viel weiter, sogar bis auf den Laut vor ihm (wie im Aethiopischen ähnlich); denn

1) wenn א in der Mitte als Vorschlag, vor ihm aber eine nur lose geschlossene Sylbe und daher nach §. 14 vonselbst schon ein leiser Vocalanstoss lauten würde: so erweitert es diesen Vocalanstoss vor sich sogleich zu dem ihm gemäßen vollen Vocale und läßt übrigens in der vorigen Sylbe das schwere *o* bleiben; so entsteht מֹצַאֲכֶם *euer Finden* Gen. 32, 20 aus מָצְאֲכֶם nach §. 255 *d*. Aber dies ist eben nur bei dem *o* nach §. 23 *c* leicht: da ein *a* sich nicht ebenso leicht dehnen und sondern läßt, so schließt es sich in einem ähnlichen Falle umgekehrt desto enger an die folgenden Laute, wie מַחְאֲךָ Hez. 25, 6 §. 255 *d* [1]).

b 2) Der Hauchlaut, besonders א oder auch das ähnliche ר, läßt im Namen bisweilen den langen Vocal vor sich und dehnt ihn lieber zum unwandelbaren statt ihn in den bloßen Vocalanstoss auflösen zu lassen; wie מוֹצָאֵי מַטְעֵי חֲטָאֵי §. 212 *d*, סָרִיסֵי und סְרִיסֵי vgl. §. 260 *b*. Dabei zieht aber der härteste Hauchlaut ח oft den Vocal *a* lieber só an sich dass er statt *ā* verflüchtigen zu lassen diess als kurzes *a* mit einer Art Verdoppelung nach §. 50 vor sich hält, wie בַּחֻרִים *Jünglinge* für בְּחֻ von בָּחוּר, sodann diess kurze *a* auch vor Umbildungen sogleich statt *ā* hören läßt um den Vocal sich näher zu bringen: אַחִים *Brüder* מִבְטַחוֹ *sein Vertrauen* Ps. 40, 5 von אָח, מִבְטָח, ja dasselbe vor Verkürzung annimmt in dem Vollwortgebilde יִמַּח Ps. 109, 13 von יִמָּחֶה §. 224 *c*. Auch ein dem ursprünglichen *ô* gleiches *â* läßt sich zwischen zwei ח vor neuen betonten Zusäzen so zu *ă* herab in חַחִים, חַחִי von חָח *Haken*, woneben auch noch fast ganz in gleicher Bedeutung חוֹחִים חוֹחַ *Dorn* vorkommt.

c 3) Sogar den ansich tonlosen Schlußvocal des vorigen Wor-

---

1) so die bessere Lesart für מְחָאֲךָ welches sich nach §. 41 *c* garnicht ertragen läßt. Auch erklären sich erst so die Aussprachen רַקְעֲךָ Hez. 25, 6 und weiter צַעְדְּךָ Richt. 5, 4. Ps. 68, 8 von dem *Inf. Qal* §. 255 *d*: da das *a* vorne sich hier überall nicht so lose trennen konnte, so ist nun sogar wie das *Dag lene* in ד zeigt aus der lose zusammengesezten Sylbe eine ganz enge geworden.

s betont leicht ein das folgende enger verbundene Wort anfan-
nder Hauchlaut, besonders א. Freilich zeigt sich diese starke
npfindlichkeit des Hauchlautes, wie die Accente in unsern Bibeln
s ausdrücken, nur zerstreut: doch ist nicht daran zu zweifeln.
n häufigsten wechseln so לָ֫מָּה (*warum?*) und לָמָ֫ה jenachdem
s folgende Wort ohne oder mit einem Hauchlaute anfängt §. 243*b*,
nlich ist aberauch der Fall אֵיכָ֫כָה אוּכַל für אֵיכָכָ֫ה §. 105*c*
t. 8, 6 zweimal, woneben sich jedoch אֵיכָ֫כָה אֲטַנְּ HL. 5, 3 zwei-
l findet; andre Fälle s. Jos. 19, 13. Richt. 8, 13. 14, 16. Oder
s der Ton auf der vorlezten Sylbe bleibt weil er nach §. 73*e*
rch ein folgendes einsylbiges Wort dahin gedrängt wird, da
ht ihn ein folgender Hauchlaut doch in ganz ungewöhnlicher Weise
gleich auf die lezte Sylbe; wie in der Verbindung פַּדֶּ֫נָה אֲרָם
rüber §. 216*c*; שָׁמַ֫ע עָם Dt. 4, 33 vgl. רֹצֵ֫חַ הוּא Num. 35,
—18 und שָׁ֫לַח חֹשֶׁךְ Ps. 105, 28 nach guten Hdschr. [1]).
4) Auch gibt es Fälle wo der Hauchlaut am Ende des Wor- *d*
s entweder den Sylbenvocal auf sich zieht statt des bloss hin-
rlautigen Vocals, wie נְטַע für נֵטַע §, 213*a*, oder wenigstens
n Ton auf seinen kurzen Vocal bringt, wie הֻשַּׁע für הֶשַׁע
227*d*, יֵרָא einmal Gen. 41, 33 für יֵרָא §. 224*c* vgl. ganz
sselbe aber vor א Mikh. 7, 10. Zach. 9, 5 [2]).
2. Unter allen Vocalen aber ist der A-Laut bei Hauchlauten 45
r nächste und leichteste, weil er gleich ihnen aus voller Oeff- *a*
ng der Kehle gerade hervorgeht; nur zu den schwächeren und
rzüglich zu א gesellt sich in manchen Fällen schon gerne auch
statt dieses *a* [3]). Und diess Gesez wirkt
1) am stärksten *vor* dem Hauchlaute *in* und *nach* dem Tone,
o er sein *a* ganz frei auslauten lassen kann; nach dem Tone
rhallt jeder andere kurze Vocal in *ă*: נֶ֫צַח für *néßech*, יָ֫נֹחַ für
ijánoch, ebenso im Tone ein kurzer oder bloss tonlanger und
s keiner besondern Ursache zu haltender Vocal: פַּ֫עַם *pághum*
r *péghem*, יִשְׁלַח füs *jishlōch* §. 138*a*; wo aber der abweichende
tonte Vocal vor dem Schlußmitlaute des Wortes sich nicht ver-

---

1) oder der Hauchlaut wird vor *Maqqef* §. 100*b* mit einem sonst
statthaften *Métheg* hervorgehoben: שְׁבַע־עֶשְׂרֵה Gen. 11, 25. 31, 41.
, 2 vgl. *Heidenheim's* משפטי הטעמים fol. 60. — Nach einigen Stel-
n üben auch zwei Zungenlaute am Ende und Anfange zweier Wörter
ne gleiche Anziehung aus: יִנָּתֵן לָךְ Est. 9, 12. 14. — Doch hat Norzi
m. 35 nur den zweiten Accent.

2) gewisse Hdschs. dehnten diess soweit aus, dass ein schließen-
r Hauchlaut durch *Métheg* hervorgehoben wird obgleich es des *Maqqef's*
gen zugleich und eigentlich die vorlezte Sylbe hervorhebt, wie הֵנִּֽחַ־לוֹ
os. 4, 11. 17. Dt. 28, 9; s. *Heidenheim* a. a. O. Doch fängt das
eite Wort hier immer mit ל an.

3) wie sich im Syrischen und im Aethiopischen ähnliches zeigt.

drängen läßt (theils weil er unwandelbar oder [illegible]rker gedehnt ist, theils weil die Stammbildung nach §. 108 *b* ... der Endsylbe ein *e* als Gegengewicht gegen die vorige Sylbe schüzt), da stiehlt sich wenigstens ein flüchtiges *a* zwischen ihn und den Hauchlaut ein, wie שָׁמוּעַ *shāmûagh*, שֹׁמֵעַ *shômēagh*, vgl. weiter §. 90 *c*.

b Nur in Sylben die eigentlich mit zwei Mitlauten schließen §. 12 *a*, wo also der Hauchlaut in der Mitte nicht ganz so frei und stark auslautet, und dazu nur bei dem härtesten ח, erhält sich bisweilen die sonstige Aussprache mit *e*, wie לֶחֶם, רֶחֶם §. 146 *c*, und sogar das *i* in den kaum verkürzten Vollwortgebilden יֶחְנְךָ, יֶחַן §. 224 *c*, jedoch hier zugleich beim Zusammenstoße mit י §. 34 *d*; das aus kurzem *o* gedehnte *ō* erhält sich auch vor jedem Hauchlaute, wie פֹּעַל, אֹהֶל.

46 2) *Vor* dem Tone duldet der die Sylbe schließende Hauch-
a laut beständig den in der Bildung begründeten U-O-Laut vor sich, während sein *a* den E-I-Laut nach §. 21 *b* leichter verdrängt. Doch kann sich auch dieser I-E-Laut, wenn die Wortbildung es begünstigt, erhalten; außerdem gesellt sich statt *a* das dumpfer verhallende *e* hier wie ähnlich sonst §. 48 oft gern zu dem schwächern א, seltener zu ה oder einem andern: יֶאְסֹר יֶהֱרֹס aber יֶעֱרַךְ יֶחְמֹד, wiewohl ein solches *e* weiter vom Tone ab nach §. 69 *a* leicht wieder dem *a* weicht: יַאַסְרוּ.

In einigen Fällen zeigt sich sogar auch vor den Gaumenlauten gerne *ĕ* statt *ĭ*, zumahl nach *l* oder *n*, doch ist das ein *e* welches nur vor betonten Zusäzen an seiner Stelle bleibt, לֶבְתּוֹ, נֶגְדּוֹ s. §. 255 *b*. 257 *b*.

b Aber nicht *u* und *i*, sondern die dem *a* näher stehenden Laute *o* und *e* duldet dann der Hauchlaut vor sich, zumal da durch diese nach §. 23 *a*. 41 *a* die Sylbe sich leicht zu der weichern Aussprache *áa*, *ée*, *óo* öffnen kann. Nur vor dem härtesten ח und in sehr lose geschlossener Sylbe bleibt *i* im Imperative שִׁחֲרוּ nach §. 226 *d*; außerdem aus besondern Gründen in שִׁעֲשַׁע und ähnlichen Wörtern zur Unterscheidung des Perfects §. 141 *a*, und in תִּהַלֵּךְ nach §. 138 *b*. Es spricht sich dann nach einem so außerordentlicher Weise bleibenden *i* der folgende Hauchlaut mit seinem nächsten flüchtigen Vocale *ă*: doch wenn א vorhergeht und nach §. 48 für *i* sich mit *e* spricht, so hallt diess hinter ihm wieder, אֶחֱזוּ *greifet* HL. 2, 15, oder auch statt seiner *ŏ* wenn diess ursprünglich in der Bildung lag, אֶחֱזִי *ergreife* weibl. Ruth. 3, 15 von אֱחֹז.

c Merkwürdig aber bleibt auch wo die weichere fließendere Aussprache *ée*, *áa* der Bildung nach gesezlich wäre, dennoch die härtere in dem seltenen Falle dass auf den Hauchlaut das weiche י folgt, da die Hauchlaute und Halbvocale bei gegenseitigem Zusammentreffen sich überhaupt leichter verhärten (§. 37. 118 *a*): wie יִחְיֶה, מִחְיָה, תִּחְיֶה §. 138 *a*. 160 *d*. *e*. 242, בַּעְיָם Jes. 11, 15 vgl. §. 245 *b*. Doch auch hier ist wieder תֶּחֱיֶה §. 141 *a* möglich we-

gen der 2 Hauchlaute die zusammentreffen. — Aehnlich ist das §. 44 *a*
erklärte מַחְאָךְ.

Da nun nach dem Hauptgeseze der Hauchlaut ganz anders *d*
vor als *im* Tone die Vocalaussprache auf sich wirken läßt, vor
dem Tone milder aber deßwegen auch nachgiebiger, im Tone
stärker: so erklärt sich wie aus ursprünglichem יְחֶנֶה *vor* dem
Tone יְחֱנֶה werden, *im* Tone bei Verkürzung יְחַן bleiben kann §. 224*c*.

ר läßt ähnlich *im* Tone, wenigstens bei Bildungen welche 47
flüchtige Vocalaussprache lieben, bisweilen auch *nach* dem Tone *a*
den abweichenden kurzen Vocal in *a* verhallen: וַיָּסַר aus וַיָּסֶר
(*und er entfernte*, Hif'il) oder aus וַיָּסַר (*und er wich*, Qal), וַיַּרְא
für וַיֵּרָא §. 232*d*; und hat *vor* dem Tone bisweilen *e* und wei-
terhin *a* für *i*: מֶרְכָּב *pl.* מַרְכָּבִים für מִרְכָּב §. 160*c*. 188*a*.

Aber es gibt auch Fälle wo der Hauchlaut mit Einschlusse des ר *b*
am Ende einer Sylbe noch weiter nach vorne zurückwirkt die ihm
gemäßere Vocalaussprache unter Vertreibung des *o* durchdringen zu
lassen. Dies sind die Fälle wo überhaupt der wichtige Wortvocal an
seiner Stelle etwas unstät ist und leicht weiter nach vorne hin gedrängt
wird, bei welcher Beweglichkeit dann der Hauchlaut am Ende stärker
auf ihn wirkt, nämlich in dem §. 255*d* weiter beschriebenen Gebilde.

Wie übrigens besonders die weichern Hauchlaute vor dem Tone *c*
gerne auch *e* statt *a* haben: so ziehen die schwerern ח ע vor dem Tone
statt des *a* auch wohl ein *o* an sich wenn es durch eine stärkere Be-
wegung und Umbildung des Wortes in ihre Nähe kommen kann: תָּעָבְדֵם
to'ob'dêm von תַּעֲבֹד §. 251 *d*. Dem ähnlich ist das Durchdringen eines
flüchtigen *o* statt des Vocalanstoßes *vor* ihnen §. 49 *b*.

3) *Nach* dem die Sylbe anfangenden Hauchlaute können *vor* 48
dem Tone die Vocale *i* und *u* zwar bleiben, und *i* bleibt nament- *a*
lich in losegeschlossenen Sylben: חִרְדוּ §. 226*d* und vor einem
verdoppelten Mitlaute |§. 18 *b*, oder zur Tempusunterscheidung
§. 141 *a*: doch ist sonst vorzüglich bei א für *i* gern *e*: so immer
in dem Gebilde אֶכְתּוֹב §. 192*c*, wechselnd in Gebilden wie אִמְרָה,
חֶמְדָּה חִדְוָה §. 186*b*, wiewohl auch nach א wegen eines folgen-
den Doppellautes leicht *i* wiederkehrt §. 192*c*.

Im und *nach* dem Tone ist der Uebergang eines kaum ton- *b*
langen und für die Bedeutung unwichtigern *e* oder *o* in *a* mehr
schwankend: יְמַעֵל und יְמַעַל §. 138*a*; אֹהֶל und בֹּהַן, וַיִּחַס *vajjáchos*
§. 232*c*, aber auch פֹּעַל §. 45*b*, und bei diesen ganz kurzen Na-
men wie פֹּעַל, רֹחַב ist *a* beständig für *e* außer bei den beiden
ebengenannten; nur folgt in dreilautiger Sylbe der Wiederhall
§. 24*c* nothwendig dem herrschenden Laute: פַּעַם.

In dem §. 43*a* beschriebenen Falle erträgt א in allen Na- *c*
mengebilden nur *e*, wie שְׂאֵת für שְׂאֵת welches nie mehr vorkommt:
in der flüchtigen Verkürzung eines Vollwortgebildes kann auch
ă bleiben, וַיָּאת §. 232*c*.

In einigen Fällen dringt nach א auch vor dem Tone das *e*-*i*
statt *a* schon fast ebenso durch wie bei י §. 34*d*: שְׁאֵלָם, שְׁאֶלְתִּיו
von שָׁאַל *fragen*, vgl. §. 199*b*.

49 4) Ein Hauchlaut als Vorschlag der Sylbe §. 40*b* behauptet
a als flüchtigen Vocal zwar *ŏ* wenn dessen Laut in der Bildung liegt, wie חֳלִי §. 146*d*, עֳפָרִים *pl.* von עֹפֶר §. 186*d*, תְּשְׁחֳרִי Hez. 16, 33 als *fem.* vom *msc.* תִשְׁחֹר; hat aber sonst vorherrschend *ă*, in allen denkbaren Fällen, sowohl wo *a* ursprünglich in der Bildung liegt, als wo gar kein bestimmter Vocal in ihr gegeben ist wie in אֲסַפְּר §. 192*a*, הֲלָלָה §. 41*b*, sowie wo ursprünglich *e* in ihr liegt wie עֲמָקִים עֲדָרִים *pl.* von עֵמֶק עֵדֶר. Das flüchtige *ĕ* ist weiter vom Tone ab sehr selten und lautet in הֱיִיתֶם *(ihr waret)* und אֱיָלוּת *(Stärke)* mehr wegen des folgenden י (vgl. §. 24*c*), in אֱזָרָה aus einer ähnlichen besondern Ursache §. 115*c*. Zwar unmittelbar vor dem Tone lautet diess dunklere *ĕ* häufig sogar lieber als *ă*, wenigstens bei den schwächern Hauchlauten, auch bei ע: jedoch am meisten nur nach dem §. 108*c* erklärten Lautgeseze für das ganze Wort wonach vor einem sehr starken Vocale der Nominalbildung der Laut sich gern senkt, wie עֱזוּז *(Wucht)*, עֱנוּת *(Elend* W. ענה*)*, עֱלִי *(Mörser* Spr. 27, 22*)*, עֱרוּךְ Joel 2, 5 *st. const.* von עָרוּךְ *(gerüstet)*, ähnlich אֱמֻת *(Treue)* und אֱמֹר *(sagen)* Hez. 25, 8 neben אֱחֹז *(fassen)* 1 Kön. 6, 6; und auch diess *ĕ* löst sich vor einer hinzutretenden betonten Sylbe wieder in *ă* auf, wie אֲמָרְךָ *(dein Sagen)*, sogar wo das Wort nur überhaupt tonlos wird (nach der Accentsprache vor *Maqqef* §. 97) אֲמָר־ *ămor* Spr. 25, 7, אֲמֻנוֹ *(seine Treue)* und der Eigenname אֲמִתַּי von אֱמֶת, אֲדֹמִי *(Idumäer* nach der Hellenistischen Aussprache) von אֱדוֹם; ja es zerfließt schon mit dem vortretenden *hă* des Fragwörtchens §. 104*b* sogleich wieder in *a*. Alle diese Fälle sind aus dem Kreise des überhaupt längere Aussprache liebenden Nomen: im Verbum findet sich יֹאחֱזוּךְ *(sie werden dich fassen)* nur bei einer Pause Jer. 13, 21 neben *ă* ohne Pause Richt. 16, 21. Ps. 139, 10. Ijob 30, 16.

b Merkwürdig erscheint auch *vor* einem Hauchlaute oder ר bisweilen ein ungewöhnlicher flüchtiger Vocal statt Vocalanstoßes, besonders bei den dumpfern schwerern Mitlauten ט ק und Zischlauten, oder auch bei ח vor ר. Und zwar erscheint dann als flüchtiger Vocal *ă* in lose zusammengesezter Sylbe vor einem kurzen Vocale: יְצַחֲק־לִי Gen. 21, 6 (vgl. weiter §. 100*b*), oder nach kurzem *e*: הַבְרָכָה Gen. 27, 38 von בְּרָכָה *(Segen)* und dem Fragwörtchen הֲ §. 104*b*. Hingegen dringt *ŏ* ein vor langen Vocalen, als hätten diese eben wegen ihrer Länge lieber den dunkeln Laut vor sich; und zwar meist nach einer Mittelsylbe §. 13 wo der Vocalanstoss desto stärker unterschieden werden kann: הַקְּהָתִי *(der Qehâtiter)* Num. 26, 57. 2 Chr. 34, 12 vgl. das umgekehrte לִקְהָת Num. 26, 57, מִטְּהָרוֹ *(von seinem Glanze)* Ps. 89, 45, בַּסְּעָרָה *(im Sturme)* 2 Kön. 2, 1. 11; ferner in dem §. 24*c* erläuterten Falle לְקָחָה; nach zusammengesezter Sylbe וָאֶשְׁמְעָה *(da hörte ich)* von אֶשְׁמַע Dan. 8, 13 und ebenso אֶשְׁקָה־ אֶשְׁקְעָה 1 Kön. 19, 20. Jes. 27, 4, wo es jedoch manche Hdschs. nicht anerkennen; und nach einfacher Sylbe

in dem Worte יִתְאָרֵהוּ *j'thâ örêku* Jes. 44, 13 neben יְתָאֳ־ in demselben Verse vgl. §. 76. Aehnlich auch im Anfange des Wortes חָרְבִי Jes. 44, 27 und הֶחֳרָבוֹת mit dem Artikel Hez. 36, 35. 38.

Unter übrigens gleichem Verhältnisse ist der Laut *o* für *a* auch in die ganze Sylbe eingedrungen in der Bildung מָחֳרָת §. 220 *b* von מָחָר [1]).

B. 3. Die Hauchlaute sind als Mitlaute schwach, und nehmen 50
vom ח als dem stärksten unter ihnen an bis zu dem leisen א stu- *a*
fenweise an Schwäche zu. Als solche schwache Mitlaute sind sie schwerer der Verdoppelung fähig, da auch im Sanskrit und Griechischen ein Hauch oderauch ein angehauchter Mitlaut weder verdoppelt noch gut nahe beieinander wiederholt werden kann. Zwar wäre die Verdoppelung (wie das Arabische zeigt) durch einen stärkern Zwang der Aussprache wohl bei ihnen möglich: aber im Hebräischen ist sie auch dá aufgegeben wo sie ansich in der Bildung begründet ist. Indessen hört sie nach zwei Stufen auf: entweder bleibt der vorige Vocal in seiner Kürze, also só dass er den Hauchlaut so nahe als möglich berührt und wie noch *halb oder schwach* verdoppelt: שִׁחוּ נִחַם נִאֵף שִׁחֵר מִהֵר, eine Aussprache welche nach §. 44 *b. c* zum Wesen dieser vocalischen Laute sehr wohl stimmt; oder es schwindet auch dieser Rest von Hörbarkeit der Verdoppelung, sodass der vorige Vocal sich ganz sondert und in einfache Sylbe tretend rein lang wird, indem *ă, ĭ, ŭ* nach §. 19 *a* in *ā, ē, ō* übergehen, z. B. מֵאֵן, מָאֵן, מֵאַן in מִאֵן, מָאֵן, מֹאַן.

Der Unterschied zwischen beiden Arten wird imallgemeinen *b*
durch feste Gründe bestimmt, wennauch der Uebergang von der ersten zur zweiten Art nur allmälig ist: 1) die *härtern*, festern Hauchlaute dulden am leichtesten die schwache Verdoppelung, ח insgemein, ה häufig, ע etwas seltener und א am seltensten. — Dazu muss aber 2) genommen werden dass nur wo die Verdoppelung im Worte innerlicher, wesentlicher ist, die schwache Verdoppelung gern bleibt §. 131. 141 u. a.; bei äußern Zusäzen hebt sie sich in der Regel ganz und ohne Unterschied der Hauchlaute auf, wie יֵעָזֵב §. 140, und nur äußerst selten bleibt der kurze Vocal dann vor ח §. 242. — Es spielt aber 3) auch hier der Wortton in ziemlich vielen Wörtern ein, indem *a*, wo es in den Vorton zu stehen kommt, vor א ר und besonders vor ע dem Geseze des Vortones gemäss §. 16 *d*. 68 lieber sofort in *ā* sich dehnt, während es in der zweiten Sylbe vor dem Tone d. i. im Gegentone §. 96 vielmehr eher kurz bleibt und sich von dem Drucke dieses Gegentones schärfen läßt, zumal wo nach §. 51 *a* ein spizeres *é* in den Gegenton tritt; so wird aus הָהָר *(der Berg)* הָעִיר *(die Stadt)* הֶעָב *(die Wolke)* im *pl.* הֶעָבִים הֶעָרִים הֶהָרִים, ähnlich spricht

---

1) aus dieser genauen Begrenzung erhellt dass das *o* in Fällen wie מַעֲבָר *(Stand)* §. 166 *a* nicht für *a* lauten kann.

sich הָעֵמֶל הֶעָפָר mit dem ה des Artikels §. 181 *a*, dagegen הָעָם *(das Volk)* im *pl.* הָעַמִּים. Sogar in der vierten Sylbe vor dem Tone kehrt dasselbe Wechselverhältniss wieder, wie in כְּאֲצִלֹתֶיךָ Hez. 35, 12 vgl. mit כַּאֲצוֹת Neh. 9, 18. 26. Vgl. einen ähnlichen Fall §. 56 *a* not.

c Die durch die zweite Art hervorgerufene völlige Trennung der Sylbe hört aber auf wenn durch hintere Verkürzung (wie §. 224 *c*) der Hauchlaut Endconsonant wird; daher dann auch, da dieser ansich nie doppelt gehört wird (§. 63 *b*), die Vocalverlängerung aufhören kann, vgl. תִּתְרַע von תִּתְרָעָה Spr. 22, 24, תְּעַר von תְּעָרֶה Ps. 141, 8 neben תִּתְגַּר von תִּתְגָּרֶה Dt. 2, 9.

51 Wenn in jenem ersten Falle ein kurzes *a* vor einem Hauch-

a laute mit langem *a* zu sprechen wäre, so wird für jenes stets *é* gesprochen, wie הֶחָכָם, לֶהָבָה für הַחָכָם, לַהָבָה. Vor so scharfem Zusammentreffen von Hauchlaut und langem *a* scheint nämlich das sanftere *e* der Sprache leichter gewesen zu seyn als *a*, da doch überhaupt der A-Laut im Uebergange zu E begriffen ist §. 16. — Derselbe Uebergang findet sich so vor einem Hauchlaute mit dem flüchtigen *ŏ*, wie הֶחֳדָשִׁים: hier aber wohl aus einer andern Ursache, nämlich um das folgende flüchtige *ŏ* nach §. 23 *e* leichter scharf getrennt zu halten, da *á-o* eher in *á-a* zerfließen würde [1]).

b Zwar hält sich der kurze Vocal gesezlich getrennt vom folgenden Vocallaute; doch kommen bei dem harten ח schon einige Fälle vor wo der kurze Vocal den folgenden Hauchlaut ganz zu seiner Sylbe hinübergezogen hat, sodass אַחֲרֵי zumal da א nach §. 46 *a*. 48 gern zu *e* neigt, in אַחְרֵי Richt. 5, 28 übergeht, יֶחֱמוּ in יֶחֱמוּ Gn. 30, 39. 41, הִתְיַחְשָׂם in הִתְיַחֲשָׂם. Dann ist die Verdoppelung freilich ganz verloren, wie in den ähnlichen Fällen §. 64 [2]).

c Das zu starke Zusammentreffen von Hauchlauten wird (wie schon in der Wurzelbildung §. 118 *a* ähnlich) auf mannichfache Art gern vermieden: in הֶחֳדַלְתִּי *(häb' ich aufhören lassen?)* Richt. 9, 9. 11. 13) für הֶהֶחֳ, ist der mittlere ausgestoßen, dann aber nicht הַחֲ geblieben, welches undeutlich wäre, sondern das zweite *a* nach §. 49 *b* in *ŏ* übergegangen, הֶחֳ *hé-cho*, um das Fragwort schärfer zu trennen [3]). Oder wo bloss ein mit flüchtigem Vocale gesprochenes א an ein anderes א oder ה angrenzt, fließt leicht der Vocal des einen mit dem vorigen Vocale zusammen, in-

---

1) man kann daher auch nicht wohl annehmen dass das הֶחֱלִי B. Jes. 53, 10 fur הַחֳלִי *die Krankheit* stehe; s. vielmehr §. 142 *a*.

2) Hdschs. gehen darin weiter, s. *Schiede* observv. sacr. biga p. 89.

3) man könnte auch fragen ob diese Zusammensezung nicht auf ein *Hof'al* hinwiese und das Wort für הֶהָחֳדַלְתִּי stände, wo dann das *o* allerdings schon vorläge. Allein dann mußte der Sinn seyn: *bin ich gezwungen meine Fruchtbarkeit aufzugeben?* so aber wird חָדַל, so häufig es vorkommt, nie verbunden; der Accusativ muss also rein vom Causalbegriffe abhangen.

dem א zerdrückt wird §. 53 *c*. Oder, wo unter 3 Hauchlauten keiner weichen kann ohne Undeutlichkeit zu veranlassen, da dehnen sie sich in der Aussprache desto mehr: הַאַחִיכֶם für הָאָח §. 104 *b*. — Eine weitere besondere Folge dieser Lauteigenthümlichkeit s. unten §. 314 *b*.

ר hebt einem Hauchlaute ähnlich fast überall seine Verdop- 52
pelung ganz auf (wie *r* auch im Sanskrit und in manchen andern Sprachen für Verdoppelung zu rauh gilt), sodass der Vocal vor ihm sich nach §. 50 *a* dehnt, wie בָּרֵךְ בֵּרַךְ בֹּרַךְ für בִּרֵךְ בֻּרַּךְ. Wie alt diese Erweichung wenigstens mundartig sei erhellt daraus dass schon in den ältesten Büchern die Schreibart sich danach richtet, indem das *ŏ* vor ר durch ו ausgedrückt wird (§. 83 *b*), Richt. 5, 23. Spr. 21, 7 vgl. Jes. 8, 16: aber die Hellenisten sprachen das ר gern auf Griechische Art doppelt, wie *Σαῤῥά*, *Γομοῤῥά*. Nur in הָרָה *zum Berge* Gen. 14, 10 für הָרָה nach §. 51 *a* findet sich die Vocalverlängerung nicht, was sich indess aus der Bildung §. 216 *c* erklärt. Die wirkliche Verdoppelung findet sich nur in wenigen Namen mit *o*: מָרָּה *morra (Bitterkeit)*, שָׁרֵּךְ *dein Nabel* Spr. 3, 8. 14, 10, dem Hez. 16, 4 einmal des Gleichklangs wegen das Verbum כָּרַּת *korrat* nachgebildet ist; außerdem bei dem eigenthümlichen Beziehungswörtchen שֶׁרֹּאשִׁי HL. 5, 2 nach §. 81 *b*, und einigemale bei der außerordentlichen Veranlassung zum Verdoppeln eines Mitlautes §. 73 *d*. 92 *b*. *c*.

4. Die Hauche verlieren endlich leicht ihren Laut, sodass nur 53
der Vocal bleibt der ohnedem an der Stelle lauten würde; was *a*
indess zunächst nur von den ganz reinen und schwachen Hauchen ה א und besonders von א gilt. In einzelnen Sprachen, in dem Aramäischen besonders einiger Mundarten und im Aethiopischen, verlieren zwar alle Hauche ihren Laut leichter, oder haben doch ihre verschiedenen Hauche sehr leicht schon zu dem einfachsten verdünnt: auch im spätern Hebräischen muss diese Vermischung und Erweichung angefangen haben, da man in spätern Zeiten oft ע von א zu unterscheiden verzweifelte und jenes wie dieses auszusprechen sich begnügte; die LXX drücken ע nur in gewissen Eigennamen durch *γ*, und ח selten durch *χ*, meist beide durch den bloßen *Spiritus lenis* aus. Merkliche Folgen aber davon zeigen sich im Hebräischen nur bei א, weniger schon bei ה; und diese Folgen sind:

1) zwei א oder ה umgebende Vocale fließen zuweilen nach *b*
§. 25 f. zusammen, sodass der Hauch in der Mitte leicht müssig wird, zuerst kaum noch etwas gehört wird und endlich ganz verschwindet. So der Thiername תְּאוֹ Dt. 14, 5 oderauch schon תּוֹא B. Jes. 51, 20 §. 84 *c* aus תְּאוֹ §. 146 *d*; für שׁוֹאָה *Sturm* findet sich Spr. 1, 27 im *K'tib* noch ganz richtig die Urbildung שַׁאֲוָה, da die Wurzel שׁאה ist, daher auch מְשׁוֹאָה *Wüste* aus מִשְׁאָוָה = מְשַׁאֲוָה entstanden seyn muss; ebenso findet sich sogar bei ע

זַעֲוָה *Scheuche* (Spielball) in einer offenbar sprichwörtlichen Redensart Jer. 15, 4. 24, 9. 29, 18. 34, 17 (und aus Jeremja wiederholt 2 Chr. 29, 8) im *K'tib* für זַעֲוָה Dt. 28, 25. Hez. 23, 46 [1]. Bei ה zeigt sich diese Erscheinung häufig in dem Gottesnamen am ersten Gliede vieler Menschennamen, wie יְהוֹנָתָן oder יוֹנָתָן aus *jahw* vgl. §. 275 *c*, und in Nachsazwörtchen §. 247 *d*.

c Wie in diesen Fällen *a-u* troz des Hauchlautes zwischen ihnen in *ô* zusammenfallen, so können *a-a* welche ein Hauchlaut trennt zwar in *â* zerfließen: jedoch ist auch dies selten. א mit bloss flüchtigem *a* gibt bisweilen nach, wie הָאסַפְסֻף von אֲסַ' §. 157 *c* und dem Artikel Num. 11, 4 vgl. Jer. 40, 1. 4, und ohne א geschrieben הָרַמִּים 2 Chr. 22, 5 für הָאֲרַ' (*die Aramäer*) 2 Kön. 8, 28 vgl. הָסוּרִים für הָאֲסִ' welches nach diesen Punkten *die Gefesselten* bedeuten soll Qoh. 4, 14; מָסֹרֶת (*Band*) für מַאֲסֹ' Hez. 20, 37; am leichtesten zugleich vor א: וָאַבֶּדְךָ für וָאֲאַ' Hez. 28, 16 nach §. 232 *g*. Ein volles *a* mit Zerstörung der zusammengesezten Sylbe zerfließend findet sich nur in dem Namen eines Thores הַשְּׁפֹות Neh. 3, 13 wofür sogleich v. 14 das richtige הָאַשְׁפֹּות steht. — Bei ה zeigt sich diese Erscheinung in dem Worte לָט *Zauberei* Ex. 7, 22. 8, 3. 14 aus לַהַט 7, 11.

54 2) Im Anfange des Wortes bleibt der Hauch des א und ה am
a deutlichsten, weil er hier ganz ungehindert hervorschallt. Aber im Anfange der Sylbe mitten im Worte entsteht so ein Hiatus, d. h. ein etwas beschwerlicher Zwang den reinen Hauch aufs neue aus der Brust zu holen, um damit die Sylbe zu beginnen. Zwar bleibt nun dieser Hiatus im Hebräischen meist noch, wie יִשְׁאַל *jish-'al*, שְׁאַל, מְלָאכָה; aber schon kommt auch theils beständiger in häufigen nahen Fällen theils zerstreut das Streben auf den Hauch zu unterdrücken, indem der folgende Vocal vorrückt und sich nach ausgestoßenem Hauche an den vorigen Mitlaut fest anschließt. So

b *a*) am leichtesten nach einem bloßen Vocalanschlage der ohne weitere Folge verschlungen wird, wie פֵּארָה für פֻּארָה Jes. 10, 33, שֵׂת *Hoheit* Ijob 41, 17 für das sonstige שְׂאֵת, שֵׁלָה *Bitte* 1 Sam. 1, 17 aus שְׁאֵלָה, theils beständiger wie in dem Worte חַטָּאת immer aus חַטְּאָת §. 212 *d*, theils mehr anfangend und zerstreut wie שְׁאָט Hez. 25, 15 und vor Suffix שָׁאטְךָ v. 6 ähnlich wie der Eigenname רְאוּבֵן vor der betonten Endung §. 164 *b* sich in רְאוּבֵנִי verkürzt, wie תוֹמִים *Zwillinge* Gen. 25, 24 neben תְּאוֹמִים 38, 27, בּוֹרְאָם für בֹּרְאָם Neh. 6, 8, נְשִׂיאִם für נְשִׂאִים 5, 7 vgl. v. 10, נָשׂוּא für נָשְׂאוּ (*sie hoben*) Ps. 139, 20 vgl. Jer. 10, 5, bei welchen drei Fällen freilich der §. 116 *b* erklärte Umstand mitwirkt; der Stadtname בֵּית שְׁאָן Jos. Richt. lautet in den BB. Sam. בּ' שַׁן; σάτον ein *Getreidemass* Matth. 13, 33 von סְאַת oder סְאָה. Sehr

---

1) als *K'tib* wird gewöhnlich falsch זַיְעָה angegeben; dies paßt dem Laute nach nicht, und hat nach Jes. 28, 19 eine andere Bedeutung.

elten aber bei äußerlichen Zusäzen welche vonvorne zu dem Worte reten, wie וַאֲעַשֵּׁר Zach. 11, 5 von וְ *und* und אֲעַשֵּׁר, wo die Verürzung einen besondern Grund im Sinne der Zusammensezung hat . 235 *b*. — Seltener schon läßt sich הַ so zugleich mit dem Vocalanschlage verschlingen, nämlich in gewissen häufigen Wortbildungen n Anfange des Wortes, bei dem Artikel wie לַבֵּן für לְהַבֵּן §. 244 *a* nd in der Bildung des Imperfects abgeleiteter Stämme §. 192 *b*; auerdem wohl nur in נִי für נְהִי *Jammer* Hez. 27, 32. — Ob ע in dem Vorte נשקה Amos 8, 8 für נִשְׁקְעָה ausgestoßen sei ist zweifelhaft, a 9, 5 sich das Richtige findet, also dort auch ein bloßer Schreibehler vorliegen kann; בֵּל Jes. 46, 1 aus בַּעַל kommt nur in einem haldäischen Gottesnamen nach chaldäischer Aussprache vor.

b) entfernter schon nach zusammengesezter Sylbe, da diese c urch das Vordringen des folgenden Vocales getrennt werden muss, odass ihr kurzer Vocal zu einem bloßen Vocalanstoße wird, wenn r nicht etwa als Vorton bleibt. Dies zeigt sich nur bei א und nur ı einem Nennworte dessen W. im Hebr. und den meisten andern seitischen Sprachen verloren ist, מְלָאכָה *st. constr.* מְלֶאכֶת *Geschäft* us מַלְאֲכָה מַלְאֲכַת; in dem zum bloßen Ortswörtchen gewordenen לִקְרָא *entgegen* §. 218 *b* aus לִקְרַאת *in occursum* nach §. 10 *c*; und ı Eigennamen besonders wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, wie מְרֹאן Jos. 12, 20 aus מַרְאוֹן, יִשְׁמָעֵאל aus יִשְׁמַעְאֵל *(Gotthört)* nd יִזְרְעֶאל *(Gottsäet)* beide imgrunde gleichgebildet aber jener dai mit der vollern arabischartigen, dieser als Name eines Ortes n nördlichen Lande nach der möglichst abgekürzten aramäischarigen Aussprache;¹ תְּלַאשֵּׁר Aramäischer Ortsname aus תֵּל אַ', inem das schließende ל nach §. 63 seine ursprüngliche Verdoppeıng aufgibt; אֶחָב Jer. 29, 22 für אַחְאָב nach §. 40 *b*. 51 *a* aus אָחְאָ v. 21. Außerdem steht Ijob 29, 6. 36, 18 חֵמָה für חֶמְאָה *ahne*, indem vor dem schließenden *a* als Vorton *ē* geblieben ist rie in den nach §. 116 *b* ähnlichen Gebilden §. 186 *c*.

Hat dagegen ein Hauchlaut nach der zusammengesezten Sylbe d inen bloßen Vocalanschlag oder statt dessen einen flüchtigen Vocal, so versteht sich dass dieser ansich zu schwach ist um vorzuücken und die vorige Sylbe zu zerstören; so bleibt מַלְאֲכוֹת *st. onstr. pl.* unverändert in dieser Aussprache.

c) Nach einem Vocale kann der Vocal des folgenden Hauchıutes nicht vorrücken, da er keinen offenen Plaz für sich findet; s bleibt also insofern שְׁאֵלָה שׁוֹאֵל שְׁאַל unverändert. Doch könnte er erste Vocal als überwiegend stark wohl einmal den folgenden ınter einem Zerdrücken des schwachen Hauches verdrängen: daon gibt ein Beispiel das Wörtchen מוֹאל oder kürzer מוֹל und ann nach §. 20 *b* auch מוּל aus מוֹאל §. 217 *b*.

Geht indess ein *i* oder *u* dem א vorher, so kann dies unter Zerdrückung des schwachen Hauches als Halbvocal näher zum folenden Vocale gezogen werden; von dieser Art findet sich das

Nennwort unbekannter Ableitung צַוָּאר *Hals* welches gewiss aus *ṣaw'ar* oder *ṣô'ar* nach der Bildung §. 152 *a* entstanden ist, und Eigennamen wie אֲבִיָּסָף für אֲבִיאָסָף §. 34 *d*.

55 Wo die Vocale um den Hauch beide bleiben müssen, da kann statt des schwächsten Hauchs allmälig als ein schon härterer, mehr trennender Laut ein Halbvocal, vorzüglich *j*, eintreten; s. oben §. 28 *d*. — Dieser Neigung der Sprache steht übrigens gerade entgegen die Zerdrückung des weichen י nach *ū* §. 36 *e*.

56 3) Am *Ende* der Sylben wird der Hauch der schwächern Laute *a* א ה leicht zu schwach und träge, um sich nach dem Sylbenvocal deutlich hören zu lassen; sodass der Vocal ohne einen solchen klaren Hauch nach sich verhallt. Dies ist aber

a) in Sylben *vor* dem Tone seltener, weil der Hauchlaut da leicht nach §. 46 mit angenommenem flüchtigem Vocale hinübergeschleift werden kann; nur in gewissen Wörtern ist א hier stumm geworden, wie in נָאוָה *nâvâ* §. 121 *c* aus נַאֲוָה *na'a-vâ*, לֵאמֹר als Adverbium §. 245 *b*, und in der Wortsippe יֹאכַל §. 139 *b*, wo *ô* sogar nach §. 21 *b* weiter aus *da* = *â* entstanden ist [1]). Ausnahmsweise bemerkt man solche Aussprachen als etwas beliebter wenn auch der vorige Mitlaut ein א ist, wie אָזִין für אַאְזִין §. 192 *d*; oder wenn ein Hauchlaut folgt (§. 51 *c*), אֹהַב für אֶאְהַב *(ich liebe)* Spr. 8, 17; יָהֵל für יַאְהֵל *(er zeltet)* Jes. 13, 20. In dem seltenen Falle ferner wo vor א nach §. 46 *b i* unvermeidlich ist, bleibt dies ohne dass א nach so sehr abweichendem Vocale auch nur versuchte seinen flüchtigen Vocal zu lauten: מְאֹבָּא §. 141. Der Sylbenvocal ist überall nach §. 9 *d*. 19 *a* gesezmäßig verlängert [2]).

---

1) wie leicht *a* in der Berührung sogar mit jedem Kehllaute diesen mit sich zu *ô* verschmelze, zeigt noch mehr das Syrische, ܒܳܬܰܪ *nach* aus בְּאַתַר *auf der Spur von* —; ܚܕ̈ܕܐ *einander* aus חד חד *einer einer*; sogar ܫܒܰܥܬܰܥܣܰܪ *siebenzehn* aus ܫܒܰܥܰܬ. — Im Arabischen ziehen sich bei einer neuen innern Bildung der Mehrheit sogar die zwei Hauche א vom Anfange der zwei ersten Wortsylben *'a-'* in *'â* zusammen, آرام *ârâm* fur *ar-âm* von أَرْم, אֲרָם vgl. *gr. ar.* I. p. 297 (obgleich lezteres Wort in dieser Mehrheitsbildung dann mit andern von der W. ارم zusammenfällt). 2) doch haben die Masoreten den kurzen Vocal *a* erhalten bei Präfixen des Wortes אֲדֹנָי d. h. *der Herr* (Gott) und desselben Wortes im gemeinen Sinne, wie וַאדֹנָי, לַאדֹנָי, לַאדֹנֶיהָ Ex. 21, 4 u. s. w. Nach §. 245 *b* sollte man gerade hier weder ein Stummwerden des א, noch auch einen kurzen Vocal vor ihm ohne folgenden flüchtigen erwarten; auch findet sich nach gewöhnlicher Aussprache immer לַאֲדוֹן, לַאֲדֹנֵי im *stat. constr.*, sowie לֵאלֹהֵיהֶם. Außerdem findet sich ebenso וְאַעַנֶּה 1 Kön. 11, 39, ebenfalls mit dem Vorsaze eines ו *(und)* gebildet. Ueberlegt man nun dass diese Seltsamkeit

β) Am Ende des Wortes aber, wo der Hauchlaut, wenn er gehört werden soll, rein und hoch auslauten muss §. 45 *a*, hat א überall schon seine Kraft aufgegeben, sodass ein voriger kurzer und betonter Vocal nach §. 9 *e* verlängert wird, wie קָרוּא *qarâ*, קָרָא, wobei also nach anderem Vocale als *a* die §. 45 *a* erwähnte Eigenheit der Hauchlaute nicht eintritt; קָרָא *qarū* aus *qara'*. Daher auch das Gebilde מֶלֶךְ §. 16 *b* hier פֶּרֶא, גֶּמֶא lautet, ohne nach §. 45 *a* das tonlose *e* in *a* umzuwandeln; woraus, da doch ein kurzer Vocal in einfacher Sylbe auch *nach* dem Tone nach §. 9 *e* immerhin ungewöhnlich ist, leicht Aussprachen mit ganz wegfallendem *e* entstehen, wie גַּיְא שָׁוְא חֵטְא §. 26. 36 *d* [1]). — Dagegen behält aus derselben Ursache eine mit א schließende Sylbe, bei einer Verkürzung der Form, ihren Vocal und den Ton, weil der kurze Vocal sich wegen des schwachen א sogleich verlängern und so der Ton zugleich in seiner Stelle bleiben muss, wie יְרֵא von יָרֵא vgl. mit כְּבַד von כָּבֵד §. 213 *b*, וַיָּבֹא, וַיִּכְלֶא §. 232 *d*. b

Wo nach §. 17 *b* in der Tonsylbe *ă* bloss des Tones wegen für *ĕ* aufkommt, da verlängert sich hier das ursprüngliche *ĕ* folgerichtig gleich in *ē*, ohne dass jene Umwandlung des Lauts hier Veranlassung hätte; vgl. außer jenem יְרֵא noch טֻמְאַת = כְּתֻבַת §. 195 *a*.

Seltener erst hat ה am Ende des Wortes so seinen Hauch aufgegeben, am häufigsten in verkürzten Endungen, wie in Eigennamen deren leztes Glied aus יָהוּ eig. יַהְוֶה verkürzt ist: עֻזִּיָּה §. 275 *c*; ferner in einigen Wurzeln wie in הִתְמַהְמָהּ §. 116 *a*. c

— Entfernter kann zulezt sogar jeder Mitlaut, auch der stärkste und härteste, durch allmälige Uebergänge zu einem bloßen Vocale sich erweichen; jedoch wiederum am leichtesten nur am Ende der Sylbe wo er vom vorigen Vocale bedrängt wird. Der Mitlaut geht dann aber zunächst nicht in den hellesten Vocal *a* sondern in ein dunkles *u* oder weiter in ein *i* [2]) über, welches mit dem vorigen 57 a

---

weder bei der ersten noch bei der dritten Sylbe vor dem Tone sich findet, so kommt man nothwendig auf die Ansicht dass der kurze Vocal vor א nur deswegen bleiben konnte weil auf der zweiten Sylbe vor dem Tone nach §. 69 vonselbst die Kraft des Gegentones ruhet, diese Kraft aber ebensogut wie die des Tones selbst nichtnur einen kurzen Vocal in einfacher Sylbe hält sondern sogar gern einen geschärften hat; vgl. הַקְּרִים und die ähnlichen Fälle §. 50 *b*, שׁוֹרְשָׁיו *shórâshâv* §. 23 *c*. Freilich könnte nun dieser Grundsaz noch viel weiter angewandt seyn, und wir wissen nicht warum er von der Masora auf die angegebenen Wörter beschränkt ist: indess bei אדון *Herr* findet sich wenigstens nur vor dem Suffixe ־ֵינוּ die gewöhnliche Aussprache, לַאֲדֹנֵינוּ, בַּאֲדֹנֵינוּ.

1) dies alles zeigt aber auch sehr klar, dass das Stummwerden des א im Hebräischen erst eine späte lezte Erscheinung ist, und dass vorher א auch am Ende muss als Hauchlaut gehört seyn.

2) *u* findet sich im Sanskrit, wie in der Endung *as* = *ar* = *ô (au)*;

Vocale nach §. 25 f. verschmilzt; und so läßt sich im Hebr. bisweilen ein Mitlaut am Ende einer Sylbe mitten im Worte zerdrücken, besonders bei starken Wiederholungsstämmen wo auf diese Weise zugleich ein gewisser Mißlaut (§. 62 *a*) gemildert wird, wie כּוֹכָב für כַּבְכַּב §. 158 *c* vgl. §. 121 *b*; außerdem nur selten und zerstreut bei längern Namen undeutlicher Ableitung, wie צַלָּחוֹת im *pl. Schüsseln* vom *sg.* צַלַּחַת §. 155 *g*.

b Der Mitlaut kann aber auch nach einem stark lautenden Vocale endlich ganz verhallen, eine Schwäche welche am Ende des Wortes am leichtesten eintritt und hier sehr stark das weibliche -*t* nach *a* und andern Vocalen trifft §. 173. 190 *b*. 165 *a*, während indess dies -*t* vor jedem Zusaze noch wiederkehrt §. 211 *d. f.* 248 *b*. Aehnlich verhallt leicht ein -*n* am Ende des Wortes §. 163 *f*, und dies sowie -*m* noch viel leichter als ה in allen Fällen wo auch die Bedeutung eine Verkürzung des Wortes begünstigt §. 211 *c*. 225.

Zusammentreffen von Mitlauten und Vocalen im Worte.

58 I. In manchen Sprachen fängt das Wort gern weich mit Vo-
a calen an, vorzüglich wenn ein ursprünglich sehr harter Anfang des Wortes mit zwei Mitlauten zu einem solchen Streben nach Erweichung und Erleichterung der Aussprache leicht hinführt. Doch findet dieses ansich im Semitischen wenig Anwendung, da es nach §. 9 *c* von vorne an so vocalreich ist. Nur selten tritt im Hebräischen das kurze *e* vor, wenn der erste Mitlaut vocallos ist (§. 10), vorzüglich bei *Zisch*lauten welche sich sehr dahin neigen, seltener bei den flüssigeren und am seltensten den Stummlauten, überall aber nur bei ganz vereinzelten Wörtern dunklerer Abkunft, wie צְעָדָה und אֶצְעָדָה *Armspange*, זְרוֹעַ und seltener אֶזְרוֹעַ *Arm;* der alte Mannesname זֶרַח wofür nach §. 44 *d* leicht auch זְרַח möglich war, und אֶזְרָח, wenn nicht vielmehr jenes aus diesem verkürzt ist. Weniger sicher ist ein solcher bloss lautlicher Vortritt eines Vocales schon in אֶצְבַּע *Finger* und אֶשְׁכֹּל *Traube* wofür vor betonten Zusäzen auch אַשְׁכֹּל mit *a* gesagt werden kann §. 188 *a* vgl. §. 49 *a*, weil ihre erste Bedeutung jezt unklarer geworden ist. Am leichtesten drängt sich vorne ein solcher Vocal vor wenn das Wort hinten verkürzt ist, wie in dem kleineren Worte אֶמֶשׁ *gestern abend* das *e* vorne wahrscheinlich so entstand [1]), und wie אֶתְמוֹל *gestern* neben תְּמוֹל Ijob 8, 9 [2]) wahrscheinlich hinten eine Verkürzung erlitt.

---

i im Neupersischen herrschend, wie *pâi* aus *pâd*, doch zerstreuter auch schon im Sanskrit, wie *aedhi* aus *asdhi*, *ardhi*.

1) von مسا *Abend* vgl. §. 146 *d. gr. ar.* I. p. 280: doch lautet das Wörtchen arabisch أمس mit festem *a* vorne.

2) freilich ist die Abkunft dieses Wortes sehr dunkel: da es indess

Weit entfernter geschieht dasselbe vor einem Mitlaute mit fol- b
gendem festen Vocale, wie אֱגוֹז *Nuss* (in den übrigen Sprachen bloss גוז), זִקִּים und אֲזִקִּים *Ketten* Jer. 40, 1. 4, אֲגַפִּים *Flügel, Reiterschaaren* oft bei Hez., beide im *pl.* und alle zugleich von sehr kurzlautigen Namen (vgl. §. 109 *b* und das chald. אֱדָם oder אִדַּם *Blut* für דַּם) [1]. In dem persischen Fremdworte אֲדַרְכּוֹן Ezr. 8, 27 scheint der Zusaz vorn durch die Verkürzung hinten aus דַּרְכְּמוֹן 2, 69 entstanden zu seyn.

Umgekehrt kann ein Mitlaut, zumal ein etwas härterer, ge- c
rade im Anfange des Wortes auch vor dem Vocale am Ende ganz abgestoßen werden, sodass nur der Vocal mit dem einfachsten Hauche vorne bleibt: doch liegt dies weit ferner, und findet sich fast nur von Sprache zu Sprache. Wie sanskr. *açru* aus *δάκρυ* entstand, so ist das bekannte hebr. אַחַר *nach* aus *dachar* erweicht, wie nichtnur das äthiop. ድኅረ sondernauch die wahre Bedeutung des ذخيرة (Gut eig. *Zurückgelegtes*) beweist; umgekehrt lautet das äthiop. *egr (Fass)* für *legr*, versezt aus *rigl*.

II. Mitten im Worte ist nicht jedes Zusammentreffen der Mit- 59
laute gleich angenehm und erträglich; und da die sich begrenzen- a
den in einer steten Wechselbeziehung zu einander stehen, so ergeben sich daraus für ihre Stellung Geltung und Selbständigkeit eine Menge neuer Folgen.

1. Das Zusammentreffen der Mitlaute zu mildern, tritt zu- b
weilen ihre *Umsezung* ein. Beständig wechselt so das sylbenschließende *T* des Vorsazes *hit* §. 124 mit dem die Wurzel anfangenden Zischlaute seine Stelle, weil -ST leichter zu sprechen ist als -TS; und zwar muss sich dann der äußerlich zur Wurzel tretende, nachgebende T-Laut immer nach der Art des wurzelhaften Zischlauts richten, also הִסְתּוֹלֵל, הִשְׁתַּמֵּר, הִצְטַדֵּק für הִתְס׳, הִתְצ׳. הִזַּכּוּ nach §. 31 *a*. Nur in הִתְשׁוֹטֵט Jer. 49, 3 ist die Umsezung um so absichtlicher vermieden, da sonst zu viele T-Laute

im Aethiopischen in der Aussprache *t'mâl'm* (äth. Uebers. Gen. 19, 34. 31, 29. 42. Ps. 90, 4) vorkommt, welche als die längere die ursprüngliche scheint und wonach das Wort wohl aus תַּם עלם (d. i. vorbei ist die Zeit, der Tag) stark verkürzt wäre: so scheint das *e* vorgesezt zu seyn, und in der weitern Aussprache מֵאֶתְמוֹל 1 Sam. 10, 11 (neben כְּאֶתְמוֹל Jes. 30, 33) wäre die Verdoppelung des ת zulezt nur nach §. 92 *c* entstanden; denn das עוֹלָם bedeutet wahrscheinlich eig. *Zeit* Tag, wie äth. ዐለተ W. עֵיל=ועל arab. جِيل. Man könnte zwar auch an andre Ableitungen denken: אֵת מוֹל *mit vorne* d. i. bei früherhin; oder חמל=שׁמל *verhüllen, abend*, gestern: allein alle solche liegen weit entfernter.

1) im Aramäischen und vorzüglich im Samarischen ist beides noch viel weiter ausgedehnt; vgl. auch እምነ und talm. הֵימֶן (dies nur vor Suffixen) für מִן *von*, und neugr. *ἐσὺ* für *σύ*.

gehäuft wären. — Uebrigens wird schon in der Wurzelbildung dieses Zusammentreffen nicht geduldet §. 118 *a* [1]); und sogar das Fremdwort צָפְנַת Gen. 41, 45 (nach nichtmasor. Lesart) scheint hienach so für פְּצִנְת zu lauten, da *p* der ägypt. Artikel ist.

c Mit der sonst in den Wurzeln und Wörtern zerstreut vorkommenden Umsezung der Mitlaute verhält es sich ähnlich wie mit der häufigern Verwechselung §. 29 *b* ff. Das meiste davon stammt aus der Urzeit der Sprache und aus dem Unterschiede der Mundarten, ohne dass die Sprache in ihrer jezigen Art davon ein Bewußtseyn hätte; wie z. B. בָּרָד *Hagel* und פָּזַר *streuen* ursprünglich dieselben Wörter sind. Andere Umsezungen erklären sich aus dem Streben nach Lauterleichterung, da ein flüssigerer und ein Zischlaut leichter vor dem Stummlaute steht als umgekehrt; überhaupt wechseln die flüssigern Laute, besonders *l* und *r*, ihre Stelle am leichtesten: wie כֶּבֶשׂ und כֶּשֶׂב *Lamm*, und wie das aramäischartige יַסַּק Ps. 139, 8 zunächst aus יִלְסַק nach §. 60 *b* wird, dieses aber aus יִסְלַק W. סָלַק *aufsteigen* umgesezt ist [2]), מַלְתָּעוֹת *Backenzähne* (äth. nur mit Wechsel von ע und ח *Backe*) bloss Ps. 58, 7 für das sonstige מְתַלְּעוֹת, wie es die Masora ausspricht.

60 2. Wo zwei verschiedene Mitlaute hart und unmittelbar an
a einander stoßen, also am Ende einer vordern enggeschlossenen Sylbe oder in Endsylben mit zwei schließenden Mitlauten §. 12, da geht der eine Laut leicht in den andern, wichtigern und schwerern só über dass dieser sich verdoppelt; welches desto mehr zunimmt, je weicher oder abgenuzter eine Sprache wird. So kann der erste Laut in den zweiten, was das nähere und häufigere, oder der zweite in den ersten zerfließen (sich ihm assimiliren).

b 1) In den zweiten Mitlaut zerfließt insgemein nur ein weicherer, *schwächerer*, der so dem stärkern weicht; der zweite muss also dann ein festerer Laut, ein Stumm- oder ein Zischlaut seyn, nur selten reicht die Folgerichtigkeit einer herrschend werdenden Stammbildung schon weiter; denn in gewissen Bildungen fängt diese Neigung den ersten Mitlaut in den zweiten aufzulösen kaum erst an, in andern ist sie bereits beständiger und durchgreifender geworden, sodass dann auch die größere Weichheit des zweiten Lautes keinen Anstand macht §. 139 *c*. 140 *b*. So löst sich am leichtesten und häufigsten נ auf, wie יִגַּשׁ *jiggasch* aus *jingasch*, נָתַתָּ *natatta* aus *natanta*, תֵּת *tet* §. 238 *c* nach §. 63 *b* für *tett* aus *tent*, יִצֹּר *jißßor* aus *jinßor;* weit seltener ל, wie יִקַּח *jiqqach* für

1) auch im Mittelländischen fängt keine Wurzel mit *ts* an oder schließt damit. Nach *M.* Sanhedrin 2, 4 ist אספּנירה aus *ὀψώνια* entstanden. 2) ähnlich wie in einigen Zweigen des Aramäischen das ל von הָלַךְ *gehen* im Imperf. und diesen ähnlichen Gebilden sich nur noch in einem langen *â* erhalten hat: יְהָךְ, מְהָךְ *(Gang* oder als *infin. gehen)* Ezr. 5, 5. 6, 5. 7, 13 zw. und sehr oft im Samarischen.

jilqach und das §. 59 *c* angeführte יִסַּק, vgl. außerdem §. 181 *a*; ר in dem verkürzten Beziehungsworte אֲשֶׁר §. 181 *b*; möglich ist's auch dass ein Hauch oder Halbvocal sich so verliert, im *Anfange* des Wortes zumal, wo die Aussprache solche Laute schnell zu überspringen sucht, aber sehr selten, wie מַכֹּלֶת *Speise* 1 Kön. 5, 25 aus מַאֲכֹלֶת von א und לַבַּת Ex. 3, 2 für לַהֶבֶת *Flamme* von ה das einzige Beispiel ist; über ו י im Anfange der Wurzel, wo zugleich ein anderer Grund, vgl. §. 117 *e*. Als festerer Mitlaut löst sich ת nur in einer Vorsazsylbe bisweilen in den Wurzellaut auf §. 124 *e*. — Dass die spätere Sprache in solchem Zusammenziehen immer weiter geht, zeigt auch der Stadtname כַּלְנֵה Gen. 10, 10 neben כַּנֵּה Hez. 27, 23 [1]).

Ein verschiedener Fall ist wenn der eine Mitlaut nicht in den c
folgenden zerfließt, sondern vor ihm bloss dumpf verhallt oder abprallt und ohne weitere Folge sich verliert. So prallt im Hebräischen in einigen seltenen Fällen ein weiches *n* ab, vor einem harten *t* in dem Worte שְׁתַּיִם für שְׁנְתַּיִם *zwei* fem. §. 267 *b*, welches man *shtájim* lesen muss §. 93 *c* und wo eine Sylbe wirklich einmal gegen §. 10 mit zwei Mitlauten ohne Vocalanstoss anfängt; außerdem das *n* des Vorwörtchens מִן in einigen Fällen §. 242.

2) Der zweite, schwächere Laut zerfließt in den ersten festern, d
wie die Endung ־ָתְהוּ *-át-hu*, wo in der That der Hauch schwerer zu sprechen ist, oft in ־ָתּוּ *-áttu*, und ־ָתְךָ *-át-ka* wegen des verwandten Vocals *a* beständig schon in ־ָתָּה *-átta* übergeht §. 248 *b*. 250 *a*. — In der Mitte des Wortes trifft dasselbe in einigen etwas schwerer erkennbaren Namen ein: תַּנּוּר *Ofen* wahrscheinlich aus תַּנְהוּר entstanden eig. Feuerungsort nach §. 161 *a* gebildet [2]), צִנּוֹר wahrsch. einerlei mit צַנְתָּר *Röhre*, *Fluss*, *Abgrund*; כִּנּוֹר wohl ebenso aus כִּנְתּוֹר entstanden, da das Spielzeug *κινύρα* anfangs wohl nur örtlich und mundartig von *κιθάρα* verschieden war und die Griechen beide über Kleinasien empfingen. Vgl. weiter §. 118 *a*.

3) Das Nacheinanderlauten sehr nahe verwandter Mitlaute hat 61
etwas schweres und störendes, wird auch zu Anfange der Wurzel

---

1) ich muss noch heute ebenso wie in dem Lehrbuche von 1828 hieher das berüchtigte Wort שֶׁנְהַבִּים *Elfenbein* 1 Kön. 10, 22 ziehen, als aus שֶׁנְהַלְבִּים eig. *Zahn des Elephanten* entstanden; *halb* ist danach einerlei mit *ἐλεφ*, wurde sich aber dem sanskritischen Worte dem es wahrscheinlich entstammt *karabhin* oder *kalabhin* noch mehr nähern. Dass man an das sanskr. *ibha* nicht denken könne, behauptet *Pictet* im Journal as. 1843. T. 2. p. 137 richtig, weniger aber gefällt mir was er selbst an die Stelle sezt. Im Iosippon wird das Wort neben פיל für *Elephant* gebraucht. — Ob auch der Name des Maßes כּוֹר ursprünglich nur mundartig aus חֹמֶר entstand?

2) daher kann تَنُّور auch einen *Leuchter* bezeichnen. — Man trifft jezt auch die Aussprache *tandur*, s. Allg. Ztg 1851. S. 345.

nach der Bildung vermieden §. 118 *a*. Wo nun solche nahe verwandte Mitlaute durch die Stamm- und Wortbildung zusammentreffen und in die §. 60 *b* beschriebene nahe Angrenzung und Reibung zu einander kommen: da zerfließt bisweilen der erste ebenso wie §. 60 *b* in den folgenden. Jedoch trifft diese Auflösung nur selten einen Wurzellaut, wie in dem weiblichen Zahlworte אַחַת für אַחַדְתְּ §. 267 *b* vgl. 63 *b*, vgl. noch den Fall לַת §. 238 *c*; meist trifft sie nur das ת der Vorsazsylbe *hit-* §. 124 *e*, wie הִטַּהֵר הִדַּמֵּה für הִתְטַ, הִתְדַ, sodass Fälle wie הִתְדַּפֵּק Richt. 19, 22 vielmehr als Ausnahmen gelten; und auch mit einem folgenden Zischlaute kann sich dies ת sogleich vereinigen, vereinigt sich wenigstens mit ihm sogleich in הִזַּכּוּ Jes. 1, 16 anstatt nach §. 59 *b*. 31 *a* bloss in ד überzugehen und so nach ז zu lauten.

62 Noch mehr hat das Nacheinanderlauten derselben Mitlaute an
a sich etwas hartes, unangenehmes, klapperndes. Im Anfange der Wurzeln findet sich diess nie (§. 118 *a*), und wird vorn bloss bei äußern Zusazsylben möglich, wie תְּתַכֵּן §. 191 *b*, mitten im Worte aber wird's vermieden wo nur möglich. Es ist aber nur dá leicht vermeidbar wo weder zwischen noch vor den zwei Lauten ein unwandelbar langer Vocal ist, der die Laute nothwendig mehr auseinanderhält und ihre Vereinigung hindert §. 112 *g*. Und doch fallen die beiden Laute auch so bisweilen zusammen, indem ein vorhergehender langer Vocal verkürzt wird; so in einem Worte, wo außerordentlicher Art sehr viele gleiche Laute zusammentreffen, וַיְכֻנֶנּוּ Ijob 31, 15 aus וַיְכוֹנְנֶנּוּ §. 18 *c*. Ebendahin gehört וַתְּמוּגֵנוּ Jes. 64, 6 für וַתְּמֹגְגֵנוּ, wo das dunkle schwere *u* nach §. 65 *a* sich klarer Verdoppelung des härteren Mitlautes widersezt hat. Diese sind aber wohl die einzigen Beispiele[1]), und nach §. 232 ist die Vorsezung des וַ nicht ohne Einfluss auf diese Verkürzung.

b Noch weniger ist Vereinigung möglich, wenn der erste Mitlaut dieser Art selbst doppelt ist, da sein Vocal dann eben so wie durch die Länge fest gehalten wird, wie הִלֵּל. Auch ist die Zusammenziehung schwerer, wo die Nachsäze weniger eng verknüpft sind; daher sie vor Suffixen wie יְבָרֶכְךָ §. 251 *b* immer fehlt. Aber freilich kann man an manchen Spuren bemerken dass die Sprache die Anhäufung vieler gleicher Laute wie in הִלֵּל wo es leicht anging lieber vermied, §. 121 *a*.

63 3. Aus welchem Grunde auch ein Mitlaut verdoppelt seyn
a mag, immer gehört zu der wirklichen Hörbarmachung der Verdoppelung ein geeignetes Verhältniss der Laute selbst, in denen sie der innern Kraft nach ist. Zwischen zwei deutlichen Vocalen

---

1) תְרֹמֵּם Ijob 17, 4 als sei es aus תְּרוֹמְמֵם *(du wirst sie nicht siegen lassen)* entstanden, kann man nicht hieher ziehen, weil es so in jenem Zusammenhange keinen Sinn geben würde; s. §. 161 *a*.

rd die Verdoppelung am deutlichsten hörbar; und festere Mit-
ıte können sie leichter klar haben als sehr schwache und flüs-
ge, hauchlose nach §. 50—52 leichter als gehauchte und rauhe.
aher gibt es Stufen, wo die Hörbarkeit und Deutlichkeit der
rdoppelung allmälig abnimmt:

1) Ohne auslautenden Vocal am Ende des Wortes ist die b
rdoppelung nicht deutlich hörbar; wozu noch kommt dass der
ıdvocal nunmehr nach §. 67 die längere Tonaussprache anneh-
n muss, wobei jede Spur von Verdoppelung dem Ohre allmälig
rschwindet, vgl. מְסִבּוֹת : מֵסַב ; אִמּוֹת : אֵם ; כֻּלָּם : כֹּל ; יִצְוָה : וַיְצַו.
· Sobald dagegen diese Stellung aufhört, kehrt die Kraft der
rdoppelung wieder. Jedoch bleibt vor einem tonlosen Vocal-
saze die Aussprache bisweilen schon unverändert só alsob der
itlaut am Ende des Wortes stände, wie גַּתָּה §. 216*c*, תְּעֻגָּה
195*a* für גתה, תעגה. Ebenso bleibt vor einer neuen betonten
dsylbe mit anfangendem Vocalanstoße der Mitlaut nach *ŏ* und
öglicherweise nach *ĕ* ohne Verdoppelung, wie תְּחָנְךָ, אֶשְׁכְּבֵם
251 *c*. 255 *a*.

Wohl aber hat die Sprache eine Neigung, die am Wortende c
oft wegfallende Verdoppelung durch *Vorrückung* derselben in
n vorigen Mitlaut zu ersezen §. 112*e*: wie sich überhaupt be-
erken läßt, dass die Sprache für Laute die sie aus irgend einer
rsache verliert, gern wieder einen *Ersaz* sucht §. 109*b*. Frei-
h aber fällt dieser Ersaz bei einsylbigen Wörtern vonselbst hin-
eg: doch zeigt das Wort גֵּו *Rücken* (vgl. §. 33*a*), welches vor
tonten Zusäzen גֵּוְךָ גֵּוִי B. Jes. 38, 17 und גַּוְּךָ גֵּוִי 1 Kön. 14, 9
ntet, dass dann ein Vocal sich soweit dehnen kann dass er wohlgar
seiner ursprünglichen Kürze nicht zurückkehrt; vgl. §. 146 *f*.

2) Wenn der zu verdoppelnde Mitlaut die folgende Sylbe zu- 64
eich als *Vorschlag*, folglich *ohne deutlichen Vocal* anfängt, so a
es schwerer die Verdoppelung deutlich zu hören, und sie fällt
lmälig weg. Indess trifft diess nicht alle Laute gleichmäßig:
n nächsten die weichern und flüssigern Laute, besonders ל י ו ן;
i den festern Lauten nimmt es stufenweise ab. Auch fällt die
rdoppelung leichter weg bei sehr häufigen Wörtern und Bildun-
n, sowie wenn derselbe Mitlaut gleich wieder folgt (nach §. 62).
יְהִי וַיְהִי aber יִחְיוּ §. 232*d*, עִוְרִים von עִוֵּר §. 155*e*, הִנְנִי (*siehe*
ich, nicht aber bei הִנְּכֶם), הַלְלוּ (*lobet*): לְקַלְלוֹ (*ihn zu ver-*
wünschen von קִלֵּל) Neh. 13, 2. 25; bei dem מ der Participia wie
הַמְבַקֵּשׁ (*der suchende*); bei Zischlauten schon seltener, wie הַמְעַשְּׂרִים
(*die Zehntenden*) Neh. 10, 38, נְגַשְׁשָׁה Jes. 59, 10, יִשְׂאוּ (*sie er-*
heben von נָשָׂא, wie מַשְּׂאַת), כִּסְאוֹ (*sein Thron*), הַצְפַרְדֵּעַ für
הַ Ex. 7, 29; auch oft bei dem dumpfen ק, wie מַקְלִי (*mein*
ab von מַקֵּל), מְבַקְשִׁים (*suchende*), נְבַקְשֶׁנּוּ HL. 6, 1. 3, 2,
יִקְחוּ (*sie nehmen*); sehr selten bei ט, wie תְּטַעִי Jes. 17, 10 in
nigen Ausgg. Ob je bei einem der 6 einfachen Stummlaute

§. 30 *b*, ist zweifelhaft und unwahrscheinlich, da in וַתְּתַצּוּ Jes. 22, 10 nur ein nach §. 60 *d* leicht abprallendes *n* in einem Falle nicht mehr gehört wird wo dem ת schon ein anderes ת vorhergeht.

b Diess Abfallen der Verdoppelung läßt übrigens die Aussprache des Wortes ganz wie sie war, sodass der undeutliche Vocalanstoss bleibt, die Sylbe also keine enggeschlossene wird, obwohl וַיַּדּוּ *(únd sie warfen)* welches für וַיְיַדּוּ steht, nach §. 62 und unter Beförderung des Bildungsgesezes §. 232 *f* in וַיַּדּוּ zusammenfällt Θρ. 3, 53 [1]). Doch ist in dem Worte undeutlicher Ableitung כִּסְאֲךָ *(dein Stuhl)* von כִּסֵּא der Vocalanstoss bis zu einer völligen Unlautbarkeit gemindert.

c Es bleibt also auch der vorige Vocal in seiner Kürze; nur äußerst selten findet er sich verlängert indem er in einfache Sylbe tritt, nämlich in den zwei Beispielen יְחָלְקֵם 1 Chr. 23, 6. 24, 3 [2]) und תְּרָצְחוּ Ps. 62, 4, wenn diese Lesarten richtig sind; in den Hdschs. ist hier aber große Abweichung.

3) Ueber die Hauchlaute s. oben §. 50—52.

65 Verschieden ist dér Fall wenn jedes Mitlautes Verdoppelung

a der Sprache *allmälig* schwer wird, indem der vorige Vocal sich zu sehr dehnt und verlängert. Diess geschieht besonders in schwerfälligern Sprachen, wo die leichte und feine Lautbarkeit der Vocale schwindet, wie im jezigen Aethiopischen und besonders deutlich im Syrischen beständig. Im Hebräischen ist es noch selten, besonders in früherer Zeit, und kommt früher fast nur in Eigennamen und wenigen vereinzelten Standwörtern vor; am leichtesten bei dem schweren *u*, sonst auch bei *i*, welches als spizer Vocal sich leicht dehnt, wie קִימּוֹשׁ Hos. 9, 6 aus קִמּוֹשׁ *(Unkraut)* Jes. 34, 13 und einigen andern Wörtern der Art §. 156 *b*, פִּלֶּגֶשׁ *πάλλακίς* lat. *pellex* und häufiger פִּילֶגֶשׁ, חֲמִשִּׁי *(fünfter)* Lev. 19, 25 und חֲמִישִׁי Gen. 1, 23, נִידָה *(Abscheu)* Θρ. 1, 8 vgl. mit נִדָּה v. 17, מוֹרִיגִים *(Dreschschlitten)* 1 Chr. 21, 23 neben מֹרִגִּים 2 Sam. 24, 22; חוּקּוֹ Spr. 8, 29 neben חֻקּוֹ v. 27 vgl. §. 114 *c*, יוּקָשִׁים Qoh. 9, 12 nach §. 169 *d part.* für יֻקָּשִׁים. Innerhalb der Verbal-Bildung kommt das Aufhören der Verdoppelung nur bei éinem Verbum unklarer Ableitung vor §. 127 *d*. — Ein Dichter kann nach alle dem auch künstliche Eigennamen leicht durch etwas anders gedehnte Vocale bilden, wie אִיתִיאֵל וְאֻכָל für *Ittiel v'ûkal* Spr. 30, 1.

---

1) vgl. v. 33. Nah. 1, 4. Doch steht das doppelte י im *K'tib* 2 Chr. 32, 30. 2) die Lesart יְחָלְקֵם kann, sosehr sie auch Norzi an der zweiten Stelle festhält, nur durch einen alten Schreibfehler aus יַחְלְקֵם entstanden seyn: dies ist dann Qal nach §. 47 *c*. 251 *d*, und wirklich paßt Qal besser als Pi'el in den Zusammenhang und Sprachgebrauch des Chronikers. Die übrigen Lesarten sind erst aus jener unrichtigen entstanden. In der Psalmenstelle würde dagegen das steigernde Pi'el zum Sinne gut passen: und wirklich haben hier viele Hdschrr. mit Ben-Naphtali תְּרַצְּחוּ.

Dass da wo die Verdoppelung eines Mitlautes sich allmälig etwas schwerer macht, sie doch leichter nach *a* als nach *o* oder *e* sich behaupte, erhellt auch aus den Fällen §. 255 *a*.

. Möglich ist auch dass bei so sich auflösender Sylbe ein flüs- *b*
siger Laut, zunächst ein *r* (*l*) oder auch wohl ein *n* sich eindrängt, besonders nach dem sich schwerer dehnenden *a*; diess ist aber noch entfernter, unreiner und seltener, wie in dem Eigennamen דַּרְמֶשֶׂק nach aramäischer Aussprache 1 Chr. 18, 5. 6 aus דַּמֶּשֶׂק (Damask) 2 Sam. 8, 6. Sehr merkwürdig findet sich so in der Tonsylbe ein nachlautendes *n* in תַּמְנוּ für תַּמּוּ *sie sind zu Ende* Ps. 64, 7. Θρ. 3, 22 und in מָעֻזְנֶיהָ *ihre Festen* Jes. 23, 11 für מָעֻזֶּיהָ [1]).

III. Reines Abfallen eines Mitlautes am Ende des Wortes fin- *c*
det sich sehr selten, und zwar nur in gewissen Namen wo dadurch der Mißlaut bei starken Wiederholungsstämmen gemildert wird §. 158 *c*; davon hier ganz zu schweigen, dass die Bedeutung selbst die Verkürzung eines Wortes begünstigen und auch vorn im Worte endlich ein Laut müssig werden kann der keinen lebendigen Sinn mehr hat, wie in der Wortsippe §. 127 *a*.

Noch seltener ist das Unterdrücken eines Mitlautes im Anfange des Wortes oder einer Sylbe mitten im Worte: doch findet sich bisweilen ein Fall davon in dem häufigen Vorsaze von Eigennamen *abi-* §. 173 *b*, welcher dann bis zu *i-* eingedrückt wird, אִיעֶזֶר steht sicher Num. 26, 30 zweimal für אֲבִיעֶזֶר Jos. 17, 2. Rcht. 6, 11 ff., und ähnlich sind also gewiss auch die wenigen andern Namen dieser Art entstanden: אִיתָמָר Ex. 6, 23 ff., אִיזֶבֶל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיכָבוֹד 1 Sam. 4, 21 obwohl an dieser Stelle das *i-* schon so aufgefaßt wird als könnte es nach §. 209 *c* soviel als *un-* (*ohne*) bedeuten. Ferner läßt sich sehr selten auch das *n* einer Personendung vor einem Vocale nach dem dritten Wurzel-Mitlaute abstoßen, §. 226 *a*.

II. Laut des Wortes. Wortton.

Alle erwähnten Lautverhältnisse reichen nochnicht hin das 66
Wort wie es ist seinem Laute nach zu verstehen: denn das Wort *a*
ist immer nochmehr als die einzelnen Laute, es hat durch seinen

---

1) in den beiden ersten Stellen spricht nämlich der Sinn der Worte zu stark dafür, dass תמנו die dritte, nicht die erste Person *pl.* ist. An lezterer Stelle ist besonders zu beachten dass v. 14 מָעֻזְּכֶן steht ohne ein sich eindrängendes *n*, sodass jenes ebenso auf die Tonsylbe beschränkt scheint wie das *n* in תַּמְנוּ. — So ist *βάλσαμον* von בֶּשֶׂם.
Dagegen ist (wie ich schon 1826 zeigte) irrig angenommen dass קִנְצֵי Ijob 18, 2 für קִצֵּי *Enden* stehe; sogar dies קִצֵּי selbst wäre unhebräisch, vgl. קְצוֹת Ijob 26, 14.

Ursprung und seine Stellung zu den andern Wörtern ein Leben welches höher steht als seine einzelnen zerstückbaren Theile; und diess ganze Leben des Wortes wirkt auch vielfach auf seine einzelnen Laute zurück. Wiefern nun das vielfache welches hieher gehören würde, erst durch die Wortbildung verständlich werden kann, wird besser im zweiten Haupttheile davon geredet, s. besonders §. 108: eins aber welches gleichmäßig durch alle Worte geht muss hier erörtert werden, der Ton.

Der Ton d. i. der *Wortklang* oder bestimmter die Kraft der Aussprache jedes Wortes vom Vocale aus hebt bei einem mehrsylbigen Worte nur éine Sylbe vor den andern empor und gibt ihm so Halt und Einheit. Jedes Wort auch das kleinste hat ursprünglich seinen eignen Ton (Accent): treten aber mehrere in die Einheit éines größeren Wortes zusammen, so lehnt sich das erste an das zweite só fest und unzertrennlich an dass nur dieses zunächst den Ton behält und der éine Ton dann auch die vollzogene Einheit des Wortes wiedergibt. Da nun die Wortbildung nach §. 107 ff. am ursprünglichsten durch ein solches Zusammentreffen und allmäliges Verschmelzen von zwei oder mehr Wörtern entsteht, so haben viele Endungen noch jezt den Ton schon deshalb behalten: aber je gebrauchter abgekürzter und schwächer die Endungen werden, desto mehr hat sich der Ton von ihnen bereits nach vorne hin zurückgezogen wenn er irgend in der Wurzel einen festeren Halt findet; wie dies alles die Wortbildungslehre im einzelnen zeigt. — Aber mitten im Bildungsgange der Sprache kann der Ton auch ansich ganz frei angewandt werden um auf die kürzeste und geistigste Weise gewisse feinere Unterschiede des Sinnes der Bildungen auszudrücken, wie von §. 117 b an weiter im einzelnen zu lehren ist. Und so wirken diese zwei Sprachtriebe auch im Semitischen stets zusammen den Ton zu bestimmen [1]. Indessen fügt sich der Ton zugleich auch leicht den geschichtlichen Bedingungen jeder besondern Sprache; was im Hebräischen nach §. 15 *b* noch besonders wichtig und folgereich geworden ist.

Was also seine Stellung im mehrsylbigen Worte betrifft, so gestaltet sich diese, da das Semitische überhaupt die freiere Wortzusammensezung nicht ausgebildet §. 4. 270 und das Hebräische insbesondere den vollern Vocalreichthum verloren hat §. 9. hier ohne bedeutenden Wechsel só dass er vorherrschend auf der lezten Sylbe seinen Siz hat, und auf der *vorlezten* nur unter dén festen Bedingungen ruhen kann dass die lezte *entweder* eine einfache sei, wie

---

1) bis soweit erkennt man dies alles auch sehr vollkommen im Sanskrit, dessen Wortton andern Gesezen als diesen noch garnicht folgt; ich habe die Art des Worttones im Sanskrit zuerst näher erkannt und beschrieben in der Morgenl. Ztschr. 1844 S. 438 ff., dann in den Gött. G. A. 1855 S. 183 ff.

בְתָּ *katábla*, גָּלִיתִי *galíti*, תִּכְתֹּבְנָה *tiktób-na*, *oder*, wenn sie
e zusammengesezte ist, einen kurzen Vocal habe und einer ein-
hen Sylbe folge, wie קֹדֶשׁ *qódesch*, כְּתַבְתֶּם *k'tabátam;* alle
lern Fälle sind gänzlich ausgeschlossen.

Da nun die so großen Einschränkungen unterworfene Beto- b
ng der vorlezten Sylbe von der gewöhnlichen Betonung der
ten Sylbe an Kraft und Stellung weniger fühlbar verschieden
, so herrscht eigentlich nur *eine* Hauptart der Betonung, und
ist für die weitern Folgen fast überall gleichgültig, ob die
te oder die vorlezte Sylbe betont ist. Jedoch ist für einige
lle zu unterscheiden die *kurze*, scharfe Betonung, bloss durch
en auslautenden Vocal, wie כָּתְבוּ *ka-t'bú*, יֹלֵדָה *jô-l'dá*, und die
ggedehnte indem nach dem Tonvocale noch ein Mitlaut oder,
s der Kraft nach einerlei ist, noch eine Sylbe lautet, wie
מְלָכִים *m'lakím;* כְּתָבוּנִי *k'tabúni.*

Wie aber der Ton bald auf der lezten bald auf der vorlezten c
lbe sei, kann nur die Wortbildungslehre im einzelnen zeigen.
allgemeinen gilt die Richtschnur dass der Ton nur in zwei
llen auf der vorlezten seyn kann: 1) wegen des hinterlauten-
n Vocales §. 12, wie קֹדֶשׁ, מֶלֶךְ, שְׁלֹמֹה; — 2) wegen verkürz-
r Anhängesylbe, כָּתַבְתְּ, יָקוּמוּ, vor zusammengesezter Sylbe
ss in dem Falle כְּתַבְתֶּם §. 248 *b* aus besonderem Grunde.

In dieser beschränktern Stellung welche der Ton im Hebräi- d
hen einnimmt, wirkt er nur desto stärker auf die Vocalaussprache
s ganzen Wortes, sowohl was die Art und Farbe der beson-
rn Vocale §. 16—22, als was ihr Mass und ihr Bestehen im
gemeinen betrifft. — Ist das Wort vor dem Tone vielsylbig,
fällt auf eine vor der eigentlichen Tonsylbe auch wohl ein
hwächerer *Gegenton:* als dessen Siz dient zunächst immer die
itte vor jener, indem die unmittelbar vor der Tonsylbe sich viel-
hr tiefer senkt. Auch der Gegenton hat einigen Einfluss auf
nähere Gestaltung mancher Laute: er liebt schärfere Vocale
sie leicht möglich sind, sowie die Sylbe unmittelbar vor dem
ne oder Gegentone eher die ihnen entgegengesezten. Durch
es dies übt der Ton leicht eine gewaltige Kraft auf das ganze
ort aus je länger und gliederreicher es ist, sodass ein solches
ort oft einem Gefühlsgewächse gleicht welches jede Berührung
fs empfindlichste fühlt.

Welche Vocale aber die Tonsylbe selbst liebe oder ertrage,
oben §. 15 ff. im einzelnen erklärt. Wir müssen nun alles hier
her zusammenfassen.

I. Der Ton hat an seiner eigenen Stelle eine starke Neigung 67
sprünglich kürzere Vocale zu dehnen. Dass er als kurze Vocale a
ır *á* und in einzelnen Fällen *é* ertrage, dagegen *ŏ* beständig zu
und *ĕ* meistentheils entweder zu *á* oder zu *ē* dehne, ist oben
16 f. bereits weiter erklärt. Manche Vocale aber, zumal solche

deren Dehnung durch den Sinn der Wortbildungen selbst begünstigt wird, sind zugleich durch Einfluss des Tones noch weiter gedehnt, entweder zur stärkern Tonlänge ā ē, oder sogar bis zur Unwandelbarkeit: lezteres trifft am meisten die reinen Laute î û, leicht auch das dunkle ô. Darum sind des Tones und der ganzen Gestalt der Wörter wegen immer folgende Arten von Vocalen wohl zu unterscheiden:

b 1) kurze tonhaltige Vocale: á seltener é und noch seltener ĭ; und dagegen untonhaltige: ŏ und fast ohne Ausnahme auch ŭ, meist ĕ, fast immer ĭ.

2) tonlange: ā ē ō; und dagegen unwandelbar lange â î û, bisweilen auch ê und das mit ô wechselnde â; wozu dann noch vonselbst die aus *ai* und *au* entstandenen *ae* (ê) ô kommen, sowie das bisweilen mit diesem ô wechselnde â. Es ist denkwürdig dass das *a* auf erster Stufe nirgends so leicht unwandelbar *lang* wird oder alsdann bleibt wie die übrigen. Aber unter den tonlangen sind doch wieder feinere Unterschiede: ē ō können nach §. 19 rein des Tones wegen für ĕ ŏ stehen; dagegen sind ē ō ebenso wie ā in gewissen Namenbildungen durch die Kraft und den Sinn der Bildung selbst länger gedehnt, sodass ō sogar stark zur Unwandelbarkeit sich neigt §. 149 *b.* 150 *b.* 155 *c.* 160 *b.* 163 *c.* — Auch unter den unwandelbar langen also sind

3) näher betrachtet wieder die *ursprünglich unwandelbaren* und die erst allmälig durch den Einfluss längster Tondehnung *unwandelbar gewordenen* genau zu unterscheiden. Ursprüngliche lange Vocale haben auch immer in der Wurzel oder im Stamme ihren deutlichen Grund, daher man sie auch *wurzel-* und *stammlange* nennen könnte, wie die Vocale in קִיב קָב נְכֹג §. 25 f. 35 f., in גְּבִיל §. 153. 156 u. a. Ein solcher wurzel- oder stammlanger Vocal bleibt nun ebensowohl wie ein durch die Stellung (Position) in zusammengesezter Sylbe gehaltener kurzer vor allen weitern betonten Nachsäzen fest; vgl, jedoch unten §. 69 *a.* 71 *b.*

c Nicht ursprünglich ist dagegen die Länge in הִכְתִּיב §. 131 *b*, strenggenommen auch in Fällen wie כְּתִיב §. 149 *d*: daher haben Wörter mit diesen Längen eine ganz andere Gestalt und Geschichte, und ihre Längen lassen sich oft noch deutlich als bloss im jüngsten Alter der Sprache entstanden daher auch nicht so nothwendig unwandelbar bleibend erkennen. Bemerken läßt sich aber dabei noch, dass ein solcher nochnicht nothwendig unwandelbar langer Vocal den Gründen zur Verkürzung leichter in zusammengesezter Sylbe nachgibt wo er wenigstens kurzer Vocal bleibt, als in einfacher wo er sich ganz auflösen müßte; wie das *a* von דַּיָּן *Richter* im *status constr.* sich wohl in דַּיַּן verkürzt aber in der Bildung דַּיָּנֵי bleibt ohne in דַּיְּנֵי überzugeben §. 212 f.

68 II. Wie der Ton hinter sich manchen sonst leicht verschwin-
a denden Vocal schüzt §. 9 *d*, so hält er durch seine Kraft noch

sehr manchen Vocallaut unmittelbar vor sich in einfacher Sylbe, woraus das sehr eigenthümliche Wesen des *Vortones* hervorgeht. Dieser Vorton welcher dem starken Haupttone vorhergeht, besteht demnach in einem langen Vocale den ein der Tonsylbe vorhergehender Mitlaut entweder annimmt, wenn er ansich ohne bestimmtern Vocal war, oder nur behält. Vor allen andern zeigt sich so der nächste, reinste Vocal *ā* als reiner Vorton, seltener *ē* und nur in gewissen Fällen. Ueberhaupt aber kann ein solcher Vortonvocal nur bedingt durch günstige Umstände sich festsezen, und es bedarf daher hier des genauern Eingehens in das einzelne:

1. Wenn ein zum Stamme enggehörender Mitlaut ganz einzeln ohne eigenen ursprünglichen Vocal vor der Tonsylbe steht, so wird er mit *ā* gesprochen, wie כָּתַב, יָקוּם, יָסֹב, קָלוֹן, חָזוֹן. Sogar auf die äußerlich vorgesezten, leicht trennbaren, vocallosen Laute (die Präfixe בְּ, כְּ, לְ, וְ) erstreckt sich diese vollere Aussprache in gewissen für sie günstigen Fällen §. 243. Statt *ā* zeigt sich hier *ē* in dem Gebilde יֵקַל nach §. 138 *b*, in לֵבָב §. 150 *d* und in wenigen andern Fällen.

Dagegen fehlt der Vortonvocal, wenn ein ungewöhnlich langer unwandelbarer Vocal, zur Bildung neuer Stämme in die Wurzel tretend, wegen seiner Kraft und Dehnung neben sich nur die kürzeste Vocalaussprache erlaubt, in den Gebilden גְּבוּל, יְסוֹד, יְקָר §. 153. Vor diesen stärksten Vocalen senkt sich nämlich der Ton ungewöhnlich zu dem schwächsten Vocallaute, zu einem kurzen *i* oder *e* (nach §. 108 *a*), welches sich aber im Hebr. nach §. 9 garnicht einmal deutlich halten kann, sondern in einen bloßen Vocalanstoss übergeht. *b*

Vor den Zusazsylben der Personen oder vor Suffixen bleibt ähnlich das *a*, welches vorher in lezter Sylbe gestanden, wenn ein einzelner Mitlaut vorhergeht, wie in שָׂאָהוּ, קָחֵנוּ von שָׂא, קַח, denen Wörter wie בָּנִים §. 186 *e* mit angenommenem *a* als Vortone folgen. Dagegen bleibt *e* nur selten, wie in שֵׁמוֹת von שֵׁם und in ähnlichen Pluralnomina §. 186 *e*, es fehlt in Pluralen wie זְנִבִים und immer vor Suffixen שְׁמִי, תְּנֵהוּ u. s. w. *c*

2. Gehen der Tonsylbe zwei zur Stammbildung gehörende Mitlaute ohne unwandelbaren Vocal vorher: so stellt sich der Vorton ein wenn ein Vocal *a* oder *e* bei dem zweiten Mitlaute in der Stammbildung begründet liegt, der erste Mitlaut aber gar keinen Vocal hat oder doch keinen der der Bedeutung nach gewichtiger wäre: שְׁמָעָהוּ von שְׁמַע §. 226, יְשָׁרִים von יָשָׁר, כְּבֵדוֹ von כָּבֵד §. 149, auch כְּתָבָם von כָּתַב §. 251 *a* — Hat dagegen nur der erste Mitlaut den nothwendigen kurzen Vocal: so bleibt dieser zwar gewöhnlich fest in engzusammengesezter Sylbe wie יִכְתֹּב, מִכְתָּב. אַכְזָר, כִּבְסָךְ: jedoch vor stark betonten Zusazsylben welche enger zum Worte gehören (keine bloße Suffixe sind), bewegt sich die Aussprache auch der zwei ersten Wurzellaute oft bedeu- *d*

tend nach dem Ende hin, sodass unmittelbar vor der Tonsylbe sich *a* eindrängt. So *a*) am reinsten und beständigsten in den Mehrbeitsgebilden מְלָכִים, מְלָכוֹת von מֶלֶךְ §. 186 *d*; — *b*) in den Standwortgebilden auf *-ôn* §. 163 *d*, obwohl nicht beständig, mehr schwankend und unrein, wie אֲבַדּוֹן, זִכָּרוֹן: wofür kürzere Formen אֲבַדֹּן, auch מַלְכוּת ähnlich wenigstens mit nicht fest geschlossener Vordersylbe, vgl. §. 93 *a*.

e 3. Wenn noch weiter dem Mitlaute welcher der Siz des Vertons werden kann, eine unbewegliche Sylbe (eine zusammengesezte oder eine mit stammlangem Vocale) vorhergeht, so gibt diese der Stimme schon ansich einen só starken Halt dass sie nachher schneller eilt. Ein solcher Laut hat daher noch weniger als in den vorigen Fällen einen Vorton; und es bleibt bloss *a*) in dem Vollwortgebilde הִכָּתֵב *a* als Vorton für den hier stets allein stehenden zweiten Wurzellaut, und zwar hier aus einer besondern Ursache welche die Dehnung begünstigt §. 140 *b*. — *b*) im Nomen das lange *ā* vor einer Zusazsylbe in der Richte, weit seltener das schwächere tonlange *ē*, wenn es etwas länger gedehnt wird, wie עוֹלָמִים, מִכְתָּבוֹ, יְלָדָה §.188*b*. wogegen מִסְפְּדֵי, כְּתָבִים, פְּקֻדִים, יִכְתְּבוּ von מִסְפֵּד, כֹּתֵב, פִּסֵּחַ, יִכְתֹּב. — *c*) außerdem bleiben *a*, *e* vor allen möglichen Endungen von Verbalpersonen, wenn die Tonsylbe auf seltenere Art eine langgedehnte (§. 66 *b*) ist, sodass auch der Vorton durch die längere vollere Aussprache bedingt ist; jedoch auch so meist nur in Pausa, wie יִקְרָאוּ von יִקְרָא aber יִקְרָאֻנְנִי Spr. 1, 28, יֶחְדָּלוּ von יֶחְדַּל aber יֶחְדָּלוּן, יֹאבֵדוּ von יֹאבֵד aber יֹאבֵדוּן. Aehnlich bleibt *a* in zusammengesezten Eigennamen wie יִשְׁמָעֵאל, aber nicht in יִזְרְעֶאל nach §. 54 *c*. — Noch sezt sich aus besonderer Ursache ein *a* in תִּבְעָיוּן §. 194 *a* und עֵדוֹת §. 189 *c* fest, worüber vgl. §. 115 *d*.

f Auf den O-Laut leidet diese Neigung des *a-e* zum Vortone weit seltener dieselbe Anwendung. Denn der Laut *o-u* ist nicht so nahe und leicht, so beweglich und flüchtig, als *a-e*; und ein bloss tonlanges *ō* hält sich in der Richte bloss in der wirklichen Tonsylbe, nicht vor dieser; seltener kommen Fälle nach §. *e* vor: יִקְצֹרוּן Ruth 2, 9.

69 III. Tritt eine neue betonte Sylbe an das Ende des so be-
a stimmten Wortes, so versteht sich dass dann zwei Arten von Vocalen wenigstens grundsäzlich jeder weitern Verkürzung und Veränderung enthoben sind:

1. die unwandelbar langen Vocale. Deren aber sind nach Ursprung und Wesen drei Arten: sie können *a*) in der Wurzel selbst begründet seyn §. 113—117 vgl. mit §. 35 f.; oder *b*) sie schalten sich durch die Bildungskraft in die Wurzeln ein, um bestimmte Bedeutungen zu geben §. 107 f., wie das *ô* in כּוֹתֵב §. 125. 151, das *û* in גְּבוּל §. 153; oder sie sind *c*) in gewissen Bildungen durch die stärkste Dehnung aus bloßtonlangen erwachsen, wie den

ū in כָּתוּב §. 149 *d*, das *ī* in הִכְתִּיב §. 131 *b*, welche Art von Vocalen indess nach §. 67 *c* zumtheil noch nicht so durchgängig unwandelbar bleibt.

Doch bemerkt man dass diese grundsäzlich unwandelbaren Vocale unmittelbar vor zurückweichendem Tone ihren Laut etwas mildern können, wenn er durch bloße Färbung etwas einfacher oder weniger scharf werden kann ohne deßwegen an seiner reinen Länge zu verlieren: die aus *au ai* entstandenen Laute *ô ae* sezen sich um eine Stufe herab zu den ganz einfachen Lauten *ū ī*, wie נְכוּגֹתִי von נָכוֹג, צוּקָה *fem.* von צוֹק, שִׁיתוֹ für שֵׁיתוֹ von שַׁיִת §. 187 *a.* 196 *b.* 255 *b*, eine Neigung welcher seltener auch das nicht aus einem Doppellaute entstandene doch ihm ähnlich lautende und gleich starke *ô* folgt: מְתוּקִים von מָתוֹק §. 187 *b*. Umgekehrt verfärbt sich *ī* in das weniger spize und scharfe *ê*, in Fällen wie הֲקֵמֹנוּ von הֵקִים §. 196 *b* wo außerdem oft noch ein besonderer Grund zur Verkürzung führt §. 234 *c*, und פְּלֵטִים von פָּלִיט §. 187 *a*. Zwar ist dieses Gesez in der jezigen Punctation nicht ganz folgerichtig durchgeführt [1]), auch bemerkt man dass diese Herabsenkung des langen Vocales im Vortone nicht leicht eintrifft wo das Wort mit einem andern zusammenfallen würde: aber an dem Geseze dieser Lauteigenthümlichkeit selbst darf man nicht zweifeln. Auch kehrt der ursprüngliche Vocal folgerichtig wieder wenn seine Sylbe durch eine neue betonte Endsylbe in den Gegenton §. 66 *d* tritt, wie נְפֻצוֹתֶם §. 196 *b*, פְּלִיטֵיכֶם Hez. 6, 9. 7, 16 [2]). Oder es kehrt auch erst in der dritten Sylbe vor dem Tone der Urlaut wieder, wie צֶדְנִיּוֹת von צִידֹן §. *c*.

2. Jeder kurze Vocal der durch eine von der Tonsylbe unberührbare zusammengesezte Sylbe gehalten wird, ist sowohl seiner Stellung wie seiner Farbe nach unveränderlich. In seiner Stellung wird er höchstens in ein paar seltenen Fällen noch verrückt, wo er nicht in engzusammengesezter Sylbe steht §. 215 *a*. Seine Farbe aber wechselt höchstens durch gleichzeitigen Einfluss eines Halbvocales oder Hauchlautes §. 34 *d*. 47 *a*. 49 *a*. 70 *b*, oder wegen eines Gesezes des Lautgewichtes der Stamm-Wörter §. 108 *b*. *b*

Doch ist unverkennbar dass auch hier der Vocal der Vorsylbe unter günstigen Verhältnissen sich gern só senkt dass er

---

1) vgl. הַעֵדֹתָה Ex. 19, 23 und sonst הַעִידֹתִי.

2) jedoch ist auch dies nicht ganz beständig, wie הֲקֵמֹתוֹ Ps. 89, 44. Dass aber פְּלִיטַי bleibt, erklärt sich völlig aus §. 212 *c. d.* Auch erklärt sich wohl nur so wie als Ueberbleibsel einer frühern Aussprache גּוּרַי Jer. 51, 38, גֹּרוֹתָיו Nah. 2, 13 neben גּוּר *Junges* גּוּרֵיהֶם *Θϱ.* 4, 3. גִּירְיָה möglich ist. Aehnlich klingt der Stadtname יְרֵחוֹ Num. 22, 1 ächter hebräisch als יְרִיחוֹ Jos. c. 2, und leztere Aussprache ist sicher die spätere d. i. weniger hebräische.

eben nicht so bleibt sondern in seine nächste Farbe zurückkehrt wenn er durch neue betonte Zusäze in dieser Ruhe gestört wird. So ist bei manchen Hauchlauten hier zwar nach §. 46 *a* gern *e* wo *i* irgend in der Bildung liegt, es löst sich aber bei dem leisesten betonten Zusaze von hinten gerne in *a* auf, wie אֶחְדַּל, יֶחְדַּל, aber אַחְדְּלָה nach §. 228 *b*; ferner מֶרְכָּב und מַרְכָּבִים §. 188 *a*; אֶשְׁכֹּל und אַשְׁכְּלוֹת §. 212 *d*; und ebenso erklärt sich der beständige Wechsel von אֱמֶת und אֲמִתּוֹ §. 49 *a*; sowie das *e* in Fällen wie אֵבוּס welches meist eben nur für diese Stellung in seiner Farbe bleibt, §. 40 *c*. 187 *e*. Nur wo an dieser Stelle nach §. 108 *b* *i* durchdringt, bleibt dieses vor weiteren betonten Nachsäzen unveränderlich. — Entsprechend ist bei *o* der Wechsel עֹזֶר und עָזְרִיאֵל §. 18 *c*.

c 3. Dagegen kommen alle die Vocale welche nach §. 68 vom Tone erhöhet sind oder bloss vom Vortone abhangen, auf ihr schwächeres Mass d. i. nach § 9 auf die nothdürftigste Vocalaussprache herab. Was Vorton war, verschwindet nun bis zum bloßen Vocalanstoße, wie יְקֻמוּן von יָקוּם, אֲכְזְרִיָּה von אַכְזָרִי und dies nach §. 164 *a* von אַכְזָר. Nur zerstreut und jedesmal aus besondern Gründen bleibt in gewissen Fällen der Vorton sich zu einem unveränderlichen Laute steigernd §. 234 *c*. §. 164 *b*. — Auch solche Vocale welche sonst schon fast bis zur Unwandelbarkeit gedehnt sind, erzittern wohl noch an der zweiten Stelle vor dem Tone wenn ihnen eine feste Sylbe vorhergeht die die Art und Kraft des Gegentones tragen kann. So bilden sich die Stadtnamen צִידֹן *Sidon* und שִׁילֹה mit *î* im Vortone nach §. *a* statt *ê* [1]), und dieses *î* bleibt in צִידֹנִי, שִׁילֹנִי §. 164 *b*, aber vor neuantretenden Tonsylben sinkt sogar das *ô* noch, weil es nach §. 163 von vorne an nicht nothwendig unwandelbar ist, in Fällen wie צְפַנְיָה, עֲנָנְיָה §. 189 *b* zum kürzesten Laute herab. Und sogar ein *a* in zusammengesezter Sylbe welches sich nach §. *b* im einfachen Gegentone hält, kann bei א in *e* sich senken bei neuer verkürzender Bewegung (d. i. im *stat. constr.*) wie אֶשְׁכְּלוֹת §. 212 *d* oder bei einer mehr als einfach zusammengesezten Sylbe vorne אֶשְׁקְלֹנִי *der vor 'Aschqelon* Jos. 13, 3.

d Wenn der Gegenton überall schärfere Vocale liebt, so ist doch ein bloss flüchtiger Vocal zu schwach ihn zu tragen. Darum geht das flüchtige *o*, wenn es einmal durch seine Stelle begünstigt bleibt, doch sogleich vermittelst seiner in das kurze *o* über: jedoch nur in den Mehrheitsbildungen der leicht zu einiger Dehnung sich neigenden Namenwörter שֳׁרָשִׁים *shŏrāshim*, קֳדָשִׁים *qŏdāshim* §. 23 *c*; s. auch oben S. 88 f. *Anmerk*.

70 *a* Bei dér Sylbe aber welche zuvor den Ton hatte, kommt es

1) dass hier ursprünglich *ai* oder *ae* lautete, zeigen sogar noch die heutigen gröberen Aussprachen dieser Stadtnamen *Saida*, *Sailun*.

zugleich sehr auf die Art des Lautes an, von welchem der neue betonte Zusaz anfängt. Wir sezen hier als den häufigsten Fall, dass die zuvorige Endsylbe mit einem Mitlaute schließt: dann ergeben sich hier folgende überhaupt wohl zu unterscheidende Arten von betonten Zusäzen.

1. Fängt der Zusaz mit einem Vocale an, wie dies bei den meisten Zusäzen von hinten der Fall ist: so zieht dieser Vocal den schließenden Mitlaut der vorigen Endsylbe zu sich und trennt demnach diese Sylbe. Ist nun der Vocal dieser

1) ein bloss hinterlautiges *ĕ*, so verschwindet dieses vonselbst als jezt ursachlos werdend, während der zuvor tonlang gewordene Stamm-Vocal zu seinem ursprünglichen kürzesten, der nach §. 24 *c* durch das hinterlautige *ĕ* verfärbte zu seinem reinen Maße zurückkehrt, wie סִתְרוֹ von סֵתֶר, צִפָּרְנַי von צִפֹּרֶן; מַלְכּוֹ von מֶלֶךְ, יַלְדּוֹ von יוֹלֶדֶת. — Ist er

2) ein kurzer tonhaltiger (meist *á*) oder ein nach §. 17. 67 *b b* rein des Tones wegen gedehnter Vocal *ē ō*, so verschwindet er eigentlich ganz, da auch der tonlange sich nun verkürzen muss, ein kurzer Vocal aber ohne Ton nach §. 9 in einfacher Sylbe grundgesezlich sich nicht halten kann, wie כָּתְבָה von כָּתַב, מְסַפְּרִי von מְסַפֵּר, יִכְתְּבוּן von יִכְתֹּב. Indess kommt es dabei auch auf das Verhältniss dieser nun aufgehobenen Sylbe zu den etwa vorhergehenden Lauten des Wortes an. Geht *a*) eine engzusammengesezte Sylbe vorher, so verkürzt sich der Tonvocal so ohne weitere Folgen und Möglichkeiten, wie in den ebengenannten Fällen מְסַפְּרִי, יִכְתְּבוּן — Doch bemerkt man dass in dem Gebilde תָּעָבְדֵם *tó'ob'dém* von תַּעֲבֹד das verschwindende *o* nach §. 23 *b* sogar in die vorige Sylbe gedrungen ist und hier sich festgesezt hat, aber nach §. 47 *c* nur unter Begünstigung des Hauchlautes vorher und weil diese Sylbe ansich keinen wesentlichen Vocal hat §. 251 *d*. — Geht ihm dagegen *b*) ein bloßer Vorton-Vocal vorher, so liegt die Möglichkeit des Abfalles dieses Vortones nach §. 69 *c* ebenfalls nahe: der Sprachsinn entscheidet aber dann folgerichtig só dass der Vorton abfällt und der vorige Tonvocal in einfacher Sylbe in den Vorton tritt, wenn der Zusaz verhältnißmäßig und durchgängig stärker ist, also vor den an Bedeutung und Kraft noch sehr selbständigen Suffixen §. 251, wie יְרֵאוֹ כְּתָבָם von יָרֵא כָּתַב; dagegen der Vorton bleibt wie er war unter Verflüchtigung des vorigen Tonvocales, wo der Zusaz unablöslicher und daher schwächer geworden ist, ja meist aus einem bloßen sogar schon zur Tonlosigkeit sich neigenden Vocale besteht, also bei den Personenendungen des Verbum, wie כָּתְבִי §. 193, obwohl auch hier dann durch die Folgen dieser Unterscheidung seltenere Falle wie יִכְתְּבוּן §. 199 *d* und sogar הִכָּתְבָם §. 255 *c* [1]) mit einem

---

1) dass der Vorton sogar vor Suffixen des Infin. Nif'al bleibt, gibt

aus Vocal- und Mitlaut bestehenden Zusaze nicht unmöglich werden. — Geht ihm endlich *c*) ein einzelner Mitlaut ohne eigenen Vocal vorher, so muss (wenn er sich nicht etwa nach §. 9 *f* durch Verdoppelung des vorigen Mitlautes an seiner Stelle sperrt oder vermittelst eines Hauchlautes א nach §. 43 *c* sich festsezt, welches beides nur ausnahmsweise bei einigen Substantiven geschieht) nun bei seinem Weichen von dieser Stelle nothwendig ein Vocal sich dem vorigen Mitlaute zugesellen, weil sonst zwei Mitlaute vocallos vor derselben Sylbe zusammentreffen würden §. 10 *c*. Und da nun das Wort im Großen eine Einheit bildet welche nichts wesentliches gern verloren gehen läßt, so erscheint als ein solcher nothwendig anzunehmender Hülfsvocal in der neu entstehenden und noch immer lose bleibenden zusammengesezten Sylbe zwar möglicherweise *ĭ* als der ansich nächste Vocal für solche Sylben §. 10 *c*, viel mehr aber sezt sich der vor dem Tone kaum durch Gewalt verschwindende Vocal vorn wieder fest in seiner unterscheidenden Farbe. Am festesten erhält sich so *ŏ*, wie בָּתְבָם von בְּתֹב §. 255 *d*; auch *a* drängt sich meist nur so vor, wie שַׁלְוִים von שָׁלֵו §. 186 *h*, obwohl dies nach §. 16 f. leichter als *o* in *ĭ* sich verlieren kann. Und dasselbe trifft alles ein, wenn ein Wort durch eine vom Sinne neuer Bildung gebotene Verkürzung (d. i. durch den *stat. constr.*) den Vorton verliert während ein vocalloser Mitlaut vorhergeht, wie יַלְדֵי oder יַלְדֵי, סִפְרֵי *stat. constr.* von dem *pl.* יְלָדִים ,סְפָרִים, *sg.* יֶלֶד סֵפֶר vgl. §. 212. Erst sehr selten kann sich bei dieser zweiten Umbildung das *o* dann in *i* verlieren, wie unten im einzelnen erörtert wird §. 212 *b*.

c 3) Ist er endlich ein zwar nicht unwandelbarer aberdoch stärker tongedehnter Vocal wie dies §. 67 *b* weiter bezeichnet ist: so bleibt er wenigstens vorläufig nach §. 68 *d* f. als Vorton, wie יְשָׁרוֹ מְכָתָבוֹ von יָשָׁר מִכְתָּב.

71 *a* 2. Einige wenige Suffixe, besonders ךָ- und כֶם- §. 247 *e* fangen weder mit einem engverbundenen Mitlaute noch mit einem Vocale, sondern mit einem bloßen Vocalanstoße an, der sich zwar passenden Ortes sehr zusammendrücken aber nie ganz vernichten läßt, und der ursprünglich gewiss selbst ein Vocal war (nach §. 9. 211. 247). Da sie nun betont sind, so verschwindet das hinterlautige *ĕ* vor ihnen wie vor dem Vocale (§. 70 *a*), wie קָדְשְׁךָ סִפְרְךָ, von קֹדֶשׁ סֵפֶר; und hier sowie nach unwandelbarem Vocale wie לְבוּשְׁךָ *l'bûsh'kha* von לְבוּשׁ tritt der Vocalanstoss am deutlichsten hervor. Aber vor bloss tonhaltigen und tonlangen Vocalen ist hier wegen des den umgebenden Lauten leicht etwas nachgebenden Wesens des Vocalanstoßes einiges Schwanken. Denn zunächst kann

---

einen deutlichen Beweis für die übrigens schon ansich feststehende Wahrheit der Abkunft des Infin. aus dem Imperf. und damit aus der Verbalbildung.

der das Wort schließende Mitlaut sich durch den Vocalanstoss ganz zur folgenden Sylbe ziehen lassen, sodass der Vocal vor dem Tone in einfacher Sylbe zurückbleibend lang bleibt oder wird; diese *längere* Aussprache ist aber nur vor der leichten Endung ְךָ (nicht vor den schweren, mit Mitlauten schließenden) erlaubt, und auch hier beständig nur bei *a*, selten bei *e*, und nie bei *o*, also eine Art Vorton nach §. 66 *e*, wie דְּבָרְךָ, אֲנַהֶגְךָ, תְּכַבֵּדְךָ Spr. 4, 8 (nach den besten Ausgg.) von דִּבֶּר, אֲנַהֵג, תְּכַבֵּד. Wo aber der Vocal sich nicht so als Vorton halten kann, da sind zwei Auswege möglich:

1) der Vocal bleibt an seiner Stelle, verkürzt sich aber dann nothwendig so dass der Schluss-Mitlaut in der Mitte beider Sylben schwebt, ohne sich ganz eng an die vorige Sylbe zu schließen; denn Rest und Spur vom Vocalanschlag muss bleiben; so von $\bar{a}$ oder *á*, דִּבַּרְכֶם *d'bar'kém*, אֲנַהֶגְכֶם; von $\bar{e}$, wovon gewöhnlich noch das kurze *e* bleibt, wie יָשְׁךָ, יִתֶּנְךָ, יַגֶּדְךָ, יְבָרֶכְכֶם, obwohl auch nach §. 18 *a* schon flüchtiger *i* eindringen kann, zumal vor dem schwerern Suffix, wie כֹּתַבְךָ, יְאַמִּצְכֶם; endlich von $\bar{o}$, wie יִכְתָּבְךָ von יִכְתֹּב. Oder

2) der Vocal rückt, nachvornzu eine festere Stelle suchend, zu dem vorigen vocallosen Mitlaute weiter vor, wobei der Vocalanschlag dann vollkommen deutlich und gesondert wird. Dies ist aber nur dá leicht wo ein einzelner vocalloser Mitlaut vorhergeht, und auch so nach §. 23 *a* nur bei dem sich überhaupt fester haltenden *o* [1]), zumal vor dem leichtern ְךָ, wie יָחְנְךָ von יָחֹן (wobei übrigens ein besonderer Grund zur Kürzung mitwirkte §. 224), כְּתָבְךָ *k'tob'ka* und כָּתְבְךָ *kotb'ka* von כְּתֹב, sodass sich im Schwanken auch wohl an beiden Stellen zugleich das kurze *o* festsezt, wie קָרָבְכֶם *qoròb'kém*. Viel schwerer und seltener ist dies, wenn eine zusammengesezte Sylbe vorhergeht, die hiedurch zerstört werden muss, wie יְחָבְרְךָ Ps. 94, 20 von יַחְבֹּר §. 251 *d*. Auch ist nach §. 47 *c* nicht zu übersehen dass es in יָחְנְךָ und יְחָבְרְךָ Hauchlaute sind welche das *o* an sich ziehen.

Ist der Endconsonant eigentlich doppelt §. 63 *b*, so wird die **b**
Verdoppelung vor jedem deutlichen besondern Vocal wieder völlig hörbar, wie חֹק : חֻקִּי, כֹּל : כֻּלּוֹ. Aber vor dem bloßen Vocalanschlage bleiben die bloss tonlangen $\bar{e}$ und $\bar{o}$ oft noch mit Ausnahme der Tonlänge ganz so wie am Ende des Wortes, indem auch hier wie in דִּבַּרְכֶם der Vocalanschlag auf seine geringste

---

1) die Bildung לְהַפְּרְכֶם (*zu euerm Brechen*, vom infin. Hif. הָפֵר) Lev. 26, 15 ist nicht dahin zu ziehen, als wenn sie aus הֲפֵרְכֶם so entstanden wäre dass wegen des Hauchlautes ה *a* für *e* gesprochen wäre: es genügt sie nach §. 112 *f* zu verstehen; und es ergibt sich dann dass wir nur bei *o* ein Recht haben dieses Vordringen des Vocals anzunehmen.

Kraft beschränkt wird: אֶשְׁכֶּם, תְּחָגֵּךְ von אֵשׁ, תָּחֹג, und daher wird weiter nach §. *a* יְחָנְךָ von יָחֹן und der W. חַן = חָנַן möglich, indem die Verdoppelung des lezten Wurzellautes nach §. 112*f* ganz dahinschwindet. Doch kann sich auch mit lauter werdendem Vocalanschlage die Verdoppelung hörbar machen, welches bei *e* und *o* nach §. 18 eine stärkere Aenderung bringt: אִמְּךָ von אֵם, stets dagegen eintrifft bei *a*, wo der Vocallaut sich nicht ändert, עַמְּךָ, עַמְּכֶם; s. weiter §. 251 *c*. 255 *a*.

72 3. Die mit einem *eng*verbundenen Mitlaute anfangenden Zu-
a säze, meist Verbalpersonen wie כָּתַבְתְּ §. 195, und Namengebilde wie כֹּתֶבֶת = כֹּתַבְתְּ §. 173 *c*, ziehen erst dann den Ton offen auf sich, wenn sie selbst aus einer zusammengesezten Sylbe bestehen, welches nur bei den Pluralpersonen ־תֶּם ־תֶּן der Fall ist §. 195. Da aber diese eigentlich der Bildung der Singulare folgen und nur durch das Tongesez §. 66 gezwungen betont werden: so erhellt dass die so entstehenden Endungen rücksichtlich des Tones und der allgemeinen Vocalaussprache dén Endsylben gleichen die nach §. 12 mit zwei Mitlauten schließen: כָּתַבְתְּ wie כְּתַבְתְּ. Darum beengt sich der Tonvocal in ihnen stärker, und zieht sich auf sein kürzestes Mass zurück, sodass z. B. für $\bar{e}$ nach §. 17 *b* vielmehr *á* erscheint, wie כִּתַּבְתְּ von כִּתֵּב.

b Da nun diese Zusaz-Mitlaute sich so scharf an den Endlaut der Wörter drängen: so müssen zwar auch eigentlich unwandelbar lange Vocale ihnen möglicherweise schon só nachgeben dass sie vor den zwei Mitlauten sich ähnlich auf ein engeres Mass und eine in solchem Zusammentreffen erträgliche Aussprache zurückziehen, indem aus *â* jezt *á*, aus *u* *i* nach §. 19 *b* aber $\bar{o}$ $\bar{e}$ oder für lezteres auch weiter verkürzt *á*, aus *ô* ebenso $\bar{o}$ wird, wie קַמְתְּ von קָם, נְחֻשְׁתּ aus נְחוּשְׁתּ. Allein obgleich diese gezwungene Verkürzung im Hebr. schon ziemlich häufig und in einigen Bildungen beständig geworden ist: so gibt es doch noch viele Spuren des ursprünglichen Widerstrebens solcher Vocale gegen sie; auch widerstreben *î* *û* *ô* mehr als das reine *â*, §. 173 *c*. 186 *c*. 196; ja sogar läßt sich bemerken dass ein so fester Mitlaut wie ת straffer auschließt und so den Vocal mehr verkürzt als das weichere ן, wie besonders die mehr einzeln dastehende Bildung תְּקִימֶנָּה zeigt §. 196 *c* [1]).

1) verfolgt man diese Erscheinung im Großen, so findet man dass die spätern Sprachen hierin immer mehr nachgeben; in Fällen wie أَقِمْتُ قُمْتُ von أَقَامَ قَامَ geben alle spätern Sprachen nach; im Arab. verkürzt sich außerdem ein *i* von der Femininendung *-et*, wenn eine feste Sylbe vorhergeht (*gr. ar.* §. 322. 407), bisweilen auch schon sonst wie كَلْمَة zeigt; im Aethiop. ist die Verkürzung vor dem *-t* des *fem.* immer auch ohne eine solche feste Sylbe vorher, wie *r*^e*g*^e*mt* von *r*^e*gûm*.

Einem eigentlich doppelten Mitlaute kann sich ferner ein sol- *c*
cher Zusaz-Mitlaut nicht anhängen, da der Doppel-Mitlaut außer dem Wortende sogleich wieder inderthat doppelt lautbar werden muss §. 63 *b*, was er doch dann nach §. 12 nicht könnte. Nur sehr allmälig erst und zerstreut erlaubt sich die Sprache diesen Zusammenstoss só zu dulden dass der Doppellaut einfach wird, wie אֵשֶׁת für אִשְׁתּ §. 186 *c* vgl. §. 112. Im Aramäischen freilich ist dies schon weit gewöhnlicher.

Tritt endlich der Ton von den nach §. *a* f. gebildeten Ton- *d*
vocalen auf eine folgende nothwendig zu betonende Sylbe: so bleibt zwar der durch den vorigen Ton gestaltete Vocal in manchen Fällen, wie man im *pl.* כְּתָבְתֶּם nach dem *sg.* כָּתַבְתָּ sagt §. 195 *a*. Doch kehrt der nunmehro ganz kurz zu sprechende Vocal in andern Fällen auch in seine ursprüngliche Farbe zurück, wie in וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם §. 234 *c*, נְחֻשְׁתֶּם von נְחֹשֶׁת §. 257 *b*.

Hängt sich nur ein tonloser Vocal an die Tonsylbe: so hebt *e*
der zwar den hinterlautigen Vocal auf (§. 12), wie קֵדְמָה von קֶדֶם, läßt aber den Tonvocal an seiner Stelle unverändert, sogar den kurzen möglicherweise, wie מִדְבָּרָה von מִדְבָּר §. 216 *c*, braucht also auch die ursprüngliche Verdoppelung eines Schluss-Mitlautes nicht hörbar zu machen, wie — קֹבָה *qóba* eigentl. von *qobb* §. 228 *b*, גַּתָה 1 Kön. 2, 40 nach guten Ausgg. für גַּתָּה. Einen unwandelbar langen Vocal aber, der aus Gründen der Bildung nur für die zusammengesezte Sylbe verkürzt war, sezt der Zusazvocal, weil er die zusammengesezte Sylbe aufhebt, in seinen ursprünglichen Laut wieder ein, wie הַכְּתֻב: הַכְּתִיבָה, קֻם: קוּמָה, welches sich weiter aus §. 228 *b* erklärt.

III. Laut des Sazes. Pause.

In Sprachen worin Laut und Wortbildung überhaupt noch le- 73
bendiger, biegsamer und reicher sind, kann auch Zusammenhang *a*
und Verhältniss der Wörter im Saze sehr stark und nach allgemeinen Gesezen auf den Laut zurückwirken [1]). Im Laufe des Sazes schließt sich Wort an Wort: das vordere Wort eilt ohne Ruhe flüchtig vorüber, und in dem engern Zusammensprechen beider können die End- und die Anfangslaute sich näher vereinigen, sich gegenseitig anziehen und ausgleichen. Gerade im Gegentheile verhallt der Laut am Ende des Sazes hart, zur Trennung zurückgehalten und zur Ruhe gesammelt.

1. Im Hebr. haben sich indess durch den bloßen Zusammen- *b*
hang der Wörter im Saze nicht viel Lautveränderungen festgesezt.

1) außer dem Sanskrit, wo dies alles am vollendetsten erscheint, vgl. auch das Arabische, besonders im Koran und bei den Dichtern; *gr. ar.* I. p. 78. 373 f. II. p. 335.

Das fließende Wort bleibt zwar durchgängig im Gegensaze zur Pause §. 74 f. rascher, strebender gesprochen: aber End- und Anfangslaute suchen übrigens keine durchgreifende, beständige Vereinigung. Von Annäherung der Mitlaute verschiedener Organe ist keine andere Spur als dass schließendes *-n* vor einem anfangenden *m-* einigemal in *m-* übergeht: יְשֻׂשׂוּם Jes. 35, 1 für ־ין; פִּדְיוֹם Num. 3, 49 vgl. das Gegentheil Ex. 21, 30. Ps. 49, 9; סֻלָּם Gen. 28, 12 vgl. §. 163.

c Mehr greift die feine Vocalaussprache zwischen zwei enger[1]) zusammenhangenden Wörtern in einander, wovon 1) eine Folge ist die gehauchte Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 *c* im Anfange des Wortes nach Vocalausgange, s. darüber weiter §. 93 *b*.

d 2) Eine andere wichtige Folge ist dass ein einsylbiges oder doch (was nach §. 66 *b* fast einerlei ist) in der ersten Sylbe betontes Wort sich gern an ein selbständigeres dádurch näher anschließt dass der Vocal womit das Wort schließt, sich senkend und durch seine Verkürzung den folgenden Anfangsconsonanten verdoppelnd, zum andern Worte hinübergezogen und so beide Wörter enger zusammen gesprochen werden. Doch am leichtesten lassen sich so nur *a* oder das verwandte (§. 16) *é* hinüberziehen; bei den spizern und schwerern Vocalen trifft dies viel seltener ein. Auch ist nach den Wörtern ein Unterschied: 1) von vorne verbindet sich so das Wörtchen מָה *was?* (nicht aber das doch sonst gleiche מִי *wer?*), welches wegen der fragenden Kraft so schnell und eng an das folgende Wort gesprochen werden kann, dass sein *a* sich ganz verkürzt und der folgende Anfangsconsonant hart verdoppelt wird, wie מַה־זֹּאת, מַה־פִּשְׁעִי Gen. 31, 36; daher auch in der alten Schrift bisweilen schon מה mit folgendem Worte, besonders einem kleinern, ganz zusammen geschrieben wurde, wie מַזֶּה, מַלָּכֶם Ex. 4, 2. Jes. 3, 15; Hez. 8, 6. Mal. 1, 13. 1 Chr. 15, 13. — 2) von hinten schließt sich ein einsylbiges Wort näher an, und zwar in den gewöhnlichen Fällen só dass ein flüssiges *a* oder *é* als schließender Vocal der tonlosen Endsylbe sich vor der Verdoppelung nicht verkürze, die folgende Verdoppelung also nur schwach gehört werde, wie עָלִיתָ שָּׁם fast *'alitash-shám*, יִרְאֶה־לּוֹ, הָשְׁלְמָה־לָּךְ, חֶלְבְּנָה מַּיִם Ijob 5, 23. 6, 5. 8, 11, אַרְצָה כְּנַּעַן[2]), יִבָּנֶה בָּהּ Zakh. 1, 16; diese außerordentliche Verdoppelung duldet selbst ר (§. 52), wie Jer. 39, 12. Sehr selten ist die Verbindung wenn das erste Wort mit den spizen Vocalen *i* oder *u*[3]), und nie wenn es mit *ô* oder *ê* schließt, wie קוּמוּ צְּאוּ

1) bei *Maqqef* oder *accentus conjunctivi* §. 97—100.

2) Gen. 11, 31. Dass Dagesch nicht Dag. lene sei, zeigt deutlich בֵּיתָה פַּרְעֹה Gen. 47, 14. 2 Kön. 1, 18. Auch braucht das zweite Wort keinen *accentus disj.* zu haben, Gen. 21, 23

3) wie fest dieser Unterschied gelte, zeigen am deutlichsten solche Stellen wie Jer. 35, 5 f., wo beides neben einander steht.

zwei Imperative, welche schnellere Aussprache lieben) Gen. 19, 14. Dt. 2, 24; Ps. 94, 12. 118, 5. 18 (wo zugleich *u*, *i-j* nach §. 25 *c* erschmelzen). Enger schließt sich das Wörtchen נָא (*doch!* §. 246 *a*) n, dessen נ auch dann verdoppelt wird wenn die lezte Sylbe beont ist, wie לְךָ־נָּא Num. 23, 13; 22, 17. Gen. 24, 42 und selbst nit voller Verkürzung des *ē* in *ĕ* הִנֶּה־נָּא Gen. 19, 2 [1]). — Bei len *flüssigen* Consonanten, welche sich überhaupt am leichtesten und häufigsten so verdoppeln lassen, besonders bei ל, findet sich lie Verdoppelung seltener auch nach betonter Endsylbe, wie Gen. 19, 2. 1 Sam. 8, 19 und vor zweisylbigem Worte Ex. 6, 29. Lev. i, 1. — Ist dagegen ein Wort von seiner Tonsylbe an dreisylbig, o kehrt das Ganze möglicherweise auch vor seinem Gegentone l. i. nach §. 66 *a* vor seiner dritten Sylbe wieder, wie וְעָשִׂיתָ סִירֹתָיו Ex. 27, 3 nach allen und 25, 29 nach den bessern Ausgg., vgl. dagegen 25, 31. 27, 6; Lev. 19, 14. 32 vgl. dagegen 25, 7. 36. 43 [2]).

3) Vor einem einsylbigen betonten Worte tritt der Ton von *e* ler lezten Sylbe des Wortes auf die vorlezte, sofern dies überaupt nach §. 66 möglich ist, wie קִינָה הִיא Hez. 19, 14 für קִינָה, אֹבְדֵי דֶרֶךְ, וְנָתַן לְךָ, חֲזוּ לָךְ *Θρ.* 2, 14 (vgl. daselbst *Tanhûm*); daher zugleich nach §. *d* תִּשְׁתֶּה־יָּיִן Mikha 6, 15 und anlere dort gegebene Beispiele. Jedoch wird dies nur möglich, wo eide Wörter auch dem Sinne nech ungewöhnlich eng verbunden ind: und ist des weitern davon §. 100 *a* geredet.

II. Viel wichtiger und umfassender sind die Lautveränderun- 74 en durch die *Pause*, oder das Ansichhalten und Zurruhekommen *a* es Lautes am Ende des Sazes. Die Grundtriebe welche bei der 'ause wirken sind diese zwei: einmal, ein straffes An- und Zuückhalten des Lautes, entgegengesezt dem Forteilen und Streben es unvollendeten Sazes, daher, wo die besondre Hebräische Wortildung es gibt [3]), ein *Zurückziehen* des Lautes und Festhalten des-

---

1) die Masoreten gehen in der Auflösung eines schließenden *é*, *á* urch Verdoppelung des folgenden Consonanten noch weiter, wie אֶרְאֶלָּם ır אֶרְאֶה לָּם (*ich sehe auf sie*) Jes. 33, 7; סַאסְּאָה für סְאָה סְאָה 27, : doch in diesen Fällen aus falscher Erklärung. — In Hdschrr. fehlt brigens dies Dagesh nicht selten, s. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 236. 42. 368. 2) in gewissen Hdschrr. fand sich dasselbe auch onst in den Fällen welche nach §. 96 ein *Métheg* vorn in das Wort ringen, wie אָשִׁירָה לַּאדֹנָי Ex. 15, 1 vgl. die verschiedenen Lesarten um. 31, 49. Dt. 15, 11. 32, 27, wo überall weiche Laute sich zeigen. eberhaupt ist beachtenswerth dass diese Punctationsart sich fast nur n Pentateuche findet, 1 Sam. 1, 6. 3) denn schon z. B. im rabischen wirken die Triebe der Pausa nach dessen besonderer Ausildung im einzelnen sehr verschieden; ebenso im Sanskrit. Die Pausa ann eben in jeder Sprache nur in dér Lautgestalt welche ihr einmal nhaftet noch eine lezte kleine Veränderung schaffen, und das nur aus

selben auf festerem Grunde, sei es nach vorne wo dies in der Wortbildung möglich ist, oder nach hinten; und dann längeres Dehnen, größere Ruhe des verhallenden, sich sammelnden Lautes: beides aber wirkt zunächst auf das Fließende im Worte, also auf die Aussprache der Vocale, höchstens entfernter auch auf die der Mitlaute. Wo nun diese Triebe der Sprache der besondern Wortbildung nach stärker oder schwächer sich deutlich äußern können, da unterscheiden sich Ruheaussprachen von den gewöhnlichen: aber manche Laute haben sich auch außerdem schon só gestaltet dass sie durch das Gewicht der Pause äußerlich nicht merkbar sich ändern können; wohl aber erlauben einige Wörter eine *doppelte* Pausalform, eine schwächere und eine stärkere. Und da bei der großen Verschiedenheit und steten Fortbildung der Wortaussprache jene Triebe sehr verschieden eingreifen, so gehen die Unterschiede der Pausalformen sehr ins Feine und Einzelne, können auch bloss aus der Kenntniss der Wortbildung selbst ganz deutlich werden: hier also werden bloss einige allgemeinere Geseze bestimmt:

b 1. das *Zurückziehen* des Lautes nach vorne ist nur möglich wo die Endsylbe keine feste unbewegliche ist, sondern nach der geschichtlichen Entwickelung der Sprache aus gewissen Gründen eine losere und wandelbare geworden ist. Gewöhnlich besteht solches Zurückziehen nur in dieser leichtesten Art dass ein Mitlaut welcher vor der betonten Endsylbe mit Vocalanstoss oder auch bloss in lose zusammengesezter Sylbe steht, nun einen vollen Vocal annimmt auf den der Ton sich schlendernd zurückzieht: aber damit nimmt er eben nur einen Vocal wieder án der ursprünglich hier war und der dazu oft noch in seiner eigenen Farbe der Sprache só gegenwärtig ist dass er eben in dieser wiederkehrt. Die einzelnen dahin gehörigen Fälle sind:

1) in den Verbalpersonen welche mit Vocalen schließen, geht der Ton auf den durch die Umbildung abgefallenen ursprünglichen Vocal vor dem lezten Wurzellaute zurück, wie (כָּתַב, גָּדַל) כָּתְבוּ, גָּדְלוּ; כָּתֵ֫בוּ : גָּדֵ֫לוּ; (*imper. Qal* עֲמֹד) עִמְדוּ : עֲמֹ֫דוּ, Nah. 2, 9, (שְׁמַע) שִׁמְעוּ : שְׁמָ֫עוּ. Die Ursache warum dasselbe nicht auf die Endungen der Namen, selbst nicht der Mittelwörter, anwendbar ist, liegt dárin dass überhaupt ihre Endungen im Ganzen nochnicht so schwach und stumpf geworden sind als die der Verbalpersonen, also auch nicht ebenso leicht tonlos werden können.

c 2) Da sich die *suffixa* §. 247 ff. überhaupt allmälig verkürzen, so geht ךָ- *'kâ* über in ךֶָ- *éka*, indem (weil die Farbe des hier ursprünglichen Vocals unklar geworden) nur der nächste kurze Vocal, also *é* nach §. 23 *b*, in der Pausalstelle angenommen wird, wie שִׁמְךָ, לְבוּשְׁךָ : שְׁמֶ֫ךָ, לְבוּשֶׁ֫ךָ. Noch weiter aber wird bis-

---

Stoffen und Trieben welche ebenfalls schon gegeben sind und hier nur eine neue Anwendung leiden.

weilen der so tonlos gewordene Endvocal *a* nach §. 22 *d* ganz zurückgeworfen wie הִשָּׁמֶדְךָ Dt. 28, 24 vgl. §. 252 *a*, welches schon stets gesezlich geworden bei den Wörtchen בָּךְ, לָךְ, עִמָּךְ, אִתָּךְ, אוֹתָךְ (auch noch אֹתָכָה Ex. 29, 35, welches in der Mitte steht zwischen אֹתְךָ und אֹתָךְ).

3) Dreilautige Endsylben welche den ursprünglich dem ersten Mitlaute anhaftenden Vocal aus besondern Gründen auf den zweiten geworfen haben, nehmen für den ersten wieder einen betonten Vocal an, aber zunächst (weil der hinten entstandene Vocal dennoch zugleich bleibt) immer bloss das überall nach §. 23 *b* nächste kurze *é*, *ŏ* nur wo der Laut *o* ursprünglich ist, und *ĕ* nur selten für ursprüngliches *i*; so שֶׁכֶם Ps. 21, 13 für שְׁכֶם §. 147; von Gebilden deren lezter Laut י ist nach §. 38, in Namen wie מֶרִי, לֶחִי, עֶדִי, חֲצִי, לֶחִי, עֶדִי 1 Kön. 10, 7, צֳרִי, חֳלִי, עֳנִי von מְרִי, עֲדִי, לְחִי, חֲצִי, צֳרִי, חֳלִי, עֳנִי §. 146 *d*, im Thatw. wie יֶחִי, יְחִי, תֶּשִׁי Dt. 32, 18 von יְחִי, יְחִי, תְּשִׁי §. 224 *c*; ein langes betontes *a* hat nur das Fürwort אָנִי (*ich*) von אֲנִי. d

Seltener tritt der Ton auf die vorige schon ansich volle Sylbe zurück: a) in dem Falle וְשָׂבָעְתָּ Dt. 8, 10 für nach וְשָׂבַעְתָּ §. 234 *c*, wo der Ton überhaupt nur schwach auf der lezten Sylbe ist. — b) in den Partikeln אֵלֵכִי, אַתָּה, עַתָּה welche ohne Pause אָלֵכִי, אָתָּה, עָתָּה lauten; vgl. aber §. 75 *d*. — c) sehr selten greift dies weiter ein in Verbalpersonen, wie כָּלוּ־כָלוּ, wo dasselbe Wort wiederholt wird, zum zweitenmal aber des schärfern Gegensazes wegen in einer neuen Pausalform Ps. 37, 20. 137, 7 vgl. Richt. 5, 12; תְּסֻבּוּ 1 Sam. 12, 25 nach gewissen Hdschrr. e

Gerade umgekehrt aber gibt es einige Gebilde welche das Wort hinten wie unerwartet stark verkürzen und den Wortton nach vorne zurückziehen §. 224 *b. c.* 232: ist in diesen der Ton nach der gewöhnlichen Aussprache auf den ersten Mitlaut einer dreilautigen Endsylbe gekommen, so geht er hier vielmehr, größere Ruhe suchend, wieder nach hinten auf den zweiten zurück, den zuvor betonten als Vorton übrigens unverändert lassend, wie וַיָּקָם, תּוֹסֵף, וַיִּגְמַל, וַיֵּלֵךְ von וַיָּקָם, תּוֹסֵף, וַיִּגְמַל, וַיֵּלֶךְ. Dies ist sehr beständig; das *á* lautet dabei nach §. 75 *a* für das *ĕ* §. 23 *b*. f

2. Die längere oder doch stärkere und offenere Vocalaussprache der Tonsylbe in der Pausa ist nur im Verhältnisse zu der sonst gewöhnlichen eine längere, im allgemeinen aber besser eine offenere und insofern vollere zu nennen. Das einzelne verhält sich so: 75 a

1) für das betonte *á* dessen Laut ein ursprüngliches *a* ist, wird in Pausa immer *â*, wie כָּתָב : כָּתַב, וַיִּישָׁן : וַיִּישַׁן Gen. 2, 21.

2) Wo aber ursprünglich *ĕ* = *ĭ* zu Grunde liegt und der Ton überhaupt also daraus nach §. 17 *b* in zusammengesezter Sylbe entweder *á* oder *ē* bildet: da kann in Pausa eher das offenere *á* genügen, und wird wirklich meist vorgezogen wenn außer der

Pausa statt des unmöglichen *ĕ* eher das tiefere *ē* stehen würde, wie בַּז (Beute) Jes. 8, 1. הֵחַז (er hat verkürzt) 18, 5. קָמֵל (intransitiver Verbalstamm) 33, 9. תִּרְמֹּכְנָה 28, 3. 13, 16. 18, הָשֵׁב 42, 22, wofür außer der Pausa בַּז (nochnicht בַּז), קָמַל, הָשַׁב; ferner bei Hauchlauten שָׁשַׁר *Rothel* Jer. 22, 14. Hez. 23, 14 für שָׁשֵׁר, הָבֵר *(reinigen) infin. Hif.* Jer. 4. 11. 22, וַיַּצְלַח §. 232*a* 1 Chr. 29, 23. Hez. 21, 11; טָבְאַל Jes. 7, 6 von dem Syrischen Eigennamen טָבְאֵל. Dagegen tritt in Pausa überall sofort *ē* ein, wo das Gesez vom Vocalgewichte des Wortes §. 108 nach stärkerer Sylbe in der lezten eher das tief gesenkte *e* fordert, nämlich nach zusammengesezter Sylbe und nach einem schärfern Vocale *ô ê*, wie יֵלֵד כּוֹתֵב כָּתֵב: während hier in fließender Rede das *á* wenigstens nicht ganz unmöglich ist §. 141 *b*. 213 *b. c.* Vgl. auch noch §. 146 *b* [1]).

Wo *ae* schon sonst leicht im Uebergange zu *i* ist, kann es in Pausa vollends dahin sich vereinfachen §. 146 *e*.

3) Bei dem tonlangen *ō* ist wie bei andern langen Vocalen keine merkliche Steigerung weiter. Doch ist merkwürdig dass sich bisweilen auch hier für das bloss tonlange *ō* in Pausa ein *á* zeigt, als wäre dies eine Verlängerung jenes; freilich ist dieser Wechsel bei weitem nicht durchgeführt, doch bezeugen ihn einige Fälle zu deutlich: für das *imperf. Qal* יַחְפֹּץ findet sich in Pausa überall יַחְפָּץ Ps. 37, 23. 147, 10. Ijob 13, 3. HL. 2, 7. 3, 5. 8, 4, für יַחֲבֹשׁ ebenso יַחְבָּשׁ Ijob 5, 18 und יִטְרָף Gen. 49, 27 für יִטְרֹף, welche Fälle jedoch sämmtlich in der möglichen intransitiven Bedeutung dieser Imperfecta einen nähern Anlass zum Wechsel finden können §. 130. 138 *b. c*; aber weiter gehören dahin auch die Fälle קָטָן §. 149 *b* und דָּרְבָן §. 163 *b*. Ferner zeigt sich *á* in der Verbindung שָׁכֹלְתִּי שָׁכָלְתִּי Gen. 43, 14, wo der Wechsel gewiss zugleich des Sinnes wegen eingedrungen ist §. 108 *d*: und in עָז Gen. 49, 3 für עֹז *Macht* welches sonst in Pausa sich nicht ändert, sowie ähnlich in שְׁאָלָה einmal Jes. 7, 11 (vgl. dagegen Ps. 9, 18. Gen. 37, 35) um des stärkeren Gleichklanges mit dem folgenden לְמָעְלָה willen.

b Das aus andern, schärfern Lauten abgestumpfte *é* §. 22 *b* bleibt überall in Pausa unverändert, weil es als zu abgeblaßt schon außerhalb des lebendigen Lautwechsels steht, wie אַתֶּם, כְּתַבְתֶּם, גַּלֵּה, בָּבֶל, לְעֹלָם וָעֶד, ebenso die sehr vereinzelten andern Fälle von *é* in der Endsylbe, wie אֱמֶת, בַּרְזֶל §. 17 *c* (vgl. jedoch §. 141 *b*):

---

1) sehr selten erscheint statt dieses Wechsels eine wirkliche Vocalverlängerung, ein in der Bildung nicht mögliches *á* fur *ē*: תִּזָּכָר Ex. 34, 19 neben תִּזָּכֵר in fließender Rede, und קִבְּצָה Mikha 1, 7. Allein an ersterer Stelle ist vielmehr הַזָּכָר zu lesen *(das mannliche)*, wovon sich vielleicht noch die lezten Spuren in diesen Vocalzeichen erhalten haben; und uber die andere Stelle s. §. 131 *d*.

wovon zu unterscheiden das statt eines bloßen Vocalanstoßes in Pausa neu entstehende *é*, wie in שֶׁכֶם, ־ֶךְ §. 74*c f*. Das nach §. 16*b* aus *a* entstandene *é* kann aber in Pausa noch in das ursprüngliche *a* zurückkehren, wie קָטָל aus קָטֵל: doch bleibt auch hier bisweilen schon das stumpfe *é*, wie דֶּרֶךְ und דָּרֶךְ, und immer in gewissen Wörtern, wie in dem adverbialen קֵדְמָה *(östlich)*, in מֶלֶךְ, צֶדֶק u. a., s. weiter §. 146*b*. Dagegen bleibt ursprüngliches *ă* in Pausa nur äußerst selten schon unwandelbar, wie in dem adverbialen עַד *(immer)*, und auch dies geht nach §. 16*c* unter Verhältnissen auch in Pausa schon in *é* über.

Ist der Ton schon in der gewöhnlichen Aussprache auf der vorlezten Sylbe, so kann deren kurzer Vocal zwar nach §. *a* verlängert werden: jedoch kann er auch kurz bleiben, weil durch eine stärkere Menge nachfolgender Laute eingeengt; indessen bleibt er nur selten und vorzüglich bei geringerer Sinnstärke der Pausa kurz, wie אָכַלְתִּי wo *a* ursprünglich ist Neh. 5, 14, צָדַקְתִּי wo *e* ursprünglich Ijob 34, 5; Spr. 30, 9. 2 Sam. 2, 27 neben חָפַצְתִּי Jes. 1, 11. 56, 4 von חָפֵץ. Daraus erklärt sich auch תִּגַּשׁוּ Hez. 9, 6 in guten Hdschrr. für תִּגָּשׁוּ in andern. c

Eine Erhöhung der gedehnten Pausalaussprache ist's dagegen wenn der Tonvocal nach §. 74b auf den vorigen Mitlaut zurückgehend zugleich den ihm folgenden verdoppelt, welches nur nach leichtern, flüssigern Vocalen (nicht nach *i*, *ŭ* u. s. w.) möglich ist; sowie sich auch wieder die flüssigen Mitlaute am leichtesten durch Verdoppelung länger ziehen lassen. Die Fälle sind indess selten, wie חָדֵלּוּ Richt. 5. 7; Ijob 29, 21; נָתַנּוּ Hez. 27, 19; מוֹרָשָׁה 21. 15 f., in welchen Verbalformen immer der lezte Wurzellaut verdoppelt ist. Beständiger wird zwar das כ im suff. ־ֶךָּ verdoppelt, wenn es an das Verbum oder an Partikeln d. h. loser sich anhängt, wie יוֹדֶךָּ Jes. 38, 18. אַיֶּכָּה Gen. 3, 9. מִמֶּךָּ Ijob 26, 4; und ähnlich bei dem Suffixum ־ֵנִּי für ־ֵנִי Ijob 7, 14*b* vgl. mit v. 14*a*. 20: aber hier liegt die Verdoppelung vielmehr in der Form selbst §. 250*a*, d

Ein anderer Fall doppelter Pausalbildung entsteht durch die Möglichkeit des Zurückgehens der Pausa vom Vocale der Endsylbe auf den kurzen der vorigen §. 74*e*: das Wort אָתָּה von אַתָּה *du* ist schon Pausa, diese verstärkt sich aber nach §. 75*a* wo es passend scheint zu אָתָּה, vgl. §. 100*c*. 184*a*.

Noch zerstreutere und weniger durchgängige Aeußerungen der Pausa, wie die Gebilde יְלָדוּן יֶחְדָּלוּן §. 68*e*. 199*d*, יְרַדֵּף §. 23*c*. 251*b*, כֻּלָּהֶם §. 247*d*, sind in der Bildungslehre weiter erläutert. e

3. Es erhellt aber auch aus alle dem bei welchen Lauten die Pausa keine äußerlich hörbare Veränderung hervorrufen kann, nämlich theils bei den unwandelbar langen und fast bei allen tonlangen Vocalen ebensowohl wie bei den zu abgestumpften.

III. Wo bei einem Worte zweierlei Aussprachen nicht unmög- 76 a

lich sind, da läßt sich bemerken dass sie bisweilen rein nach dem Wechsel der zwei dichterischen Versglieder abwechseln. Und das nicht bloss den Vocalpuncten nach als hätten wir hier bloss eine Grille der Masorethen, wir Jes. 44, 13 das §. 49 *b* erklärte יְתָאֲרֵהוּ neben 'יְתָאֵר der gewöhnlichen Aussprache sich findet: sondern auch dem Buchstaben zufolge, wie לֵיל neben לַיְלָה Jes. 21, 11 nach §. 173 *h*, וְתְבוֹאֶינָה neben וְתָבֹאנָה Jer. 9, 16 nach §. 235 *b*, das Fürwort אֲשֶׁר mit ·שֶׁ §. 181 *b* wechselnd Qoh. 5, 14 und עֲדֶנָה mit עֲדֶן nach §. 217 *e* Qoh. 4, 2. 3. Da diese Erscheinung dazu mit ähnlichen beim Hebräischen Versbaue zusammentrifft [1]), so kann sie nicht ganz zufällig seyn.

b Ja das Gegenstück dazu ist die Neigung welche sich bisweilen in der Sprache zeigt, zwei Wörter ähnlichen Sinnes, wenn die Lautgeseze es nicht unmöglich machen, durch Annäherung der beiderseitigen Laute sich noch ähnlicher zu machen. Dahin gehört das שְׁאֵלָה §. 75 *a*, das בְּלִי §. 20 *b*, und andere §. 118 *d* erwähnte Fälle.

Zweiter Abschnitt.

Buchstabenschrift-Lehre.

1. Aeußere Geschichte.

77 *a* Das semitische Alphabet, von welchem das jezt gewöhnlich sogenannte hebräische ein Zweig ist, ist nach allen geschichtlichen Spuren nicht von den Hebräern unter oder seit Mose, sondern lange vor Mose, und wennauch nicht gerade von den Phönikern (Luc. Phars. 3, 220), welche sich nur das Verdienst erwarben dieses Alphabet in früher Zeit zu den Griechen und manchen andern Völkern verbreitet zu haben, oder von den Aramäern (Plin. n. h. 7, 56), doch gewiss von einem mit Aegypten einst näher verbundenen semitischen Volke zuerst erfunden und gebraucht. Von einem Semitischen Volke muss es schon deswegen erfunden seyn, weil es nur für die Eigenthümlichkeiten der semitischen Sprachen vollkommen paßt und der Gebrauch aller seiner einzelnen Buchstaben nur aus diesen Sprachen sich erklären läßt. Vgl. Geschichte d. V. Israel I. S. 66 ff. II. S. 8 f.

b Aus der ägyptischen Bilderschrift als der ältesten und frühest ausgebildeten Schrift der Erde in jenen Gegenden [2]), ist dieses

---

1) vgl. *die Dichter des A. Bs* I. 69 f.; *die Propheten* I. S. 49.

2) mehr als dies läßt sich nicht sagen, weil in andern Gegenden der Erde uralte Schriften entstanden welche mit der ägyptisch-semitischen nichts gemein haben, die sinesische, die Keilschrift, auch wie ich glaube die Indische Schrift. Dagegen mögen die meisten oder gar alle

Alphabet durch neue Schöpfung só vervollkommnet dass man für jeden einzelnen der 22 festern Laute (Consonanten), in welche sich alle Wörter der Sprache auflösen lassen, das bestimmte Bild von einem Gegenstande und also einem Namen festsezte welcher den auszudrückenden Laut zu seinem *Anfangslaute* hatte; z. B. bei dem Bilde eines Kamels ג sollte der Name desselben *gimel* an den Laut *g* erinnern [1]). Daher sind die Zeichen aller 22 Laute ursprünglich Zeichen von leicht in die Sinne fallenden Gegenständen, und ihre *Namen* entsprechen diesem Ursprunge. Diese Namen haben sich zwar bei den Hebräern noch sehr treu erhalten [2]): die Zeichen aber sind zum größten Theil schon sehr verändert und entstellt, weil man bei dem Schreiben bloss die todten Züge nach Gewohnheit festhielt und umbildete, ohne an ihre Bedeutung nach dem Sinne der ersten Erfinder zu denken.

Von einer Hauptveränderung des hebräischen Alphabetes hat sich im Talmud und bei den Kirchenvätern eine Sage erhalten der wenigstens etwas geschichtliches zum Grunde liegen muss. Die jezt gewöhnliche Schrift welche sich mit unwesentlichen Veränderungen in allen Handschriften der Bibel findet und gewiss schon zu Origenes' und Hieronymus' Zeit (im dritten und fünften Jahrh.) fast dieselbe war, soll von Ezra aus der assyrischen, d. h. nach späterer Verwechslung, der chaldäischen Verbannung gebracht worden seyn; sie heißt daher *assyrische* Schrift כְּתָב אַשּׁוּרִי. Die frühere, althebräische Schrift wird dagegen später noch immer bloss כְּתָב עִבְרִי *hebräische* Schrift genannt.

In dieser Sage ist zwar viel ungenaues, besonders dies dass *Ezra* schon diese Schriftveränderung eingeführt haben soll, da doch der Samarische Pentateuch, welcher gegen das Ende des 5ten Jahrh. v. Chr. von Jerusalem nach Samarien gebracht wurde, und die im 2ten Jahrh. geprägten neuen Münzen der Hasmonäer genugsam bezeugen dass die alte Schrift bis ins 2te oder gar bis ins lezte Jahrh. v. Chr. im Gebrauch war. Aber Ezra ist bei den spätern Juden überhaupt der Träger aller Zusäze und Aenderungen, welche der äußere Text des A. Ts nach dunklem geschicht-

---

andern alten Schriftarten im weiten Umkreise um Aegypten, wie die Numidische, die Baskische, die Runen, zulezt derselben Quelle entsprungen seyn. Ueber die Kyprische s. in der Kürze Gött. G. A. 1853 S. 450 ff.

1) doch sollte man nach den Phönikischen Zügen z. B. des γ neben ז auf der Massilischen Inschrift und noch auf Neupunischen vermuthen die Zeichen für die stärkeren Laute γ ח ק ט seien erst durch einen Nebenstrich zu den entsprechenden weicheren כ ח ז ה entstanden, s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 7. Dagegen ist ש ein ganz aus dem Aegyptischen entlehntes Zeichen.

2) man findet sie jezt am frühesten verzeichnet in den LXX bei Θρ. c. 1—4. Dass aber bei einzelnen allmälig auch andre Namen möglich waren zeigt z. B. das Aethiopische.

lichen Andenken erfahren hatte. Nimmt man mit jener alten Sage alle übrigen geschichtlichen Spuren zusammen, so entsteht im Zusammenhange etwa folgende Vorstellung:

Die Semitische Schrift hatte sich, seitdem wir sie in gewissen Spuren kennen, in drei ziemlich abweichende Zweige getrennt. Im tiefsten *Süden*, in Südarabien und Africa, hat sich die *himjarische* [1]) und *äthiopische* Schrift ausgebildet, alterthümlich doch nicht ohne eine gewisse Zierlichkeit, jene indess hieundda schon zu Abkürzungen geneigt, diese das auffallende Beispiel einer Schrift welche noch heutzutage in ihren festen hohen gleichmäßigen und doch nicht unzierlichen Zügen etwa so aussieht wie die altgriechische; auch ist die äthiopische die einzige aller semitischen Schriftarten welche wie die indischen und europäischen die Reihe der Buchstaben beständig von der Linken anfängt, und zwar keineswegs erst aus Nachahmung der Griechischen [2]). — Der *westliche* Zweig, in der *phönikischen* Schrift besonders berühmt geworden, war auch die Schrift der alten Hebräer bis zum lezten Jahrh. v. Chr., und hat sich später bei den Phöniken noch länger, und sogar bis jezt bei den Samariern [3]) erhalten. Seine Züge sind alterthümlich, steif und schwer, eckig und ungerade, ohne Ebenmass und Schönheit. Dagegen war der *östliche* Zweig, in Assyrien Babylonien und andern Ländern am Euphrat und Tigris gebraucht, daher von den spätern Juden nach alter Art der *assyrische* genannt, durch häufigen Gebrauch schon weit runder und gleichmäßiger, schöner und biegsamer geworden, und ging früh allmälig in *Cursiv*schrift über. Diese Vorzüge zugleich mit der Assyrischen und Syrischen Herrschaft verschafften ihm daher im Laufe der Zeit das Uebergewicht; er verbreitete sich über ganz Syrien und Nordarabien, und seinem Einflusse konnten auch die Judäer um so weniger widerstehen, da nach der babylonischen Verbannung die nordöstliche oder aramäische Sprache und Literatur immer tiefer unter sie eindrang. Solcher mächtiger Einfluss muss etwa im lezten Jahrh. v. Chr. und im ersten n. Chr. die alte Schrift verdrängt oder vielmehr bloss erneuert und stark umgebildet haben. Bald

1) s. darüber die Abhandlung von *Rödiger* zur Uebersezung von Wellsted's Reisen 1843, sowie die von *mir* und *Gildemeister* in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. Heft 1. 1843; ferner in Höfer's Ztschr. f. d. Wissenschaft der Sprache 1846 S. 299 ff. Welcherlei Inschriften waren die welche *Wellsted* (Reisen nach der Stadt der Kalifen S. 386 vgl. 459) auf der Insel Socotra fand?

2) die *Himjarische* Schrift kann noch beliebig von links nach rechts oder umgekehrt sich richten, wiewohl lezteres häufiger geworden zu seyn scheint; s. die Abh. in Höfer's Ztschr. S. 300.

3) vgl. Correspondance des Samaritains de Naplouse publ. par *Silvestre de Sacy*. Paris 1829. Wohl das uns bekannte älteste Denkmal der Samarischen oder Althebräischen Schrift ist vom Consul Schultz bei Subustich auf einem eingemauerten Steine gefunden, s. Hall. A. L. Z. 1845 Oct. S. 658.

nachher aber wurde im Fortschritte des jüdischen Aberglaubens und Buchstabendienstes diese Schrift in den Abschriften des A. Ts heilig und unveränderlich, wie sie sich durch alle Jahrhunderte ohne wesentliche Aenderungen bis jezt erhalten hat [1]).

Die aus solcher Quelle stammende jezige Schrift hat nach 78
ihrer besondern Ausbildung eine große Gleichmäßigkeit Geradheit *a*
und Einfachheit der Züge erhalten; woher sie auch im Gegensaze zu den andern Schriftarten כְּתָב מְרֻבָּע *Quadratschrift* genannt wird. Alle Buchstaben sind von gleicher Größe, außer den dreien לקי, worunter י gerade in dieser Schriftart früh so sehr verkürzt und verkleinert worden seyn muss, vgl. schon Matth. 5, 18. Ferner haben alle oben entweder einen derbern Strich, gleichsam Grundstrich, wie ב, ד, ר, ה, ו, oder doch festere Anhaltsstiche, wie ע, א, ז, צ, ש. Andere, deren Strich zu weit nach unten gehen würde, haben diesen nach innen umgebogen, wie נ, כ, צ, jedoch noch nicht ק verglichen mit dem entsprechenden Q. Durch solche Umbildungen der Schrift sind denn auch einige Buchstaben, deren Züge ursprünglich verschiedener waren, sich sehr ähnlich und daher leicht zu verwechseln geworden, besonders ד und ר welche sehr häufig verwechselt werden, ה und ח; auch ו und י, da jenes ein wenig zu klein werdend leicht diesem gleicht.

Zur Verbindung von Buchstaben zeigt diese Schrift zwar schon einige Neigung und Fähigkeit, da viele Züge zusammengezogen, einige auch unten auf die Linie gebogen sind; auch finden sich in gewissen Handschriften Anfänge von Verbindungen z. B. ﭏ d. i. אל: jedoch hat sich der allgemeine Gebrauch schon von früher Zeit an desto mehr dieser beginnenden Neigung widersezt, da die Heiligkeit und Würde der zu den Abschriften des A. Ts dienenden Schrift die alterthümliche Getrenntheit und Deutlichkeit der einzelnen Buchstaben zu fordern schien; denn der Talmud verbietet die möglichen Verbindungen. Wäre diese Schrift zur Zeit als sie eine heilige wurde, schon ganz eine verbundene Cursiv gewesen, so wäre diese gewiss geblieben, wie die Kûfische im Qoran.

Endbuchstaben hat diese Schrift nur erst sehr wenige. Bei *b*
Fortbildung einer immer geschmeidiger flüchtiger und zusammen-

1) vgl. *Kopp* Bilder und Schriften der Vorzeit Th. 2. Aus der frühern Zeit die Schriften der *Buxtorfe* u. a. Ueber altsyrische Schrift noch außer der Palmyrenischen s. Gött. G. A. 1853 S. 599. Die in den Trümmern Nineve's und anderer östlicher Städte neulich (außer den Keilinschriften) aufgefundenen der Hebräischen verwandten Schriften werden künftig wohl noch vollkommner richtig erkannt werden, s. vorläufig Gött. G. A. 1850 S. 943 f. 1853 S. 1678 ff. Eine der Zabischen ähnliche Schrift ist jezt in einer Inschrift aus Abushadr am Zusammenflusse des Eufrats und Tigris gefunden, s. das Abbild in *Bunsen's* Outlines of the philosophy of Universal History (London 1854) II. p. 361. -- Eine ausführlichere Geschichte der Schrift gehört nicht hieher sondern in die Geschichte des Schriftthumes des A. Ts.

hangender werdenden Schrift finden sich zwar auch leicht besondere Züge für Endbuchstaben, zumal in den häufigern semitischen Schriftarten, wo die Wörter in den Handschriften nicht beständig und deutlich genug getrennt werden; denn der unwillkührliche Zweck und Sinn der Endbuchstaben ist allerdings kein anderer als dér das Ende des Sazes oder weiter des einzelnen Wortes auch durch ein äußeres Zeichen zu bemerken. Aber, da auch dieser Trieb der Schrift nur allmälig sich entfaltet, je nachdem ein Buchstabe dazu näher oder entfernter Gelegenheit gibt, so kommt es hier zugleich auf die Geschichte jeder Schriftart an. Im Hebräischen haben sich erst fünf Buchstaben dazu bequemt: ן, ך, ץ, ף, wo der sonst eingebogene untere Strich gerade ausfährt nach unten hin, das abgerissene des Endes so im Gegensaze vorstellend, und ם, welches als völlig geschlossener Zug auf diese verschiedene Art den Schluss des Wortes anzeigt [1]).

Aus dem Streben nach Deutlichkeit und Gleichmäßigkeit ist es Gesez, mit dem Ende der Zeile auch das Wort zu schließen, aber doch alle Zeilen bis zu demselben Maße zu verlängern. Füllte das lezte Wort die Zeile nicht ganz, so zog man die Buchstaben in die Länge. Solcher literae *dilatabiles* sind in den gewöhnlichen Drucken 5, in welchen sich ein Strich bequem verlängern läßt: א, ה, ל, ם, ת, in Handschriften finden sich noch mehere. — Oder man füllte den übrigen Raum durch einen stets ähnlichen nichtsbedeutenden Buchstab oder anderes Zeichen aus, z. B. durch פ in gewissen Hdschsch. und ältern Druck-Ausgaben; bei größerem Endraume schrieb man auch wohl so viel Buchstaben von dem folgenden im Anfange der neuen Zeile zu wiederholenden Worte, als die Zeile faßte, jedoch ohne Lesezeichen. — Dennoch findet man man das Gesez, das Wort nicht in zwei Zeilen zu ziehen, in Handschriften nicht überall beobachtet.

79 Dass die 22 Buchstaben sehr früh in ihre uns überkommene Ordnung gebracht sind, beweisen die alphabetischen Lieder des A. Ts, wo sich mit sehr geringem Wechsel immer dieselbe Ordnung findet [2]). Es ist noch nicht klar genug auf welchem Grunde diese Ordnung beruhet: der Erfinder muss offenbar irgend einem Grundsaze bei der Anordnung gefolgt seyn, aber jezt sind nur zerstreut solche Laute zusammengeordnet welche entweder ihrem Wesen nach (wie ב ג ד die 3 hellen Stummlaute, ל מ ן 3 flüssigere

1) sehr selten findet man am Ende einen gewöhnlichen Buchstaben, wie Ijob 38, 1 (wo aber das kleine Wortchen מנ vom Schreiber mit dem folgenden verbunden gedacht seyn kann), und umgekehrt ם, dem ס ansich sehr ähnlich, aus Versehen in der Mitte Jes. 9, 6.

2) wichtig ist nur die Abweichung Ps. 25, 35, wonach פ zweimal vorkommt, einmal wie es scheint als *p* an seiner Stelle, dann als *f* am Ende, wie *π* und *φ*. Vgl. §. 30 *d*.

Laute) oder ihrem Namen nach (wie י *Hand*, ך *Handhöhle*) etwas verwandtes bezeichnen [1]). Die Hebräer haben diese Ordnung eben so von einem fremden semitischen Volke, wie die Namen der Buchstaben, die alle von der einfachsten Art (§. 146) und daher gewiss aus einer sehr frühen Zeit sind. Ordnung und Namen sind oben S. 1 in Uebersicht gegeben.

Ueber die Bedeutung der Buchstaben ist §. 29 ff. und 81 ff. genauer gehandelt; über *Shin* und *Sin* s. §. 91. Die *Namen* der Buchstaben zu erklären gehört in die Schriftenkunde, zumal die Hebräer hierin nicht Erfinder sind. Soviel ist hier zu sagen dass Namen wie *Gimel*, *Jod* gegen die ächt hebräische Bildung sind §. 146. 149, also auf einen fremden Ursprung hinweisen.

Die spätern Juden haben nach dem Beispiele der Griechen u. a. 80
ihr Alphabet auch zu Zahlzeichen gebraucht: א—ט für 1—9; י—צ für 10—90; ק—ת für 100—400; die Zahlen 500—900 werden entweder durch Zusammensezung von ת 400 mit andern Hunderten bezeichnet, wie תש 700, oder durch die Endbuchstaben nach der Reihe des Alphabets ך, ם, ן, ף, ץ; 1000 ist wieder א̈ mit 2 kleinen Puncten oder einem untern Striche; für יה 15, welche zwei Buchstaben auch den göttlichen Namen Jahve ausdrücken könnten und daher aus Ehrfurcht vermieden wurden, wird טו 9 + 6 gesezt. In der Ordnung gehen die größern Zahlen voran, wie in der indisch-arabischen Schrift. Dass aber die Buchstaben schon zur Zeit der Entstehung der ATlichen Bücher so gebraucht wurden, läßt sich nichteinmal bei den Schriften des Chronikers beweisen.

2. Innere Geschichte [2]).

1. Ihrem Wesen nach war die alte Schrift sehr bündig und 81
sparsam, auf das Nothwendigere und Hervorstechendste sich beschränkend. Sie drückte daher einen *Doppelmittlaut*, der nicht durch

---

1) diese theilweisen Spuren einer bewußten Ordnung sind schon in der ersten Ausgabe dieses Lehrbuches hervorgehoben; 1840 schrieb *Hitzig* eine besondere Abhandlung zur Ergründung dieses Räthsels. Hiebei ist indess die Frage unumgänglich wie im Aethiopischen wieder eine ganz andere Ordnung eingeführt seyn könne. Immerhin ist ebenso merkwürdig dass im Aethiopischen gerade die stärkeren Laute ט ץ ף am Ende stehen, vor diesen ג ד; und gewisse Verschiebungen der ursprunglichen Ordnung können schon in das 2te oder 3te Jahrtausend v. Chr. zurückgehen. 2) ich habe einige der wesentlichsten Wahrheiten hierüber schon in der ersten Ausgabe dieses Werkes vom J. 1826 erklärt, die ganze Lehre aber in der Ausgabe v. J. 1834 bereits so erschöpfend festgestellt dass ich seitdem nichts wesentliches zu ändern oder hinzuzusezen fand. Die Lehre welche *Hupfeld* in seinem Hefte von 1841 gibt leidet an den wesentlichsten Mängeln und geht von unbeweisbaren Voraussezungen aus.

einen dazwischen tretenden Vocallaut bestimmt getrennt und deutlich geschieden, sondern nur länger gezogen und in einander überfließend gesprochen wird (§. 63), auch nur einfach aus, das genauere der lebendigen Aussprache überlassend. wie מִלֵּל *millel*, דִּבֵּר *dubber*, מִמֶּנּוּ *mimménnu*. vgl. weiter §. 92. Sobald dagegen auch nur der schnellste Vocallaut oder leiseste Vocalanstoss dazwischen schallt, mußten zwei Laute getrennt geschrieben werden, wie אַלְלַי *al'lài*, רִנְנַת *rin'nat* nach §. 23.

82 a Vorzüglich aber gehört dahin, dass sie wesentlich eine Schrift bloßer Mitlaute war. Eine solche Consonantenschrift d. i. eine Schrift in welcher die Vocale nicht oder doch meist nicht von den Consonanten getrennt und in eben so großen abgesonderten Buchstaben geschrieben werden, liegt nämlich vonanfangan viel näher, weil Mitlaut und Vocal nach dem wirklichen Lautverhältnisse eine unzertrennliche Einheit bilden, sodass man indem man einen Mitlaut schrieb auch sogleich den Vocal ohne den er unaussprechbar ist mitgeschrieben zu haben glauben konnte. Eine zweite und feinere Betrachtung ist es schon, den Vocal d. i. das Feinere und Geistigere von dem Mitlaute zu trennen und ihn so sowohl in seiner allgemeinen Verschiedenheit vom Mitlaute als nach seinen eignen Unterschieden als *a i u* u.s.w. genau zu bezeichnen. Die ältesten Buchstabenschriften welche wir kennen sind Consonantenschriften: nichtnur die Semitische welche als aus Bilderschrift hervorgegangen §. 77 *a* in diesem ihrem Ursprunge noch eine besondere Veranlassung hatte auf dieser einfachern Stufe stehen zu bleiben, sondernauch die Sanskrit-Schrift welche meines Erachtens einen ganz andern Ursprung hat.

b Gerade die Semitische Schrift nun konnte sich um so leichter lange in diesen Anfängen treuer erhalten, da die Vocale im Semitischen nicht sowohl die Wurzel als die Wendungen der Bedeutung derselben, also nicht das Schwere und Gröbere des Sinnes, sondern mehr das Feinere, Flüchtigere, mehr bloss aus dem Zusammenhange der Rede folgende bestimmen (§. 4 *f*), sodass ein der Sprache kundiger (denn für Fremde und Ungelehrte wurde nicht geschrieben) leicht aus dem nothwendigen Zusammenhange des Sinnes der Wörter das bloss in den Hauptlauten geschriebene lebendig wiedererkennen und die fehlende Vocalaussprache ergänzen konnte. Wozu noch kommt, dass in den ältesten und meisten Gebilden der Sprache die Vocale meist sehr kurz und fein sind (§. 107), und dass die Sprache nicht so aufgelöst und vocalweich ist indem zwei Vocale nach einander nur sehr beschränkt geduldet werden §. 23 ff. [1]).

---

1) im Zend und Griechischen z. B. ist dies alles völlig anders, so dass auch die Schreibart der Vocale in ihnen gleich ursprünglich vollständiger und deutlicher werden mußte.

Aber es fehlte viel dass sich dieser Grundsaz in seiner ganzen c Strenge halten konnte. Denn einmal gab es doch Fälle wo den Vocallaut auszudrücken zur Deutlichkeit ganz nothwendig war, z. B. in dem freilich seltenen Falle dass zwei Vocale zusammentreffen, wie הוי *hôï*, גלוי *galûi*, vgl. §. 83. Sodann strebt auch die Schrift schon durch den bloßen Fortgang der allgemeinen Bildung immer deutlicher zu werden; woraus für's Hebräische die Folge ward, dass man die Vocale, da man sie doch nicht durchaus entbehren konnte, an Stellen wo es außerdem am nächsten und am nothwendigsten schien, immer mehr zu schreiben lernte. Auf diese Art bildete sich ein Anfang die Vocale an gewissen Stellen zu bezeichnen, obgleich theils so selten und zerstreut, theils so schwach und unbeständig, dass davon eine eigentliche Vocalbezeichnung noch sehr weit entfernt ist.

Auch wurden dazu gar keine neuen Buchstaben erfunden: d sondern nur vorhandene Zeichen für Mitlaute, deren Laut ansich auch einen Vocallaut leicht in sich schloss, angewandt. Solche nun sind die Halbvocale ו י, weil ihr Consonantlaut sich kaum aus den Vocalen *û*, *î* erhärtet, und die weichere Aussprache nothwendig zum reinen Vocallaute wird §. 33—38. Daher bezeichnen auch ו י zunächst nur *û*, *î*; erst entfernter die Mischlaute *ô*, *ê*, worüber vgl. §. 83—5. Zwar fing man án auch die Hauchlaute zur Bezeichnung von Vocalen zu gebrauchen, da sie überhaupt nach §. 40—49 mehr als andere Mitlaute allgemein vocalisch sind, ohne dabei wie ו י mit den bestimmtern Vocalen *i u* enger zusammenzuhangen; daher sie auch, wenn sie als Vocalbuchstaben gebraucht werden, nur für den nächsten und allgemeinsten Vocal *a* und für die Mischlaute *e* und *o* soweit diese mehr dem *a* zugewandt lauten gebraucht werden. Allein obwohl ihr Gebrauch als Vocalbuchstaben in gewissen Gegenden früh erscheint [1]), so ist er doch im Hebräischen und den andern alten ächtsemitischen Schriftarten nur sehr beschränkt eingeführt, theils weil die Hauchlaute doch eigentlich eine ganz andere ächtsemitische Bestimmung haben §. 39, theils und noch mehr weil *a* der nächste Vocal am wenigsten eine Unterscheidung und Bezeichnung in der Schrift nöthig zu haben schien [2]).

---

1) wie im Griechischen א zu *α*, ה zu *ε*, ח zu *η* und ע zu *o* wurde.

2) man nannte die 4 Buchstaben י ו ה א daher *Lesemütter*, sofern sie als Vocalbuchstaben gebraucht in vielen Wörtern eine Grundlage für die rechte Lesung bildeten; und dieser Name kann sehr alt seyn. — Ammeisten hat sich die ursprüngliche Kargheit dieser Schrift im Himjarischen und Aethiopischen (als dieses nochnicht die kleinen Vocalzeichen zu Hülfe genommen hatte), theilweise aber hat sie sich auch im Syrischen und im ältesten Arabischen erhalten. Auch das Phönikische ist sehr karg, nicht mehr aber das Neupunische, s. über die *Phönik. Inschr. von Marseille* S. 7; die *Entzifferung der Neupun. Inschrr.*

83 Wie sich nun die Vocalbezeichnung des Althebräischen danach
a im einzelnen gestaltete, verhält sie sich so:

1. Der Vocal, wenn er wie gewöhnlich unmittelbar folgt, also dem Mitlaute só fest anhängt dass dieser ohne ihn garnicht zu sprechen wäre, wird im allgemeinen nicht geschrieben; hier ist noch die ungetrennte Einheit von Mitlaut und Vocal in der Schrift só dass allein das Festere geschrieben wird. Aber wo nach langem oder kurzem Vocale gleich ein neuer folgt, mußte dieser nothwendig irgend wie angedeutet werden, weil er sich an keinen Mitlaut anlehnt, das Verhältniss also ein ganz neues ist. Dann aber stehen zwei Möglichkeiten offen. Entweder lautet ein *i* oder *u* nur am Ende der Sylbe, in einem Doppellaute oder dem ähnlichen Lautverbindungen: dann wird dieser zweite Laut nothwendig mit י oder ו geschrieben, während sich die Schreibart des ersten ganz nach §. *b* richtet, also nach kurzem oder langem *a* עלי *'alai*, חורן *Hauran*, דוי *davvâi*, בית *bâjit* §. 26 *c*, oder nach einem durch ו ausgedrückten *û*, *ô* גלוי *galûi*, גוי *gôi*, הוי *hôi*. Oder die beiden Vocale gehören in zwei verschiedene Sylben, nur durch leisen Hauch getrennt, ein nach §. 28 *c* und 36 *e* im Hebräischen sehr seltener Fall: dann tritt ein eigenthümliches Gesez der Schrift ein, worüber erst §. 85 geredet werden kann.

b Von den gewöhnlichen nun, unmittelbar und einfach dem Mitlaute anhangenden Vocalen, wurde zwar der kurze gesezlich noch nie [1]) geschrieben; der lange aber sondert sich durch seine Dehnung und Schwere só sehr dass er schon oft wichtiger und nothwendiger schien um durch die Schrift ausgedrückt zu werden. Das Mass aber für die Wahl ihn zu schreiben oder nicht, hing zunächst von dem Wesen der Vocallaute selbst ab. Denn nach

---

S. 9 ff.: ja dieses ist hier besonders lehrreich, sofern in ihm ebenso wie im Hebräischen allmälig ein größeres Schwanken einriss.

1) s. einige Ausnahmen in den Endsylben §. *c*. §. 84. — Nur vor Mittelsylben scheint das dunkle *u* sich (wie im Syrischen) allmälig só lang gedehnt zu haben dass man es später durch י schreiben konnte, wie כולם *kullam* Jer. 31, 34; הוכה *hukka* Ps. 102, 5; יוצק Ijob 22, 16 ist ebenso als eigentlich für יֻצַּק stehend zu denken. Von anderer Art ist המיתיו *hamittiv* aus *hamît'ti*, wo der ursprünglichlange Wurzelvocal auch nach der Zusammenziehung der völligen Verkürzung widerstrebt §. 196 *b*. — Ein rein kurzes *u* oder *o* wäre in יְכָנְיָה Jer. 27, 20 und הָבְנִים Hez. 27, 15: doch das *K'tib* kann bei jenem Eigennamen יְכוֹנְיָה, bei diesem Fremdworte הוֹבְנִים *(Ebenholz)* gewollt haben. In der Mishna aber ist ו bereits ebenso häufig wie im Syrischen, sogar für ursprünglich kurze Vocale, wie שוחד *Geschenk* P. Abôth 4, 22. אוכלין *Speisen* Shabbat 7, 4; מימון; das י aber wird besonders nur vor ursprünglich doppeltem Mitlaute geschrieben, wie שימש, צינה für שִׁמֵּשׁ, צִנָּה.

§. 82 wurde *á* insgemein gar nicht, *í* dagegen und *ú* leicht und ziemlich oft schon durch ו י bezeichnet, vornehmlich da, wo sie einen sehr scharfen, oder ursprünglichen Laut haben, wie in נירש *nîrash* מישׁוֹר *mîshôr*, von Wurzeln ירשׁ, ישׁר. Und wie י für den Doppellaut *ai*, ו für *au* nach §. *a* zu schreiben war, ebenso schrieb man für die aus ihnen nach §. 26 entstandenen Mischlaute *ê (ae) ô* sehr beständig י ו, wie ביתך *bêt'ka*, מותם *môtam*, קול *qôl*, besonders in so kurzen Wörtern wie גוי *gôi*, הוי *hôi*. Aber dies gilt nicht für die nicht so entstandenen *ē ō*, und sogar für das *ê* welches nicht aus *ai* entsteht sondern einen andern Ursprung hat wird erst sehr selten [1]) י geschrieben; für das dunklere, nach §. 67 sich leichter zur langen Dehnung neigende *ō* aber wird, je mehr es in einem Worte gedehnt ist, desto beständiger ו geschrieben, wie es gewöhnlich steht in den Stämmen גדול *gadôl*, §. 149 *b*, גבור *gibbôr* §. 155, und meist fehlt in den Stämmen יכתב *jiktōb*, קטן *qaṭōn* §. 137. 149 *b*. Auf dieses verschiedene Verhältniss der Dehnung der langen Vocale hält die ältere Schrift sehr beständig, die spätere aber dadurch weniger genau dass sie überhaupt die Vocalbuchstaben häufiger gebraucht; und so findet sich in den spätern Büchern כוח für כח *kōach* Dan. 11, 6, חוך Ps. 72, 14 für חך *tōk* vgl. weiter §. 146 *f*, ja sogar אוניה *K'tîb* 2 Chr. 8, 18 für אֳנִיָּה aber gewiss zugleich deßwegen weil damals das anfangende *ŏ* auf aramäische Weise länger gesprochen wurde. Schlechtere Handschriften haben außerdem oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben ו י gehäuft [2]).

Sodann, da der Wortton gegen das Ende des Wortes hin- *c*
strebt §. 66, die Vocale also je näher dem Wortende, desto mehr durch den Ton gedehnt werden, ward es Sitte, die Vocale in der End- und Tonsylbe am meisten zu schreiben, und desto weniger, je weiter davon ab, wie כתב *kôtēb*, שוט Ijob 1, 7 und שט 2, 2 (vgl. einen ganz gleichen Fall 5, 21 f.), כתבים *kô'tbîm*, שׁיִם

---

1) wie תיעשה *té-asé* Ex. 25, 31 (aber das י fehlt in vielen Hdschs. und die ganze Lesart schwankt, s. *Schelling* descript. cod. Stutg. p. 67. *Bahrdt* observv. crit. p. 61); סְבִיב 2 Kön. 8, 21, wo der Vocal *ē* nach §. 151 *a* só außerordentlich schwach ist dass sein Ausdruck durch י sehr auffällt obgleich es in allen Hdschs. zu stehen scheint; eher ist die Neuerung zu ertragen in dem Worte גירים *gêrîm* 2 Chr. 2, 16, wo das *ê* zwar nicht aus *ai* entstanden aber doch unwandelbar lang ist. In שליו *schalēv* Ijob 21, 23 vgl. Jer. 49. 31 entschuldigt es sich leichter, weil *ē* vor dem als Consonant bleibenden sehr weichen ו steht, vgl. קַו für קָו §. 36 *d*. 2) vgl. *Schiede* observv. sacc. biga p. 87. *Michaelis* or. Bibl. II. 238. XII. 105—109. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 224 (aber dagegen auch p. 215 ff. 293). *Lilienthal* cod. Regiom. not. p. 62. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 79. *Lichtenstein* paralipp. cr. p. 43 und die von Kennicott gesammelten Varianten.

sim, כתב *katûb,* כבר *kabbir,* תגלינה *tiglénā* wo die vorlezte Sylbe einen verkürzten aber betonten und wurzelhaften Vocal hat §. 115. 198. Denselben Vocal welcher so bezeichnet wurde, liess man daher sehr oft aus wenn neue betonte Sylben hinzutreten, wie כתוב *katûb:* כתבים *k'tûbîm* (כתובים nur später), גדול *gādôl,* גדלי *g'dôlê*, שועל: שעלים *schû'ālim*, nach welcher Art selbst die aus Doppellauten entstandenen Mischlaute fehlen können, wiewohl in gewissen Wörtern größerer Zweideutigkeit des Sinnes wegen seltener, עינכם *'aenêkem* Hez. 33, 25 von עיני *'aenae,* היניקי: הנקתו *hêniqihu,* יוליך: ילכהו *jôlikûhu* Ex. 2, 9. 10. 34, 18. Und weil sich stets noch das Andenken an die ältere sparsame Sezung von ו י erhielt, ward die Sitte häufig nicht gern zwei ו oder י, von denen das zweite in zusammengesezter Sylbe, in zwei Sylben nach einander zu schreiben, wie צדיק: צדיקם oder צדקים *ßaddiqim,* מקום: מקומת oder מקמות *m'qômôt* (wiewohl auch nach ältester Art bloss מקמת Gen. 1, 14. 15): צויתי *ßivvîti:* צויתם *ßivvîtim;* ענתך *innîtik* Nah. 1, 12 von ענתי *inniti.* Besonders wendet die älteste Schrift das ו in zusammengesezter Sylbe für *û* seltener an, wie das B. der Ursprünge stets עֵדֻת, לְלֻאֹת, צַמִּתֻת schrieb: während in Aramäischen und Aramäischartigen Schriftarten wie allmälig im Hebräischen selbst umgekehrt das ו gerade immer häufiger und beständiger angewandt wurde.

d Aus alle dem erhellt auch wiefern diese Schreibart vieles schwankende in sich hatte, und wo die Spätern den Gebrauch von ו י weiter ausdehnen konnten. In den ältesten Schriften sind sie am wenigsten gebraucht, in den mittlern merkt man noch eine gewisse Scheu vor dem zu häufigen Gebrauche, in den spätesten reißt das Streben der Schrift nach Deutlichkeit auch diese Grenze immer mehr ein. Besonders in gewissen aus älterer Zeit unverändert bleibenden Wörtern hält sich die sparsamere Schreibart länger, wie in נְאֻם *(Orakel)*, und dem Eigennamen דוד *David*, wofür erst in den späteren Büchern (und einer Eigenthümlichkeit wahrscheinlich des nördlichen Landes zufolge im Amos, Hosea und im Hohenliede) דויד.

e Von den Hauchlauten kann zwar א *mitten* im Worte zum Ausdrucke des *â* geschrieben werden, jedoch erscheint dies só äußerst selten dass es nur als ganz ungewöhnliche Ausnahme gelten kann. Die vorkommenden einzelnen Wörter in denen sich א so zeigt, sind: קאם *qâm* Hos. 10, 14; לאט *lâṭ* Richt. 4, 21; ראמות *Râmôt* als Stadtname und für Korallen nicht selten; דאג *dâg* Neh. 13, 16 *K'tîb;* ראש *râsh (arm)* etwas öfter; ferner der Eigenname עזאזל *'azâzel*, wo *â* nach §. 21 und 57 *a* aus *ô* entstanden ungewöhnlich stark lautet; in diesen Wörtern ersezt *â* zugleich einen Wurzellaut. Außer der Wurzel wird א für *â* noch seltener und später geschrieben, wie ־את *-ât* (Pluralendung) Hez. 31, 8. 47, 11 §. 177 *b*, ־אך *-âk* Suffix §. 247 *e*. In צואר *(Hals)*

bleibt א bloss des Ursprungs wegen, da *ßavvār* nach §. 54 *d* erst eben aus *ßau-ār* zusammengezogen ist, wo א nach §. 85 *a* zu schreiben war.

Später wird א schon bisweilen mitten im Worte für *ê* geschrieben, da überhaupt der A-Laut allmälig in den E-Laut übergeht und א insbesondere sich hie und da stark zu E neigt §. 45—49. So ראש *rêsh* Spr. 6, 11. 30, 8 früher ריש geschrieben §. 146 *e*; ינאץ *jānêß* Qoh. 12, 5 §. 141 *b*; יאשם *jêsham* Hez. 6, 6 §. 139 *a*.

2. Besonderer Art ist ein die Endsylbe schließender Vocal, 84
welcher frei auslautet gegen die im allgemeinen geltende Sitte *a*
dass ein Mitlaut das Wort schließt; auch ist der schließende Vocal oft ein ursprünglich selbständiges wichtiges Wörtchen gewesen, zum Suffix herabgesunken. Deßwegen drückte ihn die alte Schrift in vielen Fällen viel beständiger aus, mag er betont seyn, oder nicht; und in *einsylbigen* Wörtern mußte er nothwendig geschrieben werden. Im einzelnen ist hier aber vieles eigene:

1) Schließendes *u* und *i* werden immer durch ו י bezeichnet, da deren Gebrauch so nahe liegt, wie כתבו *kā-t'bû*, לי *li*, ידי *jedi*, ימני *j'mani*, und in tonloser Sylbe כתבתי *kātábti*[1]), ממנו *mimménnu*. Sobald dagegen ein Laut hinten hinzutritt, kann dieser Vocalbuchstab fehlen, indem die Geseze §. 83 eintreten, wie צויתי : צויתך *ßivvîtika*.

2) Für den Ausdruck der übrigen schließenden Vocale dient *b*
ה, also ein bloßer Hauch, anzeigend dass das Wort in einen Vocalhauch ausgehe, ohne dass der eigentliche Vocal selbst näher bezeichnet würde; nur ist es nie *u* oder *i*, weil dafür ו י am nächsten sind §. 82. Dies ist eine sehr alterthümliche, kurze Bezeichnung, die fast allein das Hebräische auszeichnet[2]). ה kann folglich so geschrieben werden *a*) für *-ā* oder *-â*, welches doch in der Mitte nie ausgedrückt wurde; am Ende aber wurde es nothwendig geschrieben, wo es zur Wurzel gehört, wie גלה *galā* §. 115, oder wo *ā* allein den Sinn einer Endung ausmacht, wie in מלכה *malkā* §. 173, אכתבה *ekt'ba* §. 216. 228, und konnte nur fehlen wo *ā* nicht allein den Sinn einer Endung bestimmt, wie häufiger כתבת als כתבתה *katābta* §. 190 *c* und מלכך für מלככה *malk'kâ* §. 247 *e* geschrieben wird. In אתה *attā* (*du*, msc. sg.), wo *ā* nicht wurzelhaft aber auch nicht Suffix ist, wurde dagegen ה häufiger geschrieben als ausgelassen. Erst spät und noch sehr selten wird nach Aramäischer Weise א in derselben Bedeutung geschrieben, je mehr auch in der Mitte א für *â* zu schreiben Sitte wurde, wie חגא *choggâ* Jes. 19, 17 vgl. §. 173 *b*. — *b*) ה wird

---

1) sehr selten wird כתבת geschrieben, was aber wahrscheinlich nicht voll, sondern verkürzt *katabt* zu lesen ist s. §. 190 *d*.

2) im Syr. ist nichts ähnliches, wohl aber im Arabischen, s. *gr. ar.* §. 84 f.

für *e* und *o* geschrieben, sowohl für das ansich lange, als auch das bloss tonlange *é*, wie איה *ajjé (wo?)*, כלנה *Kalné*, זה *sé*, מה *mé* §. 16 *b*, תגלה *tiglé* §. 115: פרעה *Φαραώ*, שלמה *Sh'lômó*. Zwar können für *e o* auch י ו nach §. 83 geschrieben werden: und wo der Mischlaut *ae* aus *ai* entstanden ist und zugleich noch sehr deutlich und stark gehört wurde, schrieb man auch richtmäßig י am Ende, wie מלכי *malké* oder vielmehr *malkae* §. 211 *c*, עלי *'alé* (Präposition), allein für das einfachere *ē* und das abgestumpfte *é*, ohne Unterschied ob aus *ā* oder aus *ae* abgestumpft, schrieb man immer richtmäßig ה. Für *ô* dagegen gilt ה mehr bloss als ältere Schreibart, die sich in gewissen Wörtern länger erhalten hat, ohne Unterschied ob *ô* aus *a-u* entstanden oder nicht; häufiger im allgemeinen wurde schon für jedes *ô* ו geschrieben: so noch immer פרעה, שלמה (*ô* verkürzt aus der Adjectiv-Endung *-ôn* §. 163), aber schwankend שלה und שלו *Shilô*, נכה und נכו *N'kô*, noch immer כה *kô* (adv. *also* nach §. 105 *b* mit dem Suffix gebildet), aber im gewöhnlichen Suffix *ô* (aus *a-u*) nur alterthümlich ה־, gewöhnlich ו־ §. 247 *d*: immer מגדו *M'giddô* neben מגדון *M'giddôn* u. s. w. Noch seltener fing man später an auch א d. i. *â* für *ô* zu schreiben: פה *pô* §. 105 *c*, im Hezech. oft פו, und פא Ijob 38, 11 [1]).

ה־ fur ein ursprungliches *-ae* zu schreiben, ist ein Mißbrauch der erst bei den Samariern anfängt [2]). Doch findet sich im Hebräischen bisweilen ה־ fur י־ geschrieben bei einer besondern Wortsippe in welcher der Auslaut des Ein– und des Mehrwortes wie zufällig gleich wird (§. 213 *e* vgl. mit §. 189 *c*. 211 *c*, und beide offenbar auch im Reden leicht verwechselt werden konnten: עֹשֵׂה 1 Chr. 23, 24. 2 Chr. 24, 12 vgl. v. 13. 34, 10 (ebenda auch עוֹשֵׂי). 13. Ezr. 3, 9. Neh. 2, 16 wechselt theils nach 2 Kön. 22, 5 theils nach vielen Stellen des Chronikers selbst mit עֹשֵׂי. Auch außer den Chronikbüchern findet sich רֹעֵה mit רֹעֵי wechselnd Gen. 46, 32 47, 3: aber immer ist dies eine kaum erst einreißende Verwechselung.

Wie das Aramäischartige א־ in einer besondern Wortsippe leichter für ה־ geschrieben werden könne, ist §. 116 *c*. 142 *c* erörtert.

Alle diese Schreibarten mit ה verschwinden also, wenn der Vocal nicht mehr am Ende des Wortes lautet, wo dann die ge-

---

1) dagegen kann die an meheren Stellen vorkommende Verwechselung der Worter לא *(nicht)* und לו *(ihm)* mit einander, welche auch die Masora zumtheil bemerkt, nur daher kommen weil beide etwa denselben Laut geben. Wo die Masora א nach *i* oder *u* hat ohne Dazwischenkunft des ״, da kann ich außer etwa in dem Falle §. 224 *b*) diese Aussprache nicht fur die ursprüngliche halten, wie z. B. לֻא 2 Sam. 18, 12 wegen des sonstigen לוּ §. 345 so punctirt ist, obwohl das Wörtchen vielleicht auch *lû* oder *lâ* (aus *lau* wie im Syr. und Arab.) gesprochen ward.

2) s. die Sam. Uebersezung Gen. 18, 18.

wöhnlichen Geseze nach §. 83 eintreten, wie תגלינה oder הגלנה *tigléna* von הגלה *tiglé*, מקנהו *miqnéhu*, מקניכם *miqnékém* von מקנה *miqné*.

Da das Aramäische beständig א für auslautendes *–a* und *–e* schreibt, so ist bei Eigennamen nicht auffallend wenn ein Aramäischer auch hebräisch so geschrieben wird, wie der Stadtname צובא, wofür jedoch auch צובה vorkommt vgl. 2 Sam. 10, 6. 8 mit 8, 3. 1 Sam. 14, 47. Das Phönikische liebt das א sogar noch mehr (s. die *Entzifferung der Neupun. Inschrr.* S. 10 f.): so würde sich die Schreibart כיכרא für den Kanaanäischen Feldherrn Richt. c. 4 f. erklären. Aber א־ für *–a* findet sich auch auffallend in vielen ächthebräischen Mannesnamen, wie עזא *Uza* 2 Sam. 6, 3 neben עזה v. 6–8; ציבא 2 Sam. 9, 2 ff.; גרא *Gera* 16, 5; יתרא *Jitra* 17, 25. 1 Kön. 2, 8. עבדא und בענא 4, 6. 16; die Könige בעשא אסא 15 f. (אלה 16, 8 vgl. אלא 4, 18); ferner ארצא 1 Kön. 16, 9; זיזא 2 Chr. 11, 20. Dies kann nicht zufällig seyn: da jedoch עמשא und עמשי *'Amasái* wechseln, so scheint hier *–â* aus *–ái* §. 164 *c* verkürzt zu seyn; in andern Fällen war es vielleicht aus *–ân* §. 163 verkürzt, und wurde in beiden Fällen zur Unterscheidung von den vielen Eigennamen auf ה־ d. i. *–ó* so geschrieben. Mit *–ó* kommt א wenigstens weit seltener vor, wie עדא *'Iddô* 1 Kön. 4, 14 aber neben עדוא oder עדו §. *c*.

3) Den am Ende für die langen, gedehnten Laute *û*, *î* geschriebenen ו י konnte, wenn die Endsylbe zugleich sehr stark betont war, noch ein א nachgeschrieben werden, welches den starken Ausgang des Wortes in einen Vocal bezeichnete, als lautete mit dem Vocale noch ein stärkerer Hauch nach (wie *h* im Deutschen zum Zeichen der Dehnung dem Vocale nachgeschrieben wird). Diese Schreibart ist indess im Hebräischen seltener geblieben, wie נקיא Joel 4, 19. Jon. 1, 14 neben dem häufigern נקי *naqî*. הלכא *ha-lkû* einmal §. 190 *b*. Dasselbe ist bisweilen auf das für *ô* geschriebene ו ausgedehnt, wie עדו und עדוא *'Iddô* Zach. 1, 1. 7; יפוא *lāfô* Ezr. 3, 7. רבוא *ribbô* §. 165 *d*, אפו und אפוא *efô* §. 105 *d*[1]). Etwas häufiger wird א so hinten geschrieben wenn sein Laut als dritter Radical eben nur erst übersprungen ist (nach §. 86 *b*) wie תוא *tô* §. 53 *b*, נשוא *nasû* (aus נְשׂאוּ) Ps. 139, 20. Jer. 10, 5 §. 54 *b*. c

3. Wird der Vocal im *Anfange* der Sylbe selbst gehört, so drückt die Schrift seine Anwesenheit um so folgerichtiger durch den leisesten Hauch א *(Spiritus lenis)* aus, da dieser hier der Ersaz jedes möglichen andern, härtern Mitlautes ist, an den sich der Vocal schließt. Würde dieses א als Hauch nicht geschrieben, so müßte der besondere Vocal als solcher vorn bezeichnet werden, da er im Anfange der Sylbe sich an keinen festern Mitlaut hängt: aber durch die Schreibung dieses א als einleitend den Vocal und 85 a

1) vgl. auch hier ähnliches *gr. ar.* §. 83.

seine Anwesenheit anzeigend bleibt sich die Schrift gleich: ob der Vocal selbst geschrieben werden solle oder nicht, richtet sich so ganz nach den obigen Gesezen §. 83 f. [1]). So 1) im Anfange des Wortes, wie אמר *'amar* oder *'emor*, auch möglich *ômer*, wofür indess אומר deutlicher geschrieben werden kann; אזרוע *'esrôagh*, אש *'esh*, איוב *ijôb*, או *'ô*, אור *'ôr*. Wo sich also ein Halbvocal *j*, *w* vorn in seinen Vocal aufgelöst hat §. 34, kann dies deutlicher durch א vorn bezeichnet werden, wie אישי *'Ishâi* 1 Chr. 2, 13 für ישי *Jishâi* v. 12, und mit kurzem Vocale אש *'ĭsh* Mikh. 6, 10 aus יש *jesh*. Nur das sehr häufige Vorsazwort *û (und)* bleibt immer einfacher durch ו geschrieben, wo es aus der Consonantaussprache ו *we* sich erweicht, wie ובית *'ubêt* §. 34 *b*. — 2) Dasselbe erfolgt wo eine Sylbe mitten im Worte mit einem Vocale anfängt, mag ein Vocal oder Vocalanstoss vorhergehen, wie גאול *ga'ûl*, גאלים *g'ûlim*, wie כרבאים oder ערביאים *'Arbi'im* §. 28 *c*, צבאים *ßbô'im*, צבאות *ßbâ'ôt* §. 36 *e* [4]), oder aber ein Mitlaut wie יגאל *jig'al*, נשאל *nish'al*.

b Wo nun irgend wie derselbe Buchstab als Mitlaut und als Vocal zweimal nach einander zu schreiben wäre, da schrieb man bei der alten Sparsamkeit der Vocalbuchstaben meist nur den Mitlaut, wenn auch sonstigen Falles der Vocal geschrieben wäre. Spätere geben dies freilich immer mehr auf, nach dem allgemeinen Fortgange der Schrift. Daher 1) Schreibarten wie לוים *lʼvijim*, נקים *n'qijim*, גוים *gôjim*: auch לויינו *lʼvijaenu (unsere Leviten)* Neh. 10, 1; sogar bisweilen am Ende selbst wie גויי *gôjî (mein Volk)* Ssef. 2, 9, בלויי *b'lôjê* Jer. 38, 11; nur in den Gebilden יירא *jirâ* §. 139 *a*, wo *i* sehr scharf gehört wird, bleibt oft das doppelte י, obgleich auch oft ירא *jirâ*, יראו *ji r'û*, ירש *jîrash*, aber nicht תרא, נרש für תירא, נירש. Aehnlich וישתהו 1 Kön. 9, 9. Gen. 27, 29. 43, 28 für וַיִּשְׁתַּחֲוּ v. 26. — 2) für אומר *'ômar*, was man nach §. 86 *a* erwarten sollte, immer אמר *(ich sage)* [5]).

---

1) Der Grundsaz den Vocal-Anfang des Wortes oder der Sylbe so zu bezeichnen findet sich auch in der uberhaupt sehr ähnlichen, nur fester ausgebildeten, deutlichern Sanskrit-Schrift, zumal in ihren ältern Arten; s. *Csoma de Koros* gr. of the Tibetan lang. p. 2. *Schleiermacher* gr. barmane p. 126. *Marsden* miscell. Works p. 84. *J. Low's* siamese gr. p. 2 f. 2) da פתים neben פתאים steht Spr. 1, 4; 22, 32 und sonst, so konnte man vermuthen jenes sei nur kürzer fur dieses geschrieben (wie wirklich im Arab. das א in der Mitte der Wörter so nicht geschrieben wird); allein dass es *p'tajim* zu lesen sei, zeigt die Schreibart פתיים 22, 3. Die Schreibart בליאי *b'lô-ae* Jer. 38, 12 ist also etwas anders auszusprechen als בלויי *b'lôjae* v. 11: wenigstens der genauere Gebrauch verlangt diesen Unterschied. Auch das Gesez des Doppellautes §. 83*a* darf darunter nicht leiden, Hez. 36, 13–15 ist im *sg.* עליך zu lesen; vgl. §. 180*a Anm.* 3) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* §. 117–120. — Spatere Schriftsteller fuhren auch hier die vollere Schreibart ein, wie in dem Eigennamen יראייה für יְרִאִיָּה wie das *Q'ri* will Jer. 37, 13 f.

II. Die alte Schrift hält sich sonst grundsäzlich an den wirklichen Gebrauch der lebenden Sprache, nur das in ihr gehörte aufzeichnend, nicht mit wortweisheitlicher Aengstlichkeit Laute schreibend die nicht mehr gehört und gelesen werden (wie in vielen spätern und starkveränderten Sprachen, besonders in dem zugleich von der ursprünglichen Aussprache schon weit mehr abgeirrten Syrischen). Jedoch ist in einigen Fällen ein nicht mehr hörbarer oder veränderter Laut in der Schrift noch nach früherer Weise stehen geblieben, wie in dem Suffix יו *-âv* nach §. 26 *a* 1), und in den Gebilden יאכל *jôkal* aus *jâkal*, זאת *zôt* aus *zât* nach §. 21. 86 *a*

Wo א nach §. 54. 56 am Ende der Sylbe oder sonst wie mitten im Worte seinen Hauch verliert, da bleibt doch gewöhnlich die Schreibart unverändert, da dieser Abfall des Hauches sehr allmälig und meist wenig fühlbar eintritt. Nur selten, besonders in späterer Zeit, da der Hauch überhaupt immer häufiger unterdrückt wurde, wird es ausgelassen, wie תזלי *tê-z'li* Jer. 2, 36, ויתא *vaijêtê* Dt. 33, 21, אתנו *atânu* Jer. 3, 22; Ijob 1, 21 für תאזלי, ויאתא, אתאנו; שו *shāv* Ijob 15, 31 für שוא §. 56 *b*; am leichtesten wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, indem dann nach §. 56 *a* der 2te Hauch am leichtesten schwindet, wie אזין für אאזין §. 192 *d*; ה wird in den wenigen aber häufigen Fällen seiner Unterdrückung nie geschrieben, doch s. §. 275 *c*. Hingegen nach dem Vocale am Ende des Wortes bleiben א und ה nach §. 84 fester, sogar in Fällen wie הפליא §. 142 *c*, obwohl es nach יו auch hieundda schon nicht mehr geschrieben wird, wie אבי *(ich werde bringen)* für אביא Mikh. 1, 15. Jer. 19, 15. 39, 16; גי *gâi* oder als status const. *gae* für das gewöhnlicher geschriebene גיא Jos. 8, 11. 15, 8. 19, 14. Mikha 1, 6 und noch sonst bisweilen; החטי für החטיא Jer. 32, 35. *b*

Wenn in einer mit א schließenden Sylbe, nachdem א seinen Hauch verloren §. 53–6, vor ihm entweder durch Lautübergang oder aus irgend einer Ursache ein anderer Vocal als *â* gehört wird, so bleibt es doch zunächst überall in der Schrift stehen; und nur sehr allmälig, besonders späterhin, tritt statt seiner die sonst gewöhnliche Schreibart ein. So wird für ראשן *rishôn* §. 163 erst selten רישן nach §. 83 geschrieben Ijob 8, 8; חטי *ch*e*tô (sündigen)* selten für חטא Gen. 20, 6; תבא *tôbhē* Spr. 1, 10 für תאבה 6, 35 vgl. §. 139 *b*. Zwar statt eines *ê* wurde י weniger nothwendig geschrieben, weil א ansich auch diesen Laut leicht ausdrücken konnte §. 83 *e*: doch findet sich für ראם *rêm* auch schon nichtnur רמים (in der Mehrzahl) ohne א Ps. 22, 22, sondernauch רים Ijob 39, 9. *c*

Sehr merkwürdig ist aber, dass dann der Vocal bisweilen noch hinter א durch seinen näher entsprechenden Vocalbuchstab nach §. 83 ausgedrückt wurde: ראישון *rishôn* Jos. 21, 10. Ijob 15, 7; ראים *rêm* Ps.

1) von diesem häufigen Suffix ist die Schreibart יו für schließendes gedehntes *-āv* auch bisweilen auf andere Wörter übergetragen, aber mißbräuchlich und nur im *Q'rî*, wie ענוו *'anāv* nach §. 149 *a*, Num. 12, 3. Ps. 105, 40. HL. 2, 11.

92, 11 (wo freilich die Punctation רְאֵים lesen will, welches nach obigen Schreibarten רים רם unrichtig seyn muss); נאוד *nôd* Richt. 4, 19; ויבאו *vaijâbô* im *K'tib* 2 Kön. 14, 13. 1 Kön. 12, 3. 21 neben ויבו v. 12, während *Q'ri* überall וַיָּבֹא herstellt; im Eigennamen des Königs יאושיהו Jer. 27, 1 *K'tib* wofür sonst immer יאשיהו; in Infinitiven wie קראות *q'rôth* waltet nach §. 238 *e* noch eine besondere Veranlassung dazu. — Aehnlich schreibt Jeremja oft לוא *lô* für לא *nicht*, aber zugleich nach dem Geseze §. 84 *c*.

d III. Sehr dürftig waren gewiss in der alten Schrift die eigentlichen Lesezeichen außerhalb der Buchstaben, z. B. für den Wortton, oder für die Sinnabtheilung (Interpunction). Was sich von dieser Art in ihr finden mochte, ist den entdeckbaren Spuren zufolge in der Kürze [1]) etwa folgendes:

1. Zur Trennung der Wörter ist in vielen alten Schriftarten, auch noch jezt in der Samarischen und Aethiopischen, ein Punct oderauch ein Doppelpunct auf der Zeile üblich. Im Althebräischen war ein solches kleinstes Trennungszeichen vielleicht ebenso wie wir dies vom Phönikischen wissen zerstreut erlaubt, weil es sich sonst im Samarischen schwerlich ganz zum Geseze hätte erheben können: die jezigen Handschriften und übrigen Urkunden aber zeigen davon keine Spur. Desto genauer mußte dann die Worteinheit durch möglichst große Zwischenräume bezeichnet werden, aus welchem Bestreben auch die §. 78 *b. c* erwähnten Gewohnheiten fließen. Gesezlich wurde ein Vorsazwörtchen welches nur aus éinem Buchstaben bestehen würde, mit dem Worte von vorne zusammengeschrieben, s. weiter §. 241 *c*; dagegen wurde aber auch wohl ein Wort mit stark wiederholter Wurzel in zwei Wörter getrennt, wenigstens beim Namen §. 157 *e*.

e 2. Ferner war ein größerer Zwischenraum gewiss überall in der Reihe der Buchstaben gelassen wo ein größerer Sinnabschnitt in dem Geschriebenen sich fand; er konnte nicht bloss durch Absezen der Zeile gebildet, sondern bei etwas geringerer Sinntrennung auch mitten in der Zeile offen gelassen werden. So zeigen es die arabischen Handschriften, welche höchstens noch mit derberen Strichen über dem Anfange eines Abschnittes oder mit bunter Dinte der Sinnabtheilung zu Hülfe kommen; und noch die jezigen masorethischen Bibeln haben ähnliche Zwischenräume, welche wenigstens von einer alten Sitte Zeugniss ablegen. Außerdem versteht sich leicht dass die Verse eines Liedes ursprünglich in Absäzen geschrieben wurden.

Als bestimmteres Zeichen für einen Abschnitt diente aber ein

---

1) das weitere gehört nicht in die Sprachlehre sondern in die Literatur-Geschichte A. Ts; vgl. *Hupfeld's* Abhandlung darüber in den theol. Studien und Kritiken vom Jahr 1837.

in der Zeile geschriebener starker Doppelpunct: [1]) zerstreut wenigstens oder zur Bezeichnung des Endes eines dichterischen Verses wahrscheinlich schon früh [2]); und er wurde durch die ganze Bibel A. Ts um das Versende zu bezeichnen angewandt, seitdem man alle ihre Bücher und Abschnitte, auch die rein prosaischen, in Verse zu theilen angefangen hatte; man nannte ihn daher zulezt סוֹף פָּסוּק d. i. Versende.

3. Ueber Wörter zweifelhafteren Sinnes fing man wohl sehr f
früh an einen Strich zu sezen, bloss um den Leser zu erinnern dass er hier ein mit Aufmerksamkeit und Unterscheidung zu lesendes Wort vor sich habe; z. B. דבר d. i. man solle *déber (Pest)*, nicht wie gewöhnlich *dabár (Wort)* lesen. So zeigt es wenigstens der Samarische Pentateuch, welcher sich in den Aeußerlichkeiten der Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten hat; und man hat längst bemerkt dass zur Unterscheidung solcher den Buchstaben nach ganz gleicher der Bedeutung nach aber gänzlich abweichender Wörter wie חמר *chómer (Thon)* und חמר *chemár (Kitt)*, zumal wo sie so nahe zusammenstehen wie Gen. 11, 3, ein wennauch noch sehr unvollkommenes Zeichen schwer entbehrlich gewesen seyn müsse.

Ebenso war es sicher frühe Sitte über einem Worte oder g
einem Buchstaben den der Schreiber als unrichtig oder verdächtig bezeichnen wollte, einen dickeren Strich (Punct) zu sezen [3]): auch davon haben sich noch im jezigen A. Te einzelne Fälle erhalten (später *puncta extraordinaria* genannt, weil sie von den §. 87 ff. erklärten ganz verschieden sind), wie וישקהו Gen. 33, 4; ובקומה 19, 33; לולא Ps. 27, 13.

Dritter Abschnitt.

Zeichen-Lehre.

Hiernach war also jene alte Schrift noch eine sehr dürftige 87
und unvollendete, die sich begnügte auf die festesten und noth- a
wendigsten Bestandtheile der Wörter hinzuweisen; zwar ist nach §. 82—85 schon ein Fortschritt zur vollkommenern Vocalbezeichnung in ihr rege, aber dessen Wirkungen sind só gering dass ihre

1) wo ein Doppelstrich schon das einzelne Wort trennt wie im Aethiopischen, muss er sich entsprechend steigern.

2) so zeigt sich ein : schon in der Phönikischen Inschrift von Marseille Z. 2. 4. 6. 8. 19; ähnlich auch im Samarischen, nur wie es scheint schon etwas mannichfacher, s. Juynboll chr. sam. arab. p. 28 *nt.* Ja auch im Talmudischen zeigt sich ähnliches. 3) dasselbe zeigt sich in den Schriften auch anderer alten Völker, sogar noch im Pehlewi, s. Gött. G. A. 1854 S. 1002.

eigenthümliche Weise dadurch in ihren Grundlagen nicht erschüttert wird. Denn die alte semitische Schriftart ist nach Ursprung und Anlage nur der erste Fortschritt von Zeichenschrift zu einer geordneten Buchstabenschrift, die frischen Spuren des frühesten Alters an sich tragend. Die Schrift zu entziffern mußte so zwar immer etwas mehr Mühe und Sorgfalt kosten, und verhältnißmäßig immer nur wenige verstanden sich darauf (Jes. 29, 11. 12): doch so lange die Sprache lebte, konnte kein etwas nachdenkender Leser über den Sinn des geschriebenen lange zweifelhaft seyn.

b Das Bedürfniss einer gründlichen Vervollständigung dieser Schrift ward solange die alte Sprache auch nur in ihrem Verfalle noch fortlebte §. 3 *d*, für das gemeine Leben nicht gefühlt. Allein ganz anders als die Schrift des gemeinen Lebens wird eine heil. Schrift betrachtet und behandelt: und wie das A. T. als heil. Schrift in den gelehrten Schulen des Volkes schon vor Chr. ein Gegenstand der vielfältigsten Untersuchung für Geseze und Religion wurde, so mußte es, zumal da die Kenntniss der alten Sprache sich mehrundmehr verlor, auch seiner Schrift und Sprache nach sorgfältiger behandelt werden. Namentlich die Schrift heiliger Bücher verlangt eine desto größere Beachtung und daher auch eine Ergänzung ihrer Mängel, je nothwendiger und wichtiger ihre Vorlesung in den öffentlichen heil. Versammlungen wird; wie auch die Geschichte der heil. Bücher der Syrer und Muhammedaner hinlänglich lehrt, um nur diese der Oertlichkeit nach hier nächsten fremden Beispiele zu nennen.

c Sobald sich das Bedürfniss vollständigerer Ergänzung einer Consonanten-Schrift besonders in Hinsicht der Vocalbezeichnung regt, stehen zwei Wege offen auch für den Fall dass sie ihr eigenstes und ansich vortreffliches Wesen, nämlich die schöne Darstellung von Mitlaut und Vocal in ihrer sachlichen Einheit, nicht aufopfern, also beide nicht auseinanderreißen und nacheinander schreiben will. Entweder sie entschließt sich zu einer völligen Umgestaltung, oder nicht. In jenem Falle bezeichnet sie alle ihre Vocale oder deren Gegentheil durch kleinere Striche und Züge in enger Verbindung mit dem Mitlaute, ja möglicherweise in einer so engen Verbindung dass dieser seine Gestalt danach ändert: so stellt sie den Mitlaut und Vocal in ihrer unmittelbarsten Lauteinheit dar und ist dennoch ganz deutlich und vollständig; sollten aber einzelne Vocale etwa früher auch durch [illegible]ben bezeichnet gewesen seyn, so sind diese bei so gänzlicher [illegible]staltung nichtbloss überflüssig sondern müssen folgerichtig ga[illegible]tmehr gebraucht werden. So hat sich die vollk[illegible]nste [illegible]racne der Erde, das Sanskrit, auch die vollendetste und d[illegible]te Schrift geschaffen, und ebenso hat im Kreise der semit[illegible]n [illegible]chen das Aethiopische sich eine solche zu schaffen [illegible]g[illegible]t [1]), wir wissen nochnicht wann.

1) nur für *au* und *ai* [illegible] das Aethiopis[illegible] an[illegible]s als das Sanskrit

aber alte Aethiopische Inschriften die verwandte Himjarische Schrift und die Sache selbst lehrt dass es sie nicht immer gehabt hat. Allein zu einer solchen völligen Umgestaltung der Schrift entschließen sich solche Völker schwer welche schon eine feststehende odergar eine heil. Literatur haben: die arabische Schrift hat wenigstens darin eine Gleichmäßigkeit durchgeführt dass sie (mit Ausnahme einiger Fälle bei *â*) jeden langen Vocal durch einen Vocalbuchstab ausdrückt, sehr entsprechend auch insoweit als dem Lautgewichte nach der lange Vocal ansich soviel gilt als ein doch mit dem nothdürftigen d. i. kurzen Vocale auszusprechender Mitlaut §. 106 *b*; das Syrische und Hebräische ist nichteinmal soweit gekommen. Bleibt nun so die Grundlage der alten Schrift mehr oder weniger unangetastet und es soll doch der ganze noch fehlende Theil der Aussprache näher bezeichnet werden: so muss dieser durch ganz äußerlich beizusezende feinere Puncte und Striche ergänzt werden, welche den Text wie ein Commentar umgeben also ebensogut wieder ausgelassen werden können; und eben dies ist bei den heil. Büchern der Syrer Hebräer und Araber eingetroffen.

Bei den Juden hat sich noch eine so große Ehrfurcht vor der *d*
alten Buchstabenschrift wie sie überliefert war erhalten, dass die Grammatiker welche die neuen Zusäze dem Texte hinzufügten, den geschriebenen Text auch dá unberührt ließen wo sie eine andere Erklärung und Lesart befolgen zu müssen glaubten; daher die Unterscheidung des alten Textes, des *Geschriebenen* oder *K'tîb*, den man gewissenhaft fortpflanzte, von *dem zu lesen Befohlenen* oder *Q'rî*, für den die Lesezeichen eingerichtet sind und der nicht selten von jenem abweicht. Darum blieben auch neben den neuen feinern Vocalzeichen die alten Vocalbuchstaben im Texte stehen §. 88. Ja während die Masorethen den von ihnen festgestellten und verdeutlichten Text, das *Q'rî*, zum öffentlichen Vorlesen vorschrieben, wagten sie die Lesezeichen selbst nur in die Privathandschriften des A. T. aufzunehmen, während die öffentlichen Handschriften oder Synagogenrollen wie in Allem so auch in der Auslassung dieser Lesezeichen die alterthümliche Gestalt beibehalten mußten.

Nachdem auf solche Versuche die alte Schrift zu ergänzen das *e*
Streben gerichtet war, eröffnete sich ein unendliches Feld für genauere Betrachtung und Bezeichnung des Fehlenden: denn den Laut in allen seinen feinsten Schattungen und Beziehungen vollkommen aufzufassen und zu bezeichnen, ist in der That eine fast unendliche Aufgabe. Je größer früher die Unvollkommenheit der Schrift war, desto umfassender und unbegrenzter ward nun der

---

noch י ו zuhülfe: doch weist uns dies nach §. 83 *a* nur darauf hin dass auch die Aethiopische Schrift bevor sie diese feinen Zusäze und Veränderungen empfing, jeder andern Semitischen gleich war.

Versuch alles aufs feinste und bestimmteste zu ergänzen; wozu noch kommt dass diese Sorgfalt der Erhaltung des Heiligen galt, und auch in der Durchführung dieses Strebens bis ins Kleinlichste und Unbedeutendste sich die hohe Ehrfurcht der spätern Juden vor dem äußern Buchstaben der heiligen Bücher ausspricht. Bei den hebräischen Punctatoren ist daher dies sogenannte *Punctationssystem* noch weiter und feiner ausgebildet, auch mit mehr Beharrlichkeit und Strenge durchgeführt, als bei Syrern und Arabern, in deren heiligen Büchern sich übrigens sehr ähnliches findet, besonders in den syrischen Bibeln. Nicht bloss die genauere Aussprache jedes Buchstabs, jeder Sylbe, jedes Wortes ansich, sondern auch das Unerschöpfliche der Aussprache jedes Wortes im Saze nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede hat man in feste Zeichen und Grundsäze zu bannen versucht, sodass die Stimme des Vorlesers nirgends mehr, weder im Kleinsten noch im Großen, solchen Vorschriften treu folgend, noch abirren kann. — Doch stimmen nicht alle Handschriften vollkommen überein [1]). Denn einmal ist eben die Aufgabe eine endlose, und manche Fortbildungen des Lehrganzen sind noch immer möglich, wie sich am deutlichsten durch Vergleichungen verschiedener Handschriften zeigt. Zweitens aber öffnen sich auch gerade bei der genauern Betrachtung und feinsten Ausarbeitung bisweilen verschiedene Ansichten und Wege in dem verwickelten Gebiete, welche einzuschlagen selbst die größte Strenge der Masoreten die Schreiber nicht verhindern konnte. Ja wir wissen seit der neuesten Zeit genau dass

---

1) sogar in unsern Ausgaben wird dasselbe Wort oder dasselbe Zeichen in verschiedenen Büchern oderauch in demselben Buche nicht immer gleich behandelt (wie schon aus vielen Bemerkungen in diesem Werke erhellt), und ich glaube es ließe sich beweisen dass die verschiedenen Theile A.Ts nicht von demselben Punctator bearbeitet sind. Leider aber hat die urkundliche Untersuchung der Puncte seit den Tagen J. H. Michaelis' fast ganz geruhet. Wir erinnern hier nur an ein paar einzelne Fälle. Der Eigenname נוֹן statt נוּן findet sich nur in der Chronik, s. *Geschichte des v. I.* II. S. 298; die Lesart יְכַחֲשׁוּ Deut. 33, 29 sezt eine andre Ansicht voraus als die יְכַחֲשׁוּ Ps. 18, 45 obgleich die Redensart dieselbe ist; und der bloße Unterschied der Accente kann schwerlich solche Verschiedenheiten schüzen wie וּלְאָחֹתוֹ Num. 6, 7 und וְלַאֲחֹתוֹ Lev. 21, 3; לִצְמִיתֻת und לַצְּמִיתֻת Lev. 25, 23. 30; der Stadtname בֵּית שַׁן 2 Sam. 21, 12 und בּ׳ שְׁאָן Jos. 17, 11. 16. Richt. 1, 27. Andere Fälle sind in diesem Werke zerstreut erwähnt.— Vorzüglich muss man auch bei Fremdwörtern u. Eigennamen sich vorsehen ob die Masora sie richtig ausspreche, s. z. B. die *Geschichte* IV. S. 99; ferner אַלּוֹן Jos. 19, 33 und אֵלוֹן Richt. 4, 11; נַהֲלָל Jos. 19, 15 und נַהֲלֹל Richt. 1, 30; מִצְפֶּה Jos. 11, 8 und מִצְפָּה v. 3. — Manches steht aber bloss in vielen unserer Ausgaben unrichtig, wie הַיַּעֲרָה Jos. 17, 15 gegen §. 42: aber die bessern haben הַיַּעְרָה.

neben der unter uns gewöhnlichen Punctation sich in östlicheren Gegenden noch eine ziemlich verschiedene ausbildete, welche man die *Assyrisch-hebräische* nennen kann und die den deutlichsten Beweis von dem Nebeneinanderbestehen verschiedener Schulen schon in frühen Zeiten gibt [1]). Endlich hat auch das ausgebildete Lehrganze mit seiner übergroßen Schaar kleiner Zeichen etwas so schweres und unbehülfliches, und ist wiederum so lose mit der Schrift selbst oder den Buchstaben verbunden, dass die Schreiber oft Erleichterung suchten und durchgängig oder zerstreut manches nicht sehr nothwendige Zeichen ausließen.

In allen bekannten Handschriften welche Zeichen haben findet sich auch schon so dies ausgebildete Lehrganze [2]). Doch ste das Alter keiner bis jezt bekannten über das 10te Jah hinauf. Aber man kann als gewiss annehmen dass diesem je Lehrganzen einfachere vorhergegangen sind, wie theils die Gr der Zeichen selbst theils einzelne schon jezt deutliche geschichtliche Spuren beweisen. Zwar sind weder die Erfinder oder Vervollkommner durch welche noch die Zeit wann diese Zeichen in die Bibel gekommen, bisjezt näher bekannt [3]): allein von der größ-

---

1) s. die ausführliche Abhandlung darüber in den *Jahrbb. der Bibl. w.* I. S. 160 ff.; vgl. auch *Zunz:* zur Geschichte und Literatur I. S. 110. Von einer abweichenden Punctation spricht unklar *Lichtenstein* paralip. crit. p. 66. 76. 80. 2) doch werden nichtnur in alten Drucken größere Stellen welche sich bloss wiederholen bei der Wiederholung ohne Puncte gelassen (wie Num. 7, 18—73), sondern man trifft auch Hdschrr. in denen bekanntere Wörter wie אשר, הנה stets ohne Puncte sind, s. *Lilienthal* codd. Regiom. notitia p. 59. *Nagel* de tribus cdd. hebr. p. 18. *Forskål* in Michaelis lit. Briefw. I. S. 343; in gewissen Hdschrr. steht auch oft ו für וֹ, *Lilienthal* p. 27. 63. *Schiede* observv. sacr. biga p. 90 f.

Dagegen pflegten manche Abschreiber einem Worte welches zwei oder drei verschiedene Lesarten zuliess auch meherlei Puncte zu geben, wie arabische Grammatiker ähnliches der Kürze wegen thun; s. *Kuckersfelder* syll. comm. p. 239. 287. *Michaelis* or. Bibl. 3. S. 236 f. *Lilienthal* a. a. O. p. 63. 93.

3) die zulezt darüber geschriebene Abhandlung ist die von *Hupfeld* in den theol. Studien und Kritiken vom J. 1830: wenn aber Hupfeld hier und noch neulich anderswo die Meinung vertheidigte dass die hebr. Punctation erst durch syrisch-arabischen Einfluss zwischen dem 8ten und 10ten Jahrh. entstanden sei, so muss ich heute ebenso wie 1826 den arabischen Einfluss als grundlos angenommen bezeichnen, und es läßt sich hinreichend sicher zeigen dass sie Jahrhunderte lang vor Saadia dagewesen seyn müsse. Saadia und alle seine Nachfolger müssen sich in die genauere Kenntniss der Punctation erst wieder hineinleben; und die eigenthümlichsten Kunstausdrücke derselben wie *Dagesh* waren schon zu Saadia's Zeit wie aus einer früheren ganz verschiedenartigen Zeit her stehend. Dazu kommt jezt der Beweis welcher in der Assyrischen Punctation liegt, wie ich dies bereits dort weiter erörterte. Wie die Redensart מסרת סיג לתורה schon P. Aboth 3, 13 von

ten Wichtigkeit ist dass sich ein sowohl nach den Grundlagen als nach der weitern Ausbildung sehr ähnliches System bei den Syrern findet, und zwar sicher wenigstens seinen Anfängen nach schon in frühen christlichen Zeiten [1]); ferner, dass einige Namen für Zeichen dieses Systemes z. B. der Name *Pátach* für *a* sich bei beiden Völkern wiederfinden. Nun wissen wir dass die Syrer, besonders die östlichen d. i. die am Eufrat und Tigris, in frühen Zeiten gelehrte Schulen für Grammatik hatten: sie blüheten in den ersten christlichen Zeiten, können aber sehr wohl noch älter seyn, da wir durch nichts beweisen oder vermuthen können dass das junge Christenthum unter den Syrern solche Wirkungen auf die Literatur gehabt habe wie unter den Armeniern und wahrscheinlich auch den Aethiopen; die einfachste Punctation kann bei ihnen sehr wohl vorchristlich seyn. Steht also ferner fest dass die Juden nach der Zerstörung Jerusalems vorzüglich unter Syrern ihre gelehrten Schulen hatten, so ist offenbar dass sie von ihnen die ersten Anregungen und Anfänge zu dem Punctationssysteme empfingen, sowie ähnliches sich von den Arabern (deren früheste Sprachschulen ebenda sind) nachweisen läßt. Nur bildete dann jedes Volk diese ersten Anfänge auf seine eigene sehr verschiedene Weise aus; und die Juden hielten sich in dieser Ausbildung weit strenger an ihr Muster als die Araber.

9 Vergleichen wir nun die so von der *Schule* oder *Masora* (um die Punctation kurz so zu nennen) überlieferte Aussprache der Wörter mit der Art wie die LXX und andere griechische Uebersezer oder sonstige Schriftsteller hebräische Namen oder sonstige Wörter aussprechen: so stoßen uns einige stärkere Abweichungen auf, welche auf das Urtheil über jene Einfluss haben könnten. Unter den Mitlauten betreffen die Abweichungen besonders die drei

---

ר׳ עקיבא vorkommt, so das דִּקְדֵּק בָּאוֹתִיּוֹת *genaue Aussprechen der Buchstaben* schon *M.* Berakhoth 2, 3; und man nannte dann die Grammatik דִּקְדּוּק. — Vgl. auch das von mir in den Gött. G. A. 1847 S. 722—734 gesagte. Die Arbeiten hiefür waren in den lezten Jahren vor 1848 gut im Gange, sind aber jezt wieder zurückgeblieben; s. außer den *Beiträgen* von mir und Dukes besonders *Kontres hamassoreth* angeblich von Ahron ben Asher, herausggb. von L. Dukes, Tüb. 1846. Fragmente aus der Punctations- und Accentlehre der hebr. Sprache angeblich von *R. Moses Punctator*; herausggb. von Sal. Frensdorff. Hannover 1847.

1) dies System habe ich vollständig erklärt in den *Abhandlungen zur bibl. und orient. Literatur* (Göttingen 1832) S. 53—129; womit die Nachträge im 1sten und 2ten Bande der *Zeitschrift für das Morgenland* zu vergleichen sind. Vgl. auch über eine Art von Syrischer Masora Catalogus codd. syr. Musei Britannici p. 64 ff., und die Abhandlung Jakob's von Edessa ebenda p. 70 ff. Wie die Syrischen Bibeln bes. das Nestorianische N. T., so hat auch der Qorân eine Art Masora und die Schrift- und Lesegelehrten haben sie zu einer großen Wissenschaft ausgebildet.

ךחק, ferner ר, worüber bereits §. 30. 52 gesprochen ist. Nicht minder durchgängig und dabei noch mannichfacher sind sie bei den Vocalen: übersieht man indess schärfer das wesentlichere dabei, so ergibt sich die merkwürdige Erscheinung dass die meisten hellenistischen Aussprachen desto mehr aramäisch sind je mehr sie von den masorethischen abweichen. Es wird nämlich 1) die §. 16 beschriebene Verdünnung des ursprünglichen *ă* in *e* oder *i* vermieden welches aramäisch ist, wie תֶּרַח זֶרַח בִּלְעָם גִּבְעוֹן מִרְיָם תִּפְסַח *Θαρα Ζαρε Βαλααμ Γαβαων Μαριαμ Θαψακος;* dafür wird aber sonst wohl auch *e* für *a* gesezt, besonders wo es inderthat nach §. 17 ursprünglich in der Bildung liegt und auch im Aramäischen bleibt, wie אבימלך אָהֳלִיבָמָה קְנַז גַּת *Αβιμελεχ Ολιβεμα Κενεζ Γεθ;* ja als Stadtname findet sich für lezteres auch *Γιττα* ganz wie גִּתָּה möglich wäre wenn der Ton auf die lezte Sylbe kommt §. 216 *c*. Bei ח wird außerdem oft lieber das flüchtige *ε* als *α* gesprochen, wie קֹרַח זֶרַח *Κορε Ζαρε.* — 2) für ursprüngliches *ĭ* lautet ganz wie im Aramäischen *e*, wie כִּתִּים גִּדְעוֹן גֵּיהִנֹּם מִצְרַיִם *Χεττιειμ Γεεννα Γεδεων Μεσραϊμ* [1]; ähnlich für *ŭ - ŏ* (worin das jezige Syrische nicht folgerichtig ist), wie אֲחֻזַּת עֻזִּיָּה *Οχοζαθ Οζιας;* aber auch *'Ιδουμαῖοι* für אֱדֹמִי אֱלֹם §. 69 *d.* — 3) für die Mischlaute *ae* und *ó* die entsprechenden Doppellaute wie im Aramäischen, קֵינָן נְבוֹ *Καιναν Ναβαυ.* Doch dies nicht gleichmäßig, wie der Name des Propheten *'Ωσῆε* nur Num. 13, 9. 17 *'Αυσῆ* lautet. Für das einfache *o* lautet oft *ŭ* wie zerstreut im Syrischen und noch stärker im Punischen, אֱדוֹם *'Ιδουμαῖοι,* צָדוֹק *Σαδδούκ.* Aramäischartig sind — 4) auch solche Abkürzungen wie *ουικρα ουιδαβηρ* für וַיְדַבֵּר וַיִּקְרָא. Freilich wird — 5) der Vorschlagsvocal zum vollen Vocale und zwar meist zu *α* oder vor *o* zu *o*, wie סְדֹם כְּרוּבִים רְעוּאֵל צְבָאוֹת *Σαβαωθ Ραγουηλ Χερουβιμ Σοδομα,* auch erscheint statt des hinterlautigen *e* §. 24 *c* nach *o* dasselbe *o*, עֹמֶר מֹלֶךְ *Μολοχ γομορ:* jenes ist nicht aramäisch, kommt indessen da der kurze griechische Vocal dem flüchtigen oder flüchtigsten der Schule sehr nahe steht, als minder bedeutend um so weniger in Betracht, da die Masora zumtheil selbst ähnliches vorschreibt §. 90 *b* und manche jüdische Gelehrte im Mittelalter ähnliches lehren.

Diese Abweichungen nun zu erklären, reicht es keineswegs hin zu denken das Hebräische hätte sich seit der hellenistischen Zeit durch eigene lebendige Fortbildung bis auf die Zeit der Punctatoren so verändert und die masorethischen Aussprachen seien so die von der wirklichen ältern Sprache am weitesten abstehenden [2].

---

1) doch findet sich auch *i*, wie *κιγχάρ* für כִּכָּר Jos. arch. 3: 6, 7; leider sind die meisten Wörter deren griechische Aussprache Jos. arch. 3: 6, 5. 7, 1 ff. gibt schwerlich gut erhalten. Das *Σαλώθ* Jos. j. K. 3: 3, 1 verstößt schon gegen §. 10 *b*.

2) wie Hupfeld gerade dies von den Vocalen behauptet.

Denn an eine lebendige und volksthümliche For[illegible]ung einer im Verfalle begriffenen Sprache wie das Hebräische seit der hellenistischen Zeit war ist überhaupt nicht zu denken: verändert sich eine solche Sprache noch, so wird sie weit mehr von außen durch díe Sprachen bestimmt welchen sie nachgibt [1]). Da nun das Hebräische vielmehr dem Aramäischen wich und die Punctatoren in aramäisch redenden Ländern lebten, so könnte wohl die Frage seyn obnicht die nach §. 30. 93 ganz aramäischartige Aussprache der 6 Stummlaute und die weitere Verkürzung der flüchtigen Vocale durch solche Einflüsse ins masorethische Hebräische gekommen wäre, aber die übrigen feineren und gänzlich dem Hebräischen eigenthümlichen Aussprachen hätten nie so entstehen können. Das eigenthümlich Hebräische welches die Punctatoren ausdrücken wird doch, wenn irgend etwas, ein wirklicher Rest des Althebräischen seyn, im Großen wenigstens und Allgemeinen [2]): so könnte man schon ansich mitrecht meinen, aber wir besizen ja dafür noch besondere Zeugnisse welchen man geschichtliche Beweiskraft nicht absprechen kann.

Nämlich das eigenthümlich hebräische Wesen im Laute beruhet, wie §. 6 und sonst erklärt ist, gerade in dem ungemein Feinen Zarten ja Weichlichen der Aussprache, worin keine andere verwandte Sprache und amwenigsten das Aramäische ihm gleichkommt; und wie ein so eigenthümlicher Zug einer Sprache nicht leicht in éinem ihrer Theile abgerissen steht sondern sie ganz durchdringt, so haben wir alle Ursache anzunehmen dass diese Weichheit sich nichtbloss in der §. 6 vorzugsweise genannten Wurzelart vgl. §. 115 gezeigt habe, sondern auch sonst durchgedrungen sei. Wie nun aber Aramäische Einflüsse und Mischungen ziemlich früh im Hebräischen beginnen und gerade jene Wurzelart §. 115*d* auch davon das einleuchtendste Beispiel gibt: so können wir füglich annehmen dass eine aramäischartige Aussprache in der hellenistischen Zeit weit umsichgriff und dass daraus die meisten der oben genannten Abweichungen flossen; wir wissen ja auch sonst z. B. aus dem N. T., wie mächtig damals alles Aramäische eindrang. Auf diesem Wege aramäischer Vergröberung der althebräischen Laute war es denn nur ein folgerichtiger Fortschritt, dass am Ende für $\bar{a}$ *ê* und *ô* stets $\bar{o}$ *ai au* gesprochen wurde, wie noch jezt die polnischen Juden thun: und mundartig war eine

---

1) wie die jezige Aussprache der Samarier als sehr übel gerügt wird von John Wilson (lands of the Bible II. S. 688 f.), und wie die der jezigen Juden zu Oran und Marocco sehr arabisch gefärbt und sonst ungenau zu seyn scheint nach Bargès' Beschreibung Journ. as. 1848 II. p. 476 ff.; vgl. auch das im *Konterés haMassoreth* p. 38 f. bemerkte. 2) sehr merkwürdig hat sich das kurze *i* welches die Masora sosehr bevorzugt, auch im Phönikischen und Karthagischen stärker erhalten, wiewohl im einzelnen wieder auf etwas andre Weise.

solche Vergröberung schon zur Zeit Christus' weit verbreitet [1]. Allein das Andenken an die feinere ächthebräische Aussprache wird sich in gewissen Kreisen nie ganz verloren haben: und die ersten eigentlich grammatischen Schulen [2]) haben dies dann gewiss noch eifriger wieder aufgenommen und verfolgt. Hiemit soll nicht gesagt seyn dass die Punctatoren in allen und jeden Einzelnheiten die Sprache Mose's und David's wiedergegeben hätten: aber wenn die Engländer lange das Lateinische nach ihrem eigenen Kauderwelsch ausgesprochen haben, sollen sie nie wieder zu einer geschichtlich richtigern Aussprache zurückkehren können? Der Streit zwischen polnischer und portugiesischer Aussprache des Hebräischen ist inderthat wie der zwischen Reuchlinischer und Erasmischer im Griechischen. Die Aussprache der Masorethen wie sie oben beschrieben wurde ist wenigstens nichtnur eigenthümlich sondern hat auch überall Grund und Zusammenhang; und eher kann man vermuthen dass sie das sog. Chaldäische in der Bibel etwas hebräisch gemacht als dass sie das Hebräische nicht nach der ältesten und zuverlässigsten Ueberlieferung welche sie besaßen hätten feststellen wollen.

Hienach ist leicht zu fassen welchen Werthes die Punctation sei. Sie ist eine für die Spätern sehr nüzliche Zugabe und Verdeutlichung der alten Schrift, deren Genauigkeit nicht genug zu schäzen. Zwar gibt sie nur eine Ueberlieferung wieder: doch ist diese die beste und treueste welche wir kennen. Von ihr müssen wir ausgehen, aber deswegen die widersprechenden Spuren vom Wesen und Leben der alten Sprache, z. B. die welche das *K'tîb* oft noch erhalten hat, nicht verkennen. Denn genauere Kritik ist nicht die Sache der Punctation, welche alle Stücke des A. T's als völlig gleicher Sprachart behandelt, alle demselben Muster und Zwange unterwirft, und nicht untersucht ob Mose schon ganz dieselbe Aussprache gehabt wie Ezra. Aehnlich ist Werth und Entstehung der griechischen Accente.

Was indess unser Verständniss dieses großen Systems betrifft,

1) wir meinen hier die Aussprache *οα* auch für kurzes *a* welche den LXX unbekannt wohl von Galiläa ausging, wie *βοανε* für *βανε* בְּנֵי Marc. 3, 17; *'Οδοαῤῥής* 1 Macc. 9, 66; *Μοασαδά* Strab. Erdbeschr. 16: 2, 44 wofür die Hellenisten sonst *Μασσαδά* sprachen; vgl. *Geschichte d. v. I.* III. S. 614 Anmerk. — Das Vorkommen verschiedener Mundarten in dieser Beziehung bemerken die Alten selbst schon: Steph. Byz. unter *Νίσιβις* bemerkt einige sprechen *Νασ-*, andere *Νεσ-*, andere *Νισ-*. Ja im N. T. selbst wird לָמָּה Marc. 15, 34 durch *λαμά*, aber Matth. 27, 46 durch *λεμά* cod. *l*. *λημά* wiedergegeben.

2) die LXX sprechen oft sehr nachlässig und ganz unwissenschaftlich aus, wie *Ἠλιου*, *Ιου* was dann andre in *'Ηλιάς Ιηού* יהוא verbesserten; ebenso *ὡσαννά* u. s. w. Genauere Sprachkenntniss kann damals noch nicht geblühet haben.

so ist zu bedauern dass die Punctatoren entweder nie es in Schriften niedergelegt haben, oder dass diese uns verloren sind: denn die Randbemerkungen der Masora sezen es überall schon als in die Bibel eingeführt voraus. Bis auf Saadia aber im 10. Jahrh. und die ihm folgenden Grammatiker war dieser Theil von Gelehrsamkeit so tief in Verfall gerathen dass diese selbst die größte Mühe haben das System wieder richtiger zu verstehen. So haben sich denn außer den Zeichen selbst vorzüglich nur vielerlei *Namen* der Zeichen erhalten; und diese Namen sind zumtheil wenigstens ganz aramäisch gefärbt und tragen dadurch die Spur ihres Ursprungs ansich.

Im einzelnen gehen die Lesezeichen auf folgende drei Hauptarten zurück.

I. Zeichen für die Vocal-Aussprache.

88 a 1. Für die *Vocale* selbst. Ihre Uebersicht nach Zeichen und Namen ist mit Rücksicht auf das im Hebräischen eigenthümlichste Verhältniss derselben [1]) folgende:

	A-E-I.		O-U.
	1. A.	2. E-I.	3. O-U.
Rein lange	◌ָ ā Qāmeß.	◌ֵ ē Ssēre.	◌ֹ ō Chōlem.
Rein kurze	◌ַ ă Pátach.	◌ֶ ĕ Ségol.	◌ָ ŏ Qameß chaṭûf.
Mittellaute		◌ִ i Chíreq.	וּ u Shúreq oder ◌ֻ Qibbûß.

wo indess ā ē ō überhaupt die Länge dieser Vocale bedeuten und also auch für â ê ô stehen §. 67.

Achten wir auf Ursprung und Ausbildung dieser 9 Zeichen, so sind sie allem Augenscheine nach in folgenden drei Stufen ausgebildet: 1) das einfachste und älteste Zeichen ist ein Punct *oben*, um den hohen, und ein Punct *unten*, um den tiefen Laut zu bezeichnen. Diese sind 2) später, da man jeden der fünf Vocallaute zu unterscheiden anfing, só beschränkt dass ◌ֹ für *o*, ◌ִ für *i* blieb. Für *a* muss auch ziemlich früh der Strich ◌ַ gesondert seyn, indem man schon die Zeichen, so viel als möglich, auf bequemere Art *unter* den Buchstaben zu schreiben vorzog. Ferner sonderte man von ◌ִ *i* den Laut *e* durch Zusaz eines Punctes ◌ֵ. Das dunklere *u* wurde durch ein Herunterrücken des *o*-Punctes bis in die Mitte des Buchstabens ausgedrückt, und so wird immer ein Punct in den Bauch des ו gesezt, wo dieses, wie sehr oft, in der alten Schrift für *u* geschrieben war; wo nicht, sezte man das

1) ob ähnliches im Zend? s. Journ. as. 1851 I. p. 282.

deutlichere Zeichen — unter den Buchstab, mag an der Stelle ein langer oder kurzer Vocal seyn, so dass oft beide, je nachdem in der alten Schrift ו geschrieben war oder nicht, als völlig gleich wechseln, wie כְּרֻבִים und כְּרוּבִים Gen. 3, 24. 1 Kön. 6, 28; אֻלַי und אוּלַי Gen. 24, 5. 39; שׁוּט Ijob 1, 7 und שֻׁט 2, 2; חֻבָּה und הוּבָּה Ps. 102, 5; זְבֻלֻן und זְבוּלוּן Richt. 1, 30. 4, 10. — 3) Zulezt kam die Unterscheidung der Länge oder Kürze im Laute. Nur bei *i* und *u* nicht, weil deren Kürze oder Länge beschränkter ist und theils aus dem Zusammenhange des Wortes, theils aus der alten Schrift am leichtesten zu folgern; aus — aber wurde — gesondert, so dass jenes für *ē* und *é*, dieses für das kurze *ĕ* und betonte *é* blieb; — wurde durch einen neuen Strich nach unten zu — verlängert, zum Unterschiede von *ā* und *ă*, und das kurze *o* wird jezt mit demselben untern Zeichen — bezeichnet.

Dies leztе ist allein sonderbar: denn ursprünglich sollte *ā* *b* oder *ā* und *ŏ* nicht mit demselben Zeichen geschrieben seyn. Es kann hier also nur geschichtlich eine Vermischung eingetreten seyn, dadurch befördert und fest geworden dass die Spätern *a* und *o* im Laute selbst sehr stark vermischten [1]). Zwar erstreckt sich nun die falsche Lesung des *ā* durch *o* schon in sehr frühe Zeiten und über weite Länder (auch den Orient, vgl. auch Abulfeda's Orthographie in der historia anteislamica), und schon der *ā* und *ŏ* gemeinsame Name *Qåmeß*, welcher nach §. *c* eigentlich nur das *o* bezeichnen kann, beweist diese frühe Verwechslung genug: aber die Punctation, welche sonst so genau lange und kurze Vocale unterscheidet, kann nicht von dieser völligen Vermischung des *ā* und *ŏ* und gänzlichen Verkennung aller Sprachbildungen ursprünglichst ausgegangen seyn. Wir können aber jezt auch die Entstehung dieser Verwechselung der Zeichen näher verfolgen. Denn in der Assyrischen Punctation wird zwar ebenfalls schon *ā* wie *o* gesprochen, aber das kurze tonlose *o* ist dann doch durch ein Zeichen hinreichend unterschieden. Diesem Zeichen würde nun in der gewöhnlichen Punctation — §. 90 *a* entsprechen, wie es auch wirklich noch in vielen Handschriften erscheint: allein weil in der jezigen Punctation sonst die flüchtigen Vocale von den rein kurzen noch unterschieden werden §. 90 *a*, so schrieb man doch auch wieder bloss — für das kurze *o*, und fiel so nur in diese neue Verwechselung [2]). Wirklich ist durch diese Vermischung der Zeichen für *ā* und *ŏ* eine starke Unklarheit und Verwirrung in das sonst klare System gekommen: denn will jemand, wie billig, *ā* und *ŏ* in der Aussprache unterscheiden, so dient dazu nicht das Zeichen —, auch die Rücksicht auf die Regeln von Sylbe und Ton

---

1) in alten Zeiten wechselte nach §. 21 nur *â* oft mit *ô*, wie sogar die Schreibart des Eigennamens עֲנוֹק Jos. 21, 11 neben dem sonstigen עֲנָק beweist. 2) s. die *Jahrbb. der Bibl. w.* I. S. 162. 165.

so wie auf andere Zeichen in der Nähe reicht nicht zur vollen Sicherheit aus: sondern zulezt entscheidet nur das Bewußtseyn der Bedeutung der Worte und des Sazes, also innere Kenntniss der Sprache; der Zweck des Vocalzeichens hört also auf. Um das einzelne vom Standorte der Lesezeichen aus vorläufig zusammen zu fassen, so lehrt

1. in Rücksicht der *Endsylbe* der *Accent* in Uebereinstimmung mit den Lehren von der Sylbe und dem Tone (§. 17. 66 f.), dass ָ in einer *betonten* Sylbe *ā*, in einer zusammengesezten unbetonten *ŏ* seyn muss, wie דָּבָר *dābār*, יָשֹׁב *jāshob;* ebenso muss das Zeichen vor *Dagesch forte*, vor dem es in unbetonter Sylbe (§. 18) immer *ŏ* ist (wie כָּסּוּ *kossú*), wenn in der vorlezten Sylbe der Accent hinzutritt, *ā* bedeuten: לָמָּה *lām-mā.*

2. Für die Sylben welche den Wortton nicht haben, gilt folgendes: 1) wenn Sh'vá nicht folgt, so ist in der einfachen Sylbe ָ immer *ā*, ausgenommen *a*) in sehr wenigen Wörtern in welchen sich das eigentlich in Sh'vá zu verkürzende *o* in seinem kurzen Laute gehalten hat (§. 23 *c*), nämlich in קָבָל־עָם *Qŏbol-'am*, 2 Kön. 15, 10 קָדָשִׁים *qŏdāshim*, שָׁרָשִׁים §. 186 *d.* — *b*) vor *Maqqeph* in קָבָה־לִּי *qŏbal-li*, אָרָה־לִּי Num. 22, 11. 17, 6. 23, 7 weil es aus קָב־ *qŏb* entstanden ist, mit sehr lose angehängtem ה §. 228 *b.* — 2) wenn auf ָ ein Sh'vá folgt, so kann dieses nach §. 89 *S. mobile* oder *S. quiescens* oder *S. medium* seyn; und nur im ersten Falle, wo eine reineinfache Sylbe entsteht, kann ָ *ā* gelesen werden: *a*) steht ָ in einfacher Sylbe, so muss stets nach §. 96 *a Métheg* vor dem *Sh'vâ mobile* stehen, und dadurch ist ָ stets als *ā* erkennbar, wie כָּתְבוּ *kā-th^ebhú*, צָרְעָתִי 1 Chr. 2, 53. — *b*) steht ָ in *eng* zusammengesezter Sylbe, welches aber im strengsten Sinn in der Mitte des Wortes nur vor *Dagesch lene* deutlich der Fall seyn kann, so muss es *ŏ* seyn, und da dann der Vocal nach §. 96 *a* gewöhnlich kein *Métheg* hat, so ist auch dadurch ָ als *ŏ* erkennbar, wie אָרְבּוֹ *'orbô;* obgleich z. B. בָּתֵּיכֶם nach §. 96 *a* 186 *f böttekém* zu lesen ist. — *c*) steht ָ in *lose* zusammengesezter Sylbe, so muss es nothwendig ebenfalls *ŏ* seyn: aber da nach §. 96 *a* in solchen Sylben auch *Métheg* gezeichnet werden kann, so kann man durchaus nur aus der Gestalt und Bedeutung des jedesmaligen Wortes schließen, ob *Sh'vâ* reines *S. mobile*, – also *ā*, oder *S. medium*, – also *ŏ* sei. Uebereinstimmend wird jedoch *Métheg* in allen Ausgg. nicht gezeichnet: die vorkommenden Fälle sind: vor *suff.* עֳמָדְךָ *^amod'ka* nach §. 255 *d* Obad. 11. 1 Sam. 24, 11; vor ָה §. 228 *b* שָׁמְרָה *schom'rā* Ps. 86, 2. 16, 1; in קָרְבָּן ,דָּרְבָן *qor'bān* nach §. 163; vor einem Mitlaute der *Dagesch l.* nicht duldet: דָּבְרוֹ *dob'ro* Mich. 2, 12. Num. 24, 7; und besonders in der vorlezten Sylbe vor *Maqqeph* wo nach §. 100 *b* noch ein anderer Grund hinzutritt, wie עָשְׁקָה־לִּי (*Gewalt ist mir* d. i. Gewalt dulde ich) Jes. 38, 14 bei enggeschlossener Sylbe, bei loser Ps. 30, 4 und (wo in einigen Drucken *accent. conj.*) 38, 21.

Vor *Maqqeph* ist nach §. 100 *b* gewöhnlich ein kurzer Vocal in der zusammengesezten Endsylbe, also – *o*, wie כָּל־אָדָם *kol-adam*, תְּסַפֶּר־לָךְ. Ist ein unwandelbar langes *â* in der Endsylbe, so wird es nach §. 100 *b* gewöhnlich mit *Métheg* bezeichnet: שָׁת־לִי *schât-li* Gen. 4, 1; aber da doch *Métheg* nach §. 100 *b* nicht beständig ist, so muss man auch ohne *Métheg* ָ, wenn es die Form und Bedeutung verlangt, *â* lesen; nämlich

in מְנָת־ Ps. 16, 5 nach §. 187 *d*, קְרָב־ 55, 19. 22 nach §. 153 *a*; aber wohl nicht in סְבָךְ־ 74, 5 vgl. §. 212 *b*. 255 *d*. Im Gegentheile steht hieundda auch ֳ für *ŏ* in einer Endsylbe mit einem accentus conjunctivus, weil dieser dem *Maqqeph* sehr nahe ist: סְעָד לִבְּךָ Richt. 19, 5 (8). Ps. 35, 10. Spr. 19, 7. Hez. 41, 25.

3. Weil nach §. 96 *b* vor jedem Chatefvocale *Métheg* geschrieben wird, so kann ָֽ ֳ bedeuten *a*) *óo*, wenn der O-Laut bei dem ersten Mitlaute in der Bildung begründet ist, wie מָֽאֳסוֹ aus מָאסוֹ, und daher vor *Sh'wâ mob.* nach §. 41 מָֽאָסְכֶם *móos'kém*, Am. 2, 4. Jes. 30, 12; und wenn der O-Laut von dem Chatefvocale auf den vorigen eigentlich vocallosen Mitlaut übertragen ist: וָחֳלִי, בָּֽאֳנִי §. 245 *b*. — *b*) *ā-o* aber, wenn der erste Mitlaut mit ָ von dem folgenden ganz getrennt in einfacher Sylbe steht und der Mitlaut mit dem Chatefvocale zur folgenden gehört; dies kann z. B. geschehen durch vorgesezten Artikel, wie בָּֽאֳנִי 1 Kön. 9, 27, weil nach dem Zusammenhange hier der Artikel *(in der Flotte)* nothwendig, *bā-oni* zu lesen ist; vgl. §. 49 *b*.

Die Namen für die 8 (9) Zeichen [1]) sind meist von der Be- c
schaffenheit des Lautes in der Aussprache entlehnt, und stimmen insofern mit den Namen der syrischen und arabischen Vocale sehr überein: 1) פַּתַח *ă Oeffnung* des Mundes; 2) צֵרֵי *ê Bruch*, חִרֶק *i Riss*, von der wie gebrochenen, feinern, zitternden Aussprache; 3) קִבּוּץ *u Sammeln* und קָמֶץ *ŏ* (*â*) *Zusammenziehen* von der Zusammenziehung des Mundes bei *u*, *o*; die Benennung Qameß für

1) hält man nach obigem fest dass die zwei Zeichen für *u* nur éinen Laut geben, und dass die Laute *â* und *ŏ* früh viel verwechselt wurden, auch nur 1 Zeichen hatten: so versteht sich wie man in frühern Zeiten von 7 Vocalen sprechen konnte: so im Buche *Jeßira;* Chajjûg in seinen 1844 (s. die *Beiträge* Bd. III) gedruckten Werken S. 202 und andere Alte nennen sie *die 7 Könige* d. i. selbständige volle Vocale im Gegensaze zu den flüchtigen. Aber freilich galt diese Zahl bei den Vocalen auch bei den Griechen als altheilig, s. *Philon* über die Schöpfung c. 42. Allegor. 1, 5. Die Annahme von 7 Vocalen scheint also sehr alt: aber bei den Namen welche ihnen gegeben wurden, kann man allen Spuren zufolge zwei verschiedene Schulen unterscheiden. In einer alten Schule unterschied man zuerst bloss Patach d. i. *kurz* und Qameß d. i. *lang*, und nannte dann ָ das große und ַ das kleine Pátach; ֵ das große und ֶ das kleine Qameß; das *i* Shéber, das *u* Qibbûß; in der andern nannte man dieselben Laute kürzer Patach und Segol, Qameß und Ssere, ferner Chireq und Shureq; der Name Cholem scheint beiden gemeinsam gewesen. Die Namen Qameß und Patach nach der ersten Art finden sich z. B. in dem 1854 gedruckten Wörterbuche Menahem's b. Sarûq p. 3 f. 5 ff., und alle in Chajjûg's Werken S. 179 ff. aber S. 202 auch die andren) sowie in andern älteren Büchern. Erst zulezt sezte man aus beiden Arten die jezt gewöhnlich gewordene Reihe von 8 bis 9 Namen zusammen. - Ganz nach dem Arabischen Vorbilde von 3 Grundvocalen erkünstelt unterscheidet das B. Cozari 2, 80 folgende 7: das große Qameß d. i. Qameß, das mittlere d. i. Cholem, das kleine d. i. Shureq; das große Patach d. i. Patach, das kleine d. i. Segol; das große Shéber d. i. Chireq, das kleine d. i. Ssere. — Die Assyrische Punctation dagegen hat nur 6 wesentlich verschiedene Zeichen; und jedenfalls ist die Zahl 7 von vorne an mehr bloss künstlich.

ā und *ŏ* stammt also von solchen welche *ā* unrichtig *o* lasen; um jedoch den kurzen Laut *ŏ* zu unterscheiden, nannte man ihn dann bestimmter קָמֵץ חָטוּף *Qameß acceleratum* (§. 90). Ferner חוֹלֶם *o*, *Fülle*, *Stärke*, von dem vollen, fetten Laute des *ô*, und שׁוּרֶק *u*, *Zischen*; 4) von der *Gestalt* ist bloss eins der lezten Zeichen genannt: סְגוֹל *ĕ Traube*. Die Namen *Pátach*. *Ss̄re*. *Chireq*, *Qāmeß*, *Shúreq*, *Ségol* sind, um gleich vorn bei dem ersten Buchstaben den Vocalton zu erkennen den sie bezeichnen sollen, stark entstellt für פַּתַח, צֵרִי, חִירֶק, קָמֵץ, שֻׁרֶק, סֶגוֹל [1]).

d Nachdem man anfing diese Vocalzeichen dem Texte hinzuzusezen, so trafen sie oft mit den alten Vocalbuchstaben §. 83 f. zusammen, z. B. כָּתוּב, כָּתִיב: und obgleich so oft eine doppelte Vocalbezeichnung entstand, so blieben doch beide unverändert neben einander: die alte, weil man die alten Vocalbuchstaben nicht auslassen mochte §. 87 *d*, die neue schon deswegen weil sie die alte an Genauigkeit weit übertrifft. Weil aber seit dem 10ten Jahrh. die ersten Grammatiker welche Sprachgeseze entwarfen schon immer von der Voraussezung des Zusammengehörens der Lese-Zeichen und der Buchstaben ausgingen und die alte Schrift nicht unterschieden noch weniger nach ihrem Wesen erkannten: so kamen sie auf manche unklare Begriffe und sezten daher auch manche unpassende Namen fest. Trifft einer der Buchstaben אהוי mit einem Vocalzeichen zusammen, wie in כָּתוּב, so nannte man dieses *scriptio plena*; steht das Vocalzeichen allein, wie כָּתֻב, *s. defectiva*, welche Namen aber leicht zu dem irrigen Begriffe führen als sei z. B. י nöthig bei *Chirek* und als hätten die alten Hebräer י schreiben *müssen* um *i* auszudrücken. Ferner nannte man ִי *Chirek longum*, ִ *Chirek parvum*, überflüssige und leicht irrende Namen. Lautet einer der Buchstaben אהוי nicht als Mitlaut und steht doch bei einem Vocal-Zeichen, so nannte man ihn *ruhend* (*litera quiescens*), wie וי in קוּם קִים לִי, הא in קָרָא גָּלָה; steht er noch entfernter vom Vocalzeichen ab, wie das א in יָבִיא §. 56 *b* גָּדוֹלא §. 84 *c*, so nannten ihn einige gar *litera otians*; lautet er aber als Mitlaut wie das ו in צִוָּה *ßivvā*, so nannte man ihn *litera mobilis* oder *mota*.

e Alle *unteren* Vocalzeichen werden dem Mitlaute vorn oder doch in der Mitte untergesezt; *oben* aber wird Cholem, schon um nicht mit dem übrigens meist stärker geschriebenen Accente *R'bhîa* §. 97 verwechselt zu werden, dem Mitlaute nachgeschrieben, jedoch zum Unterschiede mehr vorn über ו, wenn dieses etwa als Vocalbuchstab für *o* geschrieben war; z. B. עֲוֹנֹות *'wônôth*. Aehnlich wird das untere Vocalzeichen noch *vor* dem etwaigen Vocalbuchstaben

---

1) dass für צֵרִי der bessere Name שֵׂרִי wäre (nach Luzzatto in Polack's Oostersche Wandelingen p. 23), ist unrichtig: nur Segolta §. 99 *c* hiess sicher so.

geschrieben, indem man sonst leicht diesen falsch als Mitlaut lesen könnte, wie לִי, לִין.

2. Den Gegensaz zu den Vocalzeichen gibt das Zeichen ְ, die Abwesenheit des vollen d. h. deutlichen Vocals bemerkend, *Sh'vâ* [1]) genannt. Der Genauigkeit wegen steht es daher im allgemeinen unter jedem Mitlaute, dem kein Vocal folgt; es erhellt aber aus der Beschaffenheit der Sylben §. 9 ff., dass dies nur in folgenden Arten möglich ist: 89 a

1) *Sh'vâ* steht bei dém Mitlaute welcher sich an den *vorigen* Vocal anlehnend die Sylbe schließt, und der nach §. 12 in der Mitte des Wortes nur *einer* seyn kann, wie יִמְשְׁחֵהוּ; Buchstaben aber, welche aus irgend einer Ursache nach dem vorherbemerkten Vocale nicht lauten, bleiben als nun müssig scheinend ohne dies Zeichen, קְרָאת ,תִּינַק, das י in עָרָיו §. 26 *a*. Auch wird dem vocallosen Mitlauter am *Ende des Wortes* Sh'vâ nicht beigeschrieben, wie אֵם, קָמְתֶּם, weil nach der Stammbildung meist alle Wörter mit einem vocallosen Consonanten schließen, sodass der lezte Consonant als vocallos vorausgesezt werden kann [2]). Wenn daher der seltene Fall eintritt dass das Wort mit *zwei* vocallosen Mitlauten schließt (§. 12), so werden eben der Seltenheit wegen *beide* mit Sh'vâ bezeichnet, wie יַפְתְּ *jaft*, יֵשְׁתְּ *jesht*, wohin eigentlich auch Fälle gehören wie חֵטְא §. 56 *b*, wo א nur als nicht mehr lautend auch kein Zeichen mehr hat. Bei der Verbalperson כָּתַבְתְּ, welche nach §. 12 *b* beständig so schließt, bleibt Sh'vâ bei ת auch dann wenn der vorige schwache Laut mit dem vorigen Vocale ver-

---

1) zwar schreibt man oft שְׁוָא, welches dann für שָׁוְא (wie *Pátach* für *Pétach* §. 88 *c*) stehen müßte: aber die Bedeutung *Nichtigkeit*, *Leerheit* ist nicht sehr passend; an einen Zusammenhang aber mit dem Eigennamen eines Mannes שְׁוָא 2 Sam. 20, 25 *K'tîb* wird wohl niemand denken. Richtiger also ist ursprünglich die andere Schreibart שְׁבָא d. i. *Ruhe* (aus שְׁבָת nach §. 57 *a* erweicht, wie ܫܒܐ = Sabbat), das Gegentheil von der Bewegung d. h. Vocalisirung des Lauts; und diese Schreibart hat sich nun auch als die in den ältesten Quellen herrschende bestätigt (vgl. die *Beiträge* zur Geschichte der ältesten Ausl. und Spracherklärung A. Ts. Stuttg. 1844. I. S. 124). — Was aber das Zeichen ְ betrifft, so ist dies wohl erst aus dem Zeichen der Null ̥ hervorgegangen: denn der Sinn dieses ist ansich deutlich, und das entsprechende Zeichen war auch im arabischen sowie im indischen Alphabete (wie die Tamil-Schrift zeigt) ursprünglich —, woraus sich im Devanagari nur noch ein schräger Strich erhalten hat. Wären zwei Puncte das ursprüngliche Zeichen, so könnte man an eine Abkürzung aus dem Namen ܫܘܝܐ *sh'evájo* denken, der freilich nur einen Accent bedeutet, s. über ihn die Morgenländ. Ztschr. I. S. 208 f. II. S. 112: allein dies ist ansich unwahrscheinlich. Auch hat die Assyrische Punctation ein anderes Zeichen, s. *Jahrbb. d. B. w.* I. s. 167.

2) ganz anders als im Arabischen und Aethiopischen!

schmolzen ist, wie הָיִיתְ, בָּאתְ 2 Sam. 14, 2. 1 Kön. 17, 18 (an andern Stellen fehlt es jedoch in unsern jezigen Ausgg.)[1]), oder wenn der Endvocal kaum erst verschwunden ist: נָתַתְּ, אַתְּ, vgl. §. 93 *c*.

Aus bloßer Schönschreiberei wird gewöhnlich in dem ךְ, auch wenn es allein vocallos das Wort schließt, Sh'vâ gesezt. Da man nämlich die sonst unter die Mitlaute gesezten Vocale lieber in die Mitte des langen ך schrieb, so schrieb man zu ähnlicher Verschönerung Sh'vâ in seine Mitte: בָּךְ wie בָּךָ. Doch ist diese Gewohnheit in Hdschrr. nicht ganz beständig[2]).

b 2) Dem *Vorschlags*mitlaute welcher nach §. 10 jeder Sylbe vorhergehen kann, wird ebenfalls Sh'vâ beigeschrieben, obgleich die Aussprache ihn mit dem schnellsten Vocalanstoße oder dem kürzesten *e* an die folgende Sylbe zu schließen zwingt. Die Grammatiker haben daher das Sh'vâ in dieser Stellung *Sh'vâ mobile* d. h. das aussprechbare, hörbare genannt, und das Sh'vâ erster Art §. *a Sh. quiescens* (weil es *ruht*, d. h. ohne allen Vocallaut ist): deutlicher kann man, wenigstens nach der Eigenthümlichkeit der hebräischen Sylbenbildung, das Sh. qu. das *sylbenschließende*, das Sh. mob. das *sylbenanfangende* nennen. Aus der Lehre von der Sylbe §. 9 ff. ist schon klar wo Sh'vâ mobile zu finden sei, nämlich theils im Anfange des Wortes, wie יְלֹד, theils nach jeder vollendeten Sylbe im Worte selbst, also nach einfacher Sylbe mit langem Vocale: כּוֹתְבִים *kô-t'bhim*, nach zusammengesezter Sylbe, wie מַמְלְכוֹת *mam-l'kot*, und daher nach Verdoppelung oder *Dagesh f.* §. 92, wie כִּתְּבוּ *kit-t'bhu*.

Auf diese Art kann man also zwar immer leicht unterscheiden wo das Sh'vâ mit oder ohne Vocalanstoss zu lesen sei[3]): aber es läßt sich nicht läugnen dass in solchen Fällen wo die Punctation den bloßen dunkeln Vocalanstoss annimmt, auch leicht ein deutlicher wennauch ganz flüchtiger Vocal gesprochen werden könnte, und in frühern Zeiten oft z. B. bei den Hellenisten nach §. 87 *g* wirklich gesprochen wurde. Also, könnte man sagen, ist hier die Punctation selbst nicht vollendet, indem sie den flüchtigen Vocal der hier gesprochen werden könnte nicht näher bemerkt[4]): aber es erhellet aus §. 90 *b* dass sie ihn doch

---

1) ähnlich findet sich in gewissen Hdschrr. עָלַיִךְ, s. Michaelis or. Bibl. IV. S. 226. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 80. Andere Hdschrr. bezeichnen sogar jeden Endconsonanten mit Sh'vâ, s. *J. H. Michaelis* de cdd. Erfurt. p. 20. *Schiede* obss. biga p. 95.

2) s. *Nagel* de tribus codd. p. 16. *Schelling* descr. p. 80.

3) ähnlich kann man bei den Aethiopischen Buchstaben der 6ten Reihe nur aus der Kenntniss der Sprache selbst ersehen wo sie mit oder ohne Vocalanstoss zu lesen seien: was für das Hebräische besonders wegen §. 10 *b* wohl zu merken ist.

4) dies war die Ansicht Chajjûg's und mancher seiner Nachfolger, welche daher gesezlich vorschrieben wo man das Sh'vâ als einen flüchtigen Vocal sprechen solle. Chajjûg (Werke S. 200 ff. und in den *Beitragen* I. S. 125) lehrt es fast in allen Fällen als flüchtiges *a* zu lesen.

wenigstens an gewissen Stellen bemerkt, wo es ihr passend schien; und wiewohl allerdings die §. 90 *b* bemerkte Bezeichnung des flüchtigen Vocales in einigen Hdschrr. etwas weiter ausgedehnt wird, so gab es doch (soviel wir wissen) nie solche in welchen stets flüchtige Vocale statt des Sh'vâ im Anfange der Sylben geschrieben wurden. So muss man denn vielmehr denken dass die Punctatoren hier wirklich eine stärkere Vocalarmuth annahmen, wie das Aramäische sie in diesen Fällen nur noch mehr zeigt. Nur folgt daraus nicht dass sie dieses Sh'vâ gegen §. 10 *b* sogar ohne Vocalanstoss oder den flüchtigsten dunkeln Vocal gelesen wissen wollten.

3) In gewissen Fällen gehört ein vocalloser, also mit Sh'vâ *c*
zu schreibender Consonant weder ganz zur vorigen noch ganz zur folgenden Sylbe, sondern schwebt, am Ende einer *lose* zusammengesezten Sylbe stehend, in der Mitte zwischen beiden; ein solches Sh'vâ kann man passend *schwebendes S.* oder *S. medium* nennen, wie in יַלְדֵי (nicht *ja-l'de* noch *jal-de*, sondern etwa *jål'dê*), מִכְתּוֹב; vgl. §. 14. 93 *a*.

3. Die große Kluft indess zwischen vollem Vocale und dem 90
geraden Gegentheile davon füllen an einigen Stellen, wo es noth- *a*
wendig schien, die *flüchtigen* oder *Chatef-Vocale* aus als Uebergänge von der vocallosen oder vocaldunkeln Aussprache zu der deutlich vocalischen. Dem Geseze der Wortbildung nach wird in solchen Fällen eigentlich immer Vocalmangel erwartet: besondere Umstände aber führen statt dessen einen zwar schon bestimmten aber durchaus flüchtigen leichten Vocallaut ein; daher die Punctatoren zwar Sh'vâ überall an seiner Stelle lassen, ihm aber den bestimmten kurzen Vocal nachsezen. Als flüchtige Vocale aber finden sich nach §. 23 *a* nur *a*, *e*, *o*, und den zusammengesezten Zeichen entsprechen zusammengesezte Namen: ֲ *Chatéf-Pátach*, ֱ *Chatéf-Ségol*, ֳ *Chatéf-Qámeß*. Gebraucht werden diese flüchtigen Vocale

1) am nothwendigsten und häufigsten bei den Hauchlauten §. 40 f. 46: nämlich nach einem richtigen Gefühle der Punctatoren desto häufiger statt des einfachen Sh'vâ, je mehr sich auch ohne den Hauchlaut das Sh'vâ zu einer dunkeln Lautbarkeit hinneigen würde. Also für das sylbenanfangende Sh'vâ muss immer ein Chatef-Vocal eintreten §. 40; ebenso für *Sh'vâ medium* §. 89 *c* immer wegen der losen Sylbenverbindung, wie שִׁחֲרוּ, אֶחֱזִי, צַעֲקִי = כַּתְבֵי, כַּתְבִי; am Ende einer *eng* zusammengesezten Sylbe kann dagegen die *härtere* Aussprache d. h. die mit einfachem Sh'vâ bleiben, und bleibt sehr häufig, geht jedoch auch vor dem Tone (§. 41 f.) nicht selten bei günstigen Umständen in die weichere über. Diese sind besonders: ein weicherer Hauchlaut, also am meisten א, liebt die weichere Aussprache mehr; auch *vor* einem flüssigern Mitlaute vorzüglich ל, ר, נ ist sie öfter als sonst, vgl.

---

aber es vor einem Kehllaute mit dessen Vocale, und vor י stets mit flüchtigem *i* zu lesen. Vgl. auch den Gebrauch des Métheg §. 100 *b*.

בַּחֲנָה, יַחֲרֹד, יְדַעֲנוּךָ[1]) neben יְדַעְתִּיךָ; auch bei *o* ist sie leichter als bei *a* oder *e*, wie beständig אָהֳלוֹ, תָּאֳרָם (neben dem ebenso beständigen רָחְבּוֹ, רָחְבָּהּ), aber תַּעֲרֵה Hez. 21, 8—10, יַעֲרֵי יַעְרוֹ Jes. 10, 18 f. HL. 5, 1, אֶהֶרְגֵהוּ 2 Sam. 4, 10 (wo aber verschiedene Lesart ist). Leicht löst sich auch die Vocalaussprache auf, wenn der Vocal nach §. 100*b* durch den Vocalausdruck oder *Métheg* vor *Maqqeph* einen neuen Halt bekommt, wie יַחֲשָׁב־לִי von יַחְשֹׁב 2 Sam. 19, 20. Ps. 40, 18. Hinzuzunehmen zu alle dem ist aber noch, dass der wiederhallende flüchtige Vocal leicht wieder sich kürzt, wenn durch Umbildung der folgende Vocal sich kürzt und die Form zugleich der Bedeutung nach schnellere Aussprache begünstigt, wie מַחְשֶׁבֶת, נַעֲבְרָה von מַחֲשָׁבוֹת, נַעֲבֹר §. 212. 228, während in יְשַׁעַשְׁעוּ von יְשַׁעֲשַׁע §. 41 diese Schnelle auch der Bedeutung der Form nach §. 193 nicht ist, obwohl sie eintreten kann, wie יְחַלְּקוּ neben יְחַלֵּק.

Das flüchtige *a* aber, welches sich am Ende des Worts nach fremdem Vocale vor dem Guttural eindrängt §. 45, wird in den meisten Handschr. und in unsern Ausgaben nicht durch ֲ, sondern durch das volle Pátach selbst ausgedrückt, und trägt den besondern Namen פַּתַּח גְּנוּבָה *P. furtivum*, wie שֹׁמֵעַ, שָׁמוּעַ [2]).

b 2) Bei Nichthauchlauten finden sie sich weit zerstreuter und seltener, indem die Handschr. und selbst die Ausgaben manche Möglichkeiten weiter ausdehnen, vgl. §. 87*e*. Die einzige allgemeine Ursache indess, welche hier flüchtige Vocale begünstigt, ist die leichte Verwechselung des mit einem Vocalanstoße zu lesenden Sh'vâ mit dem ganz stummen mitten in der Sylbe. Gar keine Zweideutigkeit und Gefahr ist nämlich bei dem Sh'vâ im Anfange des Wortes, wie וְלִי, פְּרִי, פְּאֵר, oder *nach* einer zusammengesetzten Sylbe, wi מַחְשְׁבוֹת, יִכְתְּבוּ, wobei durch den Zwang der Aussprache schon das Sh'vâ als *S. mobile* erkannt wird. In andern Fällen aber, wo diese Gefahr ist, kann also dagegen lieber die Lautbarkeit des Sh'vâ so viel als möglich hervorgehoben, d. h. ein Chatefvocal gesprochen werden, zumal wenn diese Dehnung auch durch andere Lautverhältnisse noch begünstigt wird. Daher findet sich auch herrschend allein der nächste und leichteste unter jenen drei flüchtigen Vocalen *a*; *e* kommt gar nicht vor. Die einzelnen Fälle sind: *a*) um recht stark anzudeuten dass die Sylbe eine sehr *lose* geschlossene sey, vorzüglich wegen des dunkeln, schweren *u*, welches sich gern trennt, wie רֻטֲפַשׁ Ijob 33, 25; וּזֲהַב Gen. 2. 12 aber hier zugleich nach §. 49*b*; תְּבֻקֲשִׁי Hez. 26, 21; יְשֻׁבְבוּ 1 Kön. 14, 21 und dagegen יְסֹבְבוּ weil jenes gar-

1) so lautet diese erste Person *pl.* mit Suffixen beständig, Gen. 26, 29. 2 Sam. 21, 6. Hos. 9, 2. Mal. 3, 8. Ps. 35, 25. 132, 6, während sie ohne Suffix ebenso beständig den fluchtigen Vocal nicht erträgt §. 41 a. 42.

2) wie in gewissen Hdschrr. das Sh'vâ hinzutrete s. *Nagel* de tribus codd. p. 18. *Lilienthal* p. 63.

nicht durchaus nothwendig ist 2 Chr. 12, 13, vgl. ganz ähnlich 2 Kön. 19, 16 mit Jes. 37, 17; ferner Lev. 25, 34. Richt. 5, 12 und nach einigen 2 Kön. 9, 17. Jes. 45, 14 wo überall ein Zischlaut bei dem flüchtigen ă sich zeigt; ferner nach dem spizen i, wie אִמֲרוֹת Ps. 12, 7. Gen. 30, 38, שִׁבֲּלֵי zugleich mit *Dagesch dirimens* §. 92 Zach. 4, 12; seltener nach a und nur wenn zugleich ר folgt §. 49 b, wie הַבֲרָכָה (vom הֲ der Frage §. 104 und בְּרָכָה) Gen. 27, 38 [1]). In eng zusammengesezter Sylbe bloss wenn sie durch *Maqqeph* und *Métheg* getrennt wird: יְצַחֶק־לִי Gen. 21, 6 (wo aber nach §. 49 b zu beachten, dass ein Hauchlaut folgt). — b) Wenn der Consonant nach §. 64 die Verdoppelung verloren hat, wo also die beiden Sylben leicht weiter vermischt werden könnten, wie תְּאַלֲצֵהוּ Richt. 16, 16. — c) nach langem Vocale selten, wie תֹּאכְלֶנּוּ Hez. 4, 10, besonders bei dem Halbhauchlaute ר, wie יְבָרֲכֵנוּ Gen. 27, 27—31. Ex. 1, 14. Alle diese Fälle gewinnen an Kraft, wenn derselbe Consonant zweimal auf einander folgt, um die beiden Laute auseinander zu halten, wie שְׁמָמָה Hez. 35, 7. Zach. 11, 3. פִּלְלוֹ 1 Sam. 2, 25. 3, 13, גָּלֲלוּ Gen. 29, 3. 8; 9, 14. Ex. 15, 10. Num. 10, 36; יִתְרֹצֲצוּ Gen. 25, 22 vgl. Neh. 12, 36.

Aus ähnlichen jedoch zugleich noch aus andern Ursachen und unter besondern Bedingungen erscheint bisweilen das ŏ bei Nichthauchlauten, s. §. 23 c. 49 b.

II. Zeichen für die Mitlaute.

Dahin gehört der Punct über Schin שׁ und Sin שׂ: welcher 91
umso merkwürdiger ist, da er das einzige und zugleich schwerverständliche Beispiel von verschiedener Aussprache eines Buchstabens gibt. Es leidet nämlich keinen Zweifel dass der Strich oben links שׂ im Sinne der Punctatoren einen dem ס gleichen Laut bezeichnen sollte: denn wenigstens in spätern Zeiten verwechselte man beide Buchstaben immer mehr, schrieb jedoch (da das Aramäische ebenso wie das Arabische bloss ס *s* und ש *sh* kennt) lieber ס für שׂ, wie סָכַר *miethen* Ezr. 4, 5 für שׂכר, seltener umgekehrt שׂ als *s* für ס wie שִׂכְלוּת Qoh. 1, 17 für סכלות *Thorheit;* und wollte man in alter Zeit den Laut *s* bestimmt von *sh* unterscheiden, so mußte man ס schreiben, wie סִבֹּלֶת, שִׁבֹּלֶת Richt.

1) Gewisse Hdschs. gingen aber darin viel weiter, indem sie es auch jedem הַ als Artikel dem מ dessen Verdoppelung nach §. 64 a aufgehoben ist beisezten, wie הַמֲדַבְּרִים *(die redenden)*, wofür in den gewöhnlichen Hdschs. u. Ausgg. הַמְדַבְּרִים nach §. 96. So fand es der alte *Ben-Asher*, s. *Heidenheim's* משפטי הטעמים fol. 52 vs. Aehnlich fanden sich nach fol. 54 bei ר Aussprachen wie הָרֲשָׁעִים, הָרֲכוּשׁ, מְרֻפָּדִים; vgl. auch fol. 57 vs.

12, 6. Die Punctatoren haben dann gewiss in diesem Sinne das wie *s* zu lesende שׂ durch einen Punct links unterschieden, שׂ *s.* im Gegentheile von שׁ *sch.* Auch in etwas frühern Zeiten scheinen beide Buchstaben zerstreut verwechselt, wie שַׂעַר *Sturm* Jes. 28, 2 und wenig verschieden סְעָרָה *ein Sturm* 29, 6. Allein ursprünglich scheint doch ein feiner Unterschied zwischen den 3 ס שׂ שׁ gewaltet zu haben: wenn die übrigens gleichlautenden Wurzeln mit diesen 3 Buchstaben auch bisweilen sehr naheverwandte Bedeutung tragen, so stehen sie sonst sehr weit auseinander, שָׁכֹל *verwaist seyn*, סָכָל und כְּסִיל *thöricht* und שֶׂכֶל *Verstand* sind zu verschieden an Bedeutung als dass sie nicht auch im Laute ursprünglich etwas verschieden gewesen wären; und es scheint mehr wie eine mundartige Abweichung wenn für כַּעַס *Aerger* im B. Ijob beständig כַּעַשׂ geschrieben wird. Dazu kommt dass dem שׁ mehr س oder in andern vielen Wörtern ش, dem שׂ mehr ش, dem ס mehr س entspricht. So scheint denn das Hebräische in der Urzeit wirklich ein härteres und weicheres *sh* gehabt zu haben [1]), während das alte Alphabet nur das éine ש darbot; und erst später wäre שׂ immer mehr wie ein bloßes ס gesprochen. Im Aramäischen entspricht dem שׂ mehr ס: es galt also anfangs wohl als zwischen ס und שׁ d.i. ش lautend, und bezeichnet recht die Mittelstellung des Hebräischen zwischen dem Arabischen und Aramäischen. — Wenn dieser Punct mit dem eben da zu schreibenden Puncte des Chólem (ohne ו, §. 87 f.) zusammentrifft, so wird statt der zwei auf éinem Schenkel zusammenstoßenden Puncte nur einer geschrieben; daher ist 1) שׂ, wenn es die Sylbe anfängt ohne ein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ zu haben, *so-* zu lesen, wie שׂנֵא *sone;* 2) שׁ muss, wenn der vorige Buchstab kein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ hat, *-osh* lauten, wie משֶׁל *mô-shel.*

92 *a* Das durchgängigste und wichtigste Zeichen für die Consonantaussprache ist ein *in die Mitte* des Buchstabens zu sezender *Punct*, die schwerere oder härtere Aussprache desselben bezeichnend. Diese Art von Aussprache kann aber wieder nach dem Verhältnisse der Sylben und der Laute eine sehr verschiedene Gestalt haben, und es lassen sich *drei* Hauptfälle denken; in den beiden ersten wird

1) dass *Sin* einen zwischen *sh* und *s* schwebenden besondern Laut hatte (dergleichen in amerik. Sprachen vorkommen soll, s. *Humboldt* über die Kawi-Sprache I, p. CLXXX f. *not.*), könnte im Umfange des Semitischen höchstens durch das jezige Himjarische bewiesen werden, wie es *Fresnel* aus eigner Anschauung beschreibt, Journal as. 1838. T.VI. p. 84. 543 f.: doch ist das ganze Gebiet der Zischlaute ein dieser Sprache so eigenthümliches, dass man schwerlich etwas einzelnes daraus absondern kann. Aber sehr entsprechend hat das Armenische ein doppeltes *sh*, ein weicheres und harteres. Den Uebergang der Laute im Hebräischen zeigen übrigens Fälle wie מַשְׂאֶרֶת vgl. שְׂאֹר, שַׂעֲרוּר vgl. שׂער, סער.

der Punct דָּגֵשׁ *Dagésh* genannt d. i. stechende, schärfere und starrere, also härtere und schwerere Aussprache, im Gegensaze zu רָפֶה d. i. der weichern Aussprache §. 94 *b* [1]).

1. Die allgemeinste und wichtigste Art ist wenn ein Mitlaut nach kurzem Vocale doppelt, d. h. nicht wiederholt nach einander, sondern nur länger gezogen, also schwerer gesprochen lautet, und daher in der alten Schrift nur einmal geschrieben wurde §. 81; man nennt den Punct dann *Dagesch forte* [2]). Da nun nach §. 63 *a. b* diese Aussprache eigentlich nur zwischen zwei Vocallauten vollkommen deutlich und stark möglich ist, so erhellt weiter dass *Dag. forte* seinen nächsten Siz mitten im Worte hat, wie סַבּוּ *sabbu*, יְקַלּוּ *jiqqallu*; in vocallosen Endbuchstaben kann es nach §. 63 *b* nicht geschrieben werden. Wie das *Dag. forte* in Fällen wie לְוִיִּם, עִבְרִיָּה, אַיֵּה zu lesen sey, ob *-jj-*, oder ob der die folgende Sylbe anfangende Halbvocal zuvor wirklich vocalisch laute *ibrija*, *l'vijim*, *aije*, kann zweifelhaft scheinen. Allein nach §. 25 f. und nach dem Beispiele lebender semit. Sprachen ist die weichere, mehr vocalische Aussprache folgerichtiger: obgleich sich der tonlose lange Vocal vor dem Halbvocale vonselbst etwas senkt. Dagegen ist ו mit *Dag. f.* immer *-vo-* zu lesen.

Im ersten Mitlaute eines Wortes mitten im Saze kann es b nach §. 73 *d* nur der Sinnverbindung wegen und weit schwächer lautend geschrieben werden, welche besondere Art man auch als *Dagesh euphonicum* oder besser *conjunctivum* unterscheiden kann. Die Hauchlaute haben nach §. 50 auch hier nie Dagesh: doch wird ר auf diese Weise schwach verdoppelt מַעֲנֶה־רַּךְ Spr. 15, 1 nach den besten Ausgg. [3]).

---

1) schon bei den ältesten Sprachlehrern, wie Menahem b. Sarûq p. 3 f. 5 f. Chajjûg p. 191. 195 f. ist דְּגֵשׁוּת oder דְּגִישׁ die härtere Aussprache; ja schon Saadia zu Ps. 88, 1 hat das Wort sogar Arabisch zu werden gezwungen, مُدَغَشَة d. i. *dagessirt*. Das Wort stammt aus der Aramäischen Sprachzeit, und seine Wurzel besagt eigentlich *stechen* ܕܓܫ ?, chald. דְּצַץ, ዴገጸ: man könnte daher vermuthen es bedeute ursprünglich ein *punctum*, den kleinen Stich im Buchstaben; allein eben nur härter lautende Buchstaben unterschied man durch dieses Punct, ganz so wie die Araber einen solchen härter oder doch veränderter klingenden Buchstab mit dem bei ihnen ebenfalls sehr alterthümlichen Worte مُعْجَم bezeichnen. Dagegen ist شَدَّة bloss soviel als *Dag. forte*.

2) die Namen *Dag forte* und *Dag. lene* sind aber nicht alt, auch etwas unpassend sofern der Begriff des *Lene* überhaupt dem des Dagesh entgegengesezt ist §. 94 *b*. Besser würde man *Dag. f.* das *nach dem Vocale*, *Dag. l* das *ohne vorigen Vocal oder Vocalanstoss* nennen.

3) Die Verdoppelung bei einfacher vorlezter Sylbe nennen ältere Lehrer דְּחִיק *drangend* weil dann die beiden Wörter am meisten wie eins sind,

c Neuere Grammatiker unterscheiden zwar bei Dag. f. ein Dag. *characteristicum* d. h. im Stamme begründetes, wie in גִּבּוֹר, כִּתֵּב, und ein D. *compensativum* d. h. einen sich zusammenziehenden oder auflösenden Laut vertretend, wie סַבּוֹ von סָבַב, נָתַתָּ aus נָתַנְתָּ §. 60*b*; doch sind diese Namen ziemlich überflüssig und zugleich unklar. Wichtig ist dagegen ferner die Unterscheidung des *Dagesch dirimens*. Wenn nämlich der Schlußmitlaut einer Sylbe mitten im Worte sich nicht eng an die folgende schließen, sondern zwischen beiden Sylben mit einem wennauch noch so flüchtigen Vocallaute schweben soll (§. 14), so verdoppelt ihn die Stimme nach dem kurzen vorhergehenden Vocale leicht unwillkührlich; und so wird, um diese *Trennung* des Mitlautes mit Sh'vá von der folgenden Sylbe anzuzeigen und Sh'vâ deutlicher (als *Sh'vâ medium* nach §. 89*c*) vom stummen Sh'vâ zu unterscheiden, bisweilen ein *Dagesch f.* in diesen Mitlaut gesezt. Ganz durchgeführt ist dieser Gebrauch des *Dag. dirimens* nicht; jedoch findet es sich passend

a) dá am häufigsten wo der Mitlaut mit Sh'vâ obgleich an einen vorigen (kaum entstehenden) kurzen Vocal geschlossen, und so auch zur vorigen (kaum entstehenden) Sylbe hinüberschwebend, doch noch ein ursprüngliches *Sh'vâ mobile* sehr deutlich hören läßt. Die Wortbildungslehre zeigt wo und wie solche sehr lose zusammengesezte Sylben entstehen; die vorzüglichsten Fälle sind *α*) bei dem Fragworte הֲ, welches am losesten sich anfügt, wie הַכְּתֹנֶת (nicht zu lesen *hak-tonet* הַכְּתֹ, sondern *hak-k'tonet*, weil es von *k'tonet* stammt) Gen. 37, 32. 17, 17. 18, 21. Am. 5, 25. — *β*) im *status constructus* §. 212*b*, wo das Sh'vâ als eben aus einem vollen Vocale verkürzt sich stets als *S. mobile* (oder [1]) doch *S. medium*) hält und der vorige Vocal nur des Zwanges der Aussprache wegen angenommen ist, wie עִנְּבֵי Dt. 32, 32; עַצְּבֵי Jes. 58, 3; יִקְּהַת Gen. 49, 10. Spr. 30, 17; עִקְּבוֹת Ps. 77, 20. 89, 52 (HL. 1, 8 in einigen Ausgg.) von der Bildung כָּתֵב; חַלְּקֵי Jes. 57, 6; עַצְּרוֹת Amos 5, 21 von der Bildung כְּתָב; sodann von der Bildung כֶּתֶב עִשְּׁבוֹת Spr. 27, 25; כִּסְּתוֹת Hez. 13, 20; קַשְּׁתוֹת Jes. 5, 28. Ps. 37, 15 (anders Neh. 4, 7); auch בִּיקְּרוֹת Ps. 45, 10. Spr. 30, 17 vgl. §. 34*c* und Gen. 49, 10. Aehnlich nach §. 228*b* im Imperative נִצְּרָה Ps. 141, 3. Spr. 4, 13. — *γ*) ebenso עַנְּתוֹתִי *Anatotensis* Jer. 29, 27 von עֲנָתוֹת. — *δ*) Fälle wie מִקְּדָשׁ מַמְּגוּרָה שַׁבְּלוּל s. unten §. 157*a*. 160*c*.

b) An einen flüssigen Mitlaut schließt sich ein vorhergehender vocalloser in der Mitte des Wortes nicht so fest als an die

---

(wie Gen. 38, 29. 42, 10. Mikha 7, 10), die nach zusammengesezter vorlezter Sylbe (vgl. §. 100*b*) אֵתֵי מֶּרְחָק *von ferne kommend*, s. auch Konteres haMassoret p. 48 f. R. Mose haNáqdán S. 24 f. Frensd. (der dabei schon irrt).

1) nämlich wo ein etwas längerer Vocal wie *ē* sich verkürzt, hält sich Sh'vâ am liebsten als *Sh'vâ mobile*, nach §. 212 b.

festern [1]); daher kann, um die losere Verbindung zu bezeichnen, dasselbe Dagesch geschrieben werden, am häufigsten vor ר, wie וָאֶכְּרֶהָ Hos. 3, 2 vgl. 1 Sam. 28, 10. Ijob 9, 18. 17, 2; seltener vor den gewöhnlichen flüssigen in *unbetonter Sylbe*, wie נְתַקְּנֻהוּ Richt. 20, 32; denn in einer betonten Sylbe der Art ist die Aussprache fester und stärker, in einer unbetonten löst sie sich auf (vgl. יִרְצְבוּ mit יְרַצְּבֻהוּ §. 41 f.) [2]). — Uebrigens nimmt diese leichtere Verdoppelung selbst ר bisweilen an 1 Sam. 1, 6; 10, 24. 17, 25. 2 Kön. 6, 32: doch trifft in diesen Fällen רע und רא zusammen.

In שִׁבֲּלֵי Zach. 4, 12 von שִׁבֹּל *Zweig* ist auch das zu ähnlichem Zwecke dienende flüchtige *ă* §. 90 *b* aufgenommen.

2. Die sechs Stummlaute ב ג ד כ פ ת [3]) hatten nach §. 30 93
schon früh einen starken Hang zur weichern d. h. hauchenden, *a*
vocalischen Aussprache, wonach besonders *b*, *k*, *p*, *t* allmälig in *w*, *ch*, *f*, *th* immer mehr übergehen, *th* dann auch weiter wie in andern Sprachen *ϑ*, *th*, lispelnd gesprochen wird. Im Hebräischen, so wie es die Punctatoren festsezten, ist dieser Hang erst im Entstehen und hat seine Grenzen: doch da die weichere Aussprache den Spätern schon das herrschende Gesez zu seyn schien, so hat die Punctation die Fälle wo die ursprüngliche oder härtere Aussprache bleibt, vielmehr als eine *Verhärtung* betrachtet, also mit Dagesh bezeichnet, welches Dag. dann, da es keine Verdoppelung bedeutet, zum Unterschiede *Dag. lene* genannt wird [4]). — Das herr-

1) sehr deutlich aus §. 12; wie man leicht spricht יַפְתְּ und unmöglich יַפְתְ, so leichter יַפְתָּה, indem sich ת sehr eng an den vorigen vocallosen Consonant schließt, als יַפְתָה, in welchem diese engere Verbindung loser wird. 2) in הַצְּפִינוֹ für הַצְּפִנוֹ Ex. 2, 3 u. הִרְדִּיפֻהוּ (andre הִרְדִּ׳) Richt. 20, 43 wo die Hdschs. verschieden lesen, hält man das Dag. leicht nur durch ein Versehen in den ersten Buchstaben gekommen; aber wohl soll der Gegenton (vgl. §. 69 *a*. 96 *a*. 100 *b*) so weit zurückwirken. Dies ist wenigstens bei ר wahrscheinlich, da sich daraus auch מַרְבַדִּים (vgl. das beständige מַרְבַדָּה) Spr. 7, 16. 31, 22 erklärt. 3) die ältesten Lehrer, wie Menahem p. 3 f. Konterés haMasoreth p. 38. 69. 72 sezen noch ר zu, offenbar bloss wegen der seltenen Fälle (§. 92 *b*. *c*. *b*): in ihnen sollte also das *Dag. f.* nur noch wie im Syrischen als *Dag. l.* gelten. Allein da diese Lehrer unter dem Einflusse der Arabischen Bildung und im Wetteifer mit ihr schrieben, so ist es nach Konterés haMas. p. 73 wahrscheinlich dass sie das ר auch deswegen doppelt zählten um zu rühmen dass das Hebräische ebenso wie das Arabische 29 Buchstaben habe, die 22 einfachen und dazu ר durch Verdoppelung. 4) freilich ließe sich auch eine andre Bezeichnung denken, wie das Syrische zeigt: dann würde jede mögliche Verwechselung mit dem *Dag. f.* wegfallen. Oder vielmehr, das Syrische hat weil es die Verdoppelung des Mitlautes nichtmehr zu bezeichnen braucht, inderthat nur 1 Zeichen hier nöthig; s. über die entsprechenden Syrischen Zeichen und deren Anwendung die *Abhandlungen* S. 82 ff.

schende Gesez ist dass die weichere Aussprache nur bei ihrer nächsten Veranlassung, also *nach einem Vocallaute*, dessen weicher, hauchender Schall auf den folgenden Stummlaut wirkt, sich äußern kann. Folglich kann

1) im einzelnen Worte nur nach *enggeschlossener Sylbe* wo der folgende Mitlaut scharf an den vorigen stößt, *Dag. lene* eintreten, wie קְמַתֶּם, יִכְתֹּב, und in der Endsylbe יִפְתְּ, וַיֵּבְךְּ nach §. 12. Wo aber irgend ein Vocallaut oder auchnur der leiseste Vocalanstoss eindringt, da löst sich auch sogleich die Aussprache des Stummlautes in die weiche auf, also *a)* nach dem deutlichen Vocale selbst, sei er der längste oder der flüchtigste, wie כ und ב in יִכְתֹּב, פ in יִפְתְּ u. s. w. — *b)* nach dem Vorschlagsmitlaute (mit *Sh'vá mobile* §. 89 *b*), wie das כ in רְכֹה, das ב in יִכְתְּבוּ. — *c)* nach dem schwebenden Sh'vá oder *S. medium*, wo bei *lose* geschlossener Sylbe leises Rühren eines Vocalaustoßes ist, vgl. §. 89 *c*. Hier besonders ist die Nichtsezung des *Dag. lene* von großer Wichtigkeit auch für die Kenntniss der Wortgebilde; die Fälle im ganzen sind kurz folgende: *α)* in der Stammbildung sind immer enggeschlossene Sylben: nur bei den lezten Nominalbildungen fehlen sie bisweilen, wie אַבְדָן, מַלְכוּת nach 160 *c*. 163 *d*. 165 *b*, עַרְבִי (Araber) von עֲרָב nach §. 164 *b*. In יִרְכָה (*fem.* neben dem längern יָרֵךְ) und שִׁרְבִיט oder שַׁרְבִט Est. 4, 11. 5, 2. 8, 4 scheint *Dag. lene* zu fehlen, weil man das ר schnarrend mit Vocalanstoße las. — *β)* stets lose geschlossene Sylben entstehen bei Auflösung von Vocalen durch Umbildung, wo erst kaum wegen des Zwanges der Aussprache der eigentlich vocallose Mitlaut vor dem mit aufgelöstem Vocale einen Vocal annimmt (§. 70 *b*), wie חָרְבוּ von חָרֵב, מַלְכֵי von מְלָכִים vgl. §. 226 *d*. 212 *b*, oder bei sehr lose und trennbar hinzugefügten Vor- und Nachsazsylben, wie beim Suffixe הָרְגְךָ §. 71 *a*, der Präposition בִּכְתֹב §. 245 *a*, den Infinitivgebilden מָלְכוֹ שָׁכְבוֹ §. 255 *d* Gen. 19, 21. 33. 35. Ex. 12, 27. 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 4, 27. In dem einzelnen Falle בָּתְבְךָ vom Infinitiv כְּתֹב §. 255 *d* ist zwar die vorige Sylbe durch Zwang enger geschlossen worden, doch bleibt noch die weichere Aussprache, weil der Stammvocal *o* kaum von dem vorigen Consonanten gewichen ist; ähnlich תֹּלְכָּף Spr. 30, 6 von תּוֹסֵף nach §. 224 *b*. Umgekehrt bleibt in dem seltenen Falle יַחְדְּ §. 224 *c* die härtere Aussprache und daher Dag. lene mit Sh'vá auch nach dem hinterlautigen *ă*, weil dies kaum erst bei abgekürztem Worte eindringt; ebenso in der Verbalperson שָׁבַצְתְּ §. 195 *b*, weil auch hier nach §. 12 *b*. 43 *a* das hinterlautende *ă* kaum erst eindringt, sodass es bei dem härtern ת sogar noch fehlen kann [1]). — *γ)* bei

---

1) so לָקַחַתְּ Jer. 13, 25; 1 Kön. 14, 3 in ältern Ausgaben, und dasselbe findet sich handschriftlich noch häufiger, s. *Schiede* observ. sacc. biga p. 95.

Hauchlauten ist der besondere Fall יַעַזְבוּ von יַעֲזֹב nach §. 41 *c*. Auch ב bleibt nach dem halben Kehllaute ק weich in עֲקָבָה 2 Kön. 10, 19 und יְקָבְךָ Dt. 15, 14. 16, 13.

2) Dasselbe Verhältniss wird auf den Anfangslaut des *Wor-* *b*
tes só übertragen dass die weiche Aussprache eintritt sobald in enger Sinn- und Wortverbindung das erste Wort mit einfachem Vocale schließt, wie וַיְהִי־כֵן Gen. 1, 7. Sonst aber bleibt überall die härtere Aussprache: also im Anfange des Sazes; ferner wenn das vorige Wort mit einem Mitlaute schließt, zu welcher Art von zusammengesezten Sylben auch die mit vollem Doppelvocale schließenden meist (s. dagegen Jes. 34, 11. Hez. 23, 42. Ps. 68, 18) gerechnet werden; endlich nach einem Worte mit einfachem Endvocale, das aber durch den Sinn (und also durch einen accentus *disjunctivus* §. 97 f.) getrennt und aufgehalten wird.

Weiter aber wirkt der Trieb die zu gehäufte Aspiration zu meiden dahin dass der im Anfange des Wortes zu erweichende Stummlaut hart bleibt wenn er ohne festen Vocal (mit *Sh'vâ mobile*) vor demselben oder dem ihm zunächst *verwandten* der 6 Stummlaute steht, wie בְּבּ׳, בְּפּ׳; jedoch findet sich diese weitere Ausdehnung in den Handschrr. und Ausgg. nicht durchgeführt, vgl. Gen. 39, 12. Ex. 14, 4. 17. Jos. 8, 24. 10, 20. 15, 18. Jes. 10, 9; dagegen Lev. 21, 13 nach den meisten Hdschrr.; und die wenigsten billigten es bei כג׳ Hez. 17, 10. Ijob 38, 3. Entfernter noch ist diese Regel auf zwei engverbundene Wörter übertragen: כִּי־גָאֹה גָּאָה Ex. 15, 1.[1]) Ijob 9, 2; sowie ein Wort von zwei zusammengesezten Sylben welche beide mit ב anfangen statt des zweiten lieber das eigentlich anzuhauchende erste hart lä..t, בַּדְכֹּר Jes. 54, 12. כַּלְכֵּל Jer. 20, 9 nach den besten Handschriften[2]). Vgl. auch das §. 212 *b* zu sagende.

3) Ein besonderer Fall ist dass ein doppelter Laut der Er- *c*
weichung nicht fahig wird weil die weichere hauchende Aussprache überhaupt ihrem Wesen nach nur den einfachen Laut leicht ergreift, bei dem doppelten aber schwer und unangenehm wird (vgl. im Großen bei den eigentlichen Hauchlauten §. 50). Das *Dag. forte* mitten im Worte §. 92 wird also zugleich *Dag. lene*, wie רַבִּים *rabbim*, סַפִּיר *sappir* (jedoch mundartig verschieden findet sich bei den Alten *σάπφειρος*). Da aber der Doppellaut am Ende des Wortes nur einfach schallt §. 63 *b*, so löst sich dann auch hier die harte Aussprache auf, wie רַב *rabh*, כַּף *caf*, כּוֹף. Jedoch in den Gebilden אַתְּ (*du* fem. sg.), נָתַתְּ (*du gabst*, fem. sg.) bleibt das

---

1) aber freilich finden sich gerade in diesem Liede auch sonst einige *Dag. l.* zu Anfange des Wortes gegen das Gesez v. 11. 13. 17: dies weist vielleicht auf eine Vermischung zweier Accentuationen hin, vgl. unten über die des Dekaloges. 2) auch im chald. דָּת׳ Dan. 3, 2 f.

Dagesh und deßwegen auch Sh'vá §. 89 *a* unverändert, weil sie erst kaum aus *atti*, *natatti* só entstanden sind dass der Vocal nach dem harten *t* in der Endsylbe mehr dumpf verhallt. Eine andre seltene Erscheinung findet sich sonst nur in dem Dual שְׁתַּיִם §. 60 *c*. zu lesen *'shtájim*, fast *esht*- [1]).

d In gewissen Handschrr. werden auch außer diesen 6 einfachen Stummlauten alle übrigen Mitlaute mit alleiniger Ausnahme der 4 Hauchlaute und des ר sowie der Halbvocale י ו in Hinsicht des Dagesh ebenso behandelt wie die beschriebenen 6 [2]); sowohl in der Mitte des Wortes, wie חֶלְקָם, גִּבְּלָם, נִבְּצָא, וָאֶשְׁבְּרֵ, הַמְּצַפְצְפָה als im Anfange, mag das vorige Wort mit einem Mitlaute schließen wie אֶל מֹשֶׁה, קָם־לְבָבִי, אָבִיב קָלִיּ, כֹּל מְּבְאָתוֹ, רֵיחַ נִּיחֹחַ, זֶבַח שְׁלָמִים, אֶת־קָרְבָּנוֹ, oder mit einem Vocale, aber dann je nach den Accenten, wie מִּיּת Richt. 1, 1, לֹּא und לִּי Lev. 6, 5. 16. 7, 9. 18 dreimal, 33. Man muss also annehmen dass auch diese Laute in einer gewissen Schule als etwas weicher hörbar betrachtet wurden wenn ihnen unmittelbar ein Vocal vorhergehe. Aber freilich ist dies offenbar nur von dem Beispiele der 6 Stummlaute hieher übertragen, und fand nie allgemeine Nachfolge.

94 3. Wenn ה am Ende des Wortes, wo es gewöhnlich nicht *a* als Mitlaut lautet (§. 84), hart d. i. als Mitlaut lauten soll, so

---

1) wie sehr dies alles im Aramäischen wiederkehre, ist aus handschrr. Urkunden dargethan in den *Abhandlungen* I. (Göttingen 1832) S. 82 - 90. Nach einer Erzählung in *Heidenheim's* משפטי הטעמים (1808) sprachen die Gelehrten in Palästina Aegypten und Africa, nicht aber die in Spanien zu Iben-Ezra's Zeit das Wort שְׁתַּיִם so als wäre es אֶשְׁתַּיִם, Fol. 42. — Sehr ähnlich ist es bei den entsprechenden Wörtern im Syrischen, s. die *Abhandlungen* S. 89. *Amira* gr. syr. p. 27. 224. *Chr. B. Michaelis* lum. syr. §. 15.

2) dies ist das Dagesh welches einst J. D. Michaelis, weil es ihm weder ein *Dag. f.* noch ein *Dag. l.* und auch sonst ganz unerklärlich schien, mit dem schon ansich ganz untreffenden Namen *Dag. neutrum* bezeichnete. Ich habe es nach sehr wenigen und ungenügenden Beispielen schon 1826 in der ersten Ausg. S. 88 ff. richtig erkannt, dann im Herbste 1844 einige Stunden lang in dem Cod. Stuttg. 1 (Cod. 2 hat es nicht) weiter untersucht. Dass es in dieser Handschrift nicht ganz durchgeführt und bisweilen (wie bei כַּלִּית Lev. 6, 13) fehlerhaft gesezt ist, kann nichts gegen sein Wesen beweisen. Zwar nach dem bloßen Beispiele לֹּא וַיֹּאמֶר 1 Kon. 11, 22 wo es einmal ganz zerstreut auch in den meisten unsrer Ausgg. nach der Masora stehen geblieben ist, könnte man vermuthen es solle das Verschmelzen des ersten Lautes in den zweiten und so die Verdoppelung dieses bedeuten, wie *wajjómel-lô* nach fast zugroßer Verzärtelung für *-mer lo* zu sprechen, wie אֶל נִּבְלָה nach der Meinung vieler schon vor R. Jona *en- nemala* zu lesen ist, Journ. as. 1850 II. p. 44. 234, und wie die LXX Gen. 14, 1. 9 Χοδολλογομόρ für כְּדָרְלָעֹמֶר sprechen: allein diese Ansicht läßt sich nicht durchführen. Uebrigens erhellt aus den Beispielen bei *Lichtenstein* paral. cr. p. 13. *Nagel* de tribus edd. p. 18 dass auch hier *Rafe* nach §. 94 *b* möglich ist. S. auch *Jahrbb. d. . w.* II. s. 48. R. Mose haNáqdân S. 21. 20 ff. Frensd.

wird ihm derselbe Punct gegeben, desselben Sinnes eigentlich, in dieser besondern Anwendung aber mit dem Namen מַפִּיק *Mappiq* (d. h. *producens*, *movens* literam: also den Buchstaben als *Mitlaut* wirklich hören lassend), wie בָּהּ *bâh*, גָּבַהּ *gabáh*, גָּבֹהַּ *gabóah*. Hat indess ה am Wortende einen Vocal nach sich, wie אֵלֶיהָ *éléha*, so wird Mappîq nicht geschrieben, weil ה hier schon seiner Stellung nach nur als Mitlaut gehört werden kann [1]).

Aehnlichen Sinn muss ein viermal über א vorkommender Punct haben, wo א zwischen zwei Vocalen steht und daher härter als Mitlaut, fast wie *j* gelesen werden soll: יָבִיאּוּ Gen. 43, 26. Lev. 23, 17. Ezr. 8, 18; רֻאּוּ Ijob 33, 21 [2]). Vgl. §. 28, und die aramäische Art wie קָאֵם eigentlich *qâ-em* im Syrischen gesprochen wird *qô-jem*.

Den Gegensaz zum Puncte der Verhärtung macht ein Querstrich über dem Buchstaben, רָפֶה *schwache*, *weiche* Aussprache genannt. Dieses Zeichen findet sich indess in den meisten Handschriften nicht sehr beständig [3]) und ist in den Drucken (außer den ältesten, vgl. Richt. 16, 16. 38 Masora) ohne großen Schaden der Deutlichkeit fast ganz weggelassen; jedoch wird es passend bisweilen absichtlich dá gesezt wo man am leichtesten irren könnte: 1) am häufigsten als Zeichen dass *Dag. l.* nicht stehen dürfe, z. B. nach Sh'vâ medium, wo man sehr leicht falsch lesen könnte, wie בֵּיתְךָ *baj'tha*, nicht *baita*; עָזְבָה *'oz'bha*, dann auch sonst, wie כָּתְנִים, אֲחֻזַּת. — 2) seltener als Zeichen dass *Dag. f.* nicht stehen dürfe (weil die meisten Fälle, wo Dag. f. nicht stehen darf, nach dem Sylbenverhältnisse leicht deutlich sind), vorzüglich nur dá wo man leicht falsch Dag. f. für nöthig halten könnte, wie וַיִּמַח Gen. 7, 23 (activ, *da vertilgte er*; וַיִּמָּח wäre passiv *da ward vertilgt*), בַּקְשׁוּ *suchet* imper. Pi. vgl. §. 64 *a*. Nie aber wurde das Zeichen über die Hauchlaute und ר gesezt, weil diese im allgemeinen weder Dag. l., noch auch eigentlich Dag. f. haben können; der Gegensaz also aufhört. — 3) ebenso als Gegensaz des *Mappiq* § *a*, und steht auch in vielen unsrer Ausgg. dá wo ein ־ָה, welches man leicht für die einfache Endung eines Substantivs *fem. sg.* halten und so mißverstehen könnte, nicht da-

1) in Hdschrr. steht *Mappiq* auch unter ה, s. *J. H. Michaelis* de cdd. Erfurt. §. 19. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 215. *Lilienthal* cdd. Regiom. not. p. 27. 64; auch steht es wohl unter ו י wenn nicht *û î* vorhergeht, wie אֱלַי. 2) s. auch hier ähnliches im Syrischen und im Samarischen, *Abhandlungen* S. 90. Juynboll zum Chron. sam. arab. p. 28 f. — Der cod. Stuttg. 1 sezt dagegen in י einen Stich wenn es nach dem Vocalzeichen *i* bloss als *î* gelesen werden soll, wie הִקְטִיר, יָבִיא. 3) s. *J. B. Köhler* im Repertorium XVI. Kupfer; *J. G. Michaelis* de cdd. Erf. p. 19. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 82. *Schiede* a. a. O. p. 94. *Nagel* p. 17.

für gehalten werden soll, sondern für das erweichte *Suffixum*[1]) §. 247 *d*, wie צִדָּה 1 Sam. 20, 20. Ijob 31, 22; über 2 Kön. 8, 6 und andre Stellen s. unten.

III. Accente, oder Zeichen für den Ton der Wörter und Säze.

95 Nach §. 66. 73 ff. kann der *Ton* oder die besondre Hebung
a der Stimme welche zu den reinen Lauten hinzukommt, zwar vom *Sinne* und Leben der Rede ausgehen, dás hervorhebend was das wichtigste und hervorragendste: im Saze schickt sich so der Ton der Wörter wesentlich nach dem jedesmaligen Sinne des Ganzen §. 97 f.; und auch im einzelnen Worte ist der Ton der Sylben in sehr wesentlichen Stücken nach dem Sinne der Bildung und Zusammensezung bestimmt. Aber außerdem kann im Saze schon der einfache Zusammenhang und Fluss der Rede, im einzelnen Worte das Zusammentreffen der Laute auf den Sylbenton so einwirken dass dadurch manche Sylbe von selbst gehoben werden muss; wie sich für den Wortton bestimmte Lautgeseze gebildet haben (§. 66 f.). Also greifen wie im einzelnen Worte so noch mehr und noch freier im Saze diese zwei Triebe und Kräfte stets in einander, sich gegenseitig bedingend und ausgleichend.

Der Hebung ist entgegengesezt die *Senkung* oder Tonlosigkeit; doch diese hat verschiedene Stufen. Denn nur die nächste Umgebung wird nach dem Geseze des Lautfalles (oder Rhythmus) vor der Hebung vonselbst gesenkt; bei den entfernten Gliedern entsteht aber nach demselben lautlichen Geseze wieder ein leichtes Heben, ein Gegendruck der sich nach Umständen merklicher machen kann, wie z. B. in der lezten Sylbe von *Königthúm*. Genauer sind daher diese drei Dinge zu unterscheiden: *Ton*, Hochton, herrschender; *Senkung*, völlige Tonlosigkeit; und *Gegenton*, *Gegenhebung*, oder *Kleinton*. Wie dies vom mehrsylbigen Worte, so gilt es vom kleinern und größern Saze in der mannichfaltigsten Art, da im einzelnen Worte das besondere Zusammentreffen der Laute, im Saze der Sinn dieses fordern kann: allein dies hebt jenes ursprünglich herrschende allgemeine nicht auf.

b Wie nun so der Ton durch die einzelnen Sylben eines Wortes herrscht, und wie er mit größerer Freiheit und Abwechselung durch ganze Säze geht, überall erst Einheit Farbe und Leben der Rede gebend (§. 8 *a*), dies hat die Accentuation aufs allerfeinste und genaueste zu bestimmen gesucht. Sie erstreckt sich daher sowohl über das einzelne Wort als auch über den Zusammenhang

---

1) man könnte auch meinen das *Rafe* solle vielmehr vorbeugen das ה für das *suff.* zu halten: allein der Sinn aller der Stellen scheint dies nicht zu erlauben.

der Wörter nach Sinn und Rhythmus gleichmäßig, und hat eine Menge von Zeichen festgesezt um diesen Zweck so genau als möglich zu erreichen. Das allgemeinste Zeichen aber für irgend eine Hebung der Stimme ist —, gewöhnlich *Métheg* מֶתֶג d. h. *Zaum* genannt, den Halt, das Verweilen der Stimme zu bemerken; andere Namen dafür sind גַּעְיָה d. i. lautere, *stärkere Stimme*, und מַאֲרִיךְ *Verlängerer;* in dem besondern Falle wo es nach einem andern am Ende des Wortes steht §. 44 *c*, nennt man es auch מַעֲמִיד *Aufhalter*. Es steht, wie eigentlich alle diese Zeichen *nach* dem Vocalzeichen, um was noch zum einfachen Schalle von Sylbe oder Wort *hinzukommt* zu bestimmen.

I. *Ton des einzelnen Wortes.* Jedes Wort hat einen Haupt- 96
ton, der nach §. 66 ff. gegen das Ende des Wortes hin sich fest- *a*
gesezt hat [1]). Nach dem Geseze des Rhythmus und einzeln nach der Eigenheit gewisser Laute kann aber auch vor ihm ein Gegenton oder eine geringere Hebung gehört werden, welchen die Punctation durch — bezeichnet.

1. Nach dem Geseze des Rhythmus muss sich der Laut unmittelbar vor der Tonsylbe senken, unbetont seyn. Aber die zweite Sylbe vor dem Tone hebt sich durch des Gegentones Kraft vonselbst wieder mehr [2]); und schon der Vocal welcher auch nur durch den flüchtigsten Vocallaut von der Endsylbe getrennt ist, kann sich wieder heben und also Métheg haben. Jedoch wird Métheg nur äußerst selten bei einer eng zusammengesezten Sylbe geschrieben, weil deren Vocal durch die Art der Sylbe selbst schon geschärft wird, wie מִתְנַדְּבִים Richt. 5, 9. וַיִּשְׁתַּחֲוּוּ (vsch. Lesart) Gen. 33, 7, וַיִּתְגֹּדְדוּ 1 Kön. 18, 28 (andre ohne Métheg vorn), beständig nur in בָּתֵּיכֶם, da es nach §. 18 *c* ungewöhnlicher Art *bóttekém* zu lesen ist [3]). Immer dagegen steht Métheg bei dem

1) aus der ältern Chaldäischen Zeit der Zeichenlehre hat sich später immer der Name לְעֵיל oder מִלְּעֵיל *oberhalb* für den Ton auf der vorlezten, und לְרַע (von אֲרַע *Erde, Boden*) oder מִלְּרַע *unterhalb* für den Ton auf der lezten Wortsylbe erhalten. Doch sezten manche Rabbinen dafür auch hebräisch לְמַעְלָה und לְמַטָּה nach §. 216 *c*.

2) wie weit die Wirkungen des Gegentones auch auf die Aussprache der Vocale und Mitlaute sich nach der Masora erstrecke, ist oben an verschiedenen Orten dargethan; es gehört auch dahin dass dasselbe Wort den schärfern Laut *ú* im Gegentone, das schlaffere *ŏ* umgekehrt in der nächsten Sylbe vor dem Haupttone behaupten kann, עֻזִּיאֵל, עָזִּיאֵלִי §. 18 *c*.

3) wenn dagegen Zach. 13, 2 vgl. Dt. 6, 11 sogar in הַבָּתִּים (wenigstens den Accenten nach) die vorlezte Sylbe dieses Ausnahms-Wortes betont wird, so ist das vom Standorte des Tones aus zwar gegen die Richte, erklärt sich jedoch bei diesem Worte sehr seltener Bildung daraus dass ein bloßer Artikel oder ein ähnliches Wort in der drittlezten Sylbe doch ungewichtiger schien als der seltene Vocal in der vorlezten. — Außerdem wird das §. 262 *a* erklärte אָנָּא

sylbenschließenden Vocale den man leicht zu schwach lesen würde, wie אֲבוֹתֵיכֶם, הָאָדָם, יוֹנָתָן, אֹכְלֵי הוּשַׁבְתֶּם, auch bei kurzem Vocale ja bei diesem wo möglich noch nothwendiger weil mancher ohne diese Kraft des Gegentones überhaupt unmöglich wäre, wie חָכְמָם, הָהִצְלִיחָ, קָדָשִׁים *qódaschim* §. 88 *b*, obgleich das aus ךָ entstandene ו §. 34 *b* als nachdruckslos nicht mit ֽ bezeichnet wird. Ebenso, wenn der Tonsylbe ein bloßer Vocalanstoss vorhergeht, bei längerm Vocale wie כְּתָבֵי, תּוֹלְדוֹת, וַיֵּשְׁבוּ, woher Métheg zur Unterscheidung zweier Wörter sehr verschiedener Ableitung wichtig wird, wie יִרְאוּ *ji-r'ū* von יָרֵא *(sich fürchten)* aber יִרְאוּ *jir-'ū* von רָאָה *(sehen)*, יְשֵׁנוּ *sie schlafen* von יָשֵׁן Spr. 4, 16 aber יִשְׁנוּ *sie wiederholen* von שָׁנָה Ijob 29, 22; oder bei kurzem Vocale in Fällen wie הֲשְׁכַחְתֶּם Jer. 44, 9 von הֲ der Frage §. 104 *b* und שְׁכַחְתֶּם, הַלְלוּ, לַמְסִלָּה Jer. 31, 21 nach §. 64 für הַלְלוּ, לַמְסִלָּה. selten steht Métheg sogar schon in lose zusammengesezter Sylbe [1]) wie סִבְכֵי Jes. 10, 34, עַרְבוֹת Num. 31, 12, und sogar תַּדְשֵׁא Gen. 1, 11, wo wenigstens die erste Sylbe nach §. 93 aufgelöst werden kann zumal des Voluntativs wegen §. 224 *a*; ein solches Métheg hört aber auf, sobald eine Sylbe vorhergeht wo es stärker lautet, wie מֵעַרְבוֹת Dt. 34, 1. — Wenn das Wort vor dem Raume der Senkung zwei Sylben mit schließendem Vocale hat, so wird die zunächst vor der Senkung stehende gehoben, wie הָאֹכְלֵי, עֲלִילוֹתֵיכֶם Hez. 21, 29; endet diese oder die vorige zugleich mit einem Consonanten, die nächste passende, wie וָאִוָּדַע Hez. 20, 5. מֵהִתְהַלֵּךְ Ijob 1, 7. 2, 2. מֵהַתַּחְתֹּנוֹת Hez. 42, 5; sehr lehrreich ist hier besonders die Hervorhebung des schärferen Vocales in בֶּחָרָבָה (da ר eigentlich verdoppelt also das vorige *ă* schon dadurch fest genug gehalten ist §. 52) Gen. 7, 22. Jos. 4, 18, wiewohl 3, 17 gewisse Hdschrr. (denen Norzi folgt) bei hinzutretendem vollen Accente nicht übertrieben genau בֶּחָרָבָה zu lesen fordern. Treffen die Umstände zusammen, so kann Métheg selbst mehreremale vorhergehen, לִישׁוּעָתְךָ, הַעֻזִּיאֵלִי Num. 3, 27.

b 2. Besondre Gründe für die Bezeichnung der sich hebenden Aussprache sind 1) die stete Hebung des Vocales vor dem Chatefvocale bei einem Hauchlaute §. 46 *a*, auch in dem ähnlichen Falle

---

oder אָנָּה gern als wirklich aus zwei Wörtern bestehend behandelt, Gen. 50, 17. 1) gerade in dieser Hinsicht weichen die Ausgg. und Hdschrr. viel von einander ab; einige dehnen den Gebrauch des Zeichens soweit aus, dass sie das הֲ der Frage auch vor einsylbigem Worte damit bezeichnen, wenn es nach §. 40 *b* vor einem Hauchlaute einen vollen kurzen Vocal annimmt, wie הַעוֹד, הַאַף; doch ist es richtiger dies zu unterlassen. Noch unnöthiger und willkührlicher sezten einige das Métheg bei einem kaum erst aus Sh'vá entstehenden Pátach ganz ungewöhnlich vorne hin, wie הַמְכַסֶּה Gen. 18, 17, הַאִם, וְאַעְבִרָה; s. R. Mose haNáqdán S. 8, 20 f. 32.

יַעַמְדֵי §. 41 *c*; diese Hebung gilt als so stark dass eine offene Sylbe vor ihr ohne den Gegenton bleibt, wie שׁוֹבַאֲךָ. — 2) in יִחְיֶה, יִהְיֶה, וִהְיִיתֶם, auch אֶחְיֶה, um den an sich schwerern Vocal (§. 46 *c*) in diesem Zusammenhange recht klar hervorzuheben; ein ähnlicher Ausnahmefall ist §. 44 *c* erläutert. — 3) die kurzen Vocale meherer Vorsazwörter mit besonderm Nachdrucke, besonders das ה der Frage und des Artikels, das ו *conversivum imperf.* §. 232, das מ der Präposition, wie הַמְמַלְאִים Ijob 3, 15, הֲיְדַעְתֶּם und הֲמֹשֵׁל vom ה der Frage, וַיַּעֲנֵנִי, מִמַּעֲמָדְךָ Jes. 22, 19. Jedoch hier und auch theilweise im obigen stimmen die Ausgaben nicht alle überein, indem einige viel weiter gehen als andre [1]).

Ist die Sylbe welche Métheg haben sollte, nicht eine einfache *c*
Sylbe sodass sie insofern das Métheg nicht leicht erträgt, es geht ihr aber im Anfange des Wortes ein Vocalanstoss oder *Sh'vâ mobile* vorher: so kann Métheg sogar zu diesem schwächsten offenen Laute nach vorn hineilen: נְנַתְּקָה Ps. 2, 3. לְמָרְדֳּכַי Est. 7, 9. מְסֻבָּלִים Ps. 144, 14. Jer. 49, 18. Doch ist dies selten, und nur in einem besondern Falle häufig §. 100 *b* [2]).

II. Der *Ton des Sazes* ist dagegen ansich unendlich mannich- 97
fach und schwerer bestimmbar; denn er hängt wesentlich vom je- *a*
desmaligen Sinne des Sazes ab also von der unendlichen Freiheit Gedanken und Worte zu immer neuen Ganzen zusammenzusezen. Dennoch hat die Accentuation das außerordentliche unternommen ohne alle Ausnahme jedem Worte des h. Textes durch Zeichen seine bestimmte Stelle in dem Saze oder Verse anzuweisen, wohin es gehört: und man könnte zunächst glauben es sei damit nur eine Art Interpunction des Textes gemeint, wie auch wir eine solche wiewohl nicht auf jedes Wort sich erstreckende haben. Aber sie hält sich nicht so äußerlich und dürftig an die Erklärung des Sinnes wie die Interpunction neuerer Sprachen, von deren Art wie weit sie abstehe schon dáraus genug erhellt dass sie keine Zeichen hat für Frage, Ausrufung, Anführung fremder Rede; und sie will nicht einzelne hervorstechende oder wichtige Farben und Theile der Rede bestimmen, sondern Bewegung Zusammenhang und Farbe der ganzen Rede, vom größten bis zum kleinsten Gliede. Wir müssen also ihr Wesen anderswo suchen.

Nun hat zwar die Rede schon vonselbst einen Wechsel von Höhe und Fall, von Hebung und Senkung der Stimme, welcher sich durch alle Theile oder Glieder der längern Rede wiederho-

---

1) vgl. *Heidenheim's* משפטי הטעמים Fol. 55—58.

2) in gewissen Hdschrr. auch des Pentateuches war indessen dieser Gebrauch des Zeichens häufig und viel weiter ausgedehnt, vorzüglich im Anfange jedes Wortes vor einem Hauchlaute wie וְאֶת־ Gen. 10, 12. 14, vgl. das bei §. 89 *b* bemerkte; auch schrieben manche das Zeichen vor Sh'vâ, s. *Heidenheim* Fol. 58 f.

lend eine einfache Art von schönem Lautfalle oder Rhythmus geben kann. Allein in der gewöhnlichen Prosa ist diese allerdings vonselbst vorliegende Musik der Rede sehr wenig ausgebildet, gleichmäßig und geordnet [1]). Wir müssen daher weiter bemerken dass es unter Semiten vielen Spuren nach vonjeher eine in der Mitte zwischen Poesie und Prosa stehende Redekunst höheren Schwunges gab, welche ohne in den eigentlichen Vers überzugeben doch viel vom Rhythmus und der Musik des Verses hat und daher besonders in einem wohllautenden Zusammenklingen sich schön entsprechender Redeglieder besteht: sie bildet bei den alten Hebräern ebenso wie bei den ältesten Arabern die Unterscheidung des prophetischen Vortrages, obwohl sie sich dann bei den Arabern auch noch weiter angewendet findet [2]). Da aber den Punctatoren die ganze Bibel dieselbe höhere Sprache zu haben und in demselben feierlichen Tone vortragbar zu seyn schien, so haben sie auch die einfache Geschichtserzählung ebenso accentuirt, ohne auf die verschiedenen Stylarten zu sehen: für die eigentlich dichterischen Bücher haben sie aber eine besondre Weise der Accentuation eingeführt, die sogenannte dichterische §. 98.

Hieraus folgt dass in der sogenannten prosaischen richtiger zu sagen *rednerischen Accentuation* zwei Grundsäze herrschen: der *Sinn* der Worte der Rede und eine Art von *Rhythmus* der mit der Kunst gleichmäßiger Hebung und Senkung der Stimme alle Worte schön verbindet. Der Sinn gibt die erste und höchste Entscheidung; von ihm hängt die Haupteintheilung der Verse und Glieder sowie der besondre Nachdruck einzelner Worte ab. Aber der Rhythmus greift ein, passend die Worte gliedernd, Fluss und Stillstand Höhe und Tiefe der Rede nach musikalischem Maße bestimmend, alles einzelne schön zusammenfassend und belebend. So zusammenwirkend bringen beide waltende Grundsäze die gleichmäßige, feierliche Art eines einfachen Singens hervor, welche den Punctatoren zu der Würde des Inhaltes der Bibel zu stimmen schien, und deren Uebereinstimmung mit dem eigentlichen Sazbaue ganz unten in einem Anhange zur Sazlehre §. 364 ff. weiter zu besprechen ist.

---

1) allerdings berichtet man dass die Rede wilderer Völker oft mehr wie ein Gesang sei (s. z. B. *Kolle* gr. of the Vei-Language p. 43 f.); und die höhere überlegende Verstandesrede streift alle solche Unbefangenheit ab: aber aus solcher kunstlosen Rede ließe sich nie die Accentuation erklären. 2) vgl. *gr. ar.* §. 777 und *Weil's* Leben Muhammed's S. 386; und von der andern Seite *die Propheten des A. Bs* I. S. 47. Wie die rednerische Prosa zum heiligen Gesange werde, kann man besonders deutlich bei den Muhammedanern sehen, vgl. *Villoteau* in der Description de l'Egypte état moderne T. 14 p. 189 ff. 223—27 und *Lane's* Modern Egyptiens T. 2 p. 89-94; auch bei den Buddhisten, s. *Spence-Hardy's* Eastern monachism p. 234.

Zu diesem Zwecke ist zunächst der Text auch der geschichtlichen Bücher in möglichst gleichartige *Verse* gebracht, indem ein kleiner Saz gern dem nächsten angeschlossen, mehere kürzere Säze wo es nur der Sinn erlaubt in einen Vers als ein höheres Ganze zusammengeleitet, zu lange Säze aber bei passenden Ruheorten getrennt und in ihre größeren Theile aufgelöst werden; ein kürzerer Vers ist noch eher zu ertragen als ein zu end- und maßloser, und wo eine Menge verschiedener Namen in langer Reihe lose aufzuzählen sind da zerfällt das Ganze sogar besser in recht kleine Verse Jos. 12, 9—24. Jes. 3, 18—23. Jer. 48, 21—25 [1]). Entschiede bloss der Sinn, so würden die Verse äußerst ungleich seyn müssen: indem aber der Umfang der Verse bei großer Abwechslung doch eine gewisse Gleichheit erstrebt, ist es möglich alles darin aufs genaueste nach gleichen rhythmischen Gesezen zu gliedern. Immerhin indess kann der Umfang von Wörtern eines Verses so sehr verschieden seyn dass sein Fachwerk einem Neze gleichen muss welches jewie es erfordert wird sich aufs engste zusammenzieht oder auf's weiteste entwickelt, nie aber ohne rhythmische Gliederung und ohne Grenze ist.

Nun besteht der Rhythmus zwar zunächst und imallgemeinen b
aus einem Wechsel der Gesangs-Laute [2]), indem die wechsellose Wiederholung derselben Laute seinen geraden Gegensaz bildet und er desto vollkommener wird jemehr dieser Wechsel sich entwickelt. Und fragen wir wie der einzelne Laut durch den Wechsel verschieden werde: so müssen wir

1) unterscheiden die *Stärke* und die *Schwäche* der Laute. Die starken Laute sind nur durch den Gegensaz der schwachen stark, und umgekehrt; selbst aber kann die Stärke oder Schwäche eines Lautes wieder sehr verschieden seyn. Weil die stärkern Laute die selbständigern, die schlagenden und treibenden sind, die schwächern dagegen durch ihren Gegensaz hervorgelockt oder doch getragen werden und sich als leichtere flüssigere und schnellere ihnen anschließen, so ist dieser Wechsel der nächste und gewichtigste. Man theilt deshalb nach der Sprache des Mittelalters alle Accente in zwei große Schichte: מְלָכִים *Könige* d. i. herrschende, stärkere, und מְשָׁרְתִים *Diener*, sich anschließende schwächere; christliche Gelehrte nannten dann minder passend die stärkern *acc. disjunctivi*, weil sie die Stimme länger aufhalten und im Flusse der Worte eine gewisse Trennung zu machen scheinen, die schwächern

---

1) vgl. ähnlich in der Syrischen Accentuation, Abhandlungen zur oriental. u. bibl. Lit. S. 112. Zeitschrift für das Morgenl. Bd. 2. S. 112.

2) von bloss sprachlichen Lauten, Buchstaben, Sylben, Wörtern, ist hier überall keine Rede: was im Folgenden Laute heißt sind immer musikalische. Und richtig nannte schon *Tanchum* zu ϑρ. 2, 14 die Accentuatoren واضعي اللحن *Melodiesezer*.

conjunctivi; am deutlichsten und zugleich am kürzesten sind die Namen *Hebungen* und *Senkungen*, dem Unterschiede von *arsis* und *thesis* oder noch besser von ὀξύ und βαρύ entsprechend.

So hat nun insgemein jedes einzelne Wort entweder einen stärkern oder einen schwächern Gesangs-Laut, nach dem Wechsel der Tonleiter welche unten weiter zu erklären ist. Allein nach dem besondern Zusammenhange und Lautfalle der Worte in einem bestimmten Saze kann es auch passend seyn dass ein Wort ohne eigenthümlichen Laut sich nur an den des folgenden anschließe und daher ohne alle Weile mit diesem zusammengelautet werde. Das Zeichen dafür ist ein Queerstrich hinter dem accentlosen Worte ־, genannt מַקֵּף d. i. *Anhänger* oder Verbinder [1]. Zu seiner Anwendung können zwei ganz verschiedenartige Ursachen leiten:

a) kleinere oderauch dem Sinne nach schwächere Wörter lieben schon ansich die Anlehnung an andere; sogar kleinere Namenwörter wie בֵּן *Sohn*, בַּת *Tochter*, יַד *Hand*, zumal wo sie im *stat. constr.* stehen §.208; nochmehr Wörtchen wie נָא־ §. 246 und alle kleinern Präpositionen und Conjunctionen, wie עַל־, אֶת־, בִּי־, auch Verneinungswörtchen wie לֹא־ und אַל־. Wörter wie der Stadtname בֵּית־אֵל hangen schon durch ihren Sinn enger zusammen.

Auch die Art des Endlautes eines Wortes ist für die Leichtigkeit seiner Anhängung nicht gleichgültig. Am leichtesten verknüpfen sich dem Folgenden die auf Vocale ausgehenden, wie לִמְצֹא־חֵן ,וַיְהִי־כֵן ,וַיִּתְּנוּ־לוֹ; die vier Wörtchen מִי כִּי אַל לֹא sezen sich einem vornbetonten Worte am liebsten tonlos vor, wie כִּי־שָׁמַשׁ. Die mit Mitlauten schließenden verbinden sich dem Folgenden nur dann am leichtesten wenn der Endvocal leicht verkürzbar ist; ist er dies nicht, so verbindet sich das Wort schwerer.

b) Aber zugleich kommt es wesentlich auf die ganze Verbindung an in welcher ein Wort innerhalb des Gesanges steht. Bei der Anwendung nämlich des unten weiter zu beschreibenden Gesanges-Ganzen auf einen gegebenen Umfang von Wörtern werden zuerst die hervorragendsten Glieder bestimmt, in welche er zerfallen muss: jedem Gliede entspricht eine Hebung *(accentus disjunct.)*. Nun ist aber Zahl und Art der Senkungen welche jede Hebung umfassen und die ihr deshalb vorhergehen können fest bestimmt: sind also die Wörter welche dem Sinne nach passend zur folgenden Hebung gezogen werden zu viel und zu stark als dass sie an der bestimmten Stelle des Ganzen durch die gesezliche Zahl und Art der Senkungen umspannt werden könnten, so werden soviele als nöthig ist durch *Maqqef* schneller vorübergesprochen. Hier kommt es also nicht mehr dárauf an ob ein Wort sich seinem

1) früher auch oft מַקֵּף d. i. *Verbindung* genannt; jener Name scheint durch Buxtorf aufgekommen. Ein anderer Name für dasselbe war einst besser Hebräisch סָמוּךְ *gestüzt* oder vielmehr *angelehnt*.

eignen Gewichte und Laute nach leicht verbinden lasse oder nicht: auch längere Wörter und solche die sich sonst nicht leicht anknüpfen, müssen hier nachgeben; dazu können mehere, jedoch höchstens drei oder vier, angeknüpft werden. An welcher Stelle aber entweder *Maqqef* oder eine Senkung passend sei, entscheidet der Sinn des Ganzen: indem Maqqef einer Senkung um soviel nachsteht als diese einer Hebung, und also 3 Stufen sich insofern bilden: 1) Hebung; 2) Senkung; 3) Verknüpfung mit dem Folgenden.

Umgekehrt, ist der Umfang der Wörter eines kleinen oder größern Gliedes gering für die Zahl der an dieser Stelle vonselbst gegebenen Senkungen oderauch geringeren Hebungen: so wird manches Wort welches sonst ansich eher *Maqqef* hätte, langsamer gesungen. Doch dies kann seiner einzelnen Anwendung nach erst aus dem Ganzen einleuchten wie es unten beschrieben wird.

2) Etwas anderes ist die *Höhe* oder *Tiefe* der Laute, indem derselbe starke oder schwache Laut wiederum entweder höher oder tiefer nach mannichfacher Abstufung angestimmt werden kann. Es ist vorzüglich der Gesang, wo die Abstufung der Laute nach Höhe und Tiefe zugleich mit jener schärfern Hervorhebung starker und schwacher Laute am ausgebildetsten erscheint und eine beständige Stufenleiter der Töne in Uebung ist: und nichts beweist sosehr dass die masorethischen Accente eine Art Gesang darstellen sollen, als ebendies dass sie (wie unten deutlich erhellen wird) ohne die Abwechslung von Höhe und Tiefe der Stimme nicht denkbar sind.

Wo die größte Tiefe mit der größten Stärke zusammentrifft, da entsteht die *Schwere* des Lautes, welche gegen das Ende bei dem Stillstande oder der *Pause* wo die Stimme zur völligen Ruhe kommt, am hörbarsten wird. — Noch ist

3) zu unterscheiden die *Breite* eines Lautes (das *περισπώμενον*), indem jeder Laut der nochnicht der stärkste und tiefste ist über sein nächstes Mass gedehnt wird. Ein solcher breiter Laut entsteht in dieser Accentuation auf zwei Wegen: *a*) indem zwei Accente, welche an einer Stelle dem Baue des ganzen Rhythmus zufolge aufeinanderfolgen müssen, und welche daher zunächst zwei Wörter nacheinandertreffen würden, weil an der Stelle zufällig nur éin Wort sich findet, bei diesem zusammenfließen und so nur éinen aber einen längern oder breitern Laut hervorbringen. Wie später im einzelnen erhellen wird, trifft dies in 4 Fällen ein, bei *Mérka k'fulla*, *Gerasháim*, *Zaqef gadól* und *Shalshélet*. — *b*) wenn eine Senkung wegen des Nachdruckes eines besondern Wortes (s. unten) länger zu halten, also breiter zu lesen ist, welches durch einen hinter das Wort zu sezenden Pfahl । ..... genannt פָּסִיק d. i. *Anhalt* bezeichnet wird [1]).

---

1) auch מַקֵּל *Stab* genannt. Es folgt also darauf immer auch *Dag. l.* §. 93 *b*.

Allein durch allen diesen Wechsel ansich kann noch kein wahrer Rhythmus entstehen: vielmehr muss in den Wechsel erst eine bestimmte Folge und Ordnung kommen, welche einmal gesezt schon wohllautend und bedeutsam ist, wiederholt aber oderauch in der Wiederholung vermannichfaltigt ihren Wohllaut und ihre Bedeutsamkeit erst vollkommen entfaltet. Wie ein lebendiger Leib nicht ist ohne das Ineinandergreifen von Gliedern deren jedes schon ansich gut ist aber erst durch seinen Zusammenhang mit den andern und durch das alle durchströmende innere Leben seine rechte Stelle erhält: so besteht jeder Rhythmus wesentlich aus schon ansich wohllautenden Gliedern welche éin bewegendes Leben sowohl vermannichfaltigt und aus sich entläßt als wären sie frei, alsauch wieder fest zusammenhält und schließt. Der hebräische Versrhythmus muss zwar auf einen sehr verschiedenen Umfang eingerichtet seyn, hier sich weitausdehnend dort sich auf eine geringere Länge beschränkend: aber auch in seiner geringsten Länge muss er rhythmisch gegliedert seyn, und kann sich garnicht bewegen außer in solchen Gliedern.

Aber dies schaffende und bewegende Leben endlich welches den Rhythmus trägt kann nach seiner Quelle wieder verschieden seyn und daher auch die verschiedensten Grundrhythmen erzeugen. Denn diese Quelle ist eben der menschliche Geist nach seinen verschiedenen Stimmungen innern Bewegungen und Fassungen; und so mannichfaltig diese, eben so verschieden kann der Rhythmus in seinem wirklichen Hervortreten werden, jambisch oder trochäisch, anapästisch oder daktylisch. Eine so bestimmte Ausbildung hat nun zwar der hebräische Versrhythmus nicht angenommen, weil er für alle Art höherer Rede eingerichtet ist und nur die einfachsten Geseze eines singenden Vortrages gibt: allein ist er ein wirklicher Rhythmus, so muss er auch éin bestimmtes Grundgesez haben, welches sich in ihm nur entwickelt und nach allen möglichen Seiten ausbildet, immer aber sein Leben und seine Grenze bleibt. Wir müssen daher jezt vor allem zeigen welches dies Grundgesez sei: denn dass ein solches sich wirklich finde, ist eben das lezte Ergebniss aller genauern Untersuchungen welches hier sogleich vorausgesezt wird, weil es sich aus der Art wie diese hier dargelegt werden vonselbst beweist.

c Das Grundgesez des Versrhythmus wird durch eine sehr einfache Tonleiter gebildet: drei an Stärke sich immer steigernde Laute geben diese Leiter von oben d. i. vom Anheben der Stimme nach unten d. i. bis zum Ende hin. Hierin nun liegt näher verfolgt folgendes einzelne:

1. Der Rhythmus beginnt mit dem Leichteren, welches rascher vorübereilen und an das Folgende sich mehr oder weniger anschließen kann, und hört mit dem schwerern Laute auf. Dies Gesez bleibt sich auch in der weitern und sogar in der möglichst

größten Ausbildung des Rhythmus gleich, wie immer näher erhellen wird. Der schwerere Laut aber bringt ansich einen stärkern oder schwächern Anhalt oder eine *Pause*, deren verschiedene Arten unten erklärt werden.

2. Die Grundzahl welche den Rhythmus bestimmt ist die Dreizahl [1]): in drei Schritten welche immer schwerer werden vollendet er seinen Lauf; und wie weit er sich auch ausbilden wie sehr er sich vermannichfachen und zu wie großem Umfange er sich dehnen mag, immer bleibt sich diese Grundzahl gleich oder stellt sich doch wieder her, und überall erscheint sie wieder mit ihrem unverrückbaren Schritte. Sie ist im kleinsten wie im größten, im ebenen wie im augenblicklich unterbrochenen Flusse des Verses, und indem sie sich selbst zehnfach vermannichfaltigt, gibt sie sich doch in ihrem Wesen niemals auf.

Allein deswegen verhalten sich die zwei vordern Laute keineswegs auf gleiche Weise zum Schluss- oder Endlaute: vielmehr ist in dieser Hinsicht ein feststehender und wichtiger Unterschied zwischen ihnen. Dér Laut welcher zunächst dem Schlusslaute vorhergeht ist enger mit diesem verflochten und wie sein nothwendiger Vorbereiter: er *muss* also vorhergehen, sollte es auch nur in demselben Worte *da* seyn wo nach §. 96 Métheg Plaz hat; und ohne ihn und den Wechsel den er einführt wird dem Rhythmus zufolge auch der Schlusslaut gar nicht möglich. Wegen dieses seines ganz eigenthümlichen Wesens nennen wir ihn daher den *Vorlaut:* und es wird sich bald zeigen wie wichtige Folgen daraus entspringen. Dagegen steht

3. der zweitvordere oder der Anfangs-Laut eben durch diese seine Stellung mehr fürsich und freier d. i. mit dem Endlaute nicht unmittelbar und nothwendig zusammenhangend, obgleich er übrigens garnicht seyn könnte folgten ihm nicht die zwei stärkern Laute. Die Folgen davon sind:

1) dieser Anfangs-Laut kann in keinem Falle auch für *Métheg* gebraucht werden, wie dies nach obigem wohl bei dem Vorlaute möglich ist. Dazu ist er zu frei und hängt mit dem Schlußaccente äußerlich zuwenig zusammen.

---

1) es ist ein neuerdings von Hupfeld wiederholter großer Irrthum der frühern Accentlehrer, besonders A. B. Spitzner's, dass die hebr. Accentuation in einer fortgeseztes *Dichotomie* bestehe: sogut wie Spitzner mit dieser Grundansicht nichts genügendes hat leisten können, wäre ich neugierig zu sehen was man jezt damit anfangen wollte; vgl. Jahrbb. d. B. w. V s. 215. — Dass die Dreizahl der Grund des Ganzen sei, ist ein Saz den ich als ein mühevoll errungenes Ergebniss aller meiner wiederholten Untersuchungen betrachte; und es könnte nun die Frage entstehen, ob nicht die Dritteltöne der arabischen Musik neben den vollen und halben mit dieser Grundeigenthümlichkeit der hebr. Accente zu vergleichen sei? s. die Auszüge aus arabischen Musikern welche Kosegarten gibt in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. S. 141.

2) er kann auch ganz ausgelassen werden, wenn der Sinn räth den Rhythmus auf einen kürzeren Raum zu beschränken wo nur 2 Accente Plaz haben; während der Vorlaut überall nothwendig den Schlußlaut begleiten muss.

3) aber eben weil er freier dasteht als der Vorlaut obwohl er an Stärke diesem eigentlich nachgeht, kann außerordentlicher Weise seine Kraft gesteigert werden, wenn dies dem Sinne des Ganzen besser entspricht. Er hat daher die Eigenschaft ein doppelter zu werden (während Vor- und Schlußlaut unabänderlich dasselbe Gewicht behalten): er ist entweder der gewöhnliche, oder der nachdrucksvoll gesteigerte; kann aber nie dies beides aufeinmal und in demselben Zusammenhange seyn.

d Hiemit ist jedoch nur erst das einfachste Grundgesez erläutert, alsob man zunächst nur erklären wollte was z. B. ein anapästischer Rhythmus sei und welche besondere Geseze und Abwechselungen in ihm liegen können. Wir würden, entfaltete sich alles nicht weiter, bisdahin nur 2—3 Worte nach diesem Grundgeseze ordnen können: aber wie nicht ein einzelner Anapäst oder Dijambus einen Vers bilden kann sondern erst dessen Wiederholung und Vermannichfaltigung in der Wiederholung, so geht aus diesem grundgesezlichen Rhythmus durch ähnliche Kräfte ein größerer Bau hervor, wo sich erst die Theile eines höhern Ganzen vollkommner unterscheiden und in mannichfaltigen aber von éinem Hauche belebten Gliedern ein beweglicher schöner und starker Leib erscheint. Oder, wenn Rede und Gesang sich mit einem Flusse vergleichen läßt und der Wechsel von Lauten in jenem Grundgeseze nur wie éine von einem bestimmten Winde auf- und abwogende Welle erscheint: so geht der Fluss nun erst von demselben Winde getrieben durch mehere Wellen fort, die sich gegenseitig treiben und tragen und sich hoch oder niedrig erheben jewie sie die Ebbe immer näher treffen und damit sich brechen und zur Ruhe kommen. Wir müssen also nun sehen, wie aus der möglichen Wiederholung und Vermannichfaltigung des Grundrhythmus sich der Fluss und Zusammenhang der Glieder bildet, den wir eine Versreihe nennen können; undzwar sowohl der ebene Fluss als der durch Nachdruck unterbrochene.

e *A*. Die Glieder des ebenen Flusses könnte man zur Unterscheidung auch *Einschnitte* nennen; sie entstehen dádurch dass der Grundrhythmus von unten an sich mit stufenweise abnehmender Stärke und Schwere zweimal wiederholt und so die Dreizahl als der Grund des Ganzen sich auch in dieser weitern Ausdehnung wiederherstellt. Hieraus geht, wie bald näher erhellen wird, eine Reihe von 5 Gliedern hervor, die wir hier mit *a-e* bezeichnen; und damit erschöpft sich völlig der ebene Fluss einer Versreihe, ähnlich wie der epische Vers niemals über das Mass von 6 wiederholten Dactylen hinausschreiten kann. Wie aber der Hexameter bei seiner

Länge sich vonselbst in der Mitte bricht und hälftet, so zerfällt diese ähnliche lange Reihe *a-e* in ihrer Mitte bei *c* in zwei Hälften die man die untere (schwerere) und obere (leichtere) nennen kann.

1. Gehen wir vom Ende des Verses als dem festen Halte aus welcher alles bindet: so sehen wir dass die drei stufenweise an Stärke abnehmenden Grundlaute des Rhythmus sich hier zunächst sehr schwer und stark festsezen: jeder dieser 3 Laute sezt sich hier só fest dass er selbst zum Gewichte eines ganzen Gliedes sich dehnt, also ein selbständiger und (sofern der Rhythmus oder auch der Sinn es erfordert) nothwendiger Theil des Verses wird; wir bezeichnen diese 3 nächsten Glieder mit *a b c*, ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: — *Sillûq*, — *Ṭifcha*, — *T'bîr*. An Stärke nehmen sie stufenweise ab: an Höhe aber müssen wir aus unten weiter erhellenden Gründen annehmen dass nichtbloss *b* als Vorlaut mit *a* auf derselben tiefsten Stufe bleibt, sondern auch das *c* wenn es im ebenen Flusse zu *b a* übergeht sich nicht höher hebt, und diese 3 ursprünglich zusammengehörigen Glieder auch noch darin sich nahestehen dass sie alle auf derselben Tiefe bleiben und dass sobald *c* erschallt dann der Fluss nothwendig zu *b* und *a* fortströmen muss.

Ein Glied als ein fester Bestandtheil der Versreihe auf dem der Vers fortschreitet oder ruhet, besizt überall wo es sich finden mag die Kraft vor der Hebung eine oder mehere Senkungen zu haben. Die Hebung als der unentbehrlichste Theil des Gliedes kann in ihm allein bleiben, wenn der Sinn es anräth: das Glied ist damit nicht weniger geschlossen. Aber wo der Sinn es irgend erlaubt, geht ihr eine oder einige Senkungen vorher, da der imallgemeinen gefällige Wechsel des Rhythmus dadurch nur noch gesteigert also vollkommner wird. Die nächste Senkung nun welche der Hebung des Gliedes vorhergeht steht mit dieser in engerem Zusammenklingen, richtet sich nach der besondern Stärke des Gliedes und ist also nach jedem Gliede verschieden; wir denken sie am richtigsten als halb so stark als die Hebung jedes Gliedes. Die drei Senkungen welche so dem *a-c* ansich entsprechen, bezeichnen wir mit α β γ; ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: — *Mérka*, — *Mûnach*, — *Darga*. Allein es zeigen sich dabei noch folgende Eigenheiten dieser tiefen Reihe von Gliedern:

1) *a* und *b* haben als Glieder eine solche Schwere, dass jedes nur éine Senkung vor sich duldet, eine Schwerfälligkeit welcher in dieser ausnahmslosen Strenge kein anderes Glied wo es sich finden mag unterworfen ist. Dabei aber hängt *b* als Vorton so eng mit *a* zusammen und theilt wenn es wirklich in ebener Folge unmittelbar dem *a* vorhergeht sosehr dessen stärkste Schwere, dass es ebenfalls das α zu seiner Senkung nimmt: während β wie unten erhellen wird anderweitig viele Anwendung findet. So Gen. 6, 4:

הֵ֥מָּה הַגִּבֹּרִ֛ים אֲשֶׁ֥ר מֵעוֹלָ֖ם אַנְשֵׁ֥י הַשֵּֽׁם

2) auch für *γ* steht meist wieder dasselbe *α* als diese tiefste Gliederreihe unterscheidend, wenn zwischen der Sylbe der Senkung und der der Hebung nur éine oder gar keine Sylbe steht, indem der Raum für die Senkung weil enger desto mehr Dehnung verträgt; wie ויתן אתם Gen. 1, 17. 24. Hez. 33, 11 vgl. mit Gen. 17, 13. Jes. 5, 19. 2 Chr. 12, 7, wonach — bei einem angemessenen *P'siq* bleibt [1]).

3) wo der Sinn leicht erlaubt das zweite Wort vor *b* mit einer Senkung schnell vorüberzuziehen und auch das in der Mitte stehende nicht nothwendig des Sinnes wegen mit einer Hebung auszuzeichnen ist: da kann dieses, wenn seine Lautsylbe nur um eine oder gar keine Sylbe von der des *b* getrennt ist, statt des *c* bloss die Senkung des *b* doppelt, also breiter gezogen annehmen, indem ihm *γ* vorhergeht; als wollte sich in diesem Falle bloss die Senkung des *b* festsezen ohne zu *c* fortzuschreiten und wäre doch ohne innere Verstärkung zu schwach [2]); das Zeichen dafür ist —, genannt ***Mêrka k'fula***, Gen. 27, 25. Lev. 10, 1. 2 Chr. 20, 30 vgl. Gen. 28, 9.

2. Soll die Gliederreihe wegen des Sinnes des Wortes sich noch über *c* fortsezen: so muss, nachdem der Grundrhythmus sich einmal erschöpft hat, zwar derselbe sich wiederholen, sodass auf's neue 3 Laute abnehmender Stärke erscheinen. Aber hier dehnen sich diese 3 Laute nichtmehr zu 3 Gliedern aus, sondern bleiben in ihrer Abstufung nur zu éinem Gliede verbunden dicht neben einander, sodass also der Endlaut — ***Géresh*** als *d* d. i. die Hebung dieses Gliedes, die beiden vordern Laute als dessen Senkungen erscheinen, der Vorlaut — ***Qadma*** als die nächste Senkung, der dritte Laut — ***T'lisha q'tanna*** als zweite und an Stärke noch geringere also feinere Senkung, die wir deßhalb passend mit *δδ* bezeichnen. Der Stärke nach muss das ganze Glied *d* erst auf vierter Stufe stehen: dass es der Höhe nach ebenfalls auf vierter Stufe stehe, ist ansich wahrscheinlich und wird sich aus dem Folgenden weiter ergeben. Darum gehört dies Glied in jeder Hinsicht zu der obern und leichtern Hälfte der Versreihe.

Nun aber gehört es zum Wesen der obern oder leichtern Glieder, dass nichtnur ihre Hebung leichter sei, sondern sie auch mehr als éine Senkung vor der Hebung ertragen, der gesammte

---

1) das Nähere davon erklärt nach den besten Hdschs. weiter ***Heidenheim*** a. a. O. fol. 26--29.

2) *Dag. lene* fehlt daher im Anfangslaute des folgenden Wortes Hez. 14, 4. Ex. 5, 15, weil im Doppellaute bloss Mêrka doppelt lautet. — 1 Kön. 20, 29 steht — auch vor Mêrka im gleichen Falle statt —, scheint jedoch fehlerheft, da andere Stellen wie Gen. 3, 20 dagegen sind. — Auf diese Art kann auf — als schwächeren Stellvertreter des *c* und sodann auf *γ* ebenso richtig 3 folgen Hez. 14, 4, wie 4 auf *cγδ* nach § *p*.

Fluss der Rede also in ihnen rascher und flüchtiger werde und die Stimme als weniger angestrengt desto mehr in éinem Gliede umfassen könne. Diese Möglichkeit der Ausdehnung (*extensio*) eines Gliedes statt seiner innern Verstärkung (*intensio*) ist hier bei *d* vonselbst gegeben, da die 2 stufenweise abnehmenden vordern Laute zu reinen Senkungen werden, und so ist dies Glied *d* gleichsam das Vorbild aller sich länger dehnenden Glieder.

Wo bei einem leichtern Gliede die besonders zu ihm gehörige Art von Senkungen nicht hinreicht um alle die Worte zu umspannen welche ihm durch den Sinn des Ganzen passend zugewiesen werden: da wird nach allgemeinem Geseze *β* d. i. die mittlere Senkung der schwerern Reihe zuhülfe genommen und diese dann sooft als nöthig wiederholt, indem nur wo der Sinn bei dem Worte mit irgend einer Senkung doch einen gewissen Nachdruck erfordert das *P'siq* ihm beigezeichnet wird. Dies ist ein Hauptgebrauch des *β*, und dadurch kommt also auch eine stärkere Senkung vor eine schwächere, da eine mit jeder Senkung fortgesezte Schwächung der Senkung unmöglich ist und also vor der jedem leichtern Gliede eigenen Senkung lieber eine von gleichmäßig mittlerer Stärke gewählt wird.

Das Glied *c* hat nun nach obigem das eigene dass es als in der Mitte der Versreihe stehend sich ebenfalls schon so zu einem leichtern ausdehnen kann; und wie nothwendig sich in einer Wortreihe vor *c* oder *d*, wo es nur immer möglich, der Grundrhythmus d. i. der Fortschritt in 3 Stufen, im Kleinern wiederherstelle, sieht man beispielsweise am deutlichsten daraus dass ein kleines Wort wie שֵׁם (Name) welches ansich gern *Maqqef* hat, am dritten Orte vor *c* oder *d* sich durch *δδ* oder was diesem entspricht trennt vor *b* aber *Maqqef* hat, Gen. 2, 13 f. nach den besten Hdschs. 36, 39. Ex. 23, 13. Num. 25, 14 f. Jos. 5, 9. 7, 26; Gen. 22, 14. 28, 19. 32, 3. Allein weil dies bei *c* nur eine Möglichkeit ist während es bei *d* nach obigem vonvornan gegeben vorliegt: so müssen wir

1) die ganze Gestaltung des Gliedes *d* imeinzelnen näher *g*
kennen lernen. Der nächste Fall ist hier *d δ δδ* bei drei leicht verbindbaren Worten Gen. 9, 23 vgl. 1, 21. 2, 5:

וַיִּקַּח שֵׁם וָיֶפֶת

oder dieselben mit einem oder einigen *β* vorher Gen. 12, 5 vgl. Richt. 11, 17:

וַיִּקַּח אַבְרָם אֶת־שָׂרַי אִשְׁתּוֹ

wobei *δδ* sehr selten durch ein *P'siq* verlängert wird 2 Kön. 18, 14. 17 [1]). Da aber der dritte Laut eines ursprünglichen Dreilau-

---

1) zwar folgt 1 Sam. 13, 11 auf das *δδ* auch ohne P'siq ein *Dag. lene:* allein dies kann nur aus Vermischung der Zeichen für *δδ* und *dd* kommen; Dan. 3, 3 erklärt sich das Schwanken der Lesart vielmehr aus §. 93 *b* vgl. Hez. 17, 10.

tes leicht wirklich verstärkt werden kann, so tritt statt *δδ* wenn bei dem Worte seiner Stelle der Sinn auch nur wie einen Ansaz zu einer fühlbarern Trennung empfiehlt und zugleich weiter kein Wort in dem Gliede vorhergeht, lieber *β* mit *P'siq* ein, wie Gen. 28, 9 vgl. 1 Sam. 14, 3. 47. 2 Sam. 13, 32. Jer. 4, 19. 38, 11. 40, 11. Hez. 9, 2. Hag. 2, 12. 2 Chr. 26, 15:

אֶת־מָחֲלַת | בַּת־יִשְׁמָעֵאל בֶּן־אַבְרָהָם

Wenn aber an dieser Stelle eine wirkliche Trennung vom Sinne empfohlen wird und dieses Glied sich so selbst in zwei Hälften zerlegt, die vordere schwächere und die hintere: so geht *δδ* in seine volle Steigerung über, d. i. die Senkung wird zur Hebung aber zu einer solchen die nur halb so gross als ihr Grund *d*; und es entsteht so eine eigenthümliche Hebung welche kein neues Glied sondern nur ein Halbglied bildet, nur statt ihrer eignen Senkung steht, und daher auch keine eigenthümliche Senkung sondern wie *δδ* vielmehr *β* vor sich hat, und das nur wenn es nöthig ist. Wir bezeichnen sie passend durch *dd;* ihr masorethisches Zeichen und ihr Name — *T'lisha g'dola* weist ebenso auf diesen Ursprung hin [1]). So Dt. 14, 7 vgl. 15, 11:

אֶת־הַגָּמָל וְאֶת־הָאַרְנֶבֶת וְאֶת־הַשָּׁפָן

und dieselben mit einem oder einigen *β* davor Lev. 7, 18 vgl. 10, 1:

וְאִם הֵאָכֹל יֵאָכֵל מִבְּשַׂר־זֶבַח שְׁלָמָיו

Für *δ* aber ergibt sich aus obigem weiter dass es (wie *b* mit *a*) mit *d* als sein Vorlaut in der engsten Verbindung steht; sodass es, wenn kein Wort oder doch kein dem Sinne nach taugliches Wort vorhergeht, dann auch in demselben Worte dem *d* statt Métheg's vorhergehen kann Gen. 48, 20. Deut. 7, 13. Kann es dem *d* nicht in einem Worte oder auch nur in einer passenden Sylbe vorhergehen, so zieht es sich ganz auf *d* zurück und vereinigt sich mit diesem zu einem breiten Laute, — d. i. *dδ* aufeinmal, *Geraschájim* genannt, wie וַיֵּרְדוּ, עָלָה; auch wo es statt Métheg's sich trennen könnte, ist es bisweilen in diesem Zusammenflusse zu einem breiten Laute geblieben, vorzüglich wo keine offene Sylbe vorhergeht, vgl. Gen. 1, 28. 11, 3. 19, 11. Ex. 3, 15 f. 1 Kön. 20, 9; Jos. 2, 1. 8, 14. 1 Sam. 29, 6. 2 Sam. 7, 8. 14, 2. 9. 11. Jedoch hält sich dieser breite Laut wiederum nur auf der betonten lezten Wortsylbe: sobald die vorlezte Sylbe den Ton hat, zieht er sich auch da wo er nach den eben erklärten Gesezen seinen Plaz hätte, in das einfache *d* zusammen [2]), und ist dies der einzige Fall wie *d* allein sein ganzes Glied ausfüllen kann, Gen. 7, 14. 50, 10;

---

1) hieraus ergibt sich vonselbst dass beide *T'lisha* nie nebeneinander möglich sind; 2 Sam. 14, 32 hat schon J. H. Michaelis die richtige Lesart aus den Hdschr. hergestellt.

2) wie im Griechischen ein Circumflex welcher die Antepenultima treffen würde sich in den Acutus zusammenzieht.

Jos. 6, 23 findet sich wenigstens versch. Lesart. — Uebrigens ergibt sich aus dieser Entstehung des vereinigten *d* vonselbst, dass wo es sich findet ein vorhergehendes *δδ* unmöglich ist, weil wenn dieses im dritten Worte des Gliedes einen Plaz fände dann auch für *δ* das gehörige Wort dawäre. Demnach kann also ferner dem *dδ* zwar *dd* vorhergehen, aber ohne Dazwischenkunft eines andern Wortes; nur selten findet sich ein Wort zwischen diesen und zwar mit *β*, aber es ist ein einsylbiges und auch das Wort für *dδ* ist kurz Ex. 35, 22. Hez. 43, 7. 2 Chr. 30, 21 (mit *P'siq*).

Besteht das ganze Glied aus nur 2 Wörtern und zwar so dass das erste vorntonig ist, so ist diesem *δ* zu schwach und es nimmt sofort *β* an, indem auch das lezte überall den breiten Laut *dδ* statt des einfachen wählt, wie זֹאת בְּרִיתִי Gen. 17, 10. Neh. 5, 18; לֵךְ וְאָמַרְתָּ Ex. 3, 16. 1 Sam. 15, 18; nur dass bei betonter vorlezter Sylbe nach obigem sich *d* aus *dδ* verdünnen muss Gen. 14, 9. Num. 35, 23. Dt. 5, 21. 30, 13. 1 Sam. 27, 8. Hez. 45, 4. Mal. 1, 11.

2) Anders steht es nun zwar mit dem Gliede *c* vonvornan *h* insofern, als sein starker Laut keinen schwachen zum Vorlaute hat, mit dem er in éinem Worte zusammenlauten odergar ganz verschmelzen könnte. Allein um sich über einen schwachen Laut weiterhin zu meheren auszudehnen, dazu ist dies Glied doch schon leicht genug: dehnt es sich aber weiter aus, so tritt es von *γ* an in die Höhe der schwachen Laute des Gliedes *d* über, und insofern fließt das Wesen der sich angrenzenden Glieder *c* und *d* stark in einander, oder vielmehr das Glied *c* folgt sobald es sich über *γ* ausdehnen will dem Vorgange des *d* und entlehnt von diesem die nöthigen Senkungen, als wollte das Glied *c* unvermerkt in das von *d* übergehen. Im einzelnen kehrt also dann hier alles ebenso wieder wie es eben bei *d* beschrieben ist: es erscheint bei einem einzelnen Worte bloss *δ* vorher, wie Gen. 3, 8:

אֶת־קוֹל יְהוָה אֱלֹהִים

wo *δ* bei dem vorntonigen Worte bloss deßwegen nicht in *β* übergegangen ist weil das vorige Wort durch *Maqqef* ihm hinzugefügt ist vgl. Gen. 19, 32. Jes. 7, 4 mit Gen. 19, 35. 40, 4; obwohl ein mehrsylbiges Wort mit betonter vorlezter Sylbe, sobald der Sinn eine etwas stärkere Trennung verträgt und kein *d* vorhergeht, gern *d* (statt *dδ*) annimmt vgl. Gen. 3, 13 mit 43, 34. 2 Sam. 14, 9. 30. Sind 2 Wörter zu verbinden, so erscheint *δ* und *δδ* Gen. 3, 14, oder mit dem angegebenen Unterschiede *δ* und *dd* Jes. 7, 16. Aber auch dies *dd* als wesentlich zu *d* gehörig kann ohne Dazwischentritt des *δ* sofort vor *γ* stehen, wenn hier eine etwas stärkere Trennung am rechten Orte ist, wie Gen. 7, 7. 19, 8. Jos. 2, 1. 1 Sam. 1, 1. Jer. 39, 5:

רַק לָאֲנָשִׁים הָאֵל

jedoch liegt hier statt des *dd* (falls kein *d* vorhergeht) auch das etwas schwerere *dδ* só nahe dass die Masorethen es an einigen wenigen Stellen zugleich mit jenem dem Worte beigesezt haben als wären beide zugleich möglich, wie זה Gen. 5, 29. Lev. 10, 4. 2 Kön. 17, 13. Hez. 48, 10. Ssef. 2, 15[1]).

i 3) Wenn nun auf diese Art das Glied *c* zwar durch die schwächern Laute des *d* aberdoch nicht durch *d* selbst erweitert ist: so hindert nichts dass nicht diesem ganzen ausgedehnten Gliede *c* noch *d* selbst mit allem was nach obigem zu ihm gehören kann vorhergehe, mag *c* bloss um 1 Wort aus *d* vermehrt seyn oder um mehere, obwohl dann mehr als éin *β* vor *δ . . . dδ* oder vor *dd* schwerlich vorkommen wird, vgl. Gen. 19, 35. 21, 23. Ex. 22, 9. Jes. 8, 14; Num. 3, 39; Ex. 5, 8. 2 Kön. 5, 1. 2 Chr. 22, 11; Lev. 4, 7. Gen. 1, 12. 13, 1. Dt. 26, 12. Jes. 9, 5. Neh. 5, 18; 1 Sam. 17, 51, woraus man alle einzelnen Fälle welche hier möglich werden ersehen kann.

k 3. Durch die eben beschriebenen Erweiterungen welche bei den Gliedern *c* und *d* möglich sind, kann sich die Rede in ebener Folge allerdings schon über viele Worte ausdehnen; dem durch kein voriges *d* eingeengten *δδ* oder *dd* können wie gesagt mehere *β* vorhergehen wenn die damit zu bezeichnenden Worte dem Sinne nach gut untergeordnet und rasch vorübergelesen werden. Ist dabei eins unter solchen fortlaufend mit *β* bezeichneten Wörtern doch mit etwas mehr Nachdruck und Breite zu sprechen, so gilt hier wie in allen ähnlichen Fällen das Gesez dass dem *β* ein *P'siq* hinzugefügt wird; jedoch wird an solchen vom Endgliede entferntesten Orten sogar das *P'siq* etwas seltener angewandt, sodass bisweilen 3 bis 4 Wörter mit dem bloßen *β* ohne weitern Wechsel vorübergehen können [2]).

Allein wenn in diesem entferntesten Gebiete des ebenen Redeflusses eine stärkere Trennung passend scheint, so ist noch ein neues aber auch leztes Glied da um sie zu bezeichnen. Denn der Grundrhythmus, welcher bisjezt 4 Glieder hervorgebracht hat durch einmalige Wiederholung, kann sich ja eben nach seinem eigenen Geseze noch einmal wiederholen, nur noch schwächer als zum erstenmale; sodass dann der Grundrhythmus selbst 3mal erscheint, aber von oben an gerechnet immer stärker und voller werdend. So entsteht das Glied *e*, $\overset{\vee}{-}$ *Qarnae-phara*, das vorderste und leich-

---

1) dass man das Zusammentreffen dieser 2 Accente als etwas ganz ungewöhnliches und widergesezliches betrachten muss, zeigen auch die Masorethischen Randbemerkungen an allen diesen Stellen; man wird keineswegs sagen können hier solle bloss ein breiterer Laut gebildet werden, da schon *dδ* ein solcher ist. Aber musikalisch wäre eine solche Verbindung überall möglich. 2) wie oben vor *d . . δ* § [illegible] vgl. vor *e . . . ε* oder vor *4d* Jes. 7, 24. 66, 20. 1 Chr. 28, 1.

teste welches möglich, worin sich daher der Dreilaut auch schon zum Zweilaute geschwächt hat, indem es nur noch einen ihm entsprechenden Vorlaut — *Jérach* unser *ε* hat. Dies Glied *e* besteht nie aus einem einzelnen Worte sondern immer aus meheren, und ist so als das höchste und leichteste zugleich das einzige Glied welches nothwendig mehr als 1 Wort umfassen muss; und hat ähnlich wie *c* seinen eigenthümlichen flüchtigen Laut *ε* nie in demselben Worte, sondern stets im vorhergehenden vor sich; weiter hinauf können dann soviele *β* eintreten als nöthig ist, wie:

וְהַנּוֹתָר לַנָּשִׂיא מִזֶּה ׀ וּמִזֶּה ׀ לִתְרוּמַת־הַקֹּדֶשׁ וְלַאֲחֻזַּת הָעִיר

Meist steht es erst vor dem ganz hervorgetretenen Gliede *d*, Num. 35, 5. 2 Sam. 4, 2. Jer. 13, 13. 38, 25. Est. 7, 9. Neh. 5, 13. 13, 5. 13. 2 Chr. 24, 5. 35, 7; doch kann es auch schon vor dem mit *c* verschlungenen *δ* ... *δδ* oder *dd* seinen Plaz einnehmen da diese doch schon aus derselben Höhe mit *d* sind, Jos. 19, 51. 2 Kön. 10, 5. Hez. 48, 21. Häufig ist es überhaupt nicht, weil der Saz selten sich soweit in ruhiger Folge ausdehnt.

Dies sind alle Glieder ebenen Redeflusses, und schon damit ist bei festen Grenzen die Möglichkeit einer sehr großen Mannichfaltigkeit Ausdehnbarkeit und Gefügigkeit gegeben. Als Beispiel einer solchen Folge aller 5 Glieder ruhigen Redeflusses diene die Stelle Jer. 38, 25:

יָבֹאוּ אֵלֶיךָ וְאָמְרוּ אֵלֶיךָ הַגִּידָה־נָּא לָנוּ מַה־
דִּבַּרְתָּ אֶל־הַמֶּלֶךְ אַל־תְּכַחֵד מִמֶּנּוּ וְלֹא נְמִיתֶךָ׃

B. Wenn diese 5 Glieder die zugleich die Grundglieder der *l* Versreihe sind von oben nach unten in ganz ebenem Redeflusse aufeinander folgen, so sind sie völlig so wie sie eben beschrieben wurden. Uebrigens versteht sich dass von dem Umfange dieser Laute in jedem gegebenen Falle immer nur soviel angewandt wird als gerade der Sinn oder der Umfang der bestimmten Worte dieser Reihe verlangt, sodass die Reihe bei jedem Maße auch dem kleinsten schon aufhören kann soweit es die höchsten Geseze des Rhythmus zulassen, wie unten noch weiter zu erklären ist.

Allein weder sind alle Wortreihen welche ansich in den beschriebenen Umfang gehen könnten so ebenen Redeflusses, noch auch reicht dieser ganze Umfang der 5—6 Grundglieder für jede Wortreihe aus. Der Fortschritt der Grundglieder kann daher weiter durch eine wichtige neue Bestimmung vermannichfaltigt und bereichert werden. Weil nämlich unter diesen 5 Grundgliedern *a*-*e* zwar *b* mit *a* als sein Vorlaut unzertrennlich verbunden ist, *c*-*e* dagegen freier stehen: so kann der Fluss der Rede von jedem dieser obern Glieder aus gleichsam erst einen Auslauf oder Absprung nehmen, statt sogleich auf der geraden Bahn zum Ende fortzuwallen. Der abspringende Laut bleibt auf derselben Höhe wie der der fließenden Reihe an dessen Stelle er tritt, aber er

springt von ihm immer um eine Stufe an Stärke vor; sodass der von *e* abspringende Laut, weil dieses auf fünfter Stufe Stärke steht, in die vierte Stufe rückt u. s. w. Dadurch ist also der abspringende Laut immer bedeutend stärker als der ihm im ebenen Flusse entsprechende; und es entsteht so die eigenthümliche Art von Hebungen welche augenblicklich gleichsam über den ebenen Fluss hinausgreifen, und von denen jeder dann auch selbständig fürsich möglich ist ohne dass sein entsprechender schwächerer Laut ihm vorhergeht. Wir nennen ein so bestimmtes Glied hier ein *Abschnitts*glied oder mit seiner ganzen Reihe einen Abschnitt, und bezeichnen sie nach der Stufe ihrer Stärke mit 2*b* 3*c* 4*d* oder kürzer mit 2—4, da ihnen das Endglied *a* als erster Stärke entsprechen und mit 1 bezeichnet werden könnte. Auf diese Art hat also jeder der 3 Grundtheile der vollen Versreihe auch sein Abschnittsglied mitten im Laufe der Versreihe, und die Dreizahl kehrt auch hier wieder: das mittlere Abschnittsglied des ersten Grundtheiles ist 2, die Verstärkung von *c*; das des in *d* bestehenden zweiten Grundtheiles ist 3; das des dritten 4 dem *e* entsprechend.

Wird ein Glied so zum *Abschnitte*, so hört es áuf ein fließendes zu seyn und wird ein stehendes, abgebrochenes: d. i. indem es um eine ganze Stufe stärker wird als es nach der fließenden Reihe der Glieder seyn würde (z. B. 4 statt *e*, jedoch mit möglichem *e* vorher), bleibt es zwar nach oben hin in der fließenden Folge der Glieder, sodass z. B. dem 4 (wenn ihm noch ein anderes Glied vorhergeht) nur *e* vorhergehen kann, aber nach unten zu stellt es sich ganz außerhalb dieses Flusses, lautet also insofern abgerissen und schroff als käme an dieser Stelle keine gewöhnliche Welle des Flusses sondern als erhübe sich ein stärkerer Anschlag, ein Stoss der den Fortfluss augenblicklich hemmt; wiewohl sich vonselbst versteht dass die Hemmung am fühlbarsten ist bei 2, bei 3 und 4 stufenweise weniger stark fühlbar wird. Es ist als sollte der Redefluss hier augenblicklich aufhören, wiewohl die Hemmung dann doch überwunden wird und die Rede nach ihr in ihr gewöhnliches Geleise wiedereinlenkt bis mit *b* und *a* (welches zugleich 1 ist) der Endabschnitt kommt. Daher auch solche Abschnitte da am passendsten eintreten, wo der Sinn der Worte abgeschlossener ist, oder wo ein besonderer Nachdruck waltet. Weiter aber folgt daraus

1, dass für 3—4 als stärker als *c*—*d* auch nicht die diesen zukommenden Senkungen genügen: vielmehr tritt zu allen 2—4 als Senkung die mittlere der untern Reihe *β*, da die Abschnitte wie ein vorläufiges Ende mitten in der Versreihe bringen; es ist dies der zweite Hauptfall in dem *β* seine Stelle findet.

2, dass der Abschnitt als nach hinten abgerissener Theil der Versreihe insofern nicht an den Plaz seines entsprechenden ebenen Gliedes gebunden ist, sodass z. B. 2 obwohl dem *b* entsprechend

weitab vom Endgliede sich festsezen kann. Allein nach dem Abschnitte muss der Redefluss wiedereinlenken, und dann kann nie das Glied welches in fließender Folge das nächste wäre ihm unmittelbar folgen; auf 4 kann nicht *c*, auf 3 nicht *b*, auf 2 nicht *a* folgen. Vielmehr muss der Laut mit dem fließenden Gliede derselben Stärke z. B. mit *b* nach 2 fortgeleitet werden, damit nur überhaupt die Rede wieder in Fluss komme [1]) und stetig bis zum Endgliede in ebenmäßig absteigender Schwebe sich erhalte; oder es kann auch von einem fließenden Gliede an welches um eine Stufe schwächer ist fortgefahren werden, von 1 *c* nach 2, von *d* nach 3; sehr selten geht die fließende Rede um zwei Glieder zurück, sodass *d* hinter 2 folgt Hez. 20, 40 vgl. Dt. 15, 11. 1 Kön. 20, 1. 30, und *e* hinter 3 Num. 35, 5. Jer. 13, 13. Est. 7, 9. Doch kann auch zuvor noch ein schwächerer Abschnitt hinter dem stärkern kommen, z. B. 3 hinter 2 Jer. 28, 15. Zach. 2, 8. Ezr. 6, 8; 4 hinter 3 Hez. 39, 9.

3, dass derselbe Abschnitt eben als abgebrochener Theil der Versreihe mit seinem Gebiete unmittelbar wiederholt werden kann; und zwar nichtbloss einmal wie dies aus bald zu erklärendem Grunde bei *c* gilt, sondern nach Belieben, wiewohl nicht gern mehr als 3 höchstens 4mal. Hiedurch besonders wird es möglich eine Versreihe sehr weit auszudehnen; und sollten einmal alle bisjezt erklärten Möglichkeiten eine Versreihe auszudehnen zusammen angewandt werden, so würden leicht mehr als 50 Worte in dies dehnbare Nez zu bringen seyn: allein man begreift auch leicht dass übergroße Reihen der Art wegen ihrer Schwerfälligkeit nicht sehr gefallen können.

Imallgemeinen läßt sich noch bemerken dass die Abschnittsglieder verhältnißmäßig sogar beliebter sind als die fließenden, weil sie der Stimme im Verlaufe der Versreihe mehr Ruhe gewähren und mehr den nachdrücklichen Vortrag befördern; sie erscheinen daher auch des bloßen Vortrages wegen bei ansich bedeutungslosern und mit dem Folgenden dem bloßen Sinne nach enger zusammenhangenden Wörtern, sobald nicht ein nothwendigerer Abschnitt vorhergeht; dasselbe אֵת z. B. welches wenn eben ein 3 vorhergeht bloss mit *γ* gesprochen wird, nimmt selbst 3 an wenn ihm nichts der Art vorhergeht Dt. 1, 4. — Das Einzelne aber gestaltet sich so:

1. Der Abschnitt 2 ׃ *Zaqef* ist nichtbloss der tiefste sondern so auch der häufigste, der auch in kleinern Versreihen schon viel Anwendung finden kann. Er kann aber nicht auf derselben Höhe

1) eine Ausnahme davon wäre Num. 28, 26. 1 Chr. 2, 53, wo 2 vor einem einzelnen Endworte steht: doch ist dies wenigstens immer ein sehr langes Wort mit zwei Métheg's, und hat statt des einen wenigstens in den meisten Hdschs. *b* als Vorlaut. Allerdings sind aber die Stellen der Art sehr selten.

mit 1*c* bleiben, weil auf dieser Höhe der Laut nächster Stärke *b* ist, welcher doch nur als Vorlaut zu *a* gilt: darum steigt 2 höher, nämlich aus der unten erklärten Ursache bis in die dritte Stufe von Höhe. Also gesellt sich zu ihm als Abschnittsgliede das fließende Glied *c* dritter Höhe ֨ — *Pashta* zu einer fast untrennbaren Einheit; denn zwar bildet nach obigem ein *c* keineswegs ansich ein Vorglied, und auch dies 2*c* ist nicht so nothwendig mit 2 verbunden wie 1*b* mit *a*: allein da dies der tiefste Abschnitt ist der sich dem 1 stark nähert, so hat es sich sein zunächst vorhergehendes fließendes Glied fast ebenso angeschlossen wie das *a* das 1*b*, und 2 ist auch insofern der schwächere Vorgänger von 1 geworden; zugleich ist dies der häufigste Fall wo das 2*c* eine Anwendung finden kann.

Umfaßt nun der Abschnitt mehr als zwei Worte, so lautet das 2*c*, wenn das vorlezte Wort sich dem Sinne nach leicht mit dem lezten verbindet, gern bei dem drittlezten Worte; doch zeigt sich die größere Leichtigkeit des 2 im Verhältniss zu 1 und 1*b* dárin dass ihm wo der Sinn es empfiehlt auch zwei *β* vorhergehen können, wie Gen. 3, 12. 4, 11:

הָאִשָּׁה֙ אֲשֶׁ֣ר נָתַ֣תָּה עִמָּדִ֔י

Aus gleicher Ursache hat 2*c* nicht das sonstige *γ* als Senkung, sondern eine ihm ganz eigenthümliche Verminderung dieses welche wir durch *γγ* bezeichnen, ֤ — *Mahpach*, wie 1 Sam. 17, 30:

וַיְשִׁבֻ֤הוּ הָעָם֙ דָּבָ֔ר

vor welchem dann übrigens der Fluss sogleich in *δ* u. s. w. übergehen kann, ganz wie nach obigem vor 1*γ*. Ist jedoch zwischen Senkung und 2*c* gar keine Sylbe und auch nichteinmal ein Anstoss dazu, so tritt hier sogleich dafür *a* ein, wie Gen. 1, 2. Jes. 6, 13; sodass auch dadurch die Kraft des 1*γ* als etwas größer erscheint. — Besteht dagegen das Glied 2*c* nur aus éinem Worte und zwar einem vornbetonten, so gilt es für das einzelne kurze Wort als genügend die Senkung des Gliedes durch Dehnung bis zur Kraft der Hebung zu steigern, und es wird zum Zeichen davon das Mahpach unter dem besondern Namen *J'tib* vorn vor das Wort gerückt, wie Dt. 1, 4:

֤עוֹג מֶ֣לֶךְ הַבָּשָׁ֔ן

Man kann diese bloss für dén Fall vorkommende Hebung mit *aγ* bezeichnen: dass sie aber wirklich als Hebung gilt, zeigt ein mögliches *Dag. lene* im folgenden Worte Zach. 4, 6; doch hat ein Wort welches unmittelbar mit 2 folgt dann nicht gern *β* statt Métheg's Dt. 11, 21.

Umfaßt 2 als Abschnitt nur zwei Wörter, so hat das erstere wo der Sinn es irgend erlaubt 2*c*, doch wo für dieses der Sinn zu gering ist auch bloss *β*, wie Gen. 1, 2. 4. 6. 3, 1; in jenem Falle hat *β* statt Métheg vor 2 Raum 1 Kön. 20, 1. — Umfaßt

es aber nur ein einzelnes Wort, so lautet 2c mit ihm in demselben Worte zusammen, wenn der zweite oder dritte Vocal des Wortes vor dem Tone (auch Sh'vâ mob. und Halbvocale dabei als Vocale gerechnet) eine geschlossene feste Sylbe trifft, sollte auch das Verhältniss erst durch *Maqqef* gebildet werden, wie לְזַרְעֲךָ Gen. 12, 7. 17, 17. 24 f. 19, 27. 21, 23. Jos. 6, 23; sodass das Vorglied sich doch auch hier etwas anders gestaltet als bei *b* und *d* wo es ursprünglich gegeben ist. Sonst hat für ein vor der Tonsylbe mögliches Métheg dann nur *β* Raum, wie Gen. 3, 7. 4, 1. 1 Kön. 20, 5. 32, obwohl Métheg bleibt wo es nicht bei offener Sylbe steht Dt. 26, 10. Ist aber endlich das Wort auch hiefür zu kurz, so fällt in ihm 2c mit 2 só zusammen dass auch hier ein breiter Laut entsteht, welcher dann im Gegensaze zu dem leichtern G'rasháim ähnlich wie das eben erwähnte *J'tib* sowohl in der vorlezten als in der lezten betonten Sylbe bleibt; als Zeichen dafür hat sich -ֹ- gebildet, mit dem Namen *Zaqef gadôl.*

Wiederholt wird dies 2 gern und viel, unddas noch aus einer besondern Ursache. Wenn es nämlich an einem von *a* weitentfernten Orte nöthig befunden ist, so könnte zwar nach ihm ansich immer eine lange Reihe geringerer Schwere bis zu *b* hin sich bilden, entweder mit rein fließenden Gliedern oder zugleich mit geringern Abschnitten: allein eine solche Anordnung ist wo irgend möglich besser zu vermeiden, weil die Stimme jemehr sie durch 2 sich dem schweren Endgliede schon stark genähert hat, desto weniger sich zu einer langen Reihe geringerer Tiefe und Schwere noch anschicken wird. Sie erhält sich lieber auf gleicher Höhe, und wiederholt daher lieber eben dies 2 so oft als nöthig ist um mit leichterem Einlenken zum Endgliede zu gelangen; woraus sich auch weiter ergibt dass dem Sinne des Ganzen nach das zum erstenmale gebrauchte 2 eigentlich das entscheidende und innerlich stärkere ist, die folgenden mehr bloss dem Geseze des Rhythmus folgen; wie auch vor einem zweiten 2 lieber *β* als 2c steht. Doch kann allerdings, wo der Sinn es durchaus fordert, eine längere Reihe nach 2 folgen, auch mit 3, Dt. 30, 20. 1 Sam. 6, 8. 22, 18. 1 Kön. 18, 36. 44; oder sogar mit 3 und dessen fließendem Gliede so dass nachher 2 wiederkehrt 2 Sam. 15, 21.

2. Der Abschnitt mittlerer Stärke ist nach Zeichen -ֹ- und a Bedeutung nichts als die zunächst geringere Stufe des vorigen; wo daher dem Raume nach beide möglich sind, entscheidet über die Wahl oft ein geringer Ausschlag der aus der Betrachtung der gefälligen Verhältnisse des Ganzen sich ergibt, vgl. Dt. 27, 19. 36 mit v. 16—18, wie v. 22 und 25. — Als Abschnittsglied hat 3 sowie das nachher zu erklärende 4 keine Art von Vorglied mehr wie 2: man bemerkt nur dass wenn ihm nichts als kleine einsylbige Wörter wie אַל, כִּי, לֹא vorhergehen, diese statt des Maqqef gern die zu 3 gehörige Senkung annehmen. Daher geht

d zwar im nächsten Worte vorher, wenn sich bei ihm passend ein fließendes Glied feststellen läßt, aber da auf vierter Höhe jedes Glied sich leicht weiter ausdehnen läßt, so kann *d* sogar erst nach dem 4ten oder gar 5ten Worte folgen, wenn der Bau des Ganzen dazu räth. Allein da ein Abschnitt dennoch an Stärke vor einem sonst entsprechenden Gliede sich bedeutend hebt, so tritt nach *β* als der nächsten Senkung eine ganz eigenthümliche Reihe von Senkungen ein: als 2te Senkung erscheint *γ*, welches recht eigentlich die 3te Höhe oder Stärke bezeichnet aber doch nicht stark genug ist unmittelbar vor dem Abschnittsworte zu lauten, wie Gen. 3, 6. 4, 15:

וַיֹּ֫אמֶר לֹ֣ו יְהוָ֗ה

und da auf diese Weise sich hier in den 3 stufenweise stärkern Lauten der Grundrythmus aller Accentuation ähnlich wie bei dem oben erklärten Gliede *dδ δδ* wiederherstellt, so erscheinen hier die ähnlichen Folgen, dass vor den 3 Lauten noch ein *β* vorhergehen kann Num. 4, 14. Jes. 5, 25, aber auch schon bei dem drittlezten Worte statt *γ* vielmehr *β* mit P'sîq eintritt, sobald an der Stelle etwas mehr Nachdruck erfordert wird Gen. 2, 5. Sollten aber drei oder vier Wörter só zwischen 3 und *d* stehen dass bei dem zweiten oder dritten Worte vor 3 der Sinn eine stärkere Trennung gebietet: so reicht es zwar hin diese durch *β* mit *P'sîq* zu bezeichnen, allein dieser Nachdruck das dritte Wort vor 3 treffend wirkt leicht ähnlich auf das zweite zurück (wie im Großen gern 2 auf 2 folgt) Gen. 7, 23. Dt. 31, 16, und als Senkung erscheint vor dem Worte mit *β* und *P'sîq* auf ganz außerordentliche Weise *α*, vor diesem aber wird erst *δ* möglich welches bei einem andern als Abschnittsgliede sogleich unmittelbar vor *γ* seine Stelle findet Dt. 13, 6. 1 Sam. 12, 2. 2 Sam. 15, 21; 1 Kön. 14, 21; Jos. 19, 47. — Die zulezt beschriebene ganz außerordentliche Zusammensezung des *β* mit P'sîq und *α* kommt außerdem bisweilen vor 2 *c* und seiner Senkung *γγ* vor, wenn *d* schon vorher seine nothwendige Stelle gefunden hat und doch bei den zwei Worten zwischen *γγ* und *d* eine zu starke Trennung fühlbar ist als dass für sie die hier gewöhnlichen Senkungen *δ δδ* ausreichten Lev. 10, 6. 21, 10. Ruth 1, 2. Offenbar ist zwischen diesen beiderartigen Fällen die Aehnlichkeit dass das Glied *d* an dieser Stelle selbst sich festsezen würde wenn es nicht schon vorher seinen noch nothwendigern Ort einnehmen müßte. Da ihm also Senkungen vorgezogen werden deren Zahl an diesen Stellen nicht unmöglich ist, so erscheinen dann statt der gewöhnlichen wenigstens die stärksten, *β* mit *P'sîq* welches auch sonst den unvollkommenen Anstoss zu einem Gliede bezeichnet, und als dessen Senkung die stärkste aller *α* [1]).

1) die Rabbinen haben daher das Munach mit P'sîq in diesen bei-

Mit der Wiederholung dieses 3 könnte es ebenso stehen wie mit der von 2: allein hier eröffnet sich noch eine andere Möglichkeit. Denn 1*c* und 2*c* (sowie III*c*, worüber unten) haben dieselbe Stärke wie 3 und sind dennoch nicht wie *b* bloße Vorglieder, 2*c* wenigstens nicht ursprünglich und im strengsten Sinne, wie oben erläutert; vielmehr ist ja *c* ansich die Mitte der Versreihe, welche sich leicht dehnt und daher möglicherweise sogar wohl verdoppelt. Wenn also an dér Stelle wo nach dem bloßen Rhythmus auch 3 wiederholt werden könnte dennoch dem Sinne des Ganzen zufolge ein eben fließendes Glied besser lautet, so kann ein bloßes *c* dafür gesezt werden [1]): während sich vonselbst versteht dass auch dás *c* nach diesem stehen muss in welches nach jedem 3 wieder eingelenkt werden muss. Hieraus entstehen in der Anwendung eine Menge zumtheil verwickelter Fälle:

1) ist *c* statt 3 einmal gesezt hinreichend, und der Redefluss geht auf 2 hin: so steht 2*c* vor 2*c*, mag das lezte ein kurzes Gebiet haben wie Gen. 1, 7. Ex. 8, 13. 2 Sam. 7, 29:

וַיַּבְדֵּל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר מִתַּחַת לָרָקִיעַ

wo es nur des Rhythmus wegen seinen Raum gefunden hat, oder mag es dem Sinne des Ganzen zufolge ein längeres auch wohl sehr langes Gebiet umfassen müssen wie Ex. 29, 20 (wo es 7 Accente bis zu *d*....4 begreift). 1 Kön. 20, 9. Und gerade dárin dass der Fluss der Rede so hinter 2*c* bis zu *d* und weiter wieder zurückgehen kann, liegt der deutlichste Beweis dass 2*c* hier eine Bedeutung hat die es ohne den Vorhergang des 3 nicht haben könnte. — Geht dagegen der Redefluss soglejch auf 1 hin: so kann vor 1*c* sogleich dasselbe tiefe 1*c* Raum finden, wie Dt. 30, 20. 1 Sam. 20, 21. 2 Kön. 17, 36:

הָאֲדָמָה אֲשֶׁר נִשְׁבַּע יְהוָה לַאֲבֹתֶיךָ לְאַבְרָהָם

Allein da 2*c* an Höhe dem 3 viel näher steht als 1*c* und im ganzen Baue nach obigem hier möglich ist, so erscheint es viel mehr überall wo dem ansich nothwendigen 1*c* mehr als seine Senkung *γ* vorhergeht und es durch *δ* oder auch was weiter auf *δ* folgt doch schon in die höhern Räume sich erhoben hat, wie Dt. 9, 6. Jos. 10, 11; sehr selten bleibt 1*c* unmittelbar vor *δ* Dt. 26, 2 vgl. Lev. 8, 26; ja 2 Chr. 18, 23 erscheint 2*c* schon vor *γ*.

2) mehr als einmal läßt sich indess ein solches *c* nicht so gebrauchen [2]): sosehr behauptet sich doch immer der Unterschied

---

den und andern Fällen nicht ohne Grund durch den Namen לְגַרְמֵיהּ, d. i. *fürsich*, *selbständig* ausgezeichnet, weil es sich wirklich über die bloße Kraft einer Senkung erhebt.

1) dass 2*c* wirklich für sanfter gehalten wurde als 3, erhellt auch dáraus dass dieselben Worte d *δ δδ* vor 3, dagegen bloss *δ δδ β* vor 2*cγ* annehmen Jos. 22, 10 f.

2) 2 Kön. 10, 30 lesen einige Hdschrr. bei יַעַן besser ein Mahpach als ein Jtib, wenn man darin nicht etwa einen Beweis für eine wirklich geringere Kraft des *Jtib* finden will.

zwischen Abschnittsgliedern und fließenden. Dafür kann nun aber, nachdem 3*c* einmal so gebraucht ist, das 3 selbst mit einem gewissen Nachdrucke wiederholt werden, sei es dass nachher noch 2*c* außer dem von selbst vor 2 stehenden zu wiederholen ist 2 Sam. 14, 7. Ezr. 7, 25, oder dass dies nicht nothwendig wird Ex. 29, 22. 32, 1. 1 Sam. 20, 3. 12. 1 Chr. 22, 14. Wo vor 1*c* das 3 dem Sinne nach zu wiederholen ist, bleibt vor ihm ähnlich wie oben in einem verwandten Falle das 2*c* ohne in 1*c* überzugehen, weil jenes der Höhe des doppelten 3 wovon es umgeben ist besser entspricht, wiedenn auch in der ganzen Accentuation nie 1*c* vor 3 lauten kann Gen. 38, 12. 2 Kön. 5, 13 vgl. 1 Sam. 27, 5.

3) Wo der Sinn kein fließendes Glied erträgt, muss 3 selbst sooft als nöthig wiederholt werden, was also meist nur só geschieht dass jedes 3 einen vollen Saz oder eine lange Wortreihe trennt; meist kommt es jedoch nur 2mal nacheinander vor, wie Jer. 13, 13 vor 1, Lev. 22, 3. 1 Sam. 12, 3. 29, 6. 1 Kön. 20, 39. 2 Kön. 10, 6 vor dem ein- oder meheremale gebrauchten 2; möglich ist also auch ferner 33232, wo das erstere 2 nach dem allgemeinen Geseze wichtiger ist und seine 33 beherrscht, das andere 2 wieder ein 3 vor sich erfordert Ex. 32, 1 vgl. Zach. 2, 4. Drei 3 nacheinander finden sich 1 Kön. 3, 11.

p 3. Der geringste Abschnitt ֣ *Pazer* unser 4 wird möglich wenn ihm *e* oder *d* oder wenigstens statt dieses *δ*... *δδ (dd)* folgen kann, und doch der Sinn des Ganzen eine só starke Trennung wie sie 2 oder 3 bringen würde nicht empfiehlt; übrigens in jedem nach allem vorigen denkbaren Zusammenhange, mag hinter ihm kein stärkerer Abschnitt folgen, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jos. 2, 1. 10, 16, oder mag 3 oder 2 folgen, sodass 4 zunächst von einem dieser abhängt, wie Ex. 29, 20. 2 Sam. 20, 21. Ein *δδ* mit *β* kann zwischen *d*... *δ* und 4 bei Aufzählungen gleicher Dinge schon eine Art kleines Glied bilden, wie 1 Kön. 10, 5. Mit *e* trifft 4 nur selten zusammen, da in dieser Höhe wo irgend möglich lieber 4 als *e* gewählt wird: wo es aber nothwendig wird, kann ihm *e* vorhergehen als von ihm abhängig Neh. 1, 6, oder es kann ihm folgen (wie *c* dem 3) Neh. 5, 13. 1 Chr. 28, 1: die 3 wahrscheinlich einzigen Stellen dieses doppelten Zusammentreffens. — Als Senkung geht ihm *β* ohne weitern Wechsel so oft voran als nöthig ist.

Ist 4 des Sinnes wegen zu weit nach vorne nöthig als dass die ganze folgende Reihe in ebenem Flusse sogleich mit *e* oder vielmehr mit *d* oder *δ*... *δε* fortschreiten könnte, so wird es selbst sooft als nöthig ist wiederholt, und zwar desto häufiger je weniger *e* viel angewandt wird, also auch 4- bis 8mal, wo irgend ein Nachdruck oder der Rhythmus dazu räth: auch bei jedem einzelnen Worte ist es möglich, ohne Rücksicht auf seinen Laut und seinen Umfang, vgl. Gen. 27, 33. 1 Kön. 19, 11. Jos. 7, 24.

1 Sam. 14, 3. Jes. 66, 20. Hez. 48, 11. Dan. 3, 7. 1 Chr. 12, 40; 15, 18 (wo es 8mal).

C. Hiemit ist der ganze Bau des Glieder-Rhythmus im Grunde *q* vollendet: und wir können nun kurz sagen, dieser Rhythmus sei ein ebener Fluss von 5 immer schwerern Wellen, welcher an jeder der drei vordern Stellen durch ein stärkeres Fluten nur so unterbrochen werden kann dass der für einen oder einige Augenblicke gehemmte ebene Fortschritt immer wieder sich herstellt, bis er mit dem lezten Gliede sein Ziel gefunden.

Aber zulezt kann der oberste Grundsaz dieses Rhythmus nocheinmal im Großen dádurch sich wiederholen, dass die ganze so gestaltete Gliederreihe selbst wieder nur als Glied eines größern Ganzen bestimmt wird. Ist also der Grund des Rhythmus ein Wellenschlag dreier bis zum Ende hin sich immer verstärkender Laute: so kann die ganze Gliederreihe nun sich so verdreifachen dass ihre Schwere nur zum drittenmale die stärkste bleibt, in den beiden erstenmalen aber von unten an stufenweise sich verringert, und erst dadurch der volle Vers in seinem weitesten Umfange sich ausbildet. Man kann dieses die *Haupttheile* oder die *Durchschnitte* des Verses nennen: und wenn der Rhythmus alle Stufen durchlaufen muss welche in seiner Anlage gegeben sind, so erhellt wie er erst dádurch sich vollende dass er endlich auch seinen ganzen Fluss in der Wiederholung nach seinem eigenen Grundgeseze vermannichfacht. Denn freilich ist der Fluss auch nur einmal gesezt ansich wohllautend und in sich vollendet: aber da er doch wiederholt werden muss, so bildet sich nun auch diese seine Wiederholung nach demselben Grundgeseze des Rhythmus aus, und indem so die Gliederreihen selbst sich rhythmisch verschieden gestalten um sich wieder einem höhern Ganzen, dem Verse, zu unterwerfen, entspringt aus diesem lezten Wechsel eine neue Schönheit des Ganzen, welche sich daher auch wo nur immer möglich zu behaupten sucht. Wir bezeichnen hier die 3 Verstheile durch I. II. III.

Es ist also ähnlich wie wenn dem Hexameter der Pentameter, oder wie der Strophe die etwas veränderte Antistrophe und die Schlußstrophe gegenübertritt. Weil aber bei diesem einfachern Wortrhythmus die Pause von so entscheidender Bedeutung ist, wie oben erörtert wurde: so gestaltet sich hier die lezte rhythmische Abwechslung eben nur nach der Pause verschieden, indem die zu bloßen Versgliedern werdenden Gliederreihen zwar weiter ab von der Pause sich nicht unterscheiden, aber ihre Ausgänge só verschieden werden dass das höhere Versglied immer weniger schwerer schließt, also damit auf ein nothwendig folgendes schwereres hinweist, und so doch nur das lezte mit aller möglichen Schwere schließend alles zum Verse gehörige fest zusammenhält und den eigentlichen Schluss bringt. Hienach verhält sich das einzelne so:

1. Der Vers kann zwar auch nur eine einzelne Gliederreihe *r*

umfassen, so wie der Hexameter auch ohne Pentameter wohllautend ist: allein ein solcher Vers ohne allen Durchschnitt ist nach der jezigen Ausbildung des Ganzen nicht sehr beliebt, und nur wenn der Sinn innerhalb der Versreihe nirgends einen erträglichen Durchschnitt erlaubt, bleibt der Vers so einfach; meistens also trifft dies nur bei ungewöhnlich kleinen Versen ein, doch auch wohl bei längern, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jer. 13, 13. 1 Chr. 28, 1.

s 2. Dagegen fühlt sich das rhythmische Gesez in dieser seiner entferntesten Anwendung schon befriedigt, wenn der Vers auch nur éinen Durchschnitt hat: und so besteht die größte Anzahl von Versen aus den Theilen I. II. Auf äußere Ebenmäßigkeit dieser beiden Theile kommt wenig an, da der starke Durchschnitt zusehr vom bloßen Sinne abhängt; so kann auch ein sehr kurzer Theil neben einem langen stehen, und zwar voraufgehend oder folgend. — Die Abwechslung des Rhythmus selbst besteht dárin dass um II zu bilden nur das lezte Glied von 1*a* zu 2*a* emporsteigt, mit dem Zeichen — *Athnâch*, und daher auch als Senkung diesem *β* vorangeht: während also die Gliederreihe ganz ruhig bis zum Vorgliede 1*b* fortgeht und der Vers damit schon ganz seinem Ende zugehen zu wollen scheint, springt der Laut plözlich noch auf der lezten Stufe ab und geht zu 2 hinauf, wodurch ein ebenso leichter als fühlbarer Wechsel bewirkt wird und der Vers, um seinen vollen Abschluss gebracht, noch einmal seinen Lauf vonvorn anfangen muss um zu diesem zu gelangen. Die Senkung *β* wird vor II*a* bisweilen schon doppelt möglich (wie vor 2), obwohl sehr beschränkt Ex. 3, 4; dagegen steht Jes. 48, 11. 54, 4 in vielen Ausgg. *Maqqef*. Sonst aber läßt sich kaum eine Abweichung des II von I bemerken: dass vor II etwas leichter 3 kommen könne wenn vor I an derselben Stelle 2 kommt, würde aus Ijob 1, 8 vgl. 2, 3 folgen, wenn in die erstere Stelle nicht überhaupt eine falsche Accentuation eingedrungen wäre. — Besteht also der Rhythmus eines Verses schon in diesem Wechsel von I und II wenigstens möglicherweise, so kann I oder II dann auch aus dem bloßen *a* ohne Vorglied und ohne *α* bestehen, indem II als Vorglied gilt Gen. 1, 3. 41, 21: doch sezt sich bei dem einzelnen Worte das *b* gern statt Méthegs fest Lev. 21, 4. Hez. 10, 13. Hos. 11, 6, und bei *Maqqef* Gen. 8, 18. Jes. 8, 17.

t 3. Läßt sich aber weiter in dem Verse ein zweiter Durchschnitt unterscheiden, welcher mit gleichem Rechte wie jener durch den Sinn des Ganzen geboten wird: so wird dieser vordere Durchschnitt III — *S'golta* zwar nicht dem II untergeordnet (obwohl es nie steht ohne dass II folgte [1])), vielmehr wird es sehr selbständig aufgestellt, aber dennoch auf eine ganz neue Weise als geringer bezeichnet. Denn für diesen Zweck wurde sichtbar das

---

1) Ijob 1, 8 muss sich aus 2, 3 ein Fehler eingeschlichen haben.

eben erläuterte stärkste Abschnittsglied 2 weiter só zu einem Verstheile verstärkt dass dieser als *b* auf zweiter Höhe stehen blieb, jenes aber als *b* in die dritte Höhe hinaufgerückt ward; welches dann weiter die Folge äußern mußte dass 3 aus dritter in 4te Höhe rückte. Darum ist III zwar stärker als 2, und wird als selbständiger Verstheil ganz dem Gliederflusse entnommen dem 2 unterworfen ist, kann also auch nicht wie 2 wiederholt werden: aber theilt diesem Ursprunge und dieser Stellung zufolge dennoch übrigens eine gewisse Aehnlichkeit mit 2. Es zeigt sich dies

1) darin dass, wie 2 als eine Art Vorglied 2*c* hat, so dem III ein ähnliches vorhergeht, — *Zarqa* unser III*c*: nur dass dieses III*c* ohne alle Ausnahme dem III vorhergehen muss wie *b* dem *a*, und ohne dass III folgte garnicht möglich ist; wodurch es also noch mehr als 2*c* das ganze Wesen eines Vorgliedes erhält. Ferner kann III wie 2 als Abschnittsglied nur 3 oder 4 vor sich haben, nicht 2.

2) Nimmt nun das Vorglied III*c* seinen Siz passend am dritten Worte vor dem Ende, so können vor III auch zwei *β* stehen Gen. 3, 14. 2 Kön. 1, 6. Das Vorglied selbst aber III*c* hat als Senkung nichtmehr das schwächere *γ*, sondern eine stärkere Senkung: gewöhnlich *β*, bisweilen jedoch auch *α* als wollte sich dies Glied an Schwere dem *b* nähern, besonders erscheint *α* bei dem göttl. Namen und wenn ein P'sîq oder viele Zwischensylben folgen, vgl. Gen. 16, 5. 19, 19. Dt. 19, 5 mit Gen. 3, 14. 30, 20. Num. 10, 10. 2 Sam. 7, 7. 1 Kön. 1, 19. 25. 2, 8. 1 Chr. 5, 18; die Hdschrr. und Ausgg. weichen gerade hierin stark von einander ab. Lassen sich dann noch weitere Worte aufwärts von diesem Gliede III*c* in ebenem Flusse verbinden, so geht zwar die Reihenfolge im allgemeinen ganz so weiter wie vor *γ* und *γγ*, nämlich in *δ* ... *δδ* (*dd*), *d* u. s. w. Jedoch kann *δ*, wenn ein Glied vorhergeht, sogar mit jenem *α* oder *β* in dasselbe Wort statt Métheg's treten [1]), Lev. 10, 12. Richt. 21, 21. Neh. 12, 44 (versch. Lesart); auch hat das einzelne Wort vor *β* an einigen Stellen wieder *β*, Lev. 17, 5. Jos. 24, 15. Richt. 9, 2. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 23, 18.

Muss vor III ein 3 an einem Orte erscheinen von wo ein ebener Fluss der Worte bis zu III hin nicht wohl erträglich ist: so treten dieselben Folgen ein welche oben bei 3 beschrieben wurden; da jedoch statt 2*c* hier auch sogleich III*c* erscheinen kann, so wird dies stärkere III*c* (ähnlich wie oben 1*c* vor 1*c*) nie gewählt, wenn das als Vorglied lautende III*c* bereits zu der Höhe von *δ* oder noch höher hinauf gestiegen ist, Dt. 12, 18. Jos. 18, 14. 1 Sam. 14, 45. 1 Kön. 12, 10; bisweilen findet sich jedoch III*c* auch vor *δ* vgl. Gen. 42, 21. 2 Sam. 19, 44 mit Jos. 22, 5 [2]).

---

1) dasselbe merken jedoch einige alte Hdschrr. auch vor III*c* an Jer. 2, 5. 2 Kön. 5, 7 vgl. *Heidenheim* fol. 24 vs. 2) zwei III*c*

3) Wo dieser ganze Verstheil nur ein einziges Wort irgend welcher Länge umfaßt, fließt mit dem Abschnittsgliede das Vorlautsglied in einen breiteren Laut zusammen, wie ähnliches nur im beschränkteren Maße oben bei 2 vorkam: jedoch erscheint dann das etwas verschiedene Zeichen — *Shalshélet* genannt und dies immer mit *P'siq;* alle Stellen der Art sind Gen. 19, 16. 24, 12. 39, 8. Lev. 8, 23. Jes. 13, 8. Am. 1, 2. Ezr. 5, 15.

Nimmt man nun zusammen dass so jedes Wort sein Zeichen hat, so wird danach der Leser gleich von vorn an nie in Unsicherheit gelassen. Wenn z. B. der Vers mit *d* anfängt, so mag dies entweder gerade zu *a* herab, oder erst seitwärs zu 3*c* oder 2*bc* abführen: immer vom ersten Worte bis zum lezten ist doch der Leser sicher geleitet. Will man aber den vorgeschriebenen Zeichen nachgehend und nachrechnend den Grund der ganzen Gliederung erkennen, so betrachte man zuerst, ob der Vers sich in gerader, ruhiger Folge in Glieder auflösen lasse? Wo nicht, so muss die richtige Stelle für den passenden *Abschnitt* oder *Theil* erkannt werden; es frägt sich also zunächst wieder, ob ein Durchschnitt des Sinnes in der Mitte zu machen sei? so dass I und II, oder geringer 1 und 2 oder noch schwächer 1 und 3 sich sondern. Wo ein Durchschnitt nicht nöthig, ist dennoch wohl ein besonderer Nachdruck durch Abschnitte an verschiedenen Stellen oder durch Verstheile anwendbar, und so weiter bis ins einzelste. So wird vom Größten bis zum Kleinsten das Gebäude richtig und zusammenhangend aufgeführt, und man findet überall richtiges Mass wieder; kaum dass man bisweilen in den äußersten Stellen einiges Schwanken der masoretischen Accentuation sieht, indem mehere Möglichkeiten zusammentreffen. Vorzüglich zwischen einer Senkung und Maqqef schwanken oft die Hdschrr. und Ausgg.

---

ohne folgendes III finden sich Jes. 45, 1 nichtbloss in einigen Drucken sondernauch nach der Anmerkung der Masora: doch widerspricht dies dem ganzen Baue zu sehr, und viele Hdschrr. geben statt des zweiten vielmehr III. — Doch findet sich III*c* ebenso wie sonst 2 zweimal wiederholt in der Stelle 2 Kön. 1, 16.

Das Bild der rednerischen Accentuation ist demnach, wenn so man das bloße Gerippe getrennt nach den Hebungen und Senkungen darstellen will, folgendes:

1) die Hebungen:

Stärke / Höhe	5/6	4/6	3/6	2/6	1/6
5				4*d*	*e*
4			3*c*	*d* (')' | *dd*	
3		2*b* (:),	*c*		
2	II *a*	III *b* (ׄ),	*c*		
1	I 1 *a*	*b*	*c*		

2) die Senkungen:

2	1	1/2
	ε	
	δ	*δδ*
αγ	*γ*	*γγ*
αβ	*β*	
αα	*α*	

Hebungen:

I. 1 *a* *Silluq*. *b* *Tifcha*. *c* *T'bir*.
II. *a* *Atnach* . . . .
III. *b* *S'golta*, nachgesezt. *c* *Zarqa*, nachgesezt. — Nebenlaut: *Shalshélet* mit *P'siq*.
2 *b* *Zaqef*. *c* *Pashṭa*, nachgesezt. — Nebenlaut: *Zaqef gadol*.
3 *c* *R'bia*. *d* *Gêresh*. Nebenlaut: *Gera-sháim*. *dd* *T'lisha g'dola*, vorgesezt.
4 *d* *Pazer*. *e* *Qarnae-fara*.

Senkungen:

2. *αα* *Doppel-Merka*. *αβ* *Múnach* mit P'sîq, auch *L'garmeh* genannt. *αγ* *J'tib*, vorgesezt, gilt wie die vorige mit der Kraft einer Hebung.
1. *α* Merka. *β* Múnach. *γ* *Darga*. *δ* *Qadma*. *ε* *Jérach*.
$^1/_2$ *γγ* *Makpach*. *δδ* *T'lisha q'ṭanna*, nachgesezt.

98 Indem wir jezt nach S. 164 zur *dichterischen Accentuation*
a übergehen: stellen wir am passendsten hier sogleich als Gegenstück zu dem eben gegebenen Bilde das dieser recht eigentlichen Vers-Accentuation auf:

1) die Hebungen:

Stärke	5/5	2/5	1/5
Höhe 3	III *a*	*c*	3
2	II *a*	*c*	2
1	I *a*	*c*	

2) die Senkungen:

2	5/5	2/5	1/5
αγ	γ	βγ	γγ
αβ	β	ββ	γβ
	α	βα	γα

Hebungen:

I *a* *Sillûq.* *c* *R'bia mit Géresh.*
II *a* *Atnâch.* *c* *Tifcha*, vorgesezt. 2. *R'bîa.*
III *a* *Merka-Mahpach.* *c* *Zarqa.* 3. *Pazer.*

Senkungen:

2: *αβ Qadma mit P'sîq; αγ Mahpach mit P'sîq*, beide mit der Kraft von Hebungen.

5/5: *α Merka.* *β Mûnach.* *γ Jérach.*
2/5: *βα Shalshélet.* *ββ Qadma.* *βγ Mahpach.*
1/5: *γα Merka-Zarqa.* *γβ Ober-Mûnach.* *γγ Mahpach-Zarqa.*

Dass eine solche besondre *dichterische Accentuation* neben jener ausgebildet ist, beruhet ganz auf dem großen Unterschiede der gewöhnlichen und der dichterischen Rede, welcher auch einen sehr verschiedenen Vortrag beider Reden bedingt und den ausgebildeten feineren Gesang bloss der leztern zuweist. Man könnte also vermuthen in dieser dichterischen Accentuation sei die volle und sichere Bezeichnung des Gesanges wie er im wirklichen alten Volksleben war erhalten, da nicht zu bezweifeln steht dass die Accente der gewöhnlichen Rede eine Art Musikzeichen sind. Allein dann würde in der jezigen dichterischen Accentuation auch eine Unterscheidung der mancherlei Gesangsarten der Lieder zu finden seyn welche im Alterthume dawaren [1]), während diese alle Lieder ja alles Dichterische demselben Gesangs-Geseze unterwirft und keine Spur verschiedener Gesangsart der einzelnen Lieder aufweist. Sie wird

1) s. die *Dichter des A. Bs* Bd. I. S. 172—78.

vielmehr mit jedem Verse eine andre, sobald der Vers anders gebaute Säze hat; da doch ein volksthümlicher Gesang sich nicht mit jedem Verse ändern könnte. Dazu kommt dass die Punctatoren diese dichterische Accentuation nicht, wie man zunächst erwarten sollte, auf alle dichterischen Stücke des A. Bs aber auch auf diese allein, sondern nur auf die drei großen dichterischen Abschnitte der Bibel, das B. der Psalmen, der Spr., und Ijob 3, 2—42, 6 [1]), in diesen aber auch auf die eingeschalteten Wörter und Säze rein prosaischer Bedeutung übergetragen haben: woraus sich deutlich zeigt dass man zu dér Zeit da diese zwei Accentuationen auf die Bibel angewandt wurden, nur noch im allgemeinen einen Unterschied im Vortrage dichterischer Stücke festhielt. Wieviel von alter Gesangsweise sich nun auch so in dieser dichterischen Accentuation erhalten habe, ist eine Frage die wir nur wenn neue Quellen über althebräische Musik entdeckt würden ganz sicher entscheiden könnten; in jedem Falle müssen wir diese Accentuation wie sie nun einmal in die genannten 3 Bücher aufgenommen ist zuvor genauer erkennen, und es ergibt sich dann allerdings dass doch ein bedeutender Rest des alten Vortrages der Lieder und einer richtigen Einsicht in ihre Kunst sich in ihr erhalten hat.

Betrachten wir zunächst die Zeichen dieser Accentuation im Vergleich mit denen der prosaischen: so sehen wir unter ihnen kein einziges ganz neues; wohl aber haben einige eine sehr verschiedene, andere wenigstens eine etwas abweichende Bedeutung. Und doch ergibt sich auch wo in den beiden Accentuationen verschiedene Bedeutung für dasselbe Zeichen festgesezt ist, eine gewisse lezte Aehnlichkeit worin die Verschiedenheit verschwindet; wie z. B. das in beiden seltene Zeichen —̍ *Shalshélet* zwar in der prosaischen als Hebung in der dichterischen als Senkung dient, aber doch in beiden auf die Zahl 3 (unser *c*, *γ*, oderauch III) zurückgeht d. i. zwei ihm folgende Größen voraussezt. Wir sehen also schon aus den bloßen Zeichen dass sie beiderlei von éinem Ursprunge aus nur verschieden sich ausgebildet und festgesezt haben. Doch erscheint dabei der Gebrauch einiger Zeichen in der dichterischen Accentuation künstlicher und weniger ursprünglich als in der andern, z. B. der des —̣̈ für —̈ d. i. unser III; und man sollte insofern eher die prosaische Accentuation für die ältere halten.

Sehen wir dann aber auf das eigenthümliche Wesen dieser b
Accentuation, wie es nach möglichst genauer Erforschung sich kundgibt: so erblicken wir zwar auch da starke Abweichungen von der prosaischen, aber doch entdecken wir hier nichtbloss dasselbe Grundgesez wieder, sondern auch manche der Entwickelun-

1) mit künstlicher Kürze nach den 3 Anfangsbuchstaben אמת genannt.

gen welche sich aus diesem gebildet haben; und leichter ist sowohl nach den Zeichen als nach dem ganzen einfach-großen Baue die prosaische Accentuation zu verstehen als die dichterische, obgleich jene mehr Zeichen hat als diese.

Hier zeigt sich nun sofort als der Hauptunterschied, dass die dichterische Accentuation nicht auf so weite und umgekehrt auch wieder so äußerst kurze Wortreihen berechnet ist wie die prosaische, sondern kleinere aber fester begrenzte und gleichmäßigere Wort- oder Versreihen voraussezt. Und das mit gutem Grunde, da es eben das Leben der Dichterrede ist, in gemessenen Wortreihen fortzuschreiten, die also nie zu kurz und zu abgerissen aber auch nie in's unbestimmbare gedehnt sind.

Demnach fehlt hier jenes weit ausdehnbare Nez von 5 festen Gliedern, die in ebener Rede sich fortsezen oder noch dazu vermittelst der 3 Abschnittsglieder willkührlich viel in sich begreifen können, die vorn sehr leicht und rasch sich bewegen und eine große Menge von Wörtern in Eile ausstoßen hinten dagegen äußerst schwerfällig werdend nur wenige Worte fassen können. Das Nez kann hier enger seyn, aber dafür auch desto feiner gefügiger und mannichfaltiger werden. Zwar muss die Möglichkeit auch dieses Nez etwas weiter auszudehnen gelassen werden, theils weil man ja auch die prosaischen Säze welche innerhalb der 3 für diese Accentuation bestimmten Abschnitte der Bibel sich fanden mit ihr umspannen mußte (wie Ps. 18, 1), theils weil auch einzelne Verse wirklich längern Umfanges sind (wie Ps. 40, 6): allein die Anwendung dieser Möglichkeit ist selten, und dem Wesen nach ist die dichterische Accentuation vielmehr auf kürzere Reihen angelegt, namentlich sind Abschnittsglieder ungleich weniger gebraucht.

Das Grundgesez gestaltet sich demnach só dass die Wort- oder Versreihe wesentlich nur aus den 3 nächsten kleinern Gliedern bestehe die wir hier wieder *a-c* nennen; woraus sich weiter vonselbst ergibt dass nur 2 Abschnittsglieder möglich sind, und zwar kommen als solche vor ⸺ *R'bîa* hier unser 2, und ⸺ *Pazer* hier unser 3. Aber das ist bei den 3 Grundgliedern nun noch das wesentlichste, dass sie nicht mit von obenan stufenweise abnehmender Stärke erscheinen, wie in der prosaischen Rhythmik, sondern vielmehr das zweite Glied mit schönerer Abwechslung eine Senkung seyn muss; sodass das Vorbild nicht $\overset{\prime}{—}$ $\overset{\prime\prime}{—}$ $\overset{\prime\prime\prime}{—}$ sondern $\overset{\prime}{—}$ $\overset{\prime\prime\prime}{—}$ $\overset{\prime\prime}{—}$ ist.

Weist dies Gesez auf schönen Gesang hin, so nicht minder folgendes:

Ein ächter dichterischer Vers besteht schon ansich seinem äußern Baue sowie seinem innern Leben nach aus zwei bis drei Wortreihen welche man Versglieder oder Zeilen nennen kann, die dem Gewichte nach unter sich verschieden doch durch die höhere Einheit des Verses in welche sie sich begeben zusammengehalten

werden und so ihre Verschiedenheit in gegenseitiges Zusammenstimmen auflösen [1]). Das Bild davon spiegelt sich auch in der dichterischen Accentuation wieder: welches uns zum Zeichen dienen kann dass doch in ihr wirklich einige Ueberbleibsel des alten Gesanges der Lieder sich erhalten haben müssen. Denn da die Wortreihen welches hier eben die Verstheile sind, auf gemessenere Räume beschränkt seyn müssen: so kann in ihnen eine desto grössere Mannichfaltigkeit eingreifen; sodass, da der Vers gemeinlich in 2 Hälften zerfällt, II nicht nur im lezten Ausgange von I verschieden wird wie nach §. 97 *s* in der prosaischen Accentuation, sondern sich vielmehr durchgängig von diesem unterscheidet. Hier fühlt wohl jeder die grössere Macht des vollkommnen Gesanges durch, und merkt wie die prosaische Accentuation dagegen einen viel steiferen und einartigeren Vortrag vorschreibe.

Sind ferner die langen Wortreihen aufgehoben, so brauchen *c*
auch nicht so viele und so feste Hebungen dazuseyn wie in der prosaischen Accentuation, da diese ja nur nöthig werden um der weiten Ausdehnung und Flüchtigkeit des Ganzen desto mehr Gegengewicht zu sezen. Darum herrschen hier umgekehrt die sanftern Laute der Senkungen weit mehr, und ein eigenthümliches feineres Spiel beginnt mit ihnen. Sie können stärker auch ohne eine feste Hebung mitten in der Versreihe vorkommen und wechseln dann sogar mit den Hebungen, sind aber unter sich wieder feiner unterschieden, sodass sich hier etwas ganz neues gebildet hat, wodurch diese Accentuation sich am stärksten von der gewöhnlichen unterscheidet. Wenn in der gewöhnlichen an vielen Stellen dieselbe Senkung sich ohne Abwechslung wiederholen und in den leichtesten Gebieten dabei wohl 3 bis 4mal sogar ohne P'sîq sich wiederholen kann: so fordert hier der beweglichere Schwung des Gesanges, dass die Senkung nach ihrer Stellung beständig abwechsle und nie soviele ohne P'sîq aufeinanderfolgen. Darum sind die Senkungen hier nach dem Grundwechsel des Rhythmus sowohl an Höhe als an Stärke dreifach verschieden, woraus sich vonselbst 9 Senkungen nach ihrer hieher gehörigen Zahl ergeben.

1) Sind 3 Senkungen erster Stärke da, welche daher nach den drei möglichen Grundtheilen des Verses ihre nächste Anwendung finden, — *Mèrka* unser α, — *Mûnach* unser β, — *Jèrach* unser γ; lezteres ist also zwar aus seiner prosaischen Bedeutung *ε*, welche hier unanwendbar wird, zu γ verwandelt, aber immer noch die höchste Senkung in dieser Stärke.

2) Finden sich 3 Senkungen welche dás unter einander ge- *d*
mein haben, dass sie von dem Ende der Versreihe aus einen dritten d. i. über jene ersten hinausliegenden, schwächern Laut bezeichnen, aber eben als einen solchen dritten Laut wenn auch nur

1) vgl. die *Dichter des A. Bs* Bd. I. S. 57 ff.

in der Kraft von Senkungen bezeichnend sich mehr trennen und nichtbloss als Senkungs-Vorlaute gelten können. Unter ihnen ist der tiefste und insofern stärkste ֓ *Shalshélet*, den wir daher mit $\beta\alpha$ bezeichnen; er ist nur auf erster und zweiter Höhe möglich, nicht auf dritter. Um eine Stufe höher und daher leichter lautet ֨ *Qadma*, unser $\beta\beta$ (aus δ der prosaischen Accentuation, wie das zuvor erwähnte γ aus ε); am geringsten in dieser Stärke und daher gewiss am höchsten lautend ist ֭ unser $\beta\gamma$, welches keineswegs in so enger Beziehung angewandt wird wie das entsprechende prosaische Zeichen. Nur dies $\beta\gamma$ kann auch unmittelbar vor einer dem *c* gleichkommenden Hebung oder Senkung mit P'siq stehen: $\beta\alpha$ und $\beta\beta$ lauten immer nur vor einer andern und zwar verschiedenen Senkung. — Stehen nun diese 3 Senkungen so gewöhnlich an der dritten Stelle vor einer andern Senkung, so erklärt sich wie sie sooft von *P'siq* begleitet werden. Das $\beta\beta$ aber mit *P'siq* wird in dén Räumen wo 2 und 3 zu stark sind só viel gebraucht wo irgend ein Ansaz zu einer Trennung sich zeigt, und kann dabei als só gewichtig zweimal nacheinander angestimmt werden, dass man es (wie β mit P'sîq in der prosaischen Accentuation §. 97 *n*) ein unvollkommenes Abschnittsglied nennen muss; doch kann in einzelnen Verhältnissen auch das höhere $\beta\gamma$ so gebraucht werden, wie unten im einzelnen zu erklären ist.

e 3) wieder 3 andre Senkungen haben dás eigne, dass sie zwar unmittelbar vor einer Hebung und was dieser gleichkommt gebraucht werden, aber doch einen besondern Klang anzeigen müssen weil sie von den andern bestimmt und sogar sehr künstlich unterschieden werden. Nehmen wir alle Spuren ihres im Unterschiede von jenen 6 bestehenden Sinnes zusammen, so müssen wir ihnen neben verschiedener Höhe eine Stärke dritter Stufe zuschreiben, sodass sie noch schwächer lauten als jene $\beta\alpha$-$\beta\gamma$, und daher hier mit $\gamma\alpha$ $\gamma\beta$ $\gamma\gamma$ bezeichnet werden. Dabei ist unter ihnen selbst zunächst dér Unterschied dass ein Wort welches nur *eine* oder zwei *offene* Sylben vor der Tonsylbe hat höher lautend angestimmt wird, als machte die offene d. i. vocalische Sylbe einen vocalischen und daher höhern Laut; dies wird durch ein vor die Senkung obenhin gestelltes ֮ *Zarqa* [1]) ausgedrückt und dabei weiter unterschieden ob das Wort in der obern Hälfte der Versreihe stehe oder in der untern, in jenem Falle wird immer $\beta\gamma$, in diesem immer α mit ihm zusammengesezt: ֭֮ unser $\gamma\gamma$, ֮֓ unser $\gamma\alpha$, wie וִֽיהִ֮י, יָחִ֮ילוּ, הוֹשִׁ֮יעֵנִי Ps. 3, 8. 9, 10. 10, 5. 69, 2; auch ein einsylbiges Wort kann so angeschlossen werden, wie כִּ֮י הוּא, und auch der entferntere Fall kommt vor wo ein einsylbiges Wort sich so an ein anderes hängt, dessen lezte Sylbe offen die erste aber geschlos-

1) indem dies ganz richtig die *dritte* Stufe der Höhe ausdrückt; vgl. unten § *n*.

Sinn es irgend erlaubt, auf den engern Raum beschränkt: aber weil nothwendig doch ein Raum zwischen I*a* und I*c* für die Senkung *b* seyn muss, so muss dann das Endwort zum wenigsten etwas mehr als eine volle Sylbe vor seiner Tonsylbe umfassen, indem diese tonlosen Laute dann als Senkung gelten können: wie Ps. 24, 2. 27, 5. 11.

וְעַל־נְהָרוֹת יְכוֹנְנֶהָ׃

wiewohl ein einzelnes Wort vorher des Sinnes wegen auch bloss die Senkung *α* haben kann Ps. 18, 50. — Umfaßt die Reihe 2) drei Worte und der Sinn sezt I*c* bei dem dritten Worte fest, so wird das erforderliche Sylbenmass durch beide folgende Wörter bestimmt, wie Ps. 1, 2. 4. 22, 2. 4:

יֶהְגֶּה יוֹמָם וָלָיְלָה׃

Als Senkung erscheint *α*, oder wenn das Wort vornbetont ist etwas höher *β*, wie Ps. 1, 1. 2, 10. 5, 2; bisweilen zeigt sich auch *γα*, wenn das Wort danach ist, Ps. 10, 5. 18, 20. Vor I*c* ist dagegen beständig *α*, um die Endreihe recht auszuzeichnen (vgl. ähnlich §. 97 *e* 1)), wenn ihm überhaupt ein Wort vorhergeht. — Ist aber weder bei dem vorlezten noch bei dem dritten Worte dies starke I*c* räthlich, beide Wörter aber vor I*a* hangen durch den Sinn sehr enge zusammen: so bildet sich für diesen Fall ein eigenthümlicher Doppellaut, indem zwar ein jedes Wort mit einer Senkung lautet beide aber wie in wellenartiger Bewegung in einander verbunden werden, da erst beide zusammen als Doppellaut das *b* bilden; das erste Wort wird mit dem prosaischen *b*, welches aber hier ohne alle Weile vorüberzuziehen ist, das andere mit *β* angestimmt, wir bezeichnen daher diesen Doppellaut mit $\widehat{\beta..b}$; wie Ps. 18, 5 vgl. v. 6 und dasselbe in der prosaischen Accentuation 2 Sam. 22, 5 f.:

נַחֲלֵי בְלִיַּעַל יְבַעֲתוּנִי׃

daher auch auf dies *b* nie *Dag. lene* folgt Ps. 13, 6. 22, 13. 56, 1; und Ijob 12, 19 steht dies $\widehat{\beta..b}$ sogar bei einem einzelnen Worte vor *a* so dass *b* nur für *Métheg* dient. — Umfaßt die Reihe 3) vier Worte só dass der Sinn das vierte vom Ende stark zu trennen räth: so bleibt auch bei diesem das starke I*c*; und hängt dann das dritte mit dem zweiten enger als dies mit dem lezten zusammen, so fließen beide durch den Doppellaut $\widehat{\beta..b}$ ineinander, wie Ps. 3, 5. 46, 8. 12. 56, 3. 75, 4; trennt sich aber das dritte vom zweiten eher als dies vom lezten, so wird das zweite nur vermittelst des schwächsten *γβ*, das dritte aber durch *βγ* mit *Pásq* angestimmt, alsob die Trennung welche zwischen den beiden für *b* dienenden Senkungen nöthig wird, als bloße Senkungen ungewöhnlich treffend nicht fein genug lauten könnte; wie Ps. 10, 14. 3, 1. 18, 7. 20, 2. 45, 2. 56, 8. Ijob 36, 28:

יָתוֹם אַתָּה ׀ הָיִיתָ עוֹזֵר׃

und ist dies ein besonderer Fall wo weder das tiefere $\beta\beta$ mit $\beta\gamma$ nach obigem wechseln noch γu für $\gamma\beta$ stehen kann, sodass $\gamma\beta$ hier ohne alle Rücksicht auf die Art der Sylben des Wortes gewählt wird.

2. Weiter aber über das vierte Wort hinaus kann dies starke Ic garnicht lauten, weil es zu scharf auf das Ende des Verses hinweist und zu schwer ist um noch viele und lange Worte hinter sich zu ertragen. Ist das vierte Wort vom Ende hingegen dem Sinne nach weniger stark zu sondern, so tritt vor $\widehat{\beta..b}$ zwar möglicherweise bloss $\beta\beta$ oder bei einsylbigem Worte $\beta\gamma$ als der hier mögliche schwächste Laut ein, wie Ps. 61, 5 vgl. 24, 10:

אֶחֱסֶה בְסֵתֶר כְּנָפֶיךָ סֶּלָה׃

aber weit mehr gehört dieser untersten und daher schwersten Reihe des Verses das βu mit *P'sîq* eigenthümlich an, wie

וּכְבוֹדִי ׀ לֶעָפָר יַשְׁכֵּן סֶלָה׃

Ps. 7, 6. 10, 2. 13, 2. 3. 66, 7. 67, 5. 77, 4. 131, 1; doch findet sich auch noch schwächer als beide $\gamma\beta$, wenn die Senkung noch enger von dem $\widehat{\beta..b}$ gleichsam als ihre besondere Senkung abhangen soll, wie Ps. 4, 8. 78, 25. 119, 84.

3. Aehnlich kann diese Reihe des Verses als wirkliche End- *i* reihe überhaupt nicht zu ausgedehnt seyn (vgl. unten § *q*), weil sie zu schwerfällig ist in Vergleich zu den vorhergehenden Reihen; woher die wichtige Folge, dass die Endreihe gar keine Abschnittsglieder verträgt, weder 2 noch 3, ja nichteinmal $\beta\beta$ mit P'sîq. Vielmehr bildet das starke Ic die eigentliche Mitte dieses schweren Gliedes, und ihm oder seinem gelindern Stellvertreter βu können ein oder zwei Wörter vorhergehen, welche *u* zur Senkung haben, Ps. 89, 2. Ijob 16, 8. Sollte aber die Reihe (was sehr selten) só geartet seyn dass noch ein trennender Laut vor Ic unvermeidlich wird, so erscheint vor ihm das aus der prosaischen Accentuation bekannte Hebungs-Vorglied des III ˜ *Zarqa*, als wäre das starke Ic etwa dem III gleich und könnte also dessen Hebungs-Vorglied ertragen, Ps. 18, 1. 31, 22. 66, 20 (an welchen Stellen die hienach sich richtenden Lesarten gewiss die besten sind); vor βu aber erscheint aufs neue *b*, Ijob 32, 6. 37, 12.

II. Der entsprechende Gegensaz zu dieser Endreihe entsteht *k* nun in der Vorderreihe dádurch dass diese zwar im Grundrhythmus wesentlich mit jener übereinstimmt, aber diesen Grundrhythmus in seiner ganzen Fassung viel schwächer werden und dagegen nach vorn sich viel freier und weiter ausdehnen läßt.

1. Der Endhebung ‸ *Atnâch* kann auch hier eine dieser Reihe eigenthümliche Hebung vorausgehen, indem das prosaische *b* stärker angewandt und zum Unterschiede vorn vor das Wort

geschrieben wird [1]): —̗, unser II*c*, welches man sich wohl am besten als das stärker angeschlagene *b* denkt: seine sowie der Endhebung eigenthümliche Senkung ist dieser obern Versreihe gemäss *β*. Aber wie dies II *c* schwächer und höher ist als das I *c* in der untern Reihe, so ist es vor *a* schon möglich wennauch nur éine volle Sylbe dazwischenlautet um hier das *b* zu bilden, wie Ps. 5, 8:

בְּרֹב חַסְדְּךָ אָבוֹא בֵיתֶךָ

und dagegen Spr. 14, 6. Ps. 22, 27:

בִּקֶּשׁ לֵץ חָכְמָה וָאָיִן

Umfaßt nun die ganze Reihe 1) bloss zwei Wörter, so ist bei dem erstern auch die bloße Senkung für *b* hinreichend, wenn der Sinn keine merkliche Trennung empfiehlt; und dieser schwächere Laut wird hier garnicht selten angewandt: jedoch lautet dann die Senkung etwas stärker nicht *β* sondern *α*, wie Ps. 1, 4. 3, 1. 9. Ijob 13, 16. 24 [2]); womit sehr selten bei geeignetem Worte *γα* wechselt Ps. 69, 2. — Umfaßt die Reihe 2) drei oder mehr Wörter só dass das dritte Wort mit dem zweiten dem Sinne nach enger zusammenhängt als das zweite mit dem lezten: so erscheint auch hier ein diese zwei Wörter verbindender sanfter Doppellaut für *b*, und zwar ist dieser hier wiederum schwächer als in der untern Reihe, da er nur aus dem wiederholten *β* besteht; wie Ps. 2, 4:

יוֹשֵׁב בַּשָּׁמַיִם יִשְׂחָק

Indessen findet sich hier bisweilen die der untern Reihe näher stehende Verbindung $\widehat{\alpha..b}$ statt $\widehat{\beta..\beta}$, und zwar soviel man sehen kann in dém Falle, wenn das zweite Wort etwas mehr nachdrücklich hervorzuheben ist, daher dann auch insgemein *P'siq* dabeisteht; wie Ps. 44, 24:

לָמָּה תִישַׁן ׀ אֲדֹנָי

wo man auch sieht dass dies *b* ebensowenig hier wie in der Unterreihe ein *Dag. lene* zu bewirken fähig ist; vgl. Ps. 10, 13. 66, 8. 67, 4. 6. 78, 65. 89, 50. 52. 94, 3. 108, 4. 113, 4. 119, 156. 139, 19. 143, 9, in welchen Stellen allen das lezte oderauch das vorlezte Wort der Name Gottes ist, welcher unstreitig diesen ungewöhnlichen Nachdruck in die Laute zu legen anrieth [3]); außerdem Spr. 8, 21. Ijob 40, 9 wo das lezte Wort einsylbig ist; an andern Stellen wie Ijob 5, 27. 30, 27 ist die Lesart nicht gesichert genug.

---

1) man nannte es daher auch יְמִינִית *das rechtsstehende*; sonst auch דְּחִי *Stoss*. 2) bisweilen ebenso wenn 2 unmittelbar vorhergeht, Ijob 13, 27. Ps. 1, 3 vgl. dagegen 23, 5. 3) ähnlich lesen viele Hdschrr. und Ausgg. Ps. 85, 9 ׀ הָאֵל bloss dieses Namens wegen für הָאֵל; und erscheint auch in der prosaischen Acc. in Stellen wie Gen. 1, 5. Jes. 42, 5 ein *P'siq* am ungewöhnlichen Orte.

2. Ferner aber zeigt sich die geringere Kraft dieser Ober- *l*
reihe vorzüglich dárin dass ihre eigenthümliche Hebung II*c* weiter als bei dem dritten Worte vom Ende ab garnicht möglich ist. Wohl aber können, wie bei der Unterreihe vom vierten, so hier schon von diesem dritten Worte an mildere Laute die Stelle dieses II*c* vertreten, wenn dem Sinne nach das vorlezte Wort richtiger zum lezten gezogen und doch das dritte nicht so stark zu trennen und so rasch abzubrechen ist als durch II*c* geschehen würde. Und zwar kann dann auch hier *ββ* mit *P'siq* dienen, wie Ps. 37, 1. 138, 1. 150, 1, indem damit bei vornbetontem Worte nach dem allgemeinen Geseze welches für alle Reihen außer I gilt *βγ* mit *P'siq* wechselt Ps. 14, 5. Mehr jedoch findet sich auch hier das *βu*, nach welchem auch das Wort für *b* ähnlich wie in dem Falle § *g* schwächer lautet, und zwar hier wo möglich *γu* (§ *e*), sonst *γβ*; zugleich gehen immer ein oder zwei Wörter von diesem *βu* mit P'sîq abhängig vorher, indem das einzeln vorhergehende Wort auch dem § *d* erläuterten Geseze mit *βγ* lautet, wie

יִשְׂאוּ הָרִים ׀ שָׁלוֹם לָעָם

Ps. 72, 3. Spr. 1, 9 (wo entfernter dann wieder *βγ* mit P'sîq bei einsylbigem Worte vorhergeht). 6, 27; über Ps. 65, 2 vgl. unten § *p* 2).

Gehen dem dritten oder vierten Worte in den andern nach dem obigen möglichen Verbindungen $\widehat{\beta..\beta}$ und II*c* oder II*c..β* ein oder zwei Worte vorher welche sich dem Sinne zufolge leicht der Verbindung durch Senkungen anschließen lassen, so ist hier wie in allen obern Gebieten *βγ* der nächste Laut, wenn nicht sogleich *ββ* mit P'sîq und vorigem *βγ* eintritt; wie Ps. 2, 5. 34, 7. Ijob 12, 8. 15; 13, 14; Ps. 56, 10; Ijob 37, 12. Ps. 98, 1: doch ist auch hier wie vor *β..b* in der Unterreihe enger verbunden *γβ* möglich Ps. 4, 3. 10, 17, oder statt dessen *γγ* aus der oben angegebenen Ursache Ps. 2, 7.

3. Aber eine Hauptfolge des leichtern Gewichtes dieser Reihe *m*
ist endlich noch díe dass sie Abschnittsglieder erträgt und damit sich ins unbestimmtere weit ausdehnen kann, obgleich diese Freiheit selten eine stärkere Anwendung findet und meist ein solches Glied nur einmal nöthig wird. Spaltet sich indess diese Reihe in 2 gleiche Hälften, als wäre sie selbst ein kleiner Vers, so ist 2 recht eigentlich die Bezeichnung der ersten Hälfte, und dann folgt leicht ein anderes 2, wie Ps. 32, 5. 41, 7. 50, 21. 59, 6. 78, 4. 140, 6. Ijob 33, 23. Allein obwohl 2 dem *c* entspricht, so versteht sich doch leicht warum es nicht anwendbar ist außer só dass II*c* ihm folge oder doch $\widehat{\beta..\beta}$ oder wenigstens *β* zwischen es und *a* trete, weil sonst das eigenthümliche Wesen dieser Reihe sich nicht deutlich würde entfalten können. Wo 3 diesem 2 nicht vorhergeht, wird es als einen milderen Abschnitt bildend entweder möglich wenn die Höhe der Reihe schon bis zu *c*, zu *ββ* oder *βγ*

und was darüber gekommen ist, wie Ijob 32, 1. Ps. 4, 3. 5, 12. 28, 5, oder wenn doch wenigstens $\widehat{\beta..\beta}$ zwischen ihm und *a* liegt, wie Ps. 19, 15 [1]).

n III. Aus den eben beschriebenen beiden Reihen besteht nun insgemein der dichterische Vers, wie er in seiner gleichmäßigsten ruhigsten Fassung in zwei Hälften zerfällt, von denen die erstere oder obere gewiss auch einst im wirklichen Leben vorzüglich nur durch den Laut des Vortrages von der leztern oder untern unterschieden wurde.

Allein auch im wirklichen Leben konnte der bewegtere Vers in drei Reihen auseinandergehen, indem wie der Ansaz zu einem neuen Verse sich mit den zwei nothwendigsten Theilen verbindet; daher dieser dritte Theil auch selbst wieder leicht in zwei kleinere Hälften zerfällt [2]): mit vollem Rechte hat also auch die Accentuation eine noch höhere oder, um es kurz so zu nennen, eine *oberste* Versreihe unterschieden, und sie nicht gerade in den meisten aber doch in ziemlich vielen Versen als daseiend angenommen. Diese oberste Versreihe III ist sodann mit eben so gutem Rechte von dem prosaischen III só unterschieden dass sie nicht als dem II untergeordnet aufgefaßt wird, sondern als ebenso selbständig erscheint wie nur eine der andern Reihen; welches sich sogleich dárin ausspricht dass zur Bezeichnung des III nicht das prosaische —̈, sondern eine ganz neue Zusammensezung gewählt ist: —̖̈ *Mahpach-Merka* [3]), d. i. $\beta\gamma$ welches nach obigem an sich einen dritten Plaz vom Ende aus bedeutet, soll mit dem auf das Ende hinweisenden *a* verbunden das Endwort einer ganzen dritten Versreihe bezeichnen. Aber als die oberste folglich leichteste Versreihe dehnt sich diese noch freier und leichter aus als II; wovon die nächste Folge ist dass III*a* zwar eine eigenthümliche Vorhebung für sein *c* hat, deren Zeichen das entsprechende prosaische —̮ *Zarqa*, aber dieses doch nicht als so wesentlich mit ihm verbunden erscheint dass nicht auch sogleich das ihm zunächst entsprechende Abschnittsglied 2 statt seiner erscheinen könnte. Wenn nämlich das Abschnittsglied 2 zwar dritter Stärke aber zweiter Höhe, III*c* dagegen zwar zweiter Stärke aber dritter Höhe ist, so ergibt sich dass beide verschieden und dennoch in Bezug auf III*a* sich gleichstehend sind. Daher dér Unterschied unter ihnen

---

1) in den Stellen Ps. 45, 8. 68, 5. 109, 16 scheint es sogar bloss vor *β* und *a* zu lauten: allein allem Anscheine nach hat sich hier ein Fehler in unsere Ausgaben eingeschlichen, indem viele Hdschrr. statt des *Atnách* das *vordere Tifcha* geben, welches viel besser zum Zusammenhange paßt und woraus jenes in der Meinung alsob es fehle (§ *r*) leicht irrig entstehen konnte. 2) s. die *Dichter des A. B.* I. S. 73 ff. 3) das Zeichen trägt auch den besondern Namen עוֹלֶה וְיוֹרֵד *Auf- und abfahrer.*

gilt dass IIIc die eigenthümlichste, zugleich die flüssige und sanfte, 2 die allgemeinere und stärkere Vorhebung zu IIIa ist. Dehnt sich also 1) diese Reihe dem Sinne nach wieder in zwei Hälften auseinander, als wäre sie selbst ein kleinerer Vers, so dient IIIc recht eigentlich dázu die erstere Hälfte dieser obersten Reihe anzuzeigen und mit der zweiten als gleichstehend zu verknüpfen, sodass man durch IIIc sogleich merkt hier sei die erste Hälfte der obersten Reihe zu Ende; im Verlaufe der zweiten lautet dann aber lieber 2 statt seiner, auch wo der Sinn nur eine geringere Trennung empfiehlt. So:

וַאֲנִי ׀ בְּחַסְדְּךָ בָטַחְתִּי יָגֵל לִבִּי בִּישׁוּעָתֶךָ

Ps. 13, 6. 15, 5. 22, 15. 28, 7. 35, 10; auch in Fällen wie 32, 4. Ijob 30, 1. Und möglich ist sogar dass diesen 2 Hälften eines Ganzen noch eine kleine Reihe vorhergehe, die dann durch 2 unterschieden wird Ps. 42, 5; während das IIIc hier überall nicht wohl eine Hebung vor sich erträgt. — Dehnt sich dagegen 2) die Reihe zwar weiter aus aber só dass sie nicht in zwei sich vollkommen entsprechende ebene Hälften zerfällt sondern mehr eine bloss rednerische Weite annimmt: so erscheint wo nachvornhin eine stärkere Trennung nothwendig wird nicht IIIc sondern 2, wie Ps. 1, 1. 17, 14. 124, 7. 125, 3; 20, 7. 52, 9. — Was endlich 3) eine kürzere Reihe von Worten betrifft, entweder weil auf die eben angeführte Weise 2 vorhergeht, oder weil III überhaupt nur wenige Worte umfaßt bei denen 2 keinen passenden Plaz für sich findet: so zeigt sich zwar da das IIIc wie billig als der nächste Laut, und es kann ganz sowie das entsprechende prosaische zweimal nacheinander stehen Ps. 17, 14; aber dennoch kommt hier die Beschränkung hinzu dass diese Vorhebung ähnlich wie Ic und IIc nicht überall vor IIIa möglich ist, sondern zwischen sich und der Tonsylbe des *a* einen Zwischenraum von wenigstens 3 oder 4 Sylben fordert, damit das zu IIIa gehörige *γ* als *b* eintrete; sodass wo das Wort bei geringerem Zwischenraume Trennung fordert, vielmehr das abgebrochene 2 seine Stelle erhält, wie Ps. 1, 1. 3. 9. 4. 42, 6. 49, 15 und bei einem einzelnen Worte nach 2 Ps. 5, 11. 106, 47 vgl. mit Ps. 1, 2. 2, 7. 3, 6. 4, 5. 15, 5. 52, 9. 60, 8. 123, 1. Ijob 14, 7; ein schließendes vornbetontes Wort wird dann mit dem vorigen (wenn dessen lezte Sylbe betont ist) só zusammengezogen dass das ‒̇ auf das Ende des vorlezten das ‒́ auf den Anfang des lezten Wortes kommt und dadurch ein *Maqqef* überflüssig wird, Ps. 6, 3. 31, 10. 19. 44, 4; 45, 8. Spr. 8, 13 wo in diesem Falle kaum 3 Sylben zwischen *a* und *c* lauten. Ja das Gesez dass ein gehöriger Zwischenraum *a* und *c* trennen müsse wirkt bisweilen soweit zurück, dass eine erste Hälfte lieber mit 2 bezeichnet wird wenn in der zweiten sich eher *c* behaupten kann ohne dass hier 2 nöthig würde Ps. 11, 4. 44, 4.—

Ein einzelnes Wort vor III *a* dem auch kein 2 vorhergeht hat folglich fast immer 2, und ist dies zugleich die äußerste Kürze bis zu welcher diese oberste Reihe verringert erscheinen kann, Ps. 2, 7. 4, 5. 11, 1. — Mit 3 dagegen kommt dies III*c* nie in die Wahl; und ist dies nur als entfernterer Abschnitt möglich.

Die Senkung für III*a* ist immer *γ*, und sie kann auch für Métheg gelten, ja sie muss in jedem Falle ausgedrückt werden sobald III*c* unmittelbar vorhergeht: wenn jedoch im dritten Worte 2 vorhergeht, so lautet sie bei einsylbigem Worte stärker *α*, Ps. 15, 5. 35, 10. Spr. 30, 9 [1]). Für III*c* eignet sich *β*, bisweilen jedoch vorzüglich bei vornbetonten Wörtern findet sich auch *α* (vgl. das entsprechende III*c* in der prosaischen Acc.) Ps. 1, 1. 4, 7. 6, 3. 40, 4. Ijob 31, 7.

Dies ist das wesentlichste über das feste Gerippe der drei Versreihen. Wir haben nun aber noch einiges allgemeinere über die Senkungen zu ergänzen.

o Wie die eigentliche Senkung für 3 *γ* ist, so ist die für 2 nächste *βγ* Ps. 2, 8. 8, 2. 17. 13; nur wo 2 mit III*c* in die Wahl kommt, nimmt es als stärker nicht selten *α* an, Ps. 1, 1. 3?, 4. Ijob 30, 15 vgl. mit Ps. 20, 7. 125, 3, daher dann das 3te Wort *βγ* haben kann Ps. 28, 7. 52, 9. Ijob 14, 7. In den Hdschrr. und Drucken ist indess gerade hier stärkere Verwirrung und besonders *α* steht bisweilen auch sonst, Ps. 40, 5. 7. 78, 4. Spr. 22, 17. Wo 3 vor 2 steht, wandelt sich die Senkung vor 2 (ebenso wie § *p* 2) in das flüchtigere *γβ*, Spr. 30, 8. Ps. 11, 2. 22, 25 vgl. aber 125, 3.

Aber dem 2 entsprechen wesentlich die Stellen II*c* und III*c*, sobald man mit ihnen die ihnen eigenthümliche Senkung *β* zusammennimmt. Ist also bei ihnen vor diesem *β* noch ein Wort passend mit einer Senkung vorüberzusprechen, so lautet da *βγ* ebenso wie vor 2, wie in den Stellen Spr. 14, 6 oben S. 198 und Ps. 13, 6 oben S. 201 vgl. weiter oben § *d*. Dagegen ist das tiefere *βα* hier nirgends mehr möglich, sondern einzig auf die oben erklärten Fälle wo es in I oder näher bei II*a* steht anwendbar.

Die nächste Senkung vor diesem *βγ* wäre wieder *βγ* oder besser *ββ*: allein diese ist selten ohne *P'siq* möglich.

p Wo vor 2 und den diesem entsprechenden Stellen oderauch vor 3 die bloße Senkung nicht ausreicht, weil der Sinn eine fühlbare Trennung und daher wenigstens einigen Halt verlangt, da ergänzt nach § *d* eine der Senkungen *ββ* und *βγ* mit P'siq diese Bezeichnung; der Unterschied zwischen beiden ist vorzüglich nur dér dass *ββ* am häufigsten und eigenthümlichsten für diesen Zweck dient, *βγ* seltener (Ps. 42, 9. 56, 1. 60, 10. 68, 7. Ijob 14, 19)

---

1) Ps. 13, 6 haben manche (auch Heidenheim) *γ* vor 2: aber dahin gehört es nicht.

und nur bei vornbetonten Wörtern beständig ist. Diese (um sie kurz so zu nennen) Halt-Senkung, welche zwar auch sonst möglich ist, wird doch gerade in diesen Gebieten am häufigsten angewandt; und ist, jewie der Sinn der Worte es fordert, 1) schon unmittelbar vor einer der Hebungen 2 und 3 möglich, wie

מְמְתִים ־ יָדְךָ ׀ יְהוָה

Ps. 17, 14. 19, 15. 45, 8; 2, 2. 5, 11; ähnlich vor II*c* und III*c* ohne dass diese ihre nächste Senkung vor sich hätten, obgleich das bei II*c* selten ist, Ps. 35, 10; 112, 1. 113, 1. — Tritt sie aber 2) só vor diese Hebungen dass zuvor als ihre Senkung $\beta\gamma$ dazwischen liegen würde: so wirkt die weitere Ausdehnung des von der Hebung abhängigen Gliedes dáhin dass die zwischenliegende Senkung um eine ganze Stufe schwächer wird und daher $\gamma\beta$ oder $\gamma\gamma$ nach den oben bestimmten Unterschieden dieser beiden statt $\beta\gamma$ eintritt, wie

פֶּן ־ יֶאֱנַף ׀ וְתֹאבְדוּ דֶרֶךְ׃

אָז ׀ יָשֻׁבוּ אֹיְבַי אָחוֹר

Ps. 2, 12. 10, 9. 17, 14. 40, 11. Ijob 14, 13. 19; Ps. 56, 10. 3, 8. 41, 14. Ijob 31, 34. 35. Dieselbe Wandelung tritt auch in dém seltenern Falle ein wenn die Senkung an dieser Stelle dem Sinne nach kein P'sîq nöthig hat, Ps. 27, 6; sowie vor $\beta\alpha$ wo dieses nach § *l* in II als Stellvertreter von II*c* erscheint, Ps. 65, 2. Und derselbe Grundsaz kehrt vor 3 só wieder dass sein γ zwar bleibt wenn ihm in ganz ebenem Flusse $\beta\gamma$ vorhergeht wie Ps. 11, 2, aber sofort um eine Stufe schwächer wird also in $\beta\gamma$ übergeht wenn mit etwas stärkerer Trennung $\beta\beta$ vorhergeht [1]), sei es mit P'sîq Ps. 22, 25, oder ohne dasselbe (und in den meisten Hdschrr. und Ausgg. fehlt bei diesem leichtesten Abschnitte das *P'síq* überhaupt gern) Ps. 13, 3. 27, 6; 23, 4, auch mit $\beta\gamma$ für Métheg 32, 5; P'sîq ist nur dann beständig wenn keine Senkung vor 3 ist. — Sehr selten dehnt sich 3) das Glied só dass sogar noch eine andre Senkung dazwischentritt; Ps. 56, 1 tritt dann β und $\gamma\beta$ zwischen 2 und die Halt-Senkung; Ps. 42, 5. 55, 24 erscheint dagegen für die erste Senkung $\gamma\beta$ für die zweite das III*c*, wenn nicht dort dafür $\beta\beta..\gamma\beta$ zu lesen und auch hier die jezt gewöhnliche Lesart irrig und für 2 mit seiner Senkung III*a* mit der seinigen zu sezen ist. Vor 3 findet sich dann $\beta\beta$ und α, Ps. 90, 10.

Aber auch eine solche Halt-Senkung hat mit Recht wieder ihre mögliche Senkung: jedoch erscheint dann zunächst $\beta\beta$, und $\beta\gamma$ beschränkt sich demnach fast nur auf das Wort ohne Senkung, vgl. jedoch Spr. 6, 3 und die schwankende Lesart Ps. 17, 8.

---

1) man kann dies wenigstens als dem ganzen Baue entsprechendes Gesez annehmen, obwohl in einzelnen Stellen wie Ps. 5, 12 die Lesart schwankt.

Da dient dann sehr passend zur Senkung der schwächste Laut, $\gamma\beta$ oder $\gamma\gamma$ nach dem oben angegebenen Unterschiede zwischen beiden Ps. 7, 10. 10, 9. 14; 17, 3. Spr. 8, 13; nur in einsylbigen Wörtern oder in zweisylbigen deren erste Sylbe festzusammengesezt ist bleibt das $\beta\gamma$; das α welches sich selten findet Ps. 112, 1. 113, 1. 35, 10. 39, 13. Spr. 6, 3. 30, 9 (wo die Lesart meist zweifelhaft ist, vgl. J. H. Michaelis not. critt.) beschränkt sich wenigstens auf ein vornbetontes Wort.

Endlich kann diese Halt-Senkung wie ein Abschnittsglied sich selbst einmal wiederholen, zum erstenmale meist ohne Senkung, zum zweitenmale mit einer solchen.

q IV. Wir sehen bis jezt wie der dichterische Vers nach dieser Accentuation sich aufs weiteste ausdehnen kann, immer aber dabei in die Schranken eines echt rhythmischen Gesanges gewiesen ist; und wir können nun das Hauptergebniss hierüber dahin zusammenfassen dass der ganze Vers aus zwei oder höchstens drei Reihen (Hauptgliedern, Versgliedern) mit von oben nach unten steigender Schwere besteht, dann aber wiederum die oberste oder leichteste Reihe in zwei höchstens drei, die obere höchstens in zwei kleinere Reihen (Versglieder) zerfallen kann, während die untere immer einfach schwer bleiben muss. Scheint hienach der Vers möglicherweise aus 6 kleinern Reihen bestehen zu können, so beschränkt sich doch diese Zahl inderthat auf 5, weil die mittlere der 3 Grundreihen sich nur dann in zwei Hälften auseinanderlegt, wenn überhaupt keine oberste Reihe passend ist und so die obere Hälfte der zweiten nur ein schwächerer Stellvertreter für die oberste Reihe wird. Dass die untere Versreihe immer so einfach und kurz seyn muss, ist eine Hauptunterscheidung der dichterischen von der prosaischen Acc., auch ganz richtig im Wesen des vollkommneren Gesanges begründet; und dass wo in Prosa der Vers in 2 Theile und jeder von diesen wieder in 2 Hälften zerfällt, da dichterisch vielmehr 3 Hauptreihen gebildet und die oberste in 2 Hälften zerlegt wird, zeigt Ps. 18, 7 vgl. mit 2 Sam. 22, 7.

Allein wie der Vers hienach bis zu seiner möglichst größten Ausdehnung kommen kann: so nimmt die Accentuation nun auch umgekehrt án dass der Vers mehr oder weniger von seinen zwei bis drei Grundreihen einbüßen und sich so auf ungewöhnliche Weise zusammenziehen könne. Da nun hier alles gesangsweise so wohl geordnet ist: so wirkt eine solche Verkürzung leicht auf die Fassung der überbleibenden Theile des Ganzen fühlbar zurück, und neue Verhältnisse bilden sich auf diesem Wege.

r 1. Möglich ist dass die oberste Reihe bleibt, die zweite aber Einbuße leidet: wenn nämlich an der Spize des Verses ein wirklich mehr abgerissener, mit dem folgenden nicht in völliger Gleichheit stehender Gedanke voraufgesandt ist, der also deswegen passend in III tritt, und doch der Rest sich nichtmehr in 2 volle

Reihen auflösen läßt. Ist dies der Fall, so kann von dem Reste 1) doch noch ein einzelnes Wort vorne bleiben, welches dem Sinne des Ganzen zufolge stark genug ist als II zu lauten, aber eben als bloßes *a*, also als reiner Stumpf, wie Ps. 3, 6. 5, 13. 15, 5. 29, 9. Ijob 27, 5; während eine so arge Kürze dieser Reihe, wo sie ohne III frei nach vorne auslauten kann, unerlaubt wäre [1]). Auch scheint hier als Senkung bisweilen kürzer *βγ* zu lauten, Ps. 14, 3. 53, 4. 62, 11 [2]). — Wo aber diesen Rest von 2 zu lassen für den Sinn zu stark ist, da kann 2) wenigstens das Reihenglied II*c* mit seiner Senkung *β* bleiben und der untern Reihe sich vorn anschließen, sobald diese sich bis zu ihrem I*c* ausdehnt, da II*c* als um eine Stufe höher sich wohl vor I*c* anfügen läßt [3]); wie

אֵשׁ וְגָפְרִית וְרוּחַ זִלְעָפוֹת מְנָת כּוֹסָם׃

Ps. 11, 6. 44, 4; mit *ββ* P'sîq vor der bloßen Hebung 43, 18. Auch das sanftere $\widehat{\beta..b}$ als Stellvertreter des II*c* kehrt hier wieder Ps. 31, 6. 10. 19. Und vonselbst versteht sich dass auch an der Stelle des I*c* die Stellvertretung seyn könne welche dafür nach § *k* bei dem zweiten und dritten Worte vom Ende möglich ist Spr. 8, 13 [4]); jedoch erhellt aus dieser Stelle und Ps. 125, 3, dass wo auf diese Weise weder I*c* noch II sich findet, das dritte Wort leichter *ββ* für *βγ* haben kann. Uebrigens versteht sich dass vor diesem II*c* noch ein Abschnitt seyn kann Ps. 31, 23. 49, 15. Ein einzelnes Wort aber welches vor I*c* oder dessen Stellvertretung bleiben würde, sondert sich vielmehr durch 3, welches ebenfalls nur unter diesen Verhältnissen in I möglich wird Ps. 58, 3; und bleiben vor der Stellvertretung des I*c* nur ein oder zwei Wörter, so kann da auch *βα* erscheinen, entweder wenn es der Sinn fordert bei dem 5ten Worte vom Ende wo dann das vierte als Senkung zu *ββ* mit P'sîq ein *α* hat Ps. 125, 3, oder bei dem 4ten Worte, wo ihm das einsylbige 3te mit *γβ* engverbunden wird Ps. 3, 3. So erweitert oder erleichtert sich sichtbar auch I, sobald ihm nicht II sondern die leichteste Grundreihe III gegenüber steht.

2. Ist keine Gelegenheit für III da, so kann zugleich auch *s* II als selbständige Grundreihe ausfallen und demnach bloss I obwohl mit einer längern Wortfolge überbleiben: nämlich wenn der ganze Vers mehr eine bloße längere Aussage als einen leicht in zwei gleiche Hälften zerfallenden dichterischen Spruch enthält. Doch kann 1) auch dann vor I*c* wenigstens noch II*c* mit seinem

---

1) denn auch solche Fälle wie Ps. 119, 84, wo übrigens die Lesart schwankt, sind doch noch von anderer Art.

2) dagegen ist Spr. 16, 10 aus Hdschrr. das *α* aufzunehmen.

3) Ps. 5, 5 scheint III*c* ähnlich vor II zu rücken: allein hier ist *γα* § *l* zu verstehen, soweit die verschiedenen Lesarten urtheilen lassen.

4) hier verdient nämlich gewiss die handsch. Lesart II*c* für II*a* den Vorzug.

Zubehör als Rest von II erscheinen, und diesem dann wo es nöthig wie sonst ein oder mehere Abschnitte vorhergehen, wie Ps. 148, 14. Ijob 32, 5. 33, 24. 27. — Oder 2), wo dies IIc noch zu stark ist, erscheint auch hier als seine Stellvertretung *βα*, welches was die Senkungen vor und nach sich betrifft in diesem Zusammenhange ganz dem §*p* erklärten *ββ* mit P'sîq gleicht, übrigens wieder einen Abschnitt vor sich haben kann, wie:

בְּפָרֵשׂ שַׁדַּי מְלָכִים בָּהּ תַּשְׁלֵג בְּצַיּוֹן׃

Ps. 34, 8. 68, 15. 137, 9. — Noch schwächer lautet 3) bei einem einzeln vorhergehenden Worte auch bloss *βγ* mit P'siq Ps. 71, 21. 109, 28; oder wieder etwas stärker als dies in demselben Falle 3 Spr. 1, 10. Da nun bei dieser Vereinzelung das I als ohne Gegensaz stehend eigentlich keinen vollen Sinn mehr hat, so wird das I*c* als seine stärkste Unterscheidung in vielen Hdschrr. und Ausgg. dann als aufhörend só angenommen dass statt seiner bloss das gewöhnliche 2 geschrieben wird, zumal wenn weiter kein 2 vorhergeht; und gewiss war danach auch der Laut weniger schwer.

3. Besteht endlich der ganze Vers aus so wenigen und dazu eigentlich prosaischen Wörtern dass sich kaum dies 2 oder seine Stellvertretung unterscheiden läßt, so ist einigemale wie zum Zeichen davon bloss das *γβ* zweimal vor *a* gesezt Ps. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 49, 1, wo übrigens die Lesart schwankt.

99 Wir ziehen nun aus der Beschreibung der zwei Accentuatio-
a nen dén Schluss dass in beiden die Vorschrift eines rhythmischen oder, wenn wir noch bestimmter reden wollen, eines musikalischen Vortrages enthalten sei, in der der 3 Dichterbücher aber die eines feiner musikalischen Vortrages als in den andern. Wir könnten demnach die beiderseitigen Accente, vorzüglich aber die der 3 Bücher, mit Recht auch Musikzeichen nennen.

Dass in dem durch diese Zeichen vorgeschriebenen Rhythmus sich mancher Rest der auch im wirklichen alten Volksleben gebräuchlichen Musik erhalten habe, ist möglich; und einige bestimmtere Spuren davon sind oben aufgezeigt. Aber ebenso gewiss ist dass die Anwendung dieser Zeichen und des in ihnen enthaltenen doppelten Systemes, sowie wir sie jezt in den masoretischen Bibeln sehen, erst eine Sache der gelehrten Schulen war welche sich mit der Erhaltung und Feststellung der biblischen Texte beschäftigten. Während man ansich glauben sollte die dichterischen Accente als zunächst dem Gesange dienend seien früher als die andern dagewesen: sahen wir §. 98 *a* dass ihre Zeichen erst aus dem andern Systeme entlehnt sind; und wir müssen daraus schließen dass die Uebertragung der Accente auf die Bibel denselben Gang nahm den gewiss die ganze gelehrte Beschäftigung mit der Bibel ging, nämlich dass man vom Pentateuche und den Propheten ausging und später erst die übrigen Bücher ähnlich behandelte. Auch

zwischen den Büchern welchen die rednerische Accentuation zugetheilt ist, bemerkt man bei näherer Ansicht einige wennauch nur feinere Unterschiede: insbesondere scheinen die Hagiographa nach einem etwas anderen Baue accentuirt zu seyn, wie der in ihnen herrschende Gebrauch des *Pazer* und des Qarnae-fara sowie einige andere Eigenthümlichkeiten beweisen.

Allein in welcher bestimmtern Zeit die doppelte Accentuation auf die Bibel übergetragen wurde, welches ihre nähere Geschichte war und welche Meister sie ausbildeten: das alles sind Fragen die wir bisjezt nicht näher beantworten können. Nur soviel können wir nach den bisjezt vorliegenden Quellen erkennen dass sie, obwohl sehr eigenthümlich ausgebildet, doch mit ähnlichen Erscheinungen bei andern den Hebräern nicht zu fernen Völkern zusammenhängt und so in eine größere Reihe verwandter Bestrebungen des menschlichen Geistes gehört. Wir kennen schon näher die in den syrischen Bibeln enthaltene Accentuation [1]) und wissen dass sie der Ausbildung und den Zeichen nach etwas einfacher aber imgrunde der hebraischen sehr verwandt ist; und die gelehrten Schulen der Syrer standen örtlich offenbar den hebräischen am nächsten. Auch bei andern etwas weiter von Palästina entfernten Völkern finden wir nicht ganz unähnliche Musikzeichen, obwohl sie meist bisjezt noch sehr wenig bekannt und noch weniger untersucht sind [2]).

Hätten nun die Urheber dieser doppelten Accentuation die Lehre darüber in Schriften niedergelegt, so würden wir ihren Sinn am nächsten und sichersten erkennen. Allein dies ist soviel wir jezt wissen nicht geschehen; und da in den folgenden Zeiten die genauere Kenntniss des doppelten Baues verloren ging [3]) und so-

---

1) ich habe auf diese bis dahin gänzlich unbekannte Accentuation seit langer Zeit ein besonderes Auge geworfen und ihre Verwandtschaft mit der hebräischen nachgewiesen, s. die Abhandlungen zur oriental. und bibl. Literatur. Göttingen 1832. S. 103—129; Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. S. 205 ff. und Bd. II. S. 109 123, womit jezt auch der kurze Abschnitt in Barhebräus' kleinerer Syrischer Grammatik (ed. *Bertheau* Gott. 1843) S. 86--88 zu vergleichen ist. Uebrigens läßt sich diese Syrische Accentuation nur mit der oben erklärten rednerischen vergleichen. 2) s. über die Armenischen Zeichen Villoteau in Déscription de l'Egypte Et. mod. T. 14. p. 333 ff. (Ztschr. der DMG. 1851 S. 365—72) und über die Griechischen ebenda pag. 381 ff. vgl. Jamblichos' Leben des Pythag. c. 26. J. Weiske, Theorie der Interpunction. Lpz. 1838. Bellermann, Anonymi Scriptio de musica. Berol. 1841. Gött. G. A. 1851 S. 923 ff. Dass schon unter den Sassaniden Musikzeichen nicht fehlten, wissen wir jezt sicher aus dem *Mug'mil et tawârikh*, s. Journal asiatique 1842. Vol. 2. pag. 129. Dass auch die Aethiopen solche Zeichen haben, bewies ich näher in der Ztschr. der DMG. 1846 S. 39 f. 3) eine dunkle Erinnerung daran hat sich zwar in der Uebung der Synagoge erhalten, aber diese bezieht sich nur auf die rednerischen Accente, und sie weicht selbst wieder

wohl die Kenntniss der obersten Grundsäze als der Sinn vieler Zeichen undeutlich wurde: so ist dieses ganze Gebiet den Neuern ein sehr unsicheres und irrthumsreiches geworden. Das einzige große Hülfsmittel zum Verständnisse des Ganzen ist für uns eben kein anderes als der doppelte Bau selbst wie er in Zeichen von den Hdschrr. überliefert auf uns gekommen: aber da die jezigen Hdschrr., besonders in den 3 Dichterbüchern, die Zeichen nicht übereinstimmend geben und die Drucke sogar noch der neuesten Zeiten darin sehr nachlässig sind, so müssen zuvor die biblischen Texte nach den besten Hdschrr. sicherer festgestellt werden; worin vor 100 besonders die Ausgaben von *Jablonski*, *J. H. Michaelis* und *Norsi*[1]) Verdienste sich zu erwerben anfingen, während seitdem nichts dafür geschehen. Sehen wir uns nach äußern Hülfsmitteln um; so kommen uns zwar

b 1) Bemerkungen über die Accente von ältern jüdischen Gelehrten entgegen, von den *Masorethen* in der Masora, von *Ben-Asher* im 10ten Jahrh.[2]), von dem bekannten *Chajjug'* im 11ten Jahrh.[3]), von *Ben-Bileam* (Balaam) welcher sehr bald nach solchen Vorgängern zuerst eine etwas vollständigere und tiefer begründete Lehre entwarf[4]), und andern welche für uns verhältnißmäßig alt sind. Was diese alten Gelehrten in zumtheil sehr schwer zugänglichen Schriften über die Accente lehren, ist mit fleißiger Rücksicht auf die besten Handschriften und Drucke gesammelt in dem von christlichen Gelehrten sogut wie unbenuzt gebliebenen Werke: ספר משפטי הטעמים von *Wolf Heidenheim*, Rödelheim 1808. Diese Schrift gewährt uns so den großen Vortheil dass wir alles merkwürdige was die jezt bekannten ältesten Gelehrten über die Accente lehrten aus ihr erkennen können: aber eben daraus sehen wir auch deutlich dass man schon im 10ten und 11ten Jahrh. die vollkommenere Kenntniss der Accente und besonders die obersten Grundsäze ihrer Anwendung verloren hatte. Alles wird hier nichtnur nach der rein äußerlichen, sondernauch nach

---

nach den Ländern von einander ab (vgl. Beispiele bei Jablonski praef. ad Biblia hebr. und Villoteau a. a. O. S. 476—485); welche Verkennung der ganzen Sache findet sich schon bei Kalonymos im Anhange zu Abraham de Balmes hebr. Grammatik (Venedig 1523)!

1) in der Mantuaner Bibelausgabe vom J. 1742—4; vgl. auch die Ausgabe des Psalters von *Heidenheim*, 3ter Druck, Rödelheim 1841.

2) wirklich scheinen die Worte im Konterés haMassoret p. 32—36 die ältesten zu seyn welche wir jezt über die Accente haben; etwas verschieden davon sind die p. 51 ff. Hier erscheinen auch manche sonst ganz ungewöhnlich gewordene Namen einzelner Zeichen.

3) s. jezt den hebr. Druck S. 191—199: die Darstellung ist bei weitem nicht vollständig und genau genug.

4) gedruckt Paris 1565, aber dennoch heute fast garnicht zu erhalten. Der Abschnitt in der oben S. 138 genannten Schrift des R. Mose Naqdân S. 26—30 ist ziemlich dürftig.

der ganz zerstreuten Erscheinung beschrieben, daher also in hundert Gesezen und Bemerkungen und dennoch ohne irgend eine Einheit und Ordnung in dieser Wirrniss zu entdecken, als wäre alles völlig zufällig und willkührlich. Dazu kommt als ein großer Mangel dass Heidenheim nur die rednerische Accentuation abhandelt; von der in vieler Hinsicht noch schwierigern dichterischen aber sogut wie nichts sagt [1]). Andere jüdische Schriften über den Gegenstand sind neben diesem gründlichsten und umfassendsten Werke kaum zu nennen. — Sodann sind uns ferner

2) zwar die Namen der Accentzeichen sämmtlich überliefert, ja oft mehere Namen desselben Zeichens, woraus man schließen kann wie vielfach und in wie verschiedenen Schulen und Zeitaltern diese Wissenschaft einst die Gelehrten beschäftigt haben muss. Vorzüglich ist bei den Namen für diese wie für die andern Zeichen das Gemisch von Aramäischen und Hebräischen Wörtern merkwürdig, als hätten die Sprachen der östlichen und der westlichen Länder und älterer und neuerer Zeiten sich später hier zusammengefunden [2]). Wären nun diese Namen sämmtlich aus dem Zusammenhange des Baues selbst gleichmäßig entlehnt: so würde jeder genau die Stelle erklären die sein entsprechendes Zeichen in jenem annimmt, und so würden alle Namen zusammen einen wichtigen Beitrag zur richtigen Auffassung des Ganzen geben. Allein bei näherer Untersuchung zeigt sich

a), dass viele dieser Namen aus der bloßen Gestalt der Zeichen entlehnt sind, also die Bedeutung der Zeichen garnicht erklären; — סְגוֹלָה oder Aramäisch gestaltet סְגֻלְתָּא ist soviel als — *Ségol* unter den Vocalzeichen; — שַׁלְשֶׁלֶת ist *Kette;* — קַרְנֵי פָרָה *Kuhhörner;* — יֶרַח בֶּן־יוֹמוֹ (wie der Name vollständig heißt) der *erste Neumond;* — זַרְקָא *Röhre* [3]). Das — hiess auch גַּלְגַּל *Rad*, muss also ehemals — oder vielmehr — gewesen seyn und demnach — אוֹפַן וַעֲגָלָה *Rad und Wagen.*

1) die wenigen Worte darüber in der Vorrede zu seinem Psalter p. VI—X reichen nicht aus; und das ausführliche Werk darüber welches er am Ende dieser Vorrede verheißt, scheint nie gedruckt zu seyn. Auch die alten Lehrer behandelten diese Punctation wenig: einige Worte darüber bei Chajjug S. 197. 2) auch die Gestalten der Zeichen wechselten nach Zeiten und Ländern: und wie bei den Vocalzeichen, so gab es auch hier wohl vorzüglich drei verschiedene Arten davon, s. über die ziemlich abweichenden Accente in der Assyrischen Punctation Jahrbb. der B. w. I. s. 169 f. und das bei Chajjug S. 197 bemerkte. — In den gewöhnlichen Bibeln hat sich wenigstens bei den zwei Urkunden des Dekaloges Ex. 20. Deut. 5 eine doppelte Accentuation erhalten: doch betrifft sie nur eine einst offenbar als sehr bedeutsam betrachtete verschiedene Versabtheilung; und nur da wo diese verschieden ist, werden hier die Accente doppelt bemerkt.

3) nach Heidenheim fol. 6 heißt Zarqa auch צִינּוֹר, welches im Hebräischen dasselbe bedeute was זרקא im Aramäischen.

b) Der Sinn anderer Namen ist allerdings für den Bau selbst bedeutsam: nur stehen einige dieser jezt sehr vereinzelt, oder sagen doch näher betrachtet nicht den vollen Sinn ihrer Bedeutung aus. — סִלּוּק ist *Aufhören*, Pause; — אַתְנָח oder vielmehr eigentlich אֶתְנָח ein *Ausruhen*, gleichsam Halbpause; ähnliches bedeutet שְׁבֵרי, welches viele Aeltere wohl für Segolta gebrauchen (S. 146). Das — תְּבִיר d. i. *gebrochen* könnte füglich soviel wie *Abschnitt* (oder die Hälfte der 5 ruhigen Glieder?), — רְבִיעַ d. i. *Viertel* (bei Chajjug רְבִיעִי) unser 3 als das stärkere *d* bezeichnen. — זָקֵף d. i. *Erheber* soll wohl die im Gegensaze zu dem tiefen *a* und *b* höher gehobene Stimme andeuten; פָּזֵר ist *Zertheiler*, Abschnittmacher, wenn aber von vielen dies bestimmter *der kleine Pazer* und Qarnae-fara *der große Paser* genannt wurde, so treffen diese Benennungen nur insofern zu als unter den 2 sich nahebegrenzenden Lauten — das äußerlich kleinere Zeichen hat [1]): andere nannten den Pazer auch מַרְעִישׁ *Lärmer*, sowie das Shalshélet מַרְעִים oder מַרְעִיד *Donnerer*. Das S'golta wurde von Andern und gewiss ursprünglicher רוֹדֵף לְזַרְקָא *das dem Zarqa folgende* benannt [2]). Ziemlich deutlich sind folgende: — מַשְׁפְּחָא vielleicht *Dehnung*, wie — פַּשְׁטָא *Ausbreitung* (von der sich ausbreitenden Aussprache im Vorlaute?) [3]); mit jenem Namen wechselte ehemals טַרְחָא *Last*, diesem entspricht in ältern Schriften יְתִיב d. i. *fest*, länger anhaltend. — Von den 3 Zeichen des 4ten Gliedes ist — גֶּרֶשׁ oder טֶרֶס vielleicht eigentlich *Stoss*, — תְּלִישָׁא *Zug*; der Vorlaut — קַדְמָא *vorn* oder אַזְלָא *vorangegangen* ist an sich deutlich. Dass sich nahe begrenzende Laute ähnliche Namen erhielten, zeigen die oben erklärten גַּלְגַּל *Rad* אוֹפַן וַעֲגָלָה *Rad und Wagen*. — Das — wird gewöhnlich מרכא geschrieben und könnte dann von der W. מרך oderauch von רכך abzustammen scheinen in der Bedeutung *weicher*, sanfter Laut; andere aber schrieben den Namen hebräisch מאריך und also aramäisch מַירְכָא *verlängernd*; das Doppel-Merka heißt auch תְּרֵין חוּטְרִין *zwei Ruthen* oder Striche.

c) sehr merkwürdig ist noch, dass sich auch Namen finden welche denselben Accent nur nach den verschiedenen Fällen benennen in denen er vorkommt. So wurde der Vorlaut *b*, wenn er statt Métheg's in éinem Worte mit *a* sich findet §. 97 *l*, des seltenen Zusammentreffens wegen nicht *Tifcha* sondern מאיילא d. i. בְּאַיְלָא (d. i. *anfangend?*) genannt. Und wo *Atnách* im ersten Worte des Verses steht, unterschied man es des seltenen Falles

1) wirklich zeichnet der sonst freilich weniger zuverlässige *Kalonymos* im Anhange zu Abraham de Balmes hebr. Gr. (Venedig 1523) vielmehr den Pazer als *gadol* aus. 2) s. Heidenheim fol. 32 vs. 3 v. u. und fol. 36. 3) oder ist טִפְחָא nach dem Zeichen soviel als *Handbreite*, und משטא soviel als *Strich?*

wegen mit dem Namen סַחְפָא, welcher aber eigentlich soviel als חַסְפָּא *Thongefäss* bedeutet und daher auch jedes Atnâch nach seiner Gestalt eines umgestülpten Bechers bezeichnen kann [1]).

Am merkwürdigsten ist die Ueberlieferung dass einst alle Senkungen außer Merka Qadma und Jérach den Namen שׁוֹפָר trugen, dessen musikalischer Sinn *Posaune* eben deswegen hier festzuhalten ist; als wären sie alle aus dem — *Mûnach* hervorgegangen. Das — Dárga (d. i. Stufe, auch שִׁישְׁלָא *Kette* von der Gestalt benannt) wurde auch שׁוֹפַר גַּלְגַּל genannt; das — hiess שׁוֹפָר הָפוּךְ *umgekehrter Shofár* weil die Gestalt des — darin umgekehrt ist, und daraus erst ist sein gewöhnlicher Name מַהְפָּךְ verkürzt; das J'tîb hiess demnach sehr richtig שׁוֹפָר מְקַדֵּם *vorangestellter Shofár*. — Ja in dem Zeichen selbst welches wir jezt Mûnach nennen, wurden 3 Arten unterschieden: שׁוֹפָר מוּנָּח das *tiefe Shofár* und שׁוֹפָר עִילּוּי das *hohe Shofár*, als dieses galt das — in dem einzelnen Worte unmittelbar vor Atnâch Zaqef und Zarqa (mit S'golta) und wurde auch ש׳ יָשָׁר das *gerade Sh.* oder ש׳ הוֹלֵךְ das *fortschreitende Sh.* genannt, als jenes galt jedes andere, also entfernter von den stärkern Hebungen abstehende Shofar; jedoch hatte das vor Zaqef, wenn es im vornbetonten Worte stand, bestimmter den Namen שׁוֹפַר כַּרְבַּלְתָּא das *Sh. des Mantels* oder שׁוֹפָר מְכַרְבַּל von dem den Hauptlaut gleichsam vorne bemäntelnden Nebenlaute [2]). Alle diese Bestimmungen stimmen nun ganz mit gewissen Gesezen des oben erörterten Gebäudes überein und sind nur folgerichtige Weiterbildungen desselben. Da nun aber für jeden unterschiedenen Laut auch ein besonderes Zeichen daseyn sollte, so führt uns diese dreifache Unterscheidung des jezt verkürzt *Mûnach* genannten Zeichens inderthat über das oben beschriebene Gebäude hinaus, und wir können aus diesen jezt sehr dunkel und ohne entsprechende Zeichen dastehenden Namen schließen wie fein dies ganze Gebiet einst durchgearbeitet seyn mußte und wie sehr die Lehre selbst umfassender und ausgebildeter war als die äußern Zeichen welche sich festgesezt haben [3]).

---

1) s. die Note bei Heidenheim fol. 5 u. 6.

2) s. Heidenheim fol. 6 vs. fol. 12. 15. 16. — Die Art wie hier jeder besondre Fall im Baue des Ganzen lieber durch einen besondern Namen bezeichnet als aus den wenigen obersten Grundsäzen erklärt wird, ist ähnlich der womit die Arabischen Metriker jede der vielen Möglichkeiten im Baue der Verse mit einem besondern Namen erläutern. 3) am frühesten zählte man sehr einfach 12 Könige und 7 Diener: so im Konterés haMassoret, und wesentlich noch ebenso als bloßes Ueberkommniss bei Chajjug S. 197. Es ist denkwürdig dass der Konterés haMassoret S. 56—58 8 große und 4 kleinere dichterische Accente zugleich mit ganz eigenthümlichen Namen aufzählt, leider zu kurz; sowie Heidenheim in der Vorrede zum Psalter ebenso für die dichterische Accentuation 12 Könige und 9 Diener zählt. Dagegen zählt Chajjug S. 197 f. für diese noch 8 Könige und 10 Diener. Auch die 3

d 3) Endlich sind die Zeichen selbst schon durch ihre Gestalt und Stellung nicht ohne Bedeutung, und es ist ebensowohl unterrichtend als erleichternd auch dieses recht ins Auge zu fassen. Im Großen bemerkt man dass die Hebungen der untern Reihe alle *unten*, die vom Ende entferntern alle *oben* bezeichnet sind, wodurch sich also die Höhe und das Sinken der Stimme gegen das Ende deutlich ausspricht. Die Senkungsaccente haben eben so mit richtiger Bedeutung ihre Stelle unter dem Worte, das mit *d* zu genau verbundene *δ* ausgenommen. Ferner ist deutlich, warum die wichtigsten Abschnittsaccente 2*c* und 3*c* Puncte sind über dem Worte, die andern gerade Striche, 1*a* und ähnlich 4*d*, die abhängigen Gliederaccente dagegen schräge Striche, welche das unvollendete darstellen. Auch sind die abwärts gebogenen Striche deutlich trennend (1*b*, *d*), die einwärts gebogenen verbindend. Wie bestimmtere Zeichen aus einfachern entstehen, zeigt oft noch die Gestalt und Zusammensezung selbst, z. B. aus dem einfachern obern Puncte ist erst der Doppelpunct ֔, aus diesem mit noch größerer Kraft ֒ hervorgegangen. Endlich sind einige Zeichen durch Vor- oder Nachstellung geschärft, während sie in der Regel gerade dér Sylbe des Wortes beigeschrieben werden, welche den Wortton hat, um so zugleich diesem Zwecke der Bezeichnung des Worttones zu dienen: so —; das T'lischa ist hintengesezt das geringere, vorn das stärkere; die Zeichen für III *b* und *c*, aus 2*b* und *c* durch Steigerung hervorgegangen, werden zugleich durch die Nachsezung geschärft, und von — als *δ* (Qadma) unterschieden das schwerere '— als 2*c* (Pascht'a) durch Nachsezung. Bei leztem sehr häufigen Zeichen ist der Nachtheil, dass durch Nachsezung des Zeichens die eigentliche Tonbezeichnung verloren geht, so stark empfunden, dass man das Zeichen in ungewöhnlichen Tonstellen zweimal sezt, einmal an der Tonstelle, und dann an seiner eigentlichen Accentstelle, wie in der vorlezten Sylbe חַגְלִיָּה, auch vor Patach furtivum (§. 90) רוּחַ Gen. 8, 1, oder selbst bei der ungewöhnlichern Endung mit zwei Consonanten, wie וַיֵּשְׁתְּ: in gewissen Hdschrr. finden sich auch die übrigen Zeichen dieser Art so wiederholt. — Dazu kommt dass die jezigen Zeichen hieundda ihre ursprüngliche Gestalt geändert haben können, wie oben bereits bei einigen angemerkt wurde.

Da also die Hülfsmittel zur Erkenntniss der doppelten Accentuation so sparsam fließen und so schwer benuzbar sind, dass

---

Stufen in welche Chajjug hier beiderlei Könige eintheilt, enthalten vielleicht Ueberbleibsel sehr alter Lehre. — Die 12 Könige bei Heidenheim entstehen só dass außer den S. 161 aufgezählten 8 noch R'bia in Fällen wie שִׁיר Ps. 123, 1 (S. 201) willkührlich als *kleines R'bia*, ferner *αβ* und *αγ* sowie ein *βα* mit *P'siq* gleichsam als *αα* aufgeführt wird: lezteres verdient Beachtung, da es wirklich den Bau erst ganz vollendet.

diese Erkenntniss etwas vollkommener doch nur aus dem Verständnisse des doppelten Baues selbst wie er in den Zeichen vorliegt sich erreichen läßt: so ist nicht auffallend dass auch die christlichen Gelehrten welche im 17ten und 18ten Jahrh. mit großer Anstrengung den Gegenstand zu begreifen suchten und auch im einzelnen vieles richtig beobachteten, dennoch die wahren Grundsäze dieser Wissenschaft nicht fanden und manches ganz ungehörige (z. B. die Eintheilung der Hebungen oder *Domini* in *Imperatores*, *Reges*, *Duces*, *Comites* [1])) einmischten. Auch das Werk von *A. B. Spitzner:* Institutiones ad Analyticam sacram textus hebraici V. T. ex accentibus, Hal. 1786, hat bei allem sorgfältigen Fleiße im einzelnen die wahren Geseze nicht gefunden: und seit Spitzner schienen die christlichen Gelehrten und Grammatiker sogar ganz verlernt zu haben dass es hebräische Accente gäbe, so völlig kindisch war was sie darüber beibrachten; und jeder schien dies für ein Gebiet zu halten von dem er wünschte es möge lieber garnicht daseyn [2]).

III. Die *Sazaccente* versehen zugleich soweit sie können die 100
Stelle des *Wortaccentes* §. 96, indem sie mit dem §. 99 *d* erwähn- *a*
ten wenigen Ausnahmen gerade zu dén Sylben geschrieben werden welche dieser trifft, und oft sogar statt Métheg's den bloßen Gegenton bezeichnen. Métheg erscheint also nur dá wo nach obigem kein Sazaccent Raum hat: es fehlt sogar zugleich vorne in Fällen wie זָכְרוּ poet. Acc., d. i. nach §. 98 *k* ohne Sazaccent זָכְרוּ Ps. 106, 7 in vielen Ausgg.

Mit der Aussprache der einzelnen Wörter, wie sie von der Masora gegeben wird, hängt also auch die ganze Accentuation nach allen ihren Zeichen só unzertrennlich zusammen dass man jene ohne stete genaue Rücksicht auf diese nicht verstehen kann. Es ist besonders immer das Ende des Wortes, welches nach den 3 möglichen Accentarten (S. 166 f.) verschiedene Aussprache duldet. Wo nämlich

1. ein Senkungsaccent statthat, da muss die Tonsylbe des Wortes zwar überall die möglichst kürzesten aber doch dem Wort-

---

1) Imperatores nannte man I*a* und II*a*; Reges III*b* pros., 2*b* und 1*b*; Duces 3*c*, III*c*, 2*c*, 1*c*; Comites 4*d*, *e*, *dd*.

2) so war buchstäblich der Zustand dieser Wissenschaft als ich mich damit zu beschäftigen anfing; und bereits in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 ist ein starker Grund zu dér Darstellung gelegt welche ich hier gebe. Schon Spitzner stand in seiner Zeit ganz vereinzelt: und man kann mit Recht sagen, diese Wissenschaft habe 100 Jahre lang nicht die geringsten Fortschritte gemacht, sosehr dass die Gelehrten welche Grammatiken schrieben sogar die frühern Anfänge wieder vergessen hatten. Das Werk von Herm. Stern: Leseauge oder Gründliche Lehre und Anwendung der hebr. Accentuation. Frankf. a./M. 1840, wiederholt bloss alte Irrthümer, und berührt dazu die poet. Acc. fast garnicht.

tone entsprechende Vocale haben, d. i. statt ĕ oder ŏ müssen doch nach §. 17 *b* ē (*á*) und ō lauten, wie anderwärts im einzelnen beschrieben ist; nur sehr selten bleibt ŏ, wie dies nach den wenigen Stellen schon S. 145 angegeben ist, und ĕ außer den angegebenen Fällen 2 Chr. 31, 16.

Vor dem vornbetonten Worte mit Hebungsaccente kann nach §. 73 *e* der Ton des vorigen mit diesem Sazgliede eng verbundenen Wortes von der lezten Sylbe in die vorlezte zurücktreten, damit das höchste Gesez vom Tone §. 95 sich gleich bleibe, wie תֹּ֫צֵא רוּחַ, תֹּ֫אכַל לֶחֶם; auch wenn ein Vorschlagsconsonant dazwischen ist, wie יֹ֫דְעֵי לֶקַח, אֹ֫בְדֵי דֶרֶךְ. ferner וַיַּ֫עַשׂ כֵּן und sogar richtig נַ֫עַמְדָה יָּחַד Jes. 50, 8 nach §. 41 *c* und 73 *d* vgl. mit §. 228 *b*; auch wohl vor einem Worte mit Vorschlagsconsonanten, wie עֹ֫שֶׂה פְּרִי Gen. 1, 11 (wo das Dag. in פ nach §. 73 *d* anzusehen), וְנָ֫תַן לְךָ Dt. 19, 18; auch in Fällen wie חָ֫זוּ שֶׁקֶר Zach. 10, 2. Hez. 13, 6. 27, 5 vgl. §. 194 *a*. Doch dürfen dabei die Geseze der Betonung der vorlezten Sylbe §. 66 nicht widerstreiten, widrigenfalls der Ton auf der lezten Sylbe bleibt, wie z. B. וַיָּבֵא לוֹ Gen. 27' 25 noch möglich ist mit zurückgezogenem Tone, weil die lezte Sylbe mit langem Vocal doch als einfach gilt §. 56 *b*, aber nicht הֵקִים לוֹ; ē läßt sich zwar zu ĕ verkürzen, wie בְּהוֹלֶד לוֹ, תָּהֶל אוֹר Ijob 41, 10, auch wohl nach §. 17 *b* zu *a* Ijob 18, 4, hält sich indess in der poet. Acc. oft ungeachtet des Vorrückens des Wortaccentes durch *Métheg*, wie חָפֵץ בִּי Ps. 18, 20. Spr. 11, 26 f. 12, 1. 22, 10. 25, 23. 26, 10; in Prosa haben dies leztere wenigstens unsere Ausgaben viel seltener, Num. 24, 22. Jes. 40, 7 f. 66, 3 vgl. Hez. 22, 30 [1]). Vorzüglich zieht nach §. 44 *c* ein Guttural den Ton doch auch zugleich wieder auf sich, wie וְיֹשַׁע לָךְ Spr. 20, 22 [2]). — Möglich ist auch dass der vorwärts weichende Ton unmittelbar vor der einfachen Endsylbe einen Vocal wiedererfasse und dehne der gewöhnlich zum bloßen Vocalvorschlage sich verflüchtigt, גֹּשׁוּ הֵנָּה Jos. 3, 9 für גְּשׁוּ, daher ebenso mit Métheg zugleich גֹּשִׁי הֲלֹם Ruth. 2, 14 [3]), vgl. jedoch §. 227 *b*; יִשְׁפְּטוּ הֵם §. 193 *a*.

b 2. Alles dies trifft eben so ein wenn das Wort durch *Maqqef*

---

1) gewisse Hdschs. und Ausgg. sezten statt dieses Métheg's nach dem Accente sogleich das ֥ *Merka*, welches nur so einen Sinn hat; man gewöhnte sich so ֥֫ zusammenzustellen. 2) gewiss auch nach §. 44*c* blieb der Ton auf der lezten Sylbe in הֲחִידָה הָ Richt. 14, 16. An andern Stellen bleibt er auch wohl mit Absicht, wie נָתַתָּה לִי Richt. 1, 15 vgl. v. 12, um die Bedeutung hier desto bestimmter nach §. 234 *c* zu unterscheiden. 3) dagegen läßt sich das *Dag. l.* in שְׁבָה־פֹּה Ruth 4, 1 nur aus der großen Flüssigkeit dieses -*a* erklären. Wenigstens erklärte es R. Mose haNâqdân p. 25 Frensd. unrichtig; Fälle wie גְּשָׁה־נָּא Gen. 27, 21 sind nach §. 73 *d* nicht ganz gleich, doch am ähnlichsten.

nach §. 97 *b* mit dem folgenden verbunden ist, nur dass dann die Vocale der Endsylben womöglich noch kürzer sind, indem der eigentliche Wortton ganz verschwindet. Also werden die bloss tonlangen Endvocale $\bar{e}$ und $\bar{o}$ verkürzt; während die nur etwas mehr gedehnten langen Vocale, auch das $\bar{e}$ am Ende der meisten Nomina, dieser Verkürzung schon widerstehen [1]). Womit zusammenhängt dass der Gegenton dann vielmehr zum Anfange des Wortes hindringt und die Stelle des Worttones so ganz ohne alle Stärke bleibt; sodass Métheg dann nicht bloss nach gewöhnlichen Gesezen §. 96 steht, wie מֶֽעַל־בִּי, sondern auch in zusammengezogener Sylbe als antepenultima, wie יִרְאֶה־לּוֹ Gen. 22, 8 (aber nicht Dt. 16, 9. Ps. 94, 7), יַחֲשָׁב־לִי worüber vgl. §. 90, und in entferntern Sylben, wie הַשְׁכֵּן־עָלָיו Ijob 3, 5, מַלְכַּת־שְׁבָא 1 Kön. 10, 10. 13, הִתְהַלֶּךְ־נֹחַ Gen. 6, 9; doch behält eine betonte offene Sylbe am Wortende gern den Gegenton, wie מֵאָה־שָׁנָה Gen. 17, 17 nach den meisten Hdschrr. Bleibt der Vocal in der Endsylbe lang, so kann der Gegenton zwar die vorige einfache Sylbe treffen, wie גּוֹיִם־רַבִּים, doch besteht hierin eine große Verschiedenheit der Lesart nach den Ausgg. und Hdschrr., wie die Stellen Ex. 3, 21. 15, 1. Dt. 7, 1. 19, 5. 20, 15. 1 Kön. 11, 36. Jer. 33, 10 zeigen; nur das $\bar{e}$ kann wie § *a* leichter tonlos bleiben Jes. 26, 21 Obadja v. 20. Ps. 145, 15. — Bei einsylbigem Worte kann auch auf den ansich sehr schwachen Laut eines Vorschlagsconsonanten leicht der Gegenton kommen, wenn hinter ihm keine Stelle dazu ist, wie שְׁמַע־נָא Zach. 3, 8. Ijob 2, 5. 3, 4. 5, 1. 9, 24. 19, 6. Jes. 13, 2. Jer. 37, 20. Num. 14, 19. Ruth. 1, 11. Est. 3, 12. 8, 9 [2]). Behält dagegen die lezte Sylbe vor Maqqef ihren langen Vocal und der Ton kann nicht zurückweichen, so ist auch die Sylbe unmittelbar vor dem Tone ihrer Schwere wegen mit Métheg zu bezeichnen, wie בֵּית־אֵל Gen. 35, 1. 3. הֲלוֹא־זֶה 1 Sam. 21, 12. Obgleich in diesem wie in andern Fällen das Métheg dá wo es der Richte nach gehört werden kann, doch der Bequemlichkeit wegen nicht in allen Hdschr. und Drucken überall

---

1) so bleibt das $\bar{e}$ meist bei dem einsylbigen Substantive שֵׁם־, löst sich aber auf bei בֶּן־ oder בִּן־ §. 213*c* von בֵּן; allein vor בְּנוֹ und andern einsylbigen Wörtern lautet doch auch jenes שֶׁם־ Gen. 16, 15. 21, 3. 1 Kön. 16, 24.

2) viel häufiger als in dem ähnlichen Falle §. 96*c*. Es ist aber nicht zu übersehen dass in allen diesen Fällen ein Guttural oder ein ר oder ein sehr ähnlicher Mitlaut folgt: gerade in diesen Fällen forderten einige nach §. 148 f. man solle das Sa'wa vocalischer sprechen, und viele alte Lehrer benannten gerade dieses Methég gern mit dem besondern Namen גַּעְיָא §. 95 *b*. 96 *c*. Chajjûg S. 203, 14 ff. — Viele Hdschrr. aber und Ausgg. sezen überhaupt jedes Métheg selten, andre dehnen es desto weiter aus; und gewiss gehört es zu den am spätesten ausgebildeten Zeichen.

gesezt wird, und dies die Hauptursache ist für die vielen Schwankungen in dessen Sezung [1]). In einsylbigen Wörtern aber mit kurzem Vocale wird Métheg besser nicht geschrieben, wie עַד־גַּית, כָּל־אָדָם; und das nach §. 34*b* kaum aus וְ־ *und* entstehende וּ־ ist überhaupt zu schwach dazu.

c 3. Die *Pausalaussprachen* §. 74 f. finden sich nichtbloss am Ende des Verses oder der Vershälften, d. i. pros. I*a* und II*a*, poet. I*a*, II*a*, III*a*, sondernauch bei Vordergliedern, wo es gerade passend ist. Denn es kommt ja bei diesen immer dárauf an, ob sie vom Rhythmus abhangend bloss ein Glied eines Sazes ausmachen, welches ansich ohne abgeschlossenen Sinn ist und daher auch keine Pause haben kann, oder ob sie vielmehr dem Sinne nach einen kleinen ansich abgeschlossenen Saz endigen, welcher mit Recht die Pause hat. Daher auch die Pause so am häufigsten ist bei den Abschnittsgliedern 2*b* und 3*c* pros. Qoh. 11, 9. Hez. 18, 12. 25, 3. Hag. 1, 6. 9. Jer. 46, 28, bisweilen auch bei 4*d* pros. 2 Kön. 8, 25 und 3*c* poet. Spr. 30, 4; aber auch nicht selten beim Vorgliede, also bei 1*b* [2]), 2*c*, bisweilen bei 1*c*, wie Lev. 5, 18. 23. Dt. 13, 5. 1 Kön. 20, 40. 2 Chr. 12, 7. Jes. 3, 26. 33, 20. Jer. 1, 8. 8, 6. 25, 30. Am. 3, 8; sogar bei *d* Hez. 40, 4 und bei *dd* Dt. 13, 7; poet. bei 1*b* Ijob 9, 20. 21. 17, 1. Ps. 45, 2. Was bei kleinen Hebungen dennoch die Pausalaussprache sehr begünstigt ist vorzüglich der fühlbare Parallelismus zweier Glieder der Rede (wie Lev. 27, 10. Hez. 3, 27. Hos. 8, 7. Jer. 17, 11), oder die Voranstellung eines Hauptverbums dem das folgende nur zur Ergänzung dient (Lev. 5, 18. Jes. 3, 26). Dagegen fehlt die Pausalaussprache sogar bei III wenn der Sinn sie weniger fordert (2 Sam. 19, 44), bisweilen selbst bei II*a* Ijob 17, 11. 28, 22. Ps. 18, 13. Hez. 19, 4, wo wirklich dem Sinne nach kein großer Stillstand seyn kann. Die Masoreten bemerken deßhalb solche Pausen an ungewöhnlicher Stelle oder ihr ungewöhnliches Fehlen immer besonders am Rande, um mögliche Ir-

---

1) Besonders beschwerlich ist sein häufiges Auslassen bei der nach §. 73*d* f. vor vornbetontem Worte eintretenden Tonverrückung auf die vorlezte Sylbe und *Dagesh conjunctivum*, wie זָכְרָה־לִּי *sókhral-li*, אִשָּׁה־פִּים, נִדְמָה־שָּׁם, יִנְקְמָה־לָּךְ 1 Kön. 13, 8 f. Jer. 8, 14. 14, 22. 35, 6, während es in Fällen wie תַּעֲשֶׂה־לָּךְ nur zufällig aus andern Gründen §. 90 steht. Doch erklärt sich sein allmäliges Ausfallen bei Qameß leicht, seitdem man nämlich in diesem wieder strenger *á* und *ŏ* unterschied §. 88*b*; sodass nur noch wie zufällig einige Fälle von Métheg bei *o* stehen geblieben sind, wie עָשְׂקָה־לִּי Jer. 38, 14.

2) das *ἀλληλουϊα* der LXX. Apoc. 19, 1--6 weist ähnlich auf ein הַלְלוּ יָהּ nach §. 193*a* hin. während die Masora diese zwei Worte stets enger verbindet הַלְלוּ יָהּ. An Aramäische Aussprache brauchen wir hier nicht zu denken.

rungen zu verhüten. — Auch gewinnt hier gerade Wichtigkeit der freilich selten mögliche Fall einer stärkern oder schwächern Pausalaussprache §. 75 *d*, wie אַתָּה bei *b* als geringere Pausa genügt Hab. 2, 16. Ps. 2, 7. 5, 5. 25, 7 vgl. dagegen 56, 9.

Dagegen bleibt, wo eine Reihe der Accente nach S. 166 f. einen geringen Umfang von Worten zu umspannen findet, wohl auch ein ungewöhnlich kurzer Vocal selbst bei *b*, wie bei der Präposition אֶל 2 Sam. 8, 7. Dan. 9, 6, die sonst mit demselben *ĕ* vor Maqqef steht: doch wirkt hier nach §. 17 *c* zugleich das *l* auf das *ĕ*, da die Präposition אֵת im ähnlichen Falle immer אֵת lautet; אֶת ist sogar bei engerer Verbindung selten, Ps. 47, 5. 60, 2. Spr. 3, 12.

Zweiter Theil.

Wort-Lehre.

Vorbereitung.

Stufen der Wurzeln. Fürwörter.

101 Wie in den *Wurzeln* oder Urwörtern der Sprache jeder Laut,
a Vocal sowohl als Mitlaut an jeder Stelle, als Ausdruck bestimmter Empfindung bedeutsam sei, gehört ins Wörterbuch näher zu beweisen: die Sprachlehre hingegen beginnt mit dér Bemerkung, wie schon diese Wurzeln ihrer Bedeutung und Bildung nach wesentlich drei Stufen durchlaufen:

I. einige sind auf der untersten Stufe stehen geblieben, den unmittelbaren Ausbruch bloßer Empfindung aussprechend, daher meist kurz und flüchtig, aus Vocalen, Hauchen und weichern Lauten bestehend, noch vorherrschend ohne Bildung und innere Gleichmäßigkeit bleibend; man kann sie *Gefühls*- oder *Interjectional-Wurzeln* nennen.

b Unter ihnen ist 1. das nächste Wörtchen allgemeinster Bedeutung הֶהּ Hez. 30, 2. אָח 6, 11 oder gewöhnlicher mit sanfter Wiederholung אֲהָהּ: dies ist nichts als Ausspruch des Staunens, der Furcht, wie *ah! oh!* aber nicht als bloße Interjection für den Vocativ so abgenuzt wie das *oh!* im Lat. und Deutschen: jedoch findet sich einmal הֶאָמוּר unwillig *o dictum! o des Wortes!* Mich. 2, 7 [1]). Ausbruch der Freude, auch Schadenfreude ist das härtere הֶאָח, aus אָח הֶה nach §. 44*b*. 51*a* stark wiederholt; und ebenso ist das eben dagewesene einzelne הֶ־ aus הֶה entstanden.

c 2. הוֹי ist der dunkle, trübe Laut des Ernstes, der Drohung oder der Wehklage, also das lat. *heu, eheu* und *vae* nach verschiedenen Beziehungen. Bestimmter dient für die Wehklage הוֹ־ הוֹ Am. 5, 16 oder kürzer אוֹי, selten אוֹיָה weiblich ausgebildet §. 107*b* Ps. 120, 5; doch wird der Laut der Wehklage späterhin auch mit gedrückterm Vocale gesprochen, אִי *wehe!* Qoh. 4, 10. 10, 16 und הִי Hez. 2, 10. — Zusammengesezt aus dem vorigen Wörtchen *ah!* und diesem ist אֲבוֹי Spr. 23, 29 unter dem Wechsel von ו und ב, vgl. *αἰβοῖ*. Dasselbe ב zeigt sich endlich zwar

---

1) man kann nämlich diese Erklärung des Wortes wohl ohne Bedenken für die allein mögliche halten.

auch in dem kleinen sehr zusammengedrängten feinen Wörtchen בִּי, welches immer vor אֲדֹנָי *mein Herr!* steht und wie unser *o!* die dringende Bitte steigert: aber da auch das längere אָבִי dringende Bitte und Wunsch ausdrückt, jedoch nach §. 358 *a Anmerk.* einen ganz andern Ursprung hat, so ist es erst als aus diesem verkürzt zu betrachten [1]).

3. Ein länger anhaltender lauter Ruf, gewöhnlich des *Schmerzes*, ist אַלְלַי (vgl. §. 81) Mich. 7, 1. Ijob 10, 15 [2]). — Ein Ruf zu schweigen ist offenbar das הַס *st! still!* wie صَهْ, Hab. 2, 20. Amos 6, 10 (als Beiwörtchen für *still* 8, 3), obwohl davon schon ein *pl.* wie von einem Imperative abgeleitet wird: הַסּוּ Neh. 8, 11 §. 106 *a* [3]).

II. Andre Wurzeln benennen zwar den Gegenstand nicht 102
seinem Wesen nach, sondern weisen nur auf ihn als irgendwo daseiend hin und sezen ihn also nach seiner Stellung und seinem Verhältnisse zum Redenden oder Hörenden bloss voraus: aber indem ihnen die bewußte Hinweisung auf etwas dem innern Sinne entsprechende Aeußere und daher leicht weiter Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes zugrundeliegen, deuten sie Verstandesurtheile an und stehen insofern schon weit höher als die vorige Art von Wurzeln. Man kann sie *Orts-* oder *Deute-Wurzeln* [4]) nennen; und sie sind in ihrer ursprünglichsten Einfachheit zwar nur gering der Zahl nach, werden aber durch weitern Gebrauch ein äußerst mannichfacher und wichtiger Sprachbestandtheil. Denn

---

1) Ueber den Gebrauch des בִּי s. *Geschichte des Volkes Israel* I. S. 177; das אָבִי findet sich so 1 Sam. 24, 12. Ijob 34, 36: in beiden Stellen kann es ebenso wenig wie 2 Kön. 5, 13 soviel als *mein Vater!* bedeuten. Man könnte auch אָבִי in den Stellen 2 Kön. 2, 12. 13, 14 wie אֲבוֹי als Weheruf zu fassen versucht werden: dem steht aber die Stelle 6, 21 entgegen und zeigt dass es hier *mein Vater!* bedeuten muss.

2) vgl. den Ruf bei *Waddington* trav. in Ethiopia p. 96. 234. 274. *Burckhardt* notes on the Bed. p. 58. Wellsted's Reisen nach der Stadt der Khalifen S. 410. Layard's Nineveh I. p. 120. 293. Ausland 1851. S. 668. und Wörter wie *ejulare*, *ululare*, *ὀλολύζειν*, *ἀλαλά*.

3) vgl. R. Jona, in den *Beiträgen* zur Geschichte der ältesten Spracherklärung des A. Ts I. S. 133. 4) ich habe diesen wichtigen Sprachtheil in allen meinen Schriften, besonders aber in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 mit großer Sorgfalt behandelt, habe dort die Grundwahrheiten darüber beinahe vollständig dargelegt und auch das einzelne fast ebenso erkannt wie heute. Später erschien in der *Zeitschrift* für das Morgenland Bd. 2. (Göttingen 1839) ein weitläufiger Aufsaz über die Semitischen Pronomina von *Hupfeld*, worüber sich, weil er unvollendet ist, kein rechtes Urtheil fällen läßt; er geht jedoch aus von einer Vermischung zweier so grundverschiedener Sprachtheile als die Gefühls- und die Deute-Wurzeln sind, und kommt im einzelnen etwa auf dasselbe zurück was ich geäußert hatte. Indessen habe ich die Grundzüge der gegenwärtig vorzutragenden noch schärfern Auffassung des Ganzen in der Kürze schon 1842 öffentlich dargelegt.

die Hindeutungen auf Aeußeres und die Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes die sie aussprechen, sind zwar zunächst sinnlich, dienen aber im weitern Sinne angewandt auch zur Bezeichnung allgemeiner Denkverhältnisse; und so entspringen aus diesen Wurzeln kurze scharfe Verstandeswörter zur Andeutung von Zeit und Bedingung, Bewegung und Folge, Frage und Antwort, Vergleichung und Gegenseitigkeit, auch wohl Bejahung und Versicherung; und es ist bewunderungswürdig zu sehen wie die wenigen Urwurzeln welche sich uns bei schärferer Untersuchung ergeben, durch Verstärkung und Abschwächung Zusammensezung und wieder Vereinfachung und sonstigen Lautwechsel eine so mannichfache Bildung durchlaufen, dass sie sowohl die schon ansich vielen Unterschiede des sinnlichen Raumes als diese noch zahlreichern geistigeren Bedeutungen bis aufs feinste anzeigen können. Obwohl zuzugeben ist, dass gerade hierin das Sanskrit und Zend eine noch bedeutend höhere Stufe von Bildung und genauerer Unterscheidung erstiegen hat als das Semitische und namentlich das Hebräische.

b Sofern nun diese Wurzeln auf bestimmte Orte hinweisen, können sie durch die hinzutretende Kraft der persönlichen Beziehung §. 171 sogleich persönlich werden d. i. auf etwas Lebendes, eine Person als an diesem oder jenem Orte daseiend hinweisen, wie זֶה *der*, הוּא *er* u. a. worüber weiter §. 181. So geltende Deutewörter nennt man gewöhnlich *Fürwörter* (Pronomina). Andere scheinen ohne solche persönliche Kraft und Ausbildung stehen geblieben zu seyn, wie הֵא oder häufiger הִנֵּה lat. *en, ecce* [1]), oder sie sind vielmehr in einer einzelnen Bildung starr geworden um reine Verhältnisse der Begriffe zu bezeichnen (als Beiwörtchen, *Adverbia*, nach §. 110*a*), wie כֹּה und das diesem entsprechende deutsche *so*. Viele werden als kurze Person- oder Verhältnißwörtchen auch zur weitern Bildung der Begriffswurzeln §. 106

1) «*scheinen*» sage ich absichtlich, weil dieser Schein doch vielleicht bei näherer Ansicht sich nicht behauptet. Ist nämlich eine Wortart wirklich der persönlichen Auffassung fähig und erscheint diese in der Bildung, so erwartet man dass jedes davon abweichende einzelne Wort wie andre Adverbien erst im Gegensaze zu dem Persönlichen unpersönlich geworden sei: weil, wo einmal der Begriff des Persönlichen sich in der Bildung ausdrücken kann, dieser offenbar der herrschende und alles ergreifende ist, sodass das Unpersönliche sich wie ein zerstreuter Schatten gegen sein Licht verhält §. 171 ff. In Sprachen wo die Wortbildungen so klar erhalten sind wie z. B. im Sanskrit, gibt es inderthat kein einzelnes Deutewort welches in seiner ersten rohen Gestalt stehen geblieben wäre, ohne je durch die Wortbildung gegangen zu seyn; und obgleich das הֵא lat. *en* etwa ebensoviel ist als das *αὐ* in *αὐτός* und das *ae* in dem entsprechenden sanskr. *aeshas*, so ist doch jedes so kurz klingende *allein* stehende Wort der Art gewiss erst aus einem längern mit bestimmterem Begriffe verkürzt.

mannichfach angewandt und schweben so unmerkbarer aber trez dessen fast wie feine Luft alles geistig durchziehend durch das gesammte Sprachgebiet, wie §. 123 ff. beschrieben werden wird.

Wegen dieser Anwendung der Deutewörter zur weitern Wortbildung und weil sie selbst eine ganz eigenthümliche Wortart und wie einen uralten Vorgrund zu aller Sprache bilden, müssen sie ihrer einfachsten Entwickelung und ihrem Umfange nach schon hier näher betrachtet werden. Als ein solcher Urbestandtheil aller Sprache zeigen sie auch den lezten Zusammenhang des Semitischen mit fremden Sprachen am durchgängigsten und unverkennbarsten. Sie zerfallen aber wesentlich in 5 Arten oder vielmehr in 3 Grundarten, welche sich im Hebräischen soweit sich alles noch erkennen läßt, auf folgende Weise gestalten:

1. Der Bedeutung nach sind die einfach hinweisenden *(demonstrativen)* Wörtchen die nächsten: und hier wiederum ist der Laut *ta*, welcher vonselbst mit einem gewissen stärkern Stoße der Zunge auf dás hinweist was unterschieden werden soll, sósehr der nächste dass er die lezte Urwurzel aller Deutewörter zu nennen ist und alle andre erst durch geringere oder stärkere Lautwechsel als aus ihm hervorgehend und von ihm sich trennend betrachtet werden können. In ihm ist also auch eigentlich noch gar kein bestimmter Ort genannt; aller Gegensaz und Unterschied entspringt erst von ihm aus. 103 *a*

Der Uebergang des *ta* in *da* und beider wieder in *sa (sha)* und *sa* nach §. 31 *b* ist der leiseste und ändert kaum merkbar den Nachdruck des Hinweisens. Aber das *tá* kann sich stärker von der einen Seite zum bloßen Hauche *ha* erweichen und damit auch seine hinweisende Kraft mildern; dieser Laut kann sogar dann weiter in einen bloßen Vocal übergehen, und im Vocale noch kann die Bedeutung sich näher só bestimmen dass *i* und *u* mehr das Zurückgezogene, Innere oder den damit verwandten Begriff des *Selbst* ausdrücken [1]), die Vocalverstärkung aber das stärkere Hinweisen andeutet. Von der andern Seite kann das *ta-da* ebenmäßig in *la* §. 32 *b* sich auflösen, dieses dann weiter in *na* sich erweichen. Indem nun alle diese ansich so kurzen und schwachen Wörtchen sich zur Bildung einer bestimmteren Bedeutung aufs mannichfachste zusammensezen und gegenseitig sich scheiden, dazu auch die Laute noch weiter wechseln können, entsteht ein ungemein starkes Fließen auf diesem ganzen Gebiete sowohl was die Laute als was den Sinn betrifft; und nur diese lezte Bestimmtheit

---

1) die Stufenfolge zeigt am deutlichsten das sanskr. *tatra* (dort) *atra* (da) *iha* für *idha* oder *itra* (hier). Den Begriff des *Selbst* bildet das *u* (oder *i*) in der Zusammensezung *suas* lat. *se*, in *αὐ* von *αὐτός* (sanskr. *acshas*) *selbig*, ferner in dem Personalfürworte *tuam* (du) vgl. das semitische *hue* (er) welches ähnlich zusammengesezt ist.

welche das einzelne in der geschichtlichen Unendlichkeit annimmt ist dás wodurch die Deutewörter doch in jeder besondern Sprache wieder sehr eigenthümlich sich gestalten. Nur soviel bemerkt man imallgemeinen, dass bei der Zusammensezung nicht leicht das scharfe *t* oder *s* sich wiederholt sondern ein milderer Laut sich gern dem stärkern zugesellt.

Als besondre Bildungen für einfach hinweisende Wörter erscheinen demnach im Hebräischen folgende:

b 1) das kurze aber scharfe זֶה dient als persönliches Fürwort für das deutsche *dér* mit Nachdruck, daher auch für *dieser* eine weitere Zusammensezung nicht nothwendig ist. Es weist einfach auf dás hin worauf die Aufmerksamkeit erst zu richten ist, und unterscheidet sich so wesentlich vom Fürworte der dritten Person הוּא *er* lat. *is*, welches auf eine Person als eine bekannte vielmehr einfach zurückweist: es macht aber keinen Unterschied ob der aufgewiesene Gegenstand erst erklärt werden soll, wie *dies sind die Worte Gottes: ihr sollt* u. s. w. Ex. 35, 4. Gen. 5, 1. Dt. 5, 26, oder ob er schon dagewesen, wie Gen. 2, 4. Ex. 34, 27. Lev. 7, 37. Uebrigens vgl. §. 183.

Mit dem Grundlaute dieses einfachen Fürworts hängt gewiss das שָׁם als Ortswörtchen *da*, *dort* zusammen, indem sich mit dem einfachen Deuteworte das *-âm* als Bezeichnung des Ortes *wo* etwas sei verschmolzen hat, nach §. 216 *c*.

c 2) Die Zusammensezung des bloßen Vocales sogar ohne Hauch mit *la*, also ein allerdings schon zusammengeseztes Wörtchen *ala* oder weicher *ella*, hat als rein persönliches Fürwort aufgefaßt keinen stärkern Nachdruck mehr und kommt der Bedeutung nach eigentlich jenem זֶה gleich, wird auch nur gebraucht um den Plural jenes זֶה zu bilden, vgl. §. 183 *a*. — Mit dem Hauche ist das daraus verkürzte Wörtchen *hal* beständig schon (ähnlich wie das roman. *le* vom lat. *ille*) zum Artikel abgenuzt, und wird eben dieser sehr gemilderten Kraft und des damit in Verbindung stehenden unendlich häufigen Gebrauches wegen noch weiter só verkürzt dass sein *l* nach §. 60 *b* beständig in den folgenden Mitlaut aufgelöst ist, wie הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*, הָאֹהֶל *das Zelt*; vgl. §. 181 *a* [1]).

---

1) Hupfeld hat in der Zeitschrift f. d. Morgenland II. S. 448 f. die mittelalterige Meinung wieder vertheidigt, dass das הַ־ des Artikels aus *hâ* entstanden sei, wie das *â* von מָה sich ähnlich senken kann §. 182 *b*. Allein die Annahme eines Ur-Demonstrativs *hâ* mit persönlicher Bedeutung ist schon ansich irrig, und die Fälle הַזֶּה הַהוּא sind keineswegs mit den (erst später nothwendig gewordenen) هاذا ὁσὶ gleichzusezen, weil der Artikel in jenen stets nur durch ein vorheriges Nennwort bestimmten Sinnes hervorgerufen wird §. 308 *a*. Wo wir in Sprachen einen Artikel finden, da ist der immer aus einem vollen persönlichen Fürworte erst abgeschwächt und verkürzt: daher ihn manche

Tritt dagegen das *la* vor das ungeschwächt lautende Wurzelwort: לָזֶה, so hat diese am stärksten lautende Zusammensezung die größere Kraft als persönliches Fürwort bestimmt auf den entferntern hinzuweisen und den nahen auszuschließen, lat. *ille*, *ἐκεῖνος*. Einem Nennworte bestimmten Sinnes nachgesezt, nimmt es nach dem allgemeinen Geseze §. 308 *a* den Artikel an, wie הָאִישׁ הַלָּזֶה *jener Mann* Gen. 24, 65. 37, 19. Leicht aber schwindet nach der Vermehrung vonvorne und ihrem Gewichte das nach §. 22 *b* ansich so schwache *é* hinten (vgl. §. 108 *d*): הַלָּז, und so lautet das Wort immer in den Büchern nach dem Pentateuche [1]), Richt. 6, 20. 1 Sam. 17, 26. 2 Kön. 4, 25. 23, 17. Zakh. 2, 8. Erst sehr selten aber wird dies הַלָּז ohne ein vorhergehendes Nennwort gesezt 1 Sam. 14, 1. Dan. 8, 16. Vgl. weiter §. 183 *b*. d

Schwächer schon können solche Zusammensezungen mit demselben Nachdrucke lauten, wenn sie ohne persönliche Beziehung nur Zeit- und Orts-Verhältnisse bedeuten. So das Zeitwörtchen אָז *da* d. i. *dann* oder *damals*, welches im Aramäischen und nach dessen Vorgange Ps. 124, 3—5 noch ursprünglicher und voller אֲזַי lautet, von זַי = זֶה [2]). Mit מִן *von* zusammengesezt ist מֵאָז *von damals* d. i. nicht von jezt also seit längerer Zeit, daher soviel als *ehemals* (wie lat. *olim* mit *ille* zusammenhängt) Jes. 16, 13. 2 Sam. 15, 34, wie das Gegentheil davon מֵעַתָּה *von jezt her* d. i. erst neulich, soeben Jer. 3, 4. e

Sodann das Ortswörtchen הַלְאָה *hálea* [3]), mit dem angefügten tonlosen *-ā* der Bewegung §. 216 *a*, vorzüglich aber mit langgedehntem Vocale vorn, welches leztere für die Bedeutung entschei- f

---

Sprachen ja noch garnicht haben z. B. das überhaupt im Gebiete der Deutewörter so sehr alterthümlich gebliebene Aethiopische, das Türkische, das Lat., so ziemlich auch das Sanskrit und das Zend. Es ist also kein Grund vorhanden das Hebräische hierin vom Arab. gewaltsam zu trennen; während im Aramäischen, wo statt dessen noch kürzer ein *-a* bloss nachlautet (auch im Armenischen klingt der Artikel nach), dieses selbst zulezt aus *al* verkürzt seyn kann. Im Neu-Himjarischen ist der Artikel nach der Beschreibung *Fresnel's* im Journ. as. 1838 T. VI. p. 82 auf dieselbe Stufe gekommen wo er im Hebr. steht, ebenso im Alt-Himjarischen (Höfer's Ztschr. I. S. 307): vgl. aber auch Journ. as. 1843 II. p. 381. 1849 II. p. 346 f. Im heutigen Beduinischen lautet er *hal-*, DMZ. 1852 S. 217. — Im *Saho* lautet der Artikel noch [illegible], s. Journ. as. 1843 II. p. 113 ff.

1) was dies näher bedeute, ist erklärt *Geschichte des V. Israel* I. S. 175 ff.

2) sowie إِذْ erst aus إِذَا verkürzt ist. Hinten an dem gewöhnlichen chald. אֱדַיִן syr. ܗܝܕܝܢ ist das *-n* noch ein anderes leichtes Deutewörtchen.

3) im Talmudischen הַלָּן *weiter unten* hinten mit voller erhaltener Endung. Sonst entspricht Rabb. אֵילָךְ oder besser אֵילָךְ vgl. ذلك.

dend ist, indem dadurch mehr auf die weite Dehnung und Ferne des Ortes hingewiesen wird: *nach jenseits*, *weiterhin*, völlig wie lat. *ulterius* und *ultra* Comparative von *ille* sind, גֶּשׁ־הָלְאָה *rück weiterhin!* d. i. *fort!* Gen. 19, 9; auch von der Zeit *weiter*, *ferner* Num. 15, 23; מֵהָלְאָה *jenseits* nach §. 217 *b*. Das *part. Nif.* נַהֲלָא Mikh. 4, 7 in der Bedeutung *entfernt* ist selbst erst aus diesem Deuteworte abgeleitet.

Dagegen mit dem die Ruhe am Orte anzeigenden *-m* vgl. §. 216 *d* und gerade umgekehrt mit zurückgezogenem, auf das Innere und Nähere hinweisendem Tone drückt dasselbe Wörtchen in der Aussprache הֲלֹם aus unser *hier* Gen. 16, 13, oder mit einem Worte der Bewegung *hieher* [1]) Ex. 3, 5, es bedeutet also das Gegentheil des hinten eigentlich ebenso gebildeten שָׁם §*b*. — Das kurze אֶל־ bedeutet wiederholt *hier* — *da*, Jer. 51, 3.

Indessen beginnt bei lezterem Wörtchen der Uebergang des *l* in *n*, denn für die Bedeutung *hieher* findet sich auch die leichtere Bildung הֵנָּה mit dem *-ā* der Bewegung §. 216 *a*; und dies leichtere Wörtchen wird auch von der Zeit gesagt, עַד הֵנָּה *bis hieher* d. i. *bis jezt* s. weiter §. 217 *e*.

g 3) Sind solche Wörtchen só unsinnlich geworden dass sie nur noch als sich anlehnende Vor- oder Nachwörtchen §. 241. 246 oder gar als mit dem Worte engverwachsene Bildungssylben feinere Beziehungen und schwächere Andeutungen ausdrücken, so sind sie auch im Laute immer weiter verfeinert und wie vergeistet. Dies zeigte schon oben §*c* der Artikel; weiter noch gehören hieher folgende Wörtchen und Sylben:

הִנֵּה־ [2]) dem das arab. إِنَّ noch am meisten entspricht, ist zwar ursprünglich zusammengesezt, aber jezt zu dem leisesten Weiseworte geworden, welches stets vor einem persönlichen Worte stehen muss und in diesem Zusammenhange nur auf ein Daseyn überhaupt hindeutet, unser *hie (da)* welches soviel seyn kann als *siehe*, s. weiter §. 206. Das kürzere הֵן, ganz das lat. *en*, hat kaum geringere Kraft und ist nur in gewissen Büchern etwas häufiger; es kann auch auf eine Handlung als bloss mögliche hinweisen und sie dadurch in Beziehung auf eine Folge sezen Ijob 12, 14. 23, 8: hievon scheint der Uebergang zur Bedeutung eines Bedingungswörtchens *wenn* leicht, doch kommt es so seltener vor Lev. 25, 20. Jer. 3, 1 vgl. 2, 10 und klingt mehr aramäisch-

---

1) das übrigens ganz entsprechende arab. Wort hat nur diese Bedeutung, *gr. ar.* I. p. 364 f. 2) das *ē* fällt bloss vor אָ; § *h* nach der engsten Wortverbindung §. 73 *d* in *é* הִנֵּה zusammen; das הֵן aber geht vor Maqqeph und Ijob 31, 35 auch bei einem verbindenden Accente in הֶן über.

artig für אִם welches das ächthebräische Wörtchen für *wenn* ist [1]). — Das noch weiter verkürzte הָא welches dem ܗܳܐ syr. ܗܳ entspricht, findet sich im Hebräischen erst äußerst selten, steht aber in der Bedeutung dem הִנֵּה gleich, Gen. 47, 23. Hez. 16, 43 [2]).

נָא־, ein stets an ein vorderes sich anlehnendes Wörtchen, *h* scheint ursprünglich zeitlich soviel als *nun! wohlan!* zu bedeuten, wird aber nur noch zur Bittweise gebraucht, vgl. weiter §. 246 *a*.

Nun aber zeigen manche Spuren dass dies Anhängsel ursprünglich voller *-anna (-an)* lautete und auch ein *hin* d. i. eine örtliche Richtung sowie dem entsprechend ein Streben und Wollen des Geistes andeutet, daher auch zur Bildung von Verhältnissen des Nenn- und des Thatwortes viel angewandt wurde [3]). In dieser allgemeinern geistigen Bedeutung nun hat sich im Hebräischen das Anhängsel stets in einen bloßen Vocal *-â* ה — abgeschliffen, und wird in dieser Weise so vielfach gebraucht dass es fast unmerklich aberdoch mit dem ihm eigenthümlichen Sinne durch einen großen Theil des Sprachgebietes schwebt §. 216. 228. 232. Neben diesem zunächst aus *-an* verkürzten *-a* hat sich also jenes vollere נָא־ zu einer mehr besondern Bedeutung getrennt, und kann eben deßhalb wenn der Sinn einer Rede es fordert auch wieder zu diesem treten, §. 246.

Da nun das einfach hinweisende Deutewort schon die Gegensäze des Raumes aus sich entwickeln kann wie *dieser* - *jener*, so könnte schon hier ein Gebrauch der *wechselseitigen* (correlativen) Deutewörter beginnen. Allein obwohl sie bildbar sind wie gezeigt, so ist doch ihr Gebrauch als Gegensäze in derselben Rede zu dienen nicht sehr verbreitet, weil das Hebräische überhaupt solche Wechsel- *i*

---

1) das *-m* von אִם weist nach §. 105 *a* auf ein bezügliches Fürwort hin, und inderthat zeigen die Sprachen dass ein Bedingungswörtchen wie *wenn* stets von einem solchen ausgeht. Da nun das äthiop. አመ ganz diesem hebr. Wörtchen entspricht, so scheint das *n* in إِنْ und إِلْ vielmehr nach §. 32 *e* erst aus *m* entstanden, und der Gebrauch des הֵן für אִם ist demnach eine Art Annäherung an den bloßen Laut im Aramäischen. 2) im Aeth. verkürzt sich das Wort umgekehrt vorne ና.... und ist dabei nur noch mit *suff.* gebräuchlich.

3) wenn nämlich zwar das Syrische in der Aussprache *nî* das gleiche und das Aeth. in dem der Bedeutung wegen (vgl. הֵם §. 101 *d*) wie ein Imperativ gebildeten ነው ein ähnliches Wort hat (vgl. auch das äth. Anhängsel *enka* d. i. nun, also), das Arabische aber in seinem sog. *modus emphaticus* auf *-anna* offenbar etwa denselben Begriff ausdrückt (*gr. ar.* §. 212) und weiter keinen Ausdruck für jenes Wörtchen besizt: so liegt es ganz nahe dieses mit jenem zusammenzubringen. Und da ferner dies arab. *-anna* oder *-an* in Pausa zu dem bloßen *-â* wird, so ist damit auch zu dem hebr. ה— die Möglichkeit gegeben.

und Steigerungsbegriffe einfacher mit bloßer Wiederholung des Grundwortes in verschiedenem Zusammenhange auszudrücken liebt, wie §. 360 *c* weiter erläutert wird. Es wird demnach meist bloss זֶה-זֶה für *dieser-jener* wiederholt.

104 2. *Fragende* Deutewörter entstehen zwar unbestreitbar zulezt
a aus jenen einfachen, aber gewiss durch eine hinzutretende neue Kraft theils des Tones theils auch und wohl anfangs nochmehr des Lautes, sodass sie das einfache Deutewort wie zum Herausfordern kräftig gefärbt aussprechen. Die schärfste und ursprünglichste Verstärkung scheint durch Verwandlung des *ta* in ein tief hervorkommendes starkhauchendes und daher gleichsam mit Gewalt forderndes *kva* zu entstehen: dafür spricht nichtnur das lat. *quis* [1]), sondern es erklären sich auch daraus alle die jezt gebräuchlichen Fragewörtchen, indem sie wie schwächere Reiser sich zu dieser Urwurzel verhalten. Von der einen Seite nämlich ist daraus כִּי hervorgegangen, wennauch nur noch als bezügliches Wörtchen gebräuchlich §. 105. Von der andern konnte sich der erste Laut von *kva* allmälig abreiben, es blieb aber *va* (wie im Deutschen beständig, *wer*, *welcher*) oder dafür nach dem bekannten Wechsel der Lippenlaute *ma*, auch *pa*. Dies *ma* oder zusammengesezt *man* ist nun im Hebr. für das einfache Fragwort mit persönlicher Kraft allein herrschend geworden: מִי *wer?* מָה *was?* [2]) über deren Verhältniss s. weiter §. 182.

b Als Rest eines ursprünglich härtern Kehllautes *ka* (oder *kan*) ist auch wahrscheinlich das allerschwächste Wörtchen הֲ־ zu betrachten, welches gewiss nur deßwegen so äußerst abgeblaßt ist weil es nur noch wie ein reines Gedankenwörtchen zur Einkleidung der Frage selbst dient und daher ohne alle eigne Selbständigkeit nur als Vorwörtchen gebraucht werden kann; es entspricht an Bedeutung und auch wohl an Ursprung ganz dem lat. *an*, dem griech. ἤ, und mag ursprünglich soviel als *wie?* oder *wie nun?* [3]) bedeutet

---

1) auch in den sanskr. Ableitungen *kva* (wo?) und *kutra* zeigen sich Spuren eines ursprünglichen *v* hinter *k*; und die Wurzel des lat. *quaero* ist daraus nur weiter ausgebildet. 2) sehr ähnlich hier wie sonst in den Fürwörtchen ist manches im *Galla*, wo *ma-* oder *mal-* (neben *komi* und *ēnu*) entsprechen; vgl. auch das Mandingo, Amer. Or. Journ. I. p. 373. 3) wenn man bedenkt dass das Sanskr. zwar das dem lat. *-ne* entsprechende Anhängsel *-nu* besizt nicht aber ein Vorsazwörtchen, ferner dass *nu* in dem Vaeda noch ganz dem deutschen *nun* entspricht (Specimen Rigv. ed. *Rosen* p. 16, 4): so wird man auf die Ansicht geführt dass das Urwort *anu* (d. i. *wie nun?*) lautete, und dass dies vorgesezt in *an-*, *a-*, nachgesezt in *-nu* sich abkürzte. Das arab. هَلْ ist nichts als dies *an-*. Das Aethiop. hat wie das Sanskr. kein Vorsazwörtchen und unterscheidet sich so vom Hebr. und Arab., aber ein Nachsazwörtchen *-nu*, auch wie es scheint *-hu* Matth. 5, 46. 7, 16 nach allen bisherigen Ausgaben, auch der von *Platt*; 6, 26 nach

haben; auch versteht sich demnach vonselbst, wie ein solches Wörtchen in manchen Sprachen ganz fehlen kann, wo dann entweder stärkere minder entleibte Wörter oder der bloße Ton die Frage einleiten muss. — Im Hebräischen wird das Wörtchen sehr flüchtig mit dem kürzesten *a* gesprochen, jedoch immer mit einer gewissen Kraft der Rede und nicht so schwach und eng wie ein zur Wortbildung gehöriger Vorsazlaut. Vor Hauchlauten lautet daher הַ nach §. 40 *b* mit vollem Vocale und schwacher Verdoppelung, wie הַאֵלֵךְ, הַהֹלֵךְ, und weiter nach §. 51 *a* הֶחָכָם (*an sapiens?* Qoh. 2, 19), nur vor א hört bisweilen diese schwache Verdoppelung ganz auf §. 50 *b*, wie הַאַתֶּם *an vos?* Num. 16, 22. Richt. 6, 31. 12, 5. Neh. 6, 11 vgl. dagegen Gen. 27, 21. Aehnlich einmal הַיִּיטַב (*an bonum est?* Lev. 10, 19) beim Zusammentreffen des *a* mit *i*, gegen dessen Anziehung sich jenes straffe *a* auch durch Verdoppelung und starke Verhärtung des *j* schüzt. Fängt das Wort mit bloßem Vocalvorschlage an, so muss הֲ überall einen vollen Vocal annehmen, also הֲיִדַעְתֶּם (das *Métheg* kann hier überall gesezt oder ausgelassen werden) §. 36 *c*, הֲמָשֹׁל, הֲלָךְ, aber ohne engere Sylbenschließung §. 96 *a*; daher oft mit *Dagesch dirimens* הַכְּתֹנֶת §. 92 *c*, besonders vor dem flüchtigen *ŏ*, wie הַצֳּרִי Jer. 8, 22, oder auch so wie הַבְּרָכָה §. 90 *b*; fängt ein Hauchlaut ohne festen Vocal das Wort an, so stimmt das *a* des Fragwörtchens gut zum flüchtigen *ă* des Hauchlautes, wie הַאֲשֶׁר 2 Kön. 6, 22, aber das flüchtige *ĕ* wird von dem vortretenden stärkern *á* ergriffen und ihm gleich gemacht, wie הַאָמֹר *an dicere?* Ijob 34, 18, da dieser Infinitiv sonst אֱמֹר lautet: vor dem flüchtigen *ŏ* wird nach §. 51 *é* gesprochen. — Das Zusammenstoßen meherer Hauchlaute wird dabei nicht gern geduldet: הֶחֳדַלְתִּי s. §. 51 *c*; für אֲחֵיכֶם (*eure Brüder*, vor leichten Suffixen אָחִיו, אַחֵינוּ nach §. 44 *b*) wird nach dem ה der Frage הַאַחֵיכֶם gesprochen, indem die vollere Aussprache wieder eintritt, um die drei zusammenstoßenden Hauchlaute mehr zu trennen. Vgl. weiter §. 314 *b*.

Nun aber ist dies schwächste ־הֲ nichts als die Anzeige und Einleitung einer Frage überhaupt: es hat weiter keine Kraft. Darum wird ein zwar zulezt damit verwandtes aber an Kraft und Laut viel stärkeres Wörtchen אֵי *'ae* (aus *'ai*) dazu gebraucht um ein als Adjectiv ausgebildetes Weisewörtchen sich unterzuordnen (wesentlich nach §. 208 und noch bestimmter nach §. 321 *c*) und so selbst zu einem fragenden Beziehungsworte zu machen; völlig wie im Deut- c

---

der frühern. Dass auch im Hebr. noch הַל vorkomme kann aus הֲלַיהוָה Deut. 32, 6 nach §. 283 *i* nicht geschlossen werden, und ist ansich unwahrscheinlich: aber wenn ־הֲ ebenso wie ־ו zulezt aus ihm verkürzt ist, so erklärt sich noch leichter die Möglichkeit des obigen הַיִּיטַב.

schen *welcher?* als Adjectiv steht neben dem als Substantiv geltenden *wer?* Insofern also in diesen Zusammensezungen die Kraft von Beziehungswörtchen liegt, entsprechen sie dem lat. *qualis* und dem griech. ποῖος [1]), nuzen jedoch allmälig ihre schärfere Bedeutung ab ähnlich wie unser *welcher*, und füllen besonders die Lücke aus wo die mehr als Substantive geltenden מָה oder מִי §. *a* nicht gebraucht werden. So findet sich 1) אֵי זֶה im völlig persönlichen Sinne *welcher?* und meist mit einem Substantive verbunden. Soll es dagegen keine solche persönliche Beziehung haben sondern mehr bloss auf örtliches hinweisen, so findet sich 2) meist schwächer bloss ein hinten mit ihm zusammengewachsenes -*n* als Rest eines Weisewörtchens (vgl. §. 103 *e Anm.*): אָ֫יִן, welches sich jedoch wiederum nur findet in den zwei Fällen מֵאַ֫יִן *von wo?* und אָ֫נָה (nach §. 216 *a* gebildet und nach §. 20 *d* aus *dina* vereinfacht) oder noch weiter verkürzt אָן *wohin?* Als hinweisendes Ortswörtchen entspricht diesem fragenden dann הֵ֫נָּה *hier* §. 103 *f* unstreitig ebenso wie τοῖος dem ποῖος [2]): und da nun dies hinweisende הֵ֫נָּה nach §. 103 *g* bis zu הֵא *hie-!* d. i. *sieh...!* verkürzt werden konnte, so ist nicht weiter auffallend dass das bloße *wo?* durch אַיֵּה ausgedrückt, ja dieses oft noch weiter in אֵי verkürzt wird; auch findet sich dafür אֱהִי offenbar nach bloss mundartigem Lautwechsel bei Hosea 13, 10. 14 (dreimal). — Von der Zeit wird dagegen מָתַי *wann?* gebraucht, der einzige Fall wo sich מָה in Zusammensezung eingelassen hat; das -*tai* ist gewiss mit ז in dem hinweisenden Zeitwörtchen אָז *dann* zu vergleichen, da dies nach §. 103 *e* aus dem Urdeuteworte *ta* oder *tai* abstammt [3]). In-

1) bedenkt man dass ποῖος unstreitig aus einem alten Genitive ποῖο ebenso entstand wie lat. *cujas* aus *cujus* und *meus* aus *mei*, und dass aus diesem Ursprunge auch die Bedeutung der Bildung als Adjectiv *qualis* d. i. *cujus* conditionis *vir?* vollkommen erhellt: so wird man auch in dem אֵי das *i* des *stat. constr.* §. 211 *b* anzuerkennen geneigt. Vgl. auch das *mea* im Mandingo, Amer. Or. Journ. I. p. 360—6. Wenn das *'ai (cujum)* dann im Aeth. und Arab. allein für *qualis* steht, so ist das offenbar spätere Abkürzung; im Aram. ist immer Zusammensezung *aino* und *aidr*. — Uebrigens hat sich der harte Fragelaut wirklich noch in كيف *kaifa* erhalten welches dem אֵיכָה *wie?* §. 105 *c* entspricht, *gr. ar.* §. 481.

2) im Aram. stellt sich der volle Wechselbegriff auch in persönlichem Sinne her: ܐܝܢܐ und ܗܢܐ, *ganz* wie *qualis* — *talis*, *welcher* — *solcher*. Dagegen ist im Arab. wie im Hebr. nur das Ortsverhältniss festgehalten, auch ohne so genaue Entsprechung: أَيْنَ, هُنا.

3) vgl. das Aeth. *mdesae* (wann) und *jaesae* (jezt), wo sich wirklich זה findet; *aitae* ist im Aeth. dagegen *wo?* und *kwella-hae* ist damit übereinstimmend *überallhin*. — Wenn man freilich das äthiop. እምሰኪ welches auch *wie lange* bedeuten kann vergleicht, so könnte man ver-

derthat ist so aus dem Gegensaze מָתַי das oben erklärte אָז in seiner Zusammensezung erst vollkommen deutlich: obwohl diese beide Wörtchen sich jezt mehr von einander getrennt haben und nicht leicht wechselseitig vorkommen.

Da das Fragewörtchen ansich den Sinn einschließt dass der Fragende über etwas ungewiss sei: so kann es weiter

a) mit einem etwas veränderten Tone alles mögliche, bekanntes und unbekanntes, gleichsam herausfordern, ob es hieher gehöre. So am schärfsten am Ende eines Sazes, wie: *es komme über mich* — מָה *wás!* d. i. was es sei, was wolle! Ijob 13, 13. 2 Sam. 18, 22. 23; 29; שִׁמְרוּ מִי *hütet euch* — *wér!* wer es auch sei! v. 12. Leichter kann das Wörtchen zu Anfange eines Vordersazes so stehen, wie: *wás du sagest* (quidquid jubeas) *das thue ich* 1 Sam. 20, 4 vgl. über Num. 23, 3 §. 357 *c*.

Indessen ist dieser äußerst kurze Gebrauch des nachgesezten Wörtchens doch etwas künstlich, ja er findet sich nach diesen Stellen sogar im Hebräischen nur innerhalb des zweiten Zeitalters der Sprache, welches überhaupt nach §. 3 *c* durch solche künstlichere Kürze ausgezeichnet ist. Die mittelländischen Sprachen drücken einen solchen Begriff lieber durch Wiederholung des Fragewörtchens oder eine nähere Beschränkung desselben auf das allgemeinere aus, wie *quisquis*, *quicunque* u. a. [1]). Von dieser Weise hat sich im Hebr. wenigstens eine unpersönlich gewordene Zusammensezung zweier Fürwörtchen mit *und* erhalten: אָנָה וָאָנָה (vgl. §. 16 *b* und hier § *c*) *wo- und wohin* d. i. irgendwohin 1 Kön. 2, 36. 42 [2]). — Ganz anders bedeutet מִי וָמִי *wer und wer?* Ex. 10, 8 mit Nachdruck als Grundwort des Sazes gebraucht sovielals *welche im einzelnen?*

---

muthen מתי müsse einen andern Ursprung haben: doch scheint mir dies äth. Wort eher verschieden zu seyn. — In dem rabb. אֵימָתַי ist die Fragkraft sogar schon verdoppelt.   1) ähnlich im Arab. مهما *quicquid* wenigstens an der Spize bezüglicher Säze.

2) man kann daher leicht vermuthen das Wort מְאוּמָה (*etwas* 2 Kön. 5, 20, besonders häufig mit einer Verneinung zusammen: *nicht étwas* d. i. garnichts), sei aus מָה וּמָה *was und was* oder מָה אוֹ מָה *was oder was* zusammengezogen, da מָה nach §. 182 *b* sein *a* leicht verkürzt; das א wäre nach §. 85 *a* geschrieben. Allein vergleicht man mit ihm andere an Bedeutung oder auch an Bildung sehr ähnliche Wörter, so ist es doch wahrscheinlicher aus מְאוּם oder מוּם §. 160 *d* entstanden und bedeutet eigentlich ein *Fleckchen*, daher *nicht ein Fleckchen* d. i. *gar nichts*. Das chald. כְּלוּם und Samarische כילום von W. כָּלַם *stechen*, ursprünglich einen Fleck bedeutend, ist ebensoviel als *etwas* und wird besonders in verneinenden Säzen gebraucht. Das sonst im Aramäischen der Bedeutung nach ganz entsprechende ܡܕܡ (*médem*) *etwas*

e *b*) ohne allen Nachdruck eingeschaltet kann das *wer* oder *was* auch ansich schon das Unbestimmte ausdrücken: doch sind die Fragwörtchen so im Hebr. nicht gebräuchlich [1]).

105 3. *Bezügliche* (relative) Deutewörter können auf doppelte
a Weise entstehen:

a) aus Fragewörtern die eben beschrieben sind; und zwar dann zunächst in Wechselsäzen wo der erste Saz gewissermaßen herausfordert, wie: *wer* (welcher) ..., *der* ...; sie können dann aber mit gemildertem Tone auch freier gebraucht werden, wie das deutsche *welcher*, das lat. *qui* neben *quis*. Im Hebräischen indess können מִי und מָה höchstens im Vordersaze und mit voller Substantivkraft nach §. 104 *d* so gesezt werden; und auch so kann um eine geschmeidigere Fügung zu bilden noch das gewöhnliche persönliche Bezugwörtchen אֲשֶׁר sich ihnen anhängen, wie dies §. 321 *b* weiter beschrieben wird. Dagegen dient das nach §. 21 *a* aus מָה umgelautete מִ־ als ein eigentliches Fügwörtchen zu sehr vielerlei Wortfügungen bezüglichen Sinnes, stets ein erstes kürzestes Vorsazwörtchen mit dem folgenden verknüpfend, §. 222 *a*. 265 *a* [2]). — Unpersönlich aber, also als *Conjunction* wie man es nennt, wird das §. 104 *a* erwähnte כִּי in sehr weiter und vielfacher Anwendung gebraucht, im allgemeinen für das griech. ὅτι und ὅτε, das lat. *quod* und *quum*, das deutsche *dass da denn* §. 326—28.

b) aus hinweisenden Wörtchen durch einen leichten Wechsel der Aussprache, indem das bezügliche Wörtchen auch auf etwas hinweist nur mit geringerer Kraft. Und hier haben das Sanskr. Zend und Griech. aufs vollkommenste den Kreis möglicher Bildungen durchlaufen, indem sie das hinweisende persönliche *ta* zu *ja (ha)* mildern während das fragende *ka* das Grundwort *ta* verstärkt, und so in *ku-ta-ja* durch den Wechsel des Mitlautes selbst die Bedeutungen so klar und fein als möglich spalten. Aber wie

---

ist, wie aus seiner vollern Chaldäischen Aussprache מְדַעַם (für מַדְעַם, weil hinten immer mehr bis zu מִידֵי verkürzt) erhellet, ebenfalls ursprünglich *Stich* (Punct) vgl. نغم und entfernter דגש S. 153; das chaldäisch-rabbinische מַמָּשׁ *etwas* ist zuerst *fühlbares;* auch ܡܬܘܡ (von der Zeit *irgendeinmal*) ist ähnlich gebildet. Das tonlose *-a* am Ende מְאוּמָה kann nach §. 173 *f* verkürzte weibliche Endung seyn und diese nach §. 176 *a* eine Art Verkleinerung bilden; während eben diese Verkürzung hinten der sonst gewöhnlicheren Zusammenziehung des מְאוּם in מוּם entgegenwirkte.

1) am meisten könnte man noch vermuthen das אֵפוֹ §. 105 *d* sei aus dem fragenden אֵיפֹה entstanden: es würde aber dann wie ποτε που πη unser *etwa* bedeuten, welches nicht passen will.

2) im Arab. ohne Umlaut ما, bloss durch die Verbindung als flüssiges Fügewörtchen bezüglichen Sinnes erkennbar und so noch mehr als im Hebr. angewandt.

viele Sprachen, haben sich die meisten semitischen [1]) mit einem bloss verschiedenen Tone des Bezugwörtchens begnügt; und im Hebr. ist im persönlichen Sinne stets אֲשֶׁר gebräuchlich, welches wahrscheinlich aus אֲשֶׁל hervorgegangen ist und so im Grunde nach §. 103 drei Weisewörtchen gehäuft aber dabei sehr verkürzt einschließt. Ueber dies und einige andere Wörtchen der Art welche seltener vorkommen, s. 181 *b*. 321 *b*.

Sehr merkwürdig ist die Anwendung solcher bezüglicher Wörtchen zur *Vergleichung des Aehnlichen*, da dieses ein Verhältniss von wechselseitiger *Beziehung* ist [2]), wie ὡς, *quam*, *wie* sanskr. nicht bloss *jathâ* sondern auch das Anhängsel *-vat* d. i. unser *wie*, sämmtlich von Relativ-Stämmen kommen. So wird das Wörtchen כִּי ganz kurz wie Präposition gesprochen -כְּ [3]), und dient durch Zusammensezung mit Demonstrativen zu sehr vielen neuen Deutewörtern, welche auf ein *Maß*, eine *Begrenzung* hinweisen: b

1) mit dem Demonstrativ-Pronomen zusammengezogen כָּזֶה (mit dem *a* des Vortons §. 68) *wie der*, ein neues Pronomen wofür andre Sprachen kürzer *talis, solcher* sagen. In der Wiederholung כָּזֹה וְכָזֶה (*solches und solches*, was nicht alles bestimmter angegeben werden kann oder soll) steht das erstemal *ó* für *é* (*a*), da in solchen eine Wechselbeziehung ausdrückenden Wiederholungen nach §. 108 *f* leicht auch äußerlich ein kleiner Lautwechsel eintritt, Richt. 18, 4. 2 Sam. 11, 25. 1 Kön. 14, 5 [4]), כָּזֹאת das *fem.* als *neutr. solches*, wird auch ähnlich wiederholt 2 Sam. 17, 15. 2 Kön. 5, 4. 9, 12; hingegen כְּזֹאת ohne solche enge Zusammensezung ist, -כְּ als Präposition gefaßt: *nach diesem* d. i. *eben so* Gen. 45, 23. Vgl. weiter §. 183 *a*. — Uebrigens kann -כְּ schwächer auch mit dem gewöhnlichen Pronomen der dritten Person zu einem ähnlichen Sinne zusammengesezt werden, כְּמֹהוּ *wie er* d. i. wo dies nach dem Zusammenhange der Worte im Saze auf eine

---

1) Das *Saho* hat auf eine denkwürdige Weise *-kia* als bezügliches Nachsaz-Wörtchen erhalten (Journ. as. 1843. II. p. 116), woraus sich das sanskr. *ja* erst erklärt und welches nach gewissen Spuren einst auch im Semit. geherrscht haben muss, §. 164. 208.

2) vgl. überhaupt *gr. ar.* I. p. 351 ff. 3) wenn man bedenkt wie dies -כְּ fast wie jede andre Präposition verbunden wird §. 221; ferner dass das chald.-rabb. כֵּין *recht* dem hebr. כֵּן in fast derselben Bedeutung Gen. 42, 11 ff. als einem nach §. 149 *f* von W. כין gebildeten Worte entspricht, aber mit einem Beziehungswörtchen wie .כֵּין שֶׁ verbunden *gerade wie* oder *sobald als* bedeutet, so könnte man das כֵּן auch in der Bedeutung *so* 2) und das -כְּ etwa wie *instar* von einem Worte des Sinnes *Gestalt Bild* aus derselben W. abzuleiten versucht werden. Allein inderthat ist dies alles mehr Schein, da das Daseyn des obigen Deutewortes sich nicht läugnen läßt.

4) doch ist זֹה in dieser Verbindung wohl ursprünglich das weibliche §. 183 *a*, da das weibliche als sächlich hier ansich näher liegt.

bewußte Person hinweisen muss, *ein solcher* Joel 2, 2. Hag. 2, 3 [1]). Mit dem fragenden Sachworte zusammengezogen: כַּמָּה *wie was? um was?* d. i. *wieviel*, *quantum?* vgl. §. 243 *b*.

2) Kurze Bestimmungen des Maßes: כֵּן (aus כְּהֵן, das *hên* = *hân* nach §. 103 *f. g.*) *nach jenem* d. i. *also*, wie schon bekannt ist, zurückweisend auf Früheres schon gesagtes oder sonst bekanntes und leicht deutliches, z. B. כְּ־כֵן *wie* — *also;* כֹּה (nach §. 247 *d* aus כְּהוּ *wie das*) *so*, etwas schwächer hindeutend auf gegenwärtiges und nahes Gen. 15, 5. Jes. 20, 6, oder gleich folgendes, an erklärendes Gen. 31, 8. 32, 5. 45, 9 [2]). Dieses כֹּה (oder dafür כָּה §. 21 *a*) in sich selbst wiederholt כָּכָה hat aber wieder stärkere Kraft *also*, und steht so auf Folgendes hinweisend Ex. 12, 11. 1 Kön. 1, 48 und auf Voriges oder Bekanntes Num. 15, 11—13. Dt. 29, 23; es ist stärker selbst als כֵּן, und steht daher auch stets allein, nie nach כְּ *wie* als bloßer Nachsaz.

3) Auch auf die Bezeichnung des *Ortes* wird כֹּה übergetragen: *so!* d. i. an diesem Orte, wie ihn der Redende zeigt, etwa wie *ὧδε*, von הֲלֹם §. 103 *f.* durch diese maßgebende, durch lebendiges Weisen begrenzende Redeweise genug verschieden; mit einem Worte der Bewegung *hieher*, wohin der Redende zeigt, Gen. 31, 37, עַד־כֹּה *bis soweit* 22, 5. Ex. 7, 16; auch wiederholt כֹּה וָכֹה *so und so* d. i. hie und dorthin Ex. 2, 12. Num. 11, 31, von der Zeit *bis so und so weit* d. i. nicht lange, aber in lebhaft nachahmender Rede 1 Kön. 18, 45. Häufiger noch ist פֹּה [3]), auch schon פוֹ, bisweilen sogar פֹּא geschrieben: aber in der bestimmteren Bedeutung *hier*, und so von כֹּה sich auch merklich ja bis zum Gegensaze unterscheidend, Gen. 22, 5.

c Nun aber gehen aus diesen kurzen maßgebenden Wörtchen durch Zusammensezung neue hervor, indem sich die ganze mögliche Bildung solcher Wörtchen §. 104 im kleinen wiederholt:

a) das כֹּה oder פֹּה kann in den verschiedenen Bedeutungen die bei ihm möglich sind durch Vortritt des אֵי nach §. 104 *c* fragend werden; also *α*) אֵיכָה *auf welche Art? wie?*, seltener אֵיכָכָה HL. 5, 3. Est. 8, 6. (vgl. §. 44 *c*), vielmehr sehr oft verkürzt zu אֵיךְ, später הֵיךְ 1 Chr. 13, 12. Dan. 10, 17. — *β*) etwas stärker gesprochen hat אֵיכֹה 2 Kön. 6, 13. oder אֵיכָה HL. 1, 7 örtlichen Sinn: *welchen Ortes? wo da?* Doch wird dafür häufiger אֵיפֹה gebraucht; eben dieses aber drückt — *γ*) auch insbesondere die Frage nach der leiblichen Gestalt aus: *von welcherlei Gestalt?*

---

1) leztere Stelle erklärt sich so richtig. 2) etwa wie كذا schwächer ist als كذلك; und es ist unnöthig das כֵן־ von dem weiblichen Mehrworte §. 184 *a* abzuleiten. 3) Nach demselben Uebergange des *k* in *p* wie *ποῖος* u. s. w. entstanden ist aus *κοῖος*; zumal dies פ dem מ §. 104 *a* sehr nahe steht.

kennst du ihn oder nicht? Richt. 8, 18. B. Jes. 49, 21, welche Stellen keine andre Deutung zulassen.

b) Dies פֹה, mit dem neu vorgesezten sanft hinweisenden *ĕ* *d*
אֵפוֹ, außer Ijob אֵפוֹא geschrieben, wird zeitlich für *so denn* gebraucht, aber immer nur in lebhafter, ungeduldiger Frage oder Aufforderung (durch den Imperativ) eine Folgerung zu ziehen, wie gr. *τοίνυν, ποτέ*, oder *quaeso*, z. B. דְּעוּ אֵפוֹ *wisset denn!* אֵפוֹ מִי הוּא *nun denn, wer ist es?* Ijob 9, 24. 17, 15. 19, 6. 23. 24, 25. Gen. 27, 33. 37. 43, 11. Hos. 13, 10. Jes. 22, 1. Von dem fragenden אֵיפֹה § *c* ist dies genugsam an Laut und Sinn verschieden, auch die Schreibart meist abweichend [1]).

Jenes כֵּן mit neu vorgeseztem stark hinweisenden *â* אָכֵן steht 1) in der Stelle B. Jes. 40, 7 wirklich bloss für *also*, ganz wie ܗܳܟܺܝܠ, obgleich diese Bedeutung sonst nur aramäisch ist [2]). — 2) gewöhnlich ist es in der Bedeutung *soviel* dem lat. *tantum* vergleichbar, und dient als Versicherung durch eine alles andere ausschließende Einschränkung: *soviel* d. i. *nur, gewiss* 1 Kön. 11, 2; Gen. 28, 16. Ex. 2, 14. 1 Sam. 15, 32. — 3) es kann aber auch zur Einschränkung gegen das Vorige dienen, wie *tantum* = *nur*, auch = *aber*, in etwas spätern Schriften Ps. 31, 23. B. Jes. 49, 4. 53, 4. Häufiger und früher ist die Abkürzung אַךְ gebraucht zur Einschränkung: *nur, doch, aber* Jer. 5, 5. 12, 1; vor dem Perfectum im Sinne des Plusquamperf. *nur herausgegangen war er* und nichts weiter d. i. *kaum* war er — Gen. 27, 30. Richt. 7, 19, und mit der Aussage enger verbunden: *nur froh* d. i. ganz froh Dt. 16, 15. Jes. 16, 7. 19, 11 [3]); bei nachholender Erklärung etwa sovielals *wirklich* Ezr. 10, 15.

4. Höher als alle bloss hinweisenden Deutewörter und deren *e*
fragende oder bezügliche Wechselbegriffe steht eine zweite und wesentlich verschiedene Art von Deutewörtern, die für die verschiedenen Verhältnisse der Person selbst, gewöhnlich *Personal-Fürwörter* genannt. Hier deutet die menschliche Person nach ihrem eigenen höhern Bewußtseyn auf ihr *Ich* als von allen andern Ich's verschieden, sezt diesem das *Du* als das andere Ich entgegen, und

---

1) wie dem fragenden איפה das äthiop. *ĕfô* (eig. *quantum*) entspricht, so dem folgernden und meist an das vorige Wort gelehnten אפו das äthiop. *-kae* d. i. also, als Anhängsel aus כֵּן verkürzt. Im Syrischen entspricht ihm an Bedeutung ganz das nachgesezte ܟܝ, wie ܐܝܟܐ ܟܝ *wo ist denn* ...? Ephr. Opp. III. p. 330. 2) Jer. ,20 scheint אָכֵן sogar relativ zu stehen: *sowie;* da indess אכן v. 23. 4, 10 zweimal *gewiss* bedeutet und die LXX v. 20 *πλὴν ὡς* übersezen, so ist dort vielleicht כְּמוֹ ausgefallen. 3) Weder die Ableitung vom inf. abs. Hif. הָכֵן *stabilire* noch die des אך von אחד (wie *μόνον*, *allein*) scheint so nahe und sicher.

unterscheidet von beiden wieder die schlechthin bloss angedeutete Person, das *Er*. Hier wird also nicht auf bloße Raumverhältnisse oder auf die Person als in diesen stehend hingedeutet, sondern das geistige Bewußtseyn der höhern menschlichen Persönlichkeit deutet auf sich selbst hin *(ich)*, oder auf eine andere Person als von sich unterschieden (*du* d. i. nicht ich; *er* d. i. irgendein denkbar vorausgesezter). Unter ihnen selbst aber stehen wieder die Deutewörter der ersten und zweiten Person am höchsten und gelten in jeder Sprache durch sich selbst als Substantive oder wie man auch sagen könnte als Eigennamen; das *Er* dagegen ist nicht in jeder Sprache so wie im Deutschen auf die Substantiv-Kraft beschränkt. Wie nun diese Wörtchen sämmtlich einen eigenthümlichen höhern Begriff geben, unter sich aber wieder stufenweise an Bedeutung zunehmen: so zeigt sich das alles auch in den Lauten entsprechend ausgeprägt. Da sie alle eine Person d. i. ein Inneres, ein Selbst sezen und in dieser Bedeutung ihr eigenthümlicher Begriff aufgeht: so ist schon §. 103 *a* angedeutet dass sie das einfache Deutewort durch ein *u* (*i*) nach sich bilden; und so erscheint 1) für die *dritte* Person als die schwächste auch der schwächste Laut *hûa*, d. i. ein bloßes *ha* durch *u* gefärbt; indess wird dies הוּא zwar noch immer mit א geschrieben [1]), aber nur noch *hû'* gesprochen da der Endvocal stumm geworden [2]). — 2) für die *zweite* Person dient אַתָּה *attâ* aus *anta* §. 50: hier ist *-ta* wahrscheinlich nur Rest von *tva* [3]), daher es auch in anderer Wortverbindung [4]) mit dem härtern *ka* wechselt, worüber s. weiter §. 247*e*; *an-* aber ist ein noch zur nähern Bestimmung dieser gewichtigern Person hinzutretendes Deutewörtchen [5]), welches sich — 3) auch in der *ersten* Person אָנֹכִי vorne zeigt; die andere Hälfte *-ôki* enthält die Bezeichnung des *Selbst* am stärksten, in zwei Vocalen *ô*

---

1) nur Jer. 29, 23 *K'tîb* wird הוּ geschrieben.

2) den Ursprung zeigt das arab. *huwá* (daher *wahwá*), im Neuarabischen *hué* (*Caussin de Perceval* gr. ar. vulg. pag. 51), ebensowohl wie das äth. *vectû* für *uetû*, welches zwar vorn das *h* verloren aber dafür hinten das ursprüngliche *tû* noch einmal wiederholt hat. Im Griech. entspräche das *αυ* von *αὐτός*, sanskr. *aeshas*, sonst ist es zu dem bloßen *i* verdünnt im sanskr. *ajam* lat. *is* deutsch *er*. Von einem ursprünglichen *t* für *h* finden sich noch Spuren im äthiop. *lôtû* (ihm) und nochmehr im Amhar. (s. Isenberg's gr. p. 39); im *Saho* lautet es sogar *usuk*, Journ. as. 1843. II. p. 114. 3) wofür nicht nur das Mittelländische spricht, sondern auch das *u* des *pl.* in أَنْتُمْ, ܐܢܬܘܢ.

4) nämlich in abhängiger: ganz ähnlich wie diese Laute *t* und *k* bei diesem Fürworte je nach dem *casus rectus* oder *obliquus* im Armenischen *(tu; koi)* wechseln. Dadurch entfernt das Armenische sich ebenso weit von dem übrigens ihm verwandtesten Mittelländischen als es sich dem Semitischen nähert. 5) entsprechend dem sanskr. *-am* in *aham*, *tvam*, *ajam*, *svajam*.

und *i* welche sich mit dem wurzelhaften *k* (oder zulezt einfacher *t*[1])) vereinigt haben. Doch ist dies lange אָנֹכִי schon häufig in אֲנִי verkürzt: im Pentateuche ist jenes noch vorherrschend, Hez. aber (36, 28 ist eine aus dem Pentateuche entlehnte Stelle), Qoh. und die Chronik kennen nur das verkürzte, wie alle die spätern semit. Sprachen.

5. Endlich bildet sich noch ein besonderes Deutewort für den *f*
Begriff der reinen Rückbeziehung der Aussage auf die Person und sie allein, also für das reflexive *sich* und *selbst;* wir sahen schon dass die eben genannten drei Personal-Fürwörter einen ähnlichen Begriff in sich schließen, aber hier wird von jeder besondern der drei Personen abgesehen und rein auf die Person als solche wird zurückgewiesen. Es ist dies also der geistigste Begriff, womit der ganze Kreis der Deutewörter sich schließt; und wie das mittell. *swae (sich)* sich zunächst an die Personal-Fürwörter *mae twae* schließt und das der Bedeutung nach verwandte *αὐτός* ähnlich ein sehr starkes Fürwort ist, so muss im Semit. ein uraltes *kiôt* oder *jôt*, hebr. daher אוֹת [2]) als Reflexiv-Pronomen gegolten haben; einige andere Spuren leiten auf ein ähnliches nur schwächer klingendes *ôn* oder *aen* als Reflexiv-Fürwort, wie sanskr. *aetn* = *αὐτός* sich in *aena* mildern kann. Allein im jezigen Hebräischen zeigen sich von beiden nur noch Trümmer in zerstreuten Anwendungen §. 123 f. 207. 250. Insgemein ist schon das Fürwort der dritten Person הוּא für hinreichend gehalten um Begriffe wie *sich*, *selbige*, *selbst* auszudrücken §. 184. 304, oder es wird das Personal-Fürwort wiederholt um es zu verstärken, wie לָכֶם אַתֶּם *euch selbst* Hag. 1, 4 §. 302 *a*; und wo dies alles nicht genügend seyn sollte, ergänzt die Sprache lieber durch bestimmtere Nennwörter die Lücken §. 209 *b*.

III. Auf der höchsten Stufe menschlicher Sprache stehen die 106
Begriffs-Wurzeln, welche nach dem Bewußtseyn des Wesens der *a*

---

1) vom *t* finden sich Spuren im äthiop. *kta* (mir) und in der Verbalbilduug §. 190 *d*; auch gehört dahin das altarab. أبت *mein Vater*, *gr. ar.* I. p. 285 f. Uebrigens zeigt sich das *oki* im Kopt. ANOK und im mittelländ. *ich*. 2) im Aram. findet sich *jôt*, obwohl nur in gewissen Mundarten, auch im Samarischen viel gebraucht; im äth. *kijâ*– ist ebenso wie in dem aus diesem erweichten arab. أيا (أيا war nach Baidhavi zu Sur. 1, 4 höchstens mundartig möglich) hinten das *t* nach dem langen Vocale abgefallen. Eine neue starke Zusammensezung ähnlichen Sinnes bildet das Aeth. mit ለሊ und den Suffixen. — Uebrigens hatte ich schon in den Lehrbüchern von 1834 und 38 in אות und den ihm verwandten Wörtchen das Reflexivum erkannt: mit יֵשׁ dagegen §. 209, womit es Hupfeld zusammenbringen will, hat אות weder nach Abstammung noch nach Bedeutung die geringste Verwandtschaft.

Dinge klare und vollkommene Ausdrücke des Gedankens geben. Durch sie erst spricht der menschliche Geist Handlung Eigenschaft und Daseyn der Dinge aus, wie er sie betrachtet und erkennt; durch sie entsteht also erst der wahre und zugleich der breite Grund menschlicher Sprache, da hier eine ebenso unendliche Fülle von Worten keimen muss als die Gedanken und Erscheinungen selbst unerschöpflich sind; und auch äußerlich stellt sich die höhere Bedeutung und Vollendung dieser Wurzeln im Semitischen dádurch dar dass sie sich immer zu einem Umfange von wenigstens drei festen Lauten *(radices triliterae)* erheben müssen §. 4. Als die höchsten Wurzeln können sie zwar aus niedern Wurzeln abgeleitet oder damit verwandt seyn, wie אָוָה *heulen*, אָנַח (anken) *ächzen* von den Interjectionen אוֹי, אָח, הָסָה Num 13, 30 oder gewöhnlicher schon härter und ausgebildeter חָשָׁה *schweigen* von dem §. 101 *c* erwähnten Gefühlsausrufe הַס, תָּוָה *strecken, dehnen* verwandt mit dem in die Ferne deutenden *t*, und wie selbst אָב *Vater* und אֵם *Mutter* [1]) von den ersten Lippenlauten des lallenden Kindes entlehnt seyn mögen: aber das Unterscheidende ist eben dieses, dass solche Wörter, wenn sie für den Ausdruck des Begriffs fest werden, den sinnlicheren und leiblicheren Boden der Sprache verlassend, erst die vollendete menschliche Sprache bilden. Sowie solche Urlaute von dem höhern Triebe und dem Kunstgeseze der eigentlichen Wortbildung ergriffen werden, verschwindet gleichsam alles niedere bei ihnen, das thierische rohe und kindische verklärt sich zum geistigen und menschlich würdigen. Aber wie viel jedesmal von der bestehenden Bildung angewandt werden soll, hängt von dem Stande einer bestimmten Sprache ab. Die überhaupt am feinsten ausgebildeten Sprachen z. B. das Sanskrit, das Arabische, werfen auch den Gefühlsausrufen in ihrer nächsten Bedeutung gern ein höheres Kleid über, wie אוֹיָה *wehe!* §. 101 *c* weiblich eingekleidet, und wie das הַסּוּ §. 101 *d* eine Art von Befehlsbildung *schweiget!* §. 227 *d* angenommen hat [2]).

---

1) vgl. im Sanskrit *pitri* (pătri), *mâtri* von denselben Wurzeln; am ähnlichsten aber dem Semitischen ist hier das Mandschu, wo der Ursprung sogar noch deutlicher, indem *ama* das männliche (Vater), *eme* das weibliche (Mutter) nach dem durchgängigen Unterschied des *a* als des stärkern und *e* als schwächern Vocals bezeichnet, vgl. *v. d. Gabelentz* gr. mand. p. 138. Auf andere Art drückt im Türkischen اتا *Vater* انا *Mutter* der Wechsel des härtern *t* mit dem weichern *n* den Unterschied aus. — Sagt man dagegen das *pater* komme von einer Wurzel *pâ* d. i. *beschützen*, so vergißt man zuvor zu fragen und zu sagen woher diese Wurzel selbst komme. 2) sogar in der höhern Namenbildung kann noch ein Naturlaut durchschallen, wie بُغَام *mugitus* Lebid M. v. 37, خُوَار *boatus* u. a. solche Wörter zwar die innere Bil-

Die drei Laute aus denen sonach die gewöhnlich schlechthin *b*
sogenannte Wurzel besteht, müssen drei festere wesentlichere Laute seyn, d. i. es darf nicht etwa bloss ein kurzer Vocal als ein solcher Laut gelten, weil ein solcher schon ansich zu jedem Mitlaute gehört der deutlich ausgesprochen werden soll, mag er sich vonvorn oder vonhinten, allein oder mit andern ihm anschließen. Die drei Wurzellaute können also hienach drei Mitlaute seyn, wie sich vonselbst versteht mit der nothwendigsten Vocalaussprache ohne die sie nicht lautbar werden können. Ein langer Vocal aber ist ansich einem kurzen mit folgendem Mitlaute gleich: *â* = *ăt:* und so kann er auch als einer der drei Wurzellaute gelten, wie קוּם *qûm*, סוּס *sûs*. Innerhalb dieser Grenzen nun ist die Freiheit zu einer solchen Wurzel drei Laute zusammenzusezen zwar nach §. 4. 10 sehr gross, da nicht Gruppen verträglicher Mitlaute wie im griech. *κτείνω γράφω* u. f. zusammentreten, sondern stets ein inlautender Vocal an jeder Stelle eindringen kann und daher auch die ansich unverträglichsten Mitlaute neben einander in einer Wurzel stehen können. Dennoch aber hat diese Freiheit einige Grenzen, da doch die drei Laute näher zusammenklingen und in den meisten Bildungen nicht durch unwandelbar lange Vocale auseinander gehalten werden: worüber unten §. 118 *a* weiter geredet wird.

Selten erst geht das Hebräische über dies herrschende Gesez *c*
der dreilautigen Wurzel noch weiter hinaus, sodass vier- oder fünflautige Wurzeln entstehen; während diese freilich in spätern Sprachen schon häufiger werden als sie im Hebr. sind. Solche mehr als dreilautigen Wurzeln können auf mehrfache Art entstehen: 1) die Wurzel, ursprünglichst d. i. vor ihrer semitischen Ausbildung wenigstens möglicherweise noch kürzer als dreilautig, verlängert sich bisweilen noch über das allgemein geltende Maas von drei Lauten hinaus, als späte und schwache Fortsezung der dreilautigen Wurzelbildung; doch hängen sich nur noch weichere Mitlaute, am häufigsten *r* und *s*, in die Mitte oder ans Ende der Wurzel; wie רֻטֲפַשׁ Ijob 33, 25 mit passiver Aussprache §. 131 *d* *erfrischt werden* vgl. רָטֹב *frisch*, und פַּרְשֵׁז *ausbreiten* 26, 9 von פָּרַשׂ mit Wiederholung eines ähnlichen Zischlautes. Noch leichter kann sich von einem Doppelmitlaute in der Mitte des Wortes nach §. 65 *b* in der breitern und plattern Aussprache wie sie besonders bei den Aramäern ist ein eigener Laut ablösen, besonders ein *r l*, welches sich dann auch sonst wohl durch gröbere Aussprache nach aramäischer Weise in die Mitte gewisser Wörter eindrängt, wie כִּרְסֵם Ps. 80, 14 *abfressen* vielleicht vom Steigerungsstamme von כָּסַם Hez. 44, 20, שַׁרְבִיט im B. Est. für שֵׁבֶט

dung §. 153 erlitten, aber dennoch dabei sogar in den Vocalen *ŏ â* eine Spur ihrer Urlaute erhalten haben.

Scepter, סַרְעַפּוֹת pl. *Zweige* Hez. 31, 5 neben סְעַפּוֹת v. 6, שַׂרְעַפִּים *Träumereien* Ps. 94, 19. 139, 23 neben dem mundartig verschiedenen auch zeitlich früheren שְׂעִפִּים ähnlichen Sinnes Ijob 4, 13. 20, 2, lauter Fälle aus der sich aramäisch färbenden Sprache.— 2) Bisweilen verschmelzen zwei Wörter, welche im Gedanken oder durch den Gebrauch immer zusammen verbunden werden, zumal wenn sie ähnliche Laute haben; so ist gewiss einmal Dan. 8, 13 פַּלְמוֹנִי aus der steten Verbindung אַלְמֹנִי פְּלֹנִי *ein gewisser verschwiegener* = *aliquis* kurz zusammengezogen, שַׁלְאֲנָן Ijob 21, 23 aus שַׁאֲנָן *ruhig* und שָׁלֵו *ruhend* zusammengeflossen. Aber häufig ist solche Entstehung viellautiger Worte nicht [1]). — 3) Ein durch die Bildung hinzutretender oder in ihr begründeter Laut kann in einem sich vereinzelnden Namen só unklar werden dass er zur Wurzel zu gehören scheint, wie מִסְכֵּן *elend*, שְׂמֹאל die *Linke* (wahrscheinlich nach §. 163*f* von einer Wurzel שמא [2])); vgl. eine Folge davon §. 126 *b*. Schon wenn man die große Menge der Wörter bedenkt welche mit einem ע, ח oder ס anfangen oder mit einem *-el*, *-ol*, *-om* schließen §. 154, muss man auf den Gedanken kommen dass hier alte Bildungen vorliegen welche nur jezt in der Sprache unklar geworden sind. — Dazu kommen eine Menge Namen welche überhaupt in den semitischen Sprachen wie sie uns geschichtlich erscheinen keine Erklärung mehr finden, weil sie theils von fremden Völkern schon in den frühesten Zeiten ihnen zugebracht seyn mögen, wie das in παλλακίς lat. *pellex* wiederkehrende פִּלֶּגֶשׁ oder dafür nach §. 56*a* פִּילֶגֶשׁ, ein Wort welches wie viele andere durch den Handel eingeführt zu seyn scheint, — theils aus einer dunkeln Urzeit abstammen wo das Semitische noch mit andern Sprachstämmen besonders dem Mittelländischen enger zusammenhing, wohin besonders Thier- und Pflanzennamen gehören, wie עַקְרָב zulezt nicht-

1) erläuternd für den Ursprung solcher Wörter sind besonders solche noch ganz neue und flüssige Sprachen wie die Amerikanischen, s. *John Pickering* über die indianischen Sprachen Amerika's, übersezt von *Talvj*. Lpz. 1834. Auch sonst findet sich in andern Sprachen ähnliches, wie ein Dichter der *Bussiri* und *Dilassi* hiess zusammen *Dilassiri* genannt wurde (s. die *Borda* von Rosenzweig. Vorr. S. IV), vgl. Wolf's bibliotheca hebr. T. II. pag. 685. *Abel-Rémusat's* mélanges as. T. II. pag. 57. Allein nur wo die zwei Wörter aus denen ein neues zusammenschmolz deutlich vorliegen, kann man zu einer solchen Erklärung der längern Wurzeln seine Zuflucht nehmen, während die frühern Sprachgelehrten alles zu leicht nahmen, vgl. *gr ar.* §. 165. Tabrîzi zur Ham. p. 45, 2.

2) vielleicht eig. *die schiefe*, *ungeschickte* (Hand), im Gegensaze zu der *rechten* d. i. geschickten, wie *dexter* eig. gelehrig; denn im Aeth. heißt sie noch ፀጋም vgl. ضَجَم, ጸ wäre aus ג geblieben, und die Umsezung ist im Aeth. häufig; vgl. den beiderseits ja auch hinsichtlich des Wechsels von שׂ und ץ sehr ähnlichen Fall oben S. 74. Das יָמִין *dextra* ist demnach mit אָמָן *Künstler* zusammenzustellen.

bloss mit dem gr. *σκορπίος* sondernauch mit dem deutschen *crab*, *Krebs* sanskr. *carcaḍa* lat. *cancer*, und צְפַרְדֵּעַ mit dem deutschen *Frosch* (engl. *frog*) griech. *βάτραχος* pers. بزغ oder وزغه sanskr. *bhaeka* [1]) zusammenhängt, nur dass das Hebr. in beiden Wörtern sichtbar die ältesten und vollkommensten Aussprachen erhalten hat. — Nie aber steigt eine solche Wurzel, sie mag entstanden seyn wie sie will, zu einer maßlosen Länge; das Thatwort (Verbum) hat nie über vier, und das Namenwort welches sich nach §. 145 mehr dehnen kann, nie über fünf Laute; so sehr wirkt das Gesez der dreilautigen Wurzeln, dass diese wenigen längern sich doch so nahe als möglich an den Umfang jener anschließen. Daher auch Wörter ganz fremder Sprachen, wenn sie ins Semitische übergehend gegen dies Gesez fehlen, sich leicht verkürzen, wie סִיפֹנְיָה Dan. 3, 10 für סוּמְפֹּנְיָה *συμφωνία* v. 5. 15.

Allgemeine Bildungsgeseze.

Innerhalb der Wurzel nun von jeder Art und Farbe beginnen 107
die Sprachen zu deren Sippschaft das Semitische und insbesondere a
das Hebräische gehört, das eigentliche Geschäft der *Bildung* d. i. der feinern Unterscheidung und Bestimmung des Wurzelbegriffes nach Maßgabe aller der feinern Unterschiede in denen dieser sich denken und aussprechen läßt; wie dies imallgemeinen schon §. 5 erklärt ist. Imeinzelnen aber durchläuft die Bildung (oder die Form) wesentlich drei Stufen, in denen die Wurzel immer näher bestimmt und immer schärfer ausgeprägt werden kann:

1. Der Wurzelbegriff legt sich zunächst entweder als Thatwort was man gewöhnlich *Verbum* nennt oder als Nennwort (Namen, lat. *Nomen*) dar, die zwei Grundauffassungen in welche alle Begriffe der verständigen Sprache sich spalten, weil alle Sprache wesentlich aussagt dass etwas genanntes (ein Subject, welches deßhalb immer Nomen seyn muss) etwas sei oder thue (die Aussage oder das Prädicat, welches daher meist eine Handlung, ein Bewegen Wirken und Werden schildern muss). In welchen dieser beiden Grundstämme die Wurzel zuerst übergehe, ist gleichgültig: sie kann zuerst bloss als Nennwort sich ausprägen und festsezen (wie אָב *Vater* §. 106 *a*) und es kann dann etwa von diesem aus möglicherweise ein Afterverbum sich bilden §. 126 *b*, oder umgekehrt; jeder Begriff aber eines Thatwortes kann auch ohne Ausnahme in seinem ruhenden Begriffe d. i. als bloßes Daseyn, als Nomen aufgefaßt werden. Das Verbum als das Wort

---

1) auch lat. *rana* kann für *frana* lauten, wie *rogo* für *frogo*, *re-* eig. *red-* aus *prati πρός*, deutsch *Rücken* aus sanskr. *prishṭa*. An jene Wörter schließt sich sogar das sehr verkürzte Türkische بغه für *Frosch* sicher an.

der That und Bewegung ist daher der lebendigste Theil der Sprache und bezeichnet eine Höhe bis zu welcher sich alles hinauf und von wo alles wieder sich hinab bewegen kann. — Jeder dieser zwei Grundtheile des Sprachbegriffes spaltet sich dann aber sogleich weiter in seine mehr oder weniger wesentlichen Theilungen: das Verbum erscheint entweder als activ oder als passiv, sodann jedes active oder passive der Zeit seiner Handlung nach entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft fallend; das Nomen sezt den ruhenden Begriff entweder ganz rein fürsich oder an einer Person einem Orte u. s. w. haftend; und noch eine große Menge anderer Nebenbegriffe prägt sich weiter in diesen ersten Grundbegriffen aus. Wir nennen alle diese zunächst der Wurzel entkeimenden Bildungen *Stämme*, wobei aber der Unterschied bleibt dass der eine Stamm der Wurzel näher stehen oder gerader aus ihr hervorschießen kann als der andere, wie im einzelnen zu zeigen ist. — An diesen Stämmen bildet sich dann

2. weiter die Bezeichnung und Unterscheidung der *Person* nach ihrem Verhältnisse zum Redenden, ihrer geringern oder größern Lebendigkeit und Bedeutung, ihrer Zahl und ihrem Geschlechte, da alles was ausgesagt wird doch immer von Personen oder ähnlichen Wesen sichtbarer oder unsichtbarer Art ausgesagt wird. Da die Person nur ein ruhender Begriff ist, so würde diese Bildung nicht das Verbum treffen können, wennnicht jedes Verbum nach der jezigen Ausbildung die Personzeichen mit sich verschmolzen hätte und so die Vereinigung von Person (Subject) und Handlung (Aussage, Prädicat) darstellte. Man kann daher diese insofern durch Verbum und Nomen gehende Bildung welcher alle Stämme gleichmäßig unterworfen sind, die *erste Umbildung* nennen: denn

3. tritt zu den so bestimmten Begriffen noch zuvor nothwendig eine *zweite Umbildung*, ehe das wirkliche Wort im Saze mit vollem klaren Sinne erscheinen kann. Denn in jedem Saze kann das Wort wieder nach dem Sinne der Rede selbst in sehr verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen stehen, als selbständiger Begriff des Sazes *(Nominativ)* oder als minder selbständig und andern zur Erläuterung dienend *(casus obliquus)*, als ruhige Aussage oder als Ausruf u. s. w. Dies sind die Verhältnisse des Wortes im Saze (die *Casus* und *Modi*); und mit ihnen schließt sich erst der Kreis der Wortbildung, da jedes Wort nothwendig auch für seine besondere Stelle im Saze passen muss wenn es einen Sinn geben soll [1]).

b Diesem großen Bildungsgange gegenüber der jezt die ganze

---

1) hiemit ist denn auch der einzig richtige Weg gegeben alle die Stoffe der Bildungs- oder Wortlehre nach dem Sinne der Sprache selbst zu reihen; und ich gebe hier die in der ersten Ausgabe vom Jahre 1826 gewählte Aufeinanderfolge nur noch etwas fester ausgeführt als dort.

Sprache durchdrungen und vergeistigt hat sodass sie als ein höchst gefügiger feiner Leib dem Ausdrucke der Gedanken dient, verhalten sich die einzelnen Wurzeln sämmtlich gleich: die Bildung trifft alle welche sie trifft auf dieselbe Weise, und es gibt danach überall nur éine Bildung von dem rohesten Anfange des Wortes an bis zu seiner bestimmtesten feinsten Ausprägung im Saze. Zwar ob eine Wurzel in diesen oder jenen oderauch vielleicht nur in éinen einzelnen Stamm übergehen soll, hängt von dem besondern Sprachsinne ab: aber jeder Stamm der einmal gebildet ist muss dann weiter durch irgend eine Person und irgend ein Verhältniss ausgebildet werden. Auch die drei großen Wurzelarten §. 101—6 verhalten sich gegen diese Kraft der Wortbildung wie leidend: nichtnur jede Begriffswurzel §. 106 muss durch sie hindurch, auch die Deutewurzeln §. 102—5 müssen wenigstens was Person und Sazverhältniss betrifft durch die Nominal-Bildung, obwohl sich gerade bei dieser Wurzelart manches sehr alterthümliche und eigene in der Bildung erhalten hat; und die Gefühlswurzeln selbst §. 101, welche doch ansich vielmehr thierischen als menschlichen Wesens sind, können sich wenigstens von ferne dieser Bildung anschließen und schließen sich nach §. 106 *a* inderthat, je gebildeter eine Sprache ist [1]), desto mehr ihr an.

Vergleichen wir das Verhältniss dieser drei Stufen der Wortbildung in den semitischen und den mittelländischen Sprachen: so erhalten wir die merkwürdigsten Aufschlüsse über die älteste Geschichte dieser Sprachstämme. Es läßt sich nämlich imeinzelnen genau erweisen (und wird unten in der Kürze überall erwiesen werden), dass beide Sprachstämme auf der ersten Stufe in vielen der wesentlichsten und ältesten Bildungen übereinstimmen: das Mittel durch Verdoppelung der Wurzellaute die Stammbedeutung zu vermannichfachen findet sich ursprünglich in beiden, obwohl es in den semitischen Wurzeln wegen ihres festen gleichmäßigen Baues eine eigenthümlichere und schärfere Anwendung findet soweit es überhaupt hier angewandt ward; und besonders sind die Nebenwörtchen allgemeinerer Bedeutung welche mit der Wurzel zusammenwachsend die meisten Stammbildungen hervorbringen, in beiden Sprachstämmen ursprünglich dieselben, nur dass sie im Mittelländischen sämmtlich hinten sich anhängen (unstreitig schon in Folge eines neuen hier herrschenden Gesezes wonach alle solche Wörtchen der einfachen Wortbildung hinten hingeworfen sind [2]), um für die neue Wortzusammensezung reine Bahn zu haben) welchem im Semitischen nur die jüngsten sich bequemen (vgl. §. 122—167). Auch bis in die zweite Stufe einfacher Wortbildung, die der hinten am Stamme zu bezeichnenden Person, erstreckt sich

1) dies beweist nichtnur das Sanskrit, sondernauch das Arabische, s. *gr. ar.* §. 494. 2) wie im Aramäischen der Artikel §. 103 *a*.

noch diese ursprüngliche Verwandtschaft beider Sprachstämme, hört aber hier unvollendet auf §. 171 ff.; auf der dritten und lezten Stufe verschwindet dagegen fast jede gemeinsame Bildung und das Semitische nimmt seinen ganz eigenthümlichen Weg, oder vielmehr wie man hier sagen kann es bleibt zurück und läßt nur den andern Sprachstamm den ganzen geraden Weg feinster Bildung bis zum Ziele vollenden. Hier sehen wir also in den deutlichsten Zeichen dass beide Sprachstämme gerade bis in die Mitte der einfachen Wortbildung zusammengingen, dann aber sich trennten: und es öffnet sich uns hier ein überraschender Blick in Urzeiten von denen wir sonst wenig oder nichts wissen. — Aehnlich ließe sich aber auch so zeigen wieweit das Semitische mit dem Koptisch-Afrikanischen zusammenging ehe beide sich trennten, und wie es sogar von einem entfernten Zusammenhange mit andern Sprachstämmen noch einige Spuren trage.

Noch mehr. Nach Vollendung des Kreises dieser Wortbildung welche man die *einfache* nennen kann, beginnt das Mittelländische einen neuen Bildungskreis durch die Wortzusammensezung, indem zwei oder mehr bis zur Personbezeichnung ausgebildete Wörter sich unter dem gemeinsamen Bande éines Casus oder Modus sammeln, bei Ungleichheit der Begriffe das Untergeordnete vorangestellt. Im Semitischen und namentlich dem Hebräischen finden sich aber nur einige entfernte und geringe Anfänge dieser höhern Wortbildung welche ungemein viel Spannkraft des Geistes fordert, §. 270: im Grunde fehlt ihm dieser ganze Kreis, und andere Sprachmittel mußten dafür Ersaz geben. So stimmt auch diese Erscheinung völlig zu der vorigen.

d Sieht man auf die Mittel wodurch das Semitische seine Bildungszwecke erreicht, so sind diese 1) ein Zusammenwachsen kleiner Wörtchen welche sehr allgemeine Bedeutungen geben können, mit der Wurzel, sodass jene nur noch zur Färbung der Wurzelbedeutung dienen. Dies ist also zwar zunächst äußere Bildung durch fremde Zusäze: allein weil diese Anhängsel immer mehr bloss geistige Bedeutung tragen, verflüchtigen sie sich immer weiter und hängen sich immer fester an, ja dringen allmälig in die Wurzel selbst [1]. — Schon etwas mehr innerlicher ist 2) das Mittel der Verdoppelung von Wurzellauten und zwar in verschiedener Stärke, um die Bedeutung der Wurzel zu vermannichfachen; und bissoweit geht so ziemlich noch wie § *c* gesagt das Mittell. mit dem Semit. Nun aber kommt — 3) im Semit. nach §. 4 *f*

---

1) das Zeichen ת des Reflexivs schiebt sich im Hebr. und Aram. wenigstens in einem nahe liegenden Falle §. 124, im Arab. ganz allgemein hinter den ersten Wurzellaut des einfachen Stammes. Der Uebergang eines *Präfixes* oder *Suffixes* in ein *Infix* findet sich auch im Mittell. in Fällen wie *badhnâti* und *banaddhi*, die sog. IX und VII Conjug. im Sanskr.

als das feinste und geistigste Mittel der innere Vocalwechsel hinzu, worin ihm das Mittell. nicht mit gleicher Macht folgen kann (obgleich auch in ihm diese innere Bildung die äußere zu unterstüzen und zumtheil zu ersezen beginnt), und welcher jezt als das herrschendste und durchgreifendste alle Wortbildung durchdrungen hat. Es gibt ursprüngliche d. i. in der Wurzel begründete Vocale; andere sind wenigstens zur Aussprache der Mitlaute nothwendiger, wobei *ă* imallgemeinen der nächste ist, das gesenkte *ĕ* (i) mehr durch den stärkern Vocal einer vorhergehenden oder folgenden Sylbe bedingt wird §. 108 *b* f. Hier erst greift der innere Vocalwechsel ein: Vocale bestimmterer Farbe dringen in die Wurzel um bestimmtere Bedeutungen zu bilden, wie das *u* oder *i* um den Passivbegriff, das *u-ai* um den Verkleinerungsbegriff zu bilden §. 129. 167; kürzere Vocale verlängern sich vielfach innerhalb der Wurzel §. 149, oder gewichtige lange Vocale sezen sich endlich ganz neu in ihr fest §. 125. 151 f., alles um den Wurzelbegriff in stets neue feinere Schattungen zu spalten; die Stellung der Vocale wechselt innerhalb derselben festen Laute §. 160 oder ihr ganzer Ton ändert sich §. 119, Vocale halten sich sezen sich fest oder verschwinden, alles um verschiedene Begriffe so kurz und doch so klar als möglich hören zu lassen. So ergreift dieses feinere Gewebe das ganze weite Gebiet der Bildung, dass fast kein einziger Vocal ihr noch gleichgültig bleibt; kein Sprachstamm kennt eine ähnliche Bildungskunst, und während das alles im Hebr. schon sehr weit durchgeführt ist, greift dieser wunderbare Zauber im Arab. und Aeth. noch in neue Gebiete ein, um die äußere Bildung noch immer mehr durch die innere zu ersezen [1]). — Weil aber bei alle dem nach § *c* die Bildungskraft im Großen zurückgegangen, ist endlich 4) noch ein ganz äußeres Mittel hinzugekommen um Begriffe zu bilden: die bloße Stellung und Ordnung der Worte §. 201 ff., wodurch sich denn das Semit. wieder ganz rückwärts zu der Reihe des Sinesischen Türkischen und ähnlicher Sprachen hinbewegt.

Da jede Begriffswurzel §. 106 demnach nur mittelst dieser Bildung, und da schon der einfache Stamm welcher ihr am nächsten stehen würde nur entweder als Nomen z. B. כֶּתֶב oder als Verbum כָּתַב ausgesprochen in der wirklichen Sprache erscheint: so versteht sich dass die reine Wurzel als solche überhaupt nichtmehr ohne die Bildung irgend eines weitern Unterschiedes aussprechbar ist. Nach der jezigen Ausbildung der Sprache ist also

1) im Arab. und Aeth. ist so eine schon ganz herrschende *innere* Pluralbildung statt der äußern entstanden; im Arab. gehört ferner dahin die neue Femininbildung *saudâu* und *kubrâ* كبرى von *asvadu akbaru*, indem das *a* vorn sich mit dem weiblichen -ā am Ende vereinigt; sowie manches andere seltenere.

die Wurzel nur ein gelehrtes Gedankending, wie eine unterirdische Wurzel von der man nur die daraus hervorgegangenen einzelnen Stämme und Zweige sieht. Die ganze soviel verhandelte Frage ob Verbum oder Nomen früher sei, ist demnach, so gestellt, völlig eitel. Weil jedoch das Verbum einen lebendigern und vollständigern Begriff gibt, das Nomen dagegen den Begriff begrenzt und ruhend auffaßt, so ist das Verbum allerdings in der Stammlehre ebenso näher wie unter den Personen das *msc.* näher ist als das *fem.*; und da man doch grammatisch die Wurzel auf irgend eine Art kurz und deutlich angeben muss, so ist es im Wörterbuche besonders Sitte geworden, die kürzeste Verbalform oder die dritte Person *sg. perf.* des einfachen Stammes (§. 110 *c*), wie כָּתַב, als den Wurzellaut anzugeben, wie man in europäischen Sprachen so den Infinitiv angibt, der doch geschichtlich betrachtet weder Wurzel noch erster Stamm ist. Nur bei den Wurzeln mit *û* in der Mitte §. 113 nennt man den *Infin.* des einfachen Stammes wie קוּם als Wurzel, weil das *perf.* hier den Wurzellaut weniger deutlich ausspricht.

108 Eine wichtige Folge der eben erwähnten Wortbildung ist,
a dass jedes so gebildete Wort in allen seinen Theilen und Sylben eine feste innere Einheit hat. Anlehnen können sich zwar an jedes Wort vorn oder hinten andere kleinere unselbständige Wörter, *Präfixe* und *Suffixe* genannt, wie §. 241 — 66 weiter beschrieben wird: aber diese sind eigentlich nur durch den Saz, nicht durch ein inneres Band mit ihm verknüpft, und hangen demnach nur lose mit ihm zusammen, was sich in der Vocalaussprache sehr merklich zeigt §. 243 ff. Abgesehen also von diesen, bildet jedes Wort eine festgeschlossene Einheit, wodurch zunächst alle die Zusäze welche nach §. 107 *c* die Wurzellaute von außen vermehren sich ihm so eng als möglich verknüpfen, welches man z. B. an dem *Dagesh lene* in Fällen wie כָּתַבְתָּ מִכְתָּב יִכְתֹּב נִכְתַּב §. 93 sieht. Vorzüglich stark aber zeigt sich diese innere alles verbindende Worteinheit dárin dass die Vocale des Wortes unter sich in einer Wechselbeziehung und Wechselwirkung stehen können, welche zu beachten und zu verstehen von großer Wichtigkeit ist. Wir finden nämlich bei näherer Ansicht

b 1) eine Art Lautgewicht, dessen Einfluss sich durch das ganze Bildwerk der Worte mit großer Macht erstreckt, und dessen höchstes Gesez ist dass ein starker Vocal leicht die Vocalaussprache des ganzen Wortes beherrscht, und zwar desto mehr je nothwendiger er im Worte schon durch die Stammbildung begründet ist. Dies höchste Gesez gestaltet sich aber nach der Stellung der einzelnen Laute sowie durch seine eigne Gegenwirkung sehr mannichfach:

a) nehmen wir die gewöhnliche dreilautige Wurzel, so wird allerdings die nächste Stelle vonwo aus die Vocalaussprache das Wort leicht umfassen kann und wo sich also der nächste und

nothwendigste Vocal festsezt, die Mitte des Wortes d. i. der zweite von drei festen Lauten seyn: כָּתַב *katáb*, כָּבֵד *kabéd*, vgl. §. 119 *b*. Treten weiter vier feste Laute durch die Wurzel- oder (was am häufigsten) durch die Stamm-Bildung zusammen, so bleibt bei dem ursprünglichen Vocalreichthume des Semitischen der nächste Vocal ebenso vor dem lezten Wurzellaute, sodass das Wort in zwei zusammengesezte Sylben zerfällt: allein hier beginnt die Wirkung des vorherrschenden Vocales. Ist der Vocal der lezten Sylbe der stärkere, welches nach dem eben gesagten überall das nächste ist, so senkt sich dér der erstern leicht vor ihm auf sein geringeres Gewicht: vor *ū* oder *ē* in der lezten Sylbe verdünnt sich also ein ursprüngliches oder mögliches *a* sehr häufig zu *e* oder vielmehr nach §. 18 *a* zu *i*, wie מֶרְכָּב für מַרְכָּב, מִקְדָּשׁ מִסְתּוֹר für מַקְדָּשׁ מַסְתּוֹר §. 160 *c*, vgl. das Aramäische ܡܰܟ݂ܬܳܒ ܡܰܩܕܫ welches in diesem Falle noch einfacher das *a* beibehalten hat; vor dem kurzen *á* hält noch weniger das ganz gleichlautende *a* stand, wie מִרְבַּץ für מַרְבַּץ §. 213, נֶחְשַׁב für נַחְשַׁב §. 140 *a*. Dass sich in dieser Sylbe der tiefere Vocal festsezt, stimmt auch ganz zu dem Wesen des Vortones §. 69 *b*: daher dieser Vocal auch noch wandelbar ist, außer wenn er sich sogleich als das im Hebräischen allerdings beliebteste spize feine *i* festsezt. — Ist umgekehrt der Vocal der erstern Sylbe der schärfere und stärkere, so wirkt er leicht dáhin dass hinter ihm in der lezten Sylbe nur das tiefgesenkte schwache *i* (oder dafür *ē* nach §. 17 *b*) laut wird, wie in עִוֵּר §. 155 *e*, מַקְהֵל §. 160 *c*; wohin eigentlich auch die Verbal-Bildungen כִּתֵּב und הִכְתִּב gehören §. 131 *b*.

b) Aber noch weit gewichtiger als ein solcher leichterer Vo- *c*
cal wirkt ein sehr schwerer und unwandelbar langer auf die Fassung des ganzen Wortes ein, indem andre Vocale in seiner Umgebung vor ihm sich stark senken und verringern. Ein unwandelbar langer Vocal welcher zur reinen Bildung neu in die dreilautige Wurzel tritt, klingt só stark dass er neben sich nur den tiefsten und schwächsten Vocal leidet: hinter ihm senkt sich der nothwendige Vocal zu *ĭ* oder nach §. 17 *b* dafür *ē*: כּוֹתֵב §. 151, vor ihm würde er sich ebenso zu *i* senken müssen (كِتَاب), aber dieser kurze schwache Vocal kann sich in einfacher tonloser Sylbe hier nichteinmal als Vorton halten und wird zum bloßen Vocalanschlage, wie כְּתָב גְּבוּל §. 153 *c* vgl. §. 68 *b*. Ist aber neben einem solchen *û* oder *ô* (*â*) ein anderer unwandelbar langer Vocal gleicher Farbe im Worte begründet und nur durch einen einzelnen Mitlaut von ihm getrennt, so senkt sich der vordere als der tonlose zwar auf ähnliche Art, aber ohne seine unwandelbare Länge aufzugeben verfärbt er sich bloss zu *î* oder *ê*; wie נִיחֹחַ für נוּחֹחַ §. 156 *b*. *c*; רִאשׁוֹן ,חִירָם ,עֵירֹם für רֹאשׁוֹן ,חוּרָם ,עוֹרֹם

§. 163 *c* [1]); und demselben Geseze fangen sogar schon gewisse ursprünglich aus zwei trennbaren Wörtern zusammengesezte Wörter sich zu fügen an, nämlich Eigennamen wie יֵשׁוּעַ *'Ιησοῦς* und יֵהוּא aus יְהוֹשֻׁעַ und יוֹהוּא [2]), und die Partikel לוּלֵי *wennnicht* für לוּלֵא §. 358 *b* wo sich das zweite *ó* verfärbt hat. Ja weiter zeigt sich die ungemeine Zartheit und Weichheit des Hebräischen dárin dass der eine der beiden Vocale sich zugleich verkürzen kann in den Bildungen כּוּגַר für כּוּגָר §. 156 *e* und לְצוֹן für לוּצוֹן wo ein bloßer Vorton-Vocal geblieben §. 163 *e*; ferner dárin dass sogar die bloßen Endungen des *pl.* -*ím* und -*ôm* eine ähnliche Wirkung auf einen vorhergehenden Vocal ausüben können, wie יָמִים mit bloßem Vortone *ā* von יוֹם §. 186 *f*. Vgl. noch §. 189 *b nt*.

Auf den Vocal vor einer Mittelsylbe hat ein sehr starker Tonvocal oft eine ähnliche Wirkung, wie in den Bildungen שִׁקּוּץ §. 156 *b*, גִּבּוֹר אִבֵּר עִזּוּז §. 155 *f*, wo sich das *i* nur hieraus erklärt und wo in den andern semitischen Mundarten statt seiner vielmehr *a* sich erhalten hat. Aber wie durch eine Art Gegenwirkung hat sich dagegen in zusammengesezter Sylbe vor dem betonten *ú* immer *a* festgeseczt, wie in den Gebilden מַלְבּוּשׁ §. 160 *b*, תַּמְרוּר §. 161, נַאֲפוּף §. 157 *a*, יַלְקוּט §. 162, ja auch fast immer in dem Gebilde קַדְרוּת §. 165 *b*. Und einer ähnlichen Gegenwirkung muss es zugeschrieben werden dass vor der scharfen adjectiven Endung -*í* sich *a* als sein Gegengewicht festzusezen sucht und jeder abweichende Vocal in diesen übergehen kann, wie יְמָנִי von יָמִין §. 164 *b*.

d c) Eine Art Gegengewicht der Laute liegt auch dárin dass die Stämme von etwas ungewöhnlicher Länge die Endvocale verhältnißmäßig kürzer haben können, wie הֲסַכְסַךְ, אֻמְלַל §. 157 *b. c.* — Tritt vor das Wort auch nur ein mit einer gewissen Kraft ihm enger zu verbindendes Wörtchen wie der Artikel ist, so kann es nach solchem Gewichte vorn etwas von seiner übrigen Vocalaussprache verlieren [3]): zweisylbige Fürwörter verlieren leicht das *é* womit sie schließen, הָאֵל, הַלָּז für הָאֵלֶּה, הַלָּזֶה §. 103 *d*. 183 *a. b*; und in einem Namenworte wie הַקָּדָשִׁים §. 186 *d*, mit

---

1) bis dahin findet sich alles auch im Arabischen (*gr. ar.* I. p. 86), im Aramäischen wenigstens zumtheil wieder vgl. ܐܡܡܘ̈ *ímámé* von *jóm*.

2) יֵשׁוּעַ für יְהוֹשֻׁעַ findet sich erst in den Chronik-Büchern: man könnte daher zweifeln ob der weit früher vorkommende Name *Jêhû'* auf dieselbe Weise entstanden sey, zumal neben ihm ein *Jôhû'* sich allerdings nicht belegen läßt. Allein doch findet sich schwerlich eine andre Möglichkeit diesen Namen zu erklären; wir werden also annehmen müssen dass solche Aussprachen zerstreut früh entstanden.

3) auch diesem ähnliches findet sich im Arabischen, *gr. ar.* §. 336; es gehört dahin auch das Fehlen des *Tanwin* in Gebilden wie *akbaru, qaddûsu*.

flüchtigem *o* für קֳדָשִׁים mit kurzem *o*, kehrt das nach §. 69*d* bloss durch den Gegenton nothwendige kurze *o* desto leichter in seine völlige Flüchtigkeit zurück jemehr der Gegenton nun vorne einen festeren Halt findet.

2) zeigt sich in dem festen Baue des eigenthümlichen Wor- *e* tes die Kraft des Wiederhalles, welche die Farbe des einen Vocals nach dér des andern sich so bestimmen läßt dass nur derselbe Vocal wiederzukehren scheint; dies trifft im Hebr. nur bei kurzen Vocalen ein, und zwar bei dem nach §. 23*c* vorzüglich dahin neigenden *o* in Wörtern wie קָדְקֹד §. 158*b*, und bei dem häufigen Doppellaute *é-e* nach §. 16*b*. 24*c*, כְּתַב §. 146*b*, גְּבֶרֶת §. 173*c* [1]).

3) läßt sich auch schwerlich verkennen dass die Sprache in *f* dem geschlossenen Worte gerade umgekehrt das ungewöhnliche Zusammentreffen zweier gleicher Vocallaute zu vermeiden eine Neigung faßte: תֵּיטְבִי (*du wirst gut seyn*, fem.) erklärt sich so als für תִּיטְבִי gesprochen §. 139*a*; es versteht sich aber dass dann die andre Bildung ebenfalls im gesammten Gebiete der Sprachmöglichkeiten eine Anknüpfung haben muss. Eine Neigung Mannichfaltigkeit statt todter Gleichartigkeit im Laute einzuführen finden wir wenigstens sonst auch wohl bei dem Zusammenfügen zweier Worte, wie in den beiden Imperativen קוּמִי וָדוֹשִׁי Mikha 4, 13 vgl. §. 227*c*, in Verbindungen wie אָנָּה וָאָנָה §. 16*b*. 104*d*, ferner in der §. 105*b* erklärten Verbindung כָּזֹה וְכָזֶה wo freilich durch den Gegensaz des Lautes zugleich eine Art Gegensaz im Sinne gebildet wird, als sagten wir: wie *diess* und *das*. Anderes und weitergehendes dieser Art ist schon §. 76*a* erörtert.

Mehere Wörter sind zwar, besonders im Hebräischen welches 109 unter allen semitischen Sprachen die Laute am meisten verweichlicht hat, endlich in der geschichtlichen Ausbildung bis unter das Gewicht von drei festen Lauten herabgesunken; und Wörter welche mehr bloße Nebenbegriffe ausdrücken z. B. Präpositionen, verkürzen sich auch nach ihrer ganzen Bedeutung im Saze nothwendiger. Aber in den Hauptbildungen bemerkt man dass die Sprache oft auf neue Weise durch besondre Laute durch Stärkung der Aussprache oder gar durch Wiederholung des ganzen kleinen Wortes wieder zu ersezen sucht was sie gegen das Gesez der dreilautigen Wurzel verloren hat; und es ist auch das noch ein Bildungstrieb welcher sich auf die mannichfaltigste Weise durch die Sprache wie sie jezt ist hindurchzieht und manchen Gebilden ihr leztes Gepräge gegeben hat, vgl. §. 112. 114 f. 166*b*. 213. 227 u. a.; sogar eine Präposition kann sich durch Wiederholung ihrer selbst verstärken wenn sie bloss mit schwachen Anhängseln (Suffixen) in Berührung kommt §. 263*b* [2]).

---

1) vgl. ähnliches *gr. ar.* I. p. 167.

2) alles dies zeigt sich

110 a Wörter welche entweder nie zur vollen Verbal- oder Nominalbildung fortgeschritten sind, oder die von dem lebendigen Theile der Sprache sich allmälig mehr ablösend und in starrer Gestalt stehen bleibend gewisse Nebenbegriffe ausdrücken z. B. מְאֹד *sehr*, diese sonst sehr verschiedenartigen Wörter faßt man unter dem Namen *Partikeln* (Kleinwörter, oder Einzelnwörter) zusammen. Sie indess neben Verbum und Nomen als den dritten Redetheil abzuhandeln [1]), ist wegen ihrer Unselbstständigkeit nicht zu rathen.

b Bisweilen aber gebraucht sie die Sprache wieder in lebendigerer Auffassung und freierer Anwendung, wie z. B. מְעַט *wenig* *(parum)*, weil für den Begriff nicht leicht ein anderes Wort da ist, wieder in jeder Verbindung, als Prädicat, als Subject, mit dem Artikel, auf Singular oder Plural bezogen vorkommt (während erst ganz spät davon ein neuer *pl.* מְעַטִּים §. 186 *d* gebildet wird); und wie man sagen kann בְּכֹה *mit so* d. i. mit solchen Worten 1 Kön. 22, 20.

c Um von der dreilautigen Wurzel aus alle Bildungen kurz zu benennen, dient seit dem Mittelalter nach dem Vorgange der arabischen und jüdischen Grammatiker das Verbum פָּעַל *thun* als Beispiel; den ersten Wurzellaut nennt man danach פ, den zweiten ע, den dritten ל, z. B. פ״נ d. i. eine Wurzel deren erster Laut ein נ ist; auch die Stämme und die mehrlautigen Wurzeln nennt man danach, z. B. הִפְעִיל d. i. der starkactive Verbalstamm §. 122, פַּעְלֵל d. i. ein Stamm der den lezten Wurzellaut wiederholt oder auch eine vierlautige Wurzel. Doch paßt für Beispiele leichter die Wurzel כָּתַב, weil in ihr lauter starke Laute sind, auch die wichtigen Eigenheiten des *Dag. lene* sich in ihr vollkommen ausdrücken können. Freilich finden wir von ihr jezt nicht alle möglichen Bildungen im AT. gegeben vor: aber man kann für diese Ausnahmsfälle dann überall auch andre Musterwörter wählen.

Aehnlich ist seit dem Mittelalter Sitte den einfachen Verbalstamm קַל d. i. *leicht*, die vermehrten und abgeleiteten Verbalstämme כְּבֵדִים d. i. *schwere*, zu nennen. Der Kürze wegen behalten wir den Namen *Qal* bei.

Die Arten der Wurzeln nach ihren Lauten.

111 Bei der Anwendung der Bildungen auf die einzelnen Wurzeln kommt es indess sehr auf die Art der *Wurzellaute* an. Zu der §. 106 beschriebenen Wurzel gehören allerdings immer drei *feste* Laute, wie sie dort erklärt sind. Bestehen nun diese drei Laute

---

auch in andern alten und neuen Sprachen sehr ähnlich: es kommt aber dabei ganz auf die geschichtliche Entwickelung und Ausbildung der besondern Sprache an. 1) wie die Arabischen Gelehrten thaten und nach ihnen die ältesten Hebräischen Sprachlehrer.

aus drei starken, sich stets erhaltenden Mitlauten wie כָּתַב, לָכַד, so zeigt sich die Bildung inihnen am gleichmäßigsten und im-allgemeinen am vollkommensten. Allein es gibt eine große Zahl von Wurzeln welche diese höchste Stärke und Vollendung mehr oder weniger nicht haben, die man deßhalb *schwache* Wurzeln oder Wurzeln *schwacher Bildung* nennen kann, und in denen sich vieles eigenthümlich gestaltet, vieles auch aus dem höhern Alterthume sich zäher erhalten hat. Die Schwächen solcher Wurzeln sind freilich zum Theile sehr zerstreut und einzeln, hie und da erst aufkommend, wie das נ sich in manchen Fällen leicht auflöst §. 60, und wie der leiseste Hauch א bisweilen ganz überhört wird §. 53 f. Sehr durchgängig sind zwar die Einwirkungen welche von einem Hauchlaute §. 39 ff. in der Wurzel ausgehen können, aber sie betreffen nur die Aussprache, vorzüglich die der kürzern Vocale. Dagegen gibt es ganze Reihen von Wurzeln welche nach ihrem eignen Ursprunge und Wesen stärker und durchgreifender von der gewöhnlichen oder *starken* Bildung abweichen müssen:

I. Es gibt Wurzeln die dem Umfange und Zustande kür- 112
zerer Urwurzeln §. 4 dádurch theils sehr nahe geblieben theils *a*
wohl auch durch geschichtliche Entwickelung erst wieder näher gekommen sind dass sie nur zwei feste Mitlaute um einen kurzen Vocal vereinigt enthalten, wie מד *mad*, פל *pal;* weil aber die Bildung wenigstens die *Kraft* von drei Lauten fordert, so liegt ihnen zwar als etwas wesentliches stets die Verdoppelung des zweiten Lautes zum Grunde, sodass die wirklich lebende Wurzel lautet *madd*, *pall;* man bezeichnet sie daher als ע״ע-Wurzeln. Allein es ergibt sich auch aus diesem Ursprunge, dass bei ihnen

1. die beiden lezten Wurzellaute, wo nur immer möglich, in *b*
éinem dichten Laute zusammen zu bleiben suchen, da außerdem ansich schon dieselben Laute, zweimal kurz nach einander wiederholt, einen unangenehmen Laut geben und sich gern vereinigen §. 62. Ein beweglicher Vocal daher, welcher zwischen zweitem und drittem Wurzellaute stehen würde, sezt sich sofort vor dem zweiten fest, falls dieser selbst ohne festen Vocal ist, wie סַב für סָבַב, רֹב für רָבַב, da das *a* der starken Bildung bloss vom Vortone stammt und also sich nicht fest erhält; und ebenso wenn zwei Mitlaute vorhergehen würden, wie יָסֹב für יִסְבֹּב, מֵסַב für מִסְבָּב, wo nun vielmehr bei der schwachen Bildung ein Vortons-Vocal entsteht §. 68 *a*.

Die sonst durch den Ton verlängerten Endvocale bleiben hier *c*
verhältnißmäßig kürzer, weil durch den doppelten Mitlaut der Vocal mehr beengt und zusammengedrängt wird. Zwar wird nun durch besondre Ursache der Endmitlaut nicht deutlich doppelt gehört §. 63 *b*, und die Vocale am Ende, tonhaltig werdend, können doch wieder passenden Ortes etwas gedehnt werden, obgleich die Dehnung hier weit beschränkter bleibt: aber vor Zusazsylben wird

die Verdoppelung nothwendig hörbar, und mit dem Tone fallen die Tonvocale, z. B. הֵסֵב : הֲסִבּוֹתָ, תָּסֹב : תְּסֻבֶּינָה.

d Besonders ohne Nachsazsylben sind diese Stämme die kürzesten und schwächsten welche möglich. Daher streben sie auch mehr als alle andre nach Verlängerung, welches sich in zwei Folgen am meisten zeigt:

a) statt des gewöhnlichen *a* als Vortones ist neben einer einzigen andern kurzen Sylbe oft das in solchem Zusammenhange etwas schwerere *ē*, wie in dem Participe מֵסֵב §. 169 *c* vgl. den *Infin.* הֵרֵק §. 238 *d*, ferner in dem Substantive מֵמַר §. 160 *d*, während in der Imperfects-Bildung יֵקַל zugleich noch eine andre Ursache einwirkt §. 138 *b*.

e *b*) die Verdoppelung, unhörbar im schließenden Mitlaute, dringt schon bisweilen in den vorigen vor, wenn diesem ein Vorsazlaut vorhergeht; sodass diese Stämme durch die eingreifende Verdoppelung des ersten Wurzellautes denen mit ן als erstem ähnlich werden, wie יִתַּם für יֵתַם §. 141 *b*; מַשָּׁק für מֶשֶׁק §. 160 *d* [1]). Vgl. weiter §. 114 *c*.

f Diese Verrückung des Doppellautes ist nun im Aramäischen ganz durchgedrungen und hat dadurch die Gestalt der Bildungen dieser Wurzeln stark verändert; insbesondere ist hier in Folge davon die Verdoppelung ganz verloren gegangen wenn dem ersten Wurzellaute kein Vorsazlaut vorhergeht und er deßhalb nicht doppelt gehört werden kann und doch dem dritten Wurzellaute ein Mitlaut eng folgt d. i. in der Bildung des Perfects einfachen Stammes, wie בַּזְתְּ *(du raubtest)* von Wurzel בזז. Das Hebräische ist von dieser aramäischen Weise zwar noch weit entfernt: dennoch fehlt es nicht an zerstreuten Fällen wo es die Verdoppelung ihrer Kraft und ihren Wirkungen nach schon ohne Erzaz verloren gehen läßt, und zwar begreiflicher Weise mehr wenn ein Vorsaz vorhergeht wie נְסַבָּה für נָסַבָּה von נָסַב §. 193 *c*, וּנְמַלְתֶּם §. 234 *e*, מְמַר §. 160 *d*, הֵקְרַבְתֶּם §. 255 *a*, als ohne einen solchen wie תַּמְנוּ §. 197 *a*.

g Dagegen müssen sich 2. die zwei lezten Wurzellaute vollkommen trennen: *a*) wenn ein unwandelbar langer Vocal vor oder nach dem zweiten Wurzellaute eintritt, welcher die Vereinigung der beiden gleichen Laute nothwendig unterbricht, wie סֹבֵב §. 151, סָבִיב §. 149. 153. Doch ist von diesen beiden Fällen nur der lezte durchaus zwingend und fest: im erstern können die beiden gleichen Laute wegen des unwandelbar langen Vocales vor ihnen zwar nicht wohl zusammenfallen, weil sonst der Vocal sich verkürzen müßte was er doch nicht kann [2]), aber da die beiden

---

1) Dies ist aramäisch; das Arabische ist frei davon weil es die Veranlassung dazu nicht in sich schließt. 2) nur das Arabische ist kräftig genug nach *â* einen folgenden Mitlaut zu verdoppeln.

gleichen Laute durch einen schwächern Vocal doch immer leicht zu wenig getrennt sind, so hat das Aramäische beständig, das Hebräische wenigstens zerstreut schon die Bildung in diesem Falle mit dér der W.W. ע״א zusammenfallen lassen, wie שׂאם für שָׂכַם §. 114 *b*. 151. — *b*) wenn der zweite Wurzellaut im Steigerungsstamme verdoppelt wird, wie קִלֵּל; indess sind solche Bildungen wegen zu starker Häufung derselben Laute nochnicht häufig und werden lieber durch andre ersezt, §. 121. — *c*) wenn auf den dritten Wurzellaut ein engverbundener Mitlaut folgt, weil dann dem Vocale drei Mitlaute folgen müßten welches nach §. 12 unerträglich ist. Das Arabische (wenigstens in seinen feineren Mundarten) stellt darum in diesem Falle die starke Bildung her; das Aramäische dagegen gibt in der Klemme eher die Verdoppelung selbst nach § *f* völlig auf: das Hebräische, für lezteres meist noch zu gut und doch zu jenem schon zu träge geworden, hilft sich durch Einschaltung eines sonst nichtmehr erhaltenen Vocales §. 197*d*.

Jedoch auch sonst löst sich der Doppellaut bisweilen nach *h* der gewöhnlichen Bildung in zwei getrennte auf, am leichtesten aber nur dá wo die Zusammenziehung die Gestalt des Wortes nicht bedeutend geändert hat, also weniger in Gebilden wie יָסֹב für יִסְבֹב, und dann besonders nur in gewissen neuen Bildungen, s. unten im einzelnen §. 122 *e*. 193 *b*. 251 *c*; eher in Fällen wie גַּלְלְךָ und auch dann am leichtesten bei *l* und *r* (vgl. §. 255 *b*).

In vielen Wurzeln vertritt ein mittlerer langer Vocal, z. B. 113 *û*, die Kraft und Stelle des zweiten Vocallautes, da nach §. 106 *b a* ein langer Vocal einem Mitlaute an Kraft gleich ist, wie קוּם *qûm*, כּוּן *kûn*. Der Wurzelvocal *û*, um von dem hier wichtigsten Vocale anzufangen, kann nun zwar 1), wenn die Bildung es erzwingt, in seinen Mitlaut *v* übergehen und die Wurzel dadurch den starken gleich werden: aber nur ungern, zögernd und schwer entschließt sich die Sprache dazu, da dies vom Ursprunge so weit abliegt. Die Bildung betrachtet daher solche Wurzeln vielmehr — 2) als Wurzeln mit umgebenden festen Mitlauten, in deren Mitte ein bloßer langer Vocal *û* schwebt, der nun mit der Vocalaussprache der Stämme zusammenstoßen und sich irgend wie vertragen muss [1]). Wo also ein betonter und wenigstens nicht ursprünglich unwandelbarer Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seinen Siz hat (und dahin gehören die meisten Bildungen), da vereinigt er sich entweder mit dem *u* oder *v* nach den Lautgesezen §. 25 ff., oder er verdrängt es falls er nichtnur ein abweichender sondernauch ein gewichtiger und unterscheidender ist, dies jedoch nur só dass er selbst ebenso unwandelbar lang wird wie der Vocal an dessen Stelle er tritt §. 35 *a*. — Demnach hat

---

1) Die arab. Grammatiker nennen deßhalb diese Wurzeln nicht unpassend *hohle* Wurzeln.

er 3) noch am meisten seine ursprüngliche Kraft und Beweglichkeit erhalten in den kurzen Namenwörtern mit vorderem Vocale, mit dem er leicht verschmilzt ohne in der Bildung zu verschwinden, wie שׁוֹר oder sogar מָוֶת §. 146 *e* im Pl. שְׁוָרִים nach מְלָכִים : מֶלֶךְ, sodass er also hier in der Bildung sowohl wie in der Umbildung sogar vorübergehend Halbvocal werden kann.

b Nothwendig aber müßte *û* in der Stammbildung in den festen Mitlaut stets verhärtet werden wegen folgender zwei Ursachen welche auch bei den doppellautigen Wurzeln gelten §. 112 *g*: *a*) wegen eines unwandelbar langen Vocales nach dem ersten Wurzellaute, wie in dem Gebilde כּוֹתֵב §. 151. Allein eben dieses Zwanges wegen ist dieses Gebilde im Hebräischen fast noch nie durchgeführt; sowie auch die neuen Abstractformen mit unwandelbarem Vocale nach dem zweiten Wurzellaute, wie גְבוּל, פְּקֻדָּה §. 153, hier fast noch gar nicht gebräuchlich geworden sind [1]. — *b*) in den Gebilden mit Verdoppelung des zweiten Wurzellautes. Doch auch diese Bildungen sind vorherrschend noch durch andere entsprechende vermieden, und nur sehr selten und einzeln werden die gewöhnlichen hier durchgesezt, s. §. 121 *a*.

c Nach allen Spuren hatte die Sprache ursprünglich etwa ebensoviel Wurzeln mit mittlerem *î* als mit mittlerem *û* [2]). Allein die Bildungen beider haben sich im Hebräischen nicht in ihrem Unterschiede rein erhalten. Vielmehr hat entschieden die Bildung von *û* aus die andere überwältigt und herrscht im Verbum und Nomen, mit Ausnahme von gewissen kurzen vornbetonten Nominalstämmen, wo sich *i* sowohl als *û* § *a* fester erhalten hat, jedoch auch so leicht mit *u* wechselnd, wie in בַּיִת §. 146 *e*; über Wurzeln wie רִיב, שִׁיר s. außerdem §. 127 *a*. Nur sehr wenige Wurzeln zeigen im Hebr. ursprüngliches י; und zwar ist י dann immer zum Mitlaute verhärtet in folgenden Namenwörtern: אֹיֵב *Feind*, עָיֵף *müde*, אָיֹם *furchtbar*, עָיֵם *Zorn* nach §. 153 gebildet, אֱיָל und אֱיָלוּת *Stärke* nach §. 153. 165, sämmtlich, was nicht zu übersehen, mit Hauchen anfangend §. 118. Sehr selten hängt damit ein Verbum zusammen, עָיֵף Jer. 4, 31, oder ist davon ein neues Verbum mit starkem י abgeleitet: אָיַב *befeinden* Ex. 23, 22, עוֹיֵן *beneiden* von עַיִן *Auge* 1 Sam. 18, 9 vgl. §. 125 *a*, קִיץ *sommern* Jes. 18, 6 von קַיִץ *Sommer*.

---

1) nämlich im einfachen Stamme sind sie nicht ausgebildet weil der unwandelbare Vocal sich dann an seiner Stelle behaupten, folglich der 2te Wurzellaut vor ihm Mitlaut werden müßte. Geht dagegen eigentlich eine volle zusammengesezte Sylbe vorher, so kann der unwandelbare Vocal leichter durch die Zertheilung dieser unter Verdrängung des 2ten Wurzellautes sich behaupten, הֲגִיָּה §. 156 *d* vgl. أقامة *gr. ar.* §. 388 f.

2) wie im Großen das Arab. und Aethiopische zeigt.

Wurzeln mit mittlerem *â* im Gegensatze zu solchen mit *û* oder *d*
î lassen sich allerdings denken: allein sobald der innere Vocalwech-
sel sie ergreifen wollte, müßten sie diesen reinsten Vocal in den
reinen Hauch א oder in den etwas stärkern ה verwandeln, damit
sich um diesen die Stammvocale reiheten und wechselten, weil die
Stammvocale sonst nichteinmal um einen möglichen Mitlaut wech-
seln würden. Damit aber entsteht eine wesentlich verschiedene
Art von Wurzeln, nämlich Wurzeln mit Hauchen, also auch mit
drei überall leicht trennbaren Wurzellauten; und da diese schon
mehr zu den ausgebildeten Wurzeln gehören, so erklärt sich wie
manche von ihnen geschichtlich erst aus jenen hervorgegangen er-
scheinen, wie רָאַם Zach. 14, 10 aus רום, vgl. §. 114*b*.

Diese beiden Wurzelarten, die doppellautigen und die mittelvo- 114
caligen, stehen demnach auch in der Bildung dem einsylbigen Zu- *a*
stande denkbarer Urwurzeln ziemlich nahe, und unterscheiden sich
dadurch von allen andern Wurzelarten sowohl starker als schwacher
Bildung. Allerdings mögen manche dieser Wurzeln erst aus vol-
ler und bestimmter lautenden wieder zusammengesunken seyn, wie
בּוּר oder בָּאַר *graben* eig. spalten und weiter בַּר *reinigen* (sich-
ten) aus בָּקַר, מוּר *tauschen* aus מָהַר, מָכַר: aber viele sind sicher
auch ganz ursprünglich von diesen Lauten. Sie haben darum
auch gegenseitig in den einzelnen Bildungen viel Aehnlichkeit,
wie unten beschrieben wird; und zerstreut geht eine Wurzel der
einen Art ganz in die Bildung der andern Art über, mehr jedoch
die ע״ע in die ע״ו als umgekehrt weil jene verhältnißmäßig die we-
niger ausgebildeten sind. So steht der *infin. Hif'il* הָקִיר *(quellen)*
neben dem *pf.* הֵקַר Jer. 6, 7; הֹם *(verwirren)*, wie Dt. 7, 23 die
Masora liest, ist der Bedeutung nach einerlei mit הַם Ex. 23, 27;
בַּהֲתִימְךָ Jes. 33, 1 mit zu gedehntem Vocale für בַּהֲתִמְּךָ; und in
spätern Zeiten reißt der Uebergang der ע״ע in ע״ו noch mehr ein,
welches weniger die Schreibart der Vocale in Wörtern wie כּוֹחַ
§. 146*f* vgl. §. 83*b* als die Bildung in Fällen wie יָרוּן für יָרֹן
§. 138*a* bezeugt. Umgekehrt, von Uebergängen der ע״ו in ע״ע
lassen sich wahrscheinlich anführen: הֵסַתָּה 1 Kön. 21, 25 3te
weibl. Ps. *sg.* neben הֵסִית; שַׁתּוּ Ps. 73, 9 3te Ps. *pl.* neben
שָׁת; רֹמּוּ *pf. Qal* Ijob 24, 24 und יֵרוֹמּוּ *impf. Nif'al* (vgl. §. 127*b*)
Num. 17, 10. Hez. 10, 15—19 neben רום jedoch mit der klei-
nen Veränderung des Sinnes dass es bedeutet *sich erheben* statt
hoch seyn; עָב *Wolke* welches nach den verwandten Sprachen von
einer W. עוב oder עום stammt, bildet zwar im *st. const. pl.* עָבֵי
aber im *st. const. sg.* עַב.

Ferner sind beide Wurzelarten därin sich gleich dass sie im *b*
Fortschritte der Sprache allmählich doch auch wieder gerne in
stärker lautende, gleichsam vollkommner ausgebildete Wurzelar-
ten übergehen. Sie können nämlich

1) den bloss vocalischen Laut in ihrer Mitte zu dem näch-

sten Mitlaute d. i. zu einem reinen Hauche א oder ה verhärten, eine Kraft welche zunächst die Wurzeln mit mittlerem *â (ô = â)* besizen, dann aber auch die verwandten ע״ע só anwenden dass von dem ursprünglichen Doppel-Mitlaute nur der einfache als lezter Wurzellaut bleibt. Diese Dehnung der Wurzellaute findet sich im Aramäischen stark eingerissen, theils durch ganze Wurzeln [1]), theils besonders in der Bildung des activen Participe einfachen Stammes §. 151. Im Hebräischen fängt sie jedoch, was einzelne Bildungen betrifft, erst ziemlich selten und zerstreut an, wie in dem Particip שׁאָט für שׁטָּט §. 151, und wie das *Nif'al* יִמַּס *(zerschmelzen)* hieundda in יִמָּאֵס auseinandergeht Ps. 58, 8. Ijob 7, 5. Tritt eine bestimmtere Unterscheidung im Sinne hinzu, so sezt sich die Lautveränderung am leichtesten fest, wie מָהַל *beschneiden* vom Weine gesagt wird Jes. 1, 22 zum Unterschiede des gewöhnlichen Beschneidens מַל.

c 2) Da die ע״ע nach §. 112*e* eine starke Neigung haben die Verdoppelung, wenn ein Vorsaz es möglich macht, in den ersten Wurzellaut vorzuschieben: so folgen auch einige ע״ו diesem Zuge [2]), besonders wenn der erste Wurzellaut ein Zisch- oder sonst flüssiger Laut ist der daher ansich leicht verdoppelt wird (vgl. §. 22*a*). Von dieser Art sind: הִסִּית *(verführen)* welches vor betonten Nachsäzen (außer Jer. 38, 22) noch die reine Bildung הֵסִית bewahrt, הֵלִיץ *(verspotten)*, beide von Wurzeln לוּז סוּת nach §. 122*e* gebildet; נֵעוֹר *(sich regen)* Zach. 2, 17 nach §. 140*a*. 50*b*. von עוּר; מָשׁוֹט und מִשּׁוֹט *(Ruder)* Hez. 27, 29. 6, מֵרוֹץ *(Lauf)* Qoh. 9, 11 nach §. 160*d* von שׁוּט und רוּץ gebildet. Noch leichter sezt sich bei einem Auseinandergehen des Sinnes eine solche Lautverschiedenheit fest, wie הִנִּיחַ als *legen* sich so beständig und völlig trennt von הֵנִיחַ *ruhen lassen* W. נוּחַ *ruhen;* aber הִלִּין *murren*, welches vor starken Nachsäzen auch noch הֵלִין lauten kann Num. 14, 29, entstammt gewiss zugleich einer ganz andern Wurzel als הֵלִין *übernachten* §. 127*a*, da es aus רַן *(rufen*, Geräusch machen) erweicht seyn muss und in der Nominalbildung תְּלֻנָּה §. 161*a* auch noch ganz wie ein ע״ע erscheint. — Wie ein ע״ע dabei zugleich in die Bildung eines ע״ו übergehen könne, zeigt הִצִּית *(anzünden)* welches vor starken Nachsäzen auch rein הֵצִית lauten kann Jes. 27, 4 und seinen übrigen Bildungen nach einer W. צַת entstammen muss, und doch sonst wie ein ע״ו gebildet ist ja ähnlich einem solchen in הוֹצִית 2 Sam. 14, 30 *K'tîb* nach §. 117*f* übergehen kann.

d 3) Ein Uebergang dieser WW. in ל״ה, indem sie sich nach hinten ausdehnen und einen stark vocalischen Ausgang annehmen,

---

1) wo dann gewöhnlich ה als 2ter Wurzellaut erscheint, wie רְהַט = רוּץ. 2) im Aethiopischen ist daher selbst der lange Wurzel-Vocal verkürzt im Causal-Stamme አቀመ *áqama* für *aqâma*.

ist zwar möglich, wie מַר und מָרָה beide den Begriff des Widrigen, Bittern tragen, só jedoch dass mehr bloss מָרָה sittlich *widerstreben* bedeutet (vgl. Ex. 23, 21), und wie רָבָה mit רַב *(viel seyn)* verwandt ist jedoch zugleich den bestimmten Begriff *wachsen* ausprägt: aber am häufigsten findet er sich nur in einem bestimmten Falle wo er zur Erleichterung der Aussprache eines Steigerungsstammes dient §. 121 *a*, oder beim Uebergange in einen ähnlichen Stamm, wie הִמְסָה *zerfließen machen* §. 122 *e* [1]).

Diese und alle ähnlichen Fälle von Uebergang einer Wurzelart in die andere §. 117 sind auf diese Art zwar erklärlich: allein es ist doch nicht zu vergessen dass Sprachen welche so kerngesund sind wie das Arabische in seinen besten Mundarten dergleichen Uebergänge weit weniger kennen als andere; ausgenommen wo sie zugleich zum Unterscheiden verwandter Bedeutungen dienen und eben deßwegen durch die ganze Wurzel sich gleich bleiben.

II. Mehr schon nähern sich den starken Wurzeln die *seiten-* 115
vocaligen, d. i. die welche bloss von der Seite, von hinten oder *a*
von vorn einen Vocal oder doch einen zunächst dem Vocale angrenzenden Laut haben. Die Wirkung aber ist je wie eine Wurzel solchen Laut vorn oder hinten hat só verschieden dass wir diese beiden Arten sogleich völlig trennen müssen.

1. Eine große Menge Wurzeln müssen ursprünglich auf *î* und auf *û* ausgegangen seyn, wie שחו *shachu*, פרי *fari*. Aber diese verschiedenartigen Wurzeln sind in der Sprache wegen überwiegender Aehnlichkeit der Vocale *î* und *û* nicht mehr streng geschieden: auch hier ist, wie bei den mittelvocaligen §. 113, die Bildung immer mehr nur von éinem Vocallaute ausgegangen, der den ähnlichen getrübt und verdrängt hat. Hier hat nämlich der Laut *i* überhand genommen, woneben nur noch selten in einigen Gebilden *u* vorkommt; die einzige Wurzel worin *u* etwas beständiger geblieben, ist שָׁלֵו *ruhen* auch zum Unterschiede von שָׁלָה *fehlen*; auch in dem Beschreibeworte עָנָו *(gebeugt)* ist ו oft noch erhalten, da ענה eigentlich eine ganz verschiedene Wurzel *(andeuten)* ist [2]). Die Bildung aber ist so:

a) In den meisten Stämmen, denen nämlich die einen bloss *b*
tonhaltenden oder bloss tongedehnten Vocal nach dem zweiten Wurzellaute haben, hat sich *a* als der nächste Stamm-Vocal mit jenem *i* immer zu *ae* vereinigt, welches aber nach §. 22*b* wieder

---

1) vgl. das شاكي السلاح Zohair M. v. 38 mit dem entsprechenden شكّة Lebîd M. v. 63 und dem ebenfalls entsprechenden hebr. כִּכְסֵךְ *panzern:* die Scholien erklären jenes unrichtig.

2) Das Aethiopische dagegen ist im Festhalten des *u* als dritten Wurzellautes noch weit zäher als das Arabische.

nicht rein geblieben, sondern wo es vom Endtone getroffen wird in das abgestumpfte *é* zusammengeschrumpft ist. Und dieser Laut herrscht am Wortende allgemein, indem die kurzen Vocale *ĭ* (*ĕ*), *o*, welche sonst bei gewissen Stämmen in der Endsylbe eintreten, hier neben jenem Mischlaute *é* sich zu unterscheiden zu schwach sind. Dadurch wird hier nun die Bildung in der lezten Sylbe sehr einartig: und nur für gewisse neubedeutsame Unterscheidungen entsteht hier dér geringe Wechsel dass an der leeren Vocalstelle hinten ein vom Sinne der Bildung gefordertes *a* oder *o* für dieses *e* eintritt §. 142 *a*. 238 *e*. Außerdem gilt doch das *é* als aus *ae* verkürzt noch immer sosehr als Mischlaut, dass es weiter in *ē* sich vereinfachen läßt, wie in gewissen Bildungen welche Kürze der Aussprache verlangen immer geschieht §. 213 *e*. 227 *d*; und weiter kann auch dies *ē* sich noch in *i* vereinfachen [1]).

Da der Vocal *e* oder *a* in welchen diese vielen Stämme ausgehen nach §. 84 beständig durch ה in der Schrift ausgedrückt wird: so hat man diese Wurzeln nach ihren häufigsten Stämmen und Gebilden ל״ה genannt, obwohl man sie ihrem übrigen Wesen nach auch ל״י nennen könnte.

c In der Schwäche dieses schließenden Vocales *e* liegt es auch, dass er vor jedem antretenden Vocale in der Bildung verschwindet (nach §. 28), wie יִגְלֶה ׃ יִגְלִי gleich יִכְתֹּב ׃ יִכְתְּבִי . גָּלָה ׃ גָּלְה gleich כָּתַב ׃ כָּתְבָה. Sogar fällt bisweilen dies schwache *e* auch vonselbst ab §. 146 *d*. 149 *g*. 166 *a*. 224 *c*. Doch je schwächer hinten dies *e* wird, desto häufiger lassen viele Bildungen dieser Stämme vorne ein *e* statt eines andern nähern Lautes durchlauten, als wollte sich so der hinten geschwächte Wurzellaut vorne wieder sammeln und halten, vergl. §. 28 *b*. 138 *a*. 141 *a*. 186 *b*. 192 *a*. 227 *d*. 252 *a*. 255 *b* [2]).

d Neben dieser echthebräischen Bildung, welche sich in keiner andern semitischen Sprache findet [3]), zeigt sich an vielen dichterischen Stellen eine wesentlich verschiedene, welche aramäische Art und Farbe trägt und mehr wie aus der Fremde ins hebräische Gebiet eindringt. Sie weiss nichts von jener ungemeinen Verdünnung oder gar Verdrängung des lezten Wurzellautes: vielmehr hält sie als solchen das *ae* só fest dass es im Zusammentreffen mit andern Lauten meist ganz stark bleibt und dessen

---

1) wie im Aramäischen immer, vgl. den Imperativ ܓܠܝ neben גְּלֵה; im Hebr. dagegen seltener, vgl. §. 224 *c*. Derselbe seltene Fortschritt von *é* am Ende des Wortes in *ē* und *i* findet sich auch sonst, §. 173 *f*. 176 *a*. 2) im Arabischen, wo als 3ter Wurzellaut sich *u* viel erhalten hat, drängt sich in vielen Gebilden vielmehr *u* auch nach vorn hin zu dem ersten Wurzellaute, *gr. ar.* §. 412.

3) solche Mischsprachen wie das Samarische kommen hier nicht in Betracht.

lezter Bestandtheil vor jedem Vocale, am leichtesten vor *u*, *a*, in den Halbvocal *j* übergeht; und zwar vor den überhaupt schwächern Verbalendungen só dass der Diphthong *ae* (*ai*) sich nachdrücklich gegen den Vocal der Endung behauptet, der Ton also auf das *ái* fällt, wie גָּלָיוּ, חָסָיָה, welches *a* vor *j* sich zwar auch tonlos noch in יִגְלָיוּן, וְאֶתָיוּ erhalten kann, aber nicht mehr nach längerem Vocalhalte wie תִּרְמִיוּן, vgl. §. 194 *a*. Vor den stärkern Nominalendungen aber kann das *ae* nie betont seyn, sodass es meist bloss in den Halbvocal übergeht: גֹּלְיָה *fem.* von גֹּלֶה, doch kann auch vorher *a* als Vorton bleiben wie מְמֻחָיִם §. 189 *e*.

b) Wenn aber ein vonvornan oder doch gewöhnlich unwandelbar langer Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seine Stelle hat, muss der dritte nothwendig getrennt werden; es erscheint also hier gesezlich der lezte Wurzellaut ansich, nur dass auch hier wie in dem vorigen Falle immer nur י sich erhalten hat, welches dann nach den Lautgesezen §. 25 ff. entweder mit dem langen Vocale zusammenfließt oder sich ganz trennt, wie גָּלוּי, *fem.* גְּלוּיָה; נָקִי (= נָקִיי), *fem.* נְקִיָּה. Und diese Bildungen sind im Hebr. ohne weitere Hinderung möglich, indem der Wurzelvocal sich am Ende überhaupt leichter und häufiger als in der Mitte §. 113 in seinen Halbvocal auflösen kann. *e*

c) Am nächsten dem Ursprunge sind demnach hier sowohl wie bei den ע״ו §. 113 *a*, 3 die wenigern Gebilde geblieben welche den Vocal nicht nach dem zweiten, sondern nach dem ersten Wurzellaute halten, weil hier der dritte immer für sich rein erscheinen muss, mag er Vocal bleiben können oder Mitlaut werden müssen; hier ist daher auch ו noch mehr erhalten. So פְּרִי, שָׂחוּ (in Pausa) §. 146 *d*, ferner שַׁחֲוָה §. 120 *a*, קִנְיָן §. 163 *e*, הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c*. *f*

116 Auf -*â* ausgehende Wurzeln müssen (ebenso wie §. 113 *d*) wegen der in den Stämmen und übrigen Gebilden um den 3ten Wurzellaut beständig wechselnden Vocale jenen Laut in den nächsten Mitlaut also in einen Hauch א oder ה übergehen lassen, wie בָּמָה, דְּכָא. Zwar können hier wie in andern Fällen Wurzeln mit א oder ה auch ganz anders entstehen, wenn ein härterer Mitlaut sich bis zu diesen schwächsten Hauchen erweicht hat, wie in קָרָא *rufen* vgl. *κράζω krachen*: allein die weitern Folgen in Hinsicht der Bildung solcher Wurzeln sind dieselben. — Wurzeln indess welche einen wirklichen Hauch ה (nach §. 94 mit *Mappiq* zu schreiben) zum lezten Laute hätten, gibt es im Hebr. und fast ebenso in den übrigen semitischen Sprachen sehr wenige: manche von ihnen scheinen früh mit den ל״ה d. i. ל״י zusammengefallen zu seyn, wie sich bei einigen noch deutlich nachweisen läßt [1]). *a*

1) הִתְמַהְמָהּ Gen. 19, 16 muss sichtbar aus einer kurzen Wurzel מַה durch ihre Verdoppelung entstanden seyn §. 124, hat also am Ende

Doch ist immer denkwürdig dass abgekürzte Namenwörter, wenn bei ihrer Umbildung die Stelle eines dritten Wurzellautes ergänzt werden soll, als solchen den Hauch ה annehmen können, wie אֲמָהוֹת *pl.* von אָמָה *(Magd)* zeigt §. 187 *d* [1]).

b Dagegen sind die Wurzeln ל״א desto häufiger; und ihr א gilt imallgemeinen als Mitlaut ebenso wie irgend ein anderer. Aber gerade im Hebr. hat doch א nach §. 53—6 schon ziemlich stark seinen Hauch im Zusammentreffen mit andern stärkern Lauten eingebüßt, insbesondere immer wo es rein am Ende des Wortes lauten sollte: dadurch ist der betonte Endvocal unmittelbar vor א gedehnt und rein auslautend geworden, wie קָרָא *qārá* קֹרֵא *qôrê;* und da diese Wurzeln insofern eine stärkere Aehnlichkeit mit den ל״ה erhalten, so kann ihre Bildung allmälig in die der ל״ה übergehen und mit dieser zusammenfallen. Im Aramäischen nun ist dieser Uebergang der ל״א in die ל״ה fast ganz vollendet: im Hebr. dagegen ist er erst im Beginnen und an einigen Stellen oder in gewissen Wörtern weiter gediehen als in andern, zumtheil auch die spätere aramäischartige Sprachfarbe unterscheidend. Imgroßen aber erhellt aus dem obigen dass er nach den 3 bei den ל״ה zu unterscheidenden Fällen §. 115 in folgenden 3 Stufen abnimmt: am nächsten ist er bei den Gebilden mit tonhaltendem oder bloss tongedehntem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *b*, aber auch hier wieder zunächst nur wo א das Wort selbst oder doch die Sylbe schließt, nicht ebenso wo ein folgender Vocal seinen Hauch stärker zur deutlichen Hörbarkeit reizt, wie קָרָא aber קְרָאוּ, קְרָאֻהוּ, §. 131 *b*. 186 *d*. 194 *b*. 198 *b*. 238 *e*. Viel weniger findet sich der Uebergang bei den Gebilden mit unwandelbar langem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *e*, wie נְשׂוּי einmal Ps. 32, 1 für נְשׂוּא zugleich eines Wortspieles mit כְּסוּי wegen; und garnicht findet er sich bei den Gebilden mit dem Vocale nach dem ersten Wurzellaute §. 115 *f*, außer etwa bei einer einzelnen Wurzel welche ihm überhaupt schon stärker ausgesezt ist, wie חֶבְיוֹן *Hülle* von חָבָא und dafür nicht selten חָבָה. — Bisweilen folgt auch schon die Schreibart der einreißenden Verwechselung der ל״א mit den ל״ה, wie נָסָה Ps. 4, 7. Ijob 4, 2 für נָשָׂא *heben* vgl. §. 91, הֵחָבֵה für הֵחָבֵא 2 Kön. 7, 12.

c Umgekehrt gehen bei diesem Schwanken auch einige der ursprünglichen ל״ה in die Bildung oderauch in die Schreibart der

---

eigentlich ein ה als Hauch; כָּהָה *erlöschen* ist mit كّ verwandt, wie רָפָה *weich seyn* mit رفّ; نَفَدَا *wälsen* wechselt ʻAmr Moall. v. 93 nur des Versmaßes wegen mit نَفَدُوهْ.

1) vgl. ähnliches im Arabischen (*gr. ar.* §. 413) und im Aramäischen wie ܐܡܗ̈ܬܐ.

לֹא über, wie קָרָא *impf.* יִקְרָא bisweilen nicht für *rufen* sondern für *begegnen* steht welches doch eigentlich קָרָה *impf.* יִקְרֶה ist. Hievon ist aber das einzelne só zerstreut dass davon weiter nur bei den einzelnen Gebilden geredet werden kann.

2. Während so die hintenvocaligen Wurzeln durch ihren Vo- 117
calausgang auf die eigentliche Gestaltung des übrigen Wortes nur *a* zerstreut und unmerklicher zurückwirken: haben die übrigens sehr verschiedenartigen Wurzeln welche man *vornvocalige* nennen könnte, doch dárin etwas gemeinsames dass der stärkere Vocallaut welcher sich vorn bei ihnen bilden kann in gewissen Gebilden merklicher die Aussprache des übrigen Wortes bestimmt.

1) Zunächst und zumeist gehören hieher die mit *i* und *u* oder (wenn ein Vocal hinter dem ersten Wurzellaute seine Stelle hat) statt deren mit *j* und *v* anfangenden Wurzeln: und mochten dieser von beiden Lauten ursprünglich wohl gleichviele seyn. Allein wie die Laute *i* und *u* als zweite und als dritte Wurzellaute sich nicht in ihrem Unterschiede hinreichend erhalten haben §. 113. 115, ebenso sind sie auch hier in einem starken Ineinanderfließen begriffen, obwohl nicht gleich stark und auf andere Weise. Zwei Wurzeln welche bei übrigens gleichen Lauten durch *i* oder *u* vorne verschiedene Bedeutungen trügen, scheinen sich nichtmehr zu finden: schon dieses läßt auf große Lautwandelungen schließen welche vorangegangen seyn müssen. Wie das Hebr. jezt erscheint, hat sich in diesen Wurzeln der Laut *u* vorherrschend festgesezt wenn der erste Wurzellaut am Ende einer zusammengesezten Sylbe seine Stelle hat, und weicht dagegen fast beständig [1]) dem *i* im Anfange des Wortes, wie יָרֵא נוֹרָא, während er im Arab. und Aeth. auch in dieser Stellung fest bleibt; nur in einer einzelnen, mehr von einem Stamme mit anfangendem י ausgehenden Bildung wird am Ende der Sylbe י vorherrschender §. 139 *a*, sonst ist es an dér Stelle sehr selten §. 141 *a*; in der Mitte zwischen diesen beiden Fällen liegt dér wo der erste Wurzellaut am Anfange einer Sylbe aber nach einer ganzen aufs engste verbundenen Vorsazsylbe erscheint, und da hat sich vonaltersher mehr ו als י festgesezt §. 124 *d*: הִתְוַכַּח הִתְוַדַּע הִתְוַדָּה, dagegen הִתְיַלֵּד *(nach der Abstammung verzeichnet werden)* הִתְיַפָּה *(sich schön machen)* welche beide ihren Bedeutungen nach verhältnißmäßig neu sind.

1) die einzigen Ueberbleibsel vom ו sind: וָלָד *Kind* aus einer sehr alten Schrift Gen. 11, 30 beibehalten, ähnlich 2 Sam. 6, 23 *Q'ri*; וָזָר *schuldbeladen* Spr. 21, 8 ein Wort welches ganz einzeln steht und in einem alten Spruche; und das merkwürdige וָו *Haken* im B. d. Ursprünge, gebildet wie כֵּס §. 118 *a* und verwandt mit כָּוָה, עָוָה *gebogen, gekrümmt seyn.* — Die Lesarten der Eigennamen וָהֵב Num. 21, 14, וַשְׁנִי 1 Chr. 6, 13, וְדָן Hez. 27, 19 sind (wie ich sonst gezeigt) unsicher; ebenso וָפְסִי Num. 13, 14 vgl. die LXX; es bleibt nur וַנְיָה Ezr. 10, 36, aber auch der nach 3 Ezr. 9, 34 als urkundlich antastbar.

b Wurzeln dieser Art folgen zwar übrigens imallgemeinen der starken Bildung, indem ob der erste Wurzellaut als Vocal oder als Mitlaut gelten und wie er näher in jedem Gebilde lauten solle aus den sonstigen Laut- und Bildungsgesezen erhellt. Wenn indessen der erste Wurzellaut als vocallos mit einem vorigen Vocale zu einem schon ansich sehr stark lautenden Vocale zerschmilzt, wie in der Bildung תִּיצַר *tißar* für *tiißar*, so gewinnt dieser durch seine Schwere leicht ein gewisses Uebergewicht über das ganze Gefüge des Wortes, ähnlich wie es bei Vocalen der Fall ist welche sogleich unwandelbar lang und ungewöhnlich stark in das Wort treten §. 108 *c*; daher diese starke Sylbe wenigstens in einem häufigen Gebilde die folgende Sylbe ganz von sich abhängig gemacht und eine ganz eigenthümliche Bildungsart sowie eine Menge weiterer Folgen hervorgebracht hat §. 139 *a*.

c 2) Wurzeln welche mit einem reinen Hauche א oder ה anfangen, lassen den Hauch imallgemeinen noch immer als vollen Mitlaut gelten, und entfernen sich insofern nicht von der starken Bildung. Da indessen der reine Hauch am Ende der Sylbe nach §. 56 leicht verstummt, sodass an dieser Stelle eine rein lange Sylbe entsteht, so können auch hier an der Stelle des ersten Wurzellautes offene lange Sylben aufkommen welche in der gewöhnlichen Bildung fehlen, und wodurch solche Wurzeln den פ״ו oder פ״י ähnlicher werden. Hier öffnen sich daher sodann weiter zwei Möglichkeiten: 1) eine Wurzel dieser Art läßt zwar den Hauch wie eben gesagt só verstummen dass die vordere Sylbe ein entschiedenes Uebergewicht über die folgende erhalten und die Bildung so dér einer Wurzel פ״ו oder פ״י § *b* sehr ähnlich werden kann, aber sie bewahrt doch übrigens noch ihren Ursprung indem sie den unterscheidenden Vocal behält welcher sich vonselbst aus ihr ergibt; von dieser Art sind einige פ״א theils zerstreut und anfangend theils in den am nächsten liegenden Fällen schon durchgängiger und fester, §. 192 *d*; §. 139 *b*. 140 *a*. 160 *d*. Oder — 2) eine Wurzel geht noch entschiedener in die Bildung eines פ״י über indem sie die bei diesem ursprünglichen Vocale annimmt, immer aber (wie sich aus obigem vonselbst versteht) nur in dén Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos am Ende der Sylbe steht. Dies liegt entfernter und trifft im Hebr. beständig nur erst das Hif-îl von אָסַף vgl. §. 122 *e* und die sehr häufig gebrauchte und daher etwas abgenuzte Wurzel אָלַךְ *gehen*, welche in allen Bildungen wo der erste Wurzellaut am Ende der Sylbe vocallos ist wie von וָלַךְ ausgeht [1]) und nur in einigen Bildungen neueren

1) wenn man nämlich bedenkt dass הלך *gehen* mit سلك und dem Causalstamme הִשְׁלִיךְ *werfen* verwandt also aus diesen nach §. 39 *b* erweicht seyn muss, so kann man ולך nur erst aus ihm wieder als weitere Verflüchtigung ableiten.

Ursprunges sich gleichsam wieder verstärkend und verjüngend das ה in dieser Stellung beibehält §. 122 *e*. 139 *a*. 123 *d*. 160 *d*. 226 *d*. Im Aramäischen jedoch greift diese Vermischung bei meheren פ״א viel weiter; und danach kommt Neh. 13, 13 הוֹצַר *über den Schaz sezen* als Hif-îl von אָצַר vor, freilich um so leichter so ausgesprochen da dies Hif-îl sich erst von אוֹצָר *Schaz* ableitet. Von Uebergang in פ״י siehe einige aramäischartige Fälle §. 141 *a*.

3) Wurzeln mit anfangendem נ sind zwar zunächst nichts weniger als mit einem Vocallaute anfangende: allein dieser ansich schwächere Mitlaut kommt hier in die Lage wo er der Auflösung in den folgenden Mitlaut §. 60 am stärksten ausgesezt ist, wegen der großen Zahl von Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos die Sylbe schließt. So ist denn hier mit der Auflösung des Mitlautes in den folgenden eine Aussprache der erwähnten Sylben herrschend geworden welche sich einem vocalischen Auslaute nähert, da נָתַן *nitten* in der ersten Sylbe einem *niten* ungleich näher steht als einem *ninten*; und so haben allmälig auch dieser Art mehere Wurzeln ähnlich ein Uebergewicht der vordern Sylbe über die folgende angenommen und sich insofern nach den פ״ו gerichtet §. 139 *c*, ja sind diesem in einigen Gebilden ganz gleich geworden §. 227 *b* [1]). Von mit ל anfangenden Wurzeln hat das sehr häufig gebrauchte לָקַח *(nehmen)* ähnlich seinen Anfangslaut abnuzen lassen. — Möglich ist danach zulezt sogar völliger Uebergang eines פ״נ in ein פ״י, wie neben dem *perf.* נָקַע *(verrenken)* ein *imperf.* יֵקַע steht, neben נָקַשׁ und יָקשׁ *Neze legen* ein *imperf.* יָקשׁ Jes. 29, 21. *d*

Freilich ist nun der lange Vocal welcher auf solche Weise in der vordern Sylbe entsteht, im Hebr. nichtmehr überall ganz straff und stark geblieben. Das *û* oder *ô* hat sich in dieser Lage bisweilen schon vor dem 2ten Wurzellaute gesenkt und ist unter Verdoppelung dieses selbst kurz geworden, und zwar am nächsten vor flüssigen und Zischlauten weil diese am leichtesten sich dehnen und verdoppeln lassen (§. 22 *a*), wie מֻסָּד, נֻלְּדוּ für מוּסָד, נוּלְדוּ §. 131 *b*. 140. Und weiter kann die ganze Kraft eines י oder ו als ersten Wurzellautes durch Verdoppelung des zweiten só ersezt werden dass die Bildung dieser Wurzeln ganz in die eines פ״נ übergeht, die § *d* bemerkte einreißende Vermischung dieser Wurzelarten sich also auch auf diese Weise Bahn bricht; wel- *e*

---

1) das Arabische ist zwar in seiner herrschenden Mundart von dieser ganzen Hebräisch-Aramäischen Schwäche frei: aber das Befehlwort عِمِى, عِمْ صَبَاحًا *guten Morgen!* Zohair M. v. 6. 'Antara M. v. 2, welches mundartig entstanden seyn kann, stammt gewiss richtiger von einer W. נעם als von einer وعم, wovon es die dortigen Sprachlehrer ableiten wollten. — Dagegen finden sich Gebilde wie סַל, סַק, סק als *perf. Qal* für נסל, נסק, סלק (§. 59 *c*) erst im Samarischen.

ches jedoch meistens erst bei Zischlauten eintrifft wie יִצֹּק *imperf.* von יָצַק §. 139 *a*, bei andern Lauten kaum einigemale (wie in מַדָּע von יָדַע §. 160 *d*) ganz auf aramäische Weise sich zeigt. Indessen sind doch alle diese Abweichungen von der nächsten Bildungsart eines פ׳ו oder פ׳י imganzen noch sehr zerstreut; und als herrschendes Gesez gilt dass ein unwandelbar langer Vocal bei ihnen dá entsteht wo der erste Wurzellaut in das Ende der Sylbe kommt.

f Sehen wir in Hinsicht der Entstehung eines solchen unwandelbar langen Vocales aus einem Wurzellaute auf die verschiedenen Wurzelarten zurück, so leuchtet ein dass er weniger durch den lezten Wurzellaut §. 115 als durch den eben erklärten ersten und durch den zweiten §. 113 entsteht. In diesen beiden lezten Wurzelarten hat er seinen eigentlichen Siz: und eben daraus entspringt noch díe besondere Eigenthümlichkeit der Bildung, dass ein solcher der Wurzel zur Hälfte angehöriger langer Vocal oft zwischen dem ersten oder zweiten Wurzellaute schwankt und im Schwanken sich entweder vor oder nach dem ersten Wurzellaute festsezt. Am nächsten und zugleich am durchgreifendsten trifft dieser Fluss des starken Vocales in einigen Fällen ein wo ein schon durch die Kraft der Bildung sehr unterscheidender scharfer Vocal *u* oder *i* in die vordere Sylbe treten muss, zu welchem daher dann leicht der ähnliche Wurzelvocal eines ע׳ו sich hinüberzieht und mit ihm zerfließt, wie יוּשַׂם oder יִיטַב von שׂוּם und טוֹב §. 131 *c*. 138. Dasselbe aber breitet sich mehr zerstreut auch weiter aus: ein פ׳ו oder פ׳י zieht in einer bestimmten oft ganz einzeln dastehenden Stammbildung wohl die Schwere der Aussprache in die Mitte zusammen sodass es wie in ein ע׳ו oder ע׳ע übergeht, wie יְעַץ *(rathen)* im *imperativ* statt der gewöhnlichen sehr kurzen Aussprache עֵץ sich in der Aussprache עוּץ gleichsam zu seinem ursprünglichen Gewichte wiederherstellt, und wie יָרַק *speien* im *imperf.* יָרֹק bildet, יָקשׁ *Neze legen* im *imperf.* in יָקוֹשׁ §. 138 *b*, יָגֹר *Grauen haben* §. 130 *c* im *imperf.* in יָגוּר sowie im Nomen §. 160 in מָגוֹר sich zusammenzieht [1]). Oder ein ע׳ו läßt bei einem Vorsaze zugleich seinen schweren Vocal dahin gleiten und sich mit dem Vocale des Vorsazes vereinigen, wie טוֹב den Causalzustand הֵיטִיב bildet §. 122 *e*. Ja dieses Fließen dringt bis in

1) ähnlich stammt עֵדוּת (s. über dessen Bedeutung s. die *Alterthümer* S. 142 der 2ten Ausg.) von W. יָעַד nach §. 165 *b*, indem der vorne verschwundene Wurzelvocal bei dieser starken Bildung durch die Dehnung des *e* sich wiederherstellt. — Aehnlich stellt sich bei den ל׳ה, wenn sie hinten eingebüßt haben, das Wurzelgewicht nach §. 109 besonders in stärkeren Bildungen wieder her, wie in den Gebilden אֱלָהוֹ §. 166 *a*. 260 *a*, יַיְאֵל §. 232 *d* von W. אָלָה vgl. das von den Arabischen Sprachgelehrten angemerkte يال für يألو.

die Wurzelbildung selbst, wie יָעֵף und עָיֵף *müde* bedeutet; und da die פ״נ nach §*d* in näherer Verwandtschaft zu den פ״ו stehen, so kann es nicht befremden dass Wurzeln wie נָסַךְ und סוּךְ beide *salben* bedeuten und im *perf.* neben einander vorkommen während im *imperf.* יָסוּךְ die ganze Vocalkraft sich in der Mitte zusammenzieht. Meheres einzelne dieser Art wird unten weiter erklärt: gerade hier ist ein Ort wo die in der Sprache liegende Möglichkeit sich so sehr in den einzelnen Worten und Bildungen gespalten hat dass fast die Spur eines festen Gesezes verschwindet [1]).

Dagegen liegt der Wechsel eines ל״ה mit einem פ״ו weit entfernter: הוֹעִיל *nüzen* eig. *in die Höhe bringen* hängt zulezt mit עָלָה *steigen* zusammen, sondert sich aber stark in der Bedeutung.

III. Endlich können mehere dieser schwachen Laute in einer 118
Wurzel zusammenkommen. Dies hat indess zunächst seine Grenze *a*
in sich selbst. Denn bei aller Freiheit der Wurzelbildung zu drei Lauten §. 4 können doch nicht alle Laute ohne Unterschied d. i. ohne Rücksicht auf Wohllaut und Zusammenpassen des Ganzen zusammengesezt werden. So können 1) die zwei ersten Wurzellaute nicht wohl dieselben seyn, wie בב, גג, wodurch die Wörter, da der Vocal gewöhnlich nach dem zweiten ist, sehr holprig klingen würden [2]). Auch der erste und dritte Wurzellaut ist wenigstens ursprünglich nicht derselbe, indem solche im Hebr. noch seltene Wurzeln wie שֹׁרֶשׁ, עֶלַע Ijob 39, 29 entweder erst aus längern wie שַׁרְשַׁר, עלעל verkürzt [3]) sind, oder der eine Laut in ihnen vertauscht ist, wie נתן aus נתל [4]); bei mittelvocaligen Wurzeln ist jedoch viel häufiger der erste und dritte Wurzellaut derselbe, wie שִׂישׂ *(hüpfen)* סוּס *(Ross)*, da auch sie zwar aus Wie-

---

1) Im Arabischen ist dieser Fluss wohl in den Wurzeln, aber in den einzelnen Ableitungen einer Wurzel ist er strenger vermieden. Dagegen ist er im Aethiop. stark, wie *jehúb* von *vahba* (geben); *múbá múchar* von בוא חור 4 Ezr. 13, 44. 46. Aus dem Mittelländischen wären Fälle wie *κλητός θνητός* von *καλ θαν* zu vergleichen.

2) דַּדָּה §. 124*b* ist erst aus דַּוְדָה nach §. 117*e* entstanden, einfache W. דו oder דא, welche entsprechend dem دأدأ und dem äthiop. አንሶሰወ eine Art langsamen Schreitens ausdrücken muss. Wie Wurzeln von der Bildung ወወሀ im Aethiop. entstehen, gehört nicht hieher zu erklären. 3) vgl. *dad* im Sanskrit aus *dadâ*, *dath* im Zend. aus *dathâ* u. a.; قَلَقَ *wanken* aus قَلْقَلَ. 4) man könnte zwar vermuthen das ל sei in dieser Wurzel umgekehrt aus נ entstanden: indess, sollte die Ursache dazu in dem Streben die Gleichheit der Laute aufzuheben liegen, so ist schon dér Umstand dass נתל innerhalb des Aramäischen überhaupt nur im *imperf.* also in einem nicht dahin gehörigen Gebilde vorkommt, einer solchen Annahme weniger günstig.

derholung kürzerer entstanden scheinen [1]) aber wegen des langen Vocals in der Mitte weniger lautwidrig sind. Noch weniger können alle drei Laute ursprünglich dieselben seyn: דַּדִּים *Brüste* Hez. 23, 8 ist bloss aramäischer Wechsel für שָׁדַיִם nach §. 31 *b*; צִצִּים *Blumen* 1 Kön. 6, 18 ff. ist nach §. 22 *a* aus צִיצִים verkürzt, sowie גַּג *Dach* erst im *st. const.* גַּג wird als wäre es von einem עע vgl. עָב §. 114 *a*; und חֹחַ *Dorn* für חוֹחַ senkt nach §. 44 *b* sein *ô* nur vor einer neuen betonten Sylbe zu *ŏ* herab. — 2) Auch *sehr ähnliche* Mitlaute stehen ursprünglich nicht gern in der Wurzel zusammen, obwohl es sich am Ende bisweilen aus Lautvertauschung findet, wie עתד aus עתת; der sehr weiche Laut א kann jedoch wohl vorn vor ח oder ה stehen, wie אהב, אחז, אהל, wogegen Wurzeln wie חלע nach §. 31 nicht ursprünglich sind. Einem solchen Lautgefühle zufolge hat sich im Hebräischen sogar der Aegyptische Stadtname מֹף *Memphis* Hos. 9, 6 lieber in נֹף verändert Jes. 19, 13. Jer. 2, 16. — 3) Zu großer Härte wegen steht vorne nie ein T-Laut vor einem S-Laute §. 59 *b*, wohl aber am Ende, wie נתס, נתץ; und zu großer Weichheit wegen treffen die weichen Laute ר ל נ nicht gern unmittelbar zusammen, besonders ר נ [2]).

Ferner kann ein sonst sich auflösender Laut neben einem sehr weichen desto stärker und dauernder werden, sodass eine Schwäche die andere hebt; vgl. §. 37.

b Das Verhältniss der *mehrfach* schwachen Wurzeln ist nach alle dem in Hauptdingen folgendes:

1) wenn der mittlere Wurzellaut ein fester ist, wie in נָטָה, חָזָה, אָתָה, so werden die umgebenden schwachen Laute ein jeder nach seiner sonstigen Art behandelt; ebenso, wenn der mittlere ein Hauchlaut ist, wie יָעָה.

---

1) לַיְלָה *Nacht* hat wohl ihren Namen von dem Ineinandergehen, Verwickeln (W. לו vgl. §. 158 *b*), daher Trüben im Gegensaze des Klaren. 2) die Wurzel כלה Ijob 15, 29 entsteht erst aus נול durch Lautversezung nach §. 116 *d*; חָרוּל *Brennnessel* ist wohl nicht (nach Royle im Londoner Journ. of the As. Soc. VIII p. 124 f.) aus خردل, sondern nach §. 149 *d* gebildet aus חָרוּר eig. *brennend*, גּוֹרָל *Steinchen* §. 167 aus גולל entstanden; die Nameawörter כִּנּוֹר תַּנּוּר und צִנּוֹר haben im Semitischen keine entsprechende Verba und ihre Entstehung ergibt sich nach §. 60 *d* só dass wahrscheinlich auch כִּנּוֹר aus כִּנְתָּר zusammengefallen ursprünglich *Hanf* bedeutet, daher ein Saitenwerkzeug; נִרְגָּן *Ohrenbläser* kommt von einer W. נָרַג *hin und her gehen* welche wenigstens selbst erst aus einer W. רָגַל hervorgegangen ist, also doch für das noch unerträglichere לָרַג so lauten und daher weiter leicht in מָרַג (vgl. מוֹרַג *Dreschwalze*) übergehen konnte; נֵרְדְּ *Narde* ist von Indien her den alten Hebräern zugebracht, s. *Lassen's* Indische Alterthumskunde I. S. 289.

2) יו stehen als mittlere Wurzellaute nicht selten vor יו (ה §. 115) als leztem. Der zweite Wurzellaut ist hier immer der ursprünglichere und kann sich bisweilen noch mit dem dritten nach der Art der doppellautigen Wurzeln §. 112 zusammenziehen §. 142 *b*. 146 *f*. Wo sich aber der dritte als reiner hinterer Vocallaut (nach §. 115 *b*) trennt, da muss der zweite gegen §. 113 nothwendig immer ein fester Mitlaut werden, wie קָוָה, כָּוָה, חָיָה: denn die mittelvocalige Bildung ist hier ganz unbrauchbar, da einen Vocal als zweiten Wurzellaut festzuhalten ein genug fester dritter Wurzellaut fehlt; obwohl, wenn der Vocal nach dem ersten Wurzellaute seinen Siz hat §. 115 *f*, der Halbvocal nach §. 25 f. sich für diesen besondern Fall auflösen kann, wie גּוֹי §. 146 *e*. — Sogar vor Hauchlauten ist ו oft Mitlaut, da auch so die festere Wand von hinten fehlt, wie גָּוַע, צָוַח; doch ist dies nicht beständig, wie נוּחַ, בּוֹא.

3) Vor dem weichen Hauchlaute hält sich ו weit stärker, und löst sich nur seltener auf, wie יְנָאֵף, יְיַחֵל §. 139 *c*. Vor יו ist ähnlich der Hauchlaut oft stärker, wie יֶהֱיֶה, פְּעָמִים §. 138 *a*. 245.

4) Drei schwache Wurzellaute können nur dadurch zusammenkommen dass der eine oder zwei Hauchlaute sind, wobei denn alle diese Geseze zusammenwirken, wie הָיָה und חָיָה §. 188 *a*, רָאָה §. 232, יָעָה.

Indem sich nun innerhalb der von §. 101 an beschriebenen Grund- *d*
geseze alle Bildung von den Wurzeln aus bewegt, ist alles einzelne was als wirklicher Bestandtheil der alten Sprache gelten muss seiner Gestaltung nach richtig; und es verschwindet insofern gänzlich der von oberflächlicher Kenntniss gemachte Unterschied zwischen Gesezlichem und Ungesezlichem (Anomalen). Freilich steht wie in den Lauten so hier in den Wortgebilden neben dem gewöhnlichen vielerlei selteneres: aber auch dies hat überall, näher betrachtet, um möglich zu seyn seine Anknüpfungsfäden wodurch es irgendwie fest mit dem ganzen innern Getriebe der Bildung zusammenhängt, sei es in einer ältern Gestalt der Sprache überhaupt aus der es sich wie in Trümmern eines frühern Baues erhalten hat, oder sei es dass aus dem lebendigsten innern Triebe der Sprache wie sie ist etwas neues sich hervorbilde (vgl. §. 2 f.). Als eine noch sehr frische und gefügige Sprache bildet das Hebr. z. B. leicht ein Wort etwas um nach einem engverbundenen Worte ähnlichen Sinnes: allein auch dann muss eine nähere und entferntere Möglichkeit zur Umbildung vorliegen, wie מוֹבָא *Eingang* für מָבוֹא W. בּוֹא neben מוֹצָא *Ausgang* Hez. 43, 11 nach §. 117 *f*, צְאֶינָה (*geht heraus* Weiber!) HL. 3, 11 neben רְאֶינָה nach §. 116 *b* möglich ist. Auch wegen des Versuches einer Namenserklärung wird wohl etwas in der Sprache kühner gewagt, wie נַשַּׁה als *perf. Piel* für נָשָׁה Gen. 41, 51: doch liegt auch hier nach §. 141 eine entferntere Möglichkeit solcher Bildung und Aussprache vor. Was dagegen auf keine Weise sich an irgend eine wahre Möglichkeit und Fähigkeit der Sprache anschließt, z. B. das הֵמָּה מִשְׁתַּחֲוִיתֶם Hez. 8, 16, das verräth sich ebendadurch als selbst bei so kühnen Schriftstellern wie Hosea und Hezeqiel unmöglich, also als aus bloßen Schreibfehlern hervorgegangen.

Erster Schritt.

Stammbildung I. der *Verba* (Thatwörter).

119 Untersucht man näher alles was zur Stammbildung gehört: *a* so entdeckt man darin zunächst zwei dem Ursprunge nach sehr verschiedene Bestandtheile. Einmal sehen wir neben der einfachen Wurzel eine Menge stärkerer Gebilde, entstehend durch Wiederholung von Wurzellauten oder durch Zusäze von außen; leztere, als ursprünglich selbst volle Wörter, bestehen zunächst immer aus Mitlauten, dann erst wohl auch aus bloßen Vocalen. Diese aus der Wurzel hervorgehenden stärkern Gebilde verrathen sich, wie schon §. 107 *c* gesagt ist, als die älteste Grundlage auch dádurch dass sie wesentlich in den das Semitische begrenzenden Sprachstämmen wiederkehren und demnach schon als es noch keinen semitischen Sprachstamm gab dagewesen seyn müssen; zugleich haben mehere von ihnen die weiteste Bedeutung bewahrt und schließen Begriffe in sich welche in feinerer Sprache genauer durch den Laut unterschieden werden, ein Umstand welcher ebenso stark für das ungemein hohe Alter dieser Gebilde zeugt. — Der innere Vocalwechsel welcher sodann zweitens als das ächt Semitische hinzugekommen ist und jene einmal gegebenen Gebilde, sowohl der einfachen als der abgeleiteten Art, gleichmäßig trifft, bewegt sich durch nicht weniger als drei Stufen vorwärts, ehe er sein Ziel völlig erreicht. Er bestimmt 1) die entweder passive oder active oderauch halbpassive Auffassung jedes der zuvor gebildeten Begriffe, soweit eine solche nähere Unterscheidung bei ihm überhaupt nothwendig wird; diese höchste bedeutsame Unterscheidung, welche doch im Semitischen so kurz und scharf sich ausdrücken läßt, entstebt durch den Wechsel der Vocale selbst, indem nur gewisse Vocale z. B. *u* den passiven Sinn geben, ihnen also andere bestimmte als den entgegengesezten Sinn gebend gegenübertreten §. 128—133. 146 ff. Er bestimmt dann 2) fernere Unterschiede welche in jedem so activ oder passiv gesezten Stamme möglich sind, bei dem Verbum die Unterschiede der beiden Grundzeiten §. 134 ff.; bei dem Nomen ähnlich gewisse feinere Unterschiede der Bedeutungen z. B. §. 160, auch den des Verkleinerungswortes §. 167. Verglichen jedoch mit jener ersten Anwendung des Vocalwechsels, ergibt sich dieser nicht als so stark; er greift überall erst in jenen ein, und ist doch in gewissen entferntern Gebieten nicht ganz durchgeführt. Endlich tritt 3) noch auf eine eigene Weise die Unterscheidung aller bis dahin gebildeter Wörter als Verba oder als Nomina hinzu, wovon sogleich näher zu reden ist.

1. *Die Verbal-Stämme ansich.*

Der ungemein starke Eindrang innerer Vocalbildung §. 107 *d* *b*
ist also bis soweit fortgeschritten dass diese auch den Unterschied zwischen Thatwort und Namenwort wesentlich bestimmt und schon an ihrem feinen Wechsel imallgemeinen sicher gefühlt werden kann auf welche der beiden möglichen Grundtheilungen aller Wörter §. 107 *a* ein Wort falle. Es ist dies wie ein lezter feiner Anhauch der noch über das sonst schon gegebene Wort ergeht und ihm die eine oder die andere Lage und Fassung mittheilt: denn nicht eigentlich besondere Vocale geben die große Scheidung aller Wörter in diese zwei Grundseiten, sondern nur eine verschiedene Haltung und Stellung schon gegebener Vocalaussprache. Einmal nämlich ist die Vocalaussprache des Thatwortes durchgängig kürzer als die des Namenwortes, weil dieses den Begriff ruhend und sich in sich selbst haltend, jenes ihn in Handlung und darum leicht und rasch dahineilend sezt: innerhalb des Baues der Verba zeigt sich nur ein einziger mehr gedehnter Vocal und auch der ist nur dem Hebr. eigenthümlich, also dem allgemeinen Wesen des Sprachbaues gegenüber wie zufällig §. 131: die weitern Folgen davon bei dem *Nomen* sind §. 145 ff. erläutert. Und zweitens hat aus ähnlichem Grunde das Nomen eine Neigung das Leben der Vocalaussprache d. i. den Ton mehr zurück nachvorn in das Wort zu ziehen und da ruhen zu lassen, während das Verbum den Begriff der That und Bewegung umgekehrt durch den nachhintenhin drängenden Vocal ausdrückt; ein Unterschied der sich in der verschiedenen Aussprache des einfachen Stammes als Nomen כֶּתֶב *kéteb* = *katb* und als Verbum כָּתַב *katáb* am fühlbarsten macht § *c*, aber auch sonst wo er kann in manchen Aeußerungen sich offenbart, wie in der ansich sonderbaren aber hieraus erklärlichen Verkürzung מֶמֶר für מַמַר §. 160 *d* und besonders häufig in der weiblichen Endung auf tonloses *-et* §. 173 [1]). Bisweilen tritt auch dieser Unterschied erst in den entferntern Stufen der Nominalbildung hervor, wie in dem *st. const.* כּוֹבַע §. 213 *d*.

In welchem Fortschritte die einzelnen Stämme selbst von der *c*
Wurzel aus sich bilden, ist was den Grundsaz betrifft §. 107 *d* erklärt: es erhellt daraus dass man 4 Arten von Stammbildung unterscheiden muss, welche theils nach ihrem Hervorgehen aus der

---

1) durch die übrigen semitischen Sprachen gehen imgrunde dieselben Geseze, auch durch das Aethiopische, wo der dritte Wurzellaut im Verbum sein *a* behalten hat, im Nomen aus einem unten erwähnten Grunde vocallos scheint. Wenn aber in einigen späteren Sprachen wie im jezigen Aethiop. der zweite Wurzellaut im Verbum seinen Vocal verloren hat, so ist das durchaus erst spätere Tonveränderung, vgl. §. 146 *b* Anmerk.

Wurzel theils auch in Hinsicht auf ihre wechselseitigen Beziehungen zu einander hier nach folgender Ordnung abgehandelt werden:

d I. Der *einfache* Stamm unterscheidet sich als Verbum dádurch dass der Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute gesprochen wird, wie *k'táb* oder *katáb*, während er sich im einfachsten Nomen nach vorne zurückzieht, wie *kátb* oder כֶּתֶב §. 146; jene nach hinten drängende Aussprache drückt so das Bewegen, das Treiben, den Verbalbegriff, diese umgekehrte das sich Zurückziehen, in sich Ruhen und Abgeschlossenseyn, also den Nominalbegriff aus. Nach dem zweiten Wurzellaute hat daher das einfache Verbum den wesentlichen und bedeutsamen Vocal, der dann weiter nach der activen oder passiven Auffassung des Begriffes wechselt §. 130; der alleinstehende erste Wurzellaut hat nach §. 68 beständig das *ā* des Vortones, wie כָּתַב *schreiben*, קָטֹן *klein seyn;* vgl. weiter §. 138.

Dass der Vorton *ā* nur wegen des alleinstehenden ersten Wurzellautes hier Raum habe, also in andern Fällen garnicht aufkommen könne, versteht sich nach §. 68 vonselbst: wir müssen jedoch nicht übersehen dass er in diesem Falle nie fehlt [1]).

e Ein vierlautiger einfacher Stamm hat als Verbum hinten den Vocal an derselben Stelle, während die beiden ersten Wurzellaute auf die kürzeste Weise den Vocal halten: פַּרְשֵׁז, כִּרְסֵם vgl. §. 141 a. E. und §. 154.

120 II. *Verdoppelungs-* oder *Steigerungs-Stämme*, durch innere Ver-
a mehrung aus der Wurzel selbst, sind zwar ansich sehr mannichfach zu denken: werden aber durch das wirkliche Leben der Sprache auf engere Grenzen beschränkt. Stämme mit Wiederholung des ersten oder der zwei ersten Wurzellaute sind nach der Aehnlichkeit des Wurzelbaues §. 118 *a* nicht beliebt; fast die einzige Bildung welche scheinbar hieher gehörig im A. T. sich findet יְפֵיפִיָּה ist vielmehr nach u. 131 ganz anders entstanden; vgl. §. 157 a. E.

Stämme mit Wiederholung der zwei lezten Wurzellaute (פְּעַלְעַל *Pĕal'al* genannt) kommen vor und drücken malerisch eine starke Steigerung des Begriffes (wie יְפֵיפִיָּה §. 131) oderauch eine heftige unruhvolle Bewegung aus (wie סְחַרְחַר *immer herumgehen*, vom pochenden Herzen Ps. 38, 11): sie sind indess als fast zu sinnliche Gebilde gerade im Hebr. äußerst selten geworden [2]) und bloss dichterisch gebraucht; während sich dagegen im Nomen solche Bildungen weit mehr festgesezt haben §. 157. Möglich ist

---

1) das Gegentheil zwar scheint höchst selten stattzufinden, wie תְּנָה Ps. 8, 2, יְרַד zweimal für יְרַד Richt. 5, 13: allein es frägt sich ob die Masora dann nicht abweichende Erklärungen vor Augen hatte.

2) in andern semitischen Sprachen sind sie etwas häufiger, jedoch auch in ihnen mehr auf gewisse Schreibarten beschränkt; Volksmundarten wie die äthiopischen haben sie verhältnißmäßig am stärksten.

sogar dass der Hintertheil eines vollständig gebildeten Verbum mit der Verbalperson wiederholt wird: אָֽהֲבוּ הֵבוּ *sie lieben lieben* Hos. 4, 18 (wo des Wechsels wegen zum zweitenmale der Vorton-Vocal beibehalten ist), צִמְּתֻתוּנִי *sie vernich- vernichteten mich* Ps. 88, 17 [1]). Und übersieht man die 4 angeführten Beispiele als die einzigen welche sich im A. T. finden: so zeigt sich dass ihrer drei der malerischen aber oft auch etwas künstlichern Kraftsprache der Spätern angehören.

Stämme mit Wiederholung des bloßen dritten Wurzellautes sind schon etwas häufiger und beschreiben, sofern sie etwas eigenes bezeichnen, einen gleichsam fortgesezteren, dauernderen Zustand z. B. eine dem Gegenstande anhaftende Farbe oder eine andere leiblich auffallende Eigenschaft die er zeigt, wie רַעֲנַן *grünen* Ijob 15, 32, שַׁאֲנַן *ruhig seyn*, נָאוָה *lieblich seyn* HL. 1, 10 vgl. §. 115*f* [2]): allein wenn schon in diesen Fällen allen ein Hauchlaut vorhergeht, so zeigen die andern Beispiele dieser Bildung §. 121 *c* noch deutlicher dass der dritte Wurzellaut sich besonders dann gern auch statt des zweiten verdoppelt wenn der mittlere als bloßer Hauch die Verdoppelung weniger leicht erträgt.

Darum ist der herrschende Steigerungsstamm der leichteste und feinste welcher möglich, durch bloße Verdoppelung des zweiten Wurzellautes gebildet sodass dieser nicht durch einen Vocal auseinandertritt: כִּתֵּב, gewöhnlich genannt פִּעֵל *Pi'el.* Dieser äußerst häufige Stamm drückt 1) die *Gewalt*, den *Eifer*, die *Fertigkeit* oder *schnelle Wiederholung* von Handlungen aus, wo andere Sprachen [3]) Frequentativverba haben, wie צִעֵק *clamitare* 2 Kön. 2, 12; רָדַף *sequi*: רִדֵּף *sectari;* auch durch Zusammensezungen drücken unsere Sprachen wohl den Nebenbegriff aus, שָׁבַר *frangere*: שִׁבֵּר *confringere*, נָאַץ *verachten*: נִאֵץ etwas stärker, daher besonders mit Rücksicht auf das Göttliche, שָׁלַח *mittere*: שִׁלַּח *ganz*, *auf immer von sich schicken*, *dimittere*, סָפַר *zählen*: סִפֵּר *erzählen* (vieles nach einander aufzählen), קָבַץ ist mehr unser *zusammenbringen*: קִבֵּץ unser *sammeln;* namentlich bezeichnet Pi'el auch die Kunst und Fertigkeit womit etwas gethan wird, wie פָּתַח *aufthun*: פִּתַּח b

---

1) diese Ansicht von den beiden Stellen ist nämlich allen Umständen nach die richtigste; es scheint kaum nöthig die abweichenden Erklärungen dieser seltenen Bildungen ausdrücklich zu widerlegen. — Dagegen scheint נִפְלַל Hez. 28, 23 bloss falsche Lesart zu seyn. — Auch kann bei der Wiederholung der lezte allmälig abfallen, wie ዐወየወ *heulen* von عوى (oft im B. Henókh): einen Fall davon im Hebr. beim Namenworte s. §. 158 *c*. 2) die Rabbinische Auffassung des Wortes als Nif. von אוה *sich sehnen* só dass es *ersehnt seyn* bedeute, scheitert schon an dem entsprechenden נָוֶה. 3) am ähnlichsten sind die Intensivformen im Sanskrit, wie *rôrud sehr weinen* von *rud weinen*.

öffnen im Sinne mancher Fertigkeiten und Künste, אָחַז *fassen* in der künstlerischen Bedeutung *einfassen* eher אִחֵז vgl. Ijob 26, 9 mit 1 Kön. 6, 10. Möglich ist dass der Steigerungsstamm sich vom einfachen bloss dadurch unterscheide dass er die Handlung sogleich als auf *viele* sich erstreckend sezt, wie מִשֵּׁל מְשָׁלִים *Sprichwörter vorbringen* Hez. 21, 5 neben מָשַׁל מָשָׁל *ein Sprichwort bringen* 17, 2, קִבֵּר *begraben* einen קָבַר mehere; ferner dass der Begriff dieses Stammes sich bloss in einem Substantiv (Particip) festseze, wie רָצַח *morden:* part. מְרַצֵּחַ *Mörder (stets mordend)* Jes. 1, 21, מְאַהֵב, מְשַׂנֵּא *amator*, *osor* von אָהַב, שָׂנֵא ohne den Nebenbegriff des dauernden Eifers bloss *lieben*, *hassen*, und wie bei solchen passiven Bildungen wie מְחֻכָּם fast wie unser *durchgebildet* d. i. vollkommen gebildet §. 303 *c* [1]). Auch kann eine solche Bildung, wenn der Zusammenhang der Rede darauf führt, einen verächtlichen Eifer und tadelnswerthe Betriebsamkeit ausdrücken, wie כִּתֵּב *scriptitare*, schreibeln, schmieren Jes. 10, 1, זִבַּח *opfern mehr* vom falschen Opfer (vom guten einmal 1 Kön. 8, 5), תִּפֵּר *nähen* mit böser Geschäftigkeit Hez. 13, 18. So ist der Steigerungsstamm in dieser seiner nächsten Bedeutung immer vom einfachen merkbar, wennauch in andern Sprachen oft nicht leicht ebenso kurz ausdrückbar verschieden; auch wo sie in zwei Gliedern neben einander stehen, geben sie feinere Unterschiede, wie בִּתֵּר *zertheilen* בָּתַר *theilen* Gen. 15, 10; und nur selten verdrängt der abgeleitete Stamm allmälig den einfachen, wie חָבַק und חִבֵּק *umarmen* Qoh. 3, 5.

c Indem nun *Pi.* 2) schon sehr oft nur den geistigen Begriff des Eifers und der Anstrengung, also des *thätigen Wirkens oder Bewirkens* und *Schaffens* festhält, nähert es sich der Bedeutung des causativen Verbalstammes oder Hif-îl §. 122 und erhält dadurch die neue Kraft Causal-Stämme zu bilden; ja es tritt in dieser Bedeutung als innere Bildung allmälig an die Stelle der äußern durch *Hif'îl* §. 122 und wird auch insofern immer häufiger [2]). Doch ist zwischen beiden zunächst noch ein merklicher Unterschied: denn Pi. drückt zunächst den Begriff des Causativen mit dem Nebenbegriffe der besondern *Sorge* und Thätigkeit aus womit man etwas bewirkt, während ihn Hif-îl ganz einfach oder sinnlich bezeichnet, wie von גָּדַל *gross seyn:* גִּדֵּל *mit Sorge oder Eifer gross machen* (z. B. *grossziehen* Kinder, Pflanzen; *ehren*), הִגְדִּיל bloss *gross machen;* ebenso unterscheiden sich כִּבֵּד *ehren* und הִכְבִּיד

1) ganz ähnliche Anwendungen hat dieser Stamm auch in den verwandten Sprachen, und nicht selten bemerken dies die Arabischen Scholiasten und übrigen Sprachgelehrten, wie Baidhavi zum Qor'an S. 24, 11 f. DMGZ. 1852 S. 209 f. 2) hätten die übrigen semitischen Mundarten so wie die äthiopischen eine besondere Bildung des Causalstammes auch für die Steigerungsverba beibehalten, so würde diese Vermischung weniger eingerissen seyn.

schwer machen; קִלֵּל *verfluchen* und הֵקַל *leicht machen;* ähnlich vom activen יָלַד *gebären* יִלֵּד *gebären machen* d. i. *helfen* das part. fem. מְיַלֶּדֶת *Geburtshelferin.* Nun ist zwar Pi. schon in einigen Verben ohne grossen Unterschied der Bedeutung neben Hif-îl gewöhnlich geworden, besonders um intransitive Qalformen transitiv zu machen, wie כָּעַס *unmuthig seyn:* כִּעֵס und הִכְעִיס *kränken* 1 Sam. 1, 6. 7, צָדֵק *gerecht seyn:* הִצְדִּיק und bisweilen schon צִדֵּק *rechtfertigen,* קָשָׁה *schwer seyn:* הִקְשָׁה und קִשָּׁה *schwer thun* d. i. Arbeit (Mühe) haben, *laborare* Gen. 35, 16. 17; אָבַד *umkommen:* הֶאֱבִיד und אִבַּד *vernichten;* חָיָה *leben:* הֶחֱיָה und חִיָּה *leben machen* jedoch Pi. noch mehr in der Bedeutung *mit Sorgfalt das Leben erhalten,* d. h. *ernähren* Jes. 7, 21; מוּת *sterben:* הֵמִית und מוֹתֵת *tödten* doch lezteres eigentlich immer mit Nachdruck, nämlich *völlig tödten* wie aus 1 Sam. 17, 51 vgl. v. 50. 2 Sam. 1, 9 f. erhellt, oder *viel tödten, mehere tödten* 1 Sam. 14, 13: erst bei gewissen Wurzeln aber sind sich beide Stämme fast oder ganz gleich geworden; bisweilen bilden nur Dichter und Spätere ein Pi. für das rein sinnliche Hif-îl, wie קֵרַב *nähern,* קִיֵּם (קוֹמֵם) *aufstellen* Ps. 119, 28. 106 für הִקְרִיב, הֵקִים; und in der eigenthümlichen Bedeutung und Kraft von Hif-îl nach der es ein transitives Verbum doppelt transitiv machen kann, findet sich Pi. erst äußerst selten §. 122 *b.*

Jene Anstrengung welche *Pi.* bezeichnet, kann aber auch d
3) nach Umständen eine bloss innere oder ein Versuchen, Streben, Wollen bleiben, und indem dann Pi. für sich allein, ohne Object steht, kann es ganz in die Bedeutung eines *Inchoativ-* oder *Desiderativ-*Stammes treten (welche beiden Begriffe auch im Sanskrit durch Verdoppelung gebildet werden, und wie die griechischen Verba auf -σκω beide Bedeutungen haben): סָמַר *horret,* סִמַּר *horrescit* Ijob 4, 15, פִּחֵד *contremiscit* Jes. 51, 13. Spr. 28, 14; מִעֵט *decrescit* Qoh. 12, 3, חִתַּת *brechen wollen* Jer. 51, 56; רוֹמֵם *in die Höhe streben* Hos. 11, 7, צִמַּח *sprossen wollen* 2 Sam. 10, 5, פִּתַּח *sich öffnen wollen* HL. 7, 13. Jes. 48, 8; מִלֵּא *voll werden* d. i. überfließen 1 Chr. 12, 15, רִוָּה *trunken werden* Jes. 34, 5. 7 vgl. die Adjectiva שֹׁמֵם *stupescens* Θρ. 1, 13, רוֹמֵם *victoriosus* Ps. 118, 16 nach §. 170 gebildet; über Hif-îl in dieser Bedeutung s. §. 122 *c* [1]). Den Begriff des ängstlich wiederholten Versuches sieht man in שִׁאֵל *betteln,* חִפֵּשׂ *tasten,* חִפֵּשׂ, חִשֵּׁב *ergrübeln* Spr. 16, 9: und ähnlich ist הִלֵּךְ an allen Stellen wo es vorkommt würdevoll *langsam* oder sogar *schleichend gehen,* mehr unser *wallen* und so hinreichend verschieden von הָלַךְ *gehen.* Ja es

---

1) ähnlich ist נִטֵּף *träufeln* M. Ta'nîth 3, 8; مَيَّلَ *sich zu neigen anfangen* Kemâleldin in Freytag's chr. p. 99, 15; بَيَّنَ oder auch أَبَانَ nach §. 122 *c klar werden* s. die Scholien zu Lebîd M. v. 10.

kann sich daran endlich sogar der Begriff eines Verkleinerungsverbums schließen, s. §. 157 *c*.

e Von Nomina abgeleitet drückt Pi. ein *thätiges Wirken*, ein *Betreiben* einer Sache aus, wie כִּהֵן *Priestergeschäfte verwalten* (von כֹּהֵן *Priester*), שִׁלֵּשׁ *am dritten Tage* (שִׁלְשֹׁם) *etwas thun*; und da der Verbalstamm bloss im Allgemeinen diese *Beschäftigung* mit einem Gegenstand ausdrückt, so hängt es von der möglichen Art dieser und von dem Sprachgebrauche ab in *welchem* Sinne wir Pi. umschreiben müssen, wie דִּשֵּׁן (von דֶּשֶׁן *Asche*) *zu Asche machen* oder die *Asche entfernen* Num. 4, 13; סִקֵּל *Steine werfen, mit Steinen werfen* 2 Sam. 16, 6 und *Steine lesen*, von *Steinen reinigen* Jes. 5, 2; שֵׁרֵשׁ *entwurzeln* von שֹׁרֶשׁ *Wurzel* nach §. 118 *a*: nur *eine* mögliche Bedeutung zeigt sich in solchen Ableitungen wie זִנֵּב *den Schwanz* (זָנָב) *nehmen*, *abhauen*, סִעֵף *die Zweige* (סְעִיף) *abhauen* Jes. 10, 33, jedoch פֵּאֵר *die Zweige* (פֹּארָה) *schütteln*, *durchsuchen* Dt. 24, 20; גֵּרֵם und עִצֵּם (den *Knochen* גֶּרֶם, עֶצֶם) *benagen* oder *fressen*, vgl. die seltenern Bildungen unserer Sprachen: *köpfen, häuten, jugulare, τραχηλίζειν, steinigen* [1]). Auch hier findet sich die Bedeutung des Bewirkens, wie שִׁלֵּשׁ *in drei theilen*, לִבֵּב *Herz, Muth machen*; בִּכֵּר *zum Erstgebornen* (בְּכוֹר) *machen*, חִטֵּא *ein Sündopfer* (חַטָּאת) *bringen für* jem., und dadurch ihn *reinigen*, *versöhnen* Lev. 6, 18. 19. 14, 52.

Bei dieser sehr mannichfachen Anwendung *Pi-'el's* ist es nicht auffallend, dass dasselbe Verbum in diesem Stamme sehr verschiedene Bedeutungen tragen kann welche nur aus dem jedesmaligen Zusammenhange erhellen, wie שִׁכֵּל *fehlgebären* Gen. 31, 38 wahrscheinlich von einem Nomen abgeleitet, und *verwaisen* nach §. [illegible] wenn es mit einem ausdrücklichen oderauch im Sinne liegenden Accusative steht Dt. 32, 25.

f Ein Hauch als zweiter Wurzellaut behält, da die Verdoppelung im Stamme ruht, nach §. 50 gesezmäßig die kurzen Vocale vor sich in allen Bildungen, wie נִחַם, נִאֵף, נִאֵץ, *pass.* נֻחַם; selten erst trennt sich der Vocal ganz, in einfacher Sylbe lang werdend wie אֵחַר־ Gen. 34, 19, das *imperf.* יְנָאֵץ, *part.* מְנָאֵץ; vgl. weiter §. 141 *b*. Bei ר aber immer wie בֵּרֵךְ, *pass.* בֹּרַךְ, die Verdoppelung bloss in בֵּרֵת *pass.* §. 52. Sonst vgl. §. 121 *a*.

---

1) dieselbe vom Sprachgebrauche abhangende Vieldeutigkeit zeigt sich in allen von Nomina abgeleiteten activen Formen nicht weniger als in *Pi*, wie עֵרַף *den Nacken* (עֹרֶף) *brechen*; שִׁבַּר und הִשְׁבִּיר *Getreide* (שֶׁבֶר Getreide *für die Mühle*) *kaufen* und *verkaufen*. Aeltere Sprachlehrer schrieben daher unrichtig dem *Pi-'el* eine sog. *privative* Kraft zu (vgl. *gr. ar.* §. 172), ein Irrthum der leicht weiter in die Irre führt und der noch in der ersten Ausg. dieses Werkes ausführlich beseitigt werden mußte. Aehnlich ist نَصَّلَ *entspisen*, زَيَّغَ gleichsam *entkrümmen* und vieles andere; vgl. Baidhavi zum Qor. S. 21, 29.

Sonst seltene Steigerungsbildungen werden indess häufiger in 121
gewissen Wurzeln welche die Verdoppelung des zweiten Wurzel- a
lautes schwerer ertragen. Beständig gehören dahin die *mittelvocaligen* Wurzeln wie קוּם, wegen der großen Schwäche des zweiten Wurzellautes §. 113*b*; aber auch die doppellautigen gehen des Mißlautes wegen §. 112*g* ungern die Verdoppelung des zweiten und dessen Trennung vom dritten ein. Diese beiden nach §. 114 auch sonst sehr verwandten und nahen Wurzelarten wählen daher statt der gewöhnlichen zwei andre Bildungen:

1) Die Wurzeln ע״ו wiederholen den dritten Wurzellaut, wenn er ein starker ist, sodass ein *ô* nach dem ersten Wurzellaute erschallt, wie קוֹמֵם *erheben* von קוּם, חוֹלֵל *gebären*, עוֹרֵר *erregen*, שׁוֹקֵק *überfließen lassen*, שׁוֹרֵר *concelebrare*, שׁוֹחֵחַ *μιμνήσκω*, בּוֹשֵׁשׁ *cunctari* (vgl. §. 122*c*). Desselben Lautes sind aber auch die Stämme der Wurzeln ע״ע, indem die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes durch das unwandelbare *ô* nach dem ersten ersezt wird (vgl. §. 65*a*), wie גּוֹלֵל *wälzen* von גַּל, חוֹקֵק *bestimmen*, סוֹבֵב *umgeben*, פּוֹרֵר *brechen*. Da nun die Bildung so bei den ע״ע vonselbst klar ist, so müssen wir annehmen dass sie von diesen auf die ע״ו übergetragen wurde. Beiderlei Bildungen geben keinen stärkern Sinn als *Pi'el*, entsprechen vielmehr diesem in der Bedeutung ganz, sodass ihre Fälle insofern sogleich mit denen von *Pi'el* §. 120 angeführt wurden. Sie sind aber dem Hebräischen vor den andern semitischen Sprachen eigenthümlich und zeigen eine alterthümliche Farbe. — Ueber בּוֹשַׁס *grimmig treten* Amos 5, 11 s. §. 31*d*.

Das *Pi'el* dringt hier ursprünglich nur ein wenn der dritte Wurzellaut (bei ע״ע also zugleich der zweite) ein sehr schwacher ist vgl. §. 118c, wie חִיָּה, קִוָּה, רִוָּה, אִוָּה, חִיָּה und alle der Art, bisweilen sogar schon wenn er ein Hauch ist wie שִׁוַּע *schreien* in welcher Wurzel überhaupt ו härter ist; außerdem aber ist der St. כִּתֵּב von ע״ו äußerst selten, עִוֵּת *drehen* wo ו stärker ist als wechselnd mit עִבֵּת, עִוֵּד *umringen* bloss Ps. 119, 61, עִוֵּל *sündigen* dichter. abgeleitet von עָוֶל *Sünde* sind 3 Fälle wo ein Hauchlaut wenigstens vorangeht [1], das reflexive הִצְטַיֵּד *(sich beköstigen)* ist erst abgeleitet von צֵידָה *Kost*; und die Bildungen קִיֵּם, חִיֵּב, wo ו nach §. 33*b* in י übergegangen ist, gehören als wesentlich aramäisch der spätesten Sprache an Hez. 13, 6. Ruth. 4, 7. Ps. 119, 28. 106. Est. Dan. 1, 10. — Gebrauchter ist schon der gewöhnliche Steigerungsstamm von ע״ע, obgleich auch hier mehr nur erst bei neuen Bildungen und Bedeutungen, wie סִבֵּב (sehr selten) *verändern*, קִלֵּל (eig. fliehen machen) in der besondern neuern Bedeutung *verfluchen*. Und doch geht, um den

1) im Arabischen ist dagegen die gerade Bildung überall schon durchgeführt; ähnlich כִּוֵּן in der Mishna und im Targumischen.

Mißlaut zu heben, die Bildung mancher dieser Stämme nach §. 114 *d* lieber in die der 'ל"ה über, wie רִצָּה Ijob 20, 10 = רִצֵּץ v. 19; חִקָּה, הִתְחַקָּה *sich versichern* von חָקַק; גִּלָּה *wälzen* von גַּל Jer. 11, 20. 20, 12 [1]; מֻחָה passiv für מֻחָח Jes. 25, 6; הִתְעַלָּה *sich in etwas stecken* von עַל Jer. 51, 3; ähnlich geht die W. דַּךְ zunächst im Steigerungsstamme dann in andern abgeleiteten Stämmen in דִּכָּה oder dafür דִּכָּא über [2].

b 2) Beide Arten von Wurzeln wiederholen ihre zwei festen unterschiedenen Mitlaute d. i. die ganze kurze Wurzel vollständig, welche Bildung ebenso zunächst von den 'ע"ע ausgeht dann auf die 'ע"ו übergetragen ist. Dieser schwerere Stamm drückt, wo er neben dem vorigen oder einem andern leichtern in derselben Wurzel vorkommt, eine höhere Steigerung des Begriffes aus, wie פִּרְפֵּר *zertrümmern* und פִּצְפֵּץ *zerschellen* Ijob 16, 12, גִּלְגֵּל *volutare* statt *volvere* Jer. 51, 25, טִלְטֵל *schleudern* Jes. 22, 17 mit größerm Nachdrucke für die gewöhnlichen Formen פֵּרֵר und פוֹצֵץ, גֹּלֵל, הֵטִיל; oder gibt eine sinnlichere Bedeutung, wie קִלְקֵל heftig bewegen, *schütteln* Hez. 21, 26 neben dem obigen קֵלֵל. Zwar kann der Stamm auch ohne solche starke Steigerung vorkommen und in der Bedeutung ganz übereinstimmen mit *Pi.* §. 120: aber dies ist selten bei starkem lezten Wurzellaute, wie חִרְחֵר *entzünden* dicht. Spr. 26, 21 von חַר *brennen*, כִּלְכֵּל *unterhalten* durch beständige Lebensmittel von כּוּל *halten*, und am häufigsten nur in Wurzeln mit schwachem lezten Wurzellaute, wo die vorige Bildung § *a* bei א kaum möglich ist, wie שִׁעֲשַׁע *streicheln* d. i. *liebkosen*, erfreuen, זַעֲזַע *agitare* Hab. 2, 7, sodass oft eine sehr kurze Wurzel bloss in diesem activen Stamme ausgebildet ist, wie טֵאטֵא treiben, *forttreiben* [3]) (daher erst *fegen*) Jes. 14, 23 כַּאסֵּא *verstoßen* 27, 8 (§. 56 *a*). Aehnliche Bildungen im Nomen קַוְקַו u. a. s. §. 158 [4]).

Von Auflösung des Schluss-Mitlautes der ersten Sylbe §. 57 *a* findet sich hier im Verbum nur das eine Beispiel עִרְעֵר *erregen* für עַרְעֵר Jes. 15, 5.

---

1) an diesen beiden Stellen halte ich es nämlich für das richtigste den Sinn so zu verstehen «*dir hab' ich meine Streitsache überlassen*» eig. «auf dich gewälzt» vgl. Ps. 37, 5. 22, 9. Es erhellt auch hieraus wie wichtig es ist dies früher ganz unbeachtet gelassene Sprachgesez zu verstehen. 2) dasselbe zeigt sich bisweilen im Arabischen. Im Hebr. geht שָׁגַג *irren* besonders in dem ähnlichen Hif-'îl beständig in הִשְׁגָּה über, vgl. Ijob 12, 15. 3) vgl. طَأْطَأَ Tab. Ann. I. p. 60, 11. Damit ist verwandt סאסא, ebensowie auch سَأْسَأَ *laufen* = سَعَى.

4) solche völlige Wiederholung der kurzen Wurzel ist im Koptischen aber auch sonst im einfachsten Zustande von Ursprachen sehr häufig.

Auch bei einigen Wurzeln mit mittlerm Hauchlaute findet sich c
das Streben die Form כִּתֵּב durch Wiederholung des lezten Wurzellautes zu ersezen, da auch der Kehllaut der Verdoppelung unfähiger ist; und zwar dá am meisten wo der dritte Wurzellaut ein schwacher ist, der sich dann wiederholend nach §. 115 *f* zuerst in den Halbvocal ו verhärtet und so immer, wo er nur einen Vocal nach sich hat, erhält; denn so findet sich nicht nur das zuständliche נָאוָה (für נַאֲוָה §. 56 *a*) *schön seyn* HL. 1, 10 wie רַעֲנַן *grünen* und שַׁאֲנַן *ruhen* nach §. 120 *a*, sondern auch ganz activ טַחֲוָה *jactare, jaculari* Gen. 21, 16, und dem entsprechend *Hitp.* הִשְׁתַּחֲוָה *sich niederwerfen, huldigen*, von שׁחה, dieses selbst aber nach § *a* für שַׁח.

III. *Abgeleitete Verbal-Stämme mit äußerer Vermehrung:* 122

1. *Causativstamm:* הִכְתִּיב genannt הִפְעִיל *Hif-il.* Die Kraft a
des Stammes liegt in dem vortretenden *a* oder mit schärferm Hauche vorn *ha;* denn dass dies *a* das ursprüngliche sey und nicht etwa das nur das *perf.* bezeichnende *i*, ist §. 141 erläutert und ergibt sich leicht aus den übrigen semitischen Sprachen. Der stärkere Hauch vorne, welcher in den übrigen Sprachen sich fast gänzlich verloren hat [1]), ist im Hebräischen nur sehr selten aufgegeben (wie אַרְאֶה Mikha 7, 15; Ssef. 2, 11. Jer. 25, 3. Jes. 63, 3), und muss ohnezweifel ursprünglich seyn: denn es findet sich statt seiner sogar bisweilen das härtere שׁ oder das noch härtere ת; das ת zeigt sich in תִּרְגַּל = הִרְגִּיל *leiten* (eig. *gehen machen* von רֶגֶל Fuss) Hos. 11, 3 [2]); ferner in תַּחֲרָה *hizig, eifrig handeln* oder *reden, streiten* Jer. 12, 5. 22, 15 neben הֶחֱרָה Neh. 3, 20; das ס zeigt sich in dem nach §. 156 *d* gebildeten Nomen סַנְוֵרִים *Blendung*, welches ein offenbar mit עִוֵּר *blind* zusammenhangendes Causalverbum סִנְוֵר voraussezt; ferner ein שׁ in dem dichterisch gebrauchten Nomen שַׁלְהֶבֶת *Flamme* von להב *brennen* intransitiv, שַׁלְהֵב aram. *anbrennen* activ, und in שַׁקְעַר *vertiefen* wovon sich ebenfalls ein Nomen ableitet §. 157 *a*. Obgleich nun diese härtern Laute *t* und *s* im gegenwärtigen Zustande der Sprache sehr selten geworden sind [3]), so müssen wir doch schon

---

1) vgl. *gr. ar.* §. 177. 2) das entsprechende [illegible] Is. carm. in Knös chr. syr. pr. 112 v. 71 hat die Bedeutung *verleiten* angenommen. 3) häufiger schon ist es bei gewissen Wörtern im Aramäischen; und das bedeutendste ist dass der ganze sogen. Xte Stamm im Arab. und Aethiop. hieher gehört, da er nichts ist als der Reflexivstamm des Causal-Stammes. Sehr merkwürdig erscheint in der semitischen *Sako*-Sprache *-ósh* nachgesezt als beständige Causalbildung (Journal as. 1843 T. 2 p. 116). Im Amharischen ist *asbalá* wie *abalá* Causalstamm von *balá*, *Isenberg's* diction. p. 83. Aber es ist sehr denkwürdig wie weit sich ein *s* (isu, isa) als Zeichen des Causalverbums erstreckt, vom Canaresischen (s. *Weigle* in DMGZ. 1848 S. 274) bis zu Afrikanischen Sprachen, s. *Casalis* über das Séchuana p. 15. Americ.

ansich nach den Lautgesezen annehmen dass der ursprüngliche Laut welcher den Causalstamm bildete, *tae-* oder *sae-* war und dieser sich dann in *hae-* oder *ha-* sänftigte. So aber ergibt sich auch klar dass wir hier zulezt dasselbe Urwort haben welches dem Verbum angehängt im Mittelländischen dieselbe Kraft hat, *-ae*, *-án*, *-αινω*, oderauch noch härter *-tae*, *-pae* [1]); wir können dies Urwort seiner Wurzel nach nochnicht sicher verfolgen, wahrscheinlich bedeutete es selbst als ursprüngliches Verbum soviel als *treiben*, *machen*.

b Dieser Stamm kann 1) von einem *Verbum* abgeleitet werden, wie am häufigsten. Ausgehend von einem Verbum dessen Begriff ansich vollständig ist und keiner Ergänzung durch ein Object bedarf, z. B. *fallen*, *liegen*, *sterben*, ordnet Hif-îl sich *ein* Object oder *einen* Accusativ unter, der von dem Causativbegriffe abhängt, z. B. von נָפַל *fallen:* הִפִּיל גּוֹרָל *er macht das Loos fallen* = fällt oder wirft es. Causativ machend ein *relatives* oder *transitives* Verbum d. h. ein solches dessen Begriff die Ergänzung durch ein Object erlaubt, kann Hif-îl *zwei* (oder, falls das einfache Verbum schon zwei Objecte hat, *drei*) Objecte sich unterordnen, indem das erste von dem Causativbegriffe, das zweite von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt; in ruhiger Wortstellung muss jenes immer voranstehen, z. B. von רָאָה *sehen*, נָחַל *erben:* הַרְאָה אֶת־עַבְדּוֹ אֶת־גָּדְלוֹ *er macht, läßt seinen Knecht sehen seine Größe*, הִנְחִיל אוֹתָם אֶת־הָאָרֶץ *er läßt sie erben das Land* Dt. 3, 24. 28. In diesem lezten Gebrauche zeigt sich am höchsten die Kraft dieses Stammes; daher auch hier Pi. §. 120 erst äußerst selten nachfolgt, Gen. 41, 51 (wo aber ein etymologischer Versuch zugleich zwang) und Ijob 33, 20. Aber auch ein mit einer Präposition verbundenes Verbum kann mit seiner ganzen Wortverbindung in Hif-'il treten, wie von מַר לִי *es ist mir bitter* oder *übel* sich ableitet הֵמַר לִי *er macht dass es mir übel ist*, von קָרָה לְפָנַי *es kam mir unerwartet entgegen* הַקְרֵה לְפָנַי *lass es mir entgegenkommen* oder *unerwartet gelingen!* Gen. 24, 10. 27, 20; vgl. weiter §. 282 *c* und ähnliches bei dem Namengebilde §. 160 *a*. — 2) Von jedem *Nomen* oder anderm Worte kann ein Causativverbum gebildet werden, in welchem das Nomen selbst zunächst *Object* des Causativen wird, sodass jedes andere Object fehlen kann, wie von מָטָר *Regen:* הִמְטִיר *er macht Regen* = *regnet*, הֵילִיל *weh* (אַלְלַי §. 101 *d*) *machen*, *wehklagen;* הֵלִין (s. §. 127 *a*) wahrscheinlich von לַיִל *Nacht* nach der Verwechselung der flüssigen

Or. Journ. I. p. 392. 412. 421; und sogar die Türkische Endung *-t*, *tur* derselben Bedeutung ist vielleicht desselben Ursprunges.

1) *-tae* und *-pae* sind aus dem Sanskrit bekannt; über den ganzen Zusammenhang des Mittelländischen und Semitischen in dieser Hinsicht habe ich schon geredet G. G. A. 1832 S. 1126.

Laute §. 32 *b* *Nacht machen*, *übernachten*. Ein solches Hif-îl nimmt aber auch oft einen relativen Verbalbegriff an indem ihm ein Object untergeordnet wird, wie האזין eigentlich von אזן *das Ohr*, dichterisch = שמע, *hören* mit jedem Accusative; המטיר ברד *Hagel regnen*.

Da auch der einfache Stamm streng active Bedeutung haben c kann (§. 130), so kommt für einen bloss activen Sinn wohl Hif-îl und Qal in einer Wurzel zugleich vor, wie die Geschichte jeder besondern Wurzel lehren muss, z. B. מזריע und זרע *samend* Gen. 1, 11. 12. 29 (vgl. jedoch §. 170); aber am häufigsten kommt so Hif-il neben Qal auf wenn Qal immer mehr für sich oder intransitiv gesagt wird, sodass die active Kraft sich neu in Hif-îl festsezt, wie נטה *neigen* sehr oft schon *neigen* d. i. *weichen*, daher הטה *etwas neigen*, obwohl auch der neue active Stamm allmälig wieder fürsich gesezt zu werden anfangen kann, wie Jes. 30, 11; oder es tritt bei einem stets activen Verbum Hif-îl als bestimmtere, äußere Activform allmälig an die Stelle der kürzern, wie הוליד schon meist gesagt wird für ילד wo dieses nicht *gebären* sondern *seugen* bedeuten soll, und wie זעק *rufen* später verdrängt werden will von הזעיק (nur erst Jon. 3, 7. Ijob 35, 9), הענה *erwidern* Qoh. 5, 19 neben ענה und הקנה *besizen* Zach. 13, 5 neben קנה, ferner העזר *helfen* und החלם *träumen* 2 Chr. 28, 23. Jer. 29, 8 neben חלם עזר gebraucht wird. Aber es wäre dem Begriffe dieses Stammes gänzlich entgegen wenn er jemals ursprünglich intransitive Bedeutung hätte; und alle Beispiele dafür sind nur scheinbar. Denn 1) drücken viele Verba in Qal ganz einfach Beschaffenheit oder Zustand, in Hif-il ein *Handeln*, thätiges *Ueben* dieser Sache aus, wie השחית (oder dafür nach §. 120*e* שחת im Deuter.) *verderbt handeln* von שחת *verderbt seyn*, מביש *schlecht* aber nur vom schlechthandelnden vgl. Spr. 13, 5. 19, 26. Jer. 38, 9; השכיל *Einsicht haben*, nicht von Natur, sondern durch Ueben und Handeln, als Frucht; ähnlich הרגיע, השקים nicht *ruhig seyn* (רגע Ijob 7, 4), sondern *Ruhe halten*; הרחיק von Lebendigen: *entfernt gehen* [1]), aber רחק *entfernt seyn*, auch התעה *in die Irre* mit Willen *gehen* Spr. 10, 17; ähnlich נגע *rühren* in Qal von Sachen in Hif. von Menschen Jes. 6, 7. Jer. 1, 9. Und so haben viele, vorzüglich von Nomina abgeleitete Hif-îl, die man in unsern Sprachen intransitiv übersezen kann, nach der ursprünglichen dichterischen Anschauungsart alter Völker rein active Bedeutung, wie העריב *abenden* d. i. *am Abend* (ערב) *thun*, *gehen*:

---

1) ähnlich *Pi.* רחק Jes. 29, 13 wo die LXX treffend πόῤῥω ἀπέχει. Aber alles dies kommt allerdings im einzelnen ganz auf den Sprachgebrauch an, und הגיש Amos 9, 10. Jes. 41, 22 versteht man grundlos vom einfachen *herankommen*; die Worte Amos' sind nach 2, 12. 5, 10. 7, 13 und 6, 3 zu verstehen.

הִשְׂגָּה חַיִל *viel Macht haben* Ps. 73, 12, הִשְׁאִיר *überhaben* Amos 5, 3, הִרְבָּה בָנִים *viele Söhne haben* 1 Chr. 7, 4. 23, 11; הִקְרִין, הִשְׁרִישׁ *Hörner, Wurzeln* treiben oder *haben*, הֶאֱלִיף *in Tausende gehen* = sich zu T. mehren Ps. 144, 13; besonders auch die Verba der Farben, wie הִלְבִּין eig. *weißen Schein* treiben, *zeigen*, vgl. *albicare*, *albescere*, freilich bloss unser *weiss seyn*. Auch spielt hier wie bei Pi-el §. 120 *d* die Bedeutung des Inchoativen ein: הֶאֱרִיךְ *dauern* (vgl. *durare*) Ex. 20, 12 von Menschen Qoh. 7, 15. 8, 12 vgl. מִדַּד Ijob 7, 4, הִזְקִין *senescere* Ijob 14, 8, הִמְתִּיק *dulcescere* 12, 12, הֶאֱמִיץ *Kraft fassen* (kräftig werden) Ps. 27, 14, הִרְבָּה *viel werden* Jer. 46, 16, הֶעֱשִׁיר *ditescere* Ps. 49, 17; הוֹבִישׁ *erubescere* (vgl. wie es von בּוֹשׁ unterscheden wird Jer. 6, 14 f. 8, 12), הֵשַׁם *stupescere* Ijob 21, 5, מַרְעִיד *contremiscens* Dan. 10, 11, מַעֲמִיד *consistens* [1]). Bei demselben Verbum hat *Pi.* auch wohl eine ganz andere Bedeutung angenommen, wie בּוֹשֵׁשׁ *zaudern* eig. immer weiter erröthen, ungewiss werden. — Hievon ist aber 2) verschieden wenn bei einem activen Stamme, Hif-îl oder einem andern, allmälig, wo es ohne Dunkelheit des Sinnes geschieht, das *Object* ausgelassen wird, wie der Name eines Gliedes in sehr häufig vorkommenden Redensarten, z. B. הִקְשִׁיב *aufmerken*, eig. *neigen* אָזְנוֹ *sein Ohr* Spr. 2, 2; הִקְשָׁה (עֹרֶף) harten Nacken haben = *trozen* Ijob 9, 4.

d Verba welche so im Hif-îl eine scheinbar einfache Bedeutung haben, können jedoch aufs neue durch dasselbe auch die höchste Causativkraft ausdrücken, zumal diese Bildung im Hebräischen stets nur von der Wurzel selbst ausgeht [2]) und daher von Hif-îl kein neues Hif-îl abzuleiten ist; es muss dann aber für die neue Causativbedeutung ein deutliches Object hinzugefügt werden oder wenigstens im Zusammenhange der Rede liegen, wie הֶאֱרִיךְ *verlängern* 1 Kön. 3, 14; הִשְׂכִּיל *weise machen* d. i. *lehren* Ps. 32, 8; הֵבִין *unterscheiden*, *einsehen* und wieder *einsehen lassen* Ps. 119, 27; הִבִּים *schauen* und *schauen lassen* Hab. 1, 3; הֵעִיד *bezeugen* und wieder mit dem Accusativ der Person *zeugen lassen* Jes. 8, 2.

1) 2 Chr. 18, 34; freilich steht auffallend in der entsprechenden Stelle 1 Kön. 22, 35 ganz anders מָעֳמָד in *Hof'al*; ähnlich wie Ijob 21, 5 einige Hdschr. הֻשַּׁם als *pass.* punctiren. — Aehnlich ist הֶחְכִּים *weise werden* P. Aboth 2, 5, הִגְדִּיל *adolescere*, הֵשִׁיב *weichen* im Sèder Olam R.; أظلم الليل *es finstert die Nacht*, أيسر oder أكثر *ditescere*, أعسر *in Noth kommen* (s. die Fälle Hamâsa p. 515. 517. 530), أطفل *Junge bekommen* Lebîd M. v. 6, مُليم *Tadelnswerthes thuend* Sur. 51, 40, الوى Fâkih. chol. p. 21, 11. 2) anders in den äthiopischen Sprachen welche von allen activen Stämmen einen Causalstamm bilden können.

Aehnlich bei *Pi'el:* נִאֵץ **verachten** und **zur Verachtung verführen** 2 Sam. 12, 14.

Dieser Stamm wie jeder einfach vermehrte bildet sich, wie *e* gesagt, immer von der Wurzel aus. Von 'ע'ע: הֵסַב oder הֵסֵב; hie und da in die Aussprache eines ע'וֹ übergehend, wie הֵתִים §. 114 *a. c.* Erst selten mit neuer starker Bildung: הִרְנִין *laut rufen* wie absichtlich so stark gebildet, הִשְׁמִים *stupescere* Mikha 6, 13. Hez. 3, 15 wie von שׁוֹמֵם *starr* neu abgeleitet. Von מַס *zerfließen* das Hif. außer Deut. 1, 28 immer הֵמַסָּה nach §. 114 *d*, ähnliches S. 274 *nt.* — Von 'ע'ו: הֵקִים, vgl. darüber weiter §. 131. Einige 'ע'ע haben nach §. 114 *c* die Verdoppelung vorgeschoben: הֵתֵם הִצִּית . הִלִּין wovon schon oben die Rede war, ferner הֵחֵל *entweihen* Num. 30, 3. Hez. 39, 7 zugleich so zum Unterschiede von הֵחֵל *anfangen;* und daher weiter zugleich mit Uebergange in 'ע'ו הֵשִׁיב Jer. 49, 20. 50, 45. Aehnlich nun haben auch einige 'ע'ו nach §. 114 *c* den ersten Wurzellaut verdoppelt: הִנִּיחַ הֵלִיז הִסִּית *(lassen)*; andere 'ע'ו aber haben nach §. 117 *f* den starken Wurzelvocal nach vornhin geschoben: הֵיטִיב (*gutthun* von טוֹב) seltener הֵטִיב geschrieben, welches jedoch vor Mitlauts-Nachsäzen noch הֱטִיבוֹתָ neben הֵיטַבְתָּ bildet, sodass sogar einmal Hez. 36, 11 הֲטִבֹתִי zwischen beiden schwankend punctirt ist; und הוֹבִישׁ §*c* von בּוֹשׁ, welches aber ähnlich vor Mitlauts-Nachsäzen noch הֱבִישׁוֹתָ Ps. 44, 8. 53, 6 neben הוֹבַשְׁתָּ 2 Sam. 19, 6 bildet.

Bei den 'פ'ו und 'פ'י ist nach §. 117 *a* die Bildung von ו aus herrschend, wie הוֹבִישׁ הוֹשִׁיב הוֹלִיד; von י gehen aus הֵילִיל *wehklagen* § *b*, הֵיטִיב *gutthun*, הֵינִיק *säugen*, הֵימִין *rechts gehen* von יָמִין *die Rechte* [1]), הֵישִׁיר *gerade machen* (wofür sich indess im *K'tib* auch הוֹשִׁיר findet Ps. 5, 9. Jes. 45, 2); einigemale Ex. 2, 9 und Gen. 8, 17 *Q'ri* geht jedoch ein sonst *ó* festhaltendes Wort in die Aussprache *ae (ai)* über; vgl. weiter §. 131. Auflösung des ersten Wurzellautes in den folgenden nach §. 117 *e* findet sich in einigen Wörtern welche in Hif-il mehr eine besondre, von *Qal* weiter abgehende Bedeutung annehmen: הִצִּיק *hinstellen* (יָצַק ist bloss *gießen*), הִצִּיג fast in derselben Bedeutung aus dem vorigen erweicht, הִצִּיעַ *hinbreiten.*

Die 'פ'נ lösen den ersten Wurzellaut in den folgenden auf, lassen ihn aber fest vor einem Hauchlaute oder einem י ו vor לה (§. 118 *c*), wie הִגִּישׁ von נָגַשׁ, aber הִנְחִיל הִנְוָה Ex. 15, 2, הֶחֱיָה von נָחַל נָוָה חָיָה. Da die Auflösung des vocallosen נ in allen reinen Stammbildungen gesezlich ist, so ist seine Beibehaltung in dem Worte הִנְתִּיךְ Hez. 22, 20 vielmehr für einen Anstoss gegen die echthebräische Bildung zu halten.

---

1) wenn damit הַאֲמִין wechselt Jes. 30, 21, so ist dies nach dem S. 238 *Anmerk.* erläuterten Ursprunge dieses Wortes nicht auffallend.

הָלַךְ *gehen* bildet nach S. 260 wie von einem פ׳ו׳ הוֹלִיךְ und dafür einmal הֵילִיךְ Ex. 2, 9. [1]) — אָסַף *zusammenziehen, sammeln* vgl. §. 139 *b* nimmt in Hif-îl die eigenthümliche Bedeutung *hinzufügen* eig. sich sammeln lassen an und geht so ebenfalls beständig in die Aussprache eines פ׳ו׳ über: הוֹסִיף, wird aber bisweilen wirklich noch ganz seinem Ursprunge gemäss mit א geschrieben, יֹאסִיף *imperf.* Ex. 5, 7. 1 Sam. 18, 29; vgl. über dieses Wort weiter §. 127 *b*.

f Ueber einige Causalstämme welche von längern Namen abgeleitet über das Mass dreier Wurzellaute hinausgehen, s. §. 126 *b*.

123 2. Das gerade Gegentheil des einfachen Causal-Stammes gibt *a* der einfache Reflexiv-Stamm, נִכְתַּב, *Nif-'al* genannt, durch ein vortretendes *n'* oder vollerlautend *hin-* gebildet, wie weiter von dieser doppelten Aussprache geredet wird §. 140. Eine andre Bildung etwa desselben Sinnes entsteht durch ein vortretendes *ta* oder voller gesprochen mit dem Vocale vorne *hit-* §. 124: desto nothwendiger erhebt sich die Frage, wie beide Vorsäze zu einander stehen und welchen Ursprunges sie seien. Hier erhellt nun sofort bei näherer Betrachtung, dass ihnen im Mittelländischen die beiden Endungen *-ta* und *-na* entsprechen welche das *part. pass.* ausdrücken aber ebensowohl auch von intransitiven und reflexiven Begriffen gebraucht werden, wie im Sanskr. *gata* d. i. *gegangen*, *bhakta* d. i. *ergeben*, *huldigend* von Verben die sonst auch activ ausgebildet sind. Vergleicht man überhaupt den ganzen Fortschritt aller Sprachbildung, so zeigt sich dass das ganze bestimmte Passivum im strengen Unterschiede vom Reflexivum oder Intransitivum erst allmälig entsteht und wie eine lezte Ausbildung im Gebiete der Stammbildung sich festsezt [2]). Da nun jene Participien auf *-ta* und *-na* allen Spuren zufolge zu den allerältesten Theilen der Sprachbildung im Mittelländischen gehören: so können wir nicht zweifeln dass sie diesen semitischen Stämmen entsprechen, da ob ein Stamm als Nomen oder als Verbum sich festseze im großen Gange der Sprachgeschichte von untergeordneter Bedeutung ist. Den Ursinn dieser Begriffssylben aber können wir in beiden Sprachstämmen verfolgen: wenn es schon ansich wahrscheinlich ist dass diese Sylben ursprünglich den Begriff des Reflexiven und daher (weil eine andere Wortart nicht dahin gehören könnte) den eines Reflexiv-Fürwortes [3]) tragen müssen, so sind

---

1) ähnlich ܐܝܬܝ *(aiti) kommen lassen* von ܐܬܐ; noch häufiger im Samarischen, wie ארכל = האכיל. 2) im Griech. und Lat. fällt das Pass. und Reflex noch zusammen; im Sanskrit, wo das Passivum sonst ausgedrückt wird, ist wenigstens in dem uralten *part. perf.* kein Unterschied. 3) wie in der mittelländischen Personenbildung das Reflex und Pass. durch den Nachsaz des eigentlichen reflexiven Fürworts *se* bezeichnet wird; dasselbe läßt sich auch sonst nach-

oben §. 105 *f* die Spuren sowohl eines *ôt* als eines *ôn* oder *aen* in dieser Bedeutung nachgewiesen. Und wie im Mittelländischen die Endung *-na* verhältnißmäßig als die auch an Sinn schwächere gilt: so erscheint im Semitischen *hin-* von weniger starker Bedeutung als *hit-*. — Was aber den nähern Gebrauch dieser Bildungen im Semit. betrifft, so ist dabei vorallem zu beachten dass der rein passive Begriff im Semitischen durch innere Vocalwechsel ausgedrückt werden kann §. 129, dass also je mehr dieser innere Vocalwechsel in einer semitischen Sprache ausgebildet oder festgehalten ist desto mehr jene ältern Bildungen äußerer Art auf den reflexiven Sinn beschränkt werden. Im Aramäischen und Aethiopischen wo der innere Vocalwechsel für den passiven Sinn im Verbum wenig oder garnichtmehr angewandt wird, dienen diese Bildungen auch für jedes Passivum [1]; gerade umgekehrt im Arabischen; im Hebräischen findet eine Art Mittelweg statt. Wenn sodann die Bildung mit *hin-* als die schwächere gilt, sodass der reinste Reflexivbegriff der stärkern *hit-* geblieben ist: so ist im Hebr. dieser Unterschied soweit ausgedehnt dass der einfache Stamm nur mit jenem, der stärkere d. i. der Verdoppelungsstamm nur mit diesem zusmmengesezt werden kann. Das einzelne verhält sich demnach so:

Nif-al hat 1) zunächst *reflexive* Bedeutung, indem es die *b*
Handlung auf den Handelnden zurückkehren läßt, נִסְתַּר *sich verbergen*; נִשְׁמַר *sich hüten*, *φυλάσσεσθαι*, נוֹעַץ *sich berathen*, *βουλεύεσθαι*; auch vom intransitiven *Qal* kann es sich ableiten, wie נִמְלָא *sich füllen*, *voll werden* von מָלֵא *voll seyn*, נַעֲלָה *sich aufmachen* d. i. weggehen von עָלָה *aufgehen* Jer. 37, 5. 11. Num. 16, 24. 27. 2 Sam. 2, 27. Ezra 1, 11. Dass -נִקְדַּשׁ בְּ *sich an jemandem heiligen* (von Gott gesagt) soviel sei als sich an ihm als heilig beweisen, versteht sich leicht. Wird die reflexive Handlung auf *mehere* Personen bezogen, so entsteht der Begriff des Reciproken, נִדְבְּרוּ *sie unterreden sich gegenseitig* Hez. 33, 30, נִגַּשׂ הָעָם *es drängt sich gegenseitig das Volk* Jes. 3, 5; daher Nif-al überhaupt gern von solchen Verbalbegriffen steht die eine gegenseitige Handlung zwischen meheren voraussezen, wie נִלְחַם (eig. *sich verzehren*, gegenseitig vernichten) *streiten*, *μάχεσθαι*; נֵאָבֵק *luctari* Gen. 32, 25; נִשְׁפַּט, נָדוֹן und נוֹכַח [2]) geben alle gleicherweise den Begriff *vor Gericht mit einem andern sich stel-*

---

weisen, wie im Tumale (Galla) das *pass.* von einem *mich dich sich* ausgeht, Münch. G. A. 1848 S. 742. 1) nur dass das *hin-* im Aramäischen garnicht geblieben ist, was sich ebenfalls aus obigem leicht erklärt. 2) dies auch in der Stelle Gen. 20, 16, deren Sinn ist: *er* (Abraham) *ist dir eine Augenhülle für jeden der bei dir ist*, sodass unter seinem Schuze dich kein lüsternes Auge ungestraft anzusehen wagen kann; und *gegen jeden — du wirst du rechten*, dein Recht vertheidigen: וְנֹכַחַת nach §. 195 *b* und. 348 *a*.

len und reden, rechten. Nach dieser Grundbedeutung kann Nif-al, da es sein Object in sich schließt, mit einem äußern Objecte nicht verbunden werden, außer in wenigen Wörtern, bei denen die Bedeutung zulezt in einen sich neu erzeugenden *activen* Sinn übergeht, besonders wenn Nif-al ohne Qal ist und sich so vereinzelt, wie נִבָּא *sich als Prophet* נָבִיא (§. 149*e*) *zeigen* d. h. *weissagen, etwas* Jer. 25, 13; נִשְׁבַּע *sich bei sieben* (שֶׁבַע) *heiligen Sachen* oder *mit sieben Eiden verbinden* d. h. *schwören, etwas;* נָסַב (§. 193*c*) *sich herumstellen* d. h. *umgeben*, eine Stadt Richt. 19, 22; נִדְבַּר *sich besprechen* daher *etwas bereden* Mal. 3, 13, נִשְׁפַּט *rechten* d. i. als Richter *etwas* besprechen 1 Sam. 12, 7 (aber *Gericht* עִם *gegen jem. halten* 2 Chr. 22, 8). Dem *intransitiven* Qal dagegen steht zwar Nif-al nahe und fällt in gewissen Wurzeln mit ihm zusammen §. 127*b*; allein ursprünglich ist doch ein Unterschied: 1) Nif-al steht gern bei Handlungen, die auf das Gemüth zurückwirken, wie נֶאֱנַח und נֶאֱנַק Hez. 9, 4 *ὀδύρεσθαι, seufzen, sich beklagen*, נִחַם *Reue empfinden.* 2) Neben intransitivem Qal stehend drückt Nif-al mehr die freie Handlung eines Lebenden, oder die *Selbstthätigkeit* aus, wie קָרַב *nahe seyn*, נִקְרַב *sich nähern* Ex. 22, 7. Ios. 7, 14; קָרָה *begegnen* von Sachen נִקְרָה von Personen; מוּג *schmelzen* von Sachen נָמוֹג mehr von Lebenden z. B. vom Volkshaufen der sich auflöst 1 Sam. 14, 16; נָזוֹר *zurückweichen* von Menschen; שָׁמַע *hören*, נִשְׁמַע *gehorchen* Ps. 18, 45. Sonst vgl. §. 124*b*.

c Weiter aber wird Nif-al 2) um so häufiger in rein passivem Sinne gebraucht, je mehr gerade vom einfachen Stamme ein durch innern Vocalwechsel zu bildendes Passivum völlig verloren ist §. 130. 132; wie נִמְשַׁח *gesalbt-*, נוֹלַד *geboren werden.* Auch solche Wurzeln welche sonst in Nif-al reflexive Bedeutung geben, können nach dem Zusammenhange der Rede rein passiv werden, wie נַעֲלָה *erhaben seyn* Ps. 47, 10, נִשְׁפַּט *gerichtet werden* 37, 33. Vgl. weiter §. 133 *a. b.*

d Von פ״י und פ״ו bildet sich Nif-al nur mit ו als erstem Wurzellaute, wie נוֹלַד, נוֹצַר; und dass auch in ihm ein ע״ו seinen schweren Wurzelvocallaut nach §. 117*f* vorschieben kann, zeigt נוֹחַל *warten* von חִיל, wovon sich auch als Hif-îl und Pi-el הוֹחִיל und יִחֵל bilden. — Von הָלַךְ *gehen* S. 260 hat sich hier dichterisch ein neuer starker Stamm gebildet נֶהֱלַךְ *dahinschwinden* Ps. 109, 23. — Ueber die sonstigen Bildungen dieses Stammes s. §. 140.

124 3. Die Sylbe *hit-* tritt nach §. 123*a* vor den gewöhnlichen
a Steigerungsstamm: הִתְכַּתֵּב, *Hitpa-'el* genannt. Dieser häufig gebrauchte Stamm hat 1) meist die reine Bedeutung der Zurückbeziehung, und zwar zunächst von Pi-el aus, wie קִדֵּשׁ *heiligen* הִתְקַדֵּשׁ *sich heiligen*, כִּסָּה *decken* הִתְכַּסָּה *sich bedecken*, aber er kann sich ebensogut unabhängig von einem solchen ihm zunächst entsprechenden Pi-el bilden und bildet sich inderthat meistens so. Er hat dann seinem Ursprunge nach eigentlich größere Kraft als

Nif-al, wie נִקַּם *sich rächen*, הִתְנַקֵּם *sich rächen wollen, rachgierig seyn* Ps. 8, 3; נִשָּׂא *sich erheben*, הִתְנַשֵּׂא *sich eifrig, stolz erheben* 1 Kön. 1, 5: doch erscheint er neben Nif-al auch wohl nur als neuerer und wieder bestimmterer Ausdruck des Reflexiven, wie הִתְיַצֵּב *sich stellen* neben נִצַּב, הִתְבּוֹנֵן etwas ruhig *bei sich betrachten, aufmerken* neben נָבוֹן welches mehr den bloßen Zustand des Besonnenen zeichnet. Der Stamm bildet sich aber auch ohne alle Rücksicht auf Nif-al wie auf Pi-el, von *meheren* Personen gesagt und daher leicht reciprok, z. B. הִתְלַחֵשׁ *unter einander flüstern* Ps. 41, 8, הִתְרָאָה *sich immerfort ansehen, zaudern* Gen. 42, 1, הִתְרֹעַע *um die Wette schreien* Ps. 65, 14, oder vom Einzelnen in Beziehung auf den andern [1]), wie הִתְחַסֵּד עִם *sich gegen einen fromm zeigen* Ps. 18, 26 f. viermal, oder auch rein fürsich, wie הִתְהַלֵּךְ *sich hinundher bewegen* d. i. *wandeln* von הָלַךְ *gehen*. Der Stamm bezeichnet oft Gemüthsbewegungen, wie הִתְקַצֵּף *sich erzürnen*, הִתְאַבֵּל *tief trauern;* oder Handlungen die sich unmittelbar auf den Thuenden zurückbeziehen, wie הִתְאַנָּה *Gelegenheit suchen für sich* 2 Kön. 5, 7; aus dem Begriffe der auf die Person begrenzten That entwickelt sich aber auch leicht der eines leidenden Zustandes, wie הִתְגָּעֵשׁ *wankend werden* neben גָּעַשׁ *wanken* Ps. 18, 8 [2]), und wie נִבָּא und הִתְנַבֵּא *vaticinari* beide das Thun des Propheten נָבִיא mehr als einen von einer äußern Kraft bestimmten leidenden Zustand schildern, so jedoch dass dieses Hitpa-el den Zustand in seiner heftigern Erregung, jenes Nif-al ihn schlechthin bezeichnet. Vom intransitiven Qal abgeleitet bezeichnet Hitp. die *eifrige Selbstthätigkeit*, wie נָפַל *fallen:* הִתְנַפֵּל *sich anhaltend*, oder *eifrig hinwerfen* Dt. 9, 18. Gen. 43, 18; רָצָה *beliebt seyn*: הִתְרַצָּה *sich eifrig beliebt machen* oder *sich beliebt zu machen suchen*, 1 Sam. 29, 4, wie הִתְחַנֵּן *sich jemanden gnädig zu machen suchen* d. i. *um Erbarmen flehen;* dass man den Hauptbegriff der Form bisweilen durch *sich stellen* übersezen kann (welches Hitp. an sich gar nicht bedeutet), wie הִתְחַלָּה *sich krank machen* d. i. *sich krank stellen* 2 Sam. 13, 5, liegt im Wesen einiger Begriffe.

Wie Nif-al als reflexiv eigentlich ohne *Object* steht, eben so b
Hitp. Nur in zwei Fällen fängt dieses an ein Object sich unterzuordnen: *a*) wenn die Sprache in einigen Reflexiven allmälig mehr eine mögliche active Wendung des Begriffs festhält, wie הִתְנַכֵּל *sich listig machen*, daher jemanden *zu überlisten suchen* Gen. 37, 18; הִתְבּוֹנֵן *bei sich aufmerken* = *tief aufmerken, bemerken*, dichterisch mit dem Object Ps. 119, 95; הִתְנַדֵּב *schenken* eig. sich freiwillig zeigen 1 Chr. 29, 17; הִדַּדָּה eigentlich langsam *feierlich wallen* (s. oben §. 118 *a*) wie הִתְהַלֵּךְ § *a* gebildet, aber da

---

1) in diesen beiden Fällen würde das Arab. bestimmter den Zielstamm §. 125 ins Reflexivum sezen. 2) vgl. הִתְנַמְנֵם (sich einschläfern) *einschlafen* M. Joma 1, 7.

es nur vom Tempelzuge gebraucht wurde Jes. 38, 15, auch *das Volk zum Tempel führen* Ps. 42, 5; meist werden dieselben Wörter sonst auch noch ursprünglicher mit Präpositionen verbunden. — *b*) Sofern Hitp. auch eine *mittelbare* Zurückbeziehung der Handlung auf den Wirkenden bezeichnen kann, welche Feinheit des griechischen Medium im Hebr. etwas seltener ist aber doch unstreitig sogar in Prosa vorkommt: הִתְנַחֵל *für sich* (etwas) *erben*, *in Besis nehmen* Jes. 14, 2. Num. 33, 54. Lev. 25, 46; הִתְפָּרְקוּ אֶת־הַנְּזָמִים *sie rissen sich ab die Ringe* Ex. 32, 3. 33, 6; vgl. andre Beispiele Jes. 52, 2. Jos. 18, 5. Auch dasselbe Verbum kann so seine Verbindung ändern, wie הִתְעַבֵּר mit בְּ der Person *sich gegen jem. erzürnen* aber auch mit dem Accusativ *sich einen erzürnen* Spr. 20, 2, הִתְחַתֵּן mit בְּ *sich mit jem. verschwägern* aber auch unmittelbar mit dem Accusativ *sich einen verschwägern* Gen. 34, 9. 1 Kön. 3, 1. Von demselben Gebrauche in Nif-al sind wohl die einzigen Beispiele נֵחָלֵץ einen *für sich rüsten* Num. 31, 3 (vgl. die LXX), und נִשְׁאַל *sich* etwas *erbitten* 1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6.

c 2) Wie Nif-al in die rein *passive* Bedeutung übergeht, ebenso Hitpa-el, obgleich viel seltener und besonders häufig nur in spätern Schriften. So sogar von Qal הִשְׁתַּמֵּר *beobachtet werden* Mich. 6, 16; הִשְׁתַּכַּח *vergessen werden* nur Qoh. 8, 10, sonst נִשְׁכַּח.

d Die Bildung der Wurzel in diesem Stamme richtet sich nach der von Pi-el §. 120*f*: doch erscheint ein Hauchlaut als zweiter Wurzellaut hier leichter ohne halbe Verdoppelung, wie הִתְרָחַץ Ijob 9, 30, הִתְגָּעַשׁ Ps. 18, 8 vgl. §. 132*d*. Wirkliche Verkürzung des Lautes zeigt bei dieser Bildung das הִתְיַצֵּב von נָצַב §. 33*a*. 232*d*. Von פ״י erscheint hier nach §. 117*a* meist ו als erster Wurzellaut, wie הִתְוַכַּח Mikha 6, 2.

Wo der gewöhnliche active Steigerungsstamm durch seltenere ersezt wird §. 121, wird gleichmäßig dieser Reflexivstamm gebildet, wie כּוֹנֵן *richten*: הִתְכּוֹנֵן *sich richten* oder auch *gegründet werden*; קוֹמֵם *erheben*: הִתְקוֹמֵם *sich erheben*; קִלְקֵל *schütteln*: הִתְקַלְקֵל *sich heftig bewegen* Jer. 4, 24; viele, besonders der Art mit völliger Wurzelverdoppelung §. 121*b*, sind nur reflexiv ausgebildet, wie הִתְמַהְמַהּ *cunctari* von der Interjection מַה; הִשְׁתַּקְשֵׁק *unter einander hin und her rennen* Nah. 2, 5, neben dem ähnlich steigernden רוֹצֵץ *cursitare*; הִתְמַרְמַר *sich erbittern* Dan. 8, 7 und das häufige הִשְׁתַּחֲוָה §. 121*c*.

Eine vierlautige Wurzel §. 119*e* würde, da sie äußerlich einem Pi-el gleicht, ihren Zurückbeziehungsstamm wahrscheinlich durch dasselbe *hit*- bilden: es fehlen aber im A. B. Beispiele davon.

e Für הִתְ־ wird selten nach aramäischer Weise אֶתְ־ gesprochen (wie in dem ähnlichen Falle §. 122*a*), wie אֶשְׁתּוֹלְלוּ Ps. 76, 5; 2 Chr. 20, 35. Das ת selbst dieser Vorsazsylbe sezt sich nach §. 59*b* einem die Wurzel anfangenden Zischlaute immer nach und richtet sich zugleich nach dessen Art, wie הִצְטַיֵּד sich verköstigen

von צֵידָה *Kost;* löst sich aber nach §. 61 bisweilen in den ersten Wurzellaut ganz auf, am leichtesten in einen Zischlaut wie הִזַּכָּה *sich reinigen* Jes. 1, 16, auch in einen Stumm- oder flüssigen Laut wie הִדַּדָּה §*b*, הִכַּסָּה *bedeckt werden* Spr. 26, 26, הִנַּבֵּא *weissagen* Jer. 23, 13. Hez. 37, 10, הִנַּשֵּׂא *sich erheben* Dan. 11, 14. Num. 24, 7 vgl. 23, 24, הֲרוֹמַם *sich aufheben* Jes. 33, 10, nie aber in einen bloßen Hauchlaut.

Ueber ein Zusammenfließen des Nif-al mit Hitpa-el zum Gebilde נִתְפַּעַל s. §. 132*c*.

IV. Zulezt geht die äußere Stammbildung durch die größte 125
Verflüchtigung und Verfeinerung in die innere zurück, und es entsteht ein abgeleiteter und eigenthümlich bedeutsamer Stamm durch *a*
nichts als einen unwandelbar langen Vocal der sich nach dem ersten Wurzellaute festsezt. Als solcher erscheint im Hebr. *ô* welches aber allen Spuren nach aus *â* gefärbt ist: und indem dies *â* das treibende active *a* wie es z. B. in *Hif-îl* §. 122*a* vor der Wurzel erscheint mit äußerster Kraft einführt, bildet es zugleich den jüngsten und den stärksten Activ-Stamm, כּוֹתֵב, genannt פּוֹעֵל *Pô-ʿel.* Hieraus versteht sich leicht dass dieser Stamm zunächst als eine Abart von Hif-il und Pi-el erscheint, ohne großen Unterschied der Bedeutung, wie שׁוֹשָׂה *plündern* Jes. 10, 13 nur so aus שׁוֹסֵס entstanden ist wie רְצָה aus רָצַץ §. 121*a* vgl. §. 151*b*; זֹרֵם *ergießen* Ps. 77, 18; mehr mit Absicht שׁוֹרֵשׁ *Wurzeln treiben* Jes. 40, 24 sich sondernd von שֵׁרֵשׁ *entwurzeln* §. 120*e*, während הִשְׁרִישׁ noch in derselben Bedeutung *Wurzeln treiben* vorkommt; סֹעֵר *stürmen* d. i. fortfliegen Hos. 13, 3 sich sondernd von סֵעֵר *fortstürmen*, treiben Zach. 7, 14. Dies sind die einzigen Beispiele der Art: man muss indess hinzusezen dass die gewöhnlichen Steigerungsstämme der ע״ע und ע״ו §. 121*a* eigentlich auch hieher gehören.

Aber weiter dient sodann dieser stärkste Activ-Stamm selbständiger zum Ausdrucke einer ganz neuen und starken Bedeutung: er sezt die Handlung só dass ihr Ziel und ihre Absicht dáhin geht einen andern mit dem Thun zu treffen, anzugreifen oder zur Gegenseitigkeit zu bestimmen, daher er auch immer den Accusativ sich unmittelbar unterordnet. Man könnte diesen in unsern Sprachen ganz unerhörten Stamm, welcher mit größter Kürze sehr viel ausdrückt, den *Ziel-Stamm* (Tendenz-Stamm) nennen, oder noch richtiger den *Suche-Stamm*, *Angriff*-Stamm, *Anpacke*-Stamm (wenn man dies Wort nicht fürchtet): er findet sich nicht im Aram. sondern nur im Arab. und Aethiop., und ist ein recht lebhaftes Zeichen des alles keck anpakenden muthigen Geistes der Araber (Gen. 16, 12) [1]. Im Hebr. kommt er zwar so vor, aber nur in

---

1) ähnlich gibt es im Timneh (Negerafrika) Stämme auf *-ah* zum Ausdrucke des *Thuns für* einen andern. Ausland 1850 S. 190.

wenigen Beispielen: לוֹשֵׁן eig. die *Zunge* לָשׁוֹן *gebrauchen gegen* jemand, d. i. *verläumden* Ps. 101, 5 *K'tîb;* עוֹיֵן *beneiden* eig. das Auge עַיִן gegen jemand wenden (vgl. ὀφθαλμὸς (πονηρός) Marc. 7, 22. 9, 47) 1 Sam. 18, 9 [1]; שֹׁפֵט rechten mit jemand, d. i. ihn *bestreiten* Ijob 9, 15; יוֹדַע jemandem etwas wissen lassen um ihn dadurch zu gleicher That zu bestimmen d. i. *bestellen* jemanden 1 Sam. 21, 3; הֹרֹה וְהֹגֹה Lügen *empfangen und hervorstoßen gegen andre*, feindlicher Absicht Jes. 59, 13 (aber hier bloss im *inf. abs.* §. 240 *b*).

b Eine andere lezte Möglichkeit der Bildung wäre díe dass die Bildung statt die Wurzel vorne oder in der Mitte stark durch Mitlaute zu vermehren, an ihr Ende einen bedeutsamen Laut hängte: wie im Mittelländischen sogar vorherrschend geschehen ist. Wirklich kann im Aramäischen schon ein Verbum sich durch angehängtes *-ae* bilden, theils von einem Nomen mit ähnlicher Endung aus wie ܢܲܟܪܝ *entfremden* von *nukroi* d. i. *fremd*, theils indem der Vocal hinten reiner Ersaz für Verdoppelung eines Wurzellautes ist, wie ܦܲܪܣܝ *offenbaren*, ܫܲܒܝ *gefangen fortführen*, wo auch Pa-el (Pi-el) stehen könnte [2]. Von dieser Art findet sich einmal im spätern Hebräischen ein Verbum mit passiver Aussprache עֻלְפֶּה *verschmachten* Hez. 31, 15 [3], wofür nach alter Bildung עֻלַּף Jes. 51, 20 gesagt wäre.

126 Uebersicht der Stämme:

a 1. Einfacher Stamm: כָּתַב

3. Stämme mit äußerer Vermehrung: — 2. Steigerungsstämme:

Causativ-Stamm (Hif-il) הִכְתִּיב — Reflexiv-Stamm (Nif-al) נִכְתַּב — סְחַרְחַר (P'al'al), רַעֲנַן (Paalal), כִּתֵּב (Pi-el)

4. Zielstamm: (Pô'el) כּוֹתֵב — reflexiver Steigerungsstamm (Hitpa-el) הִתְכַּתֵּב

Im Kreise dieser Stämme hat sich offenbar von den Urzeiten her der Haupttrieb dieser ganzen Bildung erschöpft, weil sie die

---

1) das K'tîb עוין würde auch hier nach §. 113 *c* das *j* innerhalb der Wurzel meiden: doch gibt wohl hier das Q'ri das richtige.

2) vgl. ebenso im Aeth. ብሕትወ von *bĕchtu*, ስንአወ von einem alten *sen'â*.

3) an dieser Stelle erlaubt nämlich der Zusammenhang der Rede durchaus nichts als ein Verbum und zwar im *perf.;* die Verbindung der Worte ist nach §. 317 *c*.

Grundrichtungen enthalten in denen eine Handlung als solche zu denken ist [1]). Sie sind also auch alle von einander unabhängig, und jeder entspringt aus der Wurzel je nachdem der Begriff es fordert und die Sprache in ihrem geschichtlichen Gange ihn wirklich ausgebildet hat; kaum dass in einigen Verben *Hitpael* näher aus *Piel* erst hervorgeht. Keineswegs entspringen die vermehrten Stämme erst nothwendig aus dem einfachen; ein Verbalbegriff der z. B. in Nif-al Bestand gewonnen, kann wieder in Hif-îl causativ werden, wie נִשְׁבַּע *schwören:* הִשְׁבִּיעַ *schwören lassen.* So kann sich sogar eine neue einfache Bedeutung rückwärts in Qal festsezen, obgleich sie dem Begriffe nach nicht die erste ist, wie die W. ברא, wenn sie sinnlich das menschliche, also mühevolle, langsame Bilden (eig. durch *Spalten*, *Trennen* vgl. פר) bezeichnet, den Steigerungsstamm wählt בֵּרֵא, und dagegen in Qal בָּרָא zurücktritt um das einfachste und leichteste, also das göttliche *Schaffen* zu bezeichnen; ebenso ist אָבַל *trauern* eine neue dichterische Ableitung vom reflexiven הִתְאַבֵּל der gewöhnlichen Sprache; הַל für *rasen* Ps. 75, 5 erst abgekürzt aus הוֹלֵל ein Rasender, חָלַל *wund seyn* Ps. 109, 22 vom passiven חוּלַל, activen חוֹלֵל.

Auch kann jeder Verbalstamm gebraucht werden um aus ei- *b*
nem Begriffe der sich allein in einem Nomen festgesezt hat das entsprechende Verbum abzuleiten, wie actives Qal לָבַן *Thonsteine* (לְבֵנָה) *machen* Gen. 11, 3; Pi-el: לִבֵּב *Herz machen*, נִלְבַּב *klug werden*, beide von לֵבָב *Herz;* oft Hitp., wie הִתְיַהֵד *Judaeum* (יְהוּדִי) *se facere s. profiteri*, הִתְיַלֵּד *sich nach den Genealogien* (תּוֹלְדֹת) *ordnen lassen* Num. 1, 18. Bei der Ableitung von längern Nomina bleiben dann bloss die drei Wurzellaute oder drei dafür geltende Laute: doch findet sich bisweilen eine etwas längere Aussprache beibehalten, in Hif-il הִשְׂמְאִיל oder nach §. 54 הִשְׂמִאיל *links* (שְׂמאל s. oben S. 238) *machen* d. i. *gehen*, und הֶאֱזְנִיחַ (für הֶאֱזִן nach §. 41) *übeln Geruch verbreiten* von אֲזְנָח (nach §. 162 *b* gebildet) Jes. 19, 6 [2]); sogar ist חֲצֵצֵר *trompeten* ganz beibehalten von

---

1) jede weitere Fortbildung in mehr einzelnen Richtungen hin geht daher auch von ihnen, wie sich z. B. im Berberisch-Arabischen jezt اتشرب für *trinkbar seyn* nach §. 124 *a*, خضار *zu grünen anfangen* nach §. 120 *d* ausgebildet hat; s. *Cherbonneau* traité méth. de la conjug. arabe de la dial. Alg. 1854. — Der Name *Conjugationen* womit viele noch jezt diese Stämme bezeichnen, ist schon deswegen unrichtig weil ihm im Nomen keine Declinationen entsprechen. Wollte man den Namen Conjugationen durchaus beibehalten, so müßte man nach S. 6 ff. die starke und die schwache, und dann die verschiedenen Arten dieser schwachen unterscheiden: aber der Name ist für uns überhaupt überflüssig. 2) 1 Sam. 15, 9 scheint einmal ein Nifal von einem unverkürzten vierlautigen Nomen abgeleitet zu seyn in dem Worte נְמִבְזָה *Verächtliches* als fem. part. Nif-al von מִבְזָה *Verachtung* W. בזה. Eine solche Bildung ist gerade bei Nif-al sonst gegen alle se-

חֲצֹצְרָה *Trompete* 1 Chr. 15, 24. 2 Chr. 5, 12. 7, 6 *K'tib*, während das *Q'ri* an diesen Stellen מַחְצְרִים in Hif-il, 5, 13 in Pi-el lesen will [1]).

127 Doch lebt die Bedeutung eines vermehrten Verbalstammes nur
a dann am stärksten und hellsten im Bewußtseyn der Sprache, wenn die Wurzel und ihre einfache Bedeutung noch klar ist. Steht aber ein vermehrter Verbalstamm vereinzelt und in ganz besonderer Bedeutung, so verliert sich allmälig die ursprüngliche Kraft des Gebildes und es wird möglich dass ein vermehrter Stamm zurückfällt in den einfachen ohne die Bedeutung zu ändern. Dieses Zurückfallen in den einfachen Stamm [2]) und dieses Schwanken der Bildung ist indess am häufigsten nur theils in gewissen entfernten Formen (z. B. im Particip vieler Verba nach §. 170), theils in einigen Arten von schwachen Stämmen, deren Laut dazu die leichteste Veranlassung gibt:

1) Im Hif-il der mittelvocaligen Wurzeln steht das ה vorne só einzeln und so wenig fester mit der Wurzel äußerlich verbunden, und das Gewicht des ganzen Stamms fällt so sehr allein auf die lezte Sylbe, dass es leicht allmälig abgeworfen wird [3]); am leichtesten und nächsten im *Imperat.* und *Inf.;* im *perf.*, wo eine Abweichung der Bildung sehr merklich ist, wird dann das Verb. gewöhnlich wie ein neues Qal gebildet, da z. B. בִּין von הֵבִין zu wenig unterscheidendes für das *perf.* hat, und ihm folgt das part. act.; im *imperf.* aber, wo Verkürzung nicht möglich ist, bleibt die Bildung aus *Hif.* und erst selten wird auch dieses wieder von

---

mitische Art; und auch zum vollkommneren Reime dieser offenbar sprichwörtlichen Zusammenstellung eines *fem.* und *msc.* §. 172*c* scheint eine Lesart נִמְזָה וְנִמְקָס (*die verhungerte und der schmachtende* d. i. lauter elendes Wesen) besser zu passen. Zwar findet sich in den BB. Sam. auch sonst manches sehr seltene, aus der Volkssprache entlehnte; und wenigstens lasen schon die LXX so dass sie *Verächtliches* übersezen konnten: doch scheint hier die Lesart verdorben.

1) in späteren Sprachen werden solche Ableitungen immer häufiger, wie הִתְחִיל *anfangen* in der Mishna von תְּחִלָּה §. 161 *Anfang*, sogar ܐܬܡܨܥܘ und ܐܬܡܨܥܘܬ Catal. cdd. syr. Lond. p. 55*a*; auch im Arabischen stammen solche Verba wie قَرْجَنَ *kämmen* 'Amr M. v. 80 gewiss erst von Namen auf *-an*. 2) wie z. B. ذَعَنَ *gehorchen* gewiss vereinfacht ist aus dém dem hebr. הֶאֱזִין entsprechenden أَذْعَنَ.

3) im Neuarabischen und im Syrischen finden sich ganz entsprechende Fälle, wie راد für اراد *wollen*, ܪܚ *riechen* hebräisch noch immer הֵרִיחַ: während man in der ältern Zeit schwerlich صاب für اصاب sagte (wie z. B. die Scholien zu Lebîd M. v. 4 annehmen). — Seit *Schultens* nahmen alle neuern Grammatiker hier überall ein ursprüngliches עַיִ an, Wesen und Geschichte der Sprache völlig verkennend.

Qal abgeleitet. Dieser Fortgang zeigt sich bei folgenden Stämmen, welche zum Theil erst anfangen ה abzuwerfen, zum Theil schon fast völlig die Ableitung von Hif. verlieren: 1. הָבִין *verstehen (discernere) imperat.* verkürzt pl. בִּינוּ außer הָבֵן Dan. 9, 23, *inf.* הָבִין, doch schon Spr. 23, 1 בִּין; *perf.* הֵבִין, doch auch schon בִּינֹתִי für הֲבִ' Dan. 9, 2 und dafür בַּנְתָּ Ps. 139, 2; *part.* מֵבִין, einmal Jer. 49, 7 בָּן; *imperf.* יָבִין. — 2. הָרִיב *(streiten) imperat.* רִיב, *inf. c.* רִיב, *inf. abs.* רִיב Jer. 50, 34 und רֹב Richt. 11, 25; *perf.* רָב, רַבְתָּ, doch noch רִיבֹתָ Ijob 33, 13; *part.* רָב, doch noch מֵרִיב 1 Sam. 2, 10. Hos. 4, 4; *imperf.* יָרִיב. — 3. הָשִׂים *legen imperat.* שִׂים, jedoch auch fem. sg. הָשִׂימִי Hez. 21, 21; *perf.* שָׂם; *part.* שָׂם, jedoch noch מֵשִׂים Ijob 4, 20; *imperf.* יָשִׂים, doch schon יָשׂוּם Ex. 4, 11 und daher *inf. c.* שִׂים und שׂוּם, *inf. abs.* שׂוֹם; als *part. pass.* שִׂים (vgl. §. 149 *f*) Obad. v. 4. — 4. שִׁית *sezen imperat.* שִׁית, *perf.* שָׁת, *imperf.* יָשִׁית, *inf. c.* und *abs.* שִׁית Ijob 22, 24. Jer. 13, 16, doch *inf. abs.* schon שׁוֹת Jes. 22, 7. — 5. Aehnlich sind לִין *übernachten* S. 276, דִּין *richten*, שִׁיר *singen*, גִּיחַ *hervorbrechen* (Ijob 38, 8 vgl. Richt. 20, 33); bei שִׂיחַ *sinnen*, שִׂישׂ, גִּיל, חִיל *sich freuen*, צִיץ *schimmern* findet sich keine bestimmte Spur von Hif-îl, und in einigen dieser mag י ursprünglich gewesen seyn, aber da die Bildung von Wurzeln ע״י überhaupt abnahm und sich verlor, so greift auch in diese schon oft die Bildung der ע״ו ein. Einzelne Fälle noch: נַפְתִּי, לַצְתִּי Spr. 9, 12. 7, 17 beide erst einmal von הֵלִיץ *spotten*, הֵנִיף *tränken*; דִּיגוּ 3te ps. pl. *perf.* für הֵדִיגוּ *(sie fangen Fische)* Jer. 16, 16. — Als *Pass.* kommt richtig am meisten *Hof.* vor: הוּשַׁר Jes. 26, 1; die abgeleiteten Verbalformen gehen von ו aus, *Nif.* נָבוֹן, *Paalel* nach §. 121 *a*, בּוֹנֵן, שׁוֹרֵר, שֹׁחַח; auch die *Nomina*, wie מָשׂוֹשׂ; die einfachsten Nomina haben jedoch *i:* דִּין *Gericht*, שִׁיר *Gesang*, רִיב *Streit*. Aehnlich רֵיחַ *Geruch*, רֵעַ *Schreien* Mich. 4, 9 von Hif.

Die Ursache warum das Hif-îl von doppellautigen Wurzeln nicht ähnlich verkürzt ward, liegt darin dass bei diesen Stämmen das Gewicht der Wurzel nicht so sehr bloss auf die lezte Sylbe sich zusammenzieht.

b 2) Andere zerstreute Fälle: הוֹרָה *werfen* ein altes Hif., vereinfacht sich zu Qal יָרָה im *perf.*; das *part.* nach beiden Stämmen, *inf.* kürzer יְרוֹת: dagegen ist das Imperf. nie in Qal, auch nicht Num. 21, 30 an welcher Stelle die W. ירה eine ganz andere Bedeutung hat. Aehnlich הִמְרָה *widerstreben* §. 114 *d* nur im imperf., im perf. schon kürzer מָרָה, im part. nach beiden. — הֵקִיץ *erwachen*, aber inchoativ wie *expergisco* Hif-îl von קִיץ immer noch im *perf.*, *inf.* und *imperat.*, aber im *imperf.* statt des seltenen und dichterischen יָקִיץ gewöhnlich schon יִקַץ nach §. 139 *a*, eine neue einfache Bildung intransitiven Sinnes von יקץ. — יוּכַל *imperf.* Hof-al (vgl. יְהוּכַל als Eigenname Jer. 37, 3 mit 38, 1) *können* eigentlich rein passiv: in Stand gesezt werden; aber da

die Bedeutung einfach scheint, *perf.* immer schon יָכֹל wie intransitives Qal; ein *part.*, welches vom imperf. ausgehen sollte, hat das Wort bei diesem Schwanken verloren [1]). — Das merkwürdige הוֹסִיף *hinzufügen* §. 122 *e* geht allmälig in Qal über, aber so dass es sich im *imperf.* nur erst im hintern Vocal verkürzt יוֹסֵף, יוֹסִף neben יוֹסִיף (selten יֹאסִיף, יֹאסֵף, יֹאסֵף) pl. יֹסִיפוּ; der *infin.* noch הוֹסִיף Lev. 19, 25, aber auch schon wie ein *Qal* סְפוֹת (vgl. über die Endung §. 238 *c*), und *imperat.* immer *pl.* סְפוּ; das *perf.* schon ganz Qal יָסַף, und nur die Spätern gebrauchen wieder nach dem imperf. הוֹסִיף; vgl. §. 169 *a*. Daher ein Nif-al נוֹסַף in passivem Sinne: *hinzugefügt werden.* — יַחַם *Brunst haben* Pi-el perf. und inf., Qal impf.

c 3) Von doppellautigen Wurzeln fällt nicht selten Nif-al und das intransitive Qal zusammen, wie קַל und נָקֵל *leicht seyn*, חַת und נִחַת *erschrocken seyn*, שַׁם und נָשַׁם *öde seyn*, דַּם und נָדַם *umkommen:* doch hängt dies zugleich von besondern Laut- und Bildungsverhältnissen dieser sehr kurzen Wurzeln ab §. 140. 193. 197. — Ferner רֹם intrans. perf. Qal, יֵרֹם imperf. Nif. *sich erheben;* umgekehrt נִתַּךְ *sich ergießen* perf. Nif-al, *imperf.* kürzer יִתַּךְ intrans. Qal, W. נָתַךְ vgl. weiter §. 140 *b*; נִכְסַף, יִכְסַף *sich sehnen.* — Von ע״ו: נָאוֹר Nif-al und intransitives Qal אוֹר *leuchten.*

d Umgekehrt kann ein abgeleiteter Stamm, weil sein Ursprung im Bewußtseyn der Sprache verloren geht und er sich in einer neuen Bedeutung vereinzelt, allmälig wie ein einfacher Stamm behandelt werden, so dass ein bloßer Stamm-Zusaz als wurzelhaft gilt. So besonders das Hif. הֵתֵל eig. von תַּל *werfen*, daher *betrügen*, *täuschen*, *spotten* (pass. richtig הֻיתַל), indem ה immer als wurzelhaft bleibt: die Verdoppelung zeigt sich noch in יְהָתֵלּוּ Ijob 13, 9 und nach §. 112 *e* in den vorigen Laut gerückt יְהַתֵּל, verliert sich aber auch schon: יְהָתֵלּוּ (pausa) Jer. 9, 4. הֵתַלְתָּ 2 ps. sg. msc. *perf.* Richt. 16, 10.

2. *Die Verbalstämme nach der activen und passiven oder halbpassiven Aussprache.*

128 Im reinen Passivum wird die Person des Sazes (das Subject)
a als reiner Gegenstand (als Object) einer sie treffenden Wirkung gesezt: der Wirkende wird also zunächst ganz verschwiegen, und im Hebr. steht wirklich das Passivum gewöhnlich nur da wo der Wirkende nicht genannt werden kann oder soll, wie הוּמַת הָאִישׁ *getödtet ist der Mann*, und mit sächlicher Wendung הֻגַּד *es ist gemeldet.* Erst selten wird der Wirkende mittelbar durch eine Präposition beigefügt §. 294 *c*: viel eher tritt im Hebr. noch überall die active Verbindung ein wo der Wirkende bestimmt zu nennen

1) erst die Mishna gebraucht יָכוֹל als ein solches *part.*

ist, sodass dadurch sogar eine im Gedanken als passiv angefangene Verbindung sich plözlich ändern kann, wie: *ich war* — am Tage frass mich Hize und Kälte nachts d. i. tags *von Hize* und nachts *von Kälte gefressen* Gen. 31, 40.

Aehnlich werden im Hebr. und nochmehr im Aramäischen [1]) die *b*
Passivbildungen da gern vermieden, wo ein einfaches Verbum den Begriff obgleich minder bestimmt ausdrücken kann, wie bei Begriffen der Bewegung: das Geld *kam zurück* שָׁב d. i. wurde zurückgebracht Gen. 43, 18 vgl. mit v. 12 wo das passive הוּשַׁב dafür steht, das Opfer עָלָה *stieg auf* den Altar d. i. ward hinaufgesezt Lev. 2, 12 (oder vom Neze auch *aufgezogen werden* Amos 3, 5), der Wald יָרַד *sank* d. i. ward niedergeworfen Zach. 11, 2; sogar מוּת *sterben* steht wohl in kurzer Sprache für *getödtet werden* 1 Kön. 16, 22.

Doch läßt sich bemerken dass der Gebrauch des Passivs in *c*
gewissen Zeiten oder bei einzelnen Schriftstellern umgekehrt auch sehr beliebt wird [2]): nur ist diese Erscheinung im Hebräischen sehr selten; jedoch zeigt das B. Esthér einen auffallend häufigen Gebrauch desselben.

I. Zur Unterscheidung des rein passiven Begriffes genügt nach 129
§. 119 *a*. 123 *a* im Semitischen eigentlich dér innere Vocalwechsel *a*
dass der dunkle gedrückte Laut *u*, an einer entscheidenden Stelle einfallend, die Handlung als in der Person geschlossen und an ihr haftend sezt, während *a* theils der schlechthin nächste Laut ist (wie in רַעֲנָן §. 121 *c*), theils als heller drängender Laut sie im Gegentheil als thätig und wirksam aus der Person hervorgehend sezt. An jenes *u* grenzt aber hier *i*, wie dessen halber oder schwächerer Schwesterlaut es begleitend oder auch wohl an seine Stelle tretend [3]).

Jedoch ist zwischen der strengen thätigen oder rein leiden- *b*
den Handlung noch als Mittelbegriff denkbar der Begriff einer bloßen Bestimmtheit worin etwas gekommen ohne dass man das Bewirkende angeben oder andeuten mag, wie מָלֵא *voll seyn*, צָמֵא *dürsten*, welcherlei Begriffe man gewöhnlich intransitive, besser halbpassive nennt. Das Semitische drückt diesen feinen Unterschied sehr folgerichtig durch eine Art Abschwächung des passiven Vocalwechsels aus, wie §. 130 weiter erklärt wird: und es entsteht so ein eigener Vorzug den das Semitische vor dem Mittelländischen voraus hat. Denn in diesem fallen solche Begriffe,

---

1) auch im gemeinen Arabischen, wie überhaupt in jeder Sprache welche den nachlässigern Ausdruck vorzieht. 2) wie das Passivum in einigen neuern Indischen Sprachen ganz überhand genommen hat, fast das rechte Sinnbild des übermäßig leidenden Gehorsams dieser neuern Völker. 3) auch im Sechuana bildet ein *-o* das Passivum, *ik-* das Reflexivum; und wie *u* in andern Afrikanischen Sprachen dafür diene, s. Americ. Or. Journ. I. p. 418.

wenn sie sich überhaupt in ihm vom Activum unterscheiden, doch mit dem Reflexivum (oder Medium) völlig zusammen, während sie doch streng genommen von diesem *só* unterschieden sind dass sie nicht wie dieses die innere Selbstthätigkeit und das Zurückgehen der Handlung auf den Handelnden, sondern bloss eine Bestimmtheit oder Beschaffenheit der Person ausdrücken. Zwar begrenzen sich die beiderseitigen Gebiete nahe: doch werden sie im Semitischen meist auseinander gehalten und folgerichtig unterschieden.

130 Die volle Passiv-Aussprache fordert im Verbum dass das unter-
a scheidende *u* sofort nach dem ersten Laute des Wortes scharf hervorgehoben werde und ihm dann wie sein leiserer Nachhall ein *i* folge; diese beiden verwandten Vocale stehen so gleichmäßig dem *a* entgegen und bewirken hier die entgegengesezte Bedeutung dieses, vgl. weiter §. 131 f. Allein im einfachen Stamme hat das Hebräische diese rein passive Aussprache nicht ausgebildet, unstreitig deßwegen weil die das Passivum unterscheidenden Vocale in ihm nicht stark und deutlich genug bleiben könnten: denn das Verbum will kurze Vocale, und *u* könnte sich also im einfachen Stamme vorne kaum festsezen noch weniger bei der Umbildung §. 195 sich halten; anders ist's mitrecht beim Nomen §. 149 [1]). Dagegen ist in ihm neben der activen die halbpassive Bildung sehr häufig, indem sich nach dem 2ten Wurzellaute als Ueberbleibsel des Passiven ein *o* (nach §. 17 *b*) oder statt dieses noch schwächer ein *e* (aus *i*) festsezt; das *a* an dieser Stelle bezeichnet dann das active Verbum; der erste Wurzellaut hat nach §. 119*d* überall *ā*. Zugleich aber ist die halbpassive Aussprache bloss in diesem an sich ganz unbestimmten einfachen Stamme, weil die übrigen Verbalstämme häufigster Anwendung vom Ursprunge an beschränkterer Bedeutung sind, entweder activer §. 120 *b*. 122. 125 oder reflexiver §. 123 f.

b Beide Stammvocale sind sehr kurz: 1) die Stämme mit *e* sollten also das kurze *ĕ* haben: da dieses des Tones wegen in diesen kurzen Wörtern nicht stehen kann, so erscheint dafür zunächst *é*, dann *ē* (§. 17 *b*): *beständig* steht aber *ē* erst in den Wörtern: זָקֵן vgl. 1 Chr. 23, 1 mit 29, 9, טָהֵר, יָבֵשׁ, חָפֵץ, נָבֵל, חָצֵב, auch כָּבֵד Gen. 12, 10 und שָׁפֵל Jes. 2, 11 f. 17, sonst immer *é*: גָּדֵל, שָׂמֵחַ, אָהֵב, עָצֵם; doch findet sich für אָהֵב Gen. 27, 14 אָהֵב schon im vorlezten Worte. Dass aber bei diesem *é* der E-Laut zum Grunde liege, zeigt sich zuerst in *Pausa*, wo dann *ē* lauten kann, wie אָהֵב : אָהֵב, שָׁכֵן Ex. 40, 35. Jos. 22, 19: שָׁכֵן Deut. 33, 12. 20. Richt. 5, 17, sofern nämlich nicht nach §. 75 *a*

1) im Chaldäischen hat sich indessen doch wenigstens für das *perf.* des einfachen Stammes ein Passiv ausgebildet, כְּתִיב, רְמִי; ebenso im Samarischen יְלִיד Gen. 10, 25: dies *perf.* scheint aber erst vom *part. pass.* neu abgeleitet, wie ἐγράφθη von γραπτός.

aus besondrer Ursache in zusammengesezter Sylbe *á* in Pausa sich festgesezt hat, wie קָמֵל Jes. 33, 9 vgl. mit קָמֵלוּ 19, 6 (und in diesem Falle lautete außerdem in der Pausa wohl meist *e* durch); sodann in allen Bildungen wo der zweite Wurzellaut als in einfache Sylbe tretend einen *langen* Vocal haben muss, wie vor den Suffixen אֲהֵבוֹ, לְבֵשָׁם Lev. 16, 4 oder in der Pausa קָדֵשׁוּ ; קָדְשׁוּ §. 74 *b* Num. 17, 2 vgl. קָדֵשׁ Ex. 29, 21; endlich sehr deutlich in allen schwachen Stämmen לא nach §. 56, wo ein *langer* Vocal sofort nothwendig ist: מָלֵא, שָׂנֵא, טָמֵא, צָמֵא, יָרֵא. — 2) Eben so kurz ist *o*; da aber kein Zwischenvocal zwischen dem nicht tonlangen *ŏ* und dem betonten *ō* ist, so tritt gleich *ō* überall ein: קָטֹן, יָכֹל, יָגֹר, שָׁכֹל.

Der Stämme auf *o* sind wenige geworden, und diese zeigen c
in der Bedeutung keinen Unterschied von denen auf *e* (anders bei den entsprechenden Adjectiven §. 149). Halbpassiver Art aber sind nicht bloss Begriffe die eine leibliche Bestimmtheit bezeichnen, wie גָּדֹל קָטֹן, *klein-, gross seyn*, צָמֵא *dursten*, רָעֵב *hungern*, זָקֵן *alt seyn*, נָעֵם *lieblich seyn*, חָסֵר *mangeln*, לָבֵשׁ *bekleidet seyn; ferner* Begriffe ohne den Sinn lebendiger *Handlung*, wie מֵת *sterben*, חָדֵל *aufhören*, יָכֹל *können*, שָׁכֵן *wohnen*: sondern auch in *geistigem* Sinne Begriffe für Handlungen der *Seele* welche aus innern, über den Menschen herrschenden Empfindungen Zuständen oder Leidenschaften fließen und insofern unfrei sind, wie שָׂמֵחַ *sich freuen*, אָבֵל *trauern*, חָפֵץ *delectari*, אָהֵב *lieben*, שָׂנֵא *hassen*, יָגֹר ,יָרֵא *fürchten*, שָׁמֵעַ *hören* (aufmerksam seyn), שָׁכַח *vergessen*, גֹּל *vertrauen* Ps. 22, 9; endlich auch schon einige active Verbalbegriffe mit dem Sinne einer steten, *mühevollen* oder *künstlichen* Beschäftigung der man sich ergeben hat, einer wie aus innerer Lust fließenden Fertigkeit der That, da *Mühe* und *Leiden* verwandte Begriffe sind [1]), wie חָצֵב *Holz hauen*, Jes. 5, 2; יָקֹשׁ *Netze legen* (aucupari) Jer. 50, 24, רֹב *jaculari* Gen. 49, 23, und nach §. 75 *a* wenigstens schon in der Pausalbildung יִטְרָף *Raub treiben*, oder *raubsüchtig seyn* Gen. 49, 27, יֶחְבָּשׁ künstlich *(Wunden) verbinden*, *Arzt seyn* Ijob 5, 18. Begriffe der zwei lezten Arten können aber dennoch *relativ* werdend ein Object sich unmittelbar unterordnen, wie אֲהֵבוֹ *er liebte ihn*, vgl. darüber weiter § 282 [2]).

Bisweilen kommt so in demselben Stamme die active und

---

1) ähnlich haben im Sanskrit die Steigerungsverba gern das Medium, im Lateinischen die vom Nomen abgeleiteten wie *jaculari* gern das Deponens. Aus dem Semit. ist zu vergleichen عَمِلَ *arbeiten*, حَمَلَ *tragen*.

2) vgl. وَطِئَ *treten* auch *betreten*; حَمِدَ *loben* eig. *bewegt seyn, lieben*.

halbpassive Bedeutung und Bildung vor, wie יַחֲלֹשׁ (das imperf. §. 138) *debilitare, vincere* Ex. 17, 13: יֶחֱלַשׁ *debilem esse* Ijob 14, 10; חָזַק (vgl. §. 138) *stark seyn*, selten activ *stärken* 2 Chr. 28, 20; מָלֵא *voll seyn*, מִלֵּא *füllen* Est. 7, 5. Bleibt ein häufiges Wort der Art bei activer Wendung des Begriffes auch wohl unverändert, so muss man sich hüten dies aus einer bloßen Bequemlichkeit der Sprache welche hier einrisse abzuleiten: nach §. 281 *b* steht so מָלֵא auch für *füllen* mit einem von diesem activen Begriffe abhängigen Accusative nur in gewissen Fällen Jer. 23, 24. 2 Chr. 5, 14 vgl. v. 13. 7, 1.

d Wie dieses halbpassive Qal von Nif-al in der Bedeutung sich unterscheide, ist §. 123 *b* gezeigt; wiefern es sich ihm aber doch in gewissen Fällen nähere und seine Gebilde mit ihm wechsele, ist ebenso §. 127 *c* im einzelnen bestimmt. — Von der andern Seite sind manche Begriffe allerdings im Leben der Sprache zwischen der activen und halbpassiven Wendung schwankend, sodass in diesem Fließen die weitere Bildung wohl vom Activum ausgeht, §. 138 *c*. 151 *a*.

131 II. Die reinpassive Bildung hat nach §. 130 *a* vorn das *u*,
a darauf *i* [1]). Allein es ist zu beachten dass das *ē* (aus *i*) im Hebräischen nur noch in wenigen Spuren erscheint: es dringt in der starken Bildung des *infin. absol.* durch §. 240 *b*, und hält sich außerdem fast nur bei den seltenen dreisylbigen Passivstämmen in der Endsylbe §. 132 *a*. Sonst ist es dem *a* gewichen [2]). Die Stämme selbst in denen die Passivbildung vorkommt sind folgende:

b 1) Pi-el und Hif-îl haben ihrer Bedeutung nach die strengste Unterscheidung des Activen und Passiven, beide als zwei zusammengesezte Sylben umfassend auch von fast durchaus gleicher Ausbildung. In der ersten Sylbe hat das Activ *a* (oder *i* zum Unterschiede des Perfectum §. 141), das Passiv *u*. In der zweiten hat das Activ das gesenkte *ĕ* als den nächsten Vocal nach starker Sylbe (§. 108 *b*); das Passiv nach dem zuvor gesagten *ă*. Jenes gesenkte weichere *ĕ* bleibt auch nach der starken Verdoppelungssylbe in Pi-el stets bloss tonlang, ist aber durch besondere hebräische Betonung in Hif-îl, wo die Wurzel sich mehr spaltet, bis zu *î* gedehnt (daher selten ohne י geschrieben 2 Kön.

1) obgleich nämlich das *i* im Arab. nur im *perf.* erscheint, so ist es doch allen Spuren nach als der ursprüngliche Vocal an dieser Stelle zu betrachten; nur durch die Unterscheidung der Zeiten kann das Arab. im *imperf.* dafür *a* einsezen. 2) unstreitig durch einen Nachlass in der Unterscheidung der beiden Zeiten, da das *a* (wie das Arabische zeigt) eigentlich nur dem *imperf.* zukommt. Im Aramäischen ist ebenso *a*, aber im einfachen Stamme *e*. Das Eindringen eines *e* in die zweite Sylbe schon im *perf.* des Activs, wovon das Arabische sich frei gehalten, hat sicher im Hebr. und Aram. ammeisten dahin gewirkt diesen Vocal aus dem *pass.* zu vertreiben.

16, 17), obwohl dieser Vocal theils durch die Umbildung §. 195, theils nach mundartiger Verschiedenheit auch noch immer kürzer seyn kann. Denn da im Aramäischen Hif-îl das kürzere *e* geblieben ist, so findet sich dieses auch im dichterischen (Ps. 11, 6. 25, 9. 47, 4. 58, 5. Ijob 18, 9. 37, 4 f. 40, 19) und spätern Hebräischen hie und da wieder, und daher bei Guttural mit *e* (nach §. 45) הוֹכַח Ijob 6, 26; dem entsprechend part. pl. מַחְלְמִים Jer. 29, 8, מַעְזְרִים 2 Chr. 28, 23 vgl. 7, 6. 1 Chr. 15, 24 *Q'ri*. Zu beachten ist noch dass die kürzere Aussprache auch bei Schriftstellern welche sie sonst nicht haben leicht nach einem dem Worte vorn vortretenden kleinen Wörtchen sich findet (vgl. §. 108 *d*), wie ....וְ Dan. 8, 12, ·שֶׁ Qoh. 5, 14 vgl. 10, 20, ־מַה Ps. 21, 2 *Q'ri*; wovon noch verschieden ist der stärkere Fall §. 232 *a*, sowie dér §. 235 *b* (wohin wohl auch Stellen wie Mikha 3, 4. 6, 14 gehören) [1]).

Also *Pi-el*, *Pu-al*: כִּתֵּב, כֻּתַּב [2]); *u* bleibt nach §. 18 *c* gesezlich und geht nur äußerst selten in *o* über, wie כֻּסּוּ von כִּסָּה, wegen des folgenden Tones vorgezogen Ps. 80, 11. Spr. 24, 31 obgleich sich auch כֻּסּוּ findet Gen. 7, 19 f.; Nah. 2, 4. 3, 7. Späterhin wird auch הוּלַּל Ps. 78, 63. 102, 5 nach §. 83 *b* geschrieben: aber eben dahin gehört auch schon יוּצַק Ijob 22, 16 welches troz dieser Schreibart ohne *Dag.* (§. 65 *a*) dem Zusammenhange nach *perf. Pu. (es ward hingegossen)* seyn muss. — Von Wurzeln mit einem Hauche als 2tem Laute nach §. 50: נִחַם, נֻחַם, נִאֵץ, נִאֵף, vgl. weiter §. 120 *f*.

Hof-al dagegen hat nach §. 18 *b* seltener *u* als *o*, wie הָשְׁחַת, הָגְלָה, הָרְאָה, הָפְקַד, הֻשְׁכַּב Hez. 32, 32, etwas häufiger הֻשְׁלַךְ als הָשְׁלַךְ, und im Participium öfter das etwas längere *u*, wie מֻקְרָח Hez. 29, 18. Wo aber eine Mittelsylbe entstehen kann, wie bei פּ״נ, da ist beständig *u*, wie הֻגַּד, הֻתַּךְ, הֻתַּשׁ, imperf. יֻקַּם, wogegen הָנְחַל, הֻנְחִיל ohne Zusammenziehung nach §. 118 *c*. Vor Gutt. הָעֳלָה für הָעְ nach §. 41.

Von ל״ה: גִּלָּה, גֻּלָּה; צִוָּה, צֻוָּה; הִגְלָה, הָגְלָה, nach dem §. 142 erläuterten besondern Falle; auch הֵבָא, הֻבָא nach §. 116 *c*.

Von פ״י und פ״ו hat das Hif-îl nach §. 122 *e* vgl. §. 141 *c* vorne immer einen Doppellaut *ô* oder *ae*, und für lezteren findet sich hier sogar bisweilen die Aussprache *ai* (§. 20 *a*) Gen. 8, 17.

---

1) die auffallende Aussprache לַעְשֵׂר Deut. 26, 12 und בַּעְשֵׂר Neh. 10, 39 als *inf. constr.* mit Präpositionen nach §. 244 *b* in der Bedeutung *zehnten* ist so nahe als möglich dem מַעְשֵׂר *Zehnten* geblieben woraus dies Hif. sich ableitet vgl. הוֹצַר §. 117 *c*. — Ueber בְּהַנְחֵל Deut. 32, 8. s. §. 238 *d*. 2) auffallend ist Gen. 41, 50 das *ŏ* יֻלְּדָ, welches die Masora ausdrücklich festhält obwohl keine eigentliche Pausa sich findet; aber auch schon bei kleiner Pausa יוּרָם *imperf. Hof.* Lev. 4, 10 jedoch von einem ע״וֹ vgl. das bald zu besprechende יוּשָּׁם.

Hos. 7, 12. Spr. 4, 25. 1 Chr. 12, 2. — In Hof-al aber fallen die Wurzeln ganz zusammen, weil *u* nicht bloss mit ו in *û* zerfließt, sondern auch den Laut *i* nach §. 25 *c* mit sich in *û* zusammenzieht: הוּשַׁב, הוּצַר. — Die Auflösung dieses ersten Wurzellautes in den folgenden Mitlaut nach §. 122 *e* findet sich bei den Wörtern wo sie in Hif-îl ist auch immer in Hof-al: sie stellt sich aber bei Hof-al wegen der Eigenheit des Vocales *u* §. 22 *a* auch in solchen Wörtern ein welche sie in Hif-îl nicht kennen, wie יוּלַּד *imperf. (er wird geboren)* Ijob 5, 7 und הֻלֶּדֶת, הוּלֶּדֶת *infin. (das Geborenwerden)* Gen. 40, 20, מוּסָּד part. *(gegründet)* Jes. 28, 16 vgl. ähnliches §. 140 *a*; daher wohl auch אֻכַל Spr. 30, 1 soviel seyn soll als *ich kann* vgl. §. 127 *b*.

d In den ע״ו dringt das *î* von *Hif-îl* ungehindert ein: הֵקִים. Von der Rückwirkung der kürzern Aussprache welche nach obigem bei dem starken Verbum möglich ist, wird aber auch das *î* dieser eigentlich ganz anders entstehenden Gebilde ergriffen, sodass auch hier *ē* statt *î* wenigstens dichterisch vorkommt Ijob 33, 11 (13, 27. 24, 25 vgl. mit v. 12); und möglich ist demzufolge ferner *ĕ* nach §. 100 *b*, wie מַה־יָּגֶל־מְאֹד Ps. 21, 2 *Q'ri*. — In *Hof-al* würde aus הֻקְוַם zunächst הֻקַם oder הֻקוֹם entstehen: da aber so *u* vorne wenig hörbar wäre, so tritt dieser gewichtige Vocal nach §. 117 *f* só überwiegend nach vornehin dass in seiner Dehnung *û* zugleich die Kraft eines Wurzellautes ruht und das ו, als sei es nach vorne gezogen, an seiner Stelle als zweiter Wurzellaut ganz verschwindet: הוּקַם, הוּשַׁת, obwohl hinten auch noch ein langes *a* erscheint יוּשָׂם Gen. 24, 33 *Q'ri*; auch findet sich 2 Sam. 23, 1 vorne noch kürzer *u* mit Verdoppelung הֻקַּם. Sehr merkwürdig ist auch dass die Masora selbst ein Hof-al הֻנִּיחַ anerkennt Zach. 5, 11 von הֵנִיחַ *lassen* §. 114 *c*, während sich das auf den ersten Anblick auffallende *î* nach *u* allerdings nach § *a* vollkommen erklärt; ähnlich הֻרִים im *K'tib* Dan. 8, 11 vgl. das chaldäische הֳקִים 7, 4 [1]). — Wenn aber nach der vorherrschenden Bildung das passive *û* in diesen Stämmen nachvornhin sich stark senkt, so ist nicht auffallend dass dieses *û* sich

---

1) ähnlich scheint הֻגִּיד 2 Sam. 15, 31 bloss in der ersten Sylbe unrichtig ausgesprochen für הִגִּיד (vgl. die LXX); und לָחֶם Richt. 5, 8 gibt in jenem Zusammenhange wirklich nur dann einen guten Sinn wenn es als *pass. (es wurden erobert)* betrachtet und *lochém* nach §. 50 *a*. 141 *b*. 316 *a* ausgesprochen wird. — Weiter würde es sich fragen ob man nicht auch den *pl. part.* מְרוּדִים *(Verjagte)* Jes. 58, 7 und das *fem. part.* מְשֻׁבָה *(die Abfällige)* Jer. c. 3 von Hof-al ableiten könne, welches von dem guten Sinne beider entschieden empfohlen wird: denn ebenso ließe sich durch ein Zusammendrängen des Hauptvocales das *pass. Hof.* auf die lezte Sylbe gerade im *part.* erklären מְמֻתִים *getödtete (K'tib)* für מוּמָתִים 2 Kön. 11, 2 *Q'ri* und 2 Chr. 22, 11, und מֻצָּק *hingestellt* eig. *hingegossen* 1 Sam. 14, 5 (vgl. hier Tanchum).

hier wie sonst bisweilen zu dem ebenso langen aber spizen *î* verfeinert: wir finden jedoch dies nur 3mal bei der 3ten Ps. *sg. msc. Imperf.* יִישַׂם *(gesezt werden)* Gen. 24, 33 *K'tîb.* 50, 26 vgl. §. 232 und יִיסַךְ *(gegossen werden.* W. סוּךְ = נָסַךְ §. 117 *f)* Ex. 30, 32, und es ist allerdings möglich dass die lebende Sprache diesen Lautübergang nur in dem Zusammentreffen eines *jû* d. i. *iu* kannte §. 25 *c* [1]).

Von doppellautigen Wurzeln *Hif-îl*: הֵסֵב, da sich vor dem eigentlich doppelten lezten Wurzellaut der Vocal hier nicht hat zum langen *î* dehnen können; vgl. weiter §. 122 *e.* In Pausa auch הָבֵר, הָרֵעַ *infinit.* vor Kehllaute, nach §. 75 *a.* — *Hof-al* wie bei ע״וּ הוּסַב, obwohl hier noch öfterer der erste Wurzellaut verdoppelt wird יוּשַּׁד Hos. 10, 14, יֻכַּת Ijob 4, 20; in dem *infin.* הָשַּׁמָּה Lev. 26, 34 f. 2 Chr. 36, 21 ist der Vocal vorn ganz kurz geblieben, ohne durch die Verdoppelung mehr als lose gehalten zu werden, sodass er bei einem vocallosen Vorsaze sich vielmehr diesem anschließt בָּהְשַׁמָּה Lev. 26, 43 vgl. darüber weiter §. 245 *b.* e

Von בִּלְבֵּל §. 121 *b* passiv בָּלְבַּל; mit Hauchlaute שִׁעֲשַׁע: שֻׁעֲשַׁע.

2) Wo schon im Stamme vorn *ô* ist, kann sich das Passivum, da dessen *u* auch sonst im Hebr. vom Uebergange in *o* nicht rein bleibt §. 19 *c*, als läge der passive Laut schon in diesem *o* zugleich enthalten, bloss hinten durch das *a* unterscheiden: חוֹלַל nach §. 121 *a pass.* חוֹלֵל; שׁוֹרַשׁ nach §. 125 *pass.* שׁוֹרֵשׁ *(gewurzelt seyn)* Jer. 12, 2. Aehnlich kommt auch in Hof-al von einem פ״וֹ vorn *ô* für *û* vor, obwohl sehr selten: הוֹרַע Lev. 4, 23. 28 für הוּרַע; יוֹרֶא Spr. 11, 25 vgl. §. 142 *c*, beide hinten mit schwächerem Laute; und im *part. fem.* מוֹלֶדֶת Lev. 18, 9. 11 [2]). f

3) Von den selteneren Steigerungsstämmen §. 120 *a* אֻמְלַל *(verwelkt seyn)* immer mit dem *u*; חֳמַרְמַר *(durchglühet seyn)* Ijob 16, 16, wo der passive Vocal wenigstens vom Hauchlaute gehalten wird. Dagegen ist in יָפְיָפִיתָ *(du bist sehr schön gebildet)* Ps. 45, 3 eine neue Passivaussprache vom Activ יְפֵיפִיתָ só gebildet dass das *o* in eine volle Sylbe tretend deutlich wird; das folgende *a* ist vom Vortone §. 68 gehalten [3]). — Beispiel eines Passivs von vierlautiger Wurzel ist רֻטֲפַשׁ §. 106 *c*, wo das *u* in g

---

1) ähnlich wie ኢቀመ oft handschriftlich sich findet für ኡቀመ S. 254 *Anmerk* — Ob sich sonst *i* vorne für *u* finden kann? קִבְּצָה Mikha 1, 7 wäre als *pass.* auch wegen des *a* der zweiten Sylbe wirklich passender *(es ward gesammelt)*; bei עִבְּרוּ *Θρ.* 5, 11 welches Tanchum mit עֻנּוּ gleichsezt, ist das *act.* jedoch nicht unmöglich.

2) nach dem Zusammenhange der Rede wird dies Wort am richtigsten als *part. pass.* betrachtet.

3) dies scheint die leichteste Erklärung des Gebildes. Dass nicht ־ִיתָ erscheint nach §. 198, ist nach §. 132 ganz richtig.

der ersten Sylbe só schwer lautet dass die engere Sylbenverbindung aufgegeben wird und ein Vocalanstoss nach §. 90 eindringt. Ferner כִּרְבֵּל 1 Chr. 15, 27; vgl. auch חֲסַפְסַ §. 158 *c*, woraus erhellet dass in diesen seltenern Gebilden das *u* für *o* gerade am beständigsten geblieben ist.

132 Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen §. 124 kennt sei-
a nem Begriffe zufolge eigentlich ebensowenig als Nif-al den Unterschied zwischen passiver und activer Aussprache, und hat daher in der lezten Sylbe zwar oft *e* von Pi-el her, aber behält auch nicht selten das ursprünglichste und gleichgültige *a*, wie הִתְחַזַּק 2 Chr. 13, 7. 15, 8. Jes. 8, 21; daher bei ל״א: הִתְפַּלָּא, הִטַּמָּא, הִתְחַטָּא Ijob 10, 16, und in Pausa *á*: הִתְקַדָּשׁ, הִתְבּוֹנָן, יִתְהַלָּכוּ Jes. 1, 3. 42, 13 f. 1 Sam. 23, 13 vgl. weiter §. 141 *c*. Wird jedoch dieses Reflexivum im rein passiven Sinne gebraucht, so hat sich bisweilen schon der passive Vocal vorn eingedrängt, sodass dann nach §. 131 *a* in der lezten Sylbe vielmehr absichtlich das passive *e* erscheint während die zweite das gleichgültige *a* behält, wie הֻכַּבֵּס (*gewaschen werden* als *inf. c.* gebraucht Lev. 13, 55 f.), הֻדַּשְּׁנָה Jes. 34, 6, הָתְפָּקֵד *gemustert werden*, im B. Num. und 1 Kön. 20, 27 neben הִתְפָּ׳ Richt. 20, 15 *bis*. 21, 9; הֻטַּמָּא Dt. 24, 4 vgl. §. 141 *c*.

b In einigen spätern Bildungen ist auf etwas andere Art die Aussprache von Pu-al als dem nächsten Passivum auf Hitpa-el und Nif-al übergetragen: הִתְגּוֹעֲשׁ *erschüttert werden* Jer. 25, 16. 46, 8; מִנּוֹאָץ part. *verachtet* Jes. 52, 5; נְגֹאַל *besudelt werden* 59, 3. Thr. 4, 14 vgl. Ezr. 2, 62.

c Auch bemerkt man eine allmälige Neigung, das *n'* vom Nif-al vor das *hit-* von Hitpa-el zu schieben und so beide Stämme zu verschmelzen, indem das reine Nif-al etwas seltener wird. Dabei kommt es etwa auf die passive Bedeutung von Hitpa-el sowenig an, dass dies Gebilde sich als eine reine spätere Verstärkung zeigt. So נִכַּפֵּר *versöhnt werden* Dt. 21, 8; נִוַּסְּרוּ *sich warnen lassen* Hez. 23, 48; נִשְׁתַּוָּה *sich ausgleichen* Spr. 27, 15.

d Endlich ist einigemale bei Hitpa-el auch die Verdoppelung und Ableitung von Pi-el aufgegeben, wo im Begriffe die Steigerung nicht mehr lebendig genug ist vgl. §. 124 *d*. So in der passiven Aussprache הָתְפָּקֵד § *a*, ferner in נִשְׁתָּוָה § *c*; auch wohl das *part.* מַשְׁתִּין 2 Kön. 9, 8 u. s. vgl. mit שַׁיִן 18, 27. Einmal ist הִתָּבָר (Pausa) 2 Sam. 22, 27 aus הִתְבָּרָר Ps. 18 gegen §. 62 só verkürzt dass die Verdoppelung nach §. 112 *e* vorgerückt ist: jedoch zugleich eines Wortspieles wegen.

133 III. Die reinen Passivstämme sind zwar zunächst nach dem
a Ursprunge aus den activen unter sich verschieden, doch auch wieder, da die Passivbildung nicht gleichmäßig durch alle activen Stämme geht, só zerstreut und vereinzelt dass die beiden Passivstämme welche allein häufig sind, Hof-al und Pu-al, auch schon bisweilen für die Passiva von Qal gebraucht werden. Das ganze

Verhältniss ist so: 1) Hof-al ist am häufigsten noch *pass.* von Hif-îl, הִגִּיד *melden*: הֻגַּד. Wenn von Hif-îl nach §. 122*b* *zwei* verschiedene Objecte abhangen, so fällt zwar das erste bei Hof-al weg, sofern der Begriff des Causativen passiv geworden ist: aber das zweite Object welches von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt, bleibt, wie הָרְאָה אֶת־הַתְּמוּנָה *er ist bewirkt zu sehen* d. i. hat zu sehen bekommen *das Bild* Ex. 25, 40; הָנְחַלְתִּי יַרְחֵי שָׁוְא *ich bin bewirkt = gezwungen zu erben* oder *habe erben müssen böse Monde* Ijob 7, 3 vgl. Jes. 5, 8. — 2) *Pu-al* ist zunächst immer *pass.* von Pi-el, wie von צִוָּה, שִׁלַּח immer צֻוָּה, שֻׁלַּח; selten kommt schon sein *refl.* in bloss passivem Sinne vor, wie כִּפֶּר *sühnen*, pass. gewöhnlich כֻּפַּר, jedoch auch הִתְכַּפֵּר 1 Sam. 3, 14. — 3) Da Qal ohne Passiv ist §. 130*a*, so wird sehr häufig Nif-al dafür gebraucht §. 123, viel seltener Hitpa-el §. 124. Indess findet sich nicht selten schon Pu-al neben Qal, zumal wenn Pi-el ungebräuchlich ist, יֻלַּד *geboren-*, קֻבַּר *begraben werden* neben נוֹלַד, נִקְבַּר, יוּצַק *hingegossen werden* Ijob 22, 16 vgl. §. 131*b*; auch Hof-al wohl, besonders leicht und viel im *imperf.*, wenn נ als erster Wurzellaut sich zusammenziehen läßt und so das kürzeste Passivum in Hof-al entsteht, wie יֻתַּן, יֻתַּץ, יֻקַּח (von לָקַח §. 117*d*) יֻקַּם Gen. 4, 24 neben יִנָּתֵן Nif-al vgl. §. 140*b*. — Wo dagegen ein Verbum nicht in Qal, sondern bloss in Pi-el oder Hif-îl sich erhalten und darin sich vereinzelt hat, tritt nach §. 126 f die Passivbildung nicht selten schon in den einfachen Stamm zurück d. i. in Nif-al, wie נוֹשַׁע, נִכָּה, נִשְׁמַד *Passive* der Bedeutung nach von הוֹשִׁיעַ *helfen*, הִכָּה *schlagen*, הִשְׁמִיד *vernichten;* נִחַל *entweiht werden* oft neben חֻלַּל, und anfangend נִכְסָה *bedeckt werden* Jer. 51, 42 neben כֻּסָּה von כִּסָּה. — Aber für das *part.* zumal des einfachen Stammes liegt fast überall auch noch die einfachste Bildung vor, §. 149*d* vgl. §. 170.

Die Möglichkeit eines Zurückfalles in den einfacheren Stamm zeigt sich auch wenn Nif-al reflexiver Bedeutung ist, wie נִבְרַךְ *sich segnen* neben הִתְבָּרֵךְ welches doch zunächst von dem Pi-el *segnen* kommen würde [1]); נִחַם *sich trösten* [2]) neben הִתְנַחֵם Gen. 37, 35 vgl. 38, 12 von Pi-el נִחַם *trösten*.

Doch haben die eigentlichen Reflexivstämme dádurch etwas b

1) dass Nif-al hier soviel als Hitpa-el sei, ergibt sich aus Gen. 22, 18. 26, 4 vgl. mit 12, 3. 18, 18. 28, 14. Dass sie aber mit בְּ soviel ausdrücken als *sich mit* jem. oder mit jemandes Namen *segnen* und daher ihn wieder segnen und preisen, erhellt am deutlichsten aus der Erklärung Ps. 72, 17 vgl. Gen. 48, 20. Jer. 29, 22. B. Jes. 65, 15. Zach. 8, 13. Ps. 21, 7; auch Dt. 29, 18 spricht für den reflexiven Sinn; und das Passivum wird gerade hier immer durch das Pu-al bezeichnet.

2) die erste Bedeutung dieser Wurzel ist *stark athmen*, daher refl. *seufzen* = *Reue empfinden*, aber activ Pi.: machen dass jemand frei aufathmet d. i. trösten; nichts ist ähnlicher als Sanskr. *çvas*, *â-çvas*.

vor den reinen Passiven voraus dass die Passivbedeutung sich in ihnen leicht wieder reflexiv wendet, dás bezeichnend *was man an sich thun läßt*, ohne Widerstreben, wie הִתְחַפֵּשׂ *sich erforschen lassen* d. i. sich entstellen, sich unkenntlich machen (z. B. durch Verkleidung); נִמְצֵאתִי *ich ward gefunden* d. i. liess mich gerne finden *allen*, von allen Jes. 65, 1; נוֹסַר gewarnt werden, leicht = *sich warnen lassen* Ps. 2, 10. Hez. 23, 48; נִרְאָה *sich sehen lassen* d. i. *erscheinen;* während die reinen Passiva nur sehr selten so gebraucht werden, wie הָפְנוּ *imperat.* Jer. 49, 8.[1]) Hez. 32, 19.

3. *Die Verbalstämme nach dem Unterschiede der beiden Zeiten.*

134 *a* 1. Da das Verbum das Wirken und das Ereigniss bedeutet, dieses aber als das Vorübergehende vonselbst auf den Begriff der Zeit führt, so gehört die Unterscheidung der Zeiten mit zu der frühesten Bildung des Verbum: und jeder oben beschriebene Verbalstamm muss sich ihr *gleichmäßig* unterwerfen. Die einfachste Unterscheidung der Zeit des Handelns ist aber die, dass der Redende zunächst nur die zwei großen Gegensäze unterscheide unter denen alles denkbare Handeln gedacht werden kann. Der Mensch hat zuerst gehandelt, erfahren, und sieht fertiges, gewordenes vor sich: aber eben dies erinnert ihn an das was nochnicht ist, was zurück ist und dem er entgegensieht. Jene erste oder positive Seite ist die der Erfahrung, des äußern Bemerkens von Handlung; diese negative ist die höhere Seite des einzelnen menschlichen Denkens und Schließens. So faßt denn der Redende in Beziehung auf das Handeln alles entweder als schon *vollendet* und so *vorliegend*, oder als *unvollendet* und *nochnichtseiend* möglicherweise aber *werdend* und *kommend* auf; er sezt es als etwas gegebenes, oder verneint dass es solches schon sei. Hier ist noch garnichts von den drei Zeiten die man in spätern Sprachen als Vergangenheit Gegenwart und Zukunft genau unterscheidet: inderthat aber kann keine Sprache[2]), wenn sie Unterscheidungen einführt, ur-

---

1) dies Beispiel ist noch dazu unsicher, s. meine Bemerkung zu der Stelle. Auch das הִתְעַנָּה *sich* durch Fasten *schwächen* Lev. 23, 29 ist des Zusammenhanges wegen insofern nicht ganz hieher zu ziehen als es dort *von der Seele* (d. i. dem Selbst) ausgesagt wird.

2) ich habe vonjeher mündlich im Vortrage der Sanskrit-Grammatik gezeigt dass auch in den mittelländischen Sprachen alle die jezigen noch so vielfach ausgebildeten Tempora und Modi nur auf zwei Zeitunterscheidungen zurückweisen und sich aus diesen völlig erklären; ganz wie im Semitischen. Dasselbe läßt sich, was die Zeiten betrifft, sowohl vom Türkischen als vom Koptischen und andern Sprachen zeigen. So ist im Odschi (nach *Riis*, Basel 1853) zuerst ein *perf.* (durch *a-* gebildet, vgl. §. 231 *b*) und im geraden Gegensaze dazu ein kürzeres *imperf.*, dann erst ein bestimmteres *fut.*, *praes.* und *praes. fut.*; in vielem ist

sprünglich von etwas Dreifachem ausgehen; der Gegensaz ist zunächst immer nur einfach weil von seinem Saze hervorgelockt, darum durchgreifend, gross; erst Saz dann dessen Gegensaz, so ist jede Unterscheidung wie im Denken so in der Sprache zuerst nur eine doppelte. Wie im Gebiete des Persönlichen zunächst nur *Ich* vom *Du*, dann erst diese beiden vom schlechthin entfernten *Er* unterschieden werden §. 105 *e*, wie dann bei allem Seienden zunächst nur das Lebendige und Unlebendige dann in jenem wieder das Männliche und Weibliche unterschieden wird §. 171: so geht alle Zeitunterscheidung in den Ursprachen von nichts weniger aus als von unsern 3 Zeiten oder von der Gegenwart als einer dieser drei. Das Hebräische nun ist wesentlich auf der uralten Stufe dieser einfachsten Unterscheidung stehen geblieben, unterscheidet sich auch gerade in dieser Hinsicht noch sehr stark von spätern semitischen Sprachen; nur in beschränkterem Umfange tritt das Participium als die Zeit bestimmend zu diesen beiden noch durchaus herrschenden Grundunterschieden hinzu §. 168.

Die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten oder Kommen- b
den, vom Zeitstande des Redenden aus scharf unterschieden, führen allerdings auf die der reinen Vergangenheit und der reinen Zukunft, wie לֹא הָיָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn.* Allein wie die Ursprachen überhaupt der Einbildung den freiesten Spielraum gewähren und mit ungemeiner Lebendigkeit Beweglichkeit und Sinnigkeit alles auffassen §. 171: so sind auch diese nächsten Zeitunterschiede weit entfernt von der bloßen kalten Verständigkeit unserer Zeitbestimmungen. Da also die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten nach der Kraft und Freiheit der Einbildung auch beziehungsweise (relativ) só gebraucht werden können dass der Redende, in welchem der drei reinen Zeitkreise (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) er eine Handlung sich denken mag, sie da entweder als vollendet oder als werdend und kommend sezen kann: so entsteht schon dadurch eine sehr mannichfache Anwendung der 2 der Sprache zu Gebote stehenden Zeitausdrücke, und auf dem Grunde dieser allereinfachsten Zeitunterscheidung sind eine Menge feinerer Unterscheidungen und Gebilde möglich. Solche Bildungen welche sobald eine Sprache diese älteste Grundlage aufgebend die 3 Zeiten unterscheidet keinen Sinn mehr haben und daher sehr sonderbar scheinen, hat nun auch das Hebr. als etwas ihm eigenes §. 230—5. Und soviel ist hieraus schon deutlich dass hier im einzelnen wesentlich auch der Zusammenhang der ganzen Rede den jedesmaligen Sinn der einen oder der andern Zeitform bestimmen muss. Da die Namen Praeteritum und Futurum, wie schon aus dem eben Gesagten erhellt, nicht passen und

---

auch das Bornu sehr ähnlich, s. *Kölle* Kanuri language (Lond. 1854) p. 226 ff.; s. auch Americ. Or. Journ. I. p. 370 vgl. mit p. 391.

nur von neuern Sprachen entlehnt sind, so nennen wir sie *Perfectum* und *Imperfectum*, diese Namen aber nicht in dem engen Sinne der lateinischen Grammatik sondern ganz allgemein verstanden [1]).

135 1. Das Perfectum steht also 1) von Handlungen welche der
a Redende von seiner Gegenwart aus als wirklich vollendet, geschehen, vergangen betrachtet, mag die That in einen besonderen Kreis der Vergangenheit gehören, also in erzählender Weise, wie: *Anfangs* בָּרָא *da Gott schuf die Welt*, oder einfach mit Rücksicht auf die Gegenwart des Redenden von der Vergangenheit gelten, wie מֶה עָשִׂיתָ *was hast du gethan?* לֹא הָרַגְתִּי אִישׁ *nicht hab' ich jemand gemordet.* Wird eine solche That insbesondere in Bezug auf etwas anderes Vergangenes als schon damals vollendet gesezt, so drückt dies einfache *perf.* bloss kraft des Zusammenhanges oder der wechselseitigen Beziehung des Sinnes der beiden Thaten unser *plusqperf.* aus, wofür dem Hebr. noch jede äußere Unterscheidung fehlt: mag ein solches *perf.* auf eine schon erwähnte Vergangenheit sich beziehen, wie *Gott segnete die Werke welche* עָשָׂה *er* machte (aber damals waren sie, wie vonselbst deutlich, schon da; also unser) *gemacht hatte* Gen. 2, 2. 3 und in vielen andern Verbindungen 8, 13. Ijob 15, 7. 19. Ps. 40, 7 *b*, oder mag es auf eine im Folgenden zu nennende Vergangenheit schon vorläufig anspielen, wie *von ferne* שְׁמַעְתִּיךָ *hatte ich dich gehört*, *doch nun hat* mein Auge dich *gesehen* Ijob 42, 5. Ps. 30, 8. 104, 6 f. 139, 16 *c*; oder mag vor und nach ihm Vergangenes erzählt seyn Gen. 27, 30. Ijob 32, 4 vgl. §. 341. — Umgekehrt kann das *perf.* ebenso gut gleich in Bezug auf etwas genanntes oder gedachtes Künftiges gesezt eine *dann* eingetretene Vergangenheit andeuten (also unser *fut. exact.*), wie *sie werden leiden* עַד עֵת יוֹלֵדָה *bis auf die Zeit wo sie geboren haben wird* Mikh. 5, 2; Ps. 56, 14. 59, 17. Jes. 16, 12 (נִרְאָה); 1 Chr. 14, 15 vgl. mit 2 Sam. 5, 24 wo אָז *dann* deutlicher dabei steht.

b 2) Von Handlungen welche der Redende zwar als schon fertig und vorliegend, aber so gerade in die Gegenwart hineinreichend betrachtet, wo neuere Sprachen das nackte Präsens sezen; dies gilt also besonders von ruhigen, klaren Zuständen Seele und Körpers, die man als gegeben vor sich sieht, wie יָדַעְתִּי *oida novi*, זָכַרְתִּי *memini* [2]) Num. 11, 5, חָסִיתִי *ich vertraue*, הוֹחִיל *er hofft* Ps. 38, 16, שָׂנֵא *odit* [2]), מֵאֵן *er weigert sich* Ex. 10, 3.

1) diese Namen habe ich zuerst 1829 in dem Drucke der *gr. ar.* gebraucht; ihren Begriff hatte ich schon in dem Lehrbuche von 1828 gegeben, und die Namen *I* und *II mod.* welche ich anfangs gebrauchte waren nur ein unvollkommener Versuch die untreffenden Namen Praeteritum und Futurum zu ersezen, vgl. weiter §. 223—35.

2) dies sind also noch einige Reste ursprünglich gleichen Gebrauches im Mittelländischen, ebenso wie πεφόβημαι und δέδοικα; dasselbe zeigt sich aber auch in vielen andern Sprachen.

16, 28, אָהַב *er liebt*, מָאַס *er verachtet*, תִּעֵב *er verabscheut* Ijob 7, 16. 19, 20, שָׂמַחְתִּי *ich freue mich* Ps. 122, 1, קָטֹנְתִּי מִן־ *zu gering bin ich für* — Gen. 32, 11; ferner von Thaten die im Augenblicke des Redens wirklich als schon geschehen überschauet werden, obwohl sie übrigens noch fortdauern mögen: אָמַרְתִּי *ich sage, meine*, יָעַצְתִּי *ich rathe* Amos 5, 14. 2 Sam. 17, 11. Qoh. 6, 3. 8, 14. Ijob 33, 3. Ps. 38, 8 f. 39, 4. 88, 10. 14. 118, 26. 129, 8. Spr. 4, 11. 22, 19 f., und bei längern Schilderungen Jer. 14, 1—6. Ssef. 3, 6 f. 1 Sam. 2, 1 in welchem Falle freilich leicht auch das *Imperf.* §. 136 *b* eindringt. Oder es werden allgemeine Wahrheiten, die aus der Erfahrung deutlich sind und sich schon bestimmt so bewährt haben, im Perfectum beschrieben, wie: *der Frevler* נִאֵץ *verachtet Gott*, und oft in Vergleichungen und Sprichwörtern Ps. 10, 3. 84, 4. 39, 12. 33, 13 f. Spr. 11, 2. 8. 22, 12 f. 1 Sam. 2, 3—5. Vorzüglich gerne steht so das *perf.* auch bei לֹא *nicht*, jedoch am nächsten nur vorne und ganz unabhängig im Saze, wie Ps. 24, 4. 15, 3—5.

3) Von Handlungen die zwar der Wirklichkeit nach weder c vergangen noch gegenwärtig sind, die aber der Wille oder die lebendige Einbildung des Redenden schon sogutals vollendet betrachtet, also als ganz unbedingt und gewiss sezt; wo man in neuern Sprachen wenigstens das dringendere, bestimmtere Präsens statt des Futurum gebraucht. So wenn jemand seine Willensmeinung kurz erklärt als den Beschluss der Seele der in ihm fest steht, also besonders oft in Aussprüchen Gottes dessen Wille der That gleich ist, נָתַתִּי לְךָ *ich gebe dir*, בֵּרַכְתִּי *ich segne ihn* Gen. 15, 18. 17, 20; und in der Sprache von Verträgen, Kauf und Verkauf Gen. 23, 11. 13; vgl. auch unten §. 223 *b*. Die Phantasie ferner des Dichters und Propheten erschauet oft die Zukunft schon als ihr klar vorliegend und erlebt, aber meist nicht in ruhiger Schilderung, sondern mehr in kürzern, schneller vorübergehenden Aussprüchen, wie: *es wird vertrocknen*, נִדַּף *ist zerstoben und verschwunden!* Jes. 19, 7. 43, 3. Jer. 31, 5. Ps. 20, 7. 85, 11. 116, 16. Θρ. 4, 22. In diesem Falle wird zwar gerne durch ein vorangeseztes הִנֵּה *siehe!* auf die Zukunft hingewiesen (wie 1 Kön. 3, 12 zweimal), übrigens aber muss das *perf.* selbst immer nachdrücklich vorne im Saze stehen [1]). Bisweilen wird jedoch ein im Geiste erschautes Bild auch in übrigens ganz ruhiger Rede ausführlicher so wie es dem begeisterten Blick vorschwebte, gleich als erfahren und gewiss dargestellt, obwohl eine solche ungewöhnlich ruhige Rede dann nicht nur aus dem ganzen Zusammenhange

1) also nicht etwa so wie B. Jes. 55, 4, wo man es eben deshalb unrichtig von Zukünftigem versteht. Wieferne dieses in den LXX und Hellenistischen Schriftstellern nachgeahmt werde und auch bei ihnen angenommen werden könne (s. Thilo zu Jac. Protev. c. 2), ist eine andre Frage.

des Vortrages leicht klar seyn muss, sondern sich auch leicht überall in die gewöhnliche wiederauflöst, wie Ps. 50, 1—6. 36, 13. 64, 8—10. 110, 5 f. Jes. 8, 23 — 9, 3. 5. — In der gewöhnlichen Rede wird wenigstens in zwei Fällen dies *Perf.* der blossen Vorstellung oder Einbildung beständig gebraucht, bei Bedingungssäzen nämlich, wovon weiter §. 355, und in Verbindung mit dem Vav der Folge um das eigenthümliche Wesen des *perf. consecutivum* zu bilden, wovon aber als von einer bei weitem nichtmehr einfachen Bildung erst unten §. 234 weiter geredet werden kann. Uebrigens gelten der Sprache alle diese vielfachen Arten des Perf. des Willens und der Einbildung (um es kurz so zu nennen) doch immer mehr als etwas außerordentliches, mehr augenblickliches als bleibendes, worüber weiter §. 350.

d Sonst kann auch was einfach von der Vergangenheit ausgesagt wird, durch den Sinn der Rede z. B. im einfachen Saze durch eine Partikel, als bloss der Möglichkeit nach gesezt gelten, wie כִּמְעַט כִּלּוּנִי *beinahe tödtete man mich* (hat es aber, wie vonselbst deutlich, nicht gethan), also ist es ebensoviel als unser *hätte man m. g.* Ps. 119, 87. Gen. 26, 10 vgl. §. 358 *a*. — So liegen im *perf.* eine Menge von besondern Beziehungen und Bedeutungen, woraus sich ebensoviele neue Gebilde spalten könnten: aber dies hebr. *perf.* steht noch ganz starr und einfach da.

136 2. Das *Imperfectum* beschreibt das Unvollendete sei es das
a Nochnichtseiende oder das Werdende, erst in Erfüllung Gehende; daher aber auch weiter das was erst werden solle d. i. das nach dem Gedanken des Redenden von etwas Anderem erst Abhängige. Darin liegen schon zwei Bedeutungen welche wie im Begriffe so im Ausdrucke sich sehr weit von einander entfernen können, ohne doch ihren gemeinsamen Ursprung ganz unkenntlich zu machen. Was ich schlechthin als unvollendet seze, bleibt reine Aussage über eine Zeit, also eine bloße Zeitbildung (ein *Tempus*); was ich dagegen als von etwas Anderem erst abhängig seze, das spreche ich aus in einer besondern *Art* des Seyns, das wird also mehr *Modus* als Tempus, um lateinisch zu reden.

Das ganze Gebiet der Art des Seyns gehört aber nochnicht hieher, da es neue feinere Unterscheidungen bringt §. 223—35. Hier beschränken wir uns also auf die Erklärung des Imperfects sofern es schlechthin eine Zeitunterscheidung sezt: und da erhellet leicht, dass sein Begriff des Unvollendeten sich sogleich weiter in zwei besondere Begriffe spalten kann. Entweder wird das Unvollendete als *werdendes*, so eben entstehendes und dauerndes, nur noch nicht vorübergegangenes aufgefaßt, oder als schlechthin *künftiges*, noch garnicht seiendes; also nach unsern Sprachen als *Praesens* oder als *Futurum*.

b 1) Das Imperf. sezt das bloße *Werden*, Entstehen, oder die Handlung als *gegenwärtig*. Genauer aber läßt sich dies wieder

doppelt denken: entweder wird die unvollendete Handlung einfach als anfangend, oder als in diesem Anfange dauernd aufgefaßt. Das Imperf. bezeichnet also

a) die Handlung die gerade jezt nochnicht vollendet ist, aber eintritt und betrieben wird um vollendet zu werden oder in die Gegenwart einfällt, wie תֵּצְאוּ *ihr ziehet aus* 1 Sam. 17, 8; so kommt das *Perf.* §. 135 *b* bisweilen mit dem *Imperf.* für unser Praesens zusammen, je nachdem die Sache als eben vollendet oder vielmehr als noch werdend und kaum vollendet geschildert wird, wie מֵאַיִן בָּאתָ Gen. 16, 8. 42, 7 und מ' תָּבֹא *woher kommst du?* welches leztere häufiger ist Jos. 9, 8. Richt. 17, 9. 19, 17. 2 Sam. 1, 3. Jon. 1, 8. Ijob 1, 7. 2, 2 vgl. Jes. 39, 3 [1]), und ähnlich wechseln die zwei Ausdrücke auch wohl bloss um des dichterischen Gliederwechsels willen Spr. 11, 7. 14, 18; die Grenzen sind oft sehr enge, da das was in die Gegenwart fällt, von der Sprache welche noch kein festes Gebilde für das engere Praesens hat, leicht als schon vollendet und so *daseiend* aufgefaßt werden kann: doch dem Gebrauche nach wird das Perf. in dieser Anwendung seltener.

Aber mit demselben Rechte kann das Imperf. auch ein *Werden in der Vergangenheit* (Praesens Praeteriti) bezeichnen; denn bei einer als *einfach* geschehen und vorübergegangen aufzufassenden Sache kann in lebhafter Schilderung die eine Seite ihres *Werdens*, der Augenblick ihres Einfallens in die Wirklichkeit hervorgehoben werden, indem die Phantasie des Redenden schon im Kreise einer bestimmt gedachten Vergangenheit weilend von da herab sieht auf das *damals werdende* und eintretende und so den Hörer in die Zeit, wo sie ward, sogleich versezt; welches die Dichter besonders mit großer Leichtigkeit vermögen, wie *der Tag* אִוָּלֶד *an dem ich geboren werden sollte* (nascendus eram), *warum von Mutterleibe an* d. i. als ich eben geboren war לֹא אָמוּת *starb ich nicht* Ijob 3, 3. 11. 15, 7. Ps. 139, 16. In Prosa fehlt dieser Gebrauch zwar nicht, ist aber auf bestimmte Fälle und Verbindungen beschränkt, z. B. auf die Verbindung mit טֶרֶם *bevor* §. 337 *c*, die mit אָז *da*, wie אָז יָשִׁיר *da sang* Ex. 15, 1. Jos. 8, 30. 1 Kön. 16, 21. 2 Kön. 15, 16. Ijob 38, 24. Ps. 126, 2, besonders aber auf den §. 231 erklärten beständigen Fall des *Vav consecutivum*. — Da nun dieser Gebrauch des Imperfects im herrschenden Theile der Sprache mehr auf bestimmte Verbindungen beschränkt ist und daher weiter mehr als besonderer Modus auch in der Bildung erscheint §. 231, so ist davon dér Fall zu unterscheiden wenn eine vergangene That ausnahmsweise bloss aus lebhafterer Darstellung in das Imperf. só gesezt wird dass auch wir das Präsens dafür gebrauchen können: dies ist fast bloss dichterisch und findet sich in Prosa kaum ein-

---

1) vgl. ähnliches z. B. im Vei, *Koelle* Vei grammar p. 100. 118.

mal bei lebhaftem Gespräche 1 Kön. 21, 6, ist auch nur möglich entweder weil der Redende mehr an das bloße Wesen der That als an die Zeit denkt, auch im Anfange der Rede, wie: *aus Arâm* יַנְחֵנִי *führt er mich* Num 23, 7. Ps. 80, 9. 1 Kön. 21, 6, oder um in Vorder- und Nachsäzen die Ereignisse als schnell aufeinanderfolgend sich näher zu rücken und alles aufs lebendigste als gegenwärtig zu malen Ex. 15, 12. 14—16. Ps. 18, 7. 104, 6. 8. 107, 26. Ijob 4, 15 f. Doch kann so auch in einfacher Erzählung das *allmälige* Eintreffen des Ereignisses schön bezeichnet werden, wie Ezra 9, 4; oder das *imperf.* dient zur näheren Erörterung und Schilderung des schon erwähnten, Neh. 3, 14 f.

c b) Es liegt im Sinne mancher Aussprüche oder in der Beziehung der Handlung auf eine andre, dass im Unvollendeten besonders der Begriff des *noch Dauernden*, *sich Fortsezenden* oder auch (wenn die Handlung der Art ist) sich *Wiederholenden* ausgedrückt seyn kann; denn das Dauernde ist auch das unvollendete, stets wieder werdende bis ins Unbestimmte. Auch bei dem *gewöhnlichen Praesens* steht für diesen Begriff lieber das Imperf. als das Perf., wie יֵאָמֵר *dicitur*, *dicunt*, besonders daher bei Vergleichungen, wie כַּאֲשֶׁר יִשָּׂא אִישׁ *wie man zu tragen pflegt* Dt. 1, 31. Besonders wichtig wird dies aber sofern es nach dem Zusammenhange der Rede ebensowohl in den Kreis der Vergangenheit verlegt werden kann, um in Untersäzen oder sonst beziehungsweise untergeordnet einen während einer andern Sache dauernden Zustand zu beschreiben 2 Kön. 3, 25. Jer. 13, 7; oderauch um in mehr unabhängigen Säzen vergangene Sitten und Gewohnheiten zu schildern, wie יַעֲשֶׂה שָׁנָה בְשָׁנָה *er pflegte zu thun Jahr an Jahr* 1 Sam. 1, 7. 2, 19; 40 *Jahre lang* אָקוּט *hatte ich Ueberdruss* Ps. 95, 10. Ijob 29, 2 f. 6 f. Spr. 7, 11 f.; auch in abhängigen Säzen wie *sie gingen dahin* בַּאֲשֶׁר יִתְהַלָּכוּ LXX treffend *οὗ ἐὰν ἐπορεύοντο* *wohin sie immer gingen* 1 Sam. 23, 13. Hier entspricht das hebräische Imperf. also fast ganz dem was man im Lateinischen im engern Sinne *Imperf.* (eigentlich Imperf. Praeteriti) nennt.

Im Aram. hört dieser ganze Gebrauch des Imperf. für jegliches Präsens vollkommen auf, indem das *Participium* ganz wie eine dritte Tempusform als *Praesens* eintritt; welches zwar auch im Hebr. schon anfängt, aber noch beschränkt, s. §. 168. Das Aethiopische hat dagegen das Part. mit dem Imperf. sich noch gar nicht kreuzen lassen, das Arab. wenigstens noch seltener als das Hebr.

d 2) Das *Imperf.* ist der bestimmte Ausdruck einer schlechthin *zukünftigen* Sache, im strengsten Gegensaze zum Perf., wie לֹא הָיְתָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn.* In Erzählungen kann aber dieser ganz schlichte Ausdruck auch die nach den beschriebenen Verhältnissen *damalige* Zukunft bezeichnen, wie: *der Erstgeborne welcher* יִמְלֹךְ *herrschen sollte* (regnaturus *erat*) 2 Kön. 3, 27. 13, 14. Qoh. 4, 15. Aehnlich steht das Imperf. ohne weiteres

in abhängigen Säzen auch wo die Rede von der Vergangenheit ist (wo man also im Lat. den Conj. Imperf. sezen würde), wie הֲנֵדַע כִּי יֹאמַר *wußten wir dass er sagen würde* (wie יָדַעְתִּי כִּי יֹאמַר *ich weiss dass er sagen wird*) Gen. 43, 7. 25; vgl. 2, 19. Ex. 2, 4. 1 Sam. 22, 22.

e Dies ist nur die nächste Anwendung dieser Bedeutung des Imperfects. Farbe und Art der Rede können aber noch weiter sehr verschieden seyn, und doch bleibt die Anwendung dieser einfachen Bedeutung der Zukunft, während unsre Sprachen in diesen Fällen statt der geraden Zukunft bestimmtere Ausdrücke wählen. So steht es *a*) in zweifelnder Frage, bei Ungewißheit über das was geschehe? wie הַאֵלֵךְ *werd' ich* d. i. *soll ich gehen?* Mich. 6, 6, oder in verwerfender Frage, wie הֲלֹא אֶפְעַל *sollt' ich nicht thun?* Ps. 139, 21, auch in unwillig verwerfender Rede wie מָה אֶקֹּב *was soll ich verwünschen den Guten!* Num. 23, 8. Dies ist nun aberauch wieder só möglich dass eine inderthat vergangene Sache gemeint wird, wie הֲיָמוּת *sollte* Abner *sterben?* oder vielmehr, da er damals wirklich todt war, hätte er sterben sollen? moriendumne ei erat? 2 Sam. 3, 33. 1 Sam. 21, 16. Gen. 43, 7; אֵיךְ נָשִׁיר *wie sollten wir singen!* Ps. 137, 4. — *b*) in Säzen welche bloss ruhig zugeben dass etwas seyn könne und geschehen werde, wie: *nachher* תַּלְעִיג *wirst* oder *magst du spotten!* Ijob 21, 3. Spr. 22, 29, insbesondre wenn sogleich ein Gegensaz folgt welcher das Zugegebene beschränkt, wie: *von allen Bäumen des Gartens* תֹּאכֵל *wirst* oder *magst du essen*, *aber nicht* .... Gen. 2, 16. Lev. 21, 22 f. 22, 23. Dt. 12, 20 ff. Aehnlich bei Säzen allgemeiner Möglichkeit, wie *Wesen* יְדַכְּאוּם *die man zerschlagen wird* oder *mag, kann*, also lat. *conterenda* Ijob 4, 19. 28, 1. Jer. 24, 2 f. 8. 29, 17. — *c*) oder endlich in der Farbe strengen Vorschreibens dessen was geschehen werde und geschehen müsse, welches indess nach §. 328 *c* meist nur in Verneinungssäzen vorkommt, sei es in Gesezesart, wie לֹא תֹאכַל *du wirst* d. i. *sollst nicht essen!* Gen. 2, 17, oder nur überhaupt im Ausdrucke ernster Rede, wie *du hast gethan* אֲשֶׁר לֹא יֵעָשֶׂה *was nicht gethan werden soll* oder *darf*, indem der Nachdruck auf *nicht* liegt lat. *haud facienda* Gen. 20, 9. 34, 7. Lev. 4, 2. Ijob 28, 18 [1]). In zugleich abhängigen Säzen kommt dasselbe auch ohne Verneinungen vor, wie *er lehrte sie* אֵיךְ יִרְאוּ *wie sie Gott fürchten sollten* 2 Kön. 17, 28 (hier ist nämlich Imperativ oder Inf. absol. §. 328 *c* unmöglich).

f Wie das Perf. nach §. 135 *d* in seinem Kreise, so kann ferner auch dies Imperf. eine Sache bezeichnen welche bloss *gedacht* wird *als werdend*, *kommend* und folgend *wenn* etwas anderes *wäre*, oder im Deutschen kürzer von der Sache welche *seyn würde*, wie:

---

1) vgl. ما لا يوصف *was nicht zu beschreiben ist*, لا يقال *es darf nicht gesagt werden* u. a.

denn dann (wenn ich gestorben wäre als Kind) אֶשְׁקוֹט *werde ich ruhen*, aber da die Sache jezt wie von selbst deutlich unmöglich ist, sovielals *würde ich ruhen* Ijob 3, 13. 16; 6, 27. 9, 15—18. 13, 19. 14, 14 f. 31, 36 f. Jer. 3, 1, bei בִּמְעַט *leicht würde*- Ijob 32, 22; und indem zugleich nach § *e* der Begriff des *Sollens* also auch der heftige Wunsch dass etwas was inderthat in die Vergangenheit fällt hätte geschehen sollen, sich hier einmischen kann, wie אֶגְוַע *ich sollte* (wenn ich geboren werden mußte) *sterben* also *ich hätte sterben müssen* Ijob 10, 18 f. vgl. הֲיָמוּת *moriendumne ei erat?* § *e*. In solchen seltenen Fällen liegt aber immer schon in dem eben vorher gesagten ein Fingerzeig, der nicht irre leiten kann.

g Etwas wesentlich neues aber ist es wenn das Imperf. in abhängigen Säzen steht um das was werden solle als *Absicht* des Handelnden zu bezeichnen, welches dann auch in der Erzählung über Vergangenes möglich ist, wie *er befahl* כִּי יְשֻׁבוּן *dass sie umkehrten (ut redirent)* Ijob 36, 10; מִנָּה־יַעַמְדוּ *imperavit (ut) starent* kürzer ohne כִּי *dass* Dan. 1, 5. Spr. 8, 29 vgl. §. 338; auch mit לְמַעַן *damit ich dies thäte thaten sie das* Neh. 6, 13. Denn hier kann der Begriff der *Absicht* só gänzlich vorherrschen dass dafür vielmehr der schon § *a* kurz besprochene besondre Modus brauchbar wird. Im Aramäischen ist freilich immer einfach das schlichte Imperf. als Futurum in diesem Sinne gebraucht: im Arabischen aber und Aethiop. immer der Modus Subjunctivus, der freilich im Aethiop. mit dem Voluntativ zusammenfällt. Das Hebräische schwankt auch hier zwischen beiden Fällen, und gleicht wo es einen bestimmtern Modus anwendet dem Aethiopischen, vgl. §. 224. 337.

h 3. Wo zur Bestimmung der Zeit einer Handlung weder diese zwei Zeitgebilde, einfach oder nach §. 230—34 umgebildet, noch das *part.* nach §. 168 *c* hinreicht, da können auch noch weit bestimmtere Bezeichnungen gebildet werden, wie mit Hülfe von Präpositionen: *das Thor war zum Schließen* d. i. sollte eben geschlossen werden §. 217 *d*. 2, oder mit Hülfe des in vielen Spr[illegible] gebrauchten Thatwortes *kommen* verbunden mit dem Haupt[illegible] sodass man sogar sagen konnte בָּא מִבּוֹא *er war geko[illegible] kommen* d. i. *war eben gekommen nach* .. Gen. 24, 62 [1]. Allein alle solche weitläufigere Bezeichnungen bestimmterer Zeitverhältnisse sind im Hebräischen noch sehr selten.

137 II. Soviel vom Begriffe der zwei Grundzeiten. Sehen wir
a nun auf ihre Bildung, so trifft da ebenso wie bei der oben beschriebenen Bildung der reinen Verbalstämme eigentlich eine doppelte Bildungsart zusammen:

a) einmal finden wir hier eine äußere, insofern stärkere und

---

1) s. die *Alterthümer* S. 232 f.

unstreitig auch frühere Bildung vor, welche zwar das Semitische für sich allein hat die es aber schon in den fernsten Urzeiten sobald es sich von andern Sprachen trennte angenommen haben muss [1]). Da nämlich die Personbezeichnungen sehr nothwendig zur Ausbildung des vollkommenen Verbalbegriffes gehören §. 190, so ist ihre Verbindung mit dem reinen Verbalstamme offenbar in einer Urzeit wo sie noch loser und gefügsamer war, im Semitischen auf eine sinnige Weise zugleich zur Unterscheidung der beiden Zeiten benuzt: zur Bildung des *Perf.* sind sie *nach-*, zur Bildung des Imperf. ihm *vor*gesezt. Ihre Nachsezung ist gewiss das nächste, wie nichtnur das verwandte Mittelländ. sondernauch die entsprechende Nominal-Bildung im Semitischen §. 185—9 zeigt: ihre Vorsezung im Imperf. entspringt also aus demselben Triebe des Gegensazes welcher überhaupt das Imperf. aus dem Perf. hervorgetrieben hat §. 134 *a*. Die vollendete Zeit sezt darnach die Handlung stark voran, die unvollendete dieselbe zurück: welches so auch als dem Begriffe selbst entsprechend sich zeigt.

b) Aber diese alte starke äußere Unterscheidung der zwei Zeiten durch Nach- oder Vorsezung der Personenbezeichnungen hat der Sprache nicht allein genügt: der feinere innere Vocalwechsel, wie er sonst durch die Wortbildung zieht, ist auch hier (§. 119 *b*) fast überall eingedrungen. Seine allgemeinen Geseze sind: Das Imperf. als das Unvollendete Zurückseyende Dauernde schildernd liebt gern wenigstens etwas stärkere und *längere* Vocale. Das *a* womit die lezte Sylbe das *perf.* fast aller Stämme ursprünglich schließt, hat daher hier eine entschiedene Neigung in das breitere und dunklere und leicht noch weiter sich dehnende *o* sich zu verfärben: und wirklich erscheint dies *o* als das *imperf.* recht eigentlich unterscheidend in dem nächsten und häufigsten Stamme §. 138 *a*, ja entferntere Spuren von ihm finden sich noch weiter wieder §. 238 *c*. 240 *b*. Aber wo eine stärkere Schärfe oder Macht der Aussprache der vorderen Laute gleichsam auf die Endsylbe drückt, da verdünnt sich dies *u* (o) in *i* (e): also vorzüglich in den vorne stärkeren Stämmen §. 140. 141 *a*. *b*; aber auch wohl im einfachen Stamme wenn vorne das Vocalgewicht sehr stark wird §. 139 [2]). Zwar in den seltenern und entferntern Verbalstämmen fehlt im Hebräischen wie es jezt ist noch aller Vocalwechsel; aber in den häufigern ist er desto durchgreifender und wichtiger geworden. Und in einigen Stücken geben erst die Eigenheiten der schwachen Wurzeln Gelegenheit dass sich alle Folgen dieses innern Vocal-

1) in der *Saho*-Sprache sogar findet sich, wiewohl nurnoch in wenigen Spuren, das echtsemitische Imperf., wie ich in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V H. 2. zeige. — Wiefern sich ähnliches im Aegyptischen gezeigt habe, bedarf weiterer Erörterung.

2) im Arabischen erstreckt sich dies Eindringen des dünneren *i* fur *u* sogar noch weiter.

wechsels schärfer und fester ausgeprägt zeigen als es die Bildungen der starken Wurzeln gestatten: in andern hat der zarte Wechsel von *a-e* einen durch die Stammbildung entstandenen Doppellaut noch nicht berühren können, nämlich in den abgeleiteten Stämmen פ״י׳ und ע״ו׳.

c Es gehört hieher diesen innern Vocalwechsel sogleich zu zeigen, da außerdem ohne ihn in der Bildung der Nominal-Stämme §. 143 ff. manches unklar bliebe. Die Bildung der Personen selbst gehört nicht hieher: jedoch ist aus §. 190 ff. hier vorauszusezen, dass die 3te Person *sg. masc.*, welche hier als Beispiel angenommen wird, im Perf. ohne äußern Zusaz bleibt, im Imperf. durch ein vortretendes eigentlich vocalloses י erkennbar ist.

138 1. Im *einfachen* Stamme ist der Vocalwechsel am stärksten:

a 1) Für die *active* Aussprache hat das *Perf.* nach dem zweiten Wurzellaute *ă* §. 119 *d*: im Imperf. ist aber dafür nur in gewissen schwachen Wurzeln, deren Laute einen schwächern Vocal am Ende besonders begünstigen, *e* §. 139 [1]); in starker Bildung verfärbt sich *a* hier vielmehr in das dunklere *ŏ*, durch den Ton *ō* §. 17. Also: כָּתַב, יִכְתֹּב; das *o* wird selten, besonders nur in Pausa und bei Spätern, mit ו geschrieben, wie יִסְפּוֹר Ijob 14, 16. 31, 4. 39, 2, יִשְׁכּוֹן 18, 15. Jer. 33, 16. 50, 39, יִזְכּוֹר, יִפְקוֹד und יִפְקֹד Hos. 8, 13. 9, 9; das *á* des Perf. wird dagegen nur in Pausa *ā*, außerdem bloss 1 Sam. 7, 17 [2]). — Vorne erscheint nach §. 192 *c* bei starker Bildung immer zunächst *i*.

Imperf. von gutturalem 1 Wurzellaute nach §. 46 *a* יַחְשֹׁב, יַהֲרֹג; selten und besonders nur bei א hält sich *e* statt *a*, nicht ohne Einfluss des Gesezes §. 69 *b* vgl. §. 193 *a*, wie יֶחְשֹׂף Ps. 29, 9, יֶהְדֹּף Spr. 10, 3, יֶהֱרוֹס Jes. 22, 19 neben תַּהֲרֹס (2te Pers.) Ex. 15, 7. יֶאֱסֹף, יֶאֱרֹג, יֶאְסֹר; bisweilen kürzer יֵתֵא, יֵזֵל von אָזַל אָתָה gesprochen und geschrieben nach §. 56. 81. 116; dagegen aber יֶהְיֶה und יֶחְיֶה nach §. 118. Wenn ה neben ל״י herrschend *e* hat, wie יֶחְנֶה יֶחְסֶה יֶחֱרֶה יֶחֱלָא 2 Chr. 16, 12, auch יֶחְטָא, so erklärt sich das nur dáraus dass die ל״ה׳ gern das *e* auch vorn haben §. 115 *c* und dass *i-e* mehr als *a* das Imperf. Qal unterscheidet §. 140 *a* *st.* 141 *b*, welches leztere auch bei den פ״ו׳ §. 139 *a* sehr deutlich ist. — Von gutt. 2 Wurzellaute nach §. 48 יִפְעַל, יִבְחַן, יִשְׁאַל, doch auch יִזְעֹם, יִמְעֹל Lev. 5, 15. Num.

1) im Arabischen ist dagegen das *i* hier auch bei der starken Bildung theils mundartig schon in einigen Wurzeln seit alter Zeit theils noch mehr in neuern Zeiten eingedrungen (s. DMGZ. 1852 S. 210) und entspricht offenbar dem *i* des Imperf. der übrigen Verbalstämme.

2) so bemerkt es hier wenigstens die Masora: die Vocalverlängerung ist indess in diesem Falle sonderbar, da das Wort einen Senkungsaccent hat; denn wo eine kleine Pause denkbar ist wie Lev. 5, 18. Jer. 17, 11, erklärt sich das *ā* leicht; dazu lautet dasselbe Wort kurz zuvor v. 16 mit *á*: doch wirkt beim vorlezten Worte unter den Accenten wohl schon *α* oder *β* dahin, vgl. über Gen. 27, 14 S. 292, über חָלְלָן S. 319.

5, 27. 23, 8 neben יִזְעַם, יִמְעַל Spr. 16, 10. 24, 24. 2 Chr. 26, 26, jenes also im Pentateuche dieses in den *K'tûbîm*. — Von gutt. 3 Wurzellaute nach §. 45 *a* stets יִשְׁלַח, יִשְׁמַע; und daher יִקְרָא §. 56 von קָרָא.

Von ע״ע oder doppellautigen Wurzeln סַב *perf.*, יָסֹב *imperf.*; bei Gutt. nach §. 52 oft mit ו geschrieben יָצוֹר, יָגוֹר. Nur selten erst geht die Bildung nach §. 114 *a* schon in die ע״ו über: יָשׁוּד Ps. 91, 6. יָרוּן Spr. 29, 6. — Von ע״ו *perf.*, weil der Laut *a* hier unterscheidend ist, קָם mit Verdrängung des ו; *imperf.* dagegen יָקוּם, indem sich *o* mit dem *û* der Wurzel vereinigt, §. 35 *a*.

2) Für die *intransitive* Aussprache hat das *Perf.* (nach §. 130) *b e*, selten *o* nach dem 2ten Wurzellaute; und diese Vocale sind só unterscheidend dass sie selbst in die W. ע״ו dringen mit Verdrängung des ו, wie מֵת, נֵד *(fliehen)* Jes. 17, 11; טוֹב, בּוֹשׁ, אוֹר *(hell werden)* Gen. 44, 3. 1 Sam. 14, 29, זֵר *widerspenstig seyn* Ps. 58, 4 [1]). Von ע״ע ist רֹב *(jaculari)* Gen. 49, 23.

Wenn nun das *Imperf.* umgekehrt *a* für *e* und zugleich für *o* sezt, so erklärt sich dies nur dáraus dass das intransitive oder vielmehr halbpassive Verbum von vorne an dádurch entsteht dass die passive Aussprache sich in ihm eben nur halb d. i. auf der lezten Sylbe erhält. Das volle Passivum hatte nach §. 131 ursprünglich *u-i* im *perf.*, welches sich im *imperf.* ganz entsprechend in *u-a* verbreitert: im Intransitiven erscheint also nur noch das *a* in der lezten Sylbe. Doch läßt sich bemerken dass vor diesem *a* in der lezten Sylbe jenes intransitive *i* (*e*) sich gern wieder festzuhalten sucht [2]); denn obwohl in Gebilden wie יֶחְדַּל das vordere *a* schon nach dem Geseze vom Lautgewichte §. 108 *b* leicht in *e* übergeht, so liegt zu diesem Laute hier doch zugleich ein Grund in der Bedeutung selbst vor. Im starken Stamme kann sich zwar das *i* vorn nicht von demselben Laute in activer Aussprache unterscheiden, sodass bloss *a* hinten den Unterschied macht: גָּדַל, יִגְדַּל, קָטֹן, יִקְטַן: aber von gutt. 1 Wurzellaute ist immer auch vorn eine Unterscheidung möglich: יֶחְדַּל, יֶחֱרַד, יֶחֱזַק, יֶחֱנַף, in Pausa יֶאֱמָץ Gen. 25, 23. Sogar bildet sich יְהַלֵּךְ in der neuen Bedeutung *grassari* Ex. 9, 23. Ps. 73, 9, wo das reine *i* gegen §. 46 geblieben ist. Ebenso stets von ע״ע: יֵצַר (*enge seyn*, יָצֹר *beengen* Jes. 11, 13), יֵקַל, יֵמַר, יֵרַךְ, יֵרַע, יֵתַם, יֵחַת, יֵשַׁם, יֵחַם, und auch von ע״ו יֵבוֹשׁ (*erröthen*, *perf.* בּוֹשׁ) aus יִבְוַשׁ, indem *u-a*

---

1) זֹרוּ Jes. 1, 6 soll wohl volles *pass Pu.* von זַר *drücken* seyn, der Uebergang in ל״ה nach §. 114 *d*: das reine Passiv paßt hier am besten, und der Accent ist nur nach §. 194 *c* auf die vorlezte Sylbe gekommen.

2) Gebilde wie תְּהַלֵּךְ, יֵבוֹשׁ lassen allerdings mit Sicherheit schließen dass das *i* oder *e* vorn an sich bedeutend ist, und nicht von der nächsten Aussprache kommt; vgl. außerdem §. 150 *d*.

in *a-u*=*ô* übergeht §. 35 *a* [1]), obwol hier sonst *a* vorne bleibt יָבֹא, יָאוֹר, יָדוֹן (*niedrig seyn* Gen. 6, 3), יָקוֹט Ijob 8, 14, יָקוֹשׁ (*Netze legen* Jes. 29, 21 vgl. *perf.* יָקֹשׁ §. 130 *c*). — Bei den ע״ע kommt das Uebergewicht des Lautes leicht só sehr nach vorne dass der Vocal *ĕ* bisweilen entweder ganz zu *ê* sich dehnt, daher יֵאשַׁם nach §. 82 Hez. 6, 6 und אֵיתַם in der ersten Person *sg.* Ps. 19, 14 geschrieben wird, oder sogar nach §. 19 in *î* übergeht, wie יִיחַם 1 Kön. 1, 1, יִישַׁם Hez. 6, 6. Noch weiter geht טוֹב, sofern es nach §. 117 *f* geradezu durch Uebergang in ein פ״י יִיטַב bildet. — Aufs neue stark gebildet ist יְחָנַן *gnädig seyn* Amos 5, 15.

c Bei einigen Verba ist im Imperfectum die intransitive Aussprache nach §. 130 *d* noch nicht ganz von der entgegengesezten allgemeinen, unbestimmten getrennt, wie das ebengenannte יְחָנַן neben dem sonstigen יָחֹן, יִשְׁבֹּת und יִשְׁבַּת (*ruhen*) Lev. 26, 34. 35, יַחְפֹּץ und nach §. 75 *a* wenigstens in Pausa יַחְפָּץ (*cupere*); daher auch das Perfectum nicht immer mit dem Imperfectum desselben Verbum zugleich intransitiv gebildet ist und umgekehrt, wie נָבֵל, יִבֹּל (*welken*); חָצֵב, יַחְצֹב; שָׁכַב, יִשְׁכַּב (*liegen*); חָזַק (*stark seyn* Hez. 3, 14. 2 Chr. 26, 15), יֶחֱזַק; יִשְׁכּוֹן *wohnen* (aber auch *part.* שׁוֹכֵן §. 151 *a*) neben *perf.* שָׁכֵן §. 130 *b*.

139 Von besonderer Bildung sind die Imperfecta der Wurzeln mit
a anfangendem Vocale: indem dieser mit dem Vocale der Vorsazsylbe in einen langgedehnten zusammenschmilzt, bekommt die erste Sylbe ein só starkes Vocal-Gewicht dass die lezte im Gegensaze dazu nur mit dem nächsten kürzesten Vocale gesprochen wird, also eigentlich mit *ĕ*, welches jedoch den Ton behalten kann und daher nach §. 17 *b* entweder in *á* oder in tonlanges *ē* übergehen muss. Active oder intransitive Aussprache kann demnach hier nicht unterschieden werden. Obgleich nun aber die פ״ו und die פ״י nach §. 117 viel ineinandergehen, so ist doch gerade bei diesem Imperf. Qal ein Unterschied zwar nicht aller der ursprünglichen Wurzeln aberdoch der doppelt möglichen Bildung sehr fest erhalten: und darum wechselt hier nichtbloss der Vocal in der ersten Sylbe jewie ihn י oder ו bestimmt, sondernauch die in der lezten Sylbe möglichen zwei Vocale *á* und *ē* wechseln nun nicht wie sonst dem bloßen Gewichte sondern den beiden Wurzelarten und dem Vocale der ersten Sylbe nach. So hat 1) ein פ״י, wo vorn aus *i-i* nach §. 36 *a* *î* entstehen muss, hinten den nächsten Vocal *á*, wie יִינַק von יָנַק (*saugen*), יִירַשׁ von יָרַשׁ (*erben*), יִיצַר (*bilden*); יִיטַב (*gut seyn*), יִישַׁר (*gerade seyn*), יִרָא eigentlich intrans. Bildung von perf. יָרֵא (*sich fürchten*). — 2) ein פ״ו hält unter den beiden zusammentreffenden Lauten *ĭ-u* folgerichtig den ersten als das Qal bezeichnend fest, dehnt dann aber sofort nach

1) ganz entsprechend ist die seltene Bildung يِيذَقُ, تِيذَقُ von وَذَقَ.

§. 36 *b* unter völliger Ausstoßung des ו das *i* zu *é*[1]): und wie so vorn ein ganz anderer Vocal entsteht als bei einem פ״י, so hält es dann hinten das *ē* fest als Wiederhall des *é* und als die rechte Senkung nach einem solchen Vocale §. 24 *c*; nur bei einem Hauchlaute gibt dies *ē* wieder dem *á* nach. Doch ist diese Bildung nur noch in den wenigen Wurzeln: יֵלֵד vom perf. יָלַד, יֵשֵׁב, יֵלֵךְ (nach §. 117 *c* von הָלַךְ), יֵרֵד; יֵחַד, יֵדַע, יֵקַע, aber יֵצֵא §. 56 *b*; die meisten Wurzeln folgen schon der Bildung von ursprünglichem פ״י, zu welcher im Uebergange sind יֵקַר, יִיקַר und schon יִיקַר 1 Sam. 18, 30, יֵקַד und יִיקַד[2]). Wie sich nun aber *a* oder *e* in jedem Stamme hinten festgesezt hat, so bleibt es auch in Pausa seinem Laute treu, wie יִירָשׁ, יִירָשׁוּ, יֵלֵדוּ, יֵדָע, יֵדָעוּ[3]).

Wenn dagegen eine dieser Wurzeln statt des Vocales als ersten Wurzellautes den *zweiten* nach §. 117 *c* *verdoppelt*, so geht die Bildung damit in die sonst gewöhnliche Aussprache eines solchen zweiten Wurzellautes §. *c* über, wie יִצֹּר Jer. 1, 5 (sonst יִיצֹר), יִצֹּק *gießen* Gen. 28, 18,[4]) יִסֹּר *züchtigen* Hos. 10, 10; יִשַּׁר *gerade gehen* 1 Sam. 6, 12.

b Aus alter Zeit ist in einigen Wurzeln פ״א Sitte geblieben den Laut *áa*, der ursprünglichst vorn entstehen würde, in *ó* = *á* zu verfärben §. 21. Nach diesem langen *ó* hat die lezte Sylbe denselben schwachen Vocal, nur hier noch mehr nach dem Ursprunge só wechselnd dass für *a* in Pausa *ē* erscheint: יֹאכַל, יֹאמַר, יֹאבַד, in Pausa יֹאכֵל, יֹאכֵלוּ, und von ל״ה zugleich יֹאבֶה, יֹאפֶה; beständig hat *ē* schon יֹאחֵז; selten fehlt ein solches nicht mehr ge-

---

1) wie das Arabische vorn bloss einen kurzen Vocal haben könne يَلِدُ, ist auf den ersten Blick desto schwerer zu sagen, da dieses Gebilde sich, wie ich in der *gr. ar.* zeigte, aus dem jezigen Arabischen überhaupt nicht erklären läßt. Allein zunächst ist zu bedenken dass, wie man aus dem Aethiop. und Aram. sieht, das *é* sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes verkürzen konnte; sodann ist durch die neue Bildung welche man nach §. 192*c* als verstärkende Rückwirkung bei jedem Imperf. im Arab. annehmen muss, ein stärkeres *a* vorn angenommen, aber dabei zugleich die Verdoppelung aufgegeben: *jalidu* für *jellidu*. Demnach ist dennoch יֵלֵד von יָלַד ebenso wie מֵת von מַוִת §. 138 *a*.

2) Die 2te Person sg. fem. תֵּיטְבִי Nah. 3, 8 steht bei dem leichten Uebergange der einen Wurzelart in die andre wahrscheinlich bloss des Wohllautes wegen §. 108*f* für תִּיטְבִי; obwohl dieselbe Person von יָרֵא immer תִּירְאִי lautet. 3) im Aramäischen ist deshalb die Bildung auf *i* noch herrschender geworden, wie ܢܺܐܪܰܬ (was jedoch seiner Schreibart nach ursprünglich vielmehr noch *nêret* lautete) für יִירַשׁ; ja im Samarischen wird sogar יִיכַל, יִיעַל von אָכַל § *b* עַל gebildet.

4) doch lesen manche יִצֹּק nach §. 94 *b*.

hörtes א in der Schreibart, wie יֹחֵז 2 Sam. 20, 9. 19, 14, תֹּבָא Spr. 1, 10 von אָבָה oder nach §. 116 *c* אָבָא, וַתֹּפֵהוּ *und sie kochte es* 1 Sam. 28, 24 von אָפָה [1]). Einige Stämme schwanken zwischen dieser Bildung und der gewöhnlichen Gutturalaussprache: יֹאחֵז und seltener יֶאֱחֹז; אָסַף *einziehen, fortraffen* bildet gewöhnlich יֶאֱסֹף, vor betonten Endungen auch mit *a* wie יַאַסְפוּ §. 46 *a*, aber die Aussprache יֹאסֵף und zwar ohne א יֹסֵף findet sich noch 1 Sam. 15, 6. 2 Sam. 6, 1. Mikha 4, 6. Ps. 104, 29 [2]). Etwas anders findet sich אֹהַב immer nur so in der 1 *ps. sg.* neben den übrigen Personen יֶאֱהַב u. f. welches sich aus §. 192 *d* erklärt.

c Die פ״נ lösen nach §. 60 den ersten Wurzellaut im Imperf. gesezlich auf: יִפֹּל, נָפַל; da נ indess im Perf. immer bleibt [3]), so erscheint es doch in diesem Imperf. nicht ganz so selten als wo es in einem ganzen Stamme als vocallos aufgelöst werden muss, wiewohl mehr dichterisch: יִנְצֹר Spr. 2, 11 und יִצֹּר 3, 1, יִנְגֹּשׂ Jes. 58, 3 und יִגֹּשׂ Dt. 15, 3: es müßte denn ein Gutt. folgen (§. 118 *c*), wo נ wieder gesezlich bleibt, wie יִנְאַף, und sich nur äußerst selten vor dem harten ח auflöst: יֵחַת von נָחַת *hinabfahren* Ijob und Jer. 21, 13. Spr. 17, 10 [4]). Da aber die erste Sylbe der zusammengezogenen Gebilde der von פ״י und פ״ו sehr ähnlich wird, so fängt auch hier in der lezten Sylbe das Eindringen jenes kurzen *a* § *a* an, wie יִדַּר (jedoch nur nach Vav conseq. §. 232 *b*) neben יִדֹּר, יִשֹּׁךְ Spr. 23, 32 neben יִשֹּׁךְ Qoh. 10, 11; stets ist *a* in יִשַּׁק (doch 1 Kön. 19, 20 אֶשְּׁקָה §. 228 *b*), יִגַּשׁ, יִשַּׁל, außer den Guttural-Wurzeln wo es ansich seyn muss: יִטַּע, יִפַּח, יִגַּע, יִסַּע, יִשָּׂא; in dem sehr häufigen, stark abgeschliffenen נָתַן *(geben)* ist sogar stets jenes *ē* fest geworden: יִתֵּן, vor Maqqef jedoch noch יִתֶּן Richt. 16, 5.

Hiemit sind nicht zu verwechseln die doppellautigen Wurzeln, welche nach §. 112 *e* die Verdoppelung in den ersten Wurzellaut vorrücken: יִתֹּם, יִקֹּד, יִסֹּב, und mit *ă* in der lezten Sylbe wegen intrans. Bedeutung oder Gutt. יִדַּל, יִמַּךְ, יִגַּר, יִשַּׁח, יִמַּל §. 193 *a*. Uebergehend in ע״ו יִתַּם Hez. 24, 11.

---

1) ebenso gebildet bei der Nominalbildung sind Wörter wie מֹאזְנַיִם §. 160 *d* und Eigennamen wie יֹאשִׁיָּהוּ nach §. 273 *e*.

2) nicht zu verwechseln mit dem wahren Hif-îl יֹאסִיף welches eine ganz andere Bedeutung hat §. 122 *e*. 127 *b*. Das ganz kurze סוּף hat sich dann erst zulezt so völlig zusammengezogen, wie solche kurze Wurzeln nicht selten erst aus viel stärkern abgeblaßt sind; die Urwurzel wäre hier mehr חסף engl. *grasp*. 3) denn das einmalige תִּתְּנָה für נ״ת §. 195 *c* ist nicht in Anschlag zu bringen. Nur im Samarischen gebt das Verderben der Sprache nicht selten auch soweit.

4) an lezterer Stelle hat das Wort gar den Ton vorn, welches allerdings nach § *a* nicht sehr auffällig wäre. Die Pausalaussprache in יֵחָתּוּ Ijob 21, 13 müßte nach §. 75 *d* erklärt werden, wenn die Masora nicht etwa an eine andre Wurzel gedacht hat.

In der sehr häufigen Wurzel לָקַח *nehmen* ist ל ebenso zusammengezogen als נ: יִקַּח. Aber außer diesem Imperf. Qal und dem §. 133 *a* erklärten Gebilde erhält sich in den neuen Bildungen schon wieder ל überall, wie נִלְקַח Nif-al. — Ueber das mehr bloss Aramäische *imperf.* יִסַּק von סָלַק s. oben §. 59 *c*.

2. In Nif-al hat das Perf. die möglichst leichte Aussprache des Stammes: נִכְתַּב [1]). Mit Guttural vorn נֶחְשַׁב, נֶעֱזַב, bloss *a* des Lautgewichtes wegen nach §. 108 für נִחְשַׁב; daher auch das *a* vorn eindringen kann wenn die Aussprache der lezten Sylbe sich ändert [2]). 140

Das Nif-al von אָחַז *halten* lautet zwar auf gewöhnliche Weise נֶאֱחַז wenn es rein passive Bedeutung hat Gen. 22, 13, aber נֹאחַז offenbar nach älterer Weise der Aussprache (wie §. 139 *b*) wenn es reflexiv bedeutet *sich an* ein Land *halten* d. i. seine Hand daran legen, es in Besiz nehmen.

Von פ״ו und פ״י ist immer nur die eine Aussprache von ו ausgebildet, wie נוֹלַד, נוֹצַר vgl. §. 36 *b*. Bisweilen findet sich Verkürzung des *ô* unter Verdoppelung des folgenden Mitlautes nach §. 22 *a*: jedoch nach den vorhandenen Belegen nur vor einer neuen betonten Personendung, נוּלְּדוּ 1 Chr. 3, 5. 20, 8; vgl. Hof-al von derselben Wurzel §. 131 *b*.

Von ע״ו: נָמוֹג, נָכוֹן, aus נָמֻג nach §. 35 *a*, indem der vorn allein stehende Laut hier wie sonst in der Stammbildung überall (nach §. 68) *ā* erhält. Ebenso von ע״ע: נָסַב, נָמֵס Ps. 112, 10, mit Uebergang des *á* hinten in *o* nach §. 21 bei rein passiver Bedeutung נָבוֹז *geplündert werden* Am. 3, 11; aber oft auch mit Vordrängung der Verdoppelung in den ersten Wurzellaut נִצַּת (immer), bei Guttural mit halber Verdoppelung nach §. 50 נֵחַל *entweihet werden* Hez. 25, 3 vgl. §. 122 *c*, נִחַר *entbrennen* Ps. 102, 4. HL. 1, 6, נִחַת *gebrochen* d. i. *kleinmüthig werden* Mal. 2, 5, und daher weiter nichtnur mit jenem *o* am Ende sondern sogar zugleich mit Uebergang in ע״ו: נִמּוֹל *beschnitten werden* von מָל vgl. §. 234 *c*; eine ähnliche Bildung dringt umgekehrt auch in ein ע״ו ein: נֵעוֹר *sich regen* W. עוּר Zach. 2, 17. Merkwürdig lautet in der Endsylbe, weil die Kraft des Stammes sich nach vorn hinzieht, bisweilen nach §. 108 *c* ein *e* statt *a*: נָמֵס Hez. 21, 12 und von einem ע״ו נוֹקֵשׁ Ps. 9, 17.

Bei פ״נ ist immer Zusammenziehung, schon wegen des doppelten נ, wie נִגַּשׁ; vor Gutt. indess נִנְכַּר, obgleich auch hier ge-

---

1) נִגְדַּע Jer. 50, 23 ist wohl bloss durch Versehen in neuere Ausgaben gekommen. 2) Wie *part.* נַעֲלָם, *inf. abs.* נַחְתּוֹם Est. 8, 8. 9, 1. Besonders häufig bei ל״ה, wie נַעֲלָה, נַעֲשָׂה *pl.* נַעֲשׂוּ; נֶחֱלָה Dan. 8, 27 und נֶחְלָה Jer. 12, 13 wechselt mit נַחְלָה als *partic.*, נֶחְבָּא *pl.* נֶחְבְּאוּ mit נַחְבֵּאת und נַחְבֵּתֶם §. 198.

gen sonstiges Gesez gern Zusammenziehung: נִחַם *reuen*, נִחַת *gesenkt seyn* Ps. 38, 3 (ganz verschieden von jenem נִחַת von חתת).

Bei geringerer Pausa bleibt *ä* hinten נִתְפָּשׂ Hez. 19, 4 vgl. נִצַּלְנוּ 1 *ps. pl.* Jer. 7, 10; ähnlich auch in *Hof.* 8, 21.

b Im Imperf. Nif-al hat sich nach dem Vorsazlaute das ן des Stammes immer in den ersten Wurzellaut aufgelöst. Denn das den Stamm bildende *n* konnte entweder mit vorhergehendem *(hĭn)* oder mit folgendem kurzen Vocale *(nĭ)* gesprochen werden: im *perf.* nun hat es den ersten Wurzellaut mit sich in éine Sylbe ziehend den Vocal nach sich נִכְתַּב, die möglich kürzeste Aussprache; im *imperf.* aber, welches ja auch sonst überall die verhältnißmäßig längere Aussprache liebt, geht die Bildung von *hinaus*, wobei ן sich auflöst, das *h* aber nach dem Vorsazlaute des Imperf. stets ausgestoßen wird und so das hier festeste Gebilde entsteht: יִכָּתֵב aus יְהִכָּתֵב. Der Vocalwechsel zeigt sich in der lezten Sylbe folgerichtig só dass *e* für *a* eintritt: der allein stehende erste Wurzellaut nimmt aber nach §. 68 das *ä* des Vortones an, sodass das Imperf. auch insofern längere Aussprache hat als das Perf., vgl. darüber weiter §. 199 *c.* — Von gutt. 1 Wurzellaute יֵחָשֵׁב, יֵעָזֵב ohne Verdoppelung des ersten Wurzellautes nach §. 50 *b*, יֵעָזֵב mit zurückgezogenem Tone nach §. 73 *e.* 100*a* Ijob 18, 4; von gutt. 2 Wurzellaute יִלָּחֵם, יִנָּחֵם; aber von gutt. 3 Wurzellaute יִשָּׁמַע, יִשָּׁכַח, יִוָּדַע bei *Tifcha* Jer. 28, 9, in *pausa* יִשָּׁכַח. Ueber die scheinbare Pausalaussprache mit *á* יִזָּכֵר Ex. 34, 19 s. oben §. 75 *a.*

Von פ׳ו muss nun das ו Mitlaut werden nach §. 35 *b*, wie יִוָּלֵד, und bisweilen geht ו dann nach §. 33 *b* in י über: יִיָּחֵל Gen. 8, 12. 1 Sam. 13, 8. Ex. 19, 13. — Von ע׳ו: יִמּוֹג, יֵאוֹר, indem das ן sich einfach auflöst, der Vocalwechsel aber deßhalb hinten nicht eintritt weil er noch nicht gewichtig genug ist um sich ungeachtet der 2te Wurzellaut ein bloßer Vocal ist festzusezen; daher auch der Vorton hier vonselbst keine Stelle hat. — Ebenso treibt ein ע׳ע nochnicht dieses Vocalwechsels wegen seinen Doppellaut auseinander, sodass hinten das ursprüngliche *á* bleibt wie im Perf., יִסַּב, יִמַּס. Aber dagegen lautet dies *a* ähnlich wie im Perf. oft in *o* über, wie יֵהוֹם 1 Sam. 4, 5. Ruth 1, 19; und weiter ist auch hier dies *o* oft só gedehnt als wollte der Laut in ein ע׳ו übergehen, wie יִבּוֹז יִבּוֹק Jes. 24, 3 und wegen des Hauchlautes vorn יֵרוֹעַ wie יֵאוֹר. Selten erst dehnt sich die Bildung nach §. 114 *b* bis zu einer W. ע׳א: יִמָּאֵס Ijob 7, 5. Ps. 58, 8.

Von פ׳נ nothwendig vollständig יִנָּתֵן: indess wird bisweilen kürzer dafür im passiven Sinne Hof-al gesezt, wie יֻתַּן; und ähnlich wechseln die *perf.* Nif. נִתַּךְ *sich ergießen*, נִגַּשׁ *sich nähern* mit den *imperf.* Qal nach intransitiver Bildung יִתַּךְ, יִגַּשׁ, vgl. weiter §. 133 *a.* 127 *c.*

141 a 3. *Pi-el* und *Hif-il* haben vorne ursprünglich kein *i* sondern

a, Pi-el bloss weil dies *a* der nächste Vocal ist, Hif-îl aber weil der Laut *a* bei ihm sogar allein den Begriff trägt §. 122 *a*. Indertbat ist die Verdünnung dieses *a* zu *i* im Perf. und die so entstehende Unterscheidung des Perf. vom Imperf. etwas rein hebräisches und den übrigen semitischen Sprachen noch ganz unbekannt, also ein Zeichen der lezten Ausbildung des Hebräischen mit seiner auch sonst hervortretenden höchst feinen Vocalaussprache. Also: כִּתֵּב, יְכַתֵּב und ebenso כִּלְכֵּל יְכַלְכֵּל §. 121 *b*; הִכְתִּיב, יַכְתִּיב aus יְהַכְ'. Da nun aber einmal das *i* in diesen so häufig gebrauchten Stämmen das Perf. unterscheidet, so läßt es seinen scharfen Laut nicht leicht da ganz verdrängen wo er sich irgendwie festsezen kann. Also bleibt *i*

1) nichtbloss in Pi-el beständig, sondern hält sich bei dem entsprechenden stärkern Verdoppelungsstamme כִּלְכֵּל sogar vor einem Hauchlaute gegen §. 46, wie שִׁעֲשַׁע Jes. 11, 8 יְשַׁעֲשַׁע und טֵאטֵא (§. 56 *a*) 14, 23 יְטֵאטֵא [1]). Ebenso bleibt es

2) nach dem ה von Hif-îl הִכְתִּיב gegen §. 48 *a* sehr beständig, und geht nur selten in *e* über, nämlich bei einem Zusammentreffen von *kl* vor starken Nachsäzen הִכְלַמְנוּם 1 Sam. 25, 7 vgl. 20, 34 [2]), mehr schon bei den ähnlichen Lauten eines ל״ה wegen der Eigenheit dieser Wurzelart §. 115 *c*, wie הֶגְלָה und הִגְלָה 2 Kön. 17, 11. 26. 1 Chr. 8, 7. Jer. 20, 4 scheinbar ohne merklichen Unterschied. Vor einem Hauche als erstem Wurzellaute behauptet sich nach §. 46 wenigstens immer *e*, wie יַחֲרִים הֶחֱרִים יַחְסִיר הֶחְסִיר vgl. weiter §. 234 *c*; ebenso יַאֲכִיל הֶאֱכִיל vgl. weiter §. 192 *d*; vor ר bleibt *i*, wie הִרְבָּה הִרְעִים הִרְגִּיז, nur von der mehrfach schwachen W. רָאָה findet sich weit mehr הֶרְאָה mit *e* als הִרְאָה. Bei einigen פ״א hat sich aber das *e* nach §. 46 *a* só stark festgesezt dass es durchaus bleibt und auf aramäische Weise in die Bildung eines פ״י übergeht, auch ohne א geschrieben wird: הֵתָיוּ 3te Person *pl. perf.* Jes. 21, 14 aberauch *imperativ* Jer. 12, 9 von dem aramäischartigen אָתָה *kommen*; מֵזִין *part.* Spr. 17, 4 von dem sonstigen הֶאֱזִין *hören* (wenn leztere Lesart richtig ist). — Bei ע״ו und ע״ע wo *i* in einfache Sylbe treten würde ist dafür nach §. 9 *e*. 19 *a* *ē* nothwendig: יָקִים הֵקִים, יָסֵב הֵסֵב, vgl. jedoch weiter §. 196 *b*. 234 *c*.

3) wo aber vorn im Stamme ein *ó* oder *ae* ist, ist dies zu stark um jenem feinen Vocalwechsel zu weichen: daher bleibt von den פ״ו und פ״י nach §. 122 *e* stets ohne Vocalwechsel הֵילִיל, יוֹלִיד הוֹלִיד יְיֵלִיל; wobei jedoch zu beachten ist dass die §. 131 *b* angeführten Beispiele der Aussprache *ai* für *ae* vom Imperf. ausgehen, als wollte sich die längere Aussprache des Imperf. auch so herstellen. Und ebenso von den Stämmen mit *ó* nach dem ersten Wurzellaute §. 121 *a*.

---

1) von diesem Imperf. findet sich indess im A. B. zufällig kein Beispiel. 2) vgl. den entsprechenden Fall אֶשְׁקְלֹנִי §. 69 *c*.

125 stets ohne Vocalwechsel קוֹמֵם יְקוֹמֵם, שׁוֹרֵשׁ יְשׁוֹרֵשׁ. — Ueber נַשָּׁה als *perf.* Gen. 41, 51 s. oben §. 118 *d*.

b Die lezte Sylbe hat nach §. 131 *b* schon im reinen Stamme den schwächern Laut *e* erhalten nach der starken Sylbe welche vorhergeht: und gewiss ist dies die Ursache gewesen welche das Hebräische bewog die eigentliche Unterscheidung zwischen Perf. und Imperf. auf die erste Sylbe zu übertragen, während die übrigen semitischen Sprachen bei der lezten Sylbe hier wie in den andern Stämmen das *a* im Perf. beibehalten und erst im Imperf. in *e* verdünnen, damit also eine hinreichende Unterscheidung beider Zeiten haben. Obwohl nun das Hebräische diese Unterscheidung in der lezten Sylbe verwischt hat, so hat sich dennoch auch hier wenigstens in dem Gewichte dieses Vocales folgerichtig ein gewisser feiner Unterschied nach den beiden Zeiten behauptet, wo es nämlich die Stufe dieses Vocales noch erlaubt. Denn

1) Pi-el hat ziemlich durchgängig den Vocal im Perf. kürzer als im Imperf., soweit bei einem eigentlich nur durch den Ton dehnbaren Vocal ein Unterschied sehr merkbar seyn kann. Das nach §. 17 *b* mögliche $\bar{e}$ lautet nur im Imperf. beständig so: es findet sich zwar auch im *perf.* wie 2 Sam. 19, 22. Ps. 46, 10, oft aber erscheint dafür *ă* nach §. 17 *b*, wie זִקַּק Mal. 3, 3, אִבַּד 2 Kön. 21, 3, besonders in der Berührung eines ר, wie בֵּרַךְ, טִהַר, שִׁבַּר, יִפַּר; und selbst $\breve{e}$ hat sich hier vor einem *r* und *s* in den Wörtern דִּבֶּר *(reden)* כִּפֶּר *(versöhnen)* und außer Gen. 49, 11 in כִּבֶּס *(waschen)* beständig behauptet; im imperf. überall יְאַבֵּד יְבָרֵךְ יְכַפֵּר vgl. 1 Kön. 12, 11. 14, יְדַבֵּר; in Pausa hat auch das perf. stets $\bar{e}$, wie דִּבֵּר Gen. 21, 1, בֵּרֵךְ, כִּבֵּס 2 Sam. 19, 25; zwar findet sich Mikha 1, 7 קִבָּצָה, aber vgl. darüber das §. 131 *d* bemerkte. Immer ist jedoch das *e* só schwach dass es vor einem Hauche auch im *imperf.* nicht im Flusse der Rede sondern nur wo ein Anlass zur Pause ist bleibt, vgl. יְשַׁלַּח und יְשַׁלֵּחַ Gen. 38, 17. Ex. 3, 20. 4, 21; Jes. 45, 13. Vor א dagegen stets wie טִמֵּא יְטַמֵּא nach §. 56 *b*. — Aehnlich יְכַלְכֵּל im imperf. stets mit $\bar{e}$, im perf. schwankt die Lesart 2 Sam. 19, 33 zwischen *ă* und $\bar{e}$ [1]).

2) Hif-il kann, sofern es nach §. 131 *b* durch eine jüngste Eigenheit des Hebräischen dies *e* außerordentlich zu *î* dehnt, den Unterschied der beiden Zeiten in diesem längsten Vocale nicht weiter ausdrücken. Allein in den ע״ע, vor deren Doppellaute der Vocal sich nicht so hat dehnen können, tritt ein ganz ähnliches

---

1) ob sich die größere Vocallänge welche das *imperf.* liebt, noch weiter erstreckt? z. B. bei einem Hauche als zweitem Wurzellaute? Allerdings findet sich יְנָאֵץ stets neben נִאֵץ, und Gen. 18, 15 stand einst in vielen Handschrr. וַתְּכַחֵשׁ neben dem beständigen כִּחֵשׁ (die Rabbinen im Mittelalter leiteten bei dieser Stelle die sonderbarsten Folgerungen daraus ab): aber dies alles ist nach §. 120 *f* mehr zufällig.

Verhältniss ein wie bei Pi-el: das perf. behält oft noch das bloße *á* wie הֵדַק 2 Kön. 23, 15, הֵקַל Jes. 8, 23, חֵמַר Ijob 27, 2, neben הֵסֵב 2 Chr. 13, 13. 35, 22, הֵפֵר Jes. 33, 8. Hez. 17, 16 vgl. weiter §. 193 *b*; das imperf. stets יָסֵב, יָמֵר vgl. Zach. 12, 10, תָּאֵץ Qoh. 12, 5 mit א nach §. 81; vor Hauchen הֵשַׁח הֵרַע, imperf. יָרַע; von הֵתַם *beendigen* merkwürdig gerade im *imperf.* immer יָתֵם nach §. 112 *e*. In Pausa geht dies יָרַע zwar in יָרֵעַ über vgl. Jer. 25, 6. 1 Sam. 26, 21 mit Ssef. 1, 12: aber wo im Flusse der Rede *ē* ist, da kann die Pause nach §. 75 *a* vielmehr *á* festhalten weil keine starke Sylbe noch starker Vocal vorhergeht, הֵפַר Gen. 17, 14. Num. 15, 31, הֵתַז Jes. 18, 5 [1]).

4. Die Stämme mit Wiederholung des lezten Wurzellautes *c* §. 120 *a* kennen noch nichts von dem bisher erläuterten Vocalwechsel: so scheint es nämlich aus den wenigen Beispielen welche vorkommen sich zu ergeben. Im Perf. finden wir רַעֲנַן Ijob 15, 32, שַׁאֲנַן 3, 18. Jer. 30, 10, נָאוָה, wo also vorn immer *a* bleibt. Indem nun solche Steigerungsstämme wie שַׁאֲנַן רַעֲנַן auch hinten das reine *a* sowohl im Perf. als Imperf. [2]) behalten, sind sie noch ungebildeter als die dem Pi-el näher stehenden vierlautigen Wurzeln und demnach die ungebildetsten aller geblieben, sowie sie auch der Bedeutung nach bloße Zustände beschreiben und demnach den Adjectiven am nächsten stehen; in welchem allen der arab. Stamm أَسْوَدَّ vollkommen entsprechend ist. — Aber die von activer Bedeutung sowie die ihnen an Gestalt und seltenem Gebrauche ähnlichen vierlautigen §. 119 *e* sind damit nur scheinbar übereinstimmend, wie פַּרְשֵׁז Ijob 26, 9 welches wie Pi-el hinten ein *e* hat und wahrscheinlich nicht *perf.* ist [3]). Von einem Imperf. zeigt sich einmal das Beispiel יְכַרְסְמֶ Ps. 80, 14.

Auch Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen läßt das *a* nach dem ersten Wurzellaute wechsellos. Hinsichtlich des Vocales der lezten Sylbe aber verhält es sich fast wie Pi-el, jedoch mit einigen Veränderungen: im *perf.* läßt es zwar häufig das *e*

---

1) schwierig ist תַּלֵּן Ijob 17, 2: jedenfalls muss es bloss wegen des seltenen Zusammentreffens von *l–n* wie bei Hauchlauten (vgl. oben S. 79 *Anmerk.*) für תָּלֵן stehen; aber sollte es *sie weilet* §. 122 *d* bedeuten, so würde dafür im B. Ijob nach 19, 4. 29, 19. 31, 32. 39, 9 (41, 14) תָּלִין geschrieben seyn. Nur wenn der *volunt.* §. 227 *c* hier zum Sinne paßte, würde diese Bildung erträglich seyn: der Saz kann aber wohl zugleich als Wunschsaz aufgefaßt werden, und dann brauchen wir an das (im B. Ijob nicht weiter vorkommende) ähnliche Verbum §. 114 *c* nicht zu denken. 2) wenigstens kommt einmal ein *infinit.* vor §. 238 *d*. 3) man kann nämlich nach der bloßen Wortstellung bei פַּרְשֵׁז Ijob 26, 9 auch an den *infin absol.* denken: und wirklich ist dies wahrscheinlicher, weil solche vierlautige Wurzeln §. 119 *e* in allen Semitischen Sprachen sich nach dem Aeußern von Pi-el richten. Aber allerdings ist der *inf. abs.* so im B. Ijob ungewöhnlich.

der Fall, die Fällung (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensaz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas fürsich allein hingestellt wird; man kann dies das *Begriffswort schlechthin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall, Stand, Zug, Schlag, das Heil* יֵשַׁע §. 146, *Wort, Rede* מִלָּה §. 146, דָּבָר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den allgemeinsten und darum geistigsten Begriff, wie *das Heil, das Recht* צֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendeßhalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie *die Rettung* יְשׁוּעָה, *die Heilung* תְּרוּפָה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriffe *gerettet, geheilt werden*, oder wie *die Gerechtigkeit* צְדָקָה §. 150 *die Thorheit* סִכְלוּת §. 165 von den Begriffen *gerecht, Thor;* welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil, Fall* nicht minder abstract sind.

b Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hingestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbständigkeit und Kraft nur wie ein bloßer Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Dies ist der *Infinitiv*, das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich vonselbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte § *a* keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefaßt und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

c 2) Oder das Nomen sezt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können dies kurz *Aussagewort* nennen. Dies Nomen schließt also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebenbegriff des Persönlichen

ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort § *a. b*; es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, sezt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommnem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Saz ist, §. 271), sondern sezt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage hafte (ist also im Saze strenggenommen nur éin Glied, Subject oder Prädicat des Sazes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive (Selbstworte, oder Standworte) entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nichtbloss jedes Begriffswort sondernauch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Saze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters*, wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.

Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unle- *d*
bendiger einem bloßen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort sezen als das *wo* etwas sei, oder ein Werkzeug als das *wodurch* etwas gethan werde: wie מַ־לְבּוּשׁ ἔνδυ-μα das *womit* man sich kleidet, *Kleidung*. Wir nennen dies bestimmter das *Sachwort*, da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.

Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der *e*
Verkleinerung oder der Vergrößerung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schließen wiegross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich einzelne in seiner Einzelnheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.

Eigennamen d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen *f*
für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmälig verloren geht; und müssen deßhalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 271 ff.

der Fall, die Fällung (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensaz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas fürsich allein hingestellt wird; man kann dies das *Begriffswort schlechthin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall, Stand, Zug, Schlag, das Heil* יֵשַׁע §. 146, *Wort, Rede* מִלָּה §. 146, דָּבָר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den allgemeinsten und darum geistigsten Begriff, wie *das Heil, das Recht* צֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendeßhalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie *die Rettung* יְשׁוּעָה, *die Heilung* תְּרוּפָה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriffe *gerettet, geheilt werden*, oder wie *die Gerechtigkeit* צְדָקָה §. 150 *die Thorheit* סִכְלוּת §. 165 von den Begriffen *gerecht, Thor*; welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil, Fall* nicht minder abstract sind.

b Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hingestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbständigkeit und Kraft nur wie ein bloßer Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Dies ist der *Infinitiv*, das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich vonselbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte § *a* keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefaßt und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

c 2) Oder das Nomen sezt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können dies kurz *Aussagewort* nennen. Dies Nomen schließt also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebenbegriff des Persönlichen

ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort § *a. b;* es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, sezt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommnem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Saz ist, §. 271), sondern sezt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage hafte (ist also im Saze strenggenommen nur éin Glied, Subject oder Prädicat des Sazes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive (Selbstworte, oder Standworte) entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nichtbloss jedes Begriffswort sondernauch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Saze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters*, wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.

Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unle- *d*
bendiger einem bloßen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort sezen als das *wo* etwas sei, oder ein Werkzeug als das *wodurch* etwas gethan werde: wie מַלְבּוּשׁ ἔνδυ-μα das *womit* man sich kleidet, *Kleidung*. Wir nennen dies bestimmter das *Sachwort*, da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.

Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der *e*
Verkleinerung oder der Vergrößerung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schließen wiegross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich einzelne in seiner Einzelnheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.

Eigennamen d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen *f*
für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmälig verloren geht; und müssen deßhalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 271 ff.

144 Wie zu diesen innern Nothwendigkeiten und Trieben der
a Sprache die geschichtliche Bildung sich verhalte, welche Mittel eine besondere Sprache zur Ausführung verwende und wieweit sie damit gekommen sei, ist hier wie überall erst die zweite Frage. Wie das Hebräische hier verfahren sei, ist imallgemeinen aus §. 107 ff. 119 ff. deutlich. Auch die Endungen für *Geschlecht* und *Zahl*, von denen als solchen erst unten §. 171 ff. geredet werden kann, dienen die Bedeutung einiger Stämme näher zu bestimmen; und insofern muss schon hier auf sie Rücksicht genommen werden.

b Infinitive und Participia welche strenger dem Verbalbegriffe treu bleiben, sind desto mehr an ihre Verbalstämme gebunden, sodass die Zeichen der abgeleiteten Verbalstämme bei ihnen bleiben, wiewohl bei dem Infin. noch mehr als bei dem Part., vgl. §. 170. Aber je mehr ein selbständiges Nomen entsteht, desto leichter verlieren sich diese Zeichen, indem die neue Bildung des Nomen so einfach als möglich wird, wie יֵשַׁע *Hülfe* obgleich zulezt stammend von הוֹשִׁיעַ *helfen*, דָּבָר *Rede*, קְלָלָה *Fluch* von דִּבֶּר und קִלֵּל, שְׁבוּעָה *Schwur* von נִשְׁבַּע *schwören* §. 123, מִצְוָה *Befehl* von צִוָּה *befehlen.*

145 In dem Wesen des Nomen, wonach es das Ruhende, Bleibende bezeichnet, ist auch nach §. 119 *b* die größere Dehnung seiner Vocale bedingt, welche sich nichtbloss in den Ableitungen von Nominalgebilden aus Verbalgebilden, sondernauch in den weitern Umbildungen aller Nominalarten durch die folgenden Stufen §. 171 ff. zeigt. Das Wort ist hier nicht so leicht, beweglich, flüssig und fügsam, wie im Verbum: obwohl ihm zum Bilden des feinsten festen Begriffes umgekehrt auch wohl eine dem Verbum unbekannte Kürze genügt §. 146 *d. g.* Und zwar steigt diese Dehnung und Steifheit, je mehr ein Nomen reines Substantiv wird; die Infinitive und Participia stehen auch hier in der leichten Vocalaussprache dem Verbum am nächsten. Auch trifft diese Eigenheit des Nomen nichtbloss die Vocale: bei gewissen Anlässen kommt auch daher die §. 9 *f* zumvoraus kurz erwähnte Verdoppelung eines Mitlautes wegen größerer Schwere der Aussprache.

1. *Die Nomina einfachen Stammes*

146 durchlaufen die drei Stufen innerer Bildung welche überhaupt mög-
a lich sind, ganz vollständig; und das Getriebe der schaffenden Sprachmächte kann man hier am deutlichsten verfolgen. Auch der Zahl nach sind diese bloss durch die Stufen einfacher Bildung gegangenen Wörter die häufigsten. Wir reden aber zunächst nur von den Namen dreilautiger Wurzeln; über die von vierlautigen s. §. 154.

b I. *Erste Nominalbildung:* deren Wesen ist *der betonte ursprünglich kurze Vocal nach dem ersten Wurzellaute*, sodass der zweite eigentlich vocallos ist oder doch nur einen hinterlautigen

Vocal durchschallen läßt; an welcher Bildung der gerade Gegensaz zum Verbum haftet vgl. §. 119 *d*, und wodurch der Sinn eines reinen Begriffswortes §. 143 *a* entsteht, sei es für allgemeinere Bedeutungen, wie קֶטֶל *Mord* (Krieg), חֶלֶד *Dauer*, חֵפֶץ *Gefallen*, גֹּדֶל *Größe*, oder mag das Wort auf bestimmtere Gegenstände im Sprachgebrauche beschränkt werden, wie זֶבַח *Opfer*, עֵדֶר *Heerde* eig. Reihe, oder weiter bisweilen selbst zum Personennamen geworden seyn, wie מֶלֶךְ *König*, עֶבֶד *Diener*, יֶלֶד *Kind*, עֶלֶם *Jüngling;* ein bloßes Adjectiv kann aber ursprünglich wenigstens nie in dieser Bildung liegen [1]). Als kürzester Substantivstamm kann das Gebilde auch aus frühern längern Stämmen vereinfacht seyn, wie יֵשַׁע *Heil* von הוֹשִׁיעַ *Hif. helfen*, יֶלֶד *Kind* neben dem ältern und seltenern וָלָד Gen. 11, 30 welches als Adjectiv der Entstehung des lat. *natus* und deutsch. *Kind* (eig. *part. pass.* von *kin*=*γεν*) noch näher entspricht. Ebenso hat sich פְּסִילִים *Gözen* im *sg.* stets in פֶּסֶל, und das der lezten Bedeutung nach ähnliche עֲצַבִּים in עֹצֶב Jes. 48, 5 verkürzt [2]). — Die Femininendung ist als unnöthiger selten, außer wo sie durch eine einzelne Bedeutung einen rein geschlechtlichen Sinn hat wie מַלְכָּה *regina*, יַלְדָּה *nata*, *Mädchen*, oder bei kurzen Wörtern schwacher Stämme (§. 109) wie

---

1) solche arab. Wörter wie عَدْل *gerecht* عَضْب *scharf* صَعْب *schwer* سَمْح *freigebig*, سَهْل *eben*, جَزْل *reichlich* halte ich für aus عَدِل عَضِب صَعِب u. s. w. durch schnelle Aussprache zusammengezogen, also für ursprüngliche Adjectiva; auch bildet sich das weibliche davon ganz wie sonst, und neben جَسْر findet sich جَسِير; صُلْب *hart* ist wohl aus صَلِيب zusammengefallen. Wenn man nun bedenkt dass مَلْك *König* und غُلَام *Jüngling* Adjectivform haben, so wird eine ähnliche Verkürzung bei מֶלֶךְ und עֶלֶם wahrscheinlich; auch das dichterische פֶּתִי *Leichtsinniger* würde wenn es dem فَتًى *Jüngling* entspricht erst aus einer Adjectivform verkürzt seyn, zumal sich daneben פְּתִי in der Bedeutung *Leichtsinn* findet Spr. 1, 22. 9, 8. Dem בְּעִר *Vieh* eig. *dumm* entspricht im Aram. und Arab. בְּעִיר ein Adjectiv. — Im Mittelländischen würden dieser kürzesten Nominalbildung die Nomina entsprechen welche bis auf die bloße Wurzel verkürzt scheinen, während sie doch meistens ihr langer Vocal noch genug unterscheidet: *vâk'*, *râg'*, *viç*, lat. *vox*, *rex*, *lex*, deutsch *Fall*, *Schlag:* aber auch das dem lat. *rex* entsprechende *râg'* ist sicher erst aus dem Aussagewort *râg'an* sowie dieses aus *râg'ant* abgekürzt. Aehnliches läßt sich auch in andern Sprachstämmen beobachten, wie im Koptischen NEEBE *schiffen* und kürzer NEEB *Schiffer*.

2) ähnlich wäre שְׁפַתַּיִם Ps. 68, 14 aus 'מִשְׁ §. 180 *a* verkürzt: doch muss man sich hüten aus einer einzelnen Lesart zuviel abzuleiten.

oft bei den ל״ה, s. weiter §. 166 *a. b.* Einige welche den ganz reinen Begriff sehr stark wie eine Kraft beschreiben, haben aber sichtbar absichtlich die weibliche Bildung entweder immer wie חָכְמָה *Weisheit*, oder só dass man die daneben vorkommende andere Bildung eher für eine Abkürzung aus jener halten könnte, wie עֶזְרָה *Hülfe* in alten Schriften und häufiger als עֵזֶר, חֶזְקָה und עָצְמָה *Stärke* dagegen in der Verbindung חֹזֶק יָד, עֹצֶם יָד *Stärke der Hand* Ex. 13, 3—16. Ijob 30, 23. Dt. 8, 17 die kürzere Aussprache. Am nächsten liegt die weibliche Bildung nur bei intransitiven Begriffen, s. §. 150 *b*.

Der wesentliche Vocal nach dem ersten Wurzellaute wechselt nach §. 129: *á* oder dafür *é* §. 16 *b* ist der nächste, am allgemeinsten herrschende Vocal; *o* welches sich gerade sehr häufig festgesezt hat, oft auch dá wo das entsprechende Verbum schon das weichere *e* hat, und *e* sind den intransitiven und passiven Begriffen eigen, wie קֹדֶשׁ *Heiligkeit*, גֹּדֶל *Größe*, כֹּבֶד *Schwere, Last*, אֹמֶץ *Stärke*, שֵׁפֶל *Niedrigkeit* Qoh. 10, 6, חֵפֶץ *Gefallen, Lust*, denen sämmtlich intransitive Verba entsprechen; פֹּעַל *That*, אֹכֶל *Speise*, אֹמֶר und אֵמֶר [1]) *Wort*, שֹׁמַע und שֵׁמַע *Gerücht* von passiven Begriffen. Bisweilen findet sich auch jene allgemeinste Bildung neben einer bestimmtern, wie חֶסֶר und חֹסֶר *Mangel*, lezteres mehr bezüglich *Mangel an* etwas; עֶצֶב *Schmerz* und עֹצֶב mehr *Eitles* (vgl. beides in עָמָל) Ps. 139, 24, נֵדֶר *Gelübde* (vom passiven Begriffe) 2 Sam. 15, 8 aber noch öfter נֶדֶר Gen. 28, 20, נֵסֶךְ und נֶסֶךְ *Gußopfer*; jedoch zeigen zwei gewöhnlich einigen Unterschied der Bedeutung, wie עֵמֶק *Thal*, עֹמֶק *Tiefe*, פֶּתַח *Thür*; פֵּתַח *Offenbarung* Ps. 119, 130, עֶרֶב *Abend*, עֵרֶב *Einschlag*. Ein Beispiel von Ableitung eines neuen Begriffswortes durch *o* von einem Personennamen mit *a* ist נֹעַר *Jugend* von נַעַר *Junges*, wie diese Vocale in der Endung *-ān* §. 163 ähnlich wechseln: אַלְמָן *Witwe* und davon abgeleitet אַלְמֹן *Witwenthum*.

Die drei ursprünglichen Aussprachen sind also hier כַּתְב, כֵּתְב, כֹּתְב, indem in leztern beiden durch den Ton *ē* und *ō* eintreffen für *i* und *u*; allein im Hebräischen haben diese sehr häufigen Wörter schon als Nomina (§. 145) nach §. 12 *b* so beständig hinterlautendes *e* angenommen, dass jene ganz einsylbigen Wörter auch da wo ihr Laut nach §. 12 *a* erlaubt wäre, sehr selten geworden sind, wie קֹשְׁטְ *Wahrheit* dicht. Spr. 22, 21, נֵרְדְּ *Narde* nach §. 118 *c* nicht ächt hebräisch, אַרְדְּ Eigenname. Gebräuchlich sind dafür die Aussprachen כֶּתֶב nach §. 17. 24 *c* vgl. jedoch §. 181 *a*, כֵּתֶב, כֹּתֶב: aber sobald ein Zusaz hinten antritt, hört

---

1) jedoch kommt אֹמֶר nur ohne Nachsäze, אֵמֶר oder אֱמֶר nur mit solchen vor, vgl. Ijob 22, 28 mit 20, 29 und die andern Stellen. Da es nun nicht ganz an Beispielen fehlt dass ein *o* bei Umbildung sich in *i* verliert (§. 212), so ist das Daseyn eines אֵמֶר insofern unsicher.

diese für den Fall des einzeln stehenden Wortes entstandene Aussprache auf, und vor betontem Zusaze erscheinen immer wieder כְּתַב־, כִּתְבּ־ und כְּתַב־. nur dass für *a* sehr stark *i* eingerissen, besonders weil schon in כְּתֵב das *a* zu *é* verfärbt ist. — In Pausa die erste Form כֶּתֶב, aber in gewissen Wörtern, adverbialen wie נֶגֶד *vorn* und andern, bleibt schon auch in Pausa das *é*, vgl. §. 75 *b*; s. noch נֶגֶב Gen. 24, 62, קֶרֶב Lev. 3, 3. 9. 14, מֶלַח Ijob 6, 6, גֶּבֶא Jes. 30, 14, כֶּלֶא 2 Kön. 17, 4, הֶגֶה Ps. 90, 6. Sehr merkwürdig lautet יֵשַׁע *Heil* in Pausa immer יֶשַׁע: doch ist das imgrunde nur ebenso wie wenn bei zusammengesezter Sylbe $\bar{e}$ in Pausa in *á* übergeht §. 75 *a* [1]).

Was schwache Bildungen betrifft, so bildet sich *c*

1) von *Gutt. als drittem Wurzellaute:* פֶּתַח, פֶּרַע; נֵצַח; גֹּבַהּ ,לֹבַח nach §. 45; bei א bleibt zwar zunächst nach §. 56 *b* das hinterlautende *e* unverändert: פֶּלֶא, דֶּשֶׁא, (חֵטְא) גֹּמֶא, לְבָא, manche fangen aber schon an es zu verlieren, wie stets חֵטְא gesagt wird; über גַּיְא und שָׁוְא siehe § *e* f. Vor Zusäzen lautet א wieder wie sonst.

Von *Gutt. als mittlerem Wurzellaute:* נַעַר, שַׁעַר, פַּעַם, סַחַר, שַׁחַר, בַּחַן nach §. 45, wo also, da der Gutt. auch das ursprüngliche *e* (*i*) nach dem ersten Wurzellaute verdrängt, beide Gebilde כֶּתֶב und כֵּתֶב zusammenfallen; nur wenige Wörter mit dem härtern ח behalten nach §. 45 *b* das *é:* רֶחֶם (רַחַם Richt. 5, 30 wegen Gleichlautes), לֶחֶם; hingegen erhält sich stets vorhergehendes *o*, wie בֹּחַן, נֹעַר, פֹּעַל, wo nach dem Gutt. immer *ă* für *ě*, jedoch noch stets אֹהֶל *Zelt.* — א aber ist zu schwach um diese zwei Vocale um sich zu tragen und aus einander zu halten: vielmehr zieht es nach §. 43 den betonten Vocal auf sich hin, und da es nach §. 46. 48 *c* gern *e* liebt, so geht in diesem Uebergange *a* in *e* über, so dass die zwei ersten Gebilde zusammenfallen: aus פַּאַר und פֵּאֶר wird פְּאֵר, זְאֵב, בְּאֵר, רְאֵם; dagegen bleibt auch hier *o*, wie בְּאֹשׁ, תְּאֹם. In solchen Sylben wird dann weiter א nach §. 54 *b* leicht überhört, so dass תֹּאם, רֹאשׁ gesprochen, in der Schreibart jedoch א gesezlich beibehalten wird, obgleich auch תּוֹם, בּוֹר, רֵים (*pl.* רְמִים) bisweilen schon vorkommt §. 86. Vor Nachsäzen hat sich dies א mehr oder weniger noch flüssig und wandelbar erhalten: in vielen Wörtern ist jedoch die veränderte Vocalaussprache starr geworden, besonders nachdem א ganz verstummte. — Sehr selten ziehen die übrigen Gutt. außer א so den betonten Vocal zu sich, s. §. 147.

---

1) es ist möglich dass es sich mit dem Unterschiede von נֶדֶר נֵסֶךְ und נֵשֶׁק נֵדֶר נֵסֶךְ נֶשֶׁק (in Pausa נֶשֶׁק נָסֶךְ) ursprünglich ebenso verhielt, der Unterschied aber allmälig sich verwischte. Als Opferwort lautet auch חֵרֶם stets mit $\bar{e}$, und nur Zakh. 14, 11 חֶרֶם: gerade bei der Uebertragung auf künstliches und geistiges stellt sich leicht die feinere Aussprache ein.

d 2) Von ל״ה. Nach §. 115 *f* gehen diese Stämme fast immer noch von י oder ו als drittem Wurzellaute aus: doch ist י häufiger. In diesem nackten Zustande aber, wo auf י oder ו kein Vocallaut folgt, können diese nicht als Mitlaute hörbar werden: sondern indem sie nach §. 38 sofort reinvocalisch *î*, *ê* lauten, zieht das *î* só scharf die ganze Vocalaussprache des Wortes und den Ton zu sich dass der ursprüngliche Vocal nach dem ersten Wurzellaute verschwindet, wie פְּרִי, חֲצִי aus פַּרְי, חַצְי, und nur *o* sich etwas fester hält, nämlich beständig bei Gutt., wie חֳלִי, עֳנִי, עֳפִי, עֳבִי, dann bei sehr geringer Pausa schon (bei Gliedaccenten) wie צֳרִי und צְרִי Gen. 37, 25 vgl. 43, 11 und Hez. 28, 7, selten sonst, wie דֳּמִי Ps. 83, 2; in Pausa lauten nach §. 74 *d* alle wieder פֶּרִי, חֵצִי (schon bei kleinerer Pause Ex. 25, 10), חֹלִי, יֹפִי, ja auch außer der Pausa scheint פֶּתִי nach Spr. 19, 25 immer zu bleiben. Das trägere und zugleich seltenere ו bleibt dagegen immer tonlos, sodass שָׂחוּ (wo sich nun das *a* ganz richtig erhalten hat) *Schwimmen* Hez. 47, 5, שֶׂכוּ (Eigenname 1 Sam. 19, 22), בֹּהוּ תֹּהוּ entsteht; für תְּאוֹ stets תְּאוֹ oder gleich תּוֹא, indem sich *a-u* ungeachtet des א vereinigen vgl. §. 53 *b*. Vor Zusätzen können aber י ו in der Richte noch Mitlaute werden, s. unten §. 186. 256.

Sehr selten sind die Bildungen von der nach §. 115 *b* häufigern Gestaltung dieser Wurzeln aus: בְּכָה (lautlich nach §. 11 *a* möglich) bloss Ezr. 10, 1 für בְּכִי *(fletus)*, הֶגֶה *Schall* Ps. 90, 9, קְצָה *Ende* Jes. 2, 7, נֵדֶה *Gabe* Hez. 16, 33 (wenn hier nicht נֵדֶן §. 163 *e* zu lesen ist).

Manche Wörter unklarer Ableitung oder starker Abstumpfung haben indess den Endlaut nach §. 115 *c* ganz verloren, ohne dass er in den Ableitungen der meisten je wieder erscheint; so בַּל (sonst בְּלִי) als Verneinungswörtchen §. 322 *a*, שַׁד (du. שָׁדַיִם *Brüste*) vgl. ثَدْيٌ, זַן [1]) *Art* (genus) mit der kürzesten Aussprache, ferner mit etwas gedehnterer בֵּן *Sohn*, שֵׁם *Name*, עֵץ *Holz*, יֵשׁ Partikel s. §. 209 *c*, רֵעַ *Freund* §. 186 *e*. 211 *e*, אֵל *Gott*, wahrscheinlich auch דַּם *Aehnlichkeit* Hez. 19, 10. 27, 32 (an welchen Stel-

1) kommt im *sg.* nur Ps. 114, 13 vor und lautet hier in und außer der Pausa זַן: doch scheint nur der Gleichlaut in der Verbindung מִזַּן אֶל־זַן *von Art zu Art* dies doppelte *a* zu fordern; denn die Lesart mit ä in Pausa scheint unrichtig. Das seltene Wort selbst kommt von der W. זָנָה welche eigentlich mit dem Mittelländischen *γεν* übereinstimmt, nur dass das Verbum im Semitischen die schlechte Bedeutung *huren* angenommen hat; es entspricht also dem lat. *genus*. — Im Arabischen würde dem שֵׁם das mundartige سِم entsprechen, s. Baidhavi zum Qor. S. 4, 5 f.

len es die Masora freilich anders auffaßt). In Pausa findet sich das *á* §. 75 *a* in den Wörtern שָׁל (*unversehens*, als Beiwörtchen) 2 Sam. 6, 7. זָן Ps. 144, 13, und in dem syrischen Eigennamen טָבְאַל (*Gottgut*) Jes. 7, 6 von der kürzeren Aussprache; אֵל *Gott* als solches bleibt in Pausa unverändert. — Bei einigen dieser, wie בַּל, דַּל *Thüre* Ps. 141, 3, trifft nach §. 186 *b* mit dieser Verkürzung die ähnliche der weiblichen Bildung só zusammen dass diese sogar als älter erscheint.

3) Von ע״ו (und ע״י): *a*) das Gebilde durch *a* מָוֶת, תָּוֶךְ, *e* אָוֶן, wo vor ו wegen des Zusammentreffens von *a-u* welche leichter zusammenstimmen als *e-u*, sich *a* erhalten hat ohne nach §. 16 *b* in *é* überzugehen (vgl. jedoch auch den Einfluss des *stat. absol.* §. 213 *e*) aber das *a* nach §. 26 *b*. 36 *d* gedehnt ist; hingegen von guttur. drittem Wurzellaute zugleich, da hier nach §. 118 *c* die Bildung wieder stark wird, רֶוַח, שֶׁוַע. Häufig jedoch erscheint hier auch י als zweiter Wurzellaut בַּיִת, חַיִל, צַיִד. — Doch nicht selten ist in dem Gebilde mit *a-u* dies nach §. 36 *c* in *ô* beständig zusammengeflossen, wie קוֹל (קֹל Ex. 4, 8), סוּף, חוֹב, שׁוֹק (*Schenkel*), אוֹר (*Licht*), חוֹחַ; seltener in dem mit *a-i* dies in *ae*, wie שֵׁשׁ HL. 5, 15. Est. 1, 6 neben שַׁיִשׁ 1 Chr. 29, 2 [1]), immer in חֵיק, אֵיד, נֵר (*Leuchter*), שֵׂט oder סֵט *Uebertretung* Hos. 5, 2. Ps. 101, 3, welches *ae* oder *ê* dann weiter nach §. 20 *b* in *î* sich abschleifen kann: רִיק neben רֵק, אִין bloss 1 Sam. 21, 9 für אֵין, Partikeln; aber רִישׁ (*Armuth*) findet sich neben רֵישׁ nur in Pausa, indem der Vocal sich vereinfachend desto länger auslautet, Spr. 28, 19 vgl. mit 13, 18 [2]). Selten vereinfacht sich *ai* nach §. 20 *c* in *â*: עָיִשׁ Ijob 38, 32 in עָשׁ 9, 9; oder färbt sich *ô* nach §. 20 *b* zu *ae*, *i*, wie חֵיק *Busen* aus חוֹק Ps. 74, 11 *K'tib*, כִּיס immer in der Bedeutung *Beutel* und Spr. 23, 31 *K'tib* auch in der verwandten Bedeutung *Becher* für כּוֹס. Vom Uebergange des *ô* in *á* vor betonten Endungen s. §. 186 *c. f.*: und auffallend wird für קוֹל bei gewissen Schriftstellern só beständig קֹל geschrieben dass man meinen sollte sie hätten es *qâl* ausgesprochen.

b) Das Gebilde durch *o* (*u*) muss hier nach §. 36 *a* nothwendig lauten טוּב (*Güte*), רוּחַ, שׁוּק (*Straße*), da *u-u* zusammenstoßen würde.

c) Das Gebilde durch *e* (*i*) ist hier nicht deutlich, und fällt wahrscheinlich mit den andern zusammen: denn דִּין *Gericht*, שִׁיר *Lied*, רִיב *Hader* sind nach §. 127 *a* entstanden; ursprüngliches *i* ist vielleicht nur in חִיל *Zittern*, גִּיל *Frohlocken*, צִיץ *Schimmer*, שִׂיד *Kalk*.

---

1) hingegen לֵיל ist Jes. 15, 1 (zweimal) wahrscheinlich *stat. const.* (*in der Nacht wo* es verwüstet ward, ward es vernichtet!), und steht Jes. 21, 11 nur in Pausa für לַיִל. 2) vgl. §. 255 *b* und das oben erwähnte לֵיל.

Mit ל״א zugleich, indem א desto leichter immer stumm wird, שָׁוְא mit *â* für *a* nach §. 26 *b*. 36 *d* (hingegen צלא), und גַּיְא. — Mit ל״י zugleich גּוֹי nach dem Gebilde durch *a*, wo also י nicht nach § *d* den Vocal des Wortes an sich ziehen kann, sondern nach *ô* Vocal wird §. 118 *c*; רִי *Flüssigkeit* Ijob 37, 11 aus *riai* = *rii* = *ri* nach dem Gebilde כְּתָב, אִי *Insel*, צִיָּה fem. *Dürre*, כִּי *Brandmahl* Jes. 3, 24.

f 4) Von ע״ע immer unaufgelöst: *a*) גַּל mit ursprünglichem *a*, עַם *Volk*, פַּר *junger Stier* vgl. über solche Wörter weiter §. 149 *f*. In einigen hat sich das *a* vor einem schwächeren Laute dennoch schon nach §. 16 *b* in *e* erweicht, כֵּן *Gestelle*, גֵּו *Rücken* welche indess vor betonten Zusäzen meist ihr ursprüngliches *a* noch behalten §. 63 *c*. 255 *a*, vgl. über גַּנָּה und גִּנָּה *Garten* §. 186 *c*; — *b*) mit ursprünglichem *e* (*i*) צֵר nach §. 17 *b* oder etwas länger צֵל; in Pausa bleibt leicht das *a* auch wo es sonst nochnicht in *ē* übergegangen, wie בָּז vgl. Num. 14, 3 mit v. 31 (aber auffallend ist בַּז Num. 31, 32), אַט Jes. 8, 6. 1 Kön. 21, 27 mit 2 Sam. 18, 5; doch auch צִן Eigenname einer südlichen Wüste, sehr verschieden von der Wüste סִין; — *c*) חֹק, עֹז, כֹּחַ *(Kraft)*, wofür erst die Spätern חוֹק כּוֹחַ §. 83 עוֹז Ps. 84, 6. Spr. 31, 17. 25 schreiben. Aufgelöst findet sich nur רְבַב Jer. 49, 24 vgl. aber רֶתֶת §. 147: denn die Fälle §. 212. 255 sind anderer Art. — Damit sind nicht zu verwechseln mehere von ע״נ, deren zweiter Wurzellaut sich in dieser Bildung nach §. 60 *b* sehr leicht in den dritten auflösen konnte: אַף *Nase* für אַנְף, חֵךְ *Gaumen*, עֵז *Ziege*, deren נ auch in weiterer Bildung nie wieder erscheint. אִישׁ *Mann* ist dann durch weiteres Abirren aus אִשׁ gedehnt mit völliger Aufgebung der ursprünglichen Verdoppelung des שׁ §. 19 *a*; fem. aber noch אִשָּׁה *Frau* mit Verdoppelung des שׁ; in dem mehr einzelnen *pl.* indessen hat sich das נ erhalten אֲנָשִׁים §. 186 *f*.

g ו als zweiter und dritter Wurzellaut: קַו oder nach §. 36 *d* קָו vgl. unten §. 213 *c*; ebenso von י in dem nächsten Gebilde durch *a* שַׁי *Huldigung*, דַּי *Genüge*, מַי *Wasser* (nur im *pl.* §. 178); in andern hat sich auch dies *ai*, obgleich *i* darin ursprünglich doppelt ist, nach Art der Wurzeln ל״ה in *ae* und so weiter in *é* erweicht §. 36 *d*. 115 *b*, שֶׂה *Kleinvieh*, פֶּה *Mund* (*gr. ar.* §. 442), wie auch jenes גַּיְא § *e* nichtbloss in גֵּיא nach obigem Zach. 14, 4, sondernauch in גֵּיא übergeht Jes. 40, 4: doch kann jenes seiner Stellung nach vielmehr als *stat. constr.* gelten §. 287 *a*. Endlich aber kann dies *ae* (*é*) sich nach §. 20 *b* in *i* abschleifen: פִּי aus פֶּה in der weitern Umbildung §. 213 *e*, עִי *Trumm*, Schutt vgl. den Stadteigennamen עַי welcher ursprünglich wohl dieselbe Bedeutung hatte, צִי *Schiff* sofern dies anfangs wohl ein anderes Gebilde hatte als צִי *Dürre* [1]).

---

1) dagegen können die Plurale צִיִּים und אִיִּים welche nach Jes.

Außer den Wörtern welche ihrer Wurzellaute wegen den we- 147
sentlichen Vocal vom ersten zum zweiten Wurzellaute ziehen §. 146 *d*, *a*
gibt es nur sehr wenige und ganz einzeln stehende mit *zurückgeworfenem Tonvocale* §. 24 *e*, welches eine ärmere, im Aramäischen nöthige Aussprache ist: so *a*) mit *a* מְעַט als Partikel *wenig*, גְּבַר dicht. Ps. 18, 26 für גֶּבֶר *Mann*, wo auch der Gutt. zu beachten ist, סְתָו (für סְתָו §. 26 *b*) *Winter* HL. 2, 11, דְּיוֹ aus דְּיוֹ nach §. 36 *b* *Dinte*, דְּוַי *Krankheit* Ps. 41, 4, סְנֶה (ein Strauch) nach §. 115 *b* für סְנַי, לְשַׁד *Saft* (ein seltenes Wort), אֲגַם *Sumpf*, הֲדַס *Myrthe*; — *b*) mit *e* שְׁכֶם *Schulter*, wo einmal nach §. 17 *c* *é* im Tone geblieben ist, דְּבַשׁ *Honig* دِبْس wo es nach §. 17 *b* in *ă* übergegangen, כְּרֵשׂ *Bauch*; — *c*) mit *o* חֲמוֹר ein *Haufen* (etwa wie unser ein *Schock*) mundartig für חֹמֶר Richt. 15, 16; ferner wahrscheinlich סְבֹךְ (vor Maqqef סְבָךְ־ §. 88 *b*) *Dickicht von Holz* Ps. 74, 5 vgl. darüber weiter §. 255 *d*. Bei gutt. zweitem Wurzellaute im *pl.* בְּחֹנוֹת §. 43. 186 *d*. — Bisweilen bei 'ע'ע, welche sich so auflösen können: חֲשַׁשׁ *Heu*, חֲתַת *Schrecken* Ijob 6, 21; dagegen sind רְתֵת ܪܬܬܐ *Schrecken* Hos. 13, 1 und יְלֵל *Geheul* beide nach §. 153 zu nehmen.

Denkbar wäre dass einige dieser Wörter vorne nach §. 58 *a b* einen kurzen Vocal sich vorgeschoben hätten: אֶצְבַּע *Finger* hat hinten einen kurzen Vocal Jes. 58, 9 und ebenso ist der Endvocal von אֶשְׁכֹּל *Traube* wandelbar; auch haben beide Wörter zwar im Arabischen aber nicht im Aramäischen (ܨܒܥܐ, סְגוֹל) den vordern Vocal. Allein die Wörter können auch aus dem Gebilde §. 162 *b* verkürzt seyn, wie בֹּהֶן *Daumen* aus إِبْهَام.

II. *Zweite Bildungsart:* deren Wesen ist *das Haften des betonten unterscheidenden Vocales an dem zweiten Rad.* Hiedurch geben 148
sich diese Bildungen sogleich als dem Verbum zur Seite gehend kund §. 119 *d*; und wirklich hangen alle hieher gehörigen Formen mit den Verbalformen aufs engste zusammen, und sind erst durch sie möglich. Da nämlich das Verbum als Zeitwort sich stets in die zwei großen Hälften Perf. und Imperf. theilt, so geht vom *Perfectum* als der Beschreibung des Vollendeten und Erfahrenen das *Aussagewort* aus, welches das Sichtbare und Gewisse am Dinge, die wahrgenommenen Eigenschaften desselben ausdrückt; vom *Im-*

13, 21 f. 34, 14. Jer. 50, 39 zwei verwandte Arten von wilden Thieren bedeuten und die offenbar auch sehr gleichartiges Gebilde haben müssen, weder von צִי und אִי noch von צִיִּי und אִיִּי abstammen, weil keine dieser beiden Formen zu beiden paßt. Vielmehr können sie von צִיָּה und אִיָּה nach §. 155 *e* kommen in der Bedeutung *Schreier*, *Heuler* wie Schakale, צִיָּה vgl. ضوى und צָוַח, אוה vgl. عوى S. 269.

perf. aber als der Auffassung des Unvollendeten also den bloss gedachten Etwas entspringt ein *Begriffswort*, den bloßen Begriff für sich als Gedanken hinsezend; oder enger aufgefaßt vom *perf.* das *Participium*, vom imperf. der *Infinitiv* [1]). Der feste Vocalwechsel jener zwei Grundtrennungen des Verbum §. 129 f. kehrt also hier wieder: aber mit dém Unterschiede dass die Vocale hier nach §. 145 länger werden, besonders bei dem Adjectiv, welches das Haften der Eigenschaft ausdrückt; wozu kommt, dass das Nomen auch hier mannichfacher sich spaltet und in mehr mögliche Formen auseinandergeht.

149 1. Die Aussagewörter bilden sich nichtbloss auf die tonge-
a dehnten $\bar{a}$, $\bar{e}$, $\bar{o}$ als die kürzern Vocale des Verbum §. 130: sondernauch auf die nach §. 19 *a* bis zur Unwandelbarkeit gedehnten *î*, *û*; in welchen fünf möglichen Gebilden zugleich wieder feinere Unterschiede der Bedeutung sich festgesezt haben. Die Stufe der Dehnung der fünf Vocale ist nach dem allgemeinen Vocalverhältnisse díe dass bei der Umbildung $\bar{a}$ noch immer wandelbar ist, $\bar{e}$ und $\bar{o}$ sich mehr zur Unwandelbarkeit neigen und zwar vorzüglich stark $\bar{o}$, *î* und *û* stets unwandelbar bleiben. Der erste Wurzellaut aber hat nach §. 68 *a* noch bei allen diesen fünf Gebilden ohne Unterschied das $\bar{a}$ des Vortones; welches ein wichtiger Beweis dáfür ist dass auch die genannten Gebilde mit unwandelbar gewordenen Vocalen keines andern Ursprunges sind, und sich so von den §. 153 zu beschreibenden in denen der unwandelbare Vocal ursprünglich ist völlig unterscheiden: nur in sehr wenigen §. 153 *d* angegebenen Wörtern ist vor dem unwandelbaren Vocale auf aramäische Weise der Vorton verloren gegangen. Die einzelnen fünf:

1) Das Gebilde mit *a* wäre ursprünglich zwar von der nächsten activen Bedeutung: aber da sich für das Aussagewort rein activen Begriffes oder das *partic. act.* ein späteres bestimmteres Gebilde gesondert hat §. 151, so ist bis auf wenige Ueberbleibsel aus früherer Zeit §. 151 *b* für dieses einfachere Gebilde die bloße Adjectivbedeutung geblieben, wie סָכָל *thöricht*, רָשָׁע *böse*; יָשָׁר *gerade*, חָדָשׁ *neu*, רָחָב *weit*, neben den Substantiven nach der ersten Bildung סֶכֶל, רֶשַׁע; יֹשֶׁר, חֹדֶשׁ, רֹחַב; חָלָל *durchbohrt* vgl. חָלַל intrans. Verb. Ps. 109, 22. Erwägt man nun dass die drei letztern auf kein Handeln zurückgehen und dass ihnen Begriffs-

1) in gewissen Sprachen steht für den Inf. entweder häufig (wie im Arab.) oder gar noch beständig (wie in amerikan. Sprachen vgl. z. B. Ausland 1836. Jan. p. 86, im Afrikanischen Tumale, s. Münch. G. Anz. 1848 S. 741) das Imperf. oder Fut. — Dass aber diese ganze Ansicht nicht etwa umzukehren und das perfectum von einem participium, das imperf. von einem infinit. abzuleiten sei, muss jeder etwas nachdenkende Mann finden, und wird imgrunde schon durch alles widerlegt was in diesem Werke gesagt ist.

wörter mit *o* entsprechen, so scheint in ihnen *ā* nach §. 21 erst aus *ō* entstanden zu seyn; und dies bestätigt sich durch קָטֹן § *b* und זְכוּרְךָ §. 255 *c*.

2) Das Gebilde mit *o* geht zwar wie das mit *ē* § *c* von in- *b* transitiven Begriffen aus, dient aber vielmehr für Adjective einer *dauernden* d. i. dem Gegenstande wie unzertrennlich anhaftenden und insofern stärkeren Eigenschaft, und unterscheidet sich so merklich von dem Gebilde mit *e*. In dieser stärkern Bedeutung und in der Art des gleicherweise festern Vocales *o* liegt es auch, dass sich in den meisten Wörtern vor betonten Nachsäzen zugleich der dritte Wurzellaut verdoppelt und das *o* so stets in *u* übergeht §. 18 *c*; daher das Wort dann auch ohne solche Nachsäze mit gedrückterem Vocale gesprochen und ohne ו geschrieben wird: עָגֹל (*pl.* עֲגֻלִּים) *rund*, עָבֹר *verflochten*, אָרֹךְ *lang*, עָמֹק *tief*, חָשֹׁךְ *finster*, עָנֹג *zärtlich*, אָיֹם *furchtbar* und Adjectiva der Farben אָדֹם, אָמֹץ, שָׂרֹק, נָקֹד, בָּרֹד, עָקֹד; vgl. mit Gutt., wo die Verdoppelung nur gezwungen aufhört, גָּבֹהַּ *hoch* (nur selten und spät גבוה geschrieben), שָׁחֹר *schwarz*, נָכֹחַ *gerade*; קָטֹן *klein* stets ohne ו geschrieben kommt neben קָטָן in derselben Bedeutung vor, fem. קְטַנָּה, pl. קְטַנִּים, nur ist dieses קָטָן für קָטֹן nach §. 75 *a* auf die Pausa beschränkt [1]). Viel wenigere haben ein reines *o* ohne stärkere Ansprache und daher Verdoppelung des folgenden Mitlautes: aber dafür ist dann das *o* meist schon sehr stark unwandelbar geworden und wird gewöhnlich mit ו geschrieben: גָּדוֹל *gross*, רָחוֹק *fern*, טָהוֹר selten טָהֹר *rein*, קָדוֹשׁ *heilig*, מָתוֹק *süss*, nicht aber חָמוֹץ Jes. 1, 17 welches Wort vielmehr nach §. 152 *b* gebildet ist und als starkes Selbstwort etwa *Verwüster* bedeutet. Die entsprechenden Substantiva nach der ersten Bildung haben sehr oft auch dieses *o*: גֹּבַהּ, חֹשֶׁךְ, מֹתֶק, נֹכַח, גֹּדֶל, טֹהַר, קֹדֶשׁ.

3) Das Gebilde mit *e* geht einfach von intransitiven Begriffen *c* só aus dass es mehr vorübergehende und veränderliche Zustände sezt; es dient also recht eigentlich um das Participium solcher Verba zu bilden §. 169; und wenn es Adjectiva bildet so bezeichnen diese doch mehr leibliche und seelische Zustände die leicht vorübergehen können, wie צָמֵא *durstig*, רָעֵב *hungrig*, שָׂבֵעַ *satt*; doch auch חָרֵב *trocken*, כָּבֵד *schwer*, בָּשֵׁל *gahr* (gekocht); אָשֵׁם *schuldig*, אָבֵל *trauernd*, יָעֵף und עָיֵף *matt*, יָגֵעַ *müde*, עָמֵל arbei-

1) allerdings ist demnach hier die Verdoppelung bedeutsam, daher das Arabische solche Begriffe gern im Verbum ebenso durch den entsprechenden Stamm أَفْعَلَّ, im Nomen durch die an Kraft gleiche Bildung mit vorgeseztem *a*- §. 162 *b* ausdrückt, أَحْمَرُ = אָדֹם. Nur ist ein Stamm mit solcher Verdoppelung nicht stärker als der mit unwandelbar gedehntem Vocale, wie eben die Beispiele hier zeigen; und erst wenn der dritte Wurzellaut wirklich auseinandergeht §. 120 *a*. 157 *a*, hat sich ein solcher Stamm vollkommen entwickelt.

tend = *leidend*, שָׁכֵחַ *obliviscens* (intransitiv §. 130 *c*). Da indess das Intransitivum auch eine mühevolle künstliche Beschäftigung mit etwas bedeuten kann §. 130 *c*, so beschreibt dies Gebilde auch wohl einen in etwas viel beschäftigten, sich einer Fertigkeit widmenden Mann, עָקֹב *insidiator* Ps. 49, 6: gewöhnlicher ist dann der Vocal verlängert § *e*.

d 4) Das Gebilde mit *û* hat vor allen andern die strenge passive Bedeutung, und dient meist als *part. pass.* des einfachen Stammes wie כָּתוּב *geschrieben*, מָשׁוּחַ *gesalbt;* jedoch steht es bisweilen auch den intransitiven Begriffen noch näher, theils als Beschreibewort, wie שָׁכוּל *verwaist* neben dem intransitiven Verbum שָׁכֹל §. 130 *b*, עָצוּם *gewaltig*, שָׁלוּם *friedsam* 2 Sam. 20, 19, עָרוּם *schlau*, שָׁחוּט *mörderisch*, *scharf* Jer. 9, 7, חוּשׁ *eilig* Num. 32, 17 vgl. §. 187, theils als Particip, dies aber mehr durch Einfluss des Aramäischen wo die Intrans. oder Reflexiva und Pass. im Verbum nicht so streng geschieden werden, wie בָּטוּחַ *confisus* Ps. 112, 7, זָכוּר *eingedenk* 103, 14, אָחוּז eigentlich reflexiv wie *amplexus* vom Zustande mit gewundenen, fest haltenden Händen, obgleich es dann auch wieder gleich unmittelbar mit einem Accusativ verbunden werden kann §. 130 *c*, *amplexus gladium* HL. 3, 8. Es ist nicht nöthig dass im einzelnen das Verbum immer dieselbe Ausbildung habe; auch erklärt sich leicht wie daneben, besonders leicht nach mundartiger Verschiedenheit, die activen Participia stehen können: בֹּטֵחַ *confidens*, אֹחֵז *amplectens*. Aber זָכוּר *eingedenk* ist wirklich tiefer als זֹכֵר oder מַזְכִּיר *gedenkend*. — Ein selbständiges Nennwort wie עָקֹב § *c* ist יָקוּשׁ *auceps* vgl. das intransitive Verbum יָקֹשׁ §. 130 *c*. — Bis zu *û* zeigt sich das *ô* § *b* gedämpft in חָרוּל *pl.* חֲרֻלִּים *Nessel* eig. *brennerig* S. 264 *not.*

e 5) Das Gebilde mit *î* ist 1) ein Nebengebilde dieses rein passiven mit *û*, indem dies *û* in das weniger volllautige, mildere *î* übergehen kann, sobald aus dem Particip ein reines Substantiv hervorgeht, wo die Verbalableitung mehr zurücktritt; wie נָשִׂיא *Fürst* neben נָשׂוּא *erhoben*, פָּקִיד *Aufseher* neben פָּקוּד *zur Aufsicht bestellt;* noch neben einander kommen vor יָצוּעַ und יָצִיעַ *stratum*, קָלִיא, קָלִי *Geröstetes* neben קָלוּי oder אָבִיב ק׳ *geröstetes Korn* Lev. 2, 14. Aehnlich wenn auch nur ein Adjectiv sich vom Particip sondert, wie שָׂנִיא *gehaßt* als *adj.* שְׂנוּאָה als *part.* Dt. 21, 15 [1]). Als Substantiv dient das Gebilde besonders um Jahreszeiten nach den darin herrschenden Beschäftigungen zu bezeichnen, wie אָבִיב

1) wie sehr ein solcher Vocalwechsel diesen Sinn geben könne, zeigt das Wort נָזִיד ein *Gericht* gesottener Speise, welches eigentlich ein part. Nif. der W. זיד ist und demnach נָזוֹד lauten würde §. 169 *b*, aber weil es Substantiv wird den starken Vocal *ô* in *î* mildert: sowie im Mittelländischen die Participia sich auf *-mâna*, die Substantiva auf *-mân* endigen.

Herbst eig. Zeit wo das Obst *eingesammelt wird* vgl. HL. 2, 12, קָצִיר *Schnitterzeit*, vollständig עֵת זָמִיר *Gesangszeit* HL. 2, 12; kürzer dann nach §. 146 אָסִף, חֹרֶף *Winter* ebenfalls mit dem passiven *o*. — 2) Das *i* entsteht durch größte Dehnung aus *e* von intrans. Begriffen §*c*, wie נָעִים *angenehm*, עָתֵק und עָתִיק *glänzend* Spr. 8, 18. Jes. 23, 18; in יָגֵעַ und יָגִיעַ *müde*, פָּלִיט und פָּלֵט *Flüchtling* wechseln aber diese Vocale zugleich nach dem §. 169*a* erklärten Geseze, vgl. §. 187*a*. 212*c*. Ein Nennwort des fertigen Thäters ist נָבִיא *Prophet* eig. Sprecher vgl. die häufigen Wörter كَلِيم, بَشِير *Verkündiger* und نَذِير *Ermahner* im Qorâne.

f In Ableitungen von schwachen Wurzeln gestalten sich diese fünf Gebilde so: Vor gutt. 3 Wurzellaute erhält sich stets der lange Vocal: יָגֵעַ, שָׁמוּעַ; von ל״א: צָמֵא, קָרוּא.

Bei ע״ו erhält sich jeder der fünf langen, unterscheidenden Vocale mit Verdrängung des ו oder Vereinigung damit (bei *ū*) ganz so wie §. 138 unwandelbar lang, wie רָם *hoch*, קָם *stehend* vgl. §. 151; זֵד *übermüthig*, בֵּן *gerade, aufrichtig*, לֵץ *Spötter;* טוֹב *gut*, שׁוֹעַ *reich*, Ijob 34, 19 neben שׁוּעַ *Reichthum* 36, 19 nach §. 146; סוּר *verstoßen* Jes. 49, 21; צִיר *Bote* eig. *missus*, שִׂים *gesezt* Num. 24, 21. Obadja v. 4. 1 Sam. 9, 24 vgl. 28, 22 und s. oben S. 289.

Von ע״ע: *a*) das Gebilde mit dem noch stets verkürzbaren *a* drängt vor dem eigentlich doppelten Mitlaute diesen Vocal zusammen wie bei Hif-il §. 113*b*: דַּל *niedrig*, חַת *erschreckt*, auch חַי *lebendig*, alle an Ursprung ganz verschieden von den Substantiven erster Bildung §. 146*f*, und doch äußerlich mit ihnen zusammenfallend. Auch theilen beiderlei Gebilde einige weitere Eigenheiten: einige, besonders Adjective, haben den Vocal hier dem Wesen eines Nomens dieser Stufe zufolge schon verlängert: תָּם, מָס, יָם *(Meer)*; andere dehnen den Vocal wenigstens bei Hebungsaccenten (wie Num. 23, 24. Richt. 9, 36 f. Ps. 73, 8. Est. 1, 7) und mit dem Artikel (§. 181*a*): הַר (הָהָר), פַּר *Stier*, עַם *Volk*, צַר *Feind* eig. Dränger, רַב *viel*, רַע *böse*, leztere beiden jedoch nur mit Auswahl; זַךְ *rein* im Pentateuche (nicht Spr. 21, 8); ja פַּר *Stier* dehnt schon vor dem mit ihm nach §. 243*a* enger verbundenen וָאַיִל *und Widder* sein *a* zu *ā*, Num. 23, 2. 4. 14. 30 vgl. dagegen Lev. 4, 3 ff., und בַּר *Getreide* lautet im Pentateuche (nicht aber sonst) sogar überall בָּר Gen. 45, 23. — *b*) Die Gebilde mit *ū*, *ī* müssen, weil diese unwandelbar lang sind, nach §. 112*g* den zweiten und dritten Wurzellaut trennen: תְּמִימִם, שָׁרוּד. Bemerkenswerth aber aus §. 18*c* erklärlich ist dass neben diesen drei Hauptgebilden mit *a*, *i*, *u* die mit *e* und *o* hier garnicht vorkommen, außer מֵחַ oder מֵיחַ *fett* vgl. מֹחַ *Fett* wo der Vocal vor dem Hauche die Verdoppelung dieses ganz aufgegeben hat.

g Bei den ל״ה fallen die drei ersten Gebilde mit *a*, *e*, *o* hier ebenso in ein einziges zusammen wie bei der Verbalbildung §. 142*a*,

nur dass hier noch als einzige Endung die ursprüngliche *ē* (aus *ae*) gilt, wie יָפֶה *schön*, רָזֶה *mager*. In einigen Wörtern ist noch die älteste Aussprache *ai (ae)*: שָׁמַי eig. *hoch*, hat sich aber bloss als pl. *Himmel* erhalten §. 178; שָׂדַי *Feld* neben שָׂדֶה, שָׂרַי Eigenname wahrscheinlich bedeutend *streitsüchtig* Gen. 17. vgl. ähnliches §. 155. Auch noch עָנָו nach §. 115 *a*, altes Gebilde für עָנִי *gebeugt*. — Hingegen das unwandelbare *û*, *î* unterscheidet sich auch hier, sodass nach §. 115 *e* die Bildung wieder von י oder ו als drittem Wurzellaute ausgeht, und zwar, da die Bildung mit י vorherrscht: גָּלוּי, עָשׂוּי, sehr selten עָשׂוּ indem ו als dritter Wurzellaut geblieben ist aber mit *û* nach §. 36 *a* zusammenfließt Ijob 15, 22. 41, 25; von *î* stets נָקִי *rein*, עָנִי *gebeugt*, רָזִי (Jes. 24, 16 als neutr. *aegrum*) indem *î* mit י zusammenfließt. — Im Aram. ist keine Passivbildung גְּלוּי oder גְּלִי, sondern da ist auch für das passive Particip noch einfacher bloss גְּלֵה, da das Gebilde כְּתַב welches darin liegen kann als intransitives dem passiven nahe steht; es fehlt dann auch aramäisch der Vorton vergl. §. 153 *c*. Dahin nun gehören im Hebr. einige wenige Wörter die man sich sonst nicht erklären kann: das *fem. sg.* עֶרְיָה *nudata* Mikh. 1, 11, בְּרִיָּה *pinguefacta* Hez. 34, 20; auch מָזֶה oder מְזֵה ist ganz passiv *ausgesogen* Dt. 32, 24. — Ueber שְׁבִי u. ä. s. §. 269 *a*.

Verkürzt wie §. 146 *d* a. E. sind hier: 1) die uralten Verwandtschaftswörter אָב *Vater*, אָח *Bruder*, חָם *Schwiegervater*, welche zwar, allein gesezt, so kurz bleiben, aber vor Nachsäzen fast durchaus noch in einen langen Vocal *û* oder *î* sich endigen §. 211 *e*; und es leidet keinen Zweifel dass sie einen Vocal ursprünglich noch nach sich hatten z. B. *abo* für das jezige *āb*, s. §. 106 *a* not. — 2) יָד *Hand*, דָּם *Blut* für יָדָה דָּמָה vgl. يَدٌ دَمٌ welche auch vor Nachsäzen so kurz bleiben; der erste Mitlaut in jenen gilt daher vor Nachsäzen noch als der erste Wurzellaut von יְשַׁר, diese aber gelten nur als zweite Sylbe von יָשָׁר [1]).

150 2. Vom *imperf.* Qal kommen Begriffswörter, den Verbalbe-
a griff als bloßen Gedanken fürsich hinstellend; und zwar

a) als bloße *Infinitive*; und da nach §. 138 dies Imperf. zwei Gebilde hat, so ist auch hier כְּתֹב und גְּדַל möglich, lezteres von intransitiven Begriffen; welche Aussprachen ganz enge sich ans Verbum schließen, indem der betonte Vocal sehr kurz ist und der Vocal des Vortones ganz fehlt, wie unmittelbar aus יִכְתֹּב, יִגְדַּל hervorgegangen. Weiter s. darüber §. 238.

b) Als *Substantive*: jedoch selten bleibt das Gebilde dann unver-

---

1) der innere pl. እደው des äth. እድ *Hand* würde freilich eher auf einen Ursprung des يَدٌ יד aus يَدْىٌ nach §. 146 *d* führen: aber dies äth. *ĕd* ist auch sonst zusehr verkürzt.

ändert, wie שְׂחֹק *ein Lachen* = Gelächter und Gegenstand dessen Ijob 12, 4, מָשָׁל 17, 6, שִׂמְחָה Hez. 35, 14 und בִּזָּה Jes. 49, 7, welche drei Wörter sich auch an Bedeutung ganz nahe stehen; mehr schon mit der Fem.-Endung und zwar weniger von activen Stämmen, deren Abstracta (wie die Participia sehr ähnlich §. 151) gewöhnlich deutlicher und fester bezeichnet werden §. 153, als von intransitiven nach §. 238 *a*, wie רִשְׁעָה (von רֶשַׁע nach §. 16), von רֶשַׁע §. 146 verschieden wie *ἀδικία* von *ἄδικον*, שִׂנְאָה *Hass*, יִרְאָה *Furcht*, עַצְלָה *Faulheit*, אַהֲבָה *Liebe*, עָרְמָה *List*. Aber am meisten selbständig wird das Abstractum erst durch Verlängerung des betonten Vocales, welche auch einen Vortonvocal nach sich zieht; die weibliche Bildung ist dann zwar auch noch die nächste, wird jedoch sehr häufig schon abgeworfen: צְדָקָה von צֶדֶק §. 146 verschieden wie *justitia* von *jus*, צְוָחָה *Geschrei*, נְדָבָה *Freiwilligkeit*, שְׁמָמָה *Verödung*, קְצָפָה *Zerknickung* Joel 1, 7, עֲצָרָה *Versammlung*, נְקָמָה und נָקָם *Rache*; רָעָב *Hunger*, צָמָא *Durst*, אָשָׁם *Schuld*, wogegen אַשְׁמָה mehr als Infinitiv gilt, חָמָס *Grausamkeit*, קָהָל *Versammlung*, שָׂכָר *Lohn*; einige wenige ohne weibliche Endung haben dann das betonte *a* bis zu dem steifen, unwandelbaren *ô* gedehnt: כָּבוֹד *majestas*, שָׁלוֹם *salus* [1]). Diese Abstracta können nicht mit den Adjectiven desselben Lautes §. 149 verwechselt werden: denn ein Adjectivum von demselben intransitiven Stamme gebildet kann dann vielmehr als vom Perf. ausgehend *e* oder *i* festhalten und behält dies auch, wie רָעֵב, צָמֵא, אָשֵׁם, (צַדִּיק) נָדִיב, שָׁמֵם, כָּבֵד, שָׁלֵם; daher von עָנָף *ramus* schon die Ableitung עָנֵף *ramosus* Hez. 19, 10. Mit den Substantiven erster Bildung §. 146 kommen sie zwar bisweilen nahe zusammen: aber da der Ursprung verschieden ist, so ist es zunächst auch immer die Bedeutung oder doch die Kraft des Wortes, wie שֹׂבַע *Sättigung* שָׂבָע *Sätte* d. i. Getreidefülle Gen. 41, 29, שָׂכָר *Lohn* שֶׂכֶר nur mit einem vorigen Worte enger verbunden also wie mit Absicht kürzer Jes. 19, 10. — Da dies übrigens eine sehr bestimmte und etwas spätere Form ist, so lösen sich die ע״ע in ihr gesezlich auf, wie קְלָלָה, רְנָנָה, שְׁמָמָה, שָׁלָל *Beute*, בָּדָד *Einsamkeit*; die ל״ה können sich nach §. 115 *d* stark bilden, רְוָיָה *Ueberfluß*. Dabei aber können sich sehr wohl abgeleitete Verbalstämme in dieses noch längere, jedoch einfache Gebilde vereinfachen, wie דָּבָר *sermo* von דִּבֶּר *reden*, קְלָלָה *Fluch*, בְּעָתָה *Schrecken*, שַׁוְעָה *Geschrei*, lezteres selten schon in שֶׁוַע, שׁוֹעַ verkürzt; alle diese von Pi-el. — Mehr als reine Infinitive geltend bilden sich daraus dann neue Wörter wie יַבֶּשֶׁת, יְלָלַת, שַׁלְבַת

---

1) Diesen entsprechen die ziemlich häufigen Gebilde كَمال, سَلام, نَجاح, صَفا, صَلاح. deren vorne erhaltenes *a* bezeugt dass das *a* hinten sich in ihnen nur verlängert hat, nicht aber aus der Bildung §. 153 abstammt.

§. 239 *a*: sie spizen sich als Infinitive auch wie absichtlich zu ה- zu (nach §. 211 *f*. 237), lassen aber in der Umbildung das beengtere *a* in *o* umlauten.

c Da die פ״י §. 139 *a* im imperf. Qal ihren ersten Wurzellaut eigentlich ganz verloren haben, im Hebr. wenigstens soweit dass nur noch ein fremder Vocal an seiner Stelle mit dem Vorsaz-Mitlaute des imperf. zusammenlautet: so kann er bei der Bildung des infin. nicht wieder hergestellt werden, da der fremde Vocal an dieser Stelle zugleich mit dem Abfallen des Vorsaz-Mitlautes verschwindet. Es würde also aus יֵלֵד bloss לֵד bleiben: doch ersezt sich der Verlust vorne hier immer durch die weibliche Endung hinten, da der infin. seinem Begriffe nach stets weiblich seyn kann: לֵדָה oder לֶדֶת, vgl. weiter §. 238. Nun ist sehr merkwürdig dass gerade von diesem infin. aus sich auch das reine Begriffswort dieser Wurzeln §*b* immer bildet, wie דֵּעָה *das Wissen*, חֵמָה *Glut*, עֵדָה *Versammlung*, עֵצָה *Rath*, שֵׁנָה *Schlaf* (obgleich im imperf. der drei leztern das Hebr. jezt schon ein *ī* statt *ē* spricht), זֶפֶת *Pech* von einer W. יזף *tröpfeln*. Ja bei diesen Wurzeln wird die sonst ganz herrschende Bildung כֵּתֶב §. 146, welche fast denselben Begriff geben würde, meist vermieden: woraus sich ergibt einmal, wie gewiss der infin. erst aus dem imperf. stamme, und zweitens, dass auch das gewöhnliche Begriffswort einfachster Bildung §. 146 immer nur ein Verbum überhaupt voraussezt woraus es hervorgehen könne [1]). Uebrigens ist es nach §. 139 *c* ganz ebenso mit שְׂאֵת *Hoheit* von der W. נָשָׂא *erheben*.

d Statt des *a* als Vortones findet sich bisweilen *e*, welches nach §. 138 *b* recht eigentlich eine Spur intransitiver Ableitung ist: נֵכָר *die Fremde*, und wahrscheinlich auch חֵמָר *Harz*, שֵׁכָר *Süßwein*, עֵנָב *Traube*, צֵלָע *Rippe*, שֵׂעָר *Haar*, לֵבָב *Herz* neben dem kürzern לֵב. Vgl. Gebilde wie قِصَر *gr. ar.* §. 240.

151 III. *Dritte Bildungsart:* deren Wesen ist ein *von Ursprung*
a *unwandelbar langer Vocal*, neu in die Wurzel eindringend: dies ist die stärkste und lezte Vocalbildung, aus der vorigen [2]) durch neue Kraft hervorgegangen; und hier beherrscht der neue, stärkste Vocal dermaßen das ganze Wort, dass sich vor ihm der Vocal

1) ganz dasselbe zeigt sich im Arabischen, nur dass hier die Bildung §. 146 durch eine auch sonst im Arabischen vielfach zu erkennende Art von Erneuung der Sprache schon neben der ältern möglich ist.

2) auch im Arab. und Syr. entstammen alle diese Bildungen nichtmehr unmittelbar der Wurzel, sondern dem *perf.* des einfachen Verbums: wie schon die Laute zeigen, قَتِل, ܩܛܝܠ unmittelbar vom *perf.* قتل, ebenso نَوُور §. 152 *b*.

der andern Sylbe, selbst der betonte, tief senkt zur geringsten Lautbarkeit §. 108 *c*. So entsteht

1. die stärkste *active Bildung* durch *ô* (aus dem ursprünglichern activen *â* nach §. 21 [1]) gefärbt) nach dem ersten Wurzellaute, hinter dem sich die zweite obwol betonte Sylbe tief senkt, ursprünglich also *ĭ* hat, wofür jedoch des Tones wegen nach §. 17 *b* *ē* gesprochen wird: während aber jenes *ô* durchaus unwandelbar ist, hängt dies *ē* allein vom Tone der zusammengesezten Sylbe ab, und verschwindet wenigstens gesezlich sobald der Ton weicht und die zusammengesezte Sylbe getrennt wird. Als stärkstes Activum dient sie zum *part. act.* einfachen Stammes, wie כֹּתֵב *schreibend*, obgleich sie auch allmälich freier von jedem einfachen oder einfach werdenden Verbalbegriffe abgeleitet werden kann, wie יוֹתֵר als neutrum das *Uebrige*, לֹבֵשׁ *anziehend* ein Kleid bloss Zef. 1, 9 sonst לָבוּשׁ *indutus*, שׁוֹכֵן *wohnend* §. 138 *c* (שָׁכִין nur noch Richt. 8, 11) woneben das ältere שָׁכֵן §. 148 *c* zum Selbstworte *Bewohner* oder *Anwohner* geworden ist; wo ein part. act. ganz bestimmt von einem part. pass. zu unterscheiden ist, da ist sie auch vom halbpassiven Verbum stets ausgebildet, wie אֹהֵב *liebend* שֹׂנֵא *hassend* neben אָהוּב *geliebt* שָׂנוּא *gehaßt*. Häufig aber wird sie auch von einem frühern Namen abgeleitet Substantiv, wie סוֹפֵר *Schreiber* eig. wer sich mit סֵפֶר *Buch* abgibt, שׁוֹעֵר *Thorhüter* von שַׁעַר *Thor*, כֹּרֵם *Winzer* von כֶּרֶם *Weinberg*.

Das *e* in der lezten Sylbe ist als gesenkter Laut hier nach *b* *ô* só wesentlich dass es sogar vor *Gutt.* bleibt: שֹׁמֵעַ, לֹקֵחַ. — Von ל״ה: גֹּלֶה, wie sonst immer: merkwürdig einmal in dem Liede Jes. 38, 12 רֹעִי *Hirt* für רֹעֶה, indem sich *é* nach §. 115 *c* zu *i* vereinfacht hat [2]). — Von ע״ע: סֹבֵב, indem sich der zweite und dritte Wurzellaut trennen muss §. 112 *g*. Doch erleichtert sich שֹׁסֵס *Plünderer* entweder mehr aramäisch nach §. 114 *b* zu שֹׁאֵס Jer. 30, 16 *K'tîb*, oder mehr echthebräisch zu שֹׁסָה wie שׁוֹסָה §. 125 aus שׁוֹסֵס entstand. — Aber von ע״וּ sind nach §. 113 *b* überhaupt nochnicht Wörter mit solchem unwandelbaren Vocale durchgebildet: worin das Hebräische alterthümlich und feinlautig zugleich ist, da in allen übrigen semit. Sprachen diese Bildung dennoch durchgeführt ist. Als *part. act.* dient hier daher noch die sonst untergegangene ältere, einfachere Form כָּתֵב §. 149 *a*, also קָם *stans*, כָּר, אָץ, בָּא *kommend;* und da dieses Gebilde so weniger für das eigentliche Adjectivum dienen kann, so wird dies,

1) außer in dem aus dem Aram. entlehnten שָׂהֵד *Zeuge* Ijob 16, 19: denn dies Wort ist sicher so zu betrachten, obgleich schon seiner Ungewöhnlichkeit wegen die Puncte bei ihm schwanken.

2) dass man nämlich in diesem *-î* nicht etwa die Adjectiv-Endung §. 164 sehen kann, ergibt der Sinn selbst; eher könnte man fragen, ob es nicht Plural fur *-îm* seyn könne? vgl. §. 177 *a*: jedoch ist diese Annahme unnöthig, da der bloße Lautübergang hier hinreicht.

wo es neben jenem nöthig ist, durch das mit *ê* §. 149*c* unterschieden, wie גָּר *peregrinans*, גֵּר *peregrinus*, שָׂם und שֵׂם; ähnlich sind זָר *übermüthig*, לֵץ *Spötter* mehr bloße Aussagewörter; doch findet sich auch לָן als halbpassiv *übernachtend* als part. Neh. 13, 21. Für *â* sprechen die Spätern bisweilen *ô*, wie קוֹם *stans* 2 Kön. 16, 7. Zach. 10, 5. Jes. 25, 7. Jer. 4, 31. Ps. 22, 10. Ueber אֹיֵב indess s. §. 113*c*. Von ל״ה zugleich: קֹוֶה, הֹוֶה oder später הֹוָה.

152 Wird ein Wort dieser Art stets Substantiv, so kann dieser *a* stärkern Bedeutung wegen der Vocal der lezten Sylbe gedehnter werden: *e* in *ā*; so תּוֹלָע *Wurm* neben תּוֹלֵעַ, welches sich im *fem.* תּוֹלֵעָה erhalten hat, wahrscheinlich צַוָּאר eig. *fauces, Hals* aus צוֹאָר nach §. 54*d*, חוֹתָם *Siegelring*, אוֹצָר *Schatz* eig. activ wie unser *Behälter*, שׁוֹפָר *Trompete*; תּוֹלָל viell. *Räuber* Ps. 137, 3; vgl. §. 160*a*. Vor diesem stärkern *a* kann sich dann das *ô* auch wohl zu *ê* herabsenken, wie wahrscheinlich in כֵּילַף *Hammer* eig. Schläger; der Eigenname עֵשָׂו gehört ebendahin [1]). — Nicht zu verwechseln sind hiemit die Substantive deren *ê* oder *ô* vorn aus andern Ursachen entsteht: צֵלָה §. 155, דּוֹנַג §. 156, אוּזָל §. 167.

b Zur eigentlichsten Bezeichnung des *Thäters* und zum neuen Substantive wird dieses Gebilde durch ein auch in die lezte Sylbe dringendes *ô*, vor dem sich das *ô* der ersten zu *â* vereinfacht: dies *ô*, im Aram. und Arab. als *û* erscheinend, weist auf ein zum Activum hinzutretendes Passivum hin, als solle es den Thäter als den im Leben so thuend erkannten und durch sein Thun nun gleichsam selbst gebundenen oder an seinem Thun leidenden bezeichnen. Doch ist diese schwerste Bildung noch etwas selten und mehr aramäisch; eines der frühesten Beispiele ist חָמוֹץ *grausamer Verwüster* Jes. 1, 17 woneben auch noch das einfachere חוֹמֵץ in derselben Bedeutung sich findet Ps. 71, 4; ferner עָשׁוֹק *Unterdrücker* Jer. 22, 3 wechselnd mit עוֹשֵׁק 21, 12, בָּחוֹן *Prüfer* 6, 27, *fem.* בָּגוֹדָה *Heuchlerin* 3, 7. 10; רָזוֹן Spr. 14, 18 wechselnd mit רוֹזֵן *Herrscher;* der an sich unwandelbar lange Vocal vorn hat sich vielleicht verkürzt in שְׁדוּדָה oder vielmehr שָׁדוֹדָה *fem. Verwüsterin* Ps. 137, 8 [2]). Umgekehrt senkt sich vor *û*, das statt *ô* hinten durchlautet, das *ô* vorn zur Kürze herab nach §. 22*a*: אָמוּן

1) vgl. die Phönikische Aussprache *Οὔσωος*, *Geschichte des v. I.* I. S. 314. 2) entsprechend ist das aram. קְטוֹל, ܩܛܘܠ; auch im Arab. قَتُول, nur dass dieses seinen vorderen Vocal oft schon wieder verkürzt hat (*gr. ar.* I. p. 144 f.): denn alle solche Wörter wie نَؤُور *Rost* (eig. brennend, schwärzend) Lebîd M. v. 9, صَخُور *werfend* (noch mit dem *accus.* ganz wie ein *part. act.* Tarafa M. v. 33) gehören ursprünglich hieher.

Künstler (nach der bessern Lesart, vgl. syr. ܐܘܡܢܐ) HL. 7, 2 neben אָמוֹן Spr. 8, 30.

Eine ähnliche lezte und stärkste Bildung ist auch von andern c
einfachern Stämmen aus möglich. In den Stämmen welche ein einfaches passives Participium bedeuten כָּתוּב und כָּתִיב §. 149, kann ein hinter dem ersten Wurzellaute sich festsezendes unwandelbares *â* = *ô*, ursprünglich activer Bedeutung, neue noch bestimmtere Begriffe bilden, wiewenn im Lat. *tertiarius* von *tertius* sich bildet. Wir finden diese Bildungsart für Substantive angewandt welche von Zahlwörtern abstammen: שָׁבוּעַ *Woche* eig. ein Substantiv wie *hebdomas*, kommt offenbar zulezt von einem passiven Particip שָׁבוּעַ oder שָׁבִיעַ *siebenter* §. 269, unterscheidet sich aber von diesem sehr stark dadurch dass es in der ersten Sylbe kein *a* als bloßen Vorton sondern ein unwandelbares *â* = *ô* hat, also gleichsam ein neues actives Wort von jenem passiven aus ist; es ist nur ein neuer Einfluss des starken Vocales der lezten Sylbe welcher dies *â* = *ô* in gewissen Ableitungen sich vor ihm verkürzen läßt §. 188. 212. Aehnlich gebildet bedeutet שָׁלִישׁ *shâlish* von Sachen gesagt ein Spielzeug mit drei Saiten oder etwas sonst der Art 1 Sam. 18, 6, von Menschen gesagt etwa einen *Mann vom Stande* der Dreißiger [1]). Ebenso עָשׂוֹר ein Spielzeug mit vier Saiten Ps. 33, 2, oderauch die *Dekade* des Monats d. i. der zehnte Tag, das Drittel eines Mondes: obgleich dies Wort hinten mit *ô* lautet, gehört es doch sichtbar in diese Reihe [2]).

2. Zur stärksten Bildung von Begriffswörtern dient ein vor 153
dem lezten Wurzellaute eindringendes vonanfangan unwandelbares a
â, welches die ganze Fassung des Wortes só einzig und só stark beherrscht dass der Vocallaut vor ihm sich so tief als möglich senkt, also eigentlich hier ein *i* oder *e* entsteht (vgl. §. 156), nur dass der allein stehende erste Wurzellaut diesen kürzesten Vocal nicht erträgt und daher ganz vocallos wird §. 68 *b* [3]). Dies *â* wechselt zwar in einigen Wörtern seine Farbe von der einen Seite mit dem etwas mildern *î*, von der andern mit *ô* nach §. 19 *c*: allein es ist hier nichtbloss der häufigste sondernauch der ursprünglichste Vocal. Denn gewiss geht die Bildung von einem

---

1) vgl. *Geschichte des v. I.* III. S. 178 f. 2) entsprechend sind die Bildungen عشور oder als *fem.* عشورى bisweilen ebenso in der Vordersylbe sich zu عشورى senkend *gr. ar* §. 364. Im Syr. ist dasselbe ܥܣܘܪܐ vorn mit *ô*, wofür jedoch auch ܥܣܘܪܐ mit *a* vorn gelesen wird; äth. ሱባዔ, auch verkürzt ሰብዑ; arab. أسبوع dann weiter verkürzt سبوع. 3) arab. فرّوج, كتّاب, selten mit *i* (nach *a*) زحّيل.

passiven Sinne aus wie *retributio* eig. das Vergolten-werden von *retributus* und wie das deutsche *Stimmung* d. i. das Gestimmtseyn vgl. §. 161: es ist also nur die besondre neue und starke Fassung des Wortes, wodurch es sich ursprünglich vom *part. pass.* unterscheidet. Dem Gebrauche nach ist es die lezte und schärfste einfache Bildung eines Begriffswortes, welche daher sehr oft von einem früheren Nomen ausgeht. Es entspricht auch ganz dem Ursprunge dieser Bildung sowie dem ähnlichen Falle §. 150, dass sie

1) am nächsten als *fem.* ausgebildet wird, wo dann der 3te Wurzellaut vor der Endung *á* und nach *u* oder *i* durch die starke Kraft dieses Stammes sogar leicht verdoppelt wird ähnlich wie §. 149 *b*, jedoch ist es meist nur ein flüssigerer Mitlaut der sich hier verdoppeln läßt. So mit *u*: גְּדֻלָּה und גְּדוּלָּה *magnitudo* Est. 1, 4. 10, 2 von einem Beschreibeworte welches nach §. 149 *b* selbst seinen lezten Wurzellaut verdoppeln könnte, כְּבוּדָּה *Pracht* Ps. 46, 14 ebenso gebildet; קְבֻצָּה *Sammlung* Hez. 22, 20, עֲזוּבָה *Verödung* Jes. 6, 12, חֲנֻפָּה oder nach anderer Lesart חֲנֻפָּה *Unheiligkeit* Jer. 23, 15; aus früherer Zeit schon גְּאֻלָּה *Lösung*, פְּעֻלָּה *opera*; mit *ó* חֲבֹלָה *Pfand* Hez. 18, 7 neben חֲבֹל v. 12. 16, בְּשֹׂרָה *εὐαγγέλιον*; mit *î* oder *ê*: עֲלִילָה dichterisch *That*, הֲרִיסָה *eversio*, קְהִלָּה *congregatio*. הֲרֵגָה *mactatio*, יְרֻשָּׁה und יְרֵשָׁה *hereditas*, מְהֵרָה *Eile* (über dieses s. §. 240 *e*). Mehere erst von ältern Nomina abgeleitet: מְלוּכָה *Königthum* von מֶלֶךְ, כְּהֻנָּה *Priesterthum* von כֹּהֵן *Priester*, גְּבוּרָה *fortitudo* vereinfacht zugleich von גִּבּוֹר §. 155; נְבוּאָה *Prophetie* sehr spätes Wort von נָבִיא §. 149 *e*.

Aber noch stärker wird bisweilen, besonders bei Ableitung von früherm Nomen, nach jenem *û* zugleich die Pluralbildung (nach §. 179) gewählt, wie in den gemeinsam gebildeten Abstracten von Namen für bestimmte Lebensalter: זְקֻנִים *senectus*, עֲלוּמִים und נְעֻרִים *juventus*, בְּתוּלִים *virginitas*, כְּלוּלֹת *Brautstand* Jer. 2, 2 von זָקֵן, עֶלֶם, נַעַר, בְּתוּלָה, כַּלָּה; sehr selten von Qal, wie חֲנֻטִים *Einbalsamung* Gen. 50, 3, נְדֻדִים *Unruhe* Ijob 7, 4.

2) Die Bildung in schlichter Art ohne Endung erscheint wie eine Abkürzung aus der vorigen (אֵמֻן *Treue* steht nur einmal dichterisch Dt. 32, 20 für אֱמוּנָה); und dient meist um mehr einzelne, bestimmtere Sachen anzudeuten. So mit *û*: גְּמוּל *Vergeltung*, רְכוּב *Fahrzeug*, כְּסוּי *Bedeckung*, לְבוּשׁ *Kleidung*, גְּבוּל *Grenze*; Verdoppelung des lezten Wurzellautes vor Nachsäzen zeigt sich in לְחוּם Ssef. 1, 17. Dieses *û* wechselt von der einen Seite mit *î*, wie נְצִיב *statua*, פְּסִיל *Schnizbild* (nur im *pl.* gebräuchlich neben dem einfacher gewordenen *sg.* פֶּסֶל), כְּלִיא *Gefängniss*, מְעִיל *Mantel*, woneben sehr selten *ê* erscheint wie יְלֵל *Jammer*, רְתֵת *Schrecken*, זְעֵיר *eine kleine Weile* Jes. 28, 13. Ijob 36, 2; — von der andern Seite mit *ó*, wie חֲלוֹם *Traum*, בְּכוֹר *Erstgeburt* (von Thieren und Menschen, in lezterm Falle dem Sinne nach = *Erstgeborner*, aber der *pl.* noch meist בְּכֹרוֹת). מְלוֹא *Fülle*, בְּלוֹי *Lumpe*, und die

dichterischen שְׁבוֹל *orbitas*, שְׁחוֹר *Schwärze*, סְגוֹר Ijob 28, 15; *b* kann dann nach §. 21 in *â* sich färben, aber dies ist früher sehr selten, wie אֱסָר *Gelübde*, häufiger nur späterhin, wie עֲבָד *That* Qoh. 9, 1, כְּתָב *Schrift* (Buch) neben dem ältern *fem.* כְּתֹבֶת, dichterisch עֲיָם *Gluth*, קְרָב *Krieg*, אֱיָל *Kraft*. Unter welchen Lautverhältnissen Aussprachen wie סְהָר, *fem.* סְעָרָה hier möglich seien, ist §. 49 *b* erörtert [1]). — Mit vortretendem Vocale nach §. 58 *a* wahrscheinlich אֶשְׁכָּר *Dank*, אֶשְׁכָּב *Güter* vgl. §. 188 *a*; aber wohl nicht אַשְׁמֹרֶת §. 162 *c*. — Vor *î* erscheint *a* in רָכִיל *Verläumdung*.

Die א״פ können vorn *e* schüzen und zeigen damit die eigentlichen Lautverhältnisse dieses Stammes vollkommener als sonst, *b*
אֱסָר, אֱיָל; vor *ô* oder *û* haben sie sogar stets *ē* nach §. 40 *c* als Vorton, אֵזוֹב, אֵזוֹר, אֵסוּר, אֵבוּס, אֵמוּן. — Von den ע״ו erscheint hier wie §. 151 *b* nichts durchgebildet, außer קְוֻצּוֹת *Locken* HL. 5, 2. 12: desto mehr umschreiben sie die Bedeutung dieses Stammes durch weibliche Bildung mit *u* oder *i* vorher, wie דּוּמָה *Stillschweigen*, קִימָה das *Aufstehen* Θρ. 3, 63, בִּיאָה *Eingang* Hez. 8, 5; dem ähnlich wird sogar שִׁיבָה *das Wohnen* 2 Sam. 19, 33 gebildet vom infinit. שֶׁבֶת W. יָשַׁב §. 238, und von derselben Wurzel aus שׁוּבָה nur in der etwas andern Bedeutung *Ruhe* eig. Sizen, Stillesizen Jes. 30, 15. Dagegen עֲיָם, אֱיָל nach §. 113 *c*.

Da diese lezte einfache Bildung für Begriffswörter, was die Bedeutung betrifft, mit den frühern §. 146. 150 in irgend einem Zusammenhange steht: so können sich die Gebilde דֵּעָה §. 150 *c* nach dieser lezten starken Bildung só erneuen dass sie ihren unterscheidenden unwandelbaren Vocal annehmen und dabei die weibliche Endung aufgeben, ohne den ersten Wurzellaut wiederherzustellen. So finden wir die kurzen aber sehr schweren Gebilde שִׂיא *Erhebung*, *Hoheit*, Ijob 20, 6, oder dafür auch שׂוֹא Ps. 89, 10, welche beide erst der dichterischen Kunstsprache angehören; ferner דֵּעַ *Wissenschaft* bei Elihu Ijob 32, 6, erneuet aus שְׂאֵת und דֵּעָה oder דַּעַת [2]).

Das abgeleitete Abstractum wird so sehr durch das Gewicht *c*
dieses sehr langen und stets unwandelbaren Vocales bezeichnet, dass auch einige durch äußere Zusäze gebildete Abstracta, besonders dichterische und späte, den ersten allein stehenden Mitlaut

---

1) äußerlich entsprechend sind dann Gebilde wie سُحَال, بُغَام S. 236 *Anmerk.*

2) ich lasse hier בּוּל aus, weil dies Jes. 44, 19 keineswegs von einer W. יבל abstammt sondern wie im Talmudischen als *Stück* zu verstehen ist (W. بلّ = פֵּל); Ijob 40, 20 aber ist nach כִּי wahrscheinlich יְבִיל herzustellen. — Ganz ähnlich ist die Bildung جَاه *Ehre* eig. *Ansehen*, von جِهَة W. وجه Hamâsa p. 225 f.; vgl. auch die Bilduug עֵדִית von W. יָצַר §. 165 *b*.

eben so kurz halten: מְצַר, מְתֹם, מְעִי, תְּהוֹם §. 160 f., יְקוּם §. 162 *a*, מְנָת §. 166 *b*.

d Mit dieser Bildung sind jedoch nicht zu verwechseln einige mehr dichterische oder sehr späte Wörter, welche eigentlich der zweiten Bildungsart angehören nur dass sie aramäischartig den Vorton aufgegeben haben. Diese sind Aussagewörter nach §. 149 mit dem spizen *i*: גְּבִיר *Gebieter, Herr*, כְּסִיל *Thor*, אֱוִיל fast ebensoviel, עֲוִיל *Missethäter* Ijob 16, 11, אֱלִיל *nichtig;* die nur später vorkommenden חֲסִין *stark* Ps. 89, 9, שְׁלֵיו *ruhig* Jer. 49, 31; ferner das eigentlich nach §. 150 gebildete, auch in Prosa später vorkommende Aramäische זְמָן *Zeit* [1]). Ob die beiden sichtbar ihres innern Gegensazes wegen gleichmäßig gebildeten Wörter אֱלוֹהַּ *Gott* und אֱנוֹשׁ *Mensch* hieher gehören, ist zweifelhaft, da sie auch im Arabischen im Wesentlichen ebenso vorkommen und nichtbloss aramäisch sind; sie scheinen also eher nach § *a* gebildet zu seyn.

154 Die Nominalbildung der *vierlautigen* Wurzel §. 106 *c* folgt der
a Aehnlichkeit der dreilautigen, nur ist sie viel weniger ausgebildet und mannichfach, schon deßwegen weil bei der sehr geringen Ausbildung vierlautiger Verba fast alle diese Wörter nur Substantiva sind. Die dem allgemeinen Sprachgeseze nächste und noch herrschendste Aussprache ist die welche die vier Mitlaute in zwei gleiche Sylben zerfallen und die leztere von dem unterscheidenden Vocale betonen läßt: חַשְׁמַן *Edler*, עַקְרָב *Scorpion*, עַכְבָּר *Maus*, חַרְטֹם *Schriftgelehrter*, חַרְגֹּל *Heuschrecke*, חַרְצֹב *enges Band*. קַרְדֹּם *Axt* [2]), welche Vocale zwar nicht starklautend aber in diesen Wörtern geringerer Bildsamkeit sehr unbeweglich sind und vor betonten Vocalzusäzen sich durch Verdoppelung des lezten Wurzellautes halten §. 9 *f*; mit *û* und *î*: עַכְשׁוּב *Otter*, חַלָּמִישׁ *hartes Gestein*, שַׁרְבִיט §. 106 *c*. Der erste Wurzellaut behält fast überall *a* als ansich nächsten Vocal: doch findet sich סִרְפַּד (Pflanzenname) nach §. 108 *b*; in חֶרְמֵשׁ *Sichel* und סָלְעָם (*Heuschrecke*, aus früherm סַלְעָם) ist der Laut des betonten herrschenden Vocales in die erste Sylbe gedrungen, vgl. §. 158 und *gr. ar* I. p. 167. Als *fem.* זַלְעָפָה *Hochglut* (kürzere W. זָעַף) Ps. 119, 53 vgl. weiter §. 188 *c*. — Selten ist ein Wort kürzer só gesprochen dass nach Art der ersten Bildung §. 146 der zweite Wurzellaut betont

1) aus dem Aramäischen ging dies Wort sogar in's Armenische über, wie manche andre wahrscheinlich alt Assyrische Worte.

2) schon Tanchum zu 1 Sam. 13, 20 vergleicht قَدُّوم, wofür unsre Wörterbücher قَدُوم geben: aber da كَرْتِيم, كَرْزِن ebenfalls *Axt* bedeuten, so ist das Wort wohl nach §. 163 *f* gebildet zulezt von der W. כָּרַת.

ist: דְּמֶשֶׁק *weiches Kissen* Am. 3, 12 [1]), häufiger drängt sich im Streben des Substantivs zur Dehnung vor den betonten zweiten Wurzellaut auch hier ein Vocal als Vorton auf, wie עֲרָפֶל *Nebel*, סְמָדַר *Rebenblüthe* (beide so auch in Pausa), חֲנָמָל *Reif*, oder ist der zweite Wurzellaut verdoppelt, wie חַלָּמִישׁ *Kiesel*, עַכָּבִישׁ *Spinne*, eine Verdoppelung der Substantivbedeutung wegen etwa nur so entstanden wie in זִכָּרוֹן §. 163; selten ist der dritte verdoppelt: עֲטַלֵּף *Fledermaus*, סְנַפִּיר *Floßfeder*, חֲבַצֶּלֶת *fem.* (Zwiebelart). — Wörter wie קַרְדֹּם, חַרְטֹם; עֲרָפֶל, כַּרְמֶל; גַּרְזֶן gehören indess wahrscheinlich alle ursprünglich der Bildung §. 163 an.

Die sehr wenigen und zerstreuten fünflautigen Wurzeln fol- b gen, wenn sie aus zwei Wörtern zusammengeflossen sind, noch ganz dem Ursprunge ihrer Zusammensezung: צְפַרְדֵּעַ; שַׁלְאֲנָן, פַּלְמֹנִי §. 106 *c*.

2. *Nomina von Verdoppelungs-Stämmen und den diesen ähnlichen.*

Nomina welche noch ebenso wie die vorigen durch bloßen 155 innern Vocalwechsel aber von einem verdoppelten Verbalstamme a aus unter Beibehaltung aller seiner festen Laute oderauch durch eigne Verdoppelung sich bilden, durchlaufen wegen des schweren Stammes schon nichtmehr so leicht jenen vielfachen Bildungskreis des einfachen Stammes; ganz fehlt die kürzeste Bildung für Begriffswörter mit Vocallosigkeit des vorlezten Wurzellautes §. 146 und die für den Thuenden durch *ô* (*â*) nach dem ersten Wurzellaute §. 151. Der Vocalwechsel muss sich darum hier, obgleich wesentlich derselbe, im einzelnen theilweise anders gestalten.

Die Verbalstämme welche einen festen Laut der Wurzel vorschieben §. 122 f. stehen dem Lautgewichte nach dem Verbalstamme mit Verdoppelung des zweiten Wurzellautes §. 120 *b* gleich: die Ableitung der Nomina von ihnen gleicht also ursprünglich ebenfalls dér von Pi-el; und wir stellen sie deshalb hier mit dieser zusammen.

I. Nehmen wir die hier kürzeste Lautgruppe, so finden wir b

1. eine große Menge *Aussagewörter* auf ganz frische Weise durch Verdoppelung des zweiten Wurzellautes sich bilden, welche den Begriff einer innerlich fester haftenden, dauernden oder stärkern Eigenschaft geben; sie sind so zunächst eine Steigerung der einfachen Participia und Adjectiva zweiter Bildung §. 149, und haben auf dieselbe Art den wesentlichen Vocal betont nach dem zweiten Wurzellaute; doch ist ihre Anwendung auch schon etwas weiter ausgedehnt.

Die Aussprache aber *a*) mit *a* ist hier nichtbloss, wie bei dem c einfachen Stamme, imallgemeinen für Adjectiva gebräuchlich, wie

1) s. über dies Wort *Jahrbb. der Bibl. w* VI. S. 88 f.

חַלָּשׁ *sehr schwach*, חַוָּי *krank*, רַגָּז *zitterig* und der uralte Eigenname שַׁדַּי *Gott* eig. der *Allmächtige*; sondern sie muss auch vermöge der activen Kraft des *a* die Steigerung des Thuenden, also des Stammes כַּתָּב §. 151 bilden, wie עַוָּל *Frevler* von עָוֶל *Frevel*, סַלָּח *Verzeiher* = gern, viel verzeihend Ps. 86, 5, und bezeichnet daher vorzüglich den nach seiner Lebensweise sich stets mit etwas Beschäftigenden, wie סַבָּל *Träger*, טַבָּח *Koch*, oft vom Nomen erst abgeleitet, wie צַיָּד *Jäger* von צַיִד *Jagd* (nur erst Jer. 16, 16, dagegen noch umschrieben durch *Mann der Jagd* Gen. 25, 27), מַלָּח *Schiffer* von מֶלַח *Salz*, *Meer*. Daher ist auch das *a* in dieser neuern und mehr streng activen Form hier gedehnter und zur Unwandelbarkeit strebend; woher von ל״ה דַּוָּי mit unwandelbarem *â*, neben dem aus älterer Zeit gebliebenen שַׁדַּי [1]); ja *â* geht in *ô* über in יִסּוֹר *Tadler* Ijob 40, 2, גִּבּוֹר *Held* eig. *sehr stark*, קַנּוֹא *iracundus* neben קַנָּא; נַחוּם *trostreich* pl. נִחֻמִּים mit Verdoppelung des lezten Wurzellautes nach §. 9*f* Zach. 1, 13 [2]). — Auf eine Sache übergetragen: שַׁבָּת *Feier* eigentlich der feiernde oder die Feier bewirkende Tag selbst, wie *ἐνδυτήρ* vom bekleidenden Kleidungsstücke; vgl. aber die Folgen dieser Begriffsübertragung §. 174 *d*. 177 *c*.

d *b*) die Aussprache mit *û* ist passiver Abkunft, wie אַלּוּף *Freund* eig. stets verbunden, oder intransitiver mit dem Nebenbegriffe der vorherrschenden Neigung, wie חַנּוּן, רַחוּם *voll von Gnade, Erbarmen*, קַשּׁוּב *stets*, *gern zuhörend* Ps. 130, 2 neben קַשָּׁב; indess drückt die Verdoppelung auch schon bloss eine dauernde Eigenschaft aus und bildet so ähnlich wie in dem Falle §. 149 *b* Adjectiva im Gegensaze zu bloßen Participien, wie שַׁכּוּל *verwaist*, ein Gebrauch der Verdoppelung welcher sonst auch aramäisch nichtaber arabisch ist. In עַמּוּד *Säule* eig. *feststehendes* scheint die Verdoppelung dazu nur aus dem langen *â* der Bildung §. 152 *b* hervorgegangen [3]). Dies *û* geht — *c*) von der einen Seite biswei-

---

1) vgl. wegen der seltenen Endung die ähnlichen alten Gebilde §. 149 und die Eigennamen יִשַּׁי wo die Verdoppelung wohl verloren gegangen, בַּוַּי Neh. 3, 18. 2) des Zusammenhanges wegen ist es besser dies Wort nicht nach §. 156 *c* zu fassen: die Masora selbst mochte das wollen, da sie den lezten Wurzellaut ungewöhnlich verdoppelt. — Im Aethiopischen ist die Bedeutung des Gebildes als bloßes Eigenschaftswortes wie ዐቀግ *häßlich* und als Bezeichnung des Thäters dadurch aus einander getreten dass ihm in lezterem Falle ein *-i* angeschlossen wird, gewiss ebenso wie im Aramäischen von jedem activen Participium mit Hülfe der neuen Endung *-ôn* (*-ân*) §. 163 *a* das Substantiv gebildet werden kann (denn גַּזְלָן *Räuber*, דַּרְשָׁן *Prediger* ist nur zu flüchtig für גַּזְּלָן · דַּרְּשָׁן gesprochen). 3) denn عمّود ist nach §. 152 *b* selbst erst aus dem älteren عمود verkürzt, wie die ältere Sprache

len in ó über, wie ילוד *geboren*, aber nicht als einfaches Particip, sondern als selbständiges Adjectiv weiter gebildet wie das entsprechende ﻣﻠﺪ Ex. 1, 22, mit ú זרוע σπόριμος *Säbares, Kraut* vgl. weiter §. 187 *a*; von intransitivem Begriffe: שׁכּוֹר *Trunkener*. — *d*) von der andern Seite kommt í neben ú vor, wo es passiver Abstammung ist, אַסִּיר *Gefangener* mehr als das bloße Particip *gefangen*; sonst von intransitiven Begriffen, wie צַדִּיק *gerecht*, אַדִּיר *herrlich*, שַׁלִּיט *mächtig*, עַלִּיז *frohlockend*.

e) Die Aussprache mit dem schwachen *e* ist hier fast ganz den Adjectiven eigen welche eine wie innerlich gezwungene oder nothwendige Lage und Beschaffenheit der Person bezeichnen [1]), im leiblichen Sinne, wie אִלֵּם *stumm*, עִוֵּר *blind*, פִּקֵּחַ offene = *gute Augen habend* Ex. 4, 11, כֵּהֶה *erleschend*, *matt*, oderauch im geistigen, wie עִקֵּשׁ *verkehrt* = *falsch*, גֵּאֶה *stolz*, מֵאֵן *abgeneigt* Jer. 13, 10, סֵעֵף *Zweifler* Ps. 119, 113. Dies *e* ist theils ansich, theils weil nach § *f* der vordere Vocal hier bedeutsamer ist, stets sehr kurz und flüchtig geblieben; als fremder Eigenname entspricht jedoch שָׂעִיר *rauh* eig. haarig. Hinten verkürzt findet sich einmal auch hier ein 'לה: גֵּא Jes. 16, 6. Etwas anderer Art sind die Ableitungen von Zahlwörtern im *pl.* שִׁלֵּשִׁים, רִבֵּעִים *Kinder des dritten*, *vierten Geschlechtes* §. 188 *b* [2]).

Der nächste Vocal der ersten Sylbe ist zwar ansich *a*, welches vorzüglich vor demselben Laute *a*, meist auch vor *ú* und *í*, unverändert bleibt; doch findet sich hier schon bisweilen nach §. 16 *c* das dünnere *ĭ*, אִכָּר eig. *Ackerer*, *Landmann* [3]), עִזּוּז *sehr stark*, לִמּוּד stets lernend = *Schüler*; auch vor *ó* ist meist *i*. Vor dem intransitiven *ĕ* hallt aber beständig das *ĭ* wieder, als hätte

---

zeigt, s. den Vers in den Scholien zu 'Antara M. v. 33; die arabischen Sprachgelehrten verkannten dies. 1) auch in entfernteren Sprachen wird das Adjectiv, besonders sofern es im Saze nicht als loses Aussagewort steht, durch Verdoppelung gebildet, s. *Riis* Odschi-Sprache S. 27. 78 f. 2) s. über die Bedeutung dieser Wörter die *Alterthümer* S. 192 f.; Ex. 34, 7 vgl. 20, 5 sind die Enkel nur der Deutlichkeit wegen eingeschaltet. 3) es ist sehr denkwürdig dass sich das dem mittelländischen *Acker*, *ager* entsprechende Wort für *Land* im Umfange des Semitischen nur im Amharischen erhalten hat, wo አገር *Gegend*, *Land* bedeutet, vgl. die Redensart *bâgar vast* in *Isenberg's* amh. gr. p. 157, 11; in Syr. findet sich ein abgeleitetes Verbum, *Wiseman* hor. p. 86, 2. Zwar entspricht ihm das äthiop. ሀገር *Stadt*: aber nur so wie مدينة, بَلَد (s. Burckhardt tr. in Arabia I, 122), pers. شهر, sanskr. नगर (s. Journ. as. 1847 I. p. 115) fries. *tuhn* (engl. *town*) nicht ursprünglich *Stadt* bedeuten, und wie اهل المدر vgl. ܡܕܝܢܝܐ *Städter* ansich nur den Gegensaz zu den Wüstenlauten bildet.

sich die Kraft des intransitiven Lautes vorzüglich zugleich vornhin gezogen [1]). — In der Bildung von schwachen Wurzeln ist zu beachten, wie in diesen schon etwas spätern Gebilden der Hauchlaut gegen §. 120 *f* oft die Verdoppelung ganz aufgibt, wie פֶּחָה u. s. w., und die ע״ר oder auch ע״ר bisweilen schon ebenmäßig sich durchbilden: צַיָּד, דַּיָּן *Richter* von דִּין, דַּיָּג oder דַּוָּג Hez. 47, 10 *Fischer* von דָּג *Fisch*. Sonst vgl. oben.

g In dem *fem.* צַלַּחַת *Schüssel* wahrscheinlich eigentlich *das flache* (Geschirr) löst sich im *pl.* צַלָּחוֹת das erste *l* nach §. 57*a* in *i* auf; und dasselbe Wort verlor mundartig sogar weiter mit der Verdoppelung den Vocal vorne, indem dieser nach hinten sich zog und das Gebilde in ein neues hinten stärkeres §. 165 überging: צְלֹחִית 2 Kön. 2, 20.

Ganz anders entstehen endlich Wörter wie אַשּׁוּר *Schritt* Ijob 31, 7 neben אֲשׁוּר, אִסָּר *Gelübde* für אֱסָר welches sich nur vor betonten Nachsäzen erhalten hat [2]): diese sind eigentlich nach §. 153 gebildet, und nehmen die Verdoppelung nur nach §. 9 *f*. 40 *c*. 145 an. Ebensowenig ist die Verdoppelung ursprünglich in כֻּתֹּנֶת *χιτών* §. 23 *c*, welches sie auch wirklich bei Tonverkürzung noch verliert §. 214 *a*; und in לֶהָבָה (§. 51) *Lohe*, welches entweder bloss des Hauchlautes wegen nach §. 40 so für לְהָבָה §. 150 *b* lautet, oder als aus שַׁלְהֶבֶה §. 122 *a* verkürzt den mittlern Wurzellaut verdoppelt.

h Die oben erwähnten Wörter sind alle frischen Gebilde aus der Wurzel selbst, ohne dass ihnen ein entsprechender Verdoppelungsstamm im Verbum vorausgegangen zu seyn brauchte. — Nun könnten sich zwar auch von Pi-el und den äußerlich vermehrten Verbalstämmen Aussagewörter, zunächst also Participien bilden, so wie sich solche vom einfachen Verbum aus bilden d. i. bloss durch eine dem Wesen des Nomen entsprechende Dehnung des Endvocals §. 149: auch hatte die Sprache nach §. 169 *d* inderthat ursprünglich diese Fähigkeit, allein bei den meisten und häufigsten Stämmen ist hier zugleich oder allein eine äußere Bildung aufgekommen und jene Fähigkeit verloren gegangen, §. 169 *c*.

156 2. *Begriffswörter* von dieser Stufe fester Laute bilden sich

a 1) am kürzesten und einfachsten vom Imperf. Pi-el's und aller übrigen abgeleiteten Verbalstämme aus: doch diese gelten mehr als bloße *Infinitive*, worüber erst unten §. 238 weiter zu reden ist.

b 2) Selbständigere Begriffswörter werden recht eigentlich durch den starken passiven Vocal in der Endsylbe also auf dieselbe Art

---

1) vgl. §. 138 *b* und die arab. Bildungen شِرِّيب Ham. p. 410 v. ult. خِطِّيب Tabari I. p. 164, 3, andre *gr. ar.* §. 248.

2) nicht im *stat. constr.* Num. 30, 13.

gebildet wie oben bei dem einfachen Stamme §. 153 beschrieben ist: auch die übrigen dort beschriebenen Verhältnisse des Geschlechts und der Zahl kehren hier wieder. So

a) von *Pi-el*, wie die Mehrheitsbildungen שִׁלּוּחִים *Entlassung* Ex. 18, 2, כִּפֻּרִים *Versöhnung;* ferner מִלּוּא *Füllung* meist im *pl.*, שִׁלּוּם *Vergeltung*, שִׁקּוּץ *Abscheu*, auch *ein Abscheu* = Göze; seltener wechselt *ê* in der lezten Sylbe (§. 153 *a*), wie שִׁלֵּם Dt. 32, 35, קִטֵּר *suffitus*, דִּבֵּר *Rede* Jer. 5, 13 und *fem.* מִלֵּאת *Fülle* πλήρωμα, oder *ó*, wie בִּקֹּרֶת *Unterscheidung* Lev. 19, 20. Wegen der Häufigkeit dieses Gebildes entsteht es bisweilen auch von Qal oder vielmehr von dem gleichbedeutenden Hif-il aus, wie שִׁקּוּי *Getränk* von Hif. [1]), פִּקּוּד *Befehl*, ein sehr spätes Wort. Auch hier ist wegen des starken Vocales der Endsylbe *ĭ* vor ihm, wodurch denn diese Gebilde zugleich von den Adjectiven §. 155 *d* meist unterschieden sind. — In einigen abgenuztern hat sich schon die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes nach §. 65 *a* verloren: צִינֹק *Verschluss*, קִיטֹר *Rauch*, כִּידוֹר Ijob 15, 24, wohin wahrscheinlich auch der Eigenname שִׁלֹחַ eig. *Strömung* gehört [2]). Das Adjectiv thut dies nicht so leicht: קִימוֹשׁ Hos. 9, 6 neben קִמּוֹשׂ ist aus Adjectiv Substantiv geworden: *Nessel.*

b) von Nif-al im *pl.* נִחוּמִים *Mitleidsgefühle* Hos. 11, 8, obgleich dasselbe Wort von Pi-el abgeleitet (vgl. §. 133 *a nt.*) auch *Tröstung* bedeuten kann Jes. 57, 18; נַפְתּוּלִים *Kampf* Gen. 30, 8 hat nach §. 108 *c* nichtbloss der Anspielung auf *Naftali* wegen das *a* vorn behalten. — Von שִׁעֲשַׁע §. 121 *b*: שַׁעֲשֻׁעִים *Vergnügen.* c

Von dem Verbalstamme נוֹחֵחַ §. 121 *a* bildet sich נִיחוֹחַ *Wohlgefallen* eig. Beruhigung, Befriedigung; ebenso נִיצוֹץ und כִּידוֹד *Funken*, von den Wurzeln נוּחַ, נוּץ, כּוּד und Verbalstämmen causalen Sinnes welche wenigstens denkbar sind obgleich sie im A. T. nicht vorkommen [3]). Das *ó* der ersten Sylbe ist nach §. 108 *c* und 153 dem *î* gewichen. In הֵידָד *Jauchsen* ist es vor *á* nur zu *ae* geworden §. 20 *b*.

c) Ebenso zwar auch von Hif-il: הִתּוּךְ *Gießung* Hez. 22, 22 W. נָתַךְ: auch von ע״ו ist hier das Gebilde durchgebildet, jedoch mit den Endungen des *pl.* oder des *fem.* zum Ersaze des verhältnißmäßig sehr kurzen Wortes, wie הֲפֻגוֹת *Erstarrung* Θρ. 3, 49 [4]). Allein da Hif-il nach der echthebräischen Bildung schon ansich ein

1) von einem Pi-el aus findet sich sonst nur das *pass.* שִׁקֻּוִי, vgl. §. 133 *a*. 2) weshalb auch seine rein passive Erklärung ἀπεσταλμένος Joh. 9, 7 nicht so unrichtig ist. 3) auch die arab. Bildung صَيْرُورَة oder صَيُّورَة ist der Bedeutung nach ein Infinit. des zweiten Stammes; Beispiele *gr. ar.* §. 389, wo aber dies nochnicht bemerkt ist. 4) ebenso إِفَاقَة, mit *á* nach § *d*.

schweres *î* vor dem lezten Wurzellaute hat §. 131 *a*, so ist das echthebräische Begriffswort hier vielmehr durch Gegenwirkung so ausgebildet dass sich das *î* zu *ē* kürzt und so die leichtere Aussprache bleibt (vgl. §. 240 *b*): הַשְׁמֵד *Vertilgung* Jes. 14, 23, הֵיטֵב *Gutthun* 1, 17. Jer. 10, 5, הֶמְשֵׁל *Herrschaft* Ijob 25, 2, הוֹכֵחַ *Züchtigung* 6, 25 [1]); daher in Pausa הַקְצַר 1 Sam. 15, 23 nach §. 75 *a*; und das Wort אַחֲוָה *Anzeige* = Klage Ijob 13, 17 ist danach eine einfachere Femininbildung von חִוָּה *Pi.* = أَوْحَى *Hif.* Dass sich סַנְוֵרִים *Blendung* und שַׁלְהֶבֶת *Flamme* ebenso bilden, versteht sich aus §. 122 *a*.

d Dieselbe Bildung erscheint aber theils dichterisch theils in spätern Schriften nach aram. Einfluss auf besondere Art stets mit unwandelbarem *â* (aus *ô*) und mit der Femininendung, und gilt allmälig auch in der Bedeutung eines bloßen Infinitivs; das *ă* der vordern Sylbe hingegen bleibt unverändert, da im Aram. die Bildsamkeit der Vocale abnimmt. So בַּלָּהָה *Todesschrecken* Jes. 17, 14 und oft im Ijob, נֶחָמָה *Tröstung* im Ijob, בַּקָּרָה Hez. 34, 11, קַלָּסָה *Verspottung* 22, 4, נֶאָצָה *Verachtung* 35, 12 sämmtlich von Pi-el; ähnlich von Hitpalel eines ל״ה׳ הִשְׁתַּחֲוָיָה 2 Kön. 5, 18 von הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c*, indem nach dem unwandelbaren *â* als dritter Wurzellaut י wieder erscheinen muss §. 115 *e*. Von Hif-îl הַכָּרָה Jes. 3, 9 wenigstens nach diesen Puncten, und הֲנָפָה Jes. 30, 28, הֲנָחָה Est. 2, 18, indem auch hier das ו als mittlerer Wurzellaut bloss verdrängt wird §. 35 *a*. 113 *b nt*.

e Indem diese lezte Bildung im Aram. dem Infinitive eigen wird, bildet sich das Substantiv in ihm vielmehr só aus dass das *â* oder *ô* des Abstractum aufs neue und sehr scharf in die *erste* Sylbe tritt, während in der lezten jenes *â* (*ô*) zunächst bleibt, aber sich doch auch nach der starken Länge senken und verdünnen kann; die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes hört dann nach dem schweren *û* leicht auf [2]). Im Hebr. ist jedoch diese Bildung noch sehr selten: עוּמָּץ *Grube* Qoh. 10, 8, עֻגָּב und עוּגָב musikal. Instrument eig. *Lieblichkeit;* דוֹנַג in Pausa דּוֹנָג *Wachs* (einfachste Wurzel דוג = דאג, auch דוב *τηκ*, lat. *tab*, *schmelzen*); תּוֹמִיךְ *Besizung* Ps. 16, 5, תֻּפִּין *Schichte* eig. Aufstellung Lev. 6, 21 [3]); מוֹרַג *Walze* mit *a* für *ĭ* (*i*) nach §. 17 *b*, יוּבַל *Wasserfluss* Jer.

---

1) viel häufiger erscheint dies Gebilde erst im Zeitalter der Mishna, wie הֶפְסֵד *Schaden* P. Aboth 2, 1. 2) vgl. ܦܽܘܣܳܩܳܐ, ܦܽܘܣܳܩܳܐ, aber auch ܦܽܘܣܩܳܐ. 3) so ist nämlich dies dunkle Wort am leichtesten zu verstehen, W. طبن, Syr. hinten sehr erweicht ܛܦܐ, verwandt mit طبق, *dicht (decken)*, *kleben*, *passen;* activ *schichten;* das *ἑλικτά* der LXX ist wahrscheinlich gute Uebersezung, ganz unrichtig aber ist die in neueren Zeiten herrschend gewordene Deutung des Wortes.

17, 8, כּוּגַר *Gefängniss* Hez. 19, 9; שׁוּנֵם (wahrsch. aus שׁוּלֵם nach §. 32 *b*) Eigenname eines Ortes in welchem das ursprüngliche *a* der lezten Sylbe nach dem *û* zwar nach §. 16 *b* schon zu *e* sich gesenkt hat, aber vor betonten Zusäzen noch wiederkehrt [1]): שׁוּנַמִּי oder vielmehr ursprünglicher mit *l* שׁוּלַמִּית (im HL.) nach §. 164; רֹאֶה und חֹזֶה *Orakel* Jes. 28, 7. 15 [2]), mit der weiblichen Endung אֲרִיָּה *Stall* [3]). Ebendahin gehört כּוֹבַע *Helm* worüber vgl. §. 213 *f*, und das damit verwandte קֻבַּעַת *Kelch*, obgleich dies auch zu גָּבִיעַ vereinfacht ist; und dass das *ô* hier wie sonst sich auch in *î* verfeinern konnte, zeigt מִיכַל *Untiefe* 2 Sam. 17, 20.

II. Hieraus ergibt sich hinsichtlich der Begriffswörter das merk- 157
würdige, dass zwar die Bildung der vorigen Stufe hinreicht um *a* aus entsprechenden Verbalstämmen Begriffswörter zu bilden, nicht aber um von den in frischer Fülle keimenden Aussagewörtern derselben Stufe §. 155 Begriffswörter abzuleiten. Darum geht denn hier die Bildung sogleich einen Schritt weiter: wenn das Aussagewort mit Verdoppelung des mittlern Wurzellautes §. 155 sich im Uebergange zu einem Begriffsworte nicht ganz vereinfacht wie גְּבִירָה von גְּבִיר §. 153, so wiederholt es statt des zweiten Wurzellautes vielmehr das Ende des Wortes stärker, um seinem gewichtigen Vocale hier mit allem Nachdrucke Raum zu geben: so gewichtig ist eigentlich jede solche Bildung lezter Art, wie wir hier noch am stärksten sehen können. Sogar den 2ten und 3ten Wurzellaut zwingt ein *û-ô* oder *î* so sich zu wiederholen: פְּקַח־קוֹחַ *Helläugigkeit* Jes. 61, 1 von פִּקֵּחַ *helläugig* §. 155 *e*; gewöhnlich wiederholt es nur den lezten indem vorher *a* bleibt, wie גַּבְנֹן *Höcker* von גִּבֵּן *höckerig*, und ebenso sind gewiss gebildet נַעֲצוּץ *Dorngehege* von נִצֵּץ *stachelig*, תַּמְרוּר *Wegweiser* Jer. 31, 21, פַּארוּר (für פַּאַר §. 56 *a*) *Gluth*, שַׁעֲרוּרָה eig. *Schaurigkeit* d. i. Entsezlichkeit Jer. 5, 30. 23, 14, שַׁפְרִיר ein Schmuck, פַּמְרִיר

---

1) wie גֵּבִי גֵּר, בָּנוֹ בֵּן §. 255 *a*: der Wechsel des Vocals im Tone und Vortone hängt wohl sicher mit den §. 69 *a* erklärten andern Fällen zusammen. 2) vgl. חָזוּת v. 18. Man muss ebenso חֹזֶה fassen 2 Kön. 17, 13, jedoch nur nach dem *Q'ri*; nach dem *K'tîb* ist wohl zu lesen כָּל נָבִיא וְכָל חֹזֶה.

2) آرِيّ, von W. أرى = حرى (ورى sich zurückhalten) *weilen, stehen bleiben*; im Arab. entspricht zwar إِرْىٌ, aber dass der Vocal in ihm vorne sehr verkürzt sei zeigt sich noch im innern *pl.* أَوَارٍ. Das Wort findet sich im *pl.* אֻרְיוֹת 2 Chr. 9, 25, aber auch nach §. 36 *e* verkürzt אֻרוֹת 32, 28. 1 Kön. 5, 6: irrig dagegen scheint die Punctation אֻרוֹת oder gar אֲוֵרוֹת 2 Chr. 32, 28 für den *st. abs.* und אֻרְוֹת für den *st. constr.* 1 Kön. 5, 6.

(wie Ijob 3, 5 zu lesen) *Schwärze*, חֲכְלִיל *Dunkelröthe* (wovon ein neues Adjectiv חכלילי nach §. 164 Gen. 49, 12 wie שַׁעֲרוּרִי *entsezlich* Jer. 18, 13), סַגְרִיר *schwellender Regen*, ferner mit *ô* für *î* und vorher *i* פִּרְחָח *wuchernde Brut* Ijob 30, 12; auch wohl שַׁבְלוּל (nach §. 93 gesprochen) *Wachs* Ps. 58, 9 und mit noch loserer Vordersylbe תְּבַלֻּל λεύκωμα Lev. 21, 20. — Bisweilen geben selbst Pi-el und die äußerlich vermehrten Verbalstämme diesem derben Zuge des Begriffswortes nach: נַאֲפוּפִים *Ehebruch* Hos. 2, 4 wie נִאֻפִים Jer. 13, 27 nach §. 156 *b*, נַהֲלֹל *Trift* Jes. 7, 19 von נִהֵל auf die Weide *treiben*, שְׁקַעֲרוּר *Vertiefung* Lev. 14, 37 nach §. 122 *a*.

b Aussagewörter mit Wiederholung des lezten Wurzellautes sind נָאוָה *lieblich*, שַׁאֲנָן *ruhig*, רַעֲנָן *grün* welche sich von den entsprechenden Verben §. 120 *a* nur durch den etwas gedehntern Tonvocal unterscheiden; auch diese schwache Dehnung fehlt in אֻמְלַל *schwach* Ps. 6, 3, welches nach den ähnlichen Fällen §*c* nicht auffällt; jedoch hat sich in der neuen Bildung אֲמֵלָל *elend* Neh. 3, 34 der intransitive Vocal wie §. 138 *b* scharf nachvornhin gezogen und ist hier unwandelbar lang.

Dies sind alle Beispiele der Bildung: wie das Begriffswort davon sich gestalten würde, können wir aus Mangel an Belegen nicht genau wissen; nur Jes. 37, 29 steht einmal als infin. שַׁאֲנָן ohne weitern Vocalwechsel.

c Etwas häufiger sind die Aussagewörter mit Wiederholung des *zweiten* und *dritten* Wurzellautes, deren großer Umfang die Kraft der Aussprache só theilt dass die lezte Sylbe obgleich betont doch sehr kurze Vocale hat; denn es bleibt gewöhnlich *ă*, woneben bisweilen *o* vorkommt, aber auch dies so wenig als möglich gedehnt §. 17 *b*. Dies Gebilde drückt zwar auch allgemeine Steigerung aus, wie יְפֵה־פִיָּה im *fem. sehr schöne* Jer. 46, 20 vgl. das Verbum §. 131 *d*, aber besonders liegt in der starken Wiederholung fast des ganzen Wortes nur der Begriff von steter, ebenmäßiger Wiederholung, ohne Unterlass, wie עֲקַלְקַל oder הֲפַכְפַּךְ *gewunden*, *tortuosus*, malerische Beschreibung des Vielmal-Gewundenen, פְּתַלְתֹּל *perplexus* auch im geistigen Sinne Dt. 32, 5, ähnlich חֲלַקְלַק glatt-glatt = *schlüpfrig*; oder der Begriff des *hie und da*, des getheilt, gebrochen sich Fortsezenden, wonach חֲצֹצְרָה *fem. Trompete* (vgl. §. 158 *c*) ihren Namen hätte vom gebrochenen, schmetternden Laute, und welches von Farben gesagt das *Schillern*, *Aehneln* beschreibt, wie אֲדַמְדַּם *röthlich*, יְרַקְרַק *grünlich*, שְׁחַרְחֹר *schwärzlich*.

Als Begriffswort findet sich auch hier bloss *â* oder unwandelbares *ô* in der lezten Sylbe, wie אֲסַפְסֻף *hie und da gesammelte Menge*, *colluvies populi* Num. 11, 4, חֲבַרְבֻּר *bunter Flecken* Jer. 13, 23.

Uebrigens ist die Wiederholung des 2ten und 3ten Wurzellautes so stark, dass sie bisweilen getrennt als ein besonderes

Wort geschrieben erscheint: יְפֵה־פִיָּה, חֲפַר־פֵּר (wie Jes. 2, 20 wahrscheinlich zu lesen) viel grabend = *Maulwurf*; פְּקַח־קוֹחַ Jes. 61, 1 §*a*; ähnlich קַו־קָו 18, 2. 7 §. 158 *b*.

Bildungen mit irgend welcher Wiederholung des ersten von *d* drei festen Wurzellauten sind nach §. 120 *a* uneben; das einzige Beispiel davon ist זַרְזִיף *Regenschauer* Ps. 72, 6 W. זָרַף vgl. oben S. 66 *Anm.*

III. Aussagewörter von ganz wiederholten Wurzeln nach 158 §. 121 *b*: mit *a* עַרְעָר oder עַרְעֵר (Jer. 17, 6 schwankt die Les- *a* art der Hdschr., Ps. 102, 18 entscheidet nicht) ganz nackt = *verlassen*, hülflos; זַרְזִיר *schmächtig* Spr. 30, 31 von זָר *drücken*; und mit eindringendem *ô* nach Art des אֻמְלַל §. 157 *b* קְלֹקֵל *vilissimus* Num. 21, 5, vgl. den Eigennamen עֲרֹעֵר.

Das Begriffswort wird zwar auch hier am entschiedensten *b* nach der dritten Bildungsart d. i. mit *â*, *ô* (*â*), *ê* in der lezten Sylbe gebildet, wie חַרְחֻר hiziges Fieber eig. *Entzündung*, und im *pl.* שַׁעֲשֻׁעִים *deliciae* von den Verben חִרְחֵר und שִׁעֲשַׁע §. 122 *b*, חַלְחָלָה, טַלְטֵלָה. Aber es sind hier auch mehere leichtere Substantivbildungen, zunächst mit *a* vorn wie קַו־קָו *Stärke* Jes. 18, חַתְחַתִּים *θάμβος* Qoh. 12, 5, doch senkt sich der Laut der 2ten Sylbe leichter nach §. 108 *b* wie שַׁרְשְׁרָה *fem. Kette*, סַלְסַל *Korb* mit *á* für *ĕ* §. 17 *b*, ebenso סַנְסַן, זַלְזַל *Reis* und גַּלְגַּל *Rad* eig. Walze von גִּלְגֵּל immer fort wälzen; sodann sehr kurz und flüchtig mit *ĭ* oder *ŭ* (*o*) vorne, welches sich nach §. 108 *c* auch in die 2te Sylbe zieht, wie עִוְעִים *Schwindel* Jes. 19, 14 vom sg. עִוְעָה W. עַר, עִיעֵר, קָדְקֹד *Scheitel* eig. Spaltung, wo *o* in der lezten Sylbe bloss des Tones wegen gedehnt wird, vor betonten Zusäzen nicht lang bleibt, גֻּלְגֹּלֶת *fem. Schädel*[1]); von 'ל״ה' ursprünglich 'ל״ו' לוּלִים *Windeltreppen pl.* von לוּלָה W. לַו, לַוְלַו, لَفّ, نَبْلَب vgl. לָוָה, und hinten mit Uebergang in 'ל״א' לֻלָאֹת *fem. pl. Schleifen* (vgl. auch לַיְלָה *Nacht* S. 264 *nt.*); endlich mit etwas zurückgezogenem Vocallaute: צְלָצַל das *Schwirren* (Dt. 28, 42 in Pausa צְלָצָל), welches aber vor betonten Zusäzen sogleich das *a* des Vortones verliert und in das kurze צִלְצַל zurückfällt; vgl. die Aussprache der ähnlichen Stämme §. 154 *a*.

Alle eben und §. 157 *c* genannten starklautenden Steigerungs- *c* gebilde büßen allmälig, besonders wenn die erste Bedeutung bei einem als Substantiv gebrauchten Worte unklarer wird, etwas von ihren Lauten ein und mildern die härtere Aussprache. So 1) am

---

1) troz der Einerleiheit dieses Wortes mit dem S. 66 *Anm.* genannten arabischen entspricht ihm auch das kürzere قُلَّة (s. den Vers in den Scholien zu 'Antara M. v. 50), sowie zulezt auch die W. קר dahin gehört.

häufigsten durch Erweichung des Schlußmitlautes der ersten Sylbe in einen Vocal nach §. 57 *a*, entweder nach *a* in *u* = *ô* wie כּוֹכָב *Stern* eig. schimmernd für כַּבְכָב, טוֹטָפוֹת *pl. f. Arm- oder Stirn-Bänder*, und חֲצֹצְרָה §. 157 *c* [1]), auch kann *ô* in *â* übergehen wie עֲזָאזֵל [2]); oder auch nach *ĭ* in *ĭ* = *î* wie in dem Begriffsworte קִיקָלוֹן mit der Endung -*ôn* §. 163 für קְלַקְלוֹן *Schimpf und Schande* Hab. 2, 16. — 2) Durch Auflösung dieses Schlußmitlautes in den folgenden §. 60 *b*: כִּכָּר *Kreis* aus כִּרְכָּר. — 3) Seltener durch Abwerfung des Schlußmitl. der *zweiten* Sylbe, wie שַׁרְשָׁה *f. Kette* aus שַׁרְשְׁרָה; ähnlich מְחֻסְפָּס Ex. 16, 14 *part. pass.* von dem aus חֲסַפְסַךְ verkürzten חִסְפַּס. Noch stärkere Verwandelung zeigt sich in Wörtern wie קַרְקַע *Boden* für קַרְקַר vgl. ﻗﺮ [3]).

3. *Nomina mit äußerer Vermehrung*

1) durch Vorsäze.

159 *a* Wir meinen hier nicht solche äußere Vermehrungen die ein Nomen von einem äußerlich vermehrten Verbalstamme her hat §. 155 *a*, sondern solche die dem Nomen eigen. Diese Vermehrungen sind entweder Vor- oder Nachsäze: jene aber sind nach §. 119*a* die verhältnißmäßig älteren, daher sie auch noch sämmtlich unmittelbar mit den Wurzellauten zusammenschmelzen und insofern zu sehr einfachen Gebilden dienen können. Näher betrachtet zerfallen sie indess in zwei sehr verschiedene Arten:

Einmal kann die innere Bildung, deren ungemein große Bedeutung wir bisher sahen, ihre eigene Kraft gleichsam nach außen schlagen, den innen zu vollen Laut ganz nachvornhin drängen und dadurch soviel als möglich verflüchtigen [4]). Durch diesen rein semitischen Vorgang hat sich wenigstens éin Gebilde sicher gestaltet, worüber unten §. 162 *b* weiter zu reden ist.

b Zweitens: es hängen sich vorne Laute von Pronominalwurzeln §. 102—5 an, kraft ihres Ursprunges eine Person oder Sache (*der wer, das was*...) sezend von welchen etwas ausgesagt wird, zunächst also bestimmtere Aussagewörter bildend, aus denen aber durch eine neue Wendung der Bedeutung wie §. 153 auch bloße *Sachwörter* werden können. Diese Gebilde sind dem lezten Ursprunge nach wenige, der Bedeutung und Anwendung nach aber äußerst fruchtbare (wie sie denn der bloßen Wortbildung nach ganz nahe liegen und im Mittelländischen von vorne an allein

---

1) vgl. שְׁפוֹפֶרֶת *Schale* M. Shabbath 2, 4; מְטוּטֶלֶת *Schwanzlappen* 5, 3. 2) s. darüber die *Alterthümer* S. 402 f.

3) wirklich findet sich so קַרְקַר M. Kelim 2, 2.

4) wie im Arab. die Plural-Endung -*ân* zuerst als *â* in den Stamm eindrang, dann sogar als *â* nach vornhin rückte, *ăktâb*, *âktâb* oder *âktibah*.

herrschen), und der bestimmtern Ausbildung nach sehr mannichfache. Von vorne an sind es indess nur folgende drei:

I. Der am häufigsten gebrauchte Vorsaz ist ein zum bloßen 160
Mitlaute verkürztes *m'*, welches unstreitig mit dem Fürworte §. 104 *a* zusammenhängt und dessen Gebrauch zur Nominalbildung den mannichfachen Endungen *-ma*, *-va*, *-mant*, *-vant*, *-mâna* entspricht welche im Mittelländischen nur bestimmter ausgebildet sind um vielfache Spaltungen der Urbedeutung zu geben. Indem also dies Gebilde vonanfangan den Nebenbegriff eines gegenständlichen *wer? was?* aufs engste mit dem Hauptbegriffe verknüpft, sodass sich ein so entstandenes Wort ursprünglich wenigstens immer in einen besondern relativen Saz auflösen ließe: so versteht sich hienach vonselbst dass es

1. zunächst im reinpersönlichen Sinne ein *Aussagewort* gibt, also zur Bildung aller Participien und Adjectiva dienen kann. Allein eine Sprache hält zugleich immer ihre vorhandenen Kräfte zurathe und wählt nichts überflüssiges: da also nach obigem bei dem einfachen Stamme die innere Bildung vollkommen hinreicht um alle Arten von Participien und Adjectiven zu schaffen, so dient dazu מ- wenigstens im Hebräischen nochnicht [1]). Auch bei abgeleiteten Verbalstämmen ist diese äußere Bildung durch *m'*- für die Participien nochnicht nothwendig wo die bloße Vocaldehnung am Ende des Stammes des *perf.* genügt: wo aber diese nicht recht merkbar wäre wie in Pi-el und den entsprechenden Stämmen, oder wo sie unmöglich ist wie in Hif-il wo der Endvocal schon im Verbum überaus gedehnt ist, da tritt diese äußere Bildung ein und ergänzt leicht das mangelnde, s. darüber weiter §. 169 [2]).

Wird ein mit מ- gebildetes Participium zum bloßen Adjective oder zum Substantive, so verliert es bisweilen das מ- wieder: sosehr zeigt dies zunächst nur das Participium an. So: מָאֵן *unwillig* von Pi-el Ex. 9, 2; besonders mehere von dem stärkern Steigerungsstamme mit *ô* §. 121 *a*, רוֹמֵם, שׁוֹמֵם §. 120 *d*, מְעוֹנֵן und עוֹנֵן *Zauberer*, עוֹלֵל *Kind* vgl. מְעוֹלֵל *Säugling* Jes. 3, 12, שׁוֹבֵב *abtrünnig*, *Feind* Mikha 2, 4, übrigens auch zu עוֹלָל und שׁוֹבָב nach §. 152 *a* gedehnt; ja es ist merkwürdig dass solche Wörter mit wiederholtem lezten Wurzellaute sich vor Nachsäzen bisweilen noch weiter vereinfachen zu עוֹל Jes. 49, 15. 65, 20, שׁוֹב Mikha 2, 8, סוּר *abtrünnig* Jer. 17, 13 (sonst stets סֹרֵר), שׁוֹר Ps. 92, 12 (sonst stets שֹׁרֵר): auch ist nicht zu übersehen dass in den drei lezten Fällen die Verkürzung nur im *pl.* eintritt, wie in weiterer Folge von §. 62 *a*. Von Hitpa-el vereinfacht sich תְּקוֹמֵם

---

1) anders schon im Arabischen مَكْتُوب *geschrieben*.

2) hier zeigt sich wieder das höhere Alterthum des Hebräischen: in den spätern Sprachen wird jedes Particip abgeleiteter Verbalstämme, im Arab. sogar schon das *part. pass.* des einfachen so gebildet.

mengesezten Sylben welche so gegeben sind, ist also 1) als nächster und herrschendster Vocal in der lezten Sylbe *a*, durch den Ton meist [1]) gedehnt *a*, aber sehr selten unwandelbar oder zu *ó* gefärbt [2]); vor dessen hohem Laute in der vorigen Sylbe der Vocal sich zu *ĭ* senkt (§. 108 *b*), sodass hier nur selten *a* bleibt, wie in מַלְאָךְ *Bote*, מַשְׁאָב *Schöpfort* worin aber *a* durch das folgende א fester gehalten scheint, *pl.* מַמְתַּקִּים *Süßigkeiten*, bisweilen auch *ĕ* sich hält im Schwanken zwischen *a* und *i*, besonders vor flüssigen Mitlauten, wie מֶרְכָּב, מֶלְקָח, מֶרְקָח, מֶרְחָק, die *fem.* מֶלְתָּחָה, מֶמְשָׁלָה Mich. 4, 8. Eine neuere, schärfere Bildung des Stammes entsteht aber — 2) durch ein vornhin sich eindrängendes stärkeres *a*, welches das Wort só beherrscht dass nun in der zweiten Sylbe vielmehr das gesenkte *i* (im Tone *ē* §. 17 *b*) nachhallt, wie מַקְהֵל, מַפְתֵּחַ, *fem.* מַזְמֵרָה; selten ist hier vor *ē* ein *ĭ*, wie מִזְבֵּחַ *Altar*, מִסְפֵּד *Trauer*. Durch diese stärkere Aussprache werden meist die Wörter mit dem bestimmtern Sinne des Werkzeuges oder der stärkeren Handlung gebildet, sodass die vorige leichtere Bildung mehr zu bloßen Orts- und Begriffswörtern dient: welcher Unterschied auch in Ableitungen aus derselben Wurzel fühlbar werden kann, wie מַצָּב *statio*, מַצֵּבָה *status*. Nun aber weist das *i* am Ende auf passive Bildung hin, aus welcher neuen stärkeren Bildung sich auch das *a* vorne erklärt: es ist daher nicht auffallend dass — 3) auch nicht selten passive Aussprachen mit unwandelbaren Vocalen nach §. 153 in der lezten Sylbe erscheinen, vor denen nach §. 108 *o* vorn das schärfere *a* bleibt; so mit *û*: מַלְבּוּשׁ *Gewand* für das frühere לְבוּשׁ §. 153, מַנְעוּל *Riegel*, מַבּוּעַ *Quelle*, übergehend in *ó*: מַלְקוֹחַ *Beute*, מַלְכֹּדֶת *Netz*, und dies in *â*: מַעְבָּד *That* Ijob 34, 25 = עֲבָד §. 153, aber auch in unwandelbares *é*, wie in dem *fem.* Abstractum מַהְפֵּכָה *Zerstörung*, sehr selten in *î*: מַנְגִּינָה *Gegenstand des Liedes* d. i. Spottes Kl. 3, 63 neben נְגִינָה v. 14, welches also wie מַלְבּוּשׁ eine Verschmelzung zweier Bildungsarten, der innern und der äußern, und ein Ueberhandnehmen der äußern noch neben der innern beweist;

---

16. 31, 22 fehlt jedoch das *Dagesh lene* zugleich wegen des Gegentones und wegen des ר, s. §. 92 *c*. 1) seltener ist noch *a* ohne Dehnung, wie מַחֲנָק *Erstickung* Ijob 7, 15; מִרְמַס Jes. 10, 6. Mikha 7, 10 (versch. Lesart) מֶרְכַּב Lev. 15, 9, מוֹדַע Ruth 2, 1 und מַדַּע 2 Chr. 1, 10—12 (wo auch versch. Lesart), מַסַּד 1 Kön. 7, 9; am leichtesten wenn die Form als Infinitiv gebraucht ist wie מַסַּע Dt. 10, 11; außerdem הַמַּצַּב 1 Sam. 14, 15 s. oben. — Aehnlich ist aus andern Stämmen nur מָרָק Richt. 6, 19 f. *Brühe* (wó indess die Hdschrr. nicht übereinstimmen) nach §. 150 *b* gebildet, und פַּנַּג Hez. 27, 17 ungewisser Abkunft.

2) so מִבְחוֹר 2 Kön. 19, 23 neben מִבְחַר Jes. 37, 24; und die Worte מִבְצָר מִבְחוֹר 2 Kön. 3, 19 sollen offenbar durch gleichen Klang und Sinn ein Wortspiel geben.

ferner in zwei Wörtern welche von Hif-îl stammen und vonda noch das *î* zu behalten scheinen, מַעֲרִיץ *Schrecken* eig. aber bestimmter Gegenstand des Schreckens Jes. 8, 13, vgl. v. 12 und מַשְׁחִית *Verderben* Spr. 18, 9. Hez. 5, 16. 2 Chr. 20, 23. 22, 4. Dan. 10, 8.

In den schwachen Wurzeln fallen diese Unterschiede der Vo- *d*
calaussprache mehr zusammen: anderes bildet sich hier neu. Vor *Gutt.* als erstem Wurzellaute bleibt beständig in der ersten Sylbe das *a*, und nach מ wird ח häufig, אהע fast immer mit lose geschlossener Sylbe gesprochen, ausgenommen bei der neuen starken Bildung מַעֲבָד, מַחְצֵב, מַעֲדָר, מַהְפֵּךְ. מַאֲפֵל. Sehr selten mit Ausstoßung des א: מֹסֶרֶת für מַאְס׳ *Fessel* Hez. 20, 37; noch seltener ist eine Aussprache wie מַכֹּלֶת *Speise* 1 Kön. 5, 25 W. אָכַל nach §. 60 *b*. — Auch von den פ׳נ׳, wenn, wie meist nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal §. 139 *c* geschieht, Zusammenziehung eintritt, ist die Aussprache mit vorderem *a* die herrschende: מַפָּל, מַטָּע, מַתָּן, nur Zach. 9, 5 מֶבָּט mit *e*, noch nicht *ĭ*, und מִטָּה *fem.* *Bette* zum Unterschiede von מַטֶּה *Stab*; doch ist nach §*b* auch מַצֵּבָה gebildet. — Die פ׳ו׳ und פ׳י׳ haben ebenso vorn ursprünglich bloss *a*, welches mit *u* in *ô* zerflossen bleibt in den פ׳ו׳, woneben in der lezten Sylbe *a* oder *e*, nur nicht *o* oder *u* (nach §. 108 *c*) lauten können: מוֹשָׁב, מוֹצָא, מוֹעֵד (*Versammlung* d. i. Schaar) und mit *e* bei abwechselnder Bedeutung מוֹעֵד (*Versammlungsort*), מוֹקֵד *Feuerort*; in מוּצָק *Guss*, מוּסָר *Züchtigung* ist aber das passivartige *û* des reinen Begriffswortes dafür vorn eingedrungen. Von פ׳י׳ hinten mit *a* מֵישָׁר (*Geradheit*), מֵיתָר, wogegen ein hinten sich festsezendes *ô* den Vocal vorne senkt, sodass er *î* lautet: מִישׁוֹר (*Ebene*). Mit Zusammenziehung des י: מַצָּע, מַבּוּל *Fluth* ein sehr alterthümliches Wort, und später מַדָּע *Bewußtseyn* Qoh. 10, 20, מַסַּר vgl. §. 139 *a*. 122 *e*. Von פ׳א׳ des Gebildes מַכְתָּב nach §. 139 *b* מֹאזֵן im *du.* *Wage*, und ohne א geschrieben מוֹסֵר *Fessel* Ps. 2, 7. Die W. הָלַךְ §. 117 *c* bildet hier stark מַהֲלָךְ.

Die ע׳ו׳ bilden vorherrschend מָקוֹם, מָבוֹא aus מַקְוָם §. 35 *a*, woneben ein Gebilde מַכְתֵּב gar nicht aufkommt; selten besonders spät und dichterisch geht dies *ô* wie §. 153 in *û* über, durch welche aram. Aussprache auch der Mitlaut vor dieser Sylbe seinen Vorton-Vocal verliert: מְצָד 1 Chr. 11, 7; *fem.* מְעָרָה *Höhle* von עוּר; neben מָדוֹן *Streit* *pl.* מְדוֹנִים (*K'tîb* Spr. 21, 9. 19 und sonst) findet sich auf andere Art auch מִדְיָן (im *pl.* Spr. 18, 18. 19, 13) durchgebildet, als neue abstracte Ableitung von דִּין §. 127 *a*, und für dessen *pl.* מִדְיָנִים ist weiter מְדָנִים möglich nach §. 35 *d*. Eine Abstract-Bildung מַכְתּוּב ist מָעוּף *Verdunkelung* Jes. 8, 22. — בְּמְאוּם Ijob 31, 7. Dan. 1, 4 *K'tîb* und dafür nach §. 54 *b*. 86 *b* gewöhnlich מוּם *Fleck* scheint stark verkürzt aus מְחוּם W. חוּם *schwarz seyn*.

Die ע׳ע׳ bilden die nächste und leichtere Art מַכְתָּב só dass der Vocal vor dem eigentlich doppelten Laute noch das ganz kurze

á ist, während der allein vor ihm stehende Mitlaut vorn hier als Vorton nach §. 112 *d* das etwas längere *ē* annimmt: מֵמֵר, מֵצַר (Ps. 118, 5 lesen einige מֵצַר); vor neuen betonten Zusäzen spizt sich dies *á* nach §. 16 *c* zu *i* zu in dem Worte מֵסַב, מְסִבּוֹ. Da nun diese Gebilde hinten sehr schwach lauten, so haben einige nach §. 119 *b* ganz das Uebergewicht und den Ton nach vorne gezogen und sind, des Ursprunges nach §. 119 *b* nur scheinbar wie vergessend, einfachen Nomina erster Bildung gleich geworden: מֶמֶר (*Bitterkeit*), מֶכֶס fem. מִכְסָה (*Zoll*), מֶעַר (*Blöße*, von ערר)[1]. Dagegen bildet sich nun die sonst durch מַכְתֵּב bezeichnete stärkere Art só aus dass vorne ein sogleich unwandelbar werdendes, nicht als bloßer Vorton geltendes *á*, und hinten ein wenigstens tongedehntes *ū* sich festsezt: מָסָךְ *Decke*, מָגֵן *Schild*, מָעוֹז *Stärke*. Selten ist die Verdoppelung vorgerückt (§. 112 *e*): מַשָּׁק *Lauf*, vgl. מָשׁוֹט von שׁוּט §. 114 *c*; bisweilen aber auch schon mit Aufhebung aller Verdoppelung: מַעֲלָל (indess von einem sehr starken Verbalstamme עוֹלֵל §. 121 *a*) *Handlung*, מִכְלָל *Vollendung*. Endlich mit der recht eigentlichen Bildung des Abstracten §. 153 *c*: מְתֹם *etwas Heiles*, מְעִי *Trümmerhaufe* von עוה = עוו = עיי.

Die ל״ה ganz so wie §. 149 *g*: 1) מִקְנֶה, מִכְסָה; 2) מַסְוֶה, מוֹרֶה = מַכְתֵּב; 3) מַחֲלוּי = מַכְתּוּב; doch auch hier für 1) nach §. 115 *d* מַאֲוַי Ps. 140, 9[2]. Indessen stößt die §. 119 *b* erörterte Neigung dieser Gebilde zumal in ihrer leichtesten Art bei diesen Wurzeln auch stark mit der Neigung dieser ihr schließendes *-e* schwinden zu lassen §. 115 *c* zusammen, sodass sich leicht Verkürzungen wie מַרַע vgl. §. 256 *b* und מַעַן §. 222 *b* bilden; und wenn dann die W. zugleich ע״ו ist, so entsteht מָזוּ *Vorrathskammer* aus מְזָוֶה, dessen *pl.* מְזָוִים ist §. 186 *h*. — Von ע״ו zugleich: מוּמָה *Eidschwur* Dt. 32, 5[3]).

e 3. Abgeleitete Verbalstämme, in diese Bildung eines Sachwortes tretend, verkürzen sich insgemein bis auf die Wurzellaute, wie מִצְוָה *Befehl* von צִוָּה, מִחְיָה *Anzeichen* Lev. c. 13 von חִוָּה *anzeigen* mit Uebergang des ו in י nach §. 33 *b*, מַצָּע *Lager* von הִצִּיעַ *lagern*, מֵרַע oben §*b*; in מַעֲרִיץ und מַשְׁחִית §*c* sehen wir das *i* von Hif-il noch sich haltend. Doch findet sich bisweilen

---

1) eben so תֵּעַר, תֶּבֶל, תֶּמֶס; nach der ähnlichen Bildung §. 161 *a*. Später sogar מְחַט *Nadel* von W. חיט M. Shabbath 1, 3. Einen Uebergang zu dieser Betonung zeigt der Eigenname מָקַץ 1 Kön. 4, 9 (andre lesen מָקָץ). 2) *pl.* מַאֲוַיִּם nach §. 188 *c*: aber die Lesart מַאֲוַיֵּם in alten Hdschrr. führte auf die Bildung mit unwandelbarem *á* §*c* 3. 3) so ist nämlich diese schwierige Stelle zu fassen: *seine Unsöhne verlezten* oder brachen *ihm ihren Eid*, W. ימה ܡܘܬܐ, welche von יָמִין *die Rechte* d. i. der Schwur durch Verkürzung entstanden seyn mag.

noch der ganze längere Verbalstamm beibehalten (wie im Arabischen, *gr. ar.* I. p. 151): und dann tritt das -מְ ganz wie ein Personzeichen vor den Verbalstamm d. i. vor den Stamm in der Gestalt des *imperf.*, nach §. 137. Aeußerlich kann also dann ein solches Wort mit einem *part.* §. 169 *c* übereinstimmen: aber es ist im sächlichen (neutralen §. 166) Sinne auch oft bestimmter im *fem.* für sich hingestellt und wird so Sachwort; auch sind mehere dieser Gebilde spätere Neuerungen. So finden sich 1) Substantive des Ortes oder Werkzeugs: מְכַסֶּה *Bedeckung* von *Pi.* Jes. 14, 11. 23, 18; *fem.* מְבַשְּׁלָה *Küche* von *Pi. kochen* Hez. 46, 23, מְקַטְּרָה *Rauchopfer Ort* oder *Altar* 2 Chr. 30, 14, מְנַקִּית *libatorium*, *Opferschale*, von *Pi.*; *pl.* מְנַעַנְעִים 2 Sam. 6, 5 *sistrum* welches lat. Wort ebenfalls nach der Endung *-trum* ein Werkzeug bedeutet, von נַעֲנַע §. 121 *b*. Ebendahin gehört מְנַצֵּחַ in den Beischriften der Lieder [1]). — 2) Substantiva des Gegenstandes der Handlung: מְתָעֵב *Gegenstand des Abscheus* Jes. 49, 7, mit voller Verbalverbindung noch מַסְתֵּר פָּנִים מִמֶּנּוּ *etwas* (jemand) *vor dem man das Gesicht verbirgt* = Gegenstand des Abscheus 53, 3, von *Hif.* הִסְתִּיר *verbergen*. Auch für die Handlung selbst: מְקַרְקַר *Entmauerung* Jes. 22, 5; מְשַׁכֶּלֶת *das Fehlgebären* 2 Kön. 2, 21 vgl. v. 19; ganz wie ein aramäischer Infinit. aber noch ohne weibliche Endung erscheint מִתְנַשֵּׂא *das Sich erheben* 1 Chr. 29, 11.

Anders ist es wenn ein abgeleiteter Verbalstamm der Sprache als einfach gilt und danach sich ein kurzes Sachwort bildet: מַהֲתַלּוֹת *Täuschungen* von הֵתֵל §. 127 *d*, מַטְאֲטֵא *Besen* von dem eigenthümlich kurzen Wiederholungsstamme טֵאטֵא §. 121 *b*.

II. Vortretendes *t'* entstammt nach §. 123 *a* einem Fürworte 161
welches auch im Mittelländischen als Nachsaz Nomina bildet, zu- *a*
nächst Aussagewörter, dann von diesen aus durch Umbildung starke Begriffswörter, wie lat. *actio* von *actus* eig. *das* Gehandelt (*actus*) *werden* §. 143 *a* [2]). Im Semitischen aber ist der Gebrauch dieses Vorsazes sehr beschränkt worden: imallgemeinen ist die ganze Bildung im Abnehmen, nur nach gewissen Richtungen hin lebt sie noch etwas mehr. Im Hebräischen insbesondre bezeichnet das Gebilde nur noch den Vorgang einer Handlung und bildet daher gerne Begriffswörter, schließt sich so in Bedeutung und Bildung eng an die Sachwörter mit -מְ §. 160 *b*, hat aber vorzüglich gern zugleich starke passive Vocale, am liebsten *ū*; aber auch so kommt es selten vor von ganz starken Wurzeln, wie תַּמְרוּק *Putzung*, תַּגְמוּל

1) sofern das Wort nämlich in solchen Beischriften aller Wahrscheinlichkeit nach die *Tempelmusik* selbst bedeuten soll.

2) im Koptischen scheint -C zu entsprechen, wie ϪOOC *Wort*, ϪOPϪC *Jagd:* denn bloße weibliche Endung ist es wohl nicht; sowie vorgeseztes MNT- zulezt dem -מ §. 160, und vorgeseztes P- dem י §. 162 *a* verwandt ist.

Vergeltung Ps. 116, 12 für das ältere גְּמוּל §. 153, תִּלְבֹּשֶׁת *Kleidung* Jes. 59, 17 neben לְבוּשׁ §. 153, תַּרְדֵּמָה *tiefer Schlaf;* viel mehr von schwachen, die gern festern Laut suchen §. 109, und auch hier vornehmlich bei Ableitungen von längern Stämmen, Hitpael, dessen nach §. 123 *a* urverwandte Vorsazsylbe הִתְ־ sich dann in diesem ת erhält, und Hif-îl, dessen ה sich in diesem härtern ת zugleich zu erhalten scheint. Die Femininbildung ist indessen hier zumal bei den vielen Ableitungen von schwachen Wurzeln sehr vorherrschend geworden. So 1) von ע״ו, wo selten die Feminin-endung fehlt wie in dem uralten und fast nur noch dichterischen תְּהוֹם (brausende) *Fluth* nach §. 153 *c* gesprochen; herrschend dagegen ist die Aussprache mit dem abstracten *û* vor der Feminin-endung, wie תְּשׁוּבָה *Antwort* Ijob 21, 34, תְּרוּמָה und תְּנוּפָה Opferausdrücke, alle von Hif., תְּקוּמָה das *Bestehen;* so sehr ist diese Abstractbildung beliebt, dass sie sogar von ähnlichen Stämmen sich ableitet, deren Vocalgewicht sich in jenes *û* nach dem ersten Wurzellaute zusammenzieht, wie תְּרוּפָה *Heilung* von רָפָה oder רָפָא Qal; תְּקוּפָה *Umkreisung*, תְּשׁוּעָה *Rettung* von Hif. הִקִּיף (נקף), הוֹשִׁיעַ, תְּעוּדָה *Orakelspruch* Jes. 8, 16. 20 und nach einer ganz andern Wendung des Ursinnes *Gewohnheit* Ruth 4, 7 beides zulezt von der W. יָעַד (vgl. schon S. 262 *Anmerk.*); ähnlich bisweilen Bildungen mit מ: מְשׁוּגָה *Irrthum* von שָׁגָה *irren*, מְרוּצָה *Begehrlichkeit* Jer. 8, 6. 22, 17. 23, 10 von רָצָה; und indem dieses abstracte *û* nach §. 153 mit *ô*, *â* wechseln kann, *fem.* תְּעָלָה, תְּלָאָה mit unwandelbarem *â* von עָלָה, לָאָה. — 2) Von ע״ע: *fem.* תְּפִלָּה, תְּחִנָּה, *pl.* תַּעֲלוּלִים, alle diese von *Hitp.* stammend; sonst aber vgl. §. 160 *d not.* Aehnlich ist מְהוּמָה *Aufruhr* mit מְ־ wie die obigen beliebten Gebilde mit *û* nach §. 153 von einer W. ע״ע. — 3) Von פ״ו: *fem.* תּוֹצָאָה *Ausgang* in der Anwendung der Bedeutung von מוֹצָא etwas verschieden; תּוֹרָה *Lehre* und תּוֹדָה *Dank fem.*, von Hif. stammend. Von פ״י: תֵּימָן *Richtung zur Rechten* = *Süd* von יָמִין *Rechte*, Hif. zur Rechten gehen. Das dichterische תֵּבֵל für *Erde* ist ein uraltes Wort wie das obige תְּהוֹם, von יבל treiben, Frucht tragen, vgl. יְבוּל *Frucht*, aber in seltener Bildung nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal eines פ״ו §. 139 *a*; ebenso der Stadtname תֵּבֵץ. — Von ל״ה: תִּגְרָה *Entrüstung* von Hitp., תִּקְוָה *Hoffnung* von Pi-el; תַּחֲנוֹת *das Sich lagern*, *castramentatio* 2 Kön. 6, 8 von Qal hat zugleich die Endung eines *infin.* nach §. 238. — Sonst viele Ableitungen von Wurzeln mit Gutt., wie תַּעֲנוּג *Vergnügen*, תַּעֲצֻמָה, תַּלְאוּבָה; von ע״ע: תַּמְרוּרִים *Bitterkeit.*

b Persönliche Bedeutung hat dies Gebilde nur in sehr wenigen Wörtern, welche den geringeren gleichsam mehr als eine Sache an der etwas geschehe denn als eine Person bezeichnen: תּוֹשָׁב *Beisasse* wie etwas das man bei sich wohnen läßt, und das mehr aus dem Aramäischen entlehnte mit passivem Vocale gebildete תַּלְמִיד *Schüler*

1 Chr. 25, 8 [1]). — Ganz anderen Ursprunges ist תְּקוֹמָם *Widersacher* §. 160 *a*.

Als Ableitung von einem verstärkten Verbalstamme zeigt sich ein- c
mal תְּרוֹמָם Ijob 17, 4 *Erhebung, Besserung* vgl. רוֹמָם *siegend* §. 120 *d*. Der Zusammenhang erlaubt hier keine andre Deutung: und ähnlich finden sich solche seltene Ableitungen §. 160 *e*. 162 *a*.

III. Noch mehr ist die Bildung mit vortretendem *j'* in Ab- 162
nahme gekommen, obgleich sie sich durch solche Eigennamen a
wie יְהוָה *(Gottesname)*, יַעֲקֹב, יִצְחָק, יִשְׂרָאֵל, יִפְתָּח und viele andere der Art vielmehr als eine uralte Bildung für den Thäter erweist, die das Hebr. mit dem Arabischen gemeinsam hatte und die einst sehr stark gebraucht war [2]). Da nun das *j* hier wie in dem ähnlichen Falle §. 191 aus *n* erweicht scheint [3]): so kommen wir auch hier auf ein ursprüngliches Fürwort zurück, welches als Endung *-an*, *-ana*, *-ant* im Mittelländischen viele Nomina bildet: wirklich wechselt noch jezt יַעַן W. עָנָה mit מַעַן §. 222 *b*. Die Wörter welche jezt nach dieser Bildung vorkommen, sind: יָרִיב *Haderer* W. רִיב §. 127 *a* oder mehr wie ein Adjectiv nach §. 149 *e* gebildet יָרֵב *streitbar* (im Hosea), beide bloss dichterisch; יִצְהָר *Oel;* יַלְקוּט *Tasche* und Namen für Thiere oder ähnliches wie יַחְמוּר, יַנְשׁוּף, יַהֲלֹם. Als Begriffswort neu nach §. 153 *c* umgebildet erscheint יְקוּם *Bestand, Wesen* [4]). — Dass das Gebilde auch von verstärkten Stämmen möglich war, zeigen uralte Eigennamen wie יְרֹחָם, יְפֻנֶּה.

IV. An dieses lezte Gebilde scheint sich endlich noch eins ganz b
nahe anzuschließen welches bloss noch den Vocal *a* vor die Wurzel sezt. Allein inderthat ist dieses von ganz anderer Art, schon seiner Bedeutung nach indem es zunächst weder eine Person noch ein etwas sondern nur eine Eigenschaft als in hoher Kraft daseiend sezt, insofern also von allen diesen Nominalbildungen sich völlig unterscheidet und einen viel geistigern Begriff gibt. Wir können uns seinen Ursprung só denken dass es nach §. 159 *a* aus den früheren Steigerungs-Adjectiven durch Verdoppelung eines Wurzellautes §. 149 *b*. 153. 157 *b* als eine neuere einfachere und doch hinlänglich klare Bildung schärferen Sinnes hervorging, indem

---

1) ähnlich in der spätern Sprache תִּינוֹק *Kind* eig. Säugling, bildet zwar mit der weiblichen Endung תִּינֹקֶת *puella*, aber den *pl.* immer wie von einem sächlichen Begriffe aus תִּינוֹקוֹת M. Shabbath 1, 3; es gleicht also solchen sächlichen ja Verkleinerungswörtern wie τὸ τέκνον *das Kind*, μειράκιον u. s. w. 2) doch war dieses Gebilde einst nicht sowohl im gewöhnlichen Arabischen als vielmehr im *Himjarischen* sehr verbreitet. Dass es aber auch im Phönikischen sehr gewöhnlich war beweisen schon viele Eigennamen wie Ἰάμβλιχος d. i. יַמְלֵךְ.

3) vgl. solche Eigennamen wie נַפְתָּל, נַחְלָם.

4) aber יְתוּר Ijob 39, 8 als *Erspähetes* zu fassen ist schon wegen des dortigen Versbaues unsicher.

statt der Verdoppelung ein nachdrückliches *a* vortritt [1]) dem in der Mitte des einfachen Stammes ein gleiches entspricht und wodurch nun der Begriff eines nachdrücklichen Eigenschaftswortes sich festsezt. Diese Bildung, im Aram. und Aeth. unbekannt, ist im Arab. sehr häufig und dient da auch zur Bildung eines *Elativ's* d. i. Comparativs und Superlativs: vielen Spuren nach war sie auch einst im Hebr. häufiger, ist aber jezt selten in ihm und mehr bloss dichterisch erhalten: אַכְזָר *hart*, *grausam*, אַכְזָב *lügnerisch*, אֵיתָן *beständig*, אַרְאֵל = אַרְעָל (wie Jes. 33, 7 zu lesen ist) *furchtsam*, אַשְׁמָן *gesund* Jes. 59, 10; ebendahin gehört wahrscheinlich mit mundartigem *h* vorne הֵיכָל *Palast* eig. geräumig, vielfassend von יכל = כול *fassen*; ein אַזְנָח *übelriechend* hat sich noch in einem abgeleiteten Verbum §. 126 *b* erhalten. Bloss mundartig wechselte wohl der hintere Vocal in dem Namen der Landschaft אַרְגֹּב eig. *steinigt* und in dem Ortsnamen אַכְזִיב *'Εκδιππα*.

c Wie aber jedes Aussagewort durch Umbildung zum Begriffsworte werden kann, so entspricht diesem im Arab. als Begriffswort أُكْذُوبَة, welches auch von einem Verbum in Hif-îl oder Pi-el ausgeht (*gr. ar.* §. 243). Von dieser Art sind wohl אַשְׁמֹרֶת *φυλακή Nachtwache* von einem möglichen אַשְׁמָר *wachsam* als Verstärkung von שׁוֹמֵר *φύλαξ*; אַזְכָּרָה mit unwandelbarem *â* ein uraltes Wort *Duftopfer* von einem möglichen אַזְכָּר *duftend* vgl. אַזְנָח §. 126 *b*; אַפִּרְיוֹן HL. 3, 9 wahrsch. *Brautbett*, mit der Endung §. 163 ganz so gebildet wie das syr. ܐܦܪܝܘܢ [2]); und אֲבַעְבֻּעֹת *Beule* Ex. 9, 9 f., da dieselbe Bildung doch nicht bloss vom einfachen Stamme aus sich zu bilden brauchte [3]).

2) durch Nachsäze.

163 Die Nachsäze sind zwar ebenfalls fürwörtlichen Ursprunges,
a dienen aber auf ganz andere Weise dazu um von den bisdahin gebildeten Nomina ganz äußerlich neue abzuleiten. Sie geben also wesentlich die neue Stufe der ganzen Nominalbildung, welche nicht mehr wie alle frühern von der Wurzel oder doch den Verbalstämmen unmittelbar ausgehet, sondern ein schon fertiges Nomen vor-

1) ein solches Ausschlagen der innern Verdoppelung oder Verstärkung nach außen hin durch einen gleich starken Vorsaz zeigt sich auch in Bildungen wie אַחְוָה *Anzeige* von חִוָּה *anzeigen* §. 156 *c. d*, תִּקְוָה von קִוָּה §. 161 *a* wie in der ganzen Arabischen Infinitivbildung تَقْدِيم von قَدَّمَ. 2) *Netz*, *List* Barhebr. Chr. p. 328, 17 vom *Ausbreiten* genannt. Mit אפריון ist vielleicht zu vergleichen ܦܘܪܝܐ *Wiege*, bei Wiseman hor. syr. p. 255. 3) wie freilich jezt immer im Arabischen.

aussezt und dies aufnimmt um ihm äußerlich noch eine lezte Richtung und Beziehung mitzutheilen. Doch sind diese Endungen hieundda schon in ein mehr innerliches Verhältniss zu den Hauptbegriffen getreten: und in der Mitte zwischen äußerer und innerer Bildungsart schwebt noch

I. die erste und älteste dieser Endungen, *-ân* oder *-ôn* (auch *-âm*, *-ôm* §*f*), welche eine doppelte, wesentlich verschiedene Bedeutung hat: sie bildet *Adjectiva* und *Abstracta*. Dass beide Bedeutungen in derselben Endung zusammentreffen, ist zwar schon nach dem Beispiele von -מָ und -תָ §. 160 f. denkbar: aber ursprünglich ist zugleich immer feinere Unterscheidung. Als die nächste Bedeutung muss, wie immer, die Adjectivbedeutung stehen, und es scheint dies *-ān* mit der Pronominalwurzel *an* أَنْ und der Adjectiv-Endung *-na*, *-an* im Indo-Germ. zusammenzuhangen: die Abstractbedeutung leitet sich wie §. 153 erst davon ab, sowie auch im Mittell. sich Abstracta auf *-nâ*, *-nis*, *-nam* bilden. Im Hebr. scheint nun zwar in der Endung selbst kein Unterschied mehr zu seyn (etwa wie *ὕπ-νος* Abstractum, *δει-νός* Adjectiv): aber gewiss war ursprünglich *-ān* das Adjectiv, *-ôn* das abgeleitete Abstracte bezeichnend (vgl. אַלְמָן und אַלְמֹן §. 146 *b*); und noch jezt gilt die Adjectivendung als weniger stark und scharf [1]). — Um nun b

1. Adjectiva zu bilden, hängt sich die Endung an jedes frühere Nomen: doch ist sie nicht sehr häufig in diesem Gebrauche, indem zu diesem Zwecke eine noch neuere Endung gebrauchter ist §. 164. So אַחֲרוֹן *hinterer* (westlicher) von אַחַר *hinten*, קַדְמוֹן *vorderer* von קֶדֶם *vorn*, תִּיכוֹן *mittlerer*. חִיצוֹן *äußerer*, רִאשׁוֹן *erster*; von *fem.* abgeleitet indem die Endung des fem. bleibt, נְחֻשְׁתָּן *ehern* von נְחֹשֶׁת *Erz*. In diesen Fällen ist immer ein früheres Nomen gegeben welches eine solche Bedeutung hat dass erst von ihm aus ein neues Adjectiv entstehen kann. In andern Fällen aber bildet sich das Adjectiv offenbar nur seiner stärkern Endung wegen also mit einer gewissen Vergrößerung des Begriffes von einem frühern Nomen aus, scheint sich dann aber wie in sich selbst zu verdoppeln, und entspricht so der lat. Endung auf *-ôsus* (sanskr. *-dru*), wie זֵדוֹן *übermüthig* Ps. 124, 5 neben זֵד, יִדְּעוֹנִי *Wahrsager* gleichsam *vielwissenwollender* von einem nichtmehr vorkommenden Adjective יַדָּע nach §. 155 *e*, לִוְיָתָן eigentlich לִוְיָה *Windungen habend* d. i. vielgewunden, עֲקַלָּתוֹן *viel geschlungen* von עֲקַלָּה oder עֲקַלְּקָה *Krümmung*. Bisweilen ist diese Bildung auch c

1) dies sogar im Arabischen, wo doch der Vocal selbst immer rein lang *â* lautet. Ebenso ist bei uns *der Gehorsam* gewiss erst von *gehorsam*. Uebrigens ist das *-u* womit im Mittell. die meisten Adjectiva kurz schließen, sicher nur Ueberbleibsel einer frühern stärkeren Endung *-na*, *-la*, *-ra*.

schon einfache, aber etwas stärker klingende Adjectivform, nicht von einem andern Nomen erst stammend: אֶבְיוֹן *dürftig*, עֶלְיוֹן *höchster*, אַלְמָן *viduus*, עֵירֹם *nackt*. Die Laute der Stämme werden durch diese Endung nicht weiter verändert, als dass sich vor *ôn* nach §. 108 *b* die langen Vocale *ô* oder *û* zu *î* oder *ê* senken, תִּיכוֹן, חִיצוֹן, רִאשׁוֹן (§. 86) von תּוֹךְ, חוּץ, רֹאשׁ; ebenso geht אוּלָם *vestibulum* (eig. *Vorderes*) bisweilen in אֵילָם über, חִירָם (Eigenname) findet sich neben חוּרָם; diese gesenkten Vocale sind übrigens noch ganz unwandelbar, und nur עֵירֹם *nackt* von עוּר kann sich weiter verkürzen in עֵרֹם, pl. עֲרֻמִּים, ganz verschieden von עָרוּם pl. עֲרֻמִּים *klug*, *schlau* eig. *πυκνός* W. עָרַם *dicht seyn*.

d 2. Als *Abstractbildung* dient sie zwar bisweilen um Abstracta von einfachern Nomina abzuleiten, und ist so die erste äußere Ableitung eines Abstractum von einem frühern Nomen, wie יְשִׁימוֹן die *Wüste* vom Adjectiv יָשִׁים = שָׁמֵם *wüste*, עִוָּרוֹן *Blindheit* mit *ā* als Vorton von עִוֵּר *blind* §. 155 *e*, שַׁבָּתוֹן *Feierlichkeit* von שַׁבָּת *Feier*, ferner auch von einfachern Abstracten, wie רְעָבוֹן *Hungersnoth* von רָעָב *Hunger* §. 150, sogar מַשָּׁאוֹן *Täuschung* Spr. 26, 26 von einem früher möglichen Substantiv מַשָּׁא §. 160, ebenso מִסְדְּרוֹן *Säulenreihe* Richt. 3, 23. Aber sehr häufig leitet sich durch diese Endung auch von der Wurzel selbst ein Abstractum ab, welche äußere prächtiger klingende Bildung allmälig an die Stelle vieler einfachern tritt und später sehr herrschend ist, obgleich anfangs nicht leicht ein kleiner Unterschied der Bedeutung fehlt, wie מַחֲזֶה *Traumbild* Gen. 15, 1, חָזוֹן prophetisches *Gesicht*; זֵכֶר *Andenken* im Allgemeinen, זִכָּרוֹן *Denkmal*; עֶצֶב *Schmerz*, עִצָּבוֹן ist wie im Schalle so im Sinne stärker etwa unser *Schmerzenthum* Gen. 3, 16. Solche Substantiva von einfacher Wurzel dehnen sich länger, indem der Nachdruck des Tones zwar sich auf das Ende hinzieht, der vordere Theil des Wortes aber mit einem gewissen Gegendrucke gesprochen wird: daher der scharfe Vocal des ersten Wurzellautes oft Verdoppelung (§. 145) des zweiten nach sich zieht, wie זִכָּרוֹן, צִמָּאוֹן, חִזָּיוֹן, יֵרָקוֹן, welche Verdoppelung indess sammt dem *a* des Vortones mit diesem zugleich verschwindet §. 68 *d*. 187. 214; ja זִכָּרוֹן behält sogar nur bei starken Hebungsaccenten diese vollere Aussprache und lautet sonst זִכְרוֹן wie Qoh. 1, 11. 2, 16; auch findet sich etwas schwächer קִלְּשׁוֹן *Zacke* 1 Sam. 13, 21 [1]). Sehr selten hat sich die vordere Kraft auf den zweiten Wurzellaut gezogen, פִּרְזוֹן *Herrschaft* Richt. 5, 7. 11 und sogar mit Verdoppelung אֲבַדּוֹן *Untergang*, dichterisch. Die kürzere Aussprache ohne Vorton und Verdoppelung, jedoch meist noch ohne engere Sylbenverbindung (§. 93 *a*), trifft nur in wenigen frühen Wörtern ein, wird

1) auch die Hellenisten sprachen bisweilen noch voller wie in den Stadtnamen Ἐσσεβών חֶשְׁבּוֹן, Ἀκκαρών עֶקְרוֹן.

aber später nach dem Aram. herrschender; und zwar ist dann vorn als nächster Vocal das zusammengedrückte *ĭ* nach §. 108 *b*, wie קִנְיָן, יִתְרוֹן, בִּשָּׁרוֹן, wofür wegen eines Gutt. *a* רַעְיוֹן, אַבְדָן (ohne *Dag. l.* Est. 9, 5), oft aber ist auch schon nach §. 153. 160 der dem Abstractum noch nähere Vocal *u* (*o*) vorn eingedrungen[1], wie שֻׁלְחָן *Tisch* (eig. Matte) gegen §. 18 *b*, דָּרְבָן *dor'bôn* §. 88 *b*, alle diese ohne engere Verbindung der ersten Sylbe, doch hat das häufige קָרְבָּן oder קֻרְבָּן *Darbringung* schon vorn eine enggeschlossene Sylbe. Bei dem Worte דָּרְבֹן *dor'bôn* (Stachel) Qoh. 12, 11 wechselt merkwürdiger Weise noch *â* mit *ô* in der Pause ab (nach §. 75 *a*) 1 Sam. 13, 21, und קָרְבָּן welches auch ohne Pausa beständig *â* hat gibt in der Pausa wenigstens noch die enggeschlossene Sylbe vorn auf קֻרְבָּן Hez. 40, 43.

Von 'ע"ו: שָׂשׂוֹן *Frohlocken*, לָצוֹן *Spott*, זָדוֹן *Uebermuth* mit *ā e* als bloßem Vortone für שׂוֹשׂוֹן: nach §. 108 *c* hat sich vor der starken Endung *-ôn* das vorige *ô* so tief gesenkt, dass nur noch dies *ā* übrig geblieben ist[2]. — Von 'ע"ע ganz einfach: סֻלָּם *Leiter*, נִצָּן *Blume;* denn eine Aussprache wie זִכְּרוֹן liegt hier sehr fern, so wie auch bei den 'ע"ו der 2te Wurzellaut sich nicht so dehnen und trennen läßt. — Die 'ל"ה gehen zwar von י als drittem Wurzellaute aus, da der zweite ohne Vocal ist §. 115 *f*, wie קִנְיָן *Besitzthum*, רַעְיוֹן, הֵרָיוֹן *Schwangerschaft*, aber der sehr schwere und starke Vocal der Endung verdrängt nach §. 35 *e* leicht das in der Mitte schwebende schwache י, so dass der erste Wurzellaut, der dann allein stehen würde, nach §. 68 *a* als Vorton erhält: קָלוֹן, חָזוֹן, נָדָן Hez. 16, 33; neben הֵרָיוֹן ist wenigstens vor betonten Zusäzen הֵרוֹן, indem nach §. 40 *b* der Vocal wie vor Verdoppelung des ר bleibt, und das seltenere חִזָּיוֹן *Gesicht* stimmt in der Bedeutung mit חָזוֹן überein. Viel seltener erhält sich der Laut des dritten Wurzellautes als Vocal *î* oder *ê*, und so das folgende *a* der Endung verdrängend: קָצִין eig. Entscheidung, Herrschaft, daher *Fürst;* זְנוּן immer im *pl.* *Buhlerei.* Ganz stark gebildet אֲבִיּוֹנָה *Kapper.*

Nur in wenigen Wörtern hat die Endung *-an* gegen einen vorigen starken Vocal, der entweder schon dort ist oder sich dort festsezt, ihre Kraft und den Ton verloren: צִפֹּרֶן *Fingernagel*, aus צִפֹּרְן verkürzt, indem das *ó* vorgerückt ist (vgl. §. 22 *d*); und so ist ein neues *fem.* gebildet בָּשְׁנָה *Schande* Hos. 10, 6 aus בֹּשֶׁן, W. בּוֹשׁ. — Aehnlich ist auf Veranlassung des Hauchlautes §. 43 f. der Landesname כְּנַעַן verkürzt aus כְּנָעַן vgl. §. 189 *b*.

Uebrigens wechselt mit dem schließenden *-n* beider Bedeutungen bisweilen ein *-m*, und zwar gerade nach einigen sehr alten

1) welcher im Syr. ganz herrscht. 2) der Phönikische Stadtname צִידֹן Σιδών *Fangort* ist dagegen ursprünglich wohl Adjectiv §. c von צַיִד nach §. 69 *c*.

Spuren [1]): im Adjectiv hat sich immer erhalten עֵירֹם *nackt*, wahrscheinlich gehört auch dahin אוּלָם *Vorhalle* und חַרְטֹם §. 154 *a*; im Substantiv סֻלָּם, פִּדְיוֹם wenigstens nach §. 73 *b*, ferner das alte Wort עוֹלָם *Ewigkeit* eig. Zeit S. 91 *Anm.*, דָּרוֹם *Süden* W. דַּר, auch קַדְמֹם §. 154 *a*. Die vielen alten Eigennamen von Menschen oder Oertern, wie מִרְיָם LXX *Μαριάμ*, אֲחֻזָּם, שְׁפוּפָם; הֲדוֹרָם Gen. 10, 27, עֶרְלָם sind ursprünglich am wahrscheinlichsten Adjectiva, ebenso wie die Verhältnißwörter §. 204 *b*.

Bloss abgestumpft scheint das *-an* zu *-ên* zu seyn in dem Worte גַּרְזֶן *Axt*; ähnlich wie erweicht zu *ē* in dem Flußnamen יַרְדֵּן LXX noch Ἰορδανής und dem ebenso uralten Menschennamen רְאוּבֵן [2]). — Einen Uebergang des *n* in *l* zeigen wahrscheinlich die Worte שְׂמֹאל die *Linke* S. 238, גִּבְעֹל *Blüthenkelch* vgl. גָּבִיעַ *Kelch*; כַּרְמֶל *Weinland* d. i. Fruchtland von כֶּרֶם welches geringer einen einzelnen Weinberg bedeutet, עֲרָפֶל *Nebel* etwa soviel als der *pl.* עֲרִיפִים Jes. 5, 30; אֲרָאֵל oder אֲרִאֵיל auch הַרְאֵל *Herd* eig. Feuerort W. ארה *brennen* [3]) Hez. 43, 15 f.

In אֶתְנַן *Gedinge* W. תָּנָה Hez. 16, 34. 41 ist nichtnur der Vocal hinten verkürzt, sondernauch zugleich (was inderthat nahe damit zusammenhängt) ein Vocal vorgetreten vgl. §. 58 *a*.

Sonst hat die starke Endung *-ôn* ihr *n* nach *-ô* verloren in Eigennamen wie שְׁלֹמֹה, שִׁלוֹ oder שִׁלֹה §. 84, und in אֲבַדֹּה *Tod* Spr. 27, 20 *K'tib*. Vor Zusäzen kehrt aber dies *n* noch wieder, wie שִׁלֹנִי *der von Shilo* nach §. 164 *b*. — Auch für אֶתְנַן oder ursprünglicher אֶתְנָן findet sich schon אֶתְנָה als wäre es ein *fem.* Hos. 2, 14 und שִׁרְיָה *Panzer* Ijob 41, 18 für *shirjân* 1 Kön. 22, 34 oder *shirjôn* 1 Sam. 17, 38; ebendahin gehört das adverbial gebrauchte Adjectiv אָמְנָה *wahrlich* wohl nach mundartiger Verschiedenheit Gen. 20, 12. Jos. 7, 20 für אָמְנָם §. 204 *b*.

164 II. Die Vocalendung *-î* macht die lezte und neueste Bildung
a *um ein Adjectiv von jedem beliebigen Nomen abzuleiten*, eine stets
äußere Ableitung, vor der das Nomen ganz unverändert bleiben kann: es ist wie ein *relatives Adjectiv* d. i. den Begriff: *welcher von* — enthaltend und durch einen bezüglichen Saz umschreibbar, weil es bloss die Ableitung, Abstammung ergibt und auf den genannten Ursprung zurückweist [4]). Am nothwendigsten und häu-

---

1) im Amharischen findet sich dies *-âm* noch herrschend, s. *Isenberg's* gr. p. 33 *a*. 2) wenn die LXX dafür *Ρουβήλ* sezen, so wurde dieser Wechsel von *n* und *l* §. 32 *b* wohl vorzüglich dadurch so beständig dass man in *-ηλ* das אֵל *Gott* zu finden meinte, nach Gen. 29, 32. 3) diese W., verwandt mit אֵשׁ *Feuer* und dem aram. אזה *brennen*, findet sich als יָרָה in dem uralten Liede Num. 21, 30, wo mit den LXX אֵשׁ für אֲשֶׁר zu lesen ist; über das schwierige וַנַּשִּׁים an dieser Stelle s. unten §. 252 *a*. 4) dies bestätigt auch der Laut *-î*, der deutlich zusammenhängt mit der uralten Genitiv-

figsten ist daher diese Ableitung von *Eigennamen*, die keine innere Bildung zulassen, wie עִבְרִי *hebräisch*, יִשְׂרְאֵלִי *israelitisch*, oder als Substantiv im Deutschen: *Hebräer*, *Israelit;* aber auch sonst von Nomina deren Bedeutung mehr einzeln steht, wie רַגְלִי *pedes* von רֶגֶל *pes*, פְּרָזִי *paganus* von פְּרָז *pagus*, נָכְרִי *Fremder* von נֵכָר = נֵכָר §. 150 *c*, צְפֹנִי *nördlich* von צָפוֹן *Nord*, עִתִּי *seitig* von עֵת *Zeit*, פְּלִילִי *richterlich* von פָּלִיל *Richter* Ijob 31, 28 vgl. v. 11, sogar פְּנִימִי *vorderer* vom *pl.* פָּנִים §. 178; ferner von Partikeln, wie תַּחְתִּי *unterer* von תַּחַת, לִפְנַי *anterior* 1 Kön. 6, 17 vom stat. constructus לִפְנֵי *ante*, indem *ae* + *i* zu *ái* wird §. 26 *b*. Auch kann sich diese lezte und bestimmteste Adjectivendung an ältere Adjectivformen hängen um den Adjectivbegriff stärker hervorzuheben, wie אַכְזָר und אַכְזָרִי *grausam* (das lezte eigentlich *grausamartig)*, אֱוִיל nach §. 153 *d* und אֱוִלִי *thöricht* Zach. 11, 15; insbesondere nehmen die Adjectiva auf *-ân* §. 163 *b* im Uebergange ins *fem.* oft diese bestimmtere Endung an, wie רִאשֹׁנִית Jer. 25, 1, רַחֲמָנִית Thr. 4, 10 [1]). In diesen Fällen besonders sieht man eine neuere, erst entstehende Weiterbildung, sowie überhaupt viele dieser Adjectivbildungen späterer Zeit angehören.

Als betonte Endung macht sie der Richte nach die Vocale des *b*
Vortons schwinden, wie יִשְׂרְאֵלִי von יִשְׂרָאֵל, עַנְּתוֹתִי 1 Chr. 27, 12 nach der bessern Lesart vgl. §. 93 von עֲנָתוֹת; von יִזְרְעֶאל, aus יִזְרַעְאֵל nach §. 54 *c* verkürzt, wird dagegen יִזְרְעֵאלִי, indem in einfacher Sylbe vor dem Tone ein langer Vocal lauten muss; אֲדוֹמִי von אֱדוֹם nach §. 49 *a*, אַשְׁקְלוֹנִי von אַשְׁקְלוֹן nach §. 69 *c*. — Von עֲרָב (Arabien) עַרְבִי nach §. 70 *b*; von קְנַז: קְנִזִּי nach §. 17 *b*. 18 *c*. 145. 186 *k*; von שׁוּנֵם שׁוּנַמִּי nach §. 156 *e*. Von שִׁלֹה §. 163 *f* שִׁילֹנִי.

In einigen Wörtern wirkt das *i* schon só auf die vorige Sylbe dass vor dem tief gesenkten *i* das hohe *a* statt anderer Vocale gehört wird [2]) §. 108 *c*, wie יְמָנִי *der zur Rechten*, שְׂמָאלִי *der zur Linken* von יָמִין, שְׂמֹאל.

---

bildung §. 211 *a*, zugleich aber ein Fürwort *der* insich schließen muss und ursprünglich *der von*... bedeuten mochte, daher auch ursprünglich viel länger lautete § *c* und im *Sako* noch jezt *-tia* lautet, s. Journ. as. 1843. T. 2. p. 116. Im Sanskrit entsprechen die lezten Adjectiva, die auf *-ja*, *-in*, *-ika;* Griech. *-ιος*, *-ικος*, *-ιδης;* Lat. die auf *-icus;* Deutsch *-ig*, *-isch* u. s. w. Vgl. auch Champollion's gr. égypt. p. 188 f.; und sogar im Türkischen entsprechen die Endungen ـكى oder ـغى vom bezüglichen Fürworte abstammend. Wesentlich gleich ist es also auch wenn im Aeth. Adjectivwörter von Substantiven durch das vorgesezte H- gebildet werden, wie ዘመንፈስ *geistig*, ዘሥጋ *leiblich*.

1) was insbesondre Syrisch ist; vgl. auch die Bemerkung Tebrîzî's zur Hamâsa p. 789, 15. 2) wie im Arab. s. *gr. ar.* I. p. 153. Es wirkt aber dazu wohl auch dass die ursprüngliche Endung nach § *c* weit stärker lautend war *-ái*, oder sogar wie im Aeth. *-âwî*.

Seltene Spuren von Verkürzung in der Ableitung **häufiger** Eigennamen sind: *a)* מִדְיָנִי neben מִדְיָנִי *Midianit* Gen. 37, 36. 28; שׁוּפָמִי von שְׁפוּפָם Num. 26, 39, בַּחֲרוּמִי 1 Chr. 11, 33 von בַּחוּרִים 2 Sam. 17, 18; רְאוּבֵנִי nach §. 54 *b* von רְאוּבֵן §. 163 *f*. — *b)* die Endungen des *gen.* und *num.* bisweilen abfallend: יְהוּדִי, מִצְרִי, תִּמְנִי von מִצְרַיִם, תִּמְנָה, יְהוּדָה; doch auch פְּלִשְׁתִּי, עַזָּתִי von עַזָּה, פְּלֶשֶׁת. — *c)* von zusammengesezten Eigennamen der geringere Theil abfallend: בֶּן־יְמִינִי und schon bloss יְמִינִי *Benjaminit* von בִּנְיָמִין 1 Sam. 9, 1. Ps. 7, 1. — Dass aber die Vocale hier leichter starr werden, zeigen Fälle wie כָּלִבִּי von כָּלֵב und יָמִינִי zugleich zum Unterschiede von jenem יְמִינִי Num. 26, 12.

c Eine härtere aber ursprünglichere Aussprache dieser Endung ist *ái*, *ae* und *é*, herrschend im Aramäischen. Im Hebräischen findet sie sich in Eigennamen, wie זַכַּי, חַגַּי, sonst sehr selten: כֵּילַי Jes. 32, 5 wahrscheinlich für כִּידַי *listig* von כִּיד *List;* חוֹרַי *Weißzeug* Jes. 19, 9 von חוּר *weiß*, חֲלַכָּה *trübe* ein Adjectiv wie חָמְשַׁי Ps. 10, 8. 14 *K'tib; pl.* דּוּדָאִים *Liebesäpfel* Gen. 30, 14 vom sg. דּוּדַי und dieser von דּוֹד *Liebe* [1]).

165 III. Durch das *Fem.* dieser lezten Ableitung ־ִיָּה oder häu-

a figer ־ִית werden endlich die *lezten Abstracta* gebildet von jedem beliebigen Nomen aus, wobei das Gebilde des frühern Nomen ganz unverändert bleiben kann, wie פְּלִילִיָּה *judicium* von פָּלִיל *judex*, רֵאשִׁית *Anfang* von רֹאשׁ *Haupt* nach §. 108 *b*, שְׁאֵרִית *Rest*, עֲלִילִיָּה eine spätere Bildung wie *activitas*, *Thätigkeit* Jer. 32, 19.

b Je häufiger aber diese Endung *-ît* für Abstracta wird, desto mehr geht sie in die Aussprache *-ût* über, indem *û* als der eigentliche Vocal des Abstracten nach §. 153 auch hier eindringt, wie חָפְשִׁית 2 Kön. 15, 5 und חָפְשׁוּת 2 Chr. 26, 21 (*K'tîb*) *Krankheit* sogar von חָפְשִׁי *krank* gebildet wird. Dies wird allmälig eine äußere Abstractbildung statt der frühern innern, und verdrängt immer mehr die frühern einfachern Stämme. So 1) von Adjectiven der zweiten Bildungsart: כְּרִתוּת *Trennung* von כָּרִית oder vielmehr כָּרוּת *getrennt*, כְּבֵדוּת *gravitas* von כָּבֵד *gravis*, schon früher gebraucht, עִקְּשׁוּת *perversitas* von עִקֵּשׁ §. 155 *e*, עֲלִיצוּת *Frohlocken* von עָלִיץ, הֲרִיסוּת *destructio;* ähnlich חַכְלִלוּת *dunkle Röthe* von חַכְלִילִי §. 157 *a*, מַבְלִגִית *hilaritas* Jer. 8, 18 vom part. Hif. מַבְלִיג — *hilaris*, מַלְאָכוּת *Botschaft* von מַלְאָךְ §. 160 Hag. 1, 13, sogar אַכְזְרִיּוּת Spr. 27, 4 von אַכְזָרִי §. 164 *a*. — 2) Einfachere Stämme welche schon ansich abstracte Bedeutung haben, können durch diese Endung noch bestimmter gefaßt werden, wie מַמְלָכוּת *Königreich* neben מַמְלָכָה, אֱיָלוּת *Stärke* Ps. 22, 20 neben אֱיָל §. 153;

1) eben dahin muss auch das נְגִינוֹתַי Jes. 38, 20. Hab. 3, 19 gehören als *Saitenspielwerkzeug*, erst abgeleitet von dem *pl.* נְגִינוֹת *die Saiten* als sächlich *das von den Saiten*. Das Wort dessen richtige Lesart feststeht, gibt sonst keinen Sinn.

und so fangen später aramäischartig die *Infinitive* der abgeleiteten Verbalstämme an durch dieses Gebilde ausgezeichnet zu werden, wie הִתְחַבְּרוּת von *Hitp.* Dan. 11, 23, und zugleich mit dem *â* vor dem lezten Wurzellaute nach §. 156 *d* הַשְׁמָעוּת von *Hif.* Hez. 24, 26. — 3) Auch finden sich Bildungen der einfachsten Art, wo bloss die Wurzellaute vor der Endung *-ût* stehen, theils von Nomina erster Bildungsart, wie יַלְדוּת *Jugend* Ps. 110, 3 von יֶלֶד, מַלְכוּת *Königthum* spätere Bildung von מֶלֶךְ *König* vgl. פְּתַיּוּת *Thorheit* Spr. 9, 13 wie אֲבַדּוֹן §. 163 *d* gebildet, theils durch Vereinfachung der Aussprache, indem dieses Gebilde eine so einfache reine Bedeutung empfängt, wie גַּבְהוּת *Stolz* Jes. 2, 11. 17 von גָּבֹהַּ *stolz*, סִכְלוּת *Thorheit* im Qohéleth [1]) von סָכָל *Thor*, קַדְרוּת *finstre Trauer* von קֹדֵר *trauernd*. Diese Gebilde haben nach §. 108 *c*. 160 *c* in der ersten Sylbe vor *û* gern *a*, aber rücksichtlich der Endung sind sie den Abstracten auf *-ôn* §. 163 *c* ähnlich, indem die erste Sylbe eine *lose* bleibt. Von einem יָעַד פ״י aber weil vom einfachern Infinitive ausgehend (§. 153 *b*) nach §. 117 *f* wie von einem ע״ו: עֵדוּת, wo der Vocal der ersten Sylbe stets lang bleibt; aber לָזוּת Spr. 4, 24 von הֵלִיץ *spotten* §. 127 *a* hat bloss das *a* des Vortones wie לָצוֹן §. 163 *e* [2]); über Ableitungen von ל״ה s. §. 166. Da nun aber diese Stämme ebensowohl als die ähnlichen §. 163 *d* das passiv-abstracte *u* auch in die Vorsylbe zu werfen suchen können, so erklärt sich daraus die Bildung הֻיְּדוֹת oder nach anderer Lesart הֻיְּדוּת *das Lobpreisen* Neh. 12, 8 vgl. 11, 17 von dem als einfaches Verbum betrachteten Hif-îl הוֹדָה vgl. §. 192 *e*, indem das ו nach dem eindringenden *u* in י sich verwandelt und zugleich sich verdoppelt hat um nicht nach §. 35 *a* mit ihm zum bloßen *û* zu zerfließen. — Von stärkern Steigerungsverben bleibt auch wohl ein längerer Stamm, wie עוֹלֵלוֹת *Nachlese* von עוֹלֵל *nachlesen*, הוֹלֵלוֹת §*c* von הִתְהוֹלֵל §. 160 *a*.

Sehr selten ist die Abartung dieses *-ût* in *-ôt* nach §. 19 *c*, *c* welche sich besonders findet *a*) in חָכְמוֹת *Weisheit*, eine neue dichterische Bildung für das einfachere חָכְמָה Ps. 49, 4. Spr. 1, 20. 9, 1. 24, 7 (14, 1); 24, 7 scheint es wie ein *pl.* verbunden zu seyn, und es ist klar dass dies *-ôt* in die Endung des *pl. f.* überschwebt, der *pl.* aber paßt nach §. 179 zum Begriffe des Abstracti wohl [3]). Diesem entspricht ganz הוֹלֵלוֹת *Wahnsinn* von הוֹלֵל

1) zwar sind viele dieser Gebilde auf *-ût* erst in der spätern Sprache namentlich bei Qohéleth recht beliebt, aber es ist thöricht zu läugnen dass zerstreutere Fälle von ihnen schon sehr früh vorkommen.

2) dahin gehört auch das verkannte שְׁבוּת oder שְׁבִית im *st. constr.*, welches nicht *Gefangenschaft*, sondern *Wendung* bedeutet, s. zu Jer. 48, 47 und *Jahrbb. der B. w.* V S. 216 f. Das Wort für *Gefangenschaft* ist vielmehr שְׁבִי oder mehr dichterisch und später שִׁבְיָה, womit nur einmal in dem ganz besondern Liede Num. 21, 29 שְׁבִית wechselt.

3) an eine wirkliche Mehrheitsbildung nach dem Sinne der Puncte

wahnsinnig §. 160 *a* Qoh. 1, 17. 2, 12. 7, 25. 9, 3, welches aber einmal 10, 13 weil ein weibliches Adjectiv dabeisteht הֹולֵלוֹת punctirt ist. Auch bei עַשְׁתּוֹת *Gedanke* Ijob 12, 5 schwankt die Punctation so. — *b*) רִבּוֹת *Myriade*, spätere Bildung, ein Wort in dem bei Zählungen die Bedeutung des *sg.* und *pl.* ähnlich zusammenfallen zu können scheint (vgl. Neh. 7, 65. 71. 72. Jon. 4, 11 mit Ezr. 2, 69. Dan. 11, 12 wo der *pl.* auch in neuer Gestalt). — *c*) mit בַּלָּהָה §. 156 *d* wechselt oft בַּלָּהוֹת, welches durch die Aussprache mit *ô* von בַּלָּהוֹת als möglichem infin. Piel unterschieden scheint.

d רִבּוֹת findet sich auch abgestumpft in רִבּוֹ (oder dafür רִבּוֹא nach §. 84), sowie sich im Aram. beständig das *-ût* im *statu absoluto* §. 211 *g* in *-û* abgestumpft hat; ebenso מִשְׁעִי Hez. 16, 4 für מִשְׁעִית.

Die Veränderungen der Vocalaussprache des frühern Nomen welche diese 3 betonten Ableitungsendungen §. 163—5 bewirken, sind imallgemeinen aus §. 66 ff. deutlich, übrigens auch fast ganz dieselben welche die Endungen für Zahl und Geschlecht verursachen §. 185 ff.

166 IV. Noch näher dient die einfache Femininbildung als die der *a* *Neutrum* nach unserer Sprache §. 179 dazu, von jedem Stamme, der persönliche Bedeutung hat, ein Abstractum zu bilden, wie 1) von einem einfachen Adjectiv zweiter Bildung: נְבָלָה *Thorheit* von נָבָל *Thor*, עֲנָוָה *Demuth* von עָנָו *demüthig*, אַחֲוָה *Brüderschaft* von אָח §. 149, im *pl.* חֲלַקּוֹת *Schmeicheleien* Dan. 11, 32 mit einer Verdoppelung wie in קָטָן §. 149 *b*; פְּלֵיטָה *Rettung* von פָּלֵט (oder פָּלִיט) *entrinnend*, גְּזֵלָה *Raub* eigentlich im passiven Sinne *raptum*, אֲבֵדָה *Verlornes* eig. Verlust; צְעִירָה *Kleinheit* und בְּכֹרָה *Erstgeburtsrecht* von צָעִיר *klein*, בְּכוֹר = *Erstgeborner* §. 153 *a* Gen. 43, 33. Von der dritten Bildung: תּוֹעֵבָה *Abscheu*, *Gräuel* eig. das Uebele, als neutrum eines Adjectivs, בֹּגְדָה *Treulosigkeit* Ssef. 3, 4, גּוֹלָה *Gefangenschaft* Nah. 3, 10 von גּוֹלָה *Gefangener*; und von den andern Participien, wie נְסִבָּה *Wendung* von *Nif.* [1]). — Indessen hält die Sprache eine solche weibliche Endung bloss für diesen Zweck auch wohl wieder für überflüssig, sei es in einzelnen stehenden Wörtern wie durch eine neue lezte Umbildung [2]), wie

---

kann bei diesem Worte nach §. 186 *d* kein Verständiger denken. Wenn also Ps. 49, 4 mit ihm תְּבוּנוֹת wechselt, so ist dieses ebenso zu beurtheilen: die stärkeren Abstract- und die Pluralendungen haben auch sonst gewisse Aehnlichkeiten §. 259 *b*. — Im Aethiopischen entsprechen die Bildungen für Abstracta auf *-ô* (*-ôt*) und *-ae*.

1) vgl. عارفة *Wohlthat* wie sonst معروف eig. *Edles* (Scholien zu Tarafa M. v. 78), لائمة *Tadel* Freytag chr. p. 157, 10; عاطفة *Gunst* bei späteren Schriftstellern. 2) vgl דֵּעַ §. 153 *b* und weiter unten bei

גָּזֵל in gleicher Bedeutung mit גְּזֵלָה *Raub* aussagt, oder dichterisch in kühner gewagtern Wörtern, wie אֲבַד *das Untergehende* für *Tod*, *Untergang* Num. 24, 20. 24.

2) Bei den Adjectiven mit verdoppeltem zweiten Wurzellaute §. 155 ist diese Bildung etwas häufiger, wie חַטָּאָה *Sünde* (eig. mehr Sündigung) von חַטָּא *sündig*, בַּצָּרָה *Schwüle* nach §. 173*c* in בַּצֹּרֶת übergehend, daher auch die Bauausdrücke כַּפֹּרֶת [1]) und פָּרֹכֶת hieher zu ziehen sind (eig. *der Kraser*, *der Trenner* aber sächlich vom Werkzeuge zu verstehen); die Adjectiva כִּתֵּב haben dann meist nach neuer und etwas stärkerer Bildung *a* vorn für *i*, wie nach der Aehnlichkeit der Gebilde §. 165*b* 3: עַוֶּרֶת *Blindheit* von עִוֵּר *blind*, גַּבַּחַת, קָרַחַת, wodurch diese häufigen Abstracta zugleich von dem Adjectiv bleibenden fem. עִוֶּרֶת *(coeca)* unterschieden werden; jedoch אִוֶּלֶת *Thorheit* von אֱוִל = אֱוִיל §. 153*d*.

3) Besonders merkwürdig, obwohl mehr selten und dichterisch, ist die Bildung des Abstracten vom passiven Particip eines abgeleiteten Verbalstammes, welches aber eigentlich ist wie *divisio* von *divisus* §. 153, nur dass das Abstractum sich hier noch durch nichts ausdrücken kann als durch die einfache Femininendung, wie מֻטָּה (vom part. *Hof.* W. נָטָה) eig. *das ausgedehnt Seyn*, extensio = *Ausdehnung* Jer. 8, 8, מְבֻלָּקָה *Verödung* vom part. *Pu.* Nah. 2, 11. Doch kann auch hier (da der Begriff des Neutrum nicht nothwendig durch das *fem.* ausgedrückt wird §. 179) das Wort kürzer ohne Femininendung bleiben, wie מוּעָף *Verdunkelung* eig. das Verdunkelt-Seyn von part. Hof. W. עוּף Jes. 8, 23; מָשְׁחָת *Verderbtheit* Lev. 22, 25, מָעֳמָד *Stand* Ps. 69, 3, מֻעָל die *Aufhebung* der Hände Neh. 8, 6 von הֶעֱלָה §. 131*b* mit Abfall des ה wie ähnlich §. 160*d*; מֻטֶּה *Verkehrtheit* Hez. 9, 9; auch רוֹמָם (*pl. st. c.* רוֹמְמוֹת) *Lobpreisung* Ps. 66, 17. 149, 6.

b Besonders viele Feminina werden nach §. 146*b* von den hinten so schwachen ל״ה gebildet, indem sich an deren Vocalendung leicht die Femininendung hängt, wie בָּרָה, מָנָה (מְנָת) §. 187*d*, שְׁבִיָּה, עֶרְוָה, חֶדְוָה, dann שְׁבִית Num. 21, 29, בְּכִית Gen. 50, 4, welches lezte Gebilde wegen Aehnlichkeit des Lautes mit der Abstractendung §. 165 auch leicht in עֱנוּת, שְׁחוּת *Grube* Spr. 28, 10, רְאוּת Qoh. 5, 10 *Q'ri* übergeht. — Die Abstractbildungen mit der eigentlichen Endung *ît* oder *ût* §. 165 unterscheiden sich dann dadurch dass, da der dritte Wurzellaut vor der Endung verloren geht, dagegen das *a* des Vortones die Kraft des Begriffes erhaltend sich zur unwandelbaren Länge dehnt, wie בָּכוּת, גָּלוּת, הָגוּת,

---

Nr. 3. Aehnlich حَفِير *Grube* für حَفِيرَة in der späteren und feineren dichterischen Rede, Fâkih. Chul. p. 36, 18.

1) s. die *Alterthümer* S. 140: auch nach dieser Seite hat das Wort also mit כִּפֻּרִים §. 156*a* nichts gemein.

הָזוּת, דָּלִית, זָוִית vgl. زاوية. Aber auch ohne die schwere Endung halten Gebilde wie מָנָה *Antheil* אָלָה *Schwur* leicht das erste *a* als unwandelbar fest und erzielen so denselben Begriff. s. weiter §. 212 *e*. 260 *a*.

Verkleinerungswörter

167 welche ebenfalls alle früheren Bildungen voraussezen, haben im
a Semitischen ursprünglich das Unterscheidende *gebrochener Vocale*, als wenn der gebrochene, verstümmelte Laut den Begriff des Kleinen, Unvollständigen malte. Im Arab. ist so *u-ai* oder kürzer *ai* der Verkleinerungslaut, und zwar, richtig nach der allgemeinen Art der Wortbildung §. 4, *mitten* im Worte; im Aram. aber ist er in der Aussprache *ûn* (aus *ôn*, *aun*) eine äußere, hinten antretende Sylbe geworden, und die Bildung selten gebraucht. Auch das Hebr. hat die eigentliche Leichtigkeit und Fülle der Verkleinerungsbildung verloren: in גּוֹזָל *Vögelchen* und גּוֹרָל *lapillus* (*ô* aus *au*) ist vielleicht eine alte innere Bildung der Art erhalten, sowie in צְרוֹר *Steinchen (Körnchen)* 2 Sam. 17, 13. Amos 9, 9 vgl. צוּר صُخ *Felsen (Stein)*, שְׁבִיס *Sönnchen (Zierrath)* Jes. 3, 18 vgl. שֶׁמֶשׁ, und im Eigennamen אֲמִינוֹן aus אַמְנוֹן 2 Sam. 13, 20; sonst findet sich nur *-ôn* oder schon *-ûn* als Endung in Eigennamen, wie זְבֻלוּן, יְדוּתוּן (wofür יְדִיתוּן Ps. 77, 1. 39, 1 *Ktib*), שִׁלוֹן, und neu gebildet das dichterische יְשֻׁרוּן aus יִשְׂרָאֵל: *Israelchen*, als bedeutete dieser Name: das *gerade*, oder redliche *Völkchen*; außerdem אִישׁוֹן in der Bedeutung von *pupilla* (oculi) von אִישׁ *Mann*, צַוְּרוֹן (§. 152) *Hälschen* Zärtlichkeitswort HL. 4, 9, זֵרְעֹנִים *pl. Gemüse* eig. kleine Kräuter Dan. 1, 12 vgl. 16 (vgl. syr. ܙܪܥܘܢܐ) und שַׂהֲרוֹן *Möndchen* Jes. 3, 18 (wie obiges שְׁבִיס wohl ein Fremdwort) [1]). Doch bemerkt man vor der Endung noch oft einen gleichen Vocal *û*. — Indess gibt es gewisse Begriffe welche lieber auf andre Weise ihre eigne Verringerung ausdrücken §. 157 *c*.

b Wie Vergrößerungswörter etwa ausgedrückt werden können, sieht man aus §. 155 f. 163.

---

1) noch Ben-Gorion 5, 1 p. 351 behauptet *Iosippôn* sei Verkleinerung von Ioseph. - Im Arabischen kann mundartig auch schließendes *-ab* (offenbar als mit *-an* wechselnd) Verkleinerung ausdrücken, wie زَيْدَل *Zaidchen*, s. Tebrizi zu Hamâsa p. 534 f.): doch von den Hebräischen Wörtern auf *-el* §. 163 *f* ist schwerlich eins dahin zu ziehen außer etwa גִּבְעֹל. Uebrigens ist diese Endung selbst nichts als die durch den Verkleinerungsvocal umgebildete §. 163.

Stammbildung III. der *Participien* (und *Infinitive*).

Obgleich hiemit die Gründe und Triebe aller Stammbildung im 168
Nomen vollständig erklärt sind, so muss doch zulezt noch beson- *a*
ders vom Participium und Infinitiv gehandelt werden, nichtbloss weil es nüzlich ist ihre verschiedenen Bildungen übersichtlich zusammenzustellen, sondern besonders deßwegen weil sie ihrer Bedeutung nach gleichsam das Nomen zum Verbum zurückführen oder vielmehr das Verbum selbst in Nominalart sezen und damit wirklich in der Mitte zwischen diesen beiden Gegensäzen stehen.

Vom Infinitive indess, welcher sich durch weitere Umbildung wieder in zwei nach den Sazverhältnissen verschiedene Arten gespalten hat, wird besser im Zusammenhange erst weiter unten §. 236—40 geredet.

Das Particip sezt nach §. 143*c* nicht die beiden Grundtheile *b*
des Sazes, Aussage und Person, in éiner Einheit (wie die Verbalperson), sondern nur eine Person (oder Sache) als die woran die Handlung hafte; also auch nicht eine bestimmte Person der drei denkbaren *ich du er* (wie das Verbum vgl. §. 190), sondern nur überhaupt eine Person sezt es. Das erste in ihm ist der Begriff des persönlichen Nomen, und dieser Person wird einfach die Handlung als an ihr haftend zugeschrieben. Das Particip hat daher seine Gestalt vom persönlichen Nomen, seinen Stoff vom Verbum, ist also so mannichfach im einzelnen als das Verbum den Stämmen nach; und geht überall erst von den verschiedenen Verbalstämmen aus. Dárin ist es aber wieder im Semitischen gleich dem Infinitiv ganz Nomen, dass es auch den geringen Anfang von Tempusunterschied, der im Verbum entstanden, noch gar nicht kennt. Im Gebrauche desselben sind zwei Fälle wohl zu unterscheiden [1]):

1. Es dient bloss zur kurzen Zusammenfassung einer angenommenen Person und eines ihr zugeschriebenen Verbalbegriffes: *agens = qui agit;* es enthält also dann dem Sinne nach eigentlich einen bezüglichen Saz in sich vgl. §. 335, und kann so in jeder Verbindung der Rede stehen, mit oder ohne Artikel, in Apposition zu einem Substantiv, wie הָאִישׁ הַנֹּפֵל *der Mann der fallende = der fällt* oder, wenn dies im Zusammenhange der Rede liegt, *der gefallen ist*, oderauch für sich allein, wie נֹפֵל ein *Fallender*, אֹהֵב ein *Liebender*, הַנָּס *der Fliehende, wer flieht*, הַנִּשְׁאָרִים *die übriggebliebenen*, הַיָּרֵא אֶת־דְּבַר יְהוָה *der fürchtende* d. i. wer fürchtet *das Wort Jahve's* Ex. 9, 20. Eine bestimmte Zeitbedeutung liegt nicht in diesem Particip: wie jedoch für das active Particip die Gegenwart, so ist für das passive, aus der Erfahrung redende die

---

1) dass diese beiden Bedeutungen und Anwendungen nicht in jeder Sprache beim Participe wiederkehren, zeigt z. B. das Türkische, in welchem *-an* den Begriff *der welcher ...*, *-er* dén des Zustandes ausdrückt, sodass dann das Präsens von diesem ausgeht.

Vergangenheit die am nächsten liegende Zeit der angedeuteten Handlung. Es liegt aber im Sinne gewisser passiven Participien, eine aus der Erfahrung klare, aber deßwegen auch stets dauernde oder nothwendige Eigenschaft auszusagen, wie נוֹרָא, נֶחְמָד zunächst zwar ist *gefürchtet, ersehnt,* dann aber auch, da eine wirklich oder allgemein gefürchtete, ersehnte Sache einen innern Grund dazu in sich tragen muss, *furchtbar, wünschenswerth, tremendus, desiderabilis;* נֶחְשָׁב er *ist zu schäzen* Jes. 2, 22.

c 2. Das Particip wird einem andern Nomen als der wahren Person des Sazes oder dem Subjecte bloss beigeordnet und so als einfache *Aussage* (als Prädicat) im Saze gebraucht, demnach zwar ganz in der Bedeutung und Verbindung eines Verbum, aber mit dém Unterschiede von den zwei nächsten Zeitbildungen, dass es die Handlung als *an* der genannten Person (oder Sache) *haftend, weilend, fest, dauernd* sezt, während Perf. und Imperf. die bloße Uebung und Entwickelung der Handlung schildern. Dadurch wird die Handlung als festes, bleibendes *Bild* vor das Auge geführt, und das Particip dient so zu *Zustand*-Säzen, um die im Zustande dauernde Handlung zu bezeichnen, §. 306*c*. Das Particip kann daher nach §. 136*c* eine der vielen Bedeutungen des Imperfectum ergänzen, und wird bereits ein ziemlich wichtiges Glied im Kreise der Wortbildungen des Hebräischen. Wie es sich aber in ihm zum Imperf. stelle, kann nur in der Sazlehre weiter erklärt werden: imallgemeinen wird es nur für die nächsten Fälle wo ein Zustand am lebendigsten zu schildern ist, und auch so nur vorn im Anfange der Rede wie außerordentlicher Weise (§. 350*a*) angewandt, während die Spätern seinen Gebrauch nach aramäischer Art weiter auszudehnen anfangen.

Es steht so entweder *allein* in einem abgerissenen Zustand-Saze, wenn der Zustand vonselbst den Zuhörern aus den Umständen einleuchtet, wie אָנֹכִי הֹלֵךְ *ich* (bin) *gehend* d. i. *gehe* in diesem Augenblicke wie du siehst Richt. 17, 9; oder in Verbindung mit andern Worten und Säzen, um den *während* einer andern Handlung *dauernden* Zustand zu bezeichnen, wie בָּאוּ וְלוֹט יֹשֵׁב *sie kamen an und Loth* (war) *sizend* d. i. *während L. sass* Gen. 19, 1. Ueberall liegt hier der Zeitkreis in welchen der geschilderte Zustand gehört, nicht im Particip, sondern nur im Zusammenhange der Rede: sogar der Begriff der Vergangenheit folgt nur entfernt aus dem Sinne Richt. 4, 4 f. Ps. 119, 67, eben so wie dér einer bloss als möglich gesezten That Ijob 23, 7*a*. Seltener erst fängt das Hebräische án bei dem so gebrauchten Particip die Bezeichnung des Zeitkreises durch die Zeiten des הָיָה *seyn* als verbum finitum zu ergänzen, sodass הָיָה כֹּתֵב *er war schreibend* eine Dauer in der Vergangenheit, יִהְיֶה כֹּתֵב *er wird seyn schreibend* eine längere Dauer in der Zukunft malt (Jes. 30, 20. Dt. 28, 29), während dagegen das einfache Particip die nächste Dauer d. i. die einfache

Gegenwart genauer bezeichnet; wodurch der Gebrauch des Particips allerdings viel selbständiger wird und weiter ausgedehnt werden kann. So in Verbindung mit andern Handlungen: *Josef* הָיָה רֹעֶה *weidete und brachte so* (während er mit seinen Brüdern weidete) Gen. 37, 2, *Josúa* הָיָה לָבֻשׁ *war bekleidet und stehend, und sprach* (so, in diesem Zustande) Zach. 3, 3. Ijob 1, 14 f. 2 Sam. 3, 6; und wo schon von der Vergangenheit die Rede ist, kann dies auch unser *plusqpf.* ausdrücken 1 Kön. 12, 6; aber ziemlich oft steht diese Zusammensezung auch schon ganz allein, um eine in bewußter Zeit dauernde Handlung zu bezeichnen, wie הֱיִיתֶם מַמְרִים *ihr seid gewesen erbitternd* d. i. ihr habt immerfort erbittert Dt. 9, 7. 22. 24. Ps. 10, 14. 122, 2. Aehnlich bei der Willenserklärung, wie יְהִי מַבְדִּיל (das Gewölbe) *sei trennend* d. i. trenne beständig Gen. 1, 6 vgl. Est. 9, 21. 27. Neh. 13, 22. Ueberall aber ist es im Aufzählen meherer solcher Handlungen noch genug mit הָיָה *einmal* im Anfange den bestimmteren Zeitkreis einzuleiten, wie 1 Kön. 5, 1 [1]).

Der Bildung nach zerfallen die Participien wie aus §. 149 ff. 169
vonselbst deutlich ist, in zwei Arten: *a*

1) einfache Bildungen durch bloße Vocalverstärkung, wie das Nomen sie fordert; so ganz *Qal*, part. *act.* כֹּתֵב §. 151, part. *pass.* כָּתוּב §. 149 *d*, und part. *intrans.* wie im Verbum §. 130 *b* sehr selten mit *ó*: יָגֹר *sich grauend* Jer. 22, 15, gewöhnlich nach §. 149 *c* mit *ē*: יָרֵא *fürchtend*, sodass in demselben intransitiven Stamme das part. durch *ē*, das *adj.* durch *ô* oder *a* unterschieden ist: קָרֵב *nahend*, קָרוֹב *nahe*; גָּדֵל *gross werdend*, גָּדוֹל *gross*; רָחֵק *sich entfernend*, רָחוֹק *entfernt*; חָזֵק *stark werdend* Ex. 19, 19, חָזָק *stark*. Nach §. 149 *e* ist dies *ē* in *î* gedehnt in יָצִיא *hervorgegangen* 2 Chr. 32, 21, נִיס *geflohen* Jer. 48, 44 *K'tîb* neben dem sonstigen נָס, נְטִיל *tragend* (beladen) Ssef. 1, 11 intransitiv nach §. 130 *c*, יָפִיחַ *athmend* Spr. 12, 17. 14, 5. 19, 5. 9. 6, 19. Ps. 12, 6. Einzig ist יוֹסִיף Jes. 29, 14. 38, 5. Qoh. 2, 18 ein part. *act.* von dem aus Hif. in Qal tretenden Stamme §. 127 *b* noch mit *î* für יוֹסֵף. Ueber die part. von ע״ו s. §. 151 *b*. Von ל״ה activ גֹּלֶה *offenbarend*, intransitiv הָרָה *schwanger werdend*, aber von diesem auch wieder durch neue stärkere Bildung §. 151 *a* הֹרָה *fem. parens* dichterisch für Mutter, *pl.* הוֹרִים *parentes*.

---

1) alles dies nimmt im Aramäischen weitmehr überhand und bildet sich da fester aus. Das Arab. sezt wie das Hebr. das كان nur einmal vorn vor eine längere Schilderung der Dauer in der Vergangenheit, wozu es aber immernoch das Imperf. gebraucht. Wie schwankend auch die spätesten Schriftsteller im Hebr. die Zusammensezung des part. mit היה gebrauchen und wie leicht sie noch in das einfache Verbum zurücksinken, sieht man klar aus Neh. 6, 17. 19. 2 Kön. 17, 25. 28 f. 31—33. 2 Chr. 30, 10. Dan. 1, 16. — Sonst vgl. §. 200.

b Außerdem ist die einfache Bildung beständig in *Nif.* geblieben, wo das Particip nach §. 160 *a* vom *perf.* ausgeht und bloss durch die Dehnung des $\bar{a}$ der Endsylbe sich unterscheidet: נִכְתָּב.— Von ע״ו נָכוֹן, ohne mögliche Unterscheidung vom *perf.*; nur נָבִיב hat sich wegen seiner einfach gewordenen Bedeutung *hohl* auch schon etwas schwächer nach der Aehnlichkeit des Gebildes §. 149 *d*, נָזִיד ein *Gericht* gesottener Speise ähnlich nach dém §. 149 *e* umgebildet. — Von ע״ע נָקֵל oder נָקֹל nach §. 140 *a*, aberauch indem die Verdoppelung ganz in den ersten Wurzellaut tritt נֵחָם (*pl.* נֵחָמִים, ohne alle Verdoppelung hinten) Jes. 57, 5 und נֵאָר Mal. 3, 9, wo es merkwürdig (vgl. §. 140 *a*) eine Unterscheidung des *part.* ist dass sogar vor ח die schwache Verdoppelung ganz aufgehoben und ein reines $\bar{e}$ vorn entstanden ist. — Von ל״ה hat sich hinten, wie im Nomen dieses Tones und Vocales überhaupt §. 149 *g*, das ursprüngliche *é* erhalten: נִגְלֶה, obgleich schon im perf. *é* immer in *a* übergegangen ist §. 142.

c 2) Die Participien der übrigen abgeleiteten Verbalstämme nehmen schon alle zugleich nach §. 160 *a* eine äußere Bildung an durch vortretendes מְ־. Da dies מְ־ als ursprüngliches Pronomen den vortretenden Personalzeichen des *Imperf.* entspricht §. 191, so folgt es auch der Art wie diese Personalzeichen sich mit dem Verbum verbinden §. 192, nur dass aus der frühern einfachern Bildung die Vocaldehnung am Ende bleibt, welche sich jedoch nur in dem $\bar{a}$ von *Pu-al* und *Hof-al* äußern kann, da *Hif.* schon einen fast unwandelbaren Vocal, *Pi.* und *Hitp.* wenigstens schon einen tonlangen im Verbum haben. Also *Pu.* מְכֻתָּב, *Hof.* מָכְתָּב oder oft מֻכְ׳ §. 131 *b; Pi.* מְכַתֵּב, מְלַךְ einmal Ijob 35, 11 für מְאַלֵּף nach §. 54 *b*; *Hitp.* מִתְכַּתֵּב, beide immer mit $\bar{e}$ nach §. 141; *Hif.* מַכְתִּיב, von ע״ע und ע״ו מֵסֵב, מֵקִים, indem im part., welches als Nomen doch schon immer mehr Dehnung liebt, vorn als etwas länger $\bar{e}$ im Vortone sich festsezt während im *Imperf.* *a* bleibt יָסֵב, יָקִים, und zwar zunächst bei den ע״ע nach §. 112 *d*, dann nach deren Aehnlichkeit auch bei den ע״ו §. 114 *a*. Die übrigen Bildungen sind aus der Verballehre deutlich.

d Doch ist in *Pu.* das part. bisweilen noch ohne מְ־, wie אֻכָּל Ex. 3, 2, לֻקָּח 2 Kön. 2, 10 und יוּלָּד Richt. 13, 8 in welchen drei Stellen der Sinn ein reines Participium fordert [1]), vgl. מוֹרָט Jes. 18, 2. 7 *hurtig, leicht* eig. *geglättet* und שֹׁעָר Jer. 29, 17 *schauerig* eig. *tremendus*; später mit Aufhebung der Verdoppelung §. 65 *a* יוּקָשׁ Qoh. 9, 12, *fem.* מוּעֶדֶת *ins Wanken gebracht* Spr. 25, 19 [2]). In *Pu.* ist dies auch am leichtesten, theils weil die

1) es ist wenigstens nicht nöthig Richt. 13, 8 den Artikel nach §. 331 *b* zu fassen, vgl. יוּלָּד als *perf.* Richt. 18, 29.

2) dies kann nicht part. Qal von מָעַד *wanken* seyn, weil dessen *é* als aus *á* entstanden immer rein bleibt und nie in *ú* übergeht.

Vocaldehnung am Ende des *part.* noch genug unterscheidet, theils weil -מְ nicht so fest vorn mit dem Stamme verschmolzen ist wie in Hof-al. Und wo das part. wie Jer. 29, 17. Jes. 18, 2. 7 bloss als Adjectiv dient, ist das Fehlen des -מְ außerdem nach §. 160 *a* noch besonders entschuldigt [1]).

Der Infinitiv, weil dem Verbum am nächsten, muss auch stets 170
seinem Verbalstamme folgen [2]). Dagegen kann das Particip, weil es schon mehr von dem Wesen des Nomen hat, auch wohl, besonders da wo es weniger als Verbum steht (§. 168 *b*), in eine einfachere Form übergehen, und geht oft aus *Pi.* in *Qal* über, wie דֹּבֵר *redend*, כֹּזֵב *lügend* Ps. 116, 11 von דִּבֵּר, כִּזֵּב; גּוֹרֵשׁ Ex. 34, 11 vgl. 23, 28—30, קֹוֶה, חֹרֵף, פֹּסֵחַ, חֹכֶה, מוֹלֵל Spr. 6, 13; auch die *pass.* כָּסוּי Ps. 32, 1, בָּרוּךְ, גָּרוּשׁ, doch erscheinen die beiden lezteren schon mehr als bloße Adjective [3]). Auch Hif-îl geht bisweilen in das active Qal über, wie מַזְרִיעַ und זֹרֵעַ §. 122 *c*, מְחַבֶּרֶת eig. das Verbindende nach §. 166 daher auch *Verbindungsort* und חֹבֶרֶת Ex. 26, 4 f. 10 [4]).

Zweiter Schritt.

Bildung der Person, des Geschlechts und der Zahl.

Erste Umbildung der Stämme.

Die lebhafte Einbildung der ältesten Sprache der Semiten und 171
der mit ihnen verwandten Völkerstämme faßt auch die scheinbar *a*
leblosen Gegenstände gern nach ihrer eignen Art d. i. lebendig und daher persönlich auf. Denn indem der Redende alles sichtbare oder unsichtbare was von innen oder von außen auf seinen Geist wirkte und dessen Gewalt er empfand, als ein seinem eignen Leben gegenüberstehendes Leben empfand, faßte er das alles nach sich selbst und seinem eignen Leben, folglich als lebendig und persönlich auf; sodass er sich mitten von einem unendlichen Daseyn auf ihn wirkender Wesen und Kräfte umgeben fühlte. Diese von unsrer jezigen kühlen Betrachtungsweise sehr verschiedene dichterische Auffassung aller Dinge, welche entfernter auch der Grund aller Mythologie wurde, erklärt allein die ganze hier zu beschreibende

---

1) es gehören also nicht bieher solche Fälle von Pi-el wie שַׁבֵּחַ Qoh. 4, 2 §. 351 *c*, oder מְהֵר §. 240 *e*. 2) dass auch das Wort דַּבֵּרְךָ Ps. 51, 6 nicht etwa ein aus Piel vereinfachter *infin. Qal* sei, ist erörtert *Jahrbb der Bibl wissensch.* V. S. 171. 3) das דָּבֻר Spr. 25, 11 soll wohl nicht *geredet* bedeuten, sondern ein Wortspiel mit דָּבָר *Wort* bilden und dem Bilde der ganzen Redensart zufolge bedeuten *getrieben auf seinen Rädern* d. i. flugs fertig, wie das auf seinen Rädern getriebene Töpfergefäss flugs fertig und schön dasteht.

4) vgl. im Arabischen ähnliches bei Tabrîzî zu Hamâsa p. 685 v. 3.

Ausbildung der urweltlichen Sprache, welche nur der Widerschein davon wurde. — Doch eben dies mußte durch seine Bedeutung sogleich dén Gegensaz hervorrufen, dass solche Gegenstände welche als weniger lebendige empfunden wurden, seien sie bloss gedachte (nomina abstracta, collectiva) oder mehr bloss sächlich aufgefaßte (z. B. *caput*, *cor*, *hepar*, *jecur*, *pectus*, selbst *corpus* im Gegensaze zu *animus*, *anima*, *pes*, *manus*), der Sprache als todte erschienen: der wahre Begriff des *Neutrum*, welches man eher das *Unpersönliche* nennen könnte; während umgekehrt Unsichtbares, welches eine besonders lebendige Kraft zu zeigen scheint z. B. Kräfte des Geistes, leicht belebt aufgefaßt wurde. — Im Persönlichen aber wurde dann weiter das *Weibliche* vom Männlichen als dem frühern und nächsten unterschieden; und zwar, wie es nach solchen Voraufgängen seyn mußte, nichtbloss nach dem sichtbaren Unterschiede der Geschlechter der Menschen und Thiere, sondernauch wiederum bei leblosen Gegenständen, sodass z. B. eine stärkere Kraft wie *Sturm*, *Tag* zum *masc.*, eine mildere wie *Luft*, *Nacht* zum *fem.* wird. Das Semitische bildete sich dabei ganz entsprechend weiter aus als das Mittelländische, indem es auch bei der *zweiten* Person das Geschlecht, sowie bei der dritten das Geschlecht auch im Verbum unterschied. Durch solche doppelte Gegensäze konnte also mit Hülfe kleiner, oft ganz unscheinbarer Endungen §. 173 ff. allen sichtbaren oder gedachten Dingen ein höheres mehr ursprüngliches und selbständiges, oder ein niedereres mehr abhängiges und schwächeres Leben in vielfacher Abstufung gegeben und die Natur im wechselseitigen Verhältnisse und im Zusammenwirken ihrer Theile verschieden personificirt werden. — Dazu kam endlich die Unterscheidung der Zahl d. i. entweder des Allgemeinen oder des Einzelnen oder Vieler: und da ein Ganzes so oft in zwei Hälften zerfällt und das Eine durch das Andre sich ergänzt, so ist zunächst für den Begriff des *Paares* neben dem *general*, *sg.* und *pl.* noch ein *dual* von den feinern Sprachen ausgebildet. Sodass die Ursprachen, indem sie drei bis vier Zahlen unterschieden, auch darin weit gedankenreicher und lebendiger beweglicher und gefügiger waren als unsre jezigen nichts als nothdürftig *sg.* und *pl.* kennenden Sprachen.

b Zwar stellen auch die ältesten uns bekannten Sprachen das Bild dieser alles wie persönlich nach Leben Geschlecht und Zahl auffassenden Wortbildung nichtmehr mit voller Lebendigkeit dar: nur in einem noch frühern Zeitalter der Sprachbildung hat sich dies geistig-sinnliche Leben mit aller ursprünglichen Kraft entfaltet. Aber man merkt es den ältern Sprachen an dass sie dem Leben und Gefühle dieser Urzeit noch näher standen; und vieles ist in ihnen nochnicht so starr und dürftig wie in den spätern.

172 I. Das Semitische hat zwar allen Spuren zufolge in einer
a Urzeit wo es noch nicht seine Eigenthümlichkeit ausgebildet hatte, auch das Unpersönliche oder sog. *Neutrum* unterschieden: so liegt

es in der Sache selbst, weil die Sprache bevor sie auch lebloses als männlich oder weiblich auffaßt zuvor überhaupt einiges leblose als persönliches anderes also als unpersönliches aufzufassen gewohnt seyn muss; und so zeigt es noch das gewiss aus jener Urzeit herstammende fragende Fürwort מִי *τίς wer?* מָה *τί was?* indem lezteres vollkommen unserem Neutrum entspricht §. 182. Und dies Fürwort geht genau so unterschieden nichtnur durch alle semitischen Sprachen: die vollere und gewiss ursprüngliche Aussprache *ment (mant)* für מָה welche sich noch im Aethiop. findet lehrt uns auch, dass das Neutrum im Semitischen ebenso wie im Mittelländischen durch ein *-t* gebildet wurde (vgl. sanskr. *tat*, anja*t*; dann übergehend in *-n*, *-m*).

Allein außer dieser geringen Spur hat das Semitische jede feste Unterscheidung des Neutrum aufgegeben, offenbar weil die Unterscheidung des Weiblichen vom Männlichen, deren vollkommene Durchführung erst einer zweiten Stufe der Sprache angehören kann, in ihm só überaus herrschend geworden ist dass darüber jene noch ältere in den Hintergrund gedrängt wurde [1]). So läßt das Mittelländische hier wie sonst (§. 4 f.) alle Stufen der Sprachbildung bis zur entferntesten hinauf noch viel heller durchleuchten, und hat durch die Erhaltung des Neutrum an Schärfe und Klarheit der Rede besondre Vorzüge gewonnen: obgleich nicht zu verkennen ist dass in ihm das Neutrum schon viel mit andern Gebilden zusammenfällt, und wieder in den europäischen Sprachen mehr als im Sanskrit.

Durch das Herausfallen dieses Steines nun aus dem Gebäude *b*
ist der Ausdruck des Semitischen nichtnur ärmer geworden sondernauch in ein eigenthümliches Schwanken gerathen. Denn das Bedürfniss das Unpersönliche Unlebendigere Unbekanntere und Allgemeinere im Gegensaze zum klaren Persönlichen Lebendigern und Einzelnen auszudrücken kehrt dennoch immer wieder, wenn auch dringender nur im Fürworte jeder Farbe oder in gewissen Redensarten. Hier nun nimmt das Hebräische keineswegs bloss immer entweder das *masc.* (wie die romanischen Sprachen), oder das *fem.* (wie noch eher das Syrische) zum Ersaze des Neutrum; auch beschränkt es sich nicht auf den Gebrauch des *sg.* für das Neutrum, wie in neuern Sprachen geschieht. Am nächsten drückt ihm den fehlenden Begriff das *fem.* aus, und dies nichtbloss sofern das *fem.* als das schwächere bezeichnend auch das weniger lebendige folglich das Unpersönliche bezeichnen kann, sondernauch noch aus einer besondern Ursache von Verwandtschaft zwischen beiden welche

1) ganz anders als in solchen Sprachen wie das Türkische, wo die Unterscheidung eines Neutrum, weil sie nie zu dér des Weiblichen und Männlichen fortschritten, vielmehr die stärkste und dies ganze Gebiet beherrschende geworden ist.

§. 173 erklärt ist: allein in nicht wenigen Fällen wählt es auch zu seinem Ersaze leichter das *msc.* bloss als das überhaupt näherliegende unbestimmtere Geschlecht. Im Fürworte ist das *fem.* herrschend für das Neutrum im *pl.*, wie הֵנָּה lat. *ea*, *αὐτά* Lev. 5, 22 vgl. 4, 2; כָּהֵנָּה *wie das* d. i. *solches* 2 Sam. 12, 8. Ijob 23, 14; seltener das *msc.* הֵמָּה Jer. 7, 4 (und als Suffix 8, 13. 44, 21. Lev. 15, 10. Ijob 22, 21, wozu §. 184*c* zu vergleichen); auch im *sg.* findet sich das *fem.*, wie זֹאת *dies* Ex. 9, 16, aberauch das leichtere *msc.* זֶה *dies* הוּא *das* ist häufig, allein oder als Suffix Amos 1, 3. — Im Adjectiv ist dagegen der leichter möglichen Zweideutigkeit wegen das *msc.* seltener im *pl.*, wo es nur als dichterische Neuerung gewagt wird, wie נְגִידִים *nobilia* Spr. 8, 6 vgl. 22, 20 nach dem *Q'ri*, נְעִמִים *amoena* Ps. 16, 6. Ijob 36, 11, יְשָׁרִים *proba* Spr. 16, 13, Wörter die dazu alle abhängig im Saze stehen und in Folge dieser Unterordnung keine Zweideutigkeit leicht verursachen können; gewöhnlicher ist das *fem.*: גְּדֹלוֹת *magna*, קְטַנּוֹת *Kleines* Zach. 4, 10, רָעוֹת *mala*, נִפְלָאוֹת *mirabilia*, נְעִמוֹת *amoena* Ps. 16, 11; dagegen ist im *sg.* das *fem.* zwar der bestimmtere und unfehlbarere Ausdruck des Neutrum, wie אַחַת *eins* Amos 9, 20 (vgl. sonst über die Zahlwörter §. 267), יַבָּשָׁה und חָרָבָה *das Trockne* d. i. das Land, נְכֹחָה *gerades* Amos 3, 10: aber das *msc.* reicht doch auch in vielen leicht deutlichen Redensarten hin, wie רַב *viel*, *genug* woneben jedoch auch רַבַּת dichterisch (und mehr aramäisch) vgl. §. 204*b*, מְעֻוָּת *Krummes* kann nicht gerade werden Qoh. 1, 15, ferner dichterisch *wer geht* נְכֹחוֹ *sein gerades* d. i. seinen geraden Weg Jes. 57, 2, בָּאֵיתָן *im Festen* d. i. unser adverbiales *fest* Gen. 49, 24. Jes. 40, 10 und in der dichterischen Hervorhebung des Adjectivs vor seinem Hauptworte durch Vorsezung im *statu constr.* §. 308*c* kann sogar nur das nächste Geschlecht Plaz haben. — Im Verbum aber, wo nur der *sg.* das Neutrum ausdrücken kann, ist das *fem.* schon seltener geworden, worüber s. weiter §. 294*a*.

c Da also nur *msc.* und *fem.* lebendige Unterschiede sind, so drückt die Sprache durch ihre Zusammenordnung auch wohl die Allgemeinheit aus, wie מַשְׁעֵן וּמַשְׁעֵנָה *Stab und Stüze* d. i. alle mögliche Stüzen Jes. 3, 1. Jer. 48, 19; und dichterisch kann nach den Gliedern das *fem.* und *msc.* für das Neutrum wechseln Hez. 21, 31.

173 *a* II. Das *msc.* als solches hat im Semitischen keine äußere Unterscheidung als eben die dass es ohne Endung für das Geschlecht ist, das Wort also wie es im Stamme §. 119—170 gebildet ist im *msc.* als dem nächsten Geschlechte bleibt: daher auch der Stamm des *Perf.* als der nächsten Zeit ohne alle Personendung wegen des Gegensazes schon ansich für das *msc. sg.* der dritten als der allgemeinsten Person genügt §. 190. Diese Einfachheit welche sich im Semitischen festgesezt hat, ist wieder sehr bezeichnend für dieses dem Mittelländischen gegenüber

Das *fem.* hat dagegen zur äußern Unterscheidung ein hinten angehängtes *-at* vgl. weiter §*b* [1]): und es ist also hier sogleich wieder merkwürdig dass dieselbe Endung welche nach §. 172*a* ursprünglich das Unpersönliche bezeichnete, im Semitischen während seiner eignen Ausbildung vielmehr zur Unterscheidung des Weiblichen als des minder starken und daher mehr unpersönlichen angewandt wurde; während das *fem.* im Mittelländischen erst aus dem *msc.* durch neuere und stärkere Vocalaussprache des Endes der Wörter sich sondert und dadurch vom Neutrum am weitesten sich entfernt. War aber im Semitischen so vonanfangan ein näherer Zusammenhang zwischen *fem.* und *neutr.* und ist das *fem.* hier eigentlich nur das alte unbrauchbar gewordene *neutr.*, so ergibt sich erst wie das *fem.* auch im vollen Leben des Semitischen noch immer eine so große Verwandtschaft mit dem *neutr.* bewahren konnte §. 172*b*.

Diese weibliche Endung *-ăt*, welche sich allen Spuren zufolge *b* als die allein ursprüngliche (aber freilich über das Semitische als solches hinausliegende) erweist, durchläuft aber selbst wieder im Semitischen eine große Reihe von Wechseln. Denn von der einen Seite kann *-ăt* leicht das *t* nach dem hellen Vocale *a* bis zum bloßen Hauche abstumpfen, sodass nichts von ihm bleibt als eine größere Dehnung des *a* : *ā*, vgl. §. 57*a*; diese Endung hat nach dem Wertton so gut als *-at*, da sie kaum aus dieser sich erweicht. Das *fem.* wird also dann nach §. 84*b* gesezlich durch ָה— geschrieben, viel seltener durch ָא— nach aramäischer Schreibart, welches meist erst in gewissen spätern Schriften und auch da nur sehr zerstreut aufkommt, Ruth 1, 20. Hez. 19, 2. 27, 31. 31, 5. Θρ. 3, 12. Ps. 127, 2, in etwas ältern Schriften sich nur Ps. 90, 3 [2]) und Jes. 19, 17 findet und im Pentateuche (außer Dt. 23, 2 wo viele alte Hdschr. דַּכָּא lesen) vielleicht noch ganz fehlt, da תַּחֲרָא als dem gr. θώραξ entsprechend ungewisser Abkunft ist und זָרָא *Ekel* Num. 11, 20 nicht nothwendig von einer W. זור abzustammen braucht sondernauch nach §. 150*b* von W. זָרָה=זָרָא gebildet seyn kann [3]). — Von der andern Seite aber fällt von *-ăt* auch leicht der schwache Vocal ganz ab, sodass bloss ein *-t* bleibt; und dies nichtnur in dem außerordentlichen Falle wo es zum Zeichen des Weiblichen im Verbum dient §. 190*b*, sondernauch wo es nach gewöhnlicher

---

1) im Koptischen und Berberischen ist ein vorgesezte *t* Zeichen des Weiblichen; dasselbe erscheint aber auch nachgesezt, oder auch zugleich vor- und nachgesezt. 2) hier fassen schon die Alten דַּכָּא richtig als Substantiv, nur dass sie dabei unpassend an *Erniedrigung* denken; während die Neuern es ganz gegen den Sinn der Stelle mit dem Adjectiv דַּכָּא verwechseln. 3) ganz verschieden ist das א- am Ende vieler Mannesnamen §. 84*b* S. 120.

Art sich hinten anhängt ist es schon sehr viel zu dem bloßen Mitlaute *-t* verkürzt [1]).

c Diese beiden sehr verschiedenartigen Verkürzungen derselben Endung sind nun im Semit. só herrschend geworden dass sie den ursprünglichen Laut áus dem sie sich erst entwickeln und aus welchem sie allein deutlich sind, in ziemlich enge Grenzen gebracht haben. Im Aramäischen ist dieser noch am meisten erhalten: im Hebr. ist die weichere vocalische Endung imallgemeinen viel beliebter geworden, doch hat sie weder die bloss mitlautische *-t* verhindern noch die ursprüngliche *-at* ganz verdrängen können; und so ist im Hebräischen ein ziemlich verwickeltes Verhältniss der 3 möglichen Endungen entstanden, welches nur aus folgender Auseinandersezung deutlich werden kann:

1. Zunächst kehrt auch hier der große Gegensaz zwischen Nomen und Verbum mit aller Kraft wieder: denn da die vocalische Endung *-ā* nach § *b* den Ton behält, so eignet sich die bloss mitlautische Endung *-t* vollkommen da wo die Wortbildung den Ton nicht zum Ende des Wortes hinab sondern umgekehrt nach vornhin zu ziehen empfiehlt: dies aber trifft nach §. 119 *b* bei dem Nomen im Gegensaze zum Verbum ein; und so kommt dieses bloße *-t* nicht bei dem Verbum, bei dem Nomen aber sogar sehr gern und wie zu ihm gehörig auf. Zwar ist diese mitlautische Endung bei dem Nomen nochnicht überall durchgedrungen: aber sie strebt doch sich immermehr überall festzusezen wo es theils dem Begriffe nach am nächsten liegt theils der Laut des ganzen Wortes es erlaubt. Was den Begriff betrifft, so ist es nur eine weitere folgerichtige Aeußerung des Grundtriebes, dass diese den Ton nachvorn ziehende mitlautische Endung mehr bei dem Substantivum und daher auch bei dem Infinitive als bei dem Participium und Adjectivum sich festzusezen sucht: denn nur jenes, nicht dieses gibt den dem Verbum gerade gegenüberstehenden Begriff §. 143. Was aber den Laut des ganzen Wortes betrifft, so hängt sich zwar dies *-t*, weil es Nomina bildet, nach §. 124. 145 an den vorigen Mitlaut stets vermittelst des hinterlautigen *ĕ*, ebenso wie Nomina erster Bildung §. 146 eigentlich mit zwei Mitlauten schließen aber vor dem lezten stets das hinterlautige *ĕ* annehmen solange der Endmitlaut nicht etwa durch Nachsäze getrennt wird. Aber

1) ergibt sich aus den allgemeinen Tongesezen §. 66—72, dass Fälle wie מַלְכַּת oder dafür מַלְכֶּת ganz unmöglich bleiben, die mitlautische Endung hier also keine Anwendung finden kann. Dasselbe trifft eigentlich auch ein wenn der Endlaut des Stammes ein verdoppelter ist, da die im Endlaute nach §. 63 *b* unhörbare

1) wie im Aethiopischen bei den Namen fast beständig geschieht, im Arab. aber nur in sehr wenigen kurzen, *gr. ar.* I. p. 280. 284.

Verdoppelung vor jedem Nachsaze sogleich wieder hörbar werden muss und also קְטַנָּת von קָטָן §. 149 *a* unmöglich zu sprechen ist: selten erst gibt eine solche Mittelsylbe, damit sich das tonlose *-ĕt* anhängen könne, ihre Verdoppelung auf und wird eine einfache, wie אֵשֶׁת für אִשְּׁת §. 171 *c*. — Wo der Stamm

2) vor dem einfachen Schluss-Mitlaute den Ton hat, da kann sich dies tonlose *-t* überall anhängen: aber doch hängt es sich desto leichter an je leichter und wandelbarer der Vocal der Schlußsylbe ist, und desto schwerer je schwerer und unwandelbarer er ist. Denn wo das *-t* sich anhängt, da entsteht die der Lautbarkeit nach wesentlich verschiedene Art einer Endsylbe mit 2 schließenden Mitlauten (da das hinterlautige *ĕ* nur wie zufällig hinzutritt und vor neuen Nachsäzen vonselbst wieder schwindet), wo also jeder stärkere Vocal bis zu seinem dem Tone nach geringsten Gehalte einschwinden und *ā* in *á*, *ī* und *ē* nach §. 19 *b*. 72 *b* in *ē̆* und *ō̆* sich verringern müssen. Doch kommt hier noch dazu dass das *ē̆* vor diesen zwei Mitlauten nach §. 72 *a* sogar weiter in *á* sich vereinfacht, sodass die Stämme mit ursprünglichem *e* oder *i* ganz mit denen auf ursprüngliches *a* zusammenfallen. Also wird aus חוֹתֵם, גֹּדֵר, מַשִּׂיג, נָחוּשׁ, קָטוֹר zunächst חוֹתֶמְתְּ, גֹּדֶרְתְּ, מַשֶּׂגְתְּ; נְחֻשְׁתְּ, קְטֹרְתְּ oder vielmehr dafür mit dem leichten Eindrange des hinterlautigen Vocals חוֹתֶמֶת, גֹּדֶרֶת, מַשֶּׂגֶת; נְחֹשֶׁת, קְטֹרֶת; und in Pausa tritt für dies *é*, auch wo ursprünglich *e* oder *i* war, immer *á* ein, שַׁלָּמֶת, אַדֶּרֶת, מְשַׁלֶּבֶת, אֹכֶלֶת, doch auch נֹפֶלֶת bei *Atnách* Amos 9, 11.

Dass allen diesen Aussprachen mit tonlosem *-ĕt* ursprünglich das vollkommen betonte *-át* vorherging, erhellt auch deutlich aus dem Fehlen des Vortones in ihnen: גְּדֶרֶת ohne das *ā* des Vortones kann nur vermittelst eines גְּדֵרָת (oder גְּדֵרָה) von גָּדֵר abstammen, wie עֲצֶרֶת neben עֲצָרָה, נְחֹשֶׁת neben נְחוּשָׁה vorkommt.

Besonders bei einigen Arten von Namen deren weibliche Bildung zugleich zur Bezeichnung des bloßen Gedankenwortes dient, hat sich ein *ā* im Zusammendrängen der Laute vor dem *-et* sogleich in *ō* verfärbt: יְכֹלֶת §. 150 *b*, עֲצֹרֶת §. 166 *a*; doch s. auch §. 188 *c*.

2. Wo nun diese beliebte tonlose Endung nicht angewendet *d* ist, da herrscht zwar die reine betonte Vocalendung *-ā*: aber doch ist inderthat das *-t* hinter dem *a* nur verhallt wenn das Wort im Saze fürsich steht (im *statu absoluto* §. 208); sobald es dagegen nach hinten mitten in den stärkeren Fluss enger verbundener Worte tritt (d. i. in dem *statu constructo*), tritt sogleich die ursprüngliche Endung mit schließendem Mitlaute und kurzem Vocale *-át* wieder ein, und erhält sich da desto fester je mehr der Mitlaut vor Suffixen zur Trennung eines folgenden Vocales dient [1]), s. weiter

1) im gebildeten Arabischen findet sich *-ah* für *-at* nur in der Pausa, in welcher auch das *-u* der Casus- und Modus-Endungen verhallt.

§. 211. 248. 257. So dienen denn die zwei Aussprachen mit oder ohne schließenden Vocal zugleich zur Unterscheidung des *status absolutus* und *constructus*, und im lezteren ist die kürzere *-et* oder die längere *-ăt* ziemlich gleichgültig wenn beide möglich sind: daher für den *status absol.* die vocalische Aussprache oft auch da gern beibehalten ist wo der Stamm sonst nach § *c* leicht die mitlautische haben könnte.

Nur an sehr wenigen Stellen findet sich die Endung *-ăt* ohne in dem erwähnten Flusse engverbundener Worte zu stehen: נְגִינַת Ps. 61, 1 (wo aber die Lesart zweifelhaft ist, s. die *Dichter des Alten Bundes* I. S. 169), חַיַּת Ps. 74, 19, שִׁפְעַת 2 Kön. 9, 17 (an welchen beiden Stellen, wenn die Lesart richtig ist, das Wort doch wenigstens mitten im Saze steht); an einigen andern Stellen hat die Masora dann zum Unterschiede wenigstens ein *ā* vor dem ת gebilligt, עֶזְרָת Ps. 60, 13, נַחֲלָת 16, 6, פֹּרָת Gen. 49, 22 vgl. §. 189 *e*, שֵׁנָת ganz aramäisch ohne Vorton für שֵׁנָה *Schlaf* Ps. 132, 4, ferner der Eigenname מַעֲכָת Jos. 13, 13 wofür sonst מַעֲכָה; über זִמְרָת Ex. 15, 2 dagegen s. §. 339 *b* und über מָחֳרָת §. 220 *b*. Dazu kommt der Eigenname des Smaragdes בָּרְקַת Hez. 28, 13 (jedoch mitten im Saze, neben בָּרֶקֶת Ex. 28, 17) und der des Pelikans קָאַת dessen Bildung aber wegen der Eigenthümlichkeit des א im Uebergange zu § *e* steht. — Als Kanáanäischer Stadtname entspricht חֲמָת, wofür auch noch mit *ă* in der Verbindung חֲמַת רַבָּה *Groß-Hamáth* Amos 6, 2 nach §. 287 *a*.

e 3. Einen besondern Fall bilden noch die Stämme mit *Vocalausgängen*, welche wieder ziemlich verschieden sind. Imallgemeinen hängt sich an jeden Vocalausgang leichter ein Mitlaut als ein Vocal: das bloße *-t* ist also hier überall sehr nahe, wie יְהוּדִית von יְהוּדִי: und da das *a* von *-at* hier durch den vorigen Vocal nach §. 28 *a* sogleich verdrängt wird, so bleibt hier der Vorton, wie מוֹאָבִית 2 Chr. 24, 26. Doch greift auch hier die Vocalendung nach sonstigem Gebrauche oft durch, theils ohne den vorigen Vocal zu verdrängen wenn dieser zu stark ist, wie מוֹאֲבִיָּה Ruth 4, 5 neben dem erwähnten מוֹאָבִית sich findet, theils ihn verdrängend wenn er schwächer ist und ohne Nachtheil des Sinnes schwinden kann, welches aber nur bei dem schwachen *-ê* der ל״ה Anwendung findet §. 189 *e*.

Die ל״א können nach §. 116 *b* noch überall das א vor Vocal-Nachsäzen wieder als vollen Hauch lauten lassen und gehören insofern nicht hieher: doch fängt die Sprache auch ihre Endungen allmälig wie Vocalausgänge zu nehmen an, sodass hieundda schon die reinvocalische weibliche Endung bei ihnen vermieden wird; welches Schweben zwischen zwei verschiedenen Bildungen bei ihnen zu verfolgen sehr unterrichtend ist.

f Die vocalische Endung *-ā* kann sich nach §. 16 weiter zu *-ê*

erweichen [1]): doch ist diese sehr weiche Endung sehr selten (noch seltener als in dem ähnlichen Falle §. 216 *c*); im Verbum findet sie sich nur in dem éinen Beispiele וְלָנָה Zach. 5, 4 mit dem Tone auf der vorlezten Sylbe vgl. §. 234; im Nomen ist sie ebenfalls bei einem Particip und gewöhnlichen Begriffsworte kaum ein- oder zweimal zu finden, זוּרֶה (part. pass. Qal W. זור) *die zerdrückte* Jes. 59, 5 und יִרְאָה als infin. *fürchten* Mikha 6, 9; etwas mehr ist sie bei Namen für äußere Gegenstände üblich, scheint dann aber mit der Endung für Vereinzelung §. 176 *a* zusammenzufallen und insofern eine bestimmtere Bedeutung zu geben, wovon weiter §. 176 *a* die Rede ist. Auch ein *ē* ist möglich, vgl. עֶשְׂרֵה §. 268 *a*. — Noch weiter erscheint dann dies *e* bis zu dem einfachen *i* verkürzt und zugleich tonlos geworden in dem Worte שֶׂכְוִי *Lichterscheinung* W. שׂכה für שִׂכְוָה Ijob 38, 36: daher dies *i* bei einem so kurzen Wörtchen wie הוּא *er* sogar in die Wurzel selbst dringen kann unter Verdrängung des *u*, הִיא *sie* §. 184 *c* [2]).

Da nun die vocalische Endung allerdings eine verhältnißmäßig *g*
sehr schwache geworden ist, so kann es nicht auffallen dass die Sprache schon anfangen mag sie selbst zu verdoppeln (§. 109). Dies geschieht in éinem Falle sogar gesezlich, nämlich im *perf.* der ל״ה wo eine besondre nähere Veranlassung dazu vorlag §. 194 *a*, außerdem freilich seltener und mehr bloss nach dichterischer Neuerung der voller schallenden Laute wegen (wiewohl Dichter nichts der Art wagen können wozu nicht schon in einer Volksmundart oder im Streben der Sprache eine Aufforderung gegeben ist) bei einigen Substantiven, und zwar só dass das *-ā* vor dem neuen *-ā* wie sonst vor solchen Nachsäzen § *d* in *-at* übergeht aber hier den Ton behält: אֵימָתָה Ex. 15, 16, יְשׁוּעָתָה Ps. 3, 3. 80, 3, עֶזְרָתָה 44, 27. 63, 8. 94, 17 vgl. Ijob 5, 16. 10, 22. Jer. 11, 15. Jona 2, 10; ebenso im Fürworte זֹאתָה Jer. 26, 6 *K'tib* §. 183 *a* [3]).

---

1) wie die Araber neben ـَا die Endung ـَى haben, die dem hebr. *é* entspricht nach §. 115. 2) beinahe könnte man auch das *i* in נֶאְדָּרִי *verherrlicht* in dem Liede Ex. 15, 6 für die weibliche Endung halten, da es als das *i* der Verbindung §. 211 *b* weder in der gleichen Verbindung v. 11 noch sonst in diesem Liede wiederkehrt: doch wäre die Erscheinung bisjezt zu seltsam einzeln. 3) ich behaupte noch immer dass die obigen Stellen keine andre Ansicht gestatten. Dass das tonlose *-a* der Bewegung §. 216 ein anderes sei versteht sich vonselbst: nur bei Stadt- und Ortsnamen wie bei dem Richt. c. 14 oft wiederholten תִּמְנָתָה kann man an eine solche Möglichkeit denken dass ein Ort *zu-Timnah* heißen könnte. Dass das tonlose *-a* in diesen und den ähnlichen Fällen § *k*, 2 der dem hebr. Artikel entsprechende Aramäische *stat emphat.* sei, könnte man höchstens aus den sonstigen starken Aramäischen Gebilden Ps. 116 und daraus beweisen wollen dass dem הַיְשׁוּעָה mit dem hebr. Artikel Ps. 3, 9 in derselben Redensart יְשׁוּעָתָה Jona 2, 10 entspreche, allein etwas so rein Aramäisches wel-

Ein Name auf das tonlose *-t* welcher noch das erweichte *é* §*f* betont annimmt, ist תָּפְתֶּה *Scheiterhaufen* Jes. 30, 33, sonst תֹּפֶת W. תַּף = שַׁב *brennen*.

h Dass die Vocalendung auch außer dem eben erwähnten Falle rein tonlos wird, ist bei ihrer zuvor nachgewiesenen Schwäche nicht unmöglich, aber doch ein äußerster Fall dessen Daseyn im einzelnen nachgewiesen werden muss. Wir finden 1) das Wort לַיְלָה *Nacht* لَيْلَة immer so verkürzt; dichterisch fängt das Wort an seine Endung ganz zu verlieren לֵיל, aber es hat im Hebr. auch inderthat seine weibliche Bedeutung verloren vgl. §. 177 *d*. Aehnlich ist das alte Zahlwort שִׁבְעָנָה §. 269 *c*, und מְאוּמָה §. 176 *a*. — 2) Einige Namen welche sonst ohne die weibliche Endung sind aber die doch ihrer Bedeutung nach theils wirklich weiblich sind theils in das Weibliche übergehen können, sodass ihnen gewisse Dichter* die weibliche Endung aber tonlos geben, חַרְסָה sonst חֶרֶס *Sonne* Richt. 14, 18 vgl. שֶׁמֶשׁ §. 174, אַרְצָה sonst אֶרֶץ *Erde* Ijob 34, 13. 37, 12, und weiter הַמָּוְתָה *der Tod* und נַחְלָה *Bach* bei späten vollere Schälle liebenden Dichtern Ps. 116, 15. 124, 4 welche beide als weiblich zu fassen allerdings eine stärkere Neuerung ist [1]). Wie nun die Masora bei diesen Wörtern vielleicht nur weil sie ihre weibliche Endung für überflüssig hielt, die lezte Sylbe unbetont liess, ebenso scheint sie — 3) an verschiedenen Stellen die Endung unbetont zu lassen weil sie ihr nach Vergleichung anderer Stellen oder wegen der Sazverbindung keinen vollen weiblichen Sinn zuschrieb [2]). In der Stelle Jer. 49, 19 ist

---

ches dem Hebräischen geradezu widerspricht ist in alten hebr. Liedern nicht zu erwarten; auch findet sich beides wohl in éinem Worte zusammen.

1) in späten Stücken welche auch sonst viel Aramäisches haben, könnte man in dem tonlosen *-a* den *status emphaticus* vermuthen: doch liegt eines solchen ganz unhebräischen Sprachtheiles Einmischung sehr entfernt, und מָוְתָה hat dazu den Artikel vorn. Das מות gilt wenigstens im Aethiop. auch als *fem.* (Ludolfi gr. p. 103); und zu נחלה kann man מַעְיָנוֹת §. 177 vergleichen.

2) diese Stellen sind: הַגָּלִילָה 2 Kön. 15, 29 für welchen Landesnamen sonst stets הגליל sich findet; doch lautet der *pl.* immer גְּלִילוֹת, das Wort ist also dem fem. nicht ganz fremd; רָחָמָה (eine Vogelart) Deut. 14, 17 vgl. רָחָם Lev. 11, 18; חַשְׁמַלָה (ein Erz) Hez. 8, 2 vgl. חַשְׁמַל 1, 4: in welchen zwei Fällen aber die Ausbildung eines *fem.* ansich garnicht unmöglich ist. In andern Stellen hat die Masora wohl die scheinbare Unmöglichkeit eines weiblichen Aussagewortes in der Sazverbindung aufheben wollen, בֹּעֵרָה Hos. 7, 4 wo תַּנּוּר nicht schien *fem.* seyn zu können; קְפָדָה Hez. 7, 25 weil das *msc.* בָּא folgt; dagegen ist Num. 21, 20 nicht mit 23, 28 zu vergleichen sondern וְנִשְׁקָפָה kann Pausalform des *perf.* seyn; תָּעֻפָה Ijob 11, 17 gehört vielmehr als Verbum zu der Verbindung §. 357 *b*, und בִּינָה Ijob 34, 16 faßte die Masora wohl als *imper.: oder merke!* Ueber שְׁפָלָה Hez. 21, 31 vgl. §. 172 *c*.

die Endung wohl bloss des so entstehenden Reimes wegen in Pausa verkürzt, da sie sonst bei dem Nomen beständig auch in Pausa den Ton behält.

174 a Aber wiewohl die Sprache so das *fem.* wo es nöthig durch eine Endung äußerlich ausdrücken kann, so steht ihr doch der innere Sinn welcher alles Persönliche in Weibliches oder Männliches theilt immer noch höher als die äußere Endung. Sie kann einen Begriff schlechthin als weiblich sezen und so im Zusammenhange der Rede behandeln, ohne dass die äußere Auszeichnung des Weiblichen durch die Endung hinzuträte [1]; umgekehrt kann sie bei manchem Worte welches von Alters her als weiblich galt oderauch die weibliche Endung trägt den Sinn nach welchem es ursprünglich als weiblich aufgefaßt wurde allmälig verlieren, und es so troz seiner überkommenen Endung in das nähere Geschlecht werfen oderauch die Endung selbst als unbedeutend geworden schwächen und endlich ganz aufgeben. Aus diesem möglichen Widerstreite zwischen gegenwärtigem Leben und Ueberlieferung kann gerade in diesem Gebiete bei seinem zarten und den Spätern leicht immer dunklern Wesen ein großes Schwanken entstehen: und das Hebr. zeigt darin, zumal in gewissen spätern Schriften, fast ein ebenso starkes Schwanken wie das Aethiopische, während dies alles in spätern und zugleich für Schriftthum ausgebildetern Sprachen wie das Arabische und Syrische wieder etwas fester geworden ist.

b Namen für sinnlich Lebendiges welche ohne Endung als weiblich gelten, sind indess nur folgende wenige: אֵם *Mutter*, פִּלֶגֶשׁ *Kebsweib*, אָתוֹן *Eselin*, רָחֵל *Mutterschaf*. Weit mehr Namen für Gegenstände gehören hieher welche bloss durch die Einbildung weiblich aufgefaßt werden; man kann sie in folgende Hauptarten theilen:

a) Indem die *Erde*, das *Vaterland*, die *Stadt* als erhaltende Mutter ihrer Einwohner (Kinder) gedacht wurde, sind אֶרֶץ *Erde*, *Land*, תֵּבֵל dicht. dasselbe, עִיר *Stadt* sehr beständig *fem.* geworden; vgl. jedoch den entferntern Uebergang ins *msc.* Ps. 63, 2. 104, 5 f. 2 Sam. 17, 13. Daher sind alle Namen einzelner *Länder* und *Städte* fem.; ja auch die Namen der *Völker* und *Stämme* können als fem. verbunden werden, sofern *Land* und *Volk* nahe mit einander verwandte Begriffe sind, wie כַּשְׂדִּים *Chaldäer* d. i. Chaldäa Jer. 50, 10; und danach ist auch עַם *Volk* bisweilen *fem.* Ex. 5, 16 vgl. 12, 33. Jer. 8, 5 sowie הָמוֹן *Volksmenge* Ijob 31, 34. Dichter können dann dies *fem.* auf neue Weise freier auffassen, eine blühende Stadt Jungfrau, Tochter nennend; wie die bekann-

1) wie auch im Mittelländischen viele Wörter ohne weibliche Endung als weiblich gelten, namentlich die ganze große Sippe der kürzesten Begriffswörter (§. 146), wie *vox*, *lis* etc.

ten Namen *Tochter Sion*, *Jungfrau Tochter Jerusalem* [1]). — Mehere Namen von *Oertern* treten diesen folgend in das fem.: שְׁאוֹל *Unterwelt* Jes. 5, 14 und das ebenso uralte, fast mythologische תְּהוֹם *Fluth*, *Meer* Gen. 7, 11. Jon. 2, 6 (vielleicht auch יָם Zach. 10, 11. Hez. 26, 17 vgl. 2 Kön. 16, 17); גַּיְא *Thal* Zach. 14, 4. 5, כִּכָּר *Kreis des Landes* Gen. 13, 10, מִבְצָר *Festung* Hab. 1, 10, שַׁעַר *Thor* Jes. 14, 31.

c *b*) Namen starker aber heimlicher, unsichtbar-thätiger Kräfte: נֶפֶשׁ *Seele* stets; רוּחַ *Wind*, *Geist* (sehr selten msc. Ps. 51, 12. Qoh. 1, 6. Ex. 10, 13); jenem kann כָּבוֹד *Ehre*, *Hoheit* = *Seele* wenigstens des gleichen Gliedes wegen Gen. 49, 6, und לֵב *Herz* einmal Spr. 12, 25, diesem können alle Namen einzelner *Winde* und Himmelsgegenden folgen. — Aehnlich ist אֵשׁ *Feuer* fast durchaus (Ps. 104, 4) *fem.* und daher ihm folgend נֹגַהּ *Glanz des Feuers* Hab. 3, 4, אוֹר *Licht* (selten, Jer. 13, 16. Ijob 36, 32); שֶׁמֶשׁ *Sonne* als *fem.* (außer wenigen Stellen Gen. 19, 23. Ps. 113, 3) steht neben יָרֵחַ *Mond* als *msc.* gewiss wie im Deutschen aus uralter Mythologie, die aber schon zu David's Zeit unter Hebräern so veraltet gewesen seyn muss dass die Sonne Ps. 19 als Bräutigam aufgefaßt und durchgängig als *msc.* verbunden werden konnte. — עָב *Wolke msc.* Jes. 19, 1 und *fem.* 1 Kön. 18, 44; עָשָׁן *Rauch fem.* Ps. 68, 3.

d *c*) Der Begriff des Weiblichen als des Schwächern und Abhängigen gilt sehr weit von Dingen die dem Menschen wie dem Manne das Weib dienen, mit oder in denen er sich als Herr bewegt; so ist das *fem.* übergetragen *α*) auf sehr viele Namen der *Glieder* des Menschen und der Thiere, besonders derer die der Mensch am häufigsten als Werkzeuge gebraucht: יָד und כַּף *Hand* (sehr selten nicht *fem.* Ex. 17, 12), jenem folgt sehr häufig יָמִין *rechte Hand;* רֶגֶל *Fuss* (sehr selten nicht volles *fem.* Jer. 13, 16), welchem פַּעַם *Tritt*, *Mahl* (selten nicht *fem.* Richt. 16, 28) und אֲשׁוּר *Schritt* folgen; אֶצְבַּע *Finger*, בֹּהֶן *Daumen*, זְרוֹעַ *Arm* (selten nicht *fem.* Jes. 17, 5), עַיִן *Auge* (sehr selten nicht *fem.* HL. 4, 9 Ktb. Zach. 3, 9. 4, 10), אֹזֶן *Ohr*, לָשׁוֹן *Zunge* (nicht *fem.* Ps. 22, 16), שֵׁן *Zahn* (schwankend), זָקָן *Bart* (schwankend), בֶּטֶן *Bauch* dem Jer. 20, 17 רֶחֶם *uterus* folgt, בֶּרֶךְ *Knie*, סְעִף (pl. סְעִפִּים) *Kniekehle* 1 Kön. 18, 21 vgl. die LXX, עֶצֶם *Knochen* (auch nicht *fem.* Hez. 24, 10), צֵלָע *Rippe;* קֶרֶן *Horn*, כָּנָף *Flügel* 1 Kön. 6, 24—27 (aber schwankend 2 Chr. 3, 11 f.), פָּנִים *Gesicht* §. 178 *a* Hez. 21, 21. — *β*) auf Namen der *Kleidung:* נַעַל *Schuh* und Lev. 6, 20 einmal בֶּגֶד *Kleid;* auf Namen der *Geräthe* und *Werkzeuge:* חֶרֶב *Schwert*, תַּעַר *Scheere* Jes. 7, 20, עֶשֶׁת *Kunstwerk* HL. 5, 14. צֹהַר *Fenster* Gen. 6, 16, כִּכָּר *Deckel* Zach. 5, 7, כּוֹס *Becher*, אָח *Topf*,

1) sogar das sehr undichterische Syrische nennt oft noch die Einwohner des Landes in schlichter Rede seine *Kinder* oder *Söhne*.

יָתֵד *Pflock;* schwankend sind noch כְּלִי *Geräthe* als *msc.* und *fem.* Ezr. 8, 27, סִיר *Topf*, כַּד *Eimer*, אָרוֹן *Lade*, מַטֶּה und שֵׁבֶט *Stab*. Aehnlich ist לֶחֶם *Brot* bisweilen *fem.* Gen. 49, 20. Lev. 23, 17, dem פַּת *Stück Brotes* Spr. 17, 1, סֹלֶת *feines Mehl* Lev. 2, 5 (aber nicht Ex. 29, 40) und einmal מַאֲכָל *Speise* Hab. 1, 16 folgt. — *γ*) todte Gegenstände im Raume, in denen der Mensch sich bewegt oder die er gebraucht: חָצֵר *atrium* Hez. 10, 4. 5. 47, 16, מַחֲנֶה *Lager* Gen. 32, 9, קִיר *Wand*, יָצִיעַ *Stockwerk* (entfernter ins *msc.* übergehend 1 Kön. 6, 6. 8. 10), גָּדֵר *Mauer* (schwankend), עֶרֶשׂ *Bette*, אֳנִי *Schiff* (schwankend, 1 Kön. 10, 11. 12), בְּאֵר *Brunne*, גֹּרֶן *Tenne*, דֶּרֶךְ und אֹרַח *Weg*, רְחוֹב *Straße* Dan. 9, 25 vgl. Zach. 8, 5, מִזְבֵּחַ *Altar* Hez. 43, 13, sehr selten בַּיִת *Haus*, אֹהֶל *Zelt*, מָקוֹם *Ort* Spr. 2, 18. Ijob 18, 14. 20, 9, הֵיכָל *Tempel* wenigstens in Gliedergleichheit Jes. 44, 28; גַּן *Garten* Gen. 2, 15 vgl. HL. 4, 11, כֶּרֶם *Weinberg* Jes. 27, 2 f.; אֶבֶן *Stein*, und überhaupt Namen der Steine und Pflanzen z. B. גֶּפֶן *Weinstock* (schwankend Gen. 40, 10; *msc.* Hos. 10, 1). — Ebenso Namen der *Zeit* worin der Mensch sich bewegt: עֵת *Zeit* (schwankend) [1]), dem einige andere folgen können: עֶרֶב *Abend*, שַׁבָּת *Sabbat*, יוֹבֵל *Jubeljahr*.

Hienach kann ein Wort dieser Art auch an derselben Stelle e
sein Geschlecht wechseln, wiewohl dies doch mehr nur spätere Schriftsteller sich erlauben, und zwar zunächst nur so dass das *fem.* erst im Verfolge der Rede unvermerkt in das nähere Geschlecht übergeht, wie bei רוּחַ 1 Kön. 19, 11, bei יָד Hez. 2, 9, oder umgekehrt wie bei דֶּרֶךְ Jer. 31, 9. 1 Kön. 13, 10, s. auch § *b*. Wechseln die Geschlechter so zugleich nach den dichterischen Gliedern, so entspringt sogar daraus eine neue Zierlichkeit der Rede, Jer. 11, 16 (19).

Einige der obigen Namen haben zugleich die weibliche Endung, sei es nach mundartiger Verschiedenheit oder nach Neuerung, גָּדֵר und גְּדֶרֶת Hez. 42, 12, גַּן *Garten* und mehr dichterisch גַּנָּה; Hezeqiel bildet sogar לִבָּה *Herz* und אִמָּה *Mutter* ganz neu 16, 30. 44 [2]). Aber mit einer gewissen Absichtlichkeit treten Namen für Glieder, wenn sie mehr auf Todtes oder durch Kunst nachgebildetes übergetragen werden, umsomehr auch äußerlich durch die Endung in das Weibliche, da diese Endung nach §. 179 *c* recht

---

1) es ist nicht nöthig dies עֵת wegen seiner weiblichen Auffassung für ein äußeres *fem.* zu halten und etwa aus עֶדֶת = عِدَّة abzuleiten; dass die Wurzel ursprünglich ein dumpfes ח haben konnte, zeigt noch deutlich die W. עתד §. 118 *a*.

2) doch ist אִמָּה sehr auffallend, und die Lesart אִמָּהּ kann nach §. 94 *b* als *ihre Mutter* verstanden werden, wiewohl dies allerdings keinen leichten Sinn gibt. — Das Samarische geht in alle dem noch weiter, und im Samarisch-Arabischen ist اَتَانَة für אָתוֹן § *b* gebildet.

eigentlich abgezogene Begriffe ausdrückt: יָרֵךְ *Hüfte*, יַרְכָה *Hinterseite* z. B. eines Gebäudes, im *pl.* פְּעָמִים *Tritte* von Menschen Ps. 58, 11, פְּעָמוֹת *Füße* z. B. der Lade Ex. 25, 12; עֲצָמוֹת mehr *Gebeine eines Todten;* obgleich die weibliche Endung allerdings auch sonst einreißt §. 180 *c* und daher auch einmal das gerade Gegentheil stattfinden kann: צְלָעוֹת *Rippen* Gen. 2, 21, צְלָעִים *Thorflügel* 1 Kön. 6, 34. Sonst wäre ähnlich יוֹנֵק *Säugling msc.*, aber יוֹנֶקֶת *Sprößling* von Gewächsen: wiewohl für die leztere Bedeutung in zierlicher Rede (vgl. §. 166 *a*) auch wieder ohne weibliche Endung יוֹנֵק gewagt wird Jes. 53, 2.

f Weil dagegen נָהָר *Fluss* und הַר *Berg* als msc. gelten, so folgt die ganze Wortsippe der *Flüsse* und *Berge* (selbst mit der Endung des *fem.* 2 Kön. 5, 12) diesem Sinne [1]). — Auch wo ein weiblich gebildeter Name einen Mann bezeichnen soll, versteht sich leicht seine Auffassung als *msc.* in der Wortverbindung, sei es dass ein *fem.* nur durch neues dichterisches Wagniss einmal so gebraucht werde, wie רְמִיָּה *der Faulheit* d. i. *der Faule* Spr. 12, 27, oder dass die Sprache mehr durch Gewohnheit dahin neige §. 175 *c*.

g Namen welche mehr reine Begriffe bezeichnen, werden ohne weibliche Endung nur sehr selten und zerstreut, auch mehr bei Spätern, weiblich aufgefaßt, wie שֵׁם *Name* (vgl. שְׁמוֹת §. 177) HL. 1, 3; מְעַט *ein wenig* Hagg. 2, 6; רַחַב Weite d. i. *Glück* Ijob 36, 16; עָמָל *Mühe* Qoh. 10, 15, צָבָא Zwang, *Frohn* Jes. 40, 2. Dan. 8, 12 (dagegen 10, 1); das Fremdwort פִּתְגָם *Befehl* Qoh. 8, 11; welchem ähnlich bisweilen ein Infin. ausdrücklich als weiblich hervorgehoben wird Jer. 2, 17. Jes. 27, 9. — Eher fängt bisweilen umgekehrt ein Wort solcher Bedeutung troz der weiblichen Endung schon an in das *msc.* bloss als das allgemeinste unbestimmteste Geschlecht zurückzusinken: ein *infin.* mit weiblicher Endung wird nicht selten so verbunden Spr. 16, 16. 29, 25. Ps. 73, 28, aber auch wohl ein selbständiges Wort wie דְּאָגָה *Kummer* Spr. 12, 25 vgl. Lev. 22, 9 (hier aber doch nur bei entfernterer Verbindung) Ijob 8, 7. Hez. 7, 25 (vgl. S. 388 *nt*). Jos. 2, 17, und das kurze Wort דַּעַת *Wissen* Spr. 14, 6. 2, 10. Ijob 33, 3 [2]). Noch entfernter liegt dies wenn ein Wort einen bestimmten sinnlichen Gegenstand bezeichnet, wie נְחֹשֶׁת *Erz* Hez. 1, 7. Esr. 8,

---

1) ebenso erscheint der Fluss bei Damasq بَرَدَى als *msc.* bei den Arabern, obgleich Baidhavi zum Qorân p. 30, 12 in solchen Fällen مَا *Wasser* hinzudenken will. 2) ganz ähnlich im Aethiopischen, wie Matth. 7, 27. Auch im Arabischen welches im allgemeinen den Sinn nicht leicht über das Aeußere vorherrschen läßt, verbinden sich solche *inf.* wie التسمية wohl als *msc*, und umgekehrt solche wie أقلام wohl als *fem.*, s. Scholien zu Lebid M. v. 33. Baidhavi p. 12, l. Z.

27 (wo es als *msc.* und *fem.* zugleich gilt), עֲלָטָה *Finsterniss* Gen. 15, 17, מוֹטָה *Joch* Jer. 28, 10 (jedoch nur in entfernterer Verbindung, was immer einen kleinen Unterschied macht, vgl. v. 13), עֲלִיָּה *Oberhaus* im *pl.* Jer. 22, 14. Ueber so kurze Namen wie אוֹת, קֶשֶׁת s. außerdem §. 186 *c.*

h Verliert sich bei gewissen Wörtern allmälig die erste lebendige Bedeutung des weiblichen Sinnes, so ist nicht auffallend dass sie zulezt auch wohl die Endung aufgeben. So zeigt sich דַּל als *Thüre* nur erst Ps. 141, 3 für דֶּלֶת §. 146 *d*, und stets אַרְמוֹן §. 188 *f.*

175 Die Nothwendigkeit der äußern Femininbildung tritt dagegen

a 1) überall am stärksten ein wenn *dasselbe Nomen* auf verschiedene Geschlechter bezogen wird, also immer bei dem Aussagewort im Verbum und Nomen, sowie bei dem Fürworte, weil diese ansich den Sinn eines Geschlechtes nicht in sich schließen, sondern sich nach dem Geschlechte wovon gerade die Rede ist erst bilden; mag das Geschlecht nur anzudeuten genug seyn, wie אַלְמָן *viduus*, אַלְמָנָה *vidua*, oder mag ein solches Wort sich mit einem genannten Substantive bestimmten Geschlechts verbinden, wie אֵם רֹבֶצֶת *liegende Mutter*, הָעִיר נִלְכְּדָה *die Stadt ist genommen* [1]).

b Auch in vielen Substantiven wird so das sichtbare Geschlecht fest unterschieden, wie אִישׁ *Mann*, אִשָּׁה *Frau*, עֶלֶם *juvencus* עַלְמָה *juvenca*, עֵגֶל *vitulus* עֶגְלָה *vitula*. Indess läßt sich bei meheren deutlich verfolgen wie der Unterschied des Geschlechts noch nicht so streng hervortritt, weder in der Verbindung noch in der Endung: *α*) in meheren Thierarten, deren Geschlechtsunterschied gleichgültiger ist, wird das Geschlecht weder dem Sinne noch der Bildung nach unterschieden, mag der Sprachgebrauch die ganze Thierart nach dem *fem.* genannt haben, wie יוֹנָה *Taube*, דְּבוֹרָה *Biene* §. 176 *a*, und ohne Endung צְפַרְדֵּעַ *Frosch* Ex. 9, 2, oder nach dem *msc.* wie דֹּב *Bär;* selbst das Aussagewort richtet sich nochnicht nach dem Sinne des Geschlechts, wie דֹּב שַׁכּוּל *ursa orba* Hos. 13, 8, אַלּוּף *bos* fem. Ps. 144, 14; פֶּרֶא *Waldeselin* nur im Fortgang der Schilderung *fem.* Jer. 2, 24. — *β*) Bei andern Namen ist zwar noch keine *Endung*, aber das Geschlecht kann doch wenigstens in der Verbindung unterschieden werden; z. B. בָּקָר *Rindvieh* als *msc.* oder *fem.*, שׁוֹר *Rind msc.* Ijob 21, 10, מְמֻלָּאִים

---

1) auffallend ist das Particip שָׁדוּד *die zu zerstörende* auf ein Weib bezogen Jer. 4, 30: ob so wie im Arabischen einige Adjective dieser Bildung قتول (*gr. ar* §. 298) das Weibliche zu unterscheiden zu träge werden? Das Beispiel scheint nur zu vereinzelt zu seyn, da לִמֻּד 2, 24 und שַׁכּוּל Hos. 13, 8 vgl. HL. 4, 2. 6, 6 schwerlich etwas beweisen. Aber auch andere stärkere Participe, wie das von *Hof.* und *Pu.*, scheinen sich Ps. 22, 16. Ezr. 8, 27. Jer. 29, 17 gegen die weibliche Umbildung zu steifen: woraus sich einige Ausnahmen §. 174 *weniger* ergeben würden.

Kamele imallgemeinen als *msc.* Gen. 24, 63, aber auch bestimmt mit dem *fem.* גְּמַלִּים מֵינִקוֹת *säugende Kamele* 32, 16; eben so צִפּוֹר *kleiner Vogel* Ps. 102, 8 vgl. 84, 4; צֹאן *Kleinvieh* imallgemeinen *fem.*, bezogen auch auf msc. als *msc.* 30, 39. Uebrigens fängt ein Nomen der ersten Art oft schon an nach dieser zweiten Art das Geschlecht bestimmter zu trennen, 2 Kön. 2, 24. — γ) Je häufiger solche *nomm. communia* werden, desto bestimmter drückt sich das *fem.* auch durch die äußere Bildung aus, und einige Nomina der Art sind im Uebergange dazu: אַיָּל auch noch *Hindin* Ps. 42, 2, aber bestimmter אַיֶּלֶת; תַּנּוֹת *Wölfinnen* Mal. 1, 3 sonst stets תַּנִּים, auch in rein weiblicher Bedeutung *Θρ.* 4, 3; נַעַר ist im Pentateuche *das Junge, Knabe* und *Mädchen*, aber für lezteres später bestimmter נַעֲרָה.

c 2) Wiefern die weibliche Bildung zur nähern Bestimmung der *Begriffswörter* diene, ist oben in der Stammlehre §. 146 ff. ausführlich erläutert. Es ergibt sich daraus dass imgrunde jedes reine Begriffswort weiblich ausgebildet werden kann, dass aber die Endung desto leichter entbehrt wird jemehr das Wort schon durch die Stammbildung den reinen Begriff ausdrückt. Zugleich wirken die Lautverhältnisse der verschiedenen Wurzeln ein, wie das weitere darüber oben einzeln erklärt ist. Beim Infinitive nimmt gerade das halbpassive Verbum gerne die weibliche Endung an §. 238a.

Die Bedeutung des Begriffes geht aber nach §. 172 von der der Sache aus: wo es daher bei einem lebenden Wesen mehr auf die Sache oder die Würde die Größe das Amt als auf den Menschen als solchen ankommt, da kann die weibliche Bildung sogar nur um diesen Nebenbegriff der größeren Ehrfurcht auszudrücken dienen. Wirklich ist dies in den späteren Sprachen sehr gewöhnlich [1], im Hebräischen aber mehr nur bei dem *pl.* in einem Falle durchgebildet §. 177 *f.*

d 3) Ist aber im Namen einmal feste Bezeichnung für irgendein Wesen geworden, so kann das davon ganz neu sich bildende weibliche Wort auch sehr wohl etwas *besonderes einzelnes* von dem allgemeinen bedeuten, wie §. 176 weiter erklärt wird. Das besondere oder einzelne wird so als das kleinere oder schwächere gegen das allgemeine und große betrachtet: ähnlich wie in unsern Sprachen das *neutr.* dem hier nach §. 172 das *fem.* entspricht, auch dem Verkleinerungsworte eigenthümlich ist [2]).

---

1) wie خليفة *Chalif*, *gr. ar.* §. 284. Das gerade Gegentheil dazu wäre §. 174 *f.*

2) *das Mädchen*, *τὸ μειράκιον* u. s. w. Es versteht sich dass dieses hier nur als etwas ähnliches angeführt wird. — Da für dieses *-a* nach §. 176 *a* oft *-e* lautet, so könnte man dabei gar an die aus skr. *aeva* (eines) abgekürzte Neupersische Endung ـی für den Begriff der Vereinzelung denken: allein im Arab. erscheint gerade hier stets ein offenes *fem*.

Sosehr mannichfach und verschieden ist allmälig die Anwendung der weiblichen Endung geworden.

III. Hinsichtlich der *Zahl* ist schon §. 171 bemerkt dass in 176
ihr nicht unsere einartige Unterscheidung des bloßen *sg.* vom *a*
bloßen *pl.* zu erwarten ist. Vielmehr liegt

1. zwischen dem strengen *sg.* und *pl.* eigentlich der ganz unbestimmte Begriff des bloßen Stoffes oder einer unbestimmten Menge d. i. des Gegenstandes noch ohne Unterscheidung der bestimmtern Zahl; dies ist strenger genommen weder *sg.* weil ein einzelnes Stück nicht hervorgehoben wird, noch *pl.* weil mehere einzelne Stücke nicht unterschieden werden; vielmehr kann man diese noch unbestimmte allgemein gelassene Zahl einen *Generalis* nennen. Es gibt daher Sprachen undzwar gerade außerhalb des Kreises des Mittelländischen, welche hierin eine feinere Unterscheidung und Bildung besizend erst aus einem solchen *Generalis* den bestimmtern *sg.* und *pl.* durch verschiedene Endungen hervorgehen lassen [1]; und im Umfange des Semitischen hat das Arabische dén besondern Vorzug vermittelst der weiblichen Endung aus einem Namen für Sächliches Lebloses und Thierisches ein neues *Einheitswort* zu bilden, wodurch der allgemeine Begriff bestimmt auf etwas besonderes begrenzt wird §. 175 *d*. Auch im Hebräischen haben sich von einer ähnlichen Bildung Spuren erhalten, aber sehr zerstreut und daher mehr unkenntlich geworden; auch ist merkwürdig dass sich gerade hier statt der Endung *-ā* oft *-é* wie §. 173 *f* findet. Zugrunde liegt ein Name für Lebloses oder Thierisches, selten für einen reinen Begriff; auch sind fast alle solche Wörter kurze Namen aus uralter Zeit. So *α*) Namen für Thiere und ähnliches: אַרְיֵה *Löwe* (wo das *é* einmal weiter in *ē* vereinfacht ist) neben אֲרִי, יוֹנָה *Taube*, נְמָלָה *Ameise*, דְּבוֹרָה *Biene*, auch בֵּיצָה *Ey* und שַׂעֲרָה *Haar* (vgl. besonders Richt. 20, 16) neben שֵׂעָר[2]; — *β*) für Gewächse: לִבְנֶה *Storax*, פִּשְׁתָּה und פִּשְׁתָּה *Flachs*[3]), שׁוֹשַׁנָּה *Lilie* neben שׁוּשַׁן allgemein für unser *Lilien*, תְּאֵנָה

1) außer dem Arabischen (*gr. ar.* §. 295) ist hier besonders das Malaiische zu nennen, s. *Marsden's* miscell. works p. 41; im Galla ist das Substantiv ansich gewöhnlich ein *generalis* und daher weiblich in der Verbindung, *Tutschek's* gr. p. 54. 78. 80. Im Neupersischen hat das *-é* der Vereinzelung etwas ähnliches, ist aber viel weiter gebraucht. — Aus dem Aramäischen gehören wohl hieher ܣܘܣܝܐ *Ross*, wo das *e* am Ende wie in ܠܠܝܐ *Nacht* aus לַיְלָה unkenntlich geworden, und die Thiernamen ܟܘܕܢܝܐ *Maulesel*, ܟܟܣܝܐ *Wiesel*.

2) auch bei בֵּן 1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 14, 11. 1 Kön. 1, 52 steht das Einheitswort nach §. 217 *b* ganz richtig *irgendein Haar*, und Ijob 4, 15 ist es mehr dichterisch. 3) die Masora punctirt das Wort ohne Suffix immer mit *-ā*: aber פִּשְׁתִּי Hos. 2, 7 kann nach §. 257 *d* nur von פֵּשֶׁת stammen. Seltsam lautet das Wort im Talmudischen

Feige, שְׂעֹרָה *Gerste*, חִטָּה *Waizen*, כֻּסֶּמֶת *Spelt*, שִׁבֹּלֶת *Aehre*, נִצָּה *Blume* Jes. 18, 5. Ijob 15, 33 von נֵץ welches neben einem wirklichen *pl.* nach dem Zusammenhange Gen. 40, 10 *Blumen* bedeutet, צִיצָה *Blume* Jes. 28, 4 neben צִיץ; daher auch noch אֵיל *Terebinthen* neben אֵילָה in der alten Stelle Gen. 14, 6. — *γ*) אֳנִיָּה *ein* einzelnes *Schiff* (daher richtig mit dem Artikel הָאֳנִיָּה *das* einzelne Schiff) neben אֳנִי *Flotte* welches bloss dem Sinne nach als *fem.* gilt 1 Kön. 10, 22. Jes. 33, 21, אִשָּׁה *ein Feuer* daher im besondern Sinne *Opferfeuer* neben dem ganz allgemeinen אֵשׁ *Feuer*, לְבֵנָה *Thonstein* von לָבָן *weiss*, שְׂבָכָה *Flechtwerk* 1 Kön 7, 17 f. vgl. §. 177 *e*, נְהָרָה *ein Strahl* Ijob 3, 4 und עֲנָנָה *ein Gewölke* v. 5; שָׁנָה *Jahr* wahrsch. eig. *Ring*, מִלָּה *Wort* (ungewisserer Ableitung). Auch שִׁירָה ist Ex. 15, 1. Ps. 18, 1. Num. 21, 17 deutlich *ein einzelnes Lied* neben שִׁיר *Lieder* 1 Kön. 5, 12 und *Lied*. Allerdings hat der Hebr. wie es jezt ist von dem Unterschiede dieser Bildung für die Vereinzelung oder Besonderung kein überall klares Gefühl mehr: nur bei den wenigen Wörtern wo es angegeben ist kommt noch ein Stamm ohne Endung vor, sodass bei den übrigen eben nurnoch dieser Stamm mit der weiblichen Endung schlechthin für den *sg.* gilt; dazu steht neben צִיצָה schon in gleicher Bedeutung צִיץ Jes. 28, 1, und außer אַרְיֵה *Löwe* wird auch אִשָּׁה nach Num. 28, 2 als *msc.* verbunden: dennoch machen die Wörter allen Spuren zufolge eine eigenthümliche Sippe aus, wie sich auch noch weiter bei der Bildung ihres *pl.* zeigt §. 177. — Ein Fall ähnlicher Art ist es, wenn in der Verbindung מִמְשָׁל רַב מֶמְשַׁלְתּוֹ *große Herrschaft ist seine Herrschaft* Dan. 11, 5 nur das zweite Nomen als das auf etwas bestimmteres beschränkte weiblich wird. — Den Ton hat die lezte Sylbe verloren in מְאוּמָה S. 230 *Anmerk.*

b Dagegen sind im Hebr. bei minderer Beweglichkeit der Bildung schon mehere Wörter als Bezeichnung der Menge so ganz starr dass sie auch keinen *pl.* bilden können: בָּקָר *Rindvieh*, צֹאן *Kleinvieh*, עוֹף *Vögel*, עַיִט *Raubvögel* Gen. 15, 11, auch צִפּוֹר *kleine Vögel* wenigstens noch in den alten Stellen Ps. 11, 1 *KHb.* 8, 9; לֶחֶם *Brod*, זָהָב *Gold*; פֶּחָם *Kohlen* Spr. 26, 21 und ebenso ist wahrscheinlich Ps. 11, 6 zu lesen. Die Sprache drückt dann neben solchen Mengewörtern das einzelne Stück leicht durch ganz andere Wörter aus, wie שׁוֹר *Rind*, שֶׂה ein *Stück Kleinvieh*. In manchen Wörtern schwankt auch der Sprachgebrauch: סוּס kommt in den alten Stellen Richt. 5, 22. Ex. 15, 1. 19 noch für *Rosse* vor, daher סוּסָה *ein Ross* HL. 1, 9, doch gewöhnlich סוּסִים im *pl.*; רֶכֶב *Fahrzeug (Wagen)* überhaupt, der *pl.* nur HL. 1, 9; רֶכֶשׁ *Schnellross* nie im *pl.* — Wo eine urspüngliche Begriffsbedeutung noch durchleuchtet, sind solche Wörter auch wohl nochnie weiter aus-

---

פִּשְׁתָּן, mit bleibendem *-n*, aber als weibl. geltend; es wäre *pl.*, wenn dort nicht auch לְמִשְׁכָּן für לְמִשָּׁה §. 216 sich fände.

gebildet gewesen, wie נֵפֶל *Abfall* auch unreife Früchte oder Kinder bedeuten und daher mit dem *pl.* verbunden werden kann Ps. 58, 9, und wie מֵרֵעַ §. 160 *b* nur Richt. 14, 11 in der Verbindung mit dem Zahlworte 3 in den *pl.* tritt. Von manchen Wörtern dieser Art bilden sich auch durch Umschreibungen ein bestimmter *sg.* oder *pl.*, wie von אָדָם *Menschen* בְּנֵי אָדָם *Menschensöhne* d. i. einzelne M., בֶּן־אָדָם *Menschensohn* d. i. Mensch, beide mehr Aramäisch und dichterisch; בְּלִיַּעַל *Verderben* welches schon als ein seltenes zusammengeseztes Wort §. 270 *a* keinen *pl.* von sich bildet, kann dichterisch auch noch für *verderbliche Menschen* stehen, indem der Sinn des *pl.* nach §. 318 *a* bloss aus der Wortverbindung im Saze sich ergibt 2 Sam. 23, 7 [1]), doch wird dieser Sinn gewöhnlich umschrieben durch בְּנֵי ב׳ oder אַנְשֵׁי ב׳.

Doch bilden mehere Wörter welche bei uns starr geworden sind, im Hebr. noch gefügiger einen *pl.*, theils Namen sichtbarer Gegenstände wie עֵצִים *Holzstücke* von עֵץ *Holz* (auch ein Baum, vgl. §. 179 *b*), כְּסָפִים *Gelder* einzelner Männer Gen. 42, 25. 35, דָּמִים *Blutstropfen* d. i. vergossenes Blut (Mord) von דָּם *Blut* [2]), מְטָרוֹת *Regentropfen* Ijob 37, 6 von מָטָר *Regen*, עֲפָרוֹת *Erdschollen* von עָפָר *Staub*, הָדָר *Schmuck* im *pl.* Schmuckkleider vgl. §. 179 *b*, עֲדָנִים mit מַעֲדַנִּים und אֲהָבִים Spr. 5, 19 ist wie lat. *deliciae*; theils reine Begriffswörter, wie צְדָקוֹת *Gerechtigkeiten* d. i. Erweise der Gerechtigkeit im unendlich einzelnen Richt. 5, 11, אֵל דֵּעוֹת *Gott von Wissen* (pl.) d. i. der unendlich alles weiss 1 Sam. 2, 3, גְּבוּרֹת wie δυνάμεις im N. T. *Machtthaten* (Wunderthaten) Ps. 20, 7, von עֶבְרָה Ueberwallen, *Zorn* עֲבָרוֹת Aeusserungen desselben d. i. *Strafen* Ijob 40, 11, von רִיב *Streit* רִיבוֹת *Streitgründe* 13, 6; wohin auch gehört מוֹתִים *Tode* d. i. der Tod meherer, in unbestimmter Rede Hez. 28, 8, 10 (Jes. 53, 9 ist falsche Lesart).

2. Die gewöhnliche Endung der Mehrzahl, und zwar zunächst 177
für das Männliche, ist im Nomen *-îm*, insgemein wegen des sehr *a*
gedehnten Vocales ־ִים geschrieben [3]): in ihr ist das *-m* ein dem Hebräischen sehr eigenthümlicher Laut, da er fast in allen andern semit. Sprachen in *-n* übergeht [4]); doch dringt auch ins Hebr. allmälig das aram. ־ִין ein, zunächst mehr bloss mundartig Richt.

---

1) ähnlich wie نَيْرَب *Verläumdung* auch Menschen bezeichnen kann, Hamâsa p. 515 l. V. mit den Scholien. 2) auch دماء wird gern wo von Mord und Rache die Rede ist gebraucht, wie Tabarî I. p. 68 vorl. Weyers zu Ibn-Khakan p. 180. 3) wenig auffallend ist אֵילִם *Widder* Ex. 26, 14. 36, 19, obwohl ringsum in andern Wörtern das י nicht ausgelassen ist, mehr חֲמָרִם zweimal Ex. 8, 10: vielleicht ist dafür חֳמָרִם *schockweise* nach §. 204 *b* auszusprechen.
4) im Phönikischen findet sich ebenso *-m*.

5, 10, dann zerstreut bei Dichtern Mikh. 3, 12. Ijob 4, 2. 24, 22. 31, 10. Spr. 31, 3. Ͽϱ. 4, 3 (*K'tib*), in Prosa noch seltener 2 Sam. 21, 20 (*K'tib*). 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 11, 13. — Aeußerst selten und allen Spuren nach nur dichterisch scheint jenes *-îm* weiter zu *-î* verkürzt (wie im Dual ַי— für ַיִם— Hez. 13, 18). Sicher gehört dahin nur עַמִּי *Völker* 2 Sam. 22, 44 wiederholt Ps. 144, 2 (Ps. 18, 44 verändert) und Thr. 3, 14; רִמּוֹנִי *Granaten* HL. 8, 2 wo viele Hdschrr. ־ים lesen; und vielleicht מִנִּי *(Saiten)* Ps. 45, 9 vgl. 150, 4. Man muss sich sehr hüten diese Möglichkeit zu weit auszudehnen, da sie z. B. irrig angenommen ist bei כָּאֲרִי Ps. 22, 17 (wo die Lesart schwankt), ferner bei הַכָּרִי, כְּרֵתִי וּפְלֵתִי 2 Kön. 11, 4. 19 welche Adjectivbildungen auf *î* sind [1]), und bei הַשָּׁלִישִׁי 2 Sam. 23, 8 vgl. §. 152 *c*, welches als Name eines Standes (z. B. des Ritterstandes) ebenso ein Adjectiv nach §. 164 seyn kann [2]). — Noch weniger kann ֵי— als verkürzte Endung des *pl.* vorkommen: חַלּוֹנַי Jer. 22, 14 ist wahrscheinlich ein *du.* wie *valvae*, sodass nicht die gewöhnlichen, sondern die künstlichern *Doppelfenster* gemeint sind; גּוֹבַי *Heuschrecken* und חוֹרַי *weißes Zeug* sind *sg.* jenes nach §. 152 *a*, dieses nach §. 164 *c* gebildet; אֲדֹנָי *Gott* ist eigentlich *mein Herr* vgl. besonders Ps. 16, 2. 35, 23 und אֲדֹנִי im menschlichen Sinne Gen. 23, 6. 44, 9. 16 [3]); über שַׂדַי und שָׂדַי s. §. 149 *g*. 155 *c*, und über das ַי— Richt. 5, 15 und Jes. 20, 4 s. unten bei dem *stat. constr.* §. 211 *c*.

b Viele Spuren lassen aber nicht zweifeln dass das Wort welches die Vielzahl bedeutete ursprünglich etwa wie *-mûn* oder *-mûn* lautete [4]), und dass daraus auf der einen Seite *-ûn* (oder indem

---

1) vgl. *Geschichte des v. I.* I. S. 330 ff.

2) חצי 1 Sam. 20, 38 für חִצִּים *Pfeile* ist schon vom *Q'rî* verbessert: beide Wörter wechseln dort v. 20—22. 36—38 söviel dass ein Schreibfehler leicht war. Die ältern Sprachforscher gehen in der Annahme dass *-î* für *-îm* lauten könne, zu weit: wie Tanchum ohne Noth den nach §. 164 gebildeten *sg* הַקַּדְמֹנִי 1 Sam. 24, 14 hieher ziehen will.

3) besonders ähnlich ist ܡܳܪܝ eig. *mein Herr*, wo aber das *mein* fast müssig wird, s. besonders *Knös* chrest. syr. p. 114. v. 108; wie ähnlich die Worte ῥαββί, ῥαββουνί in den Evv. bloss durch *διδάσκαλε* übersezt werden, weil das Semitische Suffix für *mein* in unsern Sprachen bei weitem nicht so kurz wiedergebbar ist. Vgl. ähnliches in *Kölle's* Bornu gr. p. 198 u. s.

4) der deutlichste Beweis dafür liegt im äthiop. Fürworte *emûntû* d. i. aram. הִמּוֹן wechselnd mit ܗܶܢܽܘܢ, hebr. הֵם arab. *humû* §. 184 *b*, welches sich zu seinem *sg* *wetû* sicher so verhält dass *-mûn-* die Vielzahl anzeigt. Man könnte vermuthen das *m* von הִמּוֹן, هُمْ gehöre zum Stamme des Fürwortes der dritten Person: allein *-mû* findet sich im Aeth. und Arab. auch noch sonst als bloßes Zeichen dieser Zahl §. 184 *b*. Der Wechsel von *û* und *ô* kann nach §. 19 *c* angenommen werden: und die Wurzel *mân*

das *m* noch durchlautete *-ûm*) wurde, welches dann als Anhängsel am Verbum sich mit *û* als *-ûn* oder *-û* erhielt §. 190 f., am Nomen sich in *-in* (*-îm*) verfeinerte; auf der andern Seite aber *-ân*, welches noch jezt im Aethiop. die Vielzahl der Nomina bildet und ehemals auch im Arab. weit geherrscht haben muss [1]). Aus dieser Endung *-ân* erklärt sich auch die weibliche Bildung: solche würde nämlich nach §. 173 eigentlich *-ânā* oder *-ânĕt* lauten, und von jenem stammt noch die ganze Bildung des *fem. pl.* im Fürworte und im Verbum ab §. 184. 191; aus diesem ist im Nomen *-ât* zusammengezogen nach hebr. und arab. Gebrauche, während im Aram. bloss für den *stat. constr.* (wo *-t* nothwendig ist) dies *-ât* festgeworden, für den *st. absol.* aber *-ân* geblieben ist. Im Hebr. ist dann nach §. 21 immer *-ôt* gesprochen, meist ־וֹת doch oft auch ־ֹת geschrieben: nur Hez. 31, 8. 47, 11 schreibt ־אֹת, welches gewiss aramäisch *-ât* zu sprechen war aber von der Masora ebenfalls wie *-ôt* gelesen wird.

Zu dieser bestimmt weiblichen Endung ־וֹת im Nomen verhält *c*
sich die Endung ־ִים nichtbloss wie *msc.* zu *fem.*, sondern auch wie die ursprünglich allgemeinere, dem endungslosen *sg.* entsprechende zur besondern. Beide stehen sich daher als *msc.* und *fem.* gerade entgegen in Aussagewörtern, ebenso wie im *sg.* (§. 175): טוֹבִים *boni*, טֹבוֹת oder טוֹבֹת *bonae;* und bei Namen lebender Wesen in demselben Stamme: מְלָכִים *reges*, מְלָכוֹת *reginae;* die Begriffswörter welche im *sg.* die Endung des *fem.* haben, behalten sie im *pl.*, wie שְׁמָמָה *Oede:* שְׁמָמוֹת. Bei den übrigen Substantiven aber ist ein mannichfacheres Verhältniss:

1) weibliche Namen für Lebendes, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 *b*, haben theils auch im *pl.* die nächste Endung ־ִים noch beibehalten, obgleich sie immer als *fem.* gedacht und

---

würde leicht soviel als *môl*, *m'lô* d. i. *Menge* bedeuten können, wie der Begriff des Mehrheitwortes sich in den Sprachen unstreitig durch Wörtchen etwa dieses Begriffes bildet (s. Beispiele in *Bunsen's* Outlines I. p. 286. 292. 392. 462). Aber sicher entspricht dann auch das in Kaffern-Sprachen vorgesezte *-ama* oder *-am* (s. Casalis' Séchuana u. a.) ebenso wie die ursprüngliche Pluralendung *-ân* im Sanskrit und sonst im Mittelländischen; und man wird auch die W. מַם damit verwandt finden. Ueber die Frage ob der *pl.* im Hebr. auf ־ִין sich endigen könne, s. unten zu §. 211 *c*.

1) nämlich der äthiopisch-arabische *innere Plural* (sonst *pl fractus* genannt), zu dessen Bildung das Hebr. nie gekommen ist, geht (um es kurz zu sagen) von derselben Ur-Endung *-ân* aus, indem das *â* endlich mitten in den Stamm gedrungen ist und durch dessen Färbungen oderauch Minderungen die vielfachen Arten dieser Plural-Bildung entstanden sind. Doch hat sich eben diese Endung *-ân* im Arab. noch theilweise erhalten in derselben Bedeutung. Von diesem Grundgedanken aus ist das ganze schwere Gebiet des sog. *pl. fractus* aufzufassen. Vgl. die Morgenl. Zeitschrift 1844 S. 420. 433.

verbunden werden müssen: פִּלַגְשִׁים *Kebsweiber*, רְחֵלִים *Mutterschafe*, עִזִּים *Ziegen*, vgl. auch נָשִׁים *Weiber* §. 186 *e*; andre haben stets schon die Endung des *fem.* angenommen: אֵם *Mutter:* אִמּוֹת, אָתוֹן *Eselin:* אֲתֹנוֹת.

2) bloss begrifflich weibliche Namen welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 *b*, können *a*) im *pl.* in der nächsten Endung bleiben: עָרִים *Städte*, אֲבָנִים *Steine* (stets als *fem.* geltend); דְּרָכִים *Wege* (schwankend): aber die meisten haben schon die Endung des *fem.* angenommen: אֲרָצוֹת, בְּהֹנוֹת *(Finger)*, נְפָשׁוֹת (außer Hez. 13, 20), רוּחוֹת, אֶצְבָּעוֹת, לְשֹׁנוֹת, חֳרָבוֹת, כּוֹסוֹת, יְתֵדוֹת, עֲרָשׂוֹת, קִירוֹת, בְּאֵרוֹת, רְחֹבוֹת, חוּצוֹת *(Straßen)*, גְּרָנוֹת (גֹּרֶן), שַׁבָּתוֹת; besonders merkwürdig ist das dichterische Wort אֳרָחוֹת für *Wege*, während jenes gemeine דְּרָכִים auch immer die nächste Endung bewahrt; — *b*) bei andern, vorzüglich denen die erst in das *fem.* übergehen, ist der Gebrauch der zwei Endungen schwankend, indem allmälig die bestimmtere Endung ־וֹת eindringt, wie נְעָלוֹת nur erst einmal Jos. 9, 5 in der Verbindung mit dem Adjectiv; מִבְצָרוֹת nur Dan. 11, 15; עִתִּים *Zeiten*, עִתּוֹת nur dreimal dichterisch; עָב *Wolke:* עָבִים selten עָבוֹת; בֶּגֶד: בְּגָדִים, nur Ps. 45, 9 בְּגָדוֹת; חַלּוֹן *Fenster* (schwankend): חַלֹּנִים und חַלֹּנוֹת; חָצֵר: חֲצֵרִים und חֲצֵרוֹת; מַטִּים nur Hab. 3, 14 sonst מַטּוֹת von מַטֶּה.

d Mehere Substantive deren Begriff sie den gewöhnlich oder doch leicht weiblich gebrauchten Substantiven nähert, haben im *pl.* beständig oder erst im Entstehen die Endung ־וֹת angenommen, während sie im *sg.* immer ohne Endung und fast immer ohne die Verbindung des *fem.* sind, auch bei jener Pluralendung nicht als *fem.* verbunden werden; umgekehrt ist denkbar und zumtheil deutlich beweisbar (§. 188 *f*), dass ein Nomen eine frühere fem. Endung, weil die Kraft des fem. abnahm, im *sg.* verlor, im *pl.* beibehielt, und dabei stets als *msc.* schon gebraucht wird. So *a*) Namen von Gliedern Werkzeugen Oertern Zeiten und ähnlichen gern zum weiblichen Sinne neigenden Begriffen von äußeren Gegenständen, *beständig:* לֵב *Herz* (außer Nah. 2, 8), זָנָב *Schwanz*, עוֹר *Haut* (doch auch als weibl. verbunden Ijob 19, 26 vgl. dagegen 7, 5. 30, 30), חָזֶה *Brust*, טֶפַח *Handbreite*; מַקֵּל *Stab*, אוֹצָר *Schatz*, *Geld*, כִּסֵּא *Thron*, מָקוֹם *Ort*, לוּחַ *Tafel*, אֹב und נֹאד *Schlauch*, נֵר und מָאוֹר *Leuchter*, שֻׁלְחָן *Tisch*, מִזְבֵּחַ *Altar*, אַרְמוֹן *Pallast*, שָׂדֶה *Acker*, בֹּאר *Brunnen* (obgleich mit בְּאֵר §. 174 *d* gleichbedeutend; Jer. 2, 13), שָׁתוֹת im *pl.* *Grundlagen* Ps. 11, 3. Jes. 19, 10, שׁוֹפָר *Trompete*; Namen von *Gewächsen:* אֶשְׁכֹּל *Traube*, עֵשֶׂב *Kraut*, aber seltener קָנֶה *Rohr pl.* קָנוֹת; גּוֹרָל *Steinchen, Loos;* לַיִל oder לַיְלָה §. 173 *h* *Nacht*, שָׁבוּעַ *Woche* (שָׁבֻעִים bloss ungenauer im Dan.); — weniger beständig, mit beiden Endungen: קֶבֶר *Grab* (vgl. Ijob 17, 1. 21, 32), מַעְיָן *Quelle*, נָהָר *Strom*, מִגְדָּל *Thurm*, מִזְרָק *Becher*, מִשְׁכָּב *Lager*, מַסְמֵר *Nagel*, דּוֹר *Zeitalter* immer דֹּרוֹת außer der Verbin-

dung דּוֹר דֹּרִים; nur erst *selten* findet sich וֹת־ in הֵיכָל *Palast*, אוּלָם *Vorhalle*, יַעַר *Wald*, גַּב *Radfelge*, עֲבֹת *Strick* nach §, 153, זֵק *Brandpfeil* (זִיקוֹת bloss Jes. 50, 11), מוֹעֵד *Fest* (מוֹעֲדוֹת bloss 2 Chr. 8, 13); nur dichterisch in צַוָּאר *Hals*, יוֹם *Tag pl.* יָמוֹת; nur vor *suffixa* hat sich die Endung ים־ erhalten in כִּנּוֹר *Cither*, מוֹשָׁב *Sis*, מוֹסֵר *Fessel*. — *b)* Wenige Wörter die den Sinn reiner Begriffe haben, besonders der Endung וֹן־ welche die Endung des *fem.* im *sg.* fast gar nicht kennt §. 161: עֲוֹנוֹת *Missethaten*, חֶזְיוֹנֹת *Gesichte*, עֶשְׁתֹּנוֹת *Gedanken* von עָוֹן; von חֲלוֹם *Traum*, קוֹל *Stimme*, שֵׁם *Name* hat der *pl.* stets *-ôt;* von זִכָּרוֹן *Andenken*, אָשָׁם *Schuld* und מַכְאֹב *Schmerz* beide Endungen. Auch die langen Begriffswörter mit Wiederholung der lezten Wurzellaute sind im *sg.* meist ohne, im *pl.* meist mit dieser Endung, wie חֲבַרְבֻּרוֹת, שְׁקַעֲרוּרוֹת.

Die im strengern Sinne so zu nennenden *Einheitswörter* §. 176 *a e* können den *pl.*, weil er gleich dem strengern *sg.* dem *Generalis* entgegengesezt ist, aus dem *fem. sg.* bilden [1]): allein nur wenige bilden den *pl.* von der weiblichen Endung des *sg.* aus, אֳנִיּוֹת *Schiffe*, שְׂעָרוֹת *Haare*, אֲרָיוֹת *Löwen;* die meisten bilden ihn, als sei die weibliche Endung hier bloss für den *sg.* nöthig, wie mit Absicht gerade im Gegentheile von der schwächeren nächsten Endung aus, wie שׁוֹשַׁנִּים, צֶאֱלִים (Wasserblumen), שִׁבֳּלִים, בְּטְנִים, תְּאֵנִים, נְמָלִים, שְׁבָכִים §. 176 *a*, לְבֵנִים, אִשִּׁים, שָׁנִים, מִלִּים u. a., und auch dadurch geben sich diese Wörter als einer ganz besondern Sippe angehörig zu erkennen. In der Verbindung des Sazes ist jedoch ihr weiblicher Sinn meist noch lebendig erhalten: wiewohl auch sie bisweilen schon ohne Rücksicht auf das Weibliche aufgefaßt werden (נְמָלִים *Ameisen* als *msc.* Spr. 30, 25, der *sg.* als *fem.* 6, 6 ff.; מִלִּים *Worte* als *msc.* Ijob 4, 4. 19, 23), und sogar das שְׁנוֹת *Jahre* welches einige Dichter für שָׁנִים nach aramäischer Weise einführen nicht als *fem.* verbunden wird Ijob 16, 22. Ps. 102, 28. Dagegen gilt אֲרָיוֹת *Löwen* wie der *sg.* אַרְיֵה als *msc.* 2 Kön. 17, 25. — Uebrigens erklärt sich hieraus wie einige Wörter von solchem *sg.* aus beide Pluralendungen haben können, wie אֲלֻמּוֹת und אֲלֻמִּים *Garben* Gen. 37, 7, עֲרֵמוֹת und עֲרֵמִים *Bündel* von אֲלֻמָּה und עֲרֵמָה; אֵימִים und אֵימוֹת von אֵימָה *ein Schreckniss*. Dagegen zeigt sich neben גַּנּוֹת §. 174 *c* גַּנִּים nur im HL.

f Mit Ausnahme nun der soeben § *e* genannten Wortsippe, ist die weibliche Endung *-ôt* sichtbar als die stärkere zugleich schon für Substantive die herrschendere geworden, da sie nach § *d* vielen Substantiven sich anhängt welche zwar Sachen oder reine Begriffe bezeichnen die aberdoch im Saze nie weiblich verbunden werden [2]); und wie die Dichter gern stärkere Wörter lieben, so läßt

1) wie im Arab. immer wenigstens da wo die Bildung ganz frisch im Bewußtseyn der Sprache ist. 2) im Amharischen ist die Endung *-ôt* sogar schlechthin für den *pl.* gebräuchlich, s. *Isenberg's gr.* p. 38.

sich bemerken dass sie diese stärkere Endung *-ôt* mehr gebrauchen und oft neu einführen. Vonda war also leicht noch ein Schritt weiter möglich: diese stärkere Endung hängt sich an Substantive welche zwar schlechthin nur Männer bedeuten, aber dabei solche Männer denen eine gewisse Würde und ein Ansehen zukommt, die also mehr bloss vonseiten dieser Würde und folglich mit der ansich nach §. 172 *b* leicht mehr die Sache als die Person beschreibenden stärkern weiblichen Endung bezeichnet werden können, dadoch bei der höhern Würde mehr die Sache und der Begriff als die Person hervorsticht. Auchso indess tritt diese stärkere Endung zunächst nur bei Wurzeln ל״ה ein, wie zur Stüze des schwachen lezten Wurzellautes: und im Hebräischen findet sich überhaupt erst nur éin Beispiel davon [1]: אָבוֹת *Väter* von אָב §. 149 *g*. Es versteht sich dass solche Wörter stets männlich aufgefasst werden, da die weibliche Endung dem stehenden Mannesnamen nur einen Nebenbegriff mittheilt.

Dass ein Mannesname schon im *sg.* zu ähnlichem Sinne ähnlich ausgebildet werden könne, ist nach §. 175 *c* nicht unmöglich: doch findet sich im A. T. kaum ein sicheres Beispiel davon: das aramäischartige כְּנָת *pl.* כְּנָוֹת Ezr. 4, 7 gehört schon seiner Bedeutung *Genosse* nach nicht hieher und ist wie מֵרֵעַ *Freund* §. 160 *b* zu fassen, W. כָּנָה = כָּלָה *zusammenkommen*, wovon כִּלְאַיִם *beiderlei* §. 180; die Eigennamen סֹפֶרֶת Ezr. 2, 55 und פֹּכֶרֶת הַצְּבָיִם v. 57 sind ihrem Sinne nach unklar, aber allerdings ursprünglich wohl Würdennamen wie *Schreiber, Jäger*; der künstliche Name קֹהֶלֶת ist aber allerdings insofern ähnlich als er einen Mann in der Würde des Gemeineredners bezeichnen soll, vorausgesezt dass die weibliche Verbindung Qoh. 7, 27 nach 12, 8 zu ändern ist: sonst müßte man noch bestimmter an ihn als die predigende *Weisheit* denken; was inderthat doch ursprünglicher ist.

178 Was die Bedeutung des *pl.* als solchen weiter betrifft, so
a kommt er nicht bloss so einartig und nothdürftig vor wie in neuern Sprachen. Denn einmal fasst das Hebr. manche sichtbare Gegenstände welche wir einfach durch den *sg.* benennen, noch mehr nach der Mannichfaltigkeit ihrer möglichen Theile auf und benennt sie daher im *pl.* So *a*) Namen für Gegenden welche ansich unendlich theilbar sind: שָׁמַיִם *Himmel* ein auch seiner Pluralbildung nach uraltes und nur in diesem Plurale erhaltenes Wort §. 189 *e*; אַחוֹרִים *Hintertheil*, פָּנִים *Vordertheil* dann *Gesicht* vgl. beide zusammen Ex. 33, 23, תַּחְתִּיּוֹת *Untertheil* eig. *inferiora* als Neutrum §. 172. — *b*) Namen für Körpertheile welche leicht theilbar zu denken sind: מֵעִים und רַחֲמִים *viscera*; צַוָּאר *Hals* (*fauces*) kommt im *stat. const.* und vor Suffixen noch oft im *pl.*

1) im Aramäischen ist diess weiter ausgedehnt, jedoch immer zunächst von Wurzeln ל״ה; noch weiter geht das Aethiopische, welches nichtbloss die Propheten *n'bijât* nennt, sondern in *liqânât* d. i. *Aeltesten* an den *pl. liqân* nocheinmal diese Endung hängt.

vor und bedeutete wahrscheinlich *Drehgelenke*[1]). — *c*) ferner מַיִם *Wasser* stets im *pl.* wie im Sanskrit *âpas;* חֹמוֹת oft im *pl.* wie *moenia* für *Stadtmauer*, jedoch mehr bei den Spätern, vgl. weiter §. 318*a*; Namen für Gewächse oder deren unendliche Stücke und Früchte, wie אֲהָלִים *Aloe* und שְׂעֹרִים *Gerste*, חִטִּים *Waizen*, כֻּסְּמִים *Spelt*, פִּשְׁתִּים *Flachs*, welche Plurale wenigstens imallgemeinen viel häufiger vorkommen als die *sg.* שְׂעֹרָה, חִטָּה §. 176*a*.

Aus uralter, vormosaischer Zeit haben sich einige Spuren von Pluralen für die Begriffe von *Herr*, *Gebieter* erhalten, indem die Pluralbildung dabei den Nebenbegriff des Allgemeineren und daher Herrschenden Hohen und Herrlichen nur ebenso beiläufig hervorhebt wie nach §. 175*c* und 177*f* die weibliche Bildung den der Würde und des Amtes. Dies ist bei weitem nicht unser steife schleppende Hoheitsplural (*pl. majestatis*), für welchen das Hebräische ebenso wie die andern alten Sprachen gar keinen Sinn und keine Handhabe hat: es liegt nur ein leichter Nebenbegriff, ein sanftes Zeichen der Sprache in dieser Bildung, sodass diese Pluralbildung auch ebenso wie jene weibliche auf die Verbindung solcher Wörter im Saze gar keinen Einfluss hat[2]). Auch ist dieses Sprachgefühl in der jezigen hebräischen Sprache bei den nächsten Wörtern dieser Art schon wieder ziemlich erschlafft, sodass nur noch geringe und zerstreute Trümmer solcher Sprachart übrig sind. So אָדוֹן *Herr*, mit *suff.* noch immer im *pl.* (ausser אֲדֹנִי *mein Herr*, zum größern Unterschiede von אֲדֹנָי = *Gott*), *st. c.* selten noch אֲדֹנֵי Gen. 39, 20. 42, 15, im *st. abs.* sehr selten אֲדֹנִים; das andere Wort בַּעַל *Herr* hat sich bloss mit den kurzen suff. 3 ps. sg. im *pl.* erhalten: בְּעָלָיו *sein Herr*, בְּעָלֶיהָ *ihr Herr*; vgl. den ähnlichen Fall von צַוָּאר *Hals* §*a*.[3]). — Das Wort אֱלֹהִים *Gott* da-

---

1) von צִיר *drehen* vgl. معاطف als *pl.* Kosegarten chrest. ar. p. 159, 3 mit den Worten تعاطف اى حرك راسه im Qâmûs; vgl. auch لَبَّات als *Kehle* eines einzelnen Hamâsa p. 233, 5 v. u. Wie פָּנִים ist das gleichbedeutende armenische *daemq* (wahrscheinlich mit θεᾶσθαι zusammenhangend) im *pl.* ausgebildet, wie überhaupt das Armenische gerade im Gebrauche des *pl.* noch über seine nächste Grenze hinaus sehr dem Hebräischen gleicht. 2) s. weiter §. 318*a*; vgl. über das Ganze auch die *Geschichte des V. I.* II. S. 50. Wir treffen hier also wieder die nahe Berührung des *pl.* mit dem *fem. sg.*, sobald beide einen rein geistigen Sinn annehmen. 3) im Arab. und Aram. findet sich diese Sprachart noch viel weniger; vgl. jedoch eine entfernte Spur beim Verbum Sur. 23, 101 und dazu Baidhâvî. Aber das äth. አምላክ *Gott* eig. *Herr* scheint ähnlich ein ursprünglicher *pl.* zu seyn: es wird zwar vor Suffixen nicht mehr als ein *pl.* verbunden, umgekehrt aber nehmen auch längere Wörter mit der bloßen weiblichen Endung diese Pluralsuffixe an. Vgl. auch *erbâb* bei *Bruce* Reise in Aeth. I. S. 450 der kl. Ausg. Unter dem Einflusse des Begriffes des

gegen, welches in seinem Gegensaze zu אֱנוֹשׁ §. 153 *d* ursprünglich recht eigentlich *Macht* bezeichnet, ist zwar durch eine denkwürdige Frömmigkeit des alten Volkes von seiner Urzeit her immer, in der gewöhnlichen Rede wenigstens, in dieser Mehrheitsbildung stehen geblieben, aber eine weitere Auszeichnung und Erhöhung des Gottesbegriffes liegt in ihr nicht; und wiewohl es, wo es vom wahren Gotte gesagt wird, der wahren Religion gemäss im Saze sehr streng als eine Einheit verbunden wird, so dachte sich doch das ganze Alterthum übrigens das Göttliche stets leicht in unendlicher Menge und Theilbarkeit, sodass ebenso תְּרָפִים wie *penates* immer im *pl.* gebraucht wird, auch dá wo es nur ein Bild bedeuten kann Gen. 31, 34. 1 Sam. 19, 13. 16. Doch haben die Dichter etwa seit dem 8ten Jahrh. schon wieder den *sg.* אֱלוֹהַּ gebildet, und mit nicht geringerer Bedeutung; während das kürzere Wort אֵל *Gott* welches übrigens zulezt derselben Wurzel ist, auch früher stets im *sg.* gebraucht wurde [1]). Dagegen ist sehr selten dichterisch nach אלהים ein *pl.* desselben Sinnes gebildet, wie קְדֹשִׁים *der Heilige* Hos. 12, 1. Spr. 9, 10. 30, 3. vergl. Jes. 54, 5. Qoh. 5. 7. 12, 1. — Auch ein anderes Wort tritt wohl, um den Begriff *Herr* anzudeuten, vorzüglich mit bloßen kurzen Suffixen in den *pl.*, wie מְרִימָיו Jes. 10, 15.

c Von solchen in der Pluralform erstarrten Wörtern kann kein neuer *pl.* gebildet werden, sodass פָּנִים auch für *Gesichte* Hez. 1, 6, אֱלֹהִים für *Götter* gebraucht werden muss, und bloss der Zusammenhang der Rede auf die Mehrheitsbedeutung hinweist.

d Ausser den erwähnten Wörtern שָׁמַיִם *Himmel*, מַיִם *Wasser* und פָּנִים *Gesicht* findet sich auch das Wort מְתִים ganz wie unser *Leute* nur im *pl.* erhalten; der *sg.* würde מַת lauten nach §. 186*e* von der W. מתח *dehnen* also eig. der Ausgewachsene, Mann [2]). — Ueber נָשִׁים *Weiber* s. §. 186 *f*.

179 *a* Ferner kann der Plural dienen um das zerstreute Einzelne in einen *höhern Begriff zusammenzufassen*, also um die Bedeutung eines aus vielen Einzelnheiten abgezogenen Begriffes d. i. eines *Abstractum* zu bilden. Dies ist eine bloss hebräische, alterthümliche Bildungsart: und vorausgesezt wird dabei ursprünglich immer ein Aussage- oder

---

Heiligen ist wohl auch τὰ σάββατα aus dem Aramäischen umgebildet in Stellen wie Marc. 1, 21 *f*.

1) für das unbestimmte *Gott* scheint schon ψ. 18, 32 der *sg.* אֱלוֹהַּ erneuet: allein 2 Sam. 22 steht dafür nach sonstigem alten Sprachgebrauche אֵל.

2) מְתִים von מות abzuleiten als bedeutete es *Sterbliche*, ist bedenklich da das Vädisch-Zendische *marta* eig. *martja* βροτός von *mrita* wohl zu unterscheiden ist. Eher könnte man fragen obnicht פְּתִי §. 146 verwandt sei. Aber es ist denkwürdig dass das Berberische ebenso wie im tiefen Süden Afrika's das Séchuana (Casalis p. 10) wesentlich dasselbe Wort haben, während auch im Aegyptischen *MOY sterben* ist.

ein Personenwort; daher auch hier fast nur die männliche Endung des *pl.* angewandt wird [1]). Auch so ist die Bildung sehr selten bei den nächsten Aussagewörtern: in gewöhnlicher Sprache findet sich nur aus alter Zeit stets beibehalten חַיִּים *Leben* eig. Lebende [2]); und dichterisch sehr selten sind Gebilde der Art wie חֹבְלִים *Eintracht* Zach. 11, 7. 14 eig. Einträchtige, חַתְחַתִּים *Erschrecken* Qoh. 12, 5. [3]). Häufiger ist die Bildung nur bei den Begriffswörtern welche nach §. 153 recht eigentlich von einem passiven Participium ausgehen, als stellte hier der Plural erst den von allen Einzelnen abgezogenen vollen Begriff her, wie קְדוּמִים *Kühnheit* (eig. kriegerisches Vordringen) Richt. 5, 21, עֲשׁוּקִים *Bedrückung* Am. 3, 9. Ijob 35, 9. Qoh. 4, 1, פְּדוּיִם *Lösung* Num. 3, 46—51; שִׁלּוּחִים *Entlassung*, תַּעְתֻּעִים *Betrügerei* Jer. 10, 15 nach §. 158*b*; תַּעֲנוּגִים *Zärtlichkeit* Mikh. 1, 16. 2, 9, תַּעֲלוּלִים *Kinderei* verächtlich gesprochen [4]) Jes. 3, 14 nach §. 161*a*, auch das häufige תַּחֲנוּנִים wofür nur ψ. 86, 6 תַּחֲנוּנוֹת LXX *δέησις*. Ebendahin gehören סַנְוֵרִים *Blendung* §. 156*c*, עִוְעִים *Schwindel* §. 158*b*. Auch bisweilen Wörter einfachster Bildung, wie דּוֹדִים oder אֲהָבִים Spr. 7, 18 *Liebelei*, עֲדָנִים wie *deliciae* 2 Sam. 1, 24. ψ. 36, 9, und wechselnd mit dem *sg.* פְּתָאִים und פֶּתִי *Leichtsinn* Spr. 9, 6. 1, 22. Sonst die §. 153*a* erwähnten Altersbezeichnungen.

Im jezigen Alter der Sprache ist statt eines solchen Plurals nach b
§. 166 das *fem. sg.* zur Ableitung eines Abstractum vom Concretum herrschend geworden; bisweilen stehen auch noch beide Bildungen neben einander, wie מִלֻּאִים *Füllung* Ex. 25, 7 neben מְלוּאָה 28, 17; אֱמוּנִים *Treue* ψ. 12, 2. Spr. 13, 17. 14, 5 neben אֱמֶת v. 25 d. i. אֱמוּנָה §. 153; חֲשֵׁכִים *tenebrae* Jes. 50, 10 neben חֲשֵׁכָה, und חַיָּה sagen schon Dichter oft für חַיִּים *Kraft*, *Leben*, sowie חַיִּם auch in der Bedeutung *Familie* 1 Sam. 18, 18 mit חַיָּה ψ. 68, 11 wechselt; צִיָּה *Wüste* ψ. 78, 17 neben צִיִּים Jes. 23, 13. Und manche solcher weiblichen Bildungen gehen allmählig schon in

---

1) doch finden sich einige Wörter wie עוֹלֵלוֹת *Nachlese*, תַּחְבּוּלוֹת *Lenkung*, כְּלוּלֹת §. 153*a*: aber das מַעֲדַנּוֹת 1 Sam. 15, 32 gilt wahrscheinlich nach §. 165*c* gebildet als Beiwort nach §. 204*b*.
2) ganz wie im Armenischen *keanq* für *Leben*, sowie überhaupt hierin das Armenische sehr dem Hebr. gleicht, während keine andre Semitische Sprache abgesehen von ܚܝ̈ܐ ähnliches bietet. 3) „Erschrecken ist am Wege" d. i. man erschrickt vor dem Wege (aus Altersschwäche) ist der sicherste Sinn der Worte Qoh. 12, 5, ähnlich wie das vorige Glied sich auf die Furcht vor dem Emporsteigen bezieht. Ein anderes Beispiel s. in den *Alterthümern* S. 237. Dagegen gehört שֵׂטִים ψ. 101, 3. Hos. 5, 2 nicht hieher; auch ob נַעֲמָנִים Jes. 17, 10 *Lieblichkeit* bedeute, ist nach §. 287*a* unsicher; über ψ. 19, 14 s. *Jahrbb. der B. w.* V. S. 168. 4) für *ein Kind* im schlimmen Sinne, ganz ähnlich wie *τὰ παιδικά* für *Knäbchen* wenn auch in anderm Sinne Jos. arch. 17: 2, 4 a. E.

die einfachste und allgemeinste d. i. in das *msc. sg.* über, wie §. 153 und sonst beschrieben ist.

c Dasselbe *fem. sg.* fängt auch in einer andern Beziehung schon ziemlich stark den *pl.* zu ersezen an. Da es in der Sprache nämlich sehr stark diesen Begriff eines Abstractum ausdrückt und unserem Neutrum entspricht, so kann es auch gebraucht werden *Gattungsbegriffe* oder Sammelwörter (*Collectiva*) zu bilden und so durch einen freilich weit unlebendigern Ausdruck den *pl.* zu ersezen. Nichtbloss besondere Substantiv-Bildungen dienen dazu, wie עֲבֻדָּה *Dienerschaft, familia = famuli* nach §. 153: auch die weibliche Bildung von Aussagewörtern reicht dazu hin: חַיָּה *das Lebende* d. i. die *Thiere τὰ ζῶα,* אֹרְחָה *das Wandernde* d. i. Wandergesellschaft, Karawane, sowie die von Namen für sichtbare Gegenstände zunächst todter oder thierischer Art: דָּגָה *Fische* neben דָּגִים von דָּג *Fisch*, הַדְרַת קֹדֶשׁ *heilige Schmuckkleider* Ps. 29, 2. 96, 9 neben הַדְרֵי ק׳ 110, 3 vgl. §. 178 *a*; aber גּוֹלָה *Verbannte* Zach. 6, 10 ist eig. *Verbannung* nach §. 166 *a* [1]). Etwas verschieden ist wenn נְבֵלָה eig. *das Gefallene τὸ πτῶμα* für *Leiche* durchaus noch keinen *pl.* bildet, sondern sowohl auf mehere Jes. 5, 25. 26, 19 als auf den einzelnen sich beziehen lassen muss. — Wie weit dies in der Sazverbindung sich erstrecke, wird §. 317 erklärt: imallgemeinen aber ist das Hebr. hierin bei weitem nicht soweit gegangen wie das Arabische.

d Sehr selten wird der *pl.* auch wohl nur gesezt um unbestimmt zu reden, etwa weil man das bestimmtere nicht nennen will oder kann, wie *die Arche blieb auf den Bergen Ararat's* Gen. 8, 4 vgl. Ex. 21, 22. HL. 2, 9. Matth. 24, 26 [2]).

e Uebersieht man endlich den ganzen bisher beschriebenen so äußerst bunten und doch überall erklärbaren Gebrauch der Zahl und besonders des Geschlechtes, so erhellet leicht welche ungemein verschiedene Wechsel die Sprache durchlaufen haben muss bis sie sich in ihrer jezt herrschenden Gestalt festsezte, und wie durch den Eindrang höherer Begriffe und spizerer Ausdrücke im Kampfe der Gegensäze und beim allmäligen Erschlaffen der ersten sinnlicheren Bedeutungen in vielen Stellen wie ein völliger Umschlag erfolgt ist. Dasselbe zeigt sich noch sehr stark bei den Zahlwörtern, s. §. 267 *c*.

180 a 3. Der *Dual* erscheint zwar in den gebildetern Sprachen so früh als man sie nur geschichtlich verfolgen kann, ist aber dennoch gewiss erst die lezte Ausbildung in diesem Gebiete. Denn er gibt sich nur als eine Abart des Plurals und aus ihm umge-

---

1) Zweideutigkeit mit der Bildung des Einheitswortes §. 176 kann nicht leicht entstehen, weil dieses *fem.* ein Nomen voraussezt welches ohne die weibliche Endung ganz bestimmt schon das Einzelne anzeigt. Auch muss man sich hüten ungehöriges hieher zu ziehen, wie עֵצָה Jer. 6, 6 wahrscheinlich nach §. 247 *d* für עֵצָהּ *ihr Holz* steht.

2) vgl. Aeneas Sylvius *in sylvis natus* Liv. 1, 4; doch bei der auffallenden Redensart Richt. 12, 7 ist vielleicht die Lesart unrichtig, s. *Geschichte d. V. I.* II. S. 512.

bildet: und zwar im Semitischen eigentlich gleicher Weise wie im Mittelländischen só dass ein *i* (*u*) zu dem *a* des Plurals sich drängt und so durch den Misch- und Doppellaut der Begriff des doppelten selbst sich veranschaulicht [1]). Im Hebräischen indess ist sein Gebrauch bei weitem nicht mehr so lebendig wie im Arabischen, obgleich noch viel lebendiger als im Aramäischen. Im Verbum und im Fürworte erscheint er nirgends mehr: aber auch im Nomen ist er auf die nächsten und nothwendigsten Fälle seines Begriffes beschränkt. Er malt eigentlich das in zwei Hälften gespaltene Ganze, und gibt den Begriff des doppelten oder gepaart zusammenhangenden. Zwei Sachen oder Personen welche zufällig zusammen kommen, können nie durch den Dual zusammengefaßt werden; und der Dual umschreibt so wenig die Zahl *zwei* dass, soll der Begriff *zwei* sehr stark hervorgehoben werden, ihm selbst das Zahlwort noch hinzugesezt werden muss, wie שְׁתֵּי כְרָעַיִם *zwei* (und nicht mehr) *Schenkel* Am. 3, 12. Richt. 16, 28. Er findet sich daher nur in einigen Zahlwörtern und Substantiven, und hat auf die Wortverbindung so wenig Einfluss dass ihm Adjectiv Verbum und Pron. nur im *pl.* beigefügt werden können, wie עֵינַיִם רָמוֹת *hohe Augen* Spr. 6, 17. So findet er sich 1) in שְׁנַיִם *zwei*, auch unbestimmt *ein paar* 1 Kön. 17, 12, כִּלְאַיִם *zweierlei*, מָאתַיִם 200, אַלְפַּיִם 2000. — 2) besonders aber von Gegenständen die als ein *aus zwei Theilen bestehendes Ganzes* gewöhnlich zusammengedacht werden, am häufigsten von Doppelgliedern: יָדַיִם *das Händepaar*, אַפַּיִם *nares*, יְרֵכַיִם *Lenden*, מָתְנַיִם *Hüften*, שִׁנַּיִם *Zähne* (oben und unten), כְּנָפַיִם *Flügel;* ferner von Geräthen: מֹאזְנַיִם *bilances*, רֵחַיִם *Mühle* (zwei Steine) [2]). In solchen Wörtern aber ist er als eine bloße Abart des Plurals só einzig im Gebrauche dass auch nach כֹּל *alle* oder Zahlwörtern über *zwei* die Pluralform nicht wiederkehrt, wie שִׁבְעָה עֵינַיִם *sieben Augen* Zach. 3, 8. 1 Sam. 2, 13. 1 Kön. 19, 18 [3]). — 3) von andern Gegenständen nur dá wo die zwei Gegenstände im Gedanken enger verbunden werden, wie נַהֲרַיִם *das Flüssepaar* (Eufrat und Tigris); יוֹמַיִם *biduum*, שְׁנָתַיִם *biennium*, שְׁבֻעַיִם *zwei Wochen;*

1) die Endung *-ájim* mußte folglich nach §. 83*a* immer ־יִם geschrieben werden: in dem Stadtnamen יְרוּשָׁלַםִ welcher zuerst Jer. 26, 18 und dann in noch spätern Schriften wirklich mit י geschrieben wird, muss also späterhin eine Lautveränderung vorgegangen seyn, welcher die Masora folgt. Eine Doppelstadt scheint sich für geehrter und höher gehalten zu haben, sodass man später auch שָׁמְרַיִן für *Samarien* aus שֹׁמְרוֹן umbildete. 2) noch in der Mishna findet sich כִּירַיִם *Wärmeplatten* neben dem *sg.* כִּירָה Shabbath 3, 1. 2.

3) erwägt man solche Wörter, so kommt man zu dém Schlusse dass die Sprache früher den Dual viel umfassender kannte, und dass Wörter wie שְׁנַיִם, עֵינַיִם in der Dualbildung stehen blieben während der Dual sonst ausstarb.

אַמָּתַיִם *ein paar Ellen*, פַּעֲמַיִם *zweimale*. Aehnlich sind auch עַרְבַּיִם *Abend* (die Zeit vor und nach Sonnenuntergang) [1]), צָהֳרַיִם *Mittag* (vor und nach dem höchsten Stande der Sonne). Nur dichterisch und sehr selten רַחֲמָתַיִם *zwei Weiber* Richt. 5, 30 vgl. 15, 16; דְּרָכַיִם *Doppelweg* Spr. 28, 18; מְרָתַיִם *Doppelabfall* Jer. 50, 21. Seine Bedeutung kann aber der *du.* nie verlieren: עֲצַלְתַּיִם §. 187 *c* Qoh. 10, 18 ist eine dichterisch zierliche Neubildung für *die faulen zwei* (Hände *fem.*) [2]); מִשְׁפְּתַיִם eig. *Doppelhürde* bezieht sich auf zwei Hälften des Viehes die man gewöhnlich in den Hürden sonderte [3]); דְּלָיַיִם *Doppeleimer* auf das häufige Zusammentragen zweier [4]).

b Da nur diese einzige Endung ohne weitern Geschlechtsunterschied sich gebildet hat, so hängt sie sich auch an die Endung des *fem. sg.*, wenn der *sg.* diese hat, wie נְחֹשֶׁת *Erz* und נְחֻשְׁתַּיִם *Doppeleisen* Jer. 39, 7; und überhaupt geht der *du.* als neue Bildung von der Form des *sing.* aus, wie יוֹם *Tag* (*pl.* יָמִים §. 186 *f*): יוֹמַיִם *biduum*; jedoch vom *pl.* חֹמוֹת, weil er wie *moenia* für *Stadtmauer* gebraucht wird, חֹמוֹתַיִם *Doppelmauer* Jes. 22, 11.

c Das Geschlecht des Duals richtet sich bei Substantiven ganz nach dem *sg.*: demzufolge sind die meisten Duale nach §. 174 weiblich, obwohl der Sinn des Weiblichen auch bei ihnen allmälig aufhört, z. B. שָׁדַיִם *Brüste* als *msc.* Hos. 9, 14, שְׂפָתַיִם *Lippen* als *msc.* Spr. 5, 2 als *fem.* v. 3. Einige Wörter fangen schon die gewöhnliche Pluralendung anzunehmen an, wie שְׂפָתוֹת *Lippen* dichterisch für שְׂפָתַיִם; aber כַּפּוֹת sind mehr *Handgriffe*, und יַרְכָתַיִם *hintere Seiten* wechselt ganz nach §. 174 *e* mit יְרֵכַיִם *Hüften*. Dass aber auch bei der bloßen Neubildung eines Duals

---

1) vgl. العَصْرانِ, ما بين العشآءين Borhâneddîn enchir. stud. ed. Caspari p. 21. §. 6. Tuch zu elKhijârî's Reise (Lpz. 1850) S. 16. Auch zwei sich sehr nahe Gegenstände werden wohl in *einem* Doppelworte zusammengefaßt, bei Menschen wie الحسنان Hasan und Husain (die bekannten 'Ali-Söhne), bei Flüssen s. die Scholien zu 'Antara M. v. 28, bei Gegenden s. die Anmerkung zu Ps. 65, 9. Sur. 43, 37. 55, 16 f. und Lane's mod. Egypt. II. p. 291. Ebenso im Plurale *die Orionen* d. i. Orion und dem ähnliche Jes. 13, 10. 2) ganz wie الكريمتان *die zwei edeln* (Augen, *fem.*) Fâkih. Chul. p. 35, 7.

3) vgl. die *Geschichte* III. S. 496: man kann sich denken die alten und die jungen Thiere; zwischen den beiden Hürden leitete man gern die Tränkrinnen. 4) nämlich דָּלְיָו Num. 24, 7 (*do'ljâv* vgl. oben S. 144) kann nur *du.* seyn: die Redensart ist also davon entlehnt dass zwei Eimer Kannen Schläuche zunächst nach den beiden Armen und Seiten sooft zusammengedacht wurden, vgl. قُعْبان in dem Sprichworte Freyt. chrest. p. 138; Tarafa M. v. 22. Tebrîzî zur Hamâsa p. 535, 7. Bruce's Reise I. S. 463. Burckhardt's trav. in Arab. I. p. 194 f. Ausland 1850 S. 886. Tobler's Denkblätter aus Jerusalem S. 84 f. 645.

der verborgene Sinn des Weiblichen in der Endung hervortreten kann, zeigt das § *a* genannte רַחֲמָתַיִם von רַחַם *Schôss* d. i. *Weib*, und חֲמוֹר חֲמֹרָתַיִם *ein Schock* (§. 147 *a*) *zwei Schock* Richt. 15, 16.

Die höchst seltene Verkürzung dieser Endung in *-ái* ist §. 177 *a d* bemerkt. Die Aramäischartige Aussprache mit *n* zugleich mit Vereinfachung des *ái* zu *â* vor diesem (§. 20 *d*) zeigt sich in den Namen nördlicherer Städte לִתָן neben לִתַיִן, קַרְתָּן Jos. 21, 32 neben קִרְיָתַיִם 1 Chr. 6, 61, צָרְתָן Jos. 3, 16. 1 Kön. 4, 12. 7, 46.

Im einzelnen zeigt sich diese ganze Bildung von Person Geschlecht und Zahl

1. in den *Fürwörtern*

auf eigenthümliche Weise, weil in ihnen theils vieles uralte fester 181
erhalten ist, theils aber auch vieles jede Unterscheidung von Ge- *a*
schlecht und Zahl verloren hat.

1. Ohne alle solche Unterscheidung sind jezt die, welche einem andern schwerern Worte nothwendig vorgesezt werden müssen und ansich garkeine Selbständigkeit haben, nämlich

1) das Wörtchen הַל־ welches unserem *Artikel* entspricht, aber sich weit enger und fester mit dem Nomen verbindet als unser Artikel, und noch weit mehr verkürzt ist. Er gibt nur eine leise und sanfte Hinweisung auf die Sache, um sie hervorzuheben: und Geschlecht und Zahl ist darin um so weniger unterschieden, da er für sich allein gar nicht mehr stehen kann, sondern nur in dieser engsten Anlehnung an ein folgendes Nomen, vgl. §. 244 *a*. Eine Folge davon ist dass sein ל nach §. 60 *b* sich stets in den Anfangslaut des Nomen auflöst, wie הַבֵּן *der Sohn*, הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne;* הַיְאוֹר *der Nil*, הַמְבַקֵּשׁ, הַצְפַרְדֵּעַ mit Aufgebung der Verdoppelung nach §. 64 *a*; vor Gutt. mit der schwachen Verdoppelung הַהֵיכָל. und nach §. 51 הֶחָכָם, הֶעָפָר, הֶחֳדָשִׁים *pl.* von חֹדֶשׁ, und zwar bleibt diese schwache Verdoppelung nach §. 50 sehr beständig bei ח (jedoch nicht Gen. 6, 19. Jes. 17, 8), hört mehr auf bei עה, wie הָהָר, הָעָם, הָעַיִט Gen. 15, 11, und beständig bei א und ר, wie הָאֵם, הָאָדָם, הָאָרֶץ, הָרָב, הָרָחוֹק; wobei aber zugleich das Gesez vom Worttone und Gegentone nicht zu übersehen ist §. 50 *b*. 66 *d*. Sehr selten sind die Fälle eines Zusammenfließens wie הַשְּׁפוֹת für הָאַשְׁפֹּת §. 53 *c* oder des Ueberganges eines folgenden א in י: הַיּוֹצֵר für הָאוֹצֵר S. 58.

Weil das Nomen mit dem Artikel schon vollständiger, ruhender ist: so verlängert sich bei einigen Wörtern der Tonvocal wenn sie vorn den Artikel haben; es sind dies aber nur solche Fälle in denen außerdem schon dem Tonvocale eine Empfindlichkeit für solche Verlängerung innewohnt, nämlich die Sippe der Wörter עַם §. 149 *f* verlängert das *á* zu *ā*, הָעָם; אֶרֶץ *Erde* verlängert sein *é* wie sonst in Pausa in *ā*, welches bei א am nächsten liegt, הָאָרֶץ, und der Thiername קָאַת §. 173 *d* lautet hier

ähnlich הַקָּאַת Lev. 11, 18 vgl. Jes. 34, 11. Ssef. 2, 14. Der scheinbar umgekehrte Fall dass sich nach dem Laute des Artikels im Anfange des Wortes ein leichterer Vocal der bloss durch den Hauch etwas länger gehalten ist wieder zum flüchtigen verdünnt, הַקֳּדָשִׁים von קָדָשִׁים und הָאֳהָלִים von אֹהָלִים, erklärt sich aus §. 186 *d*. Aber der scharfe Laut des Artikels vorne bewirkt allerdings dass hinten ein schwacher Vocal ganz abfallen kann in den Fürwörtern הָאֵל für הָאֵלֶּה und הַלָּז für הַלָּזֶה §. 183 vgl. §. 108 *d*.

b 2) das bezügliche Fürwörtchen, welches nach §. 331 ff. stets an der Spize des ganzen Sazes stehen muss und hier nichts als die Anzeige einer bezüglich zu denkenden Person oder Sache sezt, ohne alle nähere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl [1]). Obgleich dies Fürwörtchen nach §. 331 mehrfach ausgedrückt werden kann, so ist doch das herrschende Wort dafür das §. 105 *a* erwähnte אֲשֶׁר. Dieses spricht sich so kurz als möglich, also auch mit einem *ĕ* in der Endsylbe vor *r* §. 17 *c*.

Mundartig wurde es noch weiter verkürzt indem es den flüchtigen Anfangsvocal verlor und sein *r* nach §. 60 in den folgenden Mitlaut sich auflöste: ·שֶׁ: diese Verkürzung findet sich in sehr frühen und sehr späten Stücken des A. Ts, in den frühern aber überall só dass sie wo sie ist durchgreifend herrscht und man den Einfluss von Mundarten des nördlicheren Landes darin sieht, so Richt. c. 5 und im HL., ferner in den Ueberbleibseln eines alten Geschichtswerkes Richt. 6, 17. 7, 12. 8, 26; in einzelne Schriften des Südens aus später Zeit (*Θρ.* und spätere Psalmen, Qohéleth, Chronikbücher, Daniel) [2]) dringt es dagegen wie durch aramäisches Einfluss [3]) allmälig und abwechselnd mit אֲשֶׁר ein, sodass es z. B. im B. Qohéleth mehr absichtlich da steht wo der kürzeste Ausdruck der passendste ist (s. ein Beispiel §. 76 *a*). Bei der Auflösung des ר in den folgenden Laut bleibt doch insgemein das *ĕ* (§. 18 *c*), wie שֶׁלּוֹ, שֶׁיִּרְאוּ, auch vor weichen Hauchen wie שֶׁאֵל Ps. 146, 5, שֶׁהֵם HL. 6, 5. *Θρ.* 4, 9 und sogar vor ר שֶׁרָאשֵׁי §. 52. Doch entspricht es den sonstigen Lautverhältnissen mehr wenn an andern Stellen das *ĕ* nach §. 17 *b* in *a* übergeht: שַׁקַּמְתִּי Richt.

1) insofern ist das Arabische ٱلَّذِى feiner ausgebildet worden: aber in gemeiner Sprache (und theilweise schon in ältern Zeiten, s. Baidhâvi p. 27, 27 ff.) steht es doch auch wie im Hebr. אשר ohne Unterschied der Zahl. 2) dagegen beruht es in der Stelle 2 Kön. 6, 11 näher betrachtet auf einer unrichtigen Lesart: nach 9, 5 ist מִכֻּלָּנוּ zu lesen. Dass es Gen. 6, 3. 49, 10 sich nicht finde, versteht sich jezt vonselbst. 3) im Aramäischen kürzt sich wenigstens das דִּי ähnlich immer weiter ab. Aber noch näher liegt dass das wirkliche אֲשֶׁר im Phönikischen zu אש sich verkürzt, und im Samarischen sich אד oderauch das bloße ד in derselben Bedeutung findet.

5, 7 und in der Verbindung שֶׁלָּמָּה §. 337 *b*, und dann vor schwachen Hauchen entweder in *ā* sich dehnt שָׁאַתָּה Richt. 6, 17 oder sich zum bloßen Vocalanstoße verliert שֶׁהֵם Qoh. 2, 22 (versch. Lesart) 3, 18. Die Accentuation aber behandelt dies Wörtchen, sofern es noch einen eignen Vocal hat, überall als ein wirkliches אֲשֶׁר d. i. als ein besonderes Wort mit eignem Tone.

Die fragenden Fürwörter מַה *was?* von Sachen, מִי *wer?* von 182
Personen, haben zwar volle Kraft für sich, sodass sie nicht wie *a*
אֲשֶׁר §. 331 erst durch ein folgendes Fürwort ergänzt werden müssen, gelten aber (etwa wie im Deutschen) sosehr als fürsich selbständig und sind sosehr immer mit Nachdrucke im Anfange des Sazes gestellt, daher so wenig fügsam und adjectiven oder demonstrativen Pronomina ähnlich, dass sie vielmehr als starre Substantive weder Zahl noch Geschlecht unterscheiden; bei מַה *was?* wird dies zwar auch nicht erwartet, aber מִי wird auch auf den *pl.* bezogen, wie מִי אֵלֶּה *quinam illi?* Gen. 33, 5. Jes. 36, 20, und auf das *fem.* wie מִי זֹאת *quae illa est?* HL. 6, 10. Sieht man auf ihren Ursprung, so sind sie unstreitig selbst schon zusammengesezt gewesen aus dem bloss fragenden *ma-* und einem hinweisenden *na-*; *mán* oder *män* für *wer?* findet sich noch in allen übrigen semit. Sprachen, und muss erst im Hebr. zu *mî* verkürzt seyn [1]); ihm gegenüber stand anfangs *menî* [2]) welches nach §. 172 aus uralter Zeit her das Neutrum d. i. das Unpersönliche ausdrückt; aus ihm entstand zunächst מָן welches sich noch einmal Ex. 16, 15 bei Gelegenheit einer Worterklärung erhalten hat, offenbar weil es mundartig noch verständlich war, wie es sich im Aram. immer erhalten hat; daraus erst verkürzte sich im Arab. und Hebr. מָה.

Während nun aber das spize *î* von מִי weiter keiner Wande- *b*
lung mehr unterliegt, erleidet das auslautende *-a* von מָה als ein ansich sehr wandelbarer Vocal noch eine Menge Uebergänge. Die volle Aussprache מָה gilt eigentlich bloss in Pausa; außerdem sind zwei kürzere Aussprachen möglich: 1) in engster Wortverbindung (d. i. eigentlich nur bei Maqqef welches aber bisweilen wieder ausgelassen ist) spricht es sich nach §. 73 *d* mit dem folgenden Worte zusammen. Hat dieses aber vorne einen Guttural, so bleibt diese Aussprache nur wenn der Gutt. nach §. 50 die halbe Verdoppelung ertragen kann, also in der Richte vor ח, oft vor ע, selten vor א und nie vor ר, wie מַה חַטָּאתִי Gen. 31, 36. Ijob 21, 21 [3]), מַה־הִוא Num. 13, 18. Zach. 5, 6; und daher nach §. 51 מֶה־חָלֶד

---

1) den Uebergang zeigt das *mîn* im Neuarabischen, s. *Caussin de Perceval's* gr. ar. vulg. p. 61. 2) im Aethiop. erhalten, im Amhar. *men*. 3) so in den besten Ausgaben, obgleich alte Gelehrte hier מֶה vorzogen, s. Mose hanNaqdân S. 9 Frensd. Der Unterschied lag dann aber gewiss ursprünglich in der Sezung oder Auslassung des Maqqef.

Ps. 89, 48, מֶה עֲשִׂיתָ Gen. 4, 10, מֶה הָאָדָם Qoh. 2, 12, auch מֶה־אֲלַכֵּי: ist aber der Gutt. zu schwach für diese halbe Verdoppelung, so wird das *ă* nach §. 50 wieder lang, wie מָה־אֵלֶּה Zach. 1, 9. Jes. 38, 15, מָה־אָהַבְתִּי 2 Sam. 24, 13. Ps. 119, 97, מָה־רָאוּ Est. 9, 26. — 2) Wo nicht diese engste Verbindung, aber auch keine Pausa ist, wird nur etwas gedämpfter מֶה nach §. 16*b* gesprochen, wie Richt. 16, 6. 15. 1 Sam. 4, 6. 6, 2. 2 Kön. 1, 7. Jes. 1, 5. Jer. 8, 9. Ps. 4, 3. 10, 13. Qoh. 3, 22: aber vor einem folgenden schwächern Gutt. bleibt oft ansich das *ă* ohne in *é* überzugehen, da ein solcher Gutt. überhaupt das *a* und den längern Vocal vor sich liebt, wie מָה עָשִׂיתִי Gen. 31, 32. Jos. 4, 6 (dagegen 7, 25). Richt. 20, 12. 1 Sam. 6, 4. Est. 8, 1. Jer. 7, 17. Allein die Hdschr. und Ausgg. schwanken gerade hier zwischen beiden Möglichkeiten oft, z. B. 1 Sam. 20, 1. Hieundda wurde es daher in der alten Schrift mit dem folgenden Worte schon ganz zusammengeschrieben, s. oben §. 73*d*.

183 2. Das gewöhnliche hinweisende Fürwort זֶה *dér, dieser* §. 103*a*
a lautet eigentlich nur im Hebr. mit dem echthebräischen *é* am Ende des Wortes: ursprünglich hatte es gewiss einen längeren Vocal *â*, welcher also in *ô* und davon weiter nach §. 19*c* in *û* übergehen konnte; wirklich finden sich auch noch nach mundartiger Abweichung diese Aussprachen obgleich sehr selten, זוֹ Hos. 7, 16 und זוּ Ps. 12, 8. Hab. 1, 11; sonst hat sich זוּ in einer Zusammensezung §*b* und bisweilen im Sinne eines bezüglichen Fürwortes erhalten §. 331*b*. Von jener ursprünglichsten Aussprache זָא her hat sich nun noch immer die weibliche Bildung זֹאת erhalten, wo *â* in *ô* übergegangen ist; nur bei spätern Schriftstellern findet sich dies זֹאת unter einfachem Abfallen des ת in זֹה verkürzt 2 Kön. 6, 19. Hez. 40, 45. Qoh. 2, 2. 5, 15. 7, 23. 9, 13, nach demselben Fortgange wonach auch die weiblichen Substantive auf *-ût* und *-ît* in diesem Zeitalter das schließende *t* nach dem langen Vocale verlieren können §. 165*c*; die Schreibart ist dann immer זֹה nach §. 84*b* [1]).

Als *pl.* dient nach §. 103*c* ein zusammengesetztes Wörtchen אֵלֶּה, dessen tonlose Endung *-e* gewiss aus einer längern verkürzt ist, da sich im Aram. dafür *ailên*, im Aethiop. *ellû* oder *ellô* findet und in diesen allerdings nach §. 177*a* ein Zweig der Plural-Endung erkannt werden kann [2]). Mit dem Artikel nach §. 308*a* verbunden הָאֵלֶּה; das hieraus nach §. 181*a* verkürzte הָאֵל findet sich im Pentateuche als eine Unterscheidung seiner Sprache; das Wörtchen aber so ohne den Artikel verkürzt אֵל liest man nur 1 Chr. 20, 8, ist also jedenfalls als etwas völlig ungewöhnliches zu be-

---

1) doch wird זוֹ oft in der Mishna geschrieben, wie Berakhoth 4, 2.

2) אֵלּוּ *diese* und das ähnliche הַלָּלוּ *jene* kehren sogar in der Mishna-Sprache wieder, wie Aboth 5, 19. Seder Olam c. 1.

zeichnen. In diesem *pl.*, wie er jezt so äußerst verkürzt im Hebr. lautet, wird kein Geschlecht unterschieden.

In der nächsten und kürzesten Fassung זֶה wird das Wörtchen schon oft ganz unpersönlich und unselbständig gebraucht, wie הִנֵּה זֶה *sieh da* 1 Kön. 19, 5. HL. 2, 8 f. Jes. 21, 9, לָמָּה־זֶּה *wozu denn?* Oder es hat dann einen bloss örtlichen Sinn, unserm *hier* entsprechend, wie מִזֶּה *von hier; steiget* זֶה בַּנֶּגֶב *hier im Süden an* Num. 13, 17; oderauch einen zeitlichen, wie עַתָּה זֶה *nun eben* oder *soeben* 1 Kön. 17, 24. 2 Kön. 5, 22 und in diesem Sinne wird es besonders viel mit Zahlen für Jahre oder Tage verbunden um unser *schon* auszudrücken, wie זֶה שִׁבְעִים שָׁנָה *schon* 70 *Jahre*, vgl. Gen. 31, 41 [1]). In diesen Fällen gibt es vonselbst alle Unterscheidung von Zahl und Geschlecht wieder auf.

Die Zusammensezung הַלָּזֶה oder verkürzt הַלָּז, welche nach b §. 103 *d* den stärkern Begriff unseres *jener* oder *jener da* gibt, steht jezt im Hebr. als ein sehr vereinzeltes Wort da: sie wird nur im *sg.* gebraucht und dann auch für das Weibliche 2 Kön. 4, 25; einmal Hez. 36, 35 findet sich daneben הַלֵּזוּ mit זוּ §*a* aber dieses tonlos. Für den *pl.* wird das Pronomen der dritten Person §. 184 gebraucht. Das kurze הַלָּז für *dort* 1 Sam. 14, 1.

זֶה in Beziehung auf ein vorangestelltes fragendes אֵי gibt c nach §. 104 *c* den Begriff *welcher?* und unterscheidet die Geschlechter; jedoch findet sich im A. T. kein Beispiel eines *pl.* von ihm. Vgl. weiter §. 326.

3. Wie die *Personal-Fürwörter* nach S. 233 f. an Bedeutung 184 höher stehen als alle die zuvor erklärten, so sind sie auch in Hinsicht auf Zahl und Geschlecht am ausgebildetsten und haben diese *a* Unterschiede treuer als andre Fürwörter festgehalten. Sie lauten, wenn sie allein stehen d. i. selbständig im Saze (nicht als Suffixe §. 247—61) gebraucht werden, so:

		Sg.	Pl.
3 Ps.	m.	הוּא er	הֵם, הֵמָּה sie
	f.	הִיא sie	הֵן, הֵנָּה sie
2 —	m.	אַתָּה du	אַתֶּם ihr
	f.	אַתְּ (אַתִּי) du	אַתֵּן, אַתֵּנָה ihr
1 —		אָנֹכִי *oder* אֲנִי ich.	אֲנַחְנוּ (נַחְנוּ) wir.

Da in der zweiten Person *msc. sg.* die lezte Sylbe betont ist, so wird nach §. 84 *b* hinten ־ה geschrieben, sehr selten אַתְּ ohne ה, wie Ps. 6, 4 *K'tib;* aber verkürzt zu אַתְּ zeigt sich die Endung ganz deutlich in den Stellen Num. 11, 15. Dt. 5, 24. Hez. 28, 14; in Pausa lautet das Wort nach §. 75 *d* אָתָּה Ps. 56, 9, in geringerer אתה 2, 7. 5, 5. 25, 7. — Dass אֲנִי aus אָנֹכִי in Pause אָנֹכִי §. 74 verkürzt ist, ward bereits S. 235 gesagt: wir dürfen

---

1) vgl. sehr ähnlich im Aeth. ሠለስኩ ዘንቱ oder ናሁ ..... *schon zum drittenmale.*

aber nicht etwa das mittlere *ôk* dabei bloss ausgestoßen uns denken, sondern gewiss fielen die lezten Laute ab und aus *anô* = *anâ* ward *ant* [1]).

b Der *pl.* von *hû* war nach alten Spuren §. 177 *b* הוּמוּ, woraus zuerst הוּם, dann aus diesem weiter nach §. 22 *b hém* oder (zum Unterschiede vom Suffix §. 247 *d*) wieder etwas länger gesprochen הֵם verkürzt wurde, obwohl sich auch oft noch הֵמָּה mit einem Vocalausgange findet vgl. §. 9 f. Ebenso lautete der *pl.* von אַתָּה ursprünglich אַתּוּם, wovon noch eine Spur §. 248 *a* sich zeigt; er ist aber jezt immer zu אַתֶּם abgeschleift. Der *pl.* der ersten Person אֲנַחְנוּ scheint aber auf andre Art aus Wiederholung von אָנֹכִי entstanden; erst selten ist auch er in נַחְנוּ verkürzt, und nur Jer. 42, 6 *K'tib* findet sich dafür das ganz kurze אֲנוּ.

c Das *fem. sg.* der 3ten Person הִיא ist nach §. 173 *f* dádurch gebildet dass ein *i* als Bezeichnung des Weiblichen in das Wort selbst eindrang und so das wurzelhafte *u* verdrängte oder vielmehr bei der nahen Verwandtschaft dieser Laute nach sich umbildete; und dass man dabei einst noch ein auslautendes *-a* sehr stark hörte (*hiá hijá*), erhellt auch dáraus dass bei der Verkürzung als Suffix aus ihm *-há* wurde §. 247 *d*. Uebrigens ist nach mundartigem Wechsel an einigen Stellen, besonders viel im Pentateuche, oft הוא auch für das *fem.* gebraucht, von den Punctatoren aber immer als הִוא bezeichnet, weil sie הִיא dafür zu lesen befahlen (*Q'rî perpetuum*) [2]). Ebenso lautete das *fem.* der zweiten Ps. eigentlich אַתִּי [3]), ist aber immer zu אַתְּ verkürzt; bei Spätern und im HL. wird jedoch אַתִּי nach dieser Ableitung geschrieben, vgl. §. 190 *c*. 247 *e*. Das *fem. pl.* lautete הֵנָּה, אַתֵּנָה Gen. 31, 6 oder אַתֵּנָה Hez. 13, 20 [4]), wie auch als Verbalperson ־תֶּנָה, als Suffix ־ֶנָה, ־כֶנָה, wo das schließende *â* nach §. 177 *a* wesentlich und ursprünglich ist; aber es ist schon oft verkürzt durch Abfall dieses *-a*, mehr jedoch in der dritten als in der zweiten Ps. Hez. 34, 31. — Ziemlich oft schon kommt gerade hier statt des *fem.* das *msc.* als der allgemeinere Ausdruck vor, sowohl im alleinstehenden Pronomen הֵם, אַתֶּם, als auch im abhängigen; wie Gen. 31, 9. Am. 3, 2. Jer. 9, 19. Ijob 1, 14. HL. 4, 2. 6, 6. 2 Sam. 20, 3. 2 Kön. 18, 13 (2 Chr. 32, 1).

1) daher in den andern Sprachen *anâ:* während diese das *-i* als aus *-â* verdünnt nur im Suffixe kennen, jedoch hat dabei das Aethiop. noch den Zusaz *l-îta* (mir, vgl. oben S. 235), woraus sich auch allein die arab. Aussprache des Suffixes ـِي *-ija* erklärt, welche gerade die älteste und ursprünglichste ist. 2) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 179. 3) Von einer Form אַתִּין ist keine sichere Spur, sodass das *n* am Verbum aus Unterscheidung des *vollern* Verhältnisses von dem kürzern abzuleiten ist §. 191 *b*. Das *-i* allein bezeichnet wie in der 3ten Person das *fem.*, nur dass es hier bloss ein voriges *-a* zu verdrängen hatte. 4) doch nur in einigen Ausgg.

Uebrigens gebraucht das Hebräische die Person-Fürwörter noch d immer sehr einfach: der niedere nennt sich vor dem Höheren zwar schon gerne עַבְדְּךָ *dein Diener*, und redet ihn אֲדֹנִי *mein Herr* an, aber damit wechselt noch immer leicht auch das einfache *ich* und *du*. Die Sprache hält sich also noch sehr weit von der übertriebenen Höflichkeit welche z. B. ins Türkische und in das neuere Deutsche eingedrungen ist, sowie von der noch übertriebeneren Höflichkeitssucht im Sinesischen Javanischen u. ä. Vgl. §. 178 *b* [1]).

2. In den *Nominal-Stämmen* 185

lauten die Person-Endungen immer so wie sie §. 173. 177 *a* f. im- *a* allgemeinen beschrieben sind, das *fem. sg.* ָה oder ת; der *pl.* ִים und וֹת. Da sie dem Stamme sich aufs engste verbinden und dazu den Ton auf sich ziehen, so können sie die Aussprache des Stammes mannichfach verändern: und insgemein bewirken auch die Endungen der lezten Stämme *-ân*, *-ôn*, *-î*, *-ût* §. 163—165 ähnliche Veränderungen. Doch trennt sich hier die Endung des *fem. sg.* als die dem Laute nach leichteste wieder in vieler Hinsicht von den übrigen. Und umgekehrt hat die am stärksten lautende Endung des *du.* ַיִם bisweilen das Wort mehr verkürzt als die Pluralendung, wie aus נַהֲרַיִם §. 187 *a*, שְׁבֻעַיִם §. 188 *a* und כִּכָּרַיִם §. 188 *c* erhellet.

Nominalstämme deren Vocallaute vor diesen betonten Endungen *b* sich nicht weiter verkürzen oder verändern lassen, kommen hier sowie in aller fernern Umbildung nur wenig in Betracht: es ist aus der Lehre von den Stämmen einleuchtend, welche Vocale entweder ansich unwandelbar sind, wie *û* in גְּבוּל §. 153, *â* in קָם §. 149 *f* u. s. w., oder durch die Sylbe festgehalten, wie das *i* in שִׁלִּים §. 156 *b*, oder wo schon im Stamme ein nicht weiter verkürzbarer Laut ist, wie bei dem ersten Wurzellaute in גְּבוּל §. 153. Die übrigen Stämme aber zerfallen der Stellung und Art ihrer Vocalaussprache nach in drei Arten: 1) die einfachen der ersten Bildung §. 146 f. und einige andre äußerlich ihnen nahe stehende; — 2) die einfachen der zweiten Bildung, wo der 1 Wurzellaut einen nicht bleibenden Vocal hat, und deren ähnliche; 3) die Stämme deren vordere Sylbe den Vocal unverändert fest hält. Besonders sind dann noch zu betrachten die Nomina mit den betonten Vocalausgängen als solchen.

I. Die *einfachen Nomina erster Bildung* haben nach §. 146 186 die volleren Aussprachen מֶלֶךְ, קֹדֶשׁ, סֵפֶר bloss für diesen Fall *a* des Alleinstehens:

1. Vor dem betonten *-â* des *fem. sg.* kehrt also die ursprüng-

1) ähnlich ist der das weibliche Geschlecht entwürdigende Zwang auch bei *ich* ein weibliches zu unterscheiden, welcher in gewissen Ostasiatischen Sprachen vorkommt, dem Semitischen immer fremd geblieben.

liche und kürzere Aussprache wieder, mit *o* עָצְמָה, חָזְקָה; mit *ĭ* (*e*) סִתְרָה; mit *a* מַלְכָּה, obwohl in meheren nach §. 16 f. schon *i* für *a* einreißt, wie von כֶּבֶשׂ *Lamm* כַּבְשָׂה und כִּבְשָׂה, von גֶּבַע *Hügel* גִּבְעָה. Uebrigens ist die erste Sylbe nach §. 107 stets eng zusammengesezt, außer dem Eigennamen פִּטְדָה = τοπάζιον Ex. 28, 17; denn לְגָבְהָהּ Hez. 23, 11 ist richtiger von עֲגָבָה nach §. 150 *b* abzuleiten.

Von schwachen Wurzeln:

a) Von 1 Wurzell. Gutt. 1) עַלְמָה; 2) עֶמְדָה, עֶדְנָה, חֶמְדָה, auch noch אֶבְרָה mit *ĭ* vgl. §. 48 *a* und S. 326 *al.*; 3) חָזְקָה, עָצְמָה. — Von 2 Wurzell. Gutt. מַעֲלָה, נַעֲרָה, נַחֲלָה, לַעֲנָה, טַחֲנָה, jedoch auch רִעְמָה; von בְּאֹשׁ §. 146 *c* noch בָּאְשָׁה. — חֶמְאָה (*Milch*) ist Ijob 29, 6 in חֵמָה nach §. 54 *c* só zusammengezogen dass der Vocal zugleich als Vorton bleibt.

b *b*) Die ל״ה haben, als mit Vocalen endigend hier eigenthümliche Bildungen, deren Mannichfaltigkeit um so größer ist, je häufiger die ל״ה, um Substantiva zu bilden, die Femininendung annehmen (nach §. 166 *b*); die Ordnung ist diese: *α*) in einigen wird der 3te Wurzellaut rein beibehalten, wie רַעְיָה (*Freundin*) im HL., שִׁבְיָה, עֶרְוָה, חֶדְוָה, תַּאֲוָה *Grenze* [1]), גֵּוָה *Stolz* aus גַּאֲוָה, גַּאֲוָה nach §. 46 *a* 43. 54 *b* ganz verschieden von dem andern גֵּוָה § *c*, שׁוֹאָה, זוֹעָה aus שַׁאֲוָה §. 53 *b*. Einige die sich als thierische *fem.* erst von einem *msc.* auf *i* bilden, lassen auch wohl das Gebilde des *msc.* in seiner Ruhe, indem das *ū* sich an *i* so hängt dass *i* zugleich Vocal bleibt, also nach §. 27 *b* צְבִיָּה, גְּדִיָּה von den Thiernamen צְבִי, גְּדִי; das ähnlich klingende שְׁתִיָּה *das Trinken* Est. 1, 8 ist eher nach §. 153 gebildet vgl. אֲכִילָה *das Essen* 1 Kön. 19, 8. — *β*) viel häufiger wird von dem *-ū* der bei diesen Wurzeln gerade sehr schwache 3te Wurzellaut ganz verdrängt, sodass der erste, nun allein stehend, einen Vorton-Vocal erhält, seltener jedoch *a* wie שָׁנָה *Jahr*, שָׂפָה *Lippe*, als *e* nach §. 115 *c*: בֵּרָה *Bewirthung* 1 Kön. 16, 23, גֵּדָה, גֵּרָה, פֵּאָה [2]); alle diese aber können dann weiter nach §. 173 *c* leicht übergehen in קֶרֶת (*Stadt* dichterisch = קִרְיָה), דֶּלֶת *Thür*, כֶּסֶת *Kissen*, אוֹת *Zeichen* aus אֹוֶת, W. אוה; auch חֵמֶת *Schlauch* (W. חמה zurückhalten, sichern) [3]), und

---

1) dies bedeutet das seltene Wort Gen. 49, 26 nach der bessern Erklärung, W. תָּאָה *bestimmen*, *messen* Num. 34, 7 f.; ist daher ganz verschieden von dem aus הִתְאַוָּה *sich sehnen* nach §. 161 *a* gebildeten תַּאֲוָה *Sehnsucht*. 2) vgl. *gr. ar.* I. p. 281. Für سَنَة *pl.* *sanûna* (Jahre) spricht man im Arab. auch سِنَة *pl.* *sinûna*.

3) wenn حَمِيت dasselbe bedeutet, so muss es derselben Wurzel entstammen, obwohl es nichtmehr wie ein *fem.* geschrieben wird.

שֹׁקֶקֶת *Tränkrinne*, in welchen sich das *i* (dieses als ursprüngliches, nicht durch §. 115 *c* veranlaßtes) und *u* nach dem ersten Wurzellaute erhält. — *γ*) jedoch an die ursprüngliche Vocalendung *î*, *û* kann sich auch das ת־ §. 173 *e* leicht hängen: שְׁבִית, בְּכִית Gen. 50, 4, חֲנִית *Speer*, übergehend nach §. 166 *b* in שְׁבוּת, רְאוּת; mit ursprünglichem *u* רְעוּת *Freundin*, dessen *msc.* aber schon zu רֵעַ §. 146 *d* verkürzt ist. — Von dem ganz verkürzten בֵּן §. 146 *d* lautet das fem. בַּת (für בַּנְת nach §. 17 *b*) *Tochter* mit Auflösung des ן in ת, aus בִּנְת. Aber mit frei auslautendem *-a* bilden solche kleinste Namen ihr *fem.* wie סְאָה (ein kleines Mass z. B. von Getreide, nach §. 176 *a* gebildet, daher *pl.* סְאִים nach §. 177 *e*) und קֵבָה (weibliche Scham, Num. 25, 8) mit flüchtigem *o* wegen des ק nach §. 23 *c*.

c) Von 'ע״י vgl. §. 146 *e*: *α*) צֵידָה von צַיִד; — *β*) von einem *c* Gebilde מָוֶת wird מוּתָה, לִיָה (*Kranz*) von לָוִי = לָוָה, הַוָּה Jes. 47, 11; doch von עָוֶל, in welchem überhaupt der zweite Wurzellaut als Mitlaut fester ist, noch עַוְלָה, und erst vor dem neuen Zusaze des tonlosen *a* §. 173 *g* vorn kürzer עֹלָתָה Ijob 5, 16. In einigen Substantiven hat sich aber dennoch die kurze Aussprache mit ת vgl. §. 173 *c* 72 *b* festgesezt, mit Verkürzung des Stammvocales der nun bloss betont bleibt: בֹּשֶׁת (*Schande*), von בּוֹשׁ, לֶחֶת; קֶשֶׁת *Bogen*, wo *a* sogar aus *ô* (au) verkürzt ist (vgl. قوس), welches in נַחַת *Ruhe*, שַׁחַת *Grube* noch leichter wegen des Gutt. geschehen konnte; vgl. בָּשְׁנָה §. 161 *f*. Auch konnte das *ô* in *û* nach §. 21 übergehen, wie צָפָה das *Schwimmen* Hez. 32, 6, נָפָה das *Sieb* Jes. 30, 28: doch ist lezteres wohl eher von Hif-il nach §. 127 *a* verkürzt, da הֲנָפָה als *inf.* §. 156 *d* daneben vorkommt. — Von 'ע״ע: 1) גַּנָּה; 2) מִדָּה; 3) עָמָה. Die erste Aussprache kann zwar auch allmälig in גִּנָּה übergehen, nach §. 16 f.; doch findet sich גִּנָּה *Garten* HL. 6, 11 und im B. Esth. nur erst im *stat. constr.* §. 213 *f*, was wohl zu beachten ist. Aehnlich haben Substantiva mit מ־ gern hier dies *i*: מְזִמָּה, מְחִתָּה. — Von הוה = היו הֹוָה *Einsturz*; aber von גֵּו §. 146 *f* גְּוִיָה *Leib* Ijob 20, 25 [1]).

חֲמָה *Waisen* für חֲמֹתָה vgl. §. 60 *b*; אִישׁ *Mann* S. 330 *fem.* אִשָּׁה *Weib*, sehr selten erst nach §. 173 *c* אֵשֶׁת Ps. 58, 9. Dt. 21, 11, doch an beiden Stellen, wie besonders aus lezterer erhellt, wenigstens noch im Flusse des Sazes, nicht in Pause.

Einige der stark verkürzten Fem. auf ת־ fangen schon an, ihren Ursprung vergessend, als wären sie einfache Substantiva erster Bildung, in der Sazverbindung als *msc.* zu gelten, wie קֶשֶׁת

1) dagegen weist das Schwanken zwischen אִתִּים Jes. 2, 4. Mikha 4, 3 und אֵתִים 1 Sam. 13, 20 f. von אֵת *Pflugschaar* (W. אתת = حتّ) auf eine Unsicherheit der Masorethen selbst hin.

msc. 2 Sam. 1, 22. Hez. 1, 28. אוֹת *msc.* Ex. 4, 8. Jes. 55, 13; vgl. weiter § *e*.

d 2. Vor den Endungen des *pl.* ־ִים, ־וֹת als zusammengesezten Sylben stärkern Tones wird der eigentlich vocallose 2te Wurzellaut, da zumal Substantive schon ansich gern stärkere Laute haben, nach §. 68 *d* stets mit dem *ā* des Vortones gesprochen, sodass der ursprünglich kurze Vocal bei dem nun allein stehenden ersten Wurzellaute nicht bleiben kann: מְלָכִים, כְּתָרִים, בְּקָרִים, *fem.* מְלָכוֹת, כְּתָרוֹת, גְּרָנוֹת (von גֹּרֶן). Nur *o* verliert sich nach §. 23 *c* schwerer gänzlich, sodass es bei günstigen Verhältnissen der Mitlaute seinen Laut als kurzes *ŏ* (Qameß-chatuf) hält: so stets zwischen einem *r* und *sh* in dem Worte שָׁרָשִׁים *schŏrāschim* von שֹׁרֶשׁ; der *pl.* von קֹדֶשׁ ebenso wenigstens bei dem dumpfen ק קָדָשִׁים, wo jedoch bei Zusaz von vorn (durch den Artikel nach §. 181 *a*) und oft auch von hinten (vor Suffixen) nur das flüchtigste *ŏ* (Chatef-Qameß) bleibt: הַקֳּדָשִׁים, Lev. 22, 4; Hez. 22, 8 vgl. mit Num. 5, 10. 2 Kön. 12, 19: aber auch dass sogar in diesem beschränkten Umfange das *volle* kurze *o* hier möglich wird, kommt von der größeren Stufe und Dehnung gerade dieser Mehrheitsgebilde, wonach die drittlezte Sylbe gerne den vollen Gegenton annimmt §. 69 *d*. Ein Zurückziehen des *o* zum Gutt. hin §. 43 findet sich in בְּהֹנוֹת von בֹּהֶן *Daumen*, wo dann das *o* bei dem Hauche sich so festgesezt hat dass es in weiterer Umbildung unwandelbar bleibt Richt. 1, 6 f.: wennnicht gerade bei diesem Worte umgekehrt der *sg.* verkürzt ist §. 147 *b*.

a) Von erstem Wurzell. Gutt. 1) und 2) חֲסָדִים, עֲמָקִים, von חֶסֶד, עֵמֶק; 3) עֲפָרִים, אֳרָחוֹת von אֹרַח, עֹפֶר, mit stets bleibendem *o*; hingegen von אֹהֶל *Zelt* kommt אֳהָלִים §. 40 *c*: wenn aber dies nach dem Artikel wieder das *ŏ* verkürzt, הָאֳהָלִים *hā-ohālim* Richt. 8, 11. Jer. 35, 7. 10. Hos. 12, 10, hingegen vor Suffixen das *ŏ* behält, wie בְּאָהֳלֶיךָ *in deinen Zelten* Ijob 11, 14. 1 Kön. 12, 16, so erklärt sich das aus der Kraft des Gegentones §. 69 *d*. — Bei א als 2tem Wurzell. bleibt der im *sg.* zurückgezogene Vocal gewöhnlich schon unverändert, בְּאֵרוֹת, תְּאֵנִים, תְּאֹמִים, פְּאֵרִים; jedoch hat sich רָאשִׁים (für רְאָשִׁים §. 54 *b*) von רֹאשׁ *Haupt* nach der ursprünglichen Bildung erhalten. — Von חֵמְאָה §. 56 *b*: חֲמָאִים; von גַּיְא aber sehr auffallend גֵּאָיוֹת, indem das *ae* von גֵּיאוֹת welches nach § *f* sich folgerichtig bilden würde, zwar sich behauptet aber doch zugleich der eigenthümliche Vorton *ā* des *pl.* sich eindrängt, durch א begünstigt; doch liest Hez. 6, 3 das *K'tîb* גֵּיאוֹת, vgl. auch §. 212 *a*.

e *b*) Von ל״ה: *α*) von אֲרִי, *fem.* אַרְיֵה *pl.* אֲרָיִים, אֲרָיוֹת oder dafür nach §. 36 *e* צְבָאִים, טְלָאִים [1]); von גְּדִיָּה § *b* גְּדִיּוֹת, und

---

1) von einem *sg.* טְלִי *Lamm*: wenn dafür nur טָלֶה als *sg* vorkommt, so ist dies nur wie der Wechsel von יֶלֶד u. יָלָד *Kind* nach §. 325.

ebenso קִרְיוֹת *Städte* Jer. 48, 41, obgleich der *sg.* קִרְיָה lautet. Von קָצֶה *Grenze* fem. קְצָוָה (wenn man diese weibliche Bildung, die sich im A. B. zufällig im *sg.* nicht findet, so herstellen will), *pl.* קְצָוִים, קְצָוֹת; und gewiss ist auch קְשָׂוֹת *Teller* Ex. 37, 16 dessen *sg.* nicht vorkommt ebenso zu fassen. — *β*) von שָׁנָה *pl.* שָׁנִים §. 177 *e*; von פֵּאָה, גָּדָה: פֵּאוֹת, גָּדוֹת, da vom dritten Wzl. schon im *sg.* kein voller Laut mehr da ist; ebenso רֵעוֹת *Freundinnen*, wo im *sg. fem.* noch das vollere Gebilde רֵעוּת, im *msc.* aber schon das verkürzte רֵעַ ist. Das ת־ *fem.* wird bei diesen kleinen Wörtern oft schon vor der Endung des *pl.* als zum Worte nothwendig gehörend beibehalten, wie דְּלָתוֹת, כְּסָתוֹת Hez. 13, 18, אוֹתוֹת *Zeichen*, שְׁפָתוֹת §. 180 *c*; auch חֲנִיתוֹת Jes. 2, 4 und שְׁחִיתוֹת *Gruben* Ps. 107, 20 bilden sich von einem *sg.* wo der dritte Wurzellaut noch vollständiger erhalten ist, und daher sogar endlich mit der Endung des *msc. pl.* חֲנִיתִים 2 Chr. 23, 9 vgl. § *c*. Aehnlich ist vielleicht אַשְׁפֹּת (meist ohne ו geschrieben) *Koth* 1 Sam. 2, 8. Ps. 113, 7. Neh. 2, 13. 3, 13 f. 12, 31 nach §. 147 *b* von einem *fem.* שְׁפַת = שְׁפָה gebildet (W. שׁפה vgl. سفى *Staub*), mit Uebergang des *a* in *o*: denn Θρ. 4, 5 findet sich ein *pl.* אַשְׁפַּתּוֹת, den man wohl nicht bloss für eine falsche Lesart statt אַשְׁפּוֹת halten kann. — *γ*) von den *sgg.* deren dritter Wzl. ganz verloren gegangen: זֵנִים, מְתִים (*Männer* vgl. §. 178 *d*) vom *sg.* mit der kürzesten Aussprache זַן nach §. 17 *b* für זַן, מַת (W. מתה); dagegen mit Vorton-Vocale שֵׁמוֹת, עֵצִים, מֵעִים von *sgg.* die etwas länger *e* haben, wonach auch כֵּלִים *vasa*, obgleich im *sg.* noch voller כְּלִי [1]); endlich sogar mit *a* als neuem Vortone בָּנִים *Söhne*, בָּנוֹת *Töchter* von בֵּן, בַּת § *b*. — Das Wort חֵצִי *Pfeil* welches nur noch bei dem Erzähler 1 Sam. 20, 36—38. 2 Kön. 9, 24 [2]) und auch hier schon mit tonlos gewordenem Endvocale sich findet, gewöhnlich aber sich schon völlig zu חֵץ abgekürzt hat, ersezt in der Bildung des *pl.* ebenso wie vor den Suffixen durch den Uebergang in ein ע״ע den verlornen Vocal: חִצִּים.

c) Auch von den ע״ו kann der mittlere Laut durch diese Bildung noch Halbvocal werden: תְּיָשִׁים, עֲיָנוֹת von תַּיִשׁ, עַיִן; שְׁוָקִים, דְּוָדִים und שְׁוָרִים von שׁוּק, דּוּד, שׁוֹר; doch ist schon in mehreren der zweite Wzl. als fester Vocal zu träge hiezu geworden, besonders denen mit *û*, wie זֵיתִים, לֵילוֹת, עוֹלוֹת, רוּחוֹת von זַיִת, לַיְלָה, עַוְלָה, רוּחַ, schwankend חֲוָחִים 1 Sam. 13, 6 und חוֹחִים *f*

1) ähnlich wie von פְּרִי *Frucht* in der Mishna פֵּירוֹת sich bildet, freilich schon mit *ê*. Dies פְּרִי kommt im A. T. immer nur im *sg.* vor: ein in der alten Sprache sehr seltenes Beispiel dass ein solches Wort keinen *pl.* bildet, welches sich aber erklärt wenn es nach §. 176 *b* ursprünglich Mengewort ist, wie auch זֶרַע *Samen*. 2) nämlich dem ältern Erzähler der Königsgeschichten, s. *Geschichte* I. S. 186 ff.

HL. 2, 2. 2 Chr. 33, 11. — בַּיִת *Haus* wechselt nach §. 146 *e* im *pl.* noch mit dem Laut *ó*, nur dass sich בּוֹתִים nach §. 22 *a* stets in בָּתִּים *bŏttîm* verkürzt hat. Aehnlich muss für עִיר *Stadt* (aus עֵיר nach S. 329) eine ältere Aussprache עוֹר gewesen seyn, wovon noch der *pl.* עָרִים indem *ó* in unwandelbares *á* übergegangen; שָׁתוֹת *Grundlagen* S. 400 W. שׁות, dessen *sg.* nicht vorkommt, ist gewiss ähnlich gebildet [1]). — Sehr merkwürdig ist aber dass die Endung des Plurals bei einem Worte nach §. 108 *c* dieses unwandelbare *á* = *ô* schon zum bloßen Vortone *ā* gemindert hat: von יוֹם *Tag* hat sich im *pl.* יָמִים das Vocalgewicht auf die Endsylbe gezogen, sodass *a* bloss als Vorton-Vocal geltend geblieben ist; und ebenso ist in dem *fem.* דָּגָה von דָּג *Fisch*, welches nach §. 179 *b* an die Stelle des *pl.* tritt, das *a* nur noch Vorton geblieben: wie sich dies alles aus dem *stat. constr.* יְמֵי. דְּגַת ergibt.

Von den ע״ע hat sich selten ein Stamm durch Eindrang jenes Plural-Vocales aufgelöst, צְלָלִים *Schatten*, עֲמָמִים *Völker* Richt. 5, 14, תְּכָכִים *Zinsen* Spr. 29, 13, חֲקָקִים Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von צֵל, עַם, תֹּךְ, חֹק: obgleich diese Bildung sogar die ursprünglich zu erwartende ist, so ist sie doch weniger hebräisch als aramäisch, und erscheint in Prosa wirklich nur in so ganz aramäischartigen Stücken wie Neh. 9, 22. 24.

Von אִישׁ *Mann pl.* noch ganz ursprünglich erhalten אֲנָשִׁים; mehr spät und dichterisch selten ist אִישִׁים neugebildet Ps. 141, 4. Spr. 8, 4. Jes. 53, 3; das vorn verkürzte נָשִׁים dient immer als *fem.* für den Begriff *Weiber* [2]), sehr selten und spät ist dafür אִשֹּׁת aus dem sg. אִשָּׁה neu gebildet Hez. 23, 44.

g 3. Die Endung des *du.* hängt sich ebenso an wie die des *pl.*, דְּרָכַיִם Spr. 28, 6, לְחָיַיִם, von dem *fem.* auf ת: דְּלָתַיִם, שְׂפָתַיִם: doch kann das *a* des Vortons vor dieser längern und zugleich neuern Endung auch schon fehlen, als ginge die Bildung vom *sg.* aus, wie בִּרְכַּיִם. מָתְנַיִם, קַרְנַיִם neben קְרָנַיִם Dan. 8, 3. 6. 10. — Von סְאָה §. *b* סָאתַיִם ebenso wie von מֵאָה §. 267 *d* מָאתַיִם *zweihundert* nach §. 54 *b*.

h Die wenigen Begriffswörter mit vorgeseztem מַ־ oder תַּ־, welche sich zufällig nach §. 160 *d* ähnlich gestalten, folgen der-

---

1) ein *sg.* dieser sehr seltenen Aussprache ist wahrscheinlich תָּא *pl.* תָּאִים (einmal Hez. 40, 12 תָּאוֹת) *Zimmer* W. תוא ثوى ܬܘܐ *sitzen, wohnen* (zulezt verwandt mit יָשַׁב). 2) freilich ist dies eine nicht weiter vorkommende Art das *fem* vom *msc.* zu unterscheiden; und nach dem arab. نِسْوَةٌ, نِسَآءٌ könnte man leicht glauben es liege hier eine andre Wurzel zugrunde. Allein die arab. innern Plural-Bildungen des Wortes können eben so neugebildet seyn als wäre ein ל״ה die Wurzel.

selben Bildung, wie מִכְסָה *fem.* von מֶכֶס W. כָּס, מְזָוִים Ps. 144, 13 *pl.* von מָזוּ verkürzt aus מָזְוֶה *Vorrathshaus.*

In Wörtern mit zurückgeworfenem Vocale §. 147 d. h. mit kürzerer Aussprache bleibt dieselbe auch im *pl.;* es wird also nicht das *a* des Vortones gesprochen, sondern der Vocal, der vor den Vocalendungen des *pl.* in einfacher Sylbe nicht kurz bleiben kann, wird vorwärts wieder zum 1 Wzl. geworfen (§. 70 *b*), wie שְׂלָו (für שְׂלַו nach §. 36 *d*) *pl.* שַׂלְוִים Num. 11, 31 f. Jedoch hat sich oft der Vocal schon bei dem zweiten Wzl. só sehr befestigt dass er sich nach §. 9 *f* durch Verdoppelung des folgenden hält: הֲדַס *Myrte* הֲדַסִּים, אֲגַם *Sumpf* אֲגַמִּים, מְעַט adverb. *wenig* später als adject. *pl.* מְעַטִּים. Ebendahin gehört auch wahrscheinlich das dichterische לְאֻמִּים *Völker* von לְאֹם, und das S. 390 erklärte סְעִפִּים.

Ueber die Bildung des *fem.* vom *infin. Qal* s. unten §. 238 *a.*

II. *Nomina mit betonter lezter Sylbe, deren Vordersylbe bloss* 187
einen Vorton-Vocal hat, wohin vorzüglich alle *einfachen* Nomina *a*
zweiter Bildung §. 149 f. gehören, dann aberauch Nomina mit vortretendem מ (oder ת) von ע״ו und ע״ע §. 160 *d.* Vor den neuen betonten Endungen fällt zwar der Vorton-Vocal ab, es bleibt aber der früher betonte Vocal, nichtbloss der unwandelbare, sondernauch jeder wandelbare nach §. 70 *c.* So 1) יָשָׁר: יְשָׁרָה, יְשָׁרִים, יְשָׁרוֹת; כָּבֵד: כְּבֵדָה u. s. w. אָשָׁם *pl.* אֲשָׁמוֹת §. 177 *d*, כָּנָף *du.* כְּנָפַיִם, יָרֵךְ *du.* יְרֵכַיִם. Ebenso von לֵבָב, צֵלָע §. 150 *c* לְבָבִים, צְלָעוֹת: jedoch ist merkwürdig dass ein Hauchlaut in der Mitte der Wurzel nach §. 44 den Vocal *a* in diesen Begriffswörtern vor sich behalten kann, während der zweite sich verflüchtigt; so wenigstens im *fem.* שַׂעֲרָה *ein Haar* Richt. 20, 16 von שֵׂעָר, und im *du.* der Redensart אֲרַם נַהֲרַיִם *das Arâm der beiden Flüsse* von נָהָר. — 2) גָּדוֹל §. 149 *b*: גְּדוֹלָה, גְּדוֹלִים; מָקוֹם §. 160 *d pl.* מְקוֹמוֹת; doch senkt sich das *ô* nach §. 69 *a* bisweilen in *û* vor der neuen betonten Sylbe, wie מָצוֹק (*Beengung* W. צוּק) nach §. 160 dichterisch verkürzt aus *fem.* מְצוּקָה, מָגוֹר (*Schrecken* W. גּוּר) *f. pl.* מְגוּרוֹת [1]) — 3) כָּתוּב: כְּתוּבָה, כְּתוּבִים u. s. w. Die mit *î* können nach §. 69 *a* statt *î* vielmehr *ê* vor dem Tone haben, zumal wenn sie keine starke passive Bedeutung haben, wie von פָּלִיט *Flüchtling:* פְּלֵיטָה, פְּלֵיטִים. — Von ע״ע nach §. 160 *d* von מֵמַד *pl.* מְמַדִּים, מֵצַר *pl.* מְצָרִים, hingegen von מֵסַב *fem.* מְסִבָּה, *pl.* מְסִבִּים.

Von עֵגֶל S. 333 עֶגְלָה, עֲגָלִים, von אִים: אֵימָה u. s. w.: sel- *b*
ten hat sich der Vocal vor der Verdoppelung zu sehr gedehnt: עָמֹק, עֲמֻקָּה oder schon עֲמֻיקָּה Spr. 22, 14. 23, 27, aber sichtbar ist doch ähnlich in מְתוּקָה מְתוּקִים von מָתוֹק süss das *ô* deßwegen immer in *û* gesenkt weil auch in ihm der lezte Wurzellaut

1) ähnlich צוֹק, צוּקָה *Noth:* doch nie bei einsylbigen Adjectiven. Dagegen wechselt זֵרְעֹנִים *pl* Dan. 1, 12 vgl. Jes. 61, 11 mit זֵרוּעַ rein nach §. 156 *b.*

leicht verdoppelt werden konnte. — Sonst sezt sich *a* gern in gewissen Substantiven durch solche Verdoppelung fest: גְּמַלִּים, עֲצַבִּים, זְמַנִּים von גָּמָל *Kamel*, עָצָב *Götzenbild*, זְמָן *Zeit*; in קְטַנָּה, קְטַנִּים von קָטָן *klein* ist sie dagegen ebenso ursprünglich wie in חֲרֻלִּים von חָרוּל *Nessel* nach §. 118 *c*. — Ob ein Adjectiv oder gar Particip auf *e* so den Vocal halten könne, ist sehr zweifelhaft: נְחִתִּים *sich lagernde* 2 Kön. 6, 9 könnte statt intransitives part. Qal eher part. Nif. von חַת seyn.

c Das *fem.* ־ת §. 173 hängt sich hier nur selten an Mitlautausgänge, und nur bei Substantiven. Von Gebilden mit betontem *a*: עֲצֶרֶת neben עֲצָרָה: von Gebilden mit *e*: גְּדֶרֶת *Mauer* von גָּדֵר, auch sogar mit verkürztem *i* (§. 72 *b*): גְּבֶרֶת *Herrin* von גְּבִיר nach §. 153 *d*, מְלֶכֶת *Königin* aber als Eigennamen einer Syrischen Göttin Jer. 7, 18 welches Wort offenbar ebenso gebildet ist wie das vorige, אֱמֶת *Treue* aus אֲמִינָה nach §. 153 *b* vgl. אֱמוּנָה, indem sich zuerst אֲמֶנֶת (für אמְנְתּ) daraus zusammenzog, in diesem aber נ stets sich aufgelöst hat §. 60 *b*; עֲצַלְתַּיִם S. 408 von עָצֵל *faul*. Endlich von Gebilden mit *ó*: קְטֹרָה und קְטֹרֶת *Rauchwerk*, aber יְכֹלֶת *das Können* nach §. 150 *b*; nur selten mit verkürztem *u*: נְחֹשֶׁת von נְחוּשָׁה *Erz*, *du.* aber von jenem *sg.* נְחֻשְׁתַּיִם indem das *u* wieder durchlautet §. 72 *d*, und תְּשׂוּמֶת das *Sezen* Lev. 5, 21 (W. שׂוּם vgl. den Eigennamen תַּנְחֻמֶת Jer. 40, 8), wo das *u* der abstracten Bedeutung wegen noch gegen §. 72 *b* geblieben ist. Ganz ungewöhnlich ist die Bildung des fem. *part.* Nif. נְפֹצֶת für נְפוֹצָה W. פוּץ 2 Sam. 18, 8: aber nur das *Q'ri* will so, das *K'tib* ist wahrsch. נְפֹצוֹת *(Zersprengung, wilde Flucht)* zu lesen. — Einige von ע״ע verlieren schon, den Ursprung mehr vergessend, die Verdoppelung: מְצֶלֶת aus מְצִלָּה *pl.* noch מְצִלּוֹת, aber *du.* von jenem *sg.* aus מְצִלְתַּיִם *Cymbeln*; ähnlich mit Aufgebung der Verdoppelung des dritten Wurzellautes חֲמֵשֶׁת *fünf* und שְׁחֵלֶת oder חֶבְלֶת (eine Farbe) Ex. 30, 34.

d Der Vorton-Vocal erhält sich aber dennoch bei meheren Ableitungen von schwachen Wurzeln, wo das Gebilde um einen Laut zu kurz hallt, den es so wieder ergänzt (§. 109). So Substantiva auf ־ב oder ־ת von ע״ע den schwächsten Wurzeln: מָסָךְ, מָעוֹז, מָגֵן *pl.* מְעֻזִּים, מְגִנִּים nach S. 360. Am merkwürdigsten ist dies bei den Substantiven der Bildung כְּתָבָה §. 150 *b* von W. ל״ה, wo sich zwei Gebilde finden, das eine voller und älter aber mehr aramäisch, das andere mehr hebräisch. Indem 1) das ו als dritter Wzl. mit dem *a* des zweiten und zugleich dem *a* der weiblichen Endung -*ăt* zusammentrifft, fließen diese Laute in *ó* (für -*au*) zusammen, sodass die weibliche Endung hier -*ôt* lautet: dies ist aber nach §. 115 *d* die mehr aramäischartige Bildung, welche daher in der kurzen Aussprache ohne Vorton und mit dem Uebergange des *ó* in *ă* vorkommt, wie כְּנָת *Geselle*, מְנָת *Antheil*, קְצָת *Ende* vgl. mit dem *msc.* nach echthebräischer Bildung קָצֶה; und findet sich dich-

terisch wie Ps. 16, 5. 63, 11, außerdem nur ganz spät Dan. 1, 2—18. Neh. 7, 70 [1]). Im *pl.* kehrt vor der Endung *-ôt* eigentlich der dritte Wzl. als Halbvocal wieder, aber vor ihm sezt sich nun *â* unwandelbar fest: מְנָיוֹת (wie vom *sg.* מְנָיָה) Ezr. 4, 7 oder מְנָיֹת indem ו in das häufigere י übergeht, wofür auch מְנָאֹת nach §. 36 *e*. — Aber mehr hebräisch ist 2) die Bildung von einem *msc.* ־ָה aus, also nach §. 189 *e sg.* מָנָה, אָלָה, *pl.* מָנוֹת, אָלוֹת; und da in diesen der dritte Wzl. ganz eingebüßt ist, so bleibt das *a* des Vortons, als sei darin die Kraft vom Ende übergegangen, vor fernern betonten Zusäzen leicht unwandelbar, wie mit Suffix מְנוֹתָיו, אָלֹתוֹ. — Doch folgen auch im echten Hebräischen jener vollern Aussprache noch immer die uralten Verwandtschaftswörter: אָחוֹת *Schwester*, חָמוֹת *Schwiegermutter*, *pl.* אֲחָיוֹת aber nicht mit unwandelbarem *â*, §. 212. — אָמָה *Magd* bildet *pl.* אֲמָהוֹת, indem sich an der Stelle des dritten Wzl. ein Gutt. neu ansezt vom Laute *ā* im *sg.* [2]). — Die übrigen verkürzten Nomina S. 336 bilden den *pl.* von dieser Verkürzung aus: דָּמִים, יָדִים, wo *a* bloss als Vorton bleibt.

e Vor Gutt. hält sich leicht der Vorton-Vocal nach §. 44 *b*, wenn auch außer vor ר nur durch Hülfe der schwachen Verdoppelung des Gutt. §. 50 und daher kurz werdend; so בָּחוּר *Jüngling pl.* בַּחֻרִים, אַחֵר *anderer fem.* אַחֶרֶת, *pl.* aber noch אֲחֵרִים; סָרִיס, בָּרִיחַ *(Flüchtling)*, פָּרִיץ *pl.* סָרִיסִים; über einige ähnliche Fälle s. unten §. 212 *d*. Aehnlich verdoppelt in andern Fällen auch das nur um eine Sylbe vom Tone sich entfernende *a* leicht folgendes ח, sich fester sezend: מִבְטָח, אָח (*Bruder* S. 339) *pl.* מִבְטַחִים, אַחִים, sodass selbst חוֹחַ S. 419 in חֹחִים übergehen kann.

Das *e* in den Wörtern אֵמוּן §. 153 *b* bleibt als bloßer Vorton nicht vor betonten Zusäzen, sondern löst sich wieder in das flüchtige *e* auf, אֱמֻנִים, oder vielmehr, da dies nach §. 46 *a* nur gegen das Ende hin näher ist, in das flüchtige *a*, wie אֲבִיסִים, אֲסוּרִים Richt. 15, 14. Das אֵפֶר §. 155 *g* fällt vor der Endung des *pl.* wie vor jeder andern betonten in seine kürzeste Aussprache zurück: אֲסָרִים.

f Die wenigen Stämme welche sonst einen Vorton-Vocal haben, verlieren diesen gleichfalls: wie חַלְמִישִׁים (zufällig kommt ein solcher *pl.* im A. T. nicht vor, vgl. aber §. 213 *f*) von חַלָּמִישׁ §. 154; זִכְרֹנִים von זִכָּרוֹן vgl. §. 188 *f*; der *pl.* von צְלָצַל §. 158 *b* verliert nicht nur den Vorton sondern auch das *á (ĕ)* nach ihm, welches sich noch weniger halten kann: doch sezt sich dafür vorn statt *i* vielmehr das etwas fettere *e* zwischen den flüssigen Mitlauten fest: צֶלְצְלִים 2 Sam. 6, 5, vgl. unten §. 213 *f*.

---

1) dass eine mehr hebräischartige Bildung חֲצוֹת vorkomme, ist bei genauester Ansicht der Sache unwahrscheinlich, da חֲצֹת Ex. 11, 4 vielmehr nach §. 238 *e* für den *infin.* zu halten ist.

2) häufiger ist dieser Eintritt eines ה im Arab. und Aramäischen.

188 III. *Die Menge der Stämme, welche vorn eine oder mehre feste*
a *Sylben haben*, entweder als zusammengesezte, wie מִכְתָּב, oder als mit unwandelbar-langem Vocale gesprochene, wie כּוֹתֵב §. 151 *f*, מוֹקֵד §. 160 *d*. Hier ist der Vocal der ersten Sylbe eigentlich unveränderlich: im kurzen ist fast weiter keine Aenderung möglich als dass nach §. 46 *a* bei einem Gutturale *ĕ* leicht in *ă* übergeht, wie מֶרְכָּב, מֶרְדָּק, אֶשְׁכֹּל *pl.* מַרְכָּבוֹת מַרְחַקִּים, אַשְׁכְּלוֹת. Das *ū* von שָׁבוּעַ *Woche* §. 152 *c* verkürzt sich nicht vor den Endungen des *pl.*, wohl aber vor der des *du.*: שְׁבֻעַיִם Lev. 12, 5: sonst bleibt jeder unwandelbare Vocal. Darum ist nach dem starken Halte der vordern unwandelbaren Sylbe der Vocal der leztern, obwohl betont, doch verhältnißmäßig kürzer, sodass der bloss durch den Ton gehaltene Vocal vor den betonten Zusäzen abfällt §. 70 *b*: jedoch, ist der Vocal durch eigene Kraft oder durch den Sinn des Gebildes nur etwas stark, so wird er der Nominalbildung wegen gern fest gehalten, wenigstens als eine Art von Vorton; unwandelbare Vocale bleiben von selbst. Die Beschreibung des einzelnen muss daher hier von den verschiedenen Vocalen der Endsylbe ausgehen:

b 1) das bloss tongedehnte *e* ist der schwächste und tiefste Vocal, der daher vor betonten Zusäzen regelmäßig verschwindet; so 1) bei כּוֹתֵב §. 151 und den übrigen Participien mit *e* in der lezten Sylbe §. 169 *c*, wie כֹּתְבִים, כֹּתְבָה; מְבַקֵּשׁ: מְבַקְשִׁים [1]); das *e* bleibt bloss im Vorton bei *fem.* die Substantive werden, wie בֹּגֵדָה *Treulose* Jer. 3, 8. 11, נֹטֵרָה *Hüterin* HL. 1, 6 (wo es aber doch mit einem Accusative zu stehen kommt), יוֹלֵדָה *Gebärende* Jes. 21, 3, מְשַׁכֵּלָה *Fehlgebärende* Ex. 23, 26, das abstracte תּוֹעֵבָה §. 166 *a* sowie die ähnlichen Bildungen הוֹלֵלוֹת oder הוֹלֵלוּת §. 165 *c*, שׁוֹמֵמוֹת *Erstaunen* Dan. 9, 26; außerdem bisweilen vor der leichtesten Endung ה ָ in Pausa, wie Jes. 30, 30. 34, 9. Hos. 4, 16. Ps. 107, 9. *Ιῶ.* 1, 11; Nah. 3, 2. 2 Sam. 13, 20. 1 Kön. 14, 5 f. — 2) in den Steigerungsbildungen §. 155 *e*: אִלְּמִים, עִוְּרִים §. 64 *a*, מְאֻמִּים von אִלֵּם, עִוֵּר. מֵאֵן; nur die erst von Zahlwörtern abgeleiteten Gebilde wie שִׁלֵּשִׁים *Kinder des dritten Geschlechtes* behalten den Vocal. — 3) Substantive auf מ־ §. 160 wie מַסְמֵר *pl.* מַסְמְרִים, מוֹקֵד *f.* מוֹקְדָה, מִזְבֵּחַ *pl.* מִזְבְּחוֹת, מֹאזֵן *du.* מֹאזְנַיִם; jedoch behalten schon einige den Vocal, wie מַזְמֵרָה, מַזְמֵרוֹת. Ebenso צְפַרְדֵּעַ §. 154 *pl.* צְפַרְדְּעִים. — Unwandelbar ist *e* in den neuen Abstractbildungen מַהְפֵּכָה §. 160 *c* vgl. הֲרֵגָה §. 153.

מוֹרֵג §. 156 *e pl.* מוֹרִגִּים ist ein Beispiel vom Festhalten des Vocales durch Verdoppelung des lezten Wzl., ein Wort von nicht sehr klarer Ableitung; ebenso כַּרְמֶל §. 163 *f pl.* כַּרְמִלִּים, und besonders bei den schweren Verdoppelungsstämmen §. 158 *b*, als

---

1) die Verdoppelung fehlt nach §. 64 *a*.

sträubte sich deren zweite Hälfte ebenso gegen Verkürzung, גַּלְגַּל *pl.* גַּלְגַּלִּים, vgl. סַנְסִנִּים, סַלְסִלּוֹת.

Das ת־ *fem.* hängt sich an diese Stämme mit so nachgiebigem Vocale sehr leicht, sodass sehr häufig כֹּתֶבֶת [1]), מְכַתֶּבֶת, עִוֶּרֶת, שַׁכֶּלֶת nach §. 238 *d* (das *Fällen*, vom *inf. Pi.*) Jes. 6, 12, מַצֶּבֶת (W. נצב, gewöhnlicher מַצֵּבָה) sich findet, doch immer noch etwas mehr für Begriffswörter und Substantive als für reine Participia. Aber ist das betonte *e* des Gebildes מִכְתָּב §. 160 *c* noch sehr nachgiebig, so dass das ת־ sich so gut wie beständig anhängt und es nach §. 72 *a* in *é* = *a* verwandelt, so wandelt sich nach diesem sogar auch noch das vorige *a* in *i* (nach §. 108 *b*. 160 *c*) um und dieses zweite Gebilde mit מִ־ fällt mit dem ersten wieder zusammen, aber nicht vonselbst sondern durch das bloße Lautgesez (ebenso wie §. 213 *c*), wie מִשְׁעֶנֶת *Stüze* von מַשְׁעֵן *Stab* (מַשְׁעֵנָה nur Jes. 3, 1 des Wortspieles wegen), מִסְגֶּרֶת neben מַסְגֵּר; ja es erklärt sich daraus auch wie der *pl.* von מַזְלֵג *Gabel* מִזְלָגוֹת lauten kann, obwohl neben מַעְבָּרוֹת *Furthen* Jes. 16, 2. Jer. 51, 32 sich מַעְבְּרוֹת Jos. 2, 7. 1 Sam. 14, 4 findet; auch מַאֲכֶלֶת *pl.* מַאֲכָלוֹת *Messer* ist von der Bildung מִכְתָּב, während מַאֲכֹלֶת (*eine Speise* dichterisch nach §. 176 *a*, im *st. constr.* Jes. 9, 4. 18) nach §. 173 *c* aus מַאֲכָל umgelautet ist. — Zu beachten ist ferner מְשָׁרֶת 1 Kön. 1, 15 *fem. part. Pi.* aus ־רֶתֶת nach §. 62 *a*; ähnlich מָשְׁחָת *Verdorbenes* vom *fem.* part. Hof-al Mal. 1, 14 und מַחֲבַת *Pfanne* W. חבת Lev. 2, 5. Ueber die ל״א s. §*c*.

2) Das tongedehnte *ā* ist dagegen ein stärkerer, bleibenderer *c* Laut, der sich in allen hieher gehörigen Bildungen festhält, wie נִכְבָּד: נִכְבָּדָה נִכְבָּדִים §. 169 *b*. Daher ist das ת־ fem. hier zwar seltener als §*b*, aber doch ziemlich häufig, wie immer in dem Adjectiv אֲדַמְדֶּמֶת §. 157 *c*, in Substantiven wie מִלְחֶמֶת einmal [2]) 1 Sam. 13, 22 für מִלְחָמָה *Krieg*, חוֹתֶמֶת *Siegelring* nach §. 152 *a*, יַבֶּשֶׁת das *Trockene*, seltener in Participien wie נִכְחֶדֶת *Nif.* Zach. 11, 9, מְבֹעֶרֶת *Pu* Jer. 36, 22, מֻשְׁלֶכֶת *Hof.* 1 Kön. 13, 24. Für בַּצָּרָה S. 373 *pl.* בַּצָּרוֹת findet sich aber auch בַּצֹּרֶת, indem *a* bei diesem Gedränge der Laute zumal bei ר lieber in *o* übergeht, Jer. 17, 8 vgl. 14, 1. Ps. 10, 1; ebenso lautet von עַשְׁתֹּרֶת *Astarte* wo alle Sprachen außer dem Hebr. das *a* vor *r* beibehalten, der *pl.* richtig עַשְׁתָּרוֹת. Eben dahin gehört אַשְׁמֹרֶת *Nachtwache* nach §. 162 *c*. — Von מֶרְכָּב welches allgemein *Wagen* bedeuten kann 1 Kön. 5, 6 gegen §*a* מֶרְכָּבָה *ein Wagen*, und so bleibt das *e*

1) die ganz kurze Aussprache nach §. 173 יָלַדְתְּ scheint sich selbst zu finden Gen. 15, 11. Richt. 13, 5. 7; aber da sich diese Aussprache nicht findet wo nicht von der *zweiten Person* die Rede ist (Jes. 7, 14), so haben die Punctatoren wahrscheinlich bloss wegen Aehnlichkeit mit der 2. Ps. *fem. sg.* יָלַדְתְּ in einem Zusammenhange so ausgesprochen wo man beinahe auch diese erwarten könnte. 2) und auch hier nicht nach der bessern Lesart der LXX.

im Gegentone auch bei מֶרְקָחָה *Salbe*, da vor diesem ר sogar das ursprüngliche *i* sich wieder einsezt wenn ein solches Wort nach §. 173 die tonlose Endung empfängt, מִרְקַחַת (auch im *st. abs.* wegen ח), מִרְכֶּבֶת (nur im *st. constr.*) Gen. 41, 43.

Von ל״א (mag *e* oder *a* ursprünglich seyn) nach §. 48 *c* מֹצְאֵת *part. Qal* HL. 8, 10, מַשְׂאֵת Substantiv, oder weiter daraus nach §. 54 *b* חֹטֵאת *part. Qal* Hez. 18, 4, נִפְלֵאת *Nif.* Dt. 30, 11 vgl. Zach. 5, 7. — חַטָּאת nach §. 173 *e* ist schon häufiger als חַטָּאָה §. 166. — מְלָאכָה *Geschäft* beständig so verkürzt aus מַלְאָכָה §. 54 *c*. Merkwürdig ist קֹרְאִים Ps. 99, 6 für קֹרְאִים, חֹטְאִים 1 Sam. 14, 33 und נֹשְׁאִים Neh. 5, 7. 6, 8, während das *e* dieser Wörter bei der weitern Umbildung wieder stark bleibt, קֹרְאֵי *st. constr.*, חֹטְאַי mit dem Suffix: dies zeigt nur wieder aufs neue dass das Wort mit diesen starken Mehrheitsendungen theils wegen dieser theils auch ansich sich gerne zur größten Ruhe der Aussprache hinneigt. Sonst vgl. noch §. 189 *f*.

Von זַלְעָפָה §. 154 *a* זַלְעָפוֹת Ps. 11, 6 [1]) mit einem etwas dünneren Vocale in der zweiten Sylbe vor der stärkeren Endung: aber das *a* kehrt bei der neuen Umbildung §. 212 *c* wieder.

Von כִּכָּר §. 158 *c pl.* כִּכָּרִים, aber *du.* כִּכָּרַיִם nur in Pausa, sonst כִּכְּרַיִם 1 Kön. 16, 24. 2 Kön. 5, 23.

Desto häufiger hält sich dies *a* durch Verdoppelung des lezten Mitlautes, zumal wo es noch etwas kürzer ist: im Adjectiv §. 147 *b* רַעֲנַנִּים, שַׁאֲנַנִּים, und §. 157 *c* יְרַקְרַקּת, אֲדַמְדַּמּת, in Substantiven §. 160 בִּפְלַגּוֹת 2 Chr. 35, 12, מַחֲמַדִּים מַמְתַּקִּים, מַרְחַקִּים, סַרְעַפִּית, עַקְרַבִּים §. 158, קַשְׂקַשִּׂים, חַתְחַתִּים; מַשְׁאַבִּים und andere der Art nach §. 154; ähnlich אֶשְׁנַבִּים von dem wahrscheinlich nach §. 147 *b* gebildeten אֶשְׁנָב.

d 3) das tonlange *ō*, seinem Wesen nach noch mehr als *a* zur Dehnung geneigt, hält sich stets nothwendig vor betonten Zusäzen, selbst אַשְׁכְּלוֹת mit schwachem *o* von אֶשְׁכֹּל §. 147 vgl. mit §. 69 *b*. Wenn jedoch das *o* durch das fem. ת־ bereits eingeklemmt und verdünnt ist §. 173 *c*, kann es vor der starken Endung des *pl.* abfallen, wie מַחְלְקוֹת von מַחֲלֹקֶת, גֻּלְגְּלוֹת von גֻּלְגֹּלֶת §. 158, auf welche Art auch wahrscheinlich ein solches Wort wie מִגְרְשׁוֹת *Flotten* Hez. 27, 28 als *pl.* von מִגְרֹשֶׁת zu verstehen ist [2]). Doch hält sich *o* nach §. 23 *c* im flüchtigsten *o* bisweilen nach einem verdoppelten Laute: שִׁבֳּלִים von שִׁבֹּלֶת, צִפֳּרִים *Vögel* von צִפּוֹר oder einem frühern fem. צִפֹּרֶת; und כֻּתֳּנוֹת von כֻּתֹּנֶת §. 155 *g*. Verdoppelung des lezten Wzl. zeigt sich in גַּבְנֻנִּים von גַּבְנֹן §. 157 *a*.

ō ist nach §. 69 *a* vor dem neuen betonten Zusaze in *ū* gesenkt in dem part. Nif. (W. יגה) נוּגָה *pl. f.* נוּגוֹת Thr. 1, 4 vgl. §. 189.

e *ū* und *ī* als unwandelbare Vocale gehören weiter nicht hieher.

---

1) nur wenige Hdschrr. lesen hier זַלְע׳.

2) daher in einigen Hdschrr. wirklich מִגְרְשׁוֹת gelesen wird.

Doch sind auch sie in einigen Substantiven durch das andringende fem. ת־ nach §. 72 *b* zusammengedrängt, wie אַדֶּרֶת *Mantel* von אַדִּיר §. 155, שַׁלֶּטֶת *Gebieterin*, מֵינֶקֶת *Amme* vom *part. Hif.*, und einige abstracte Substantiva auf מ־, wie מַשְׂכֹּרֶת *Löhnung* aus מַשְׂכּוּרָה; sehr selten in einem schlichten part. *Hif.*, wie מַשֶּׂגֶת Lev. 14, 21. Est. 2, 20. Mehere dieser, in denen die Kraft des längern ursprünglichen Vocals noch wach ist, suchen dessen Laut vor betonten Zusäzen zu erhalten, wie im *pl.* noch immer מֵינִיקוֹת *Ammen*.

Die Nomina auf *-ān* oder *-ôn* §. 163 verhalten sich dem End- *f*
vocale nach wie die mit *a* oder *o* vor dem lezten Wzl. § *c*: *ā* und *ó* bleiben, nur im *fem. pl.* אַרְמְנוֹת (*Paläste*, nicht klarer Ableitung) von אַרְמוֹן oder vielmehr einem ältern *fem.* אַרְמֹנֶת ist der Vocal verschwunden. In der nun drittlezten Sylbe hört aber die nach §. 163 *d* angenommene längere Aussprache mit *ā* als Vorton auf und dadurch fällt die damit zusammenhangende Verdoppelung des zweiten Wzl., wie זִכְרֹנוֹת, חֶזְיֹנוֹת von *sg.* זִכָּרוֹן, חִזָּיוֹן; selten bleibt die Verdoppelung und dann wohl nur als *Dagesh dirimens* §. 92, wie חִשְּׁבֹנוֹת Qoh. 7, 29. — Bei einigen Wörtern unklarer Ableitung hält sich *a* von *-an* mit Verdoppelung des Nasals: אֵלַמִּים von אוּלָם; שׁוֹשַׁנָּה und שׁוֹשַׁנִּים, אֶתְנַנִּים, אוֹפַנִּים von שׁוּשַׁן *Lilie*[1]), אֶתְנַן *Gedinge* Mikha 1, 7 §. 163 *f*, אוֹפַן *Rad* Hez. 1, 15, in welchen das *a* auch ohne Endung durch Rückwirkung dieser Bildung verkürzt ist; daher im *du.* von diesem nach noch weiterer Verkürzung אָפְנָיִם Spr. 25, 11.

Die wenigen Stämme welche nach einer festen Sylbe vorn den betonten Vocal mit hinterlautigem *e* haben §. 12, verhalten sich in der Pluralbildung nicht wie die ganz kurzen Stämme §. 186 *d*, weil hier die Ursache zu einem Vortonvocale fehlt: so צִפָּרְנֶיהָ Dt. 21, 12 von צִפֹּרֶן §. 163 *f*, פִּלַגְשִׁים von פִּילֶגֶשׁ §. 154. — Aber כִּנְעָנִים *Kaufleute* Jes. 23, 8 von כְּנַעַן §. 163 *f*[2]), indem hier das sonst vor der Endung des *pl.* so häufige *a* des Vortones von der ursprünglichen Stammendung nur wiederkehrt.

Was endlich die zweite Sylbe vor dem Tone in diesen Ge- *g*
bilden betrifft, so ist nicht zu verkennen dass ihre Vocalaussprache durch den Gegenton verändert werden kann. So gesellt sich zu

---

1) der Wechsel des *ô* und *û* in שׁוּשַׁן und שׁוֹשַׁנָּה (das *fem.* nach §. 176 *a* zu nehmen) erklärt sich aus §. 69 *a*: aber das *ô* kehrt in der vorlezten Sylbe sogar bei der bloßen Pausa שׁוֹשָׁן wieder 1 Kön. 7, 22. 26 vgl. mit v. 19. Ps. 60, 1.

2) da sonst nur *der Kanaanäer* כְּנַעֲנִי auch fur *Kaufmann* steht, so könnte man vermuthen der *pl.* von diesem כְּנַעֲנִים nach §. 189 *b* erscheine in כִּנְעָנֶיהָ Jes. 23, 8 sogar vor dem Suffixe so verkürzt: allein weder diese Verkürzung *-ae* für *-ijjae* läßt sich erweisen, noch dass vor ihr das Wort selbst sich verändere. Es scheint also allmälig auch das ganz kurze Wort für *Kaufmann* gebraucht.

dem -מַ der Sachwörter §. 160 *b* vorzüglich vor dem schlüpfrigen *l* leicht das vollere *e* statt *i*, wie מֶמְשָׁלָה und daher auch מֶמְשֶׁלֶת von מִמְשָׁל §. 176 *a* a. E., ebenso מֶלְתָּחָה, מֶלְקָחַיִם und damit wechselnd im Pentateuche מַלְקָחַיִם vgl. §. 212 *c*. Aber *i* bleibt auch in מִלְחָמָה und vielen andern. Ueber die Gutt. s. § *a*. *c*.

189 Was die Stämme mit *Vocalausgängen* betrifft, so können zwar

a 1) die Stämme welche ein wurzelhaftes *i* oder *u* zum Ausgange haben wie פְּרִי, קְצִי §. 186 *e*, noch immer den Vocal vor einem neuen Vocale in den Halbvocal verdichten, da er nur wo er nicht Mitlaut seyn kann Vocal wird; und ebenso wird י wo es nach einem unwandelbaren Vocale das Wort schließt §. 26 *e* vor dem neuen Vocale sogleich Halbvocal, wie גּוֹיִם *gôjim* vgl. §. 85 *b* von גּוֹי §. 146 *e*, גְּלוּיָה, גְּלוּיִם, גְּלוּיוֹת oder גְּלֻיוֹת von גָּלוּי §. 149 *g*; בְּלוֹיֵ *b'lôjê* vgl. S. 130 *nt.* im stat. constr. pl. von בָּלוֹי §. 153, מַחֲלוּיִם von מַחֲלוּי *Krankheit* nach §. 160 *c*. Von צִפּוּי §. 156 *b* bildet sich ein *fem.* צְפִיָּה *das Warten* θρ. 4, 17 nach §. 25 *e*. Einmal Est. 2, 9 findet sich רְאֻיוֹת von רָאוּי *auserschen* mit Verdoppelung des lezten Wurzellautes wie bei Adjectiven §. 149 *b*. — Allein

b 2) der schwere und scharfe Vocalausgang -î der adjectiven Ableitung §. 164 behauptet sich im Zusammenstoßen mit folgendem Vocale, indem er in den Halbvocal *j* übergeht, dennoch zugleich als langer *Vocal îja* (§. 27 *b*), sodass von עִבְרִי wird עִבְרִיָּה, עִבְרִיִּם (כֻּשִׁיִּים Am. 9, 7), עִבְרִיּוֹת. Die zwei zusammenstoßenden Vocale bloss durch einen Hauch zu trennen, fängt nach §. 28 *e* erst später an: עַרְבִיאִים oder עַרְבָאִים *Araber* 1 Chr. 5, 10. 19 f. 2 Chr. 17, 11. — Die zwei im *msc. pl.* zusammenstoßenden *î* können indess auch sogleich in ein einziges *î* verschmelzen §. 25 *b*: עִבְרִים, כִּתִּים Gen. 10, 4. Dan. 11, 30 (*Q'rî* Jes. 23, 10), חָפְשִׁים. Im *fem. sg.* kann sich gleich ת- an die Vocalendung hängen, wie עִבְרִית, מִצְרִית, besonders leicht bei Substantiven §. 165 *a*.

Die Endvocale welche vor diesem -î noch als Vorton geblieben waren, müssen sich vor der neuen betonten Sylbe nach §. 69 *e* verlieren; also besonders *a*, wie אַכְזָר, אַכְזָרִי §. 164 *fem.* אַכְזְרִיָּה (vgl. ebenso אַכְזְרִיּוּת §. 165 *b*); מוֹאָב, מוֹאָבִי *Moabit fem. pl.* מוֹאֲבִיּוֹת, jedoch *fem. sg.* מוֹאָבִית neben מוֹאֲבִיָּה nach §. 173 *e*; auch einfaches *o* kann sich noch auflösen, wie צִידֹן *Sidon* צִדֹנִי, *pl. fem.* צִדְנִיֹּת 1 Kön. 11, 1 [1]), obgleich es sich weit mehr entweder ganz lang oder doch im flüchtigen Laute zu halten sucht, wie עַמֳּנִיָּה Neh. 13, 23 von עַמּוֹן, עַמֹּנִי. — Von כְּנַעַן (verkürzt nach §. 44 aus כִּנְעָן) כְּנַעֲנִי *pl.* כְּנַעֲנִים.

Die *fem.* Abstractendung ית §. 165 *b* geht im *pl.* noch im-

1) hier kehrt vorn das ursprüngliche *ae* (ai) wieder (vgl. die arabische Aussprache derselben Stadt *Saida*), welches in צִידֹן nach §. 108 *e* in *î* vereinfacht ist.

mer dem Ursprunge treu in ִיוֹת— über. Aber der gefärbten auf ִית— fehlt ein gerades *msc.*, sodass die Bildung des *pl.* schwankt: es findet sich מַלְכֻיוֹת Dan. 8, 22 als *pl.* von מַלְכוּת, indem sich bloss *u* für *i* in jenes ursprüngliche ִיוֹת— drängt; oder es ist schon von *-ût* selbst aus der *pl.* só gebildet dass *-ôt* sich gleich an *u* hängt, dieses also in einen Halbvocal übergeht, wie עֵדוּת (עדו) עֵדְוֹת [1]) welches die aramäischartige spätere Bildung ist. — Von רִבּוֹ §. 165 *c* bildet sich auch unmittelbar der *pl.* רִבֹּאוֹת Dan. 11, 12 und im *K'tib* Ezr. 2, 69; während der *du.* רִבֹּתַיִם Ps. 68, 18 vgl. §. 267 *d* von dem ursprünglichen *sg.* auf *-ôt* ausgeht.

Ebenso die gleicher Weise endenden Abstracta von לה §. 166 *b*, deren *a* im Vorton aber nach §. 187 *d* in der Richte unwandelbar wird, wie זָוִיוֹת, דָּלִיּוֹת von זָוִית, דָּלִית; doch findet sich auch noch חֲנֻיוֹת von חָנוּת oder חֲנוּת Jer. 37, 16.

Das *-î* der Namen zweiter Bildung von den לה §. 149 *g* ver- *d*
hält sich ebenso wie das *-î* der bezüglichen Adjectiva: נָקִי, נְקִיָּה, נְקִיִּם, und hier behauptet sich das *î* als aus *iï* = *î* entstanden gegen die Endungen sogar noch schärfer, sodass im *pl. msc.* selten Zusammenziehung erfolgt, wie in dem Substantiv שָׁנִים von שָׁנִי *Faden*; dagegen immer נְקִיִּם *unschuldige*, עֲנִיִּם *elende*. — Gleicherweise wäre der Ausgang auf *-û* von לה zu behandeln, aber Bildungen von ihm aus kommen nach §. 115 *e* sehr selten vor: עֲשׂוּוֹת 1 Sam. 25, 18 *K'tib* von עָשׂוּ §. 149 *g*, שִׁקּוּיִם Ps. 102, 10 von שִׁקּוּי *Tränkung* wofür gewöhnlich שִׁקּוּי §. 156 *b* vgl. oben S. 54.

Von צִי *Schiff* §. 146 *g* bildet sich als *pl.* צִים Num. 24, 24 neben צִיִּים Dan. 11, 30; aber immer אִיִּים *Küsten*.

3) Der Ausgang ֶה— in so vielen Nomina von den לה schwin- *e*
det nach §. 115 *c* vor diesen Vocalen völlig, wie יָפֶה §. 149 *g* *fem.* יָפָה *pl.* יָפִים, יָפוֹת; גֹּלֶה §. 151 *fem.* גּוֹלָה [2]), *pl.* גֹּלִים, גֹּלוֹת; מַעֲלֶה §. 160 *fem.* מַעֲלָה, *pl.* מַעֲלוֹת. — Die weiblichen Begriffswörter welchen ansich die einfache weibliche Endung genügt, lassen doch oft den 3ten Wurzellaut als *i* vor der weiblichen Endung bleiben, als endigten sie sich wie die eigentlichen Abstracta §. 165: תַּאֲנִיָּה, תּוּשִׁיָּה (eig. *Festigkeit* W. ישה), תַּבְנִית, תַּכְלִית, מַחֲצִית. Ebenso מְנַקִּית §. 160 *e* und daher dessen *pl.* מְנַקִּיּוֹת.

Nun aber zeigt sich nach §. 115 *d* daneben die ganz andere Bildungsart, welche vor den Vocal-Endungen den ursprünglichen

---

1) es ist zu bedauern dass dies Wort immer nur im *stat. constr.* vorkommt, wo es עֵדְוֹת *'ed'vôth* oderauch mit Verdrängung des ו nach §. 36 *e* עֵדֹות Dt. 4, 45. Ps. 25, 10. 78, 56 lautet. Im *stat. absol.* würde das Wort wie מְנָת §. 187 *d* ohne Vorton lauten wenn es rein aramäischer Bildung wäre: da jedoch das Wort wenigstens im *sg.* althebräisch ist, so konnte ihm der Vorton zukommen wie §*f*.

2) selten und dichterisch dafür nach S. 386 פֹּרָת Gen. 49, 22.

Laut *ae* = *ai* voller festhält: und zwar dies auf doppelte Weise. Das *i* der Endung *-îm* vereinigt sich mit dem *ae* nach §. 26 *b* so dass das *a* vor dem *i* hörbar bleibt: in dem Beispiele מְמֻחָיִם Jes. 25, 6 (vgl. oben S. 274) bleibt das *i* sogar noch betont sodass das *a* wie ein Vorton vor ihm sich hält, während sonst im Aramäischen der reine Doppellaut *âi* oder dafür *ae* sich bildet. Hingegen vor der betonten Endung *-ā* oder *-ôt* verhärtet sich nach §. 27 *ae* sogleich zu *j*, ohne dass ein Vorton bleibt, nach der echtaramäischen Bildung עֹטְיָה *fem.* von עֹטֶה HL. 1, 7: doch wird hier gewöhnlich das *j* etwas weicher d. i. zugleich mit *i* vor sich gesprochen, פֹּרִיָּה *die fruchtbare* Ps. 128, 3 von פּוֹרֶה, בּוֹכִיָּה *weinend* fem. Θϱ. 1, 16, הָרִיּוֹת *gravidae* Hos. 14, 1 nach §. 187 *e* von הָרֶה §. 149 *g fem.* sonst הָרָה stat. constr. הֲרַת Jer. 20, 17 *pl.* הָרוֹת. — Nicht aber sind mit diesen erst im zweiten Zeitalter der Sprache durch aramäischen Einfluss eindringenden Bildungen zwei uralte Plurale zu verwechseln welche von einem *sg.* auf *-âi* aus die ähnliche Endung *-âim* (*-âjim*) beibehalten haben, auch nach §. 179 *d* bloss in dieser Plural-Bildung worin sie starr geworden sich erhalten haben: שָׁמַיִם *Himmel* eigentlich von einem Adjectiv שָׁמַי *hoch* wie שַׁדַי §. 149 *g*, und מַיִם *Wasser* von מַי §. 146 *f*. — So kurze Wörter wie פֶּה §. 146 *f* müssen außerdem ansich den Endvocal festhalten, also *pl.* פֵּירוֹת Richt. 3, 16 oder nach §. 146 *f* von פִּי aus פִּיוֹת Spr. 5, 4 und mit der schwächern Endung פִּים 1 Sam. 13, 21.

f Auch hier schließen sich einige ל״א an das Vorbild der ל״ה in Hinsicht der sehr schwachen Endung, jedoch zunächst nur so: נִטְמָאִים, נִמְצָאִם, נִבְּאִים *pl. part. Nif.* als wäre es fast נִטְמִים von נִטְמָה, die volle Aussprache נִטְמָאִים ist aber oft noch in Pausa Hez. 13, 2. Ezr. 8, 25 [1]). — Dann greift dieser Uebergang weiter: für נֹשְׁאִים Neh. 5, 7 wird v. 10 sogleich נֹשִׁים geschrieben; מִכְלָה *Hürde* wie fem. von מִכְלֶה, aber *pl.* noch מִכְלָאוֹת; sogar wird יֹצָא geschrieben für יֹצְאָה Qoh. 10, 5. Vgl. oben S. 426, 10—12.

In נְכֹאת (Name für eine Art Specerei Gen. 37, 25) lautet *ô* nach §. 21 für *â*; das *msc.* wäre נְכֵא für נְכָא nach §. 147 *a*.

g Die starke Endung *-âi* einiger Stämme kann das *â* nicht anders als unwandelbar festhalten, läßt aber zwischen ihm und dem neuen betonten Vocale leicht nach §. 36 *e* das schwache *j* zerdrücken. So 1) bei *-âi* als Adjectiv-Bildung §. 164 *c*: דּוּדָאִים von דּוּדַי; ebenso gewiss חֵלְכָּאִים Ps. 10, 14 *K'tîb* obwohl der *sg.* חֵלְכָה v. 8 *K'tîb* mit ה geschrieben ist und also etwas weicher gesprochen wurde; — 2) bei *-âi* als wurzelhaftem Ausgange eines Wortes, לִילָאוֹת von לוּלַי §. 158 *b*; und ebenso ist מַאֲוַיִּם

1) ebenso bei Gutt. sogar vor Suffixen נִדְּחוֹ 2 Sam. 14, 13 (Deut. 30, 4) von נִדָּח v. 14. *part. Nif.*

Wünsche Ps. 140, 9 zu fassen, wenn man mit vielen Hdschrr. statt der Verdoppelung des lezten Wurzellautes unter Verkürzung des *a* vielmehr mit *á* lesen will מַאֲוַיֵּי im *stat. constr.* (sonst wäre es nach §*e* zu verstehen). — Aehnlich bildet sogar נָוֶה oder נָוֶה *Aue* im *pl.* außer Ssef. 2, 6 immer נְאוֹת, sodass selbst mitten im Worte ein wurzelhaftes ו zwischen diesen beiden Vocalen zerdrückt wird.

4) Das *-ā* des *fem. sg.* verhärtet sich vor dem Vocal der *h* Dualendung in *-at-* nach §. 173 *c*, das *a* aber davon erhält sich in einfacher Sylbe als Vorton vgl. §. 257, wie אַמָּה *du.* אַמָּתַיִם, שִׁבְעָה *du.* שִׁבְעָתַיִם §. 269 *b*. Hingegen עַצַּלְתַּיִם oben S. 408 von עַצֶּלֶת *fem.* von עָצֵל, wo das *a* sich erhält wie in דִּבַּרְתֶּם §. 72 *d*.

Aber in den ganz besondern Fällen wo die Plural-Endung *-îm* sich erst an ein Substantiv mit der weiblichen Endung *-ā* hängt, hat sie merkwürdiger Weise immer einfach diese verdrängt (nach §. 28), wie aus einem uralten Gefühle der Sprache her als vertrüge sich diese Endung des *msc.* nicht mit der des *fem.* und müßte also diese (was auch dem Laute nach leicht geschehen kann) beim Zusammenstoßen lieber verdrängen. So 1) bei der Bildung der Zahlwörter für 20—90 nach §. 267 *c*, wie שְׁלֹשִׁים *dreißig* von שְׁלוֹשָׁה *drei*. — 2) bei den Einheitswörtern von denen §. 176 *a* 177 *e* die Rede war, wie פִּשְׁתִּים, שִׁקְמִים בָּטְנִים. צֶאֱלִים Ijob 40, 21 f. von *sg.* פִּשְׁתָּה, שִׁקְמָה u. s. w.; wohin man auch aus der gleich zu erwähnenden Ursache רַחֲמִים *viscera* ziehen muss obgleich dessen *sg.* in der jezigen Sprache die weibliche Endung verloren hat. Man kann nämlich diese *pl.* sofort daran erkennen dass sie nicht vom reinen Stamme aus sondern von dem Worte aus wie es im *sg.* mit der weiblichen Endung ist sich bilden, als wäre eben dieses so vermehrte Wort ihr wahrer Stamm gewesen: daher sie, wenn ihr Stamm von der einfachsten Bildung §. 146 ist, doch nicht wie ein solcher mit dem *ā* des Vortones nach §. 186 *d* sich bilden. Dasselbe zeigt sich so im Arabischen.

3. Mit den *Verbal-Stämmen*

vereinigen sich die Bezeichnungen aller drei Personen. Denn da 190 das Verbum seinem Begriffe nach die beiden nothwendigen Theile *a* des Sazes, Person (Subject) und Aussage über sie (Prädicat), in sich zusammenfaßt und so strenggenommen immer schon fürsich einen vollständigen Saz gibt, so muss beliebig jede der drei Personen sich mit ihm sezen lassen; während das Nomen irgend eine der drei Personen denen der Mensch alles denkbare zuschreibt stets nur fürsich allein sezt. — Die Personzeichen selbst nun, welche sich durchgängig mit jedem Verbalstamme verknüpfen sobald er in die Bildung der zwei Zeitunterschiede tritt §. 187 *a*, sind imgrunde dieselben welche §. 173 ff. 184 beschrieben wurden: aber theils haben sie sich im engsten Zusammenwachsen mit den

Verbalstämmen so vielfach verkürzt und doch zugleich wieder nach den zwei Zeiten so verschieden sich gestaltet §. 137*a*, theils haben sie von den Urzeiten her wo diese Gebilde entstanden so manches eigenthümliche fester erhalten, dass sie jezt zuvor nach ihren Lauten fürsich weiter beschrieben werden müssen. Als etwas das Verbum vom Nomen unterscheidendes ergibt sich dabei sogleich imallgemeinen, dass die Personal-Endungen im Nomen noch immer betont, im Verbum weiter stark verkürzt und vielfach tonlos geworden sind: so bestimmt hat sich die Hauptunterscheidung vom Verbum und Nomen §. 145 auch hier ausgeprägt.

b 1. Im *Perfectum* ist 1) bei der *dritten* als der nächsten Person das *msc. sg.* nach §. 173*a* noch ohne alle Personbezeichnung geblieben. Das *fem. sg.* verlängert sich durch *-ā* ָה—[1]); die härtere Aussprache dieser Endung *-ăt* ַת— ist nach §. 173*c* sehr selten wenn der lezte Wurzellaut ein starker ist (אָזְלַת Dt. 32, 36 dichterisch, später Hez. 46, 17, beidemale mitten im Saze), sehr nahe aber und häufig wenn er ein weicherer vocalischer Laut ist woran sich das harte *t* leichter hängt §. 194. — Für den *pl.* ist beständig *û* וּ—; selten ist dafür וּא— nach §. 84*c* geschrieben und zwar außer den Fällen §. 194*b* und Jes. 28, 12 wo der Endlaut *û* durch Zusammenziehung besonders lang lautet, nur Jos. 10, 24. Dieses *-û* ist gewiss (vgl. den alten Plural des Pronomen *hûm*) verkürzt, zunächst aus *ûn*, welches sich nur noch zweimal in dem Perf. Qal יָדְעוּן Dt. 8, 3. 16 zeigt[2]). Eine weibliche Person des *pl.* ist daneben im Hebr. nicht unterschieden: allein bedenkt man dass sie in den andern semitischen Sprachen und vom Hebr. selbst in den übrigen Personen durchaus unterschieden wird, so können wir hier nur einen Mangel entdecken der nicht ursprünglich ist.

c 2) In der *zweiten* Person ist ת der festeste und unterscheidendste Pronominallaut, an dessen Ausgange sich Geschlecht und Zahl unterscheidet: *a*) *msc. sg.* תָ—, tonlos[3]) geworden, daher seltener die

---

1) wofür nur Hez. 31, 5 אָ— nach §. 84*b* geschrieben ist.

2) dass gerade im Dt. und in ihm allein diese ursprüngliche vollere Aussprache sich findet (denn צָקוּן Jes. 26, 16 welches noch *Ibn Ezra* im Safa berùra p. 14 f. so deuten will, gehört nicht hieher), ist merkwürdig; auch ist nicht zu übersehen dass das folgende Wort beidemale bloss mit א anfängt. Das Arabische weiss von diesem *-n* im *perf.* nichts; im Syrischen ist es jedoch bisweilen gebraucht, noch mehr im Samarischen (welches freilich *-ûn* sogar bei dem Imperative ganz gegen §. 225 gebraucht, wie Gen. 19, 2); am denkwürdigsten aber ist dass das *Saho* dies *-n* im *perf.* noch durchaus festgehalten hat, s. Journal as. 1843. II. p. 114 f. Ein Zeichen des höhern Alters ist es daher bei dem Deuteronomiker sicher nicht: aber von der andern Seite wäre verkehrt dafür יֵדְעוּן im *imperf.* lesen zu wollen. Die feinere Sprache verschmähte dies *-n* weil es erst im *imperf.* nach §. 191 durch den Gegensaz seine lebendigere Bedeutung empfängt. 3) jedoch findet sich noch bei einem ganz kurzen Verbum שַׁתָּ (von שׁית §. 127*a*) Ps. 90, 8, aber

vollere Schreibart תָּה־ nach §. 84. — *b*) *fem. sg.* תְּ־, mit hinten abgefallenem Vocale: die gelehrtere (etymologische) Schreibart תִּי־ (aus dem ursprünglichen *ti*), im Aramäischen treuer erhalten, findet sich im HL., ferner Mikha 4, 13 (wo die Masora תְּי־ liest und wohl anders erklärt), sodann vorzüglich bei Spätern, Jerem., Hezech., Ruth 3, 3. 4 u. s. w. — *c*) *pl. msc.* תֶּם־, als volle zusammengesezte Sylbe noch immer betont; *d*) *fem. pl.* gewöhnlich davon unterschieden durch תֶּן־; selten erscheint dabei die längere, ursprüngliche Form תֶּנָה־ Am. 4, 3.

3) *Erste Ps. a*) Im *sg.* liegt nicht אֲנִי zugrunde, da dieses *d*
nach S. 413 selbst schon verkürzt ist, sondern das vollere אָנֹכִי gerade nach seiner Endsylbe: nur dass nicht כִּי־ sondern mit dem andern Stummlaute תִּי־ gesprochen wird, theils weil *t* hier wirklich nach S. 234 mit *k* wechseln konnte, nochmehr aber wohl wegen des ähnlichen *t* bei der 2ten Person[1]). — Dies *-ti* ist wie das *-ta* der 2ten Ps. tonlos geworden: doch wurde nach §. 84*a* auch das tonlose *i* am Ende in der Richte durch י geschrieben, sehr selten ist die Schreibart עָשִׂית Hez. 16, 59. Ps. 140, 13. Ijob 42, 2. 1 Kön. 8, 48, wo die Schriftsteller bloss *t* verkürzt für *ti* gesprochen und geschrieben zu haben scheinen, sowie sich wirklich findet אָמַרְתְּ für *dixi* Ps. 16, 2. — *b*) Im *pl.* stets נוּ־ aus אֲנַחְנוּ *wir*, tonlos.

2. Indem die Pronomina für *das Imperf.* nach §. 137*a* dem 191
Verbum *vortreten*, kürzen sie sich, da überhaupt die Vorsäze flüch- *a*
tiger und schneller gesprochen werden, bis auf *einen* vocallosen Mitlaut ab, den *ersten* oder den *stärksten* und *unterscheidendsten*. Da aber so bei meheren Personen die vollständige Bezeichnung unmöglich wird, so müssen dann die weitern Unterscheidungen durch *Nachsäze* bezeichnet werden, sodass die Person zwar vorn durch ihren festen Laut bezeichnet erscheint, die genauere Bestimmung aber von Zahl und Geschlecht wo es nöthig ist hinten folgt. Zugleich zeigt sich im Ganzen die Bildung des Imperf. auch hier (§. 137*b*) als eine weniger kurze, mehr gedehnte und schwere; dazu kommt dass der nächste Modus des Imperf. im Gegensaze zu andern leichtern §. 223 ff. absichtlich schwerere Aussprachen liebt. So ist es gekommen dass das Semitische die Pluralendung im Imperf. vielmehr volllautend als *-ûn* festgehalten, und nach der Aehnlichkeit dieser häufigen Personen auch für das *-i* des *fem.* der 2ten Ps. *sg.* *-in* angenommen hat, da in diesem *fem.* das *-n* ansich garkeinen Grund hat[2]). Im Hebr. ist nun zwar dennoch

---

wie es scheint zugleich weil כ folgt §. 44*c*, vgl. ähnlich bei dem *-ti* der ersten Person §. 197*a*. 1) dass ein solcher wechselseitiger Einfluss dieser beiden nur noch durch den schließenden Vocal unterschiedenen Personen wirklich stattgefunden, zeigt auch das Aethiopische sofern es in beiden Personen *k* statt *t* festhält. 2) woher dieses *-n* bestimmter komme, ist §. 202 und 225 weiter erörtert.

dies -*n* von -*ûn* und -*în* nach §. 225 nicht sehr festgehalten: doch findet es sich besonders in gewissen ältern Schriften noch häufig, wie im Joel Amos Mikha, verliert sich aber besonders in der Prosa allmälig vgl. 1 Kön. 12, 24 mit 2 Chr. 11, 4. Das einzelne ist so:

b 1) Die *dritte Ps.* kann hier nicht mehr, wie im *perf.*, ohne Pronominalzusaz gelassen werden; also hat *a*) das *msc.* ־ִי *j'*[1]); dagegen ist — *b*) für das *fem. sg.* ־ְתּ herrschend geworden, von der Endung -*at* §. 173 *b*. — *c*) Im *msc. pl.* mußte jenes Mittel der Trennung eintreten: יְ־וּן, oder יְ־וּ, indem ־ְי wie im *sg.* vom bloßen Pronomen ist, der Plural aber wie im *perf.* durch eine Endung sich bezeichnet; die vollere Aussprache mit ן ist auch in Prosa nicht selten Gen. 18, 28—32. — *d*) Ebenso sollte im *fem. pl.* entstehen יְ־נָה, welches sich auch noch selten findet Gen. 30, 38. 1 Sam. 6, 12[2]); aber schon ist statt des י aus dem *fem. sg.* das auch sonst das *fem.* mehr unterscheidende ת fast beständig angenommen: תְּ־נָה. Jedoch findet sich auch schon ununterschiedener als allgemeiner *pl.* die Endung des *msc.* יְ־וּ für das *fem.* z. B. Hos. 14, 1. 7. HL. 6, 9. 1 Kön. 11, 3. Hez. 23, 42 und bei sächlichen Namen (wo es eher zu entschuldigen ist) Ijob 3, 24. Jer. 13, 16. Dan. 11, 15. 22. 44. Zweimal Jer. 49, 11. Hez. 37, 7 zeigt sich daher das seltsame Gebilde תְּ־וּ, indem ־ת vom *fem.*, ־וּ aber die allgemeine Endung dieses *pl.* ist.

2) *Zweite Ps.* Das ת, welches als der stärkste und unterscheidendste Mitlaut für das Pronomen dieser Person vorn bleibt, reicht für das *msc. sg.* aus: ־ְתּ; die übrigen müssen sich aber alle nothwendig theilen: *fem. sg.* תְּ־ִין oder תְּ־ִי, die Aussprache mit ן ist auch in Prosa nicht selten 1 Sam. 1, 14; *msc. pl.* תְּ־וּן (Gen. 32, 5) oder תְּ־וּ, und *fem. pl.* תְּ־נָה. Statt der unterscheidenden Feminformen finden sich jedoch auch hier schon bisweilen die männlichen gebraucht, besonders im *sg.* wo das schließende -*î* bei Spätern bloss stumm zu werden braucht wie תִּכְרֹת für תִּכְרְתִי, Jes. 57, 8. Jer. 3, 5. Hez. 22, 4. 23, 32. 26, 14; seltener im *pl.*, vgl. Jes. 32, 11.

---

1) dies dunkle *j'* könnte man (wie ich zuerst that) von הוּא ableiten, da dies im Aethiop. zu *vee* wird und da *v* im Anfange des Wortes in *j* übergeht §. 33 *b*: doch hat auch das Arab. und Aethiop. welche sonst *v* vorn im Worte behalten hier *j*. Richtiger also hält man es nach §. 33 *a* für aus *l* oder *n* erweicht: denn *l* entspricht nach §. 103 richtig einem möglichen Fürworte der dritten Person, findet sich auch noch für diese Verbalperson im chald. לֶהֱוֵה und einmal im hebr. לִכְרָת = יִכְרֹת Jes. 44, 14; und im Syrischen lautet diese Person im *sg.* und *pl.* beständig *n'* -. Ganz ähnlich entstand ሀየ *heja* im Aeth. aus هنا *hier* vgl. S. 223 f. Auf jenes einzelne לִכְרֹת wird hier freilich weiter kein Gewicht gelegt, da es unrichtige Lesart seyn könnte: die Sache selbst aber um die es sich hier handelt steht desto fester.

2) ja in den übrigen Semitischen Sprachen sich beständig erhalten hat.

3) *Erste Ps.* Der *sg.* אֲנִי *ich* lieh seinen nächsten Laut א und der *pl.* אֲנַחְנוּ oder נַחְנוּ den eben so nahen Mitlaut נ her, sodass durch diese Unterscheidung der Vorsäze אֶ־ (für אֲ־ nach §. 40 *b*) und נִ־ Nachsäze nicht nöthig werden.

Auf diese Art sind einige dieser Gebilde zusammengefallen die c
ursprünglich, wie zum Theil noch sichere Spuren beweisen, verschieden gewesen seyn müssen; denn in der jezigen Sprache haben wir die Bildungstriebe sehr verschiedener Zeiten. Besonders lästig ist das Zusammenfallen der 3 *fem. sg. imperf.* mit der 2 *msc. sg.*; daher bisweilen zum Unterschiede an תִּכְתֹּב als 3te *fem. sg.* sich auf neue Weise das weibliche Zeichen als Endung hängt, wennauch zunächst nur an kürzere Wörter (nach §. 109), also תְּבוֹאָה Ijob 22, 21 mit dem Suffix תְּבוֹאָתְךָ §. 248 nach der bessern Lesart und תְּבֹאתָה mit ת nach §. 194 und dem tonlosen *-a* des Willens §. 228 *c* Dt. 33, 16, תָּרֹנָּה Spr. 1, 20. 8, 3 vgl. Hez. 23, 20; oder es hängt sich sogleich ־נָה vom *fem pl.* auch an diesen *sg.* bloss als weibliches Zeichen, obgleich dadurch eine Vermischung der Zahlen entsteht, und dies ist schon etwas häufiger und früher gebräuchlich als jenes, Richt. 5, 26. Ex. 1, 10. Jes. 27, 11. 28, 3. Ijob 17, 16 [1]). Das äußerst kurz klingende häufige Verbum בּוֹא *kommen* verstärkt seine Gebilde außerdem noch: es hängt sich für das *fem.* der 2ten Ps. *sg.* die ganze Endung des *perf.* an, תְּבָאתִי, welches wenigstens einmal so im *K'tib* 1 Sam. 25, 34 erscheint.

Diese *Vorsäze des Imperf.* bleiben nach dem verschiedenen 192
Anfange der Aussprache der Verbalstämme nicht immer in der a
vocallosen und getrennten Aussprache: 1) in allen Stämmen in welchen der erste Wurzellaut einen nothwendigen Vocal hat, können sie in ihrer nächsten Aussprache bleiben; also besonders in *Pi-el* und *Pu-al*: יְכַתֵּב, יְכֻתַּב. In der ersten Person *sg.* אֲכַתֵּב nach §. 40 *b*: sehr selten drängt sich bei einem ל״ה nach §. 115 *c*

---

1) das Syrische kann dagegen diese Person durch ־י am Ende unterscheiden, welches vom *fem.* der 2ten Ps. *sg.* herübergenommen seyn müßte, wenn es nicht vielmehr ursprünglich ist und darauf hinweist dass der Vorsaz *t-* in der 3ten Person der Urlaut §. 103 und nur im *msc.* zu *l* und *n* oder weiter zu *j-* erweicht ist. Dann wäre also wie im *pl.* der 3ten Ps. תְּ—נָה woraus dann erst יְ—נָה geworden, so im *sg.* תְּ—י oder תְּ—ה das ursprüngliche; und allerdings würden sich dann so alte Gebilde wie תִּשְׁלַחְנָה Richt. 5, 26 leichter erklären. Ueber תִּשְׁלַחְנָה Obadja v. 13 welches nach dem Zusammenhange auf keine Weise *fem.* seyn kann, s. unten §. 246 *a*. Bei dem *-nah* der oben genannten Stellen kommt es jedoch zulezt auch auf die §. 202 erörterte Frage an. Bei den seltenen Gebilden von בּוֹא Ijob 22, 21. Deut. 33, 16. 1 Sam. 25, 34 könnte man die Richtigkeit der Erklärung oder der Lesart bezweifeln: allein diese Zweifel sind mir immer zulezt als grundlos erschienen. — Im Hebr. fände sich einmal durch aram. Einfluss ebenso תִּשְׁקְטִי Jer. 47, 7, wenn dies nicht bloss aus v. 6 entstanden wäre.

statt dieses flüchtigen *a* vielmehr *e* ein: אֱזָרֶה Lev. 26, 33; denn וָאֲסָעֲרֵם Zach. 7, 14 ist nach §. 235 *b* zu fassen.

b 2) In allen Stämmen welche mit einem äußerlich zugesezten ה anfangen, *Hif.*, *Hof.*, *Nif.* und *Hitp.*, wird dieser Hauch zwischen dem folgenden Vocale und dem vorigen vocallosen Mitlaute verdrängt, theils wegen der engen Verbindung der Vorsäze, theils weil ה *äußerer* Zusaz ist (§. 54 *b*); sodass

aus יְהִתְכַּתֵּב, יְהִכָּתֵב, יְהָכְתַּב, יְהַכְתִּיב

stets wird יִתְכַּתֵּב, יִכָּתֵב, יָכְתַּב, יַכְתִּיב.

c 3) In *Qal* geht der erste Wurzellaut, weil er ansich vocallos ist, mit dem ansich ebenfalls vocallosen Vorsazlaute só in éine Sylbe zusammen dass dazwischen (nach §. 23 *b*) *ĭ* in enggeschlossener Sylbe gesprochen wird: יִכְתֹּב [1]). — In der 1 *pers. sg.* jedoch wird nach §. 48 *a* stets *ĕ* für *ĭ* gesprochen in allen Stämmen welche *ĭ* in der ersten Sylbe haben, also Qal, Hitp. und Nif-al, wie אֶכְתֹּב, אֶהְיֶה §. 138 *a*, אֶתְפַּלֵּל, אֶשָּׁבַע 1 Kön. 2, 8; in Nif-al indess kehrt wegen der Mittelsylbe §. 18 *c* häufig *ĭ* wieder, wie אִמָּלֵט 1 Sam. 27, 1, und immer so bei פ״ו wegen des ו welches *ĕ* noch schwerer vor sich haben würde, אִוָּלֵד. Zugleich bei einem Hauche als erstem Wurzellaute אֶחְמֹד, אֶהְפֹּךְ Ssef. 3, 9, אֶעֱמֹד, אֶעֱבֹר, אֶהֱרֹג, אֶעֱנֶה [2]).

Steht dagegen der Vorsazlaut vor der Wurzel allein, wegen der besondern Art der Wurzeln ע״ו und ע״ע, so wird er nach §. 68 *a* mit *ā* gesprochen: יָקוּם, יָסֹב, jedoch auch יֵקַל nach §. 138 *b*. Dafür mit unklarem Vocallaute vorn nach aramäischer Weise יְהוּא sovielals יִהְיֶה Qoh. 11, 3, indem aramäisch stets הֲוָה für הָיָה gesprochen wird, dann aber nach dem Uebergange des ה־ in א §. 142 *c* die Bildung nach einem ע״ו wie bei בּוֹא frei steht.

d In der 1 Ps. *sg.* wird אֹמַר *ich sage* (dritte Person יֹאמַר §. 139 *b*) nach §. 85 *c* immer so geschrieben für אֶאֱמַר. Es ist aber zu beachten dass Stämme von פ״א in der ersten Ps. *sg.*, wo die zwei leisen Hauche א zusammenstoßen, bisweilen auch dann die §. 139 *b* beschriebene Auflösung von *a* + *a* = *â*-*ô* haben wenn sie in den andern Personen fehlt: so אֹהַב *ich liebe* §. 139 *b*, woneben nur einmal Spr. 8, 17 אֵהָב punctirt ist als nach sonstiger Art §. 56 *a* aus אֶאֱהַב erweicht; ebenso אֹבִיד *ich vernichte* Jer. 46, 8 von Hif-il הֶאֱבִיד und אוֹכִיל Hos. 11, 4 *ich lasse essen* von הֶאֱכִיל. In אָזִין *ich höre* Ijob 32, 11 für אַאֲזִין Hif-il ist der nächste Vocal *â* geblieben. — Wie in der ersten Ps. *sg.* des intrans. Qal ein א

1) das herrschende Arabische hat hier stärker ein *a*: aber in manchen Arabischen Mundarten sprach man *i*, wie die alten Gelehrten dort selbst bemerken (wie Bhaidâvî zu Sur. 1, 5).

2) eine Ausnahme machte nur אֶעֱנֶה Ijob 32, 17 vgl. v. 20: aber dies soll wahrscheinlich als *Hif.* bedeuten *furche auch ich meinen Acker!* sprichwörtlich.

als erster Wurzellaut vor einem andern Hauche vergehe, zeigt außer jenem אֶהַב auch אֶחַר Gen. 32, 5 von אָחַר *zögern*.

In der etwas spätern sich auflösenden, sich breit und schlaffe *e*
haltenden Sprache wird indess das ה von *Hif-îl* bisweilen schon wieder an seiner Stelle gelassen, wie ähnlich das ה des Artikels nach einer Präposition §. 244 *a*. Diese Auflösung findet sich jedoch (außer Hez. 46, 22 wo das *part.* מְהֻקְצָע so steht) nur erst bei einigen schwachen Wurzeln פ״י, die außer der Verkürzung von vorn (§. 109) zugleich ohne *Qal* sind und sich so in *Hif-îl* mehr als besondere Verba sondern: יְהוֹדֶה Ps. 45, 18; יְהוֹשִׁיעַ 116, 6. 1 Sam. 17, 47, יְהֵילִיל Jes. 52, 5; vgl. יְהוֹסֵף als Eigenname Ps. 81, 6.

Schon etwas früher fängt die Sprache án bei Wurzeln פ״י das י der 3 *ps. msc. sg.* für unzertrennlich von dem Anfangslaute *ae* oder *ê* des Stammes zu halten, wie zum Ersaz für den ersten Wurzelmitlaut, sodass die Personbezeichnungen aufs neue vor diesem י erscheinen: so am häufigsten bei dem ganz einzeln stehenden *Hif.* הֵילִיל *jammern*, wie יְיֵלִיל, תְּיֵלִיל, אֲיֵלִיל Jer. 48, 31; außerdem einmal יֵיטִיב *Hif.* Ijob 24, 21 und in *Qal* יֵידַע Ps. 138, 6 [1]).

Viel stärker wird das Ende der Verbalstämme durch die *Nachsäse* des *Perf.* und einiger Personen des *Imperf.* bewegt. Denn da die Verbalbildung überhaupt, im Gegensaze zum Nomen, sehr kurze und verkürzte Gebilde liebt, so sind diese sich anschließenden Endungen bis auf wenige gern überall ganz tonlos geworden §. 190*a*. Näher also kommt es bei diesen Bildungen theils auf die Art und die Vocale der lezten Stammsylbe, theils auf die Art den Anfang und Umfang des Nachsazes an; und in lezterer Rücksicht müssen die zwei Hauptarten von Nachsäzen unterschieden werden, die mit Vocalen und die mit Mitlauten anfangenden:

193 *a*

1. die mit *Vocalen* anfangenden Nachsäze, meist bloße Vocale, da *-ûn* und *-în* für *-û*, *-î* seltener geworden ist. Indem sie den lezten Wurzelmitlaut zu ihrer Sylbe ziehen, behalten sie noch immer den Ton, wenn der Vocal der vorigen Sylbe kurz oder bloss tongedehnt also nicht stark genug ist zu bleiben (§. 70 *b*), werden aber immer tonlos sobald dieser vorige Vocal vielmehr widersteht und sich erhält; nur dass die allgemeinen Tongeseze auch so die Tonlosigkeit der langen Endungen *-ûn* und *-în* nicht verstatten (§. 66 *a*).

a) Der erste Fall tritt bei den meisten Stämmen ein, da die meisten einen kurzen oder bloss tonhaltenden Vocal in der Endsylbe haben; nämlich es löst sich so das *ă* der Endsylbe auf, wie כָּתַב : כָּתְבָה ; נִכְתַּב : נִכְתְּבוּ ; ferner *ē* (§. 17 *b*), wie כָּבֵד : כָּבְדוּ, imperf. Nif-al יִכָּתֵב : יִכָּתְבוּ, intrans. Qal יָרֵא : יָרְאָה ; endlich *ŏ* (§. 70 *b*), wie imperf. Qal יִכְתֹּב : יִכְתְּבוּ ; intrans. Qal קָטֹן : קָטְנוּ.

---

1) der Vermuthung hier etwa bloss mit andern Puncten יְיֵלִיל zu lesen, steht schon entgegen dass nie יירע für יֵדַע geschrieben wurde.

Nur sehr selten hält sich schon dieser dunkle festere Vocal *o*, dann aber ähnlich wie §. 69 *a* übergehend in *ū*, תַּעֲבוּרִי unmittelbar vor der Pausa Ruth 2, 8 und, was noch leichter, zugleich mit zurückgezogenem Tone §. 100 *a* יִשְׁפּוּטוּ הֵם Ex. 18, 26. — Von Gutt. als 2 Wzl. תִּשְׁחָדִי Hez. 16, 33 noch vom imperf. Qal יִשְׁחֹד, während stets schon יִפְעֲלוּ von יִפְעַל. Zu bemerken ist תְּאֵהֲבוּ Spr. 1, 22, die 2 *pl. msc. imperf.* Qal für תֶּאֱהָבוּ nach §. 41 *c*. Von יֶאֱסֹף יֶאֱסֹר יֶאֱרֹג nach §. 138 *a* kommt יַאַסְפוּ, יַאַסְרוּ, יַאַרְגוּ, indem der Laut *e* nach §. 46 *a*. 69 *b* in der Umbildung vor den betonten Nachsäzen verschwindet. Von den intrans. יֶחְסַר, יֶחְדַּל §. 138 *b* ebenso יַחְסְרוּ, יַחְדְּלוּ, vgl. §. 228 *b*. — Von יֵחַם imperf. *Qal* W. חַם §. 138 *b* und יֵחַם, אִחַר *perf. Pi-el* bildet sich wegen des Zusammenstoßens zweier Hauche oder eines Hauches mit י vor diesen betonten Endungen יֶחֱמוּ, יֶחֱמַתְנִי Ps. 51, 7, אֵחֲרוּ nach §. 51 *b*. — In Pausa tritt aber der Ton zurück und führt den Vocal der lezten Stammsylbe wieder ein, ihn lang dehnend (§. 74 *b*): יִשְׁלָחוּ, יִפְעָלוּ, יִכְתֹּבוּ, יִרְאֶה, כִּתֵּבוּ, כָּתָבָה; über das seltene קִצְּצָה *perf. Pi-el* s. oben S. 297 *Anm.*

b *b*) Ein starker widerstehender Vocal ist bei den gewöhnlichen Wurzeln bloss in Hif-îl, also הִכְתִּיב, הִכְתִּיבָה: יַכְתִּיב, יַכְתִּיבוּ, יַכְתִּיבוּן; הִשְׁבִּיעַ: הִשְׁבִּיעוּ. Aber in zwei Arten schwacher Wurzeln muss dasselbe durch alle Stämme außer den Steigerungsstämmen eintreffen, nämlich zunächst bei den ע״ו, wo immer an der Stelle des 2ten Wzl. ein langer unwandelbarer Vocal ist, wie קָם, בָּא, מֵת, יָקוּם, נָסוֹג: קָמָה, בָּאָה, מֵתוּ, תְּקוּמִי, נָסוֹגוּ, aber יְקֻמְךָ nach §. 66 *a*. 69 *c*. — Zweitens bei den ähnlichen ע״ע, weil auch hier der kurze Vocal der Endsylbe durch die vor der neuen Sylbe hörbar werdende Verdoppelung des Endmitlautes gehalten wird, wie סַבּוּ, רַבּוּ, יָסֹבּוּ, יָסֹבּוּ von סַב, רַב, יָסֹב, יָסֵב; auch wird vor der deutlichen Verdoppelung der durch den Ton gedehnte Endvocal oft wieder kurz, wie im *perf.* Hif-îl und Nif-al הֵסַבּוּ, נָסַבּוּ häufiger als הֵסֵבּוּ, נָסַבָּה Hez. 26, 2. Vor Gutt. nach §. 50 mit schwacher Verdoppelung שַׁחוּ perfect. Qal, aber wegen ר חָרָה, imperf. intrans. יֵחָרוּ Hez. 24, 10 f., und bei ע perf. Hif. הֵרֵעוּ; in הֵחֵלִּי perf. Hif. 1 Sam. 3, 2 (nach vielen Ausgg.) הֵנֵצוּ HL. 7, 13 und הֵעֵזָּה Spr. 7, 13 hört die Verdoppelung nach §. 63 *b* auf. Doch findet sich bisweilen noch im perf. Qal die lezte Sylbe betont, wie קַלּוּ, Jer. 4, 13. Ps. 3, 2. 55, 22 [1]).

Die Trennung der zwei gleichen Laute eines ע״ע, nach §. 112 *b* schon in dem kurzen activen *perf. Qal* bei einigen Verben möglich und üblich, wie זָמַם, בָּזַז, צָרַר (*einschließen*, *bedrängen* und sichtbar auch

1) auch so bei ע״ו selten, doch schwanken einige Handschr., Gen. 26, 22. 40, 15. Num. 13, 32: an welchen Stellen aber, was wohl zu beachten ist, das folgende Wort immer mit einem Hauche beginnt, vergl. §. 44 *c*.

wegen dieser activen Bedeutung zum Unterschiede von צַר *enge seyn* aufsneue stark gebildet), סָבַב, סָרַר (nur Hos. 4, 16 neu gebildet vgl. S. 355), erhält sich in diesem *perf.* *Qal* leicht vor den Vocalendungen, wie זָמְמָה Spr. 31, 16, בָּזְזוּ Num. 31, 32, צָרְרוּ 33, 55, סָבְבוּ, גָּלְלוּ Gen. 29, 38; vgl. aber weiter §. 197*b*. Einmal Ps. 118, 11 steht das aufgelöste Wort mit Nachdruck neben dem kürzern. Das halbpassive שָׁמֵם, שֹׁמְמוּ *starren* ist nach §. 126*a* wenigstens erst aus dem stärkeren Stamme שׁוֹמֵם vereinfacht.

Das Vorrücken der Verdoppelung eines ע״ע in den ersten c
Wzl. §. 112*e* hört vor Nachsäzen gewöhnlich auf: von יֵשַׁם *imperf.* *Qal* bildet sich der *pl.* noch immer יֵשְׁמוּ; sogar neben יִמַּךְ Qoh. 10, 18 welches wegen der intransitiven Bedeutung *sinken* mit *a* sich spricht §. 139*c*, findet sich noch der *pl.* יָמֹכּוּ ganz ohne diese intrans. Bildung Ps. 106, 43. Doch bleibt die vorgerückte Verdoppelung auch schon nicht selten, sodass dann der 2te Wzl. entweder noch zugleich verdoppelt wird, wie in den *imperff.* יַסֵּבּוּ Hif., יֻכַּתּוּ Hof., יִתַּמּוּ intrans. Qal Num. 14, 35. Jer. 14, 5, oder diese Verdoppelung aufopfert, wie יִתַּמוּ Ps. 102, 28 (nach der Lesart ohne *Dagesh* in Pausa), יִקְּדוּ von יִקֹּד beide *imperf.* Qal [1]), יַכַּתוּ *imperf.* Hif. Dt. 1, 44, יֻחַקּוּ Hof. Ijob 19, 23, נִחֲרוּ *perf.* Nif. HL. 1, 6. Da nun so das imperf. Nif. und das intrans. Qal oft zusammenfallen, so sind überhaupt diese beiden Verbalstämme, Nif. und intrans. Qal, bei manchen dieser Wurzeln im starken Wechsel und Schwanken (§. 127*c*), wie נָקַל und קַל *leicht seyn*, נִחַת und חַת *erschrocken seyn*, נָשַׁם und שַׁם *öde seyn*, נָדַם impf. יִדֹּם, יִדְּמוּ nach §. 140*b* und דַּם, יִדַּם pl. יִדְּמוּ und יִדְמוּ Jer. 8, 14. — Viel seltener dagegen ist ohne dass die Verdoppelung in den ersten Wzl. rückt, der kurze Vocal der Endsylbe wie bei einer gewöhnlichen Wurzel aufgelöst ohne eine Spur der ursprünglichen Verdoppelung des zweiten Wzl.: jedoch muss dann immer eine volle Sylbe zum Halte der Stimme vorhergehen, und am meisten geschieht es nur bei Nif., wenn es sich mehr sondert und ein einfacher Verbalstamm wie כָּתַב zu werden scheint, wie נְסַבָּה fem. sg. (§. 123) Hez. 41, 7; נָקֹטָה (*sich eckeln*) sonst auch נָקֹטָה Ijob 10, 1 vgl. Hez. 6, 9; נָבֹקָה (*leer werden*) Jes. 19, 3; נָזֹלּוּ (*zerrinnen*) Richt. 5, 5; נָפֹצָה (*sich zerstreuen*) Gen. 9, 19 (wofür schon bei kleiner Pausa im *pl.* נָפֹצוּ 10, 18 jedoch ohne Verdoppelung des פ); im imperf. *Qal* sehr selten, wie נָבְלָה *laßt uns verwirren* nach §. 228*b* von נָבַל und יָזְמוּ von יָזֹם Gen. 11, 6 f. Dagegen in Pausa נָזֹלּוּ Jes. 64, 1. 3.

c) Noch besonders aber muss sich diese ganze Bildung ge- 194
a

---

1) eben dahin muss man תְּעַלּוּ Hez. 36, 3 ziehen, als intrans. imperf. Qal von עַל welches aramäisch etwa soviel als *eindringen, eingehen* bedeutet und mit dem hebr. עָלָה *aufgehen* nichts gemein hat; vgl. über עַל Dan. 9, 27 *Jahrbb. der B. w.* III. S. 230.

stalten bei den Wurzeln ל״ה. In der echthebräischen Bildung fällt nach §. 115 *c* der Endlaut *é* oder *a* vor andringendem Vocale der Nachsäze ohne Spur aus, wie גָּלוּ 3 pl. perf. Qal von גָּלָה, יִגְלוּ, תִּגְלִי 3 pl. m. und 2 fem. sg. imperf. Qal von יִגְלֶה, הִגְלוּ 3 pl. perf. von הִגְלָה. Die 2te Ps. *fem. sg.* von יִחְיֶה §. 138 *a* ist תִּחְיִי 2 Kön. 4, 7, aber auch תִּהִי Nah. 3, 11 von יִהְיֶה, indem das *ji* nach §. 34 *c* sich in *î* zusammenzieht. — Die 3 fem. sg. perf. würde aber so durch die bloße Endung *ā* nicht unterschieden seyn: daher hier an die Vocalendung *-ā* des Stammes vielmehr das harte *t* §. 173 *c* sich anhängt: גָּלַת, wo das *ā* wie das der reinen Endung kein unwandelbar-langes ist; allein das *-ā*, welches sonst im Hebräischen die Person bildet, hat sich meist an diese Femininbildung noch einmal gehängt, sodass eigentlich eine doppelte Femininbildung (vgl. §. 173 *g*) zusammentrifft: גָּלְתָה, הִגְלְתָה, und das einfache גָּלַת ist (außer vor Suffixen §. 252) sehr selten Lev. 25, 21. 26, 34. Jer. 13, 19. 2 Kön. 9, 37 *K'tib* [1]).

Neben diesen echthebräischen Bildungen erscheint nur selten und dichterisch jene, wonach das als 3ter Wzl. wiederkehrende *ae* (ai) gegen den Endvocal sich stemmend den Ton behält (§. 115 *d*), also *áeu* wird *áju*, wie יִשְׁלָיוּ imperf. Qal Ijob 12, 6; auch 3 sg. fem. perf. חָסָיָה; vor *-ûn* weicht der Ton, doch kann noch das *ā* vor י bleiben, wenn bloss eine leichte Sylbe vorhergeht, תִּבְעָיוּן Qal Jes. 21, 12. 33, 7. Ps. 36, 8 vgl. יִרְבְּיֻן Dt. 8, 13. Ps. 36, 8 f., anders aber תְּדַמְּיוּן Pi-el Jes. 40, 18. In jenem Falle erhält sich *a* vor *-ûn* vorzüglich bei der Pausa vgl. §. 199 *d*, doch nicht allein bei ihr. --- Wie indess im Nomen nach §. 189 *e* ein paar uralte Bildungen stehen geblieben sind welche weder aus dem gewöhnlichen Hebräischen noch aus dem Aramäischen fließen: so findet sich hier noch einmal Ex. 1, 16 das *fem.* חָיָה statt des gewöhnlichen חָיְתָה von dem alten perf. Qal חַי §. 142 *b*.

b Bisweilen folgen den ל״ה auch hier die Wurzeln ל״א, nämlich in der 3 fem. sg. perf. sowohl durch Anhängung des bloßen ת, wie קָרָאת Jes. 7, 14. Jer. 44, 23. Gen. 33, 11. Ps. 118, 23, dem ähnlich sogar einmal eine mit ה schließende Wurzel sich bildet: נִשְׁכָּחַת *Nif.* Jes. 23, 15, alsauch mit wiederholter Femininendung, wo dann jedoch nicht gleich קָרָאְתָה wie גָּלְתָה gesagt wird, sondern weil א seinen Laut noch geltend macht, קָרָאֲתָה, indem die erschlaffte Aussprache קָרָאת wieder zuvor in die lebendigere und volle קָרְאָה oder קָרְאַת übergeht und an solche sich die wiederholte Endung *â* nun *tonlos* hängen muss: so נִפְלָאֲתָה *Nif.* 2 Sam. 1, 26 mit kurzem Vocale nach §. 72 *e*, הֶחְבְּאָתָה *Hif.* Jos. 6, 17 mit langem Vocale bei kleiner Pausa. Einmal 1 Chr.

---

1) diese Bildung ist sosehr rein hebräisch dass sie sich nichteinmal im Phönikischen wiederfindet, s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 10 f.

14, 2 findet sich auch נִשֵּׂאת als perf. Nif'al, nach §. 48*c* gebildet [1]). — Sonst מָלְתָה für מָלְאָה später Hez. 28, 16. Jer. 8, 11; nicht selten bleibt das א nach §. 190*b* in der Schrift hinten stehen: נָשׂוּא Ps. 139, 20. Jer. 10, 5; oder bloss die Puncte fordern das א nichtmehr auszusprechen, נִרְפְּאוּ *pf. Nif.* Hez. 47, 8 §. 54*b*, welches aber in diesem Falle sehr selten ist.

In Pausa bleibt der Ton auf allen Endsylben wo der dritte c
Wurzellaut ausgestoßen ist: גָּלוּ; ähnlich יָבֹאוּ Am. 2, 12 wegen großer Aehnlichkeit gerade dieses Wortes mit den ל״ה vgl. נִבְאִים §. 189*f*. Nur sehr selten tritt hier der Ton zurück: כָּלוּ in Pausa folgend auf כָּלוּ des Unterschiedes in den gleichlautigen Worten wegen Ps. 37, 20 §. 74*e*. 108*f*; ähnlich ist זֹרוּ Jes. 1, 6 der Pausa und des Gleichklanges mit der folgenden stärkeren Pausa wegen *perf. Pu.* von זָרָה vgl. oben S. 311. — Das Gebilde גָּלְתָה aber geht, da es ganz dem gewöhnlichen fem. כָּתְבָה gleicht, stets in גָּלָתָה über, schon bei geringerer Pause נִקְפָּה *Nif.* Jes. 3, 26.

Seltsam und einzig in seiner Art ist הֻדַּשְּׁנָה *sie ist befettet* Jes. 34, 6 mit ganz zurückgegangenem Tone, und das ohne Pausa: man muss wohl annehmen es sei nicht sowohl von einem הֻדַּשַּׁן §. 132*a* als von einem ganz kurzen הֻדְּשַׁן wie הִשְׁתִּין nach §. 132*d*, wie im Aramäischen eine so große Verkürzung möglich ist: die Verkürzung im Stamme wirkte dann auch auf die Personbildung.

2. Die mit *Mitlauten* anfangenden Nachsäze (תָּ־, תְּ־, תֶּם־, תֶּן־; 195
ני־, נוּ־ im *perf.*, und נָה־ im *imperf.*) schließen sich aufs engste, a
ohne allen Zwischenlaut, an den Stamm: so sind sie außer den zwei schweren תֶּם־ und תֶּן־ sämmtlich tonlos geworden, indem der Ton auf der *ungetrennten* Endsylbe des Stammes bleiben kann, wie כָּתַבְתָּ. In dieser engen Anschließung aber liegt es dass

a) der Vocal in der vorigen Sylbe nicht mehr sich frei dehnen kann, sondern stark zusammengedrückt wird. Das *o* zwar muss nach §. 17*b* im Tone *ō* bleiben, wie קָטֹנְתָּ, תִּכְתֹּבְנָה, und wird nur tonlos zu *ŏ*, wie קְטָנְתֶּם. Aber das *e* bleibt nicht wie in der Endsylbe lang, sondern zieht sich in einen kürzern Laut zusammen; dieser ist dann aber nach §. 17*b*. 72*a* nicht *é*, sondern *á*, welches zwar zunächst für die betonten vorlezten Sylben sich eignet, dann aber auch geblieben ist wenn der Ton nothgedrungen auf die lezte Sylbe kommt §. 72*d*. So כִּתַּבְתָּ, כִּתַּבְתֶּם von Pi-el כִּתֵּב, auch דִּבַּרְנוּ von דִּבֵּר §. 141*b*; חָפַצְתָּ vom intrans. חָפֵץ; auch in Pausa חָפָצְתִּי Jes. 1, 11. 56, 4. Im imperf. Pi-el, wo überhaupt nach §. 141*b* der Laut *e* beständig ist, kann indess vor der einzigen und dazu weich anfangenden Endung נָה־ das *ē* sogar bei ר bleiben: תְּדַבֵּרְנָה Ijob 27, 4; dagegen *Nif.* תֵּאָכַלְנָה Jer. 24, 2, und Qal תֵּלַדְנָה von תֵּלֵד §. 139*a*: in Pausa überall

1) forderte nicht der Sinn an dieser Stelle das *perf.* Nif., so würde man das Wort nach dieser Aussprache eher wie sonst für das *fem.* des part. Nif. halten müssen.

möglich mit *a* (§. 75 *a*), wie in Nif. Jes. 13, 16. 18. 28, 3, doch auch *ē* in Pi-el Spr. 24, 2. — Das נ als lezter Wzl. vereinigt sich mit dem Nachsaze נָה: תְּקוֹנֵנָּה Hez. 32, 16; doch fehlt hier bisweilen die Verdoppelung eben so wie am Ende des Wortes (§. 63 *b*), besonders in Pausa, wie תְּעָגֵנָה Ruth 1, 13 und תֵּאָמַנָה pausa Jer. 60, 4, beide Nif.; Ps. 71, 23 in vielen Ausgg. — Sogar das *î* von Hif-îl ist hier nicht durchgedrungen, sondern Hif. zeigt sich hier noch in seiner ursprünglichen Aehnlichkeit mit Pi-el, indem es ebenso *ă* in der vorlezten Sylbe hat: הִכְּתַבְתָּ, הִכְתַּבְתֶּם, *ē* aber im imperf., wie תַּכְתֵּבְנָה; aber wegen Gutt. תַּבַּעְנָה von נבע Ps. 119, 171. — Von Wurzeln ל״א erscheint dagegen nach §. 56 *b* statt dieses *ă* überall sogleich *ê*, יָרֵאתָ intrans. Qal, טִמֵּאתֶם *Pi-el*, הוֹצֵאתִי *Hif.*

b Sonst von Guttural als drittem Wzl. שָׁמַעְתָּ *Qal*, הִשְׁמַעְתָּ *Hif.*, שָׁמַעְנוּ, immer fest angeschlossen; nur vor dem weichen נ löst sich in tonlos werdender Sylbe die Gutturalaussprache auf: שְׁמַעֲנוּךָ mit Suffix S. 150 *Anmerk.* Vor der Endung ְתְּ der 2ten sg. fem. dagegen als vor hartem Laute kann der härteste Gutt. selbst vocallos bleiben: לָקַחְתְּ 1 Kön. 14, 3. Jer. 13, 25; sonst שָׁמַעַתְּ, indem selbst Dag. lene gegen §. 93 *a* bleibt, da das *ă* kaum nachhallt; jedoch findet sich bisweilen auch לָקַחַת ohne *Dag. lene* Gen. 30, 15. 20, 16 (vgl. über die lezte Stelle oben S. 281 *Anmerk.*). — Dieselbe 2te Ps. *fem. sg.* von einem ל״א oder ל״ה: קָרָאתְ, הָיִיתְ noch §. 89 *a*, oderauch schon ohne *Sh'vâ* am Ende geschrieben (wie meist in unsern jezigen Ausgaben) הָיִית בָּאת Jes. 57, 10. Ruth 2, 11. 3, 2 und mit Uebergang eines ל״א in ein ל״ה צָמִת 2, 9.

c נ als lezter Wurzellaut löst sich nach §. 60 *b* in das folgende ת der ersten und der 2ten Person auf in dem vielgebrauchten נָתַן *geben:* נָתַתָּה, נְתַתֶּם; נָתַתְּ 2te Ps. *fem. sg.* nach §. 93 *c*. Einmal 2 Sam. 22, 41 findet sich sogar bloss תַּתָּה neben נָתַתָּה in der entsprechenden Stelle Ps. 18: eine sonst ganz unmögliche Verstümmelung, welche hier höchstens dadurch entschuldigt werden kann dass dies sehr abgenutzte Verbum auch im *imperf.* stets das נ als ersten Wurzellaut eingebüßt hat §. 139 *c*.

196 *b*) Aber es giebt Stämme in denen ein ursprünglich langer,
a unwandelbarer Vocal vor dem lezten Wzl. ist, nämlich die meisten der Wurzeln ע״ו, wo dieser Vocal wurzelhaft ist (§. 113). Indem nun dieser Vocal zunächst der Verkürzung mächtig widerstrebt, tritt ein besonderer *Vocal* zwischen die beiden Sylben ein [1]), der

---

1) woher dieser Vocal komme, ist schwerer zu sagen. Für einen bloßen sogen. Hulfsvocal ihn zu halten, verbietet seine Länge. Man könnte nun vermuthen er sei bloss von der Bildung der ל״ה entlehnt, da er im *impf.* wirklich diesen nach §*c* ganz gleicht und da diese einst auch im *perf.* ein *ô* statt des jezigen *ê* oder *î* §. 198 gehabt haben könnten. Dafür spricht auch dass im Arabischen, welches mundartig diese Bildung wenigstens bei den ע״ע §. 197 kennt, ein Verbum ע״ע dann,

ihr hartes Zusammentreffen aufhebt und dem sich die Nachsäze wie sonst der lezten Stammsylbe anhängen. Dieser vocalische Ausgang scheint ursprünglich *â* gewesen zu seyn, hat sich aber jezt nach der auch hier eingreifenden Unterscheidung der Tempusvocale (§. 137 *b*) só gefärbt dass *ô* im perf. erscheint, *e* im imperf. Doch hat sich die Sprache nach §. 72 *b* auch schon in meheren Fällen zur *Verkürzung* des Wurzelvocales bequemt, sodass diese Trennungsvocale nichtmehr nöthig sind; welche Bildung nach Art der übrigen Verba gleichmäßiger, aber späterer Art und im Hebräischen sichtbar erst im Anfangen ist. Das einzelne:

a) Im *perf.* haben sich schon beständig verkürzt die Vocale b
von Qal, dem leichtesten und gebrauchtesten Gebilde, wozu kommt dass der hier herrschende Vocal *â* seinem Wesen nach am leichtesten sich verkürzt: also קָם : קַמְתָּ, קַמְתְּ, קַמְתֶּם u. s. w., von בָּא (§. 56 *b*): בָּאתָ, בָּאתֶם, selten ohne א geschrieben 1 Sam. 25, 8; auch die halbpassiven Stämme folgen, wie בּוֹשׁ : בֹּשְׁתָּ, בֹּשְׁתְּ, aber בָּשְׁתֶּם da das *o* nun tonlos wird; מֵת : מַתְנוּ, מַתָּה (§. 81), indem im Tone *a* statt *e* gesprochen wird wie oben bei gewöhnlichem Pi-el und Hif-îl, aber in tonloser Sylbe lautet hier der besondere Vocal *e-i*, weil er allein den Begriff des Halbpassiven gibt, in seiner eigenthümlichen Farbe wieder durch §. 72 *d*: מְתֶּם Mal. 3, 20, ganz wie in ähnlichem Falle das Arabische خِفْتَ W. خوف bildet. Von ganz anderer Art ist בִּינוֹתִי §. 127 *a*.

In *Hif.* dagegen erhält sich in der Richte noch das spize *î* unverkürzt, also mit eingeschaltetem *ô*, vor dem sich jedoch *î* bisweilen zu *ê* etwas herabsenkt (§. 69 *a*) Ex. 19, 23, wie הֵקִים : הֲקִימֹתָ seltener הֲקֵמוֹתָ, הֲקִימֹתֶם u. s. w. [1]), vgl. weiter §. 199 *a*. Zwar findet sich auch schon mit Aufgebung des eingeschalteten *ô* die gewöhnliche Bildung, aber noch sehr beschränkt, nämlich in Gebilden wo ein ת oder נ als lezter Wzl. sich mit ת oder נ als Personzeichen zu vereinigen strebt (§. 62 *a*), wie הֵמַתִּי, הֵמַתָּה, הֵכַנּוּ, wo *a* in der vorlezten Sylbe wieder nur des Tones wegen für *e* steht, daher ohne Ton הֲמִתֶּם; hier wird bisweilen selbst noch הֵמִיתֶם (oder bei Suffixen הֲמִיתִיו) geschrieben, als suchte der lange Vocal, eben aus הֲמִיתֹתֶם zusammengedrängt, sich noch

---

um das Gewicht der einfachen 3 Wurzellaute herzustellen, ganz in ein ל״ה übergehen kann (vgl. überhaupt *gr ar.* I. p. 308 f.), wie dies im Hebr. bei anderer Veranlassung §. 121 *a* vorkommt. Doch dann würden wir diesen völligen Uebergang in die ל״ה auch im Hebr. hier anfangen sehen. Vielleicht also weist der Vocal noch auf die Vocale oder ähnlichen Laute hin, womit die Fürwörter überhaupt anfangen konnten ehe sie soweit verkürzt waren §. 184.

1) merkwürdig ist הוֹשְׁבֹתִי mit Uebergang in ein פ״י Zach. 10, 6 fur הֲשִׁבוֹתִי v. 10.

zu halten 1 Sam. 17, 35. Ferner bei ל״א, da א leicht seine Mitlautkraft aufgibt und nach dem Vocale stumm wird (§. 53 ff.), wie הֵבִיא : הֲבֵאתָ (öfter als הֲבִאֹתָ), הֲבֵאתֶם aus הֲבָאתָ, wo der Vocal *e* auch in der Tonsylbe sogleich erscheinen muss, weil er in einfacher Sylbe lang wird §. 56 *b*. Außerdem sehr selten bei Hif. ohne Qal, wie הֲנִפֹתָ Ex. 20, 25; lezteres wird jedoch in einer mehr für Verkürzung günstigen neuen Bildung häufiger §. 234 *c*.

In *Nif.* endlich ist das verkürzte Gebilde noch ohne allen Anfang; es senkt sich aber nach §. 69 *a* vor dem eingeschalteten *ô* das *ô* des Stammes oft zu *û* herab, aber nur stets dicht vor dem Tone, wie נָסוֹג : נְסוּגֹתִי Jes. 50, 5; dagegen נְפֹצוֹתֶם Hez. 11, 17. 20, 34. 41, 43, über welchen Unterschied nur das Wesen des Gegentones Aufschluss gibt.

c β) Im *Imperf.* erscheint das vor der einzigen Endung ־נָה stets betonte *e* geschärft *é*, wie das *é* der Wurzeln ל״ה, nach dessen Muster sich seine Aussprache und Schreibart richtet (§. 197); daher einige Ausgg. das נ verdoppelt schreiben nach dem geschärften Vocale Hez. 13, 19. Zach. 1, 17. Mich. 2, 12. Uebrigens hält sich der Einschaltungsvocal im imperf. weit mehr als im perf.; er steht in der Richte auch in Qal: תְּקוּמֶינָה oder תְּקוּמֶנָה, auch תְּקוּמֶנָּה, nur תָּבֹאנָה ist neben תְּבוֹאֶינָה wie im perf. mit ruhendem א möglich; *Hif.* תְּהִימֶנָּה Mich. 2, 12, wofür jedoch merkwürdig Jer. 44, 25 noch תָּקִימְנָה steht, indem beim Abfallen des *é* die enge Verbindung der Sylben nochnicht eintritt, befördert durch das weichere נ, vgl. §. 72 *b*; sonst muss das verkürzte Gebilde lauten in Qal תָּקֹמְנָה und in Hif. תָּקֵמְנָה Ijob 20, 10.

197 Die Stämme der ע״ע, welche die lezte Sylbe mit eigentlich *a* doppeltem Mitlaute schließen, kommen auf anderem Wege zu derselben Einschaltung des *ô* [1]) im *perf.* und *é* im *imperf.* Denn 2ter und 3ter Wzl. machen hier eine dichte Menge aus, eine Verdoppelung des Lautes die zwar nach §. 63 *b* am Ende des Wortes nicht hell genug wird, aber vor Nachsäzen zunächst immer wieder hörbar und hell hervortritt. Sie würde aber bei enger Anschließung des Mitlaut-Nachsazes gar nicht hörbar seyn §. 112 *g*: es drängt sich also hier ebenso wie bei den ע״י ein fester Vocal zwischen die sich sperrenden Sylben, wodurch auch das Gewicht des doppelten Lautes hell wird. Als tonlose Vocale vor der Verdoppelung erscheinen immer *ă*, *ĭ* und *ŭ* (leztere beiden nach §. 18 *e*), je nachdem der reine Laut *a* oder *i* oder *u* ursprünglich in der Stammbildung liegt. So Qal: סַבּוֹתָ, סַבֹּתֶם, imperf. תְּסֻבֶּינָה von סָבַב, יָסֹב; *Hif.* הֲסִבֹּתָ, imperf. תְּחִלֶּינָה von הֵסֵב, יָחֵל; *Nif.* נְקַלּוֹתִי von נָקַל oder נָקֵל §. 140 *a* [2]); Beispiel von einem intrans. Qal

---

1) nur Mich. 2, 4 findet sich *u* statt dieses *o*, נְשַׁדֻּנוּ *Nif.*, vielleicht mehr um den Laut der Klage nachzuahmen, da übrigens der Uebergang der Laute hier nach §. 24 *c* nicht grundlos ist. 2) das *ā* welches

תְּצִלֶּינָה 1 Sam. 3, 11 von צָלַל zwar, aber só dass der halbpassive Vocal *e-i*, da er des Tones wegen vorne schwinden muss, sich nun in der nächsten Sylbe vor dem Tone wieder festsezt. Zu bemerken ist dass hier die Endung תִּי der 1 sg. perf. noch betont seyn kann: שַׁנּוֹתִי Dt. 32, 41. Jes. 44, 16. Ps. 116, 6, vgl. ähnliches oben §. 193 *b*: doch ist dies selten und nur in Qal. — Aufgebung der Verdoppelung und also des Einschaltevocals findet sich eigentlich bloss dá wo die Verdoppelung nach §. 112 *e* vorgerückt ist, wie besonders bei intransitivem Qal, תְּצַלֶּנָה Jer. 19, 3; aber תִּצַּתְנָה 49, 2, תִּמַּקְנָה Zach. 14, 12 treten nach §. 127 *c* aus Nif. erst ins intrans. Qal, von נִצַּת, יִצַּת, יִצַּתּוּ *zünden*, נָמַק, יִמַּק, יִמַּקּוּ *schmachten*. Sehr selten ohne Verdoppelung vorne, wie תַּמְנוּ Num. 17, 28, vgl. aber §. 234 *c*. Das נַחֲנְתְּ Jer. 22, 23 kann man nicht hieher ziehen als sei es Nif. von חָנַן: der Sinn fordert dafür נֶאֱנַחְתְּ d. i. נֶאֱנַחְתְּ *(du seufzest)* nach §. 56 *a* zu lesen.

Nif. נָקֹט, *fem. sg.* נָקֹטָה nach §. 193 *c*, gibt vor der schweren Endung hier seine Verdoppelung im Gegentone auf: נְקֹטֹּתֶם Hez. 20, 43. 36, 31, da die ע״ע so leicht in die Laute der ע״ו übergehen und der Gegenton reine Vocale liebt.

Díe Verba welche im perf. Qal nach §. 193 *b* den Doppellaut *b* aufgelöst haben und ihn vor den Vocalzusäzen so behalten, können ihn zwar auch hier so behalten, doch geschieht das hier schon weniger, wie בָּזָזְנוּ Deut. 2, 35 und בַּזּוֹנוּ 3, 7; זָמַמְתָּ und זַמּוֹתָ wie סַבֹּתִי, גַּלּוֹתִי, זַמֹּתִי.

198 *c*) Die Wurzeln ל״ה haben vor den Mitlautnachsäzen ihre ursprüngliche Vocalendung *ae* bewahrt, da diese nach §. 115 nur am *a* Ende des Wortes durch den Ton zu *é* abgestumpft ist. Darum ist also weiter hier noch keine solche Unterscheidung der beiden Zeiten entstanden wie bei jener abgestumpften Vocal-Endung §. 142 *a*: eine andere Unterscheidung der Zeiten ist aber allerdings auch hier schon eingedrungen. Denn 1) nur im *perf.* ist der *lange* Laut *ê* = *ae* noch herrschend, hat sich aber sehr stark schon nach §. 20 *b* in das einfache *î* abgeschleift; nämlich beständig in Qal als dem gebrauchtesten und abgenuztesten Gebilde, wie גָּלִיתָ, גְּלִיתֶם; etwas seltener in *Pi. Hif. Nif.* und *Hitp.*, wie גִּלִּיתִי und גִּלֵּיתִי, הִשְׁתַּחֲוֵיתִי immer in der ersten, aber הִשְׁתַּחֲוִיתָ immer in der zweiten Person *sg.*; und noch nie in den seltenern Stämmen Pual und Hof-al, wie צֻוֵּיתָ, חֻלֵּיתָ Jes. 14, 10. Auch wo *é* noch möglich, verliert es sich wohl vor stark betonten Nachsäzen, wie צִוִּיתָנִי, כִּלִּיתִם neben צִוֵּיתִי, וְכִלֵּיתִי [1]). — 2) Im *imperf.* ist dagegen vor

sich in der Tonsylbe vor einem eigentlich doppelten Mitlaute aus *á* gedehnt hat, bleibt also hier vor dem neuen betonten Zusaze ebenso wenig wie in בֵּן: בְּנוֹ vgl. §. 146 *f*.   1) in den Hdschrr. schwankt auch die Lesart bisweilen, s. Ruckersfelder syll. comm. p. 227. J. H. Michaelis not. cr. ad Jes. 8, 17.

der einzigen weichern Endung נָה־ das hier stets betonte *e* schon stets zum geschärften *é* zusammengedrückt, wie תִּגְלֶינָה, daher bisweilen י nicht mehr geschrieben wird Ijob 5, 12 (welches bei den langen Vocalen des perf. in betonter Sylbe sehr selten ist), und נ nach dem geschärften Vocale selbst verdoppelt vorkommen kann Mich. 7, 10 vgl. §. 196 *c*.

Aber von שָׁלֵו *ruhen* §. 115 *a* ist noch שָׁלַוְתִּי Ijob 3, 26; dessen ungeachtet 3 pl. שָׁלוּ Thr. 1, 5, weil hier 2 *ú* oder ו zusammenkommen und nichts sie auseinanderhält §. 25 *b*. 35 *e*. Das *imperf.* bildet indess schon nach gewohnter Art יִשְׁלֶה, pl. יִשְׁלָיוּ.

b Hier gerade folgen die ל״א am leichtesten und häufigsten den ל״ה. Die Personen des *imperf.* auf נָה־ folgen immer, wie תִּקְרֶאנָה *Qal*, bisweilen schon ohne א geschrieben, wie תִּשֶּׁנָה Qal von נָשָׂא Ruth 1, 14; den Uebergang zeigt die Schreibart תִּמָּצֶאינָה für תִּמָּצֶאנָה *Nif.* Jer. 50, 20 *Q'ri;* und übergetragen ist diese Bildung sogar einmal auf ein guttur. ה: תִּגְבְּהֶינָה Hez. 16, 50, zugleich aber durch Gleichklang befördert, wie auch צְאֶינָה *imperat.* für צֶאנָה neben רְאֶינָה HL. 3, 11 des Gleichklanges wegen §. 108 *d* so lautet. — Ferner wird das perf. Nif. beständig schon mit *é* in der lezten Sylbe für *á* gesprochen: נִמְצֵאת neben der 3ten Person sg. נִמְצָא ohne Endung, sodann des Hauchlautes wegen נִחְבֵּאת S. 315 *Anmerk.* Seltener und später sind andere Uebergänge, wie כָּלָאתִי *Qal* wo א in der Schreibart noch geblieben ist Ps. 119, 101, הִתְנַבֵּית *Hitp.* 1 Sam. 10, 6, נִטְמֵינוּ *Nif.* Ijob 18, 3 *wir sind für unrein gehalten* von טָמֵא *unrein.* Umgekehrt spricht sich אָתָנוּ Jer. 3, 22 von אָתָה wie von אָתָא. In der Schrift fehlt א nach §. 86 *b* bisweilen, besonders in der ersten Person *sg. pf.*, מָצָתִי כָּלִתִי יָצָתִי Num. 11, 11. Ijob 1, 21. 32, 18.

199 3. Weicht in allen Verbalbildungen durch diese oder andere *a* Nachsäze (§. 251 f.) der Ton zurück, so verschwindet der Vorton-Vocal §. 69 *c*, wie כָּתַב: כְּתַבְתֶּם; יָקוּם: יְקֻמוּן; יָסֹב: תְּסֻבֶּינָה. Im perf. Hif. der ע״ו erhält sich gern als flüchtiger Vocal (§. 40) *e* vor dem starken *i* und des Tempusunterschiedes wegen, הֲקִמוֹתָ, doch auch הֲקִימֹתָ, während bei den ע״ע wo ein solches starkes *i* nicht folgt immer *a* d. i. der nächste flüchtige Vocal erscheint: הֲסִבּוֹתָ von הֵסֵב. Dies ist ebenso wie das ה von הָיָה *seyn*, wenn es den Vorton verliert, wegen des folgenden י und als ל״ה sich mit flüchtigem *e* spricht: הֱיִיתֶם. — Kommt aber jenes ה von Hif. so vor einen Gutt. als 1. Wzl., so wird statt des flüchtigen *e* das volle kurze *a* mit schwacher Verdoppelung des folgenden Gutt. gesprochen (nach §. 40 *b*), da diese Wurzeln sich gern nach vorn verlängern §. 114, wie הַעִידֹתָ, הַעִידֹתִי Neh. 9, 34 und הַעֲלִתָה Ex. 19, 23, הַחִתּוֹתָ von הֵעִיד, הֵחַת; hier fällt zugleich der Gegenton auf den neugeschärften Vocal. Sonst vgl. noch §. 234 *e*.

b Die פ״י sprechen sich in diesem Falle nach §. 34 *d* mit Zurückwirkung des weichen flüssigen Lautes יְרִשְׁתֶּם, יְרִשְׁתָּהּ, יְלִדְתִּיךָ,

יְרֵשׁוּהָ (die drei leztern mit Suffixen) Ps. 2, 7. 69, 36 von יָרַשׁ, יָלַד, in Pausa יָרֵשׁ, יָלֵד; selten nur bleibt *a* Hez. 35, 10. — Aehnlich nimmt א als zweiter Wzl. tonlos werdend den schwächern Laut *e* (vgl. §. 46. 48) statt *a* an, welches *e* in zusammengesezter Sylbe dann weiter nach §. 18 in *ĭ* übergehen kann; so beständig im Verbum שָׁאַל (in Pausa שָׁאֵל), wie שְׁאֶלְתֶּם 1 Sam. 12, 13; und mit Suffixen שְׁאִלְתִּיו, *Hif.* הִשְׁאִלְתִּיו, 1, 20. 28. Richt. 13, 6; alsdann in einfacher Sylbe mit Suffix שְׁאֵלְךָ Gen. 32, 18 [1]).

Die einzigen Fälle des Bleibens der Vorton-Vocale sind: *a*) in dem Gebilde יָדְעוּן 3 pl. perf. Qal, weil vor den kurzen betonten Endungen des perf. *â*, *û* vielmehr der kurze Vocal der Endsylbe verschwindet, und jene Form auf *-ûn* äußerst selten ist §. 190 *b*. — *b*) Im *imperf. Nif.* ist das *â* des Vortones träger geworden, weil in Nif. als einer Reflexiv- und Passiv-Form überhaupt nicht so viel Bewegung und Leichtigkeit ist und dazu das *imperf.* schon als solches im Gegensaze zum *perf.* seine Vocale leicht etwas länger dehnt §. 137 *b*; es bleibt auch vor schweren Endungen, wie יִשָּׁמֵדוּן Dt. 4, 26. Ps. 37, 9 und ähnlich im *infin.* vor Suffixen wie הִזָּכֶרְכֶם Hez. 21, 29 §. 255 *c*. c

Vor den schweren Endungen des imperf. *-ûn* und *-în* für *-û* und *-î* (und den diesen ähnlichen Suffixen) kann nach §. 68 *e* der vor dem leichtern *-û*, *-î* verschwindende Vocal als Vorton in einfacher Sylbe bleiben, und zwar bleiben *a* und *e* in der Richte, wie יִקְרָאוּן, יִשְׁאָלוּן Jos. 4, 6, יֶחְדָּלוּן, יֵלֵדוּן יֹאבֵדוּן *Qal;* יִכָּתֵבוּן *Nif;* jedoch weniger außer der Pausa, wie יִשְׁכְּבוּן außer und יִשְׁכָּבוּן in der Pausa vorkommt, תְּדַבְּרוּן ohne Pausa Gen. 32, 20 und תְּדַבֵּרוּן Ps. 58, 2 in ihr; aber auch in Pausa nie in Pi-el (wegen des festen Haltes vorn) vor Suffixen, wie תְּשַׁלְּחוּם Num. 5, 3. — יֵדְעוּן תֵּדְעוּן stellen das nach §. 139 *a* durch den Hauch ע verlorene *e* nicht wieder her und lauten nur in starker Pausa mit *a*: תֵּדָעוּהָ (mit Suffix) Jes. 43, 19. Sehr selten (und nie vor Suffixen) bleibt das *o* vom imperf. Qal, wie יִקְצֹרוּן Ruth 2, 9. Jos. 24, 15. Richt. 2, 2: auch hier wirkt wohl überall die Pausa mit. d

Dies ist die Bildung der beiden Zeiten durch alle Personen 200
hindurch. Da nun das Participium nach §. 168 *c* allmälig an die Stelle einer dritten Zeitbildung tritt, so ist es nur folgerichtig dass am Ende das Syrische die Person-Fürwörter auch ihm immer enger verbindet und so eine vollkommne dritte Zeitbildung schafft. Das Hebräische ist davon zwar weit entfernt: aber da es doch das Participium der Reihe der zwei Zeiten anzuschließen anfängt, so behandelt es dasselbe schon in éiner Hinsicht wie ein Zeitge-

1) die Krankheit welche so im Hebr. das Verbum שָׁאַל erst gleichsam in seinen entferntern Gliedern ergreift, hat es im Syrischen schon ganz ergriffen, sodass es schlechthin ܫܐܠ mit *e* lautet.

bilde. Wie nämlich das Verbum seinem Wesen nach größere Kürze des Ausdrucks liebt und besonders der Stamm schon ansich für die 3te Ps. *sg. pf.* genügt §. 173 *a*: so kann im Participium, sofern es als Aussagewort wie ein Verbum eine Zeit bestimmt, schon der Stamm als solcher im *sg.* oder *pl.* zur Bezeichnung der dritten Person dienen; mag von dieser Person nach §. 293 in bestimmter oder in unbestimmter Weise die Rede seyn. So אֹהֵב *er liebt* von der Dauer in jeder Zeit Ps. 33, 5. 7. 66, 7; von der bezüglichen Vergangenheit oder Zukunft nach הִנֵּה *siehe* Gen. 41, 1; Ex. 7, 15. 8, 16. Ps. 22, 29. 96, 13 oderauch ohne הִנֵּה mehr aramäisch Ezr. 10, 6; und untergeordnet auf mannichfache Weise Gen. 37, 17. Ezr. 10, 19. Ferner unbestimmt im *pl.* אֹמְרִים *sie sagen* d.i. man sagt Ex. 5, 16. 1 Kön. 5, 1. Jes. 32, 12. Jer. 38, 23. 2 Chr. 17, 11; und im *sg.* wie קֹרֵא *es ruft* oder *man ruft* Jes. 21, 11. 30, 24. 33, 4. Zach. 9, 12: und auch bei dieser unbestimmten Rede kehren alle die mannichfachen Anwendungen wieder welche der Begriff des Participium als einer Zeitbestimmung erlaubt.

Dritter Schritt.

Verhältnisse des Wortes im Saze (Casus, Modi).

Zweite Umbildung.

201 Das bis dahin gebildete Wort erhält erst durch seine leben-
a dige Theilnahme am ganzen Saze und Zusammenhange der Rede seine lezte Bildung oder doch seine genauere Beziehung und Bedeutung. Im Saze wird eine Reihe von Wahrnehmungen só zusammengestellt dass der Gegenstand der Rede oder das *Subject* und die Aussage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschließt: während wo eins derselben fehlt, eine Art unvollendeten Sazes vorliegt. Dem Subjecte und dem Prädicate als den beiden selbständigen und nothwendigen Stüzen des Sazes, von denen die eine die andre fordert, kommt daher die Kraft der *Unabhängigkeit* (des casus oder modus rectus, Nominativs und Indicativs) im ruhigen Saze zu: alle Wörter außer ihnen müssen unselbständig oder untergeordnet d. i. in einem casus oder modus obliquus gesezt seyn. Diese Unterordnung eines Wortes kann aber theils an Kraft, theils nach der Bedeutung der unterzuordnenden Begriffe mannichfach seyn: neben dem Accusative als dem nächsten und allgemeinsten Casus obliquus können eine Menge anderer von bestimmterer Bedeutung stehen. Endlich kann der Saz statt der ganz ruhigen Aussage theilweise oder durchgängig einen Ausruf, einen Wunsch, eine bloße Möglichkeit aussprechen.

Was in Hinsicht dieser feinen Schattungen der Wörter im Saze von dem einen der beiden Grundtheile des Sazes gilt, dasselbe gilt wesentlich auch vom andern: wie das Nomen entweder selbständig in den Saz treten oder auf mannichfache Weise untergeordnet werden, entweder ruhig in den Saz verflochten oder ab gebrochen und ausrufsweise stehen kann, ebenso das Verbum; *Casus* und *Modi* sind insofern nur verschiedene Namen für Verhältnisse welche ihrem wahren Leben nach auf beiden Seiten dieselben sind [1]). Der Unterschied welcher sich dennoch unter ihnen ergibt, kommt bloss daher dass das Verbum als der viel mehr umfassende, leichter für sich abgeschlossene Redetheil nicht in alle die Verbindungen eingehen kann welche dem Nomen unentbehrlich sind, dagegen aber auch manche Begriffe als sehr wichtig werdend unterscheiden kann welche im Nomen seiner Einzelnheit wegen unwichtiger sind §. 202 *b*. *b*

Merkt man auf die Mittel welche das Hebr. anwendet diese feinen Schattungen auszudrücken: so kommt man bei näherer Untersuchung hier auf dasselbe Ergebniss welches wir schon in so vielen andern Fällen sahen, dass die jezt herrschende Gestalt dieser Sprache ganz andere Bildungen voraussezt welche früher geherrscht haben müssen und deren Spuren man theils noch im Hebräischen selbst theils in den verwandten und angrenzenden Sprachen verfolgen kann §. 107 *c*; während es dagegen in seiner lezten Festsezung einige durchgängig klare feinere Bildungen unterscheidet welche in den verwandten Sprachen keineswegs so leicht und so durchgängig unterschieden werden §. 240. Doch alles das kann nur aus dem einzelnen deutlich werden. Wir müssen hier vom Nomen beginnen, weil in ihm alle möglichen Verhältnisse dieser Art sich noch mehr auf dem sinnlichen Boden der Sprache befinden, bei ihm also gewiss auch zeitlich ihren Anfang haben. *c*

I. *Die Verhältnisse des Nomen.*

1. Nominativ und Accusativ.

Das Hebräische wie es jezt ist unterscheidet in äußerer Wort- 202
bildung weder einen Nominativ noch einen Vocativ; und hat auch *a*
für den Accusativ in sehr vielen Fällen kein äußeres Zeichen.

Dass es keinen Nominativ unterscheidet, scheint nicht sehr auffallend: denn wie die Semitischen Sprachen den reinen Verbal-Stamm sogleich ohne weitere Bezeichnung für die dritte Ps. *sg. perf.* als die nächste §. 190 *b*, und jeden reinen Stamm, vom Fürworte Nomen und Verbum, schon als solchen für das *msc. sg.* als das nächste Geschlecht §. 173 *a* gebrauchen, ebenso könnte ihnen

1) welches auch im Arabischen sehr deutlich aus der Bildung selbst hervorleuchtet.

sichtbar ursprünglich jeder Nominal-Stamm, wie er durch die Bildung der Person des Geschlechts und der Zahl gegangen, für das nächste Verhältniss hinreichen in dem ein Wort im Saze gedacht werden kann d. i. für den Nominativ, während alle die Verhältnisse der Unterordnung nothwendiger durch ihre Merkmale unterschieden werden müßten. Auf dieser Stufe stehen wirklich die Koptischen und die Türkischen (Tatarischen) Sprachen, sowie manche andre. Der nächste Fortschritt vonda ist dér dass eine Sprache das Substantiv und demnächst auch leicht jedes volle Nomen als solches durch ein Zeichen hervorhebt welches ursprünglich gewiss ein Wörtchen wie *er* oder *der* war, dann aber etwa angehängt sehr verkürzt und ansich kaum noch kennbar wurde: dies ist früh auch im Semitischen geschehen wie deutliche Spuren zeigen [1]), hätte also auch im Hebr. und Aramäischen herrschend werden können, muss aber in diesen Mundarten fast ebenso früh wieder aufgegeben seyn, sodass sich davon nur entfernte Spuren finden [2]). Indem aber das gewöhnliche Arabische diese Hervorhebung der Selbständigkeit eines Wortes im Saze auf den Nominativ begrenzte als den vornehmsten Fall dieser Selbständigkeit [3]), schritt es endlich als die gebildetste der Semitischen Sprachen über jene Grenze ganz hinaus, und blieb insofern in nichts hinter dér hohen Vollendung zurück wovon das Mittelländische uns das Muster gibt. Dadurch dass, nachdem alle Fälle von Unterordnung dem nächsten Bedürfnisse gemäss unterschieden sind, endlich auch der ihnen allen entgegengesezte Fall der selbständigen Sezung des Wortes im Saze sein äußeres Zeichen empfängt, vollendet sich erst der Kreis möglicher Bildung auf dieser lezten Stufe aller Wortbildung; und ließe sich

1) das Nabatäische unterscheidet (soviel wir bisjezt sehen können) nur die Substantiva durch ein *-ú*, wie auch die Eigennamen etwa aus jener Gegend גַּשְׁמוּ Neh. 6, 6 neben גֶּשֶׁם v. 1 f. 2, 19, בִּכְרוּ 1 Chr. 8, 38 und die Wörter in *Tuch's* Sinai-Inschriften (Lpz. 1849) zeigen; ebenso wird im Odschi das Substantivum durch *o-* oder bei Sachen *a-* unterschieden (s. Riis' Gr. Basel 1853). Im Aethiopischen weist die Endung der Namen, wie die Aussprache ዕድዎ *'ed've*, ሀበዬ *'abtje*, ርእዬ *reqje*, ሞኅቴዎ *mâchteve* und ähnlicher Wörter zeigt, auf einen abgestumpften schließenden Vocal hin welcher sich im Südarabischen noch jezt an allen Namen ohne Unterschied des Casus als *-o* erhalten hat (s. *Botta* relation d'un voyage dans Yemen (Paris 1841) p. 141. Dies führt auf *-un* im gewöhnlichen Arabischen, nur dass dies bloss für den Nominativ beschränkt ist.

2) s. unten §. 223 *c* ff.

3) aber Fälle wie بَعْلُ neben بَعْلْ zeigen dass dies *-u* als anfangs aus einem Fürworte *er* hervorgegangen doch nicht bloss den Nominativ zu bezeichnen brauchte, sondern das Nomen auch bloss als in sich geschlossenes selbständiges Glied des Sazes hinstellte. Wie stark zuerst die Bezeichnung des Subjects seyn kann und dass der Nominativ sich anfangs auf dieses beschränkt, zeigt z. B. das Mongolische.

sicher beweisen dass die arabische Bildung eines Nominativs im Semitischen ursprünglichst d. i. schon zur Zeit als dieses sich vom Mittelländischen trennte herrschend gewesen sei, so müßten wir annehmen dass alle übrigen semitischen Sprachen sich zu jener Ursprache ebenso verhielten wie die romanischen Sprachen welche die Bezeichnung des Nominativs verloren haben zum Lateinischen sich verhalten. Allein eben dies läßt sich nicht beweisen: das Aethiopische welches sonst die Bildungen dieser Stufe ebenso alterthümlich als klar erhalten hat, zeigt keine Spur dass es je einen Nominativ gehabt habe [1]; im Arabischen selbst ergibt sich die Nominativ-Bildung als lezte Ausbildung auf einem Grunde der in den andern Sprachen noch einfacher geblieben ist [2]) und als mit einer ganzen Reihe anderer Bildungen zusammenhangend die hier fehlen (§. 208—215); wir haben also allen Grund anzunehmen das Semitische habe sich in einer Urzeit vom Mittelländischen getrennt als es mit diesem selbst noch keinen äußern Nominativ hatte, wie sich denn leicht beweisen läßt dass der Nominativ im Mittelländischen die lezte Casus-Bildung und dazu eine vom Arabischen ganz verschiedene sei [3]).

Hieraus ergibt sich auch das Fehlen eines Zeichens für den *b*
Vocativ. Dieser ist, sofern er von gewissen Sprachen unterschieden wird, ein verkürzter Nominativ, dem auch ein ausrufendes *o!* vorne vorgesezt, oder mit dem (§. 101 *b*) ein dem ähnlicher Vocal am Wortende verschmelzen kann [4]): abgesehen von den Fällen wo der Accusativ oder andere untergeordnete Verhältnisse zum Ausrufe dienen §. 203. Fehlt also im Nomen der Nominativ, so kann noch weniger ein besonderer Vocativ ausgebildet seyn. Anders im Verbum, §. 223—228.

Ebenso auffallend scheint es zunächst dass im Hebräischen *c*
(und etwa ebenso im Aramäischen) der Accusativ als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung in vielen Fällen kein äußeres Zeichen hat. Dies kann nichts ganz ursprüngliches seyn: schon ansich wird jede bildungsreiche Ursprache einen so besondern und nothwendigen Begriff wie den der Unterordnung

1) das Nomen als solches endigt zwar im Aethiop. auf jenes zuvor bemerkte flüchtige *e*, aber das ist bloss dem *-a* des perf. entgegengesezt und bildet keineswegs den Nominativ. Im Imperf. unterscheidet zwar das Aeth. einen Indicativ d. i. Nominativ auf ganz neue Weise durch stärkere innere Vocalsprache, wie *j'káv'n* für *j'kûn:* aber das ist eben dem Verbum eigen, wie §. 223 ff. weiter erklärt wird.

2) *gr. ar.* §. 332.

3) denn man wird wohl nicht ernstlich das den arabischen Nominativ im Nomen und Verbum unterscheidende *u* (welches offenbar im Gegensaze zu dem *a* des Accusativs als der gewichtigere Vocal den Begriff des Selbständigen bezeichnen soll) von dem *-s* des Nominativs im Mittelländischen ableiten wollen, da es vielmehr aus *-un* verkürzt ist.

4) wie dies alles am deutlichsten aus dem Sanskrit sich ergibt.

durch ein entsprechendes Zeichen ausdrücken; und während die äthiopischen Sprachen den Accusativ durchgängig durch ein angehängtes *-a* oder vielmehr ursprünglicher (wie im Amharischen durch *-ĕn*) durch *-an* bezeichnen, sehen wir nichtnur im Arabischen eigentlich dieselbe Bezeichnung durchaus herrschend, sondern wir bemerken auch im Hebr. noch eine zwar weit mehr einzelne aberdoch damit verwandte Bildung §. 216. Ja wir können dies *-an* als Accusativ-Bezeichnung imgrunde auch im Mittelländischen wiederfinden [1]): und werden desto weniger zweifeln dass es ursprünglich durch alle semitischen Sprachen durchgeführt werden konnte. Allein ähnlich wie bei dem vorigen Falle §*a* muss das Hebräische und Aramäische sehr früh diese Durchführung vermieden haben, weil der Begriff der nächsten Unterordnung eines Wortes sich auch durch die bloße Stellung des Wortes im Saze und den Sinn aller Wörter eines Sazes im lebendigen Zusammenhange der Rede schon erreichen läßt [2]). Wenn also das Hebräische in seiner jezigen Festsezuug den Accusativ meist äußerlich nicht bezeichnet, so kommt dies nur dáher weil er als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung eines Nomen in vielen Fällen leicht aus dem bloßen Zusammenhange der Wörter des Sazes seinen Sinn erhalten kann. Dies ist eine Abnahme der Bildungsfähigkeit welche noch weiter in den romanischen Sprachen sich entwickelt hat, aber auch schon in der ältesten uns bekannten Gestalt des Mittelländischen dárin sich wie versuchsweise festsezt dass im Neutrum der Accus. und Nomin. nicht unterschieden wird.

203 Der Sinn des Accusativs ist nun imgrunde dér dass er das
a Verhältniss der *Richtung* zu etwas *hin* nur ganz allgemein ausdrückt. Wie nämlich alle die Verhältnisse der Unterordnung welche man *casus obliqui* nennt, eigentlich Orts-Bezeichnungen enthalten und erst von diesem sinnlichen Boden aus nach ähnlicher Anschauung geistige Beziehungen der Denkverhältnisse ausdrücken können §. 217: so bezeichnet die Wortbildung aus welcher der Accusativ hervorgeht, eigentlich ein Sichrichten, ein Streben und Wollen nach etwas hin, und ist im Hebr. auch nur in dieser nächsten und sinnlich stärksten Bedeutung unverkümmert geblieben §. 216. 228, unstreitig deßwegen weil schon die älteste Sprache diese sinnlichere Bedeutung auch im Laute am stärksten ausdrückte, sodass

1) wie eine nähere Ansicht der mancherlei Sanskrit-Accusative lehrt. 2) im Galla gilt der Stamm des durch die Wortstellung im Saze untergeordneten Namens schlechthin als *Accusativ*, während der Nominativ sich durch ein *-n* oder einen andern angehängten Laut verstärkt, *Tutschek* Gr. p. 55 f. vgl. 65 f. 71 f. Gegen den Nominativ gehalten gilt der Accusativ auch im Mittelländischen, ja in gewissen Bildungen auch des Aethiop. und Arabischen (nämlich im *modus subjunctivus*) als schon durch die Wortstellung und schwächern Laute unterschieden.

der Laut gerade in dieser unmittelbarsten Bedeutung am dauerndsten sich festsezen konnte [1]). Das Anhängsel selbst welches den Sinn der Bildung trägt *-an* (*-a*), hatte gewiss nach §. 103 *h* ursprünglich diese hinweisende Kraft. — Allein im weitern Sinne kann diese Bildung die allgemeinste Unterordnung eines Nomen im Saze ausdrücken, indem der Redende damit ein Wort im Saze nicht als selbständig und ruhend, sondern als dienend d. i. als auf etwas anderes bezogen, oder gleichsam als irgend wohin gerichtet und bewegt sezt; das Wort selbst steht dann also im Verhältnisse der Bewegung im Saze, aber der allgemeinsten Bewegung, des bloßen Flusses welcher auf etwas Bewegendes hinweist. Dies ist erst der Begriff des Accusativs d. i. der allgemeinsten Unterordnung im Saze oder des allgemeinsten Gegensazes zum Nominativ. Das Nomen wird dadurch nur erst ganz allgemein nicht gerade aufgestellt, sondern gleichsam schief in den Saz oderauch statt des Sazes hingeworfen, sodass diese schiefe Aussprache des Begriffes ansich etwas ungenügendes hat und immer auf etwas höheres hinweist welches es so schief hinstelle und nicht gerade zu stehen erlaube. Man kann dies auch die *freie Unterordnung* nennen, im Gegensaze zu der gezwungenen von welcher §. 208 ff. gehandelt wird.

Hieraus ergibt sich dass der Accusativ die weiteste Anwendung ertrage: und gerade viele der ältesten Sprachen haben ihn so aufs weiteste angewandt, die Semitischen [2]) noch dazu aus dem besondern Grunde weil sie eigentlich nur diesen einen Casus aus der Reihe der Mittelländischen *casus obliqui* bewahrt haben und wo er nicht hinreicht sogleich eine Präposition anwenden müssen §. 208. 216 f. Wiewohl die nähere Einsicht in den Gebrauch dieses Verhältnisses in die Sazlehre gehört §. 279 ff., so muss doch schon hier des folgenden wegen eine kurze Uebersicht davon gegeben werden. Imallgemeinen nun kann eine solche schiefe Aussprache des Nomen *b*

I. entweder abgerissen im Ausrufe einen bloss kurz hingeworfenen, unausgebildeten Sinn und Trieb des Innern schildern, etwa weil der Redende nicht ausführlicher sich erklären mag oder weil er zu bewegt ist es zu thun. Dies ist der Fall wo der Accusativ im Ausrufe steht und der im Hebr. in gewissen besondern Anwendungen ziemlich häufig vorkommt, wie im Infinitiv קַוֵּה *warten!* d. i. man warte! §. 240. 328. Er füllt dann zwar den Saz, gibt aber eigentlich immer nur einen unausgebildeten, halben Saz, in dem es nicht zur ruhigen Erklärung kommt. — Oder

---

1) obgleich er im Aramäischen auch in dieser Bedeutung verschwunden ist. 2) ich meine hier vorzüglich auch die gebildetste semitische Sprache, das Arabische, welche den Accusativ viel weiter anwendet als irgend eine mittelländische.

204 II. das Nomen wird in dieser unselbständigen Fassung mitten
a in den Saz als geringeres Glied desselben verflochten. Dies ist der gemeine Gebrauch des Accusativs: und bei dieser freien Unterordnung eines Nomen sind folgende drei Arten zu unterscheiden, welche hier nach der Stufe ihrer geringern oder größern Lebendigkeit geordnet werden.

1. das Nomen wird untergeordnet um in Beziehung auf einen Saz oder ein einzelnes Wort in ihm jedes *Verhältniss* von Mäss und Größe, Raum und Zeit, Art und Weise näher anzugeben: und zwar wird es dann entweder nur ganz allgemein auf den Gedanken des Sazes bezogen, wie: *dies Jahr* wirst du sterben; er pilgerte *dreimal;* oder es erklärt näher die Art und Weise eines einzelnen Begriffes, wie *er ging* רוֹמָה eig. *Höhe* d. i. *stolz*, vgl. weiter §. 279. Hieraus ergeben sich in der Anwendung besonders drei wichtige Folgen:

1) viele Begriffe der Art ertragen oder fordern vielmehr sofort eine nähere Begrenzung, stehen also nach §. 208 im *st. constr.* vor einer neuen Folge, wie *sie standen* פֶּתַח הַבַּיִת *Thür des Hauses* — d. i. draußen vor ihm; *sie waren* בֵּית דָּוִד *Haus Davids* d. i. bei ihm; *er opferte* מִסְפַּר כֻּלָּם *Zahl ihrer aller* d. i. so viel ihrer waren. Manche nun kommen entweder gar nicht weiter oder doch gewöhnlich nur noch mit gleichfolgender Ergänzung vor, sind auch wohl durch häufigen Gebrauch, weil sie immer mehr bloss Nebenbegriffe ausdrücken, stärker verkürzt; man kann sie *Vorsazwörtchen* nennen, auch die gewöhnlich sogen. Präpositionen gehören dahin §. 217.

b 2) viele welche alleingestellt vollen Sinn geben, sind só häufig in diesem Gebrauche dass sie nach unserer Sprachweise *Adverbia* genannt werden könnten; und da sie sehr abgezogene geistige Begriffe kurz hinstellen können, so sind ihrer manche nur in diesem Gebrauche von der Sprache festgehalten während ihre Stämme und Wurzeln sich sonst verlieren. So von Begriffswörtern בֹּקֶר *morgens* d. i. früh, תָּמִיד *beständig* [1]); עֹרֶף *rückwärts;* מְעַט *wenig,* מְאֹד *sehr;* שָׁלוֹם *wohl*, דּוּמִיָּה *still*, בֶּטַח *sicher;* im pl. פְּלָאִים *zu Wundern* d. i. wunderbar Ἰϱ. 1, 9; מֵישָׁרִים *zu Rechten* d. i. recht, billig, שְׁלוֹמִים *zu vollen Maßen* oder *vollständig* Jer. 13, 19 [2]). Von Aussagewörtern סָבִיב *rings;* קַל *schnell*, רַב *viel*, im pl. נוֹרָאוֹת *furchtbar* Ps. 65, 6 nach §. 172*b*, auch אֲרָמִית *aramäisch* d. i. von der Sprache gesagt *auf aramäisch*, יְהוּדִית *auf jüdisch* nach §. 164. welche im *fem.* d. i. im *neutrum* stehen wie רִאשֹׁנָה *zuerst*, אַחֲרֹנָה *zulezt*. Manche nehmen zu dem Ende auch eine bestimmtere sächliche Bildung an: die sonst seltene Adjectiv-Endung

1) über dessen sprachlichen Zusammenhang s. die *Alterthümer* S. 419.

2) dagegen wechselt שְׁלוֹמִים Ps. 69, 23 als Adjectiv *wohlerhaltene, friedliche*, vielmehr bloss mundartig mit שָׁלֵם §. 150*b*.

-âm, *-ôm* §. 163 ist hier häufig von einfachen, die *-ît* oder *-ût* §. 165 von längern Stämmen, יוֹמָם *tags* [1]), פִּתְאֹם *augenblicks* von פֶּתַע, אָמְנָם *wahrlich*, חִנָּם *gnädig* d. i. *umsonst*, רֵיקָם *leer*, *vergeblich*, אוּלָם *gegenüber*, *dagegen* §. 354 *a*, דּוּמָם *still*; אֲחֹרַנִּית *rückwärtshin*, קוֹמְמִיּוּת *aufrecht* Lev. 26, 13 von קוֹמֵם *aufrichten* §. 121 *a* [2]), קְדֹרַנִּית *trauerartig*, in trauernder Weise Mal. 3, 14, welche drei die Bezeichnung der Art und Weise durch *-ît*, *-ût* erst von einem Aussageworte aus vermittelst der Endungen für Adjectiva §. 163 f. bewerkstelligen können; entsprechend diesem ist imgrunde die Bildung דּוּמִיָּה *still* nach §. 165, welche dem Sinne nach sovielals das vorige דּוּמָם ist, מַעֲדַנּוֹת nach §. 165 *c* *wohlgemuth* 1 Sam. 15, 32; und noch kürzer steht מַלְכוּת gleich für *königlich* Est. 5, 1 vgl. 6, 8, da es sonst als Substantiv *Königthum* bedeutet. Die Feminina haben, da ein solches Wort doch im Flusse zum ganzen Saze steht, lieber das *-t* §. 173: רַבַּת *viel*, *genug*.

3) Das Nomen wird untergeordnet um den *Inhalt* eines Begriffes c
näher zu bestimmen, um das Allgemeinere auf etwas mehr Besonderes zu beziehen; mag ein Verbum so näher begrenzt werden, wie חָלָה אֶת־רַגְלָיו *er war krank an seinen Füßen*, oder ein Nomen, wie *drei* סְאִים קֶמַח *Mass Mehl*.

2. Weit ursprünglicher und kräftiger ist der Fall wenn die 205
Verba der Bewegung das Nomen der *Richtung* durch einfache Unterordnung sich verbinden, da der Accusativ recht eigentlich die Bewegung und Beziehung beschreibt: wie *er ging* הַשָּׂדֶה *rus*, *ins Feld*; vgl. weiter §. 281.

3. Noch enger ist die Unterordnung wenn sie den Gegen- 206
stand als durch die *Handlung getroffen* und bestimmt darstellt, also die Wirkung einer Ursache sezt, wie שְׁמַעְתִּיו *ich habe es gehört*. Allein ebensogut kann dem Ortsfürworte הִנֵּה *en*, *ecce* ein solcher Accusativ untergeordnet werden, הִנּוֹ *en eum!* vgl. weiter §. 262. Ferner können so auch mehere Accusative demselben herrschenden Begriffe untergeordnet werden, §. 283 f. — In neuern Sprachen

---

1) es ist zwar für Ohr und Auge sehr verführerisch dies hebr. Wort mit يَوْمًا zu vergleichen und demnach zu meinen ־ָם sei eigentlich Accusativ-Endung welche sich aber in dieser Aussprache nur bei diesen wenigen hebr. Wörtern erhalten habe. Doch halte ich es für irrig: man kann bei der sonst feststehenden Bedeutung dieser Endung §. 163 so gewiss bleiben als es auch im Deutschen Adverbia gibt die ganz ähnlich gebildet sind, wie *wahrlich*, *leichtlich*, *schwerlich*, *weidlich*, *treulich* Adjectiva sind aber nur noch adverbial vorkommen; und יומם entspricht ja vielmehr dem syr. *îmômô* S. 246 *nt.* Ich halte daher diese Vermuthung noch jezt für grundlos. 2) dieser Bildung auf ־ִית, welche im A. T. nur bei diesem einzigen Worte sich findet, entspricht die im Syrischen ganz herrschende Bildung der Adverbia auf ـܐܝܬ *-âjît*.

ist die Verbindung des Accusativs mit einem activen Verbum fast allein übergeblieben, indem die andern au sich losern Verbindungen sich lieber durch Präpositionen oder sonstwie verdeutlichen lassen: allein im Hebräischen erlaubt der Accusativ überhaupt noch sehr große Freiheit und die weiteste Anwendung.

207 Da nun das Hebräische nach §. 202 *c* eine äußere Bezeich-
a nung des Accusativs nicht ausgebildet hat, so muss meistens die Stellung der Wörter im Saze seinen Sinn ergänzen: und wir haben hier den ersten Fall der durch den Mangel der Bildung äußerlich gezwungener und steifer werdenden Wortstellung, vgl. darüber §. 307. Doch ist diese Wortstellung, was den Accusativ betrifft, im Hebräischen nach §. 311 noch keineswegs so völlig gezwungen und unabänderlich wie in den romanischen Sprachen bei dem Accusative: darum entscheidet doch zulezt nur die lebendige Auffassung des Sinnes und Zusammenhanges der ganzen Rede, ob ein Wort darin als Accusativ oder als Nominativ stehe. Jedes Nomen welches nach dem Sinne der Rede nicht als eine der beiden geraden Stüzen des Sazes d. i. entweder als Subject oder schlechthin als Aussage gesezt, noch einem andern nach §. 208 im *statu constr.* d. i. gezwungen untergeben, welches also vielmehr frei untergeordnet d. i. in Beziehung und Bewegung auf etwas andrès gesezt ist, steht im Accusativ: eine bestimmtere Richtschnur als diese läßt sich hier nicht ziehen.

b Es gibt aber wohl in jeder Sprache eine kleine Zahl von Wörtchen deren Gebilde wie in sonstigen Fällen so insbesondere in der Bildung des Accusativs (oderauch der übrigen *Casus obliqui*) von der Art der gemeinen Namenwörter stärker abweichen, nämlich die Fürwörter, insbesondre die Person-Fürwörter §. 102 ff. Im Mittelländischen haben wir die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung dass das Person-Fürwort durch alle Casus obliqui sogar wurzelhaft anders lauten kann als im Nominativ: aber dies erklärt sich hinlänglich wenn man bedenkt welchen schneidenden Unterschied im Saze die gerade oder schiefe Stellung eines Nomen macht und wie ein untergeordnetes Wort als ein ganz anderes gefühlt wird als ein selbständiges; sodass von Wörtchen wie die Fürwörter welche nach §. 103 *a* oft in zwei verschiedenen Ausbildungen vorkommen, leicht die eine für den Nominativ die andre für die Casus obliqui sich festsezen konnte. Auf ähnliche Weise haben sich seit den Urzeiten im Semitischen die Person-Fürwörter sehr verschieden gestaltet, jewie sie selbständig oder unselbständig im Saze erscheinen: und während sie in ihrer unselbständigen Bedeutung leicht auch äußerlich in der Wortstellung dieselbe Unterordnung annehmen welche im Begriffe liegt [1]), hat im Semitischen

---

1) Dies zeigt das Sanskrit schon in der Vâda-Sprache, wo gewisse

die nach § *a* überhaupt gezwungenere Wortstellung dazu beigetragen dass sie insgemein immer dem herrschenden Worte angehängt sind welches sie dem Sinne nach im Accusativ zu sich fordert. Hieraus sind die sogen. *Suffixe* entstanden, in denen das Semitische den Begriff des Accusativs auch äußerlich immer stark genug unterscheidet, s. unten §. 247—53. 262.

Wiederum aber fordert doch die Sprache für gewisse Farben *c*
der Rede nothwendig auch die Voransezung des Person-Fürwortes wie jedes andern Nomen im Accusativ §. 301 f.: und doch hatte das Semitische vonanfangan das Fürwort nach den erwähnten zwei möglichen Verhältnissen im Saze zu bestimmt in zwei sehr verschiedene Gebilde auseinanderfallen lassen, als dass das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt des Nominativs je für den Accusativ gebraucht werden konnte. Da nun aber zugleich das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt worin es den Accusativ bedeutet § *b* d. i. als Anhängsel nicht voraufgestellt werden kann: so lag hier für das Semitische eine dringende Veranlassung vór den Begriff des Accusativs durch ein besondres Wort zu ergänzen, und zwar ein solches welches kräftig genug ist voraufzustehen und dem sich das Fürwort wie sonst in seiner Bedeutung als untergeordnetes Wörtchen anschließen kann, damit sich auf solche Art das Gewirke der Sprache wieder herstelle. Hiezu nun dient das Wort אוֹת־ welches nach S. 235 selbst ein Fürwort ist aber ein kräftiges reflexiver Bedeutung, und daher als rückweisend die Beziehung des frei Untergeordneten rückwärts auf das Herrschende auszudrücken d. i. also den Begriff des Accusativs zu umschreiben fähig ist; wie אֹתְךָ מָאָסוּ *dich* (nicht mich) *haben sie verworfen.* Es stellt sich aber nach §. 209. 264 im *statu constr.* voran.

Im Arabischen und Aethiopischen ist so diese Umschreibung des Accusativ-Begriffes auf den eben erklärten und einige ähnliche dringendere Fälle beschränkt. Im Hebräischen aber hat sie weiter um sich gegriffen und wird auch vor Substantiven gebraucht: als fühlte die Sprache dass sie den Mangel äußerer Bezeichnung des frei Untergeordneten wenigstens in stärkeren Fällen durch ein Vorsazwörtchen ersezen müsse, sowie sie sonst die Begriffe vieler casus obliqui durch Präpositionen ausdrückt §. 217.

2. Das Wort in Anziehung (im *status constructus*).

Das Mittelländische hat neben dem Accusative als der nächsten 208
und allgemeinsten Unterordnung des Nomen eine Menge anderer *a*
Gebilde der Art (Casus obliqui) ausgebildet, welche wie jener durch kleine mit dem Nomen engverwachsene und immer mehr geistig verflüchtigte Endungen entstehen aber die Unterordnung nach be-

---

Fürwörter-Gebilde sich nur als Anhängsel im Sinne eines allgemeinsten Casus obliquus erhalten haben.

stimmterem Sinn unterschieden aussprechen und so mit jenem zugleich einen geschlossenen Kreis möglicher Verhältnisse der Unterordnung umschreiben. Dadurch entsteht eine ebenso kurze als gleichmäßige und klare Bezeichnung aller Hauptverhältnisse in denen ein Nomen im Saze untergeordnet gedacht werden kann; wobei ein Hauptvortheil dieser ist dass jeder Casus der Art, da er das Wort insich geschlossen darstellt, an jeder Stelle im Saze ausgesprochen werden kann und so die Wortstellung im Saze die größte Freiheit und Beweglichkeit gewinnt. — Da das Semitische aber hierin dem Mittelländischen nicht gefolgt ist und demnach die Wortstellung im Saze minder frei handhabt, ja sie vielmehr zum Ersaze fehlender Wortbildung gebrauchen muss §. 207 *b*: so hat es durch die besondere Wortfolge der *Anziehung* sich ein neues Gebilde geschaffen welches am meisten einen solchen Mangel zu ersezen dient und gewöhnlich *status constructus* genannt wird.

b 1. Die Anziehung oder der Status constructus bildet dem Sinne nach eine *engere gezwungene Unterordnung*, dem Aeußern nach eine Art von Wortzusammensezung kraft der an einen Begriff ein andrer im Gedanken engverbundener auch äußerlich fest angeschlossen und so eine Kette von Begriffen gebildet wird: und zwar wird im Semitischen die Kette só gebildet dass das dem Gedanken nach erste auch nach der einfachen und nächsten Stellung vorne bleibt [1]). Indem nun das erste nicht fürsich (im *statu absoluto*), sondern als erst im folgenden sein Ziel und Ende findend gesprochen wird, *sieht es dieses an* und *ordnet es sich eng unter;* so in der Mitte verbunden stehen zwar beide in enger Wechselbeziehung zu einander, aber die Kraft der Verbindung geht allein vom ersten aus: das erste strengt sich án seine nothwendige Ergänzung sich scharf unterzuordnen, das zweite ist schon durch diesen starken Zug des ersten unterworfen und von ihm abhängig wie das Gebundene vom Bindenden. — Eine Kette von Begriffen kann aber immer nur éin Glied im ganzen Saze, entweder Subject oder Prädicat oder ein frei untergeordnetes Glied des Sazes, nie ein voller Saz seyn, weil der Saz wesentlich aus zwei wechselseitig von einander unabhängigen Begriffen bestehen muss welche von den zwei verschiedenen Seiten aus bloss unter dem Gedanken des Sazes zusammentreten: eine feste Kette von Begriffen ist insofern stets nur éine zusammengesezte Einheit, von éinem festen Anhalte aus, nur éin Glied eines Sazes. Schon darum kann das erste Wort hier nie ein Verbum seyn, als welches Subject und Prädicat d. i. die beiden getrennten Bestandtheile des Sazes in sich schließt: nur von einem Nomen aus und was dem gleich gilt kann sich die

---

1) also ist das insofern das gerade Gegentheil dér Wortzusammensezung welche das Mittelländische kennt und zu ganz andern Zwecken anwendet, vgl. §. 275.

Kette bilden [1]). Hingegen kann das enguntergeordnete sehr wohl ein Verbum und sogar ein längerer Saz seyn: nur dass dann das Ganze wieder nur ein Glied in einem größern Ganzen bildet, z. B. יוֹם רְאִיתִיו *Tag — ich ihn sah* d. i. welchen Tags oder an welchem Tage ich ihn sah (da gefiel er mir, oder was man sonst hinzusezen will). Ist das enguntergeordnete Wort aber ein Nomen, so kann dies sofort ein neues sich unterordnen, und so kann die Kette soweit der Sinn der Rede es erheischt fortgehen, wie פְּרִי גֹדֶל לְבַב מֶלֶךְ־אַשּׁוּר *die Frucht der Höhe - des Herzens* d. i. des Hochmuths *des Königs Assyriens.*

Hieraus folgt schon imallgemeinen, wie weit die Anwendung 209
dieser engern Unterordnung eines folgenden Wortes unter ein a
voriges Nomen seyn kann. Die Hauptfälle ihres Gebrauches sind diese: 1) jedes Adjectiv und Particip kann sich zu seiner eignen Beschränkung und Erläuterung ein folgendes Substantiv unterordnen, wie גְּדָל כֹּחַ *gross an Kraft* = großkräftig; vgl. weiter §. 288.

2) Jedes Substantiv kann sich durch ein anderes beschränken: b
einmal jedes Substantiv der Handlung, wie דְּרֹשׁ אָחִיךָ *das Suchen deines Bruders.* Sodann jedes andre Substantiv; und da dem Hebräischen die Bildungen für abgeleitete Adjectiva noch nicht sehr geläufig sind, so dient ein untergeordnetes Substantiv der Eigenschaft oft zum Ausdrucke derselben, wie אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz* d. i. hölzerne; oder die Sprache verbindet auch, um Eigenschaftswörter zu bilden, gewisse Personennamen allgemeinern Sinnes als erste Glieder der Kette mit Sachwörtern: אִישׁ תֹּאַר *vir formae* d. i. formosus: בֶּן־הַכּוֹת ein *Sohn des Schlagens* d. i. ihm angehörig, es verdienend, also *puniendus*, Dt. 25, 2; בַּעַל חֲלֹמוֹת ein *Herr von Träumen* d. i. Vielträumer [2]).

3) Manche Substantive welche sich ein anderes Nomen unter- c
ordnen, geben nur die allgemeinsten Begriffe von Raum Zeit Zahl Daseyn und Wesen an, sind daher in dieser Bedeutung sosehr bloße Gedankenwörter und so *leer* und der Ergänzung bedürftig, dass sie ohne gleichfolgende oder sonst klare Ergänzung nicht gedacht werden können; man kann sie daher (um einen kurzen Namen zu gebrauchen) *leere* Wörter nennen. Dahin gehören *a*) כָּל־ eig. *Allheit von* ..., כָּל יִשְׂרָאֵל *ganz Israel;* יַחְדָּו *seine Gesammtheit* d. i.

---

1) zusammengesezte Verba im strengen Sinne d. i. zwei oder drei wirklich enger zusammentretende und wie éine Kette bildende Verba sind zwar ansich möglich und kommen in gewissen Sprachen vor: aber dann treten doch nur die reinen Begriffe solcher Verba d. i. ihre Stämme zusammen, während die Personbezeichnung und was mit dieser zusammenhängt d. i. die zweite Hälfte des vollen Verbums auch bei ihnen nur *einmal* erscheint; sodass dieses doch zulezt auf dasselbe zurückkommt.

2) manche Sprachen z. B. die der Kaffern haben wenigere Adjectiva; auch die Semitischen Sprachen besizen keineswegs die Leichtigkeit der Mittelländischen von jedem beliebigen Substantive ein Adjectiv zu bilden; s. die Folgen davon weiter §. 287 *f.*

als Beiwort wie es allein vorkommt *zusammen* vgl. §. 258*e*; -לְבַד *Alleinseyn von* ..., לְבַדִּי *ich allein*; -רֹב *Menge von* ..., רֹב שָׁלוֹם *viel Heil*; -דֵּי *Ueberfluss von* ..., דֵּי חָלָב *genug Milch*; -מְלֹא *Fülle von* ..., מְלֹא חָפְנוֹ *eine Faust voll*, und alle die Zahlwörter §. 267; -דְּבַר *Sache von* ..., wie דְּבַר יוֹם בְּיוֹמוֹ *Sache von Tag an Tag* d. i. nicht mehr als was wir das *Tägliche* nennen 1 Chr. 16, 37. 2 Chr. 9, 24 (1 Kön. 10, 25). Dan. 1, 5. Einige solcher Wörter kommen in der Sprache nur noch in dieser engen Verbindung mit einem folgenden Nomen vor, sodass wo kein bestimmter Name ihnen angekettet wird sie wenigstens das *suff. der 3ten Person sg. msc.* als das allgemeinste sich unterordnen (§. 286 *e*), oder dieses überhaupt gern als ihre nächste und wie nothwendigste Ergänzung stets mit sich verbunden haben, s. weiter §. 258 *c*. — *b*) -נֶפֶשׁ *Seele von-* im Sinne unseres *selbst*, נַפְשָׁם *sie selbst* vgl. oben S. 234; -פְּנֵי *Person von* ..., פָּנָיו *seine Person* d. i. er persönlich; von leblosen Dingen -עֶצֶם *Körper von* ..., עֶצֶם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst*; -קוֹל *Stimme von* ..., קוֹל יַהְוֶה *Stimme Jahve's* ... d. i. horch Jahve ... Mikha 6, 9. 2 Kön. 6, 32. Ps. 19, 3 ff. — Ferner *c*) -יֵשׁ *Daseyn von* ..., d. i. es gibt (fehlt nicht); -אֵין, -בִּלְתִּי oder בְּלִי das deutsche verneinende *un-*, *ohne*, בְּלִי מָשִׁיחַ *ungesalbt*, אֵין מִסְפָּר *keine Zahl*, *ohne Zahl*, dichterisch לֹא אֵל *ein Nichtgott*, *Ungott*; -עוֹד *Dauer von* ... d. i. allein gesezt mit folgendem Nomen *noch ist* .... Einige dieser Wörtchen, welche das bloße Daseyn des Gegenstandes beschreiben, können zwar mit ihrer Ergänzung auch allein im Saze stehen, in dem Sinne von *es ist-*, *es ist nicht-*, *es ist noch-* u. s. w.: allein dann gehen die beiden Wörter als Subject und Prädicat geltend leicht weiter auseinander und das zweite kann loser angefügt werden §. 262. 298. — *e*) endlich alle Präpositionen §. 217, sowie die ihnen ähnlichen Wörter אוֹת als Zeichen des Accusativs §. 207 *c* und -כְּ *wie* lat. *instar* §. 221. Eine Präposition steht demnach selbst immer im Accusative dem Saze untergeordnet §. 204 *a*, und ordnet sich sogleich wieder in enger Verbindung ihr eignes Wort unter.

210 Alle diese Fälle laufen darauf zurück dass unsre Sprachen das Enguntergeordnete durch ihren so ungemein leicht und überall gefügig brauchbaren *Genitiv* ausdrücken könnten. Zwar erlaubt der allgemeine Begriff dieser Unterordnung eine noch viel weitere Ausdehnung im Gebrauche: auch ein Adjectiv oder ein bezüglicher Saz könnte so seinem vorigen Substantive untergeordnet werden §. 322; und zwei Begriffe von ansich gleicher Geltung und Beziehung könnten dadurch zu einem einzigen höhern vereinigt werden (die Zusammensezung durch Coordination), wie חָכְמַת וָדָעַת *Weisheit und Kenntniss* Jes. 33, 6 §. 339 *a*. Allein dieser weitere Gebrauch ist sehr wenig herrschend geworden.

211 II. Fragen wir nun nach den Mitteln wodurch die Sprache
a solche Ketten von Begriffen bilde: so kommt uns hier wie sonst

sooft eine doppelte sehr verschiedenartige Bildung entgegen, welche sich im Hebräischen wie es jezt ist begegnet und wovon die eine sich leicht als die viel ältere aberauch in den Urzeiten genügende zu erkennen gibt:

Einmal bemerken wir hier eine wirkliche äußere Bildung, sogut wie irgend eine der vielen andern Bildungen im Kreise dieser Sprachen. Diese besteht in einem dem Nomen sich anhängenden Vocale, der im Hebräischen nach § *b* nurnoch sehr sparsam und schwerer erkennbar wie in einigen zerstreuten Trümmern eines alten großen Baues erscheint, im Aramäischen und im Arabischen (so stark verschieden diese Sprachen auch sonst sind) fast ganz spurlos verschwunden ist, in den Aethiopischen Sprachen aber sich sehr deutlich erhalten hat und genauer verfolgen läßt. Das gewöhnliche Aethiopische *(Gees)* bezeichnet das erste Glied der Kette durchgängig vermittelst eines angehängten *-ă*: und diese Bezeichnung genügt ihm vollkommen um den Begriff zu bilden. Können wir aber schon ansich nicht anders vermuthen als dass dies abgeblaßte *-ă* nur Ueberbleibsel einer ursprünglich viel stärkern Endung sei [1]): so bestätigt sich dies völlig durch andre äthiopische Mundarten. Das Amharische bezeichnet den Genitiv durch ein vorgeseztes *ja* d. i. *welcher* [2]): dies ist nur eine andre Weise wie derselbe Begriff sich bildet, da auch der *status constr.* vorzüglich den Begriff des Genitives ausdrückt §. 210 und es für diesen Begriff imgroßen gleichgültig ist ob sein Zeichen dem ersten Worte angehängt oder dem zweiten (welches unser Genitiv ist) vorgesezt werde; aber wir können aus diesem *ja-* deutlicher sehen dass der Begriff sich durch ein bezügliches Fürwort bildet, weil der Genitiv wesentlich die engere Beziehung ausdrückt wodurch der Redende das eine an das andre knüpft wie Glied an Glied. Durch den Genitiv wird so eine Unterordnung gebildet welche ungleich enger ist als die durch den Accusativ, weil die Begriffe welche sie verbindet ansich einzelner und spröder seyn können (z. B. *Herr – Haus)*, sodass sie um überhaupt verbunden zu werden schärfer verbunden werden müssen (Hausherr, Herr des Hauses): hierin ist sich *status constr.* und Genitiv gleich; der Unterschied ist nur dér

---

1) man kann es nicht mit dem ebeno lautenden *-ă* des Accusativs zusammenbringen, als bezeichnete es überhaupt den *casus obliquus:* denn Accusativ und Status constr. sind grundverschieden.

2) es hat zwar auch den *status constr.*, aber mehr aus dem Geez erborgt, s. Isenberg's gr. p. 29. 41. Dass auch das *Gees* einst dies *ja* kannte, erhellt aus seinem Gebilde *ziaka* lat. *tuus* und *enttaka* lat. *tua*, von *z'* und *enta*, dem Suffix *-ka* und dem Genitivzeichen *ta*. Der sprachgeschichtlichen Stellung nach steht freilich der amharische Vorsaz *ja-* als Zeichen des Genitivs schon auf derselben Stufe auf welcher das aramäische דִּי als Genitivzeichen steht: nur des Lautes wegen ist es hier zu nennen.

dass wenn eine Sprache den Genitiv als ein Wort für sich ausbildet (durch einen besondern Vor- oder Nachsaz, der nur diesen Begriff trägt), sie ihn dann auch viel freier stellen und anwenden kann als dies der stat. constr. erlaubt. Kommt nun noch hinzu dass das *Saho* den Genitiv durch ein angehängtes *-t* ausdrückt [1]) und nach S. 231. 369 *st.* durch sein bezügliches Wörtchen *-tia* die bezüglichen Adjectiva bildet welche nach S. 369 selbst erst vom Begriffe des Genitivs ausgehen: so werden wir annehmen müssen das Semitische habe in seiner frühesten Urzeit als es noch mit dem Mittelländischen [2]) zusammenging durch ein bezügliches Fürwörtchen *-jat* den Genitiv bilden können und von diesem seien in ihm die Spuren geblieben welche wir noch verfolgen können. Der erste Schritt rückwärts den das Semitische hier that war gewiss der, dass es den Genitiv stets auf die unmittelbare Zusammenreihung der zwei Glieder beschränkte und so das Zeichen des Genitivs dem erstern anhängte [3]): so ist's im *Geez;* und aus dieser Ursache haben sich auch die Person-Fürwörter in der Bedeutung unsres Genitivs beständig ihrem beherrschenden Worte angehängt, in ähnlicher Weise und in ähnlichen Lauten wie wenn sie im Accusative untergeordnet werden §. 207*b*, aber hier mit engerer Verbindung als dort §. 247. 254 ff.: welche Verbindung mit solcher Strenge durch alle semitischen Sprachen herrscht, dass ein Genitiv dieser Fürwörter garnicht bildbar ist außer durch ihre Anhängung. — Der zweite war, dass es auch dies Zeichen wegwarf und nur noch durch die engste Zusammenreihung und feste Stellung der beiden Glieder den Sinn des Genitivs ausdrückte, indem das erstere heftiger und spizer rascher und gleichsam unvollendeter auf das Ende zu eilend gesprochen wurde, als stürzte es sich mit Gewalt auf das zweite um sich durch dieses und seine gezwungene Unterordnung zu ergänzen. Auf dieser zweiten Stufe steht schon das Hebräische: doch noch mit einigen Ueberbleibseln

---

1) s. Journal asiat. 1843 T. 2. p. 113 ff. 2) denn das Mittelländische hat offenbar dieselbe Bildung hier ursprünglich gehabt: bedenkt man dass der sanskr. Genitiv auf *-sja* oder *-ias* (wie lat. in *alius*, *ejus*) die älteste Form ist welche sich sonst in *-as* schwächt, und dass mit diesem *-sja* oder *-as* sichtbar die Ablativ-Endung *-at* zusammenhängt ja den sinnlicheren und insofern ursprünglichern Sinn enthält, so kommen wir auch hier auf ein *-tia* als lezten erkennbaren Grund. Vgl. unter anderem Jahresber. der DMG. 1846 S. 214 ff. Americ. Or. Journ. I. p. 374. 388 f. 404 f. 410. 3) wie das Neupersische (aber schon vor dem Eindrange des Arabischen, daher auch schon das sogen. Pârsi) denselben Rückschritt gemacht und darum ein *-î* (das اضافة) beständig dem ersten Gliede angehängt hat: während man aus dem Zend sieht dass ursprünglich *jat* als Neutrum des bezüglichen Fürwortes einen solchen Begriff tragen konnte, aber in freiester Stellung und Anwendung.

des verbindenden Vocales am ersten Gliede. Im Aramäischen und Arabischen hören diese noch völliger auf [1]).

Daher hat sich denn für jedes Namenwort die doppelte Haltung Stellung und Aussprache im Saze gebildet dass es entweder ohne solche rasche Anziehung zum folgenden Worte, daher ruhiger, in sich geschlossener und zurückgezogener, oder mit ihr und daher durch ihre Kraft unvollendeter schärfer und kürzer zum folgenden hineilend gesprochen wird; oder nach der früheren Kunstsprache: es ist entweder im *statu absoluto* oder im *statu constructo*.

Die Ueberbleibsel des verbindenden Vocales sind im Hebräi- *b*
schen folgende:

1) am meisten noch findet sich ein -*î*, sehr selten und offenbar mit alterthümlicher Farbe in Prosa Gen. 31, 39. Lev. 26, 42 (vgl. Jer. 33, 20); bei früheren Dichtern Gen. 49, 11. Ex. 15, 6 vgl. v. 11; außerdem ist es dichterisch etwas freier und oft nur überhaupt im Flusse zweier etwas enger verbundener Wörter, nicht gerade im strengen *stat. constr.* angewandt, wie חֹקְקִי בַסֶּלַע *aushölend – im Felsen* sein Grab Jes. 22, 16 vgl. 1, 21. 47, 8. Dt. 33, 16. Ps. 101, 5. 110, 4. Zach. 11, 17. Mikha 7, 14. Obadja v. 3. Jer. 49, 16. Spätere Dichter vermeiden es entweder ganz (wie Jes. 40—66, denn die Stelle 47, 8 macht als aus Ssef. 2, 15 entlehnt vonselbst eine Ausnahme), oder gebrauchen es sehr häufig und mehr auf eine künstliche Weise, Ps. 113, 5—9. 114, 8. 116, 1. Thr. 1, 1; bei solchen Dichtern findet sich dies *î* sehr frei gebraucht s. bes. Ps. 113, 8, jedoch noch stets um Nomina zu verbinden. Jer. 22, 23. 51, 13. Hez. 27, 3 haben es die Masoreten verkannt und im *Q'rî* als überflüssig bemerkt. Außerdem aber hat es sich in Eigennamen, wie עַמִּיאֵל §. 273 *c*, מַלְכִּיצֶדֶק *(Rechtskönig)*, 2 Sam. 9, 4; Gen. 14, 18. Richt. 1, 6, und in einigen Präpositionen wie בִּלְתִּי *ohne* זוּלָתִי *außer* aus dem höhern Alterthume erhalten; für lezteres findet sich nur 2 Kön. 24, 14 זוּלַת, dagegen ist das gleichbedeutende אַפְסִי nur in der Redensart א׳ כוֹר *keiner weiter* Ssef. 2, 15. B. Jes. 47, 8. 10 erhalten.

2) -*ô* viel seltener, in Prosa bloss חַיְתוֹ אֶרֶץ *Thiere der Erde* vom *fem. sg.* חַיָּה Gen. 1, 24 uud auch an dieser Stelle wie aus einer noch weit ältern heiligern Sprache, da der gewöhnliche Sprachgebrauch חַיַּת הָאָרֶץ sofort v. 25 in der bloßen Erzählung damit wechselt: wiederholt daraus in demselben Worte Ps. 50, 10. 104, 11. 20. Ssef. 2, 14. Jes. 56, 9; dichterisch בְּנוֹ *(Sohn)* Num.

1) im Arabischen jedoch nur só dass das *i*, von seiner ursprünglich das erste Wort zum zweiten hinüberziehenden Stelle abgelöst, vielmehr dem zweiten angehängt wurde und dadurch einen eigentlichen Casus bildete. Allein dennoch hat das Arabische die Wortkette selbst dabei bestehen lassen; auch ist der neue Casus nicht durch alles völlig durchgebildet.

23, 18. 24, 3. 15, und später מַעְיְנוֹ *(Quelle)* Ps. 114, 8. Eben dahin gehört aber auch מִדּוֹ Lev. 6, 3. 2 Sam. 20, 8 von מַד *Gewand*[1]), ein wie es scheint altes Gebilde das sich von diesem kurzen Worte erhalten hat.

3) -*ê* scheint in der Präposition מִנֵּי Jes. 30, 11 neben -*î* מִנִּי *von* vorzukommen; und die Vielheit dieses Vocals wird überhaupt leicht begreiflich, wenn man bedenkt dass der ursprüngliche Bindelaut *ia* war, später sich in mehere Laute spaltend.

Alle diese Wörter haben den Bindelaut im *sg.*, mit oder ohne Feminineudung. Und zwar meist mit der starken Vocalverkürzung welche nach §. 212 f. überhaupt den *stat. constr.* unterscheidet, welches Aussprachen wie מְלֵאֲתִי, גְּנֻבְתִי (aus גְּנֻבַת), חַיְתוֹ, מַעְיְנוֹ genugsam beweisen; ja die Verkürzung scheint hier nach dem Sinne der Masora bisweilen noch stärker zu seyn und einen sonst unwandelbaren Vocal anzugreifen: wenigstens ist für die Verkürzung des *ô* in מְלָשְׁנִי Ps. 101, 5 *Q'rî* von לוֹשֵׁן §. 125 weiter kein Grund anzugeben, und auch יָרְדִי Ps. 30, 4 *Q'rî* scheint die Masora so für יֹרְדִי zu verstehen[2]). Indem nun aber neben solchen stärksten Verkürzungen andre Wörter ohne jede hörbare Vocalkürzung vorkommen, wie רַבָּתִי *Ͽρ.* 1, 1 von רַבָּה *die große*, נֶאְדָּרִי Ex. 15, 6: so erhellet auch aus dieser Unbeständigkeit wiesehr diese ganze Bildung in ihrer Auflösung begriffen ist und ihre Ueberbleibsel zerstreut aus einander fallen[3]).

c Diese Vocale, welche am Ende eines *sg.* sichtbar werden, sind indess nur die seltenern aber deutlichsten Spuren der alten Bildung. Noch weiter äußert sich diese in gewissen Spuren welche nicht sofort in die Augen springen aber bei näherer Ansicht nicht weniger gewiss sind:

1) die Endung des *pl.* -*îm* §. 177 ändert sich im statu constr. in -*ae*: dieses erklärt sich nur wenn mit der ältern Aussprache -*âm* aus welcher jenes -*îm* nach §. 177 *a* verdünnt ist, unter Verdrängung des flüssigen -*m* sich jenes -*î* verband: und gerade in diesem Falle einer Lautverschmelzung welche in den ältesten Zeiten sich festgesezt haben muss, hat auch noch das Aramäische

---

1) das *ô*- kann hier dem Sinne nach nicht das Suffixum seyn; auch hieße dieses מַדּוֹ wie *pl.* מַדִּים, während von מַד (gebildet wie בֵּן §. 146 *f*) im *st. constr.* nach §. 213 *f* sehr gut *i* durchdringen konnte.

2) für den *infin. Qal* = רֶדֶת konnte die Masora das Wort nicht halten: ein solcher ist unmöglich, was die Masora gewiss wußte. Als *part. sg.* konnte das Wort den Sinn haben: *dass ich nicht in die Grube sinke*, nach der kurzen Bedeutung der Präpos. מִן die auch bei Aussagewörtern möglich ist §. 337 *b*. Das *Métheg* welches die meisten Hdschrr. und Ausgg. hinter *ó* haben, ist nach S. 144 zu verstehen. Aber das *K'tib* מִיּוֹרְדִי ist besser.

3) daher sich auch in der ältern Sprachlehre lange kein rechtes Verständniss aller dieser Erscheinungen leicht bilden wollte.

ein Ueberbleibsel der ursprünglichen Bildung bewahrt. — Da indess die Endung des Duals *-ájim* §. 180 ebenso ihr *-m* einbüßt, so fällt auch in ihr *-ai* nach §. 213 *e* in *-ae* zusammen: sodass der *pl.* und *du.* insofern im statu constr. äußerlich nicht unterschieden werden kann [1]).

2) Die Endung des *pl. fem.* *-ôt* §. 177 *b* kennt zwar imallgemeinen keinen solchen Bindevocal mehr: doch hat sie wie aus alter Erinnerung daran oder als lezte Spur davon das *-ae* des stat. constr. *msc. pl.* in einigen Fällen zu sich herübergenommen. Nämlich im stat. constr. des Wortes בָּמוֹת *Höhen* W. בּוּם, welches im *sg.* weniger als im *pl.* gebräuchlich ist, findet sich dichterisch ein *-ae* angehängt, vor dem aber das sonst unwandelbare *ô* sich ganz ähnlich wie in den Fällen § *b* bis zum flüchtigen ŏ gesenkt hat, בָּמֳתֵי *bâmothae* Dt. 32, 13 *Q'rî* und an andern Dichterstellen. Auch in Prosa hängt das S. 356 erwähnte מְרַאֲשׁוֹת im st. constr. sich diese Vocalendung an, מְרַאֲשֹׁתֵי *zu Häupten von* - 1 Sam. 26, 12. Am stärksten aber hat sich die Endung an *-ôt* gehängt wenn zugleich die Fürwörter in der Bedeutung unseres Genitivs § *a* sich anhängen §. 259 *a*. d

3) Oder, wo wirklich keine äußere Spur eines Bindelautes mehr da ist, da hat die Sprache doch einen Hang bewahrt das Nomen im *st. constr.*, wenn nur immer möglich, vocalisch zu schließen. Die Sippe der verkürzten Verwandtschaftswörter S. 336 hat im stat. constr. beständig *-î* als Ueberblieb ihres dritten Wurzellautes erhalten: אֲבִי, אֲחִי, חֲמִי; das einemal wo davon eine Ausnahme gemacht wird, bei אַב Gen. 17, 4, geschieht es nur um einen alten Eigennamen aus dem gewöhnlichen Hebräischen zu deuten, was nur vermittelst dieser Annahme gelang, da es allerdings e

1) das *-âi* ־ָי findet sich Richt. 5, 15. Jes. 20, 4 da wo man den *stat. constr. pl* erwartet: man sieht nur nicht warum die Masora gerade nur an diesen beiden Stellen eine Ausnahme von der sonstigen Bezeichnung durch ־ֵי machte. — Aber für dieses ־י vielmehr ־ה zu schreiben kommt erst im Samarischen, ־א erst im späteren Phönikischen auf, s. die *Entzifferung der Neupun. Inschriften* S. 11.

Ferner hat das *K'tib* an einigen Stellen ein ־ו für ־י, welches das *Q'rî* herstellt; es könnte also scheinen als sei in jenem vielleicht eine ältere Aussprache des *st. constr. pl.* enthalten, etwa ־ו sowie *-û* den *pl.* des Verbum bezeichnet, oder ־ו wie *ô* und *ae* nach §. 20 *b* wechseln können. Allein 1 Kön. 15, 15 wäre קדשו deutlich nur Schreibfehler für קָדְשֵׁי, weil dieses in demselben Verse noch einmal vorkommt, richtiger ist es aber als ־ָיו zu verstehen; da nun ו und י in der Schrift oft verwechselt sind, so wird man auch auf die wenigen andern Beispiele davon Hez. 1, 8. Jes. 47, 13. 2 Sam. 5, 8. 1 Chr. 6, 11 um so weniger etwas bauen können, da außerdem die masorethische Erklärung an lezterer Stelle unsicher ist. In der Stelle 2 Kön. 17, 13 ist wohl die Lesart so zu ändern wie S. 351 *nt.* gesagt ist.

als erstes Glied in Eigennamen wohl so verkürzt wurde §. 273 *b*. Ebenso kehrt das verkürzte Wort רֵעַ *Freund* §. 246 *d* im stat. constr. zu seiner Vocalendung zurück sodass diese selbst betont wird: רֵעֵה 2 Sam. 15, 37. 1 Kön. 4, 5 oder vielmehr רֵעַת nach §. 213 *c* 2 Sam. 16, 16.

f Die weibliche Endung des *sg.* ־ָה kehrt nach §. 177 *c* im stat. constr. in ־ַת zurück, als folgte dann noch immer ein Vocal vor welchem das *t* schon um die Vocale auseinander zu halten bleiben müßte. In dén Fällen nun freilich wo diese Endung schon im *statu absoluto* tonlos geworden ist also vor *t-* ein hinterlautiges *ĕ* erschallt, bleibt sie meist auch im statu constr. in derselben tonlosen Fassung; ja, da der stat. constr. doch immer ohne Ausnahme das *t-* fordert, so ist die tonlose Anhängung in ihm sogar um eine Stufe häufiger als im st. absol., und herrscht nach *ē* (*ĭ*) in der lezten Sylbe der Stämme, ist häufig nach *ā* und bisweilen selbst nach *î*, wie מַזְכֶּרֶת von מַזְכִּיר *fem.* מַזְכִּירָה part. Hif. Num. 5, 15. Dennoch ist sehr merkwürdig dass die hinten betonte Endung *-át* für den st. constr. sich bisweilen selbst dá erhalten hat wo im st. absol. schon die tonlose *-ĕt* herrscht, weil der Ton da der Ruhe des Wortes wegen leicht zurückgeht: so mächtig ist noch der ursprüngliche Hang des Lautes im stat. constr. Das betonte *-át* findet sich so 1) nach *ē* nichtbloss dann wenn im st. absol. die Endung noch betont ist, wie in den Substantiven תּוֹעֲבַת אֹרְחַת von תּוֹעֵבָה S. 424 אֹרְחָה §. 179 *c*, sondernauch wo sie tonlos seyn kann, wie von מַצֵּבָה *Säule* woneben schon selten im st. abs. מַצֶּבֶת vorkommt 2 Sam. 18, 18 der st. constr. ebenso מַצֶּבֶת Gen. 35, 14. 20 oderauch מַצְּבַת lautet 2 Kön. 3, 2; von חֵמֶת *Schlauch* Gen. 21, 15. 19 welches als *fem.* nach §. 186 *b* gebildet ist, st. constr. חֵמַת v. 14. — 2) nach *ā*, מַשְׂאַת §. 64 *a* st. constr. von מַשְׂאֵת wofür einmal Jes. 30, 27 auch noch מַשָּׂאָה in Pausa W. נָשָׂא *erheben;* dagegen findet sich neben מַתְּנַת Dt. 16, 17 von מַתָּנָה *Gabe* auch schon מַתַּת welches מַתֶּנֶת voraussezt, Spr. 25, 14 und bei noch spätern Schriftstellern. — 3) wahrscheinlich nach *î*: עַצֶּבֶת Spr. 15, 13 st. constr. von עַצְּבַת 10. 10 *Trübsal* von einem im A. T. nicht vorkommenden עָצִיב *trübe, leidend* nach §. 166 *a* gebildet.

g Die weiblichen Abstractbildungen auf *-ût* und *-ît* §. 165 können das schließende *t* nach dem schweren Vocale im st. absol. ablegen, halten es aber im st. constr. nothwendig fest. Diese Unterscheidung ist inderthat ähnlich wie die gewöhnliche weibliche Endung *-at* im stat. absol. zu *-ā* wird. Sie ist jedoch aramäisch, nicht echthebräisch: und die wenigen aramäischartigen Beispiele davon im A. T. sind schon §. 165 erwähnt.

212 Aber die herrschende Unterscheidung des stat. constr. ist im
a Hebr. nach §. 211 *a* die Lautverkürzung des ersten Wortes zugleich mit einem gewissen Eilen der Aussprache dieses zum Ende

und zunächst zu seinen Endlauten hin geworden: und auf diesem
Grunde hat sich eine eigene vielfache Umbildung der Wörter ge-
staltet wie sie nach dem bisherigen vorliegen. Diese Verkürzung
trifft weiter keinen Mitlaut als das schließende *-m* des *pl.* und *du.*
welches nach §. 211 *c* sich verliert; desto mehr aber trifft sie die
Vocale, jedoch auch diese zunächst nur sofern sie ihrem Wesen
nach Verkürzung erlauben d. i. sofern sie in Folge des Tones
noch länger sind als es die Nothdurft fordert §. 67 f.; noch wei-
ter greifende Vocalverkürzungen sind selten §. 213 f. 215, und
die Verkürzung eines ansich unwandelbar langen Vocales welche
nach §. 211 *b. d* wohl vor einem ungewöhnlichen Bindevocale vor-
kommt als suchte das Wort vorn wieder um dás sich zu erleich-
tern um was es hinten schwerer geworden, hat hier keinen Raum.
Demnach gestaltet sich die Vocalverkürzung nach der großen Man-
nichfaltigkeit der Stämme imeinzelnen so:

1. Die Vocale welche rein vom Wesen des Vortones abhan-
gen §. 68, verschwinden völlig: einmal also die welche vor der
lezten Stammsylbe ihren Siz haben, wie מְקוֹם von מָקוֹם §. 160 *d*,
גְּדוֹל von גָּדוֹל §. 149 *d*, שְׁנַת, פְּאַת und חֲמַת von der weiblichen
Bildung שָׁנָה, פֵּאָה §. 186 *b* und חֵמָה §. 150 *c*, אֲחוֹת von אָחוֹת
Schwester. Ebenso יְפַה *sg.* von יָפֶה, יְפֵי *pl.* von יָפִים §. 189 *e.*
Und von צַלְצַל §. 158 *b* muss sich nun צִלְצַל bilden mit dem
nächsten kurzen Vocale vorn: von רְעָבוֹן §. 163 רַעֲבוֹן mit *a* we-
gen des Hauches.

Zweitens díe welche vor dem dritten Wurzellaute und den *b*
Endungen für Geschlecht und Zahl ihren Siz haben: diese aber
sind mannichfach und bewirken in vielen Fällen durch ihren Ab-
fall neue Veränderungen in der Aussprache des Wortes:

1) wenn die *pl.* von den einfachsten Stämmen erster Bildung
§. 168 *d*: מְלָכִים, כְּתָרִים, סְפָרִים; מְלָכוֹת, כְּתָרוֹת, גְּרָנוֹת das *ā* des
Vortones verlieren, so muss für den ersten der zwei vocallos wer-
denden vordern Mitlaute ein Vocal angenommen werden; dieser
nun lautet nach §. 70 *b* bei den Stämmen mit ursprünglichem *a* oder
i am häufigsten *ĭ*: קִבְרֵי, כִּתְרֵי von קֶבֶר, כֶּתֶר; doch die Wör-
ter mit ursprünglichem *a* halten diesen Laut oft wieder fest: מַלְכֵי,
נַפְשׁוֹת, קַדְשֵׁי, besonders bei Gutt. wie אַנְשֵׁי; auch noch schwankend:
יַלְדֵי, einmal יִלְדֵי Jes. 57, 4; Hos. 1, 2. Aber ursprüngliches *o*
strebt vielmehr stets wiederzukehren: סָפְרֵי, קָדְשֵׁי, שָׁרְשֵׁי, גָּרְנוֹת;
wiewohl auch das *i* gerade hier um so leichter sich einschleichen
kann, da das *o* im *stat. absol.* verschwunden war, und so findet
sich *i* in חִקְקֵי Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von חֹק S. 420, סִבְכֵי
Jes. 9, 17 von סְבַךְ, und שִׁקְתוֹת (§. 90 *b*) Gen. 30, 38 von שֹׁקֶת
§. 186 *b* Gen. 24, 20 indem dessen weibliches ת schon als wurzel-
haft genommen ist. Fast überall ist die so entstehende zusam-
mengesezte Sylbe noch eine *lose:* aber weil die ganze Kraft der
Aussprache doch hier stark auf die Endsylbe hineilt, so hat eben

dadurch eine solche Sylbe vorne doch auch ein Streben desto rascher d. i. aber enggeschlossen sich zu sprechen. Dieses hier neue Streben erfüllt sich aber sichtbar desto leichter je mehr der erste der zwei hier aneinander grenzenden Mitlaute schon vonselbst ein weicherer schlüpfenderer und nachgiebiger ist, besonders ein *r s* oder *m*. So bildet sich von יַרְכָתַיִם §. 180 *c*. 187 *a* dessen כ richtig nie ein *Dag. lene* hat, beständig יַרְכְּתֵי mit demselben; und ebendahin gehören folgende Beispiele: קַשְׁתוֹת Neh. 4, 7 (s. jedoch auch oben S. 154), חֶרְפּוֹת Ps. 69, 10; חַסְדֵּי *Θρ*. 3, 22 (anders Ps. 89, 2), נִסְכֵּי Num. 6, 15. 28, 31, כַּסְפֵּי Gen. 42, 25. 35, רִשְׁפֵּי HL. 8, 6, טַרְפֵּי Hez. 17, 9, auch צִמְדֵּי Jes. 5, 10: obgleich die Hdschrr. nicht in allen diesen Stellen übereinstimmen, so lassen sich doch diese Beispiele nicht übersehen; und bedenkt man dass in diesen Fällen immer ein *s* oder *r* (nur einmal ein *m*) vor dem Stummlaute sich spricht, und dass dasselbe Lautverhältniss in den noch andern Fällen ähnlicher auf ungewöhnliche Art enggeschlossener Sylben wiederkehrt § *c* und §. 226 *d*, so können wir nicht zweifeln dass zugleich der besondere Laut des *s* und *r* im Gegensaze zu den andern theils weicheren theils stärkeren Lauten auf die enge Sylbenschließung hingewirkt hat [1]).

Wo ein mittleres א im *pl.* den Stammvocal behält §. 186 *d*, bleibt er zum Theil schon im *st. c.* unverrückt, wie זַאֲבֵי, תַּאֲנֵי, zum Theil erscheint noch die ursprüngliche leichtere Aussprache wieder, wie בְּאֵרוֹת von בֶּאֱרוֹת, פְּאֵרֵי von פְּאֵרִים, תְּאוֹמֵי HL. 4, 5 und תְּאֳמֵי 7, 4.

Von תְּיָשִׁים, שְׁוָרִים, שְׁוָקִים (שׁוּק) *st. c.* stets תֵּישֵׁי, שׁוּרֵי, שׁוּקֵי. Eben so von גַּיְא *st. c. pl.* גֵּיאוֹת Hez. 35, 8, obgleich im *st. absol.* גֵּאָיוֹת lautend §. 186 *d*.

Von אֲרָיִים, קְצָוִים, קְצָווֹת *st. const.* אַרְיֵי (kommt zufällig im A. nicht vor), כִּלְיוֹת, קַצְוֵי, חַגְוֵי HL. 2, 14, קַצְוֹת, häufig aber mit Verdrängung des Halbvocals לְחָיֵי, קְצוֹת, קְשׂוֹת; ähnlich lautet אַחְיוֹת *Schwestern* §. 187 *d* vor Suffixen (der reine *st. c.* kommt im A. T. zufällig nicht vor) zunächst אַחְיוֹת, nicht selten aber (Jos. 2, 13 *K'tîb*. Hos. 2, 3. Hez. 16, 45—51) auch schon אַחוֹת, obgleich dadurch der *pl.* mit dem *sg.* § *a* zusammenfällt. Doch stemmt sich gegen diesen Verlust gerade bei dieser Wurzelart nach §. 109 in vielen Fällen das *ā* des *pl.* oder *du.* und hält sich vielmehr im *st. const.* desto fester, wie לְחָיֵי Jes. 30, 28, גְּדָיֵי Gen. 27, 9. 16. Die schon im *sg.* den lezten Wzl. verloren haben, bleiben auch im *st. const. pl.* kurz, wie שְׁנֵי, מְאוֹת von שָׁנִים, מֵאוֹת; מָאתַיִם vom *du.* מָאתַיִם; בְּנֵי, בְּנוֹת, שְׁמוֹת, עֲצֵי, כְּלֵי, מְעֵי von בָּנִים, שֵׁמוֹת, כֵּלִים. Von דְּלָתוֹת *st. const.* דַּלְתוֹת. — Vor *n* hält sich nach §. 44 *b* bisweilen das *a* vom *st. abs*, wie חַמְשֵׁי

1) hingegen Ijob 12, 5 schwankt die Lesart zwischen עַשְׁתוֹת und ־ית nach §. 165 *c*.

Hez. 23, 49. Aehnlich bleibt מְאוֹת *hunderte* im *st. c.*, obgleich im *sg.* noch מְאַת nach § *a*.

2) Bei den *einfachen Nom. der zweiten Bildung* sollten die ton- gedehnten Vocale sich verlieren, behaupten sich aber schon einem Theile nach gegen die Verkürzung: *a*) *ā* als der hier leichteste und nächste Vocal löst sich noch immer auf, wie יְשָׁרִים, צְדָקוֹת in יִשְׁרֵי, צִדְקוֹת; eben so צְוָחָה, צִוְחַת vgl. §. 37, חֶלְקַת Spr. 6, 24 von חָלָק *glatt*; doch erscheint vorn oft *a* wieder, wie כַּנְפֵי, זַנְבוֹת von כָּנָף, זָנָב. — *b*) *ē* verkürzt sich theils noch: זְקֵנִים, זִקְנֵי; יְתֵדוֹת, יִתְדוֹת; נְבֵלָה, נִבְלַת, theils behauptet es sich schon: אֲבֵדַת, שְׁכֵחֵי, חֲמֵצֵי; בְּרֵכַת, בְּרֵכוֹת *Teich* Neh. 2, 14 dieses zum Unterschiede zugleich von בִּרְכַּת (welches auch nach § *b* nicht auffallend vorne eine enggeschlossene Sylbe hat Ijob 29, 13), בִּרְכוֹת *Segen* von בְּרָכָה; auch schwankend: שִׂמְחֵי und שְׂמֵחֵי Jes. 24, 7. Ps. 35, 26; auch יִקְהַת S. 154 von יְקָהָה *Gehorsam*. Muss der erste Wzl. beim Abfalle des *e* einen Vocal annehmen, so ist hier zwar *i* am häufigsten, doch erscheint wie aus Rückwirkung gegen die starke Verkürzung (S. 44 *nt.*) bei diesen vom Stamme aus schwerern Wörtern bisweilen gerade umgekehrt *a* (vgl. ähnlich im *sg.* §. 213 *b*), צַלְעוֹת von צֵלָע *Seite*, צַלְעוֹת; שַׁדְמוֹת von שְׁדֵמוֹת *Fluren* [1]). Die so vorn entstehende zusammengesezte Sylbe gilt gerade bei diesen Wörtern, weil *ē* verhältnißmäßig schwerer ist als *ā*, als eine sehr lose, sodass sich hier das *Dagesh dirimens* am meisten findet, wie auch bei עִנְּבֵי von עֵנָב, vgl. oben S. 154: enggeschlossen ist diese Sylbe nur geworden in dem als Eigennamen gebrauchten אַשְׁדוֹת von אֲשֵׁדוֹת *Abhänge* Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 12, 3, und in חֶרְדַּת 1 Sam. 14, 15 von חֲרָדָה *Schrecken* vgl. § *b*. — *c*) *ō* verkürzt sich nie mehr.

Von שְׁאָגָה *st. c.* שַׁאֲגַת, aber von בְּהֵמָה, שְׁאֵלָה *st. const.* בֶּהֱמַת, שְׁאֶלַת, indem sich *e* als hier etwas längerer Laut auch so von *a* zu unterscheiden strebt. Indess *pl.* בַּהֲמוֹת von בְּהֵמוֹת, da die Endung *-ôt* stärker ist.

Adjectiva deren *é* eigentlich nur ein Wechsel von *i* ist, bewahren dies, wie vonselbst deutlich, als unwandelbar: jedoch gilt dabei auf eine merkwürdige Weise auch hier ein Wechsel des Tones, indem *é* gern vor der Tonsylbe im statu absol. bleibt, im stat. constr. aber in *i* übergeht; so פְּלִיטֵי von פְּלֵטִים *sg.* פָּלִיט, aberauch יְגִיעֵי Ijob 3, 16 von יְגֵעִים Qoh. 1, 8 *sg.* יָגֵעַ. Dies ist wie der Wechsel in כַּפּוּץ, כְּפוּצוֹת, כְּפֻצוֹתֶם oben S. 444 f. vgl. §. 69 *a* [2]). — Das *é* in שְׂרֵפָה *Brand*, גְּנֵבָה *Diebstahl*, פְּלֵיטָה *Rest*

---

1) es ist sehr ähnlich wenn im Arabischen die Wörter der zweiten Bildung den Vocal des zweiten Wzls, wenn er durch den inneren *pl.* verloren gehen muss, doch wieder als ein *a* ganz nach vorne hin werfen, *gr. ar* §. 310. 2) bedenkt man dass der stat. constr. zwar gern einen eigenen Ton hat aberdoch immer nur vor einem anderen Worte, so kann man ihn mitrecht mit dem *Gegentone* vergleichen, des-

st. constr. שָׂרֶפֶת, גְּנֵבַת, פְּלֵיטַת ist das unwandelbare der Nomina dritter Bildung §. 153.

d 3) *St. constr. von Nomina welche vorne eine feste Sylbe haben*, vgl. §. 188: *α)* *ē* verschwindet in den wenigen Nomina welche es im *st. abs.* halten, wie תּוֹעֲבַת, מַזְמֵרוֹת von תּוֹעֵבָה, מְזַמְּרוֹת. Aber mehere Femininbildungen mit מַ־ behalten als Abstracta (§. 160 *c*) das *ē* unwandelbar, wie מַהְפֵּכַת, מַסֵּכַת (*Guss* W. נסך), מַגֵּפַת (*Niederlage* W. נגף) Zach. 14, 15. — *β)* *ā* verkürzt sich noch in allen Participien, häufig auch in andern Formen, wie צַוְּארֵי, אוֹצְרוֹת, הֵיכְלֵי §. 152. 159, מִשְׁכְּבֵי, מוֹשְׁבֵי, מוֹשְׁבוֹת §. 160, aber es widerstrebt auch schon in vielen Wörtern dem völligen Verschwinden, selbst da wo es in zusammengesezter Sylbe sich noch immer verkürzen läßt (nach §. 67 *c*), besonders beständig bei den Steigerungsgebilden §. 155 *a*, wo *ā* den Handelnden stark bezeichnet, wie דַּיָּנֵי, חָרָשֵׁי Jes. 45, 16, dann auch bei meheren Substantiven mit מַ־ oder תַּ־ von schwachen Stämmen (nach §. 109), wie מַעֲבָרֵי 2 Kön. 12, 8, מַשְׂאֵי, מוֹרָשֵׁי, תּוֹשָׁבֵי; in מַעֲבָדֵי kommt das *á* vom Abstractum §. 160 *c*. Am leichtesten hält sich *a* vor א nach §. 44 *b*, wie immer in den Substantiven מַקְרָאֵי, מוֹצָאֵי, צֶאֱצָאֵי von צֶאֱצָאִים (*Sprößlinge* nach §. 158 *b* von צוא = יצא *hervorkommen* gebildet). Eine Ausnahme der Unwandelbarkeit des *á* der Steigerungsstämme §. 155 *a* macht nur das Wort שַׁבָּת *Sabbat*, welches im *st. const. pl.* שַׁבְּתוֹת bildet: aber dies Wort hat überhaupt etwas sehr eigenthümliches [1]). — *γ)* ein Beispiel dass *ō* noch im *st. absol.* bleiben könne, gibt אַשְׁכֹּלוֹת *Traubenbeeren* HL. 7, 8 von אֶשְׁכֹּל §. 147 *b* nach dem §. 69 *b* beschriebenen Vocalwechsel gesprochen, welches im *st. const.* das *ō* als bloßen Vorton verliert, אַשְׁכְּלוֹת Gen. 40, 10. Dt. 32, 32, aber nun vielmehr wieder auch mit dem schwächeren *ē* vorne erscheint אֶשְׁכְּ' HL. 7, 9 (S. 44 *st.*). Doch senkt sich das unwandelbare *ó* nach §. 69 *a* erst hier bisweilen in *ŭ* herab, wie מַטְמֻנֵי Jes. 45, 3 von מַטְמוֹן, מַטְמֻנִים, רַתּוּקוֹת von רַתּוֹק; ja מְגוּרַת *Gegenstand des Grauens* bleibt so mit *ó* Spr. 10, 24 und das *u* erscheint erst im *pl.* vor Suffixen מְגוּרֹתַי Ps. 34, 5. Jes. 66, 4. Dagegen aber bemerkt man auch hier ähnlich wie § *c* dass ein hinten verschwindendes *ā* sich vorne statt *i* oder *e*

---

sen Bedeutung in diesem Werke oft berührt ist. 1) das Wort nach §. 155 *c* ganz einfach gebildet würde den *Feierer* bedeuten: und es läßt sich nicht läugnen dass damit der *feiernde Tag* oder der *stille Tag* gemeint seyn könne. Allein weil das Wort eben als eine Zeit bedeutend früh weiblich geworden seyn muss S. 391, ist es aus seiner Wortsippe herausgetreten und verdoppelt ebenso einzig in seiner Art den lezten Wurzellaut vor Suffixen §. 260 *c*; vielleicht war es wirklich auch im *sg.* einmal mit der weiblichen Endung gebildet: שַׁבֶּתֶת = שַׁבָּת und durch neue Tonverlängerung שַׁבָּת: dann würde sich sein *pl.* in beiden Verhältnissen ganz richtig so bilden.

wieder eindrängt, זַלְעָפוֹת $\vartheta\varrho$. 5, 10 von זִלְעָפוֹת S. 426, מַמְשְׁלוֹתָיו Ps. 114, 2 neben מֶמְשָׁלוֹת Ps. 136, 9 nach S. 428.

Von חַטָּאָה oder häufiger nach §. 188 *c* חַטָּאת *st. c.* חַטַּאת aus חַטְּאַת nach §. 62, *pl.* eben so חַטֹּאות. Von מְלָאכָה §. 188 *c st. c.* מְלֶאכֶת aus מַלְאֲכַת, im *pl.* aber bleibt מַלְאֲכוֹת unverkürzt, weil א ohne vollen Vocal ist. Auch erklärt sich aus §. 211 *a* leicht קְרָאֵי neben קְרֻאִים §. 188 *c*. Aber ein Guttural ohne festen Vocal in eigentlich zusammengesezter Sylbe nimmt doch, eben weil der ganze Wortlaut sosehr zum Ende eilt, hier am liebsten die schnellere Aussprache §. 90 an, wie מַחְשְׁבוֹת, מַעְשְׂרוֹת neben מַחֲשְׁבוֹת, מַעֲשְׂרוֹת; doch bleibt bei ע und ר immer מַעַרְכֹת und מַעַרְכֵי von מַעֲרָכָה, מַעֲרָךְ.

Das *a* der Stammendung *-ān* §. 163 kann sich noch verkürzen, wie אַלְמְנוֹת Jes. 9, 16, שֻׁלְחֲנוֹת 1 Chr. 28, 16; behauptet sich aber auch schon, wie קָרְבָּנוֹת Lev. 7, 38 in einigen Ausgg.

Ein unwandelbar langer Vocal kann nach § *a* nicht durch *e*
den bloßen *stat. constr.* verkürzt werden: vielmehr widersteht der Verkürzung bei einigen schwachen Wurzeln schon der Vortonvocal, indem dieser wie zum Ersaze für die schwachen Laute §. 109 unwandelbar wird, wie außer den § *b. c* erwähnten Fällen das *ā* einiger Sachwörter §. 160 *d* von Wurzeln ע״ע, מָסָךְ Ex. 35, 15 ff. von מָסָךְ Decke W. סָכַךְ, מָעוֹז *Schirm* als *stat. constr.* Ps. 27, 1, מָגֵן *Schild* als stat. constr. 18, 36, *pl.* מָעֻזֵּי, מָגִנֵּי; sowie das *a* von weiblichen Ableitungen der Wurzeln ל״ה wo der dritte Wurzellaut verloren ist: denn von מָנָה *Antheil* §. 187 *d* bildet sich zwar noch im *st. constr.* מְנָת Jer. 13, 25, sonst aber bleibt dieses *a* vielmehr unwandelbar, wie אָלוֹת *Schwüre* im *stat. constr.* Dt. 29, 21 und מָנוֹתָהּ mit Suffixe Est. 2, 9; bei den Bildungen חָזוּת, הָגוּת Ps. 49, 4, *pl.* דָּלִיּוֹת, זָוִיּוֹת versteht sich das unwandelbare *a* außerdem nach §. 166 *b*. Nur שָׁבוּעַ *Woche* kann nach §. 152 *c* sein *a* im stat. constr. schon verkürzen, wie שְׁבֻעַ זֹאת *die Woche dieser* Gen. 29, 27, pl. שָׁבֻעוֹת Hez. 45, 21 [1]).

2. Die Vocale der eigentlichen Tonsylbe verkürzen sich zwar 213
ebenfalls soweit sie können: aber doch wird das Wort nur wo die *a*
Accente es nach §. 97—100 fordern, ohne allen Ton (durch *Maqqef*) zum folgenden hinübergezogen, sodass in der Tonsylbe die allerkürzesten Vocale lauten können; noch seltener ist das erste Wort mit dem zweiten ganz zusammengewachsen, wie in dem Ei-

---

1) dass das *ó* des part. act. Qal §. 151 verkürzt werden könne, würde wenigstens als Meinung der Masora folgen aus רְאֵה Ijob 10, 15 wenn dies wirklich *sehend* bedeutete (aber die Masora kann es ja ganz anders verstanden haben) und aus לַמְחוֹת Spr. 31, 3 wenn hier die Lesart mit Metheg richtig wäre und das Wort den Sinn hätte: *den* Weibern) *die vernichten* למחות (aber die Masora kann auch dies anders gefaßt haben): vgl. über lezteres *Jahrbb. der B. w.* I. S. 113.

gennamen בֶּן־יָמִין eig. *Jamin's Sohn.* Darum behält doch die Tonsylbe insgemein solche Vocale welche obwohl so kurz als möglich doch Tonvocale seyn können. Was demnach

1) die Nomina betrifft welche mit einem bloss hinterlautigen Vocale nach dem Tonvocale schließen, so bleiben sie insgemein im *stat. constr.* unverändert, da sie kaum noch viel weiter verkürzt werden können. Doch bemerkt man dass mehere einfache Wörter erster Bildung sich durch ein Zurückwerfen des Tonvocales vom ersten auf den zweiten Wurzellaut noch etwas weiter verkürzen vgl. §. 147, am meisten freilich nur wenn ein Hauchlaut die Wurzel schließt §. 43, wie נְטַע Jes. 5, 7, סְחַר 23, 3, חֲדַר Ex. 7, 28, זְרַע־ Num. 11, 7 von נֶטַע, סַחַר, חֶדֶר, זֶרַע, auch קַחַת־ wenigstens vor *Maqqef* 2 Kön. 12, 9 von dem weiblichen Infinitive קַחַת W. לָקַח §. 238 *c*, und die Zahlwörter שְׁבַע, תְּשַׁע §. 267 *c*, auch wechselnd שְׁגַר Ex. 13, 12 und שְׁגַר Dt. 7, 13; doch dass es auch sonst geschehen könne zeigt הֲבֵל Qoh. 1, 2. 12, 8 von הֶבֶל *Eitles.* In lezterem zeigt sich eine seltene Art der Erweichung des *a* §. 166.

b 2) Die Tonvocale $\bar{a}$ und $\bar{e}$ in den einfachen Nomina zweiter Bildung §. 149 f. verkürzen sich gesezlich: $\bar{a}$ in *á*, $\bar{e}$ nach §. 17 *b* ebenso in *á*, aber da dies nur für *é* gilt, so kann vor Maqqef *ĕ* bleiben, wie אֲבֶל־ von אָבֵל *trauernd* Ps. 35, 14 vgl. Gen. 49, 12; sehr selten erst bleibt $\bar{e}$ schon unverändert, wie חֲלֵב *Milch*, עֲקֵב Gen. 25, 26 von עָקֵב *Ferse;* denn in יְפֵחַ Ps. 27, 12 ist das *é* vielmehr als mit *í* wechselnd §. 169 *a* unwandelbar lang. Da nun aber zugleich der Vorton dieser Stämme nach §. 212 schwindet, so lauten sie im *st. const.* verhältnißmäßig sehr kurz und fallen mit den Stämmen erster Bildung zusammen wenn diese nach § *a* den Tonvocal auf den zweiten Wurzellaut werfen: es ist daher eine Art Rückwirkung (wie in dem ähnlichen Falle §. 212 *c*), wenn viele nun vielmehr den Vocal *a* wieder vorwärts auf den ersten Wurzellaut werfen, sodass ein hinterlautiger Vocal nach §. 16 *a* nöthig und die ganze Aussprache etwas länger wird. Beide Bildungen welche sich so ergeben theilen sich jezt in diese Wörter: doch ist die Vorwärtswerfung des Vocales *a*) häufiger bei den Stämmen mit $\bar{e}$, weil sie die schwereren sind: so גֶּדֶר Ex. 24, 31. Hez. 42, 10 von גָּדֵר *Mauer*, כֶּתֶף, יֶרֶךְ alle von Substantiven; bei Adjectiven schon weniger זְקַן, שְׁכַן, קְצַר von זָקֵן, שָׁכֵן, קָצֵר, aberauch כְּבַד Ex. 4, 10 und כֶּבֶד Jes. 1, 4, עֲרַל Ex. 6, 12. 30 und עֶרֶל Hez. 44, 9 [1]) von כָּבֵד, עָרֵל; dagegen entsteht beständig sogleich יְרֵא, טְמֵא nach §. 56 *b* von יָרֵא, טָמֵא; — *b*) am häufigsten wohl bei dem Stamme כֶּתֶב §. 150 *d*, wo auch lieber wieder betontes $\bar{e}$ bei dem ersten Wurzellaute sich festsezt weil das in-

---

1) der Wechsel der beiden möglichen Aussprachen bezeichnet also von der einen Seite die Punctatoren des Pentateuches, von der andern die der Propheten.

transitive *e* überhaupt bei diesem Stamme sich dahin zurückgezogen hat, נֵכַר Dt. 31, 16, צֶלַע Ex. 26, 20. 26 oder צֶלַע 2 Sam. 16, 13 von נֵכָר, צֵלָע, doch auch לְבַב, שְׂעַר von לֵבָב, שֵׂעָר; bei einem Ortsnamen צֶלַע Jos. 18, 27. Das Wort גְּזֵל §. 166 *a* dessen Bildung mit *ē* ebenfalls sehr außerordentlich ist, behält es ebenso vorne bei, גְּזֵל [1]); — *c*) am wenigsten bei den Stämmen mit *ā*, דְּבַר, יְשַׁר von דָּבָר, יָשָׁר; עֶשַׁן Jos. 8, 20 und עֶשַׁן Ex. 19, 18 von עָשָׁן *Rauch;* שְׂכַר und einmal Spr. 11, 18 שֶׂכֶר von שָׂכָר; אֶרֶךְ von אָרֹךְ *lang* wofür aber nach §. 149 *a* jezt אֶרֶךְ sich festgesezt hat. Aehnlich erklärt sich der Wechsel von לְבֶן־ und חֲלֵב neben dem st. absol. לָבָן *weiss*, חָלָב *Milch: e* ist hier unstreitig ursprünglicher, kann aber nach §. 149 *a. c* vermittelst des *o* in *a* übergehen.

Das *ā* anderer Stämme geht beständig in *ă* über: מִסְפַּר von מִסְפָּר §. 160, צַוַּאר Jer. 28, 10 von צַוָּאר §. 152, הֵיכַל von הֵיכָל §. 159; sogar wo es sonst zur Unwandelbarkeit neigt, verkürzt es sich hier als in zusammengesezter Sylbe noch leicht in den Stämmen דַּיַּן §. 155 *a*, קִנְיַן Lev. 22, 11, קָרְבַּן, שֻׁלְחַן, עוֹלַם §. 163, doch bleibt es unwandelbar in אוּלָם §. 163 1 Kön. 7, 7. 12. Hez. 40, 7. Auch in מַתַּן *Gabe* Spr. 18, 16 nach §. 160 ist es unwandelbar, wohl wegen der neuern schärfern Bildung statt des gewöhnlich weiblichen Wortes מַתָּנָה. — Bei den kleinen Wörtern: דַּם, יַד von דָּם, יָד §. 149 *d*, קַו 2 Kön. 21, 13 von קָו nach §. 146 *f* gebildet; aber יָם *Meer* pl. יַמִּים also von einem ע״ע verkürzt sich nur noch in der Verbindung יַם־סוּף *das Schilfmeer*. c

Das *ē* anderer Stämme verhält sich nach §. 17 *b* mannichfach: *a*) in dem Stamme מִכְתָּב §. 160 *c* verkürzt es sich noch insgemein in *ă*, aber in Folge davon verdünnt sich nun nach §. 108 *b* das vorige *a* um so leichter zu *i*, da so der hinten verdrängte Laut vorn wieder durchschallt, wie מִזְרַח, מִשְׁבַּר, מִשְׁעַן, מִרְבַּץ von מַרְבֵּץ u. s. w.; ähnlich מִזְבַּח, מִסְפַּד von מִזְבֵּחַ, מִסְפֵּד; nur in מַעְשַׂר von מַעֲשֵׂר *Zehnten* hält sich das *a* vorne zugleich wegen des Hauches; ganz anders entspringt מַלְאַךְ von מַלְאָךְ. In מַפְתֵּחַ *Schlüssel* Jes. 22, 22 hält sich das *e* zum Unterschiede von מִפְתַּח st. abs. מִפְתָּח *was geöffnet* (hervorgesprochen) *wird* Spr. 8, 6. Von מוֹסֵר *Fessel* §. 160 *d* st. const. מוּסַר Ijob 12, 18, indem das *ô* sich nach §. 69 *a* zu *û* senkt, ganz in dem Verhältnisse von מַרְבֵּץ: מִרְבַּץ. — *b*) das *ē* nach dem *ô* des Stammes כּוֹתֵב §. 151 kann sich allerdings ebenso in *ă* verkürzen, wie אֹבַד Dt. 32, 28 und der Eigenname עֹבַדְיָה (d. i. Jahve's Diener) zeigt: aber dieser Uebergang des *ē* in *ă* ist hier selten, da jenes sogar bei Hauchen bleiben kann vgl. שֹׁעֵר 2 Kön. 7, 10, weil je stärker das vorige *ô* ist destomehr nach §. 108 *c* der folgende Vocal hinter ihm sich

---

1) Chajjûg p. 186 liest Qoh. 5, 7. Hez. 18, 18 unrichtig גָּזֵל; auch sonst folgt er nicht selten unrichtigen Puncten.

zu dem Laute *i* herabsenken muss. — *c*) in den Participien wie מְכַתֵּב bleibt das *e* schon deßwegen weil sie vom Imperf. abstammen §. 169 *c*. — *d*) bei einsylbigen Wörtern bleibt das *e*, שֵׁם oderauch שֵׁם־ S. 215 *nt*., בֵּן oder בֶּן־, lezteres *ĕ* geht sogar vor einigen flüssigen Anfangslauten des folgenden Wortes nach §. 18 *a* in *i* über, jedoch bloss in den Wörtern בִּן־נוּן, בִּן־יָקֶה Spr. 30, 1, בִּנְיָמִין §*a*, בִּן־לַיְלָה Jon. 4, 10, בִּן הַכּוֹת §. 209 *b*, vgl. dagegen בֶּן־נְתַנְאֵל 1 Chr. 24, 6 u. a. [1]). Von קֵן *Nest* nach §. 146 *f*, dessen ן eigentlich doppelt ist, bei Maqqef קַן־ Dt. 22, 6.

d *o* muss als Tonvocal bleiben und kann bloss bei Maqqef *ŏ* werden, wie חָק־; merkwürdig ist bisweilen ein sonst schon gänzlich, jedoch allerdings nicht ursprünglich unwandelbares *o* bei Maqqef noch verkürzt, קִנְּמָן־ Ex. 30, 23 von קִנָּמוֹן §. 163; גְּדָל־ Nah. 1, 3 *Qri* von גָּדוֹל §. 149 *b*, שְׁלָשׁ־ §. 267 *c*. Sonst zeigt sich vor einem Hauche *a* für *o*, גְּבַהּ Hez. 31, 3. Ps. 101, 5 von גָּבֹהַּ.

e 3) *ái* zieht sich beständig in *ae* zusammen: בֵּית, צֵיד von בַּיִת, צַיִד, גֵּיא von גַּיְא §. 146 *e*, דֵּי Dt. 15, 8 von דַּי §. 146 *f*, שְׂדֵי *Feld* Ruth 1, 1. 2. 6. 22. 2, 6 vgl. 4, 3 von שָׂדַי §. 149 *g*, דְּוֵי Ijob 6, 7 von דְּוַי *Krankheit* nach §. 147 *a*. Ebenso ist der st. constr. der Dual-Endung gebildet §. 211 *c*; und wie שָׁמַיִם *Himmel* §. 189 *e* in שְׁמֵי zusammenfällt, ebenso der *pl.* מַיִם *Wasser* in מֵי, nur dass die Sprache dies Wörtchen dann nach §. 109 ganz verdoppeln kann מֵימֵי, welche Sitte indess gewiss zuerst bei der Zusammenfügung mit Suffixen §. 258 entstanden ist. — Stärker verkürzt sich nur das אַיִן welches als das Daseyn einer Sache verneinend §. 209 *c* zwar sonst immer אֵין lautet, aber vor יֵשׁ dessen Verneinung es zu allernächst ist und mit dem es daher sich noch enger verbindet, sich zu אִין vereinfacht 1 Sam. 21, 9; vgl. aber §. 255 *b*.

Ebenso fällt מָוֶת §. 146 *e* in מוֹת zusammen; nur עָוֶל *Unrecht* welches sein ו überall mehr als Mitlaut festhält, verkürzt sich bloss in עֶוֶל Hez. 28, 18.

Das aus *ae* abgestumpfte *é* am Wortende geht nach §. 115 *b* immer in das ganz einfache spize *ē* über; יְפֵה, מִקְנֵה von יָפֶה, מִקְנֶה; ebenso שֵׂה von שֶׂה §. 146 *f*, aber das dort angeführte פֶּה spizt sich weiter sogleich in פִּי zu.

f Eigenthümliche Kürzung zeigt sich in כּוֹבַע *Helm* §. 156 *e*, welches zwar im *stat. absol.* den Ton hinten behält Hez. 27, 10, aber (da die Stämme dieser Art überhaupt die Hauptkraft der Aussprache nachvorn gezogen haben) im *stat. constr.* den Ton ganz auf die vorlezte Sylbe zurückzieht כּוֹבַע 1 Sam. 17, 5. Jes. 59, 17.

Wo die lezte Stammsylbe keinerlei Kürzung duldet weil sie

1) dagegen bleibt בֶּן wo es im *stat. absol.* steht auch vor Maqqef so Hez. 18, 10. Gen. 30, 7 (an welcher Stelle wenigstens Ibn-Ezra im *Safa berûra* p. 20 Maqqef las, vgl. auch Mose hanNaqdân p. 14 f. Fr.).

selbst nur die möglich schwächste Vocalaussprache hat, da spizt sich doch wohl noch ein etwas stärkerer kurzer Vocal, ein *a* oder *e*, in der vorigen Sylbe zu *i* zu: גִּלְגַּל Jes. 28, 28 *stat. constr.* von גַּלְגַּל §. 158, und צִלְצְלֵי Ps. 150, 5 vom *pl.* צֶלְצְלִים §. 187 *f.* Aehnlich ist מִדּוֹ §. 211 *b*, und גִּנַּת von גַּנָּה *Garten*.

3. Wo die Verdoppelung eines Mitlautes weniger fest im 214
Stamme selbst begründet ist, da kann sie nun im *stat. constr.* ab- *a*
fallen, und fällt inderthat meistens hier wieder ab. So *a*) bei den Stämmen זִכָּרוֹן, שִׁבָּרוֹן, נִקָּיוֹן, חִזָּיוֹן §. 163, welche hier alle in זִכְרוֹן, שִׁבְרוֹן, נִקְיוֹן, חֶזְיוֹן zusammenfallen, den Vorton und die Verdoppelung zugleich aufgebend; nur עִצָּבוֹן *Mühsal* und קִנָּמוֹן welches Name eines Gewürzes ist behalten die Verdoppelung, קִנְּמָן־ Ex. 30, 23, עִצְּבוֹן Gen. 3, 17. 5, 29 vgl. S. 427. Bei הֵרָיוֹן *Schwangerschaft* verliert sich dann zugleich nach §. 115 *c* der schwache dritte Wurzellaut הֵרוֹן (wie mit verdoppeltem ר) Gen. 3, 17. — *b*) bei den vierlautigen Stämmen §. 154, wie חַלָּמִישׁ in חַלְמִישׁ zusammenfällt Dt. 32, 13. — *c*) bei dem Worte כֻּתֹּנֶת §. 155 *g* verschwindet die Verdoppelung sowohl im *sg.* כְּתֹנֶת als im *pl.* כָּתְנוֹת, wie aus der richtigen Einsicht in die Stellen Gen. 37, 3. 23—33; 3, 21. Ex. 39, 27. Ezr. 2, 69 deutlich hervorgeht und wie es auch in der Sache liegt.

Wo der *pl.* den Mitlaut unmittelbar vor der Endung sich hat *b*
aus bloßer Schwere der Vocalaussprache verdoppeln lassen §. 9 *f*, da kann die Verdoppelung zwar ebenso im stat. constr. noch schwinden, wie אַגְמֵי von אֲגַמִּים *sg.* אֲגַם §. 186 *g*: aber meist bleibt sie. Sie kann sich sogar auch im stat. constr. erst festsezen wenn sie mehr für die Bedeutung selbst wichtig ist: נִכְבָּד *geehrt* nimmt Substantiv in der Bedeutung *Edler* werdend im *pl.* נִכְבָּדִים erst im stat. constr. die Verdoppelung an נִכְבַּדֵּי, als sträubte sich das *a* wegzufallen und sezte sich der stärkern Bedeutung wegen eher durch Verdoppelung fest.

Ein Zurückdrängen des Vocales welcher vor der Endsylbe 215
wäre bis in die vorige Sylbe finden wir einigemale sehr merkwür- *a*
dig bei dem Stamme מִכְתָּב welcher allerdings nach §. 160 *c* die erste Sylbe nicht immer festgeschlossen hat, sodass sie durch den zurückgedrängten Vocal leichter zerstört werden kann. Die Fälle sind: מְקַדְשֵׁיהֶם *Heiligthümer* Hez. 7, 24 von מִקְדָּשׁ wie selbst noch Ex. 15, 17 mit *Dagesh dirimens* geschrieben wird; und מְקֻצְעוֹת *Winkel* neben dem stat. absol. מִקְצֹעוֹת in den Stellen Ex. 26, 23 f. 36, 28 f.

Ungewöhnlich starke Verkürzungen zeigen sich aber häufig bei *b*
den Wörtchen welche man als Präpositionen unterscheidet §. 217 ff., sowie bei ähnlichen nur noch die allgemeinsten Denkverhältnisse im Saze und in der Wortverbindung bezeichnenden Wörtchen. So ist auch das אֵין oder אַיִן §. 213 *e* als bloße Verneinung eines

einzelnen Namens einmal schon zu אִי verkürzt, אִי־נָקִי *der Nicht-Schuldlose* Ijob 22, 30 [1]).

c Nach alle dem ist dennoch nicht in jedem Worte eine äußere Verkürzung und Unterscheidung des *stat. constr.* möglich, z. B. bei kurzen Wörtern mit der kürzesten Aussprache, wie פְּרִי, רַב; bei Wörtern mit einem einzigen unwandelbar langen Vocale wie קוֹל, גְּבוּל, oder von zwei Sylben mit unbeweglichen Vocalen, wie שְׁכוֹב §. 156. Bei solchen kann also nur der Zusammenhang und die lebendige Rede dem Mangel der Bildung zu Hülfe kommen. Im Aramäischen ist wegen seiner Vocalarmuth dieser Mangel noch fühlbarer: das Arabische dagegen hat denselben Grundsaz auf die sinnreichste und leichteste Weise so durchgeführt, dass es das Nomen nur um den Nasal kürzt womit der Accusativ *-an* oder der diesem nachgebildete Nominativ *-un* schließt; wenn es aber das nachgeordnete Wort durch eine besondere Casus-Endung [2]) unterscheidet, so ist das seine eigene Neuerung [3]).

3. Die Casus-Anfänge und Ueberbleibsel. — Die Präpositionen.

216 1. Der einzige etwas bedeutendere Rest und zugleich neue
a Ansaz einer Casusbildung entsteht im Hebr. nach §. 202 *c*. 203 *a* durch die Anhängung eines *ā* als demonstrativen Wörtchens, um das Streben zum Gegenstande, die Richtung oder Bewegung zu dem Orte hin zu bezeichnen. Diese Bildung ist im Hebr. meist ganz sinnlich gebraucht, aber nur um die Richtung zu todten Gegenständen hin hervorzuheben, wie הַבַּיְתָה *zum Hause hin, oikórde,* הָהָרָה *zum Berge hin,* הַמִּזְבֵּחָה *zum Altare hin* Lev. 1, 9—15. 2 Chr. 29, 22, כַּשְׂדִּימָה *zu den Chaldäern hin* d. i. nach Babel (aus welchem Worte man auch sieht dass sie noch in spätern Zeiten innerhalb ihrer Grenzen sehr lebendig war); auch kommt בָּבֶלָה in der Bedeutung unseres *zu Babel* vor, wenn ein Fremder von der Stadt spricht Jes. 29, 15 [4]), זְבֻלָה wie unser *zu Haus* Hab. 3, 11.

---

1) in der Mishna-Sprache ist das Wörtchen überhaupt schon oft zu אִי verkürzt. 2) *-in*, worin das *i* allerdings von dem ursprünglich voraufgesezten *ja* §. 211 *a* abstammen kann.

3) ich halte es nämlich für eine verkehrte Ansicht wenn man annehmen wollte dass auch solche Eigenheiten des Arabischen wie die Unterscheidung des Nominativs und besonders des Genitivs zu der semitischen Ursprache gehört hätten: dagegen sprechen alle geschichtlichen Merkmale, und es würde Aberglaube seyn durchaus nirgends auch in geschichtlicher Zeit an die Möglichkeit feinerer Ausbildung eines Sprachstammes zu glauben, als wäre unter allen geschichtlichen Lagen nur eine Verschlechterung der Sprache möglich. Auch so vollendete Sprachen wie das Arabische sind nicht wie Schnee und Regen vom Himmel gefallen. 4) ebenso מַחֲנַיְמָה *zu Machanáim* 1 Kön. 5, 14 vgl. die Ortsnamen mit בְּ־ *in* v. 9: sonst steht in solchen Verzeichnissen auch wohl kürzer der nackte Ortsname.

Möglich ist auch מִיָּמִים יָמִימָה *von* Tagen d. i. von *Jahr zu Jahr* 1 Sam. 1, 3. Um die Bewegung zur Person hin auszudrücken ist diese Endung zu schwach, ähnlich wie im Latein. der Accusativ allein zwar die Bewegung zum Orte nicht aber die zur Person hin bezeichnen kann. In einem geistigern Sinne kommt die Bildung zwar in einigen Fällen vor: חָלִילָה לְּךָ *zum Profanen* d. i. fern sei es *dir!* §. 329, עַתָּה *jezt* eig. *zur Zeit* §. 266 *b*, שְׁלִישִׁתָה *zum dritten* d. i. dreifach Hez. 21, 19: aber dieser ihr Gebrauch ist nicht weiter ausgedehnt.

Als Casusendung hängt sich dies Anhängsel an das Nomen *b*
wie es bis dahin durch alle Stufen fortgebildet ist, also nicht bloss an das Nomen mit jeder Endung für Geschlecht und Zahl, sondern auch an das Nomen wie es im *stat. constr.* ein folgendes im Sinne unseres Genitivs sich unterordnet, wie הָאֹהֱלָה שָׂרָה *in das Zelt Sara's* Gen. 24, 67, בְּאֵרָה שֶׁבַע *nach Beerséba* 46, 1, יַמָּה סוּף *zum Schilfmeere* Ex. 10, 19, מִדְבָּרָה דַמָּשֶׂק *nach der Wüste von Damask* 1 Kön. 19, 15. Dies leztere ist zwar auffallend, da dies Anhängsel so mitten in die Kette zweier Wörter tritt welche sonst durch nichts getrennt werden darf, vgl. §. 289 f.: aber es war nicht zu vermeiden, sollte der Gebrauch dieses Anhängsels nicht überhaupt in dem unendlich häufigen Falle der Bildung eines stat. constr. vermieden werden.

Immer aber gilt dieses Anhängsel wegen seines beschränkteren Sinnes und Gebrauches doch nur etwa wie eine der veralteten und daher vereinzelt dastehenden Casusendungen des Griechischen, z. B. die Endungen *-σε, -θεν, -δε*. Weil es sich also am häufigsten nur bei gewissen stehenden Ortsbestimmungen findet und darin mit dem Worte fester zusammengewachsen ist, so kann seinem Worte in diesem Zustande doch noch eine Präposition vorgesezt werden, als mischte sich der in der Sprache lebendigste Ausdruck solcher Verhältnisse durch Präpositionen mit dieser alten stehenden Casusbezeichnung; wie die Griechen gewisser Zeiten sagten *ἀπὸ μακρόθεν, ἀπὸ τότε.* Früher findet sich solches Zusammenwachsen nur in wenigen Wörtern allgemeinen Sinnes, wie die Wörter im B. d. Urspr. מִצְּפוֹנָה *von nordwärts*, בְּנֶגְבָּה *in südwärts* d. i. in der südlichen Gegend Jos. 15, 10. 21; בְּיָבֵשָׁה nicht *in* sondern *bei Jabesh* 1 Sam. 31, 13 (1 Chr. 10, 12 bloss בְּיָבֵשׁ), לְמַעְלָה *nach oberwärts*, לְמַטָּה *nach unterwärts* §. 218 *b*: allmälig aber wird es häufiger, wie בַּחֹרְשָׁה *in waldwärts* d. i. in der Gegend des Waldes 1 Sam. 23, 15. 19, אֵצֶל צָרְתָנָה *nahe bei Ssárethán* 1 Kön. 4, 12, לַמִּזְרָחָה *nach Osten hin* 2 Chr. 31, 14, לַחוּצָה *nach außen hin* 32, 5 (wofür früher bloss הַחוּצָה oder kürzer הַחוּץ 2 Sam. 13, 17 f.), לִשְׁאוֹלָה *zur Hölle hin* Ps. 9, 18, auch מִבָּבֶלָה *von Babel her* Jer. 27, 16.

Sehr lose und schwach hängt sich diese lezte Vocal-Endung *c*
an, welches nach den längern Vocalen im Nomen noch merkbarer

wird als es im Verbum ist §. 228. Dies *a* ist also vorherrschend tonlos, und jeder lange Vocal bleibt von ihm unberührt in der lezten Sylbe, wie שֹׁמְרֹנָה *gen Samarien*, הָהָרָה *zum Berge hin*; ebenso das *é* wo es aus längern Vocalen abgestumpft ist, בָּבֶלָה, כַּרְמֶלָה. Ein kurzer betonter Vocal rückt zwar vor, wenn er leicht kann. wie שְׁכֶמָה von שְׁכֶם §. 147 vgl. §. 74 *d*; bleibt aber unverändert wenn er gar nicht vorrücken kann, wie גַּתָּה 1 Kön. 2, 40, הָרָה von הַר (W. הרר) mit schwacher Verdoppelung nach §. 52, auch wieder שְׁכֶמָה in Pausa Richt. 9, 1, und verschwindet kaum gern wenn eine feste Sylbe vorhergeht, sodass nach so festem Anfange der Ton auf das *ā* am Ende gehen kann; daher schwankend מִדְבָּרָה oder מִדְבָּרָה vom *st. c.* מִדְבַּר. In פַּדֶּנָה אֲרָם Gen. 28, 2. 5. 6 geht der Ton zwar nach §. 73 nach vorn, aber zugleich bleibt er nach §. 44 *c* hinten; dagegen hat sich in גִּתָּה חֵפֶר Jos. 19, 13 für das obige גַּתָּה der Ton vor dem ה nach §. 44 *c* sogleich ganz auf die lezte Sylbe gezogen. — Bloss hinterlautige Vocale verschlingt zwar nach §. 72 diese Vocalendung, indem der vorige Vocal betont bleibt, wi אַרְצָה, בַּיְתָה, הַשָּׁמַיְמָה *(zum Himmel)*, מָוְתָה, von אֶרֶץ, בַּיִת, מָוֶת; שַׂעְרָה wie מַעְלָה nach §. 42; aber weil ein *o* sich leichter dehnt, bleibt das *a* hinter ihm wenigstens im *st. constr.*, bisweilen auch sonst betont [1]) wie אֹהֱלָה, צֹעֲרָה Gen. 18, 6. 19, 23. 24, 67, גֹּרְנָה von גֹּרֶן Mikha 4, 12 in Pausa. Mit dem lezten *e* fällt das vorige *é* in כֶּתֶב nach §. 24 *c*; und wo nun nach alle dem der 3te Mitlaut vor dem tonlosen -*ā* ein ursprüngliches *a* hat, da kann dies wiederkehren wie אַרְצָה von אֶרֶץ, wo aber *i* in dem Gebilde liegt oder für *a* eindringt, da wird statt dessen nach §. 17 *é* oder gleich, besonders in Pausa, *ē* gesprochen: שְׁכֶמָה, נֶגְבָּה. קֶדְשָׁה und קֵדְשָׁה Richt. 4, 9 vgl. v. 10, קֵדְמָה von שְׁכֶם, נֶגֶב, קֶדֶשׁ, קֶדֶם. Das musicalische סֶלָה *aufwärts! laut!* kommt von סַל W. סלל wie oben גַּתָּה, hat aber sein *a* nach §. 22 *b* in *é* abgestumpft.

Die Endung *ā* des *fem. sg.* geht nach §. 173 *c* vor diesem Vocal in *at* über, wie מָרָתָה von מָרָה. An andere Vocalendungen aber hängt sich dies schwache *a* nicht gern; daher auch nicht an den *st. c. pl.* und zwischen Nomen und Suffix §. 254 ff. Doch findet sich מַטָּה als Partikel *nach unten hin* von מַטֶּה die *Neige* W. נטה und מַעְלָה *nach oben hin* von מַעֲלֶה das *Steigen* Wurzel עלה, indem das schwache *e* diesem tonlos anzuhängenden *a* ganz weicht §. 28 *a*. Allein vor einem Hauchlaute zieht sich der Ton nicht nur nach §. 44 *c* auf die lezte Sylbe, sondern es kehrt eben damit auch das hier ursprüngliche *e* wieder: מִלְמַעֲלֵה הֶחָרֶס Richt. 8, 13.

Sehr selten wechselt *é* mit *ā*, und offenbar da am nächsten

1) man kann kaum bestimmter reden, weil die Hdschrr. und Ausgg. hier wenig übereinstimmen.

wo ein *â* oder *ô* vorhergeht, דְּדָנֶה *nach Dedân hin* Hez. 25, 13; נֹבֶה *nach Nob* 1 Sam. 21, 2. 22, 9.

2. Den Rest eines andern alten Casus, der im Gegentheil die *d* Ruhe am Orte anzeigte, merkt man in den Endungen der Wörter שָׁמָּה Hos. 2, 17, Jer. 18, 2 oder gewöhnlich weiter verkürzt שָׁם *dort* und הֲלֹם *hier* S. 223 f. [1]); jenes lautet im Aramäischen noch etwas länger תַּמָּן. — Ein Anhängsel für den Begriff der Ausdehnung in Raum und Zeit war wohl ־תַי S. 228 [2]).

Alle übrigen Verhältnisse eines Nomen im Saze, welche durch 217 die bisher beschriebenen Bildungen nicht ausgedrückt werden können, *a* müssen durch Vorwörtchen oder *Präpositionen* verdeutlicht werden. Diese haben daher im Semitischen eine weit größere Bedeutung als im Mittelländischen, wo sie jemehr eine Sprache (wie das Sanskrit) die Casus ausgebildet und lebendig erhalten hat, desto weniger angewandt werden; und da das Semitische keine Zusammensezung der Präpositionen mit dem Verbum kennt §. 270, so werden sie auch deßwegen in ihm mit dem Nomen soviel verbunden.

Die Präpositionen machen die größte Zahl dér Wörter aus welche man im Gegensaze zu andern Wörtern am passendsten *Verhältnißwörter* nennen könnte, sofern sie fürsich nie eine der beiden nothwendigen Hälften des Sazes noch weniger den ganzen Saz geben, sondern nur feinere Nebenbegriffe und Beziehungen im Saze d. i. allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken. Sie sind eigentlich alle nach §. 209 *c* als im *st. constr.* vor dem Nomen stehend zu denken; und je allgemeiner die Denkverhältnisse sind welche einige von ihnen ausdrücken, desto stärker sind diese durch den unendlich häufigen Gebrauch abgekürzt. Näher aber betrachtet muss man folgende Hauptarten bei ihnen unterscheiden:

I. die meisten haben ursprünglich *räumliche* Bedeutung, welche *b* aber mehr oder weniger in die geistige überspielt, oder ganz in diese sich verliert. Sie sezen die allgemeinen Beziehungen und Verhältnisse von Raum, Zeit, Ursache, Mittel und Wirkung, welche im Saze zu nähern Bestimmungen des Hauptsinnes der Rede dienen; und wiefern sie neben andern möglichen Verbindungen das Wesen des Sazes bestimmen, kann von ihnen überhaupt erst in der Sazlehre §. 277 ff. gehandelt werden. Hier sind sie nur einzeln eine jede nach ihrem Begriffe kurz vorzuführen, wobei die leichteste Ordnung folgende scheint:

1. Für die Begriffe der Bewegung *von* und *aus* der Sache ist nur die eine Präpos. מִן־ [3]), in welcher diese Begriffe nicht

1) auch der Ausruf des zu Gott rufenden أَللّٰهُمَّ erklärt sich so als eigentlich *Gott her!* bedeutend.

2) daher auch wohl حَتَّى von diesem ־תַי und עַד §. 217 *e*.

3) verwandt mit מְנָה *theilen*.

streng getrennt sind; daher, wo der genauere örtliche Unterschied wichtig ist zu bemerken, allerlei Zusammensezungen nöthig werden §. 219.

1) Nach der ursprünglich örtlichen Bedeutung steht מִן besonders bei den Begriffen: *herausreißen, helfen, retten, rächen* (vertheidigen Ps. 43, 1) *von* oder *vor* jemand; *verbergen, verhehlen; sich fürchten, sich hüten, Abscheu haben, warnen, abhalten von jemand ab*, wo sich stets der Gedanke an eine Entfernung zeigt; ferner in vielen einzelnen Verbindungen, wie בּוֹשׁ מִן־ *sich schämen von jem. ab* sodass man aus Schaam über ihn ihn verläßt, חָלִלָה לוֹ מִן־ *unmöglich ists ihm* (§. 216 *a*) *zu thun* Ijob 34, 10; רָשַׁע מֵאֱלֹהִים *sündigen von Gott ab*, Gott verlassend Ps. 18, 22. Einzelne häufige Wendungen sind: *a*) Ein Begriff wird als sich entfernend, *weichend, verschwindend* neben einem andern gesezt, wie *ihre Häuser sind wohl* מִפָּחַד *von Furcht ab* d. h. *ohne Furcht*, sodass keine F. ist Ijob 21, 9. 11, 15. Spr. 1, 33. Jes. 23, 1. Jer. 48, 42 vgl. §. 337: und auch mehr allein gesezt bedeutet מִן so überhaupt *fern von* Ps. 109, 10. Ijob 28, 4, *ohne* Ijob 19, 26. Gen. 27, 39. Obadja v. 9. Jes. 22, 3. Insbesondere ist מִן so Vergleichungswort zwischen Höherem und Niederem, indem es anzeigt dass die erste Sache sich in Rücksicht auf ein drittes von der andern entferne, höher sei [1]); und dieser Ausdruck für unsern *Comparativ mit als* oder ähnliche Ausdrücke ist bei jedem eine *Eigenschaft* schildernden Adjectivum oder Verbum gleich richtig und möglich, wie טוֹבָה חָכְמָה מֵחָרוּץ *gut ist Weisheit von Gold ab*, das Gold hinter sich lassend, also *mehr als G.*; אָמְצוּ מִמֶּנִּי *sie sind stärker als ich*, עָצְמוּ מִסַּפֵּר *sie sind größer als Zählen*, als dass man sie zählte Ps. 40, 6; מִשְּׂאֵתוֹ לֹא אוּכָל mehr als seine Hoheit vermag ich nicht d. i. *für seine Hoheit bin ich zu schwach* Ijob 31, 23; seine Augen wurden schwächer מֵרְאוֹת *als Sehen* d. i. als dass er noch sehen konnte, oder *zu schwach zum Sehen* Gen. 27, 1; רַב מִהְיוֹת es ist *mehr als dass seie* = es ist *zu viel* oder *mehr als genug daß* ... Ex. 9, 28; נָקֵל מִהְיוֹתְךָ *es ist zu wenig dass du seiest*-, nicht genug dass du- Jes. 49, 6. — *b*) מִן drückt aus das *Sondern eines Theiles*; einen unbestimmten Theil des Ganzen drückt es für sich allein aus, mag es vor einem als Object gesezten Substantiv stehen, wie קַח מִזִּקְנֵי הָעָם *nimm von den Aeltesten des Volkes* einen oder einige vgl. Ps. 132, 11 (daher besonders bei den Verba

---

1) ebenso steht der Ablativ im Sanskrit und Lat. bei dem Comparativ; die Hebr. sezen bloss den Ablativ, wie das Sanskrit auch kann, ohne besondere Form für den Comparativ. Auch ganz abweichende Sprachstämme treffen in dieser Hinsicht überein, vgl. *Rhenius* Tamil gr. p. 249. *Carey* Telinga gr. p. 77 f. *Shakespear* hindust. gr. p. 34; und im Türkischen kann man nicht bloss ähnlich sich ausdrücken sondern auch noch kürzer نه كه بن *nicht wie ich* d. i. mehr als ich.

des *Gebens*, *Nehmens*, und die diesen entsprechen, des *Lehrens*, *Erzählens*), oder vor *dem Subjecte*, wie יָצְאוּ מִן הָעָם *es gingen aus vom Volke* (einige, unbestimmt wie viele) Ex. 16, 27 vgl. weiter §. 293 *c* und §. 310 *c*. — *c*) *Von der Seite, der Rechten, der Linken ab* sagen stets die Hebr. für unser nach anderer Ansicht gesagte: zur Seite, Rechten, Linken. Ueberhaupt drückt מִן die abstehende Seite, die Stelle vom äußersten Ende an gerechnet aus, und steht in vielen zu Adverbien werdenden Zusammensezungen, wie מִקֶּדֶם *ostwärts*, מֵעַל *oberhalb*, מִתַּחַת *unterwärts*, מֵרָחוֹק *fernher*, *fern*, auch mit einem Verbum der Bewegung wieder verbunden: *weithin*, *μακρόθεν*, מִסָּבִיב *κυκλόθεν von rings*, *von allen Seiten* s. weiter §. 218 *c*. Vgl. auch noch § *m*.

2) Auf die *Zeit* übergetragen, wie מִנְּעֻרַי *von meiner Jugend an*; folgt die Handlung der Zeitbestimmung, so drückt es (etwas verschieden von אַחַר § *l*) die *gleich am Schlusse des Zeitraumes* beginnende Handlung aus, wie מִיֹּמַיִם *von zwei Tagen an*, unmittelbar *nach* zwei T. Hos. 6, 2.

3) Bezogen auf eine Handlung die von einer Sache als ihrer unmittelbaren Ursache ausgeht, wie *sie konnten das Wasser nicht trinken* מִמָּרָה *aus* oder *wegen Bitterkeit* Ex. 15, 23. Jes. 6, 4. vgl. Ijob 7, 14 (wo es deshalb mit -בְּ *durch* im andern Gliede wechselt), und unten §. 294.

2. Für den Begriff der Bewegung *zu* einer Sache dient c

1) -אֶל[1]) *zu*, *ad*, *πρός*; auch *hinzu*, *an*, *bei* aber loser als -בְּ § *f*, theils bei Verben der Bewegung und des Kommens, wohin auch gehört -נִרְאָה אֶל *erscheinen* d. i. persönlich kommen zu oder *vor* jem. Lev. 13, 19. 1 Kön 18, 1, theils ohne sie wie אֶל־הַשָּׁמַיִם *am Himmel* 1 Kön. 8, 30, אֶל־הַשֻּׁלְחָן *am Tische* 13, 20, אֶל הַמִּטָּה völlig unser *zu Bette* legen, seyn 1 Sam. 19, 13. 16 vgl. im NT. *εἰς τὴν κοίτην*, *εἰς οἶκον zu Hause*; sodass mit -מִימִין *rechts von*- § *b* sogar wechseln kann wiewohl minder gut -אֶל- יְמִין 1 Sam. 23, 19. 24. Aber נָתַן אֶל הָאָרוֹן ist unser *zur Lade* d. i. zur Aufbewahrung *in* die Lade *hineinlegen* Ex. 25, 16. 21, sodass es in solchen Fällen unserm *hinein* entspricht. Möglich sind jedoch auch Redensarten wie *seine Furcht* אֵלַי *kommt mir an* Jer. 2, 19. Ijob 31, 23, sowie die damit verwandte: *es ist gross* אֵלַי d. i. *es kommt mir g. vor*, scheint mir gr. Qoh. 9, 13. Ferner drückt es im geistigen Sinne eine Richtung aus wie אֶל־פִּי *nach dem Munde*, *Befehl* jemandes, und steht bei Wörtern der Neigungen um den Gegenstand zu bezeichnen an den sie sich wenden, ja auch schlechthin um Zuneigung und Liebe auszudrücken, wie *ihr seid nicht* אֵלַי *mir geneigt*, *mir gut* Hos. 3, 3. Jer. 15, 1. Hag. 2, 17; 2 Kön. 6, 11[2]). Bei den Wörtern des *Redens* kann es die Person be-

1) verwandt mit ولى *accessit*. 2) vgl. *gr ar*. §. 580 und חביב עליך *dir lieb* M. Abôth 2, 12 nach dem Wechsel mit עַל § *i*.

zeichnen zu der man redet (auch צִוָּה אֶל *befehlen an j.* d. h. Befehl an j. geben), und die Person oder Sache *auf* welche die Rede geht oder *von* der man redet, Gen. 20, 2. 1 Sam. 21, 12. Ps. 2, 7. Dieselbe doppelte Bedeutung je nach dem Zusammenhange gibt לְ- § *d* bei den Verba des Redens Gen. 21, 7. Num. 23, 23. Jes. 5, 1. Mikha 2, 6. Jer. 23, 9. Ps. 3, 3. 11, 1. 27, 8. Ueber die Verwechselung des אֶל mit עַל s. § *i*.

d 2) לְ-, aus diesem אֶל verkürzt und etwa in denselben Bedeutungen vorkommend [1]), ist viel häufiger und noch in vielen andern Wendungen gebraucht:

a) vom örtlichen Sinne aus wird 1) der Begriff der Bewegung, des Uebergangs in einen Ort übergetragen auf den Uebergang in einen Zustand, daher לְ- bei den Verba des *Verwandelns*, *Machens zu* etwas, auch des Machens im Gedanken = des *Haltens für etwas*; bei הָיָה wenn es *werden* bedeuten soll, wie הֱיוּ לַאֲנָשִׁים *seiet zu Männern* d. i. werdet M., und in ähnlichen Verbindungen, wie יֵצֵא לַחָפְשִׁי *er geht hervor zum Freien*, frei werdend Ex. 21, 2; ja auch ohne ein solches Verbum kann לְ- bedeuten *für*, *als* Gen. 9, 5. Ijob 39, 16. Hab. 1, 11 (wo bloss in לְ- der Begriff des *Werdens zu* etwas liegt). 1 Chr. 28, 18. 29, 23. Da nun לְ- so einen Zustand andeutet worin etwas komme, so dient es ferner zu vielen Redensarten welche wesentlich einen solchen Zustand schildern, sei es dass ein Verbum dabeistehe, wie הָיָה לָמַס *zu Frohn* d. i. dienstbar *werden*, לְבוּז־ *zur Verachtung w.*, und mit einem ganzen untergeordneten Saze: נָתַן לְרַחֲמִים לִפְנֵי פ׳ *jemanden zu Mitleid vor* einem andern *machen* d. i. machen dass er vor ihm M. finde Ps. 106, 46. 1 Kön. 8, 50 vgl. 2 Chr. 30, 9; — oder sei es endlich dass eine solche Redensart schon ansich einen Sinn gibt und daher als Beiwort (Adverbium) in den Saz tritt, wie לְעַיִן *zu Augen* d. i. deutlich Hez. 12, 12, לָבֶטַח *zu Ruhe* d. i. ruhig (sonst auch kürzer בֶּטַח §. 204*b*), לָרֹב *zu Menge* d. i. *viel* 2 Chr. 20, 25, לְאַט *zur Sänfte* d. i. *sanft* Ijob 15, 11, לְעוֹלָמִים *zu Urzeiten* Qoh. 1, 10, לִרְקָמוֹת *zu bunt* d. i. buntgekleidet Ps. 45, 15 vgl. sehr ähnlich 2 Chr. 20, 21 und 21, 18. Ezr. 2, 63 (Neh. 7, 65); auch *nach Himmelsregen* d. i. je wie H. fällt Deut. 11, 11. Sichtbar wird der Gebrauch des לְ- in dieser Anwendung um adverbiale Redensarten zu bilden späterhin häufiger, vgl. noch לְשָׁנִים שָׁלוֹשׁ *zu drei Jahren* d. i. drei J. lang (sodass auch der bloße Accusativ genügt hätte §. 204 *a*) 2 Chr. 11, 17. 29, 17, לְיוֹם בְּיוֹם *Tag an Tag* 24, 11; auch 21, 19 vgl. v. 15. Dage-

1) auch לָהָר *am Berge* Ps. 99, 9 wechselt mit אֶל הַר 5, 8; Baidhâvi zu Sur. 10, 36 will umsonst einen Unterschied zwischen هَدَى *führen* mit إِلَى und لِ- machen.

gen fließt es aus der Bedeutung des Schäzens wenn -לְ wie *κατά* und *ἀνά* die Vertheilung und Vereinzelung einer Menge beschreibt, wie לְעִיר עִיר *nach Stadt und Stadt* d. i. nach jeder St. 2 Chr. 19, 5; לְאֶחָד אֶחָד *zu eins eins* d. i. einzeln Jes. 27, 12, אַחַת לְשָׁלשׁ שָׁנִים *einmal alle 3 Jahre* 1 Kön. 10, 22 (2 Chr. 9, 21); לְמֵאוֹת *zu Hunderten* d. i. je hundert, לַבְּקָרִים mit dem Artikel und ohne ihn לִבְקָרִים *jeden Morgen* Ps. 73, 14. 101, 8. Ijob 7, 18, *zu 3 Tagen* d. i. alle 3 Tage Am. 4, 4. [1]). Ja schon der mehr geistige Sinn kann sich so ausdrücken, wie *sich sezen* לְכִסֵּא *zu Thron* als Herrscher Ps. 9, 5. 132, 11. — 2) -לְ ist *an*, *in Beziehung*, wie *er war gross* לְעֹשֶׁר *an Reichthum* 1 Kön. 10, 23; wie dies vielfach angewandt wird, s. §. 311*c* u. s. — 3) ferner dient es zum mannichfachen Ausdrucke der nächsten *mittelbaren* Beziehung, oder unsers *Dativs* und zwar zunächst unsres sog. *dativus commodi*, wie הֶעְתִּיר לוֹ *er betete für ihn*, -רִיב לְ *hadern für* jem. Richt. 6, 31. Ijob 13, 8; נָתַן לוֹ *er gab ihm; nichts war* לָרָשׁ *dem Armen, nichts hatte er* (welches Verbum die Hebr. in unsrem Sinne nicht haben). In dieser Bedeutung kann -לְ längere Verhältnisse sehr kurz zusammenfassen, wie in der Redensart הִתְנַשֵּׂא לְכֹל לְרֹאשׁ *er erhub sich allen zum Haupte* 1 Chr. 29, 11; und kann ebenso passenden Ortes längere Präpositionen ersezen, wie Jer. 17, 1 wo zuerst עַל dann in gleicher Bedeutung -לְ steht.

b) von der Zeit gesagt ist -לְ etwa unser *gegen*, wie לְרוּחַ הַיּוֹם *gegen Abend* (den Wind des Tages) Gen. 3, 8 und mit dem *Infinitive* Jer. 46, 13; oder auf eine zukünftige Zeit hinweisend, wie לְמָחָר *auf morgen* Ex. 8, 19, sodass man es auch *bis gegen* die Zeit oder *wann* künftig ... übersezen kann Jes. 7, 15. 10, 3 oder *binnen* Ezr. 10, 8 f. Gen. 7, 4, auch wohl schlechthin *bis* Lev. 24, 12. Dan. 9, 24. Noch besonders ist die Verbindung *das Thor war* לִסְגֹּר *zum Schließen* d. h. sollte eben geschlossen werden Jos. 2, 5. Gen. 15, 12 vgl. 1 Sam. 4, 19; und viele andre unten §. 237*c*.

c) לְ kann endlich die äußere Ursache oder den Gegenstand andeuten in Beziehung auf welchen als einen einmal daseienden oder einfallenden etwas geschehe, wie: *er zittert* לְטוֹב *ob des Gutes* Mikha 1, 12; *sie flohen* לְקוֹלָם *auf ihre* oder *ob ihrer Stimme* Num. 16, 34. Gen. 4, 23; auch mit dem Infinitive Ex. 12, 42; לָכֵן *deßwegen* Ijob 30, 24. Ruth 1, 13. — Ueber den Infin. mit -לְ s. §. 237*c*.

3) עַד nach §. 146*d* verkürzt [2]) eig. *Fortgehen*, *Fortdauer* §. 266, *e usque*, bezeichnet als Präpos. *a*) die Fortdauer der Handlung mit dem Infinitive oder auch in andern Verbindungen, *während* Richt.

1) auch im Türkischen steht der Dativ auf e– so.

2) vgl. حَتَّى آلدَّهْرِ *bis in die Ewigkeit* und حَتَّى oben S. 479.

3, 26. 2 Kön. 9, 22. HL. 1, 12; daher die Masora es bisweilen selbst da anerkannt hat wo man ebenso leicht das im Laute verwandte עוֹד *noch* erwarten könnte, Ijob 1, 18. 8, 21 vgl. Gen. 8, 21. — *b*) die fortgesezte Bewegung, entweder bis zur Erreichung eines gewissen oder des höchsten Punctes der als zugleich erreicht und getroffen gedacht wird, wie *vom Fuße* עַד רֹאשׁ *bis zum Haupte*, dieses mit inbegriffen; *es blieb nicht über* עַד אֶחָד *bis auf einen*, auch nicht éiner Ex. 9, 7 vgl. v. 6. 14, 28; es ist daher in manchen Redensarten auch nur stärker als אֶל §*c* unser *zu* (wie ὡς als aus ἕως entstanden das stärkere *zu* ist), besonders in der Redensart שׁוּב עַד יַהְוֶה *Umkehren zu Jahve* (als dem Höchsten); oder mit dem bloßen Nebenbegriffe der Fortdauer: הֶאֱזִין עַד *fortdauernd* (aufmerksam) *auf jemand hören* Num. 23, 18. Aus dem Begriffe der Steigerung folgt der *sogar* als Conjunction 1 Sam. 2, 5, oder auch *sogar nur* als Präpos. Spr. 6, 26; sonst kommt im Sinne der Steigerung *sogar* auch אֶל §*c* vor Ijob 5, 5 und לְ §. 219. — Für עַד הֵנָּה *bis hieher* d. i. *bis jezt* findet sich später עֲדֶנָּה nach §. 54*b* verkürzt Qoh. 4, 2 oder noch weiter עֲדֶן v. 3 vgl. oben S. 116.

f 3. -בְּ *in* von sehr weitem Gebrauche, entspricht jedoch im allgemeinen dem lat. *in* mit dem Ablative und Accusative, dem ἐν und εἰς, und nochmehr dem Locative im Sanskrit:

1) aus der ersten örtlichen Bedeutung fließen die Wendungen *a*) *es blieb keiner übrig* בָּהֶם *in* oder *unter ihnen*; *es soll verwüsten* בְּכָל־תְּבוּאָתִי *in meinem ganzen Einkommen* d. i. ganz durch dasselbe, seinen ganzen Umfang hindurch, entlang Ijob 31, 12. — *b*) *sie kamen* בְּשִׁבְעִים נֶפֶשׁ *in* 70 *Seelen*, bestehend in 70 Seelen Dt. 10, 22, 28, 62; daher -בְּ beim kurzen Zusammenfassen des Ganzen nach seinem Inhalte: בָּעוֹף בַּבְּהֵמָה *in* oder *an Geflügel, großen Thieren* usw. Gen. 7, 21. 9, 2. 10. 15. 10, 5. 20. 31. 32. 23, 18. Weiter um anzugeben *in* welcher Eigenschaft etwas erscheine oder *bestehe*, zunächst in Verbindungen wie *ich erschien* בְּאֵל שַׁדָּי *als allmächtiger Gott* (hierin bestehend) Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch zur bloßen Einführung des Prädicats worin ein Subject bestehe, aber sehr selten und nur dichterisch, הוּא בְאֶחָד *er ist ein einziger* Ijob 23, 13. Ps. 68, 5; er ist בְּרָע *im Argen* Ex. 32, 22, vgl. unten §. 298*b*. — *c*) auch die Verba der Bewegung können sich mit -בְּ verbinden, wenn die Sache sich *in den Ort* bewegt und hier bleibt, wie נָתַן בְּיַד *geben in die Hand*; *Feinde schickt er* בָּם *in sie*, in ihre Mitte; so ist -בְּ verschieden von den Präpositionen §*c-e*. Danach auch -עָצַר בְּ *ein-halten, hemmen*, beherrschen, wie רָדָה, מָשַׁל *herrschen* mit -בְּ die Herrschaft ausdrückt die in jem. dringt, die jem. erfährt; -נָגַשׁ בְּ *in jem. dringen*, ihn *bedrängen* und beherrschen. So steht -בְּ sehr oft auch im feindlichen Sinne wie *in* im Lat. mit dem Accus., die gegen das Innere gerichtete feindliche Gesinnung ausdrückend, wie mit נִלְחַם. רִיב בְּ *streiten ge-*

gen jemanden, in ganz kurzer Rede sogar allein Hos. 13, 9. Ebendahin gehört ־בְּ קָצַף *zürnen auf* einen, ־בְּ קִלֵּל *fluchen auf* einen, auch ־בְּ דִּבֶּר *reden* böses *auf* einen Num. 21, 7. Ijob 19, 18; ־בְּ הֵעִיד einen *beschwören*, *warnen* Ex. 21, 29 und anfangend ־בְּ הוֹכִיחַ einen *zur Rede stellen* in ihn dringend Spr. 30, 6.

2) die örtliche Bedeutung kann bloss só erweitert werden dass ־בְּ auch die *unmittelbare Nähe*, die innigste Verbindung und gleichsam das Eingehen in eine andere Sache bedeutet also etwa unser *an* ist, wie שָׁנָה בְשָׁנָה *Jahr an Jahr*, עַיִן בְּעַיִן *Auge an Auge*; בְּ נָגַשׁ *sich nähern an* jem., wie an ihn stoßend Am. 9, 13. Jes. 65, 5; *seide Hand* ־בְּ *an* jem. *legen*, daher auch kürzer: *deine Hand sei nicht* בִּי *an mir!*, mich zu züchtigen 1 Sam. 24, 11. 2 Sam. 24, 17; obwohl hier gerade auch אֶל §*c* sehr nahe liegt vgl. Gen. 22, 12 und Ijob 1, 12 mit 2, 5; ferner עֵינֶיךָ בִּי *deine Augen* sind *an mir*, starr auf mich gerichtet, mich suchend Ijob 7, 8; und *kein Zauber* בְּיַעֲקֹב *ist* oder haftet *an Jaqob*, ihm zu schaden Num. 23, 23. — Daher *α*) die Verba des *Hangens*, *Anhangens*, *Festhaltens* mit ־בְּ, wie דָּבַק *hangen an-*, אָחַז, הֶחֱזִיק, *halten an-*; und viele Arten von Verba von mehr geistigem Begriffe: die des *festen Vertrauens*, *Glaubens* [1]), welches auch ein Festhalten an jem. ist, und die des Gegentheiles, חָטָא *sündigen*, פָּשַׁע, מָעַל, בָּגַד, מָרַד, מָרָה *untreu* oder *widerspenstig seyn* oder *werden*, כִּחֵשׁ *läugnen*; jenen folgen auch die des Fragens שָׁאַל, דָּרַשׁ, wenn sie bedeuten *bei der Gottheit Orakel suchen*; und ähnlich ist ־בְּ קָרָא einen Gott *anrufen*. — *β*) die des *Wohlgefallens* womit man *an* etwas hängt: רָצָה, בָּחַר; die des Gegentheiles מָאַס, גָּעַל *verachten*; dann שָׂמַח, עָלַז *sich freuen*, קוּט *Eckel haben an* etwas. Zu manchen dieser Begriffe stimmt freilich auch leicht ־לְ §*d*, sofern dies die äußere Ursache andeutet; daher ־לְ und ־בְּ bei dem Begriffe des *Jubelns* oder *sich Freuens* nach den Versgliedern wechseln Jer. 31, 7 [2]). — *γ*) die des *Sehens* mit dem man an einer Sache hängt, bei ihr verweilt aus Freude, Staunen, Mitleid, Geduld Ps. 27, 4. Gen. 21, 16. Ijob 3, 9. Qoh. 7, 14; ähnlich שָׁמַע בְּקוֹל *anhören die Stimme* und ihr folgen. — *δ*) *tragen an* einer Last oder einer Arbeit ־בְּ נָשָׂא ist bloss soviel als an ihr theilnehmen Ijob 7, 13 vgl. Neh. 4, 4. 11; ־בְּ בָּעַר etwa unser *anfressen* Ex. 22, 4; während ־בְּ הִכָּה vielmehr nach 1) soviel ist als jemanden *durchschlagen* oder niederschlagen, ihm Niederlagen beibringen 1 Sam. 18, 11. 19, 10. 2 Sam. 23, 10. 24, 17. 2 Chr. 28, 9. 17 bes. v. 5. 23. Aber so drückt ־בְּ ähnlich in vielen Redensarten die Feinheit des griechischen Genitivs aus, sofern es nicht (wie der Accusativ) ein ganzes und volles Treffen des Gegenstandes sondern mehr nur

1) daher auch ὁμολογεῖν mit ἐν Matth. 10, 32.

2) an dieser Stelle sind die Heiden angeredet und *das Haupt der Völker*, worüber sie jubeln sollen, ist Israel.

ein Handeln um ihn und an ihm andeutet; es steht daher bei vielen Handlungen des Geistes, wie -בְּ קִנֵּא einen *beneiden*, -צִחֵק בְּ, הֵתֵל jemandes *spotten*, ihn *betrügen* vgl. הִתְעָה Jer. 42, 20 mit 37, 9; ferner bei Handlungen des Redens und Denkens, wie -דִּבֶּר בְּ *reden von* jemandem Ps. 122, 8 oder *von etwas* Deut. 6, 7, auch *von einer* oder *um eine* d. i. um sie werben HL. 8, 8, -הֵבִין בְּ oder יָדַע *von* etwas *wissen* Jer. 38, 24. Ijob 37, 15. Neh. 8, 8. 12. 13, 7 [1]), -שִׂיחַ בְּ *denken über* jem., עָנָה *zeugen über* jem. (entweder *für* oder *gegen*, welches bloss im Zusammenhange liegt), -הוֹרָה בְּ *lehren* über etwas Ijob 27, 11, -הִלֵּל בְּ *lobsingen von* Ps. 44, 9, ähnlich -הִזְכִּיר בְּ Ps. 20, 8, -זָכַר בְּ *an* etw. *denken* Jer. 3, 16.

3) jede Nebensache welche die Hauptsache (Spr. 25, 11. Ex. 38, 8) oder die Handlung begleitet, und jedes Werkzeug oder Mittel kann mit -בְּ hinzugefügt werden, sodass es dem deutschen *mit, durch* entspricht sofern keine selbständige sondern die Handlung begleitende und ihr dienende Sache gemeint ist; wie *thun* בְּכֹחַ *mit Kraft, tödten* בַּחֶרֶב *mit dem Schwerte;* manche Verba fangen so an loser sich mit -בְּ zu verbinden wie הֵעֵז פָּנָיו *frechen Blicks werden* und ה׳ בפ׳ *frech mit dem B. w.* Spr. 7, 13. 21, 29, vgl. unten §. 282 *d.* Auf Personen kann diese Verbindung nur übergetragen werden wenn die Person als Werkzeug oder Mittel gebraucht wird, wie -שִׂחַק בְּ *spielen mit* einem Ijob 40, 29, -דִּבֶּר בְּ *mit einem reden, interloqui*, aber mit dem Nebenbegriffe des Redens besonders eines Höhern mit dem Niederen als seinem Diener Zakh. 1, 9 ff. Num. 12, 2. 8 [2]); wohin auch gehört -עָבַד בְּ *Arbeit thun mit, durch jem.* d. h. jem. zur Arbeit gebrauchen, zwingen Ex. 1, 14, -נָשָׁה בְּ oder הִשָּׁה *Zins nehmen*, aufnehmen *durch* jem. d. h. jemandem geliehen haben Dt. 25, 2. Neh. 5, 11. — Daraus ferner zwei besonders häufige Verbindungen: *a*) מָכַר בְּכֶסֶף *kaufen mit, durch Geld*, sodass das Geld als das Mittel draufgeht = *für, um* Geld; daher -בְּ überhaupt dient zur Angabe der Sache *wofür* etwas vertauscht, verkauft wird oderauch des Preises *wofür* etwas gethan wird, wie *sie nahmen von ihnen* etwas בְּלֶחֶם *für Brod* Neh. 5. 15, oder wofür etwas gilt, wie Jes. 2, 22; daher auch *sein Blut ist* בְּנַפְשׁוֹ *für seine Seele*, ist ebensogut als s. S. Lev. 17, 14 [3]); בְּנַפְשׁוֹ *um sein Leben*, mit Lebensgefahr Spr. 7, 23.

---

1) arabisch steht hier ڤ das ist das stärkere -בְּ.

2) diese Bedeutung kann nicht bezweifelt werden; und es versteht sich dass dasselbe Verbum mit -בְּ nach allen seinen drei verschiedenen Grundanwendungen Nr. 1-3 verbunden werden kann. Aber von der andern Seite sind weitere Grundanwendungen des -בְּ ebenso nicht möglich.

3) vgl. die Redensart بأبي أنت وأمي *für meinen Vater und meine Mutter bist du* d. i. giltst mir ebensoviel; vgl. auch Ham. p. 8, 7. 422, 2. 13.

2 Sam. 23, 17. Jos. 6, 26. ϑρ. 5, 9. Num. 17, 3 [1]); auch kann *um* soviel seyn als *wegen* Gen. 18, 28. — *b*) *schwören* נִשְׁבַּע *mit* oder *durch Gott, den König* u. s. w. d. h. sodass man Gott zum Zeugen und Richter, also zur Mittelsperson macht, wofür wir nach anderer Wendung: *schw. bei Gott,* während das lat. *per* sich mehr an das hebr. -בְּ anschließt.

Von der *Zeit* ganz wie unser *in*.

בֵּין *zwischen* (womit -בְּ zusammenhängt wie das lat. *in* mit *inter*) kann nur bei dem *Plur.*, *Dual* oder *zwei Substantiven* stehen; in lezterem Falle wird es nach der einfachsten Weise wiederholt, wie בֵּין טוֹב וּבֵין רַע *zwischen Gutem und zwischen Bösem* Lev. 27, 12, doch kann auch besonders in kurzen Säzen das zweite ausgelassen und das folgende Nomen durch das die Richtung kurz anzeigende לְ [2]) verbunden werden: בֵּין הָאֻלָם וְלַמִּזְבֵּחַ *zwischen der Vorhalle und dem Altar* Joel 2, 17, dann ohne וְ: בֵּין מַיִם לָמָיִם *zwischen Wasser und Wasser* Gen. 1, 6 (vermischt später בֵּין־לְבֵין Jes. 59, 1). Nach seiner ersten Bedeutung steht בֵּין häufig bei den Verba des *Scheidens, Trennens, Richtens, Zeugens, Schüzens, Einsehens* zwischen 2 entgegengesezten Sachen oder Personen. — Wahrscheinlich steht בֵּית aus dem fem. בֵּינַת für בֵּין Spr. 8, 2. Hez. 41, 9. Ijob 8, 17 (wo dann der Sinn ist *Steine trennt er auseinander*): dies ist die Aramäische Gestalt des Wortes.

עִם *mit*, *neben*, und mit geringem Unterschiede אֵת (־אֶת, eigentlich אֶתְ wie das Aethiop. zeigt aus *ent* [3]) zusammengezogen) *bei* drücken eine mehr selbständige Gesellschaft und Begleitung aus, und sind so verschieden von -בְּ §*f*, 3; vom Orte gesagt: *dicht bei* Gen. 25, 11; oder *mit* kann seyn *noch außer* Lev. 26, 39. Ezr. 1, 4 vgl. die Erläuterung v. 6. — Mehr im geistigen Sinne ist *mit* auch *gleich, sowie* (sogar zur Verbindung zweier Adjectiva 1 Sam. 17, 42), daher נֶחְשַׁב עִם *gleich gehalten werden* Ps. 88, 5, אֵין כָּמוֹךָ *keiner ist wie du* 2 Chr. 14, 10, und עִם kann schon an sich soviel seyn als *verglichen mit* Qoh. 4, 15. 7, 11. — Die Sache ist *mit mir* kann ferner bedeuten: in meinem Besize, oder in meiner Seele, meinem Gedanken und Wollen Ijob 15, 9. 9, 35. Dt. 8, 5. Besonders stehen jene Präpos. bei wechselseitigen Hand-

---

1) vgl. *in vitâ meâ* Ter. Heaut 2, 2, 74 und ب in arabischen Redensarten wie Koseg. chrest. p. 158 l. Z.; περὶ ψυχῆς αὐτοῖς ἔσω Marc. 12, 51. 2) Eigenlich *zwischen* von *-bis-*, indem die beiden Grenzen des Zwischenraums gesezt werden, إلى - بين *gr. ar.* II. p. 79, ܠ ـ ܠ ܒܝܬ Ephr. carm. p. 72 pen., auch ܠ ـ ܡܢ. Fast zu kurz bloss -לְ bei dem zweiten Namen nach *erkennen* Ezr. 3, 13.

3) dasselbe an Bedeutung und Ursprung ist aber auch das arab. عند.

lungen gegen und mit dem Nächsten, wie *kämpfen*, *zürnen*, *Gutes, Böses thun mit* jem., oder *gegen* jem.

יַחַד *zusammen* eig. *Vereinigung* ergänzt seinen Begriff noch §. 257 *b* durch ein stehendes Suffix, und wird erst mehr dichterisch, in Prosa zuerst in den Königsbüchern, als Beiwort allein gesezt; nur Spr. 27, 17 [1]) wird es einmal schon unmittelbar mit einem Nomen wie eine Präposition verbunden.

4. Bestimmtere örtliche Verhältnisse: 1) עַל *auf, ob, über* von sehr häufigem und weitem Gebrauche, auch vom höhern, ragenden neben niederem, flachem, wie עַל הַיָּם *am Meere;* עַל הָעַיִן *an der Quelle* u. s. w.; bei Verba der Bewegung bedeutet es *auf zur* Sache, oder *oben an*, wie *hängen* עַל עֵץ *an den Baum* Gen. 40, 19; auch heißt es *er geht* עַל בֵּיתוֹ *in* eig. *auf sein Haus*, 1 Sam. 2, 11, sofern das Haus höher liegt als der Boden; und wie *über einen streicheln* הֶחֱלִיק עַל im schlimmen geistigen Sinne soviel seyn kann als *ihm schmeicheln* Spr. 29, 5. Ps. 36, 3 (an welcher Stelle אֶל statt עַל steht), so werden im guten Sinne die Handlungen welche ein geduldig schonendes liebreiches oder auch wehmüthiges Herabsehen auf etwas bedeuten, wie חוּס und חָמַל, mit עַל verbunden. Im einzelnen sind noch besonders zu beachten folgende stehende Anwendungen: עַל steht *α*) vom Stoffe *auf* welchen geschrieben wird, wie כָּתַב עַל סֵפֶר *schreiben auf* oder nach unserer Redeweise *in ein Buch;* sowie vom Stoffe oder dem Mittel und der Kunst *auf der* oder (wie wir sagen) *von der* man lebt Gen. 27, 40. — *β*) von dem Körper oder Gliede *auf* dem, an dessen Oberfläche ein Kleid oder irgend eine Bedeckung und Zier sich zeigt, wie הַשַּׂלְמָה אֲשֶׁר עָלָיו *das Kleid welches auf ihm*, ihn bedeckt 1 Kön. 11, 30. Gen. 24, 47. Ex. 33, 4 vgl. v. 6; daher die Verba des *Deckens, Schüzens* sich mit עַל verbinden; ähnlich also ist נִלְחַם עַל *streiten für* jem., um ihn zu schüzen Richt. 9, 17. 2 Kön. 10, 3, und auch allein gesezt ist עַל *für* Ijob 33, 23. — *γ*) von der Person *auf der* eine schwere oder beschwerliche, gefährliche Sache ruht, oder welche von ihr gedrückt wird, wie הִכְבִּיד עַל *auf einen drücken*, das Volk *beschweren* Neh. 5, 15; daher ersezt עַל unsern sogen. *dat. incommodi* auf mannichfache Weise, wie הָיִיתָ עָלַי לְמַשָּׂא *du warst (auf) mir zur Last* 2 Sam. 15. 33; רַע עָלַי es ist *bös auf mir* d. h. mißfällt mir Qoh. 2, 17; kürzer auch so: עָלַי לָתֵת *mir liegt es ob zu geben* 2 Sam. 18, 11; aber ebensowohl kann es auch schlechthin in feindlichem Sinne unser *wider* seyn 2 Chr. 35, 21. Wie ferner בּוֹא עַל *über* einen *kommen* soviel seyn kann als ihn unvermuthet überfallen und bewältigen Jes. 10, 28. Gen. 34, 25.

---

1) *Eisen mit Eisen zusammen, und ein Mensch zusammen mit den Augen des andern!* d. i. wie man Eisen mit Eisen zusammenbringen und schärfen muss, so stelle man sich nur dem andern aufs schärfste vor die Augen, um sich gegenseitig richtig zu erkennen und zu gebrauchen. So läßt sich die Masorethische Lesart verstehen, vgl. v. 19.

Richt. 18, 27, so kann עַל überhaupt unsern Dativ mit dem Nebenbegriffe der Gewalt ausdrücken, wie in den häufigen Redensarten: *mein Herz tobt über mich* d. h. mich überwältigend, sodass ich unterliege Ps. 42, 5. 6. Jer. 8, 18 [1]), בָּהַל עַל etwas *übereilen* Qoh. 5, 1; aber auch שָׁפַר עָלַי *es gefällt mir sehr*, mich einnehmend Ps. 16, 6 vgl. Est. 3, 9 und 1 Sam. 25, 36. — *δ*) in Aufzählung verwandter Dinge ist *über* stärkerer Ausdruck für *mitsammt* Gen. 32, 12. Ex. 12, 9 (lat. insuper); späterhin heißt es dafür auch stärker לְמַעְלָה מִן- §. 219 *hinaus über* ... d. i. noch dazu 1 Chr. 29, 3. Daher auch עַל in Verbindungen wie: *dies geschieht* עַל דַּעְתְּךָ *über deinem Wissen* d. h. obgleich dein Wissen ist, *obgleich du weißt* Ijob 10, 6. 7 vgl. 16, 17. 1 Kön. 16, 7; auch unserm *troz* entsprechend Jes. 38, 15.

Selten ist das einfache עַל soviel als *drüber hinaus* = *höher als* Ps. 16, 2. Gen. 48, 22.

Ferner steht עַל vom Gegenstande *über* den man spricht, hört; und von der naheliegenden, nicht hinwegzuräumenden Ursache, wie: sie tödten mich עָלֶיךָ *über dich* d. i. deinetwegen Gen. 26, 7. 9. Ps. 44, 23.

Von אֶל §*c* ist daher עַל eigentlich verschieden und wird von genaueren Schriftstellern auch fast immer mit Unterschied gebraucht; aber allmälig, theilweise schon sehr früh (Num. 6, 25 f. vgl. Ps. 4, 7), und herrschend schon in den Königsbüchern werden beide im Laute nicht weit von einander abstehende Wörtchen zwar immermehr gegenseitig verwechselt, sodass auch אֶל bisweilen für עַל gesagt wird, wie 2 Sam. 1, 24. 1 Kön. 10, 7. Jes. 9, 18. Hez. 18, 11, aber imallgemeinen wird doch (da das Aramäische אֶל garnicht hat) עַל häufiger und auch schlechthin für *zu* gesezt; bisweilen wechseln beide in demselben Saze Jes. 22, 15. 1 Sam. 25, 25. 26, 15 f., oder bei verschiedenen Schriftstellern wie Gen. 3, 18. 4, 7 und HL. 7, 11; 1 Kön. 10, 7. 22, 17 und 2 Chr. 9, 6. 18, 16 bes. 32, 19; ja bei Jeremja u. a. dienen sie sogar oft bloss zur Abwechselung der Rede nach den Gliedern des Verses, wie Jer. 11, 2. 19, 15. 25, 2. 2 Chr. 35, 21 u. s. w.; ähnlich mit אֶל voran 2 Sam. 2, 9. 1 Kön. 16, 7. Daher ist עַל bloss das stärkere *zu* 2 Sam. 14, 1. 1 Kön. 17, 21. Jer. 32, 31, oder drückt eine Richtung d. i. eine Regel aus, wie עַל פִּי פ׳ *nach dem Munde* oder *Befehle* jemandes. Zu bemerken sind jedoch so kurze Redensarten wie עַל רָצוֹן *nach Wohlgefallen* d. i. wohlgefällig Jes. 60, 7. עַל יֶתֶר *nach Ueberfülle* d. i. übervoll Ps. 31, 24, עַל נְקַלָּה *auf leicht hin* d. i. leichtsinniger Weise Jer. 6, 14. 8, 12.

תַּחַת *unter*; תַּחַת יַד *unter Hand*, Gewalt; *ich unter mir* kann *k*

---

[1]) vgl. wenigstens mit der verwandten Präposition §*c* جاشت اليه النفس Tarafa M. v. 41.

heißen: ich an meinen untern Gliedern, Knien Hab. 3, 16, oder: ich auf der Stelle unter mir, wo ich stehe Ex. 16, 19. Denn es ist eig. *Senkung* (nach §. 186 *c* gebildet von einer W. תּוּחַ verwandt mit נָחַת), daher *Boden*, das *Untere;* und bildlich *anstatt* (loco), *für* Jes. 10, 4.

2) אַחַר (S. 91, gebildet nach §. 147 *a*), ursprünglich אַחֲרֵי §. 266 *a* *hinter*, *nach* von Ort und Zeit; oft mit den Verba des *Verfolgens*, *Suchens* jemandem nach; הָלַךְ אַחֲרֵי *gehen hinter* jem. ist ihm *folgen*, für welchen Begriff die Prosa kein einzelnes Verbum hat. Sehr einzeln steht dagegen die Bedeutung *außer* Neh. 5, 15.

Im Gegentheil: נֶגֶד (eig. Hervorragen, Klar seyn) *klar vor*, *vor den Augen*, aber auch wie unser *für* = vor Gen. 2, 18 vgl. ähnlich לִפְנֵי 1 Sam. 1, 16. Ijob 3, 24; נֹכַח *gerade vor*, לְנֹכַח wie unser *für*, zum Schuze, Gen. 25, 21; מוּל oder מוֹל *vorne*, *gerade gegenüber*, welches fast ohne Ausnahme noch immer nur im strengsten örtlichen Sinne gilt, wird Neh. 12, 38 *K'tîb* noch ursprünglicher מואל geschrieben und wurde demnach anfangs מֹאֵל gesprochen W. יאל oder אול *vorn seyn* (*gr. ar.* I. p. 235) [1]). Aber am häufigsten ist לִפְנֵי (nach §. 218 *a*) eigentlich zum Gesicht hin, dem Gesichte hingewandt und vorliegend, daher *vor*, auch zeitlich *vor;* ja auch unser *für* d. i. zum Besten, zur Ehre jemandes 2 Sam. 3, 31 [2]). Das stärkere עַל פְּנֵי *auf das Gesicht* ist dicht *vor;* aber auch das stärkere *vor* jemand d. i. ihn verdrängend, ausschließend (verdunkelnd) in der uralten Redensart Ex. 20, 2. Endlich ist מִפְּנֵי eigentlich *zurück vor*, und steht daher bei den Begriffen *sich fürchten*, *erschrecken vor* —; aber es dient auch wie das deutsche *vor* in der Bedeutung *wegen* bei feindlicher oder gefürchteter und unglücklicher, oder übermächtiger alles vor sich gleichsam beugender Ursache, Ps. 38, 4. 6. Jer. 9, 6. 13, 17. 15, 17. Gen. 6, 13 [3]). — Nur weil לִפְנֵי troz seines verhältnißmäßig größern Umfanges und seiner klaren Zusammensezung aus zwei Wörtern so unendlich häufig geworden war, bildet sich neu das bestimmtere אֶת־פְּנֵי *bei dem Gesichte* vor etwas d. i. gerade vor ihm Gen. 33, 18. 2 Kön. 16, 14 und dann bloss das etwas stärkere *vor* wo die Ruhe geschildert wird Gen. 19, 13. 27, 30. 1 Sam. 22, 4; während der Deuteronomiker auch בִּפְנֵי neu bildet bei עָמַד in der Bedeutung *vor* einem *bestehen* Dt. 7, 24. 11, 25. Jos. 10, 8. 21, 42. 23, 9 (Esth. 9, 2 daraus bloss wiederholt). Zu dem

---

1) Da die erste Sylbe in מוֹאֵל nach §. 160 *d* beiweitem den stärkern Laut hat, so ist das Verdrängen des א mit seinem eigentlich sehr kurzen Vocale auch gegen §. 34 *d* gerade bei einer Präposition nicht unmöglich. 2) ebenso לפני M. Abôth 2, 14. 3) arabisch ist dies dann مِنْ قِبَلِ, nicht مِن قَبْلِ.

bloßen פְּנֵי wird es verkürzt in der alterthümlichen Redensart נִרְאָה פְּנֵי י׳׳ *erscheinen vor Gott* Jes. 1, 12. Ps. 42, 3 vgl. Ps. 84, 8 wo damit nach S. 481 אֶל wechselt; vgl. auch §. 220a.

3) בְּעַד, in der Wurzel verwandt mit עָבַר *decken, hüllen* [1]), m
kann zwar ansich ähnlich wie אַחַר *hinter*, verhüllt von etwas bedeuten, wie es wirklich so Ijob 22, 13 (*hinter dem Himmel* jedoch nur in der Bedeutung verhüllt von ihm, unsichtbar) steht, und in der Redensart *die Thür schließen* בְּעַד *hinter* einem, ihn damit einschließend Gen. 7, 16. Richt. 3, 23 (vgl. אַחַר mit ihm wechselnd Gen. 19, 6); unterscheidet sich aber von אַחַר (an dessen Stelle بَعْدَ im Arab. ganz tritt) im Hebr. meist só dass es mehr activ etwas verhüllend bedeutet; daher es — 1) unser *durch* ist, weil was durch eine Oeffnung oder einen Raum dringt ihn einnimmt und wie verhüllt, meist aber nur ganz sinnlich, wie בְּעַד הַחַלּוֹן *durch das Fenster* sehen, werfen, Richt. 5, 28. Gen. 26, 8. Jos. 2, 15. Joel 2, 9; *durch die Mauer* 2 Sam. 20, 21; einfacher steht freilich in diesem Sinne auch מִן־ *aus dem Fenster her* HL. 2, 9. 5, 4 [2]). Hingegen im geistigen Sinne vom Werkzeuge steht es sehr selten Joel 2, 9, da dafür das kürzere בְּ־ §*f* herrschend geworden. Noch häufiger bedeutet es aber allgemeiner — 2) *um*, obwohl nicht so streng wie das als Beiwort gebrauchte סָבִיב *ringsum*, und entspricht so in vielen Wendungen dem gr. *περὶ, ἀμφὶ*, Ps. 139, 11. Am. 9, 10; so bei den Verba des Umgebens, Einschließens, Versiegelns *um* etwas Richt. 3, 22. Ijob 1, 10. 9, 7. Der Begriff *um* ist auch bildlich (vgl. Ps. 4, 3) soviel als *für*, einen zu schüzen und zu verbergen; woher *beten, fragen, Sünden vergeben für* jem. Gen. 20, 7. Jes. 8, 19; oder *für* ist *gleich* Ijob 2, 4, also *seyn für* = dienen zu etwas Jes. 32, 14.

אֵצֶל *zur Seite, neben;* ähnlich עַל יְדֵי־ *zu Händen* oder kürzer עַל יַד־ auch לְיַד־ *zur Hand*, auch בְּיַד־ *an der Seite* jemandes d. i. ihm zur Seite. — עֵבֶר *über* d. i. *gegenüber, jenseits* (zunächst von Flüssen); — מֵהָלְאָה *jenseits* nach §. 103*f*; לִקְרַאת §. 54*c*. 218 *entgegen*, — und einige andre.

Zusammensezung von Wörtern zur Bildung des Begriffes sol- 218
cher Präpositionen findet sich sehr häufig, und aus verschiedenen *a*
Ursachen:

1. Voraus sind mehere längere Präpositionen zu sondern welchen das kurze לְ־ §*d* vorgesezt ist ohne eigentlichen Einfluss auf die Grundbedeutung. Nämlich das Hebr. hat viele örtliche Bestimmungen vermittelst des לְ־ zu dem Saze untergeordneten Begriffen

---

1) die Vermuthung es sei aus עַד und בְּ־ zusammengesezt ist zwar ziemlich alt, da auch der Samarische Uebersezer oft בסעד dafür sezt: dennoch aber trifft sie nicht zu. 2) vgl. *gr. ar.* §. 574 und im Turkischen قپودن *durch's Thor*, دڭزدن *durch's Meer*.

herabgesezt, wo andre Sprachen die eine deutliche Accusativ-Bildung haben (z. B. das Arabische, Aethiopische) das Wort im bloßen Accusative unterordnen können, während das Hebr. nach §. 217 *d* das לְ־ als die Präposition des Zustandes zu Hülfe nimmt. So ist לְעֻמַּת־ nichts als *nächst*, *entlang* 2 Sam. 16, 13, daher auch späterhin sovielals *gleichwie* (eig. danebengehalten wie das Gegenstück) Qoh. 7, 14, ist also dem Begriffe nach eine einfache Präposition bestimmteren Sinnes und der Wurzel nach verwandt mit dem kürzern עִם־ §. 217 *h* welches einen viel allgemeinern Begriff gibt; לְבַד־ von בַּד das *Alleinseyn* gibt im *st. constr.* verbunden (z. B. לְבַדּוֹ eig. *zu seinem Alleinseyn* d. i. sodass er allein ist) nichts als den Begriff *allein* [1]), ein Nebenbegriff der zwar nicht zu den gewöhnlichen Präpositionen gerechnet wird aberdoch dem Wesen dieser imgrunde entspricht, vgl. §. 209 *c*.

b Es versteht sich also dass diese Bildungen mit vortretendem לְ־ nicht zu verwechseln sind mit solchen in denen es vonvornan eine andere Bedeutung hat. לְ־ kann nämlich in Zusammensezungen dieser Art auch seine nächste Bedeutung behalten, die Richtung nach einem Orte hin bezeichnend; und wird so

1) viel gebraucht zur Bildung der Begriffe *vor*, *gegenüber*, *entgegen* und ähnlichen welche eine Richtung zum Gegenstande *hin* ausdrücken. Das häufigste Wörtchen hier לִפְנֵי־ ist selbst sovielals *zum Gesichte ... hin*, daher *vor* .. §. 217 *l*; ebenso bedeutet לְנֶגֶד und das mit diesem dem Sinne nach verwandte לְנֹכַח sovielals *klar vor*, *gerade vor*, daher auch *gegenüber:* beide ließen sich der Zusammensezung nach mit dem lat. *adversus* vergleichen, ihr Hauptbestandtheil verliert aber oft das לְ־ ohne Unterschied der Bedeutung weil er doch sonst in keiner andern Bedeutung weiter vorkommt (während jenes פָּנִים noch immer auch als volles Selbstwort *Gesicht* gilt); immer zusammengesezt bleibt לִקְרַאת *entgegen*, von einem sonst nichtmehr vorkommenden weiblichen קְרָאת das *Entgegenseyn;* und vollkommen entsprechend sind hier die aramäischen Zusammensezungen לָקֳבֵל *gegen* und לוּקֳדָם *vor*. Dass aber das לְ־ hier so zu fassen sei, sehen wir außerdem daraus dass mit ihm auch אֶל §*c* wechseln kann: אֶל־פְּנֵי־ ist bisweilen von לִפְנֵי־ als *vor* kaum zu unterscheiden Ex. 23, 17. Lev. 6, 7. 9, 5; mit מוּל *vorne vor* oder auch *gerade gegenüber* wechselt אֶל־מוּל nur so dass dieses etwas nachdrücklicher dasselbe sagt Jos. 18, 18. 19. 46 vgl. mit 8, 33. 9, 1. 22, 11, ähnlich wie אֶל־עֵבֶר־ welches etwa *gegenüberhin* bedeutet Jos. 22, 11. Hez. 1, 9. 12. 10. 22 mit לְעֵבֶר־ wechselt Jes. 47, 15. Ueber לְמַעְלָה *nachobenhin* oder *oberwärts* und לְמַטָּה *unterwärts* welche hieher gehören würden, ist schon §. 216 *b* geredet.

2) vor בֵּין־ tritt לְ־ um in aufsteigender Rede vom höchsten

---

1) ganz entsprechend ist ለባሕቲትከ im Aethiop. 4 Ezr. 13, 57.

oder lezten Puncte auszugehen vonwo etwas anfange, unserm *von-her*, dem lat. *inde a* entsprechend; wie לְמִקָּטֹן וְעַד גָּדוֹל *vom kleinen an und bis zum großen* 2 Kön. 23, 2. Jer. 42, 8; לְמִיּוֹם־וְעַד הַיּוֹם הַזֶּה *von jenem Tage her .... und bis heute* Richt. 19, 30 vgl. Mikha 7, 11; auch לְמֵרָחוֹק *von weitem her* Jes. 37, 26. Dass לְמִן־ nur durch die nachdrücklichere Rede von מִן verschieden sei, sieht man besonders deutlich aus Hag. 2, 18.

c 2. Die Zusammensezung kann ganz wesentlich zur Bildung eines neuen Begriffes gehören. So ist בִּלְעֲדֵי־ *außer* d. i. *ausgenommen* aus den zwei Wörtern *nicht bis zu* ... §. 209 *c*. 217 *e* zusammengewachsen; und wenn das erste Wort außer der Wortzusammensezung nach §. 146 *d* noch *a* behält, so verdünnt sich in ihr sein Vocal nach §. 16 bis zu *i*. Tritt jedoch nach §. 323 *a* zur Verstärkung noch מִן davor, so lautet in dieser Sylbe das *a* eben wegen der neuen Verstärkung des ganzen Wortes wieder rein durch: מִבַּלְעֲדֵי; vgl. auch §. 108 *f*.

Eine größere Sippe von Wörtern dieser Art bildet sich durch vortretendes מִן־ só dass dieses nichts als den Begriff der Seite oder des bestimmteren Raumes selbst hervorhebt wo etwas zu denken sei, entsprechend dem deutschen *-halb*. So ist [illegible] *oberhalb*, מִתַּחַת *unterhalb*, wie *suprâ* verschieden ist von *super*. [illegible] *außerhalb*, מִבַּיִת *innerhalb*. So pflegen die alten Sprachen (semitische wie mittelländische und andre) solche örtliche Bestimmungen welche mehr einen gleichmäßigen Abstand [illegible] sollen, gern durch das eine Grenze sezende [illegible]; so ist מִצְּפוֹן־ *nördlich von -*, מִימִין־ ganz [illegible] ebenso hängt in מִנֶּגֶד und מִמּוּל *gegenüber* [illegible] 22, 5, sowie in מֵעֵבֶר *über* (wo von Flüssen [illegible] 7, 25), מֵהָלְאָה *jenseits* §. 103 *f* das [illegible] stärkern Präposition zusammen weil [illegible] und aus derselben Hinsicht wird [illegible] eig. *ringsumher*, מִסָּבִיב etwas [illegible] *um* oder *entlang* HL. 4, 1. 3. 6, 7 [illegible] fürsich als Beiwort oder Adverbium [illegible] für den *st. constr.* בְּעַד §. 217 [illegible] einen fernen Raum als [illegible] solche Wörter auch mit [illegible] verbunden werden, wie [illegible] 22, 3. 23, 7, aber [illegible] lage [1]). Wenn für [illegible] 5 gesagt wird [illegible] Neh. 2, 10—[illegible]

[illegible]

wechselt לִימִין־ *zur Rechten von* - Ps. 45, 10. 110, 1, so beruhet das auf einer etwas andern Anschauung des Oertlichen die z. B. in neuern Sprachen die herrschende geworden ist. Endlich kann auf dieselbe Weise das מִן־ auch vor solche Präpositionen treten die schon nach §*b* durch die Zusammensezung mit לְ־ einen festen Sinn erhalten haben, wie מִלְּמַטָּה *unterwärts her* dem Sinne nach etwa dem lat. *inferne* entsprechend Ex. 26, 24. 27, 5, מִלְמַעְלָה (wo das ל, weil diese Zusammensezung häufiger ist, nach §. 64 *a* die Verdoppelung verliert) *oberwärts her* lat. *superne*, daher auch *über* etwas *hinaus* wenn es das Mass zu bestimmen dient Gen. 7, 20 (wofür freilich kürzer auch bloss לְמַעְלָה gesagt wird Esr. 9, 6); und weiter kann dieses seines häufigen Gebrauches wegen in מִמַּעַל verkürzt werden, welches nur noch sovielals *oberhalb* bedeutet aber in diesem Sinne lieber gebraucht wird als מֵעַל weil dieses nach §. 219 noch zu vielen andern Anwendungen dient. Und wie מֵאַחֲרֵי ist *von hinten - her* oder bloss unser *hinter - her* Ex. 14, 19, so ist מִלִּפְנֵי־ nach §*b* *vor - her*, wie wir im Deutschen ganz entsprechend sagen können, 1 Chr. 16, 33 (obwohl Ps. 96, 13 bloss לפני steht), sodass *vor uns her* im späteren Sprachgebrauche sogar auf die Zeit übergetragen soviel seyn kann als *in unsrer Gegenwart* Qoh. 1, 10.

219 3. Eine Präposition der Bewegung welche mit einem ent-
a sprechenden Verbum zusammensteht, ordnet sich eine andre, Bewegung nicht anzeigende Präposition unter, bloss um die Art der Bewegung örtlich bestimmter auszudrücken und so einen genauern Begriff zu bilden als er ohnedas seyn würde. Durch diese Fähigkeit bildet das Semitische und namentlich das Hebr. inderthat viel genauere Begriffe aus als sie in den meisten unserer Sprachen gegeben sind. Die Grenze dieser Bildung ist aber die, dass die zweite Präposition, um deutlicher hörbar zu seyn, im Laute etwas stärker seyn muss als die erste, sodass die ganz kurzen בְּ־ und לְ־ vonselbst ausgeschlossen sind, aberauch אֶל gilt nicht als stark genug. So tritt

1) מִן־ vor um genauer zu bezeichnen von welchem Theil oder welcher Seite einer Sache die Bewegung ausgehe; wobei die Sprache eine große Genauigkeit der Gedanken zeigt. So *a*) sie singen מִבֵּין־ *von zwischen* den Zweigen *aus* Ps. 104, 12. — *b*) מֵאֵת, מֵעִם־ *von mit, von Seiten-*, wodurch in vielen Zusammenhängen nur unser *von* schärfer ausgedrückt wird wie unser *aus* durch מִתּוֹךְ *mitten von-*; so *sie kamen* מֵאֵת *von Seiten aller Könige* nämlich als Gesandte 1 Kön. 5, 14; *dein Lied* geht aus מֵאִתִּי *von mir* Ps. 22, 26; *Moses ging* מֵאֵת פַּרְעֹה *von mit Pharao* d. h. von Pharao bei dem er damals war vgl. Zach. 14, 17; besonders bei den Verba des *Kaufens, Nehmens* von dem der besizt Gen. 17, 27. 23, 20; des *Bittens, Fragens* von dem der die Sache besizt oder weiss 1 Sam. 1, 17; חֹק מֵאֵת פַּרְעֹה *ein Gesez von Pharao*, der die

Gewalt darüber hat es zu geben Gen. 47, 22, *dies geschah* מֵאֵת יְהוָה *von Jahve*, in dessen Händen, dessen Gewalt es war Ps. 118, 23; aber מֵעִמְּךָ ist auch *von* oder *nach deinem Sinne* Ijob 34, 33 nach §. 217 *k*. In der Baukunstsprache bestimmt es kurz das Wievielte (wie *ex aequo*) 1 Kön. 6, 33 vgl. v. 31 wo es bei der Angabe fehlt indem das Wort einfach fürsich untergeordnet wird. — *c*) מֵעַל־ *von auf*, wie *er vertilgt sie* מֵעַל הָאֲדָמָה *von auf der Erde*, dass sie nicht länger auf ihr seien, vgl. Joel 4, 6. Auch kehren hier die vielfachen Bedeutungen von עַל §. 217 *i* wieder: *α*) *suchen* מֵעַל הַסֵּפֶר *von auf dem Blatte*, von dem Blatte auf dem es geschrieben steht Jes. 34, 16. *β*) von der Entfernung des Kleides, der Bedeckung oder Zier auf dem Körper oder Gliede Gen. 41, 42. Ijob 30, 17. 30. *γ*) *es gingen* מֵעָלָיו *von ihm* (dem sizenden) *alle die neben ihm*, auf ihn gerichtet עָלָיו *standen* Richt. 3, 19; vom Entfernen der Sehnsucht, Liebe zu jem. Hos. 9, 1. Jes. 7, 17. Spr. 4, 15. 5, 8 vgl. 1 Sam. 13, 8. 11. *δ*) vom Entfernen einer lästigen Sache: לֵךְ מֵעָלָי *gehe von mir* (der du mir beschwerlich) Ex. 10, 28 und noch mehr im bildlichen Sinne Num. 17, 20. 25. Auch *von nach* d. i. von dem Urtheile jemandes, da על die *Schäzung* bedeutet, Zach. 11, 13. Zum Theil steht hier מעל gleich schärfer für das ungewöhnliche מֵאֵל. — *d*) מִתַּחַת־ *von unter*, wie *ich führe euch* מִתַּחַת סִבְלוֹת *aus den Lasten unter* denen ihr jezt seid Ex. 6, 6; זָנָה מִתַּחַת אֱלֹהִים *buhlen ab von Gott* (Gott verlassend) *unter dem* man ist, dem Israel wie die Ehefrau ihrem rechtmäßigen Manne unterworfen ist Hos. 4, 12 vgl. Num. 5, 19 f. [1]); auch wo תַּחַת bedeutet den *untern Ort* Ex. 10, 23. — *e*) מֵאַחַר־ *von hinter*, *von nach*, bildlich vom Aufhören der Folgsamkeit. des Gehorsams Num. 14, 43. — *f*) מִלִּפְנֵי־ *von vor*, indem לִפְנֵי als dem Sinne nach einfache Präposition erscheint, und zwar in allen den vielfachen Anwendungen in denen לִפְנֵי Sinn hat: מִמּוּל *gerade vom* (Kleide ab, ohne alle Schonung, den Mantel abziehen) Mikha 2, 8; מֵאֵצֶל־ *von neben*.

2) אֶל *zu* wird vor dieselben Präpositionen gesezt um den Begriff der *Bewegung zu dem bestimmten Theil oder der bestimmten Seite* anzugeben. Aber diese Zusammensezung ist viel seltener, weil der Begriff der Bewegung zu der Sache schon aus dem Verbum der Bewegung und dem Zusammenhange leicht folgen kann: vor עַל, welches sehr häufig bei Verba der Bewegung steht, findet sich אל auch schon des Mißlautes wegen nie: aber bisweilen findet sich אֶל־אַחֲרֵי־ *nach hinter* 2 Kön. 9, 18. 19. Zach. 6, 6; öfter אֶל־תַּחַת־ *nach unter* d. i. *unter* mit unserm Accusative Jer. 38, 11. weil תַּחַת selten einem Verbum der Bewegung unterge- b

1) vgl. auch تحت vom Verhältnisse des Eheweibes Sur. 66, 10. Ham. p. 70, 13. Tabari I. p. 242, 12. elNavavi (ed. 1832) p. 92, 12 und γυνὴ ὕπανδρος in Fabricii cod. ps. V. T. I. p. 524.

ordnet wird; ferner אֶל־בֵּין־ *nach zwischen* Hez. 31, 10, אֶל־נֹכַח־ *gegenüber* Num. 19, 4, אֶל־עֵבֶר *nach jenseit* Dt. 30, 13; ähnlich אֶל־מִחוּץ לְ־ *nach außen von* - (§. 292 *d*) Lev. 4, 12. In unsern Sprachen stehen die einfachen Präpos. mit dem Accusativ, worin die Bewegung schon liegt; da aber die Hebräer oder vielmehr überhaupt die Semiten [1]) keine solche Casus haben, müssen sie die Präpos. der Bewegung vorsezen.

c Aehnlich ist עַד נֹכַח־ *bis vor* einen Ort Richt. 19, 10. 20, 43; עַד מֵרָחוֹק *bis fernher* d. i. bis zu entfernten Landen Jes. 57, 9. Hingegen עַד אֶל־ *bis zu* 2 Kön. 9, 20 gehört wie manches andre der Art der breitern Volkssprache an §. 315, da es in älterer Redeweise kürzer durch das bloße עַד ausgedrückt wäre.

Noch verschieden ist wenn אֶל־ nach §. 222 vor einer andern Präposition nichts als eine Steigerung *bis zu* d. i. *sogar* beschreibt, welches nur dichterisch vorkommt Ijob 5, 5 (vgl. אֶל גִּיל *bis zum Frohlocken* Hos. 9, 1); ähnlich kann עַד *bis zu* bedeuten *sogar wie* Nah. 1, 10, und לְ־ als steigernd *sogar* selbst dem Grundworte des Sazes vorangestellt werden Qoh. 9, 4.

220 Ob ein auf solche Weise einfach oder durch Zusammensezung
a gebildeter Begriff eines Verhältnißwortes im Saze wirklich mit dem Worte womit es dem Sinne nach zusammenhängt auch äußerlich verbunden, also als reine Präposition angewandt werde, oder ob er im Saze allein gestellt d. i. als Beiwort (Adverbium) gebraucht werde, ist imgrunde gleichgültig: denn auch wo er allein gestellt wird, muss doch seine Beziehung wenigstens aus dem ganzen Zusammenhange der Rede sicher einleuchten. Dem Geseze nach kann also jede Präposition, vorausgesezt dass der Sinn im Saze nicht leidet, wieder als Beiwort dienen: nur so ganz geringlautige zu weit verkürzte Vorwörtchen wie בְּ־, לְ־, מִן־. אֶל־, עִם־, אֶת־ können niemehr allein gesezt werden. Auch עַל steht sehr selten allein für *oben*, *hoch* und תַּחַת für *unten*, in den alten Liedern Gen. 49, 25 (wiederholt Dt. 33, 13). 2 Sam. 23, 1; sonst dienen מִתַּחַת, מֵעַל und ähnliche Zusammensezungen um alleingestellt diese Begriffe auszudrücken. Dagegen sondern sich längere Verhältnißwörter leicht, wie *er warf seine Seele* מִנֶּגֶד *aus vor* oder aus dem Gesichte d. i. fort, ohne Rücksicht auf sie zu nehmen Richt. 9, 17; und לִפְנֵי־ *vor* tritt überall leicht in den *st. absol.* zurück: לְפָנִים meist in der zeitlichen Bedeutung *zuvor*, *vormals*, auch verkürzt פָּנִים Qoh. 10, 10 und in der Bedeutung *vorn* Hez. 2, 10 vgl. Jer. 7, 24; מִלְּפָנִים ist daher Jes. 41, 26 ganz wie das lat. *antiquitus*; ebenso אַחַר wie *post* zeitlich *nachher*, oder örtlich *hinten* (im Hintergrunde) Gen. 22, 13 [2]); לְמוּאל *gegenüber* alleinge-

1) denn auch die Araber können keineswegs mit einer Präposition verschiedene Casus verbinden, entbehren also der großen Feinheit welche in dieser Sprachfähigkeit liegt; vgl. *gr. ar.* §. 596.

2) nämlich nach dieser Lesart; aber die bessere ist אֶחָד.

sezt Neh. 12, 38. Von demselben לִפְנֵי bildet sich aberauch פְּנִימָה *vornehin* nach §. 216 in der Bedeutung *hinein* in's Zimmer bis vor den Thron Ps. 45, 44. 2 Chr. 29, 18 [1]), wo doch das *ā* des Vortones nicht wiedergekehrt ist. Dass aber solche Beiwörter immer erst aus Präpositionen hervorgehen, daran erinnert am stärksten das Spr. 28, 23. Neh. 3, 30 f. [2]) vorkommende Gebilde אַחֲרַי *nachher* oder *zulezt*, welches noch den *st. constr.* אַחֲרֵי §. 217 *l* reiner darstellt und als Einzelnwort nur etwas gedehnter *-ai* für *ae* am Ende spricht [3]).

Bei den übrigen *leeren* Namen §. 209 *c* kann in dieser Hinsicht dasselbe sich bilden was bei den Präpositionen am häufigsten eintrifft, vgl. unten §. 286 *e* ff. Als merkwürdiges Beispiel wie dies auch auf die Wortbildung wirken könne, haben wir das Wort מָחֳרָת: dieses ist eine neue Bildung von מָחָר *morgen*, welches ganz wie das lat. *cras* nur noch als Beiwort vorkommt [4]) und höchstens mit לְ־ verbunden werden kann: לְמָחָר *auf morgen*; die neue und auf's neue verkürzte Bildung daraus מָחֳרָת (mit *o* [5]) nach §. 49) gilt nun zwar mehr als selbständiges Nomen zur Bezeichnung des folgenden Tages, hat aber offenbar anfangs immer nur im *st. constr.* dienen müssen um in Bezug auf eine Frist den folgenden Tag zu nennen, wie מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת *des Tages nach dem Sabbat* [6]), מ׳ הַחֹדֶשׁ הַשֵּׁנִי *des Tages nach dem 2ten Monde* Lev. 23, 11. 1 Sam. 20, 27; im jezigen Hebräischen wird es nun zwar schon sehr oft freier für sich allein geseczt, und zwar wie in jenen Fällen meist mit מִן־ nach §. 218 *c* verbunden (mit לְ־ dafür ganz wie §. 218 *b* nur ganz spät Jon. 4, 7. 1 Chr. 29, 21), aber als Zeichen seines Ursprunges ist ihm dennoch immer das ־ת ge-

1) vgl. ἐνώπια Il. 8, 435. 2) hier stellt freilich beidemale das Q'rî אחריו nach v. 16 ff. her, aber wohl grundlos.

3) völlig wie im Arabischen die Sippe بَعْدُ sich erst wieder von den Präpositionen بَعْدَ aus denen sie entspringt etwas selbständiger losgetrennt und daher durch das *u* am Ende sich unterschieden hat, *gr. ar.* §. 475. 4) daher es nicht auffällt wenn es auf etwas ungewöhnlichere Weise aus מְאָחָר §. 160 eig. *Folgezeit* sich verkürzt hat; vgl. §. 53 *c*. Zwar könnte man auch an einen Lautwechsel mit בֹּקֶר *der Morgen* (בָּכַר *früh seyn*) denken, doch wäre das bloße Vermuthung, und viel näher liegt das pers. فردا und das diesem wesentlich entsprechende פַּרְדָּא: zu vergleichen. 5) sowie das chald. אָחֳרִי *ein anderer* aus אַחֲ־ von derselben Wurzel sich mit diesem *o* spricht.

6) das מִן vorne nach §. 218 *c* vgl. مِنْ غَدٍ derselben Bedeutung. Wie wenig die Rabbinischen Sprachlehrer den Wechsel des Endvocales begriffen ersieht man z. B. aus Mose hanNaqdân's Fragmenten p. XXVIII f. Frensd.

blieben welches dann nur des *stat. absol.* wegen auf ganz ungewöhnliche Weise $\bar{u}$ nach §. 173 *d* angenommen hat; und doch wird es wo möglich gern mit einem Suffixe wieder verbunden, wie *er schlug sie* vom Morgen bis zum Abende *ihres folgenden Tages* לְמָחֳרָתָם 1 Sam. 30, 17 (wo das ־לְ nach §. 292 zu fassen ist)[1].

221 II. Die bisherigen einfachen Präpositionen gingen sämmtlich
a von Begriffswurzeln §. 106 aus und wurden (nach allen Spuren die man nur entdecken kann) aus Stämmen solcher Wurzeln erst verkürzt. Außerhalb dieses Kreises stehen noch einige aus Deutewurzeln stammende: ־אֹת als Zeichen des Accusativs §. 207 *c*, und ־כְּ *wie*, *gleich-* §. 105 *b*. Lezteres Wörtchen könnte allerdings ansich auch Conjunction seyn §. 222 *a* d. i. loser vor dem ganzen Saze stehen, und steht wirklich bisweilen so vor einer andern Präposition 1 Sam. 14, 14. Jes. 1, 26. Ps. 119, 14. Lev. 26, 37: allein insgemein ist es für eine Conjunction zu schwach §. 222 *a*, und gilt daher in dieser ganz kurzen Aussprache nur als Präposition. Da es nun aber eben als Präposition gern unmittelbar vor dem Nomen steht, so ist die Vergleichung oft nicht ganz ausgeführt, wenn die Andeutung des Hauptwortes schon den allgemeinen Sinn gibt, wie *gib uns einen König gleich allen Völkern* d. h. wie alle Völker einen solchen haben 1 Sam. 8, 5; *du vertilgst den Bösen gleich dem Tage Midians* d. h. wie am Tage Midians Jes. 9, 3. Spr. 27, 19. Ijob 28, 5. 30, 14. 38, 30 oder *gleich diesem Tage* d. i. wie es heute ist Deut. 2, 30; auch só dass das Werkzeug der Handlung eigentlich gemeint ist Jes. 5, 18 (ähnlich ist darin das zu einer andern Art von Vergleichung dienende מִן §. 217 *b* Ijob 33, 25). So kann selbst dem Objecte oder Subjecte sogleich ־כְּ vorgesezt werden (vgl. מִן §. 217 *b*), wie: *o hätte ich* כְּיַרְחֵי קֶדֶם *gleich den Tagen der Vorzeit* (Tage die diesen gleichen), אֵין כַּיהוָה *es ist nicht - wie Jahve* irgend einer, 1 Sam. 2, 2. Qoh. 8, 14; oft drückt *seyn wie* auch aus *scheinen*, wofür die Sprache kein besonderes Verbum gebraucht. Dichterisch wird es verbunden mit den Verba des Gleichens, Ijob 30, 19. — Uebergetragen auf Zählung und Schäzung bei Substantiven ist es *etwa*, *um*, wie כְּאַלְפַּיִם *um* 2000: ebenso כְּדֶרֶךְ יוֹם *gleich einer Tagreise, etwa e. T.* Num. 11, 32, כְּחֹם הַיּוֹם *um die Hize des Tags* (Mittag) Gen. 18, 1: auch oft vor dem Infin. bei Ereignissen: כְּדַבְּרָהּ *wie ihr Sprechen* d. i. *wie sie sprach oder spricht* welches das bloße Einfallen der Handlung malt und daher etwas anders gehalten ist בְּדַבְּרָהּ *in ihrem Sprechen* d. i. vielmehr

---

1) das Suffixum ist wie das in vielen Redensarten die eine Zeit beschreiben, da die Zeit nur in Beziehung auf die sie durchlebenden wahren Sinn hat; في يومه *an seinem Tage* d. i. an demselben Tage. Zu vgl. sind auch die äthiop. Zahlwörter welche immer ein *suff.* mit sich tragen.

während, oder *indem*, *wenn sie sprach* oder *spricht* Spr. 10, 26 vgl. 16, 7. — כְּפִי־ *nach dem Munde* d. i. *dem Verhältnisse* jemandes, da verschiedene Personen verschiedene Bedürfnisse haben und verschiedenen Bedürfnissen genügen.

Aus der besondern Art des כְּ־ fließt es auch dass es seit b
alten Zeiten noch immer gern mit dem bezüglichen מוֹ §. 105 *a* sich verknüpft, wie sich dies vorzüglich in der Verbindung mit Suffixen viel erhalten hat §. 265 *a*. Da jedoch jede Präposition eigentlich im Beziehungsstande zu denken ist und die alten Zeichen dieses Standes nach §. 211 sich sehr verloren haben, so fangen auch wohl andre án sich vermittelst dieses Fügwörtchens מוֹ־ zu verbinden, jedoch nur die ebenso kurzen בְּ־ und לְ־, auch nur vor *einsylbigen* selten zweisylbigen Wörtern Ps. 11, 2. Ijob 16, 4 f.; dazu kommt dieses nur dichterisch, ja לְמוֹ־ nur im B. Ijob vor.

III. Eine Conjunction als das Verhältniss eines Sazes bestim- 222
mend ist imgrunde ebenso wie eine Präposition als im *st. constr.* a
stehend zu denken: sie unterscheidet sich aber von dieser dadurch dass sie nicht ein Nomen d. i. einen Theil oder höchstens die Hälfte eines Sazes sich unterordnet, sondern einen ganzen Saz. Es gibt daher Conjunctionen welche, so klein sie sind, eben durch ihre Bedeutung einen ganzen Saz sich unterordnen, wie אִם *wenn*, וְ־ *und*, אַף *auch*: aber eben weil eine Conjunction einem ganzen Saze mit seinen zwei unter sich selbständigen Hälften vortritt, ordnet sie sich diesen bei weitem nicht so streng noch so durchgreifend unter wie eine Präposition das einzelne Namenwort, sondern fügt sich leicht ohne weiteren Einfluss auf ihn an. Insofern haben also beide, Präpositionen und Conjunctionen, eine sehr verschiedene Kraft und Bedeutung; und keineswegs kann ansich ein Wörtchen der einen Art auch für die andre Art dienen. Vielmehr, wenn eine Präposition das Verhältniss eines ganzen Sazes bestimmen und so an seine Spize treten soll, so muss sie, eben weil sie ansich nur ein Nomen sich unterordnen kann, zuvor ein Beziehungswörtchen sich unterordnen um vermittelst dieses den Saz zu beherrschen: z. B. תַּחַת כִּי *statt dass* . . .; בַּאֲשֶׁר *in dass* . . . d. i. *indem* oderauch *weil*; כַּאֲשֶׁר oder dafür nach §. 221 *b* auch כְּכִי *wie dass* . . . d. i. *sowie* . . .; einmal 1 Chr. 15, 13 ist auch לְמַה für *ob* dessen *dass* gebraucht und dabei nach §. 78 *d* enger mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben: לְמַבָּרִאשׁוֹנָה *weil früherhin* . . . . [1]). Indess berühren sich ungeachtet dieses wesentlichen Unterschiedes beide Arten von Verhältnißwörtchen in einzelnen besondern Fällen:

1) verschieden ist לְמַדַּי 2 Chr. 30, 3 *nach* dem *was genug ist*, *nach* Genüge, als drängte sich zwischen die kleinern Wörter das מה wie כְּמוֹ־ §. 265 *a*.

b 1) einige Präpositionen etwas längeren Umfangs können doch auch sogleich als Conjunctionen ohne Zwischenkunft eines Beziehungswörtchens vor den Saz treten. Bei עַל in der Bedeutung *obwohl* §. 217 *i* ist dies wenigstens in der zierlichen Redeweise gewisser Dichter (§. 3 *c*) erlaubt, Ijob 16, 17. Jes. 53, 9; überall aber ist es möglich bei עַד §. 217 *e*, indem es als Conjunction einfach unser *bis* oder *während* ist 1 Sam. 1, 22. 14, 19. Noch leichter ist es bei so zusammengesezten Präpositionen wie בַּעֲבוּר (§. 337 *b*) und לְמַעַן welches leztere eigentlich *ob Bedeutung von-* (מַעַן nach §. 115 *c* von W. עָנָה nach §. 160 gebildet) aussagt und daher als Präposition sovielals *wegen*, *in Beziehung*, als Conjunction sovielals *weil* oder *damit* ist §. 337; jedoch kann es als Conjunction auch etwas verschieden und kürzer יַעַן nach §. 162 *a* lauten, als wollte sich auch hier ein gewisser Unterschied wiederherstellen.

c 2) einige zusammengesezte Wörtchen, welche nach ihrer Zusammensezung oderdoch nach ihrer Bedeutung sich zunächst als Conjunctionen zu erkennen geben, können sich doch auch ein einzelnes Nomen só unterordnen dass sie insofern den Präpositionen an Kraft gleich sind. So ist מֵאָז vgl. §. 103 *e* zwar eigentlich *von da dass* ... d. i. da es stets nur einen zeitlichen Sinn tragen kann *seitdem*, aber mit einem einzelnen Nomen verbunden ist es unser *seit* mit dem Dative Ps. 76, 8; ebenso ist בְּעוֹד *indem noch* oder *solange als* 2 Sam. 12, 22, aberauch indem es ein einzelnes Nomen ganz wie eine Präposition sich unterordnet *während* einer Zeit, wie בְּעוֹד שְׁלֹשֶׁת יָמִים *innerhalb dreier Tage*, oder auf eine Person bezogen בְּעוֹדִי *während meiner* d. i. solang ich bin Ps. 104, 33. Ferner ist בְּאֵין oder בְּאֶפֶס vor einem ganzen Saze *wo nicht-*, oder ursächlich *weil nicht-*, oderauch zeitlich aufgefaßt *als nochnicht-* Spr. 8, 24, hingegen vor einem einzelnen Nomen ist es unser *ohne* wenigstens in der Stelle Hez. 38, 11. Aehnlich ist es auch mit בְּדֵי und מִדֵּי, worüber s. §. 337 *c*.

Den merkwürdigsten Fall davon gibt das בַּאֲשֶׁר oder nach §. 181 *b* verkürzt בְּשֶׁ *weil*, welches mit dem Dative einer Person verbunden (nach §. 292) soviel als *wegen* bedeutet, jedoch nur in den späten Stellen Jon. 1, 7. 8. 12.

II. *Die Verhältnisse (Modi) des Verbum.*

1. Die Verhältnisse der ruhigen oder bewegten Aussage der That.

Voluntativ, Imperativ.

223
a Wie das Verbum in seiner zuvor beschriebenen nächsten Ausbildung erscheint, spricht es eigentlich die Begriffe in voller Ruhe aus, ohne dass der Redende eine eigene Theilnahme an dem Gegenstande zeigte den er erklärt. Was er aussagt meldet er bloss, sezt er gegenständlich also ruhig hin, zufrieden es einfach zu sa-

gen. — Aber auf eine ganz andere Weise kann der Redende unmittelbar in die Aussage der That auch den eigenen Antheil legen den er daran nimmt, vorausgesezt dass er überhaupt einen solchen an ihr nehmen wolle; er kann sein ganzes rein persönliches (subjectives) Empfinden und Wollen in sie legen, und weil dieses (wie alles Persönliche) an Stärke und Art sehr verschieden ist, so erhebt sich als Gegensaz zum Indicative möglicherweise eine Menge subjectiver Modi, welche doch nur mehr oder weniger von einander abstehen und daher (wie meist im Semitischen) der eine aus dem andern hervorgehen können. Wie dies in der Bildung ausgedrückt werde, wiefern durch den bloßen Ton der Rede (der bei den feinen Zusäzen der persönlichen Theilnahme allerdings schon bedeutsam werden kann) oder durch neue Umbildungen der Wörter, ist nun zu erklären.

Das *Perf.* kann, kräftiger als sonst und wie im Ausrufe ge- *b* sprochen, auch ohne weitere Umbildung zum Ausdrucke des Willens des Redenden dienen, indem nichts als die lebhaftere Farbe der Rede den besondern Nachdruck anzeigt mit dem der Redende in ihm seinen eigenen Willen erklärt. Da das Perf. nun die vollendete That hinstellt, so spricht der Redende damit in ruhigerer Fassung doch mit eigener Theilnahme dás aus was er lieber schon erfüllt zu sehen wünscht und wovon er glaubt dass es im Augenblicke des Wunsches schon erfüllt sei; daher diese Farbe der Rede im Arabischen recht eigentlich zum Ausdrucke frommer (religiöser) Wünsche dient und am besten *Precativ* genannt werden könnte. Dass auch im Hebr. das Perf. so gebraucht werden konnte, folgt sicher aus einzelnen Ausdrücken die sonst unverständlich bleiben, wie אָבְדוּ *umgekommen* seien *die Frevler!* Ps. 10, 16. 57, 7; *der Rath der Frevler* רָחֲקָה *sei fern* von mir! Ijob 21, 16. 22, 18; פָּדִיתָה *du* (o Gott) habest mich erlöst! oder *erlösest mich!* Ps. 31, 6. 116, 16. $\vartheta\varrho$. 3, 57—61. B. Jes. 26, 15. Im Arabischen muss dann zugleich das Perf. immer mit Nachdrucke voranstehen und es ist im Sprachgebrauche allmälig auf gewisse Redensarten beschränkt worden (*gr. ar.* §. 710): im Hebr. ist nach obigen Fällen hier noch etwas mehr Freiheit; doch finden sich außer jenen wenigen Beispielen welche dazu alle der Dichtersprache angehören schwerlich viele andere im A. T. — Eine alte Redensart der Art ist auch noch חַי יַהְוֶה *es lebe Jahve!* (§. 142 *b*) die jezt nur noch in dem ächten Davidischen Liede Ps. 18, 47 (2 Sam. 22) vorkommt (daher verschieden von der Schwurredensart §. 319 *a*).

Dagegen liegt das *Imperf.* nach §. 136 *a* als Ausdruck des Wer- *c* denden sehr nahe um mit besonderem Nachdrucke ausgesprochen dás anzudeuten was nach dem eigenen Willen des Redenden werden solle, und dessen Erreichung der Redende als von irgend etwas erst abhängig sezt. So bilden sich aus dem Imperf. mehere neue Modi, welche nur dárin übereinstimmen dass sie alle die un-

mittelbarsten Regungen des Willens aussprechen und so im Verbum dasselbe sind was im Nomen ein Vocativ seyn würde. Wir nennen indess die Bildung welche sich hier als die nächste zeigt, vorzugsweise den *Willensausdruck* oder *Voluntativ*, um ihr den allgemeinsten Namen zu lassen der ihrem Begriffe am besten entspricht.

224 1. Der *Voluntativ* ist die nachdrückliche Aussprache des gefühl-
a ten Willens dass etwas werde. Er sondert sich daher vom *Imperf.* bloss durch raschere, kürzere Aussprache, indem der Halt der Stimme sich vom Ende vielmehr straff zurückzieht und vorn sammelt. Die einzelnen Wirkungen davon sind indess im Hebr. nur zum Theil noch deutlich merkbar, wie sie sich dann weiter im Aram. völlig verloren haben:

1) Bei den vielen mit dem dritten Wzl. endigenden Personen muss die Verkürzung im Stamme selbst sich äußern. Aber im starken Verbum, wo meist zwei zusammengesezte Sylben zusammentreffen und in der Endsylbe sehr einfache Vocale sind, leiden die Geseze vom Tone §. 66 und von den betonten Vocalen §. 16 ff. meist keine weitere Verkürzung der lezten Sylbe: nur in *Hif.* kürzt sich das *î* §. 131 *b* beständig in den kurzen Laut *ĭ*, der des Tones wegen nach §. 17 *b* *ē* wird, wie יַשְׁכֵּן *er lasse wohnen!* תּוֹצֵא *sie bringen hervor!* Gen. 1, 10. 24. Ps. 7, 6. Ijob 11, 14. In schwachen Wurzeln aber ist die Verkürzung meist viel leichter und durchgängiger unterscheidbar; denn

a) in den Wurzeln mit Gutt. als drittem Laute kann sich schon eine größere Unterscheidung festsezen, indem das *ē* der Endsylben beständig *a* wird, wie יַבְטַח *Hif.*. יְשַׁלַּח *Pi.* — Von einer Wurzel mit anfangendem ר ist wahrscheinlich יִרַדֹּף für das Qal יִרְדֹּף hieher zu ziehen, indem *Dag. lene* nach dem durch den Zug der Aussprache nach vorn bei ר entstehenden *a* (vgl. S. 151, 15) noch bleibt Ps. 7, 6. Aehnlich erscheint in תַּדְשֵׁא Hif-îl Gen. 1, 11 (nach den besten Hdschrr.) wenigstens ein *Métheg*, d. i. die vordere Sylbe wird aus einer engen eine losegeschlossene[1]). Eine ähnliche Wandelung zeigt auch das Impf. Qal יַחְמֹד, welches immer vorn *a* hat aber im Voluntativ dieses zu *e* mindert Jes. 53, 2.

b *b*) Der zugleich wurzelhaft sehr gedehnte Vocal der Endsylben der ע״ו in Qal, Hif. und Nif. kann sich só verkürzen dass der Ton auf die vorlezte Sylbe kommt, da diese eine einfache ist, wie אַל־תָּשֵׁב *Hif.* von תָּשִׁיב *(ne reduc!)* 1 Kön. 2, 20; allein diese starke Verkürzung ist nicht die gewöhnliche, zumal wenn keine eng verbundene Sylbe vorhergeht an die sich der zurücktretende Ton anlehnen kann, wie אַל in jenem Beispiele (vgl. §. 232): es wäre denn dass nach §. 100 *b* wegen eines von hinten eng ver-

---

1) dasselbe außerordentliche Métheg kehrt bei dem *st. constr. pl.* אַשְׁרֵי wieder Ps. 1, 1 nach guten Hdschrr., offenbar weil auch dies Wort nach §. 258 *c* als Ausruf gilt.

bundenen Wortes der Ton zurückginge, in welchem Falle diese stärkste Verkürzung immer möglich ist, wie יָשָׁב־נָא *Qal* von יָשׁוּב 2 Sam. 19, 38. Ijob 22, 28. Gewöhnlich bleiben mit dem Tone auf der lezten Sylbe entsprechende Tonvocale, die aber doch kürzer sind als die wurzelhaften: so *Qal* יָקֵם aus יָקוּם, an einigen Stellen mit *u* יָקֻם Gen. 27, 31. Richt. 6, 18. 2 Sam. 19, 38 (erste Ps. sg.). Spr. 9, 4. 16, welches *u* etwas stärker klingt (aber doch ohne ו geschrieben wird), und sich gern da findet wo das Wort weniger abhängig steht, jedoch auch sonst vorkommt; *Hif.* יָקֵם aus יָקִים; über תָּלֵן Ijob 17, 2 s. S. 319 vgl. Richt. 19, 20 wo es wirklich in Pausa steht. Von בּוֹא nach §. 56 *b* immer יָבֹא, יָבֹא; aber von יוֹסֵף §. 127 *b* entsprechend noch kürzer אַל־תּוֹסְףְּ Spr. 30, 6, in Pausa תּוֹסַף Ijob 40, 32. Bisweilen indess behauptet sich merkwürdiger Weise gleich das *i* vor einem Gutt. als leztem Wzl., als wäre dieser schon überhaupt hier ein zu schwacher Mitlaut geworden, wie יָבִי = יָבִיא Hif. von בוא Ps. 141, 5. 55, 16, יוֹשִׁיעַ 72, 4; vgl. ähnlich הוֹשִׁיעַ *imperat.* (§. 226) Ps. 94, 1. Spr. 19, 25. Jer. 17, 18, und mit dem Vav consequ. §. 232 wie וַיּוֹצִיא Ps. 78, 116. 105, 43. 1 Kön. 16, 2. 21, 22. 2 Kön. 6, 29. 11, 12 an welchen Stellen freilich bloss die Puncte entscheiden welche doch in entsprechenden Stellen wie 2 Chr. 23, 14 nach sonstiger Weise ein *ē* geben, aber Neh. 8, 2 findet sich auch den Buchstaben nach וַיָּבִיא geschrieben. Außerdem läßt sich bemerken dass unter den §. 127 *a* beschriebenen Verben mit *i* manche schon das *i* nicht gern mehr in *ē* wechseln, wie יָחִיל, יָדִין, יָשִׂים 1 Sam. 25, 25. Ps. 72, 2. Zach. 9, 5. *Θρ.* 3, 26. Jer. 40, 4; aber auch יָבֵן Hos. 14, 10 nach §. 235. Auffallender ist daher nur אַל תַּבִּיט Gen. 19, 17.

c) Am durchgängigsten merkbar wird der Unterschied in allen *c*
Stämmen der ל״ה, weil das schließende *é* ihrer lezten Sylbe leicht eine deutliche Verkürzung erlaubt. Indem der Ton zurückstrebt, verliert sich nach §. 115 *c* dies schwache, nur durch den Ton gehaltene *e* ganz, wie *Pi-el:* תְּכַס von תְּכַסֶּה, תְּעַר Ps. 141, 8. Spr. 22, 24 von תְּעָרֶה nach §. 50 *c*; *Qal:* יִרֶב oder vielmehr יִרֶב Gen. 1, 22 von יִרְבֶּה, indem nach §. 17 *d* das *i* noch betont bleibt bei der augenblicklichen Verkürzung, aber auch schon יֵרְדְּ Ps. 72, 8 und nothwendig יֵרֶא (יִרְא §. 44 *d*), indem es in *e* übergeht. Mit Gutt. als zweitem Wzl. יִשַׁע, יִחַץ; vor Gutt. als erstem Wzl. dringt nach §. 45 *a* *ă* ein für *ĭ*, sodass Qal mit Hif. zusammenfällt, wie יַעַל, יַעַן, תַּחַז von תֶּחֱזֶה, יַעֲנֶה, יַעֲלֶה, bei welchen leztern auch das unverkürzte Gebilde des Imperf. in Qal und Hif. zusammenfällt; nur vor dem härtern ח einiger Wurzeln bleibt nach §. 45 *b*. 46 *d* das *ĭ*, wie יִחַדְּ (wo sogar das Dagesh lene noch ist §. 93 *a*), יִחַן, יִחַר, während hier die volle Aussprache יֶחֱנֶה in Qal mit Hif. zusammenfällt; von ע״י zugleich יְחִי, יְחִי nach §. 38 von יִחְיֶה, in Pausa יֶחִי nach §. 74 *d*, vgl. weiter §. 232. — *Hif.* יַפְתְּ

Gen. 9, 27, תֵּרֶךְ nach §. 16*b*. 24*c*, תֵּמַה (nach §. 45*a*) Neh. 13, 14; *Nif.* תִּגַּל von תִּגָּלֶה Jes. 47, 3, יֵרָא von יֵרָאֶה Lev. 9, 6. יִמַּח Ps. 109, 13. 14 (vgl. Gen. 7, 23 nach einer Lesart) scheint aus Nif. יִמָּחֶה só verkürzt dass das *ā*, ursprünglich bloßer Vorton-Laut, sich nach §. 44*b* zugleich wieder mit verkürzt hat. Von פ״נ zugleich: יֵט *Qal* von יִטֶּה. יַט *Hif.* von יַטֶּה, Wurzel נָטָה.

Jedoch erscheint auch nicht selten die unverkürzte Aussprache wieder, indem das Hebr. diese Unterscheidung nicht mehr ganz fest hält, besonders leicht in der dritten Person, wie תֵּרָאֶה *es zeige sich!* Gen. 1, 9, יַעֲשֶׂה *er mache* 41, 34. Ijob 3, 9. 1 Kön. 15, 19. Jer. 21, 2. 28, 6. Wo aber bisweilen die verkürzte Aussprache weder aus diesem noch dem §. 232 erklärten Grunde sich zeigt, da hat sich der schwache Vocal *é* bloss durch Abschleifung verloren, besonders leicht in dem häufigen יְהִי Ijob 18, 12. 24, 14, oder nach einem vorn scharf verbundenen Wörtchen (vgl. ähnliches §. 131*b*) Jer. 17, 8 vgl. v. 6; sonst Ijob 34, 37 (wo es sich wohl aus §. 233*a* erklärt).

Nach der andern, mehr aram. Bildung der ל״ה §. 115*d*, wonach das schließende *ae* stärker bleibt, verkürzt sich *ae* bloss in *ē* oder dies nach §. 115*b* weiter in *i*; so אַל־תִּהְיֵה Jer. 17, 17. 2 Sam. 13, 12; תֶּמְחִי mit zurückgezogenem Ton in Pausa Jer. 18, 23; vgl. וַתִּזְנִי 3, 6 und חֲבִי als *imperat. Qal* für חֲבֵה Jes. 26, 20. — Erklären läßt sich auf dieselbe Weise וַנַּעֲשֶׂה Jos. 9, 24 nach §. 232; sonst kommt *ē* für *é* sehr selten vor Gen. 26, 29 (wo aber אִם etwa soviel als אַל und der Voluntativ daher denkbar ist) Jos. 7, 9 (wo indess ein scharf verbundenes Wörtchen vorhergeht), Lev. 18, 7 ff. (wo es aber nur im Gegensaze gegen dasselbe Wort immer die Pausa unterscheidet, vgl. §. 76*a*) u. Dan. 1, 13.

225 2) Die 2te und 3te *msc. pl.* welche als Personzeichen *-ū*, und die 2te *fem. sg.* welche als solches *-i* anhängt, können die ruhige selbständige oder die bewegte und abhängige Aussage der Handlung dadurch unterscheiden dass für jene nach §. 191*a*. 202*a* ein *-n* an diese langen Vocale tritt *-ūn*, *-in*, für diese aber umgekehrt wieder abfällt. Und so ist dieser Unterschied beständig im Arabischen festgehalten [1]). Auch im Hebr. herrschte sichtbar ursprünglich derselbe Unterschied; aber er tritt jezt in ihm nichtmehr stark und klar genug hervor. Weil in ihm der Nasal auch ohne diese Ursache schon häufig fehlt §. 191*b*, so ist sein Bleiben oder Fehlen nicht mehr ein rein unterscheidendes Merkmal: doch findet er sich meist noch immer nur bei dem ruhigen Verhältnisse, weit seltener kehrt er auch bei dem Voluntativ wieder, wie Ijob 19, 23. — Bei den mit ־ֶה schließenden Personen ist weiter keine

1) im Aethiop. ist dann nur noch ein Vocal als Ueberbleibsel der Endung des *Indicativs* erhalten und mitten in das Wort eingedrungen, wie *j'kar'n* aus *j'kūn*.

Unterscheidung des Voluntativs möglich, außer dass die ע״ו das ־ָנָה an ihre verkürzten Gebilde hängen, woraus aber zugleich folgt dass dann der Zwischenvocal §. 196 wegfällt, wie תְּשֹׁבְןָ *Qal* Hez. 16, 55, תְּגֵלְנָה (§. 127 *a*) Ps. 48, 12; obwohl auch diese Unterscheidung allmälig aufhört, vgl. über Jer. 9, 16 oben §. 76*a*.

2. Der *Imperativ* ist die höchste Steigerung des Voluntativs, 226
die kürzeste Willenserklärung aussprechend über das was werden *a*
solle. Er steht daher immer wie abgebrochen, als Interjection, im Anfange des Sazes; und er kann so wenig untergeordnet werden, dass die subjective Verneinung אַל (*μή*, *ne!*) nicht mit ihm, sondern immer noch mit dem Voluntativ selbst verbunden wird, wie אַל תְּהִי *ne sis!* אַל תַּעַשׂ *ne fac!* Auch ist er nur für die *zweite Person* ausgebildet, als die nächste an welche ein unmittelbarer Befehl gerichtet werden kann; und auch so nochnicht in den reinen Passiv-Stämmen Pu-al und Hof-al, da die reinen Passiva überhaupt im Gebrauche entfernter liegen §. 128 *a*. Nur zweimal später wird der Imperat. von Hof-al gewagt, in den auch sonst auffallenden Stellen Jer. 49, 8. Hez. 32, 19. §. 133 *b*. Von *Nif*. dagegen und *Hitp*. wird der Imperat. sehr häufig und in jeder Bedeutung abgeleitet.

Das Gebilde geht also ganz aus dem Voluntativ hervor: hinten hat der Stamm dieselbe Verkürzung, die sich nur hier in meheren Fällen noch stärker und durchgreifender festgesezt hat; das eigentlich Unterscheidende ist aber das Abstoßen des vordern Personzeichens ת, wodurch das Wort erst so kurz und dringend als möglich wird; die Ableitung vom Imperf. bleibt dennoch durch die unveränderte innere Vocalaussprache des Imperf. §. 137 ff. deutlich, Geschlecht aber und Zahl werden durch die bleibenden Verbalendungen noch genug unterschieden. Sonst zeigt sich außerordentlicher Weise Jes. 32, 11 an 4 Beispielen nacheinander auch eine Ausstoßung des *n* der Endung ־ְנָה des *fem. pl.*, sodass das Wort in Qal פְּשֹׁטָה, רְגָזָה intransitiv und עֹרָה von einem ע״ע lautet.— Abgesehen nun von dieser einzelnen noch seltenen Bildung entsteht imeinzelnen schon durch die übrigen starken Verkürzungen manches neue: doch ist im ganzen zu bemerken dass durch die Verkürzung selbst das Wort auch so außerordentlich schwach werden kann dass es nach §. 109 doch in gewissen Fällen wieder einige Dehnung sucht und allmälig auch wohl schon neue stärkere Bildung erträgt. Das einzelne verhält sich so:

1) In den Stämmen wo תְ ohne nähere Verbindung vertritt *b*
§. 192 *a*, fällt es ohne alle weitere Folgen wieder ab; also *Pi-el:* כַּתֵּב (von תְּכַתֵּב); in der lezten Sylbe findet sich jedoch auch außer den Gutt. bisweilen schon *ă* für *ē*, wie פַּלַּג Ps. 55, 10, קָרַב Hez. 37, 17. obgleich noch immer בָּרֵךְ, דַּבֵּר. Der pl. כַּתְּבוּ u. s. w., beständig ohne das -*n* §. 225.

2) In allen Stämmen welche mit äußerlich hinzugeseztem תה *c*
anfangen, kehrt dieser nach den Personzeichen verdrängte Hauch

(§. 192 *b*) jezt immer wieder; also *a*) *Hif.* הַכְתֵּב, הַרְחֵק Spr. 4, 24, von ע׳ו׳ = הָקֵם. הָבֵא. *pl.* aber richtig nach §. 225 הַכְתִּיבוּ, הָקִימוּ, הָבִיאוּ, da bloss am Ende der Nasal von *-ûn* abgefallen ist. Vor Gutt. הַבְטַח, *pl.* הַבְטִיחוּ. Ueber die Pausalformen הַרְחַק Ijob 13, 21, הַצְלַח 1 Kön. 22, 12, 15, הָשַׁב s. §. 75 *a*. — *b*) *Nif.* הִכָּתֵב, Gutt. הִמָּשֵׁח: aber der Ton zieht sich hier bisweilen ganz auf die vorlezte Sylbe, wie הִשָּׁמֶר Ex. 23, 21. 2 Kön. 6, 9, eine nach den Tongesezen sehr leicht mögliche Bildung, wozu aber der Voluntativ zu träge geworden ist; in Pausa הֵאָנַח bei einem Hauche Hez. 21, 11. Merkwürdig ist die noch größere Verkürzung dieses Imperatives wonach vorn sogar ה abfällt und der Stamm auf die schnellste Aussprache (§. 140 *a*) zurückgeführt wird! jedoch findet sich dies nur im *pl.* נִקָּבְצוּ *versammelt euch* für הִקָּבְצוּ Joel 4, 11. Jes. 43, 9. Jer. 50, 5. — *c*) *Hitp.* הִתְכַּתֵּב, der Endvocal verhält sich wie §. 141 *c* beschrieben.

d 3) In *Qal* macht die Verkürzung des *msc. sg.* und *fem. pl.* keine weitere Schwierigkeit, wie כְּתֹב, כְּתֹבְנָה von תִּכְתֹּב, תִּכְתֹּבְנָה, intrans. גְּדַל, גְּדַלְנָה von תִּגְדַּל: über eine sehr seltene Aussprache mit *ŏ* wie סְעָד *sĕod* s. oben S. 145. — Von gutturalem lezten Wurzellaute: קְרָא, בְּרַח. שְׁלַח, indem auch hier von dem ursprünglichen *o* keine Spur mehr ist; doch hat einmal Gen. 43, 16 in טְבֹחַ dies *o* schon wieder seinen Laut in dem kleinen Worte durchgesezt. — Von gutt. 1 Wzl.: עֲבֹד (§. 40) auch wenn in der vollen Sylbe *e* war, wie חֲזֵה von יֶחֱזֶה, *e* nur in אֱהַב und wo א sonst erscheint, wie אֱחֹז, אֱכֹל, אֱמֹר. Bemerkenswerth und neu ist nur dass die mit Guttural endenden Wurzeln die Endung ־נָה zu dem bloßen Mitlaute *-n* abkürzen können, weil der Guttural den schwachen Vocal womit das verkürzte *-n* gesprochen werden muss (§. 12 *a*), von selbst leicht mitführt (§. 40), wie שְׁמַעַן Gen. 4, 23 verkürzt aus שְׁמַעְנָה und daher קְרֶאןָ Ex. 2, 20 aus קְרֶאנָה, קְרָאַן oder קְרֶאןָ, indem א in solchem Zusammentreffen nach §. 43 leichter den Vocal ganz an sich zieht und zwar dann sein *e*; wobei aber das kurze *ĕ* wieder das Verbum und den Imperat. unterscheidet.

Aber im *msc. pl.* und *fem. sg.* entsteht hier eine Schwierigkeit in der Aussprache, da nach Abstoßung des vordern ת z. B. von תִּכְתְּבוּ die zwei Anfangsmitlaute des Wortes vocallos sind. Hier nun wird zunächst nach §. 70 *b* bei dem ersten Wzl. ein schwaches *ĭ* gesprochen, der nächste Vocallaut: כִּתְבוּ, כִּתְבִי, ebenso das intrans. גִּדְלוּ; und dass dieses *ĭ* noch äußerst flüchtig ist, als ein nur durch Zwang angenommener Vocallaut, erhellt aus vielen Spuren: denn die Sylbe bleibt eine lose und sehr selten folgt *Dag. lene* (Jes. 47, 2. Jer. 10. 17, nämlich wegen der bei §. 212 *b* erläuterten besondern Lautgruppe); ein Gutt als 1 Wzl. behält gegen das gemeine Gesez (§. 48 *a*) *ĭ*, wie חִרְדוּ, חִגְרוּ, הִלְכוּ, אִסְפוּ (sehr selten *e*, wie חֶשְׂפִּי Jes. 47. 2); von Gutt. 2 Wzl. zeigt sich ein-

mal Ijob 6, 22 sogar noch שִׁחֲדוּ, indem jenes *ĭ* bleibt, sonst סְחֲנִי, צַעֲקוּ, שַׁאֲבוּ, שַׁאֲלִי stets mit losen Sylben §. 90 *a*. Aber א vor ה hat weicher *e*: אֶהֱבוּ, אֶחֱזוּ; neben lezterem findet sich jedoch auch אֱחֻזִי Ruth 3, 15, indem das *ŏ* des 2ten Wzl. von אֱחֹז wieder durchlautet. Von Gutt. 3tem Wzl. שִׁלְחוּ, שִׁמְעִי, קִרְאִי von שְׁלַח für שְׁלֹח, ohne dass vom vertriebenen *o* eine Spur bliebe; auch יְראוּ *(fürchtet)* 1 Sam. 12, 24 aus יִרְאוּ nach §. 54 *c*, welche flüchtigste Aussprache gerade für den Imperativ gut paßt. Nur selten sucht sich das ursprüngliche active *ŏ* des zweiten Wzl. só zu erhalten dass es statt des nächsten Vocales bei dem ersten Wzl. wieder erscheint (§. 70 *b*), wie *fem.* מָלְכִי, עָלְזִי von מְלֹךְ, עֲלֹז Richt. 9, 10. Ssef. 3, 14, קָסֳמִי §. 24 *c*.

Die פ״ו verlieren so, vom Imperf. Qal in den Imperativ über- 227
gehend, ganz ihren ersten Wzl., weil dieser in תֵּרֵד, תֵּלֵךְ schon *a*
aufgehoben ist (§. 139 *a*): רֵד [1], לֵךְ, שֵׁב. Hingegen hat sich von den פ״י, da in deren impf. der Laut des 1 Wzl. nicht ebenso verdrängt ist, eigentlich י als 1 Wzl. im Imperat. erhalten: יְרָא, יְרַשׁ Dt. 33, 23: kommt daneben die andere Bildung vor, wie רֵשׁ Dt. 1, 21 und in Pausa רָשׁ 2, 24 (wo das *á* allerdings wieder von יְרַשׁ durchlautet), so zeigt dies nur dass ein solches kürzere Gebilde noch von einem ursprünglichen פ״ו abstammt. Bildet ein פ״י nach §. 139 *a* das imperf. auf starke Weise durch Verdoppelung des 2ten Wurzellautes, so kehrt י wieder, wie יְצֹק Hez. 24, 3 von תִּצֹּק, woneben sich aber ebenfalls noch צַק 2 Kön. 4, 41 (vgl. 1 Kön. 18, 34) findet. Von den verkürzten Gebilden *pl.* רְדוּ, שְׁבוּ, *fem. sg.* שְׁבִי, dagegen wenn der erste Wzl. erhalten ist, יִצְקוּ; fem. pl. לֵכְןָ, שֵׁבְנָה, indem sich nach §. 109 in dem kürzeren Worte das *ē* erhält gegen תֵּשַׁבְנָה §. 195 *a*. Der *pl.* הָבוּ *gebet* d. i. *her! wohlan!* von dem außer diesem Imperative im Hebr. nicht weiter vorkommenden Verbum יָהַב hat sogar, was sonst nur in Pausa geschieht §. 74 *b*, den Ton só zurückgezogen dass der ursprüngliche Vocal des 2ten Wurzellautes wiederkehrt. Für das gewöhnliche לְכוּ W. הָלַךְ ist Jer. 51, 50 הִלְכוּ erneuet. — Dagegen wird von den פ״א, welche im Imperf. nach §. 139 *b* *ô* haben, der Imperat. aufs neue nach starker Bildung abgeleitet: אֱכֹל, אֱמֹר neben תֹּאכַל, תֹּאמַר.

Die פ״נ welche im Imperf. den ersten Wzl. noch behalten *b*
können oder doch ihn einfach auflösen ohne die Bildung weiter sinken zu lassen, behalten im Imperat. immer das נ, wie נְצֹר, נְדֹר, *pl.* נִצְלוּ, נִדְרוּ, נִטְעוּ; aber je beständiger sie נ auflösen und die lezte Sylbe mit *ă* oder *ē* statt *ŏ* sprechend den פ״ו ähnlich wer-

---

1) יְרַד Richt. 5, 13 kann nach dem Zusammenhange dieser Stelle nicht Imperativ sein, es paßt dort bloss das *perf.*, mag man יָרַד lesen oder יְרַד für kürzere Aussprache statt יָרַד halten, welches leztere aber nach §. 119 *d* nicht leicht anzunehmen ist.

den (§. 139 *c*), desto weniger kann נ auch im imperat. wiederkehren: גַּשׁ, שַׁל, שַׁק (vgl. wenigstens §. 228 *a*), שָׂא, תֵּן, *pl.* סְעוּ, שְׂאוּ, תְּנוּ, fem. sg. פְּחִי Hez. 37, 9; גְּשׁוּ lautet bei zurückstrebendem Vocale (§. 100 *a*) noch גֹּשׁוּ Jos. 3, 9. Ruth. 2, 14, aber auch schon wie bei הָבוּ § *a* ohne diese Veranlassung 2 Chr. 29, 31. Auch erneuet sich seltener נְשָׂא Ps. 10, 12 und nach anderer Schreibart נְסָה Ps. 4, 7. Aehnlich nach §. 139 *c* קַח von לָקַח, doch auch wieder לְקַח Spr. 20, 16. 1 Kön. 17, 11 (Ex. 29, 1 ist es unrichtigere Lesart für לְקַח).

c Von 'ע'ע: סֹב *Qal*, vor ר auch so wie צוֹר geschrieben Jes. 8, 16; הָחֵל *Hif.*; הִבֹּוז *Nif.* Auseinandergetreten ist der Doppellaut auf seltene Weise im *pl.* von Qal שָׁדְדוּ Jer. 49, 28 von שׁוֹד [1]). Ueber הַסּוּ als *pl.* von der Interjection הַס *β!* s. oben §. 101 *d*.

Von 'ע'ו: הָקֵם *Hif.*, הָשִׁיב mit י nur späterhin 2 Kön. 8, 6, auch wohl und zwar ohne starke Pausa הָשֵׁב Hez. 21, 35, pl. הָקִימוּ, fem. ohne Zwischenvocal הָקֵמְנָה. *Qal* aber lautet nicht, wie man erwarten könnte, קֹם von תָּקֹם, sondern das kürzere Wort dehnt sich wieder etwas und wird קֻם, מֻת Jos. 7, 10, oder ist selbst קוּם, מוּת geschrieben. Ebenso רִיב, שִׂים von den §. 127 *a* beschriebenen Wurzeln. Pl. fem. stets ohne Zwischenvocal שֹׁבְנָה, bisweilen auch nach jenem *sg.* קֻמְנָה Jes. 32, 9. — Fem. sg. קוּמִי וָדוֹשִׁי Mikh. 4, 10. 13: das zweite wegen des Wohllautes §. 108 *f* mit *ô* für *û*, da eine neue etwas längere Dehnung des Vocales nach §. 226 *a* möglich ist.

d Die Bildung der 'ל"ה ist schon aus §. 224 *c* deutlich: jedoch gestaltet sich hier einiges anders. In den längern Stämmen ist das völlige Abfallen des Endvocales zwar möglich, nämlich herrschend in *Hitp.* und *Nif.*, wie הִתְגָּר von גרה Dt. 2, 24, häufig auch in *Hif.* und *Pi.* wie הַכֵּל nach §. 45 *a* Ex. 9, 1 von הַעֲלֵה, auch הָשַׁע Ps. 39, 14 nach §. 44 *d*, הַט von הַטֵּה Hif. von נָטָה, צַו Pi. von צַוֵּה: in *Qal* dagegen fällt der Envocal nie ab, weil das Wort zu kurz und unkenntlich werden würde; wohl aber muss sich nun das betonte *é* nach §. 115 *b* zu dem Laute *ē* vereinfachen גְּלֵה, עֲלֵה, sodass sogar aufs neue נְטֵה gebildet wird, obgleich das Imperf. beständig יִטֶּה und der Voluntativ יֵט lautet. Dieselbe Bildung mit *ē* kommt übrigens nach §. 224 *c* mehr dichterisch und aramäisch auch bei den längern Stämmen außer Qal vor: הַכֵּה Hif. von נכה Hez. 6, 11, קַוֵּה, צַוֵּה Pi. Spr. 20, 22. Ps. 44, 5. — Von חָיָה *(leben)*: חֲיֵה, fem. חֲיִי; von הָיָה *(seyn)* הֱיֵה oder nach der mehr aramäischen Aussprache הֱוֵה dichterisch Gen. 27, 29, *pl.* הֱיוּ, aber *fem. sg.* ebenso mit flüchtigem *e* הֱיִי

1) vgl. §. 193 *b*; die Lesart שְׁדוּדוּ bei Chajjûg S. 201 ist nach §. 226 *d* möglich und sezt noch bestimmter ein erneutes שְׁדֹד voraus vgl. §. 238 *b*.

Gen. 24, 60. Hez. 16, 6, in welchem merkwürdigen Falle vor betontem *î* ebenso lieber *a* ist wie in dem Falle §. 164 *b*. Von einem פ״א zugleich *pl.* אֱסֹפוּ (*backet*) Ex. 16, 23 für אֶסְפוּ, indem gerade hier leicht das א einen vollen Vocal annimmt bei dem Streben dieser Wurzeln nach Lauterstattung §. 115 *c*, und אֱתָיוּ (*kommt*) nach der mehr dichterischen Bildung §. 115 *d* Jes. 21, 16. 56, 9. 12. Sehr merkwürdig hat sich ferner in dem *pl.* הֶחֱשׁוּ (schweiget!) von Hif. 2 Kön. 2, 3. 5 vorn ein *e* festgesezt welches auf das *perf.* hinweisen würde wenn es sich nicht aus dem Wesen der ל״ה nach §. 115 *c* erklärte; auch bei einem bloßen Hauche vorn הֶעֱמִיקוּ findet sich dies auffallender Weise wenigstens in den Stellen Jer. 49, 8. 30.

3. Eine *Verstärkung* des Voluntativs und Imperativs, wodurch 228
das *Streben* des Gemüths, die *Richtung* des Willens auf ein bestimm- *a*
tes Ziel noch besonders und stark äußerlich hervorgehoben wird, entsteht dádurch dass das ־ָה welches am Nomen die Richtung nach einem Orte hin §. 216 ausdrückt, sich auch an jene Modi hängt und so den Willen des Redenden nur noch stärker ausspricht. Indess ist der Gebrauch dieses verstärkten Voluntativs im Hebr. mehr auf gewisse Grenzen beschränkt. Am häufigsten und eigensten tritt er nur in der *ersten Person* ein, zu der inderthat mehr das auf Selbstberathung ruhende, den eigenen langsamern Willen antreibende Streben als der kurze, schnelle Befehl paßt [1]), wie אֲזַמְּרָה *singe ich denn!* נֵלְכָה *gehen wir denn!*, ohne Unterschied übrigens ob dás was man selbst zu thun willens und im Begriff ist, aus ganz freiem Entschlusse kommen soll, Spr. 12, 19, oder zugleich von außen bedingt ist, wo man es oft durch *ich soll* Jes. 38, 10. Jer. 4, 21. 6, 10 oder *ich muss* 3, 25. 4, 19. Ps. 42, 5. 55, 3. 57, 5. 88, 16 übersezen kann; bei passiven Begriffen ist es freilich mehr die Innigkeit des Wunsches welche sich so ausspricht Ps. 69, 15. In den übrigen Personen ist dieses verstärkte Gebilde sehr selten, und kommt bei der dritten Person nur dichterisch hieundda vor, wie תָּבוֹאָה *sie komme!* Jes. 5, 19. Ps. 20, 4; auch jene erste Person wird verhältnißmäßig mehr dichterisch gebraucht, wiedenn im Aram. diese ganze Bildung verschwindet. — Etwas häufiger ist die Verstärkung bei dem *Imperativ*, und dass sie hier inderthat neben dem gewöhnlichen Imperative aus einer größern Lebendigkeit und Innigkeit der Rede fließe oder

---

1) nichts ist nach Form und Gebrauch ähnlicher als die erste Person Imperativi des Sanskrit. — Im Arabischen wird der übrigens entsprechende *modus emphaticus* durch alle Personen und überhaupt viel freier gebraucht: seine Endung *-anna* kann das lezte *a* auch in Pausa behalten (نَّهْ- Hamâsa p. 252, 22), und enthält als eine sehr starke Endung zugleich das ־ָנָא §. 246 *a* in sich.

doch (z. B. im Wechsel der Glieder) eine eigene Farbe bringe, zeigen die Stellen Dan. 9, 19 vgl. v. 18 und 10, 1. Doch ist sie in der gewöhnlichen Sprache bei längern Stämmen selten, wie סַפְּרָה *Pi. erzähle denn!* 2 Kön. 8, 4 vgl. Ijob 33, 5, mehr bei Qal, wie Num. 11, 16, aber auch in Qal am häufigsten und zum Theil beständig nur in sehr kurz lautenden Imperativen schwacher Stämme (nach §. 109), wie גְּשָׁה, שְׁקָה Gen. 27, 26, תְּנָה, שְׁבָה, רְדָה nach §. 227 *a. b*; auch קוּמָה, שׁוּבָה; ferner bei den als Interjectionen gebrauchten לְכָה *geh!* zumal wenn dieses mehr bloss *wohlan! hin!* bedeutet, und הָבָה *gib* d. i. *heran, wohlan!*

b Als zulezt hinzutretende äußere Endung hängt sich dieser Vocal -ā überhaupt *loser* an das Wort, bei weitem nicht so eng als die Personalendungen §. 193; doch die bloss tonhaltenden Vocale der Endsylben sind im Verbum zu kurz als dass sie bleiben könnten: und indem so á, ē, ō verschwinden, wird jenes -a betont, wie z. B. אִמְרָה von אֱמֹר §. 139 *b*, אֲזַמְּרָה von אֲזַמֵּר *Pi.*, אֶכְתְּבָה von אֶכְתֹּב *Qal*; נַעַבְרָה von נַעֲבֹר zugleich mit strafferer Vocalaussprache vorn nach §. 90 *a*; אֶחְדְּלָה von אֶחְדַּל da ein solches *e* nach §. 46 *a*. 69 *b* je weiter vom Tone ab desto leichter in *a* übergeht, ebenso אַהַרְגָה von אֶהֱרֹג Gen. 27, 41 (während vor bloßem Suffixe וְאֶהֶרְגֵהוּ §. 232 *f* bleibt), jedoch auch אֶעֶזְבָה, אֶעֶרְכָה von אֶעֱזֹב, אֶעֱרֹךְ; auch hält sich bisweilen das flüchtige *o* (§. 23 *c*) nach verdoppeltem Mitlaute אֶשְּׁקָה 1 Kön. 19, 20 und vor Guttural אֶשְׁעָה Jes. 27, 4 nach §. 49 *b*. — Im Imperativ Qal muss so bei dem ersten Wzl. ein neuer Vocal gesprochen werden, zunächst zwar ĭ, wie שִׁכְבָה vom intransit. שְׁכַב, אִסְפָה, עִרְכָה Ijob 33, 5 von עֲרֹךְ, מִכְרָה von מְכֹר, נִצְּרָה Ps. 141, 3 mit Dagesh dirimens §. 92 *c*, aber das eben verschwundene ŏ kehrt nach §. 70 *b* in der Richte vorne wieder, wie כָּתְבָה, עָזְבָה Jer. 49, 11 von כְּתֹב, עֲזֹב; noch nirgends geht hier eine enggeschlossene Sylbe vorher (§. 92 *e*), vielmehr findet sich שָׁמְרָה *shom'ra* S. 144 und vor Gutt. זָעֲמָה Num. 23, 7 nach §. 41 *b*. In Pausa kehrt wie §. 193 *a* der Vocal betont auf seine Stelle zurück: אֲזַמֵּרָה, נִשְׁעָה, אֶכְתֹּבָה, שְׁכָבָה, תֵּנָה, עֲזֹבָה. Doch hält sich das *o* bisweilen auch ohne Pausa, im *K'tib* Jes. 18, 5. Richt. 9, 8. Ps. 26, 2. Vor Gutt. als 3tem Wzl. שִׁמְעָה oft, שִׁלְחָה Gen. 43, 8. 1 Sam. 16, 11. 19: aber Ps. 39, 13 hat sich in vielen Hdschrr. und im Drucke bei Heidenheim nach §. 49 *b* vor ihm ebenfalls jenes flüchtige *o* in seltenem Zusammentreffen mit *i* erhalten שִׁמְעָה[1]), während andre (auch Norzi) dafür wenigstens mit Métheg שִׁמְעָה lesen. — Ein längerer festerer Vocal aber bleibt gegen die so tonlos werdende Endung wie §. 193 *b*,

1) ebenso Mose hanNaqdân S. 20 Fr.; das willkührliche ist dass im ganz demselben Lautzusammenhange Ps. 84, 9. 102, 2 die einfachsten Puncte erscheinen, als sei ein solches Zusammentreffen *ie* doch wieder zu bedenklich gewesen. Jenes seltene ist also nur von einer frühern Masorethenschule her einmal stehen geblieben.

also אָקוּמָה, אָקִימָה, אָשִׁימָה ; שׁוּבָה, קוּמָה ; und obgleich ein solcher Vocal nach §. 224 *a* f. des Voluntativs oder Imperativs wegen in *zusammengesezter Sylbe* verkürzt war, so tritt doch nun in einfacher betonter Sylbe sogleich wieder der ursprüngliche Vocal ein §. 72 *e*; auch im imperat. Hif. bei starken Lauten: הַגִּידָה, הַקְשִׁיבָה von הַגֵּד, הַקְשֵׁב. Wenn aber die Imperative קוּמָה שׁוּבָה an gewissen Stellen den Ton auf der lezten Sylbe haben, so ist zu beachten dass das nur möglich ist durch gleichzeitige Einwirkung eines Hauches im Anfange des folgenden enger verbundenen Wortes nach §. 44 *c*, wobei denn (wie sich vonselbst versteht) für יְהוָה immer אֲדֹנָי zu lesen ist, wie Num. 10, 35 f. Ps. 3, 8. 6, 5. 7, 7. 9, 20. 10, 12. 74, 22. 82, 8. 90, 13 u. s.; hier folgt überall der Name Gottes, über 2 Sam. 15, 27 vgl. J. H. Michaelis *nt. crit.*; das Gegentheil zeigt sich in Stellen wie Ruth 4, 1.

Von ע״ע *Qal:* נָבֹזָּה, נָסֹבָּה 1 Sam. 14, 36 mit oder ohne Verdoppelung, aber auch eiliger נָבְלָה §. 193 *c*; *imperat.* קָבָה־ *qóba-*, אָרָה־ *óra-*, indem an קָב־ *qób* (vor Maqqef für קֹב) sich das lose *-ā* hängt ohne weitere Veränderung (S. 144) Num. 22, 11, 17; 6. 23, 7; die Verdoppelung ist nach §. 63 *c* unterlassen.

Die ל״ה hängen dieses *ā* nicht an ihre Vocalendung *e*, weil sich zwei solcher ähnlichen Vocale nicht neben einander vertragen, dieses *-ā* auch zu schwach ist um das wurzelhafte *e* zu verdrängen; jedoch tritt das *é* selbst gewissermaßen an die Stelle des *a*, wie אֶגְלֶה, אֶעֱשֶׂה, נִגְלֶה u. s. w., vgl. Jer. 8, 23 mit 9, 1. Das einzige אֶהֱמָיָה Ps. 77, 4 ist nach der besondern aramäisch-dichterischen Art gebildet §. 115 *d*; und nur Jes. 41, 23 liest man נִשְׁתָּעָה *Hitp.*, indem *-ā* wirklich tonlos an den Voluntativ נִשְׁתַּע (v. 10) gehängt ist; auf dasselbe soll jedoch auch wohl das *a* in אֶשְׁעָה Ps. 119, 117 hinweisen, wo es dann nicht nach §. 142 *c* zu deuten wäre. — Aehnlich kommt der verstärkte Voluntativ bei den ל״א nicht zur äußern Erscheinung; nur ausnahmsweise kommt noch vor רְפָאָה imper. Qal Ps. 41, 5, indem das א den Vocal vor dem betonten *-ā* nach §. 44 *b* festhält [1]), und einmal Richt. 9, 29 צֵאָה in Pausa, sonst immer צֵא imperat. Qal von יָצָא; auch ist in den spätern Stellen 2 Chr. 1, 10. Neh. 2, 13 die erste Person *sg.* imperf. Qal אֵצְאָה derselben Wurzel durchgebildet (vgl. auch ähnliches bei dem Vav conseq. §. 232 Ezr. 8, 17). Aber von אָבוֹא immer אָבוֹאָה, da ein unwandelbarer Vocal vorhergeht. — Als etwas besonderes ist hier noch merkwürdig die Bildung תְּבֹאתָה W. בוֹא nach §. 191 *c*.

Endlich kann sich dieses *-ā* ebenso an keine andere Person hängen als die mit dem dritten Wzl. schließenden, weil die übri- d

---

1) ähnlich וָאֶקְרָאֶה nach §. 232 1 Sam. 28, 15; wo auch zu bemerken das aus diesem *ā* geschwächte *é*, welches sonst selten ist, Ps. 20, 4. Spr. 24, 14. Dahin gehört wohl auch רַבֵּה Richt. 9, 29 imper. Pi.

gen mit Vocalen schließen, wie כִּתְבִי, כִּתְבוּ *imperat. fem. sg.* und *pl. msc.* ohne diesen Zusaz bleiben müssen. Doch ist merkwürdig dass diese Personen von Wurzeln ע״ו und ע״ע, welche nach §*b* den Ton auf der vorlezten Sylbe halten, bisweilen die lezte Sylbe betonen, als träte eine neue Vocalverstärkung hinten hinzu, שׁוּבִי Ps. 116, 7, רָנּוּ Jes. 44, 23 (abgesehen nämlich von Stellen wo das folgende Wort nach §. 44*c* mit einem Hauche anfängt, Zach. 13, 7); absichtlich wechseln beide Aussprachen nach dem dichterischen Gliederwechsel in dem Verse Richt. 5, 12.

e Uebrigens war dies -*ā* nach §. 84*b* immer durch ה- in der alten Schrift auszudrücken: nur in dem sehr häufigen Wörtchen לְכָה *gehe!* scheint ה einigemale ausgelassen zu seyn, Num. 23, 13 vgl. 22, 17 wo es steht; 2 Chr. 25, 17 vgl. mit 2 Kön. 14, 8 wo es steht.

229 Aus der Uebersicht des Ganzen jener zwei Modi und dieser ihrer Verstärkung ergibt sich noch die wichtige Folge dass diese drei verschiedenen Farben desselben Grundmodus sich besonders nach dem Wesen der drei Personen unterscheiden. Der *Voluntativ* ist allein für die dritte Person herrschend; bei der zweiten beständig nur wo der Imperativ aus besonderem Grunde ausgeschlossen ist §. 226*a*, sonst sehr selten Richt. 5, 21. Ps. 7, 10. 60, 3. 71, 21. 80, 19. Ijob 17, 10. 18, 2. Spr. 1, 23; bei der ersten ebenfalls selten, wie וְאָמֻת 2 Sam. 19, 38 welches aber mehr blos bedeutet: *dass ich sterbe* nach §. 235, Jes. 42, 6 ähnlich; auch 41, 23 וְנֵרָא, wo das Q'rî וְנִרְאֶה will. Der *Imperativ* ist allein für die zweite; der verstärkte *Voluntativ* vorherrschend und eigenthümlich nur in der ersten Person. Uebrigens vgl. §. 235. 337*b*. 347.

2. Die Verhältnisse der fürsich oder der bezüglich gesezten Handlung.

Tempora und Modi consequutivi.

230 Wie Präposition und ihr untergeordnet das Nomen, so kann Conjunction und ihr untergeben das Verbum eine unzertrennlich enge Zusammensezung bilden, wo das eine Glied das andre bedingt und beide nur in dieser Kette den bestimmten Sinn geben. Dazu dienen aber nur bestimmte Conjunctionen, da eine gewöhnliche Conjunction ohne solche Kraft weit loser vor den Saz tritt §. 222. Eine solche stärkere Conjunction ist nun vornehmlich die Copula וְ sofern sie nicht das einfache *und*, sondern wie unser *da* oder *so* nachdrücklicher die *Folge* der That, der Zeit oder des Sinnes andeutet und gewiss in der lebendigen Sprache dann auch stärker hervorgehoben wurde. Tritt diese oder eine ihr ähnliche Conjunction mit einem Tempus oder Modus in Zusammensezung, so entsteht die Bildung fortschreitender, anknüpfender und folglich bezüglicher Zeiten und Modi: und die beiden Zeiten bilden

sich zu dem Zwecke selbst auf eine neue eigenthümliche Weise fester aus. Das nächste aber ist hier

1. *das bezüglich fortschreitende Imperfectum.* Dem Imperfectum 231 sezt sich als ein auf die Vergangenheit hinweisendes Zeitwörtchen *a* die Sylbe *a-* mit Verdoppelung des nächsten Mitlautes vor (vielleicht ursprünglich *ad*, אָז S. 223), welche fürwörtlichen Ursprunges und dem Augmente [1]) entsprechend soviel als *da* bedeutet, sich aber mit dem dadurch nachdrücklicher werdenden וְ *und* stets in *va-* mit Verdoppelung des folgenden Mitlautes verschmolzen hat; erst durch dies Verschmelzen der 2 Wörtchen entsteht dás nachdrücklichere *únd* welches eine Handlung in den Kreis der Vergangenheit verweist. Diesem Vorsaze ordnet sich das Imperfectum in der Art des Voluntativs unter, sofern dieser die Handlung selbst schon in Bewegung und folglich abhängig oder irgendwo sich fest anknüpfend sezt [2]): und es entsteht so ein zusammengeseztes Wortgebilde welches nach §. 136 *b* eine werdende Handlung rückwärts in die Vergangenheit verlegt und hier an irgend einem schon gegebenen Orte in ihrer nothwendigen *Folge* só anknüpfen läßt dass

---

1) im Sanskrit und Zend, Griechischen, Afghanischen, vgl. Zeitschr. für d. K. des Morgenl. Bd. 2. S. 304 f. Aorist und Potentialis entspringen beide erst aus einem jezt freilich im Mittelländischen nirgends mehr ursprünglich erhaltenen Tempus welches etwa dem semitischen Imperfect entsprechen mußte und dessen Gegensaz jezt ähnlich im Mittelländischen in das alte Perf. und in das neue Praesens zerfallen ist. — War das Augment im Semitischen ursprünglich *-am*, sodass sich daraus das لَمْ mit dem verkürzten Imperf. erklärt? (*gr. ar.* §. 210); aber dies scheint doch zu deutlich aus لَمَّا *nondum* verkürzt, obgleich es nie in Vordersäzen vorkommt. — Sogar in Afrik. Sprachen ist *a-* Zeichen der Vergangenheit (Gött. G. Anz. 1854 S. 406. 1766): ja man könnte dieses schon in dem lezten Vocale von كَتَبَ ገብረ und גָּלָה §. 142 *a* wiederfinden. 2) die Annahme des Voluntativs ist besonders wegen des ־ָה in der ersten Person §. 232 *d* nothwendig, weil sich dieses sonst nicht erklären läßt; und inderthat spricht der Begriff keineswegs gegen die Anwendung desselben, sobald man nur zugibt dass er in etwas allgemeinerer Bedeutung das Abhängige und Bezügliche überhaupt bezeichnen konnte, vgl. §. 338. Die bloße Verkürzung des Imperf. ließe sich zurnoth nach §. 181 *a* 243 *b* erklären: aber eine solche Erklärung ist nicht nöthig. Sehr ähnlich sezt sich im Neupersischen ein *be-*, das Nahen und Kommen anzeigend, nichtnur vor das Praes. um das bestimmte *Futur.* zu bilden und daher weiter auch vor den conjunct. und imperat., sondern auch vor das verkürzte perf. um das erzählende imperf. d. i. den griechischen Aorist zu bilden. Die alten Sprachen lieben das Vergangene nicht so steif als bloss vergangen zu erzählen, sondern es in irgendeinen bestimmteren Ort der Vergangenheit gleichsam kurz hinzuwerfen und da anzuknüpfen und vonda sein Kommen und Werden zu schildern: was im Hebr. durch das *und* nur noch deutlicher zugleich bemerkt wird.

man sie von da aus wie in ihrem Werden entstehend sehen kann. Dies ist das von irgend einem schon gegebenen Orte oder Gedanken *fortschreitende*, folglich nie für sich sondern immer *bezüglich* gesezte *Imperfectum perfecti*.

b Indem nun dies Imperfect, welches abgesehen von dem ihm stets anklebenden *und* ganz dem griechischen Aoriste entspricht, stets durch das nachdrückliche *únd* an einen schon erwähnten oder doch als bekannt angenommenen Kreis des Vollendeten wie die bewegte Folge an den ersten bewegenden Grund anschließt, so erhellet dass, die Kraft der bezüglichen Folge weggedacht, dafür das Perfectum stehen würde: wie aber in der Schöpfung durch die ewige Kraft der Bewegung und des Fortschrittes das Gewordene und Seiende sich stets zu neuem Werden umgestaltet, so ändert im Gedanken das einfallende neue Fortschreiten *(und so-, da-)* die Handlung welche ansich schlechthin im Perfect stehen würde, plözlich in diese Zeit des Werdens, das Imperfect, um [1]); auf éine fortschreitende Handlung aber dieser Art kann sofort beim neuen Fortschritte des Gedankens eine andere folgen bis ins Unendliche. Und wie mannichfach die Anwendung des Perfectum nach §. 135 ist, ebenso mannichfach ist im einzelnen die seines Gegenstückes. So bei der einfachen Erzählung: אָמַר וַיְהִי *er sprach únd* (wie er gesprochen so) *ward es;* oder von Handlungen die im Augenblicke der Rede zwar bereits deutlich vorliegen aber in ihrer Wirkung in die Gegenwart hineinreichen: *der eine ist als Fremdling gekommen* וַיִּשְׁפֹּט *únd richtet* (wie wir gesehen haben) *dennoch!* Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8; weiter s. §. 342.

c Sehen wir aber dabei auf die Geschichte, so müssen wir sagen dass diese Bildung als aus der lebendigsten Einbildung des Sprachgeistes geflossen, wie alles aus diesem Gebiete der jugendlichen Sprachkraft z. B. die Unterscheidung eines Geschlechtes aller Dinge §. 171 ff., dem höhern Alter der Sprache angehört und daher allmälig in der Sprache anderen Gestaltungen weicht. Im Hebr. ist diese Umbildung des *Imperf.* zwar noch sehr herrschend und macht eines seiner wesentlichen Zeichen aus: doch wird in den spätesten Zeiten des A. Bs z. B. besonders im B. Qohéleth schon bisweilen das einfache Perf. mit dem gewöhnlichen וְ dafür gesezt; und in den übrigen Semitischen Sprachen hört es fast gänzlich auf [2]).

1) daher schon die alten Grammatiker von einem *Vâv conversivum* redeten: welcher Name, richtig verstanden, nicht unrichtig ist, bestimmter aber *Vav consecutivum conversivum* lauten müßte. Das וַ selbst von einem הָוָה *fuit* abzuleiten, wie man früher vermuthete, ist troz des Scheines einer Aehnlichkeit im Vei (bei Kölle p. 137 f.) unrichtig.

2) im Aram. gänzlich; in der Mishna fehlt II וַ (um kurz es so zu bezeichnen) ganz, und I וְ §. 234 ist sehr selten. Im Aeth. ist noch

Die Art wie das Imperf. sich diesem ־ַו anhängt, ist imgroßen 232
aus §. 224 f. 228 einleuchtend: doch bringt theils die Zusammen- *a*
sezung selbst theils die Geschichte des Gebildes einiges besondere.

1) Die Verkürzung aller mit dem 3ten Wurzellaute schließender Personen kann hier wegen des festen Haltes vorn zumtheil stärker seyn als im einzeln stehenden Voluntativ; im starken Verbum kann *Nif.* seine lezte Sylbe ganz tonlos machen, wie וַיִּכָּתֵב, obgleich es nicht immer geschieht, Gen. 25, 8. 17. 49, 33 vgl. 32, 25, in Pausa dann וַיֵּרָדַם Jona 1, 5. Gen. 21, 8 §. 74 *f*; ähnlich *Pi. Hitp.*, wenn ein Gutt. als 2ter Wzl. die Verdoppelung ganz aufgegeben hat (§. 128 *f*): וַיְבָרֶךְ, וַיְשָׁרֵת, וַתִּתְפָּעֶם Dan. 2, 1, dagegen וַיְנַהֵר; וַיְמֹדֵד von מוֹדֵד §. 121 *a* wenigstens nach §. 100 *a* Hab. 3, 6. In Hitp. ist, wenn der Ton auf der lezten Sylbe bleibt, meist *á*, doch auch *ē*, vgl. 2 Chr. 21, 4. 32, 5 mit 27, 6. — In Hif. wird wie §. 224 *a* die lezte Sylbe verkürzt: וַיַּשֵּׂג, וַיַּכְתֵּב, einmal וַיַּחְשִׁךְ Ps. 105, 28 mit kürzerem *i*, welches öfter von den Puncten bei ל״א angenommen ist §. 224 *b*. — Vor Gutt. 3. Wzl. וַיַּבְטַח *Hif.*, וַיְפַתַּח *Pi.*, וַיֵּאָמַר *Nif.*, überall ist hier *á* auch bei Hebungsaccenten, 2 Chr. 14, 2. 20, 21. 25, 17. 30, 2. 27. 32, 3, וַיַּצְלַח in Pausa §. 75 *a*: das auffallende וַיִּזְבַּח 28, 4 ist bloss des Gleichlautes mit וַיִּקְשַׁר wegen.

Von schwachen Wurzeln *a*) פ״ו und ähnlichen nach §. 139 *b*
Qal: וַיֵּלֶד, וַיֵּלֶךְ, וַיֵּצֶר Gen. 2, 7; 50, 26. 1 Kön. 22, 35; וַיֹּאמֶר, וַיֹּאחֵז, doch auch וַיֹּאכַל mit bleibendem *ă* Gen. 31, 15. 2 Kön. 9, 34, auch bleibt bisweilen וַיִּיקַץ mit betonter lezter Sylbe Gen. 28, 16. 1 Sam. 18, 30 und וַיֹּאכַל bei Hebungsaccenten Dt. 32, 13, weil solche Endsylben gegen die allgemeine Lautart sind §. 12 *a*; *Hif.* beständig: וַיֵּדַע, וַיּוֹלֶךְ, וַיּוֹלֶד Richt. 8, 16, וַתֵּינֶק. In Pausa וַיֵּלַךְ, וַיֹּאכַל, וַיֹּאמַר u. s. w. — א als erster Wzl. wird daher sogar leichter stumm, wie וַיָּרֶב für וַיֶּאֱרֹב 1 Sam. 15, 5, וַיָּאצֶל Num. 11, 25. Das וַתַּזְרֵנִי 2 Sam. 22, 40 für וַתְּאַזְּרֵ׳ Ps. 18 nach §. 54 *b*. 64 *a* ist Pi. mit Suff. Ueber וַתֵּתַצַּב s. §. 35 *c*. Auch וַיִּדַּר neben יִדֹּר W. נָדַר §. 139 *c* ist schon eine Lautverkürzung.

b) Von ע״ו: *Qal:* וַיָּקָם, *Hif.* וַיָּקֶם, וַיָּבֶן, וַתָּשַׁר Richt. 5, 1 *c* (vgl. יָשִׁיר Ex. 15, 1); *Hof.* aber noch וַיּוּשַׂם nach S. 296, wofür aber auch וַיִּישֶׂם vorkommen kann nach S. 297. Aehnlich von ע״ע *Qal:* וַיָּסָב (aber intransit. וַתֵּקַל Gen. 16, 4), *Hif.* וַיָּחֶל, וַיָּסֶב, doch יָחֵל Ps. 97, 4; da aber so diese Gebilde von ע״ע denen von ע״ו ganz gleich werden, so ist vielmehr vor dem Doppellaute, wodurch es mehr entschuldigt wird §. 18 *c*, aber tonlos gegen §. 17 *ă* und *ĭ* beibehalten in וַיָּרֻם Ex. 16, 20 *(es wurde faul)* und Hif.

---

ein Rest davon die Verbindung des لَمْ mit dem verkürzten Imperf. (*gr. ar.* §. 210); und im *Sako* ist *ekke* Aorist ἐγενόμην, *akke* gewöhnliches Futurum, wobei man noch eine ähnliche Unterscheidung sieht, Journ. as. 1843: T. 2. p. 115 f.

וַתָּרֶץ Richt. 9, 53 *(sie zerbrach)* zum Unterschiede von וַתָּרָם von רוּם *hoch seyn*, und וַתָּרָץ von רוּץ *laufen*. Auch von solchen ע״ע, welche die Verdoppelung in den ersten Wzl. rücken, erscheint hier das kürzere Gebilde וַיָּלֶן ,וַיָּסֶת von הֵסִית, הֵלִין §. 122 *e*, nach welcher Art sogar וַיִּבֹּל Jes. 64, 5, וַיָּשַׂר 1 Chr. 20, 3 für וַיִּבֹּל, וַיָּשַׂר von Wurzeln נבל, כשׁר steht; ja möglich ist וַיָּפֶץ *(es zerstreute sich)* 1 Sam. 13, 8 vom Nif. נָפֹץ v. 11 was sich aus §. 140 *b*. 197 *a* erklärt. Ist der lezte Wzl. zugleich ein Guttural, so fällt *Qal* und *Hif*. nach §. 45 *a* zusammen: וַיָּנַח, וַיָּסַר von נוּחַ, סוּר, während sich erhält וַיָּחָס Qal von חוּס; doch findet sich auch וַתַּחַשׁ Ijob 31, 5 von חוּשׁ *eilen*, indem nichtbloss das *o* in *a* (§. 48*b*) sondernauch das *ā* nach §. 44 *b* in *á* übergeht. Dazu wird וַיָּעַף *ermüden* (W. עיף §. 113 *c*) Richt. 4, 21. 1 Sam. 14, 28 als halbpassiv so unterschieden von וַיָּעָף W. עוּף *fliegen*. — In Pausa וַיָּקֹם u. s. w.

d c) Von ל״ה fällt der Endvocal sehr beständig ab (§. 224 *c*), und zwar ohne weitere Folgen in *Nif*., wie וַיִּקָּר von יִקָּרֶה, *Pi.* und *Hitp*. וַיְצַו (וַיְתָו 1 Sam. 21, 14 nach §. 36 *d*), וַיִּתְכַּס, in *Qal* aber und *Hif*. können die so entstehenden Endsylben mit zwei schließenden Mitlauten zwar in der nächsten Aussprache bleiben, wenn der lezte Mitlaut eine *muta* ist, wie וַיֵּשְׁבְּ, וַיֵּשְׁתְּ, obgleich für das *ĭ* des Qal nach §. 17 *d* gern *e* eintritt: וַיֵּבְךְּ, וַיֵּשְׁתְּ; aber sonst muss nach §. 12 *b* vor dem lezten Cons. *ĕ* durchlauten, welches auch vor einem Stummlaute eindringen kann: *Qal* וַיֵּשֶׁב, וַיִּפֶן, וַיִּרֶב, וַיֵּכֶל, וַתֶּחֱז oder lieber וַיִּפֶן, וַתֵּרֶב, וַתֵּכֶל; *Hif*. וַיֵּשֶׁב nach §. 16. Zwischen den Vocalen *i* und *e* bemerkt man nur den Unterschied dass jenes sich eher zu dem ihm verwandten Laute des י hält, vgl. auch sonst יְהֵרוֹס 3te Person imperf. Qal neben der zweiten תֶּהֱרוֹס oben S. 310. — Von יָפָה *Qal* וַיִּיף; von יָרָה *Hif.* וַיּוֹר 2 Kön. 13, 17; aber bei einem פ״א wie אָלָה *schwören* kann in Hif. vorn *ô* aus *da* nach §. 139 *b* so entstehen dass sich וַיּוֹאֶל 1 Sam. 14, 24 für וַיֹּאֶל bildet als sei es zugleich eine W. יָאַל geworden. — Von נָזָה oder נָטָה *Qal* וַיֵּז nur 2 Kön. 9, 33, sonst וַיֵּז (Jes. 63, 3), וַיֵּט, *Hif.* וַיַּט; — von erstem Gutt. חָדָה *Qal* וַיִּחַדְּ nach §. 224 *c*; von עָלָה, חָזָה *Qal* und *Hif.* וַיַּעַל, וַיִּחַז, 1 Person *Qal* אֶעֱנֶה, *Hif.* אַעֲנֶה, aber verkürzt beides wieder וָאַעַן; von אָתָה: Qal וַיֵּאת Jes. 41, 25 vgl. §. 43. — Von הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c* וַיִּשְׁתַּחוּ §. 38 indem im Verbum das kurze *ă* bleibt, in Pausa aber תַּחוּ־. — Von הָיָה, חָיָה: יְחִי, יְהִי: וַיְהִי aber וַתְּהִי nach §. 64 *a*, וַיְחִי wie §. 224 *c*; von zweitem Wzl. Gutt. בָּהָה, תָּעָה, שָׁעָה: *Qal* וַיִּשַׁע, וַיֵּתַע, וַתֵּכַהּ, *Hif.* וַיַּתַע; von רָאָה *(sehen)* *Qal* וַיַּרְא, וַתֵּרֶא, aber in der 3 Person sg. msc. als der häufigsten dieses sehr häufigen Wortes noch weiter verkürzt וַיַּרְא nach §. 56 *b*. 45 *a*, wogegen das seltenere וַיֵּדֶא von דָּאָה *(fliegen)* bleibt; *Hif.* fällt damit so zusammen וַיַּרְא. Nur die Spätern stellen bei allen ל״ה allmälig auf aramäische Art die volle Endung ־ֶה wieder her,

welche früher sehr selten ist 1 Sam. 1, 7; Jer. 20, 2. 1 Kön. 14, 9. 2 Kön. 2, 8. 14 zw. 2 Sam. 23, 15 (וַיִּתְאַוֶּה neben וַיִּתְאָו 1 Chr. 11, 17). — Dagegen hält א als dritter Wzl. immer den Vocal gleich an, ihn in einfacher Sylbe verlängernd und betonend §. 56*b*, wie וַיִּקְרָא, וַיַּרְא, וַיִּשָּׂא, וַיֵּצֵא, וַיָּבֹא, וַיָּבֵא, וַיִּכְלָא.

2) Die Endungen der Personen werden etwa eben so verkürzt *e*
wie §. 225; ־וּן und ־ִין sind fast überall ohne ן (nicht z. B. Dt. 1, 22. 4, 11. Richt. 8, 1. 11, 18), 1 Sam. 31, 2. Jer. 9, 2 ist sogar noch weiter *Hif.* וַיַּדְבִּקוּ verkürzt obgleich sonst in einfacher Sylbe *î* bleibt; vor ־נָה fehlen die Zwischenvocale meist, wie וַתִּגְלֶן, וַתְּשׁוֹבְבְנָה (vgl. dagegen Est. 4, 4 *Q'rî*), und für dieses ־נָה ist oft bloss ן geschrieben (und vielleicht kürzer gelesen) welches sonst sehr selten ist Hez. 3, 20.

3) Die Verdoppelung des י der dritten Person msc. hört auf *f*
wenn es ohne Vocal ist §. 64 *a*; daher dieses י aufs neue mit י als erstem Wzl. zusammenfließen kann: וַיָּמֵשׁ *Pi.* für וַיְיַמֵּשׁ Nah. 1, 4. Thr. 3, 33. 53. — Das א aber der ersten Person *sg.* erträgt nie Verdoppelung, so dass sich der vorige Vocal in ganz einfacher Sylbe verlängert (§. 50 *b*), wie וָאֶכְתֹּב, וָאֶכְתֹּב, וָאֶסֹּף, וָאֶפֶּת.

Selten aber kommt in der ersten Person der Verbalstamm eben *g*
so verkürzt vor wie in den übrigen Personen, wie וָאֵעַל Num. 23, 4; Gen. 24, 46: vielmehr erscheint hier folgerichtig auch das verstärkte Gebilde durch angehängtes *-ā* §. 228, wie וָאֶשְׁלְחָה Gen. 32, 6; auch wo dies *a* sich nichtmehr anhängt, bleibt der Ton auf der lezten Sylbe, entweder mit Verkürzung des Vocals, wie וָאוֹלֵךְ *Hif.* Lev. 26, 13. Dt. 29, 4. וָאָעִד Jer. 32, 10. Jos. 14, 7, auch וָאָשִׂם, וָאֶבְחַר Gen. 24, 47. Dt. 10, 5. Richt. 6, 9. Jer. 5, 7. 13, 2. Zach. 11, 8 und וָאֵשֵׁב *Qal* 6, 1. 1 Kön. 3, 21, oder ohne sie, wie וָאֶעֱשֶׂה, וָאֶכְתִּיב Hez. 20, 14. Dan. 8, 27 neben dem noch häufigern וָאַעַשׂ. In der ersten Person *pl.* könnte das Anhängsel ־ָה *ā* ebensogut wie im *sg.* seyn, erscheint auch ganz durchgeführt in dem Stücke Ezr. c. 8: sonst aber ist es seltener, Gen. 41, 11. Dass es je in einer andern Person vorkomme ist unbeweisbar, da die Stelle Hez. 23, 20 zu §. 191 *c* gehört.

Das Zusammentreffen ־וָאֶ bei der ersten Person *sg.* in *Pi'el* und ähnlichen Fällen kann allerdings nach §. 51 *b* sich zu ־וָאֲ erleichtern, indem die Sylbe vor dem eigentlich vocallosen Hauche mit diesem zusammenfließt: jedoch zeigt die nähere Untersuchung dass dies nur geschieht vor einem betonten Nachsaze der also nach dem Lautgewichte §. 108. 69*c* das Wort vorn verkürzen kann, sei es ein Suffix wie וָאֲמֹתְתֵהוּ [1]) 2 Sam. 1, 10. Richt. 20, 6 zw. Hez. 16, 10 vgl. mit v. 8, oder bloss das *-ā* § *d*, wie וָאֲיַחֲלָה Ijob 30, 26. Ps. 26, 6. 73, 16; ohne einen solchen Zusaz findet sich dies wohl nur Richt. 6, 9. Zach. 8, 10. Bei 'א'ס in Pi'-el וָאֲאַבֶּדְךָ §. 53*c*.

1) vgl. die *Beiträge* I. S. 139 f. 148.

233 Nur Dichter wagen bisweilen diese kurzen Imperf. ohne den
a Vorsaz zu gebrauchen: welches ebenso zu fassen ist wie wenn im Sanskrit oder Griechischen der Aorist ohne das Augment gebraucht wird, welches freilich im Sanskrit erst sehr selten ist. So יָשֶׁת Ps. 18, 12 für וַיָּשֶׁת 2 Sam. 22; Ps. 66, 6. 73, 17. Spr. 7, 7. Hos. 6, 1. Dt. 32, 8. Jes. 12, 1. Dann könnte das Gebilde gegen seinen ursprünglichen und sonst überall herrschenden Gebrauch auch nicht zu Anfange des Sazes seine Stellung finden, wie einmal Dt. 32, 18 wirklich geschieht bei תֶּשִׁי in Pausa für תַּשְׁי *Hif.* von שָׁיָה = שָׁהָה §. 113 *d übersehen.*

b Sonst steht dasselbe Imperf. ohne Augment aber meist mit gleicher Verkürzung und in der ersten Ps. mit ָה— auch nach אָז *damals* 1 Kön. 8, 1. Dt. 4, 41, שָׁם *da* von der Zeit dichterisch Ps. 66, 6 und עַד *bis* (wie *donec pervenirem*) Ps. 73, 17. Auch können Dichter absichtlich, um das Vergangene lebendiger zu vergegenwärtigen, dieses Imperf. ohne Augment mit einfachem וְ sezen, vorzüglich in der ersten Pers. Jes. 10, 13; 12, 1. 43, 28. 48, 3. 51, 2. 57, 17. 63, 3—6. Ps. 104, 32. 107, 29.

234 2. *Das bezüglich-fortschreitende Perfectum.* Da das Imperf. in
a jeder Hinsicht das Perf. zu seinem Gegensaze haben kann, so ruft jenes bezüglich fortschreitende Imperf. vonselbst das bezüglich fortschreitende Perf. hervor, eine Bildung worin das Semitische nun aber allein folgerichtig ist, das Mittelländische zurückbleibt, und wobei sich recht deutlich zeigt welcher ganz besondere Reichthum eigenthümlicher Gebilde dem Semitischen mitten in der scheinbaren Armuth seiner zwei allein ausgebildeten Grundzeiten zugebote steht §. 134 *b*. Wie also in der vorigen Zusammensezung die fließende Folge der Zeit oder des Gedankens die Wirkung hat dass das Gewordene und Seiende als in neues Werden übergehend gedacht wird, so hat sie hier die Wirkung dass das Werdende sofort als ins Seyn tretend gesezt wird, sodass die schlichten Tempora auf diese Weise anmuthig ein jedes von dem Wechsel seines Gegensazes durchkreuzt wird [1]).

Perfectum o ⟍⟋ o Imperfectum.

fortschreitendes Perf. oo ⟋⟍ oo fortschreitendes Imperf.

vgl. ähnliche Wechsel §. 177 *e. f.* 267 f.; und in allen den Bedeutungen wo nach §. 136 ansich das Imperf. oderauch dessen Abkürzung der Voluntativ und Imperativ stehen würde, führt der ruhige Fortschritt mit dem kräftigen *und* oder *so* sogleich dies Perf. ein, §. 342.

b Wie im Begriffe, so ist auch in der Bildung dies bezüglich

1) vgl. ähnliches im Odschi bei Riis S. 156.

fortschreitende Perf. das gerade Gegenstück des fortschreitenden Imperf. Es gibt vorn das Augment ganz auf und läßt damit das ־ְוּ *und* wieder zum ganz einfachen werden: dafür aber tritt der Wortton só stark auf das Wortende dass man glauben sollte ursprünglich sei das ganze Augment hinten hingeworfen. Es ist alswenn man im Deutschen sagen wollte: *dá-spricht* oder *dá-sprach*, und im Gegentheile *da-spricht;* oder als wollte jenes nach vorn hin an die Vergangenheit, dieses nach hinten hin an die Zukunft anknüpfen. — Jedoch kennen alle spätern semitischen Sprachen diese uralte Bildung nichtmehr [1]), und auch im Hebr. nimmt ihr Gebrauch ab. Sogar die bloße Tonveränderung ist in der jezigen Gestalt des Hebr. nicht mehr überall deutlich ausgeprägt, und findet sich nur noch in folgenden schwachen Spuren:

c 1) Die mit *Mitlauten* anfangenden tonlosen Personendungen §. 195 *a* werden betont: aber die schwächere Endung ־נוּ der 1 pl. ist schon wieder zu schwach dazu geworden (Ex. 8, 23), sodass diese Aenderung nur trifft die 2te msc. sg. ־תָ und die 1 sg. ־תִּי. Der betonte Vocal der vorlezten Sylbe wird also tonlos, und wenn er tonlang war, verkürzt: nichts desto weniger bleibt bei dieser nur sanften Tonveränderung der Vorton $\bar{a}$ in der dritten Sylbe (§. 69 *c*). So: וְכָתַבְתָּ, mit halbpassivem *o* וְיָכָלְתִּי von כָּתַבְתָּ, יָכֹלְתִּי, s. besonders auch (wo von der Vergangenheit geredet wird) Amos 4, 7. Jer. 6, 17; umgekehrt וְהִצַּלְתָּ, ohne diese Kraft, als einfaches Perf. Ps. 86, 13. Jedoch bleibt bei den ל״ה und den ל״א der Ton sehr oft auf der vorlezten Sylbe, weil diese mit starken Vocalen schließt; und zwar in der Richte so in dem sosehr abgeschliffenen *Qal*, wie וּבָאתִי, וּפָנִיתִי 1 Kön. 18, 12. Deut. 23, 14 (s. jedoch וְאָפִיתָ Lev. 24, 5. וּבָאתָ Gen. 6, 18. 1 Sam. 20, 19), seltener in den längern Stämmen, s. jedoch 1 Sam. 15, 30. Jes. 8, 17. Ssef. 1, 17 in welchen Fällen das folgende Wort mit *Métheg* anfängt, vgl. oben S. 111. Außerdem gibt die Endung ־תִּי schon etwas leichter nach als die andre, vgl. וְנָתַתִּי לוֹ vor vornbetontem Worte Richt. 1, 12 mit v. 15, und die stärkeren Fälle Ijob 7, 4. Lev. 10, 19. 1 Sam. 16, 35.

d 2) Die mit *Vocalen* anfangenden tonlosen Personalendungen ־ָה 3 *fem. sg.* und ־וּ 3 *pl.* werden wo sie tonlos waren §. 193*b*, hier vielmehr betont, jedoch nicht mehr beständig, indem der Vocal der vorlezten Sylbe oft zu stark geworden; so in *Hif.* starker Bildung וְהִכְתִּיבוּ oder וְהִכְתִּיבוּ Ex. 26, 33, וְהֵבִיאָה Lev. 15, 29 vgl. Hez. 43, 24, besonders bei den ע״ו und ע״ע nach §. 193 *b* wie וְנָחָה Jes. 11, 2. 11, וְקַלּוּ Hab. 1, 8, obwohl Ausnahmen wie וְסָרָה Jes. 11, 13 vgl. 7, 19 (dagegen Ex. 8, 7), וְקָמוּ Num. 30, 5. 8. 12 vgl. 1 Sam. 24, 21, וְלָנָה Zach. 5, 4 nicht seltener sind; von dem so häufigen בּוֹא immer וּבָאוּ, auch meist וּבָאָה.

1) vgl. jedoch *gr. ar.* II. p. 347.

In Pausa bei beiden Fällen וְכָחֵבָה, וְשָׂבֵעָה, וְקָמוּ Jes. 49, 7 u. s. w. s. §. 74 *e*.

e **3) Auch sonst hat diese vorn beschleunigtere Aussprache wenigstens auf die Veränderung der Vocale bei einigen dazu passendsten Gebilden Einfluss: *a*) in *Hitp.* kann in der tonlos werdenden vorlezten Sylbe *i* für das gewöhnliche *a* gesprochen werden, wie וְהִתְגַּדִּלְתִּי, וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם Lev. 20, 7. Hez. 38, 23 (doch s. auch Jer. 29, 12 wo *a* geblieben ist); denn dass in dieser Sylbe ursprünglich wenigstens *ĕ* zum Grunde liegt, ist aus §. 141 *c* deutlich. — *b*) Vorn lautet bei Gutt. gern das flüssigere *a* für *e*; so beständig in *Hif.* vom 1 Wzl. Gutt. im völligen Unterschiede vom einfachen perf. §. 196 *b*, und zwar vor hinten verändertem Tone: וְהַעֲתַרְתִּי, וְהַעֲבַדְתִּיךָ, וְהַחֲרַמְתָּ Hez. 35, 13. Ex. 8, 25, bisweilen auch ohne solche Mitlautzusäze von hinten וְהַאֲזִין Ps. 77, 2. 1 Sam. 2, 19, וְקַרְקַר Num. 24, 17 wo ר als Gutt. gilt wie Nah. 3, 5; ohne solche Ursache findet sich *a* bei einfachem perf. bloss in הַחֲיִיתֶם Richt. 8, 19. Dasselbe trifft meist (s. dagegen 2 Sam. 15, 25) bei dem *Hif.* von ע״ו ein, sobald hinten der Ton aus irgend einem Grunde weiter zum Ende geht, wie וַהֲקִמֹתִי, וַהֲקִימֹנִי (mit Suffix); auch ist gerade hier die §. 196 *b* berührte Schwächung des *i* vor dem dritten Wzl. in *ē* häufig, wie וַהֲקֵמֹנוּ. — *c*) Das Ausfallen des Zwischenvocales ist hier am leichtesten kommt aber doch erst zerstreut auf, wie וְהֵטַלְתִּי Jer. 16, 13; וְצַרְתִּי Ex. 23, 22 von צַר *bedrängen;* וּנְמַלְתֶּם *Nif.* von מַל Gen. 17, 11 neben נִמּוֹל nach §. 140 *a* [1]). Auch ist hier einzig die Bildung וְהַחִתֹּתִי Jer. 49, 37 Hif. von חתת, indem sich mit Aufhebung des Einschaltevocals ת als 3ter Wzl. sogleich mit dem ת der Person vereinigt. — Sogar ist Ps. 23, 6 וְשַׁבְתִּי gewagt von יָשַׁב, weil diese Wurzeln im Imperf. nach §. 139 *a* das י verlieren, vgl. §. 238 *c*; ja וְדַשְׁתִּי Richt. 8, 7 vgl. v. 16 ist gar zugleich vorne abgekürztes *Hif.* von דּוּשׁ *ich lasse zermalmen.***

235 **3. *Der bezüglich-fortschreitende Voluntativ* sezt den Willen und**
a **die Absicht etwas zu erreichen als Folge oder Zweck einer Voraussezung, entsprechend dem deutschen *damit*, dem lat. *ut* mit dem Conjunctive. Er steht gewöhnlich nach einem vorhergehenden Imperative: הֶרֶף וַאֲדַבֵּרָה *lass ab damit ich rede!*, doch kann auch irgend ein anderer Saz vorhergehen an den sich der Begriff eines Zweckes knüpft, sogar so: *gut ist's* וְיָחִיל *dass er warte* Θρ. 1, 19. 3, 26. Ex. 1, 17. Lev. 15, 24. 26, 43. — Und wie der Imperativ überhaupt nur der Steigerung nach vom Voluntativ sich trennt, so ist auch ein *bezüglicher Imperativ* möglich, sobald die 2te Person eintritt: *damit er für dich bete* וֶחְיֵה *und du* wie ich wünsche eben dadurch *lebest* Gen. 20, 7. Ruth. 1, 9. Ijob 11, 6. Vgl. wei-**

1) die Wurzel geht zwar auch in ע״ו über, wie im *perf. Qal* מָל, מֻלָה: aber die Bildung in *Nif.* weist mehr auf ursprüngliches ע״ע hin.

ter §. 347. Wo aber dieser Voluntativ mehr bloss das lat. *ut* mit dem Conjunctiv bedeutet und der Imperativ nicht unmittelbar vorhergeht, da erscheint auch in der ersten Person schon auf sanftere Art weniger das ־ָה §. 229.

Der Voluntativ selbst bleibt hier durch alle Personen so wie *b*
er nach §. 224—229 auch ohne dies ־ְו lauten würde; in der 1sten Person schwankt die Bildung häufig wie §. 232 *d* zwischen Verkürzung und Anhängung des *-ā*, sodass Wörter wie וָאָשׁוּב Zach. 1, 3 von ע׳ו׳ möglich werden weil das *-a* der Bewegung abnimmt und doch nicht sogleich der kurze Voluntativ wiederkehrt. Kleinere Abweichungen der Aussprache mit ־ְו in dieser Zusammensezung, welche bei dem einfachen ־ְו *und* nicht möglich wären, kommen allerdings vor, wie וְאֵסָעֲרֵם Zach. 7, 14 für וָאֲס׳ §. 43, וַאֲעַשֵּׁר 11, 5 für וְאַע׳ §. 54 *b*, וַאֲעַנֶּה S. 88 *Anm.*: aber diese sind imganzen wenig fühlbar. Da nun aber der Begriff des Fortschrittes und der Folge irgendwo in der Zusammensezung ausgedrückt seyn muss, so muss man annehmen das hier angewandte ־ְו sei nicht das einfache sondern das stärkere und ursprünglich unstreitig auch stärker lautende, welches ansich und auch vor jedem andern Worte diesen Begriff geben kann §. 348. Dieses ist also gewiss aus jenem וַ vor dem Imperf. §. 231 só entstanden dass es bloss noch die Folge andeutet, dem arab. فَ entsprechend welches denselben Begriff gibt wie alle diese hebr. Zusammensezungen, aber nun als schon ansich diesen Begriff tragend jedem einfachen Tempus und sonstigen Worte vorgesezt werden kann, also wie ein feinerer Niederschlag der noch viel umständlichern hebr. Zusammensezungen ist.

Dem Gebrauche nach ist der kurze Voluntativ mit diesem ־ְו *c*
só häufig dass er in ganz späten Büchern wie Dan. 11, 4. 10 allmälig an die Stelle des abnehmenden *Perf. consequ.* zu treten scheint., vgl §. 343 *e*.

Möglich wäre der Voluntativ auch (wie im Arabischen) bei Bedingungssäzen, vgl. §. 357 *b*: so verknüpft sich einmal Ijob 27, 8 das verkürzte imperf. Qal יֵשֶׁל [1]) enger mit כִּי in der Bedeutung *wann*.

3. Die Verhältnisse des vollständig oder unvollständig gesezten Verbum.

Infinitivus constructus und absolutus.

236 Das Verbum ist in allen Verhältnissen in denen es bisdahin
vorkam, als ein ganz vollständiges im Saze gebraucht: denn der *a*
Imperativ ist zwar dem Laute nach sehr verkürzt, aber seinem Wesen nach will er das Verbum ganz vollständig geben. Den ge-

1) die W. kann nur שָׁלַל *ausziehen* seyn, imperf. יִשּׁוֹל oder יָשֹׁל nach §. 232 *b*, woraus nach §. 232 *c* leicht יֵשֶׁל werden konnte.

raden Gegensaz zum vollständigen Verbum macht nun aber der Infinitiv vgl. §. 143 *b*: denn er spricht den ganz nackten Begriff eines Verbalstammes aus sowol ohne Bezeichnung von Person und Zeit ohne wèlche das Verbum nicht seyn kann, alsauch ohne vorzüglich eine Person als Trägerin der Handlung zu sezen wie das Particip thut §. 168 *b*. Er ist also sogar unvollständiger als das Particip, und weist in dieser großen Unvollständigkeit destomehr auf das volle Verbum zurück, das er nur seinem rohen Stoffe nach in kurzer, starrer Gestalt darstellt. Im Hebr. insbesondere gilt er dazu keineswegs (wie im Arab.) übrigens einem vollen Substantive gleich, sodass er in jeglicher Freiheit eines Substantivs gebraucht werden könnte; besonders hat er nie Apposition z. B. nach §. 281 *a*, und eigentlich auch nicht den Artikel: denn in Fällen wie Gen. 2, 9 הַדַּעַת *des Wissens* oder הַשָּׁרֵת *des Dienens* Num. 4, 12 hängt der Artikel imgrunde von dem vorigen, in enge Verbindung gesezten Nomen ab, und ist nur auf den Infinitiv zurückgeworfen; und in der seltenen Verbindung הַדַּעַת אֹתִי Jer. 23, 16 welches ansich völlig der griechischen *τὸ ἐμὲ εἰδέναι* gleicht, steht er doch mehr nur eines ganz außerordentlichen Nachdruckes wegen der hier einmal zufolge des Sinnes auf ihn gelegt ist. Den infin. inderthat freier zu gebrauchen fangen auf eine merkwürdige Weise erst die Spätesten an, 1 Chr. 7, 5. 7. 9. 40. 23, 31. 2 Chr. 3, 3. 24, 14. Est. 1, 7. Jedoch ist er auch nochnicht só gänzlich todt und starr (wie im Lateinischen z. B.) dass er auch äußerlich gar nicht mehr könnte wie ein Nomen verbunden werden; sogar seine Gestalt und Bildung ist nochnicht so durchaus einartig.

b Im Hebr. dient er schon sehr häufig (mehr als im Arab.) das lebendige volle Verbum kurz zu ergänzen; und kann überall stehen wo nach dem Sinne des Sazes oder der Rede den nackten Verbalbegriff statt des vollern Verbum zu sezen entweder genügt oder passend ist. Imeinzelnen ist dies in zwei verschiedenen Hauptfällen möglich, wodurch sogar zwei verschiedene Infinitiv-Gebilde entstanden sind:

237 I. Der Infinitiv ist zunächst der einfache, wie er seyn muss
a wenn die vollständige Sezung des Verbums im Saze durch den bloßen Zusammenhang der Rede unnöthig wird. Er steht alsdann im vollen Flusse der Rede, sodass man ihn in dieser Art den *flüssigen* nennen könnte; man hat ihn indess bis jezt den *infin. constructus* genannt, als stände er in dem was man sonst *status constr.* nennt: welches aber eine ganz falsche Vorstellung ist § *b* [1]). Vielmehr wird in allen hieher gehörigen Fällen das Verbum nur deßwegen Infinitiv, weil es *nach dem Zusammenhange des Sazes* näher

1) nicht ganz unähnlich unterscheidet das Neupersische zwischen dem verkürzten inf. *goft* welcher rein von einem vorigen Verb. abhängig ist, und dem längern *goften*.

und leichter ist die nackte Handlung in Gestalt eines Nomen zu sezen. So ist die *Nominalverbindung* leichter 1) nach einem eng verbundenen Worte derselben Art, nämlich einem andern Nomen oder einer Präposition, wie בְּיוֹם עֲשׂוֹת אֱלֹהִים *am Tage des Machens Gott = da Gott machte* die Erde, *ἐν ἡμέρᾳ τοῦ τὸν θεὸν ποιεῖν τὴν γῆν*, בְּדַבֵּר *im Reden-*, לְדַבֵּר *zu reden*. Zwar könnte in diesen Fällen der Saz leicht auch só eingerichtet werden dass das Verbum finitum möglich würde; doch geschieht dies lieber nur dá wo vermittelst dieses die Rede bestimmter zu werden sucht, weil z. B. die bestimmte Zeit anzugeben ist. Wo aber die bestimmtere Zeit aus dem Zusammenhange der Rede leicht erschließbar ist, da kann im Infinitive mit dem Zeitwörtchen ־בְּ sogar etwas zukünftiges angedeutet seyn, wie בְּיוֹם תֵּת *am Tage des Gebens* ... d. i. da man geben wollte 1 Sam. 18, 19. Deut. 23, 14. 2 Kön. 2, 1; während der Infinitiv mit ־כְּ §. 221 *a* mehr das bloße Einfallen der Handlung (bei Vergangenem ähnlich dem griech. Aoriste) bezeichnet. — 2) als bloßes Object des vorigen Verbum, wie יָדַעְתִּי דַּבֵּר wie das lat. *novi loqui*, מִהַר בֹּא *er eilte zu kommen* Ex. 2, 18. Doch ist dies nicht beständig, s. §. 285 *c*. — 3) auch wohl zur kurzen Angabe des Subjects im Saze, in Fällen wie לֹא טוֹב הֱיוֹת הָאָדָם *nicht gut* ist *das Seyn* = dass sei *der Mensch* allein Gen. 2, 18; Jes. 29, 13.

Wo in diesen Fällen das was bei dem *verbum finitum* Subject *b*
seyn würde, dem Sinne des Sazes nach nicht gut entbehrt werden kann, da wird es diesem *infin. constr.* zwar wie einem *stat. constr.* untergeordnet, wie עֲשׂוֹת אֱלֹהִים und הֱיוֹת הָאָדָם in den vorigen Beispielen; und dieselben Suffixa welche nach §. 207 *b* dem *stat. constr* eigenthümlich sind, können sich so an den *infin.* hängen, wie בְּיוֹם עֲשׂוֹתִי *am Tage meines Machens* d. i. an welchem Tage ich machte (oder mache). Dennoch läßt sich deutlich beobachten dass der hebr. infin. in diesem Falle nicht auf die gewöhnliche Art in den *st. constr.* tritt: denn wo nicht ein Fürwort sondern ein volles Nomen das Subject ausmacht, da tritt der *infin.* ohne die dem *st. constr.* eigenthümliche Verkürzung vor dasselbe, wie בְּהָנִיחַ יַהְוֶה לְךָ *im Beruhigen* d. i. indem beruhigt oder Ruhe gibt *Jahve dir* Dt. 25, 19. Jes. 14, 3, wo es keineswegs הָנִיחַ heißt wie man nach §. 212 *a* erwarten müßte. Wir müssen uns also denken dass das Hebr. ein solches Nomen, eben weil es dem Sinne nach als Subject des verb. finitum hervorragt, dem infin. ganz lose beifügt: *das Schaffen Gott* den Menschen d. i. dass Gott d. M. schafft; beinahe so wie *deum creare hominem*, nur dass das Nomen im Hebr. nicht schief (im Accus.) in den Saz geworfen wird wie im Lat. die ganze Infinitiv-Redensart, auch immer dem infin. folgen muss[1]). Nur das Personal-

---

1) im Arabischen, wo einerseits der infin. mehr als volles Nomen gilt andrerseits die Casus ausgebildeter und fester geordnet sind, muss

Fürwort hängt sich, weil es sich weniger leicht absondern kann, noch immer dem infin. an, und zwar ganz wie einem stat. constr., wie עַד הֲנִיחִי *bis zu meinem Beruhigen* d. i. bis ich ruhen lasse Hez. 24, 13; vgl. jedoch §. 261.

c Endlich ist es eine Folge des Wesens dieses infin., dass er sich gern vermittelst eines לְ־ §. 217*d* in den Saz fügt, völlig wie in unsern neuern Sprachen die Verbindung des infin. mit *zu* so herrschend geworden ist; wie חָדַל לָצֵאת *er hörte auszugehen auf.* Denn dieser infin. gilt weniger als kräftiges Nomen denn als eine unvollständige und zugleich nachdruckslose kurze Zusammenfassung des Verbalbegriffes; indem er also so den Verbalbegriff in den Saz wirft, sucht er sich immer gern an etwas im Saze anzuschließen und von ihm abzuhangen; und kann er an ein bestimmteres Nomen welches im *st. constr.* vorhergeht oder an eine andre Präposition sich nicht anschließen, so hängt er sich wenigstens gern an diese Präposition לְ־ welche zur allgemeinen Unterordnung eines Nomen dient [1]). Daher ist im Hebr. aus dieser Verbindung des לְ־ mit dem infin. eine eigne Unterart des Infinitivs oder ein besondrer Verbal-Modus hervorgegangen; so zeigt es die Wortbildung §. 243—45, und ebendas beweist der weitere Gebrauch dieser Zusammensezung. Sie wird nämlich nichtnur zur Anfügung von Nebenbestimmungen só gebraucht dass man dafür das lat. Gerundium auf *-ndo* oder den diesem Ablativ des Gerundiums entsprechenden sanskrit. Infinitiv auf *-tvâ* als gleichbedeutend sezen könnte §. 280*d*, sondern sie dient auch ähnlich dem lat. Gerundium auf *-ndum* oder dem part. auf *-ndus* und dem sogen. Participium der Nothwendigkeit im Sanskr. und Griechischen um das Müssen und Sollen auszudrücken: *es ist zu thun* d. i. man soll (will) oder muss thun oder (wenn kein Object folgt) es muss gethan werden, הָיָה לְבָעֵר *es ist zum Abweiden* d. i. muss abgeweidet werden Jes. 5, 5. 6, 13, *er war* לְהַלֵּל *zu loben* lobenswerth 2 Sam. 14, 25 wo die LXX recht treffend αἰνετός übersezen, und sonst in gar vielerlei Wendungen, vgl. Ps. 32, 9. 49, 15. 68, 19. Spr. 18, 24, 19, 8. Jes. 10, 32. Jer. 51, 49. Est. 3, 11. 1 Chr. 22, 5 vgl. auch oben S. 483, 29—31 und §. 351*c*; und *es ist nicht zu thun* in ebenso mannichfachen und ziemlich häufigen Verbindungen Amos 6, 10; אֵין עִמְּךָ לְהִתְיַצֵּב *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen *vor dir* 2 Chr. 20, 6. Auch in der Geschichtserzählung steht es für *man konnte* oder *durfte* oder *wollte* .. Richt. 1, 19. Est. 4, 2. Späteste fangen sogar án dies Gebilde neben

---

freilich jedes Nomen, welches bei dem Verb. finitum Subject wäre, dem infin. im st. constr. streng untergeordnet werden, fällt aber doch sogleich in den Nominativ zurück wenn einmal ein andres Wort dazwischen tritt. 1) daher diese Infinitiv-Verbindung im Arab. ganz fehlt, weil es den Infin. mehr als ein Nomen wie alle andre behandelt.

einem genannten Subjecte geradezu für *dürfen* zu gebrauchen 1 Chr. 15, 2; oderauch es als einen Zustand beschreibend, als käme es dem participium §. 168 *c* gleich, mit הָיָה *seyn* unmittelbar zu verbinden 2 Chr. 26, 5. 31, 21. Ezr. 3, 12 [1]), wofür dann freilich dem Begriffe der Dauer einer Zeit entsprechender auch der infin. mit ־בְּ gesezt wird 2 Chr. 35, 14. Vgl. weiter §. 280 *d*.

Der Bildung zufolge geht der infin. nach §. 148 [2]). 150 *a* aus *d* dem Imperf. jedes Verbalstammes hervor, indem der Verbalstamm in dér Aussprache welche er abgesehen von den nicht hieher gehörigen Person-Bestimmungen im *imperf.* annimmt, eben in seiner völligen Losgerissenheit von diesen Person-Bestimmungen zum *infin.* wird. Da jedoch der infin. als solcher dem Gebiete des Nomen angehört, so bleibt er auch dém nicht ganz fremd was nach §. 145 dem Nomen eigenthümlich ist, d. i. der verhältnißmäßig größern Vocaldehnung; besonders aber neigt sich der inf. mit dem § *c* beschriebenen ־לְ durchgängig zu einer stärkern Aussprache weil er im Saze mehr einen abgeschlossenen wichtigen Begriff gibt. Dazu aber besizt die Sprache soviele andre Nominal-Bildungen welche, sofern sie reine Begriffe aussprechen, der Bedeutung eines *infin.* nahe stehen, dass sie allmälig auch diese ähnlich wie Infinitive verwenden konnte; wiedenn das Mittelländische eine so kurze und allerdings sehr ursprüngliche Infinitivbildung wie die aus dem bloßen Imperf. ohne nähere Nominal-Einkleidung, eigentlich garnicht mehr kennt. Hieraus ergibt sich die gesammte Bildung so:

1. Am herrschendsten ist im Hebr. noch die einfachste Bil- 238
dung d. i. die aus dem Imperf. jedes Verbalstammes: *a*

1) *Qal* כְּתֹב, halbpassiv nach §. 138 *b* שְׁכַב Gen. 34, 7. 2 Kön. 14, 22 (2 Chr. 26, 2), חֲסַר Spr. 10, 21, שְׁפַל 16, 19. Qoh. 12, 4, שְׁלֵי Ps. 30, 7, שְׂטֻן *calumniari* Zach. 3, 1. Doch ist diese ganz kurze intransit. Aussprache mit ă etwas selten geworden: sehr oft ist — α) entweder die Aussprache mit dem etwas längern ō auch hier durchgedrungen [3]), wie שְׁמוֹעַ *hören*, שְׂנֹא *hassen* Gen. 37, 5. 8 und אֱהֹב *lieben* wenigstens in der Stelle Qoh. 3, 8, לְמֹד *lernen* (Ps. 119, 7), יְשׁוֹן *schlafen* 5, 11; oder vielmehr — β) die Femininbildung ist nach §. 175 *c* hinzugekommen und fast eine Unterscheidung des Infinitivs eines halbpassiven d. i. schwächeren und gleichsam weiblichen Verbalbegriffes geworden, wie שִׂנְאָה Dt. 1, 27, אַהֲבָה *lieben* Jes. 56, 6, יִרְאָה *fürchten* Jes. 29, 13. Dt. 4, 10. Ps. 86, 11, דַּאֲבָה Jer. 31, 12. זִקְנָה *altern* Gen. 24, 36. יִשְׁרָה 1 Kön. 3, 6. חֶזְקָה Dan. 11, 2, אַשְׁמָה Lev. 5, 24—26, רִבְעָה 20, 16, קִרְבָה Jes. 58, 2. Ps. 73, 28 (welche Femininformen auch nach §. 150 *b* zum Theil als Substantive gelten); und fast nicht

1) vgl. ebenso ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτούς Luc. 5, 17.

2) vgl. zu dem dort angeführten auch noch Americ. Or. Journ. I. p. 377.

3) welches *o* hier aber zulezt denselben Ursprung haben kann wie bei den entsprechenden Namen leichtester Bildung S. 326.

weniger häufig sind Fem. von der Aussprache כְּתֹב, aber auch sie sind der Bedeutung nach intransitiv und folglich zugleich durch die vorige Bildung gegangen, wie שִׁמְעָה *hören* Jes. 30, 19, מִשְׁחָה *gesalbt werden* Ex. 29, 29 [1]), קִרְבָה (ohne *Dag. l.* in ב) Ex. 36, 2. 40, 32. Lev. 16, 1 [2]), טֻמְאָה, Lev. 15, 32 und טָהֳרָה sehr oft Lev. c. 11 ff., דִּבְקָה Dt. 11, 22. 30, 22. רָחְצָה Ex. 30, 18. 40, 30. 2 Chr. 4, 6, עָצְמָה Jes. 47, 9, גָּבְהָה Ssef. 3, 11, שָׂבְעָה und שָׂכְרָה Hag. 1, 6. Jes. 55, 2. und mit *u* vor *m* חֻמְצָה Hos. 7, 4 und חֻמְלָה Hez. 16, 5 neben חֶמְלָה Gen. 19, 16 *verschonen* [3]). Was die Vocale in den weiblichen Bildungen betrifft, so löst sich *a* vorrückend nach §. 70 *b* fast überall in *i* auf, hält sich jedoch bei אַשְׁמָה wegen des א und bei שַׁלְוָה (welches im Unterschiede von שְׁלַו als Subst. gilt *Sicherheit* §. 150 *b*).

Die Verba welche bloss wegen eines Hauches als dritten oder zweiten Wurzellautes im imperf. *a* haben §. 138 *a*, lassen hier das *o* alle wieder deutlich durchschallen, wie שְׁלֹחַ, בְּטֹחַ; מְאֹל; daher auch קְרֹא, שְׂנֹא möglich sind. Doch findet sich bei ungewöhnlich enger Wortverbindung auch noch die kurze Aussprache, גְּוַע Num. 20, 3 (לִגְוֹעַ mehr fürsich 17, 28), שְׁלַח Jes. 58, 9; und außerdem gestaltet sich ihre Aussprache noch eigen vor Suffixen §. 255 *d*.

b Von ע״ו: קוּם, intrans. בּוֹא oder בֹּא, אוֹר 2 Sam. 23, 4. Mich. 2, 1, auch טוֹב (neben יְטֹב §. 138 *b*) Jer. 32, 39; doch bemerkt man dass einige deren Sinn intransitiv ist, die intransitive Aussprache erst bei der neuern und stärkern Bildung des *inf.* annehmen, מוֹט *wanken*, נוֹעַ *zittern* (aber nur Jes. 7, 2, sonst נוּעַ), נוֹחַ *ruhen* Num. 11, 25. Neh. 9, 28 neben יְמוּם u. s. w.; einmal Hez. 10, 17 steht sogar רוֹם neben רוּם v. 16, aber offenbar nur weil auf jenes gleich יֵרוֹמּוּ folgt welches nach §. 127 *c* etwas verschieden ist. Ueber רִיב, שִׂים s. §. 127 *a*. — Von ע״ע eben so: סֹב, intrans. מַר, רַךְ 2 Kön. 22, 19 (2 Chr. 34, 27), צַר Ijob 7, 11, שַׁג *(irren)* Gen. 6, 3, שַׁךְ Jer. 5, 26; bisweilen schon mit Auflösung, wie סְבֹב Num. 21, 4, לָגֹז und לִגְזוֹז Gen. 38, 13. 31, 19, außerdem צְרֹר Lev. 18, 18 absichtlich nach §. 193 *b*; halbpassiv einmal חֻמַּם *warm werden* Jes. 47, 14. Mit Uebergang in ע״ו בּוּר Qoh. 9, 1 (dagegen vor *Suff.* בָּרָם 3, 18 ganz wie in רְקֹעַ, רַקְעֵךְ nach §. 255 *d*). Hier wie bei den ע״ו ist bei sehr fester vorderer Sylbe die Femininbildung ganz ungewöhnlich auch bei einem intransitiven Verbum: denn רָצָה Neh. 2, 10 (wo eine

---

1) aber Num. 18, 8 ist dafür מִשְׁחָה zu lesen, nach Lev. 7, 35.

2) dagegen fehlt in עָקְבָה *Hinterlist* 2 Kön. 10, 19 (gebildet wie das gleichbedeutende עָרְמָה) das *Dag. lene* bloss wegen des dumpfen ָ, da es nach §. 150 *b* gebildet ist; vgl. oben S. 157.

3) merkwürdig steht neben טָמְאָה als bloßem infin. unrein werden die neue Bildung טֻמְאָה für das Substantiv *Unreinheit* Num. 5, 19. Lev. 5, 3. 7, 21, wo allein der etwas schärfere Vocal *u* den Unterschied macht.

Apposition sich zeigt) ist neben רַע Jer. 7, 6 kein infin.: vgl. jedoch § *e*. Aber sehr beständig ist die Femininbildung

bei den Wurzeln welche den ersten Wzl. einbüßen: die פ״י c
der Bildung יָרַד, wo mit den Personzeichen des Imperf. auch zugleich der erste Wzl. verloren geht wie §. 227 *a*: רֵד, aber des sehr kurzen Wortes wegen immer mit der Endung des *fem.* רְדָה Gen. 46, 3, gewöhnlicher mit Festhaltung des Vocales als Vortones vor der Endung לֵדָה, דֵּעָה Ex. 2, 4. Jes. 11, 9 und noch häufiger nach §. 173 *c* לֶדֶת, דַּעַת, שֶׁבֶת, רֶדֶת; eben so לֶכֶת von הָלַךְ §. 117 *c*, doch ist Num. 22, 14 schon wieder nach starker Bildung הֲלֹךְ dafür erneuet. Das לֶדֶת ist einmal 1 Sam. 4, 19 nach §. 61 in לַת zusammengefallen. — Vom *imperf.* יִישַׁן §. 139 *a* dagegen bleibt der erste Wzl., sodass jedoch hinten auch hier das stärkere *ô* durchgedrungen ist: יְשׁוֹן, יְבֹשׁ, יְצֹק Hez. 24, 3 יְרֹא einmal bei -לְ Jos. 22, 25. Jedoch findet sich noch לִירֹא 1 Sam. 18, 29, indem sich -לִ mit einem Vocale spricht dessen Laut ein Rest von dem des ersten Wzl. scheint, vgl. §. 243 *c*; und von יָרַשׁ welches jezt im imperf. יִירַשׁ bildet, findet sich als infin. noch immer [1]) רֶשֶׁת vgl. §. 227 *a*. — Ebenso von פ״נ §. 139 *c*: גֶּשֶׁת, תֵּת §. 60 *b* vom imperf. יִגַּשׁ, יִתֵּן; vor Gutt. פַּחַת, גַּעַת, שְׂאֵת nach §. 146 *c*; קַחַת von לָקַח nach §. 193 *c*; hat aber das imperf. noch *ō*, so bleibt hier die volle Form, wie נְגֹף, נְקֹם, נְקֹב, נְדֹר, und auch von den andern kommen früher besonders die ursprünglicheren Gebilde noch vor: נְתֹן nur im Pentateuch, נְשֹׂא Jes. 1, 14. נְשֹׁק 2 Sam. 20, 9. נְטֹעַ und nur Qoh. 3, 2 טַעַת. Für תֵּת findet sich merkwürdig תְּתֵן 1 Kön. 6, 19. 17, 14, indem das kurze תֵּן ganz wiederholt ist vgl. §. 109. — Ueber סְפוֹת von יָסַף oder vielmehr הוֹסִיף s. S. 290 u. unten § *e*.

2) Die übrigen Verbalstämme: *Pi.* כַּתֵּב; ohne Wortton -דַּבֶּר d
Jer. 9, 4. -צַחֶק Gen. 39, 14. 17 [2]); vor gutt. leztem Wurzellaute bleibt *a* ähnlich bei enger Wortverbindung, שַׁלַּח Jer. 40, 1, aber לְשַׁלַּח, לְנַצֵּחַ Ex. 10, 4 auch bei enger Wortverbindung. — *Pu.* כֻּתַּב, *Paa-lal* שַׁאֲנַן Jes. 37, 29 [3]). — *Hif.* הַכְתִּיב, mit *e* nach S. 295 *Anmerk.* הַעְשֵׂר Neh. 10, 39; von ע״ע und bei Gutt. הָרֵעַ oder הָרֵעַ, in Pausa mehr jenes als dieses vgl. Ps. 37, 8. Spr. 24, 8 mit Jer. 4, 11. 22, einmal aber 2 Chr. 34, 7 findet sich

1) denn das ganz einzeln stehende יָרְשֵׁנוּ Richt. 14, 15 ist um so weniger hieher zu ziehen, da, wennauch das in vielen Hdschrr. und Ausgg. fehlende *Métheg* nach S. 144 nicht gerade Piel anzeigen sollte, doch die Bedeutung *arm machen* die der infin. hier hat, eine ganz andre ist als יָרַשׁ *erben* hat. Auch יְרֹדֵי Ps. 30, 4 gehört nach S. 464 nicht hieher. 2) dass dagegen לָחֶם Richt. 5, 8 nicht hieher gehöre versteht sich aus vielen Gründen; es ist S. 296 richtiger erklärt.

3) wie hier einige שַׁאֲנַנְךָ, andre -נַנְךָ lesen können, ergibt sich aus §. 255.

sogar הֵרֵק mit *ē* wie sonst im *part.* §. 169 *c.* *Hof.* הָכְתַּב; *Nif.* הִכָּתֵב, von ע״ע הִסֵּב, und hinten gedehnt wie נָמֵס §. 140 *a* הֵחַל *entweihet werden* Hez. 20, 9. 14. — Die Femininendung ist hier sehr selten, wie *Pi.* יַסְּרָה Lev. 26, 18; Ps. 147, 1, שַׁלֶּכֶת Jes. 6, 13, צַדֶּקֶת Hez. 16, 52; הוּלֶּדֶת *Hof.* S. 296. — *Hitpa'el* הִתְחַזֵּק immer mit *e* 2 Chr. 13, 8. 16, 9; mit passiver Aussprache הִכַּבֵּס §. 132 *a.*

Sehr merkwürdig ist aber dass *Hif.* und *Pi'el* bisweilen vorn das *i* behalten wie im *perf.*: dies ist jedoch nur möglich wenn der infin. weder als Subject noch als Object im Saze steht, auch nicht von einer so kurzen Präposition wie לְ- בְּ- כְּ- מִ- abhängt, sondern einem vorigen Nomen oder einer längern Präposition só untergeordnet wird dass nach dem Geseze über das Gefüge eines bezüglichen Sazes §. 332. 336 auch das *verbum finitum* sehr nahe läge; sodass man diese Aussprache eigentlich einen halben Schritt vom infin. zum verbum finitum nennen muss. So עַד הִשְׁמִיד *bis zum Vertilgen* d. i. *bis dass vertilgt wurde* (oder *wird*, wenn nicht von der Vergangenheit gesprochen wird) Lev. 14, 43. 46 (48). Num. 21, 35. Dt. 7, 24. 28, 48. 55. Jos. 11, 14. 1 Kön. 15, 29. 2 Kön. 10, 11. 17. 1 Chr. 8, 8 (bei מִן in der Bedeutung *seit oder nach*). Jer. 31, 32. 50, 34. 51, 33 [1]).

Der Anfang zu einem *infin. perf.* scheint in בְּהַנְחֵל »*als* Gott *erben liess*« Deut. 32, 8 zu liegen: da der Dichter das *i* von Hif. sonst bestehen läßt v. 42, so erklärt sich das *ē* bei diesem infin. ebenso wie bei dem folgenden *imperf.* יַצֵּב nur aus §. 233 *a.* Wie bildsam und fügsam der *inf. abs.* nach den beiden Grundzeiten sei erhellet außerdem aus §. 240 *c.*

e 3) Die ל״ה behalten nur sehr selten noch das *e* vom *Imperf.* §. 142, und zwar durch die Bildung wie im *st. c.* in *ē* verändert §. 213 *d*: הֱיֵה *Qal* Hez. 21, 15 vgl. 7, 11; ebenso הַעֲוֵה *Hif.* Jer. 9, 4, חַבֵּי *Pi.* mit ungewöhnlicher Schreibart Hos. 6, 9. Gewöhnlich ist vielmehr auch hier jenes *ō* vom activen Qal durchgedrungen, und zwar, da die lezte Sylbe dieser Wurzeln im Verbum nach §. 142 durch alle Stämme gleich behandelt wird, von *Qal* aus in allen übrigen Stämmen gleichmäßig, wie רְאֹה oder רְאוֹ *Qal* Gen. 48, 11. 31, 28, הֵרָאֹה *Nif.* Richt. 13, 21. An diese Vocalendung hängt sich dann leicht und schon sehr häufig das ת des *fem.* (schon wegen größerer Leichtigkeit im Gefüge der Suffixe §. 256 *c*), wie רְאוֹת oder רְאֹת [2]); welcher Endung ferner oft

1) הַאֲרִיךְ Spr. 19, 11 hat die Masora wohl für wirkliches *perf.* gehalten: zum Sinne besser paßt aber der inf. הַאֲרִיךְ; man darf dies Beispiel nicht mit den vorigen vermischen. 2) sehr auffallend aber wäre eine Infinitivbildung רַאֲוָה Hez. 28, 17: da sie halbpassiven Sinnes seyn müßte welcher bei רָאָה *sehen* nicht paßt, und da ו in den Ableitungen dieser Wurzel nirgends erscheint, Hez. auch sonst רְאוּ bildet 12, 2, so ist ה wohl bloss für ת verschrieben.

die ל״א folgen, wie שְׂנאת Spr. 8, 13 קְרֹאות Richt. 8, 1; Ijob 20, 22; מַלֹּאת oder מַלֹּאות Pi'el Ex. 31, 5. Dan. 9, 2; in *Nif.* הִנָּבֵא und הִנָּבְאֹת [1]) merkwürdig nach den Gliedern wechselnd (§. 76 *a*) Zach. 13, 3 f. vgl. Mal. 3, 2, ähnlich wie קְנֹה und קְנוֹת *Qal* nach den Gliedern wechseln Spr. 16, 16.

Aber auch die ע״ע verstärken sich bisweilen ähnlich in Qal durch diese bei den ל״ה ganz herrschende Endung *-ôt*, welcher dann bloss das gleichgültige *a* vorhergeht, זַמּוֹת Ps. 17, 3, חַנּוֹת, חַלּוֹת 77, 10 f., שַׁמּוֹת Hez. 36, 3, und darum schwankend zwischen beiden Möglichkeiten רַד (*niederstürzen*, activ) Jes. 45, 1; ähnlich bildet sich auch das § *c* erwähnte סְפוֹת.

2. Bestimmtere Abstract-Bildungen mit Infinitiv-Bedeutung kom- 239
men vor, aber sehr selten und zerstreut; nämlich für *Qal:* 1) nach *a* dem Gebilde §. 150 *b*: יְכֹלֶת *können*, יְבֹשֶׁת *trocknen* Gen. 8, 7 [2]). — 2) nach §. 160 *b* mit מ: מִקְרָא und מַסַּע von קָרָא und נָסַע Num. 10, 2, מַשָּׂא 2 Chr. 35, 2, מִצְוָה *das Befehlen* (mit folgendem Accusative) Neh. 12, 45; mit der Endung des *fem.* und langem Vocale: מַהְפֵּכָה s. §. 160 *c*, מַרְעִית Hos. 13, 6; wie von ל״ה zugleich mit der Endung *-ôt* nach obigem: מַשְּׂאוֹת von נשא Hez. 17, 9, da die ל״א auch hier sehr stark in die Bildung der ל״ה überschweben §. 238 *e*. — 3) dichterisch-selten wechselt auch wohl jedes abstracte Nomen mit dem Infinitiv, wie לְיֵשַׁע = *zu helfen* Hab. 3, 13, שֵׁמַע und שְׁמוּעַ *hören* Ps. 18, 45 vgl. 2 Sam. 22; נִקָּיֹן *Reinheit* = rein seyn Hos. 8, 5; תַּחֲנוֹת S. 362 [3]).

In den übrigen Stämmen außer Qal sind es die §. 156. 160 *a. b* 165 *b* erklärten Bildungen welche zuerst bei Dichtern, zulezt auch in Prosa bisweilen in bloßer Infinitiv-Bedeutung gebraucht werden, während sie im Arab. und Syrischen schon ganz herrschen. So 1) in *Hif.* הֲנָפָה Jes. 30, 28 W. נוּף, הִתּוּךְ Hez. 22, 22 W. נָתַךְ, מֵרַע S. 357, הַשְׁמָעוּת S. 371. — 2) in Hitpa. מִתְנַשֵּׂא S. 361, הִשְׁתַּחֲוָיָה S. 350, הִתְחַבְּרוּת S. 371.

II. Der Infinitiv stellt sich ohne diesen Fluss starrer und un- 240
verbundener hin, und wird so *infin. absolutus* genannt; theils als *a* reiner Ausruf wie הָלוֹךְ *gehen!* wodurch sich unter anderm eine eigne Art schlechthinigen Befehles bildet, lat. *eundum est* §. 328; theils zwar auch im Saze aber als selbständigere und nachdrücklichere kurze Zusammenfassung des Verbum, §. 280. 312 *a*, wo man etwa im Lat. ihn durch das Gerundium in *-ndo* umschreiben

1) so, nicht אֹת—, lautet das Wort aber nur vor Suffixen, welches vgl. mit den gleichen Fällen S. 426 Z. 11—15 den Beweis gibt dass die Sprache ein Wort im *st. const.* oder vor Suffixen als in Bewegung gesezt betrachtet. 2) dass nämlich diese Gebilde nicht aus dem Stamme §. 153 entstanden sind, ergibt sich aus שְׁכֹבֶת neben שְׁכָבָה, worüber s. unten §. 255 *d* nt. 3) hingegen דְּרִיוֹשׁ Ezra 10, 16 ist ein unerklärliches Gebilde, wofür דְּרוֹשׁ zu lesen.

könnte; theils noch auf andre Veranlassungen hin §. 351 *c*. So stellt sich der Infinitiv immer fürsich hin, ohne alle Möglichkeit wie ein Nomen sich einem andern Nomen oder einer Präposition unterzuordnen oder ein folgendes enger an sich zu ketten und so sich in den Saz zu fügen, vielmehr noch immer mit der vollen Kraft und selbständigen Verbindung des Verbum selbst, das er nur abgerissener, aber desto ungewöhnlicher und kräftiger ausspricht; sodass man ihn auch *inf. verbalis* nennen könnte. Sehr selten steht dieser Infinitiv auch nur entfernt entweder als *Subject* oder als gewöhnliches *Object* eines andern Verbum, obgleich auch dann stets ohne Präposition und andre Nominal-Verbindung, Spr. 25, 27. Qoh. 4, 17. Jes. 7, 15 f. (s. dagegen 8, 4). 42, 24. Θϱ. 3, 45. So hat das Hebr. hier endlich noch ein Gebilde gewonnen welches in dieser häufigen Anwendung und bestimmten Ausprägung ihm sehr eigenthümlich und den übrigen semitischen Sprachen kaum in einzelnen Spuren bekannt ist [1]).

b Seine Bildung sezt eigentlich den *infin. constr.* als die nächste Infinitivart voraus und geht von ihm aus: aber er unterscheidet sich von jenem, wo nur möglich, durch eine längere, weitere Aussprache und neue stärkere Umbildung, wobei auch größere äußere Gleichmäßigkeit entsteht und die an die Mannichfaltigkeit der Nominalbildung streifende Verschiedenheit des inf. const. aufhört. Das *ō* nämlich, welches schon im *inf. c.* sehr überhand nimmt, wird hier dem *ô* des Abstractum §. 153 fast an Dehnung gleich, und sucht vom activen Qal aus durch alle Verbalstämme zu herrschen: doch ist bei einigen Verbalstämmen theils schon ein von *ô* zu verschiedener sehr gedehnter Vocal als dass dies ihn verdrängen könnte, theils liegt eine andre Dehnung näher. Das einzelne ist also:

1) inf. absol. *Qal* כָּתוֹב oder כָּתֹב mit Vorton-Vocal und längerm *ô*, welches auch in das intransitive Verbum dringt, wie גָּדוֹל *(gross seyn!)* Est. 9, 4 vgl. Lev. 15, 24. Hez. 18, 23; von ל״ה רָאֹה Ex. 3, 7 oder häufiger רָאוֹ geschrieben, selten bleibt noch nach der Bildung §. 238 *e* שָׁתוֹת neben שָׁתוֹ Jes. 22, 13 vgl. 42, 20. Hab. 3, 13. 2 Chr. 7, 3. Die ע״ו lauten immer ähnlich קוֹם zum Unterschiede von קוּם als infin. constr.; und die ע״ע behalten selten das kurze סֹב Num. 23, 25. Ruth 2, 16, häufiger mit Auflösung סָבֹב. Die vorn stark verkürzten §. 238 *c* stellen fast durchaus den ersten Wzl. wieder her, wie von פ״ו: יָלֹד, יָדוֹעַ, הָלוֹךְ, doch findet sich noch שׁוֹב Jer. 42, 10; von פ״ן: נָתֹן, נָשׂוֹא; לָקוֹחַ.

2) Auch in die übrigen Verbalstämme sucht dies *ô* einzudringen, wie *Pi.* יַסֹּר קָרוֹב Ps. 118, 18. Jos. 24, 10. Qoh. 4, 17; *Pu.* גֻּנֹּב Gen. 40, 15; *Po-el* Jes. 59, 13; *Nif.* הִנָּתֹן Jer. 32, 4,

---

1) allerdings entsprechen im Arabischen einzelne Bildungen فِعَالٌ und فَعَال.

obgleich daneben die gewöhnlichen Stammvocale in der Endsylbe noch oft vorkommen; in הִדּוּשׁ *inf. c. Nif.* Jes. 25, 10 ist zum Unterschiede vom *inf. abs.* הִדּוֹשׁ das *ó* zu *ú* gesenkt, was sich aus §. 69 *a* erklärt. Von ל״ה bleibt gewöhnlich das *e* in der Endsylbe wie §. 238 *e*, wie *Pi.* כַּלֵּה 1 Sam. 3, 12. Jer. 14, 19, doch kann auch *ó* durchdringen. — Nur in *Hif.* ist nie dies *ó* für das diesem Laute zu fern liegende *î* eingedrungen: vielmehr tritt nach §. 156 *c* für *î* gewöhnlich (Jos. 7, 7) *e* ein: הַכְתֵּב, הַשְׁכֵּם Mich. 6, 13, von ל״ה הַרְבֵּה, הַכֵּה, הַפְדֵּה; in Pausa auch הַמְצֵר 1 Sam. 15, 23 nach §. 75 *a*. Wenn dagegen auch in *Hof'al* dies *ē* erscheint, wie הֻגֵּד Jos. 9, 24 W. נגד, so hat das den ganz verschiedenen Grund dass hier in Folge der stärkern Bildung vielmehr ein Vocal durchdringt der an dieser Stelle ursprünglich ist §. 131 *a*.

Da indess dieser *inf. absol.* nach §. 302 sehr oft mit seinem *c* eignen Verbum finitum zusammensteht, also entweder zu dem perf. oder dem impf. desselben sich fügt: so entspringen daraus noch einige Eigenthümlichkeiten. In *Nif.* kann auch von der kürzern Aussprache im *perf.* aus §. 140 *a* נִכְתֹּב, נִגְלֹה gebildet werden wenn er vor dem *perf.* desselben Stammes steht, schon des Gleichlautes wegen, wie 1 Sam. 2, 27. 2 Sam. 1, 6. Gen. 31, 30; außerdem findet sich diese Bildung nur selten Jes. 14, 31; 59, 13 und wenigstens zugleich im Erzählen (also wie für das *perf.*; vgl. auch die unten erwähnte Stelle 2 Sam. 6, 20) Est. 3, 13. 8, 8. 9, 1. Auch *Pi.* נִאֵץ wegen solchen Gleichlautes mit gleich folgendem *perf.* 2 Sam. 12, 14: umgekehrt אָרוֹשׁ für דּוֹשׁ wegen Gleichlautes mit dem folgenden *impf.* Jes. 28, 28, sowie noch mehr אָסֹף vor einem folgenden imperf. in der *ersten* Person Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13.

Noch ist sehr merkwürdig der Fall wo ein *inf. absol.* den der Sinn fordert wegen des Gefüges im Saze zugleich *inf. constr.* werden muss; so trifft bei כְּהִנְדֹּף תִּנְדֹּף Ps. 68, 3 der äußerst seltene Fall ein dass der Saz worin der inf. abs. großen Nachdruckes wegen vor seinem verb. fin. steht, doch zugleich durch ein *Wie* (-כְּ) in einen größern Saz enger verflochten ist; der gewöhnliche *inf. constr.* נְדֹף, der nach der Präposition folgen müßte, ist also vermieden, aber auch nicht die gewöhnliche Aussprache des *abs.* נָדֹף gesezt, sondern eine Gestalt zwischen beiden, die zugleich zum Laute des folgenden verb. fin. schöner stimmt. Aehnlich ist in הֱיוֹת אֶהְיֶה Ps. 50, 21 der *inf. abs.*, der ansich stände, durch den Zusammenhang der Säze flüssig geworden d. h. in den *inf. c.* übergegangen; woraus sich auch die seltsame Verbindung כְּהִגָּלוֹת נִגְלוֹת 2 Sam. 6, 20 só erklärt dass, da nach dem Sinne des Sazes ansich nur das zweite Verbum in den *inf. abs.* treten müßte, nun beide mit dem zuvor erklärten geringen Wechsel der Aussprache in den *inf. c.* treten weil der ganze Saz durch die Präposition -כְּ dem Zuge des *inf. c.* folgt.

Femininbildung als zu nominal paßt nicht wohl zu diesem *inf.*; *d*

nur ganz zerstreut sind Fälle wie שַׁחוֹת §*b*; נִשַּׂאת 2 Sam. 19, 43 ist ähnlich ein dem *perf. Nif.* nach §*c* vorangesezter inf. absol. Nif. mit der weiblichen Endung welche ein ל״א überall leicht von einem ל״ה entlehnt, jedoch só dass wegen des א *a* statt *e* geblieben ist (wie wahrscheinlich auch נֶחְבָּה Jer. 49, 10 zu fassen ist). — Sehr selten sind bloss dem Sinne nach ähnliche Bildungen gewählt: עֶרְיָה Hab. 3, 9 ein intransitiver inf. Qal nach §. 115*d* gebildet; und מְשׂוֹשׂ Jes. 8, 6 ein von der W. שִׂישׂ nach §. 160 wie מְתֹם §. 153*c* gebildetes Wort.

e Einige dieser inff. abs. sind nach §. 280*c* durch häufigen Gebrauch wie zu Adverbien geworden. Ganz Adverbium ist הַרְבֵּה geworden, unserm *viel* lat. *multum* entsprechend [1]): und da es von diesem Begriffe aus nach §. 110*b* auch schon wieder wie ein gewöhnliches Nomen angewandt ist §. 280*c*, so ist zum Unterschiede für den wirklichen *inf. abs.* schon הַרְבָּה wie ein Verbum neu gebildet [2]). Ferner ist מַהֵר schon sosehr unser *eilends* geworden dass es auch als einfache Aussage gilt Ssef. 1, 14 und wie ein gemeines Nomen sogar einem Adjectiv gleich im st. constr. verbunden werden kann Jes. 8, 1. 3; während von diesem *Pi.* aus מְהֵרָה (*Schnelligkeit*, aber lieber untergeordnet *schnellst*) nach §. 153*b* neu gebildet ist.

(*Die Uebersicht aller Nominal- und Verbal-Bildung* s. oben S. 3—13.)

III. *Sich anlehnende Wörtchen.*

1. vorn angelehnte (Präfixe).

241 Die Sazverhältnisse welche wie bisher gezeigt jedem Worte
a erst seine lezte Bildung und Geltung geben, wirken auch zulezt dáhin dass manche Wörter welche in ihrem Ursprunge durchaus selbständig und stark seyn konnten (denn nichts schwaches und ungleiches ist in seinem eigenen Gebiete ursprünglich), doch durch den geschichtlichen Verlauf der Sprachbildung äußerlich so verringert und abgeschwächt sind dass sie nur noch durch Anlehnung an andere bestehen. Denn einmal kann im Verhältnisse zum ganzen Gedanken der sich erklären will ein Begriff, wiewohl im Saze unentbehrlich, doch so sehr nur andern an Bedeutsamkeit sowie an Laut stärkern Begriffen und Wörtern dienen, dass auch sein

---

1) nur eine weitere Folgerung daraus ist es unter anderem dass das Wort Jes. 42, 2 in einem Zusammenhange wo es dem Sinne nach ganz einem vollen Nomen gleicht und ihm dazu die Präposition מִ vortritt, in der Endung מֵהַרְבֶּה auch ganz in die Gestalt eines solchen zurücktritt. Sonst bleibt auch in Pausa הַרְבֵּה Qoh. 12, 9. Neh. 3, 33.

2) dann aber könnte der *inf. c.*, der bloßen Endung nach, הַרְבּוֹת lauten, wie ihn wirklich 2 Sam. 14, 11 das *Q'ri* haben will.

Wort immer mehr sich anlehnen und seine Laute zusammenzuziehen lernt: es sind dies äußerlich schwache, innerlich aber sehr bestimmte und scharfe Begriffe, weil sie allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken und daher weit mehr als andere Wörter rein geistigen Wesens sind; vgl. §. 209 *c*. 217. Solche Wörtchen biegen und schmiegen sich im Saze wie Diener, und können auf das mannichfaltigste in jedem Saze angewandt werden: und doch sind sie, wie unter Menschen die Kleinen den Großen, den stärkern Wörtern unentbehrlich und herrschen geistig in ihrer äußern Geringheit. Zweitens kann ein Wort bloss um im Saze als untergeordnet zu gelten einem andern Worte angelehnt werden: welches nach §. 207 *b*. 211 *a* bei den Person-Fürwörtern eintrifft. Ob nun ein Wort welches so eines bestimmten Begriffes wegen ein sich anlehnendes seyn muss, noch sonst in anderer Stellung und Bedeutung innerhalb einer Sprache vorkomme, oder sich bloss in dieser Anlehnung erhalten habe, ist eine Sache der Geschichte jeder besondern Sprache: imallgemeinen werden die ausgebildetsten Sprachen auch eine große Fülle und Beweglichkeit in diesen dienenden Wörtchen haben, welche inderthat von dem was man Flexion nennt §. 107 nur um eine Stufe weit abstehen.

Vorn angelehnt sind im Hebräischen folgende Wörtchen: 1) *b*
der Artikel §. 181 *a* und die bezüglichen Wörtchen §. 181 *b*; — 2) die Präpositionen und die Conjunctionen §. 217. 221 f.; — 3) die reinen Fragewörtchen ohne persönliche oder sächliche Kraft הֲ- und אֵי §. 104 *b*. *c*; fast ebenso die reinen Verneinungswörter ohne solche Kraft, doch gibt לֹא *nicht!* d. i. nein auch allein gestellt wenigstens als Antwort einen Sinn fürsich; — 4) möglicherweise auch die kleinen Ausrufwörtchen, wie הִי· §. 101 *b*, אִילוֹ *weh-ihm!* Qoh. 4, 10.

Ist ein solches Wörtchen bis auf einen einzigen Laut ver- *c*
kürzt, mag dieser ein voller d. i. mit vollem kurzem Vocale versehener (wie שֶׁ· §. 181 *b*, מִ· *von* §. 241), oder ein mangelhafter d. i. nur mit flüchtigem oder flüchtigstem Vocallaute versehener seyn: so wird er nach einer stehenden Sitte der semitischen Schrift (die aber auch in der Sprache selbst theils noch ihre besondern Gründe hat §. 186 *d*. 243—45) immer auch zum folgenden Worte hinzugeschrieben: nur Qoh. 4, 10 §*b* ist dies bis auf das Wörtchen אִי· ausgedehnt, aberdoch nur vor einem ähnlichen kleinen Worte §. 262. — Selten ist auch מָה §. 182 *b* als מַ· mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben §. 73 *d*.

Die Präpos. מִן löst ihr schwaches -n fast stets schon in den 242
folgenden Laut auf, wie מִכֹּל §. 60 *b*; nur selten dichterisch, etwas häufiger vor dem Artikel bleibt sie vollständig. Gutturale geben die für ן eintretende Verdoppelung nach §. 50 wieder völlig auf, weil die Präpos. nicht enger zum Worte gehört, wie מֵאָדָם, מֵעַם; jedoch bleibt die schwache Verdoppelung bisweilen:

vor dem härtesten ח, wie מִחוּט Gen. 14, 23, und vor ר Jes. 14, 3 in einigen Ausgaben. Hat der folgende Mitlaut bloss Vocalanstoss, so hört, indem das schwache -*n* spurlos abprallt, die deutliche Verdoppelung bisweilen sogar bei den sechs einfachen Stummlauten (§. 64 *a*) auf, wie מִבְּצִיר מִרְדּוֹף Richt. 8, 2; 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16; Hez. 32, 30; vgl. מִהְיוֹת §. 245 *b*.

243 Die drei Präpos. -בְּ, -לְ, -כְּ und die Copula -וְ sind bis auf
a mangelhafte Laute verkürzt d. i. ohne vollen Vocal, und als äußere Zusäze bleiben sie so

1) vor jedem Worte dessen Anfangsmitlaut einen vollen Vocal hat, selbst wenn das Wort vornbetont ist, wie לְמֶלֶךְ, בְּכֹה, וְלֹה, וְלוֹ; -וְ jedoch als sehr leicht in den entsprechenden Vocal *u* sich erweichend, löst sich nach §. 34 *b* beständig vor einem Lippenlaute in *u* auf, וּבוֹ, וּמַלְכּוּתוֹ. Nur in einigen günstigen Fällen haben sie vor einem vornbetonten Worte das *ā* des Vortones §. 68 *a*, und zwar hat dann auch -וְ, selbst wo es nach dem eben gesagten in -וּ übergehen könnte, sogleich das vollere -וָ:

a) *wegen des stärkern Tones*, welches am nächsten dá eintritt wo ein solches Wort mit einem vorigen *dem Sinne nach* enger zusammenhängt und beide ein kleines getrenntes Glied im Saze ausmachen, sodass bei dem einsylbigen Worte meist aber nicht nothwendig zugleich eine kleine oder größere *Pausa* ist, wie דּוֹר וָדוֹר *Geschlecht und Geschlecht;* וְקֹר וָחֹם *und Kälte und Hize* Gen. 8, 22, בֵּן וָאָח *Sohn und Bruder* Qoh. 4, 8, דְּמָמָה וָקוֹל *Säuseln und Stimme* d. i. säuselnde St. Ijob 4, 16; zwei Wörter so Hez. 27, 17: דְּבַשׁ וָשֶׁמֶן וָצֹרִי. Seltener wenn das Wort ohne diese Verbindung vor einer größern Pausa steht, und merkwürdig trifft dies fast nur bei dem *Vav consequ. perf.* §. 234 ein wie ein Ueberbleibsel seiner früheren stärkeren Aussprache, wie וָמֵת Gen. 44, 9. 22. 31, וָחָיָה Ex. 1, 16. 2 Kön. 7, 4, ja sogar beim vorlezten Worte Lev. 18, 5.

b *b*) Vor vielen *kurzen Pronomina* haben die Präposs. *ā*, immer vor זֶה und besonders in Pausa oft vor אֵלֶּה §. 183: בָּזֶה, לָזֶה, כָּזֶה, כָּאֵלֶּה, לָאֵלֶּה, בָּאֵלֶּה 1 Sam. 16, 10, aber auch בְּאֵלֶּה sogar in Pausa Lev. 25, 54; dagegen wechseln bei dem längern זאת die möglichen Aussprachen só dass die längere eintritt wenn aus der Zusammensezung ein neuer einfacher Begriff entspringt: כָּזֹאת *solches*, aber כְּזֹאת *gleich diesem* ganz lose, לָזֹאת *durch* Jer. 5, 7. Ex. 7, 23. aber לְזֹאת *dieser* Gen. 2, 23. Noch enger hangen die Präpos. mit dem Fragworte מָה §. 182 zusammen, sodass selbst mit Verdoppelung der Liquida *ā* in *ă* verkürzt wird: בַּמֶּה, בַּמָּה *womit?* כַּמָּה *wieviel?* und in der häufigsten Verbindung לָמָּה *wozu? warum?* ist sogar durch weitere Verkürzung die lezte Sylbe tonlos geworden; der ursprüngliche Ton לָמָה ist (außer Ps. 42, 10. 43, 2 der Abwechselung wegen, und לָמָה Ijob 7, 20 ohne Dag.) nur geblieben wenn das folgende engverbundene Wort mit אה

und gewöhnlich wenn es mit חע anfängt, weil vor Gutturalen, zumal den schwachen, überhaupt schließende Vocale stärker und bleibender werden (§. 44 *c*); Ausnahmen jedoch auch davon finden sich Ps. 49, 6; 1 Sam. 28, 15. 2 Sam. 2, 22. 14, 31. Jer. 15, 18. Bei öfterer Wiederholung findet sich auch wohl das sanftere לָמֶה 1 Sam. 1, 8 vgl. mit 2, 23.

c) Stets ist *ā* bei לָ־ wenn es mit einigen Wörtern só genau zusammenhängt dass es einem untrennbaren Laute gleicht: *α*) in den *adv.* לָכֵן *also* §. 353 *b* (nicht im seltenern בָּכֵן), לָרֹב *viel* (an Menge), לָנֶצַח [1]), לָעַד *in Ewigkeit, immer.* — *β*) In der §. 237 *c* beschriebenen Verbindung mit dem *Infinitive*, worin לְ so eng mit dem Verbum zusammenhängt wie die Vorsäze des Imperf. (§. 138); jedoch versteht sich aus dem obersten Geseze vom Vortone, dass dies nur in gewissen vornbetonten Infinitiven von *Qal* anwendbar ist: לָתֵת *zu geben*, לָלֶכֶת, לָשֵׂאת (in welcher Zusammensezung auch שְׂאֵת S. 527, 20 zugleich in שֵׂאת nach §. 54 *b* verkürzt ist); in לֵרֹא *(zu fürchten)* 1 Sam. 18, 29 dient aus der §. 238 *c* angegebenen Ursache *ē* als Vorton. Aber לְ־ bleibt ohne Vorton wo es bloss der äußern Verbindung wegen ganz lose zum Infinitive wie zu jedem andern Nomen gesezt ist, wie לְשֶׁבֶת Gen. 16, 3; ferner in לְבֹא *zu kommen* wenn es nichts als *gegen, versus* bedeutet einer Präpos. gleich. c

244 Treten diese drei Präposit. vor ein Wort mit dem הַ des Artikels, so ist der Hauch ה in dieser engern Verbindung nach §. 54 *b* stets schon zerdrückt, wie לַבֵּן für לְהַבֵּן, בָּאָרֶץ: nur die Spätern lösen die zusammengedrückte Aussprache wieder auf, welches zuerst einmal ganz zerstreut 1 Sam. 13, 21, dann 2 Kön. 7, 12 *K'tib.* Ps. 36, 6. Hez. 40, 25. 47, 22. Qoh. 8, 1. 2 Chr. 10, 7. 25, 10. 29, 27. Neh. 9, 19. 12, 38 vorkommt. Aber die weniger als eine Präpos. mit dem Nomen zusammenhangende Copula וְ־ bleibt immer getrennt; auch כְּ *wie* in Fällen wie כְּהַיּוֹם *wie heute*, weil הַיּוֹם *den Tag* in dieser Zusammensezung Adverb geworden 1 Sam. 9, 13. a

Das zur Wurzel äußerlich hinzugesezte aber doch zur Stammbildung gehörige הַ־ der *inf. Hif. Nif. Hitp.* hält sich dagegen gewöhnlich, und wird selten nach בְּ, häufiger schon nach jenem לְ־ §. 237 *c* ebenso überhört wie nach den Vorsäzen des Imperf. §. 192, לַחֲטִיא für לְהַ' Hif. Qoh. 5, 5. Ps. 26, 7. Ijob 33, 30. Jes. 3, 8. 23, 11. Jer. 39, 7; 27, 20. Neh. 10, 39. Doch entsteht bei einigen dieser Fälle die Frage ob nicht eine einfachere Aussprache b

---

1) dieses Wort lautet eigentlich נֵצַח Jes. 34, 10. Ps. 49, 20 und erst in Pausa נֶצַח, ganz wie יֵשַׁע und יֶשַׁע §. 146 *b*: aber in dieser Zusammensezung לָנֶצַח wo das Wort stets fürsich abgeschlossen zum Beiworte wird hat sich zugleich mit dem *a* des Vortons die Pausaussprache festgesezt ähnlich wie in הָאָרֶץ §. 181 *a*.

möglich sei, wie man für לְחַלֵּק Jer. 37, 12 leicht auch לַחֲלֹק im *Qal* lesen könnte; vgl. S. 295 *Anm.*

245 Fängt das Wort mit einem Mitlaute ohne vollen Vocal an,
a so müssen diese Präfixa nach §. 10 *c* nothwendig einen vollen Vocal annehmen, und als solcher ist ĭ der nächste: dieses steht noch stets in *lose* zusammengesezter Sylbe, außer wiederum bei -לְ vor dem *Inf.* (nach §. 237 *c*) wie בִּרְגַת, כִּדְבַר, בִּכְתֹב, aber לִכְתֹּב [1]). Nur -וְ geht nach §. 34 *b* vielmehr in seinen nächsten Vocallaut *u* über: וּכְתֹב: vgl. aber dazu §. 243 *a*. Ist aber י der Anfangsconsonant des Wortes, sodass dieses mit jenem sich eindrängenden ĭ in î zusammenfällt, so muss vor diesem nothwendig entstehenden î ו Mitlaut bleiben: בִּידֵי, וִידֵי §. 36 *a*. Aber vom *infin. Qal* יְסוֹד bildet sich mit -לְ vielmehr לִיסוֹד 2 Chr. 31, 7, weil diese Wurzel nach §. 117 *e* das י als ersten Wurzellaut im *imperf.* Qal in den zweiten auflöst und der infin. mit -לְ nach §. 237 *c* ganz wie das *impf.* sich bildet [2]).

b Fängt das Wort mit Gutt., also nach §. 40 *b* auch mit flüchtigem Vocale an, so wird nicht das mit einem solchen unverträgliche (§. 46 *b*) ĭ oder *u* angenommen: sondern, da ansich gar kein bestimmter Vocallaut da ist, so richtet sich der anzunehmende kurze nach dem in der Sylbe schon durch den flüchtigen Vocal liegenden Laute, z. B. -לְ oder -וְ vor חֲלִי, אֱמֶת, עֲבָדִים lauten לַחֲלִי, לֶאֱמֶת, וַעֲבָדִים, לַעֲבָדִים. Jedoch bemerkt man dass im infin. Qal ein א als erster Wurzellaut leicht ă annimmt während die Präposition und am leichtesten -לְ das *e* zurückführt: אֱחֹז, בֶּאֱחֹז; לֶאֱחֹז, אֲכֹל, בַּאֲכֹל Num. 26, 10 aber לֶאֱכֹל und כֶּאֱכֹל, aber בַּהֲדֹף Dt. 9, 4 und sogar לַהֲדֹף 6, 19 obgleich das imperf. gerade von diesem Verbum *e* festhält יֶהְדֹּף. — Da nun der Mitlaut mit seinem Vocale überhaupt sehr lose zugesezt ist, so bleibt in solchen Sylben stets (s. jedoch Ijob 4, 2) die losere Vocalaussprache; die härtere §. 41 *a* kann nur eintreffen bei -לְ vor dem *inf.*, wie לַחְטֹב, לֶאְסֹר, לַחְמָם (*inf. intrans.* in Pausa) Jes. 47, 14, daher sogar לַהְשׁוֹת *inf. Hif.* 2 Kön. 19, 25 *Q'ri* aus לְהַשְׁאוֹת Jes. 37 W. שָׁאָה nach §. 54 *c* verkürzt. In sehr häufigen Wörtern gibt א nach §. 56 *a* seine Gutturalkraft auf: בֵּאלֹהִים (*in Gott*) לֵאלֹהִים (aber nicht in dem seltenern לֶאֱלוֹהַּ), לֵאמֹר *zu sagen* welches meist Beiwort geworden ist zum Anführen einer andern Rede: *nämlich*, jedoch auch in den seltenen Fällen wo es im näch-

---

1) כִּזְכֹּר nur Jer. 17, 2; wenn dagegen לִסְפֹּתָהּ Ps. 40, 15 nach einigen Hdschrr. u. Ausgg. die ursprünglichere Lesart wäre, so würde der Gegenton zur neuen größern Schärfung und daher Trennung des i rückwirken: aber sonst zeigt sich stets לִשְׁתֹּתָהּ, לִשְׁתֹּתָם, לִבְכֹּתָהּ Gen. 23, 2 u. s. w. 2) vgl. לֵרָא §. 238 *c* und wie in der Mishna-Sprache diese Verähnlichung sogar noch viel weiter getrieben wird, biszu לִשּׁוֹל, לֵירֵד. לִתֵּן. לוֹמַר.

sten Sinne steht so lautet 1 Chr. 24, 18. 2 Chr. 32, 17. — Noch von besonderer Art ist nach §. 46 *c* בְּעָיִם Jes. 15, 11 von עָיִם §. 153 *b*, וִהְיִיתֶם von הֱיִיתֶם, וִחְיוּ, וִחְיוּ vom *imperat. Qal pl.* הֱיוּ (*sg.* הֱיֵה, *fem* aber הֲיִי), חֱיוּ, auch etwas weicher חֲיֵה *sg.* Spr. 4, 4; sogar מֵהֱיוֹת vom *infin. Qal* הֱיוֹת und der nach §. 242 sehr verkürzbaren Präpos. מִן. — בָּארוּמָה Richt. 9, 41 aus בָּא' §. 53 *c*; לִקְרַאת ist, weil es bloss zur Präposition *entgegen* geworden, beständig aus לִקְרַאת verkürzt §. 54 *c*. Ueber בְּהָשַּׁמָּה *inf. Hof.* W. שׁם mit בְּ- s. §. 131 *e*; man muss aber des Sinnes wegen das schließende ה— dieses Inf. nicht einfach für die weibliche Endung, sondern für das weibliche Suffix §. 247 *d* halten.

Ob also in Nomina wie בָּאֳנִי das Vocalzeichen vor dem Chatefqameß aus bloßem Sh'vâ mobile §. 89 *b*, oder ob jene Form aus בְּהָאֳנִי (mit בְּ- und dem Artikel §. 244) entstanden, und im ersten Falle *bó-°ni*, oder im zweiten *bā-°ni* zu lesen sei (vgl. S. 145), ist bloss aus dem Sinne klar, der über den Artikel keinen Zweifel läßt.

2. hinten angelehnte Wörtchen (Suffixe).

Hinten sich anlehnende Wörtchen sind in allen semitischen 246 Sprachen (außer dem Aethiopischen) wenige, wenn man darunter *a* solche versteht welche imgrunde ebenso gut vorn sich anlehnen könnten die jedoch als noch etwas geringer als diese lieber vor hinten sich anlehnen, wie z. B. das Latein. und überhaupt das Mittelländische *-que* als geringer gilt denn das übrigens gleichbedeutende *et-*. Von dieser Art findet sich im Hebr. beständig nur נָא-, ein Wörtchen welches entweder mit dem ה— §. 228 verbunden oderauch ohne dies das eigene starke Streben oderauch die daraus fließende Bitte an andere ausdrückt und dem lat. *quaeso* oder vielmehr dem lat. *-dum* am Imperative, sowie unserem hinten angelehnten *doch* zu vergleichen ist; wie אֵלְכָה נָּא *geh ich denn doch!* oder *lass mich doch gehen!* הַבֶּט־נָא *schaue doch!* vgl. S. 225 und §. 228. Dieser seiner Bedeutung nach lehnt sich das Wörtchen eigentlich nur an den Voluntativ und Imperativ; an ein anderes Wort höchstens nur so dass es den Sinn eines solchen nicht ausgedrückten aber im Zusammenhange der ganzen Rede liegenden Verbalmodus andeutet, vorzüglich an einige Wörtchen ähnlichen Sinnes §. 262 *a*, und außerdem kommt einmal vor die dichterische Verbindung נֶגְדָה־נָּא *o doch vor* .... (*will ich es thun*, wie schon gesagt war) Ps. 116, 14. 18 wo es sich so zugleich mit dem *ā* des Willens §. 228 zeigt. Außer dem §. 262 *a* erklärten אָנָּה wird es immer in der Schrift wie ein besonderes Wort geschrieben: angehängt wie in אָנָּה wäre es höchstens in אַל תִּשְׁלַחְנָה *greif doch nicht!* Obadja v. 13, wenn dieses eine richtige Lesart ist [1]).

1) nach dem Zusammenhange muss das Wort nothwendig *msc. sg.*

Die engere Anschließung des Wörtchens zeigt sich besonders in Fällen wie גְּשָׁה־נָּא Gen. 27, 21. 26 s. oben S. 111. 214. — Das ähnliche Wörtchen אֵפוֹ §. 105 *d* wird wenigstens häufiger hinten als vorn angelehnt.

b Sonst lehnen sich alle die Person-Fürwörter hinten an, wenn sie dem Sinne des Sazes nach untergeordnet sind um unsern Genitiv oder Accusativ auszudrücken, wie dies §. 207. 211 weiter erläutert ist. Ja sie sind mit dem Worte welches ihnen zur Anlehnung dienen muss, stets durch den Ton in éin Wort zusammengewachsen (daher gewöhnlich nur sie *Suffixe* genannt werden), auch in der Schrift immer mit ihm vereinigt. Die daraus hervorgegangenen Gebilde haben soviel eigenes, dass sie hier weiter beschrieben werden müssen.

247 Die Suffixe hangen allerdings mit ihrem Worte durch die *a* Toneinheit zusammen: allein bei weitem nicht so enge wie die Personendungen des Verbum, welche daher wo möglich tonlos geworden sind §. 193 ff. Bei näherer Untersuchung ergibt sich sogar deutlich dass zwischen ihnen und dem Worte eigentlich immer ein Zwischenlaut ist, welcher in manchen Fällen sehr zusammengedrängt und kaum noch hörbar doch inderthat nirgends völlig fehlt und in gewissen Fällen sich sehr stark lautbar macht. Was dieser Zwischenlaut ursprünglich sei, leuchtet bei dem Nomen schon aus §. 211 ein: es ist die uralte Endung des *stat. constr.*, welche sich hier zwar bis zu einem bloßen Vocalanstoße verflüchtigte, völlig aber in diesem Wortgefüge sich nicht verlieren konnte, weil sie mit ihm innerlich zu fest verknüpft war. Etwas schwerer zu bestimmen ist das urrprüngliche Wesen des Zwischenlautes bei dem den Accusativ ausdrückenden Suffixe: er trifft in vielen Fällen mit dem vorigen zusammen, unterscheidet sich aber wieder von ihm sehr bestimmt vorzüglich durch ein dem Zwischenvocale beigemischtes *n*, welches zwar im Hebr. sich nur zerstreut und dann immer nur zugleich bei der Tonstelle erhalten hat §. 250, im Aramäischen aber auch außerdem sich behauptet. Da nun dieses jezt sehr verkürzte -*n*- nach S. 235. 280 f. mit dem reflexiven אוֹת welches den Accusativ anzeigt §. 207 *c*, dem Ursprunge nach zusammenhangen und aus ihm erweicht seyn kann: so liegt es nahe dies angelehnte Accusativ-Verhältniss eines Fürwortes nur für die

---

seyn, und ist also an die S. 435 erläuterte weibliche Bildung nicht entfernt zu denken. Auffallend ist nur dass nach so vielen Verben gleichen Sinnes nur dies eine das Anhängsel hat. Geradezu תְשַׁלַּח יָד zu verbessern liegt sehr nahe, wiewohl schon die LXX den Text lasen wie wir; auch ist die Frage ob יָד überhaupt fehlen konnte, da die Stellen 2 Sam. 6, 6. 22, 17 keineswegs gleichartig sind. — *Vorausgesezt* zugleich stände נָא Num. 12, 13 nach den jezigen Puncten: aber dort ist vielmehr אַל־נָא *nicht doch!* zu lesen.

schwächere Bildung des sonst fürsich bestehenden und stärkern §. 207 *c* zu halten; sodass das *-n-* nur allmälig in ihm sich ganz verflüchtet hätte und dadurch dies Suffix mit dem Nominal-Suffix mehrundmehr zusammengefallen wäre.

Inderthat muss zwischen beiden Arten von Suffixen anfangs *b*
ein solcher Unterschied gewesen seyn. Denn das Fürwort lehnt sich eigentlich in beiden Bedeutungen, sowohl in dér unseres Accusativs als in der des Genitivs, seinem Stamme nach mit gleichen Lauten an das Wort: das Semitische hat seitdem es in die Geschichte tritt die möglichen Laute der Fürwörter in die zwei Arten eines selbständigen und angelehnten Fürwortes auseinandergehen lassen und so für jedes Fürwort als angelehntes Wörtchen einen eigenen Stamm gesondert wodurch eben der Begriff des Untergeordneten im Saze sich imallgemeinen schon ausdrückt [1]); dieser Stamm für die Anlehnung ist zwar zumtheil ein verkürzter, zumtheil aberauch besteht er rein in einem andern möglichen Laute, wie in der zweiten Person durch alle Geschlechter und Zahlen das selbständige Fürwort durch ת, das angelehnte durch כ unterschieden wird S. 234. Auf diese Weise bezeichnet also das angelehnte Fürwort ansich nur Unterordnung, nicht entweder den Accusativ oder den Genitiv: da nun aber diese beiden Begriffe ursprünglich verschieden sind, auch noch jezt besonders durch jenes *-n-* die deutlichsten Spuren ihrer Unterscheidung zeigen: so müssen wir annehmen (was sich ja auch ansich leicht ergibt), dass das angelehnte Fürwort sich im Sinne unseres Genitivs an einen vorigen *st. constr.*, im Sinne unseres Accusativs vermittelst einer Accusativ-Bezeichnung angehängt habe, und dass die unterscheidenden Laute beider Arten erst allmälig in den meisten Fällen sich zu einem bloßen Zwischenvocale verdünnt haben [2]). Völlig aber ist der Unterschied beider Suffix-Arten nie aufgehoben: am Nomen hängt das Suffix etwas enger als außerdem, weil der st. constr. nach §. 208 überhaupt eine viel engere Wortverbindung ist als die des Accusativs und des ihn beherrschenden Wortes [3]).

---

1) so wie im Sanskrit der Stamm *nas* das angelehnte und untergeordnete, der Stamm *vajam* das selbständige Fürwort der ersten Person *pl.* ausdruckt. 2) da das *n* nach §. 250 *c* im Verbum auf das Imperf. beschränkt und in diesem wieder mehr bei dem ruhigen als bei den §. 223–35 erklärten abhängigen Verhältnissen gebräuchlich ist, so könnte man gar vermuthen es bezeichne fürsich nicht den Accusativ sondern sei nur ein Ueberbleibsel einer ursprünglichen Endung des Imperfects §. 202. Allein dann ließe sich sein Gebrauch bei Partikeln fur den recht eigentlichen Accusativ §. 262 *b* ff. 263 *a* in keiner Weise erklären, während jene Unterschiede im Verbum ihre anderweitigen Gründe haben. 3) daher sogar im Arabischen noch der Unterschied zwischen ־ִי am Nomen und ־נִי außerdem bei der ersten Ps. *sg.*, und im Aethiopischen der zwischen *-ka* am Nomen und *-aka* am Verbum bei der 2ten Ps. *sg.*

c Die allgemeinen Geseze der Anfügung der Suffixe gestalten sich demnach so: 1) die Suffixe haben zunächst den Ton des ganzen Wortes, und viele behalten ihn auch immer; verliert aber — 2) ein Suffix den Ton, so geht dieser doch nur auf den Zwischenlaut §*a* zurück und dehnt den Vocalanstoss worin dieser besteht zu einem vollen Vocale, wie ־ֵנִי §*f*, ־ָךְ §*e*; folglich trennt sich das Suffix doch noch als ein ziemlich leicht fürsich erkennbares Wörtchen sovielals möglich von seinem Worte. Als voller Zwischenvocal erscheint (abgesehen von der bloßen Pausaaussprache ־ָךְ §. 74 *c*) zunächst *a*: doch kann sich dieses nach §. 16 oder aus besonderer Ursache §. 249 weiter in *e* verfärben. Nur wenn — 3) das Wort selbst mit einem stärkern bleibenden Vocale schließt, vereinigt sich der vocalische Zwischenlaut irgendwie mit diesem oder wird von ihm verdrängt, sodass das sonst betonte Suffix nach diesem Vocalknoten tonlos wird, wie ־ְךָ wenn es sich an den stat. constr. אֲבִי §. 211 *e* hängt, tonlos wird אָבִיךָ. Doch halten auch dann den Ton die eine volle zusammengesezte Sylbe umfassenden Suffixe, wie אֲבִיכֶם, obgleich eine solche lezte Sylbe sofern sie einen kurzen Vocal hat nach den bloßen allgemeinen Tongesezen §. 66 tonlos werden könnte.

d Nächst diesen allgemeinsten Gesezen müssen nun die einzelnen Personen selbst betrachtet werden:

1. *Dritte Ps.* 1) *sg. msc.*: von הוּא verkürzt sich stets tonlos ־ָהוּ oder ־ֵהוּ, dann jenes weiter in ־וֹ indem sich *a-u* mit Ausstoßung des Hauches in *ô* vereinigen §. 26; dies -*ô* wird auch ־ֹה theils nach §. 84 *b* theils des Ursprunges aus -*ahu* wegen geschrieben, jedoch häufig nur in gewissen, besonders ältern Stücken, wie Gen. 49, 11. Num. 23, 8. Nah. 2, 1. Das bloss verfärbte -*ēhu* scheint jünger zu seyn als diese Zusammenziehung in -*ô*, da es keine eigenthümliche Zusammenziehung hat. Im Verbum ist nun die unzusammengezogene Aussprache noch herrschend, im Nomen dagegen sehr selten geworden Gen. 1, 12. Richt. 19, 24 und in Pausa Ijob 25, 3. — 2) Im *fem. sg.* liegt -*hâ* zu Grunde §. 184 *c*, stets tonlos: ־ֶהָ, ־ֶהָ *éha* bloss mit geschärftem kurz vom Tone gehaltenen *é*; für das Zusammentreffen ־ָהָ *âha* aber wird stets schon ohne Ausnahme ־ָהּ *âh* gesprochen, indem sich *a-a* vereinigen. Selten wird ־ָה ohne *Mappiq* §. 94 *b* geschrieben und zwar mit *Rafe* Lev. 13, 4.[1]) Num. 15, 28. 31 (vgl. S. 159 f.) und ohne es 1 Kön. 14, 12. 2 Kön. 8, 6. Jes. 23, 17 f. Jer. 44, 19. Nah. 3, 9. Ps. 48, 14[2]); und später ist sogar Hez. 36, 5 dafür einmal א ge-

1) aber v. 20 steht Mappiq bei demselben Worte; ebenso ist Lev. 12, 4—6 auffallend warum טָהֳרָה bald ohne bald mit Mappiq geschrieben wird: nur Schriften der Punctatoren selbst, wenn sie gefunden würden, könnten uns hierüber sowie über so vieles andere aufklären; vgl. aber §. 257 *d*. 2) das Gegentheil ־ֶהּ als einfache weib-

schrieben. — 3) Im *pl. msc.* und *fem.* liegen zwar הֶם־ und הֶן־ zu Grunde: aber da der Guttural ה nach §. 40 leicht vom Vocale ergriffen wird, so werden sie zuerst dadurch tonlos, dass der Zwischenlaut betont werdend sich nach dem Gutturale richtet: ־ָהֶם, wie sich einmal 2 Sam. 23, 6 in Pausa alterthümlich כֻּלָּהֶם findet; dies dann aber ist fast beständig in ־ָם zusammengezogen. Die Dichter haben auch noch die nach §. 184 *b* ursprünglichere und vollere Form ־ָמוֹ für ־ָם wegen ihres schönern Falles oft erhalten; Ex. 15, 5 lautet aber nach §. 24 *c* *-mû* nach *û* für *-mô* in dem Worte יְכַסְיֻמוּ 3 pl. imperf. Pi., nach §. 115 *d* gebildet. Allein es läßt sich nicht wohl verkennen dass dies uralte ־ָמוֹ von einigen Dichtern bisweilen schon in der Bedeutung eines *sg.* gebraucht wird, bei sehr kleinen Wörtern nämlich (§. 109) wie לָמוֹ für לוֹ *ihm*, als lautete in jenem vorzüglich das וֹ des *sg.* durch; Ps. 11, 7. Ijob 22, 2. Dt. 33, 2 zweimal. Jes. 44, 15; auch ist in diesen Stellen außer Ijob von Gott die Rede. — 4) Das *fem. pl.* lautet nur selten ganz voll ־ֵהֶן oder ־ָהֶן, welches nach § *c* den Ton behält, Gen. 21, 28 (wo es offenbar alterthümlich steht, vgl. das gewöhnliche ־ָנָה v. 29) Jes. 3, 17. Hez. 16, 53, und ebenso selten ־ֶהֶנָה in Pausa Hez. 16, 53 (wo der Wechsel offenbar absichtlich ist). 1 Kön. 7, 37; gewöhnlicher ist schon ־ָנָה Gen. 42, 36. Ijob 39, 2 in Pausa, Ruth 1, 19 oder ־ֶנָה Gen. 41, 21 zweimal absichtlich in Pausa [1]); das gewöhnlichste ist ־ָן. Dass הֶם־ auch wohl für הֶן־ gebraucht werde (vgl. Spr. 20, 12; 1 Chr. 9, 7 mit 1 Sam. 30, 7), ist S. 414 bemerkt.

2. In der *zweiten Ps.* aller Suffixe erscheint als fester Mitlaut e
כ für ת, worüber s. S. 234: 1) *sg. msc.* ־ְךָ, seltener ־ְכָה nach §. 84 *b* geschrieben Ex. 13, 16. Jer. 7, 27. 29, 25; es ist noch betont, aber doch schon bisweilen in der Lage seines Vocales schwankend: das *a* kann nach §. 22 *d* sich vordrängen, zunächst só dass es auch am Ende zugleich bleibt, welches sich einmal Ex. 29, 35 bei dem Wörtchen אֹתָכָה *(dich)* zeigt; dann só dass es allein vordringt und hinten ganz aufhört: ־ָךְ, welches meist erst in Kleinwörtern bei kleiner Pausa anfängt §. 265, aber leicht bei den ל״ה §. 252 und einmal (Hos. 4, 6 *Ktib*, auch merkwürdig אֶךְ־

---

liche Endung wäre Jes. 28, 4 seltsam, wenn die Masora es hier gemeint hätte. Die Unsicherheit der jezigen Puncte als Folge verschiedener einst herrschender Ansichten kann man deutlich sehen 2 Kön. 8, 6 (wo auch עָזְבָה im *perf.* gelesen werden könnte) und Spr. 12, 28 wo die Hdschrr. sehr abweichen. 1) ebendahin muss das *suff.* in יֶחֱמַנָּה Gen. 30, 41 gezogen werden, *inf. Pi-el* nach §. 51 *b*: zwar weist das *Dag f.* im נ auf das *fem. sg.* §. 250 *a* hin, wo es dann als Verbalsuffix nach §. 261 *b* zu verstehen wäre; allein der Zusammenhang fordert dort den *pl. fem.*, nur müßte man dann das Dag. mit gewissen Hdschrr. streichen, obgleich die Masora sicher hier das Verbalsuffix des *fem. sg.* erkannte.

geschrieben) auch sonst sich zeigt; wie es beständig im Aramäischen geschieht [1]). In der gewöhnlichen Pausa lautet es ךְ—, vgl. weiter §. 74*c*. — 2) *fem. sg.* כִי—, aber tonlos כִי—, welche Aussprache sich nur bei Spätern voll findet Ps. 137, 6 vergl. 2 Kön. 4, 7. Jer. 11, 15. Ps. 103, 3. 4. 116, 19; gewöhnlich ist der Endvocal vorgedrungen ךְ— §. 22*d*, zunächst unstreitig mit *e* (aus *i*), doch kann dies nun auch durch eine Art Gegenwirkung zu *ā* verlängert werden, Hez. 23, 28. 25, 4, und so beständig bei einigen Kleinwörtern §. 265. — 3) *pl. msc.* und *fem.* כֶם—, כֶן—, beständig sehr stark betont, so dass der vorige Vocalvorschlag möglichst zusammengedrückt wird. Selten noch כֶנָה—, in Pausa Hez. 23, 48.

f 3. *Erste Ps.* Vom *sg.* אֲנִי ist immer נִי— mit geschärftem bloss vom Tone gehaltenen *á*, oder נִי—; vom *pl.* אֲנַחְנוּ immer etwas länger נוּ—, נוּ—, alle tonlos; jenes mehr in Pausa Ijob 22, 20. Ruth 3, 2. — Hier aber zeigt sich noch zulezt der Unterschied zwischen Genitiv- und Accusativ-Suffixen sehr stark: im *sg.* ist das Genitiv-Suffix stets zu dem reinen Vocale י— verkürzt; doch ist dies noch immer betont, nur nach dem starken *â* in הִשְׁתַּחֲוָיָתִי 2 Kön. 5, 18 §. 156*d* wäre es nach einer Lesart tonlos geworden.

g Hieraus ergeben sich drei Unterschiede aller Suffixe: 1) Suffixe welche ohne vollen Vocal anfangen: ךָ—, כֶם—, (הֶם—); alle andere fangen mit vollem Vocale an; auch der schwächste Vocalanstoss geht hier bei einem Kehllaute sogleich in den flüchtigen Vocal über, wie הִשְׁבִּיעֶךָ, יוֹצִיאֲךָ, בְּבִיאֲכֶם. — 2) Aber nur כֶם— und כֶן— (und הֶם־ הֶן־ soweit sie vorkommen), aus voller zusammengesezter Sylbe bestehend, sind die *langen* oder *schweren* Suffixe, die *nie* den Ton verlieren können; die andern sind dagegen die *kurzen* oder *leichten*. — 3) die mit tonloser Endsylbe, kurz die tonlosen, wohin besonders nur נִי— und נוּ— gehören, und die übrigen.

Suffixe am Verbum.

248 I. An die *Verbalpersonen* welche mit dem lezten Wurzelmit-
a laute schließen, hängen sich so die Suffixa ohne weitere Folgen auf diesen lezten Laut des Verbum. Aber die *Nachsäze* vieler Personen §. 193 ff. gestalten sich in diesem Zusammentreffen eigenthümlich, besonders weil bei dem scharfen Zusammenstoßen des Wortes und des Suffixes jede zu weiche Endung in eine schärfere, widerstehendere übergeht: 1) Die bloße Vocal-Endung *-â* ה— der 3 *fem. sg. perf.* erhärtet sich nach §. 173*d* zu *-ăt*, und widersteht so mit scharfem Laute dem Suffixe, obwohl noch immer der Vocal *a* vom fem. der Hauptlaut bleibt, und nicht das *t*; dessen weitere Folgen s. §*b*. — 2) Die flüssigen Endlaute ן־ und ם־ wer-

1) im Samarischen findet sich auch die Schreibart אך־.

den hier immer abgestoßen: die Personen welche sich auf ־וּן und ־ִין endigen, spizen sich hier zu den scharfen Vocalen *û-î* ohne ן zu; aber indem von der Endung der 2 *pl. perf.* ־תֶם und *fem.* ־תֶן der flüssige Mitlaut abfällt, hat sich als scharfer Vocal hier noch immer das ursprüngliche *û* erhalten ־תוּ, da jenes ־תֶם, ־תֶן aus ־תוּם, ־תֶנָּה abgekürzt ist S. 414. Merkwürdig findet sich ähnlich auch die Endung ־נָה der 2 und 3 *fem. pl. imperf.* nie vor Suffixen, sondern dafür immer die allgemeinere, aber hier schärfere Endung ־וּ, sodass das *msc.* hier schon geradezu als das allgemeinste Geschlecht gilt (vgl. S. 414), vgl. Jer. 2, 19. Ijob 19, 15. HL. 1, 6 und noch bes. 6, 9; oder es bleibt in der dritten Person das *fem.* ohne die Endung des *pl.*, wie תַּעֲנֶנָּה *sie erwidern ihr* im Deboraliede Richt. 5, 29. — 3) Für ־תְּ 2 *fem. sg. perf.* kehrt vor Suffixen oft noch die ursprüngliche Vocalendung ־תִי wieder, vergl. §. 190 *c*, sodass auch hier vor Suffixen noch der schärfere Laut erhalten ist.

Hieraus ergeben sich folgende drei Arten von Ausgängen der b
Verbalpersonen vor Suffixen: 1) Die mit dem *Wurzelmitlaut schließenden* Personen, die nächsten, auf welche eigentlich die ganze Art, wie die Suffixa sich anhängen, berechnet ist. — 2) Die mit *Vocalen schließenden* Personen: hier verdrängt der schließende Vocal den Zwischenlaut oder Vocalanstoss welcher an sich zwischen Suffix und Verbum ist §. 247 *c*, und tritt so ganz an dessen Stelle mit allen daraus fließenden Folgen; die scharfen Vocale *-î*, *-û* verschlingen diesen Zwischenlaut aber durchaus, ohne Spur, so dass nicht bloss die tonlosen Suffixe den Zwischenvocal einbüßend tonlos bleiben, sondern selbst ־ְךָ, welches noch den Ton hat, jezt den Vocalvorschlag verlierend tonlos wird, und nur die schweren Suffixe den Ton behalten; wogegen das *a* der Endung ־תָ ganz wie der betonte Zwischenlaut behandelt und nach §. 249 gefärbt wird. — 3) Die Endung der 3 *fem. sg. perf.* ־תָה steht, weil der Laut *a* darin das im Verbum herrschendste und wichtigste, eigentlich diesen Vocal-Endungen näher, und das *a* folgt, das *i* bloss nach sich ziehend, dem Beispiele jener Vocale: wovon die wichtigste Folge sogleich ist dass dies *á* immer sucht betont zu bleiben und nur gezwungen durch stets schwere Suffixa den Ton aufgibt; und die andere Folge, dass also auch der Zwischenlaut hier fast aufhört, sodass das Suffix, welches sonst mit Zwischenvocal sich anhängt, vielmehr jezt ohne diesen, ganz nackt an jenes betont und geschärft bleibende *át* hinzutritt.

Wie aber der innere Vocalwechsel nach §. 137 *b* überhaupt 249
etwas sehr wesentliches zur Unterscheidung der zwei Zeiten des a
Verbum geworden ist, so hat er sich selbst in dieser Verbindung des Suffixes mit dem Verbum auszuprägen gesucht, also sich, soweit es leicht ging, noch über den Stamm bis zum Ende des zusammengesezten Wortes hin verbreitet, sodass man den Unterschied

an jedem Laute eines solchen Wortes hindurchhört. Diese Unterscheidung trifft zunächst den Zwischenlaut wenn er zum vollen Vocale wird: der nächste Laut welcher vorliegt, *a*, bleibt im *perf.* und verfärbt sich im *imperf.* in *e*: auf diese Weise wechseln die Vocale hier nach den zwei Zeiten ebenso wie am Ausgange der Wurzeln ל״ה §. 142 und wie ähnlich bei vielen Personbildungen der ע״ו und ע״ע §. 196 f. Nach dem allgemeinen Stande der Laute im jezigen Hebräischen wäre eigentlich schon das aus *a* getrübte *e* der herrschende Laut, wie wir auch aus den Nominal-Suffixen ersehen §. 254: es ist folglich nur dieser Sprachtrieb die zwei Zeiten zu unterscheiden, welcher das *a* im perf. erhalten hat. — Weiter sucht dann zwar derselbe Vocalwechsel auch die Vocale der Suffixe ־ָם, ־ָן, ־ֵךְ zu ergreifen, doch ist er hier, weil diese Vocale eigentlich zum Suffixe selbst gehören, nochnicht ganz durchgedrungen.

Der *Imperativ* folgt auch in dieser Hinsicht dem Imperf.

b Nach alle dem vereinigen sich die einzelnen Suffixa mit allen einzelnen Verbalpersonen auf folgende Art:

1. *Suffixa der dritten Ps.:* 1) ־ָ֫הוּ als *sg. msc.* hängt sich *a*) an den dritten Wzl. unverändert im *perf.*, und färbt sich im *imperf.* in ־ֵ֫הוּ; die Zusammenziehung ־וֹ oder ־ֹה findet sich schon oft im *perf.*, viel seltener in dem überhaupt längere Aussprachen liebenden imperf., wie יִרְדְּפוֹ Hos. 8, 3. Ps. 35, 8. 1 Sam. 18, 1 *K'tib.* 21, 14. Qoh. 4, 12 [1]). — *b*) An Vocalendungen: כְּתַבְתִּיהוּ, כְּתָבֻ֫הוּ, כְּתַבְתָּ֫הוּ (Hez. 43, 20 in Pausa): zusammengezogen findet sich häufig für lezteres כְּתַבְתּוֹ, auch für das erste כְּתַבְתִּיו, indem sich *û* mit Verdrängung des Hauches als Halbvocal an *î* schließt (§. 27 *c*); aber ־ֻ֫הוּ wird nie zusammengezogen, weil nach Ausstoßung des Hauches *û-û* nach §. 26 *b* in *û* übergehen und so jede Spur des Suffixes verloren gehen würde. — *c*) An *-át-* eben so tonlos ohne Zwischenvocal כְּתָבַ֫תְהוּ, wofür aber nach §. 60 *d* häufig leichter כְּתָבַ֫תּוּ gesprochen wird.

2) Für das *fem. sg.* wird *a*) am dritten Wzl. des *perf.* immer ־ָהּ gesprochen §. 247 *d*; im *imperf.* dagegen erscheint, sofern sich der Zwischenvocal verfärbt, ־ֶ֫הָ, und nur selten dasselbe ־ָהּ, wie Gen. 37, 33. 2 Chr. 20, 7 [2]); bisweilen ist auch dies ohne Mappîq ־ָה geschrieben als wäre die Gutturalaussprache aufgegeben, Ex. 2, 3. Am. 1, 11; an lezterer Stelle ist zugleich der Ton nach §. 73 *e* vorgerückt, an den übrigen Stellen scheint das *Vav consequ.* §. 232 auf die Verkürzung des Suffixes zu wirken. — *b*) An Vocalendungen ־הָ tonlos, wie כְּתַבְתִּיהָ, כְּתָבוּהָ, aber für כְּתַבְתָּ֫הָ auch hier des Mißlautes wegen beständig כְּתַבְתָּהּ.

---

1) doch ist das Imperf. in diesen Stellen entweder abhängig, sodass sich die größere Kurze erklärt; oder die Lesart ist unsicher.

2) auch hier ist das Imperf. ein abhängiges.

— c) An *-at-* beständig כְּתָבַתְהוּ nach §. 60 *d* für ־ַתְהוּ, indem das ה hinten schon der Deutlichkeit wegen noch immer geschrieben, aber nicht als Mitlaut gehört wird.

3) ־ָם und ־ָן als *pl. msc.* und *fem.* hängen sich *a*) in dieser nächsten Aussprache an den dritten Wzl. im *perf.* unverändert; im *imperf.* kann zwar ־ֵם, ־ֵן damit wechseln, wie יִכְתְּבֵם, aber dies ist noch nicht beständig geworden, vgl. Ex. 2, 17. 29, 30. Ps. 74, 8, in welchen Fällen jedoch nur *a* oder *i* vorhergehen wie יַלְבִּשֵׁם. — *b*) Nach den scharfen Vocalen *î*, *û* verschwindet der Vocal *a* jener Suffixe §. 28; aber auch für das *fem.* findet sich hier immer ־ִים, ־וּם, weil ־ִין, ־וּן am Verbum wie die bloßen Personalendungen lauten würden §. 191, vgl. Gen. 26, 18. Ex. 2, 17. 1 Sam. 6, 10. Mit *ā* zusammenfließend כְּתָבָם. — *c*) Da *-át-* den Ton zu behalten strebt, so wird durch diesen Zwang selbst das *ā* der Suffixa verkürzt §. 66 *a*, indem das betonte *a* in einfache Sylbe tretend zugleich verlängert wird: כְּתָבָתַם.

2. *Suffixa der zweiten Ps.* 1) ־ְךָ als *sg. msc.* hängt sich an den dritten Wzl. ohne Aenderung; wird nach Vocalen, den Vocalanschlag einbüßend, tonlos, wie כְּתַבוּךָ, und hängt sich ebenso an *-át-* tonlos und ohne klaren Vocalvorschlag: כְּתָבַתְךָ, so auch in Pausa bleibend Jer. 22, 26. Hez. 28, 18, in starker Pausa jedoch ־ָתֶךָ Ijob 42, 5. Hohesl. 8, 5; in fortschreitender Rede bleibt auch wohl der Ton auf dem *Ende* oder dem etwas schwerern Suffix חִבְּלַתְךָ HL. 8, 5. Ijob 22, 21. — 2) ־ֵךְ als *fem. sg.* hängt sich *a*) an den dritten Wzl. im *imperf.* unverändert, da das *e* zugleich zur Vocalaussprache des *imperf.* paßt: יִכְתְּבֵךְ, wechselt aber im *perf.* dies *ê* mit *â* Jes. 54, 6. 60, 9, obgleich in שְׁאֵלֵךְ Richt. 4, 20 nach §. 199 *b* auch *ê* bleibt. Dieser Vocal verliert sich aber *b*) nach den Vocalen *i*, *û* ganz, wie כְּתַבְתִּיךְ, כְּתָבוּךְ; und wird *c*) nach *-át-* tonlos und verkürzt כְּתָבַתְךְ Jes. 47, 10 ganz so wie oben כְּתָבָתַם. — 3) ־ְכֶם und ־ְכֶן als *pl. msc* und *fem.* hängen sich ganz eben so wie ־ְךָ an, nur dass sie stets den Ton behalten müssen, sodass hier der einzige Fall eintritt wo *-át-* gezwungen immer tonlos wird: ־ַתְכֶם.

3. *Suffixa der ersten Ps.* 1) ־ַנִי als *sg.* hängt sich an den dritten Wzl. im *perf.* unverändert כְּתָבַנִי [1]); im *imperf.* wechselt zwar damit ־ֵנִי, doch ist auch hier bisweilen noch ־ַנִי Gen. 19, 19. 29, 32. 1 Kön. 2, 24 *Q'ri.* Ijob 9, 18, aber in diesen Stellen wiederum nur nach *a* oder *i* in der vorigen Sylbe; nach *î-û* tonlos ohne Zwischenvocal כְּתָבוּנִי, aber nach *a* כְּתַבְתַּנִי; eben so כְּתָבַתְנִי. — 2) ־ָנוּ als *pl.* ganz eben so, nur dass es als etwas schwerere Endung nicht das bloss geschärfte *á* vor sich hat; im

1) dass damit auch ־ֵנִי wechsle, kann aus Jes. 8, 11 nicht gefolgert werden, da וְיִסְּרֵנִי als imperf. Qal nach §. 347 *a* bedeuten kann *damit er mich warnete.*

imperf. ־ֶ֫כָה, sehr selten (Jes. 63, 16 des Gleichlautes wegen und nach *i*) ־ִ֫כָה.

Sofern die *zweite Ps. fem. sg. perf.* vor Suffixen noch auf *-i* lautet, kann bloss der *Sinn* sie von der *ersten Ps. sg.* unterscheiden, wie HL. 4, 9. Jer. 15, 10; sofern sie aber an andern Stellen von der Aussprache כְּתַבְתְּ ausgeht, fällt sie mit dem *msc.* zusammen, wie HL. 5, 9. Jos. 2, 17. 20. 2 Sam. 14, 10; doch findet sich noch ־ְתִּנוּ im *perf.* für ־ְתֶּנוּ Jos. 2, 18.

250 a Neben diesen Gebilden gewöhnlicher Art stehen aber noch andere, in denen das §. 247 *a* erwähnte *-n* vor dem eigentlichen Suffixe noch hörbar ist. Wie dort schon bemerkt, ist dieser Mitlaut als Zwischenlaut im jezigen Hebräischen, was

1) die gemeine Sprache betrifft, auf dén Fall beschränkt wo er mit dem Zwischenvocale zugleich im Tone lauten kann; völlig unmöglich ist er vor Suffixen die nie einen Zwischenvocal haben, nämlich vor den schweren und stets betonten ־ְכֶם und ־ְכֶן so wie vor den ähnlichen ־ָם und ־ָן. Die wahre Art dieses *n* ist also hienach im jezigen Hebräischen die, dass es selbst Ton und mit dem Tone zusammenhangend (wie die arab. Nunation [1])) dem betonten Zwischenvocale nachschallt oder nachgezogen wird, so dass die tonlose Sylbe des Suffixes sich eben so daran hängen muss wie an das ־ַת des *fem. sg.* §. 249 *a*. Und dies ist am leichtesten und nächsten vor den sehr schwachen Suffixen der 1 und 3 *sg.*, deren Mitlaute die schwachen *n* und *h* sind: indem sich die zwei zusammenstoßenden ן vereinigen, entsteht ־ֶ֫נִּי, bisweilen auch ־ַ֫נִּי da zur Verdoppelung leichter *i* paßt, dies aber im Tone *e* wird §. 17 *c* Gen. 27, 19. 30, 6, besonders in Pausa Ijob 7, 14. 9, 34. 13, 21. Jer. 50, 44; ־ֶ֫נּוּ 1 *pl.* ist möglich Hos. 12, 5. Ps. 12, 8, aber selten außer dem besondern Falle §. 263 *b*; häufig aber ist ־ֶ֫נּוּ aus ־ֶ֫נְהוּ 3 *msc. sg.* und ־ֶ֫נָּה aus ־ֶ֫נְהָ 3 *f. sg.* (für ־ַ֫נּוּ, ־ַ֫נָּה §. 17 *c*), indem sich das *h* nach dem scharfanliegenden Mitlaute verloren hat, dieser aber dafür verdoppelt ist, nach §. 60 *d*. Am häufigsten sind diese längern Suffixe besonders in der Pausa, Gen. 42, 37. 44, 32; und das Suffix ־ֶ֫ךָּ mit Verdoppelung des ך statt dieses *n* kommt in Prosa nur für die Pausa vor, da es dann ansich schon ־ֶ֫ךָ lautet, den Ton also verliert, §. 74 *c*. Auch hier haben die Punctatoren mit den zwei möglichen Aussprachen abgewechselt, wie Num. 6, 24 mit ־ֶ֫ךָ, v. 25 mit ־ֶ֫ךָּ schließt. — Die Dichter aber

b 2) gehen weiter: besonders lieben gewisse Dichter diese volleren, schallendern Gebilde; sie lassen jene zusammengezogenen

---

1) welche zwar ebenso wie dies *-n* ursprünglich aus stärkerem Laute hervorging, aberdoch jezt in der Sprache so verflüchtigt ist dass die Schrift sie reinvocalisch behandelt; wie dasselbe bei dem Anusvâra im Sanskrit geschieht.

Endungen gesperrt, wie יְכַבְּדָנְנִי (Pausa) Ps. 50, 23, יְבָרְכֶנְהוּ Ex. 15, 2. Ps. 72, 15. Jer. 5, 22, אֶתְּקֶנְךָּ (mit Dag. l. in ך) Jer. 22, 24; hängen die tonlosen Suffixa mit diesem *n* auch an Vocalendungen der Verbalpersonen, wie יַעַבְרֻנְהוּ Jer. 5, 22, יִמְצָאוּנְהָ 2, 24, יְשָׁרְתוּנֶךָ Jes. 60, 7 (vgl. כְּתָבַתְּךָ §. 249 *c*, das äußerlich ganz ebenso gebildet ist), יִקְרָאֻנְנִי Spr. 1, 28. Ps. 91, 12, wofür einmal תְּדַכְּאוּנַנִי Ijob 19, 2 mit voreilendem Tone in fließender Rede (denn gewöhnlich stehen auch diese dichterischen Gebilde nur in Pausa), und so gesprochen als wenn an תְּדַכְּאוּן §. 191 vgl. §. 248 *a* das gewöhnliche Suffix träte; sogar tritt *n* einigemal vor das zusammengezogene und an sich stets nothwendig betont bleibende *-ô* aus *-âhu* §. 249 *b* wie יִלְכְּדֻנוֹ Spr. 5, 22, קָבְנוֹ (Imperativ Qal: *verfluche ihn* von קבב) Num. 23, 13: in lezterem Falle unterbleibt jedoch die Verdoppelung des lezten Wurzellautes, ebenso als wenn er noch in der Tonsylbe lautete §. 228 *b*. Aber hier ist auch die Grenze dieses dichterischen *-n*: vor schweren Suffixa kann es sich auch hier ebenso wenig behaupten als in Prosa § *a*.

Zu beachten ist dabei noch dass dieses *-n* sich überhaupt im c
perf. nur sehr selten findet, Gen. 30, 6. Ps. 118, 18: der Grund davon kann nur in dem schon §. 137 *b* bemerkten großen Unterschiede zwischen perf. und imperf. liegen, wonach dieses seinem Wesen nach längere Aussprache liebt und schüzt als jenes. Ja es läßt sich weiter bemerken dass die längere Aussprache dieser Suffixe sogar bei dem Imperf. mehr nur in seiner ruhigsten Haltung und Bildung erscheint: sie findet sich am wenigsten nach dem *Vav consequ.* §. 231 f., weniger auch bei dem Voluntativ und Imperativ, ja auch schon wo die Schilderung nur überhaupt etwas eiliger und bewegter ist [1]). In rednerischer Weite läßt sich sogar dasselbe Verbum mit beiden Arten von Suffixen wiederholen B. Jes. 26, 5 (vgl. ähnliches Ps. 118, 11 S. 439). Sonst läßt sich darüber kaum etwas bestimmteres sagen.

Dieselben Gebilde hat dieses *n* wo es an Kleinwörtern den Accusativ bedeutet §. 262 f. Aber auf das eigentliche Nomen kann es nicht übergetragen werden: sodass wenn es sich bei einem solchen Jes. 23, 11 in Pausa findet, dieses nach §. 65 *b* anders zu fassen und kaum entfernt durch jene dichterischen Lautendungen veranlaßt ist.

II. *Folgen der Anhängung dieser Suffixa auf die vordern Ver-* 251
balsylben. Da durch die Suffixe eine neubetonte Sylbe antritt a
oder doch eine unbetonte betont wird, so leidet die Vocalaussprache der Verba nach den Tongesezen vielfache Aenderungen, außer der allgemeinen Folge dass der Vorton-Vocal §. 69 *c* immer schwin-

1) man vgl. im B. Ijob die Fälle wo נּוּ— und wו הוּ— gebraucht wird, 7, 17 f. 8, 18. 20, 9. 12 f. 15. 22. 31, 14. 18. 36 f. 38, 20 und 12. 4. 14, 20. 18, 14. 20, 16. 24. 26. 23, 3. 27, 7. 20. 28, 27. 29, 16. 39, 15. 40, 11 f. — Weit mehr hat sich das *n* im Aramäischen, auch im Samarischen erhalten, in diesem auch bei dem *perf.* Gen. 17, 16.

det, und der früher tongedehnte Vocal in zusammengesezter unbetonter verkürzt wird, wie יְכָלְתִּיו Ps. 13, 5 vom halbpass. יְכָלְתִּי. Die Aenderungen sind meist dieselben wie die durch betonte Personbezeichnungen bewirkten und vieles was §. 193 f. 199 bemerkt ist, kehrt hier wieder und ist dort schon mit Rücksicht auf die hiesigen Fälle berührt: der Unterschied ist besonders nur dér dass die Vocalaussprache des Verbums vor den bloßen Suffixen oft etwas weniger kurz ist als die vor der nothwendig zu seiner Worteinheit gehörenden Personendungen. Was hier aber neu und eigen, ist folgendes:

1. Im *perf. Qal* bleibt nach §. 70 *b* vor der voll und stark lautenden Sylbe des Suffixes der Stammvocal wie eine Art Verton, also lang in einfacher Sylbe, wie כְּתָבוּנִי, כְּתָבַנִי, obgleich lezteres ohne Suffix כָּתְבָה lautet, halbpass. אֲהֵבַנִי, אֲהֵבוֹ, auch noch vor dem Vorschlagslaute des schwächern ךָ wie כְּתָבְךָ, אֲהֵבְךָ, aber vor den durchaus schweren Suffixen mit zusammengedrücktem Vorschlagslaute כְּתַבְכֶם, אֲהֶבְכֶם.

b 2. Die übrigen *perf.* und alle *imperf.* haben eine unbewegliche Sylbe vor der Endsylbe, sodass bloss diese Veränderungen leidet, wenn sie wandelbare Vocale hat. Der kurze oder tongedehnte Vocal schwindet hier ganz vor dem mit dem Suffixe kommenden vollen Vocale, wie גִּדְּלָם von גִּדֵּל oder גִּדַּל *Pi-el;* jedoch behauptet sich $\bar{o}$ (vom imperf. Qal) hier noch mehr als §. 193 *a*, selten in $\bar{u}$ Spr. 14, 3, häufig im flüchtigen *o*, wie אֶכְתֳּבֶנָּה, יִרְדָּפְךָ Jer. 31, 33. Jes. 27, 3. Hez. 35, 6, doch überall nur in Pausa. — Vor dem Vocalvorschlage des ךָ— bleibt nach den festen Sylben von vorn (vgl. oben S. 107) der vorige Vocal nicht immer in einfacher Sylbe, sodass der Vocalvorschlag deutlich gehört wird: beständig wird nur der nächste Laut *a* getrennt, wie אֶשְׁאָלְךָ, אֲכַהֲבֶךָ Ijob 38, 3. HL. 8, 2 von אֶשְׁאַל; *e* nur im *imperf.* ruhigen Verhältnisses vor der leichtern Endung, wie תְּכַבְּדֶךָּ *Pi-el* Spr. 4, 8, sonst verkürzt es sich vielmehr, sodass der Vocalvorschlag zusammengedrückt wird, wie קִבֶּצְךָ Dt. 30, 3. יַגֶּדְךָ *(Voluntativ Hif.)* 32, 7; בֵּרַכְךָ *perf. Pi.* mit *a* wegen des ר, aber *imperf.* beständig יְבָרֶכְךָ, beides nach §. 141 *b*; kurz ist immer *o*, wie יִכְתָּבְךָ von יִכְתֹּב [1]), und die Vocale vor den schweren Suffixen ־כֶם, ־כֶן, wie אֶשְׁאָלְכֶם; auch geht dann das vor ךָ— noch kurz gelassene *e* ganz in das dünnere *i* über, יְאַמִּצְכֶם Ijob 16, 5, welches sich vor jenem wohl nur in יְאַבֶּסְךָ 1 Sam. 15, 6 wegen des besonderen Falles bei diesem Verbalstamme findet vgl. §. 224 *b*. Ist dagegen der lezte Wzl. ein Guttural, so behauptet sich vor ךָ— nicht bloss das *a*, sondern auch das *e* in eigener Sylbe: אֲשַׁלֵּחֲךָ,

1) bei יִפְגָּשְׁךָ Gen. 32, 18 lesen Viele ein *Métheg* nach —, sodass man dieses auch *ā* lesen könnte: indess entspricht ihm יִפְגֹּשׁ 1 Sam. 25, 20 mit *o*.

אֲרַעֲךָ *imperf. Qal*, אֲשַׁלֵּחֲךָ *imperf. Piel*, da doch *e* nach obigem sich sondern kann; aber da vor כֶם— die Vocale sich sämmtlich aufs stärkste verkürzen müssen, so wandelt der Guttural auch das *ĕ* in seiner Sylbe zu *ă* um, wie אֲשַׁלַּחֲכֶם, אֲשַׁלַּחְכֶם, mit losen Sylben nach §. 90 *a*.

Da die Suffixa sich immer weit loser anfügen als die Personalzeichen, so wird das ן von נָתַן nicht wie §. 195 *c* mit dem folgenden Mitlaute zusammengezogen: יִתְּנֵךְ; und das dichte Gewicht des Doppelmitlautes §. 197 *a* bleibt nach den sich vonselbst zur dunkeln Kürze senkenden *o* oder *e* auch vor ךָ— unaufgelöst (vgl. S. 107 f.): יְסֻבְּךָ von יָסֹב, ebenso wie קַבְּנוֹ §. 250 *b*. Vor wirklichem Vocale muss zwar ein solcher Doppelmitl. deutlich hörbar werden: aber es bleibt dann wohl nach §. 17 *c*. 69 *b* unmittelbar vor dem Tone noch *o* für *u*, wie סָלּוּהָ von סֹלּוּ *imperat.* Jer. 50, 26; Hab. 2, 8 und oft bei Ableitungen von חָנַן *(gnädig seyn)*, wie יְחָנֵּנוּ vom imperf. Qal יָחֹן. Für die ganz aufgelöste Form חָנְנֵנִי *(begnadige mich) imperat. Qal* Ps. 9, 14. Jes. 49, 28 lesen gewisse Hdschrr. richtiger חָנֵּנִי vom imperat. חֹנֵן welcher nach §. 138 *b* zu erwarten ist. Seltsam ist die Auflösung יְשָׁדְדֵם (für יְשָׁדֵּם) *imperf. Qal* Jer. 5, 6; über סַבּוּנִי Ps. 118 s. S. 439. c

Nach S. 170 f. dringt im *imperf. Qal* der in der lezten Sylbe verdrängte oder beunruhigte Vocal bisweilen weiter zu dem vorigen Mitlaute vor, und gewinnt da festere Ruhe. Dies zeigt sich nur bei *o*, dem Vocale der sich überhaupt am schwersten verflüchtigen und verdrängen läßt, und wiederum zunächst nur vor ךָ—, indem der Vorschlag vor dem schwächern Suffix so sich zugleich offen und hell erhält, wie יָחְנְךָ *(er begnadige dich!)* für יְחָנְךָ Gen. 43, 29. Jes. 30, 19. יְחָבְרְךָ *(er hat dich zum Freunde)* für יַחְבְּרְךָ Ps. 94, 20; nach vollem Vocale nur, wie es scheint, wenn ein Guttural vorhergeht der den Vocal leicht anzieht, wie תָּעָבְדֵם, wo *o* durch den Guttural ganz in die erste Sylbe gekommen ist, von תַּעֲבֹד Ex. 20, 5. 23, 24. Dt. 5, 9. 13, 3, wogegen נַעַבְדָה nach §. 228 in demselben Zusammenhange v. 7. 14, und תַעַבְדוּם vom pl. תַּעַבְדוּ; vgl. auch §. 64 *c*. Hingegen יְתָאֲרֵהוּ Jes. 44, 13 ist *Pi.* aus יְתָאֵר ebend. entstanden, vgl. oben S. 116. d

Das verschwindende *a* kann vor einer zusammengesezten oder, was einerlei, einer betonten vorlezten Sylbe als Vorton nach §. 68 *e* bleiben, und zwar selbst im Flusse der Rede, wie יִשְׁחָטוּם 2 Kön. 10, 14 von יִשְׁחֲטוּ, *sg.* יִשְׁחָטֵם, תַּדְבָּקֵנִי Gen. 19, 19 von יִדְבַּק; bei א besonders leicht, wie stets יִמְצָאֵם, יִשְׁאָלֵהוּ Gen. 37, 15. 17, und zu bemerken ist noch יֶאֱהָבֵנִי, יֶאֱהָבֵהוּ, wo es immer vorkommt. vgl. die gezwungene kürzere Aussprache תֶּאֱהָבִי §. 193 *a*. e

Von Wörtern wie יֶאְסֹר §. 138 *a* bildet sich ganz wie S. 438 יַאַסְרֵהוּ, aber in der ersten Ps. *sg.* אֶאֶסְרֵהוּ. Von וַיַּחְלֹק וַתַּחְלְקֵם Neh. 9, 22, aber auch יֶהְדְּפֶנּוּ Ijob 18, 18, alles *imperf. Qal.*

3. Der *Imperat.* folgt überall dem imperf. §. 249 *a*. In *Qal* f

aber, wo der erste Wzl. vocallos ist, rückt das vom 2ten verdrängte *o* stets zum ersten vor §. 70 *b*, wie כְּתָבַנִי, כְּתָבָם von כְּתֹב, aber wegen eines Gutturales kann sich dafür ein *a* eindrängen, wie חֲבָלֵהוּ von חֲבֹל Spr. 27, 13; *a* dagegen erhält sich nach §. 68 *c* stets als Vorton an seiner Stelle unmittelbar vor dem Tone, in einfacher Sylbe lang werdend, wie מְשָׁחֵהוּ, שְׁמָעֵנִי, גְּאָלָם, אֲהֵבָהּ von מְשֹׁחַ u. s. w. Aehnlich שְׂאָהוּ, קָנֵנוּ, aber חָנֵּהוּ von חֹן §. 227 *c*.

Eine Rückwirkung auf die Vocalaussprache im Gegentone sehen wir bei הֲכִלְמְנוּם von הֲכִלִים S. 319, 19. Aehnlich zeigt sich das S. 359 erwähnte מֶבָּטָם und מַבָּט Jes. 20, 5 f. doch nur vor Suffixen, und kann von einem מְבַט sich ableiten; und sogar die Auflösung der enggeschlossenen Sylbe im *inf. Hif.* הֲצִפִּינוֹ Ex. 2, 3 erklärt sich so. Ja auch das ansich so auffallende *é* im *inf. Nif.* הֵעָשׂוֹתוֹ nach gewissen Hdschrr. Hez. 43, 18 für הֵעָשׂ' ist durch den Gegenton erklärlich, ebenso wie die Verfeinerung des Vocales in רָאָ' für רָאָ S. 517.

252 III. Endlich sind in dieser ganzen Suffixenlehre noch beson-
a derer Art die Wurzeln ל״ה. Da ihre lezte Sylbe mit einem Vocale schließt, und zwar dem schwachen *é* oder dem leicht verdrängbaren *a*, so verliert sich dieser zwar vor dem mit Vocal oder doch Vocalanstoss anfangenden Suffixe nicht weniger als vor den mit Vocal anfangenden Personendungen §. 194, wie צִוָּנִי, צִוָּם, צִוְּךָ, אֲצַוְּנוּ von צִוָּה, וַיְשַׁנּוֹ *imperf. Pi-el* 1 Sam. 21, 14 [1]), und die erste Ps. *sg.* davon אֲכַלְךָ Ex. 33, 3 indem nach §. 115 *c* vorne *e* für *a* eindringt: jedoch da das Suffix immer, zumal am Verbum, loser antritt als die Personalendung, so bleibt nicht selten auch noch jener Vocal, sodass das Suffix sich daran wie an andere Vocalendungen §. 249 hängt, wobei denn die auslautenden Tempusvocale der ל״ה §. 142 zugleich gut hieher passen; so im *perf.* צִוָּהוּ, עָנָךְ Jer. 23, 37. Jes. 30, 19 für עָנְךָ, indem sich ךְ— allerdings nach §. 247 *e* passenden Falles zu ךָ— verkürzen kann (vgl. ebenso חוֹנֵךְ im *part.* Ps. 53, 6); *imperf.*, wo das *é* in neuer einfacher Sylbe lang wird, תְּחַיֵּינִי *Pi.*, אַפְאֵיהֶם *Hif.* Dt. 32, 26, הַכֵּינִי *imperat. Hif.* von נכה 1 Kön. 20, 35; יֶאֱתָיֵנִי *Qal* Ijob 3, 25 nach der dichterischen Bildung §. 115 *d*. Bei וַנַּשִּׁים (erste Ps. *pl.* imperf. Hif. von נָשָׁה = נָצָה Jer. 4, 7) Num. 21, 30 hat sich der lezte Wurzellaut nach §. 224 *c* a. E. noch als *i* erhalten, in einem uralten Volksliede. — Auf eine noch stärker Aramäische Weise kann das schließende *a* sich gerade gegen diese Vocalendungen stärker wie durch eindringendes *a* wehren, sodass auch א an dieser Stelle geschrieben wird: so einmal תְּלָאוּם (*sie hängten*

1) diese kürzere Aussprache וֹ– für הוּ— ist hier nach §. 249 *b* zwar möglich aber sehr selten, sodass 2 Sam. 14, 6 wohl auch deßwegen וַיַּכּוֹ zu lesen ist.

sie von תְּלָה) 2 Sam. 21, 12 *Q'rî*, wofür aber im *K'tîb* ächthebräisch תְּלוּם [1]).

Bei der 3 *Ps. fem. sg. perf.* hängt sich das Suffix nicht an *b*
das längere Gebilde גָּלְתָה, sondern an das kürzere und völlig hinreichende ältere גָּלַת §. 194, dessen Endsylbe, da der Vocal wandelbar ist, sich ganz nach dem gewöhnlichen *-ât-* §. 249 richtet, wie עָשָׂתְנִי Ijob 33, 4, רָאָתְךְ in Pausa 42, 5.

Zu beachten ist dass auch an Guttur. sich die Suffixa tonlos 253
hängen können, ähnlich wie an Vocalendungen; so beim *Imperat.*, *a*
der überhaupt Verkürzung liebt, בְּצַעֵם *(schlage sie)* Am. 9, 1. קָחֶם־נָא *(nimm sie doch)* Gen. 48, 9.

Die Vocalendung des Voluntativs §. 228 findet zwischen Verbum und Suffix weder Raum noch Deutlichkeit. Doch macht sich ihr Sinn in einigen andern seltenen Bildungen merkbar: אֲרַיָּוְךָ *benetz' ich dich!* Jes. 16, 9 *Pi.* רִיָּה von רוה, indem das *a* des Voluntativs vor das nun tonlos werdende Suffix tritt bei einem Verbum mit Vocalendung, und zwischen die 2 Vocale nach dem langen *a* ו eintritt vgl. §. 28 *d.* — In תְּאָכְלֵהוּ *t'oklêhu (es verzehre ihn)* Ijob 20, 26 ist die ganze Aussprache des Worts stark gegen das Ende gedrängt, statt תֹּאכְל' §. 139 *b.*

Einige Bildungen des imperf. mit dem Vav consequ. §. 232 *b*
entfalten erst bei Veranlassung der das Wort von hinten verlängernden Suffixe ihre Neigung zur Verkürzung. So fällt וַיְכוֹנֵן §. 121 *a* vor Suffixen nach §. 62 *a* in וַיְכֹנְנֵנוּ zusammen; das Hif. הֵינִיק hält den stärkern Laut vorn fest auch bei dem Vav consequ., wie וַתֵּינֶק, zieht ihn aber vor Suffixen nach §. 117 *f* in die Wortmitte zusammen Ex. 2, 9 vgl. v. 7. 1 Sam. 1, 23.

Suffixe am Nomen.

Diese sind nach §. 247 *b* enger als die andern mit dem Worte 254
verknüpft, welches sich besonders stark in der ersten Ps. *sg.* zeigt, *a*
sofern diese hier beständig bis zum reinen *-î* verkürzt ist. Der Zwischenlaut ist nach §. 249 *a* immer *e*, nicht *a*; sodass auch ־ֵמוֹ für ־ֵם gesagt wird Dt. 32, 32, indem das ganze Suffix bloss in ־מוֹ zu liegen scheint.

Sie werden aber desto häufiger gebraucht je mehr dieser einfachste und ursprünglichste Ausdruck auch für die sog. *pronomina possessiva* noch genügen muss, welche sich in andern Sprachen aus dem Genitive der Person-Fürwörter als selbständigere Wörter ge-

---

1) dasselbe ist häufig in der Mishna-Sprache und im Samarischen; ja sogar ein ה dient im Samarischen oft um solche zwei Vocale im Verbum zu theilen, und in der Mishna-Sprache bildet sich ebenso כְּמוֹתוֹ *wie er* Berakhoth 5, 5 vgl. §. 265 *a*, indem das ה von solchen Vorgängen wie §. 211 *f* an weiter eindrang.

sondert haben; אָבִי *pater mei* ist noch immer üblich für *p. meus;* vgl. jedoch §. 292.

b Bei ihrer Vereinigung mit dem Nomen liegt zwar, wie es der Begriff fordert, der *st. constr.* des jedesmaligen Nomen immer zugrunde: allein ein gewisser Unterschied in der Aussprache kann doch eintreten, sofern das Suffix weniger Macht und Gewicht hat als ein ganzes selbständiges Wort welches folgen würde, und im Tone unzertrennbar ist von dem Worte womit es sich vereinigt. Dadurch kann einige Macht und Weile des Tones vom Suffix wieder auf den *stat. c.* zurückfallen und überhaupt die Vocalaussprache eines Nomen vor dem Suffix, wo es nahe liegt, wieder voller und ruhiger werden als im strengen *st. c.* d. h. vor einem neuen ganz selbständigen Worte. Das einzelne gestaltet sich hienach so:

255 I. *Nomen ohne Endungen für Geschlecht und Zahl mit Suffixen,*
a und zwar zunächst das mit Mitlauten endigende als das häufigste. Hier kommt es vor allem darauf an wie der Vocal der lezten Sylbe im Nomen ist, vgl. §. 70 ff.:

1. Ein unwandelbar-langer Vocal bleibt sich gleich, und läßt bei dem lezten Mitlaute den Vocalanstoss deutlich durchlauten, wie קָמִי, קָמְךָ, קָמֵכֶם von קָם *(Feind)* §. 149 *f*, לְבוּשְׁךָ, לְבוּשְׁכֶם von לְבוּשׁ *Gewand* §. 153. Ein Fall von Verkürzung eines *ô* vor dem seltenen vollen Suffixe der 3 *fem. pl.* ist פָּתְהֵן *(ihr Loch)* Jes. 3, 17 vgl. mit dem Bauausdrucke פֹּתוֹת 1 Kön. 7, 50.

Ebenso bleiben die Vocale fest vor dem eigentlich doppelten Endmitlaute (vgl. §. 251 *c*), wie aus עַם, צַר (nach §. 17 *b* für צֹר), אֵם, כֹּל wird עַמּוֹ, צִדּוֹ, אִמּוֹ, כֻּלּוֹ; aber der Vocalanstoss wird bloss nach *a* deutlich, wie עַמְּךָ, אַפְּכֶם [1]), wird dagegen dumpf und unterdrückt nach *e* und *o*, welche dann ihren Stammlaut nicht ändern, wie אֶשְּׁכֶם *euer Feuer* Jes. 50, 11, חֻקְּךָ *dein Gesez* von אֵשׁ, חֹק; doch können sie auch noch die Verdoppelung durchlauten lassen, wie אִמְּךָ, אִמְּכֶם immer von אֵם *Mutter*, כֻּלְּכֶם. Indess bleibt hier nicht selten vor klarer Verdoppelung das *o* für *u* §. 18 *b*. 69 *b*, wie עָזִּי und עֻזִּי, und erst der Gegenton (wie er z. B. durch Zusammensezung in dem Eigennamen עֻזִּיאֵל entsteht) fordert nothwendig das *u* §. 18 *c*. Dagegen steht כֵּן *Grund* neben כַּנּוֹ, גֵּו neben גַּוּוֹ, indem sichtbar erst bei dem alleinstehenden Worte allmälig aus *a* sich *e* getrübt hat §. 63 *c*. — Vom *inf. Qal intrans.* הַל §. 237 *b* הִלּוֹ Ijob 29, 3, wo *i* ebenso wie in תְּצִלֶּינָה §. 197 *a* um so mehr eindringt da sich so eine Spur vom halbpassiven Vocale erhält. Neben חֻקּוֹ vom inf. Qal schon הוּקּוֹ nach §. 65 *a*. Vom Aufhören der Verdoppelung eines ע״ע §. 112 *f* gibt ein merk-

1) nur bei מָנְךָ *dein Manna* Neh. 9, 20 schwanken die Hdschrr., da einige das נ verdoppeln andere nicht; welches bei einem Worte unklarer Abstammung nicht auffällt.

würdiges Beispiel das לְהַפְרְכֶם *(dass ihr brechet)* Lev. 26, 15 vom infin. Hif. הָפֵר, vgl. oben S. 107 *Anmerk.*

2. Ein unbetonter Vocal wird aufgehoben indem der Endmitlaut von den betonten Endungen zur folgenden Sylbe gezogen wird; wodurch auch der Vocalvorschlag immer vollständig hörbar wird und die einfachen Nomina erster Bildung §. 146 in ihren Urstand zurückkehren, wie von מֶלֶךְ: מַלְכּוֹ, מַלְכְּךָ, מַלְכְּכֶם, מַלְכְּכֶם, ebenso שְׁמָנִי, דַּרְכּוֹ von שֶׁמֶן, דֶּרֶךְ, aber קִרְבִּי, צִדְקִי von קֶרֶב, צֶדֶק, welche auch in Pausa nach §. 75 *b* das *a* verloren haben; von סֵתֶר: סִתְרוֹ; von כֹּפֶר: כָּפְרוֹ, von גֹּדֶל: גָּדְלוֹ, גָּדְלְךָ und einmal Ps. 150, 2 גֻּדְלוֹ, immer aber קָמְצוֹ. Die Aussprache solcher Nomina erster Bildung ist so vor den Suffixen ganz eben so wie vor der Endung des *fem.* ָה— §. 186 *a* f. Jedoch bleibt für ĭ hier etwas häufiger das ĕ der Wörter ohne Suffix, besonders von W. ל״ה nach §. 115 *c* und am meisten vor dem Vocalvorschlage, wie שֶׁבְיֵךְ, פֶּרְיְכֶם, יִשְׁעֲךָ, קֶצְפְּךָ Ps. 85, 8. 38, 2; außerdem aber sehr selten, wie נֶכְדִּי Gen. 21, 23 und in dem zur Präposition abgenuzten נֶגְדּוֹ, נֶגְדְּךָ von נֶגֶד *vor:* und vergleicht man die ähnlichen Fälle S. 317, 19—21, so sieht man dass die Laute כ und ג als Gaumenlaute hier mitwirkend sind. Auch bei Gutt. חֶדְרִי, הֶבְלִי mit dem *e* von חֶדֶר, während חַדְרֵי, הַבְלֵי im *st. c. pl.* Sehr selten ist sogar die erste Sylbe nicht mehr eng zusammengesezt, wie in בִּגְדוֹ von בֶּגֶד *Kleid*, wohl wegen des Gaumenlautes dazwischen vgl. S. 157, 2. — Das *o* zeigt hier in einigen Wörtern ähnlich wie in der Plural-Bildung §. 186 *d* jedoch auf andere Weise seinen schweren Laut, indem es vor dem Suffixe bei dem 2ten Wurzellaute wiederhallt: קָטָבְךָ *qòṭob'khá* (dein Schlag) Hos. 13, 14, קָטָנִּי *qoṭoni (mein kleiner Finger)* 1 Kön. 12, 10 von קֹטֶן gewiss gebildet wie das entsprechende בֹּהֶן *Daumen*, קָבָלוֹ *vor ihm* Hez. 26. 9 von der aramäischen Präposition קֳבֵל oder nach der tonlosen Aussprache קָבָל־ *qóbol* wie es 2 Kön. 15, 10 in dem Eigennamen *Qobol-ʿam* heißt; hier hat offenbar das ק zugleich Einfluss auf die Dehnung des *o*: doch findet sich auch סֻבֳּלוֹ *(seine Last)* von סֹבֶל = סֵבֶל; und einige Handschriften verdoppeln auch dort ähnlich zur Stüze des kurzen Vocales den 3ten Wurzellaut קָטָנִּי, קָבָלּוֹ, — Von Gutt. 3 Wzl. שִׁמְעֲךָ, שִׁמְעֲכֶם, פִּלְאֲךָ, wie überhaupt jeder Gutt., auch א, statt des unklaren Vocalvorschlags immer das kürzeste ă als den nächsten und leichtesten klaren Vocallaut in der Suffixbildung behält; merkwürdig aber bildet sich נִכְחוֹ von der Präposition נֹכַח *vor*, als wirkte der Hauch vor כ auch soweit nach vorn, vgl. S. 326 *Anm.* Von פֹּעַל: פָּעֳלוֹ oder oft פָּעֳלוֹ תֹּאֲרוֹ für פָּעֳלוֹ nach §. 41 *b.* — Einzelne Fälle von Auflösung der ע״ע vor Suffixen, wo die Vocale bei *l* und *r* gern breiter als sonst sind: צְלָלוֹ, גַּלְלוֹ von צֵל, גַּל; שָׁרְרֵךְ HL. 7, 3, הֲרָרָם Gen. 14, 6 von שֹׁר, הַר.

Von מַיִם, צַיִד: מֵתוֹ, מוֹתְךָ, צֵידוֹ, aber עָוְלוֹ von עָוֶל. Hier

gerade schleift sich das *ae* nach §. 69 *a* leicht zu *i* ab, wie עִירֹה *(sein Füllen)* Gen. 49, 11, שִׁיתוֹ Jes. 10, 17, דִּישׁוֹ Dt. 25, 4 von עַיִר, שַׁיִת, דַּיִשׁ; doch hat sich wol auch einmal umgekehrt der ursprüngliche Laut im *st. c.* erhalten, wie רֵישׁוֹ Spr. 10, 15 von רֵישׁ 13, 18 welches wenigstens in Pausa einfacher רִישׁ lautet 28, 19.

c 3. Fällt ein Nomen zweiter Bildung §. 149 f. im *stat. constr.* nach §. 213 *b* in eine hinterlautige Aussprache zusammen, so kann sich damit ganz wie § *b* das Suffix verbinden, wie צַלְעוֹ von צֶלַע *stat. constr.* von צֵלָע, עַנְפְּכֶם Hez. 36, 8 von עֲנַף *st. constr.* von עָנָף *Zweig;* aber גְּדֵרוֹ beständig גָּדֵר *Wand.*

Was die übrigen Nomina mit betontem Vocale in der Endsylbe betrifft, so ist bei ihnen

a) dieser Vocal meist an seinem Ort só gebunden dass er nicht vorrücken kann: so in den übrigen Nomina zweiter Bildungsart §. 149 f., ferner in denen welche mit einer festen, unveränderlichen Sylbe anfangen vgl. §. 188, und umgekehrt in denen welche gar keinen Laut vor sich haben, בֵּן, שֵׁם §. 146 *d.* Deren Vocal verschwindet oder bleibt als Vorton vor Suffixen die mit vollem Vocale anfangen, wie דְּבָרוֹ, זְקָנוֹ, לְבָבוֹ, כְּתָבוֹ, מִזְבְּחוֹ, מִסְפָּרוֹ von דָּבָר, זָקָן, לֵבָב, כְּתָב, מִזְבֵּחַ, מִסְפָּר, ganz ebenso wie die Plurale דְּבָרִים u. s. w. §. 187 f., aber auch בְּנוֹ, שְׁמוֹ von בֵּן, שֵׁם, obgleich im *pl.* בָּנִים, שֵׁמוֹת §. 186 *e*, woraus man wiederum sieht das die Vocalaussprache hier doch kürzer seyn kann als in den Gebilden der vorigen Stufe. Von einem Gebilde מַקְדֵּשׁ *(Heiliges, Geweihtes)* findet sich Num. 18, 29 מִקְדְּשׁוֹ, indem das *a* vorn wie S. 473 zugleich in *i* übergeht. — Der so als Vorton bleibende Vocal hält sich nach S. 107 auch vor dem Vocalvorschlage des leichtern Suffixes ךָ— in einfacher Sylbe, wie דְּבָרְךָ, מִסְפָּרְךָ, זְקָנְךָ, muss sich aber vor dem schwerern כֶם— in den kurzen Laut verdünnen, wie im *st. c. sg.* §. 213: דִּבְרְכֶם, מִסְפַּרְכֶם, קָרְבַּנְכֶם, שַׁבַּתְכֶם, und von *ē* bleibt ebenso wie im *st. c. ä*: זְקַנְכֶם [1]), הַזְכַּרְכֶם vom *inf. Hif.* nach kürzerer Aussprache Hez. 21, 29. Das vor vollem Vocale abfallende *ē* muss vor dem bloßen Vocalvorschlage bleiben, aber sehr selten als *ä*, welches als der Aehnlichkeit der Verbalbildung §. 195 folgend nur eintritt in בּוֹשַׁסְכֶם Am. 5, 11 vom *infinit. Polel* §. 121 *a*, außerdem bei Gutt. als 2 Wzl. אֹהַבְךָ vom *part. act.* §. 151 Jes. 43, 14. 2 Chr. 20, 7, gewöhnlich ist das weiche und schlaffe *ĕ*, wie מַקֶּלְךָ von מַקֵּל W. נקל §. 160, מוֹפֶתְכֶם Hez. 12, 11, הִזָּכֶרְכֶם vom *inf. Nif.* 21, 29, oder endlich noch feiner und schwächer *ĭ*, besonders vor dem schwerern כֶם—, wie גַּדֶּלְךָ, גַּדִּלְכֶם vom *inf. Pi.* Jos. 3, 7. Jes. 1, 15; כֹּתֶבְךָ, כֹּתִבְכֶם vom *Part. act. Qal;* יֶשְׁךָ, בִּנְךָ, בִּנְכֶם von יֵשׁ, בֵּן; auch wegen des ־,

1) doch ist dies Beispiel hier bloss nach Aehnlichkeit gebildet, da ein solches im A. T. zufällig fehlt; זְקַנְכֶם würde wohl schon mehr zur folgenden Gruppe gehören.

wie אִיִבְךָ, אֹיִבְכֶם. Von יָד, דָּם S. 336 יָדוֹ, יֶדְךָ, דָּמוֹ, aber יֶדְכֶם, דִּמְכֶם, indem statt *ă* als Spur des verlornen dritten Wzl. wieder *i* oder *e* eindringt §. 115 *c*. Bei Gutt. wie §. 251 *b* שִׁלְחֲךָ, שִׁלְחֲכֶם, מִזְבַּחֲךָ, הִבָּרְאֲךָ (vom inf. Nif. Hez. 28, 13) wo *e* zum Grunde liegt, dagegen מוֹצָאֲךָ 2 Sam. 3, 25, מוֹרַאֲכֶם Gen. 9, 2 = מִסְפָּרְךָ, מִסְפַּרְכֶם.

כִּסֵּא *Stuhl* ungewisser Abkunft, einmal in dem alten Liede Ex. 17, 16 bis zu כֵּס verkürzt, hat vor allen betonten Zusäzen die Verdoppelung des ס nach §. 64 *a b* gewöhnlich aufgegeben dass sogar כִּסְאֲךָ möglich ist §. 64 *b*. — Wörter welche den lezten Laut nach §. 188 *b. c* vor den Zusäzen des *pl.* verdoppeln, verdoppeln ihn auch hier, wie אֶשְׁכֹּבִי, כַּרְמִלּוֹ Jes. 37, 24 (2 Kön. 19, 23): obgleich gerade von כַּרְמֶל sich nach §. 164 כַּרְמְלִי *der von Karmel* fem. כַּרְמְלִית bildet.

Selten hat sich vor Suffixen eine etwas andre Aussprache des Stammes erhalten, wie זְכוּרְךָ *dein Männliches* Dt. 16, 16. 20, 13 nach §. 69 *a* von זָכוּר = dem gewöhnlichen זָכָר §. 149 *a*.

d *b*) Ist der betonte Vocal der Endsylbe weniger stark und geht ihm ein Mitlaut mit bloßem Vocalanschlage vorher, so kann der bewegliche Vocal zu diesem vordern Mitlaute vorrücken, sodass die Aussprache gleich wird der §*b* beschriebenen, außer dass hier nie enggeschlossene Sylben entstehen können, weil der Vocal sich kaum fortbewegt. So *α*) bei den wenigen Substantiven §. 147, wie דְּבַשׁ : דִּבְשׁוֹ, שְׁכֶם : שִׁכְמוֹ; fest sezt sich schon der Vocal in כְּרֵשׂוֹ Jer. 51, 34. Substantive mit *o* haben wie §*b* dieses schweren Lautes wegen den folgenden Mitlaut auch verdoppelt: סֻבְּכוֹ Jer. 4, 7 wo jedoch andere ohne diese Verdoppelung סֻבְכוֹ lesen; das Wort kommt von סְבֹךְ *Dickicht* wofür freilich Gen. 22, 13 in den meisten Hdschr. סְבַךְ gelesen wird [1]): doch ist wohl סֲבָךְ־ Ps. 74, 5 *s'bŏk* im *st. constr.* zu lesen, da damit שׂוֹבֶךְ 2 Sam. 18, 9 wechselt und da der st. constr. pl. סִבְכֵי nach S. 467 sehr wohl von demselben Stamme seyn kann. Dagegen לְשַׁדִּי *mein Saft* von לְשַׁד nach §. 9 *f*. — *β*) im *inf. Qal*, wie שְׁכַב : שִׁכְבָהּ Gen. 19, 33 [2]) wie §. 238 *a* gebildet, von חָנַן : חֶנְנָהּ, jedoch auch חֲנַנְכֶם vor dem schwerern Suffix Jes. 30, 18; aber auch von שָׁלֵו : שַׁלְוִי Ps. 30, 7. Das *o* ist weit schwerfälliger, es rückt vor, wie כָּתְבוֹ (Gen. 19, 21. Ex. 12, 27. 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 4, 27. in den bessern Ausgg. überall ohne *Dag. l.*), כָּתְבְךָ, selten כַּתְבְךָ wie קֻצְרְכֶם Lev. 19, 9, bei Gutt. 2 Wzl. גָּאֳלֵךְ, מָאָסְכֶם S. 145; aber es bleibt auch vor bloßem Vocalvorschlage, besonders vor ־ְכֶם, an seiner Stelle, wie עָמְדְךָ S. 144, מָשְׁחֲךָ 1 Sam. 15, 1 nach der bessern Lesart,

1) סְבָךְ nach der andern Lesart braucht nicht nach §. 153, sondern kann nach §. 75 *a* verstanden werden. 2) danach sollte man auch 2 Chr. 26, 19 זַעְפּוֹ *sein Zürnen* erwarten, nicht זַעְפּוֹ *sein Zorn*, welches hier zum Sinne nicht stimmt.

בְּחָבְכֶם, und daher nach S. 107 auch wohl doppelt an beiden Stellen sich haltend קָרָבְכֶם Dt. 20, 2. Nach dem *K'tîb* bleibt sogar *o* nicht selten an seiner Stelle, wie רְדוֹפַי Ps. 38, 21. Aber wenn der lezte Wurzellaut ein Hauch ist, so verschwindet doch meist das *o* vorn, als würde es in der Bewegung, da es hinten nicht lang bleiben kann, durch den Hauch zuvor in *a* verwandelt §. 45 *a*: so kommt von פְּתַח, בְּקַע, מְכֹר als fielen diese zuvor wieder in פְּתַח, בְּקַע, מְכַר zurück, פִּתְחוֹ Hez. 37, 13. Neh. 8, 5, בִּקְעוֹ Amos 1, 13, מִכְרוֹ 2, 6. Neh. 13, 15, und ebenso sind בִּלְעִי Ijob 7, 19, נִטְעֵךְ Jes. 17, 11, בִּטְחֵךְ Jer. 48, 7, שִׁבְרִי Lev. 26, 26, sowie mit *a* wegen eines ähnlichen Lautes vorn מַחְאֵךְ und רַקְעֵךְ Hez. 25, 6 zu verstehen, und daher bei einem ע״ע לְבָרָם (*zu ihrem Läutern*) Qoh. 3, 18. Verhältnißmäßig seltener hat sich hier *o* behauptet: שָׁמְעוֹ, שָׁלְחוֹ, מָשְׁחוֹ, מָכְרוֹ Ex. 21, 8, woraus man schließen darf dass vorzüglich der dumpfe schwere Laut des *sh* neben *m* oder *l* zugleich zur Erhaltung des ihm entsprechenden Vocales dient. Sonst findet sich zwar נִפְלוֹ 2 Sam. 1, 10 neben נָפְלוֹ 1 Sam. 29, 3 von נְפֹל *fallen:* doch kann dies wenigstens zugleich ein Uebergang in die intransitive Bildung seyn, ebenso wie von שְׁכַב *liegen* welches nach §. 138 *c* auch in den zwei Zeitgebilden in diesem Uebergange ist, als *infin.* zwar שָׁכְבוֹ Ruth 3, 4 und שָׁכְבְּךָ (wo ב nur wegen des folgenden Vocalvorschlags *Dag. lene* hat) Dt. 6, 7. 11, 19. Spr. 6, 22, aberauch שְׁכַב, שִׁכְבָהּ, und wie neben dem imperf. יִבְגֹּד weil es als *treulos werden* halbpassive Wendung zuläßt, בִּגְדוֹ Ex. 21, 8 sich findet [1]). Ueberall bleibt hier die erste Sylbe lose geschlossen: aber vor ךָ- wird sie entweder leicht vonselbst mehr eingeengt, sodass sogar מַחְאֲךָ und wenn das *o* auch wegen eines mittlern Gutt. *a* wird צַעֲדְךָ möglich wird; oder *o* trennt sich vorne umso stärker jemehr ein א als lezter Wzl. die Vocalaussprache zugleich auf sich zieht, מְצֹאֲכֶם, s. S. 78.

256 *Vocalausgänge: a*) wenige Wörter auf *-i*, nämlich פִּי *st. c. a* von פֶּה §. 213 *e*, und die Verwandtschaftswörter אֲבִי §. 211 *a*. Dies *i* vereinigt sich mit dem *i* des Suffixes der 1 Ps. *sg.*: פִּי, es verschlingt den Zwischenlaut, sodass die einfachen Sylben der Suffixe tonlos werden, wie פִּיךָ, פִּינוּ, ebenso den Vocal *e* von ךְ-: פִּיךְ, und verbindet sich mit den Suffixen deren Laut vorn noch einen Mitlaut zuläßt, vermittelst dieses, wie פִּיהָ, פִּיהֶם, obwol für פִּיהוּ auch häufig פִּיו gesagt wird, indem der Vocal *i* gleich an *i* rückt und dadurch Halbvocal wird; noch beständiger ist dies bei dem längern אָבִיו. Bleibt der Ton auf diesem *i*, so

1) derselbe Vocalwechsel findet sich auch in dem aus diesem *infin.* abgeleiteten Substantivum שְׁכָבָה *Erguss*, welches vor Suffixen שִׁכְבַת lautet, wie שִׁכְבָתוֹ, S. 337 f.

bleibt auch das *a* des 1 Wzl. als Vorton, wie אָבִי *mein Vater*, אָבִיךָ, אֲבִיהֶם.

Die Nomina erster Bildung שְׁבִי, כְּלִי, פְּרִי §. 146 *d* folgen nach §. 255 *b* der Mitlautbildung, indem der Stammvocal nach allgemeiner Bildung dieser Nomina wieder bei dem ersten Wzl. erscheint, der dritte also vor jedem Vocal oder Vocalanstoss d. i. vor allen Suffixen Halbvocal wird, wie שִׁבְיִי, שִׁבְיָהּ, שִׁבְיוֹ, שִׁבְיָם, שֶׁבְיְךָ, כֶּלְיְךָ, פֶּרְיְכֶם; doch vor den schweren Suffixen nehmen sie nach obigem bisweilen die Vocalbildung an: שְׁבִיכֶם, פְּרִיהֶם.

b) Die Endung ־ֶה von ל״ה hat etwa dieselben Schicksale wie am Verbum §. 252. Sie kann sich zwar vor jedem Suffixe verlieren, wie גֹּלִי, גֹּלְךָ von גֹּלֶה: aber sehr häufig und im Nomen seiner Art nach (§. 145) sogar noch häufiger als im Verbum, erhält sich *é* als Spur vom ursprünglichen Laute. Und weil dies *é* (eig. *ae*) mit der Endung des *st. c. pl.* übereinstimmt, so haben nicht selten diese Wörter, zumal wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, ganz dieselben Suffixe wie die am *pl.* §. 258. Am meisten bleibt *e* vor den längern Suffixen, wie מַרְאֵיהֶם *ihr Gesicht* Gen. 41, 21. Dan. 1, 13, מִקְנֵכֶם, מִקְנֵיהֶם *eure —, ihre Heerde* Dt. 3, 19, קְצֵיהֶם *ihr Ende* Hez. 33, 2, מִשְׁתֵּיכֶם *euer Mahl* Dan. 1, 10, נוֹטֵיהֶם vom *sg.* des *part. Qal* Jes. 42, 5; sehr oft auch ־ֵהוּ, ־ֶהָ, wie מַחֲנֵהוּ, קְצֵהוּ; danach auch noch רֵעֵהוּ *sein Freund* (selten רֵעוֹ Jer. 6, 21), obwol das Wort im st. absol. verkürzt רֵעַ lautet §. 146 *d*, מֵרֵעֵהוּ *sein Bekannter* von מֵרֵעַ verkürzt aus מִרְעֶה eig. *Freundschaft* §. 160 vgl. §. 211 *e*. Sogar findet sich מַעֲשָׂיו *sein Werk* ganz wie §. 258 1 Sam. 19, 4, מְפַתֶּיהָ vom *sg.* des *part. Pi.* Hos. 2, 16. Jes. 22, 11; endlich bisweilen bei den Suffixen der zweiten Ps. *sg.*, wie מַעֲשֶׂיךָ Ps. 66, 3. Jes. 30, 20. 23, רֵעֶיךָ *dein Freund* 2 Sam. 12, 11, *fem.* מַרְאַיִךְ *dein Gesicht* HL. 2, 14, רֹאַיִךְ *videns te* Nah. 3, 7. Aehnlich ist מִקְרָאֶהָ Jes. 4, 5 vom *sg.* מִקְרָא.

Das zu kurze שֶׂה §. 146 *g st. c.* שֵׂה verhärtet vor Suffixen den Endlaut *e* zugleich in den entsprechenden Halbvocal *j*, sodass gebildet wird שֵׂיֵהוּ oder שֵׂיוֹ. Hingegen דַּיוֹ von דַּי, קַוָּם von קַו §. 146 *g*.

c) Von dem alten *infin.* Qal עֲשֹׂה §. 238 *e* bildet sich noch einmal in dem alten Stücke Ex. 18, 18 עֲשֹׂהוּ, ohne Dazwischenkunft des weiblichen ת—; sonst immer עֲשֹׂתוֹ, עֲשׂוֹתִי u. s. w. nach §. 257 *b*. — Das *ĕ* von הֱיוֹת *seyn* bleibt vor allen Suffixen, aber חֲיוֹתָם Jos. 5, 8 bei dem härteren ח.

257 II. *Nomen in der Endung des fem. sg. mit Suffixen.* An den *st. const.* ־ַת §. 214 hängen sich die *suff.* só dass stets das *a* bleibt, theils als Vorton, theils und noch mehr um den dem *fem.* eigenthümlichen Laut *a* zu erhalten §. 249. Daher vor vollen Vocalen von מַלְכָּה, מַלְכַּת: מַלְכָּתוֹ, מַלְכָּתָם, מַלְכָּתִי u. s. w., vor Vocalanschlag nach §. 255 *c* מַלְכְּתְךָ, מַלְכַּתְכֶם.

Denjenigen aber welche die tonlose Endung ־ת im *st. const.*

§. 211 *f* haben, werden die suff. ganz wie den *einfachen Nom. der ersten Bildung* §. 255 *b* angehängt, z. B. מַמְלֶכֶת bildet wie מֶלֶךְ: מַמְלַכְתּוֹ, מַמְלַכְתְּךָ u. s. w. Nur bei dem betonten und dem Stamme nach gewichtigen Vocale der vorlezten Sylbe ist hier einiges besondere:

1. Wenn *ę-ĕ* sehr häufig und schon im *st. abs.* fast beständig ist, so wird es völlig ebenso behandelt wie in den Gebilden מֶלֶךְ §. 186 *a*, d. h. es kann vor betonten Zusäzen theils *a* theils *i* eintreten, wie מַצַּבְתּוֹ, אֵיבָתוֹ, יְבִמְתּוֹ von מַצָּב, אֵיב, יָבָם *fem.* יְבֶמֶת, מַצֶּבֶת, אֵיבָה für יְבִמְתְּ (vgl. aber §. 199 *b*), אֵיבָתְ u. s. w. Wenn aber der *st. abs.* noch beständiger ־ָה und damit den ursprünglichen Endvocal des Stammes, behält, oder wenn dieser Endvocal ansich (ohne Endung) sehr gedehnt ist, so strebt er in seinem *eigentlichen Laute zu bleiben;* daher *a*) von den Gebilden מַמְלָכָה, מִלְחָמָה, מֶמְשָׁלָה, welche nach §. 188 *c* im *st. abs.* noch sehr häufig sind, vor Suff. stets *a* bleibt: מַמְלַכְתּוֹ, מִלְחַמְתּוֹ, מֶמְשַׁלְתּוֹ; nur bei wenigern ist schon *é-ĕ* im *st. abs.* vorherrschend, wie תִּפְאַרְתּוֹ, מִשְׁמַרְתּוֹ von תִּפְאֶרֶת selten תִּפְאָרָה, מִשְׁמֶרֶת. — *b*) die *fem.* des Gebildes כָּתֵב §. 149 *c* behalten immer den gerade in ihm verhältnißmäßig ungewöhnlich starken E-Laut in *ĕ*, wie שְׁכֶנְתּוֹ, חֲבֶרְתֵּךְ; selbst בְּהֶמְתּוֹ von בְּהֵמָה *st. c.* בֶּהֱמַת. Ebenso im *inf. Pi.*, der sehr selten die fem. Endung hat: צַדֶּקְתֵּךְ Hez. 16, 52; und außerdem לֶכְתִּי, לֶכְתְּךָ vom inf. Qal לֶכֶת §. 238 *c*, wo das *e*, weil es in den gleichen Fällen רִשְׁתּוֹ שִׁבְתּוֹ nicht erscheint, wie in den S. 553 genannten anderweitigen Fällen zugleich durch das Zusammentreffen von *lk* bedingt ist. — *c*) die seltenen *fem.* dagegen, welchen nach §. 188 *e* ein msc. mit *i* gegenübersteht, behalten diesen Laut: גְּבִרְתּוֹ von גְּבֶרֶת, גְּבִיר.

Von דֶּלֶת §. 186 *b* דַּלְתּוֹ, aber noch דְּלָתֶךָ Jes. 26, 20 ganz wie vor einer Endung ־ָה [1]; aber לֶכְתּוֹ und לֶכְתְּךָ von dem ebenerwähnten לֶכֶת.

2. Die sehr wenigen *fem.* mit *ē-ĕ* lassen das fest gebliebene *i* oder *e* noch immer durchlauten, wie von אֵשֶׁת dem *st. c.* von אִשָּׁה: אִשְׁתּוֹ, אִשְׁתְּךָ, אֶשְׁתְּךָ; nur einmal Ps. 128, 3 אֶשְׁתְּךָ nach §. 48 *a*.

3. Die Wörter mit *ō-ĕ* in welchen das *o* ursprünglich ist, behalten dies, wie קְטֹרֶת: קְטָרְתּוֹ; aber die in welchen *o* aus *u* nach §. 71 *b* entstehen mußte, suchen diesen ursprünglichen Vocal zu halten: מִשְׁבַּרְתּוֹ, נְחֻשְׁתִּי, obgleich auch schon seltener das *o* bleibt, נְחֻשְׁתִּי Thr. 3, 7 vgl. §. 72 *d*.

c Wo נ in folgendes ת aufgelöst ist, bleibt dies ת vor allen Suffixen klar verdoppelt (anders als §. 255 *a*), wie von תֵּת §. 238 *c* תִּתּוֹ, תִּתְּךָ, von בַּת §. 186 *b* בִּתּוֹ, בִּתְּכֶם, von אֱמֶת §. 187 *c* אֲמִתּוֹ,

---

1) seltsam leitet Chajjûg p. 185 auch חֲמָתְךָ Hab. 2, 15 von חֵמָה S. 416 ab.

indem das flüchtige *e*, weil es am nächsten nur gegen Ende des Wortes lautet, vor betonten Zusäzen in das flüchtige *a* übergeht §. 49 *a*. Ebenso מְבַעִתְּךָ 1 Sam. 16, 15 von מְבַעַת fem. part. Pi. aus עֶ֫תֶת— S. 425.

Das Fremdwort פֶּחָה (für פַּחָה §. 51) *Statthalter*, *st. c.* פַּחַת d als sei es *fem.*, פֶּחָתְךָ mit Suffix, bildet doch auch mit einem Suffix, da es nicht ursprünglich *fem.* ist, פֶּחָם Neh. 5, 14 wie פַּתְבְּתָם §. 249 *b*; *pl.* פַּחֲוֹת wie von einem ל״ה oder mit Verdrängung des ו פַּחוֹת [1]).

Dass die zu *-é* verdünnte weibliche Endung vor Suffixen ganz ebenso wie §. 256 *b* verschwinden könne, leidet keinen Zweifel: פִּשְׁתִּי *(mein Flachs)* Hos. 2, 7 kommt gewiss von פִּשְׁתָּה, nicht von פֵּשֶׁת §. 176 *a*. Dass aber die wirkliche Endung *-ā*, welche im *st. constr.* beständig *-at* wird, jemals vom Suffixe wie eine reine Vocalendung §. 256 verschlungen werden könne, ist imallgemeinen fast unmöglich (weil eigentlich das *-at* verschlungen werden müßte) und nichtnur gegen alle semitische Bildung sondernauch im Hebr. nicht beweisbar. Nur wenn *-ah* das Suffix *fem. sg.* der 3ten Person sich anlehnen soll, kann sich sein Laut mit der weiblichen Substantiv-Endung *-ā* oder *-é* sogleich vereinigen: so finden wir wenigstens טָהֳרָהּ Lev. 12, 4—6 (mit und ohne *Mappiq*), welches nach dem entsprechenden טָהֳרָתוֹ 13, 7. 35. 14, 2. 23. 32. 15, 13. Num. 6, 9 sowie nach dieser Infinitiv-Bildung selbst §. 238 *a* keine andere Erklärung zuläßt [2]).

III. Der Vocalausgang *-ae* des *st. c. pl.* und *du.* vereinigt sich 258 mit den Suffixen só dass 1) das *-î* der 1 Ps. sg. mit *ae* in *âi* a übergeht nach §. 26 *b*, ebenso das *e* (*i*) von ךְ— der 2 Ps. fem. sg. in ־ַיִךְ [3]), wie לְבוּשַׁי; לְבוּשַׁיִךְ; — 2) jeder Vocalvorschlag

---

1) vgl. das S. 551 *Anmerk.* erwähnte; und ähnlich bilden die späteren Araber von dem Türkischen اغا im *st. constr.* اغاة.

2) die Masora nimmt diese Möglichkeit zwar auch (wie man aus dem *Mappiq* sieht) Spr. 7, 8. Ijob 11, 9. Zach. 4, 2 an, aber ohne Nothwendigkeit. Ohne die Möglichkeit solcher Gebilde vonvornherein zu läugnen, muss man doch mit ihrer Annahme sehr vorsichtig seyn; und dass ם-ֵ ebenso das weibliche *-ā* verdrängen könne, ist mir aus den Stellen Ps. 49, 15 (wo צִוּר vielmehr als *msc.* verbunden ist), Hos. 13, 2 (wo die Lesart תְּבוּנָם nach den LXX unsicher und eine andere Erklärung auch zum Zusammenhange treffender ist) und Ps. 55, 16. Ijob 5, 13. Gen. 40, 10 (wo die weibliche Endung nicht nothwendig) nicht einleuchtend. Auch Ps. 27, 5 kann man gegen die Masora סֻכֹּה lesen; und nur שֵׂיבוֹ 1 Kön. 14, 4 ist nach 2, 6. 9 und den andern Stellen wo das Greisenalter immer שֵׂיבָה heißt auffallend.

3) aramäischartig ־ָיְכִי Ps. 103, 3. 5. 116, 7 nach §. 184 *c*; eine andere mundartige Abweichung dafür ist ־ֵכֵה Nah. 2, 14. — Noch stärker aram. ist Ps. 116, 12 ־וֹהִי für ־ָיו: im Aram. wirkt nämlich

und Zwischenvocal verschwindet, sodass die Suffixa mit einfachen Sylben tonlos werden, wie לְבוּשֵׁינוּ, aber לְבוּשֵׁיכֶם; — 3) die mit dem ה der 3ten Ps. anfangenden Suffixe hängen sich an die Vocalendung lieber in dieser vollen Mitlautaussprache, wie לְבוּשֵׁיהֶם, לְבֻשֵׁיהוּ Nah. 2, 4. Hab. 3, 10. Ijob 24, 23. Jedoch das sehr häufige Suffix der 3 *msc. sg.* verliert auch hier gewöhnlich schon sein ה, sodass nach §. 26 *b* *-âv* für *-aev* oder *-aiv* gesprochen wird. Vor den tonlosen ךָ— und הָ— ist das zwischenlautende *ê* (*ae*) nach §. 22 *b* schon zu *é* im Tone abgestumpft, also ־ֶיךָ, ־ֶיהָ [1]). Das י aber als Kennzeichen des *pl.* wird auch mitten im Worte sehr beständig geschrieben und sehr selten sind Fälle wie חֶלְבֵהֶן Gen. 4, 4 (wo die Masora ausdrücklich ein *Dagesh lene* in ב verbietet, also auf den *pl.* hinweist), Nah. 2, 8, רַגְלֶךָ Jer. 38, 22 vgl. Richt. 19, 9, Ps. 119, 41. 43. 149. 175, יְדֵכֶם Ps. 134, 2 (doch lesen einige ידיכם), ־ֶהָ Jer. 19, 8; deßwegen wird es auch in ־ָיו *âv* so fest beibehalten, obwohl nicht mehr gehört, selten ־ָו Ex. 32, 19. Jer. 17, 11. 22, 4. 1 Kön. 5, 17. 1 Sam. 18, 22 und seltsam immer in dem alten Volksliede 18, 7. 21, 12. 29, 5 (während es 2, 9 f. beidemal richtiger im *sg.* ־וֹ gelesen wird). — Fälle vom Dual sind z. B. das schwierige אָפְנָיו [2]), und דָּלְיָו *do'ljâv* (S. 408) Num. 24, 7.

b Nach Ton und Wirkung auf die Aussprache des *pl.* trennen sich diese so gebildeten *Suff.* vonselbst in 2 Arten: 1) die meisten hängen sich tonlos an den *st. c.* ־ֵי oder haben sich damit zu *einer* Sylbe vermischt: ־ֶיהָ, ־ֶיךָ, ־ֵינוּ; ־ָיו, ־ַיִךְ, ־ַי: man kann diese *kurze Pluralsuff.* nennen. Weil alle diese Endungen dem *Tone* nach nur *einer betonten und zusammengesezten Sylbe* am Ende des Stammes gleichen (§. 68), so wirken sie auf die Aussprache des Nomen nur soviel als das ־ִים des *pl. msc.*; daher die Nominalformen vor ihnen völlig so lauten wie vor dieser Endung (§. 186 ff.), z. B. wie מְלָכִים, זְקֵנִים so מְלָכַי, זְקֵנֵינוּ. — 2) Dagegen bestehen die Suff. ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן, ־ֵיכֶם, ־ֵיכֶן (*lange Pl. suff.*) aus 2 Sylben deren lezte nothwendig betont ist, und sind also dem Tone nach eine Sylbe länger; und da so der Ton allein auf den Suff. bleibt, völlig gesondert vom *pl.*, so bleiben stets die Formen des *st. c.* §. 212 ff., z. B. wie מַלְכֵי, so מַלְכֵיהֶם.

Wenn jedoch ein Wort stets nur im *pl.* erhalten ist, und noch beschränkter nur im *st. c.*, so kann auch vor den kurzen Suff. die Gestalt des *st. c.* bleiben. Wir haben davon folgende Fälle: 1)

---

das am Ende sehr abgenuzte *hu* auf die vorige betonte Sylbe só stark dass in diese der Laut *u* eindringt: *duhi* (*ôhi*) für *aihú*.

1) für ־ֶהָ nach späterer Schreibart ־ֶהָא Hez. 41, 15; bei Hez. auch die längern Suffixe ־ֵיהֵמָּה 40, 16. ־ֵיהֶנָּה 1, 11. ־ֵיכֶמָה 13, 20.

2) Geschichte des Volkes Israel II. S. 18.

אַשְׁרֵי *Glück* (der *pl.* nach §. 179) welches Ausruf wird *Heil!* אַשְׁרֶיךָ *dein Heil! Heil dir!* אַשְׁרָיו *heil ihm!* Spr. 14, 21; doch findet sich daneben auch schon אַשְׁרֵהוּ *heil ihm!* 29, 18 und אַשְׁרַיִךְ *heil dir (fem.)* Qoh. 10, 17 statt ־ַיִךְ. — 2) יַחְדָּו eig. *seine* Vereinigung oder *Gesammtheit* (der *pl.* nach §. 179 *a*), ein Wort welches nach §. 209 *c* zu den *leeren* gehört und dazu nur als Beiwort sich erhalten hat daher nichts ausdrückt als das lat. *una* und unser *gesammt*, welches aber doch seines Ursprunges wegen als leeres Nomen fast noch immer (vgl. §. 217 *h*) mit der nächsten Ergänzung welche möglich d. i. mit dem Suffix der dritten Person *sg. msc.* verwachsen ist [1]); doch wird das Wort schon stets ohne das י vom Plural geschrieben, außer den spätern Stellen Jer. 46, 12. 21. 49, 3. — 3) einige Präpositionen, אַחֲרֵי *nach*, תַּחְתֵּי *unter*, vgl. §. 266.

Das sehr kurze מַיִם *Wasser* verdoppelt sich selbst stets in d
seinem *st. constr.* vor Suffixen: מֵימָיו, מֵימֶיךָ, מֵימֵיהֶם u. s. w.; vgl. darüber oben §. 213 *e*. — Für רָאשָׁיו *seine Häupter* wie Jos. 23, 2. 24, 1 punctirt, ist Jes. 15, 7 רֹאשָׁיו vorgezogen, indem um das doppelte *â* zu meiden das *ô* vom *sg.* aufgenommen wird, vgl. §. 186 *d*.

IV. An die Endung des *fem. pl.* ־וֹת hängen sich die *suff.* ge- 259
wöhnlich nicht in der einfachen Gestalt §. 247 *d-f*, sondern in der a
mit der Pluralendung ־ֵי nach §. 258 verbundenen oder vermischten Gestalt, z. B. מִזְבְּחֹתָיו *seine Altäre*. Denn da der *st. c.* sehr gern auf Vocale ausgeht, so kann er hier zugleich die Vocalendung des *pl.* annehmen, die sich wiederum am leichtesten mit den Suffixen verbindet, vgl. §. 211 *d*: jedoch ist die Ausbildung dieser Möglichkeit etwas rein hebräisches und den übrigen verwandten Sprachen unbekannt. Da sie aber nicht durchaus nothwendig ist, so haben sich Spuren der *einfachen* Suffixe erhalten: 1) ־ָם, ־ָן, die sich am weitesten von ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן trennen, sind fast noch häufiger und älter als diese, wie חַטֹּאתָם, חָרְבֹתָם; חַטֹּאתֵיהֶם findet sich nur Neh. 9, 2; אֲבוֹתֵיהֶם *(ihre Väter)* neben אֲבוֹתָם nur in den Chronikbüchern, Jer. 19, 4. 24, 10. 50, 7 und 1 Kön. 14, 15; seltener ist ־ֵיהֶם ferner bei מִזְבְּחוֹת und מַצֵּבוֹת, und nur ausnahmsweise häufiger bei עֲוֹנוֹת. — 2) sonst findet man auch מַכּוֹתְךָ *deine Schläge* Dt. 28, 29 (תַּחֲנֹתִי 2 Kön. 6, 8 gehört zu §. 239 *a*).

Sogar ist später jene Verbindung der Suff. mit *-ae* auf den b
stat. constr. sg. fem. ־ַת übergetragen bei vorhergehendem כֹּל *alle*, wodurch der Uebergang in den *pl.* erträglicher wird, Jes. 47, 13. Ps. 9, 15. Von Hezeqiel ist sie ausgedehnt bis auf das ־וֹת der Infinitive ל״ה §. 238 *e*, wo kein wirklicher *pl.* ist, 6, 8. 16, 31

1) ähnlich wie im Aethiopischen z. B. die Zahlwörter stets diese nächste Ergänzung wie zu ihnen gehörig insich schließen.

und daher auch auf den halbpassiven Inf. שְׂנְאָה *hassen*, 35, 11; ähnlich אַשְׁמָתֵנוּ *unsere Verschuldung* Ezr. 9, 15. Viel leichter ist dies bei der Endung ־וּת des *fem. sg.*, die dem Schalle und der Bedeutung nach (als Abstractum §. 179) mit dem pl. ־וֹת Aehnlichkeit hat, wie זְנוּתֵיכֶם schon Num. 14, 33, בְּרִיתוּתֶיהָ Jer. 3, 8, שְׁלוּחֶיךָ 22, 21; vgl. noch Ssef. 3, 20. Jes. 54, 4. Hez. 16, 15. 20. 23, 7. Das früheste Beispiel der Art wäre חֲמִשִׁתָיו *sein Fünftel* Lev. 5, 24 [1]).

260 Da durch die Suff. an die Endung des *st. const. fem. sg.* und
a *pl.* wenigstens *eine* betonte Sylbe tritt, so bleiben vor den Suff. die Gebilde des *st. c.* §. 212, wie vor ־ֵיהֶם der *msc. pl.* §. 258*b*. Weil indess Nomen und Suff. nur *ein* Wort mit *einem* Tone bilden, so ist das Nom. vor dem Suff. bisweilen schon nicht mehr so stark verkürzt wie im allein stehenden *st. c.* Spuren davon zeigen sich 1) bei den einfachen *Nom.* zweiter Bildung, welche überhaupt nach §. 213 den Vocal des zweiten Wzl. gern halten; selten die mit *a*, wie קְעָרָה *st. c.* קַעֲרַת, קְעָרוֹת, mit *Suff.* קַעֲרֹתָיו (aber vor ר als Gutt. vgl. §. 44*b*); häufiger die mit *e*, wie יְתֵדֹתָיו, גְּדֵרֹתָיו; auch schwankend, wie נְבֵלָתִי einmal Jes. 26, 19 neben נִבְלָתוֹ, נִבְלָתָם; am wenigsten vor den *langen pl.-suff.*, wie חֲצֵרוֹתָיו Ps. 100, 4 aber חַצְרֹתֵיהֶם Neh. 8, 16; doch bildet מַצֵּבוֹת *Säulen* welches im reinen *st. c.* immer מַצְּבוֹת hat, nichtnur מַצְּבוֹתָם sondernauch מַצֵּבֹתֵיהֶם Ex. 23, 24. — 2) ähnlich שָׁבֻעוֹת *Wochen* §. 152*c* *st. c.* שְׁבֻעוֹת, aber mit Suff. שָׁבֻעֹתַי; — und 3) כֻּתָּנְתּוֹ, *pl.* כָּתְנֹתָם, obgleich *st. c.* כְּתֹנֶת, כָּתְנוֹת nach §. 214*a*. Außerdem hält sich ein Vocal besonders leicht vor Gutt., wie רַעְוֹתֶיהָ S. 419 vgl. נַעֲרֹתָיו §. 256*b*, und bei Verlust des dritten Wzl. יָפָתִי *meine Schöne* HL. 2, 10. 13 vom *fem.* von יָפֶה §. 189*e*, ferner אָלָתוֹ *sein Schwur* und die ähnlichen Wörter §. 166*b*.

b Dasselbe ist, besonders vor Gutturalen, bisweilen auch bei der leichten Endung *-ae* des *pl.* zu bemerken, wie מְעֵי *st. c.* von מֵעִים §. 178*a*, vor Suff. מֵעֵיהֶם Hez. 7, 19; כְּרִיסֵי (Gen. 40 aber im B. Est. schon סָרִיסֵי), wie *st. c. sg.* סְרִיס, aber mit Suffixen סָרִיסָיו §. 187*e*; אֹרְחֹתָיו *(seine Wege)* nach §. 41*b* für אֹרַח.

אֱסָר *(Gelübde)* §. 155*g* verliert wie vor der Plural-Endung §. 187*e* so hier vor den Suffixen die nicht im Stamme begründete Verdoppelung; und das ähnlich gebildete אֲשׁוּר *(Schritt)*, in welchem *a* nach §. 108*c* für *e* zu lauten scheint (jedoch kommt das Wort im *st. absol. sg.* im A. T. nicht vor), verdoppelt nur vor dem Suffixe der ersten Ps. אַשֻּׁרִי Ijob 31, 7. Ps. 17, 11, nicht vor allen andern (Ijob 23, 11. Ps. 40, 3 und sonst) den Zischlaut.

c Die Verdoppelung des lezten Wzl. §. 214*b* bleibt nichtnur vor

1) sehr ähnlich ist dass im Aeth. die Suffixe bei längeren weiblichen Namen von Begriffswörtern ebenso angehängt werden wie bei Pluralen.

Suffixen, sondern sezt sich auch wohl hier besonders fest, wie von שַׁבָּת *(Sabbat)* mit Suff. שַׁבַּתּוֹ; im *pl.* שַׁבָּתוֹת, *st. c.* שַׁבְּתוֹת, vgl. aber oben S. 470. Dagegen verliert נִכְבַּדֵּי vor schweren Suffixen die Verdoppelung Ps. 149, 8.

Ueber אֲחָיוֹת *Schwestern* vor Suffixen s. §. 212 *b*; das nach §. 48 *b* mögliche וּלְאַחֹתוֹ *(und seiner Schwester)* soll wohl nach den Accenten absichtlich als etwas gedehnter lesbar gelten als וְלַאֲחֹתוֹ S. 136 *Anmerk.*

Particip und Infinitiv können, wenn sie dem Verbum nach 261
Sinn und Verbindung folgen, die dem Verbum nach §. 248—53 *a*
eigenthümlichen Suffixa annehmen, wie רֹאֵנִי *videns me* Ps. 18, 33 (רֹאִי eig. *videns mei* 9, 14. Ijob 7, 8), לַהֲמִיתֵנִי *mich zu tödten*, mit der Präposition לְ־. Jedoch haben sie stets die Uraussprachen ־ֶם und ־ֶן, nicht die gefärbten ־ָכֶם und ־ָכֶן (vgl. besonders deutlich Jer. 16, 21), auch vorherrschend die kürzeren Nominalsuffixa ־וֹ und ־ָהּ, wie Ex. 2, 3.

Noch besonders verhält sich indessen hier der *infin.* Da er *b*
in seiner Fassung völlig ein Nomen ist, so reichen bei ihm ebenso wie bei dem Participe zwar die kürzeren Nominalsuffixe eigentlich überall hin, selbst nach dem לְ־ zu und da wo wir beim Infinitive lieber unsern Accusativ sezen, Num. 22, 13. Dt. 25, 7; und fordert der Sinn nothwendig sein Suffix als Genitiv zu fassen, so wird es immer als Nominal-Suffix unterschieden, wie לְמַעַן הַדִּיחִי אֶתְכֶם *meines Fortstoßens wegen* d. i. damit ich fortstoße *euch* Jer. 27, 15, wo Genitiv und Accusativ neben einander stehen. Ist aber dies nicht der Fall und lehnt sich ein einzelnes Fürwort an das Verbum welches bei dem verb. finitum Nominativ des Sazes wäre, so kann sich dieses dem infin. als Verbalsuffix anhängen, weil der *infin.* nur als ein unvollständigeres und lebloseres Verbum gilt; wiewohl diese Neigung erst später einreißt, wie בְּשׁוּבֵנִי d. i. *als ich zurückkam* Hez. 47, 7, לְבַהֲלֵנִי *dass ich eilte* 2 Chr. 35, 21 von Pi.

(*Die Uebersicht der Verbindung der Suffixa mit den Verba und Nomina* s. oben S. 14—16.)

3. Zusammentreffen der vorn und der hinten sich anlehnenden Wörtchen.

Suffixa an Partikeln.

So schwach ein vorn oder ein hinten sich anlehnendes Wört- 262
chen ansich ist, so bildet sich doch durch ihr gegenseitiges Zu- *a*
sammentreffen und Sichverbinden, indem das eine das andere trägt, schon ein festes Wort. So, soll das bittende נָא־ §. 246 *a* so weit als möglich in den Anfang des Sazes treten, hängt es sich an den schwachen Ausruf אָה, und kann als אָנָּה *o doch!* oder etwas weniger dringend הִנֵּה נָא *sieh doch!* Gen. 19, 8 ebensowohl an die Spize des Sazes kommen wie das lat. *-que* in der Zusam-

mensezung *atque*. Auch אַל נָא *nicht doch!* Gen. 19, 7. 18 gehört dahin. Die Masora betrachtet אָנָּה nach den Accenten noch immer als aus zwei Worten bestehend, zieht dagegen הִנֵּה נָא gerne so eng als möglich zusammen, S. 111. — Aehnlich können sich also die Suffixe auch an die kleinsten Wörtchen lehnen welche vonvorn vor das Wort treten müssen. Die Verbindung der Suffixa mit Partikeln ist aber wesentlich eine doppelte:

b I. Einige Partikeln geben in Verbindung mit den Suffixen den Sinn von Wörtern welche man kurz am richtigsten *unvollkommene Verba* nennen könnte, weil sie zwar zur Aussage (zum Prädicate) dienen während sie zugleich ein Subject sezen und insofern also einem Verbum gleichen, aber doch nur eine sehr allgemeine Aussage enthalten, sofern sie nur das *Seyn* oder einige nähere Bestimmungen von diesem aussprechen. Die semitischen Sprachen unterscheiden sich auch dádurch von den Mittelländischen dass sie die Begriffe des *Seyns* in denen jedes Thun weiter zurücktritt, weniger durch vollkommene und überall dienstbare Verba auszudrücken wagen (wodurch erst die höchste Kunst und Beweglichkeit einer Sprache entsteht), sondern lieber einfachere Wörter gebrauchen welche zwar den Sinn aber nicht die Ausbildung voller Verba haben. Aber weil in solchen Wörtern doch die Verbindung von Subject und Prädicat ist und sie insofern wesentlich dem Verbum gleichen, so haben sie die Sitte oderdoch eine Neigung sich mit den Person-Fürwörtern in éin Wort zu verschmelzen; und dabei können sie zwar diese nicht wie wahre Verba nach §. 190 ff. innerlich mit sich vereinigen, sondern sie nehmen sie nur äußerlich wie Suffixa zu sich, aber da die Suffixa entweder strenge Nominal- oder Verbal-Suffixe seyn können, so nehmen sie vielmehr die Verbal-Suffixa an um dem Begriffe der Verba sich mehr zu nähern, wie ähnliches bei dem Infinitive möglich ist §. 261 *b*. Dazu

e lassen diese kleinen Wörter mehr als die Verba auch in Prosa das *-n* zu welches nach §. 250 die Verbal-Suffixa an der Tonstelle begleiten kann. — Uebrigens sind diese Gebilde, sobald man sie einzeln betrachtet, verschiedenen Ursprunges und daher auch verschiedener Art:

c 1. הִנֵּה lat. *en* §. 103 *g* hat nach §. 206 ansich die Kraft das Nomen worauf es hinweist, im Accusative sich unterzuordnen: da indess הִנְנִי lat. *en me!* dem Sinne nach ebensoviel ist als *da bin ich!*, so muss es schon hieher gezogen werden als ein verbaler Ausdruck welcher auf ein Seyn überhaupt hinweist. Das Wörtchen hat dazu die Eigenheit dass es die Fürwörter der ersten Person lieber ungewöhnlich belebt und daher betont sich anhängt: הִנְנִי, הִנְנוּ Jos. 9, 25 vgl. §. 64 *a*, sodass sie erst in Pausa wie bei den andern Wörtern lauten: הִנֵּנִי, הִנֵּנוּ Gen. 22, 1. 11. Ijob 38, 35; doch findet sich auch mit dem *-n* vor dem Tone und außer der Pausa הִנֶּנִּי, הִנֶּנּוּ Gen. 22, 7. 27, 18. 44, 16. 50, 18.

Num. 14, 40. In der dritten Ps. *sg.* הִנֵּהוּ Jer. 18, 3 *K'tib*, sonst הִנּוֹ; *pl.* הִנָּם; in der zweiten Ps. *sg.* הִנְּךָ, in Pausa הִנֶּךָּ Ps. 139, 8 nach §. 250, *fem.* הִנָּךְ vgl. §. 265, *pl.* הִנְּכֶם [1]).

2. Die Wörter יֵשׁ־ [2]) *es ist* ... d. i. *es fehlt nicht, es gibt* ..., und dessen Gegentheil אֵין־ *es ist nicht* ... sind nach §. 209 *c* ursprünglich *leere* Nomina d. i. solche welche eine gleich folgende Ergänzung durch den *st. constr.* fordern: allein dem Verbalsinne zufolge mit welchem sie in der Sprache gelten, gestalten sich doch an ihnen die Suffixa vielmehr verbal; und dass die Sprache ein solches Suffix wirklich als Accusativ faßte zeigt deutlich die Auflösung von אֵינְכֶם *ihr seid nicht* in אֵין אֶתְכֶם §. 264 welche sich einmal in der spätern aufgelöstern Rede findet Hag. 2, 17.

3. Wörter wie עוֹד־ *noch* ..., אַיֵּה־ oder weiter verkürzt אֵי *wo* ...? sind ursprünglich bloße Zeit- und Orts-Wörtchen, welche fürsich im Saze Sinn geben und der Ergänzung durch Accusativ-Suffixe nicht bedürfen: wenn sie also dennoch solche annehmen, so zeigt dies nur dass sie schon den reinen Vebalsinn angenommen hatten: *noch ist* ..., *wo ist* ...? [3]) Daher können gerade sie auch noch loser mit dem Fürworte verbunden werden, wie אַיֵּה הֵם *wo sind sie?* Zach. 1, 5 neben אַיָּם Nah. 3, 17 steht [4]).

Alle diese Wörtchen haben wie הִנֵּה §*c* gern das *-n-* im Tone, wie immer עוֹדֶנִּי *noch bin ich*, אֵינֶנִּי *nicht bin ich*, mit der 3 Ps. *sg.* עוֹדֶנּוּ, אֵינֶנּוּ, אֵינֶנָּה; ferner יֶשְׁנוֹ *er ist* nach §. 250 *b* auch in Prosa Dt. 29, 14. 1 Sam. 14, 39. 23, 23, aber einfach אֵיו; עוֹדְךָ, אֵינְךָ, יֶשְׁךָ, in Pausa אַיֶּכָּה *wo bist du?*; אֵינָם, עוֹדָם, später אֵינֵימוֹ geschrieben Ps. 73, 5 vgl. 59, 14; אֵינְכֶם, יֶשְׁכֶם.

Wie wohl von diesen Verbal-Suffixen wo es nöthig die strengern Nominal-Suffixe nach §. 222 *c* unterschieden werden können, zeigt בְּעוֹדֶנִּי *in Dauer ich bin* —, d. i. so lange ich bin — mit folgender Aussage, und das dichterisch erneute בְּעוֹדִי *in-Dauer-meiner* d. i. mit an sich geschlossenem Sinne *in meinem Leben* Ps. 104, 33. 146, 2 vgl. מֵעוֹדִי *seit ich lebe* Gen. 48, 15.

---

1) spätere Sprachen haben solche Wörtchen noch bestimmter zu Verben gebildet die aber doch immer unvollkommen bleiben sofern sie immer nur im Perf. erscheinen können: so das Amharische ነው (er ist), gewiss aus הִנּוֹ.

2) Weiter ausgebildet aber doch verwandt ist die W. יָשַׁב *sizen, wohnen;* auch das indo-germ. *ás* (esse) hat ähnlichen Laut und Ursprung, vgl. *ás* = *sizen.*

3) ganz ähnlich sind hier Gebilde im Neuarabischen wie فينك *wo bist du?* مادامك *solange du bist*, selbst ماني *ich bin nicht*, C. de Perceval gr. ar. vulg. §. 218. 291. Habicht epist. arab. p. 12, 9. Aber auch das Koptische ΑΥΘΩΝ *wo ist er?* ist ähnlich.

4) im Samarischen sezt sich dann gar wieder האנה d. i. ها انا zusammen.

263 II. Die Suffixe an Präpositionen kommen nach §. 209*a* den
a Nominal-Suffixen gleich, und dies gilt allerdings hier als oberstes Gesez. Doch fangen einige längere Präpositionen án das Unterscheidende der Verbalsuffixe anzunehmen, weil auch die Präpositionen allmälig freier und allgemeiner d. i. mit dem Accusative (statt des Genitivs) verbunden werden können und so sich etwas ähnliches wie in unsern Sprachen die Verbindung gewisser Präpositionen mit dem Accusative bildet; so תַּחְתֶּנָּה *an ihre Stelle* Gen. 2, 21, dichterisch תַּחְתֵּנִי *sub me*, בַּעֲדֵנִי *circa me* 2 Sam. 22 37. 48 (aber beidemale nicht Ps. 18). Ps. 139, 11. Nur ist wohl zu beachten dass der verschiedene Casus keineswegs wie im Mittelländischen den Sinn ändern kann, vgl. S. 495.

b Am merkwürdigsten und durchgreifendsten ist lezteres bei der Präpos. מִן *aus* geworden. Das -*n*, schon ansich sehr nachgiebig §. 242, ist vor leichtern Suffixen ganz dem vor solchen eindringenden -*n* §. 250 gleich geworden, und da dadurch der Ton und zum Theil selbst der Umfang des Wortes sehr verkürzt ist, so hat sich das מ in sich selbst wiederholt (nach §. 109); so מִמֶּנִּי für מִנִּי *aus mir*, מִמֶּנּוּ *aus uns* Ps. 103, 12, aber auch מִמֶּנּוּ *aus ihm* für מִנְהוּ nach §. 60 *d*, מִמֶּנָּה *aus ihr*; מִמְּךָ, מִמֵּךְ, weil dies *n* vor den schon etwas schwerern Suffixen nicht so nahe und leicht zu halten ist, in Pausa aber מִמֶּךָּ; vor den schwerern Suffixen endlich fällt diese ganze Bildung weg: מִכֶּם, מֵהֶם. Dichter opfern auch wohl diese echthebräische Verdoppelung wo sie in Prosa immer gilt wieder auf, theils die pros. Aussprache mit zum Suffix gehörigem *n* wieder auflösend und dehnend: מֶנְהוּ Ps. 68, 24. Ijob 4, 12, theils die Suffixe an das ganz volle מִן hängend: מִנִּי, מִנֵּהוּ, aber lezteres in Pausa immer מִנִּי Ps. 18, 23. Ijob 21, 16. Vgl. ital. *con meco*, *c. teco*, *c. seco* [1]).

264 Der Gegensaz zwischen den leichtern und schwerern Suffixen
a zeigt sich auf besondere Art bei der Accusativ-Partikel אוֹת §. 207 *c*. Diese ist nach §. 22 *b* schon herrschend in אֶת־ oder ohne *Maqqef* אֵת abgestumpft und der ursprüngliche Vocal *ô* hält sich nur vor Suffixen, da durch diese das schließende ת getrennt, der Vocallaut der Sylbe also erweitert und der ursprüngliche lange Vocal fester erhalten werden kann. Und zwar bleibt *ô* vor allen leichtern Suffixen, wie אֹתִי *mich*, אֹתוֹ *ihn*, אֹתָנוּ *uns*, אֹתְךָ *dich*; aber vor den schweren Suffixen, vor denen jeder bewegliche lange Vocal sich verkürzt §. 255 *c*, lautet sogleich jenes durch Abstumpfung

---

1) sonst ist auch zu vergleichen die Wiederholung ليلي im Neuarabischen für لي, *Dombay* gr. maur. ar. p. 29. Journal asiatique 1828 Sept. p. 197 und *Schliens* views on the improvement of the Maltese language (Malta 1838) p. 119; בבה für בה in Carmina Samaritana ed. Gesenius p. 33. v. 1. Andere Beispiele von Wortverdoppelungen aus dem Hebräischen selbst s. oben §. 238 *c*. 258 *d*.

entstandene *e*: אֶתְכֶם, אֶתְהֶם; nur die Spätern bilden auch hier
wieder folgerichtig אוֹתְכֶם Jos. 23, 15. Hez. 23, 46 f.

Von der Präpos. אֵת, אֶת־ *mit*, vor Suff. אִתִּי, אִתְּךָ. אִתְּכֶם *b*
§. 217 *h*, ist also jene Partikel völlig verschieden; aber da das ab-
gestumpfte אוֹת dieser Präpos. sehr ähnlich und außer vor Suf-
fixen ihr ganz gleichlautend geworden ist: so werden später beide
immer mehr só zusammengeworfen dass אוֹת vor Suffixen auch
für die Präpos. *mit* gebrancht wird, wie אוֹתִי für אִתִּי *mit mir*;
so bei Jeremja und gleichzeitigen Schriftstellern, auffallend auch
schon einmal Jos. 14, 12 aus dem B. d. Urspp. und 2 Sam. 24, 24.

כְּמוֹ für כְּ־ ist nach §. 221 *b* mehr eine Eigenthümlichkeit 265
dieser Präposition wegen ihres besondern Ursprunges und Sinnes; *a*
und dichterisch kann so vor jedem Worte כְּמוֹ für das kürzere כְּ־
gesagt werden, In Prosa aber hat sich die längere Aussprache
immer vor den leichtern Suffixen erhalten: כָּמֹנִי, כָּמוֹךָ; dagegen
lautet die Präposition vor den schwerern כָּכֶם, כָּהֶם, nur dich-
terisch noch כְּמוֹכֶם Ijob 12, 3. Sonst vgl. §. 221 *b*.

Mit Suffixen verbunden, haben überhaupt die Präpos. und an- *b*
dere übrigens sehr kurze und abgenuzte Partikeln oft die längere
Vocalaussprache. So erscheint 1) beständig das *ā* des Vortons:
בָּכֶם, בָּמְנִי, לָהֶם, auch עִמָּהֶם von עִם *mit*; — 2) die längern
Bildungen לָהֶם (nie לָם), לָהֶן, בָּהֵן oder בָּהֶן, und oft בָּהֶם für
בָּם (s. beides zugleich, jenes mehr in Pausa, Ex. 29, 29); ferner
עִמָּהֶם, אֶתְהֶן für עִמָּם, אוֹתָן; auch oft לָהֵנָּה, בָּהֵמָּה für לָהֶן,
בָּהֶם. — 3) *ā* für *ē* als Bindevocal des Suffixes nach §. 247 *e*:
לָנוּ, אִתָּנוּ, אֹתָנוּ, sosehr dass dieses *ā* das *e* des Suffixes der 2 Ps.
fem. sg. verdrängt: בָּךְ, אִתָּךְ, עוֹדָךְ, הִנָּךְ. Hierin hat auch כֹּל
omnis, überhaupt dem Begriffe nach einem Pronomen nahe [1]), et-
was Pronominales angenommen: כֻּלָּנוּ *wir alle*, כֻּלָּךְ oder כֻּלְּךָ *du
ganz*. — 4) Die starke Verkürzung ־ָךְ für ־ְךָ trifft nach §. 74 *c*
bei ihnen schon bei kleinerer Pausa ein Dan. 10, 19, obgleich
dadurch das *msc.* mit dem *fem.* der zweiten Ps. *sg.* zusammen-
fallen kann.

Sehr merkwürdig bildet sich von עִם. *mit* nichtbloss עִמִּי son- *c*
dernauch עִמָּדִי für die erste Ps. *sg.* *mit mir*; da die Wurzel die
ses Wörtchens unstreitig עַם und mit Umsezung der Laute مع
ist, so wird man in diesem *d* am richtigsten ein Ueberbleibsel von
dem ursprünglich vollern Laute des Fürwortes der ersten Person
-*ti* S. 234 finden. Nach den Gliedern eines Verses wechseln beide
Ijob 10, 17.

Spuren eines *pl.* von Präpositionen §. 258 *c* zeigt vor Suffixen 266
noch immer אַחֲרֵי *nach*, obgleich der einfache *st. c.* ohne Suffixe *a*
schon oft bloss אַחַר lautet. — תַּחַת *unter* steht nicht mehr im

---

1) wie das Sanskrit und viele andere Sprachen diese Begriffs-Ver-
wandtschaft zeigen.

einfachen *st. constr.* sondern bloss vor Suffixen im *pl.*, obgleich für das längere Wort תַּחְתֵּיהֶם häufig schon das kürzere vom *sg.* תַּחְתָּם steht vgl. §. 259. — בְּעַד־ *um*, בַּעֲדִי *um mich* nach §. 255 *d* gebildet, steht nur in dem Worte בַּעֲדֵינוּ *um uns* Am. 9, 10 mit Pl.-Suffix. — Bei בֵּין *zwischen* ist der *pl.* בֵּינֵי, בֵּינוֹת zwar meist auf dén Fall beschränkt wo auch das Suff. einen Pluralsinn hat, z. B. בֵּינַי וּבֵינֵיכֶם *zwischen mir und euch:* doch findet sich auch בֵּינֶיךָ Gen. 16, 5; und בֵּינוֹ wie das *K'tîb* Jos. 3, 4. 8, 11 wahrscheinlich will, ist vom *Q'rî* in בֵּינָיו verändert.

Nicht zu verwechseln mit diesem *pl.* ist die äußerlich gleiche Aussprache von den Präpositionen אֶל־ *zu*, עַל *über*, עַד *bis zu*, welche von W. ל״ה verkürzt die Endung ־ֵי ursprünglich haben, und nicht vom *pl.*; vor Suffixen ist diese Endung stets erhalten vgl. §. 211 *f.* 256 *b*; auch im gewöhnlichen *st. constr.* findet sich dichterisch noch אֱלֵי (nur im Ijob), עֲלֵי, עֲדֵי. א hat *e* nicht nach §. 46 *a*, sondern stammhaft, wie das Arabische zeigt [1]). — Da also der Vorton hier bleiben kann, so lauten sie אֵלַי, עָלַי, בַּלְעָדַי (S. 493), aber עֲלֵיכֶם und auch אֲלֵיכֶם nach §. 69 *b*.

b Ein Fall wo die Präpos. mit *suff.* als mit Nachdruck vorausgesezt gerade im Gegensaze eine nach vorn gezogene, lange Aussprache behält, ist עָדֵיכֶם für עֲד' Ijob 32, 12 welches ganz so ist als wenn wir einmal ungewöhnlich sagen *aúf euch* für *auf éuch*. — Aehnlich scheint in dem Wörtchen עַתָּה *nun* §. 216 *a* die Endsylbe durch eine besonders hinweisende neue Kraft der Aussprache betont zu seyn: da das *i* in עֵת *Zeit* stammhaft ist und das *a* also in jenem עַתָּה nur so geblieben seyn kann wie das in דִּבַּרְתֶּם von דִּבֶּר §. 71 *d*.

Anhang zur Bildung des Nomen.

Z a h l w ö r t e r.

267 Diese wenigen Nomina machen wie ihrem Ursprunge so ihrer
a Bildung nach eine sehr eigenthümliche Sippschaft aus, über welche am leichtesten erst jezt zusammenhangend die Rede ist. Sie sind wie Eigennamen die eine bestimmtere Bedeutung durch den Sprachgebrauch erhalten haben: aber schon in uralter Zeit haben sie

---

1) auch in einigen gemeinen Mundarten des Arabischen sprechen sich die Wörtchen ganz kurz عل, ال, s. Vassalli's gr. della ling. maltese p. 26. Journ. as. 1846 I. p. 479. Juynboll's Chron. sam. arab. p. 32. Dass man bei *-ai* nicht an den *pl.* denken kann, zeigt auch das ähnliche حَوْلَى (*Umkreis*, der Bildung nach *fem. sg.*), auch im innern *pl.* (vgl. סְבִיבוֹת) حَوَالَى *um*, welches vor Suffixen *-ai* lautet Fâkih. Chul. p. 22, 3.

sich só festgesezt dass ihr Zusammenhang mit den übrigen lebendigen Wurzeln der Sprache und die volle Urbedeutung schwer zu erkennen ist. Dagegen hat sich in ihnen selbst nach ihren besondern Arten und Reihen wieder eine großartige Beständigkeit neuer Bildungen entwickelt, im Semitischen noch viel treuer erhalten als in unsern Sprachen, wo die einfachen Zahlwörter immer mehr bloss Adverbia werden. — Wie alt sie sind, kann man an dér vielfach merkwürdigen Thatsache ermessen dass die Zahlen von 1—7 im Semitischen und Mittelländischen den Wurzeln nach übereinstimmen, nicht aber die weitern. 1) sem. *akhad*, sanskr. *êka*, im Griech. noch in *ἑκάτερος*, *ἕκαστος*; 2) sem. *tne* und *tre*, mal. *toru*, mittell. *dva* (vgl. sanskr. *çvas*, *αὔριον*, lat. *cras*), vermittelt durch sem. *tom* = Zwilling [1]); 3) mittell. *tra* (ein pl. vom vorigen), semit. *slo* oder mit Wiederholung *s'los*, mit gewohnten Uebergängen; 4) mittell. *quatuor* verdoppelt aus *kvar* (tvar = 3), dem mit Umsezung der Laute רבע entspricht; 5) sem. *khamsh*, mittell. *khankh* oder *khantsh*, lat. *quinque* wechselnd mit sanskr. *pantsh* *πέντε*, vgl. sanskr. *pâni* lat. *manus* Hand, 5 Finger, (mal. *lima-rima* 5 und Hand), חֹפֶן, קֹבֶץ u. a. 6) *shesh* sem. und sanskr.; 7) *sab'* sem. und *sapt* mittell. Unter den übrigen könnte man höchstens *alf* mit lat. *mille* zusammenbringen, W. *mal* oder *lam*: aber dies ist nicht so nahe und gewiss als jene Verwandtschaft der Zahlen 1—7. Hingegen im Koptischen geht die sprachliche Verwandtschaft hier gerade noch um éine Stufe weiter: *shmûn* 8.

I. *Ursprüngliche* (Numeralia cardinalia):

1. אֶחָד *einer*: die kürzeste Aussprache ist אֶחַד (später Hez. 33, 30 daraus nach aramäischer Art חַד verkürzt), wofür nach §. 40 *b* אַחַד mit schwacher Verdoppelung des ח, und dann nach der Dehnung des *ă* der Endsylbe in *ā* אַחָד §. 51 *a*, die gewöhnliche Aussprache. Im *st. c.* אַחַד; doch findet sich im Flusse der Rede (sogar bei kleinern Hebungsaccenten) auch noch אַחַד als *st. abs.* Gen. 48, 22. Zach. 11, 7. Jes. 27, 12, was nach der zuvor erklärten Stammbildung des Wortes nicht auffällt. Das *fem.* *b*·

1) *eins* könnte vom *Ich*, *zwei* vom *Du* genannt scheinen, da der Zählende am richtigsten so von sich selbst ausgeht, vgl. *Bernhard Schmid* über Sprachen- und Völkerverwandtschaft (Halle 1838) S. 10 ff.: aber wahrscheinlicher ist, wie *zwei* und wohl auch *drei* und *vier* vom Falten und Winden שׁנה, so *eins* vom ebenen und geraden genannt vgl. lat. *aequus*. Da das Wort für *zehn* im Malaiischen soviel als *Kopf* oder *Haar* bedeutet, so kann man auch עֶשֶׂר mit שֵׂעָר *Haar* d. i. *viel* vergleichen. Nach den Spuren aller Sprachen sind bloss die Zahlen für 1, 2, 5, 10 und etwa 100 oder 1000 als ganz ursprünglich verschiedene einfache Wörter zu erwarten: und im Semit. tragen die für 6—9 in dem *s* womit sie sogutals alle beginnen noch eine só denkwürdige Gleichheit dass man vermuthen kann sie seien etwa aus dem *s* von חמשה für 5 und den Zahlen 1—4 verschmolzen: *s-ex*, *s-dva*, *s-tal*, *s-quat*.

אַחַת für אַחַדְתְּ nach §. 61; der *pl.* findet sich in der Bedeutung אֲחָדִים *einzige, dieselben* Gen. 11, 1 oder *einige* 27, 44. 29, 20. Das Wort hat also Adjectivbildung §. 149, nur auf eigene Art. — שְׁנַיִם *zwei* im *du.*, *fem.* שְׁתַּיִם aus שְׁנְתַּיִם §. 60 *c* verstümmelt; daher bleibt dieses *Dag. lene* nach den Präfixen (§. 245) und in מַה־שְּׁתֵּי Zach. 4, 12, da so eine zusammengesezte Sylbe vor ת gebildet wird, fehlt aber in מִשְׁתֵּי *von zwei* Richt. 16, 28, obwohl auch dies nach §. 242 in מִשְּׁתֵּי zusammenfallen kann Jon. 4, 11. Der *st. constr.* שְׁנֵי, שְׁתֵּי. Es ist eigentlich ein substantivischer Dual, wie *ein Paar*, nach §. 186 *b* gebildet, aber schon einem *Adjectiv* sehr genähert, woher der Geschlechtsunterschied; vgl. §. 286 *d*.

c 2. Die Zahlen von 3—10 sind eigentlich *Substantiva der Menge.* Wie die Zahlen von 5—10 im Indo-Germ. ursprünglich als *Substantiva pl. neutra* gelten, *daçan, navan* lat. *decem, novem*, so haben 3—10 im Semit. die Bildung des *fem. sg.* als des *Neutrum* oder Collectivum §. 179 *c*. In der Verbindung mit Substantiven sollten sie eigentlich als Substantiva im *st. c.* verbunden werden, wie שְׁלֹשֶׁת בָּנִים *trias filiorum* d. i. *tres filii;* aber schon haben sie diese Substantivbedeutung viel verloren, da sie neben dem wichtigern Nomen nur den Begriff eines Beiwortes zu haben scheinen: sie werden auch als Adverbia ohne *stat. constr.* dem Nomen vorgesezt, wie שְׁלֹשָׁה בָנִים, oder sogar im Sinne der Adjective nachgesezt, בָּנִים שְׁלֹשָׁה, welches leztere aber selten und später ist. Da sie nun so in der Verbindung mit einem Nomen immer mehr dem Adjectiv-Begriffe folgen, so richten sie sich auch schon nach dem *Geschlechte* der Substantiva: ihr *nächstes* Gebilde (mit der Endung des *fem.*) blieb für die Verbindung mit dem *nächsten Geschlechte* d. h. dem *msc.;* dem *Nomen fem.* wurden sie zum Unterschiede durch eine der oft beschriebenen Wirkungen des Gegensazes ohne Endung (also gleichsam im *msc.*) verbunden; denn sofern bei ihnen die Femininform die erste ist, bilden sie im Streben das Geschlecht zu unterscheiden den geraden Gegensaz zu allen übrigen Nomina. Jedoch finden sich bisweilen noch die ursprünglichen Femininformen mit Femininsubstantiven verbunden, z. B. für שָׁלֹשׁ בָּנוֹת *drei Töchter* שְׁלֹשֶׁת בָּנוֹת Gen. 7, 13. Hez. 7, 2. Zach. 3, 9; vergl. den Wechsel zwischen beiden Jer. 36, 23. In dem Zahlworte שְׁמֹנֶה ist das schließende *-é* wahrscheinlich stammhaft 1), als wäre das Wort (was auch ansich wahrscheinlich) ursprünglich noch länger gewesen. Die einzelnen sind:

---

1) Im Arab. und Aram. erhält es sich nämlich vor der weiblichen Endung; und die äthiop. Sprachen zeigen wenigstens bei der Bildung für 80 *samânjâ* noch seine Spur.

	stat. abs.	*stat. c.* [1]	*stat. abs.*	*stat. c.*
3	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת	שָׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ
4	אַרְבָּעָה [2]	אַרְבַּעַת	אַרְבַּע	—
5	חֲמִשָּׁה [3]	חֲמֵשֶׁת	חָמֵשׁ	חֲמֵשׁ [4]
6	שִׁשָּׁה [3]	שֵׁשֶׁת	שֵׁשׁ	—
7	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שֶׁבַע	שְׁבַע [5]
8	שְׁמֹנָה	שְׁמֹנַת	שְׁמֹנֶה	—
9	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעַת	תֵּשַׁע	תְּשַׁע [5]
10	עֲשָׂרָה [6]	עֲשֶׂרֶת	עֶשֶׂר	—

1) Der *st. constr.* hat nach §. 211 tonloses ת. — 2) *a* ist schwerlich bloss nach §. 58 unwesentlich vorgesezt, fehlt aber in den Ableitungen §. 269. — 3) Verdoppelung nach §. 146. — 4) seltene Bildung des *st. c.* nach §. 213 *b*. — 5) s. §. 213 *a*. — 6) wohl nach §. 150 gebildet und dann erst verkürzt.

Allein d. i. ohne ein hinzugefügtes Substantiv, kann ein solches Zahlwort nur als *Neutrum* gebraucht werden: und dann werden die Zahlen von 1—10 nach §. 172 immer zunächst im *fem.* gebraucht, wie שְׁתַּיִם *zweies* oder *zweierlei* Spr. 30, 7. 21, שָׁלֹשׁ־אֵלֶּה *dies dreies* Ex. 21, 11: doch findet sich abwechselnd damit auch das *msc.* so angewandt wenigstens im Gliederwechsel Spr. 30, 18.

Die *Zehner* werden durch den *pl.* dieser Zahlen 3—10 ausgedrückt, ohne Geschlechtsunterschied: שְׁלֹשִׁים 30, אַרְבָּעִים 40, חֲמִשִּׁים 50, שִׁשִּׁים 60, שִׁבְעִים (s. §. 189 *h*) 70, שְׁמֹנִים 80, תִּשְׁעִים 90; von עֲשָׂרָה 10 wird der *pl.* עֶשְׂרִים nicht für 100 gebraucht, wofür längst ein besonderes Wort §*d* entstanden war, sondern für 20.

3. Außerdem als einzelne Wörter: מֵאָה 100 ein *fem.* nach *d*
§. 186 *b* von W. מאה, *st. c.* מְאַת, *du.* מָאתַיִם 200 (für מְאָ־ §. 54 *b*); *pl. st. abs.* und *c.* (§. 44 *b*) מֵאוֹת, 2 Kön. 11, 4. 9 im *K'tib* noch מֵאיוֹת, da מֵאָה aus מְאִיָה verkürzt ist §. 186 *b*. — אֶלֶף *msc.* 1000, *du.* אַלְפַּיִם 2000, *pl.* אֲלָפִים. — רְבָבָה *fem.* (später רִבּוֹ §. 165 *c*, daher *du.* רִבֹּתַיִם Ps. 68, 18) eig. *Menge*, um eine unbestimmt große Menge über 1000 zu bezeichnen, dann bestimmte Zahl für 10,000 Richt. 20, 10; erst nach dem Exil mit kleinern Zahlen verbunden.

Bei der *Zusammennennung* meherer dieser Zahlen herrscht noch 268
nicht eine einzige Ordnung. Die einfachste und erste ist die, mit *a*
der *kleineren* Zahl anzufangen und die folgenden größern durch -וְ *und* zu verbinden:

1) In der Verbindung der *Einer mit der Zahl* 10 hat sich diese Ordnung erhalten, aber schon sind beide Wörter stets sehr eng zu einem zusammengesezten und unzertrennlichen Worte verbunden, daher ohne -וְ fast wie *sedecim, quindecim* u. s. w. Das erste ist also nach der Kraft der Zusammensezung das herrschende, und kann nach §. 210 im *st. c.* stehen, obwohl noch nicht nothwendig. Auch das Geschlecht des zusammengesezten Wortes hat sich nach die-

ser engsten Verbindung gestaltet: weil zwischen Einer und Zehn keine Trennung ist, so richtet sich das untergeordnete Wort d. i. die Zehn nach dem Geschlechte des Einer, und dem Worte welches dem *Sinne* nach *msc.* ist wird nicht עֲשָׂרָה mit Feminin-Endung sondern עָשָׂר verbunden, sodass die nächste Gestalt ist אַחַד עָשָׂר, שְׁלֹשָׁה עָשָׂר u. s. w. Dabei kann sich das erste und herrschende Wort dieser Zusammensezung zugleich (nach §. 267 *c. d*) nach dem Geschlechte eines genannten Substantivs richten, aber das zusammengesezte Zahlwort nie mehr in einen *st. c.* zu diesem treten, so dass nun umgekehrt עָשָׂר immer voll und starr so lautet, während das *fem.* eben als solches jezt schwächer und auch mit einer schwachen Femininendung (§. 173 *f*) עֶשְׂרֵה gesprochen wird (wodurch עָשָׂר und עֶשְׂרֵה zugleich von der allein stehenden Zahl §. 267 *c* in der Aussprache genug verschieden sind), z. B. שְׁלֹשָׁה עָשָׂר בָּנִים 13 *Söhne;* שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה בָּנוֹת 13 *Töchter*. Der *st. constr.* ist beständig so im erstern Worte punctirt wenn dieses keine Endung hat, wie אַחַד עָשָׂר 11 *msc.*, חֲמֵשׁ עֶשְׂרֵה 15 *fem.;* auch hat das *Q'ri* stets שְׁנֵים עָשָׂר 12 *msc.*, שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה punctirt als stände der *st. c.* שְׁנֵי, שְׁתֵּי. Für das erste Zahlwort in אַחַד עָשָׂר 11 *msc.* und אַחַת עֶשְׂרֵה *fem.* findet sich auch das nur in dieser Verbindung vorkommende עַשְׁתֵּי: dies ist zwar bloss hebräisch und seiner Abkunft nach dunkel, zumal da es für beide Geschlechter dient, doch ist es wahrscheinlich nur mundartig von אַחַד verschieden [1]).

b 2) In der Verbindung der *Einer und Zehner* 20—90 kann die kleinere Zahl vorhergehen, aber auch schon folgen, welches leztere in den spätern Büchern häufiger wird; stets aber wird das *und* וְ- zwischengesezt, wie שֵׁשׁ וְשִׁשִּׁים oder שִׁשִּׁים וָשֵׁשׁ 66.

c 3) *Hunderte* werden mit niedern Zahlen ebenso verbunden, entweder von der kleinsten Zahl an, wie 5 *und* 80 *und* 100 Gen. 5, 25, oder umgekehrt; später wird das *und* allmälig ausgelassen. In der Zusammensezung mit *Tausenden* wird jedoch fast immer schon (Num. 3, 50) die Zahl Tausend vorgesezt. — Die mehere Hunderte oder Tausende bestimmende Zahl steht nothwendig vor ihnen, und zwar der Einer nach §. 267 *b. c* vom Geschlechte des מֵאָה als *fem.* und אֶלֶף als *msc.* abhängig, z. B. שְׁבַע מֵאוֹת 700, שִׁבְעַת אֲלָפִים 7000, עֲשָׂרָה אֲלָפִים 10,000 2 Sam. 18, 3, oder עֲשָׂרָה אֶלֶף (s. §. 287 *i*) Hez. 45, 1; מֵאָה אֶלֶף 100,1000.

269 II. Abgeleitete Zahlwörter, im Hebr. noch sehr wenige, sind:

a 1. die Ordinalia oder vielmehr *Zahladjectiva* bilden sich durch die Endung der Adjectiva §. 164, jedoch sezen die überhaupt sehr ähnlichen Zahlen 3—10 schon eine frühere innere Bildung nach

---

1) wie im Samarischen wirklich עד עשרי für חד ע׳ gesagt wird, und wie gerade diese Zahl 11 in sovielen Sprachen, weil sich noch gern an die kurzen Wörter für 1—10 näher anschließend, seltsam ausgebildet ist.

§ 149*e* voraus, sodass jezt dem schließenden -*î* immer ein gleiches vorhergeht: שְׁלִישִׁי *dritter*, רְבִיעִי 4, חֲמִשִׁי oder nach §. 65*a* oft חֲמִישִׁי 5, שִׁשִּׁי 6, שְׁבִיעִי 7, שְׁמִינִי 8, תְּשִׁעִי 9, עֲשִׂרִי 10. Von שְׁנַיִם 2 kommt שֵׁנִי [1]) *pl.* שְׁנִים. Von אֶחָד *einer*, welches selbst mehr als Zahladjectiv gilt und als solches verbunden werden kann, ist kein solcher Stamm gebildet; *der eine*, *einer*, kann in fortgehender Aufzählung meherer der Reihe nach zugleich seyn *der erste*, *erster* Gen. 1, 5; möglich ist jedoch dafür רִאשׁוֹן (§. 163*c*) *vorderer*, welches mehr dem אַחֲרוֹן *lezter* entgegen steht. Von allen Zahlen über 10 ist noch kein Adjectiv abgeleitet, sodass die einfachen Zahlen auch für die Ordinalia stehen müssen vgl. §. 287*k*. — Das *fem.* jener Zahladjectiva steht auch als Substantiv: רְבִיעִית *Viertes* d. h. *vierter Theil;* שֵׁנִית auch als Beiwort *zweitens*, *zum zweiten Mal*.

2. Der *Dual* der Zahlen 3—10 drückt das *Doppelte*, *Vervielfältigte* oder bestimmter das in so viel Einzelnheiten *gespaltene Ganze* (§. 180) aus: אַרְבַּעְתַּיִם *vierfach*, *viermal*, שִׁבְעָתַיִם *siebenmal* Hingegen ist בַּשְּׁנַיִם *um zwei* soviel als *um das doppelte* 1 Chr. 11, 21. b

3. Entferntere Ableitungen sind: kurze Gebilde nach der ersten Bildung §. 146: רֹבַע *Viertel*, חֹמֶשׁ *Fünftel* [2]); ferner עֲשָׂרוֹת *decuriae;* עָשׂוֹר, שָׁבוּעַ und ähnliche s. §. 152*c*; רִבֵּעִים, שִׁלֵּשִׁים s. §. 155*e*; שִׁלְשֹׁם *ehegestern* ist wie die Wörter auf ם— §. 204*c* gebildet vom Zahlworte *drei* aus; שִׁבְעָנָה ein nach §. 173*h* mit tonloser lezter Sylbe gebildetes *fem.* von einem Substantive nach §. 163*d* soviel als *ein Siebend* wie wir sagen *ein Duzend* Ijob 42, 13. — Ueber מִשְׁנֶה s. S. 357 und §. 287*l*. c

4. Das Wort *Mal* (פַּעַם, רֶגֶל; von der Zeit auch *pl.* עִתּוֹת, מֹנִים Gen. 31, 7) wird mit dem Zahlworte einzeln verbunden, wie שָׁלשׁ רְגָלִים *dreimal;* selten werden die Substantiva für *Mal*, die alle außer dem lezten seltenen *fem.* sind, ausgelassen und das dem Sinne nach weibliche Zahlwort dann als Neutrum allein gesezt, wie שֶׁבַע *siebenmal*, אַחַת *einmal*, שְׁתַּיִם *zweimal*, מְאַת noch im *st. c.* und מֵאָה in Pausa Spr. 17, 10 *hundertmal*, vgl. Ijob 33, 29 [3]). d

---

1) mit *e* vorne als Vorton für *a* nach §. 115*c* gebildet, ebenso wie die Mannesnamen לֵוִי, עֵלִי. 2) *zwei Drittel* z. B. wird ausgedrückt entweder durch פִּי שְׁנַיִם *Mund* d. i. *Verhältniss von zwei* wie sich vonselbst versteht *zu drei*, also zwei Drittel des Ganzen, Zach. 13, 8. 2 Kön. 2, 9. Dt. 21, 17, oder durch שְׁתֵּי יָדוֹת *zwei Hände* d. i. Antheile des Ganzen 2 Kön. 11, 5—7 vergl. Gen. 47, 24. Ebenso sagten die Griechen *zwei Theile* für ⅔, *drei Theile* für ¾, s. Jacobi in den Berl. Akad. Monatsber. 1849 S. 226. *Geschichte des V. I.* III S. 507.

3) vergl. dasselbe im Arabischen *gr. ar.* I. p. 239 (واحدةً *einmal*, غَيْرَ واحدةٍ *oft* Ham. p. 687. 690), und im Aethiopischen wie Jos. 6, 4. 15 f.

Wortzusammensezung.

270 Wortzusammensezung im Sinne des Mittelländischen ist dem
a Semitischen nach §. 5 *b.* 107 *c* f. grundsäzlich unmöglich. Die Fälle von ihr die sich dennoch im Hebr. finden, sind also entweder ihrem Wesen nach garnicht dahin gehörig, oder es sind nur wenige schwache Anfänge dazu.

Die wahre Kraft der Wortzusammensezung ist nämlich die, Wörter die ansich selbständig und vollkommen trennbar sind só zu vereinigen dass nur das lezte Wort als ein wahres Glied des Sazes gilt und nach den Verhältnissen des Sazes sich ändert: hier ist eine Gruppe von Wörtern, aber keine verworrene hauptlose, sondern das lezte Wort mit dem die vordern sich zusammensezen bewegt sich lebendig im Saze, sodass die mit ihm zusammengetretenen obwohl ansich ruhend doch vermittelst seiner sich bewegen. Uebrigens kann im einzelnen die Entstehung und Anordnung der durch ein solches Haupt gebundenen Gruppe sehr verschieden seyn:

1. Die stärkste und wichtigste Art von Zusammensezung entsteht durch Unterordnung der Begriffe, indem was dem Sinne nach untergeordnet ist wie leichtere Schaaren dem lezten als dem schwerern und wirksamern Gliede vorangeschickt und ihm vonvorn angelehnt wird: und gerade diese fehlt dem Semitischen am meisten, da sein *st. constr.* §. 208 ff. nach der Anwendung in den meisten Fällen das gerade Gegentheil davon wird. Nur zwei Fälle haben eine gewisse Aehnlichkeit:

1) die Verbindung der *leeren* Nomina im *stat. constr.* §. 209 *c* ist (abgesehen vom *stat. constr.*) der Wortstellung nach wie im Mittelländischen: insbesondere wagen Dichter leicht sehr entsprechende kurze Verbindungen, לֹא אֵל ist vollkommen unser *Ungott*, אַל־מָוֶת Spr. 12, 28 unser *Unsterblichkeit* §. 286 *f*, רֹב כֹּחַ unser *Vollmacht* oder *Allmacht* Ijob 23, 6. 30, 18. Ps. 33, 16. Einige Wörter der Art sind also zwar im Hebr. enger in éin Wort zusammengewachsen und immer so in der Schrift ausgedrückt: בְּלִיַּעַל eig. das *Nichthohe* daher das Tiefe, das Verderben, der Abgrund, ein älteres doch mehr mundartiges Wort [1]), und das dichterisch erneuete בְּלִימָה eig. das *Nicht-was* d. i. das *Nichts* Ijob 26, 7. Allein der Unterschied ist doch immer dér dass solche Wörter im Semitischen nur durch den *st. constr.* verbunden werden können, das lezte Glied der Zusammensezung also nicht díe Freiheit und Selbständigkeit hat welche ihm im Mittell. zukommt.

b 2) von zwei dem Begriffe nach enger verbundenen Wörtern drängt sich wohl das eine allmälig vor, obgleich es der strengen Sinnfolge nach hinter dem andern stehen würde. So wird für

1) vgl. über das Wort die *Dichter des A. Bs* II. S. 4 der 2. Ausg.

-לְבַד מִן *allein* d. i. abgesehen *von* ..., d. i. *außer* als gleichbedeutend מִלְּבַד gebraucht vgl. Jos. 17, 5 mit 22, 29, indem sich das kleinere vordrängt; ähnlich drängt sich dies מִן vor bei מֵאַחַד und מִכֹּל §. 278 *c* [1]). Umgekehrt ist das chaldäische לָהֵן ganz wie lat. *nisi* so zusammengesezt dass das *wenn* sich hat unterordnen lassen, und ähnlich wird רַק אִם in gewissen etwas spätern Büchern A. Ts in der Bedeutung von *wenn nur* só zusammengesezt dass das dem Sinne nach etwas schwächere Wort vorauftritt Dt. 15, 5. 1 Kön. 8, 25 (2 Chr. 5, 16). 2 Kön. 21, 8 (2 Chr. 33, 8). Solche Gefüge entfließen unstreitig demselben Sprachtriebe der im Mittell. alles dem Sinne nach zusammenhangende auch äußerlich strenger in Gruppen gesondert hat: allein dies findet sich doch im Semitischen nur selten und nur in solchen kleinern Wörtern, ist also kaum ein entfernter Anfang zur Wortzusammensezung.

Sollten zwei auf gewöhnliche Weise durch den *st. constr.* verbundene Wörter allmälig, weil éinen Begriff gebend, auch äußerlich immer enger zu éinem Worte zusammenwachsen: so würde das mehr zufällig d. i. zerstreut und ohne innere Nothwendigkeit in der Sprache geschehen. Bei Eigennamen §*f* trifft das nun allerdings viel ein, wie בִּנְיָמִין eig. *Jamin's Sohn*, אֲבִיעֶזֶר und ähnliche Zusammensezungen schon allgemein in éin Wort zusammengewachsen sind: daher die Endung des bezüglichen Adjectivs §. 163 an das zweite Wort tritt (wie im Mittell.), אֲבִיעֶזְרִי *einer von Abiézer*, uud mit dem Artikel nach §. 290 *a*, wo die Schrift sie wegen des dem zweiten vorzusezenden Artikels wieder trennt, אֲבִי הָעֶזְרִי *der von Abiézer* Richt. 6, 11 ff. Allein außer diesem Kreise trifft ein solches Zusammenwachsen kaum ein: צַלְמָוֶת welches die Masora nach diesen Puncten für *Todesschatten* nimmt (צֵל st. constr. von צֵל nach §. 213 *c*) ist gewiss überall als einfaches Wort צַלְמוּת *Finsterniss* nach §. 165 zu lesen, weil diese einfache Bedeutung überall genügt, auch von gewissen alten Uebersezern gebilligt wird; und für מַאְפֵּלְיָה Jer. 2, 31 welches nach diesen Puncten bedeuten müßte *Finsterniss Jah's* (Gottes) scheint man richtiger mit den LXX מַאֲפֵלִיָּה nach §. 165 zu lesen [2]).

Dagegen merkt man an einer andern Aeußerung allerdings deutlich, wie fest solche zwei Wörter im Begriffe zusammenhan-

1) dass aber מִן einem Nomen vorgesezt dieses zum Verkleinerungsworte mache ist gegen alle Semitische Sprache: מִגֹּאֵל Ruth 2, 20 kann nicht *zweiter Loskäufer* bedeuten, sondern מִגֹּאֲלֵנוּ ist wahrsch. nach §. 258 *a* fur מִגֹּאֲלֵינוּ geschrieben „von unsern Verwandten“; und מִצְּעִירָה Dan. 8, 9 kann nicht *etwas klein* bedeuten, sondern ist nach 7, 8 und §. 122 *c* wahrscheinlich מַצְעִירָה zu lesen d. i. *μινύθων*.

2) dass nämlich der Name *Jah* (Gott) bloss die Größe ausdrücken soll, ist nirgends zumal in prophetischer Sprache möglich; nicht einmal die Stelle HL. 8, 6 läßt sich leicht dafür anführen.

gend gedacht wurden. Soll nämlich der Plural an ihnen ausgedrückt werden, so wäre es allerdings das nächste nur das im *st. constr.* stehende Wort als das die Wortkette bedingende in den *pl.* zu sezen: und dies geschieht auch wenn es das verhältnißmäßig mehr persönliche ist wie z. B. ein Wort *Sohn* nicht persönlicher seyn kann; so בְּנֵי יְמִינִי *die Benjaminder* 1 Sam. 22, 7. Aber umgekehrten Falles tritt auch das zweite allein in den *pl.*, sodass die zwei Wörter allerdings fast wie im Mittell. als geschlossene Einheit gelten; und vorzüglich ist das בֵּית *Haus* als erstes Glied so häufig und so klein dass die Pluralbildung nicht selten darüber sogleich zum zweiten forteilt: der *pl.* von בֵּית אָב *Vaterhaus* oder *Stammhaus* ist בֵּית אָבוֹת, welches nach genauer Ansicht der Stellen Num. 1, 2. 18. 20. 7, 2 vgl. 3, 24. 30. 35 und 17, 17—21. Ex. 12, 3. 1 Chr. 7, 9. 40. 9, 9. 2 Chr. 35, 5 sich nicht läugnen läßt; ebenso ist בֵּית בָּמוֹת *Höhenhäuser* nach dem klaren Sinne der Stellen 1 Kön. 12, 31. 2 Kön. 17, 29. 32 [1]) vgl. mit 23, 19 wo einmal בָּתֵּי im *pl.* damit wechselt; ferner בֵּית עֲצַבִּים *Götzenhäuser* 1 Sam. 31, 9 [2]) und בֵּית מְבַשְּׁלִים *Kochhäuser* Hez. 46, 27. — Oder der *pl.* drückt sich bei diesem Schwanken an beiden Wörtern aus, sodass Wörter die sonst nie in den *pl.* treten doch unter diesem Geseze ihn annehmen: so ist von בֵּית כֶּלֶא *Gefängnisshaus* der pl. בָּתֵּי כְלָאִים Jes. 42, 22; בְּנֵי אֵלִים *Gottessöhne* Ps. 29, 1. 89, 7, obgleich כֶּלֶא und אֵלִים in der Bedeutung *Gott* sonst nie im *pl.* stehen, und neben בְּנֵי הָעֲנָק *'Anâq's Kinder* Num. 13, 28. 33 steht als gleichbedeutend בְּנֵי עֲנָקִים Dt. 1, 28 [3]). Leicht deutlich ist ferner צְרוֹרוֹת כַּסְפֵּיהֶם *ihre Geldbeutel* im Zusammenhange der Worte Gen. 42, 35, חַרְבוֹת צֻרִים *Steinmesser* Jos. 5, 2 f. vgl. mit צֹר Ex. 4, 25, אַנְשֵׁי מִדּוֹת Num. 13, 32 und א׳ מִדָּה Jes. 45, 14 *Leute von Mass* d. i. hochwüchsige neben dem *sg.* אִישׁ מִדָּה 1 Chr. 11, 23, auch דִּבְרֵי רִיבֹת *Streitsachen* Dt. 17, 8; ja die Sprache nimmt allmälig eine solche Neigung *pl.* mit *pl.* zu verbinden an dass der Chroniker so oft מַמְלְכוֹת הָאֲרָצוֹת für *Erdenreiche* sagt.

d 2. Wörter welche dem Begriffe nach neben einander zu ordnen sind, können enger wie in éin Wort zusammengezogen werden. Dies ist zumtheil ein bloßes Zusammenwachsen wie es sich bei stets verbundenen Wörtern durch die Zeit bilden kann, wie bei den Zahlwörtern von 11—19 §. 268 *a*. Also in Anschlag können hier vielmehr nur die frei zu einem Begriffe zusammen-

---

1) die LXX haben wenigstens v. 32 einmal *οἶκοι*.

2) wir verwerfen nun desto leichter die Lesart אֵת 1 Chr. c. 10 und in den LXX. 3) vgl. sehr ähnliches aus dem Aethiopischen in *Ludolfi* gr. p. 139, 3 ff.; auch im Syrischen findet sich ähnliches, s. ܒܝܬ ܟܢܘܫܬܐ *Versammlungshäuser* Johannes von Asia Syr. Gesch. p. 5, 5 v. u. (Curet.) und die Beispiele in *Hoffmanni* gr. p. 254.

tretenden Wörter kommen; und deren gibt es allerdings: so kann ein Adjectiv zum andern treten um einen zusammengesezten Begriff zu geben, nichtbloss dichterisch wie כַּבִּיר צַדִּיק der *Mächtig-Gerechte* Ijob 34, 17 sondernauch in Prosa bei Farben wie לְבָן אֲדַמְדָּם *weiss-röthlich* Lev. 13, 19. 24. 43; ebenso ein Substantiv zum andern, wie עֶרֶב בֹּקֶר Dan. 8, 14 völlig dem griech *νυχθήμερον* entspricht, תֵּבֵל אַרְצָה *Land-Erde*, beides zusammen, B. Ijob 37, 12. Dennoch kann man solche Zusammenstellungen nicht einem mittell. *dvandvam* gleichsezen, weil ihnen das oben erklärte wesentliche Markmal echter Zusammensezung abgeht: nur in dem einzigen Worte פִּיפִיּוֹת *Spize-Spizen* d. i. lauter Spizen, nichts als Spizen Jes. 41, 15. Ps. 149, 6 findet sich dies: hier werden zwei gleiche Wörter durch eine Plural-Endung zusammengefaßt und so beide scharf unter eine äußere Einheit gebracht, welches der wahre Begriff des *dvandvam* ist. Hier sieht man wenigstens dass das Hebr. noch weit größere Freiheit Beweglichkeit und Bildsamkeit hatte als das Arabische welches bei allen seinen sonstigen Vorzügen von einer solchen Bildung auch keine entfernte Spur zeigt.

3. Aus jeder dieser zwei einfachen Arten von Zusammensezung e
kann im Mittell. eine neue höhere Art dadurch entstehen dass die ganze Kette bezüglich aufgefaßt und als Adjectiv verbunden wird. Es ist nun denkwürdig dass auch zu dieser höchsten Ausbildung sich wenigstens ein Anfang im Hebr. zeigt, eben wie jene Grundlagen erwarten lassen. Wenn לֹא כֹחַ nach § *a* soviel ist als *Unkraft* oder *Ohne-Kraft*, so kann der Dichter Ijob 26, 2 weiter wagen zu sagen לְלֹא כֹחַ *dem Ohnekraft* oder *Kraftlosen*, welches also wie das lat. *inops* die neue Kraft eines Adjectivs trägt und (mit den indischen Gelehrten zu reden) einem vollkommenen *Bahuvrîhi* ähnlich sieht; aber ähnlich ist eigentlich die Verbindung לִבְלִי חֹק *zum Maßlosen* Jes. 5, 14, בְּלֹא לְשָׂבְעָה *mit* dem was *nicht zum sättigen ist* d. i. was nicht sättigen kann 55, 2, vgl. weiter §. 286*a*. Allein weil doch nur der st. constr. hier das Bindemittel ist und das lezte Wort keineswegs wie im Mittell. die Gruppe zusammenfassen und gestalten kann, so bleibt auch diese Zusammensezung unvollendet und kann höchstens aus dem Gefüge des ganzen Sazes §. 333 einen deutlichen Sinn empfangen, wie sie denn auch im Hebr. sehr selten und dichterisch kühn ist.

Aehnlich jedoch ist bei Ortsbeschreibungen עֵבֶר הַיַּרְדֵּן obwohl f
das erste Wort nur ein Vorsazwörtchen §. 217*m*, nach dem Zusammenhange der Rede wohl sovielals *τὸ πέραν τοῦ Ποταμοῦ*; לִפְנֵי הַדְּבִיר *das* (der Raum) *vor dem Heiligsten* 1 Kön. 6, 20 f.; שְׁלֹשׁ קִלְּשׁוֹן *Dreizack* 1 Sam. 13, 21 wo das zweite Wort deshalb im *sg.* geblieben ist.

Da nun die lebendige Kraft und Uebung der Wortzusammen- g
sezung sosehr fehlt, so fließen daraus mancherlei Folgen. Die Sprache hat dadurch eine überwiegende Neigung zum einfachsten

aber kräftigsten Ausdrucke empfangen: dies zieht sich aufs mannichfaltigste durch ihre Gestaltung. Einfache Worte müssen leicht bestimmtere Bedeutungen tragen welche unsre Sprachen lieber durch Zusammensezung ausdrücken, wie חַיִּים *Leben* auch bestimmter *Unsterblichkeit*. חָלָה, נִמְרַץ *krank seyn* auch nachdrücklicher *unheilbar seyn* andeuten können; oder wie חָיָה *leben* nach dem Zusammenhange der Rede auch wohl *gesunden (wiederaufleben)* und אָחַז *fassen* als Bauausdruck auch unser *einfassen* bedeuten kann. Auch einfachere Gebilde werden gerne gewählt §. 128 *b*. Alles dies kommt aber auf den einzelnen Gebrauch an, und ist je an seiner Stelle dennoch klar; auch hat die Sprache sonst vielfach diese fehlende Kraft anderweitig ersezt, §. 4 *ie*. 217.

Am meisten zeigt sich jedoch die Wortzusammensezung innerhalb der beschriebenen Grenzen bei den Eigennamen: wir thun aber wohl, an dieser Stelle auch was über die einfachen Eigennamen zu sagen ist mehr im Zusammenhange abzuhandeln.

Die Eigennamen der Bibel besonders des A. Ts. [1])

271 Den ursprünglichen Sinn der Eigennamen soweit als möglich zu erkennen, ist schon ansich só anziehend und für manche Zwecke só nüzlich dass ihre genaue Untersuchung sich vielfach belohnt und ein Anfang dazu bei einer gewissen Ausbildung der Wissenschaft wie des Volkslebens unvermeidbar wird. Aber der Hauptnuzen den ihre nähere Erkenntniss uns gewährt, ist dér dass wir auch durch sie die Wahrheit einstiger Geschichte näher erkennen können. Man wird, hoffen wir, künftig immer mehr auch solche Quellen geschichtlicher Erkenntniss beachten welche zwar nicht so wie die Chroniken am offnen Wege vorliegen, die aber eben deswegen desto unerwarteter über manches Licht verbreiten was man in Chroniken vergeblich sucht. Zu solchen etwas weiter abliegenden Hülfsmitteln geschichtlicher Erkenntniss gehören auch die Eigennamen, Wörter scheinbar todt und unveränderlich und doch ursprünglich stets aus vollem Leben und klarem Sinne geflossen, mit dem Fortschritte des Lebens also auch langsamer oder rascher sich verändernd, und leicht bei jedem großen Umschwunge der Geschichte eine ganz neue Gestalt annehmend. Während ihr Gebrauch so über gewisse die Zeiten beherrschende Sitten Ansichten und Bestrebungen des Volkes Zeugniss ablegt: enthalten sie zugleich als fester stehende Wörter manche Ueberbleibsel älterer Sprache welche sonst im Verschwinden begriffen sind.

Die Bibel selbst gibt uns zu solchen Untersuchungen Aufmunterung und Befugniss: im A. T. wird oft der Ursprung und Sinn eines Namens ausdrücklich erörtert, von Gen. 2, 19 —23 an wo

---

1) zuerst 1843 für ein Englisches Werk geschrieben.

der Name des *Weibes* Adam's אִשָּׁה gedeutet wird bis zum Buche *Esther* dessen Hauptzweck ist nicht bloss den Ursprung sondern auch den Namen des Festes *Purim* zu erklären; auch im N. T. fehlt es bekanntlich an solchen Namenserklärungen nicht [1]). Man thut jedoch wohl sich zu erinnern dass diejenigen Erzähler welche im A. T. die meisten Namenserklärungen geben keine früheren sind als die welche ich den vierten und den fünften Erzähler der Urgeschichte nenne [2]): woraus erhellt dass das alte Volk der Hebräer zwar verhältnißmäßig sehr früh einen Anfang zu etymologischen Versuchen machte aber doch erst in den nächsten Jahrhunderten nach Salomo, also zu einer Zeit wo überhaupt das was wir Wissenschaft nennen unter ihnen zu blühen begann; denn sehr richtig ist Salomo immer als Anfänger der Wissenschaft in diesem Volke betrachtet, und die Aufmerksamkeit welche sich auf den Sinn der alten Namen richtet und diesen oft sehr vielfach zu erklären unternimmt [3]), wird mit Recht von einem schon keimenden Streben nach Weisheit abgeleitet.

Die Wichtigkeit einer richtigen Einsicht in den Sinn der biblischen Eigennamen haben auch bereits viele frühere Gelehrte gefühlt, und im vorigen Jahrhundert erschienen zwei sehr umfangreiche Werke [4]) in denen alle die Eigennamen ziemlich vollständig gesammelt und mit einer für jene Zeiten rühmlichen Gelehrsamkeit erklärt wurden. Diese Werke waren zugleich wahre Ergänzungen zu den gewöhnlichen Wörterbüchern und Concordanzen der Bibel, da diese nur unter Ausschluss der Eigennamen den Sprachsaz beschrieben und insofern eine bedeutende Lücke zeigten. Ihr Hauptverdienst war indess nur die fleißige Sammlung des Stoffes selbst: denn was die Deutung des Sinnes der Eigennamen betrifft, so lag es schon an der damals noch herrschenden Unvollkommenheit aller Sprachbetrachtung und der hebräischen insbesondere, dass sie äußerst unsicher blieb und indem sie von einer Menge irriger Voraussezungen ausging auch zu einer starken Anzahl von Irrthümern gelangte. Und doch sind in unsere neuesten hebräischen Wörterbücher nichtbloss diese Sammlungen der Eigennamen, sondern auch diese in den wichtigsten Dingen ganz irrthümlichen Erklärungen aufgenommen, als hätte seit hundert Jahren durchaus

1) Marc. 3, 17. Acta 1, 19.

2) ich verweise hierüber der Kurze wegen auf das was ich in der *Geschichte des Volkes Israel* I. p. 25 27 p. 138 ff. näher ausgeführt habe.

3) wenn der Name *Isaak's* nicht weniger als 3—4mal und zwar immer etwas verschieden erklärt wird Gen. 17, 17. 18, 12—15. 21, 6. 9: so kann man darin nichts als mancherlei Versuche einer Erklärung dieses uralten Namens finden; und ähnliche Beispiele zeigen sich im A. T. noch mehere.

4) *Matthäi Hilleri* onomasticon sacrum Tubingae 1706, das stärkere der beiden Werke doch nicht ganz vollständig, und *Simonis* onomasticon sacrum. Hal. 1741.

niemand sich die Mühe genommen diese allerdings schwierigen Gegenstände zu untersuchen. Wenn z. B. der Name des bekannten Weibes Davids *Abigail* אביגיל noch immer so viel bedeuten soll als „Vater der Freude“ oder gar „*deren Vater die Freude ist*“: so erhellt daraus nur dass die welche solches glauben weder hebräische Sprache kennen noch sich um das Wesen der Dinge kümmern, denn welches Weib hätte je wirklich einen so sinnlosen Namen geführt?

Gewiss vieles in diesem Gebiete ist schwer erkennbar, da die Eigennamen meist nur wie zerstreuete und verwitterte Trümmer aus einer längst verschwundenen Zeit übrig sind. Sobald man indess alles erhaltene etwas lebendiger auffaßt und mit den Sitten anderer Völker etwas vorsichtiger vergleicht, wird man wenigstens das allgemeine und wichtige auf diesem Gebiete ziemlich sicher erkennen und was am Ende das einzig beste ist, auch von diesen scheinbaren Dornen einige edle und seltene Früchte pflücken können.

Die Eigennamen zerfallen in zwei Hauptarten, die der *Menschen* und die der Dinge *außer dem Menschen*, als der Thiere, der Oerter, der Feste u. s. w. Eigennamen der lezten Hauptart sind im Grunde viel dauernder und weniger veränderlich, da nur der Mensch überall verschieden ist und immer seinen Sinn ändert. Für die Geschichte haben auch sie Bedeutung, und es ist wichtig genug ihren ursprünglichen Sinn so genau als möglich zu erkennen: doch sind es weitmehr die Eigennamen der wandelbaren Menschengeschlechter in denen sich die Geschichte selbst in ihren Wandlungen am klarsten abspiegelt: und dies ist zugleich auch das Gebiet wo die größte Zahl von Eigennamen sich zeigt. Wir beschränken uns daher im folgenden auf die Eigennamen der Menschen, da es uns hier doch nicht um eine vollständige Sammlung aller zu thun ist.

Hier ist nun das erste welches sich bei der Uebersicht aller der Betrachtung darbietet dass die alten Hebräer stets die größte Einfachheit im Gebrauche der Namen festhielten. Es ist im Grunde immer nur ein einziger Name der die Person unterscheidet: wo es nothwendig, wird der Name des Vaters hinzugefügt, bisweilen statt dessen der der Mutter wenn diese ausnahmsweise berühmt war [1]), oder der Faden der Abstammung wird weiter hinauf fortgeführt, oft bis zum vierten Geschlechte oder noch höher; bloße Beinamen wie *David der König*, *Jesaja der Prophet* betreffen immer die wirkliche und die bedeutsame Würde eines Mannes: trägt aber eine Person zwei Wechselnamen wie *Jaqob-Israel*, *Gideon-Jerub-*

1) die drei großen Heldenbrüder *Joab Abischâi* und *'Asâel* werden immer nach ihrer Mutter *Sserûja* genannt, wie man aus 1 Chron. 2, 16 f. 2 Sam. 17, 25 siehet.

báal Richt. c. 6—9, so ist das wie zufällig und sehr selten, nicht aus einer Sitte des Volkes geflossen, kaum im Zeitalter der Königsmacht bei den Königen selbst etwas aufkommend [1]). Vergleichen wir damit wie ein sonst sehr nahe verwandtes Volk, die Araber, wenigstens während der Zeit seiner höheren Ausbildung die Eigennamen gebraucht, so finden wir einen starken Unterschied. Bei den Arabern trägt jeder etwas bedeutende Mann außer seinem eigentlichen Namen und etwaigem Beinamen stets einen Vornamen *(Kunje)* den man am deutlichsten den *Schmeichelnamen* oder den *vertraulichen Hausnamen* nennen würde, da er den Mann eigentlich als Vater bezeichnet wie *Abu-Zaid* der Vater Zaid's; und dazu noch einen Ehrennamen für die große Welt, der wenigstens seit der Zeit der Abbasiden allgemein herrschend wird und meist die Person von Seiten der Religion (wie *Ssalâh-eldîn* d. i. Wohl der Religion) oder des Staats (wie *Saif-eldaula* d. i. Schwert des Reiches) mit nur zu stolz klingenden Worten erhebt. Die Araber sind insofern durchaus ein modernes d. i. ein das Aeußere überschäzendes Volk, so gut als die jezigen Europäer: aber um wie viel einfacher stehen die alten Hebräer während der schönsten Zeit ihres Reiches da! Denn auch in dieser Hinsicht deutet der Gebrauch der Namen nur auf die herrschenden Sitten und Ansichten ganzer Zeiten hin.

Uebersehen wir dann aber die Eigennamen nach dem großen Unterschiede der Zeiten: so treten uns bei näherer Betrachtung fast dieselben drei Zeitalter als für ihren wechselnden Gebrauch entscheidend vor die Augen, in welche auch in allen andern Beziehungen die Geschichte dieses Volkes sich theilte. Es sind dies die 3 Zeitalter welche man in volksthümlicher Hinsicht am kürzesten nach den drei verschiedenen Namen des Volkes unterscheidet die in ihnen herrschend werden: das Volk der *Hebräer* wie es seit den Urzeiten hiess, wird im zweiten Zeitalter immer mehr zum Volke *Israel*, dieses aber gehet im dritten in das Volk der *Judäer* über. Wunderbar doch richtig trifft es sich dass, während in diesen 3 Zeitaltern der Name des ganzen Volkes wechselt, auch die Farbe der Namen der einzelnen Personen nach immer andern die Zeit bewegenden Grundansichten sich ändert.

I. In dem ersten Zeitalter, welches wir hier aus der bald zu 272
erwähnenden Ursache bestimmter bis zum Anfange der mosaischen Religion begränzen, können wir schon die ganze Art sehen wie Eigennamen bei diesem Volke sich bildeten: der ausgeprägte Schlag der Namensbildung, welcher in dieser Urzeit sich festsezt, bleibt auch im folgenden Zeitalter wesentlich sich gleich, während die Stoffe theilweise wechseln. Eben deswegen können wir hier die Geseze dieser Bildung in ganz allgemeiner Beziehung erklären.

1) s. *Geschichte des V. I.* III. S. 215. 585. 719 734. 37.

Die Namen sind nun entweder *einfache* oder *zusammengesezte* Wörter; oder es sind auch solche Wörter die erst durch *Ableitung* von einer dieser beiden Arten entstehen.

1. Die einfachen Namen sind in großer Anzahl da; ihr Sinn ist dem bloßen Worte nach meist einleuchtend, wie דָּן *Richter*, יָמִין lat. *dexter* ein uralter Name nach Gen. 46, 10. 1 Chron. 2, 27; שָׁאוּל *Gewünscht*, ebenfalls ein uralter Name nach Gen. 46, 10 vgl. 36, 37: גֶּבֶר *Held* 1 Kön. 4, 19; so geben die meisten einen ehrenden Sinn, obgleich es auch nicht an dem scheinbaren Gegentheile fehlt, wie עִקֵּשׁ *Krumm* 2 Sam. 23, 26. Wie leicht auch weibliche Wörter Namen für Männer werden, zeigen Fälle wie אַיָּה *Geier* 2 Sam. 3, 7. 21, 8 vgl. Gen. 36, 24; יוֹנָה *Taube*, welche ebensogut wie das masc. שׁוּעָל *Fuchs* 1 Chr. 7, 36 Männer bezeichnen können. Verkleinerungswörter, bei den Arabern so häufig als Eigennamen der Männer gebraucht, sind bei den Hebräern selten, fehlen jedoch keineswegs wie זְבוּלוּן oder זְבֻלֻן Name des Sohnes Jaqobs und יְדוּתוּן oder יְדִיתוּן der Name des Sängers Davids bezeugen §. 167. Für besonders alterthümlich sind vorzüglich alle die Namen zu halten welche mit einem vorgesezten *Jod* §. 162*a* gebildet werden, da diese Nominalbildung in der gewöhnlichen Sprache ganz ungebräuchlich geworden ist und fast nur noch in Eigennamen öfter wiederkehrt; wie nicht nur die bekannten Namen יצחק, יעקב, יוסף, יהודה, יִפְתָּח sondern auch eine Menge minder bekannte beweisen, wie יָשׁוּב Num. 26, 24, יָרִיב 1 Chron. 4, 24, יַמְלֵךְ v. 34, יַעְבֵּן 1 Chron. 5, 13, יִצְהָר Ex. 6, 18, יִבְחָר 2 Sam. 5, 15, יְפֻנֶּה Num. 13, 6 f. 1 Chr. 7, 38, יְרֹחָם 1 Sam. 1, 1. 1 Chr. 8, 27 und andre. Eine alterthümliche Adjectiv-Endung welche sich in Eigennamen am festesten erhalten hat, ist die Endung *-âm* oder *-ôm* §. 163*f*, wie אֲחֻזָּם 1 Chr. 4, 6, גַּזָּם Ezr. 2, 48, מִרְיָם die Schwester Mose's und גֵּרְשׁוֹם der Sohn Mose's: כִּמְהָם 2 Sam. 19, 38. 39, womit nicht nur כִּמְהוֹם Jer. 32, 17 sondern auch כִּמְהָן 2 Sam. 19, 41 nach bekannten Lautübergängen wechselt. — Für Weibernamen ist die Endung *-at* §. 173*d* noch etwas mehr erhalten, wie in den Namen von Töchtern Salômo's טָפַת und בָּשְׂמַת 1 Kön. 4, 11. 15 vgl. Gen. 36, 3 f.

273 2. Für die allgemeine Geschichte sind indess die zusammen-
a gesezten Namen wichtiger, weil sie vollständigere und deutlichere Begriffe geben als solche einfache kurze Namen. Sie erscheinen zumtheil ganz zerstreuet z. B. פִּינְחָס eigentlich *Schlangenmund* der Enkel Ahrons, יִשָּׂשכָר[1] *Lohnding* der Sohn Jaqobs, *Oholiab* Ex. 31, 6 d. i. *Vaterszelt* ein Name wie etwa bei den Griechen der des *Patrocles* d. i. Vatersruhm; meistens aber zeigen sie eine große

---

1) dies ist ein *Q'ri perpetuum* für יִשָּׂכָר, aus יֶשׁ־שָׂכָר nach §. 17 zusammengezogen; das K'tib aber behält immernoch die zwei שׂשׂ bei.

Aehnlichkeit auf und folgen in Haufen gewissen herrschenden Ansichten oder Sitten; und diese sind es besonders die wir hier betrachten müssen.

Eine große Zahl geht, wie schon der Sinn des einen Gliedes *b* der Zusammensezung zeigt, von Verhältnissen des Hauses aus. Die meisten haben das Wörtchen *abî* d. i. *Vater* [1]) zum ersten Gliede, wie אֲבִיעֶזֶר, אֲבִיטַל, אֲבִיגַיִל; und über diese ist nun unter neuern Gelehrten [2]) die Ansicht herrschend geworden dass sie eigentlich bloss beschreibende Wörter seien, dann aber wie zufällig als Eigennamen gebraucht wären, z. B. *Abigail* sei eigentlich *Vater des Frohlockens*, oder auch der *dessen Vater das Frohlocken ist*, dieses bedeute also etwa soviel als *lustig* und sei dann Eigenname eines Menschen geworden; man beruft sich dabei wohl auf das Arabische, wo ähnliche Umschreibungen mit *Abu* i. e. *Vater* häufig seien. Inderthat aber ist diese Annahme höchst unsicher und unrichtig. Das Arabische hat allerdings eine Menge solcher Umschreibungen, wie *Abul madli* ابو المعالى *Vater der Würdigkeiten* d. i. der *Hochwürdige*, *Abul-husni* ابو الحسن *Vater der Schönheit* d. i. der Pfau der schöne Vogel, *Abul-hußaini* ابو الحصين *Festungsväterchen* d. i. der Fuchs weil er gern in Höhlen wohnt, ابو ايوب *Vater Ijobs* d. i. das Kamel weil es so geduldig ist wie Hiob. Allein solche Namen, die willkührlich zu hunderten gebildet werden können, gehören im Arabischen mehr der künstlichen, oft scherzhaften, meist auch spätern Sprache an, und sind erst möglich geworden seitdem die Araber sich gewöhnt hatten neben dem Hauptnamen immer noch einen Vor- oder Hausnamen, die oben schon erwähnte *Kunje* zu gebrauchen; wie man die Menschen doppelt, mit dem eigentlichen und mit dem mehr zutraulichen, oft scherzhaften Hausnamen zu bezeichnen sich gewöhnt hatte, so trug man diese Sitte allmälig auf andere Gegenstände über, und so entstanden bei den Arabern diese ansich seltsamen Umschreibungen [3]). Aber bei den Hebräern sind nie solche Hausnamen Sitte geworden, ja solche Umschreibungen mit *Abi* kommen sogar dichterisch nie vor,

---

1) dies *Abî-* ist unläugbar allmälig auch zu *ab-* verkürzt, wie אַבְנֵר neben אֲבִינֵר 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8, אַבְשַׁי und אֲבִישַׁי 2 Sam., und manche andre Beispiele zeigen, oder wie die LXX und Makkabaerbucher noch Ἀβεσσαλών für אַבְשָׁלוֹם, Jos. arch. 15: 7, 8 noch Ἀχίαβος für אַחְאָב sprechen; weiter aber auch diese Sylbe *ab-* in *eb* zu erweichen, ist nur durch Einfluss eines folgenden י möglich §. 34 *d*. Allein diese Verkürzung traf eben nur in den Eigennamen ein.

2) vgl. z. B. Gesenius im Thesaurus.

3) man vgl. über die *Kunje* die Abhandlung von *Kosegarten* in der Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. p. 297, wo nur der oberste Grundsaz nicht recht festgehalten ist dass *abû-* ursprünglich den wirklichen Vater des im zweiten Gliede genannten Sohns bezeichnete.

da die einzige Stelle welche man hat beibringen können Ijob 17, 14 nach ihrem wahren Sinne und Zusammenhang keineswegs hieher gehört. Das Kamel *Vater Ijobs* zu nennen, ist unstreitig eine Art Spielerei: und diese spielende Sitte soll in der Urzeit der Hebräer geherrscht haben? Hier kann man also wieder einmal recht einleuchtend sehen, wie gefährlich oberflächliche Vergleichungen des Arabischen mit dem Hebräischen werden können: denn hätte man die Schäze des arabischen Schriftthumes gründlicher gekannt, so würde man nie zu dieser Ansicht gekommen seyn [1]). Ich glaube vielmehr dass das erste Glied solcher Namen in der Urzeit wo sie entstanden zwar wirklich nichts als den Vater des im zweiten Gliede genannten Sohnes bedeutete, dann aber aus einer besondern Ursache zur Bezeichnung einer Art Würde gebraucht wurde. Vergleicht man nämlich die besonders in den Büchern der Chronik enthaltenen zahlreichen Geschlechts-Verzeichnisse, welche bei aller Dürre doch auch mancherlei brauchbares lehren können: so sieht man dass ein Mann nicht selten der Vater d. i. der Herr einer Stadt oder eines Dorfes genannt wird, wie *Ashchur der Vater Tqôa's* 1 Chr. 2, 24. 4, 5, *Mâshâ'* der Vater von *Zîf* 2, 42, *Ma'ôn* der *Vater Bâthßûrs* v. 45, *Shobal der Vater von Qirjath-je'arim* v. 50 u. a.: der Sinn kann dabei nicht zweifelhaft seyn, da der nachgesezte Name stets einen Ort bedeutet; zugleich aber ist dies eine echthebräische Sitte, die man bei andern Semiten kaum finden wird. War es also herkömmlich mit dem Worte *Vater* so eine im Geschlechte und Volke geltende Würde zu bezeichnen: so konnte das kurze Wort leicht als ein Ehrenwort jedem Namen vorgesezt werden, etwa den Erstgebornen oder sonst einen von den Eltern geliebten Sohn auszuzeichnen, sowie im Deutschen einst die Namen *Karl* und *Karlmann* nebeneinander standen. Für diese Vorstellung sprechen eine Menge triftiger Gründe. Einmal läßt sich sogar aus den jezigen dürftigen Quellen fast überall beweisen dass das zweite Glied solcher zusammengesezten Namen auch allein als Eigenname gebräuchlich war, wie *Dân* neben *Abîdân* Num. 1, 11, *'Êzer* 1 Chr. 7, 21. Neh. 3, 19 neben *Abî'êzer*, *Asaf* neben *Abî'asaf*, *Nadab* Ex. 6, 23 neben *Abinadab*, *Nâ'am* oder *Nô'am* 1 Chr. 4, 15 neben *Abinóam*, *Jathár* oder *Jéther* ein sehr häufiger Name 1 Chr. 7, 38. Richt. 8, 20 neben *Ebjathar*; ja sogar in demselben Hause kamen sie nebeneinander vor, wie *Abînêr* oder *Abnêr* der Sohn des *Nêr* ist 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8. Ferner erklärt sich

1) eher noch könnte man einen bildlichen Sinn der Art bei den Zusammensezungen mit *Sohn* annehmen, da בֶּן nach §. 287 *f* oft in einem starken bildlichen Sinne gebraucht wird; die *Bath-Shéba'* ist allerdings nicht eines Shéba's Tochter 2 Sam. 11, 3: doch sind solche mit בֶּן zusammengesezte Namen überhaupt selten, und finden sich nur in dem Stücke 1 Kön. 4, 7 ff. durch Abkürzung häufiger.

hieraus wie auch andre Verwandtschaftswörter ähnlich vorgesezt werden konnten: das lezte Glied bleibt immer ein ursprünglicher Eigenname, der nur durch diese kleinen Vorsazwörter vermannichfacht wird und wobei wir freilich im einzelnen nicht mehr wissen warum bald *Vater* bald *Bruder* vorgesezt wurde. Oft wird so *achi* der Bruder vorgesezt: wie der eine hiess Râm 1 Chr. 2, 9. 25. 27. Ruth 4, 19, so der andre *Abirâm* Num. 16, 1 und der dritte *Achîrâm* Num. 26, 38; *Achînóam* 1 Sam. 14, 50, *Achiézer* 1 Chr. 12, 3 und andre der Art können hienach keine Schwierigkeit mehr machen; seltener ward *chamû-* d. i. Schwager so gebraucht wie *Chamûtal* oder *Chamîtal* 2 Kön. 24, 18. Jer. 52, 1 neben *Abital* 2 Sam. 3, 4. Auch אִישׁ *Mann* womit ziemlich viele Namen gebildet werden, kann man hieher ziehen: wie man hatte einen einfachen Namen *Hôd* oder *Hûd* d. i. *Glanz* (vgl. *Jehûda*) 1 Chr. 7, 37, und wie einen *Abihûd* 1 Chr. 8, 3 und *Achîhûd* Num. 34, 27, ebenso einen *Ishehôd* 1 Chr. 7, 18; wie einen *Abitûb* und *Achitôb*, so heißt der Fürst des Landes Tôb *Ishtob* 2 Sam. 10, 6; und wie es einen uralten Namen *Chûr* d. i. *Frei* gab z. B. eines Mannes der Ex. 17, 10 als ein Freund Mose's erscheint, so zeigt sich *Ashchûr* [1]) als mit dem Namen *Chûr* verwandt 1 Chron. 4, 5 vgl. v. 1.

Eine andere aber geringere Anzahl bilden die mit עַם *Volk* c zusammengesezten Namen, wie es im Griechischen so viele mit λαός und δῆμος gibt; und ganz wie im Griechischen dies Glied *Demos* bald das erste bald das lezte ist (*Demosthenes*, *Aristodemos*), so erscheint עַם bald vorn bald hinten, nur dass nach den bekannten Gesezen semitischer Sprachen der Sinn dieser doppelten Stellung gerade der umgekehrte wird. Zugleich aber drängt sich hier die wichtige Bemerkung auf dass das eine Glied hier ebenso wie bei der vorigen Namenbildung meist ein Wort ist welches sonst wohl auch für sich als Eigenname erscheint: also dass hier statt der Rücksicht auf das bloße Haus die weitere auf das ganze Volk vorherrscht und der Einzelne so aufgefaßt wird wie er sich zum ganzen Volke verhalte. So die häufigen Namen עַמִּינָדָב Ex.

1 es leidet keinen Zweifel dass dies *ásh* sowie *ísh* in אֶשְׁבַּעַל 1 Chr. 8, 33 aus *ish* verkürzt ward. Solchen allmäligen Verkürzungen sind uberhaupt keine Wörter so sehr ausgesezt als die Eigennamen, zumal die langern Umfangs; auch das oben erläuterte *Abi-* ist bei seinem starken Gebrauche bisweilen zu *i-* verkürzt, wie אִיעֶזֶר welches Num. 26, 30 zweimal stehet vgl. mit Jos. 17, 2. Richt. 6, 11 ff. zeigt; und wir werden demnach auch die wenigen andern Namen dieser Art verstehen mussen, אִיתָמָר von Ex. 6, 23 an, אִיזֶבֶל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיכָבוֹד 1 Sam. 4, 21. An lezterer Stelle wird zwar schon auf die Bedeutung *ohne* angespielt welche in dem Laute אִי liegen kann: aber daraus folgt nur dass der Laut in einigen Namen sich schon beständiger so geändert hatte. Die ganze Bildung ist só uralt dass z. B. אֲבִישַׁי §. 175 c. 108 c unmöglich war.

6, 23. Num. 1, 7 eigentlich *Edelvolk* d. i. einer der zum Edelvolke gehört, sodass der Name ganz dem griechischen *Aristodemos* entspricht; עַמִּיהוּד (ebenfalls ein sehr beliebter Name) Num. 1, 10 eigentlich *Glanzvolk*, welches griechisch *Phaedrodemos* wäre; umgekehrt יִתְרְעָם 2 Sam. 3, 5 etwa unser *Volkhart* griechisch *Demosthenes*, רְחַבְעָם *Volkbreit*, יָרְקְעָם *Volksgrün*, welches 1 Chr. 2, 44 als Ortsname vorkömmt aber ursprünglich gewiss den Stifter dieses Ortes bezeichnete. Wie diese Zusammensezungen alle im stat. constr. gedacht werden müssen, ebenso auch wahrscheinlich die Namen יָרָבְעָם eigentl. *Volksmehrer* passender Name für einen Fürsten, und יָשָׁבְעָם 1 Chr. 11, 11. 27, 2 eigentlich *Volkswender* oder *Volksleiter:* denn die einfachen Eigennamen werden nach obigem überhaupt gern mit vorgeseztem *Jod* gebildet, und wirklich findet sich als einfacher Eigenname יָשׁוּב Num. 26, 24. 1 Chr. 7, 1.

d Doch die meisten zusammengesezten Namen scheinen vielmehr einen frommen Sinn zu veranschaulichen und schließen daher gern einen göttlichen Namen ein. Und hier tritt zugleich ein neues Bildungsgesez auf: da hier mehr ein voller Gedanke geschildert werden soll wie ihn der fromme Sinn fordert, so kann auch ein ganzer Saz mit einem Verbum gebraucht werden, so kurz jedoch als möglich gefaßt; es entstehen so sogar kürzere Zusammensezungen als wenn ein passives Particip zu ihrer Bildung zu Hülfe genommen würde, wie נְתַנְאֵל eigentlich *Gottgab* d. i. den Gott gegeben, von Gott gegeben, *Θεόδοτος* oder *Θεόδωρος* (wie Eltern gern ein eben geborenes Kind nennen) viel kürzer klingt als נְתוּנִיאֵל im Participium, welches allerdings denselben Sinn geben würde. Da nun aber das Verbum finitum oder auch jedes Prädicat dem Subjecte ebensowohl vorangehen als folgen kann, so ist in dieses ganze Gebiet eine große Freiheit der Stellung des göttlichen Namens eingedrungen, eine Eigenheit der Namenbildung welche in diesem Falle auch im folgenden Zeitalter bleibt; in der That sagen ja aber auch die Griechen *Δωρόθεός* ebensowohl als *Θεόδωρος*. So sind Namen wie נְתַנְאֵל (LXX u. N.T. *Ναθαναήλ*) Num. 1, 8. 2, 5. 1 Chr. 2, 14 oder אֶלְנָתָן Jerem. 36, 12, אֶלְעָזָר *Gotthilf* יִזְרְעֶאל *Gottsät* von Verbalsäzen ausgegangen wie schon die wenig veränderte Gestalt des *perf.* und *imperf.* zeigt, aber Namen wie אֱלִיעֶזֶר *Hilfgott* oder עֲזַרְיאֵל *Gotthilf* vom *stat. c.* §. 211*b*. Gewöhnlich wechseln die Namen dann nach den Personen, doch findet sich auch noch für dieselbe Person willkührlich die eine oder die andere Zusammensezung derselben Stoffe, wie עַמִּיאֵל 1 Chr. 3, 5 und אֱלִיעָם 2 Sam. 11, 3 dieselbe Person bezeichnet. Und da nun zusammengesezte Namen offenbar sehr beliebt wurden, so ist nicht auffallend dass bei dér der unendlichen Zahl neuer Menschen entsprechenden Spaltung und Umbildung der Begriffe endlich auch einige Personnamen entstanden welche nun Gott selbst zweimal sezen, gleichsam als den nicht genug zu erhebenden Na-

men dem die Person sich weihet [1]), wie *Abiel* und *Eliab* ja sogar *Eliel* 1 Chron. 5, 24. 8, 20. 2 Chr. 31, 13. — Eine sehr wichtige Frage ist aber dabei noch, *welche* göttliche Namen in der frühesten Zeit bis Mose so gebraucht wurden? Hier lehrt nun die nähere Uebersicht dass damals am häufigsten *El*, seltener *Shaddâi* als göttliche Namen zu solchen Zusammensezungen dienten; lezterer findet sich nur in צוּרִישַׁדָּי *Fels des Allmächtigen* [2]) Num. 1, 6. 2, 12 und עַמִּישַׁדָּי *Volk des Allmächtigen* v. 12; noch seltener dient צוּר *Fels* selbst als göttlicher Name wie פְּדָהצוּר Num. 1, 10 etwa soviel ist als פְּדַהְאֵל *Gotterlöst* Num. 34, 28. Bedenken wir nun dass nach dem alten Zeugnisse Ex. 6, 2 ff. der Name Jahve in jenen Zeiten noch nicht gewöhnlich war, dass vielmehr damals neben *El* als dem gemeinen Namen Gottes nur שַׁדַּי als der seltenere und erhabenere galt: so stimmen diese in den Eigennamen gefundenen Spuren der Geschichte aufs vollkommenste damit überein, und wir haben zur Bestätigung Ex. 6, 2 ff. ein sehr willkommenes Zeugniss gewonnen.

Uebersehen wir noch einmal die ganze Art zusammengesezte Namen zu bilden: so leuchtet ein dass sie am Ende sehr beliebt geworden ist als wäre ein solcher vollklingender Name zugleich prachtvoller und anziehender, aber doch ihre Hauptrichtung nach den drei großen und umfassenden Beziehungen genommen hat in denen ein Mensch stehen kann: Haus, Volk, Gott. Hierin hat sich die Urfülle aller Sprachenbildung wieder wie auf einem günstigen Plaze gesammelt, und es gab danach sogar geschichtliche Zeiten wo die Urkräfte aller Sprache auch auf diesem scheinbar dürren Gebiete só lebendig thätig waren dass da, um für die Unendlichkeit der Personen unendliche Namen zu bilden, alle möglichen Zusammensezungen und Verbindungen versucht wurden, auch solche die auf den ersten Wurf auffallend wären, wie אֲבִיהוּא eigentl. *Selbstvater*, אֱלִיהוּא eigentl. *Selbstgott* αὐτοϑεός ein Name der obwohl er außer 1 Chr. 26, 7 nur im Buche Ijob vorkömmt doch alt seyn kann. Und vergleichen wir diese hebr. Art zusammengesezte Namen zu bilden mit der (um bekannte Beispiele zu wählen) bei Griechen und

---

1) Dieser Art Namen ließen sich bei allen Völkern nachweisen; es genüge in der Kürze daran zu erinnern dass es Menschen gibt mit dem lat. Namen *Salvator*, mit den deutschen *Heiland*, *Herrgott*, und dass ein bekannter Orientalist in Holland hiess *Louis de Dieu*. Etwas anderes war es wenn die eitlen und gottlosen Seleukiden sich *Theos* nennen ließen.

2) d. i. der im Allmächtigen Schuz sucht wie Διοκράτης. Es ist nämlich gerathen soviel als möglich die Bedeutung des -î als bloßen Bindelautes festzuhalten, weil dies die Aehnlichkeit der andern Namenbildungen fordert. Freilich hat man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden -î auch wohl das Suffix *mein* gefunden, wie אִתִּיאֵל *mit mir ist Gott* als neugebildeter dichterischer Eigenname Spr. 30, 1 zeigt: doch ist dies eben nicht das ursprüngliche.

Arabern gewöhnlichen: so finden wir das merkwürdige aber mit vielen andern Erscheinungen zusammenstimmende Ergebniss, dass sie imgrunde der griechischen weit näher steht als der arabischen; die Griechen spielen in den Namen nur noch mehr auf das Volk an, etwas sehr bezeichnendes für das ganze griechische Leben; die Araber welche immer nur Häuser und Geschlechter nie ein Volk hatten, spielen nie auf Volk an und haben in der Zusammensezung keine so große Freiheit der Stellung und Fügung der Worte.

e 3. Eine Menge Eigennamen hat endlich die Ableitungsendung *-î* oder *-âi* (welche nach §. 164*c* bloss mundartig von *-î* verschieden scheint und vorzüglich späterhin häufiger wird) angenommen; und wir müssen es allerdings für möglich halten dass sie in gewissen Fällen bloss Eigenschaftswörter und damit einfache Namen bildet wie אֲמִתַּי *Ματθαῖος* d.i. *Treumann* von אֱמֶת *Treue*, יִשְׁמְרַי 1 Chr. 8, 18, und wie *Barzillai* d. i. *Eisern* oder *Eisenmann* der Name eines berühmten Hauses aus Gilead ist Ezr. 2, 61. 2 Sam. 17, 27, oder dass sie vom Orte entlehnt ist, wie בְּאֵרִי Hos. 1, 1. 1 Chr. 7, 36 der *vom Brunnen* oder von einem als Brunnen bekannten Orte. Aber sehr oft drückt sie gewiss auch ähnlich der griechischen Endung *-ιδης* das Geschlechtsverhältniss aus und sezt einen früheren Eigennamen voraus, wie der Name חוּרִי 1 Chr. 5, 14 so gut den oben erwähnten Namen חוּר voraussezt als der griechische Name *Philippides* den des Philippos, und wie unter den Nachkommen Juda's der *Kelûbai* 1 Chr. 2, 9 mit *Kelûb* 4, 11 zusammenhängt [1]).

f Unter den Namen der *Weiber* sind die ältesten welche wir finden sowie die einfachsten wirklich bloss für Weiber zunächst passend, wie *Rahel* d.i. *Schaf*, *Debôra* d.i. Biene, *Thamar* d.i. Palme, *Channa* d.i. Gunst die Mutter Samûels. Solche die so zierlichen und allzuzärtlichen Sinnes sind wie קֶרֶן הַפּוּךְ *Schminkbüchschen* Ijob 42, 14 und חֶפְצִי־בָהּ d. i. *meine Lust ist an ihr* Name der Mutter Königs Manasse 2 Kön. 21, 1, verrathen sich leicht als in weit späterer Zeit entstanden: obgleich der erstere im B. Ijob steht und dies sonst gewöhnlich alterthümliche Farben treuer festhält, ist er doch offenbar erst aus derselben Zeit der der leztere entstammt. Von Mannesnamen durch die weibliche Endung Weibsnamen abzuleiten ist in einzelnen Namen allerdings schon früh gewöhnlich, wie חַגִּית 2 Sam. 3, 4 neben חַגִּי Num. 26, 15, מְשֻׁלֶּמֶת 2 Kön. 21, 19 d.i. *Pia* neben מְשֻׁלָּם d.i. *Pius* 1 Chr. 5, 13. 8, 17

1) Merkwürdiger Weise scheint das Geschlechtsverhältniss bisweilen durch das bloße ָה der Bewegung ausgedrückt zu seyn, wie יַעֲקֹבָה 1 Chr. 4, 36 als hieße einer bei uns *Zu-Jakob*, יְשַׂרְאֵלָה d. i. *zu-Israel* 1 Chr. 25, 14, vgl. v. 2; am deutlichsten חֲשַׁבְדָּנָה *zu Dân gerechnet* Neh. 8, 4 vgl. 1 Chr. 25, 4 יָשְׁבְּקָשָׁה.

und שְׁלֹמִית d. i. *Friederike* Lev. 24, 11 neben שְׁלֹמֹה d. i. *Friedrich*. Aber es darf nicht übersehen werden dass dies lauter Fälle von einfachen [1]) Namen sind: von zusammengesezten Mannesnamen kömmt kein einziger Fall dieser Bildung vor. Da nun dennoch bisweilen dieselben zusammengesezten Namen für Männer und Weiber zugleich vorkommen und dazu solche welche ihrem ganzen Wesen nach anfangs nur Männer bezeichnet haben können auch für Weiber gebraucht sind, wie *Abigâil*, *Achinóam* u. a.: so ist anzunehmen dass die Sprachbildung sich in diesem entfernten Falle schon erschöpft hatte und deßhalb die äußere Unterscheidung des Männlichen und Weiblichen unterblieb; fast wie im Sanskrit und Griechischen zusammengesezte Adjectiva der Bildung εὐδαίμων εὐτυχής ein Femininum nicht unterscheiden können [2]).

II. Hiemit ist der ganze Grund hebräischer Namenbildung er- 275
klärt, wie er seit den frühesten uns erkennbaren Zeiten sich auch *a*
in die folgenden Zeitalter hinabzieht und wohl mit neuem Samen befruchtet die Farben wechseln, nicht aber sich selbst verändern kann.

Denn fragen wir nun was das mosaische Zeitalter hier neues gebracht habe, so ist es imallgemeinen nichts als der Einfluß der neuen Religion der sich auch auf diesem Gebiete in den stärksten Spuren zeigt und eine wunderbare Aenderung hervorbringt. Wie diese Religion die Menschen tief ergriffen, sie umgebildet und zu höhern Bestrebungen geführt habe, das sehen wir nichtbloss an den Psalmen und andern Büchern der Bibel, wir können es auch aus den jezt gewöhnlich werdenden Eigennamen schließen; ja diese Worte des gemeinen Lebens stellen uns erst ganz deutlich vor die Augen, wie mächtig die höhere Religion auch alle die Tiefen des Volkslebens durchdrang und wie sehr man sich in Israel Mann für Mann beeiferte nach des Propheten Ausspruche „sich Jahve's Namens zu rühmen" B. Jes. 44, 5 vgl. Ps. 105, 3 und *Geschichte des V. I.* III. S. 215.

Wie nun durch eine so mächtige neue Religion das ganze *b*
Leben neu wird, so kann dann auch die Namengebung wie auf einen Urzustand zurückkehren, indem nichtnur ganz neue Namen geschaffen, sondernauch ganze Säze in der möglich kürzesten Gestalt als Namen dienen müssen welche die die Zeit bewegenden starken Gedanken ausdrücken [3]). So entstehen besonders in Zeiten wo die mosaische Religion lebendiger die Menschen ergriff,

---

1) oderauch solchen wo schon das *msc.* das eine Glied abwirft, wie חֲנָנִי ,זַבְדִּי nach §. 175*c* von חֲנַנְיָה, זְבַדְיָה abstammen.

2) vgl. S. 393 *Anmerk.* Merkwürdig jedoch lautet der Weibesname יְהוֹשֶׁבַע 2 Kon. 11, 2 vgl. אֱלִישֶׁבַע Ex. 6, 23 vielmehr יְהוֹשַׁבְעַת 2 Chr. 22, 11 vgl. Ἐλισαβέτ Luc. 1, 7: das *fem.* scheint also erst eine Bildung jungsten Zeitalters. 3) wie ähnliches in der englischen Geschichte des 17ten Jahrhunderts geschah.

aus ganzen Säzen Namen in denen sich einige ihrer ergreifendsten Wahrheiten abspiegeln, wie יוּשַׁב חֶסֶד d. i. *Gnade-wird-vergolten* 1 Chr. 3, 20; טוֹב אֲדוֹנִיָּה *Gut-ist-der-Herr-Jahve* 2 Chr. 17, 8; אֶלְיוֹעֵינַי *zu Jahve sind meine Augen* (als wäre der Name aus Liedern wie Ps. 123, 1 f. geflossen) 1 Chr. 4, 36. 7, 8. 8, 20 [1]). Ezr. 10, 22. 27. Neh. 12, 41; הוֹדַוְיָה *Lobet-Jah* (aus bekannten Psalmenstellen) 1 Chr. 3, 24. 5, 24. Ezr. 2, 40 [2]); als Weibername הַצְלֶלְפּוֹנִי [3]) *Gib-Schatten-der-du-mich-siehest* (Gott) 1 Chr. 4, 3; כָּל חֹזֶה *Allseher* LXX *Κολεσέ* Neh. 3, 15. 11, 5. Eines großen Propheten Ausspruch glaubt man aber auf die Namen naher Verwandten vertheilt zu sehen, wenn man die Worte

גִּדַּלְתִּי וְרֹמַמְתִּי עֵזֶר
מַלּוֹתִי הוֹתִיר מַחֲזִיאוֹת

ich habe große und hohe Hülfe gegeben,
habe in Fülle Orakel geredet,

welche offenbar einen Vers enthalten womit ein berühmtes altes Orakel anfangen mochte, auf die 5 musikalischen Söhne Haeman's *Giddalti (ezer), Romamtiezer, Malloti, Hothir, Machazioth* übergetragen findet [4]), unstreitig ein merkwürdiger Fall, 1 Chr. 25, 4 vgl. v. 26. 28—31. Auch haben wir bei dem Propheten Jesaja c. 7 einmal eine ausführliche Darstellung, wie solche Namen wie *Sheárjashúb*, *Immanuel* im wirklichen Leben entstanden.

c Doch meist ist es nur der neue Name Gottes in dieser Religion, Jahve, welcher nun in derselben Weise wie die frühern Gottesnamen zur Namenbildung angewandt wird, als leztes Glied des Namens in *-jáhu* nach §. 115 *c* oder weiter in *-jah*, als erstes in *jehó-* oder *jó-* nach §. 53 *b* verkürzt. Er wird in diesem Gebrauche unendlich häufig, indem der ältere Gottesname *Shaddái* neben ihm ganz aufhört und nur noch *El* mit ihm sich forterhält, während das andere Glied des Namens oft ebenso bleibt wie in den Urzeiten, z. B. גֵּרְיָה wie גֵּר und אֲבִיגֵר mit dem *i* §. 211 *b*, womit seltener ein anderer Vocal wechselt, wie קוֹלָיָה. Die Mutter Moses

---

1) An dieser Stelle steht zwar אליעני welches die Masorethen *Elioenai* aussprechen; allein lezteres würde keinen Sinn geben, und offenbar ist nur ein ו ausgefallen wie die LXX richtig *Ἐλιωναι* haben.

2) Die schwerere oder aramäische Aussprache *Hodávja* nach §. 115 *d* für *Hoduja* scheint absichtlich angenommen zu seyn, weil *Hodúja* leicht in *Hodijjah* übergehen und somit einen andern Sinn geben würde. Sonst findet sich nur noch ein ähnliches Beispiel יֹשַׁוְיָה 1 Chr. 11, 46, welches aber dem Sinne nach dunkler ist; für הֹדָוָהוּ 2 Chr. 20, 37 ist besser nach den LXX הוֹדִיָּהוּ zu lesen. Uebrigens ist der 1 Chr. 5, 24 genannte Hodavja schon aus älterer Zeit. 3) das *Dag dirimens* vorne wegen des Gegentones, wie S. 550. 4) wenn dazwischen noch ein anderer Name ganz verschiedener Art steht, so bestätigt sich daraus nur die Wahrheit der Erscheinung selbst.

Jokhébed Ex. 6, 20 ist allen Spuren nach die erste deren Namen von der Verehrung dieses Gottes zeugt (ein für die gesammte Geschichte äußerst wichtiges Zeugniss, dessen volle Bedeutung hier nicht weiter verfolgt werden kann); und eine schöne Erzählung ist es dass Mose den Namen seines tapfersten Streiters *Hoshéa* d. i. *Hilf*) eigenen Mundes in *Joshúa* d. i. Gotthilf umgesezt habe, wie *Muhammed* einigen seiner Gefährten neue Namen gibt seiner neuen Religion entsprechend [1]), Num. 13, 16.

Wie stark der Gebrauch solcher Zusammensezungen mit den Gottesnamen war, sieht man auch aus den Verkürzungen welche in ihnen hieundda einreißen. So verkürzt sich aus מִיכָיְהוּ oder מִיכָיְהוּ (wie bisweilen punctirt ist) nichtnur מִיכָיְה sondernauch מִיכָה Richt. 17, 5. 9—13 vgl. v. 1. 4. 2 Chr. 18, 14 vgl. v. 7—18, wonach also auch der Name des bekannten Propheten unter den 12 zu verstehen ist; und der für Männer und Weiber übliche häufige Name *Abijáhu* oder *Abijah* verkürzt sich einmal bis zu *Abi* אֲבִי 2 Kön. 18, 2 [2]). — Dass das *é* eines ל״ה abfällt wie in יִרְמְיָהוּ (*Gottschießt*) von יִרְמֶה, ist nach §. 115 *c* nicht auffallend: eher bleibt das *a* vom perf. solcher Wurzeln §. 142; in פְּדָהצוּר (Gotterlöst) Num. 1, 10 ist ה noch gegen §. 84 geschrieben, in פְּדַהְאֵל Num. 34, 28 ist es nach §. 44 *b* gesprochen, rein gedehnt in יַחְזָאֵל. Der ansich sehr lange Vocal in der Mitte widersteht zwar in יְדִידְיָה 2 Sam. 12, 25, ist aber doch schon verkürzt in dem S. 586 erwähnten יָשָׁבְעָם von יָשׁוּב. Dass eine zusammengesezte Sylbe vorn durch verkürzte Aussprache leicht getrennt wird, zeigen Fälle wie יְחֶזְקֵאל (aber LXX *Ἰεζεκιήλ*), aus יְחַזֵּק אֵל; dass zugleich eine Verdoppelung in der Mitte des Wortes aufhören könne zeigt מְשֶׁלֶמְיָה aus מְשַׁלֵּם יָה (*Vergelter ist Jah*); und Wörter wie dies oder יְקַבְצְאֵל büßen endlich leicht den vordern vocallosen Laut ein, שֶׁלֶמְיָהוּ 1 Chr. 26, 14, קַבְצְאֵל; ebenso wie יִגְדַּלְיָהוּ u. גְּדַלְיָה.

Mit solchen rein zufälligen und allmälig einreißenden Verkürzungen sind aber 2 andre Fälle nicht zu verwechseln. Einmal zeigt sich nämlich die seltsame Erscheinung dass bisweilen ein unveränderlich festgesezter Name doch nur wie durch ein Abwerfen des *Jo-* oder *-jah* entstanden seyn kann, wie offenbar נָתָן aus נְתַנְיָה oder יוֹנָתָן, מַתָּן 2 Kön. 11, 18 aus מַתַּנְיָה, זֶכֶר 1 Chr. 8, 31 aus זְכַרְיָה abgekürzt ist, weil Namen wie *Gab*, *Gabe*, *Denken* an sich keinen rechten Sinn geben auch nie mit *abi-achi* und solchen Zusäzen vorkommen und nicht in die Urzeiten zurückgehen. Hier ist also anzunehmen dass solche Namen absichtlich verkürzt wurden durch das Streben soviel verschiedene Namen als möglich zu bil-

1) etwas zu kurz berührt dies *Weil* im Leben *Mohammed's* (Stuttgart 1843) p. 344; weiter spricht darüber *el Navavi* in der Vorrede zu seinem *Tahdîb elasmâi*. 2) ähnlich ist פַּלְטִי 1 Sam. 25, 14 aus פַּלְטִיאֵל 2 Sam. 3, 15 verkürzt.

den: und da 2 Brüder desselben Hauses gern ähnliche Namen erhalten, so mag dieses die nächste Veranlassung zur Bildung eines Namens *Nathan* oder *Nathanja* gegeben haben [1]. Zweitens schwindet der Zusaz *-ja* oderauch *-jo* vonvorn bei der Bildung eines Ableitungsnamens auf *-î*; und auch hier steht חֲנָנִי [2]) obgleich soviel als *Chananiades* bedeutend neben חֲנַנְיָה als Bruder 1 Chr. 25, 4. 23. 25 vgl. Neh. 1, 2. 7, 2. 1 Kön. 16, 1.

d III. In dieser Art und Weise zieht sich die Namensbildung bis in die Zeiten nach der ersten Zerstörung Jerusalems hinein. Zwar äußert sich sogleich der Einfluß der Zerstreuung unter fremde Völker auch darin dass einige neue Namen darauf anspielen wie der Name *Zerubbabel's* selbst wahrscheinlich bedeutet *Babel's Kind* (eig. Gesäeter) aus זְרוּעַ בָּבֶל zusammengezogen [3]). Doch ist dieser fremde Einfluss mehr vorübergehend; und in den nächsten Jahrhunderten nach dem Exil, in welchen die lezten Bücher des A. Ts. geschrieben wurden, sezt sich vielmehr die früher gewöhnliche Namensgebung noch fast unverändert fort.

Aber ganz anders wurden in dieser Hinsicht die Zeiten zwischen der Schließung des Canons A. Ts. und dem N. T. Nachdem rein gelehrte Beschäftigung mit dem A. T. entstanden war und das ganze Volk nur noch durch seine heiligen Bücher fortlebte: werden die in der Schrift enthaltenen alten Eigennamen gern den Kindern gegeben, ja es werden dabei mit Vorliebe gerade solche Namen aufgefrischt welche nur in uralten Zeiten gewöhnlich, aber während des vorigen langen Zeitraumes fast gänzlich ungebraucht geblieben waren, wie *Jacob*, *Josef*, *Maria* [4]). Aber während diese todten Namen neu aufgefrischt und mit Eifer hervorgesucht viel gebraucht wurden, erlischt mehr und mehr die Thätigkeit neuer Namensbildung. Und zugleich werden, da doch die Lust nach Neuem nicht aufhört und das Volk selbst seine Selbständigkeit immer mehr einbüßte, viele Namen fremder Völker beliebt und theilen sich mit

---

1) Dies kömmt ebenso bei den Arabern (wo *Hasan* und *Husain* die Söhne Ali's das nächste Beispiel geben) wie bei den Hebräern vor (s. Geschichte des Volkes Israel I. p. 364); ganz hieher gehören Fälle wie *Ussiel* und *Ussi* 1 Chr. 7, 7; *Jishra* und (mit der Ableitungsendung) *Jishwi* Gen. 46, 17. Es gehört eben dahin dass sich nach obigem auch zwischen Vater und Sohn Namen ähnlicher Laute finden. - Der Name Nathan entspricht ganz dem Syrischen ܝܗܒܐ *Ibas* und dem Lat. *Donatus*.

2) Der Ton scheint wegen der Verkürzung hinten desto weiter nach vorne hin gewichen; auch sonst ist wohl hinten das -î bei Eigennamen verkurzt wo es nicht der §. 164 ist, wie S. 590.

3) nach §. 60 *b*; wie der Name שְׁמוּאֵל, obgleich er 1 Sam. 1, 20. 27 f. sogar von שָׁאַל *bitten* abgeleitet wird, wahrscheinlich aus שְׁמוּעַ אֵל erwachsen ist. 4) der Name Josef scheint in früheren Zeiten noch am meisten sich erhalten zu haben, Num. 13, 7. 1 Chr. 25, 2. 9 vgl. auch Jissakhar 26, 5 und Manasse mit Josef Ezr. 10, 33. 42.

den altbiblischen in die Herrschaft. So hat sich schon zu den Zeiten des N. T. ein Zustand der Namengebung gebildet welcher dem bei uns herrschenden fast ganz gleicht.

Was endlich die in der Bibel erwähnten Namen von Personen der wenig bekannten kleinen Völker betrifft von denen das Volk Israel umringt war, der Idumäer, Phöniken, Damaskener u. a.: so ist zwar ihre Bildung, sofern alle diese Völker semitische Sprachen redeten, der der hebräischen Namen imallgemeinen sehr ähnlich, aber die Stoffe aus denen sie sich bildeten, sind só verschieden dass man meist schon an den Namen die fremden Völker erkennen kann. So sind Namen wie *Hadád*, *Ben-hadád*, *Hadád-ézer* den Israeliten völlig fremd und weisen auf die Völker bei Palästina hin wo ein Gott dieses Namens Hadád verehrt wurde.

Dritter Theil.

Saz - Lehre.

276 Im Saze wird eine kürzere oder längere Reihe von Wahr-
a nehmungen só zusammengestellt dass die Person der Rede als das Grundwort oder *Subject* und die Aussage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschließt: während wo eines dieser Glieder fehlt z. B. beim Ausrufe, eine Art unvollendeten, ungenügenden Sazes vorliegt. Wenn also im Saze zwar alle Wörter in ein gegenseitiges Verhältniss zu einander treten und jedes an seinem Orte und in seinem Gefüge deutlich seyn muss: so kommt es doch zugleich sehr viel dárauf an welche Mittel eine Sprache besize die möglichen *Verhältnisse eines Wortes im Saze* auszudrücken, und wie diese sich in ihr gestalten. Dies ist der innere Aufbau der Theile jedes Sazes, worin sich am meisten die Eigenthümlichkeit jeder Sprache zeigt. — In der Anwendung aber ist der Saz entweder *einfach* für sich hingestellt, oder an einen andern als an seine Stüze *angelehnt*, oder von vorn an auf den andern in *Wechselbeziehung* gesezt. Ferner kann schon im einfachen Saze Art und Farbe der Rede mannichfach wechseln.

I. *Der einfache Saz fürsich.*

b Auch der einfachste Saz, wenn er ein vollständiger und ruhiger seyn soll, muss die beiden nothwendigen Ecksteine enthalten aus denen sein ganzer Bau aufsteigt: er muss auf der einen Seite eine Person oder was an deren Stelle tritt sezen, auf der andern eine Aussage über sie; und da beides im Verbum nach §. 190 verbunden ist, so enthält allerdings jedes volle Verbum schon einen vollen Saz, wie דִּבֶּר *er* oder unlebendiger *es ist geredet*. Beide Glieder sind wie die nothwendigen so die geraden und selbständigen des Sazes, sodass nicht bloss das erste als das Grundwort *(Subject)* sondern auch wenn irgend möglich die Aussage *(Prädicat)* im Nominativ zu denken und dieses der eigentliche Ort für den Nominativ ist. Wo einer der beiden Grundpfeiler des Sazes ausgelassen wird, entsteht ein unvollendeter Saz und unvollkommener Ausdruck des Gedankens, der zwar an gewissen Stellen erträglich ist aber immer etwas unklares und unbefriedigendes hat. —

Innerhalb der beiden Grundlagen des Sazes ist die größte Mannichfaltigkeit im Sinn und Ausdruck möglich; und zu den beiden Grundtheilen können eine Menge anderer Theile von ihnen getragen hinzukommen. Bevor wir aber die beiden Grundlagen jede fürsich und sodann wie sie zusammenwirken und auch andre Glieder tragen können näher betrachten, müssen wir den möglichen Bau und die Eigenthümlichkeiten einzelner Wortgruppen erkennen welche überhaupt in einem Saze Raum finden können, weil dadurch auch die Art des Baues des Sazes selbst näher bestimmt wird.

1. *Bau und Bedeutung einzelner Wortgruppen als Sazglieder.*

Es gibt Wortgruppen, wo um éin stärkeres oder doch als *c*
festerer Stein hingeseztes Wort oder Wörtchen sich ein anderes oder eine Menge anderer sammeln und verdichten können welche mehr oder weniger enge sich auf es allein beziehen und von ihm abhangen. Eine solche kleine oder größere Gruppe kann, wenn sie nicht etwa einen unvollkommnen Saz hinwirft, irgendein Glied eines vollen Sazes werden, hat aber übrigens ein Gesez fürsich wonach sie sich bildet und bewegt. Und diese Geseze sind umso wichtiger jemehr eine Sprache wie die Semitische und näher die Hebräische den Sinn vieler Worte im Saze auch durch ihre bloße Stellung und Anordnung untereinander ausdrücken muss §. 5 *c*. Solcher Wortgruppen sind hier drei, wenn man bloss auf die allgemeinste Art der Zusammenfassung von Wörtern in Gruppen sieht. Entweder ordnet sich ein Wort dem andern in freierer Stellung oder auch durch ein äußeres Zeichen unter (d. i. im Accusative oder durch Präpositionen und ähnliche Wörtchen), oder es läßt sich vom ersten gezwungen anziehen und wird das bloße Glied einer strenggeschlossenen Kette (im *st. constr.* §. 208). Oder endlich zwei Wörter stellen sich äußerlich ohne alle Umgestaltung und Ungleichheit nur durch den Sinn des Ganzen vereinigt neben einander, sodass das zweite die Stellung und Geltung des ersten im Saze nur fortsezt: dies ist die *Beiordnung* (Apposition), welche dá eintritt wo die Unterordnung in jenen zwei Arten nicht wohl möglich ist oder wo sie unnöthig scheint. Von bedeutendem Einflusse auf die nähere Ausbildung solcher Gruppen ist aber schon hier der Unterschied des im Saze als bestimmt oder als unbestimmt gesezten Nomen's (des Nomen's mit oder ohne den Artikel), wovon daher hier vorläufig zu reden ist.

Die gezwungene und die freiere Unterordnung, so verschie- *d*
den sie sind, haben doch in gewissen Ausgängen manche Aehnlichkeit, sodass die eine sich wohl nach der andern richtet §. 288 *a*. 279 *c*. Beiden steht die Beiordnung gegenüber, jedoch nicht so dass es nicht auch zwischen ihr und ihrem Gegentheile an gewissen Enden Uebergänge gäbe. Eine Hauptaufgabe ist daher

hier auch die zu zeigen wie und wo diese drei Möglichkeiten sich berühren, sich begegnen oder sich gänzlich abstoßen.

Das im Saze bestimmte oder unbestimmte Namenwort.

277 *a* Dass der *Artikel* ursprünglich wie ein Fürwort sich dem Nomen beiordnete, jezt aber im Hebr. fürsich allein keine Stelle mehr hat, ist schon §. 181 *a* erklärt. Sein Gebrauch ist sehr häufig in der gewöhnlichen Sprache, mag er auf genanntes zurückweisen Gen. 6, 14. Jer. 13, 1. 2, oder auf stets klare Dinge besonderer Art, wie הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*, הָאָרֶץ *die Erde*, wohin auch die Hervorhebung des *sg.* von Gattungsbegriffen durch den Artikel gehört, wie הָאֲרִי *der Löwe* (und nicht der Stier) Am. 5, 19. 1 Sam. 17, 34, הַפֶּרֶד *das Maulthier*, הָעַלְמָה *die Jungfrau* Jes. 7, 14, הָאִישׁ *der Mann* §. 294 *b*, הַקַּדְמֹנִי *der Alte, Vorfahre* 1 Sam. 24, 14, הָרַגְלִי *pedes*, הַפָּלִיט *der Flüchtling* d. i. *der Unglücksbote* Gen. 14, 13. 2 Sam. 15, 13, הָאֹרֵב *der Auflauerer* d. i. der Theil von Kriegern welcher in den Hinterhalt gelegt wird Jos. 8, 19 ff. Richt. 20, 33 ff., גֹּאֵל הַדָּם *der Bluträcher* nämlich alle welche diese Pflicht trifft 2 Sam. 14, 11; besonders bei Völkernamen, wie הַכְּנַעֲנִי *der Kanaanäer;* oder mag endlich die Bestimmung aus den Umständen der Rede selbst hervorgehen und deutlich seyn, wie in den stehenden Verbindungen: הַיּוֹם *hodie*, auch, wenn von der Vergangenheit erzählt wird, *dén Tag*, *jene Zeit*, *dermalen* 1 Sam. 1, 4. Ijob 1, 6; הַלַּיְלָה *diese Nacht*, הַשָּׁנָה *dies Jahr* Jer. 28, 16, הַפַּעַם *dás Mal* = diesmal; ferner wenn der Redende das einzelne als den Zuhörern bekannt voraussezt, wie *sattelt mir* הַחֲמוֹר *den Esel* d. h. *meinen E.* 1 Kön. 13, 13. 23. 27. 2 Sam. 19, 27, und wenn der Erzähler ein einzelnes als aus den Umständen deutlich voraussezt, wie *er sezte sich an den Brunnen* Ex. 2, 15, weil in der Nähe einer Stadt gewöhnlich nur éin Brunnen für das Vieh ist; *es meldete der Diener* Num. 11, 27. 2 Sam. 17, 17, weil gewöhnlich ein bestimmter Diener dem Herrn aufwartet. Möglich ist auch dass ein ansich unbestimmt zu denkendes Nomen doch durch Rückwirkung eines folgenden bezüglichen Sazes stärkern Sinnes selbst sich bestimmen lasse, wie: *es wird nicht seyn dás Volk* d. i. ein solches Volk *wohin die Zersprengten nicht kämen* Jer. 49, 36 vgl. §. 332 *c*.

b Bei den Dichtern ist aber der Artikel überhaupt seltener (wie im Sanskrit und Lat.), da sie kürzer und alterthümlicher reden; ja es gibt darin noch eine Steigerung, indem z. B. die Rede Mikha 7, 11 f. überhaupt außerordentlich gedrängt und abgerissen und daher auch der Artikel ungewöhnlich stark vermieden ist; und die künstlich kurze Sprache gewisser Schriftsteller späterer Zeit trifft vorzugsweise auch das Auslassen des Artikels, wie עָם *das Volk* Hab. 3, 16. Jes. 14, 32, קֹדֶשׁ *das Heiligthum* Dan. 8, 13 f. 10, 1; daher sogar wieder לַיְלָה für *diese Nacht* möglich wird

Neh. 6, 10, und dichterisch כָּל־פֶּה bedeuten kann *der ganze Mund* Jes. 9, 11 §. 290 *c*. Noch leichter sind Fälle wie לְמוֹאֵל מֶלֶךְ wie bei uns *König Lemôel* Spr. 31, 1 [1]). Auch bei einem Beiworte, wie אֱלֹהִים חַי *der lebendige Gott* Jes. 37, 4. 17. Vgl. weiter §*d*.

Die *Eigennamen* welche eigentlich sämmtlich nach ihrer ersten *c*
Bedeutung zur Hervorhebung den Artikel haben können, verlieren ihn desto häufiger je weniger die Sprache den ursprünglichen Sinn festhält, und je mehr sie kurze feste Begriffe werdend durch sich selbst bestimmt sind; *Personennamen* haben ihn deswegen seltener, Ortsnamen noch häufig; einige haben ihn zur Unterscheidung stets behalten, wie הַנָּהָר *der Strom* d. i. Eufrat (dichterisch aber auch bloss נָהָר Jes. 7, 20), הַבַּעַל *Baal* (eig. der Herr), הַיַּרְדֵּן *Jordan*, הַלְּבָנוֹן *Libanon* (leztere zwei sind jedoch von Dichtern auch ohne Artikel gebraucht); bei andern fällt der Artikel erst allmälig ab, wie הָאֱלֹהִים und אֱלֹהִים *Gott* [2]), אֱלֹהֵי הַצְּבָאוֹת *der Gott der Heere* mit dem Artikel noch bei Amos und Hos. 12, 6, gewöhnlich schon ohne ihn, הָאָדָם und אָדָם (1 Sam. 24, 10) *Mensch*, *Menschen*, תְּהוֹם als altes fast mythologisches Wort für den *Okeanos*; *fremde* unklare Namen haben ihn gewöhnlich nicht, wie פְּרָת *Eufrat*; und bilden Dichter oder Propheten etwa neue Eigennamen nach ihrem eigenen Gutdünken, so nehmen diese leicht sogleich in der Entblößung vom Artikel das Unterscheidungszeichen der meisten Eigennamen an, wie בְּגוֹדָה und מְשֻׁבָה Jer. c. 3. Dagegen hat jeder Eigenname mit der neuen Adjectivbildung §. 164 viel frischer und beständiger den Artikel, zumal im *sg.*, obgleich auch hier der Artikel allmälig abfallen kann, wie הַיְבוּסִי und dichterisch יְבוּסִי *der Jebusiter* als Gattungsname 2 Sam. 5, 6. 8; פְּלִשְׁתִּים und הַפְּ׳ *die Philistäer* 1 Sam. 17, 52 f., אֲרַמִּים *die Aramäer* 2 Kön. 8, 28 f. (welches freilich 2 Chr. 22, 5 in הָרַמִּים nach §. 53 *c* geändert ist). Auch erhält sich bei einem Eigennamen der erst im Uebergange zum völligen Verluste des Artikels ist, dieser etwas leichter durch Einfluss des *stat. constr.* nach §. 290 *b*, wie שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* Dt. 3, 13 obgleich מְנַשֶּׁה fürsich allein nie mehr den Artikel hat, und immer אִישׁ הָאֱלֹהִים *der Mann Gottes* Dt. 33, 1. Richt. 13, 6.

Ebenso sind die Pronomina, allein gestellt oder als Suffixa, vonselbst bestimmte Wörter, die für sich den Artikel nicht nöthig

---

1 wo freilich der Artikel nach §. 244 *a* bloss durch die Puncte angedeutet ist, scheinen ihn die Masorethen oft zuviel zu sezen, vgl. רָשָׁע neben לָרָשָׁע Hez. 3, 18—21 und besonders oft bei kleineren Wörtern; während הָאָדָם Gen. c. 2 f. herrscht und doch לְאָ׳ gelesen wird 3, 17; s. auch den Wechsel 2 Sam. 12, 2—4 und das Beispiel oben S. 136 *Anmerk.* 2) aber הָאֵל ist immer schon mit neuem Nachdrucke z. B. in bezüglicher Rede *dér Gott* (welcher...) Ps. 18, 31 vgl. v. 33. 48, und Ps. 68, 20 f. und steht nie schlechthin für *Gott*. Auch הָאֱלֹהִים ist mehr Neuerung gewisser Schriftsteller.

haben und doch dem Sinne nach jedem Nomen mit dem Artikel gleich kommen, wie זֶה *dieser*, מִי *wer?* אֲנִי *ich*, בְּנִי Sohn *meiner* (= mein S.). Auch die den Pronomina an Begriff ähnlichen Zahl- und andern Verhältniss-Wörter gelten leicht als ansich bestimmt, vgl. weiter S. 600.

Der *Infinitiv* hat nach §. 236 *a* als dem Verbum zu nahe stehend den Artikel nicht, außer in so ganz einzelnen Fällen wie הֲלֹא הִיא הַדַּעַת אֹתִי *ist das nicht das Erkennen mich (meiner)?* Jer. 22, 16, wo eine ungemeine Kraft in der Frage liegt; wozu kommt dass gerade דעת mehr als andre inf. auch als Substantiv gebraucht wird. In בַּצַּר לִי *indem es mir enge ist* Ps. 18, 7. 66, 14. Dt. 4, 30 gilt צר ebenfalls mehr als Substantiv *das Engeseyn*, wenigstens nach diesen Puncten. — Dagegen kann der Artikel auch ein Wort auszeichnen welches obwohl zum Adverbium geworden doch wieder durch eine neue Kraft der Sprache gehoben wird: so kommt das oft erwähnte מְעַט lat. *parum* wieder zu höherer Bedeutung durch die Einkleidung mit dem Artikel הַמְעַט *der gering* d. i. der gering ist und daher allerdings unser *der geringe* Num. 26, 54. 33, 54. 35, 8. Dt. 7, 7; dies ist also so wie man griechisch sagen kann ὁ πάνυ.

Endlich ist nicht zu übersehen dass die Sprache auch bei einem gewöhnlichen Substantive ganz bestimmten Sinnes den Artikel deswegen auslassen kann weil die Bestimmung nach dem Zusammenhange vorausgesezt werden mag und daher für überflüssig gehalten wird. So besonders in der Kunstsprache bei der Beschreibung von Grenzen, Bausachen u.s.w., wie וּגְבֻל *und Grenze* d. i. bissoweit Dt. 3, 16f. Jos. 13, 23. 27. 15, 47, oder רֹחַב *Breite* für *die Breite*, wo אָרְכּוֹ *seine Länge* vorhergeht, man erwartet also *seine Breite* oder *die Breite*, wofür aber kürzer als läge die Beziehung schon im Zusammenhange bloss *Breite* gesagt wird Hez. 41, 2. 4. 2 Chr. 3, 3. Besonders trifft dies bei zusammengesezten Wörtern ein, wie אֹהֶל מוֹעֵר *das Berathungszelt* im ganzen B. d. Urspp. ohne Artikel, שַׂר צָבָא 1 Kön. 16, 16 und oben §. 292 *a*, בֵּית מֶלֶךְ *das Königshaus* 1 Kön. 16, 18.

d So theilen sich alle *Nomina* im Zusammenhange jeder Rede entweder durch sich selbst oder durch den Sinn worin sie gesezt werden oder durch Wahl d. i. durch Annahme des Artikels in *bestimmte* und *unbestimmte*, und in einem von beiden Verhältnissen ist nothwendig jedes Substantiv im Saze zu denken. Dies Wechselverhältniss aber der Bestimmtheit der Nomina (durch den Artikel oder durch die Bedeutung) oder der frei gewählten Unbestimmtheit derselben ist ein sehr wichtiges und bedeutendes, weil es auch auf die Umgebungen eines Nomen zurückwirken muss, und weil ein bestimmtes Nomen, zumal ein nothwendiger bestimmtes, im Sinne viel mehr Gewicht und Kraft hat als das Gegentheil. Durch einen großen Theil des Sazbaues zieht sich dieser Gegensaz: und ihm

zur Seite geht der nach §. 172 eben so wichtige zwischen einem Nomen welches *Belebtes* und einem solchen welches *Unbelebtes* bedeutet, indem zwar das bestimmte Nomen überall im Saze für schwerer gilt als das unbestimmte, das belebte aber zugleich für weit schwerer und daher auch äußerlich als mehr auszuzeichnendes denn das unbelebte. Mehere Aeußerungen davon sind sonst schon erörtert: ganz besonders aber zeigt sich eine Aeußerung davon im Gebrauche des אוֹת oder -אֶת als des Zeichens für den Accusativ §. 207 *c*. Dieses ist nämlich

1) *nothwendig* nur bei den Personal-Fürwörtern, wenn diese in *der Gestalt der Suff.* §. 247 ff. nicht erscheinen können: denn in diesen Fürwörtern hat sich der Begriff des Selbständigen und Abhängigen in der Wortbildung só gänzlich getrennt dass sie, wo der Begriff das Abhängige fordert, nothwendig als *Suff.* erscheinen müssen; und wenn wegen äußerer Schwierigkeiten sich das *Suff.* dem Verbum selbst nicht anhängen kann, so wird dieses את sein Träger. So *a*) wenn der Nachdruck fordert den Accusativ des Pron. dem Verbo vor- oder ihn ganz allein zu sezen, wie אֹתְךָ הָרַגְתִּי *dich tödtete ich* Num. 22, 33. Jer. 7, 19; — *b*) wenn ein Verbum zwei Objecte hat, beide aber in Pers. Pronn., so muss, da das Verbum im Hebr. nur *ein* Suffix tragen kann [1]), das zweite allein stehen, wie הִרְאַנִי אֹתוֹ *er liess mich ihn sehen;* ebenso beim Inf. wie בִּרְאֹתָם אֹתוֹ *in ihrem Sehen* = als sie sahen *ihn*. — *c*) außerdem beim *Inf.* in meheren Fällen, wie beim *inf. abs.* weil dieser nach §. 240 zu ungefügig ist, 1 Sam. 2, 28, beim *inf. constr.* weil ein näheres Nomen vorzusezen ist (§. 297 *a*), wie דְּרשׁ אָחִיךָ אֹתוֹ *das Suchen deines Bruders* = dass d. Br. sucht *ihn* Dt. 22, 8, oder um ein Suffix als *Accus.* zu unterscheiden Gen. 4, 15 (nach §. 307 *b*). Doch auch sonst reißt diese Alleinsezung des Fürwortes für den Accusativ immer mehr ein, ohne dringende Nothwendigkeit.

2) Vor *Substantiven* steht אֶת zwar schon ziemlich häufig, besonders wenn sie dem Verbum *vorangesezt* sind, aber auch sonst; jedoch noch sehr schwankend und begrenzt, nämlich nur vor *bestimmten* Nomina, und auch so mehr vor Wörtern der *Personen* als der Sachen, weil solche Wörter als mehr Kraft und Felbständigkeit tragend auch leicht stärkeri und deutlicher untergeordnet werden [2]): wie *wir sahen* אֶת־הָאָרֶץ *das Land, sie salbten* אֶת־דָּוִד *David; sie brachten* אֶת־אָבִיו *seinen Vater;* אֶת־מִי *wen?* Jes. 6, 8 (aber nicht bei מָה *was*), אֶת־זֶה *diesen*, אֶת־אֲשֶׁר *welchen*, oder

1) das Arabische dagegen und Aethiopische hat die Fähigkeit einem Verbum zwei verschiedene Suffixe in passender Aufeinanderfolge zu verbinden, *gr. ar.* §. 674. 2) vgl. etwas sehr ähnliches bei dem Accusativzeichen in einem so verschiedenen Sprachstamme wie der Türkische und der Finnische (Ztschr. f. Sprachwiss. I. S. 114) ist, und im Armenischen das *z*.

das was Gen. 9, 24; ferner bei Wörtchen welche nach dem Sprachgefühle eine gewisse Begriffs-Verwandtschaft mit den Fürwörtern haben, weil sie ähnlich wie diese auf Personen und Sachen bloss hinweisen, also bei כֹּל vgl. §. 265 *b*, אֶת־כֹּל *das alles*, אֶת־כָּל עוֹף *alles Geflügel* (nach §. 286 *e*) Gen. 1, 21. 29. 30. 8, 21. 9, 3. Dt. 2, 34 (3, 6). Richt. 7, 8. 2 Sam. 6, 1. Hez. 27, 5. Qoh. 12, 14. Est. 2, 3, bei אַחֵר *alius* Jer. 16, 13, bei Zahlwörtern Num. 7, 7 f. 1 Sam. 9, 3. 26, 20. 2 Sam. 15, 16. 1 Kön. 6, 16 nach §. 287 *i*; auch wenn der *sg.* für das ganze Genus steht, wie אִישׁ *Mann, jeder* Ex. 21, 29 vgl. ähnliche Fälle Lev. 7, 8. 20, 14. 2 Sam. 4, 11; oder beim *Partic.* in der Bedeutung *der welcher* Hez. 2, 2; endlich bei dem gemeinen Substantiv ohne Artikel entweder weil der Artikel dichterisch nicht für nothwendig erachtet ist wie אֶת־עָנָף *den Müden* Jes. 41, 7. 50, 4. Ijob 13, 25. 2 Sam. 5, 24 (prophetische Rede) Qoh. 7, 7, oder weil er auch einmal in Prosa nicht angewandt ist wie 1 Sam. 24, 6 wo כָּנָף bloss kürzerer Ausdruck für כְּנַף הַמְּעִיל v. 5 ist, 2 Sam. 18, 18 wo die nähere Bestimmung sofort mit אֲשֶׁר folgt. So wird erst aus diesem אֶת überall deutlich wo ein Wort auch ohne Artikel doch den Sinn eines Bestimmtern hat: als wäre die Art wie der Artikel zum Nomen sich verhält in einer ältern Zeit der Sprache festgeworden, der Gebrauch des אֶת aber sofern er hieher gehört das neueste und lebendigste in der jezigen Sprache. — Ferner erscheint אֶת mehr bei den nähern Ergänzungen als bei den entferntern (Gen. 17, 11. 14. 25 vgl. v. 24), und bei Adverbien oder adverbialen Redensarten gar nicht; selten schon bei Zeitbestimmungen Ex. 13, 7. Dt. 9, 25 und bei der Angabe des Gehens zum Orte hin Richt. 19, 18. Endlich gilt dies alles zunächst nur für die breitere Prosa: Dichter gebrauchen das Wörtchen noch viel seltener; und wie es in der Prosa selbst hier fehlen und dort stehen kann Gen. 17, 11. 25 vgl. v. 24, so wechselt die Rede danach auch wohl ab nach dem Wechsel der Glieder Lev. 19, 27. Aber auch sogar vor Eigennamen fehlt אֶת besonders in früheren Zeiten und dichterisch nicht selten, wie es in dem Liede Ex. 15 und den Debora-Liedern noch nirgends vorkommt, Ps. 7, 18. 66, 8. 68, 27. 103, 21 f. und (wenn die Lesart sicher) Richt. 8, 33.

Sehr merkwürdig fängt das Hebr. allmälig an mit אֶת d. i. als Accusativ jedes Nomen dem Saze unterzuordnen von dem etwas neues ausgesagt werden soll ohne dass es entschieden als Subject hingestellt würde: es bedeutet dann *was betrifft* .... lat. *quoad* [1]), und nähert sich im Gebrauche dem §. 310 *a* beschriebenen לְ־. So beim Uebergange zu etwas Neuem Hez. 17, 21. 44, 3. Jes. 57, 15. Neh. 9, 19, beim kurzen Nachholen eines Gedan-

1) ähnlich ist את *was betrifft*, bei weiterer Vertheilung und Erklärung. M. Berakhôth 3, 1.

kens Richt. 20, 44. 46. Hez. 14, 22. Jer. 45, 4. 2 Sam. 21, 22 [1]), ganz abgerissen sodass nachher das einlenkende וְ־ *so* §. 348 hinzutritt Jer. 23, 33. Jes. 57, 12. Aehnlich fängt אֵת an im Hebr. als ein allgemeiner *casus obliquus* zu gelten, statt jeder schärfern Präposition, Hez. 37, 19. 43, 17. Zach. 12, 10. Jer. 38, 16 *K'tib.* 1 Kön. 6, 5 (bei סָבִיב *rings* vgl. §. 292 *d*); besonders nach einem וְ־ *und* vor einem Zustandsaze §. 341 der eben dadurch schärfer untergeordnet wird Jer. 36, 22. 2 Kön. 6, 5, oder sonst nach einem וְ־ *und* welches etwas folgendes als minder selbständig bloss nachholt [2]), Num. 3, 26. Jos. 17, 11. 1 Kön. 11, 25. 1 Sam. 17, 34. 26, 16. Jer. 27, 8. Hez. 20, 16. 2 Chr. 31, 17 vgl. v. 16. Neh. 9, 34. In dem Saze כִּי אֶת־כָּל־אֵלֶּה אֲשֶׁר שָׂנֵאתִי *denn alles dies* (accus.) ist's *dass ich hasse!* Zach. 8, 17 überwiegt schon das active Verbum am Ende; und Dt. 11, 2 ist לֹא אֶת־בְּנֵיכֶם ähnlich in abgerissener Rede *nicht eure Kinder* (meine ich), vgl. §. 362 *c*.

Den Nominativ aber kann dies Wörtchen nie bezeichnen; doch ruft den Accus. oft nur der allgemeine Sinn der Rede hervor, da die active Verbindung überall als die nächste sich eindrängt, wie יֻתַּן אֶת־הָאָרֶץ *detur* (= dandum est, *man gebe*) *terram* nach §. 295 *b*; ferner in den Redensarten wie אַל יֵרַע בְּעֵינֶיךָ אֶת־הַדָּבָר *es sei nicht böse in deinen Augen* d. i. siehe nicht als böse an *diese Sache* 2 Sam. 11, 25. 1 Sam. 20, 13; Jos. 22, 17. Neh. 9, 32 [3]).

Das Aramäische nimmt auf ärmere Art in etwa denselben Fällen wo im Hebr. dies אֵת den Accusativ bezeichnet, das לְ־ zuhülfe, und wendet so den Dativ auch für den stärkern Accusativ an: wobei es das Zeichen eines wahren Sprachtriebes ist dass doch beide Sprachen ihre verschiedenen Mittel für denselben Zweck anwenden. Diese Anwendung nun des לְ־ findet sich auch bei einigen aramäischartigen Schriftstellern hieundda, Ps. 69, 6. 116, 16. 129, 3. Jer. 40, 2. *Θρ.* 3, 51. 1 Chr. 5, 26. 16, 37. 29, 20. 22. 2 Chr. *e*

---

1) freilich kann man hier auch יְלִדֵי nach §. 295 *b* für יְלִדֵי lesen; die Lesart ist wenigstens geändert 1 Chr. 20, 8. 2) wie im Arab. der Accusativ nach و *und* möglich ist wenn es soviel als *sammt* bedeutet, *gr. ar.* §. 564. Aber Gen. 49, 25 ist wahrscheinlich die Lesart nicht richtig, s. *Geschichte* I. S. 523. Man kann bei diesem וְאֵת demnach nicht an die Präposition §. 217 *h* denken, als hieße es eigentlich *auch mit.* 3) dass man die leztern Fälle so betrachten muss, leidet umsoweniger Zweifel wenn man den sehr ähnlichen Fall mit הָיָה לְ־ §. 295 *d* vergleicht. — Wir gewinnen aber durch alles das das Ergebniss dass אֵת nie seiner Bedeutung ganz untreu wird und nie schlechthin den Nominativ anzeigt. Allerdings wäre dies 2 Kön. 18, 30 der Fall: aber die richtige Lesart gibt hier Jes. 36, 15. Auch Dan. 9, 13 ist אֶת־כָּל wohl mehr untergeordnet im Sinne des Schriftstellers zu fassen.

5, 11. 24, 12 (wo es nach den Gliedern mit dem Accusative ohne alle Bezeichnung wechselt). 25, 10. Ezr. 8, 24. Neh. 9, 37. Dan. 11, 38 zw. Aber לְכֻלְּכֶם 1 Sam. 22, 7 ist wohl *je auch allen* nach der besondern Bedeutung des לְ־ S. 482.

278 Die Abwesenheit des Artikels bei dem desselben fähigen No-
a men drückt schon das mit Absicht gesezte Einzelne, Unbestimmte genug aus, אִישׁ *ein Mann;* daher nun auch מְעַט §. 299 *c* in solchem Zusammenhange sogleich als Adjectiv gelten kann, wie בֵּין רַב לִמְעָט *zwischen Hoch und Gering* Num. 26, 56. Folgerichtig kann also ferner der unbestimmte *pl.* den Begriff *einige* enthalten, wie עוּל יָמִים *Säugling einiger Tage* Jes. 65, 20 vgl. Ps. 39, 6. Dan. 11, 8. 13. 33. Auch bei Eigennamen scheint dies möglich, wie עִבְרִים *einige Hebräer* 1 Sam. 13, 7. 23, 19. — Selten und besonders erst in Schriften außerhalb des Pentateuches wird אֶחָד *einer* dazu gebraucht, zunächst in Verbindung mit dem *pl.*, wie אַחַת הַנְּבָלוֹת *eine der Thörichten*, eine Thörichte Ijob 2, 10, dann als Adject. nachgesezt, אִישׁ אֶחָד *ein Mann* Richt. 13, 2, noch seltener von *Sachen*, wie סַל אֶחָד *ein Korb* Ex. 29, 3, vgl. oben S. 496; einmal ist es schon vorgesezt wie im Aramäischen Dan. 8, 13. Wo von Menschen die Rede ist, kann auch für diesen Begriff אִישׁ *einer* אֲנָשִׁים *einige* beigesellt, oderauch einer Wortreihe eingeschaltet werden 1 Sam. 31, 3. — Imallgemeinen ist die große Freiheit zu bemerken womit das Hebr. zumal in der straffer gehaltenen Dichtersprache noch ohne Ausnahme jeden *sg.* in unbestimmter Rede sezen kann, wie רֹב יוֹעֵץ *genug Rathgeber* Spr. 11, 14. 24, 6, sodass wir in unsern Sprachen wenigstens den unbestimmten *pl.* dafür sezen müssen Ijob 27, 16. Ps. 12, 2 und auch im Hebr. selbst leicht der *pl.* damit wechselt, wie מֶלֶךְ und מְלָכִים *Könige* Spr. 16, 10. 12—15, חָלָל *Erschlagene* und חַלְלֵיכֶם *eure Erschlagenen* Hez. 6, 4. 7. 11, 6. Vgl. eine wichtige Folge davon §. 319 *a*. Vorzüglich aber liegt der kurze *sg.* bei Benennungen für ganze Stände nahe, wie אִישׁ חַיִל *Kriegsmann* welches 1 Chr. 26, 8 gar in der Aussage für den *pl.* steht vgl. v. 7. 9, בָּחוּר *junger Mann* d. i. Kernkrieger §. 290 *c*.

b Indess kann das Unbestimmte wieder verschiedene Kraft haben. אִישׁ kraftlos gesezt ist sehr oft unser *man*, *einer* Spr. 12, 14. 13, 2. Ijob 12, 14: aber wo es zugleich einen Gegensaz oder Nachdruck halten muss als unser *éiner* = *jeder*, da wird es auch kräftiger gestellt, tritt als Subject vor Ex. 16, 19, stellt sich statt untergeordnet zu werden vielmehr abgerissen vor, wie *jeder seine Hälfte* d. i. eines jeden H. Gen. 15, 10. 9, 5 *(von der Hand des Bruders jedes)* Ijob 1, 4 vgl. Gen. 42, 25. 49, 28. Num. 17, 17. 26, 54. 1 Sam. 2, 33 und die Fälle §. 301 *b*.

c Wie die Präposition מִן־ das Unbestimmte im Saze auf mehrfache Weise andeuten könne, ist §. 282 *a*. 294 *c* gezeigt: zu beachten ist aber dass sie sich bloss um den Begriff so stark als

möglich zu besondern nach §. 270 *b* vor ähnliche Wörtchen drängt, wie מִכֹּל *alle welche irgend* Gen. 9, 10. 17, 12; מֵאַחַד *irgend ein* Dt. 15, 7. Hez. 18, 10; auch durch den Zusammentritt des קְצָת *das Ganze* (die Summe) mit מִן־ wird der Begriff des Einzelnen aus der Menge noch mehr hervorgehoben, wie מִקְצָת mit מִן־ in derselben Redensart wechselt Neh. 7, 10 vergl. Ezr. 2, 68. Vgl. auch מִשְׁעֶרֶת S. 395 *Anmerk.* — Selbständige Säze der Art bilden sich dann etwa durch Hinzutritt eines יֵשׁ *es ist* ..., *es gibt* ..., wie יֵשׁ מִבְּנֹתֵינוּ נִכְבָּשׁוֹת *es gibt von unsern Töchtern zu Sklavinnen gemachte* d. i. einige unserer T. sind z. S. g. Neh. 5, 5. Sollen aber verschiedene Theilungen eines schon genannten Ganzen unterschieden werden, so genügt es bei מִן mit dem Suffixum darauf zurückzuweisen, wie מֵהֶם .... מֵהֶם *sie theils* .... *theils* eig. einige von ihnen und andere von ihnen 1 Chr. 9, 28—30: sosehr drückt מִן zumal in aramäischartiger Rede schon ansich den Theilbegriff aus.

Eine andere Veranlassung zur unbestimmten Sezung eines Sub- *d*
stantivs liegt endlich dárin dass es mit einem Verbum zusammen nur einen zusammengesezten verbalen Begriff gibt, also dann sich soviel als möglich seiner Nominal-Gestalt und folglich auch des Artikels entblößt und so kurz als möglich sich an sein Verbum schließt. Eben deßwegen trifft dies nur bei gewissen gäng und gäbe werdenden Redensarten und mehr späterhin als früherhin ein: wir sehen unten §. 283 *d* das עָשָׂה כָלָה unser *allemachen* d. i. vernichten, und כָּלָה kommt zumal in Prosa außer dieser Redensart schon wenig vor; ähnliche Redensarten sind נָתַן בְּיַד einen *in Hand-geben* d. i. ihn übergeben, ihn preisgeben 1 Sam. 26, 23. 2 Chr. 25, 20, wovon das Gegentheil שִׁלַּח מִיַּד 1 Kön. 20, 42; נָתַן יָד *Hand-geben* d. i. sich *einem* verpflichten 2 Chr. 30, 8, wovon das Gegentheil נָתַן עֹרֶף *Nacken-geben* d. i. hartnäckig sich abwenden (fliehen) 2 Chr. 29, 6 vgl. Ps. 18, 41, הֵרִים יָד *Hand-erheben* d. i. sich empören 1 Kön. 11, 26 f., wie mehr dichterisch נָשָׂא קֶרֶן *Horn-erheben* in demselben Sinne Zach. 2, 4. Ebendahin gehören: שִׂים עַל לֵב wie unser *etwas zu Herzen nehmen* Jer. 12, 11. Mal. 2, 2; שָׁאַל לוֹ לְשָׁלוֹם *er fragte ihn nach Gesundheit* d. i. nach seiner Gesundheit 2 Sam. 8, 10 wo לוֹ nun nach §. 292 den Genitiv umschreiben muss. Ueber das ähnliche הֵשִׁיב דָּבָר oder עָנָה ד׳ *Rede stehen, antworten* 2 Sam. 24, 13. 1 Kön. 12, 6. 9. 2 Kön. 22, 9. 20. Neh. 2, 20 s. §. 283 *d*.

Erste Art von Wortgruppen.

Das Verbum mit seinem Gebiete freier Unterordnung.

Das Thatwort ist seiner Stellung und Würde im Saze nach 279
só hervorragend §. 277 and seiner Bedeutung nach só kräftig *a*
dass es in den meisten Säzen wie ein Grundstein erscheint um

den sich viele andre von ihm abhängige Wörter sammeln. Es kann ein oder mehere Nomina, es kann sogar auch ein anderes Verbum sich unterordnen: aber jedes Wort das es sich unterordnet, ordnet es sich nicht unmittelbar und gezwungen (nämlich wie bei dem *st. constr.*), sondern weil es selbst ein so selbständiges in sich geschlossenes Sazglied ist nur mittelbar und frei unter, also im *Accusative* wenn dieser immer äußerlich sichtbar wäre §. 203—206: wo er äußerlich nicht hervortritt, weist nur der ganze Sinn im Zusammenhange der Worte auf die Unterordnung hin. Auch die Präpositionen sind ansich nach §. 204*a* solche Wörtchen im Accusative: aber da sie nach §. 217 ff. die Verhältnisse eines Nomen im Saze bestimmter bezeichnen als das gewöhnliche bloss in den Accusativ gesezte Nomen, so kömmt es hier wie sonst in ähnlichen Wortgruppen weiter dárauf an wie das Verbum entweder durch den bloßen Accusativ oder durch Präpositionen ein Wort sich unterordne.

Da das *part.* und entfernter das *adjectiv* dem Verbum entstammen, so trifft bei ihnen ähnliches ein; doch kann sogar das *part.* im Saze leicht mehr als Nomen denn als Verbum verbunden werden (§. 292*e*). Wiefern der *infin.* mehr als Verbum oder mehr als Nomen verbunden werde, ist §. 305 weiter erörtert.

Das Verbum mit dem Accusative und mit Präpositionen.

Schon in dem gewöhnlichen Accusative hat das Verbum seine eigenthümliche Erweiterung und Ergänzung nach §. 204—6 auf verschiedene Weisen, welche möglichenfalls alle in éinem Saze um dasselbe Verbum zusammentreffen können. Das Hebräische wendet diese Verbindung von Verbum und ihm untergeordnetem Nomen in allen seinen möglichen Arten nach §. 203*b* weit allgemeiner an als das Mittell. und besonders viel weiter als unsre neuern Sprachen: allein da bei vielen Begriffen die Anwendung von Präpositionen §. 217 fast ebenso nahe liegt, so muss hier gezeigt werden wie die Präpositionen in den kürzern Gebrauch des bloßen Accusativs eingreifen und welche insbesondre am leichtesten mit ihm wechseln; während hier das Wesen der einzelnen Präpositionen aus §. 217 ff. vorausgesezt werden kann.

I. Wo der Verbalbegriff am allgemeinsten nach seinem Verhältnisse oder seiner Art und Weise näher zu erklären ist: da genügt im Hebr. meist der bloße Accusativ, ohne Hinzufügung einer besondern Präposition; und zwar kann so

1. ein Adjectiv untergeordnet werden, mag es sich seinem Sinne nach mehr zugleich auf das Subject zurückbeziehen, wie: יָנוּס עָרוֹם *er fliehet nackt*[1]) Amos 2, 16. und in einem nach §. 28 te

1) dass hier, wo im Lateinischen durch vollkommene Zurückbeziehung auf das Subject der Nominativ stehen kann, sowie in ähnlichen

untergeordneten Sazgliede: *er sieht den Mond wallend* יָקָר *prächtig* Ijob 31, 26, vgl. Gen. 33, 18 (woraus man sieht dass das auch in Prosa möglich ist) Ps. 15, 2. Spr. 24, 15; oder mag es sich enger an die reine Aussage anschließen sodass im Lat. dafür ein Adverbium stehen könnte, wie מַר בָּכָה *bitter weinen* Jes. 33, 7, קָרְאוּ מָלֵא *voll* d. i. laut *rufen* Jer. 12, 6; daher ein Adjectiv so auch neben einem andern stehen kann als ihm allein untergeordnet, wie יָבֵשׁ מָלֵא *vollkommen trocken* Nah. 1, 10. In dem leztern unter diesen beiden Fällen kann das Adjectiv imgrunde ebenso leicht in das *fem.* d. i. neutrum treten, wie זָעַק מָרָה *bitter schreien* (klagen) Hez. 27, 30, רַב oder רַבַּת שָׂבְעָ *genug satt seyn* Ps. 123, 3 f.; oder es kann auch dichterisch das *fem. pl.* dafür gewählt werden, sofern eine möglicherweise vielfach vernehmbare Art und Weise beschrieben wird, wie הִרְעִים נִפְלָאוֹת *wunderbar donnern* Ijob 37, 5 vgl. Dan. 8, 24 u. Ps. 65, 6. Vgl. §. 204 *b.*

2. Ein Substantiv kann untergeordnet werden und zwar zu- *b*
nächst immer unbestimmt d. i. ohne den Artikel, weil es eben nur die Art und Weise näher bestimmen soll. Dies wieder in sehr vielfachem Wege:

a) um das Verhältniss der Ausdehnung, des Maßes oder der Dauer näher zu bestimmen bei einem Verbum ähnlichen Sinnes, wie *das Wasser wurde hoch* 15 *Ellen* Gen. 7, 20, *er lebte* 130 *Jahre* 5, 3 vgl. besonders 2 Sam. 14, 26; *die Stadt welche in den Krieg zieht* אֶלֶף *zu tausend*, t. Mann stark Amos 5, 3. Nach derselben Weise kann man sagen: *er hat dich bedient* (dir gedient) *um den doppelten Lohn eines Löhnlings* d. i. im Verhältnisse als hättest du statt seiner 2 Löhnlinge halten müssen Dt. 15, 18; auch הֶחָתוּם הַמִּצְוָה *das nach der* (bekannten gesezlichen) *Vorschrift versiegelte* Jer 32, 11.

b) jedes einzelne Substantiv kann imgrunde einem Verbum *c*
untergeordnet werden um seine Art und Weise näher zu beschreiben, wo nur irgend eine innere Sinnverbindung zwischen beiden sich bilden kann: jedoch gilt diese Möglichkeit mit voller Freiheit eigentlich nur im Arabischen; im Hebr. gelten dafür engere Grenzen. Denn einmal haben sich doch besonders nur gewisse Verba diese Kraft erhalten, wie הָלַךְ *gehen* zusammengesezt werden kann mit רוֹמָה *(altitudinem) aufrecht* Mich. 2, 3, שְׁחוֹחַ *gebückt* Jes. 60, 14, מַעֲדַנּוֹת *mit Lust, wohlgemuth* S. 455, שְׁבִי *gefangen* (auch bestimmter durch eine Präposition בַּשְּׁבִי *in Gefangenschaft*) und קְרִי *entgegen* (auch בְּקֶרִי *occursu*). Zweitens sind es doch wenigstens in Prosa nur gewisse Substantive welche so untergeordnet werden, und diese sind dann weiter gewöhnlich eben nur in diesem

nach dem Lat. zweifelhaften Fällen im Semitischen wirklich der Accusativ stattfinde, zeigt überall das Arabische. Doch ist nicht zu übersehen dass das Hebräische, indem es den Accusativ meistens nicht (wie das Arabische) äußerlich bezeichnet, ihm eine weit freiere Stellung zumal in dichterischer Rede erlaubt als das Arabische.

Gebrauche als Beiwörter (Adverbia) in der Sprache erhalten, wie מְאֹד *sehr* (welches indess in der Verbindung בִּמְאֹד מְאֹד *gar sehr* §. 322 *b* noch mit בְּ־ sich verbindet), בֶּטַח *sicher* Richt. 8, 11 (welches aber auch nach §. 217 *d* mehr hebräisch לָבֶטַח lautet, ähnlich לָנֶצַח oder verkürzter נֶצַח *ewig*), מְעַט *wenig;* andre erscheinen erst im Uebergange dazu, wie אֱמוּנָה oder אֱמֶת *fest, treu, sicher* Ex. 17, 12 vgl. Ps. 37, 3. 119, 75. Jer. 23, 28, שָׁלוֹם *wohl* nach §. 296 *d*; vgl. überhaupt §. 204 *b*. Dichter bewegen sich aber hierin freier und ordnen manches Substantiv so kurz unter welches in Prosa nie so gebraucht ist, wie sie für לַשֶּׁקֶר *zur Lüge* d. i. *umsonst* 1 Sam. 25, 21 sogleich kürzer sagen שֶׁקֶר Ps. 119, 78 und in gleichem Sinne הֶבֶל *eitel* Ijob 21, 34; ähnlich מָרוֹם *hoch* (eig. zur Höhe) Ps. 56, 3 vgl. 92, 9; ferner Verbindungen wie דָּרַךְ עֹז *auftreten mit Stolz* Richt. 5, 21, אֹהֲבֵם נְדָבָה *ich liebe sie* mit Willigkeit = *gern* Hos. 14, 5; 12, 15. Jer. 31, 7 vgl. §. 283. — Das stärkste aber was sie selten wagen ist dass sie das Werkzeug in passiver Verbindung unterordnen: תְּאֻכְּלוּ חֶרֶב *ihr werdet vom Schwerte verzehrt werden* Jes. 1, 20. Spr. 19, 23, da man allerdings im *st. c.* sehr wohl אֲכֻל חֶרֶב *schwertverzehrt* sagen kann §. 288. Ebendahin gehört aber auch näher betrachtet die S. 491 erwähnte altheilige Redensart נִרְאָה פְּנֵי י׳׳ *er erschien vor Jahve*, eigentlich wurde von Gottes Angesicht gesehen, was man nach der alten Scheu lieber sagte als „er sah Gottes Angesicht“ [1]).

Uebrigens kann ebenso ein unbestimmter *pl.* untergeordnet werden, wie *die Aramäer zogen aus* גְּדוּדִים *zu Schaaren* d. i. schaarenweise 2 Kön. 5, 2, und dichterisch *sie sinkt* פְּלָאִים *zu Wundern* d. i. gleichsam *vielfach wunderbar* *Θρ.* 1, 9 vgl. Ps. 65, 6.

d c) durch ein erweitertes Substantiv im Accusativ können auch ganze kleinere Wortverbindungen zur nähern Erklärung der Aussage untergeordnet werden, sobald eine innere Sinnverbindung herstellbar ist; in unsern Sprachen ordnen wir solche Verbindungen durch einen bestimmtern Casus obliquus oder durch eine Präposition unter. So *reden, schreien, weinen* קוֹל גָּדוֹל *starker Stimme* = *laut* 1 Kön. 8, 55. Dt. 5, 19, *sie versammelten sich* פֶּה אֶחָד *eines Mundes* = *einstimmig* Jos. 9, 2. Ssef. 3, 9. Ps. 83, 6; *wer arbeitet* כַּף רְמִיָּה *träger Hand* = träge Spr. 10, 4. 6, 12 vgl. 2 Sam. 23, 3. Ja sogar ein ganzer kleiner Nominalsaz oder Zustandsaz kann sich so unterordnen, wie: *ich habe Gott gesehen* פָּנִים אֶל־פָּנִים *Gesicht zu Gesicht* d. i. nahe, augenscheinlich Gen. 32, 31. Ex. 33, 11; vgl. weiter §. 341. 288. Insbesondere wird so die Art der *Kleidung* kurz erklärt Spr. 7, 10, der *Bild-Arbeit*

---

1) zwar wechselt nach S. 491 mit diesem פני schon das einfache אל, welches sonst von Menschen vor welchen man erscheint gebraucht wird §. 217 *c*: allein daraus folgt nicht dass in dieser alten Redensart פני schlechthin für לִפְנֵי *vor* stehe.

Ps. 144, 12. Dt. 4, 16—18. 23. 25, der Arbeit der Stammverzeichnisse Neh. 12, 22 f. und ähnlicher Künste oder Beschäftigungen des Lebens, auch der Sitte Ps. 122, 4.

Wenig verschieden hievon ist, wenn die Ergänzung mehr auf das Subject zurückgeht, wie: *ihr bleibt übrig* מְתֵי מִסְפָּר *(als) wenige Leute* Dt. 4, 27; *Jerusalem wird bewohnt seyn* פְּרָזוֹת *(als) Dörfer* = dorfweise Zach. 2, 8. Vgl. mancherlei ähnliches Ijob 16, 9. 18, 13. 24, 5. 34, 20. Jer. 31, 8. 37, 1 u. 23, 5; auch den Fall Gen. 15, 16.

3. Am merkwürdigsten ist hier dass auch der *Infinitiv* sehr 280
häufig so zur weitern Erklärung der Art der Haupthandlung ge- *a*
braucht wird. Es dient dazu nach §. 240 der *infin. absol.*, den man sich demnach hier wenigstens dem Saze im Accusative untergeordnet denken muss, während sein Sinn in solchem Zusammenhange kaum passender als durch das lat. Gerundium auf -*ndo* (oder den Sanskrit-Infinitiv auf -*twâ*), und bei uns kaum kürzer als durch unser nächstes Particip wiedergegeben werden kann (das Semitische gebraucht dagegen am wenigsten sein *part. act.* zu solchen Neben-Erläuterungen). Auf diese Art kann die weitere Erläuterung sogar durch den inf. absol. desselben Verbum folgen, wie: *wir vertilgten sie* .... (nach meheren Worten) הַחֲרֵם *vertilgend* (sodass wir vertilgten) *jede bewohnte Stadt* u. s. w. Dt. 3, 6; auch kann so ein neues Verbum zugleich im inf. absol. untergeordnet werden, wie: *schlagen wird sie Gott* .... (nach einer Unterbrechung) נָגוֹף וְרָפוֹא *schlagend und heilend* d. i. so dass er sie auch wieder heilt Jes. 19, 22. 7, 11. Jer. 12, 17. 1 Kön. 20, 37 vgl. über Stellen wie Jes. 31, 5 unten §. 350 *a*. Oder es fügt sich so ein verschiedenes Verbum oderauch zwei zur weitern Erklärung an, wie: *sie verläumden mich* .... חָרֹק *knirschend* wider mich mit ihren Zähnen Ps. 35, 15 f.; *aufrichten will ich es* הָחֵל וְכַלֵּה *anfangend und endigend* d. i. völlig, von Anfang bis zu Ende 1 Sam. 3, 12. 2 Sam. 8, 2. Gen. 21, 16. 30, 32. Ex. 30, 36. 33, 7. Dt. 9, 21. 27, 8. Jes. 30, 14. Jer. 22, 19. Hab. 3, 13. Zach. 7, 3 (Mal. 2, 16); besonders häufig wird הַרְבֵּה *viel machen* und הֵיטֵב *gut machen* so nachgesezt, auch einem inf. abs. selbst wieder; s. weiter § *c* und §. 351 *c*. Vgl. *gr. ar.* II. p. 40. 134.

Wenn aber dasselbe Verbum unmittelbar darauf im *inf. absol.* *b*
sich só wiederholt dass beide enger verbunden in éinen geschlossenen Begriff gehen: so zeichnet diese eigenthümlich hebräische Verbindung malerisch den steten unaufhaltsamen Fortgang oderauch das völlige unzweifelbare Daseyn der Handlung, sodass nach verschiedenem Zusammenhange darin liegt unser *völlig, ganz und gar, immerfort, weiter, ohne Zweifel, sonder Furcht*, wie שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ *höret-horet* d. i. höret genau Ijob 13, 17. 21, 2. 37, 2, oder höret immer Jes. 6, 9, הָלֹךְ הָלַךְ *gegangen ist er-gegangen* d. i. [illegible] als gegangen, völlig gegangen 2 Sam. 3, 24, אַעַלְךָ גַם עָלֹה [illegible] *hinaufführen werd ich dich* ganz, ohne Zweifel (nicht bloss herab)

Gen. 46, 4; 19, 9. 31, 15. Num. 11, 15. 32. 16, 13. 23, 11. 24, 10. Jos. 24, 10. 7, 7. Richt. 5, 23. 2 Kön. 5, 11. Jer. 22, 10. 23, 17. Zach. 8, 21. Dan. 11, 10. Auch kann, vorzüglich bei einem Verbum der Bewegung, noch ein anderes Verbum so hinten durch ־ְו angefügt werden, wie יָצֹא וָשׁוֹב *er ging wiederholt aus und ein*, הָלַךְ הָלוֹךְ וּבָכֹה *er ging weinend immer weiter* Gen. 8, 7. Jos. 6, 13. Richt. 14, 9. 1 Sam. 6, 12. 2 Sam. 3, 16. 5, 10 (1 Chr. 11, 9). 15, 30. 16, 5. 13. 2 Kön. 2, 11 (ohne ein Verbum der Bewegung Joel 2, 26); הָלַךְ *gehen* drückt sogar in dieser Zusammensezung oft bloss das stete Zunehmen einer Sache aus[1]), wie וַיֵּלֶךְ הָלוֹךְ וְגָדֵל *und er wurde allmälig immer größer* Gen. 26, 13. Richt. 4, 24; endlich kann ein häufiger Infinitiv dieser Art mit fast adverbialer Bedeutung in die Mitte gestellt werden wodurch sich die Redensart nur noch verfeinert, wie וַיָּשֻׁבוּ הָלוֹךְ וָשׁוֹב *und sie kehrten immer mehr zurück* Gen. 8, 3. 12, 9, שָׁלַחְתִּי הַשְׁכֵּם וְשָׁלוֹחַ *ich sandte immer eifrig* (eig. frühe) Jer. 7, 13. 29, 19[2]). — Das Hauptverbum wird auch wohl, wenn es schon etwas zu entfernt ist, in dem *part.* (z. B. von הָלַךְ) erst wiederholt Jer. 41, 6: welches allerdings zeigt dass das part. (welches wir ja im Deutschen hier immer gebrauchen können) als Ausdruck für die Dauer dem Begriffe nach einem solchen inf. abs. sehr nahe steht. Zwar kann statt des inf. abs. das lezte Verbum auch in die erzählende Form zurückfallen Jos. 6, 13. 2 Sam. 16, 13; aber dagegen kann das part. des zu Anfang gesezten Verbums fortgesezt werden v. 5. Jer. 41, 6, und ist sogar statt des ersten inf. möglich 2 Sam. 15, 30; sowie auch das zweite Verbum im part. angeschlossen wird Gen. 26, 13. Richt. 4, 24 (wo גָּדֵל und קָשֶׁה part. intrans. sind). Merkwürdig ist endlich die Verkürzung der Redensart mit Hülfe des einfachen Verbum des Seyns: הָיוּ הָלוֹךְ וְחָסוֹר *sie nahmen immer mehr ab* Gen. 8, 5: welches doch auch so ist wiewenn das part. mit הָיָה verbunden wird §. 168c. Hingegen ein bloßes הוֹלֵךְ וְגָדוֹל für *er wurde immer größer* findet sich nur Est. 9, 4. 2 Chr. 17, 12.

c Hiernach erklärt sich wie einige inf. abs. ganz Adverbia mit freierer Stellung geworden sind: הַצְנֵעַ לֶכֶת *demüthig wandeln mit Gott* Mich. 6, 8, מַהֵר *eilends* Jos. 2, 5 (sonst noch als *verb. fin.* 1 Sam. 17, 48), הוֹתֵר *mehr* Ex. 36, 7, הַשְׁכֵּם eig. früh aufstehend daher *fleißig*, הֵיטֵב *wohl, sehr*, הַפְלֵא *wunderbar* 2 Chr. 2, 8, welche alle jedoch zunächst nur mit Verben zu verbinden sind. Aber wie alle zu starren Beiwörtern herabgesezten Gebilde nach §. 110b doch auch wieder beweglicher und kräftiger im Saze ge-

---

1) wie in vielen Sprachen; sogar in einer so ganz verschiedenen wie der Türkischen ist das وارذجه oder وارذقجه ähnlich.

2) ebenso ἀντίλεγον — ἀντιλέγοντες καὶ βλασφημοῦντες AG. 13, 45 nach Cod. *D*.

braucht werden können, so ist es auch einigen dieser Infinitive gegangen §. 240*e*; besonders wird הַרְבֵּה *viel* sogar schon mit dem Nomen verbunden, wie עֵצִים ה' *viel Holzstücke* Jes. 30, 33, sodass es nicht zu verwundern ist wenn es in solcher Verbindung als neues Nomen auch wieder in den inf. constr. הַרְבּוֹת zurückfällt da dieser doch dem Nomen viel näher steht als der inf. absol., und zwar *vor* dem Substantiv wie in einem wirklichen *st. constr.* הַרְבּוֹת Am. 4, 9, aber auch nach ihm Spr. 25, 27 [1]); vgl. §. 172*b*. 173*d*.

Hier ist indess noch zu beachten dass auch der *infin. constr.* mit לְ nach §. 237 dienen kann eine Handlung in kurzer Zusammenfassung dem Saze unterzuordnen, zunächst zwar unserm *sodass, dass* entsprechend, doch dem Sinne nach etwa auch durch das lat. Gerundium auf *-ndo* oder unser actives Particip übersezbar. Der Unterschied zwischen diesem inf. mit לְ und dem erwähnten *inf. abs.* ist freilich zunächst immer dér, dass jener eine viel freiere Stellung im Saze behauptet, dieser wie durch sein Wesen so durch seine Stellung sich näher zum verb. fin. hält, dieser mehr ein starres jener mehr ein flüssiges Wort im Saze ist; ein *infin.* also welcher vonanfangan mit einem andern Verbum nicht näher zusammenhängt, hängt sich an לְ, wie das vielgebrauchte לֵאמֹר §. 245 *zu sagen* d. i. sodass er sagt (oder sagte, oder auch *dachte* wie Ex. 5, 19), welches immer auf gleichanzuführende Worte hinweist (dem Sinne nach soviel als *iti* im Sanskrit); und umgekehrt kann ein solcher inf. mit לְ nie in den wichtigen Fällen § *b* für den inf. abs. stehen. Doch läßt sich nicht verkennen dass der inf. mit לְ allmälig häufiger wird um überhaupt ein unvollkommnes, bloße Nebenumstände beschreibendes Verbum dem Saze unterzuordnen und daher auch da steht wo kürzer und kräftiger der inf. absol. stehen könnte; wie *sie versuchten Gott* לִשְׁאָל *fordernd Speise für sich* Ps. 78, 18. 63, 3. 101, 8. 104, 14 f. 111, 6. Neh. 13, 18. 1 Chr. 15, 16. 1 Sam. 20, 20. 36; zu bemerken sind vorzüglich Redensarten wie *sie waren gleich Gazelen* לְמַהֵר *festinando* (im Eilen) 1 Chr. 12, 8. Spr. 26, 2; עָשָׂה לְהַפְלִיא *er handelte sodass er Wunder that* d. i. wunderbar Joel 2, 26; und dass die Erklärung des Hauptsinnes der Rede sich so durch viele Nebenverba fortziehen könne, zeigen Fälle wie Jer. 44, 7 f. Weiter vgl. unten §. 351*c*.

281 *a* Etwas enger wird schon die Verbindung wenn der Accusativ die Beziehung des *Inhaltes* des Verbalbegriffes ausdrückt, sodass das Verhältniss des Allgemeinen bestimmter in dás des Besondern lebendig übergeht und wie dahin überfließt. Hier ist es also schon, wie in allen folgenden stufenweise steigenden Anwendungen des Accusativs, immer nur ein Substantiv welches das Ver-

---

1) auffallend steht dafür רַבִּית Dan. 11, 41 als Subject mit einem *pl.* des Verbum verbunden.

um sich unterordnet, und zwar kann dies überall sogleich ein bestimmtes seyn. Im einzelnen trifft dies

1. am nächsten und einfachsten ein wenn der Verbalbegriff *aus sich selbst* d. i. *vermittelst seines* eignen Substantivs sich beschränkt und erklärt, wie *πόλεμον πολεμεῖν*. Dadurch kann der Verbalbegriff rein auf sich zurückkehren, bloss in sich beschlossen und vollendet werden, wie דִּבֵּר דָּבָר *Reden reden* (welches nach dem Zusammenhange und Sprachgebrauche auch wohl soviel seyn kann als nichts als reden und nicht so thun, *verba dare* Hos. 10, 4. Jes. 58, 13), יָדַע דַּעַת *Wissen* wissen d. i. *haben* Spr. 17, 27 vgl. ähnlich 29, 7. Jer. 23, 20; *er hat gezürnt ein Zürnen* d. i. wie wir sagen können *er hat so gezürnt!* wenn man das weiter erklären könnte aber es in diesem Augenblicke nicht weiter erklären mag Zach. 1, 2. Tritt ein solcher Accusativ vor sein Verbum, so kann freilich im Zusammenhange der Rede eher ein Nachdruck auf dem Begriffe liegen, wie הֶבֶל תֶּהְבָּלוּ *vanitatem vani estis* = *ganz und gar eitel seid ihr* Ijob 27, 12: allein häufiger und passender dient dann dazu der *inf. abs.* (§. 312). Oft ist ein solches Verbum neben seinem Substantive bloss ein kräftigerer Ausdruck für das in neuern Sprachen so beliebte abgeblaßte *haben*, welches die ältern Sprachen so nicht kennen, wie חָלַם חֲלוֹם *einen Traum träumen* d. h. *haben*, und im *pl.* חָלַם חֲלֹמוֹת *Träume träumen* d. i. haben vgl. Ijob 3, 25. Doch meist wird so allein der Begriff des Besondern stärker hervorgehoben, mag ein solcher Accusativ rein fürsich untergeordnet werden wie דִּבֵּר דָּבָר *ein Wort reden* Ijob 2, 13. 2 Sam. 7, 7; Jes. 5, 6, oder mit dem Zusaze eines Adjectivs oder Pronomens: בָּכָה בְכִי גָדוֹל *weinen großes Weinen* = gar sehr, oder eines *st. c.*: נָסוּ מְנֻסַת חֶרֶב *sie flohen die Flucht des Schwerts* = so wie man vor dem Schw. flieht Lev. 26, 36. Jes. 5, 1. Auch kann im bezüglichen Saze §. 331 so rückwärts an das vorige Subst. angeknüpft werden, wie הַמָּצוֹק אֲשֶׁר יָצִיק *die Enge* (= womit) *er beengen* oder *die er verursachen wird* Dt. 28, 53. Ps. 89, 51 f. Spätere Sprachen verwischen diese Einfalt alterthümlicher Rede in allen den vielfachen Anwendungen welche sie, wie eben gezeigt, haben kann. — Uebrigens ist es, da der reine Verbalbegriff bloss weiter entwickelt wird, ganz gleichgültig ob das Verbum activ, intransitiv oder passiv (wie Jes. 14, 2. Zach. 13, 6) gefaßt ist, und ob es schon ein oder zwei andre Objecte hat Jer. 30, 14. Richt. 15, 8; auch kann ein Substantiv *ähnlichen Sinnes* so verbunden werden Zach. 8, 2. Jer. 14, 17. 20, 11. 30, 14; 23, 6. Jes. 37, 6.

b 2. Verba welche einen Zustand oder eine Lage beschreiben, verbinden sich ihre nähere Ergänzung so unmittelbar. Insbesondere gehören dahin die Verba des Begriffes *voll*, um den bestimmtern Inhalt der Fülle zu bezeichnen: מָלֵא, שָׂבַע *voll oder satt seyn an Brod, an Gutem* u. s. w., das Gegentheil חָסֵר, חָדַל *Mangel haben*,

שָׁכֹל *verwaist seyn an* etwas; überall genügt bei ihnen der Accusativ zur Ergänzung, obgleich auch schon ihre mittelbare Verbindung mit בְּ־ *an* anfängt welche in unsern Sprachen herrschend geworden ist Ps. 88, 4. Auch kann das Verbum eine bestimmtere Fülle durch sich Regen, Wimmeln, Strozen, in die Höhe Schießen, Ueberfließen bedeuten, wie שָׁרַץ und רָמַשׂ *wimmeln* Gen. 1, 21. 9, 2; *die Hügel* תֵּלַכְנָה חָלָב *strömen von Milch* Joel 4, 18; *das Auge* יֹרְדָה מַיִם *rinnt Wasser* Θρ. 1, 16; נוּב *sprossen* Spr. 10, 31, *der Boden* עָלָה סִירִים *steigt auf* (nach optischer Täuschung) *von Dornen*, die immer höher, strozender werden Jes. 5, 6. 34, 13. Spr. 24, 31; חָלַף und עָבַר *überfließen, übergehen* von etwas das inwendig zu voll ist Hab. 1, 11. Jer. 5, 28. Ebendahin gehören endlich auch die Verba des Anziehens sofern sie eigentlich ein *Voll-* oder *Bedeckt-werden* ausdrücken und daher auch halbpassiv sind, לָבַשׁ (לָבֵשׁ). — Was übrigens bei solchen Begriffen zunächst von Sachen gilt, kann weiter auf Personen ausgedehnt werden, wie תִּמְלָאֵמוֹ *sättigen soll sich ihrer* oder *an ihnen* (den Feinden) meine Seele Ex. 15, 9. Wird aber מָלֵא oder נִמְלָא (vgl. §. 123 *b*) *voll seyn* von einer solchen Person oder Sache ausgesagt deren bloßes Daseyn obwohl unsichtbar alles erfüllt d. i. von einer göttlichen, rein geistigen, so wird das *Vollseyn* durch sich selbst zum *Füllen*, daher auch mit dem Accusativ des erfüllten Gegenstandes nach §. 282 verbunden, aber mit dem großen Unterschiede dass doch dies Füllen kein äußeres Erfüllen oder Vollmachen ist sondern rein aus innerer Fülle bewirkt wird; wie *ich* (Gott) מָלֵאתִי אֶת־ *bin voll* und erfülle *die ganze Welt* Jer. 23, 24; *seine Hoheit* יִמָּלֵא אֶת־ *erfülle* die ganze Erde Num. 14, 21. 2 Chr. 5, 13 f. 7, 1 f. Ps. 72, 19 vgl. Jes. 6, 1. Aehnlich לָבֵשׁ *anziehen* Ijob 29, 14. Richt. 6, 34.

3. Der Accusativ weist endlich kurz auf dén Theil oder Ge- *c*
genstand oder dás Glied hin worauf es besonders ankommt und die noch neben dem Hauptsinne besonders hervorzuheben sind. So *a*) bei halbpassiven Verben: חָלָה אֶת־רַגְלָיו *er war krank an seinen Füßen* (vgl. *πόδας ὠκύς*) 1 Kön. 15, 23, wo freilich neuere Sprachen immer eine Präposition zu Hülfe nehmen, wie auch 2 Chr. 16, 12 schon בְּ־ so die Unterordnung verdeutlicht; *größer als du will ich seyn* הַכִּסֵּא *dem Throne nach* Gen. 41, 40, wo in Prosa leicht לְ־ nach §. 217 *d* hinzugesezt wird 1 Kön. 10, 23; dichterisch גָּבְרוּ חָיִל *sie sind mächtig an Kraft* Ijob 21, 7, אָבַד דֶּרֶךְ *irren des Wegs* Ps. 2, 12 [1]). — *b*) bei reflexiven Verben, wie הִשְׁתַּחֲוָה אַפַּיִם (selten mit dem Suffixe אַפָּיו 2 Sam. 24, 20) *sich beugen das Gesicht* = sein Gesicht beugen; נִתְרָאֶה פָנִים *sehen wir uns* (d. i. streiten wir) Person = *persönlich!* 2 Kön. 14,

---

1) vgl. den Vers ای زیردستان کم کرده راه Shâhnâme ed. Turner-Macan T. 3. p. 1274, 13.

8. 11; daher auch — *c*) als zweites Object bei activen Verben: יְשׁוּפְךָ ראשׁ *er wird dich angreifen am Haupt* Gen. 3, 15. Dt. 33, 11. Jer. 2, 16. Ps. 68, 22 vgl. *τὸν δὲ σκότος ὄσσ᾽ ἐκάλυψε, er kochte sie das Fleisch* (den Fleischtheilen nach) 1 Kön. 19, 21; הִכָּהוּ נֶפֶשׁ *er schlägt ihn* an Seele = *am Leben* oder *zu Tode* Dt. 22, 26 und daher bezüglich אֲשֶׁר שָׁכַב (das) *woran er sich gelegt* hat d. i. *krank ist* Ps. 41, 9; doch kann allerdings auch schon eine Präposition das Verhältniss verdeutlichen, wie עַל *auf die* Backe einen schlagen Mikha 4, 14. Dt. 28, 35. Dichterisch auch kühner so: *ich rufe* פִּי *meines Mundes* d. i. laut, *ich ersehne dich* נַפְשִׁי *meiner Seele* d. i. innig, wo das besondre Werkzeug bloss den Inhalt der Handlung beschreibt Ps. 3, 5. 12, 3. 17, 10 f. 13 f. 27, 7. 44, 3. 60, 7. 66, 17. 69, 11. 109, 2. 138, 7. Jes. 10, 30. 26, 9; ähnlich ist wenn das zweite Nomen nur das Subject näher umschreibt, wie *du dein Name* (deines Namens, deinem Namen nach) *bist allein der Höchste* Ps. 83, 19. Endlich bei passiven und ähnlichen Begriffen, wie: שְׁמִי *meinem Namen Jahve nach* gab ich mich kund Ex. 6, 3; *die Stadt wird gebauet* רְחוֹב וְחָרוּץ *nach Straße und Graben* Dan. 9, 25.

d II. Noch kräftiger wird die Accusativ-Verbindung wenn sie die Bewegung und Richtung eines entsprechenden Verbum ausdrückt, welches ja überhaupt nach §. 203 die erste sinnliche Bedeutung des Accusativs ist. So: *er ging* הָעִיר *zur Stadt;* die zugleich activen Verba verbinden sich daher mit zwei Objecten: *hebet eure Hände* קֹדֶשׁ *zum Heiligthume* Ps. 134, 2, *er verfolgt die Feinde* חֹשֶׁךְ *in Finsterniss* Nah. 1, 8; *das Land* אֲשֶׁר *wohin du uns sandtest* Num. 13, 27 nach §. 331; eben dahin gehört הָלַךְ רָכִיל (zum) *Verläumden gehn,* תֶּמֶס — *zur Auflösung gehn* Ps. 58, 9. Namen für Personen lassen sich aber schon schwerer so schlechthin unterordnen: kaum findet sich in dem uralten Liede Num. 10, 36 noch ein Beispiel davon; denn Fälle wie Jes. 41, 25 (wo בוא nach §. 282 *a* zu fassen ist) oder wo das Volk vielmehr das Land bedeutet (wie 1 Sam. 13, 20 und höchstens ebenso auch Ps. 47, 10) gehören nicht hieher. Und wo ein Verbum der Bewegung nicht so nahe ist, können nur gewisse Wörter häufigen Gebrauches den Begriff der Richtung tragen, wie *er rief sie herbei* הַשָּׂדֶה *raus, ins Feld* Gen. 31, 4. Sonst wird zwar viel das ה— der Bewegung §. 216 zur Verdeutlichung gebraucht, wie הַיְאֹרָה *zum Nile* oder in den Nil *werfet ihn!* Ex. 1, 22: allein weil jene Endung doch nach der jezigen Ausbildung des Hebräischen zu vereinzelt ist, so hat das Wort bisweilen auch schon ohne sie denselben Sinn *zu, bis zu* ohne dass ein Verbum der Bewegung dabei stände, wie 1 Kön. 5, 1. Neh. 4, 17; und 1 Sam. 9, 26 wo הַגָּג schlechthin steht für *zum Dache* (auf das Dach), will das *Q'ri* הַגָּגָה lesen.

e In einem mehr geistigen Sinne kann also dieser Accusativ auch die *lezte Wirkung* der Handlung oder was aus der Handlung

als Folge hervorgeht kurz schildern, wie: *der Oelberg wird gespalten* גֵּיא גְּדֹלָה werdend *ein* oder *zu einem großen Thale* Zach. 14, 4, *Ssion wird beackert* שָׂדֶה *als Feld*, Feld werdend Mich. 3, 12. Jer. 26, 18; Ijob 22, 16; Hab. 3, 9; *es wurde faul* תּוֹלָעִים *zu Würmern* Ex. 16, 20, *die Asche* אֲשֶׁר *wozu das Feuer das Opfer verzehrt* Lev. 6, 3, יְשַׁן הַמָּוֶת *schlafen* (in) *den Tod*, sodass der Schlaf Tod wird Ps. 13, 4; auch so: *die Hand Gottes kam über die Stadt* מְהוּמָה גְדוֹלָה *zu großem* (Todes-) *Schrecken* d. i. sodass entstand gr. Sch. 1 Sam. 5, 9 vgl. v. 11. — Sonst muss לְ־ nach §. 217 *d* diesen Begriff des *Werdens zu etwas* ausdrücken, wie הֱיוּ לַאֲנָשִׁים *seiet zu* d. i. werdet *Männer!*

III. Die stärkste Bedeutung der Accusativ-Verbindung entsteht 282
wenn die durch ihn untergeordnete Person oder Sache von der *a*
Handlung selbst getroffen und bestimmt wird. Ob ein Verbum irgendwie solche Kraft zeigen könne, hängt weniger vom bloßen Verbalstamme, als vielmehr von der Wendung des Begriffes jedes einzelnen Verbalstammes ab; denn auch ein Verbum halbpassiver und reflexiver Gestalt kann durch solche Wendung mit neuer Kraft ausgerüstet eine unmittelbare Ergänzung ohne Präposition sich unterordnen §. 123 *b*. 124 *b*. 130 *c*. Oft schwankt die Sprache zwischen dieser kürzern Verbindung und der mittelbaren durch Präpos., und die Dichter besonders haben hier viel Kühnheit und Leichtigkeit; z. B. נָשַׁק *küssen* eig. (den Mund einem) anheften und daher zunächst mit לְ der Person 2 Sam. 15, 5, dann mit dem Accus. gleich 1 Sam. 20, 41; כִּפֶּר *versöhnen* zunächst mit עַל־ (weil es eig. ist *über* etwas streichen, etwas überkleistern, verdecken), dann mit בְּעַד *für* §. 217 *m* und kürzer בְּ *um (für)* [1]), kann amende am kürzesten auch bloss den Accusativ sich unterordnen Lev. 16, 33; עָרַךְ *rüsten* (Krieg), *lagern*, mit עַל *gegen* der Person, aber dichterisch gleich mit dem Accus. der Person: einen *belagern* Ijob 6, 14; יָכֹל *vermögen*, *können* mit dem Acc. der Person: *bewältigen*, überwinden Ps. 13, 5. Jer. 38, 5, wie ähnlich חָזַק 1 Kön. 16, 22; גּוּר und שָׁכַן *wohnen* dicht. mit dem Accus. der Person für *zum Vertrauten*- oder *Nachbar haben* Ps. 5, 5. 68, 19. 120, 5. Spr. 8, 12. Richt. 5, 17; מָרָה *widerspenstig seyn* = *verschmähen* Jer. 14, 17 vgl. *abweichen* d. i. *übertreten das Gebot* סוּר 2 Chr. 8, 15, זָנָה *huren* = *verführen* Jer. 3, 1. Hez. 16, 28; עֲמָמוּךָ wie *latent te* Hez. 28, 3; wie in Prosa שָׁכַב *schlafen* schon unmittelbar mit dem Namen des Weibes steht Gen. 35, 22 und בָּכָה *weinen* mit dem Accusative der Person oder Sache für *beweinen* gebraucht wird Lev. 10, 6; אָשֵׁם *schuldig* etwas (wie man auch im Deutschen sagt) Ezr. 10, 19. Besonders

1) so mit בְּ־ Lev. 16, 17. 27 u. 17, 11: an lezterer Stelle fordert doch der Sinn (was ich hier ausdrücklich bemerke) „das Blut selbst *versöhnt die Seele*".

merkwürdig ist wie Verba welche ursprünglich bloss eine heftige Bewegung *gegen* jem. bezeichnen und daher mit einer Präposition verbunden werden, endlich auch mit dem Accusative der Bezeichnung der Wirkung sich begnügen, wie הָרַג *morden* ursprünglich [1]) die bloße tödliche Richtung gegen jem. bezeichnet und daher mit לְ־, dann auch unmittelbar mit dem Accusativ sich verbindet, und wie הִתְעַבֵּר *sich ereifern* mit dem Accusativ das eben dadurch bewirkte Ereifern eines andern ausdrückt Spr. 20, 2. Auch kann in vielen Redensarten leichter ein kleines leicht fügbares Wörtchen, z. B. ein *pron. relat.* oder *pers.*, als ein gewichtigeres Substantiv unmittelbar untergeordnet werden. — Alle zerstreuten Verba dieser Art aufzuzählen ist unnöthig; einige Arten sind: .

1. Die Verba des *Gehens* haben so zum Object den Ort welchen die Bewegung ganz trifft und unmittelbar leidend macht, wie הָלַךְ אֶת־הַמִּדְבָּר *gehen die Wüste* d. i. sie durchgehn Dt. 1, 19. Ijob 29, 3. Ps. 105, 41. Jes. 57, 2, oder wo *gehen, wandeln* bildlich = *handeln, üben* ist 33, 15. Mich. 2, 11. Aehnlich יָצָא *herausgehen* wenn es schlechthin ist = *verlassen*, wie *exire urbem* Gen. 44, 4 und עָבַר *praeterire aliquid* 32, 33; auch בּוֹא *kommen* = *treffen*, wie *es trifft dich* Unglück Ps. 35, 8. Sehr kühn gesagt wäre עָמַד כַּנּוֹ *er trat seine Stelle* Dan. 11, 7: aber v. 20 f. steht עַל *auf* dabei. Nicht aber gehört dahin יָרַד מְרַאֲשֹׁתֵיכֶם Jer. 13, 18 als bedeutete es wörtlich *herabgefallen von euern Häupten ist* die Krone: vielmehr ist dies wörtlich nur sovielals *gefallen ist euere Häupten hinab* die Krone, vgl. oben S. 356.

2. Die Verba des *Redens* ordnen sich nichtbloss die Aeußerung (die Worte, den Inhalt) der Rede unter, wohin auch gehört זָעַק חָמָס *clamare = queri injustitiam* Hab. 1, 2, sondernauch den betroffenen Gegenstand, selbst den persönlichen, obwohl dieses sehr beschränkt, wie im Beziehungs-Saze אֲשֶׁר יֵאָמֵר *wovon man sagt* Gen. 22, 14. 2 Kön. 21, 4. 7 vgl. §. 336, in der Redensart דִּבְּרוֹ לְשָׁלוֹם *er redete ihn zum Frieden* d. i. redete so von ihm dass er sein Wohl wollte Gen. 37, 4; besonders in עָנָה *jemanden bedeuten* d. i. ihm das Erwartete sagen, meist *beantworten*, und ebenso הֵשִׁיב (mit oder ohne דָּבָר) *zurückgehen* = beantworten, ἀποκρίνεσθαι Ijob 33, 5. 32. צִוָּה *befehlen* wie *jubere* mit dem Accus. der Person, ist eig. bestellen, anstellen.

3. Die Verba des *Handelns* oder *Behandelns* ordnen sich nicht bloss die That, sondernauch die betroffene Person unter, wie גָּמַל welches das gegenseitig bestimmende Handeln bezeichnet, שִׁלֵּם *vergelten*. Aehnlich die Verba des *Gebens*, *Schenkens*, worüber s.

---

1) vgl. ar. هرج; merkwürdig verbindet sich auch das Türkische قيمق *tödten* sowie andre Verba des Stoßens und Verwundens mit dem Dative.

weiter §. 283 *c*; die des *Bedienens*, daher auch des einem Gotte Opferns עָבַד vgl. Ex. 10, 25 f. Doch wird das allgemeinste Wort dieser Art עָשָׂה *thun* nicht einfach mit dem Accusativ der Person gebraucht [1]).

b Aber auch die Verba welche in gemeiner Sprache zunächst überall unmittelbar das Object sich unterordnen, können im Hebr. aufs vielfachste mit Präpositionen verbunden werden, sobald der Begriff durch ihre Hülfe näher zu bestimmen ist; eine Freiheit welche im Semit. nicht so weit ausgedehnt seyn würde, wäre in ihm wie im Mittell. eine Zusammensezung des Verbum mit Präpositionen möglich. Wie also קְרָאתִיו ist *ich rief ihn*, so ist קָרָאתִי אֵלָיו nichts als unser *ich rief ihm zu* oder auch *ich rief ihn herbei* in der S. 572 erwähnten Stelle 1 Sam. 9, 26 oder *lud ihn ein* z. B. לְשָׁלוֹם *zum Frieden* Dt. 20, 10, קָרָאתִי לוֹ *ich rief ihm zu* z. B. einen *Namen*, oder *Frieden* Richt. 21, 13, *Freiheit* Jes. 61, 1, קָרָאתִי בוֹ *ich rief ihn an* und קָרָאתִי אַחֲרָיו *ich rief ihm nach* 1 Sam. 20, 38 wie רָאִיתִי אַחֲרָיו *ich sah ihm nach* Gen. 16, 13. Präpositionen und diesen ähnliche Wörter hangen ebendeshalb dem Begriffe nach im Semit. mit solchen Verben ebenso fest zusammen wie im Mittell., nur dass sie in ihm nicht wie in diesem auch äußerlich mit ihnen enger verschlungen sind; und folglich kann die Präposition in diesem Falle auch leicht einen andern Sinn annehmen als sie ansich gesezt hat, wie עַל יְדֵי ansich die §. 217 *m* genannte sinnliche Bedeutung hat aber mit einem Verbum des *Gebens* verbunden bedeuten kann *einem etwas* zur Verwaltung oder Leitung *übergeben* (wie auf seine Hände legen) 1 Chr. 29, 8. Ps. 63, 11 vgl. 1 Chr. 25, 2—6, während in älteren Schriften dafür auch stehen könnte תַּחַת יְדֵי *unter die Hand* oder *Hut* jemandes Gen. 41, 35. Doch gestaltet sich das bei jedem einzelnen Verbalbegriffe stets só eigenthümlich dass sich imallgemeinen darüber kaum etwas weiter sagen läßt.

Imallgemeinen herrscht im Hebr. große Beweglichkeit und Kühnheit zur Verbindung jedes Verbum mit jeder zum Sinne irgend passenden Präposition, daher auch besonders in der Dichtersprache eine ungemeine Kürze des Ausdrucks welche in unsern Sprachen oft schwer ebenso kurz und deutlich wiederzugeben ist. Insbesondere werden so Präpositionen der Bewegung zu Verba gesellt welchen sich erst dadurch der Begriff einer Bewegung mittheilt (die sog. *constructio praegnans*), wie חָרַד, פָּחַד *beben* oder *zittern* mit לִקְרַאת einem *entgegenzittern* 1 Sam. 21, 2, mit אֶל־ *zu* einem *hinzittern* oder ihn zitternd ansehen Gen. 42, 28 vgl. 43, 33. Jer. 36, 16; מִלֵּא אַחֲרֵי־ *voll thun* oder *gehen hinter* ihm d. i. ihm völlig folgen im B. der Urspr. Num. 14, 24. 32, 11 f.; חִלֵּל לָאָרֶץ c

1) dies kann wenigstens aus Jes. 42, 16 und Jer. 33, 9. Hez. 23, 25 nicht bewiesen werden.

entweihen zur Erde (werfend) Ps. 89, 40; הֶחֱרִישׁ *schweigen mit* אֶל־ *zu* jem. sich hinwendend (ihn schweigend hören) Jes. 41, 1, mit מִן־ *von* jem. sich abwendend (ihn schweigend in Ruhe lassen) Ijob 13, 13; *auf* die Flüsse *dunkelt sich* (wirft sich in dunkeln Mengen) *Schnee* Ijob 6, 16; עָנָה einen *erhören* מִן *aus* den Leiden ihn rettend Ps. 22, 22. Außerdem dient בְּ־ *mit* leicht dazu um neben einem activ verbundenen Verbum noch einen Substantiv-Begriff kurz zu ergänzen, wie עֲנִיתָךְ בְּצֶדֶק *ich habe dich erhört mit Heil* d. i. Heil dir gebend Ps. 65, 6 vgl. 118, 5.

Verba der Zuneigung oder Verachtung welche sonst unmittelbar sich ihr Nomen kurz unterordnen können, verbinden sich auch leicht etwas bedeutsamer mit einer Präposition der Bewegung, wie אָהֵב לְ־ *Liebe zu* einem *haben* Lev. 19, 18. 34, בָּזָה לְ־ oder בּוּז und לָעַג oder הֶלְעִיג *spotten* und *verachten* 2 Sam. 6, 16. Spr. 17, 5. Ps. 22, 8 oderauch mit עַל Neh. 2, 19. Aehnlich können die Verba welche eine Kunstfertigkeit ausdrücken sich leicht mittelbar verbinden (vgl. §. 130 *c*), wie רָפָא *heilen* mit dem Accusativ oder mit לְ־ 2 Kön. 2, 21; הוֹשִׁיעַ und עָזַר *helfen* fangen allmälig an sich (wie in unsern neuern Sprachen mit dem Dative) mit לְ־. zu verbinden Richt. 7, 2. 1 Sam. 10, 19 (vgl. dagegen 11, 3). 25, 31. 2 Sam. 8, 5. Ps. 72, 4; aber ebenso umgekehrt שִׁחֵת *verderben* d. i. *schaden* mit לְ־ Num. 32, 15. 1 Sam. 23, 10 [1]). Sonst vgl. §. 292 *e*.

d Ganz verschieden hievon ist es wenn die Sprache statt der unmittelbaren und starken activen Wendung eines Verbalbegriffes ihn ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung bloss auf losere Weise vermittelst der Präposition בְּ־ *mit* unterordnet: dies fließt aus einer Neigung die Handlung lieber allein hinzusezen weil sie schon fürsich einen Sinn geben kann, während doch ihre Beziehung dann nachgeholt werden muss, trifft also am leichtesten ein wo ein Verbum einen neuen eigenthümlichen und selbständigern Sinn annimmt. So kann im Hebr. zwar überall noch נָתַן קוֹל *die Stimme geben* d. i. schallen lassen und הֵרִים קוֹל *die Stimme erheben* gesagt werden Ps. 104, 12. 2 Chr. 5, 13: aber weil solche Verba auch schon fürsich im musikalischen Sinne gebraucht zu werden anfangen (wie 1 Chr. 25, 5 und נָשָׂא Ijob 21, 12), ordnen sie auch schon das קוֹל mit בְּ־ sich unter: *tönen mit der Stimme* Jer. 12, 8. 1 Chr. 15, 16; ähnlich *ausbreiten* d. i. ringen

1) hingegen הֵנִיחַ לִי. הֵמַר לִי Jes. 14, 3 und das ähnliche הַרְפֵּה לִי 1 Sam. 11, 3 erklären sich aus §. 122 *b* und §. 295 *a*; daher auch wohl des verwandten Begriffes wegen הִשְׁקִיט לִי *er gab mir Ruhe* Ps. 94, 13 und הִצְדִּיק לִי *er gab mir Recht* Jes. 53, 11; ja wie הִשְׂגִּיא לִי *er gab mir Wachsthum* ebenso שִׁטַּח לִי *er gab mir Ausbreitung* Ijob 12, 23. Alle diese Verba drücken das Versezen in einen Zustand aus der einem wie vonaußen zutheil wird.

mit den Händen Θϱ. 1, 17, sonst *die Hände* aber mehr im gemeinen Sinne und in längerer Redensart Ps. 143, 6. Jes. 1, 15. Dann reißt diese Bequemlichkeit in einer Sprache wohl weiter ein, wie *heben* בַּמַּטֶּה *mit dem Stabe* Ex. 7, 20, und wie davon schon oben S. 486 weitere Fälle erklärt sind; auch die Bildung eines Causal-Verbum §. 122 kann so in manchen Redensarten vermieden werden, wie בּוֹא בְ־ *kommen mit* einer Sache soviel seyn kann als sie *bringen* Ex. 22, 14. Ps. 40, 8. 71, 16: allein imallgemeinen ist der Gebrauch des בְּ־ in diesen und den ähnlichen §. 299*b* erläuterten Fällen im Hebr. nochnicht so häufig als im Arabischen[1]).

Sonst kann schon die neue bildliche Bedeutung eines Verbum Veranlassung werden es vielmehr bestimmter mit einer Präposition zu verbinden, wie נָשָׂא *auf-* und *wegheben* die Schuld d. i. *verzeihen*, daher mit לְ־ der Person, dann aber auch mit demselben לְ־ d. i. mit unserem Dative bei der Sache d. i. der Schuld Gen. 50, 17, wiewohl es auch noch ursprünglicher mit dem Accusative der Schuld sich verbindet Lev. 10, 17; שׁוֹבֵב in dem aus der S. 371 erwähnten Redensart verkürzten Sinne jem. *wiederherstellen*, sein früheres Heil ihm wiedergeben, mit dem Dative Ps. 60, 3.

Wo nun ein Verbum aus irgend einer Ursache mit dem Accusative oder einer bestimmtern Präposition verbunden werden kann sei es mit geringem oder mit gar keinem Unterschiede in der Bedeutung: da wechseln Dichter gern mit beiden Verbindungen nach den Versgliedern, während in Prosa höchstens späte Schriftsteller so schnell wechseln wie 2 Chr. 16, 12; sonst vgl. Lev. 16, 33.

Wie מִן־ *von* neben dem Subjecte des Sazes schon ansich das *e*
Unbestimmtere beschreibt §. 294*c*, ebenso und noch leichter ist neben einem solchen einen Theil aus dem Ganzen andeutenden *von* die nähere Angabe eines Objectes unnöthig; mag von Sachen die Rede seyn, wie הָקֵל מֵהָעֲבֹדָה *von der Last erleichtern* d. i. die Last etwas (wieviel? wird nicht weiter gesagt) *erleichtern* 1 Kön. 12, 4 und so bei ähnlichen Verhältnissen welche nur als feinere Theil-, nicht als schlechthinige Verhältnisse gelten sollen, wo also die Griechen leicht ihren Genitiv sezen würden, wie *die Wolken* hielten zurück מִטַּל *des Thaues* (nichts gebend *vom Thaue*) Hag. 1, 10. Oder mag es sich von Personen handeln, wie מִן הָעָם־הִשְׁאִיר *von den armen Leuten liess er übrig* (wieviele? soll oder kann nicht angegeben werden) Jer. 39, 10; seltener ist dies wo nur an éine Person zu denken ist, wie Ex. 6, 25; dasselbe ist jedoch auch so möglich dass ein solches Object mit מִן־ mit einem vorigen anders eingekleideten sich durch וְ־ *und* verbindet

---

1) hingegen חִזֵּק בִּידֵי־ Ezr. 1, 6 ist nicht so zu verstehen als hieße es eigentlich die Hände jemandes *stärken* vgl. 6, 22 wo בְּ־ fehlt, sondern ist eigentl. *die Hände* jemandes *erfassen* d. i. ihn unterstüzen, הֶחֱזִיק = חִזֵּק, da Piʿel allmälig Hifʿîl ersezen kann.

Jer. 19, 1. 2 Chr. 21, 4. — Weit seltener drängt sich dies ־מִן auch in das Gebiet des Accusatives desselben Verbum §. 281 *a* wie *vom Weinen Ja'ser's will ich dir weinen* d. i. etwas von den Thränen dir weihen mit denen auch *Ja'ser* beweint wird Jer. 48, 32. HL. 1, 2.

Umgekehrt kann das ־כְּ *wie*, obgleich nach §. 221 *a* als Präposition geltend, sich vor jeden Accusativ drängen der aus irgend einem Grunde von einem Verbum abhängt, wie: *o hätte ich* כְּיַרְחֵי קֶדֶם *wie Monde der Vorzeit!* d. i. solche M. wie die frühern waren Ijob 29, 2; indess schließt es nach §. 221 *a* auch da gern jede andere Präposition aus wo sie sonst vielleicht stände, wie *ihr Herz freuet sich* כְּמוֹ יָיִן *als* wäre *Wein* d. i. wie von Weine Zach. 10, 7. 9, 15.

f Endlich kann ein rein actives Verbum welches sonst immer seinen Begriff durch den Accusativ oder durch Präpositionen ergänzt und schließt, gerade umgekehrt auch wieder ganz allein ohne irgend eine Beziehung sogar ohne sein eigenes Substantiv (§. 281 *a*) hingestellt werden. Dies ist bei einigen Verba die Folge einer gewissen Wendung der Bedeutung, wie wenn אָבָה *wollen* ganz allein gestellt bedeutet *willfährig seyn* Jes. 1, 19. Spr. 1, 10 oder mit der Verneinung לֹא חָמַל *nicht schonen* d. i. keine Schonung haben 2 Sam. 12, 6, הֵקַל *Verachtung*, הִכְבִּיד *Ehre bringen* Jes. 8, 23: bei andern aber kann eine solche ungewöhnliche Alleinsezung von stärkerer Wirkung seyn, wie wenn einige Dichter anfangen עָשָׂה als *wirken* d. i. *helfen* mit großem Nachdrucke von Gott zu sagen Ps. 22, 32. 37, 5. 52, 11 und לֹא יָדַע für *unwissend seyn* Ijob 8, 19. Jes. 1, 3.

283 Die Verbindung desselben Verbum mit zwei oder drei auf ver-
a schiedenem Wege um es zusammentreffenden und von ihm abhängigen Accusativen bildet eine Kraft und Freiheit welche in den neuern Sprachen ebenso abgenommen hat wie sie in den ältern häufig ist, und die gerade im Hebr. im weitesten Umfange herrscht. Wie Hif'il oder Pi'el als Causalstamm eines activen Verbum die Kraft habe zwei verschiedene Objecte sich unterzuordnen, ist §. 122 *b* gezeigt. Aber auch jedes Verbum einfach activer Bedeutung kann sich auf mannichfaltige Art in dieser Kraft zeigen: dies ist zumtheil schon oben gelegentlich erörtert; anderes muss hier nach folgender Uebersicht nachgeholt werden:

a) jedes active Verbum kann außer dem zunächst von seiner Kraft abhängigen Accusative einen andern entferntern sich unterordnen welcher nach §. 279 das Verhältniss der Handlung näher auseinandersezt, worin freilich Dichter mehr wagen als andere schlichte Schriftsteller; so kann das Werkzeug der Handlung ganz kurz in unbestimmter Aussprache ergänzt werden: רָגְמוּ אֹתוֹ אֶבֶן *sie warfen ihn mit Steinen* Jos. 7, 25; יֹרֵם חֵץ *er schoss sie mit einem Pfeile* Ps. 64, 8 vgl. 141, 5; יְצוּדֵהוּ חֵרֶם *er erjagt ihn*

mit dem Neze Mikha 7, 2 vgl. Mal. 3, 24; ebenso in einem mehr geistigen Sinne: יִרְעֶם דֵּעָה וְהַשְׂכֵּיל *er weidet sie mit Einsicht und Weisheit* Jer. 3, 15 vgl. bei שָׁפַט *richten* Ps. 67, 5, und in einem bezüglichen Saze: *das Werk* אֲשֶׁר *womit* oder *wie Gott Alles schafft* Qoh. 11, 5.

b) nach §. 281 *b* können sich eine Menge Verba zwei Objecte unterordnen wenn ihr intransitiver Begriff irgend eine Fülle oder Habe und Bedeckung andeutet; also *α*) die Verba des Füllens, wie מָלְאוּ אֶת־הָאָרֶץ חָמָס *sie füllten* (d. i. machten voll) *die Erde von Grausamkeit;* ebenso verbinden sich שָׂבַע *sättigen,* רִוָּה *satt tränken* Jes. 16, 9, הֵנִיק welches eine ähnliche Bedeutung gibt Spr. 7, 17. Ps. 68, 10, עוּת *erquicken* Jes. 50, 4. Diesen folgen — *β*) die Begriffe des Beschenkens, Gebens, Begnadigens, weniger aber auch hier (vgl. §. 282 *a*) das gemeine und schwache נָתַן *geben* [1]) als vielmehr die stärkeren חָנַן begnadigen = *gnädig beschenken* Gen. 33, 5, בֵּרַךְ *segnen* in ähnlichem Sinne Dt. 15, 14, קִדֵּם *zuvorkommen* = zuvorschenken Ps. 21, 4, כִּבֵּד *ehren* = ehrend schenken Jes. 43, 23, סָמַךְ, סָעַד, כִּלְכֵּל, מָשַׁךְ = *stüzen*, *halten* = unterstüzend schenken Jer. 31, 3, umgekehrt עָבַד *bedienen* = dienend geben Ex. 10, 26. Sodann die Verba welche den Mangel der genannten Güter ausdrücken, wie חִסֵּר *darben lassen,* עָשַׁק und קָבַע *bedrücken, berauben* Spr. 22, 23. Mal. 3, 5. 8, עָנַשׁ einen um etwas *strafen* Dt. 22, 19. Weiter folgen — *γ*) die Verba jedes *Bekleidens, Bedeckens* (vgl. *induo te vestem*), wie חָגַר und חִזֵּק *gürten* Jes. 22, 21, נָעַל *beschuhen,* עָטַר und עִטֵּר *krönen,* מָשַׁח *salben,* כִּסָּה *bedecken,* dichterisch סוֹבֵב *umgeben* = kleiden Ps. 32, 7. 10. 109, 3, צִפָּה *überziehen;* womit zusammentreffen die Verba des Bepflanzens und Besäens, da die Saat wie das Kleid des Ackers ist, נָטַע Jes. 5, 2. זָרַע 17, 10. 30, 23. Jer. 31, 27, auch wo זָרַע *bestreuen* bedeutet Richt. 9, 45; sowie die des Bekleidens von Gebäuden 1 Kön. 6, 9. Uebrigens können alle solche Verba auch loser mit passenden Präpos. verbunden werden, wie die des *Bedeckens* mit עַל wenn es mehr ein *Ueberdecken* seyn soll Ijob 15, 27. 36, 32; קִדֵּם kann auch das Geschenkte womit man jemandem zuvorkommt wie in neuern Sprachen sich mit ־בְּ verbinden Mikha 6, 6. Wenn aber נָתַן die Person im Accusative und dann einen *inf.* nach dessen sonstiger Weise am leichtesten mit ־לְ sich unterordnet wie נְתַתִּיךָ לַעֲשׂוֹת *ich gab* d. i. erlaubte *dir es zu thun* (s. bes. Ex. 3, 19), so ist es da weniger *geben* als *lassen* und die Verbindung vielmehr nach §. 284 *b* zu fassen; erst 2 Chr. 20, 10 wird ihm hier der Dativ untergeben. b

Da die Begriffe des Fragens Lehrens Bestellens sowie die des Antwortens, ferner die des Behandelns und Vergeltens nach §. 282 *a* c

---

1) das נְתַתָּנִי Jos. 15, 19. Richt. 1, 15 gehört nicht dahin, s. *Geschichte* II. S. 374.

ebenso nahe und leicht die getroffene Person als die Sache um die es sich handelt sich unterordnen, so können sie überall leicht zugleich mit zweien solcher Objecte sich verbinden, wie מַה עָנָה אֹתוֹ *was antwortete er ihm?* Mikha 6, 5. Ijob 9, 3. שָׁאַל אֶת־הַכֹּהֲנִים תּוֹרָה *interroga sacerdotes legem*, לִמַּדְתִּיכֶם חֻקִּים *docui vos leges*, vgl. יִסַּר *castigare* = *docere* Spr. 31, 1, הוֹרָה *weisen*, *unterweisen* Ps. 45, 5; bisweilen indess werden die Verba des Lehrens schon, wie in neuern Sprachen mit dem Dative, mit לְ־ der Person verbunden B. Jes. 38, 19. Ijob 21, 22, Spr. 9, 7—9. 15, 12. 19, 25. 21, 11 vgl. 22, 6. Hos. 11, 3. Dan. 8, 16. 11, 33, sowie die des Fragens und Antwortens 2 Chr. 10, 6 (gegen v. 9. 1 Kön. 12, 6). 2 Kön. 8, 6; auch kann die Sache auf andere Weise mit בְּ־ oder אֶל־ (Jes. 38, 19) in der Bedeutung *über* untergeordnet werden wie S. 486 erklärt ist, auch mit לְ־ sofern der Sinn ist einen zu etwas anhalten oder gewöhnen Ps. 18, 35. Neh. 8, 7. An diese Verba schließt sich צִוָּה *auftragen*, *empfehlen* Dt. 1, 18 und שָׁלַח *senden* d. i. beauftragen Jes. 42, 5. Wie häufig גָּמַל und שִׁלֵּם *vergelten* so verbunden werden, erhellt aus 1 Sam. 24, 18. Spr. 13, 21 vgl. Ps. 18, 21; sehr selten aber schließt sich ihnen עָשָׂה an, wie מֵתִים אֵבֶל לֹא תַעֲשֶׂה *Todten thue keine Klage an* Hez. 24, 17: und auch jene können mit dem Dative der Person sich verbinden Jes. 3, 9. Dt. 32, 6. Ps. 137, 8. Endlich folgt den Begriffen des *Handelns* auch der des *Dingens*, שָׂכַר mit dem Accusative der Person und dem des Gedinges 2 Sam. 10, 6.

d Etwas verschieden ist wenn ein Verbum mit einem Nomen zusammen auf einen ganz einfachen Begriff zurückkommt, so dass diesem ein Object gegeben wird, wie עָשָׂה כָלָה oder, ע׳ בָּתָה *All machen* = *vertilgen*, mit einem Accus. Nah. 1, 8. Jes. 5, 5; ein ähnlicher Fall ist bei עָנָה דָבָר welches nichts ist als unser *Rede stehen* Jer. 44, 20 vgl. Spr. 22, 21 und דִּבֶּר מִשְׁפָּט Recht reden d. i. einen *anklagen*, ihm den Process machen Jes. 32, 7, während הוֹכִיחַ mit לְ־ seyn kann *einem Recht zusprechen* Jes. 2, 4. 11, 4.

284 Auf eine ganz andere Art kann ein ansich schon vollständi-
a ger Saz, d. i. Subject und Prädicat, seinen beiden Theilen nach einem activen Verbum untergeordnet werden, sodass dieses eigentlich einen ganzen Saz aufeinmal sich unterordnet: wie man sagt אַתָּה נָבִיא *du* bist *Prophet* §. 296, ebenso נְתַתִּיךָ נָבִיא *constitui te prophetam*. So *a*) bei den Verba des *Machens* עָשָׂה, שִׁית, שִׂים, נָתַן: bei welchen neuere Sprachen das entferntere Object als Theil eines untergeordneten ganzen Sazes lieber durch *zu* oder *als* unterscheiden, *ich machte dich zum Propheten*. Insbesondere aber sind hier bei den Verba des *Verfertigens*, *Bauens* zweierlei Verbindungen wohl zu unterscheiden: *α*) wenn der Stoff zuerst gedacht wird und das nächste Object ist, wie בָּנָה אֶת־הָאֲבָנִים מִזְבֵּחַ *er bauete die Steine einen Altar*, zu einem Altare 1 Kön. 18, 32 vgl. Jes. 9, 9; *β*) wenn das Werk das nächste Object ist, der Stoff oder viel-

…d Ausführung aber als das zweite und ohne Ar… …הַמִּזְבֵּחַ עָשָׂה אֶת *er machte den Altar Holz* d. h. so… …z bestand, *hölzern* Ex. 37, 24. Spr. 7, 16; dahin … 6, 14 (*zu Zellen baue das Schiff* d. h. sodass es …cht); es könnte hier auch vollständiger gesagt …eyn *er bauete den Altar* מִזְבַּח עֵץ *als einen Altar* … ganz dieselbe kurze Ausdrucksweise findet sich ja auch bei dem reinen Subjecte und Prädikate vgl. … — *b*) bei den Verba des *Nennens*, welches auch ein … und im Gegentheile des Veränderns des Namens, wie … 3, 34. — *c*) bei meheren andern Verbalbegriffen für …rt von *Bestimmen, Schaffen*, wie: *er richtete den Stein* …ne Säule = *zur Säule; er schlägt das Haus* רְסִיסִים … Am. 9, 11 vgl. §. 281 *e*; und noch kürzer so: יוֹם … *er verfinstert Tag zu Nacht* Amos 5, 8. Ebenso kann … als zweites Object untergeordnet werden, wie *schreibt* …*ann* עֲרִירִי als *unfruchtbar* Jer. 22, 30. Gen. 33, 2.

… kann auch das Hebr. wie unsere Sprachen in solchen …en nach §. 217 *d* לְ־ *zu* anwenden: doch findet sich dies …o die Veränderung der Lage zugleich etwas stärker …ben ist, also vorzüglich bei הָפַךְ *verändern zu etwas* …). Jer. 31, 13. Ps. 66, 3; ähnlich *sie salbten ihn* לְמֶלֶךְ … dass er König würde 2 Sam. 5, 3.

…lbe Kraft haben in einem mehr geistigen Sinne die Verba *b* …, des Sehens, Hörens, Findens; ferner die des Glaubens, …und Meinens, obgleich bei lezteren das entferntere Object …hl durch לְ־ unterschieden werden kann, wie *er hielt sie für trunken* 1 Sam. 1, 13. Ijob 13, 24, während ein zwi…tendes כְּ־ *wie* vielmehr ein willkührliches Dafürhalten aus… …18, 3. 19, 11.

…ird nun ein solches Verbum mit den zwei Objecten verbun… … entsteht dadurch wesentlich dieselbe Verbindung welche … Lat. als *accus. cum infin.* bezeichnet. Und da das Wort …s im Ursaze Prädicat seyn würde sehr verschieden *seyn werden*, so bilden sich eine Menge verschiedenartiger *Möglichkeiten* …*ter*…ser Verbindung. Als entfernteres Object kann *ein Adjectiv* …geordnet werden, wie מְצָאתִיו טוֹב *ich fand ihn gut*, oder ein …antiv wie יָדַעְתִּי רֶשַׁע כֶּסֶל *ich erkenne den Frevel als Thor*… …Koh. 7, 25 f. [illegible] was dem Sinne nach das 2te Object wäre …auch wohl [illegible] ein ganzer Saz eingekleidet, wie *ich* …*jeder Mann* [illegible] *Hände an seinen Hüften* d. h. seine Hüf… [illegible] Hos. 6, 3. Ein Verbum als 2tes Ob… [illegible] *part.*, da die Handlung meist während [illegible] …s dauernd ist, welche erst besonders [illegible] *infin.* seyn, wie wir [illegible]

irrend (irren) Gen. 37, 15 vgl. 27, 6. Ex. 14, 9. 2 Sam. 6, 16. Spr. 7, 7 f.; *du hörst deinen Diener* מְקַלֶּלְךָ *dich verwünschen* (eig. verwünschend) Qoh. 7, 21; und wenn das erste Object entweder als aus dem Zusammenhange deutlich §. 303*b* oder wegen der unbestimmten Rede §. 294 nicht ausdrücklich beigeordnet wird, steht auch das part. allein, wie שָׁמַעְתִּי אֹמְרִים *ich hörte* (sie) *reden* Gen. 37, 17. Wenn aber die Handlung im Augenblicke ihres Bemerkens inderthat schon vorüber und fertig ist, so muss das *perf.* selbst so untergeordnet werden, da das Semit. ein part. perf. oder einen inf. perf. nicht hat: doch muss dann das untergeordnete *verb. finitum* auch der Stellung der Worte nach erst als 2tes Object erscheinen [1]), wie רָאָה גוֹיִם בָּאוּ dem Sinne nach ganz das lat. *vidit gentes venisse* Θρ. 1, 10. Neh. 13, 23; sehr selten ist dies weiter abgekürzt wenn das eine Object ein Fragwort ist (§. 325), wie מָה רְאִיתֶם עָשִׂיתִי *quid me fecisse vidistis?* Richt. 9, 48. Ebenso mit dem *imperf.*: *quid vultis* אֶעֱשֶׂה *me vobis facere?* 2 Sam. 21, 4. Uebrigens könnte so als *verb. fin.* statt des *part.* auch das *imperf.* nach §. 136*b* untergeordnet werden: doch ist das weniger hebräisch als arabisch und kommt kaum dichterisch einmal vor Ijob 22, 11.

Wie auf solche Art ganze Säze auch den Verba des Forderns, des Erlaubens, des Gewöhnens untergeordnet werden können, wird passender §. 336 erörtert.

c Werden die activen Verba welchen sich nach §. 281 ff. zwei Objecte unterordnen, passiv oder reflexiv, so wird dadurch zwar das erste Object aufgehoben, aber es bleibt das zweite, entferntere (wie bei Hof. §. 133*a*); wie das Object des Theils §. 281*c*: נִמֹּל אֶת־בְּשַׂר עָרְלָתוֹ *circumcisus est praeputium suum* Gen. 17, 11. 14. 24. 25; Ex. 1, 7; הַמְסֻכָּן תְּרוּמָה *der verarmte an Weihgeschenk* d. i. der kein solches geben kann Jes. 40, 20; das Object der Sache von den zwei gänzlich verschiedenen Objecten §. 283: מְלֻבָּשִׁים בְּגָדִים *induti vestes* 1 Kön. 22, 10. Hab. 2, 19. Ps. 22, 16. 2 Sam. 6, 14, קְרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ LXX διεῤῥηχὼς τὸν χιτῶνα 15, 32; nach §*a* נִקְרָא שֵׁם *er wurde genannt den Namen* 2 Sam. 6, 2 vgl. 1 Kön. 6, 7; ferner שָׁלוּחַ קָשָׁה *beauftragt mit Hartem* 1 Kön. 14, 6, da שָׁלַח einen wozu *senden* soviel seyn kann als ihn womit beauftragen und so wie צִוָּה *beauftragen* §. 183*c* verbunden wird.

Das Verbum mit untergeordnetem Verbum.

285 Bisher sahen wir ein Verbum sich immer durch ein untergeordnetes Nomen ergänzen. Nun aber ist auch möglich dass ein
a Verbalbegriff sich durch ein Verbum selbst ergänze. Uebersehen wir nämlich die verschiedenen Weisen wie ein Verbalbegriff dem

---

1) wie dies alles am deutlichsten aus dem Arabischen erhellt, *gr. ar.* §. 632.

andern zur Ergänzung und Erläuterung im Laufe des Sazes dienen kann, so finden wir zwei Hauptarten davon:

1. Der eine Verbalbegriff erläutert nur die Umstände des andern, seine Art und Weise oder seine Zeit sein Verhältniss und dergleichen mehr äußere Vorkommnisse. Solche Ergänzungen werden in den Mittell. Sprachen fast alle durch Participia oder ähnliche Bildungen in denen das Verbum im Uebergange zum Nomen ist beigefügt. Doch nach der ältesten Einfachheit kann jeder als Verbum auffaßbare Begriff auch neben einem andern als verb. finitum d. i. in seiner ursprünglichen Fülle und Lebendigkeit bleiben und das Verhältniss-Verbum neben dem Hauptverbum äußerlich ebenso stark und selbständig erscheinen, indem das Verhältniss-Verbum als starkes vorauftritt und das andere sich ihm durch *und* verbindet: diese Einfachheit hat sich überhaupt im Semitischen noch ziemlich viel erhalten: im Hebr. gehören dahin Fälle wie וַיָּשָׁב וַיְדַבֵּר *und er wandte sich und redete* d. i. redete wieder; וַיֹּסֶף וַיֹּאמַר *und er fügte hinzu und sprach* d. i. sprach aufs neue. Allerdings besizt das Hebr. nun Bildungen um ein solches Verhältniss-Verbum strenger unterzuordnen: der *inf. absol.*, seltener der inf. mit לְ־ dient vorzüglich diesem Zwecke §. 280; oder auf andere Weise wird das Verhältniss-Verbum zwar noch mit aller seiner Kraft vorn gelassen aber ordnet sich nach §*b* als ein der Ergänzung ansich bedürftiges das dem Sinne nach wichtigere Verbum im inf. mit לְ־ unter, welche Redeweise jener ursprünglichen noch sehr nahe steht und unsern Sprachen in so weitem Umfange unbekannt ist; denn man sagt nichtbloss וַיּוֹסֶף לְדַבֵּר *und er fügte hinzu zu reden* d. i. redete weiter, sondernauch הִרְבָּה לְהִתְפַּלֵּל *er that viel zu beten* d. i. betete viel 1 Sam. 1, 12, הִגְדִּיל לַעֲשׂוֹת *er machte gross zu thun* d. i. that gross, stolz Joel 2, 20 f.; קִדַּמְתִּי לִבְרֹחַ d. i. *ich bin zuvorgeflohen* Jona 4, 2, הֶעֱמִיק לַסְתִּר *er ging tief zu verbergen* d. i. verbarg (mit Absicht) *tief* Jes. 29, 15; בָּרָא לַעֲשׂוֹת *er schuf zu machen* d. i. machte schöpferisch Gen. 2, 3; תַּמּוּ לָמוּת *sie haben vollendet zu sterben* d. i. sind alle gestorben Dt. 2, 16 vgl. כִּלָּה לִקְצֹר *er vollendete zu ernten* d. i. er erntete ganz Lev. 19, 9 und umgekehrt הֵחֵלּוּ לַעֲשׂוֹת *sie fingen an zu thun* d. i. thaten das erstemal Est. 9, 23; sogar הִפְלִיא לְהֵעָזֵר d. i. *er wurde wunderbar gerettet* 2 Chr. 26, 15: und daher auch Redensarten wie הֵיטִיב דְּרָכוֹ *seinen Weg gut machen* d. i. gut gehen Jer. 2, 33. Nach der zierlich kürzeren Dichtersprache §. 3 *c* kann indess ein solcher inf. hier wie in ähnlichen Fällen §*b* auch das in Prosa so unendlich überhandnehmende לְ־ wieder aufgeben und sich einfach unterordnen, wie יְיַשֶּׁר לָכֶת *er macht gerade zu gehen* d. i. geht gerade Spr. 15, 21; הֶחֱלֵיתִי הַכּוֹת *ich habe wund gemacht schlagend* d. i. wundgeschlagen Mikha 6, 13. — Aber dennoch bleibt jene älteste Einfachheit der Wortfügung noch sehr herrschend: ja sie hat am Ende, statt der strengern Unterordnung des einen Begriffes nach-

zugeben, eine neue Art Wortfügung hervorgebracht welche ihr noch näher steht als die erwähnte Unterordnung des zweiten Verbum durch den infin. mit לְ־.

b Nämlich das zweite Verbum, d. i. dem Sinne nach das Hauptverbum, kann auch dadurch schon etwas fühlbarer untergeordnet werden dass es sich ohne ein *und* dem vorigen beiordnet, wie וְשִׁלַּשְׁתָּ תֵּרֵד *und du thust am dritten Tage steigst hinab* d. i. *und du* steigst am dritten T. hinab 1 Sam. 20, 19, תַּרְבּוּ תְדַבְּרוּ *ihr macht viel redet* d. i. redet viel 2, 4 vgl. Zach. 8, 15. Jer. 13, 18, הוֹאִיל הָלַךְ *er wollte ging* d. i. ging absichtlich Hos. 5, 11 vgl. 6, 4. 9, 9 (vgl. 5, 2). 18, 3; רִצַּץ עָזַב *er zertrümmerte liess* d. i. liess zertrümmert die Armen Ijob 20, 19; selten wirft sich ein Wort zwischen solche zwei Verba Jes. 3, 26. 29, 4, da vielmehr ihre unmittelbare Aufeinanderfolge wesentlich ist um den Begriff der Unterordnung des zweiten zu geben. Wir haben hier also ein Streben des Semitischen durch die bloße strenge Wortstellung einen Begriff zu bilden, wie es deren nach §. 107 *d* viele hat; eben darum gebraucht auch das Aramäische diese Art von Verknüpfung zweier Verba am häufigsten [1]), am wenigsten das Arabische; auch im Hebr. kommt es später mehr auf als früher, vgl. die starken Beispiele 1 Chr. 13, 2. Neh. 3, 20.

c 2. Der eine Verbalbegriff beschreibt die unmittelbare Folge des andern, oder das was aus dem erstern nach innerer Nothwendigkeit hervorgeht: hier liegt also nicht wie im vorigen Falle das losere Verhältniss von Unterordnung §. 279 sondern das strengere §. 281 f. zugrunde; und wenn das 2te Verbum sich unterordnet, so sollte es sich eigentlich in einem Accusativ des Imperfects d. i. in einem Subjunctiv unterordnen [2]). Allein

a) zeigt sich auch hier noch die alte Einfachheit des Semitischen, wonach es das zweite Verbum doch noch ganz selbständig und lebendig voll dem erstern vermittelst des fortschreitenden stärkern *und* §. 230 ff. beiordnen kann, wie אוּכַל וְרָאִיתִי *ich vermag und sehe* Est. 8, 6, weil das wirkliche Sehen doch immer erst eine Folge des Vermögens dazu seyn kann. — Meistens aber wird hier

b) allerdings das die nothwendige Folge des Verbalbegriffes ausdrückende Verbum untergeordnet: doch da im Hebr. zur kurzen Zusammenfassung und Unterordnung eines Verbum recht eigentlich der *infin.* dient, so ergänzt sich ein Verbum der Art gewöhnlich immer durch diesen und zwar zunächst überall (wie im Deutschen)

---

1) aber ebensowohl viele andre Sprachen, je mehr die Verba in ihnen das ursprünglichere und häufigere, die Abstracta und Adverbia noch seltener sind, z. B. das Sechuana nach Casalis p. 45; Americ. Or. Journ. I. p. 419. 2) wie das Aethiopische zeigt, während das Arabische den Subjunctiv nur nach einer Conjunction zu gebrauchen sich gewöhnt hat.

durch den inf. mit לְ־, wie אוּכַל לְהִלָּחֶם *ich vermag zu kämpfen* Num. 22, 11, לֹא אָבָה לָלֶכֶת *er wollte nicht* eig. hatte nicht Lust zu *gehen*, מֵאֵן לְהִנָּחֵם *er weigerte sich trösten zu lassen*. Zwar kann auch der inf. ohne dies לְ־ untergeordnet werden ganz wie im Lat., doch ist das in Prosa selten wie לֹא אֵדַע בֹּא *ich weiss nicht einzugehen* 1 Kön. 3, 7 (aber v. 11 mit לְ־) vgl. Ex. 19, 12, meist ist es nur dichterisch, wie נִלְאֵיתִי נְשֹׂא *ich bin müde zu tragen* Jes. 1, 14. Jer. 9, 4. 15, 6, מֵאֵן הִכָּלֵם *er wollte nicht erröthen* Jer. 3, 3 vgl. mit לְ־ 5, 3; Amos 3, 10; Ijob 13, 3 vgl. 9, 3; Jes. 11, 9 vgl. Hab. 2, 14; ähnlich mit einem Participe עָתִיד עֹרֵר *paratus excitare* Ijob 3, 8. Noch seltener steht der *inf. absol.* dichterisch so untergeordnet: s. die Beispiele §. 240*a*. Manche Verba schwanken ihrem Begriffe nach zwischen dieser Möglichkeit und der vorigen §*a*, wie חָדַל *aufhören* welches leicht zu §*a* gehören könnte doch immer mit לְ־ verbunden wird. Daneben kann zwar

c) auch das *imperf.* und damit das volle Verbum sich so unterordnen und das (da das Hebräische in ihm einen solchen Accusativ zu unterscheiden nicht vermag) in seiner nächsten Bildung, wie יָדַעְתִּי אֲכַנֶּה *ich weiss zu schmeicheln:* allein dies kommt im Hebr. erst sehr selten und nur bei einigen spätern Dichtern auf, Ijob 32, 22. Jes. 42, 21. Θϱ. 4, 14 [1]).

Die Verbalbegriffe des Abstehens, Aufhörens, Erröthens verbinden sich nach §. 217 *b* zwar zunächst den infin. vermittelst des מִן־ *von:* doch da der Sinn des Ganzen durch die Unterordnung des Verbum im *infin.* schon ziemlich deutlich ist, so können sie allmälig auch einfacher sich vermittelst des gewöhnlichen לְ־ den *infin.* verbinden; wie בֹּשְׁתִּי לִשְׁאוֹל *ich erröthete zu fordern* Ezr. 8, 22: ein noch stärkerer Fall ist 4, 4. *d*

Wo hingegen der Begriff einer Vergleichung zwischen Höherem und Niederem in מִן liegt, muss auch der *infin.* beständiger mit ihm verbunden werden; kaum wird auch hier einmal der schlichtere infin. mit לְ־ wie in neuern Sprachen für hinreichend gehalten, צָעִיר לִהְיוֹת *klein* d. i. unwürdig unter Juda's Städten *zu seyn* Mikha 5, 1, wofür sonst genauer מִהְיוֹת *kleiner als dass du seiest* gesagt wird; vgl. weiter §. 336 *b*. Dagegen ist für den bestimmten Begriff *zu sehr (nimis)* das מִן só wesentlich dass so-

---

1) ebenso Num. 22, 6: אוּכַל נַכֶּה *ich vermag zu schlagen:* wobei das plözliche Uebergehen von der 1sten Ps. *sg.* in den *pl.* aus der Stimmung des Redenden (welcher es doch *allein* zu können verzweifelt) sich erklärt. Wenigstens ist mit Aenderung der Puncte נַכֹּה als *inf. Qal* zu lesen, nach §. 170 gerade bei diesem Verbum schwer. An die Schwäche aber und Verwirrung in gewissen neuern Semitischen Sprachen die 1ste Person *pl.* imperf. bloss ihrer größern Stärke wegen auch für den *sg.* zu sezen, ist im Hebr. nicht zu denken.

gar gesagt werden muss: רַב מִהְיוֹת קֹלֹת eig. *mehr ist als dass seien die Donner* d. i. schon zu viel Donner sind Ex. 9, 28.

e Einzelne Verba können immermehr einen só feinen geistigen Sinn empfangen dass sie nur noch ein Verhältniss zur Handlung oder gar nur noch das im Handeln oder im Zustande Seyn selbst beschreiben: solche verlangen vonselbst eine weitere Ergänzung zunächst durch ein bestimmteres Verbum oder sonstiges Prädicat, und könnten als solcher Ergänzung bedürftig ebenso *leere* Verba genannt werden wie es nach §. 209 *c* ähnlich leere Nomina gibt. Es sind außer dem Verbum des Seyns הָיָה 1) die des Thuns oder Lebens und Seyns in einer bestimmten Zeit und Lage welche im Semitischen noch immer gern in ihrer ursprünglichen Lebendigkeit bleiben während unsre Sprachen ihre Begriffe lieber in Beiwörtern unterordnen [1]; sie verbinden sich also zunächst ganz nach § *a. b*, wie הִשְׁכִּים הָלַךְ *er morgente ging* d. i. ging am frühen Morgen Hos. 6, 4; vgl. weiter §. 280 *c*. — 2) die des Könnens, Wissens zu handeln; auch sie beschreiben ein Handeln welches als Zustand möglich sei, und können daher noch lebendiger als mit dem untergeordneten Imperf. odergar dem bloßen Infinitive § *c* mit dem Participe als Beschreibung des Zustandes verbunden werden, wie יֹדֵעַ מְנַגֵּן *wer zu spielen weiss* 1 Sam. 16, 16.

Zweite Art von Wortgruppen.

Die Wörter in Anziehung (im status constr.); das Genitivverhältniss und was ihm gleicht.

286 *a* Das *Nomen* hat nach §. 208 ff. als seine eigenthümliche Ergänzung den *status constructus:* daneben aber kann ihm auch ein anderes Nomen im Accusative untergeordnet werden, oder durch bloße Beiordnung (Apposition) sich ihm zugesellen. Die Frage ist also wie diese drei Möglichkeiten sich hier gestalten, und wie wo sie alle nicht ausreichen etwa eine Präposition zur Wortverbindung nothwendig werde. Zugleich sind hier die wichtigen Folgen des *st. c.* für das ganze Sazgefüge zu beschreiben.

1) *Ausdehnung der Wortanziehung.*

I. Die Wortanziehung ist am nothwendigsten und stärksten wenn ein Nomen in seiner eigensten Art d. i. als Substantiv ein anderes gleicher Kraft und Selbständigkeit zur Ergänzung seiner Sinnbeziehung sich unterordnen soll, z. B. wenn *Haus* und *Vater* oder gar *Sohn* und *Sohn* in Beziehung treten sollen: hier genügt weder Beiordnung, weil diese nur sich stufenweise erklärende Worte verbindet §. 293, noch lose Unterordnung des zweiten No-

1) noch die Griechen sezen in diesen Fällen oft etwas lebendiger ein volles Adjectivum, wie ἦλθε δευτεραῖος, γενόμεναι ὀρθριναί Luc. 24, 22 ganz wie أصبحن, πάννυχοι διατελοῦντες Philon gegen Flaccus II. p. 535.

men im Accusativ weil dadurch kein fester Halt und kein engstes Band entsteht der beide Wörter bindet; nur die strenge Unterordnung des zweiten Wortes unter das erste oder die Bildung einer Wortkette gibt hier nach §. 209 f. den Sinn unseres Genitivs, בֵּית הָאָב *Haus des Vaters*, בֶּן־הַבֵּן *der Sohn des Sohnes*. Das erste Wort der Kette ist so immer reines Substantiv, oder ein Adjectiv mit dessen Kraft, wie קְטֹן בָּנָיו *der kleine* (oder kleinste) *seiner Söhne;* sowie auch wohl außerordentlicher Weise ein zu neuer Substantiv-Kraft erhobenes Beiwort, wie אֶמֶשׁ *gestern abend* (eig. bloss Abend, Dunkelheit W. מָשָׁה) in der Sprache des B. Ijob 30, 3: *das Nächtliche von Wüste und Oede* d. i. die finsterste W. und Oede, vgl. 8, 9 §. 296 *d*. Das zweite ist ein gewöhnliches Substantiv oder ein ihm ansich an Kraft gleiches Fürwort oder ein zu seiner Kraft erhöhtes Adjectiv, oderauch ein ganzer Saz der an Kraft sogar noch das Substantiv übertrifft.

Bezeichnet das erste Substantiv Handlung oder Leiden, so *b*
kann es auf das zweite entweder só bezogen werden dass von diesem die Handlung ausgehend gedacht werden muss (*genitivus subjecti*), oder só dass es selbst getroffen wird von der Handlung (gen. *objecti*); der Zusammenhang jeder Rede gibt immer leicht den besondern Sinn, neuere Sprachen verdeutlichen aber den lezten Fall meist durch Präpositionen, z. B. פַּחְדִּי *meine Furcht*, die ich habe, oder *Furcht vor mir;* זִכְרְךָ *dein Andenken*, das du hast, oder das *an dich;* חֲמַס יְדֵיכֶם *die Grausamkeit eurer Hände*, aber חֲמַס לְבָנוֹן *die Gr. des Libanon*, die er erduldet Hab. 2, 17; שְׁמֻעַת שָׁאוּל *das Gerücht über Saûl* 2 Sam. 4, 4; אֵבֶל יָחִיד *Klage um den einzigen* (Sohn) Am. 8, 10; דַּרְכִּי *mein Weg*, aber דֶּרֶךְ הָעֵץ *der Weg zum Baume* Gen. 3, 24. Als Substantiv gilt auch das Particip in Fällen wie קָמַי *mein Widersacher*, מְהוֹלָלַי *meine Wüther* = wüthenden Feinde Ps. 102, 9; aber צֹרְרֵי יְהוּדָה ist auch *die Dränger Juda's* d. i. aus J. Jes. 11, 13.

Die *Eigennamen* sind in sich selbst zu abgeschlossen und voll- *c*
endet, deßwegen auch zu ungefügig und unbeweglich, als dass sie als *erstes* Glied solche Zusammenfügung leicht eingehen sollten. Doch finden sich einige Fälle davon, zumal durch sehr häufigen Sprachgebrauch: יְהוָה צְבָאוֹת *Jahve der Heere*, welches sonst auch voller und leichter so gesprochen wird: יְהוָה אֱלֹהֵי צ׳ *Jahve der Gott der Heere;* oft bei Städtenamen, wie גַּת פְּלִשְׁתִּים *Gat der Philistäer* = das philistäische Gat (wie im Lat. Ascalon Judaeae) Am. 6, 2. Dt. 23, 5. 1 Sam. 17, 12. 1 Kön. 4, 12 f.; obwohl auch die losere Verbindung nach §. 292 hier nicht selten ist vgl. 1 Kön. 15, 27. 17, 9; דַּמֶּשֶׂק אֱלִיעֶזֶר *Damask* (die Stadt) *Eliesers* Gen. 15, 2, ganz so wie *Ssion des Heiligen Israels* Jes. 60, 14.

Das erste Glied kann die *Verhältnisse* des folgenden erklären *d*
zum Raum, zur Zahl, zum Daseyn und Wesen u. s. w. Dann ist das erste ein Wort des reinen Gedankens und mangelhafter Be-

ziehung, schon an und für sich unselbständig und partikelartig, das zweite aber äußerlich das wichtigste und festeste. Der stat. constr. ist, wenn er eintritt, zwischen ihnen sehr eng und fest: aber eben weil das erste nur ein Verhältniss beschreibt, kann es sich, wenn es überhaupt noch etwas selbständiger an Bedeutung und stärker an Umfang ist, leichter aus dem Verbande lösen, das untergeordnete Wort frei geben und sich selbst freier hinstellen. Zu solchen *leeren Nomina*, wie sie bereits §. 209 *c* genannt wurden, gehören

1. die einfachen Zahlwörter von 2—10, מֵאָה und אֶלֶף, welche als ursprüngliche Substantiva im *st. c.* voranzustellen, daher auch mit Suffixen verbindbar sind, wie שְׁנֵי לְאֻמִּים *zwei Völker*, שְׁתֵּי נָשִׁים *zwei Weiber*, שְׁנֵינוּ eig. *unser Paar* d. i. *wir zwei*, שְׁנֵיהֶם *sie zwei*, שְׁלָשְׁתָּם *sie drei;* dann aber trennen sie sich auch und stellen sich ohne engere Unterordnung allein, s. weiter §. 267. Durch die Zusammensezung von שְׁנַיִם *zwei* mit Suffixen bildet das Hebr. und Aram. den Begriff *beide* aus, wofür ihm sonst ein besonderer Ausdruck fehlt. Unter den das *fem.* ausdrückenden Zahlwörtern von 3—10 finden sich im A. T. שְׁבַע und תְּשַׁע bloss vor einem andern engverbundenen Zahlworte im *st. c.*, חֲמֵשׁ nur vor bestimmtem Substantive Ex. 26, 3. 9, שְׁלֹשׁ auch vor unbestimmtem Gen. 18, 6. — Aehnlich verbindet sich מִשְׁנֶה *Doppeltes* im *st. c.* Dt. 15, 18, oder stellt sich allein als Adverb *doppelt* und wird dann entweder vor- Jer. 17, 18. Gen. 43, 15 oder nachgesezt Ex. 16, 22. — Die sehr hohen Zahlen sezen sich auch leicht einem *st. constr.* nach, wie הַרְרֵי אָלֶף *Berge von* oder *zu tausend* Ps. 50, 10; 2 Chr. 1, 6 vgl. mit 1 Kön. 3, 4; und da dichterisch רִבְבוֹת אֲלָפִים *Myriaden von Tausenden* Num. 10, 36 mit אַלְפֵי רְבָבָה Gen. 24, 60 wechselt, so scheint das erste Wort nur der Zusammensezung wegen nach §. 270 *d* im *pl.* zu stehen. Das Zahlwort אֶחָד *einer* gilt zwar vorherrschend als Adjectiv, kann aber doch auch seinem Substantive im *st. c.* untergeordnet werden, wie מִשְׁפַּט אֶחָד *éin Recht* Lev. 24, 22; אֲרוֹן אֶחָד *eine Lade* 2 Kön. 12, 10 (2 Chr. 24, 8); פַּחַת אַחַד *éin Pascha* Jes. 36, 9 (2 Kön. 18, 24).

e כֹּל eig. *All*, *Allheit*, immer nur im *st. c.* für das deutsche *all* und *ganz*, vgl. weiter §. 290; zwar wird das Wort als dem Begriffe eines *Adjectivs* entsprechend auch schon bisweilen nachgestellt (in Apposition), aber dann muss, weil כֹּל doch immer Substantiv bleibt, das schon voraufgestellte Substantiv in seinem Suffix wiederholt werden, wie יִשְׂרָאֵל כֻּלֹּה *ganz Israel*. Selten erst steht כֹּל starrer werdend allein, für das ganz unbestimmte *Alles* oder *Alle*, *jeder* Gen. 8, 21. 9, 3. 16, 12. Jer. 44, 12: dann allmälig auch הַכֹּל mit dem Artikel für *das alles*, *die alle* Ps. 49, 18. 14, 4. Dan. 11, 2; vgl. §. 290 und *gr. ar.* II. p. 11. 343. Jedoch nimmt es, zumal wo es von Personen gesagt *jeder* bedeutet, noch oft seine ursprünglich nothwendige Beziehung wenigstens

durch ein *suff. neutrum* wieder auf: כֻּלּוֹ *jeder* (davon) Jes. 1, 23. 9, 16. Hab. 1, 9. 15. Jer. 6, 13. 8, 6. 10. 15, 10. 20, 7. Ps. 29, 9. — Ferner gehören dahin רֹב *Menge von* —, דַּי *Fülle von* d. i. viel, genug davon, wie רֹב שָׁלוֹם *viel Heil*, רֹב כֹּחַ *Allgewalt*, דֵּי חָלָב *Milch genug;* und einige andere, vgl. §. 209 *c*. Das §. 258 *e* erörterte יַחְדָּו verkürzt sich, weil es nurnoch sovielals *zusammen* bedeutet, allmälig unter Abfall des Suffixes in das ganz einfache יַחַד, welches auch bei einfacher Erzählung in den BB. Sam. vorkommt, aber dem Pentateuche (außer dem Liede Dt. 33, 5) noch ganz fremd ist. — Das Gegentheil des lezteren an Bedeutung gibt die Zusammensezung לְבַדּוֹ *er allein*, לְבַדְּכֶם *ihr allein* eig. zu seinem Alleinseyn, sodass er allein ist §. 217 *d* [1]) und stets noch so mit Suffixen wenn es mit keinem bestimmteren Substantive zu verbinden ist; um sich aber mit einem solchen zu verbinden ist es schon zu träge und nimmt dann immer das zu seiner Bedeutung nach §. 217 *b* so wohl stimmende מִן zuhülfe, wie §. 270 *b* näher beschrieben ist; desto leichter kommt לְבַד auch schon als bloßes Beiwort *allein, fürsich* vor. Wörter wie זוּלָתִי *außer* treten sogar schon ganz lose als bloße Beiwörter vor den Saz oder in ihn, 1 Kön. 3, 18, obgleich sie auch noch mit Suffixen verbunden werden können wie זוּלָתְךָ *außer ihr*.

2. Wörter welche ein Daseyn ausdrücken: und auch Substantive welche sonst noch in voller Bedeutung vorkommen, können zu solchem rein geistigen Gebrauche dienen. So besonders נֶפֶשׁ *Seele* = selbständiges Leben = das *Selbst*, um unser *selbst* lat. *ipse* auszudrücken wo es sonst nicht deutlich wäre (vgl. S. 235), jedoch noch herrschend nur vom Lebenden oder dem Aehnlichen Jes. 46, 2, und besonders mit den Suffixen, um das Reflexiv auszudrücken, wie נַפְשִׁי meine Seele = *ich selbst*, נַפְשָׁם *sie selbst;* wo aber mehr die ganze äußerlich erscheinende *Person* hervorzuheben ist, wird dafür פְּנֵי־ *Gesicht von* - gebraucht, wie פָּנַי *meine Person* d. i. ich selbst Ex. 33, 14 f. 2 Sam. 17, 11. Von lebloseren Dingen wird vielmehr עֶצֶם *Knochen* = *Körper* im gleichen Sinne gebraucht, wie עֶצֶם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst* Ex. 24, 10; und dies weist mit folgendem הַהוּא nach S. 235 auf das vorige zurück: *eben derselbe* Gen. 7, 13.

דָּבָר *Sache, Angelegenheit* dient im *st. constr.* oft nur zur Bildung eines neuen sächlichen Nominalbegriffes, wie דְּבַר יוֹם בְּיוֹם *das Tägliche* S. 460, 5; דִּבְרֵי עֲוֺנוֹת *Sachen von Sünden* d. i. Sündiges, als *neutr. pl.* Ps. 65, 4. Ganz verschieden davon ist eine

1) das Arabische braucht in diesem und allen ähnlichen Fällen das לְ־ nicht, da es einen ansich klaren Accusativ besizt, وَحْدَهُ *gr. ar.* §. 562. Das Aethiop. geht hier noch weiter indem es sogar ዐራቅየ für *ich nackt* ebenso wie לְבַדִּי bildet.

Verbindung wie עֶרְוַת דָּבָר *eine Blöße von irgend etwas* oder irgendwelche Blöße Dt. 23, 15. 24, 1, wo das nach §. 278 absichtlich ganz unbestimmt gesezte דָּבָר *irgend etwas* ausdrückt.

קוֹל־ *Stimme von* ... ist so allein mit seiner Unterordnung nur soviel als unser *horch* ..., wie קוֹל דּוֹדִי *horch mein Freund!* HL. 2, 8. 5, 2; es kann dann nach §. 332 ein Verbum folgen, wie קוֹל יַהְוֶה יִקְרָא *horch Jahve ruft;* dasselbe bedeutet es überall Ps. 29, 3—9.

g Wörtchen mit der Kraft den Begriff eines einzelnen Nomen fürsich zu verneinen, müssen im Semitischen im *st. constr.* vor sie treten und in strenger Wortfolge sich dás Nomen unterordnen dessen Gegentheil ausgedrückt werden soll. Dazu dienen in Prosa אַיִן und בִּלְתִּי §. 211 *b*, lezteres indess nach §. 322 nur in sehr beschränktem Gebrauche; dichterisch aber dienen so noch mehr Wörter, בְּלִי und die ganz kurzen לֹא und אַל welche in Prosa nur den ganzen Saz verneinen können also als Beiwörtchen gelten §. 320 *a*. Diese Wörter entsprechen also im *st. constr.* unserm *ohne* oder *un*-, und verbinden sich in Prosa nur mit Substantiven wie אֵין מִסְפָּר *ohne Zahl* [1]), אֵין נָקִי *ohne* einen *Freien* d. i. ohne dass einer frei war, אֵין מִלְחָמָה *ohne Krieg*, 1 Kön. 15, 22. 22, 1, בְּלִי מָיִם *ohne Wasser* Ijob 8, 11; dichterisch aber können sie auch jeden Infinitiv sich unterordnen wie אֵין הָבִין *ohne Einsehen* Ps. 32, 9, sowie jedes Adjectiv oder Particip wie בְּלִי מָשִׁיחַ *ungesalbt* 2 Sam. 1, 21, בְּלִי נִשְׁמָע *ungehört* Ps. 19, 4, אֵי־נָקִי *nicht-schuldlos* S. 476; ja Dichter können nach §. 270 *e* aus Substantiven durch diese Zusammensezung neue Adjectiva schaffen, obgleich sie meist nur erst ganz einfach als Prädicat gebraucht werden, אֵין אֱיָל *der ohne-Kraft = kraftlos* Ps. 88, 5. Spr. 25, 3. 28. 28, 27. Jer. 5, 21. 2 Chr. 14, 10, בְּלִי שֵׁם der *ohne-Namen = ignobilis* Ijob 30, 8; לֹא לְשָׂבְעָה *das* was *nicht zum Sättigen* d. i. was nicht sättigen kann Jes. 55, 2. Ein einzelnes Substantiv loser dem Saze unterzuordnen dient jedoch auch ganz wie eine Präposition בְּלֹא *mit nicht* = ohne Num. 35, 22 f. 1 Chr. 12, 17. 33. 2 Chr. 21, 20,

---

1) arab. لا mit dem casus obl. ohne Nunatio, *gr. ar.* II. p. 45. Denn gewiss bildet لا رَيْبَ zunächst eine Wortkette wie unser *ohne-Zweifel*, dann erst entsteht durch Alleinsezung daraus der Sinn *kein Zweifel* d. i. *es ist k. Z.* Ursprünglich also wenigstens ist das Nomen im Genitiv untergeordnet, und zwar so streng untergeordnet und so sehr bildet sich bei dem bloßen لا *non* nur durch die Aneinanderkettung dieser bestimmtere Begriff, dass wegen der Kraft des لا sogar die Nunation hinten fehlt. Ziemlich entsprechend ist das englische *no man, no doubt*. Geht die Unterordnung allmälig loser in den Accusativ über, so ist dies doch nur so wie nach §. 262 *d* aus אֵיכֶם endlich אֵין אֶתְכֶם werden kann.

dichterisch aber sogar bloss לֹא Ijob 12, 24. 34, 24. 38, 26. Ps. 59, 4. 2 Sam. 23, 4 (in Prosa nur 1 Chr. 2, 30. 32). — Nur mit ungewöhnlichem Nachdrucke bilden Dichter bisweilen mit Versezung der einfachsten Verneinung eine Zusammensezung welche den einzelnen Nominalbegriff scharf verneint: לֹא אֵל ein *Nichtgott, Ungott* Dt. 32, 17. 21. Jer. 16, 20. Am. 6, 13. 2 Chr. 13, 9; mit dem *inf.* oder was ihm dem Sinne nach gleicht wird dann אַל verbunden: אַל־מָוֶת welches ganz so ist wie man griechisch sagen kann τὸ μὴ θνήσκειν, *Unsterblichkeit* Spr. 12, 28; 30, 31 vgl. *machen* לְאַל εἰς μηδέν *zunichte* Ijob 24, 25.

Die Sippe der §. 299 weiter erklärten Wörtchen welche ohne h
Verba zu seyn den Sinn solcher geben und die man daher kurz Nominal-Verba nennen könnte, besteht nach §. 262 mit Ausnahme des הִנֵּה aus Nomina welche ursprünglich im *stat. constr* ihre Ergänzung fordern; sie können so auch unter sich zusammengesezt werden um den Begriff genauer zu bilden: אֵין־יֶשׁ־ *es ist nicht*… 1 Sam. 21, 9 steht einmal bestimmter für das was sonst kürzer das bloße אֵין־ ausdrückt (§. 213 *e*); ähnlich zusammengesezt ist אַפְסִי עוֹד *es ist keiner weiter noch* Ssef. 2, 15. Jes. 47, 8. 10 mit dem *i* des *stat. constr*. §. 211 *b* vgl. 2 Sam. 9, 3. Stehen aber diese Wörtchen *nach* dem Subjecte des Sazes und zugleich mehr bei einer kleinen Pausa, oder soll ein bestimmteres Subject in ihrem Saze nach §. 294 nicht bezeichnet werden, so werden sie, wie ein Verbum in der 3ten Ps. *sg.*, im *st. abs.* allein gesezt, wie יֶשׁ *es* (er, sie) *ist*, אַיִן *-ist nicht*, אֶפֶס *-ist nicht mehr* Am. 6, 10, עוֹד *-ist noch*; ähnlich אַיֵּה *wo ist-?* Ijob 9, 19. 15, 23 vgl. *ἔνι*; כְּאַיִן *wie nichts* eig. als wäre es nicht Ps. 73, 2. Vgl. über אַיִן als das häufigste dieser Wörtchen weiter §. 321.

3) Endlich können Substantive welche ähnlich nur in ganz i
allgemeiner Bedeutung Raum, Zeit oder Art und Weise der folgenden Aussage bestimmen, einem ganzen Saze im *st. c.* vorgesezt werden, wie בְּיוֹם דִּבֶּר י״י *am Tage-Gott sprach* d. i. an welchem Tage = als G. s. Ex. 6, 28. 1 Sam. 25, 15. Ijob 6, 17. 29, 2. Ps. 49, 6ᵇ. 56, 4; עַל דְּבַר אֲשֶׁר לֹא קִדְּמוּ *ob Sache-dass* = dieweil *sie nicht zuvorkamen* Dt. 23, 5. Jer. 62, 12; vgl. §. 336.

II. Von den bisher beschriebenen Verbindungen in denen we- 287
sentlich Ungleiches zusammentrifft und Substantiv sich hart an Sub- a
stantiv stößt, bildet das gerade Gegentheil die Ergänzung eines Substantivs durch ein Wort welches nichts als seine Eigenschaft oder seinen Inhalt beschreibt: diese Zusäze hangen ihrem Sinne nach viel loser mit dem Substantive zusammen um welches sie sich sammeln und welches seinem Sinne auch immer vorherrschen muss. Wenn also

1. ein *Adjectiv* oder ein Fürwort sich zu einem Substantive gesellt um es näher zu bestimmen, so ordnet sich das gesezlich ihm bei, nicht unter, vgl. §. 293. Allerdings könnte der *st. constr.*

durch eine weitere Ausdehnung seines Gebrauches auch zur festern Verkettung des Adjectivs mit seinem Substantive dienen [1]), und einige entferntere Anfänge dazu finden sich auch unstreitig im Semitischen: allein immer hat dies doch mehr die Richtung solche Ergänzungen loser folgen zu lassen, nicht durch das enge Band des *st. constr.* anzuknüpfen. Die seltenen Fälle vom *st. constr.* welche sich hier im Hebr. finden, scheinen nur der etwas spätern, flüchtiger werdenden Sprache anzugehören und betreffen vorzüglich nur die bestimmte Redeweise, wo der Artikel statt nach §. 293 zweimal gesezt zu werden nur vor das nachgesezte Adjectiv tritt, während das Substantiv sich nun schon deßwegen weil ihm der Artikel fehlt enger an das folgende Wort schließt und der Artikel so in der Mitte beide fester bindet; so bei Jahreszahlen wie בִּשְׁנַת הָרְבִיעִית *im vierten Jahre* Jer. 32, 1 *K'tib.* 46, 2. 51, 59. 2 Kön. 17, 6, während an andern Stellen dafür בַּשָּׁנָה ה' steht (vgl. jedoch die verwandten Stellungen des שְׁנַת unter § *k*); ferner bei Begriffen welche häufig zusammen wiederkehren, wie דַּם הַנָּקִי *das unschuldige Blut* Jer. 22, 17. Dt. 19, 13 neben הַדָּם ה' und ohne Artikel דָּם נָקִי Dt. 21, 8 f., תְּאֵנֵי הַבִּכֻּרוֹת *Frühfeigen* Jer. 24, 2 [2]). Außerdem sind es besonders die häufigen Begriffe *gross*, *bös* und ähnliche welche diese wie auch sonst flüchtigere Verbindungen eingehen, §. 293, bei späteren Dichtern noch etwas mehr als früher, חֲמַת רַבָּה *Groß-Chamâth* Amos 6, 2, da der Stadtname sonst חֲמָת §. 173 *d* lautet, גֵּיא גְדוֹלָה *eine große Kluft* Zakh. 14, 4 vgl. §. 146 *f*, בֵּית גָּדוֹל *großes Haus* 2 Kön. 25, 9 vgl. Jer. 52, 13, חֵיל כָּבֵד *schwere Macht* 2 Kön. 18, 17. Jes. 36, 2 von Substantiven deren Stammvocal sich freilich nach §. 146 *e* leicht etwas zusammenzieht, מַלְאֲכֵי רָעִים *böse Engel* Ps. 78, 49, עִנְיַן רָע *üble Qual* Qoh. 1, 13. 5, 13. Auch gehört dahin die Verbindung מַכַּת בִּלְתִּי סָרָה ein *Schlag ohne Aufhören* d. i. ein unaufhörlicher Schlag Jes. 14, 6, aber wahrscheinlich nicht die נִטְעֵי נַעֲמָנִים 17, 10 als ob es bedeutete *liebliche Gewächse* [3]). Wo das Adjectiv obwohl ohne Artikel doch durch sichselbst als bestimmt gilt, hat gewiss das Genitiv-Verhältniss statt: מְקוֹם קָדוֹשׁ *der Ort des Heiligen* = der heil. Ort Qoh. 8, 10; מְקוֹם פְּלֹנִי אַלְמֹנִי *der Ort von dem und dem* oder *von so und so* (den bestimmtern Namen läßt der Erzähler aus als nicht weiter zur Erzählung gehörig, wie في مقام كذا وكذا) 2 Kön. 6, 8. Vgl. §. 332. Der Bindelaut *-i* wird zwar nach §. 211 *b* noch freier gebraucht; allein als altes

1) wie die mittelländischen Zusammensezungen *mahârâg'â*, *Großkönig* u. s. w., oder vielmehr wie das اضافة im Persischen Adjectiva verbindet. 2) auch kürzer bloss בִּכּוּרָה im *sg.* genannt mit dem Wechsel von *a* und *i* nach §. 155 *l*. 3) zum Zusammenhange paßt besser *Pflanzungen von Adonissen* (d. i. fremden Göttern); נעמן war wohl ein Name des Syrischen Adonis.

Ueberbleibsel einer nicht mehr recht lebendigen Bildung kann sein Gebrauch nicht sofort als Richtschnur gelten.

Etwas vollständiger bildet sich diese Möglichkeit den *st. c.* *b*
auch zur Verbindung eines Adjectivs zu gebrauchen erst dadurch aus dass das Adjectiv nach seinem reinen Begriffe also so kurz als möglich ohne alle weitere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl wie ein *neutr.* seinem Substantiv nachgestellt wird, wie es im Mittell so in den Zusammensezungen seinem Substantive vorangeht. Wir finden diese kurze Verbindung wenigstens bei Dichtern hieunddu, insbesondere bei den allgemeinsten Adjectiv-Begriffen *gut*, *böse*, *klein* und ähnlichen; doch wird das Adjectiv durch diese noch seltenere Verbindung leicht etwas mehr hervorgehoben wie יֵין הַטּוֹב *der beste Wein* HL. 7, 10, אֵשֶׁת רָע *böses Weib* oder *schlimmstes Weib* Spr. 6, 24 vgl. 2, 9. 12. 14. 24, 25. Ps. 21, 4. 94, 13. Jer. 5, 28; כְּלֵי הַקָּטָן *die kleinsten Gefäße* Jes. 22, 24, מֵי מָלֵא *vollstes Wasser* Ps. 73, 10 [1]); außerdem Jes. 28, 1. 4 nach §. 289*b*. — Die Wörter יָמִין *die Rechte* und שְׂמֹאל *die Linke* mögen zwar ursprünglich Adjectiva gewesen seyn, gelten aber jezt wegen der leichtern Verbindung durch den *st. constr.* immer nur als unterzuordnende (oderauch ganz allein zu stellende) Substantive, wie יַד הַיָּמִין *die rechte Hand*, שׁוֹק הַיָּמִין *der rechte Schenkel.*

2. Begriffe welche nach der geschichtlichen Bildung der hebr. *c*
Sprache am leichtesten durch Beiwörter (Adverbia) oder durch Zusammensezungen mit Präpositionen und sonst auf ähnliche Weise ausgedrückt werden, ordnen sich ihrem Substantive häufiger bloss äußerlich bei als nach enger Verbindung unter. Reine Beiordnung ist bei Präpositionen z. B. in dem Falle: עֶזְרָתִי בִי *meine Hülfe in mir* d. i. meine innere Hülfe (da ein solcher Begriff wie *innerer* sonst viel umständlicher ausgedrückt werden müßte) Ijob 6, 13 vgl. 4. 21. 20, 2. Hab. 2, 4; ferner in der Redensart אֹיְבַי בְּנֶפֶשׁ *meine Feinde in die Seele* d. i. meine Todfeinde Ps. 17, 9 vgl. Hez. 25, 6. 15. Beiwörter werden sehr viele in aller Kürze so beigeordnet, in Prosa zwar nur gewisse beständig wiederkehrende, vorzüglich הַרְבֵּה *viel* §. 280 wie עֵצִים הַרְבֵּה *Holzstücke viel* d. i. viele H. Jes. 30, 33, בְּשָׂמִים הַרְבֵּה מְאֹד *sehr viele Specereien* 1 Kön. 10, 10; und מְעַט *wenig* wie אֲנָשִׁים מְעַט *wenig Leute* Neh. 2, 12, גּוֹיִם לֹא מְעָט *nicht wenig Völker* Jes. 10, 7; wiewohl dies מְעַט weil es ursprünglich Substantiv ist §. 147, auch noch sehr häufig und viel leichter als הַרְבֵּה (§. 280 *c*) im *stat. constr.* ein folgendes sich unterordnet, wie מְעַט מַיִם *parum aquae*, מְעַט דְּבַשׁ *ein wenig Honig*, מְעַט הַצֹּאן *die wenigen Schafe* 1 Sam. 17, 28: der Unterschied zwischen beiden Verbindungen ist dann der dass das Sach- oder Thier-Wort sich leichter unterordnet als ein Wort für Menschen. Dichter aber wenden diese kurze leichte Verbin-

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* II. p. 29.

dnng überall viel an, wie אֶבֶן דּוּמָם *der Stein stumm* d. i. der stumme Stein Hab. 2, 19 vgl. §. 204 *b*; כּוּשׁ בֶּטַח *Kûsh sicher* (*sorglos*) d. i. das sorglose K. Hez. 30, 9; עֶזְרָתֵנוּ הָבֶל *unsere Hülfe eitel* d. i. unsere eitle Hülfe Θρ. 4, 17, und das häufige אֹיְבֵי שֶׁקֶר oder אֹיְבֵי חִנָּם *meine grundlosen Feinde* Ps. 35, 19. 69, 5. Θρ. 3, 52 vgl. weiter §. 291 *b*.

d Allein daneben findet sich doch auch die engere Verbindung 1) leicht bei nachgesezten Beiwörtern: מְתֵי מְעָט *wenig Leute* Dt. 26, 5. 28, 62; עֹלַת תָּמִיד *beständiges Opfer* Num. 28, 3 neben עֹלָה תָמִיד v. 3; דְּמֵי חִנָּם *unschuldigvergossenes Blut* 1 Kön. 2, 31 neben dem *sg.* דָּם חִנָּם *unschuldiges Blut* 1 Sam. 25, 31. — 2) ebenso wenn ein durch Präpositionen oder sonst ähnlich auszudrückender Begriff nachgesezt wird, wie אֱלֹהֵי מִקָּרֹב *ein Gott von nahe* oder א׳ מֵרָחֹק *ein Gott von ferne* d. i. ein nahe oder von ferne kommender Jer. 23, 23 vgl. Spr. 7, 19; מַמְלְכוֹת צָפֹנָה *die Reiche nordwärts* §. 216 d. i. die nördlichen Reiche Jer. 1, 15. 23, 8. Dem Begriffe nach hangen solche Wörter inderthat sehr nahe zusammen; noch näher in der Redensart כְּדֵי בָנוּ *nach Genüge in uns* d. i. soviel wir nur konnten Neh. 5, 8, von דַּי §. 209 *c*. Allein der Gebrauch des *st. constr.* würde, wenn er so überall angewandt würde, weit über sein nächstes Gebiet hin §. 210 ausgedehnt werden: es wirken hier also, da doch die enge Verbindung hier nicht nothwendig ist, noch andere Sprachgeseze zusammen, worüber s. §. 289 *c*.

e 3. Ein Substantiv bleibt dem Substantive lose beigeordnet wenn es den Sinn des ersten zwar näher bestimmt, wesentlich aber ihm so gleich ist dass beide auch gegenseitig Subject und Prädicat seyn, oder das 2te als solches das Prädicat eines bezüglichen Sazes ausmachen könnte, wie דָּוִד הַמֶּלֶךְ *David der König* wenn David, oder wenn der Begriff des Königs dem Redenden näher liegt הַמֶּלֶךְ דָּוִד *der König David.* Diese Verbindung nun ist in einer weitern oder in einer engern Anwendung möglich:

a) in der weitern Anwendung sezt sich ein Substantiv hinzu welches mehr zugleich auf den ganzen Saz zurückgeht, sodass es in neuern Sprachen durch *als* verdeutlicht wird; es steht daher auch freier im Saze. Wiewohl es auch im Hebr. nach §. 217 *d* durch לְ eingeführt werden kann, fügt es sich doch gewöhnlich einfach fürsich bei, wie: *sie spannen ihre Zunge* קַשְׁתָּם *als ihren Bogen* Jer. 9, 2; *meine Mutter hat mich geboren* אִישׁ מָדוֹן *als Zankapfel* für alle 15, 10.

b) in engerer Anwendung und Stellung wird ein Substantiv auch wohl deßwegen beigeordnet weil ein dem Begriffe entsprechendes Adjectiv fehlt und doch die Unterordnung einen unrichtigen Sinn geben würde, wie: נַעֲרָה בְתוּלָה *puella virgo* 1 Kön. 1, 1 vgl. 2 Sam. 15, 16. 20, 3; זְבָחִים שְׁלָמִים *Dank-Opfer* Ex. 24, 5; רֹבֶה קַשָּׁת ein *Schüz Bogenschüz* d. i. ein bogenkundiger Schüz Gen.

21, 20 vgl. 1 Kön. 5, 29. Neh. 4, 44. Uebrigens können hier verschiedene Zahlen und Geschlechter zusammentreten: הַיְּהוּדִים הַפְּלֵיטָה *die Juden der Rest* d. i. die verschonten J. Neh. 1, 2 vgl. v. 3; עָרִים מִבְדָּלוֹת *Städte Sondergebiete* d. i. unser Sonderstädte Jos. 16, 9.

Doch fügen sich solche zwei Substantiva immerhin im Gedanken leicht so häufig und so unzertrennbar an einander, dass jede Sprache allmälig einige der Art enger zu verbinden anfängt: so findet sich im *stat. constr.* נְהַר פְּרָת welches völlig unser *der Euphratstrom* (wie *Rheinstrom*) wäre; ebenso אֶרֶץ מִצְרַיִם terra *Aegypti* unser *Aegyptenland*, בַּת צִיּוֹן *Tochter* d. i. dichterischer Ehrenname für *Stadt Ssion*; שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* wo der Artikel bei dem Eigennamen Manasse nach §. 290 nur aus dieser Verbindung stammt. Deßhalb kann daneben auch so gesagt werden: הָאָרֶץ כְּנַעַן *das Land Kanáan* Num. 34, 2; הַבַּת צִיּוֹן *die Tochter Ssion* Θϱ. 2, 13 (an welch lezterer Stelle der Artikel jedoch zugleich zum Ausrufe dient nach §. 327). — Ebendahin gehört אַנְשֵׁי הַתָּרִים welches ist wiewenn wir sagen *Kaufmannsleute* 1 Kön. 10, 14 (2 Chr. 9, 14).

Ein Substantiv nun welches nicht so sich beiordnen kann, *f*
muss allerdings dem vorigen sich im *stat. constr.* unterordnen, obgleich es nur eine Eigenschaft des erstern zu umschreiben dient, daher auch ansich stets ohne Artikel steht (vgl. §. 290). Solche Verbindungen sind sogar desto häufiger, je mehr abgeleitete Adjectiva im Semitischen nach §. 209 *a* noch fehlen oder selten sind, wie גִּבּוֹר חַיִל *Held von Kraft* = kräftiger H. Richt. 11, 1, אִישׁ מְדָנִים *Mann von Zänkereien* d. i. ein zänkischer; von vielen Namen sind noch gar keine Adjectiva abgeleitet, daher im *st. constr.* אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz* = hölzerne, אֱלִילֵי כֶסֶף *Gözen von Silber* = silberne, בְּנֵי בֶטֶן *Leibes-* d. i. leibliche *Söhne*; עֲדַת אֵל *Gottes-* d. i. göttliche *Versammlung* Ps. 82, 1, מַמְלְכוֹת הָאֱלִיל *die Reiche des Gözen* d. i. die gözendienerischen R. Jes. 10, 10, in welchen beiden Beispielen auch solche Wörter wie Gott und Göze, um bloss eine Eigenschaft zu beschreiben, so kurz als möglich zusammengefaßt sind. Oder die Adjectiva bedeuten handelnde Personen, dienen nicht für Sachen, wie צַדִּיק *gerecht*, קָדוֹשׁ *heilig*, daher זִבְחֵי צֶדֶק *sacrificia juris* = *justa*; בִּגְדֵי קֹדֶשׁ *vestes sanctitatis* = sacrae.

Dieser Mangel an häufig gebrauchten Adjectiven bewirkt es auch dass Abstracta oder sächliche Substantiva oft allgemeinen Personennamen oder Namen die den Besizer den Ursprung die Abstammung anzeigen, untergeordnet werden: *a*) oft mit אִישׁ *Mann*: אִישׁ תֹּאַר *vir formae* = formosus 1 Sam. 16, 18, אִישׁ דְּבָרִים *vir verborum* = facundus Ex. 4, 10; — *b*) oft mit בַּעַל *Herr*, *Besizer*: בַּעַל דְּבָרִים *Worte* (Klage) *habend* Ex. 24, 14; בַּעַל חֲלֹמוֹת *Traume habend* = Vielträumer Gen. 37, 19; בַּעַל פְּקִידוֹת der Untersuchungen hält d. i. ein Untersuchungsbeamter Jer. 37, 13; —

c) mit בֵּן *Sohn*, um die Abstammung oder Verwandtschaft zu bezeichnen: בְּנֵי תַעֲרֻבוֹת *Söhne der Verbürgung* d. i. *Geißeln* 2 Kön. 14, 14, בְּנֵי חַיִל *filii opum* = opulenti Dt. 3, 18, בֶּן־הַכּוֹת *ein Sohn des Schlagens*, dem Schlagen angehörig, des Schlagens werth 25, 2. 1 Sam. 20, 31; בִּן־לַיְלָה *Sohn der Nacht*, in der Nacht entstanden und von ihr abhängig Jon. 4, 10. Dichter gehen in solchen Verbindungen noch weiter, Jes. 5, 1. Qoh. 12, 11.

g Das untergeordnete Substantiv kann auch bloss die Beziehung des Einzelnen auf das Ganze, des Bildlichen auf das Wirkliche beschreiben: נְסִיכֵי אָדָם *gesalbte von Menschen* d. i. gesalbte und keine andere M. Mikh. 5, 4. Hos. 13, 2; פֶּרֶא אָדָם *ein Waldesel von Mensch* d. i. ein sehr wilder M. Gen. 16, 12. Spr. 15, 20. 21, 20; פֶּלֶא יוֹעֵץ *ein Wunder von Berather* d. i. ein wunderbarer B. Jes. 9, 5; מְתָעֵב גּוֹי *ein Abscheu von Volk* d. i. ein abscheuliches V. aber sehr stark gesagt Jes. 49, 7, בְּרִית עָם *ein Bund* (d. i. Bindemittel) *von Volk* d. i. ein vermittelndes V. 49, 8. 42, 6; vgl. *narasinha*, *naravjâghra* im Sanskr. Ueberall ist es hier dem untergeordneten Nomen wesentlich unbestimmt (ohne Artikel) sich in die Verbindung zu fügen: doch kann תּוֹךְ הֶחָצֵר den *Innerhof* 1 Kön. 8, 64 bedeuten sofern schon תָּוֶךְ allein ähnliches bedeutet Jes. 66, 17.

h Allein es ist nicht auffallend, wenn manches Substantiv dessen Begriff nur Mâss Zahl oder Zeit oderauch den Inhalt des erstern andeutet und welches daher sich am leichtesten nach Weise der Adjective loser unterordnet, allmälig sich als zweites Glied von der engern Verbindung trennt, also mit Aufgebung des *stat. constr.* sich freier unterordnet (im *Accusativ* nach §. 279): und diese losere Verbindung ist gerade im Hebräischen schon sehr weit ausgebildet. So: עַיִר פֶּרֶא *ein Füllen von wildem Esel* d. i. wildes Eselfüllen Ijob 11, 12, אֲנָשִׁים מִסְפָּר *Männer von Zahl* d. i. zählbare, wenige, und schon יָמִים מִסְפָּר *wenige Tage* Num. 9, 20; שְׁנָתַיִם יָמִים *zwei Jahre* Tage d. i. *Zeit* welches etwa soviel ist als unser *zwei Jahre lang*, שָׁבוּעַ יָמִים *eine Woche Zeit*, שֶׁבַע שָׁנִים רָעָב *sieben Jahre Hunger* 2 Sam. 24, 13 vgl. Gen. 41, 29; מְלֹא חָפְנַיִם עָמָל *zwei Fäuste voll* (§. 209 *c*) *Arbeit* Qoh. 4, 6 vgl. 2 Kön. 5, 17; אֲשֵׁרָה כָּל עֵץ *ein Hain von irgend welchem Holze* Dt. 16, 21 vgl. 2 Kön. 4, 2. *hunderttausend* אֵילִים צָמֶר *Widder* d. i. *Vließe* *Wolle* 3. 4, מַעֲשֶׂה מִקְשָׁה eine *Kunst von Gekräuseltem* d. i. etwas künstlich gekräuseltes Jes. 3, 24; sogar so: חַיִל גִּבּוֹרֵי מִלְחָמָה *eine Macht* d. i. ein Heer *von Kriegsmannen* 2 Chr. 13, 3. 14, 8 vgl. 1 Chr. 29, 3, בָּקָר רְעִי *Rinder von Weide* d. i. auf der Weide befindliche 1 Kön. 5, 3, und מַיִם לַחַץ *Wasser von Drangsal* bildlich zu verstehen 1 Kön. 22, 27. Jes. 30, 20, sowie יַיִן תַּרְעֵלָה *Wein von Taumel*, Taumel gebend Ps. 60, 5 (nicht aber HL. 8, 2 wo der Sinn seyn kann: *ich will dir geben vom Weine die Würze* d. i. den besten Wein). — Es kann daher das zweite leicht durch

eins oder einige Wörter sich vom erstern trennen, wie מַטְמֻנִים בַּשָּׂדֶה חִטִּים *Vorräthe auf dem Felde von Waizen* Jer. 41, 8, בָּשָׂר בַּשָּׂדֶה טְרֵפָה *Fleisch von im Felde Zerrissenem* Ex. 22, 30 vgl. Dt. 28, 36 הַמַּבּוּל .... מַיִם *die Fluth .... von Wasser* Gen. 7, 6 vgl. 6, 17; דָּבָר .... בְלִיַּעַל *ein Wort .... von Unheil* Dt. 15, 9 vgl. 8, 15. Richt. 6, 25; ja die Rede kann so auch nach längerer Unterbrechung wiederaufgenommen und kurz geschlossen werden Dt. 17, 8. Insbesondere muss so nach מָה *was* oder אֲשֶׁר *welches* die nähere Bestimmung der gemeinten Sache im Accusative nachgeholt werden, ähnlich wie im Deutschen: מַה יִּהְיֶה רָעָה *was geschehen wird übles* auf Erden oder *was für Uebles* Qoh. 11, 2. Est. 6, 3; אֲשֶׁר .... בֶּדֶק *welches .... von Baufälligem* d. i. was für Baufälliges 2 Kön. 8, 12. 12, 6.

Zur Verdeutlichung nimmt die Sprache hier auch wohl בְּ־ §. 217 *f* zuhülfe, wie מַתָּנוֹת בָּאָדָם *Geschenke an Menschen*, bestehend in M., Ps. 68, 19, und בַּבְּהֵמָה §. 317 *c*.

Der Name des Inhaltes einer Zahl oder eines Mäßes genügt dann leicht im bloßen *sg.* und ohne Artikel (nach §. 279 *b*) am Ende nachgeholt, wenn das zuerst genannte Nomen doch schon den Sinn eines *pl.* gibt: erlaubt ist also nichtbloss שְׁלֹשׁ סְאִים קֶמַח *drei Mäss Mehl* Gen. 18, 6, sondernauch אַרְבָּעָה טוּרִים אָבֶן *vier Reihen* Stein d. i. *Steine* Ex. 28, 17. — Aehnlich fehlt in gewissen häufigen Verbindungen sogar der Name des aus dem genannten Stoffe deutlichen Mäßes, als שֶׁקֶל *Pfund*, אֵיפָה *Scheffel*, כִּכָּר *Stück*; wie שֵׁשׁ שְׂעֹרִים *sechs* (Scheffel) *Gerste* Ruth 3, 15, שְׁלֹשִׁים כָּסֶף *dreißig* (Pfund) *Silber* Zach. 11, 12 vgl. 1 Sam. 17, 17. i

Insbesondere ordnen sich die Zahlen für die *Zehner* §. 267 als unbildsame Wörter das Nomen immer frei unter; und zwar genügt bei ihnen sowie bei allen höhern Zahlen über 10 leicht der eben genannte *sg.* des untergeordneten Gegenstandes, wie עֶשְׂרִים אִישׁ *zwanzig Mann* vgl. 1 Kön. 20, 16; שִׁבְעִים אֶלֶף סַבָּל 70,000 *Lastträger* 2 Chr. 2, 17; auch findet sich עֲשָׂרָה אֶלֶף *zehntausend* Hez. 45, 1 und sogar bei einer Zahl unter 10 wenigstens im *K'tib* שְׁמֹנָה שָׁנָה *acht Jahre* 2 Kön. 8, 17; auch findet sich dieser *sg.* beibehalten obwohl das Zahlwort noch im *stat. constr.* gebraucht ist, wie מְאַת שָׁנָה *hundert Jahre.* — Adjectiva indess welche einmal hier die Stelle von Substantiven vertreten, können besser im *pl.* bleiben Gen. 18, 24. 28. Der Artikel trifft noch wie §. 290 nicht die Zahl, sondern den Gegenstand Zach. 11, 12. 15. Richt. 7, 6–8. 16. 18, 16 f. Dt. 9, 25. 1 Chr. 27, 15. 2 Chr. 25, 9, s. jedoch Jos. 4, 4. Dem *sg.* dieser Verbindung folgt entweder das nach §. 293 beigeordnete Adjectiv streng 1 Sam. 22, 18. Richt. 18, 17, oder tritt loser in den *pl.* zurück v. 16; vgl. 1 Kön. 1, 5. 20, 30 mit v. 16; HL. 4, 4.

Da nach §. 269 Adjectiva für die Zahlen über 10 fehlen, so k
wird die auf gemeine Art mit dem Gegenstande gesprochene Zahl

dem *st. c.* des Gegenstandes unterworfen, wie שְׁנַת הַחֲמִשִּׁים שָׁנָה *das Jahr der funfzig Jahre* d. i. welches erst durch funfzig entstehen kann, also *das funfzigste Jahr* Lev. 25, 10 f. Kürzer aber wird oft schon entweder dieser *st. c.* ausgelassen, sodass bloss der Zusammenhang der Rede entscheidet, wie בִּשְׁלֹשָׁה עָשָׂר יוֹם *am dreizehnten Tage*, vgl. Gen. 14, 4 [1]); oder das lezte Substantiv fehlt, obwohl das Geschlecht des Zahlwortes dasselbe bleibt, welches später immer mehr herrschend und auf alle Zahlen übergetragen wird, wie בִּשְׁנַת שָׁלֹשׁ *im dritten Jahre* eig. *im Jahre drei*; daher kann diese Redensart aufs neue durch den Artikel zu einer bestimmten erhoben werden: שְׁנַת הַשֶּׁבַע *das siebente Jahr* Dt. 15, 9. Aber bisweilen ist sogar auch bei den Zahlen unter zehn der nähere Sinn aus der bloßen Unterordnung zu folgern, wie לִשְׁלֹשֶׁת יָמִים *auf drei Tage* d. i. auf den 3ten Tag Ex. 19, 15 vgl. mit den genaueren v. 11. 16 und sogar ohne dies לְ־ 2 Sam. 20, 4; am deutlichsten ist hier noch die Verbindung הַיּוֹם שְׁלֹשֶׁת הַיָּמִים *heute die drei Tage* d. i. heute ist der dritte Tag d. i. ehegestern 1 Sam. 9, 20, wofür am Ende noch kürzer הַיּוֹם שְׁלֹשָׁה 30, 13.

Wo so statt des *st. constr.* die losere Unterordnung einreißt, da stellt sich das im Accusativ untergeordnete Nomen nach §. 278 so starr und ungefügig in die Wortreihe, dass es nicht gern aufs neue in den *st. constr.* zu einem folgenden Nomen tritt, welches sich nichtnur in Fällen wie מָאתַיִם צִנָּה זָהָב 200 *Schilde von Gold* 2 Chr. 9, 15, sondern in weit auffallendern zeigt Est. 9, 30. Doch findet sich bisweilen noch das Gegentheil dieser starren Stellung: רִבּוֹ תוֹרָתִי *eine Myriade Geseze von mir* Hos. 8, 12 wo der *sg.* תּוֹרָה sich nur aus § *i* erklärt, und חֵמָה אַפּוֹ *eine Glut Zorn von ihm* Jes. 42, 25 nach § *h*.

l Noch von eigener Art ist hier das מִשְׁנֶה in der Bedeutung *zweiter Ort* §. 160 oder *zweite Würde* d. i. geringere Würde, wonach es zwar ursprünglich sich einem Nomen im *st. constr.* unterordnet, wie כֹּהֲנֵי הַמִּשְׁנֶה *die Priester zweiter Würde* d. i. *Unterpriester* 2 Kön. 23, 4, dann aber nichtbloss nach § *h* sich von dieser engern Verbindung lostrennt wie הָעִיר מִשְׁנֶה *die Unterstadt* Neh. 11, 9, sondernauch in der Bedeutung *ein Unterer* d. i. ein Mann zweiten Ranges ein anderes Nomen im *st. constr.* sich selbst unterordnet, wie מִשְׁנֵה הַמֶּלֶךְ *der Untermann* d. i. Stellvertreter *des Königs* 2 Chr. 28, 7, מִשְׁנֵהוּ *sein Zweiter* d. i. jüngerer Bruder 1 Sam. 17, 13, ja zulezt sich ganz wie ein Adjectivum bildet, also in den *pl.* tritt nach einem *pl.* wie אֲחֵיהֶם הַמִּשְׁנִים *ihre Unter-Brüder* 1 Chr. 15, 18 [2]).

---

1) sehr ähnlich ist der Ausdruck solcher Zahlen auf den Altpersischen Inschriften von Bagasthan. 2) ganz entsprechend an Bedeutung ist ثَنِىٌّ ebenfalls als Dingwort gebildet, Hamâsa p. 257, 3 ff.

III. Jedes Particip oder Adjectiv kann eben als Nomen durch 288
jedes folgende Substantiv beschränkt werden: wo nur das Verbum *a*
aus irgend einem Grunde nach §. 279 ff. den Accusativ eines Substantivs sich loser unterordnet, da ist hier die engere Unterordnung durch den *st. c.* nichtnur überall möglich sondern liegt sogar immer zunächst vor; denn was beim Verbum der Accusativ, das ist beim Nomen der *st. c.*; ja bei der engen Unterordnung durch den *st. c.* ist leicht größere Kühnheit als bei der mehr äußern durch den Accusativ. Jedoch liegt auch die losere Unterordnung durch den Accusativ hier für das Substantiv als 2tes Glied nicht fern: sie ist bei dem Participe möglich sofern dies sein Verbum darstellt, bei dem Adjective sofern sein Begriff doch nur äußerlich durch verwandte Begriffe sich näher bestimmt §. 287. Daher kommt es hier bei der Wahl zwischen der engern oder der losern Unterordnung sehr wesentlich auf die besondre Fassung an in welche der Redende solche zwei zusammentretende Begriffe bringen will; dies aber hängt wieder theils von dem Sinne der Rede theils von der bloßen Bequemlichkeit der Stellung der Wörter im Saze ab. Dies einzelne gestaltet sich demnach so:

1. Participia von activen Verben: אֹהֲבֵי אֱלֹהִים *amantes dei*, מְאִיר עֵינַיִם *augenerleuchtend* Ps. 19, 8 f., אֹכְלֵי שֻׁלְחָנְךָ *die essen deinen Tisch* d. i. dein Mahl 1 Kön. 2, 7; בָּאֵי שַׁעַר *die zum Thore kommen*, יֹצְאֵי עִיר *egredientes* (oder *egressi*) *urbem*, יֹרֵד שְׁאוֹל *zum Orcus fahrend*, שָׂטֵי כָזָב *die zu Falschem abfallen* Ps. 40, 5, da diese Verba der Bewegung unmittelbar mit dem Accusative stehen §. 282 *d*; kühner schon sind die dichterischen Verbindungen זֹחֲלֵי עָפָר *staubkriechende* (Schlangen) Dt. 32, 24. Mikha 7, 17, שֹׁכְבֵי קֶבֶר *grabliegende* Ps. 88, 6. 107, 10; dichterisch kann auch ein *infin.* so eng untergeordnet werden, wenn er dem *verb. finitum* nach §. 285 auf entsprechende Weise sich näher verbindet, לִמֻּדֵי הָרֵעַ *die bösezuthun gewöhnten* Jer. 13, 23 und noch stärker מַשְׁכִּימֵי קוּם *früh aufstehende* Ps. 127, 2. — Der *st. abs.* mit dem Accus. tritt nur wo das *part.* nach §. 168 *c* mehr als Verbum gilt, häufiger ein: doch auch hier nicht nothwendig Hos. 3, 1. Jer. 17, 26. 20, 10; sogar vor dem Accusative kann der *st. constr.* beibehalten werden: מְשָׁרְתֵי אֹתִי *die mich bedienen* Jer. 33, 22. 1 Kön. 20, 40.

2. Von passiven, in mehrfacher Art: חֲגוּר שַׂק *trauergekleidet*, *b*
פְּצוּעַ דַּכָּה *in-Stücken-gebrochen* Dt. 23, 2, wo das Substantiv in der Verbalverbindung zweiter Accusativ wäre §. 281 *e*; dann aber auch יְלוּד אִשָּׁה *weibgeboren* weil dies soviel ist als *den ein Weib geboren hat*, wo das zweite Glied daher fester verbunden ist und nicht leicht im Accusativ getrennt wird; ebenso בְּעֻלַת בַּעַל *herrbeherrschte* d. i. verheirathete, חֲבוּר עֲצַבִּים *gözenverbündeter* Hos. 4, 17. מֻכֵּי חֶרֶב *pl.* schwertgeschlagene (im Kriege gefallene) Jer. 18, 21; קְרֻאֶיהָ *die von ihr eingeladenen* Spr. 9, 18. 13, 1. — Da aber das Particip ansich die Kraft eines bezüglichen *der* oder *wer*

ist .... trägt, so kann ein ganzer passiver Saz so in diese Verbindung treten dass das Substantiv welches in diesem Saze ansich das Subject des passiven Verbum ist nun seinem eignen zum Particip gemachten Verbum im *st. constr.* untergeordnet wird; wodurch eine außerordentliche dennoch deutliche Kürze des Ausdruckes entsteht, welche indess im Hebr. etwas seltener vorkommt [1]): so נְשֻׂא עָוֺן *der vergebener Schuld* (ist) d. i. dessen Schuld vergeben ist Jes. 33, 24. Ps. 32, 1, נְשׂוּא פָנִים *angesehen* eig. wessen Antliz aufgehoben, nicht verworfen wird [2]), קְרֻעֵי בְגָדִים *die zerrissener Kleider* (oder mit zerriss. Kl.) 2 Sam. 13, 31. Das passive Particip trägt also in diesem Falle wesentlich eine doppelte Kraft: die der bezüglichen Person und die eines passiven Verbum welches, wenn nicht der ganze Saz zu einem bloss bezüglichen herabgesezt würde, die Aussage wäre: der ganze Saz wird nur noch irgend wohin bezogen, an eine einzelne Person oder an ein *wer* geknüpft, welches aber selbst wiederum schon durch die Verwandlung des *verb. fin.* in das *part.* und die Voraufsezung dieses ausgedrückt wird. Dass nun ein solches *part.* sein einstiges Subject sich so kurz und scharf als möglich im *st. c.* verbindet, ist eine weitre Folge davon: wird indess ein solches *part.* nach §. 279 oder 341 *b* selbst wieder im Saze als bloßes Zustandswort loser untergeordnet und darum starrer, so kann es in den *st. abs.* so zurücktreten dass sein Substantiv sich ihm im Accusativ und möglicherweise dann mit dem passenden Suffixe beifügt, wie: *er kam* קָרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ *zerrissen seinem Kleide nach* 2 Sam. 15, 32 vgl. das starke Beispiel Neh. 4, 12: הַבּוֹנִים אִישׁ אֲסוּרִים עַל מָתְנָיו *die Bauenden* waren *ein jeder sein Schwert gebunden an seine Hüften.*

c 3. Einfachere Eigenschafts- oder Zustands-Wörter, Adjectiva oder Participia, wie גְּדֹל כֹּחַ *großmächtig*, רַע עַיִן wer bösen Auges d. i. *neidisch*, סוּג לֵב *wer abtrünnigen Herzens* Spr. 14, 14, נוֹרָא תְהִלֹּת *der von hehrem Preise* ist Ex. 15, 11, רַךְ לֵבָב *weichherzig*, טְמֵא שְׂפָתַיִם *unrein von Lippen* eigentlich wer unreiner Lippen (ist), סָר טָעַם *geschmacklos* Spr. 11, 22, ferner רַבַּת בָּנִים *die söhnereiche* 1 Sam. 2, 5, חוֹלַת אַהֲבָה *liebekranke*, שׁוּבֵי מִלְחָמָה *kriegabgewandte* d. i. krieghassende Mich. 2, 8; שְׂרוּפַת אֵשׁ *feuerverbrannt*, חַלְלֵי חֶרֶב *schwertdurchbohrte*, עֲרוּךְ מִלְחָמָה *kriegegerüstet*, חֲלוּצֵי צָבָא *dienstgerüstete*, und יֹצְאֵי צָבָא *dienstausziehende* (d. i. gezwungen ausz.) 1 Chr. 7, 11; בֹּגְדֵי אָוֶן *sündlich treulose* Ps. 59, 6 nach §. 279, und vieles ähnliche. Mit längerer Beschreibung Dt. 3, 5, und sogar vor einem kleinen einschränkenden Saze שִׁכֻּרַת וְלֹא מִיָּיִן *trunken doch nicht von Wein*, als wäre

---

1) vgl. *gr. ar.* II. p. 242 ff. und alle die Sanskrit-Zusammensezungen der Art *Bahuvrihi*. 2) vgl. in etwas anderer Wendung das dichterische تَسْمُو أَمَامَهُ ٱلْعَيْنَانِ Hamâsa p. 254 Z. 9 v. u.

es *nicht-von-Wein-trunkene* Jes. 56, 26, völlig wie im Sanskrit *apânamattâ*. — Selten tritt hier zu dem untergeordneten Substantiv sein reflexives Fürwort [1]): נְלוֹז דְּרָכָיו *der verkehrte seiner Wege* d. i. dessen Wege verkehrt sind Spr. 14, 2: פִּסֵּחַ שְׁתֵּי רַגְלָיו *lahm an seinen beiden Füßen* 2 Sam. 9, 8. Spr. 19, 1; אַמִּיץ לִבּוֹ *der starke seines Herzens* (seiner Meinung) d. i. wer sich für stark hält Amos 2, 16; auch so: בֹּעֵר אַפּוֹ *brennend seines Zornes* Jes. 30, 27 vgl. 1, 30. — Zwar kann das Substantiv auch loser im Accusative verbunden werden: jedoch trifft das zunächst nur ein wo das erste Wort den Artikel hat und sich selbst dadurch mehr sondert §. 290, oder wo der Wortstellung nach sich eher ein anderes Wort eindrängt Ijob 15, 10 vgl. 11, 9, oder wo das unterzuordnende doch im Saze mehr Nachdruck hat Jes. 22, 2. Leicht verdeutlicht sich dann auch das Verhältniss durch eine Präposition: צָעִיר אֲנִי לְיָמִים *gering bin ich an Tagen* Ijob 32, 4. 6 vgl. Ps. 12, 7; bei Gliedern steht lieber בְּ־, wie קַל בְּרַגְלָיו *schnell mit seinen Füßen* Amos 2, 15. Spr. 2, 15. 17, 20.

Soll ein Adjectiv durch ein Adverbium ergänzt werden, so *d* kann das ihm nur beigeordnet werden, wie גָּדוֹל מְאֹד *sehr gross*, נְקִי חִנָּם *umsonst* (nuzlos) *unschuldig* Spr. 1, 11. Ebenso ein Adjectiv, wenn ein solches etwa einmal den Begriff eines andern näher bestimmen muss, wie in den Fällen §. 170 d.

2) *Folgen der Wortanziehung.*

Besteht der *st. c.* nur durch die Kraft der gegenseitigen eng- 289 sten Verbindung, sodass das erste Glied schon das zweite anzieht, *a* so kann

1. kein *Adjectiv* oder *Pronomen* oder anderes Wort zwischen das begränzte und begränzende Nomen treten; denn jedes Wort würde als begränzendes Substantiv des *st. c.* gelten und so den Sinn verwirren. Jede Apposition des *st. c.* durch Adjectiv oder Pronomen §. 293 muss daher erst zulezt nach dem begränzenden Substant. stehen, sodass wenn zwei verbundene Substantiva nicht verschieden sind in Geschlecht und Zahl, bloss der allgemeine Sinn der Rede lehren kann auf welches sich die Apposition beziehe, wie בֶּן־הַמֶּלֶךְ הַגָּדֹל *der Sohn des großen Königs* oder *der große Sohn des Königs*. Das ה— des Ortes §. 216 kann sich aber dem *st. c.* erst anhängen Gen. 24, 67. Ex. 10, 19. — Nur nach כָּל §. 286 *c*, weil es mehr als Beiwort wie unser *all* zu gelten anfängt, kann ein kleines Wort eingeschaltet werden, nämlich עוֹד

1) vergl. bei dem intransitiven Verbum ähnliches im Arabischen: سَفِهَ نَفْسَهُ *er war thöricht seiner Seele* Sur. 2, 124.

noch 2 Sam. 1, 9. Ijob 27, 3; ein Verbum, welches weit schwerer. zeigt sich nur Hos. 14, 3 eingeschaltet [1]).

Freilich aber drängt sich das Adjectiv welches zu einem vorderen Substantive gehört gern sogleich zu ihm. Läßt sich also das zweite Substantiv dem Sinne zufolge nach §. 287 *h* irgend leicht durch losere Unterordnung trennen, so drängt sich auch wohl ein Adjectiv oder ähnliches beschreibende Wort ein, wie אֶבֶן שְׁלֵמָה מַסָּע *ganzgelassene Bruchsteine* 1 Kön. 6, 7. 4, 13. Erlaubt dies aber der Sinn nach §. 286 nicht, so wird das Adjectiv. würde es zu weit zurückzuschieben unpassend seyn, auch wohl zur Substantivkraft erhoben in die Kette selbst verflochten, welches leicht ist bei אֶחָד nach §. 286 *d* (wie Jes. 36, 9), schwerer und seltener aber sonst, wie צִיץ נֹבֵל צְבִי תִפְאַרְתּוֹ Jes. 28, 1 *welke Blume* (eig. Blume vom Welkenden vgl. צִיצַת v. 4) *der Zierde seiner Pracht.* Säze aber wie Jer. 4, 11 gehören nicht hieher.

b Die Dazwischenkunft einer Präposition würde allerdings streng genommen ebenfalls die durch den *st. constr.* sich bildende Wortkette zersprengen und daher bei ihm nicht zu dulden seyn: so zeigt es das Arabische in seinem großartig reinlichen Baue. Doch das Hebräische, zumal in der höheren Dichtersprache, gebraucht überhaupt beim Mangel an eigentlichen Casus den *st. constr.* stärker als das Arabische; im Aramäischen hindert eine Präposition zwischen zwei dem Begriffe nach sich enger verbindenden Nomina den *st. constr.* nicht; und so erlauben sich auch vorzüglich die hebr. Dichter, zumal bei einer kleinern Präposition, wenn der Begriff zur engern Verbindung einladet, diese Freiheit; mag das folgende Wort mit der Präposition verbunden eine Eigenschaft des ersten Substantivs beschreiben wie נְבִיאֵי מִלִּבָּם *Propheten aus ihrem Herzen* d. i. der eignen Willkür Hez. 13, 2. Jes. 9, 2. oder mag die Präpos. das nähere Verhältniss zweier Worte eines Redetheiles bloss verdeutlichen, wie הָרֵי בַגִּלְבֹּעַ *Berge in Gilbóa* 2 Sam. 1, 21 (ohne ב in Prosa v. 6. 1 Sam. 31, 1). Spr. 24, 9. Ijob 18, 2. Hos. 7, 5 und im *K'tib* 2 Sam. 10, 9, zumal wenn sie zur Construction eines Particip gewordenen Verbums gehört wie חוֹסֵי בוֹ *die an ihn sich schließenden* d. i. ihm vertrauenden Ps. 2, 12, 84, 7. Ijob 24, 5. 36, 16. Jes. 9, 1. Jer. 8, 16. Richt. 5, 10. 8, 11. Neh. 9, 5 (nach verschiedener Lesart); außerdem in Fällen wo לְ־ nach §. 292 *c* eindringt und doch der *st. c.* zugleich noch bleibt. wie מִימִין לַבַּיִת *rechts vom Hause* Hez. 10, 3. Jos. 8, 11. 15, 21.

---

1) Jes. 38, 16 würde sogar ein Wort aus der andern Sazhälfte dazwischentreten, wenn der Sinn wäre: *darin besteht mein ganzes Geistesleben.* Allein dann müßte man auch das לְ־ hier für dem Nominative vorgesezt halten, was nach §. 310 zu dieser Stelle nicht paßt. Man wird sich daher wohl entschließen müssen רוּחוֹ für רוּחִי zu lesen *darin hat jeder seines Geistes Leben.*

Richt. 2, 9. 2 Kön. 23, 13; Hos. 9, 6. 1 Chr. 23, 28; endlich bei לְ־ des *Infinit.* nach §. 288 *a* Jes. 56, 10.;

Ein bloss wiederholtes oder durch ein ähnliches erklärtes Substantiv kann im *st. c.* fortgesezt werden, indem die Rede in der Schwebe bleibt, wie נַהֲרֵי נַחֲלֵי דְבַשׁ *Ströme Bäche von Honig und Milch* Ijob 20, 17 vgl. 2 Sam. 20, 19. Ps. 68, 34. 78, 9. *Θρ.* 2, 14. Jes. 23, 12; Gen. 14, 10; merkwürdig auch so: אַנְשֵׁי בְּנֵי אֲדֹנֵיהֶם wie wenn wir sagen *die Herren Söhne ihres Königs* 2 Kön. 10, 6 (vgl. v. 8 wo das ehrende Beiwort in der Erzählung mit Recht ausbleibt) und ähnliches Richt. 19, 22. Doch kann das erste Substantiv in einem solchen Falle allerdings im *st. absol.* bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen seine Beziehung angibt, Jer. 7, 24; oder das Suffix wird wiederholt, wie אֲחֵיהֶם אַדִּירֵיהֶם *ihre Herren Brüder* Neh. 10, 30. Aehnlich kann ein Dichter den *st. c.* bei einem folgenden Gliede bloss im Gedanken wieder aufnehmen, Ijob 26, 10. c

2. Das erste Nomen hat nicht gern den *Artikel*, welcher die 290
Kraft der Aussprache mehr nach vorne zieht vgl. §. 181 *a*, da sie a
doch in der Kette nach hinten hineilt: er wirft sich also auf das zweite, só aber dass bei der engen Verbindung beider seine Kraft von diesem aus auch auf das erste sich erstreckt. Wenn daher 1) beide Nomina ansich bestimmt sind, so steht der Artikel doch nur bei dem zweiten: גְּדוֹלֵי הָעִיר *die Großen der Stadt;* daher auch bei Ableitungen nach §. 164 von zusammengesezten Eigennamen: בֵּית הַלַּחְמִי *der Bethlehemit* von בֵּית לֶחֶם, אֲבִי הָעֶזְרִי *der von Abiézer* Richt. 6, 11; aber הָאִיעֶזְרִי Num. 26, 30 weil das erste Glied von אִיעֶזֶר §. 57 *c* in der Sprache nichtmehr als besondres deutliches Wort getrennt werden konnte. — 2) wenn das erste bestimmt, das zweite unbestimmt ist, das lezte aber nach §. 288 nur das Besondere des ersten enthält und insofern beide dem Sinne nach gleichartiger sind, so geht der Art. auf das zweite, wie רַךְ לֵבָב *ein kleinmüthiger*, רַךְ הַלֵּבָב *der kleinmüthige* Dt. 20, 8, שְׁדוּפֹת קָדִים *gluthverbrannt*, שְׁדוּפֹת הַקָּדִים *der gluthverbrannte* Gen. 41, 6. 23. 27; 37, 3. 23; Jer. 28, 25 f. Wenn das zweite Nomen leicht als *Object* steht §. 284 *c*, so kann auch beidemal der Artikel gesezt werden: לְבוּשׁ בַּדִּים *indutus vestes linteas*, הַלָּבוּשׁ הַבַּדִּים *der linnengekleidete* Hez. 9, 2. 3. vgl. dagegen 10, 6; Richt. 18, 17. Dagegen, wenn beide ganz ungleich und das 2te nach §. 278 nothwendig unbestimmte das Hauptwort ist, so fällt auch der Artikel ganz weg, wie דְּבַר יוֹם *die Sache eines Tags* d. h. *das Tägliche* Ex. 16, 4, יַד כֹּל *die Hand aller*, חֶרֶב אִישׁ *das Schwert eines jeden* Gen. 16, 12. Richt. 7, 22. — 3) Ist das erste unbestimmt zu denken, das zweite aber ansich bestimmt, so kann das erste auch so vor dem Artikel im *st. c.* bleiben, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, wie שְׁלַל הָעִיר *Beute der Stadt* 2 Sam. 12, 30, אִישׁ הָאֲדָמָה *Landmann* Gen. 9, 20, [illegible]

ein Felsenriss Jer. 13, 4. אִישׁ בִּנְיָמִן *ein Benjaminder* 1 Sam. 4, 12, vgl. noch Gen 16, 7. Lev. 14, 34. Dt. 22, 19. Jer. 41, 16: würde aber diese entstehen weil im ersten Worte nothwendig das Einzelne und Unbestimmte in der Gattung bezeichnet werden muss, so kann das erste Wort *nicht* durch den st. c. verbunden werden, s. weiter §. 292.

b Ein Eigenname oder Pronomen als 2tes Nomen hat nach §. 277 denselben Einfluss als ein Nomen mit dem Artikel; z. B. in בְּנִי *mein Sohn*, בַּת מִי *wessen Tochter?* בֶּן־יִשַׁי *der Sohn des Isai* ist das erste Nomen durch das zweite ebenso bestimmt wie in בֶּן־הָאִישׁ *der Sohn des Mannes;* aber wo es nur möglich ist, hat der Eigenname dann noch den Artikel, wie שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* §. 277 *c*.

c כֹּל §. 186 *e* steht mit einem *bestimmten Nomen sg.* das man sich dem Sinne nach nur einzeln denken kann, só dass es *totus*, *ganz* bedeutet, wie כָּל־הָעָם *das ganze Volk*; steht es mit einem Nomen *sg.* das man sich dem Sinne des Sazes nach mehrfach in seiner Art denken kann, so ist es *omnis, alle* oder *jeder*, also gewöhnlich bei unbestimmtem Nomen, כָּל־עַם *jedes Volk*, doch auch vor bestimmtem Dt. 4, 3. Jer. 4, 29. Spr. 19, 6, ferner 1 Sam. 2, 36 bei relativem Zusaze wo es sich durch §. 335 entschuldigt: auch entspricht es in diesem Falle wohl unserm *allerlei*, *lauter* Gen. 2, 9. Spr. 1, 13. Sofern aber כֹּל nach §. 286 *e* wie ein Pronomen etwas ansich bestimmtes hat, kann ein das ganze Geschlecht bezeichnender *sg.* ohne neue Bestimmung hinzutreten, wie כֹּל חַי *all das Lebende;* Gen. 8, 21. 1, 29. 50. כֹּל בָּחוּר *alle die Kerntruppen* 2 Sam. 6, 1. 1 Chr. 19, 10 (anders 2 Sam. 10, 9).[1]). Und da Dichter nach §. 277 den Artikel weniger gebrauchen, so kann doch dem Sinne des Gedanken zufolge z. B. כֹּל רֹאשׁ bedeuten *das ganze Haupt* Jes. 1, 5. 9, 11. Hez. 29, 7. 36, 5. Vgl. §. 323 *b*.

d Nur in wenigen Fällen behält das erste Glied im *st. c.* den Artikel: 1) wegen der losern Sinnverbindung, wobei sich das erste Glied nach §. 287 *h* leichter trennt, also wenn das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft oder den Stoff des ersten beschreibt: הַמִּזְבַּח הַנְּחֹשֶׁת *der eherne Altar* 2 Kön. 16, 14. 1 Sam. 2, 13, הַכְּתֹנֶת שֵׁשׁ *der Rock von Byssus*, wo auch der Artikel nicht das zweite ansich unbestimmte Wort ergriffen hat, Ex. 28, 39; oder wenn bloss ein Particip oder Adjectiv beschrieben wird, wie Richt. 8, 11 wo zugleich eine Präposition zwischentritt §. 289 *c*; besonders kann das active Particip den Artikel vor dem Suffix mit einiger Kraft behalten, da das Suffix auch als Accusativ gelten könnte, wie הַפֹּדְךָ *der dich erlöste*, הַמּוֹלִיכֵךְ *der dich gehen liess*

---

1) sonderbar scheint הַכֹּל אֲנָשִׁים für *alle Männer* Ezr. 10, 17. vgl. aber Qoh. 5, 8.

Dt. 13, 6. 11. 8, 14—16. 2 Sam. 1, 24. Ijob 40, 19. Jes. 9, 12. Ps. 103, 4. Auch vor dem *st. c.* mit dem ה— des Orts Gen. 24, 67. Vgl. *gr. ar.* II. p. 25 f. 157. — 2) selten ohne dies vor dem Suffixe als einem leichtern Worte, Mich. 2, 12. Lev. 27, 28. Jos. 7, 21. 8, 33. 2 Kön. 15, 16; aus besonderer Ursache zugleich bei לַמַּעֲנֵהוּ *zu seinem Zwecke* (um nicht mit לְמַעֲנֵהוּ *seinetwegen* §. 222 *b* verwechselt zu werden) Spr. 16, 4. — 3) Neu vor zwei Substantiven die immer zu einem Eigennamen verbunden sind, 2 Sam. 24, 5. Jer. 38, 6. Neh. 3, 19. Außerdem bisweilen in etwas nachlässigerer oder späterer Sprache, am leichtesten wo eine etwas stärkere rückweisende Kraft im Artikel liegen kann, Richt. 16, 14. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 7, 13 *K'tîb.* 9, 4. 23, 17. Ssef. 3, 19. Jer. 32, 12. 48, 32 (nach §. 327 *a*, fehlt aber Jes. 16, 9); 25, 26. Ps. 123, 4. 1 Chr. 15, 27. 2 Chr. 8, 16. Ezr. 8, 29, oder wo ein drittes Substantiv mehr eine neue Folge beginnt Jos. 3, 11. Vgl. auch den Fall §. 332 *c*.

Löst sich nun aber so das erste Glied, welches im *st. c.* stehen *e* sollte, durch Vortritt des Artikels mehr ab, so tritt es bisweilen sogar in den *st. abs.* zurück, mag der Artikel zugleich noch bei dem zweiten wiederholt werden wie הַבָּקָר הַנְּחֹשֶׁת *das eherne Rind*, כּוֹס הַיַּיִן הַחֵמָה *der Becher des Glutweines*, 2 Kön. 16, 17. Jer. 25, 15. Jos. 8, 11. Hez. 45, 16. Dan. 8, 13, auch הַיֹּצֵא הַשָּׂדֶה *das Feldentsprossene* Dt. 14, 22 da dies nach §. 288 *a* etwas loser zusammengetreten ist, oder mag es bei dem zweiten wegbleiben sodass dies rein im Accusative sich lose unterordnet, wie הַכְּרוּבִים זָהָב *die Kerûbe von Gold* 1 Chr. 28, 18 vgl. Num. 21, 14, הַמְסֻכָּן תְּרוּמָה *der an Weihgeschenk verarmte* (welcher kein W. bringen kann) Jes. 40, 20. Es kann daher auch ein Wort dazwischentreten, wie הָעָם הַזֶּה יְרוּשָׁלַםִ *dies Volk von Jerusalem* Jer. 8, 5: während schon eine so aufgelöste Verbindung wie הָעָם יִשְׂרָאֵל *das Volk Israel* Ezr. 9, 1 der ältern Sprache fremd ist. Am leichtesten ist dies alles wenn das erste Glied dem Sprachgebrauche nach auch fürsich deutlich wäre, wie הָאָרוֹן הַבְּרִית *die (Bundes-) Lade* Jos. 3, 14, obgleich genauer das fürsich gesezte erste Wort im *st c.* wiederholt wird, wie הַנָּהָר נְהַר פְּרָת *der Fluss Eufrât* Dt. 11, 24. Ezr. 8, 21 vgl. v. 31; Ex. 38, 21. — Da übrigens bei Wörtern welche Eigennamen werden der Artikel nach §. 277 leicht abfällt, so erklärt sich hieraus die Verbindung כָתֵף פְלִשְׁתִּים *die Schulter* (d. i. als Eigenname) der *Landrücken der Philistäer* Jes. 11, 14.

Bei den §. 286 *d* genannten Zahlwörtern steht ursprünglich *f* der Artikel nach §. 290 *a*, wie שְׁלֹשֶׁת הָאֲנָשִׁים *die drei Männer* [1]; und bleibt bei dem zweiten Worte, selbst wenn das Zahlwort ohne *st. c.* vorgesezt ist Jos. 15, 14. vgl. ähnlich חֲמִשִּׁים הַצַּדִּיקִם

---

1) dagegen ist מְאַת הַכֶּסֶף *das Hundert Geldes* wie wir sagen *die Procente* Neh. 5, 11.

die 50 *Gerechten* Gen. 18, 28; welchen Unterschied hier die Sezung oder Auslassung des Artikels mache, sieht man deutlich aus Stellen wie Ex. 26, 3. 36, 10. Jedoch kann das ohne *st. c.* gesezte Zahlwort, weil jede Zahl wie ein Eigenname *fürsich bestimmt ist*, auch das folgende Substantiv, mag es nach dem Sinne des Ganzen bestimmt seyn oder nicht, ohne alle weitere Bestimmung sich frei unterordnen, wie Gen. 21, 28—30. 2 Sam. 15, 16. 20, 3: vgl. ähnliches bei כֹּל §*c*. Das gegen seine ursprüngliche Verbindung nachgestellte Zahlwort kann ohne Artikel bleiben 1 Kön. 7, 44 und v. 27 vgl. v. 38, nach welcher Art bisweilen auch אֶחָד *einer* als ansich bestimmt ohne Artikel nachgesezt wird Gen. 42, 19. Num. 28, 4. 1 Sam. 13, 17 f. Jer. 24, 2. Hez. 10, 9. — Das ohne Substantiv gesezte Zahlwort kann durch den Artikel, wiederholt in Apposition eines Adjectivs oder Pronomen, ausgezeichnet werden, wie הַשִּׁשָּׁה הַנּוֹתָרִים *die 50 übrigen* Ex. 28, 10. Dt. 19, 9; im Gegentheil Gen. 9, 19. 1 Sam. 17, 14 vgl. v. 13. — Bei den zusammengesezten Zahlen 11—19 (§. 268) fügt sich der Artikel entweder zum zweiten Gliede wie שְׁנֵים הֶעָשָׂר *die zwölfe* Jos. 4, 4, oder gleich zum ersten 1 Chr. 27, 15.

291 3. Erweitert sich die Kette des *st. constr.* zu drei oder mehr

a Nomina, so gelten dieselben Geseze §. 289 f. Beschreibt das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft des ersten Nomen oder gehört sonst näher zu ihm, so bezieht sich das dritte Nomen auf beide frühere gleichmäßig, wie הָרֵי מְרוֹם יִשְׂרָאֵל *die Berge der Höhe* (d. h. die hohen B.) *Israels* Hez. 17, 23. 34, 14 vgl. Dt. 31, 16. Jer. 34, 1. 2 Chr. 36, 10; אִישׁ מִלְחֲמוֹת תֹּעִי *der Mann von Kriegen* d. i. ein kriegerischer Feind *Thô'i's* 2 Sam. 8, 10, נְעִים זְמִרוֹת יִשְׂרָאֵל *der von lieblichen Liedern* nach §. 288 *c* und weil dies soviel als *der liebliche Sänger* ist sogleich weiter *Israels* 2 Sam. 23, 1; aber da *zwei bloss beschreibende* Substantiva aus Undeutlichkeit nicht so dem *st. c.* nachgesezt werden können, so wird das erste Wort im *st. c.* wiederholt Dt. 9, 9, oder das dritte Nomen getrennt §. 292. Bisweilen scheint indess das zweite Nomen einer solchen Reihe doch im *st. absol.* zu bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen die Beziehung des dritten auf die beiden vorigen gibt: יְמֵי עוֹלָם מֹשֶׁה *die Urzeit-Tage* d. i. die uralten Tage *Mose's* Jes. 63, 11 vgl. §. 290*e*.

b Jener Verbindung dreier oder meherer Substantiva entspricht die Verbindung meherer Substantiva die ihrem Begriffe nach enger zusammengehören, mit dem Pron. suff. als Schlußgliede der Kette, wie הַר קָדְשִׁי *mein Heiligkeitsberg* d. i. mein heiliger Berg; כְּלֵי מִלְחַמְתּוֹ *seine Kriegswaffen* Dt. 1, 41; יַד יְמִינוֹ *seine rechte Hand* (יָמִין eig. *das Rechte* als Substantiv), עַלִּיזֵי גַּאֲוָתִי *meine stolz frohlockenden* (Krieger) Ssef. 3, 11. Jes. 13, 3; daher auch בְּכוֹר שׁוֹרוֹ *sein erstgeborner Stier* seyn kann Dt. 33, 17, weil בְּכוֹר שׁוֹר eigentlich nach §. 287 *g* *Erstgeburt von Stier* bedeutet. Doch können

Dichter leicht das Suffix dem ersten Substantiv anhängen wozu es dem Begriffe nach gehört, und das zweite dann nach §. 287*c* frei unterordnen, wie מַחְסִי עֹז *meine Zuflucht in Stärke* = *m. starke Z.*, שֹׂנְאַי שֶׁקֶר *meine Lügenfeinde* Ps. 71, 7. Hab. 3, 8. Hez. 16, 27. 18, 7. 2 Sam. 22, 33; auch Ps. 58, 10 nach der Masorethischen Gliederabtheilung; in Prosa wird dann vielmehr das erste Nomen im *st. c.* wiederholt Gen. 37, 23, doch gehört ebendahin כְּתָבָם הַמִּתְיַחְשִׂים *ihre Abstammungsschrift* (ihr Stammbaum) von כְּתָב הַמִּ׳ *Buch der Verzeichneten* Ezr. 2, 62 vgl. Neh. 7, 64 (wo richtiger נִמְצָא im *sg.* steht). Dagegen kann die Verbindung בְּרִיתִי הַיּוֹם Jer. 33, 20 nicht bedeuten *mein Bund mit dem Tage*, vgl. §. 211 *b*.

3) *Umschreibung des Genitivsverhältnisses.*

Wo der Begriff unsres Genitivs im Hebr. aus irgend einer 292
Ursache nicht durch die enge Unterordnung eines zweiten Nomens *a*
unter ein vorderes ausgedrückt werden kann, da muss eine Präposition zu Hülfe genommen werden welche fähig ist diesen Begriff ansich zu geben; und zu diesem Zwecke dient recht eigentlich das לְ־, weil es als Präposition des Dativs die allernächste mittelbare Beziehung eines Nomen auf den Saz ausdrückt [1]). Die Fälle wo dieses eintrifft können sehr mannichfach seyn; die wichtigsten sind diese: 1) wenn das erste Nomen ganz fehlt, wie in Ueberschriften: לְדָוִד *Davidis* (carmen); oder wo ausgelassen ist *Sohn, Tag* u. dgl.: אַמְנֹן לַאֲחִינֹעַם *Amnon* (Sohn) *der Achinoam* 2 Sam. 3, 2. 3. 5. Dt. 1, 3. Jes. 8, 1; oder wenn ein Genitiv nach dem ganzen Baue des Sazes hinreicht um eine so kurz als möglich auszudrückende Beziehung zu erklären, wo wir im Deutschen den Genitiv etwa durch *von* umschreiben, Amos 5, 3. 9, 1. 1 Kön. 14, 13. Jer. 22, 4. — 2) Wenn nach §. 290 *a* das zweite ansich bestimmte Nomen getrennt werden muss von dem ersten, um dieses unbestimmt zu lassen: בֵּן לְיִשַׁי *ein Sohn des Isai* (בֶּן־יִשַׁי wäre fast nothwendig *der Sohn des I.*) 1 Sam. 16, 18. Gen. 41, 12. Ps. 122, 5 *b*; מִזְמוֹר לְדָוִד *ein Psalm von David*; שַׂר צָבָא לַמֶּלֶךְ *Heeresfurst des Königs* war *Joab* 1 Chr. 27, 34 vgl. Ezr. 2, 68 und damit Neh. 7, 65; ähnlich: *ich bin gekommen als erster* d. i. zuerst *vom Hause* Josef רִאשׁוֹן לְבֵית יוֹסֵף 2 Sam. 19, 21, wo das Nomen mehr als bloßes Beiwort zum Verbum gehört. Möglich ist auch dass die unbestimmte Redeweise bloss aus bequemer Kürze entsteht, weil man sich doch verstanden glaubt, wie *Abner* שַׂר צָבָא אֲשֶׁר לְדָוִד *Heeresfürst Davids* (wie wir ähnlich sagen können)

---

1) allerdings könnten auch andre Präpositionen zu gleichem Zwecke dienen wenn sie in einzelnen Fällen noch genauer sind als לְ־, vgl. *gr. ar.* II. p. 91–95; aber לְ־ ist hier bei weitem die herrschendste. In gewissen Zusammenhängen wird z. B. auch בְּ־ gebraucht §. 287 *h*.

2 Sam. 2, 8; רָאשִׁים לְאָבוֹת *Häupter von Vätern* d. i. von Stammhäuptern Neh. 11, 13 vgl. mit 12, 12. — 3) Wenn ein Wort eingeschoben oder die Rede unterbrochen ist, wie besonders nach Zahlangaben: בִּשְׁנַת שְׁתַּיִם לְמֶלֶךְ *im Jahr zwei des Königs* Hag. 1, 1. Gen. 7, 11. 1 Kön. 3, 18; בָּרוּךְ .... לְאֵל *gesegnet* sei .... *von Gott* Gen. 14, 19. 1 Sam. 23, 21 ist zwar auch nach §. 295 *c* so gesagt, würde aber doch ohne ein Zwischenwort sogleich im *st. constr.* בְּרוּךְ אֵל lauten Gen. 24, 31. Dt. 33, 13. Ps. 37, 22. Aehnlich kann das lezte Glied einer Wortkette im *st. constr.*, wenn es durch ein in die Mitte tretendes Suffixum oder anderes Wort nach §. 291 getrennt wird, statt im Accusative sich unterzuordnen, fester durch ־לְ sich nachstellen, wie שִׁכְבָתְךָ לְזֶרַע *dein Samen-Erguss* Lev. 18, 20. 23 vgl. mit שִׁכְבַת זֶרַע 15, 16—18. 32. 19. 20; *eine große Stadt* לֵאלֹהִים *Gottes* Jon. 3, 3. — Auch wohl, wenn von drei oder noch meheren Nomina die beiden ersten nach §. 291 näher zusammengehören, obgleich hier die Trennung nicht überall sich findet, und nur wegen der leichtern Verbindung sich empfiehlt, wie דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל *Tagesbegebenheiten* (Chronik) *der Könige Israels*, 1 Kön. 15, 23. Gen. 41, 43 Richt. 3, 28. Ruth 2, 3. 4, 3. — Endlich möglicherweise, wenn der Redende die folgende Ergänzung noch nicht sogleich hinzusezen mag und so den *Artikel* bei dem ersten Worte gegen §. 290 sezt, wie אֵלֶּה הַשָּׂרִים אֲשֶׁר לִשְׁלֹמֹה *diese* (sind) *die Fürsten Salômo's* 1 Kön. 4, 2. Gen. 29, 9. 40, 5 vgl. v. 1; oft konnte hier auch der *st. c.* ohne Artikel gesezt werden und der gedehntere Ausdruck statt des straffern ist besonders der etwas breiteren, oft auch der späteren Sprache eigen (sowie das Aramäische dann noch weit mehr den *st. constr.* vermeidet) 2 Kön. 5, 9. Qoh. 5, 11; auch im Wechsel der Glieder zeigt sich der doppelt mögliche Ausdruck Jer. 47, 3.

b Steht ein solcher mittelbarer Ausdruck des Genitivs nicht etwa vorne im Saze oder vor dem Worte wozu er dem Sinne nach gehört, so kann er auf sein Wort zugleich durch אֲשֶׁר *welcher* §. 331 bezogen werden, wie in dem obigen Falle 2 Sam. 2, 8 und in dem Beispiele מִרְכֶּבֶת הַמִּשְׁנֶה אֲשֶׁר לוֹ *sein Wagen vom zweiten Range* Gen. 41, 43; diese schärfere Verbindung ist besonders bei kleinern Zusäzen, wie beim Personalpronomen, an ihrer Stelle, und es entsteht so ein Anfang zum Possessivpronomen, welches sonst im Hebr. noch ganz fehlt aber im Aramäischen bereits sehr ausgebildet ist, wie אֲשֶׁר לִי *mein* 1 Kön. 1, 33 vgl. v. 38. Ruth 2, 21. Bei bloßer Unterbrechung der Rede ist dies אשר außerdem nicht anwendbar [1]).

---

1) Im Aramäischen ist das dem hebr. אֲשֶׁר entsprechende דִּי oder ־דְּ auch ohne ־לְ (welches nur in der Zusammensezung mit Fürwörtern beständig bleibt) endlich reines Genitiv-Zeichen geworden, indem das Beziehungswörtchen fursich den Begriff des Angehörens ausdrückt wel-

Der *infin. constr.* schließt sich nach §. 237 *c* gern an jedes vorige Nomen welches in den *st. constr.* treten kann. Sehr selten sondert sich das vorige Nomen als ein unbestimmtes im Saze so stark dass der inf. c. auch ihm sich vermittelst des לְ־ §. 237 *c* nachstellt, wie עֵת לָלֶדֶת *eine Zeit* (ist) *zu gebären* Qoh. 3, 2 ff. vgl. v. 4. 8. So drückt dieser inf. mit לְ־ auch den Genitiv des lat. Gerundium *(nascendi)* aus, da er sonst andre casus von ihm umschreibt. *c*

Insbesondre dient לְ־ zur mittelbaren Anknüpfung an Begriffe welche zwar wesentlich den Begriffen der Präpositionen gleichen oder selbst aus Präpositionen zusammengesezt sind, die aber zu unbeweglich sind um sich wie Präpositionen einem Nomen unmittelbar unterzuordnen. So gilt סָבִיב der Sprache stets nur als Beiwort *rings* und läßt sich nicht unmittelbar wie eine Präposition im *st. constr.* verbinden: also muss bei ihm die mittelbare Ergänzung durch לְ־ eintreten, wie סָבִיב לוֹ *um ihn rings*. Sodann gehören hieher die mit מִן zusammengesezten Wörter welche eben durch ihre Zusammensezung einen neuen einfachen Begriff bilden §. 218 *c*, wie מִעַל *oberhalb* ..., מִימִין *rechts* ...: gerade weil sie einen einfachen Begriff bilden, sondern sie sich mehr in dieser Zusammensezung und treten starrer wie bloße Beiwörter in den Saz, zumal da die zusammengesezten Präpositionen nach §. 219 *a* noch aus einem ganz andern Sinne entstehen und dann immer unmittelbar verbunden werden müssen; also מֵעַל לוֹ oder מִמַּעַל *oberhalb von ihm* oder *seiner*, מִתַּחַת לוֹ *unterhalb seiner*, מֵעֵבֶר und מִנֶּגֶד לוֹ *gegenüber von ihm* Richt. 7, 25. 20, 34. Spr. 14, 7; ähnlich ist מֵהָלְאָה לוֹ *jenseits von ihm* Amos 5, 27; wo das zweite Glied der Zusammensezung ein Substantiv ist, kann dies zwar im *st. constr.* bleiben, aber bloss weil dieser nach §. 289 *c* durch die Dazwischenkunft einer Präposition wie לְ־ nicht nothwendig aufgehoben wird, wie מִבֵּית לוֹ *innerhalb von ihm* Ex. 26, 33. Lev. 16, 2, מִצְּפוֹן לוֹ *nördlich von ihm*, מִיָּם לוֹ *westlich von ihm* Jos. 8, 11. 13. Doch werden solche zusammengesezte Wörter bisweilen auch unmittelbar verbunden, wie מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם *unterhalb* *d*

---

cher dem Genitiv eigen ist. Im Hebr. scheint אֲשֶׁר an einigen wenigen Stellen ebenso vorzukommen: לַמּוֹעֵד אֲשֶׁר שְׁמוּאֵל *auf die Frist Samuel's* 1 Sam. 13, 8; הָרָעָה אֲשֶׁר הֲדָד *des Uebel Hadâd's* 1 Kön. 11, 25. Doch ist es nicht sicher auf diese wenigen Stellen allein die Gewißheit einer so starken Neuerung der ganzen hebr. Sprachfarbe zu bauen: der Text der 4 BB. der Kön. ist überhaupt nicht der reinste; und der sich leicht aufdrängenden Vermuthung dass an der ersten Stelle אָמַר an der zweiten עָשָׂה ausgefallen sei kommen die LXX zu Hülfe. Ebenso soll אֲשֶׁר הַמֶּלֶךְ 2 Chr. 34, 22 nicht seyn „*die welche des Königs*" *Leute*, sondern auch hier ist nach den LXX אָמַר hinter אשר ausgefallen; und hinter אשר 2 Kön. 25, 10 fehlt את nach Jer. 52, 14.

des Himmels Gen. 1, 9 vgl. mit מִתַּחַת לָרָקִיעַ v. 7 in demselben Sinne; Hez. 9, 3. 10, 4; מִימִין *rechts von* .. ohne לְ־ 1 Sam. 23, 19; und für מִצַּל לוֹ in der Bedeutung *über ihn hinaus* (welches es wie das aus מִלְמַעְלָה entstandene מִמַּעַל Mal. 1, 5. Jon. 4, 6 bedeutet) wird kürzer מֵעָלָיו gesagt Neh. 8, 5 vgl. Ezr. 9, 6, sowie mit der §. 315 *b* erläuterten spätern Steigerung im Ausdrucke לְמַעְלָה מֵעֲלֵיהֶם *hoch über sie hinaus* emporragend 2 Chr. 34, 4. — In der breitern Volkssprache fangen selbst einfache Präpositionen án sich mittelbar zu verbinden, sobald sie etwas länger lauten und sich so leicht sondern können; so תַּחַת לוֹ *unter ihm* HL. 2, 6 vgl. ohne לְ־ 8, 3, und ganz ebenso 2 Chr. 4, 3 vgl. mit v. 15; daher auch מִבֵּינוֹת לוֹ *von zwischen ihm* Hez. 10, 6 f.

Auch ein volles Selbstwort tritt wohl in den *st. constr.* ungeachtet sofort nach §*a* sich לְ־ eindrängt, wie מַמְלֶכֶת לְבַת *das Reich der Tochter Jerusalem* Mikha 4, 8, wo das erste Wort auch ohne Artikel doch in dichterischer Rede als ein bestimmtes gilt.

e Wie das לְ־ innerhalb dieser Grenzen den Begriff des Genitivs ersezen muss, so wird dasselbe Zeichen des Dativs allmälig auch zum äußern Ausdrucke des Accusativs angewandt, indem die mittelbare und daher stärkere Bezeichnung eines *casus obliquus* auch in diesem Falle an die Stelle einer unmittelbareu und schwächern tritt. Im echten Hebräischen ist diese Anwendung des לְ־ freilich noch sehr selten und zunächst auf dén Fall beschränkt wo ein Verbum nach dem Zusammenhange des Sazes in ein Particip (oder einen Infinitiv) tritt und nun als solcherweise Nomen geworden nicht mehr sich wie ein Verbum verbinden aber auch noch nicht wie ein gewöhnliches Nomen sich in den *st. constr.* zwingen lassen mag, z. B. vorzüglich wenn das Particip kurze Umschreibung eines Zustandes ist wie *er folgt* מְאַסֵּף לְכָל *zusammenfassend alle die Heeresreihen* Num. 10, 25 vgl. Lev. 12, 7; Gen. 45, 7. Hez. 26, 3. 1 Chr. 26, 27. 29, 12: und gerade für diesen Fall kommt es ebenso im Arabischen vor, s. *gr. ar.* §. 652. Am leichtesten trifft dies bei gewissen Verba zu bei welchen der Dativ auch sonst schon statt des Accusativs eindringen möchte, wie לְהַצִּיל לוֹ *ihn zu retten* fast unser *ihm zu helfen* Jon. 4, 6 nach §. 282 *c*. Außerdem scheint dies auch vorzukommen wo der Accusativ gegen die gewöhnliche Wortstellung nach §. 311 seinem Verbum vorangesezt ist, Jes. 11, 9 (ganz anders ist der Saz gebildet in seiner Wiederholung Hab. 2, 14). Im Aramäischen aber wird dieser Gebrauch des לְ־ für den Accusativ überall da herrschend wo das echte Hebräische den Accusativ durch אֵת auszeichnet: und dass diese aramäische Weise auch in das Hebr. allmälig eindringe, ist §. 277 a. E. bewiesen.

Dritte Art von Wortgruppen.

Die Wörter in Beiordnung (Apposition).

Wo weder jene losere noch diese strengere Unterordnung 293
der Wörter möglich ist, tritt überall bloße Beiordnung ein, so- *a*
wohl bei Verba wie in den §. 285 *b* erwähnten Fällen, als bei Nomina. Was in Rücksicht dieser die Substantiva betrifft, ist schon §. 287 *e* erörtert. Adjectiva aber und Fürwörter schließen sich dem Substantive immer zunächst durch Beiordnung an, da die strengere Unterordnung des Adjectivs nach §. 287 *a* wenigstens selten und nur in wenigen Zusammenhängen etwas häufiger ist. Die Beiordnung findet also gerade hier ihre häufigste und wichtigste Anwendung.

Nun ist im Hebräischen (wie in allem Semitischen nach §. 5*b*) die Verbindung des Adjectivs oder Fürwortes mit seinem Substantive an das Gesez gebunden dass es immer diesem in der Beiordnung folgen muss, also auch hier die einfachste Ordnung des Nacheinander festgehalten wird, da das Gegentheil mehr auf ein großartiges Zusammenfassen und Unterordnen führen müßte. Das Adjectivum und Fürwort richtet sich daher genau nicht nur nach dem Geschlechte und der Zahl sondern auch nach dem bestimmten oder unbestimmten Ausdrucke seines vorhergehenden Substantivs. Wenn daher dies ein *bestimmtes* ist, mit dem Artikel oder ansich bestimmt (§. 277), so dauert diese Kraft bei der Apposition, sodass das Adjectiv zugunsten der deutlichen Beziehung nicht ohne Artikel seyn kann: הָאִישׁ הַגָּדוֹל *der große Mann*, בְּנִי הַגָּדוֹל *mein großer Sohn* (eig. der Sohn meiner, der gr.); mehere Adjective müssen den Artikel immer wiederholen Gen. 41, 35. Deut. 28, 58. Auch das Fürwort, obgleich ansich bestimmt, sezt doch in der Apposition der festern Verbindung wegen den Artikel fort, wie הדור ההיא *dasselbe Geschlecht*, הָאִישׁ הַזֶּה ὁ ἀνὴρ ὁ οὗτος. Möglich ist hier ferner schon bei Spätern הַיּוֹם הַמָּחֳרָת *der nächstfolgende Tag* Neh. 11, 32 vgl. §. 220 *b*.

Indess kommen durch den stets regen Trieb der Sprache nach möglichster Kürze des Ausdruckes begünstigt bereits mancherlei Ausnahmen von diesem obersten Geseze vor.

Das einzelne Pronomen hat häufig keinen Artikel wenn das Substantiv nur ein *Suff.* hat, wie אֹתֹתַי אֵלֶּה *diese meine Zeichen* Ex. 10, 1. Richt. 6, 14. Jer. 31, 21. 1 Kön. 22, 28 (2 Chr. 18, 22); sehr selten aber, wenn das Substantiv selbst den Artikel hat: הַדּוֹר זוּ *dies Geschlecht* Ps. 12, 8, während in der Redensart בַּלַּיְלָה הוּא *in derselben Nacht* Gen. 19, 31. 30, 16. 32, 23. 1 Sam. 19, 10 das Auslassen des *ha* vor הוּא schon aus den Lautverhältnissen §. 51 *c* sich erklärt. Das *Adjectiv* aber muss viel beständiger den Artikel fortsezen: er fehlt selten nach einem Substantive mit einem bloßen Suffixe, wie דִּבָּתָם רָעָה *ihr böses Gerücht* Gen. 37, 2. 43, 14.

HL. 6, 12. Hag. 1, 4. Hez. 34, 12, noch seltener nach dem Artikel 39, 27. Jer. 2, 21. Dan. 8, 13. 11, 31; öfter bei אֶחָד *einer* Num. 28, 4 vgl. mit v. 7 §. 290 *f*, sowie auch wohl bei andern Zahlen wenn sie gegen ihre ursprüngliche Verbindung ihrem Substantive nachgesezt sind §. 290 *f*. — Selten und besonders erst spät dringt auch schon die bequeme Kürze ein, die Kraft der Bestimmung erst *in die Mitte* zu sezen, wie הַר הַגָּדֹל *der große Berg* Zach. 4, 7. 14, 10. 2 Sam. 12, 4. 1 Kön. 7, 8. 12 (dagegen v. 9). Jer. 32, 14. 40, 3 *K'tib:* bei Zahlwörtern Gen. 1, 31. 2, 3. 41, 26. Ex. 20, 10. Dt. 5, 14. Jer. 38, 14, vgl. besond. Richt 6, 25 mit dem noch bestimmtern Ausdrucke v. 26. 28 [1]). Der stärkste Fall wäre אִישׁ אֶפְרָתִי הַזֶּה *dieser Mann von Efrát* 1 Sam. 17, 12: aber man kann an der vollen Ursprünglichkeit dieser Lesart zweifeln [2]). Nicht gehört dahin wenn der Artikel nach §. 335 bloss bezüglich etwas ergänzt, oder die dichterische Verbindung Ps. 104, 18. Aber gewiss fehlt der Artikel auch wohl vor dem alsbald durch einen bezüglichen Saz weiter zu erklärenden Namen 1 Sam. 22, 6. 2 Sam. 18, 18; und das so häufige אִישׁ *Mann* ordnet sich bisweilen schon ohne Artikel einem folgenden bestimmten Adjectiv vor, wie אִישׁ הַיִּשְׂרְאֵלִי *der Israelit* Lev. 24, 10. 2 Sam. 12, 2—4 nach den Puncten.

b Nur das einfache demonstrative Pronomen wird bisweilen dem bestimmten Nomen vorgesezt, wie זֶה הָעָם *dies Volk*, זֶה מֹשֶׁה *dieser Mose* (verächtlich wie *iste*) Ex. 32, 1. Jos. 9, 12 f. Jes. 23, 13; aber eben dies wird sodann im Arabischen und Aramäischen allein herrschend. Merkwürdig wird indess auch vor einem freilich ansich schon bestimmten Fürworte das Substantiv bisweilen unbestimmt gelassen als durch das folgende Fürwort schon bestimmt, wie חֳלִי זֶה *diese Krankheit* 2 Kön. 1, 2. 8, 8 f. [3]). Ganz verschieden davon ist wenn bei dem vorigen Substantive der Artikel nur wegen einer besondern Ursache nicht wohl angewandt werden konnte, wie עֲשָׂרָה לֶחֶם הַזֶּה *diese zehn Brode* 1 Sam. 17, 17 wo לֶחֶם nach §. 287 *i* zu beurtheilen ist, und מְעַט דְּבַשׁ הַזֶּה *dies bischen Honig* 14, 29 nach §. 290 *a*, 2.

Von Adjectiven wird fast nur das einzige רַבִּים *viele* schon nicht zu selten vorgesezt, in unbestimmter Rede, Jer. 16, 16. Ps. 32, 10. 89, 51. 1 Chr. 28, 5; sonst das sehr kleine רַע *böse* Spr.

1) in späteren Sprachen breitet sich diese bequemere Redeweise weiter aus, namentlich in der Mishna-Sprache wo der Artikel nie zugleich bei dem Substantive und Adjective steht.

2) nämlich wegen der Frage nach den Quellen; ebenso ist 1 Sam. 19, 22 für הגדול mit den LXX zu lesen הַגֹּרֶן.

3) ob dagegen auch זֶה חָלְיִי in derselben Bedeutung möglich, bezweifle ich, da man Jer. 10, 19 dafür זֶה חָלְיִי *diese meine Krankheit* nach §. 85 *b* lesen kann.

29, 6 (wo es רַב ausgesprochen wird um nicht als *st. constr.* zu gelten) und das ähnliche אָנוּשׁ Jer. 30, 15; ein anderes und stärkeres höchstens einigemale dichterisch außerordentlichen Nachdrucks wegen Jes. 28, 21 (nicht nöthig Richt. 5, 15 f.). Vgl. aber auch §. 329 *a*.

Etwas ganz anderes ist es wenn ein Adjectiv, zur Substantiv- *c*
Kraft erhoben, dasselbe Substantiv welchem es als Adjectiv sich beiordnen könnte, vielmehr sich selber unterordnet: dadurch wird der Begriff des Adjectivs als der wichtigere hervorgehoben, und dies kann in manchem Zusammenhange recht passend seyn, findet sich jedoch nur dichterisch selten [1]). So אַמִּיץ כֹּחַ *das Starke der Kraft, τὸ κρατερὸν τῆς ἰσχύος*, d. i. die sehr starke Kraft B. Jes. 40, 26; קְדוֹשׁ מִשְׁכְּנוֹתֶךָ *das Heilige deiner Wohnungen* d. i. deine heiligsten Wohnungen Ps. 46, 5 vgl. 68, 14. 145, 7. Ijob 37, 22, auch schon in dem alten Liede welches wohl den Spätern hierin Vorbild war Ex. 15, 16: denn in allen diesen Stellen ist von göttlichen Eigenschaften oder Dingen die Rede; לִבְנַת הַסַּפִּיר *das glänzendste von Sapphir* d. i. der glänzendste S. Ex. 24, 10. Aehnlich kann indess auch sonst durch ein geeignetes Substantiv so die Eigenschaft der Sache als das wichtigere hervorgehoben werden, wie אֶדֶר הַיְקָר *die Pracht des Preises* d. i. spöttisch gesagt *der höchst prächtige Preis!* Zach. 11, 13 vgl. Ijob 15, 26. Hez. 28, 14.

Ein Beiwort (Adverb) steht ähnlich gesezlich hinter seinem *d*
Adjective, wie גָּדוֹל מְאֹד *sehr gross*. Sonst aber hat es in der Stellung größere Freiheit und kann dem Verbum leicht vorhergehen, wie מְאֹד נַעֲלָה *sehr ist er erhaben!* Ps. 47, 10 und die Beispiele S. 605.

2. *Auf- und Ausbau des Sazes*

1) *seinen Grund- und seinen Nebengliedern nach.*

Die beiden Grundglieder.

1. Die Person welche das Grundwort des Sazes schlechthin 294
oder das *Subject* bildet, ist in dem §. 176 erklärten Sinne zu ver- *a*
stehen. Sie besteht in einem Pronomen oder Nomen; lezteres muss aber immer als Substantiv gelten, und auch ein Adjectiv kann zu dieser Kraft erhoben werden, wie הַצַּדִּיק אָבַד *der Gerechte geht unter* Jes. 57, 1, wo zur Auszeichnung der Artikel hinzutritt obgleich er in der kurzen Dichterrede nicht gerade nöthig ist Gen. 25, 23. — Ein stets zum Beiworte (Adverbium) herabgeseztes Wort kann zwar überall leicht die Aussage des Sazes vertreten §. 296 *d*, nicht aber das Subject: es wäre denn

1) im Arabischen schon häufiger, wie عاجل ضربة *ein schnellester Schlag* 'Antara M. 42. 48; قاصية البلاد *die entferntesten Länder* u. s. w.

dass ein Wort der Art überhaupt in der Sprache wieder lebendiger würde, wie es der Fall ist bei הַרְבֵּה vgl. §. 280*c*: הַרְבֵּה נָפַל *viel* vom Volke *sank* 2 Sam. 1, 4. In der künstlichen Dichtersprache des 2ten Zeitalters §. 3*c* steht sogar מִבְּלִי לוֹ (§. 323*a*) als eine Art von Zusammensezung §. 270*c* in der Bedeutung *das nicht Seinige* (denn es wird als *fem.* oder neutr. verbunden) als Subject Ijob 18, 15*a*; vielleicht auch einmal Ijob 38, 11 פֹּה *hier* für *dér Ort:* die LXX lasen aber anders.

b Diese Person indess welche als Subject des Sazes dient, wird oft, obwohl eine lebende, nicht näher angegeben, weil der Redende sie entweder selbst nicht genau weiss oder weil er sie nicht nennen mag. Wird also dann ein wirkliches Verbum nöthig, so kann das 1) in die 3te Ps. *pl.* gesezt werden, wenn man nicht genauer angeben mag wer und wie viele etwas thun, wie יֹאמְרוּ *dicunt* unser *man sagt*, eine unendlich häufige Verbindung, besonders weil den passiven Verbindungen, wo es nur möglich, die activen vorgezogen werden (§. 128*a*), wie יָסִירוּ אַבִּיר *man entfernt den Gewaltigen* d. i. er wird entfernt Ijob 34, 20, sodass sogar nach §. 275*b* zusammengestellt wird לֹא תוֹסִיפִי יִקְרְאוּ לָךְ *du wirst nicht hinzufügen — man dich nenne* = du w. nicht ferner genannt werden Jes. 47, 1. — 2) Im *sg.* wird viel seltener das Verbum allein gesezt, da der Einzelne weniger leicht ansich unbestimmt gedacht wird als die Menge; nahe liegt dies nur in einigen besondern Fällen: *α*) in der Redensart: קָרָא שֵׁם *man nannte den Namen* der Stadt, des Kindes und dgl.: wer den Namen erfand ist oft unbestimmt, *einer* aber kann ihn nur erfunden haben, und darum ist der *sg.* in dieser Redensart ganz fest geworden; *β*) wenn man aus der Handlung schon auf den Handelnden schließen kann, wie יַחֲרוֹשׁ *er pflügt* (der Landmann) Am. 6, 12 vgl. 8, 3. 1 Kön. 14, 10. 28, 26. Est. 3, 7. Jes. 6, 10. 38, 12. 53, 9. Dt. 34, 6. Ijob 28, 2 f. 40, 24: sehr merkwürdig auch in der Propheten-Sprache *er befahl* oder *redete* (der Engel, der Geist des Propheten) 1 Kön. 13, 9 vgl. v. 17, 18, wie bei den Anführungen im N. T. λέγει und ähnlich schon מַגִּיד *es heißt* Zakh. 9, 12. *γ*) selten sonst, wie אָמַר *er* (der Mensch, unbestimmt wer?) also unser *man spricht* oder *es heißt* 1 Sam. 19, 22. 23, 22. 24, 11. Hab. 2, 6. Zach. 13, 6. Qoh. 1, 10; andere Fälle Ex. 10, 5. 21. Lev. 27, 8. 11. Num. 6, 13. 19, 3. 5 vgl. v. 8. 2 Sam. 16, 23 (wo das *Q'ri* אִישׁ hinzusezt). Jer. 19, 11; besonders dichterisch wie Ijob 6, 20. 15, 3. 17, 5 f. 21, 22. 30, 24. Jes. 8, 4. Mich. 2, 4. 8. 7, 12 und öfter im Hos. [1]). Da jedoch der *sg.* immer-

---

1) Auch im Sanskrit findet sich dieser Gebrauch. In der Gesezessprache der Mishna wechselt oft so der *sg.* und *pl.*, wie Rôsh hashana 2, 3 ff. Merkwürdig so ἔγραψε in verschiedenster Anwendung 1 Macc. 7, 16. 8, 22. 14, 28. 15, 22. 24 (nach der richtigen Lesart); auch 10, 38.

hin so ansich undeutlicher ist, so wird deutlicher das part. desselben Stammes als Subject gesezt, wie יִפֹּל הַנֹּפֵל *es fällt der fallende*, wer fällt, irgend einer Dt. 22, 8. Jer. 9, 23; selten aber bei dem *pl.* 31, 5. Uebrigens kann der unbestimmter gelassenen Verbalperson doch, wenn es der sonstige Sinn und Bau des Sazes fordert, das Personal-Fürwort hinzugesezt werden, Ijob 28, 3. Qoh. 10, 10. In der Redensart יָלְדָה *sie* d. i. man *gebar* steht sogar auch das *fem. sg.* bisweilen so allein, Num. 26, 59. 1 Kön. 1, 6 vgl. §. 295 *b*.

Dass eine solche unbestimmter gelassene Person, wenn sie nicht als Subject des Sazes dient, als Suffix untergeordnet werde, ist allerdings möglich, doch nicht só häufig wegen der größern Zweideutigkeit, s. Ps. 4, 8. 49, 9. 65, 10. Zach. 5, 6 wo das Suffix im *pl.* ם ָ— vgl. Jes. 9, 2, und Qoh. 5, 17. 7, 1. Hag. 1, 6 wo es im *sg.* so gebraucht wird.

Sonst wird zwar auch אִישׁ *Mann* ähnlich wie unser *man* gebraucht (vgl. Jes. 7, 21 mit v. 24), aber es ist dann bei weitem nochnicht so abgeblaßt wie unser *man*, kann vielmehr noch mit dem Artikel stehen 1 Sam. 9, 9; vgl. weiter §. 278 *b*. — Die Anrede in der zweiten Ps. *sg. du* für *jedermann*, der erste beste Nachbar, ist im Hebr. nur in der häufigen Redensart, womit man den Weg zeigt, עַד בֹּאֲךָ *bis zu deinem Kommen* = *hin bis zu*, welches so sehr Adverb geworden ist dass sich sogar kürzer bloss בֹּאֲךָ findet nach §. 204 *b*. Außerdem findet sich das *du* so bisweilen in der Gesezessprache, Lev. 27, 2 ff. Hez. 43, 19—27, vgl. weiter §. 319.

Etwas verschieden von den § *b* erörterten Fällen der unbe- c
stimmter gelassenen Verbalperson ist es wenn der Sinn des Unbestimmten zugleich aus andern Worten der Rede só einleuchten kann dass ein besonderes Wort zur Erklärung des Unbestimmten hinzuzufügen unnöthig wird obgleich es hinzugefügt werden könnte und in neuern Sprachen meist hinzugefügt wird. So mit Rücksicht auf vorhergegangene Reden: הַעוֹד עִמָּךְ *ist noch bei dir?* nämlich einer von der Art wovon bisjezt die Rede war, ein Todter, Amos 6, 10; oder mit Rücksicht auf eine Einschränkung, wie אֵין כָּמוֹךָ *es ist nicht wie du unter den Göttern* einer Ps. 86, 8. Oder das מִן־ hebt den Begriff des Theiles aus dem Ganzen hervor nach §. 217 *b*, welches leicht deutlich ist wenn das Verbum im *pl.* steht wie יָצְאוּ מִן־הָעָם *es gingen aus dem Volke hervor* (unbestimmt wieviele) Ex. 16, 27, schwerer aber verständlich und daher seltener ist bei dem Verbum im *sg.* Mikha 5, 1. 2 Kön. 10, 10. Dan. 11, 5. 7; vgl. weiter §. 278 *c*.

Aber die Aussage kann im Saze auch sosehr allein das wich- 295
tigste werden dass die starke Hervorhebung der Person darüber a
überhaupt verschwindet; darum wird dann die doch immer nothwendige Stelle des Subjects auf das geringste und unlebendigste

beschränkt was möglich, auf das bloße *Neutrum* in der Verbalperson, den Gegensaz zu jeder lebendigen Person. Weil aber das Hebr. nach §. 171 f. keine bestimmte Form für das *Neutrum* sich gebildet hat, so steht das Verbum dann entweder im *msc.* oder im *fem. sg.*; und zwar ist hier *a*) am gebräuchlichsten das nächste, das *msc.*, wie bei den Gefühlsausdrücken, wo die Person welcher das Gefühl widerfährt lieber durch einen Dativ untergeordnet wird, wie טוֹב לִי *es ist* oder *geht mir gut*, מַר לִי *es ist mir bitter*, רַע לִי, צַר לִי, יִקַּם לִי, auch רַב לִי *es wuchs mir* d. i. ich mehrte mich, יָנוּחַ לִי *es ist mir ruhig* d. i. ich empfinde Ruhe Ijob 3, 13. Neh. 9, 28, חַם לִי *es ist mir warm* (daher im infin. לָחֹם לוֹ *sich zu wärmen* Hag. 1, 6) vgl. Jer. 7, 6. 23. Spr. 24, 25. Hos. 10, 1. und רָוַח לוֹ *es ist ihm weit*, leicht, er erholt sich 1 Sam. 16, 23; ferner fast ohne Ausnahme (Ijob 15, 32) beständig für das Passiv, wie הוּחַל *coeptum est*, שֻׁדַּד *dirutum est*, מְדֻבָּר *es wird geredet* Ps. 87, 3. Mal. 1, 11. — *b*) das *fem.*, besonders bei durch eine dunkle Kraft erregten Vorfällen, wie חָשְׁכָה *es ist finster geworden*, תַּמְטִיר (es macht Regen, unbestimmt was?) *es regnet* Am. 4, 7. Jer. 13, 16; auch findet sich wiewohl selten צָרָה לִי *es ward mir enge* Richt. 10, 9. — *c*) in den übrigen zerstreutern Redensarten wechseln die Geschlechter fast willkührlich, wie *msc.* יִצְמָח *es sprofst* Zach. 6, 12; *fem.* עָלְתָה *es kommt* mir in den Sinn Jer. 7, 31. 19. 5. 32, 35. 44, 21; daher wechseln sie auch bloss nach dem Gliederwechsel in demselben Verse Mikha 1, 9 [1]).

Denkbar ist dass eine so unbestimmt angedeutete Person im Saze nicht als Subject steht, sondern enger untergeordnet wird: dann kann auf eine solche Person ähnlich wie § *b* im *suff. sg.* hingewiesen werden, wie בְּחֻמּוֹ *wenn es heiss ist* Ijob 6, 17 inf. von חַם *es ist heiss*: aber häufig ist dies nicht §. 305; vgl. *αὐτοῖς ἐκεῖ* nach der bessern Lesart Matth. 26, 71.

b Die § *a* erwähnte kurze Umschreibung einer geschehenden Handlung durch das Neutrum des Passivs ist zwar im Hebr. häufiger und überall leichter angewandt als im Aramäischen: aber es ist wohl zu beachten dass die Sprache dies auch in ihrem ganzen Gefühle für nichts als eine geläufige kurze Zusammenfassung der 3ten Ps. *pl.* des Activum hält, da nach der semit. Bildung *dicitur* fast kürzer klingt als *dicunt*. Daher ordnet sich denn auch einem solchen Passivum weiter überall leicht ein Accusativ nach §. 206 unter ebenso wie der dem Sinne nach völlig entsprechenden 3ten

1) dass dagegen jemals sonst das eigentliche Subject ausgelassen werden könne, ist schwerlich beweisbar: für חָרָה אַפּוֹ *es entbrannte seine Nase* (sein Zorn) kann man zwar kürzer sagen חָרָה לוֹ, aber dies ist wesentlich eine neue Redensart: *es ward ihm heiss* d. i. zornig; und 1 Sam. 24, 11 ist bei וַתָּחָס wahrscheinlich nur fehlerhaft עֵינִי vor עָלֶיךָ ausgefallen.

Ps. *pl.* des Activs: יֻתַּן אֶת־הָאָרֶץ *man gebe das Land* Num. 32, 5. 26, 62; 1 Kön. 2, 21. Jer. 35, 14 (v. 16 steht die entsprechende active Person); dasselbe ist sehr häufig, wie Gen. 17, 5. 27, 42. Ex. 10, 8. 21, 28. 25, 28. 27, 7. Lev. 10, 18. Dt. 12, 22. 20, 8. Jos. 7, 15. 2 Sam. 21, 11. Jer. 38, 4. 50, 20. Amos 4, 2. Spr. 16, 33, mag das Subject vorhergehen wie in den genannten Beispielen, oder folgen wie מַצּוֹת יֵאָכֵל *Ungesäuertes soll man essen* Ex. 13, 7. Num. 28, 17, נִכְבָּדוֹת מְדֻבָּר *Herrliches spricht man* von dir Ps. 87, 3 vgl. Ex. 12, 16. 31, 15. Lev. 2, 8. Ijob 22, 9. Jes. 14, 3. 21, 2. Hos. 10, 6; wobei sogar die zumal bei der Vielweiberei leicht erklärliche Redensart יֻלַּד אֶת־הַבֵּן *man hat ihm den Sohn geboren* vorkommt Gen. 4, 18. 35, 26. 46, 22 (10, 21. 25). Num. 26, 20. Hienach war also im Hebr. das unpersönliche (richtiger schwach-persönliche) Passivum só entschieden beliebt dass es auch da leicht gewählt wurde wo das persönliche ebenso nahe liegt: denn alle diese Beispiele lassen sich in persönliche Passive umsezen, sobald man das Object zum Subjecte macht; und wie leicht beide Redeweisen mit einander wechselten sieht man z. B. aus Num. 26, 53. 55. — Am häufigsten ist der Uebergang ins starkpersönliche Passivum nur wenn das Activum zwei Objecte haben würde; und dann kann nichtbloss das dem Sinne nach nähere Object zum Subjecte des Passiven werden wie in den §. 133 *a* gegebenen Beispielen, sondernauch das entferntere, sobald dies nach dem Zusammenhange der Rede besser zum Subjecte wird, wie וְהָרְאָה אֶת־הַכֹּהֵן *so wird er* (der Fleck, von dem schon die Rede war) *dem Priester gezeigt* Lev. 13, 49, welches eigentlich verkürzt ist aus der activen Redensart וְהִרְאֻהוּ א' הכ' *so wird man den Priester ihn* (den Fleck) *sehen lassen.*

Das Passivum wird indess überhaupt nach §. 128 *a* im Semi- c
tischen nur dann gern gewählt wenn die handelnde Person nicht genannt werden soll: denn ist diese zu nennen, so liegt die active Verbindung überall viel näher; worin die semitischen Sprachen das gerade Gegentheil der Indischen bilden welche (als prägte sich die leidende Gemüthsart der Inder auch in ihrer Sprache aus) vielmehr die Passiv-Verbindungen vor allen andern lieben. Ist indess dennoch bisweilen neben einem gewählten Passivum die handelnde Person zu nennen, so wird diese ganz entsprechend nur durch לְ־ d. i. durch den die reine Beziehung auf sie ausdrückenden Dativ hinzugefügt, wie *der Tod wird erwählt* לְכֹל *allen* (von allen) Jer. 8, 3; *der Reichthum wird aufbewahrt* לִבְעָלָיו *seinem Herrn* (von s. H.) Qoh. 5, 12 vgl. Spr. 14, 20 (vgl. Neh. 13, 26). 1 Sam. 2, 3 (wo לֹא für לוֹ steht und so zu verstehen ist), Gen. 14, 19. 2 Sam. 17, 16 (יְבֻלַּע לִי es wird von mir verschluckt d. i. *ich muss das Unglück leiden*); in Prosa scheint überhaupt diese freiere Redeweise erst später gewöhnlich zu werden, Neh. 6, 1. 7. 13, 27. Est. 4, 3. 5, 12. Weit seltener wird die Person (wie im Lat.

und den neuern Sprachen) stärker durch מִן *von* hervorgehoben, Ijob 24, 1. 28, 4. Ps. 37, 23. Qoh. 12, 11. Dan. 8, 11 [1]): auch diese Stellen sind von rein dichterischer Sprache, und verschieden davon sind díe wo מִן vor einem sächlichen Nomen nur die Ursache ausdrückt und daher mit ־בְּ *durch* wechselt, wie Jes. 28, 7.

d Wie wir § *b* einen Begriff welcher strenggenommen zum Subjecte des Sazes erhoben werden könnte neben einem Passivum vermöge der activen Wendung des Sinnes zum Objecte herabsinken sahen, so kann dasselbe eintreffen bei הָיָה לִי *es ward mir* weil dies etwa soviel bedeutet als *ich habe*, wie aus den Stellen Gen. 47, 24. Ex. 12, 49. 28, 7. Num. 9, 14. 15, 29. Dt. 18, 2. Qoh. 2, 7. 1 Chr. 24, 28. 2 Chr. 17, 13 mit Sicherheit folgt [2]); daher bei Hez. 35, 10 einmal sogar das Nomen im Accusative untergeordnet wird obgleich הָיָה nicht als Neutrum gefaßt ist; aber 2 Sam. 4, 2 ist לְבֵן für בֵּן zu lesen. — Hieher kann man auch das יִתֵּן ziehen, welches Spr. 13, 10. Ijob 37, 10 ganz unserem *es gibt* entspricht.

e Von solchen Fällen wo das Subject des Sazes kaum angedeutet wird, scheint auf den ersten Blick dér das gerade Gegentheil zu bilden wenn ein ganzer Saz zum bloßen Subjecte eines größern gemacht und daher nicht fürsich hingestellt wird sondern etwa vermittelst des Infinitivs §. 237 unter einem bloßen Nominal-Begriffe kurz zusammengefaßt und so in den Saz gestellt wird. Allein ein solches Subject ist vielmehr nicht weniger unlebendig, weil díe Hälfte des Sazes welche es darstellt, doch immer wie ein dem einfachen Begriffe nach mehr fürsich bestehender Saz sich abzusondern strebt; die Aussage wird also auch hier das hervorragendere, und ist die Person bei dem untergeordneten Saze nicht näher angegeben, so kann der *infin.* wie im Deutschen sehr lose mit ihr verbunden werden, wie טוֹב לָשֶׁבֶת *gut* ist's *zu wohnen sicher* oder *dass man* sicher *wohne* Spr. 21, 9 (vgl. v. 19 wo ־לְ fehlt), לֹא לְךָ לְהַקְטִיר *es ist nicht dein* (deine Sache) *zu opfern* 2 Chr. 26, 18; sogar kann der infin. noch loser mit ־בְּ angefügt werden: לֹא יִקְשֶׁה בְעֵינֶיךָ *es soll nicht schwer in deinen Augen seyn* d. i. dir nicht schwer scheinen בְּשַׁלֵּחֲךָ *in deinem Entlassen* d. i. wenn du deinen Sklaven entlässest Dt. 15, 18. — Nur wenn der *infin.* sogleich im *st. constr.* auf eine Person als Subject seines ursprünglichen Sazes bezogen wird, wie לֹא טוֹב הֱיוֹת הָאָדָם *nicht gut* ist *das Seyn des Menschen* d. i. dass der M. allein *sei* Gen. 2, 18 (vgl. ähnlich Spr. 25, 7), ordnet er sich nach §. 237 nicht mit

---

1) wahrscheinlich auch Jes. 58, 12 nach der Lesart מִמְּךָ: denn der Sinn *einige von dir werden bauen* nach §. 294 *c* ist in diesem Zusammenhange unpassend. 2) ebenso steht im Aeth. ቦከ eig. *in dir ist* d. i. du hast und verneinend አልቦከ mit dem Accusative, wie Matth. 5, 46. 6, 1.

לְ־ unter. Jedoch auch sonst ist hier wenigstens in dichterischer Rede das לְ־ keineswegs nothwendig; und dass es besonders vermieden wird wenn es nachher zur stärkern Stüze eines infin. folgen muss, zeigen die Stellen Spr. 17, 26. 18, 5.

Wo möglich noch kürzer wird das Subject angedeutet in Re- *f*
densarten welche den eben erklärten gleichen nur dass der Hauptsinn in einem noch kleinern Worte, einer Verneinung z. B. oder einer Präposition, besteht. So לֹא לְהַזְכִּיר *es ist nicht zu erwähnen!* d. i. man darf nicht erwähnen .... Am. 6, 10 vgl. הֲלֹא לָכֶם לָדַעַת *ist es nicht euer* (*vestrum* nach §. 292) d. i. eure Pflicht das Recht *zu kennen?* Mikha 3, 1; ja der bloße inf. mit לְ־ kann am rechten Orte so ganz kurz gebraucht werden Jes. 57, 15. Besonders häufig ist dies der Fall sofern die Präposition עַל nach §. 217 *i* ein *Obliegen* oder *Müssen* ausdrücken kann: die Handlung die einem obliegt wird durch den infin. mit לְ־ lose untergeordnet, wie עָלַי לָתֵת *mir liegt es ob zu geben* ....; ein Substantiv aber wird allmälig ebenso lose vermittelst des בְּ־ (welches bei Substantiven etwa ist was לְ־ bei Infinitiven) untergeordnet, wie עֲלֵיהֶם בַּמְּלָאכָה eig. *es liegt ihnen ob mit dem Geschäfte* d. i. sie müssen das Geschäft verrichten 1 Chr. 9, 33. Ezr. 3, 3 (nach der Masorethischen Lesart). Zach. 12, 2. Aehnlich heißt es sogar einmal mit dem Verbum des Seyns: בְּרָעָה הָיְתָה *mit Unglück war's* (ging es zu) *in seinem Hause* 1 Chr. 7, 23: zwar ist diese Redensart nur gewagt um so einen Eigennamen zu erklären, doch heißt es mit ähnlicher Kürze *nach dem Zorne Jahve's* הָיְתָה *ward es* oder kam es בִּיהוּדָה *gegen Juda* 2 Kön. 24, 3 (wo אַף für פִּי zu lesen ist). 20.

2. Die *Aussage* kann der äußern Art nach sehr verschieden 296
seyn. Zunächst ist sie indess immer ein Verbum, oder ein bloßes *a*
Beschreibewort (Adjectiv oder Particip). Ein Nomen dieser Art hat dann den Artikel nicht nöthig, die Aussage ganz einfach sezend, wie: צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jahve;* jedoch kann der Sinn den Artikel als nothwendig fordern, z. B. um durch ihn eine Vergleichung oder Steigerung hervorzubringen, wie *Jahve* ist הַצַּדִּיק *der gerechte* in dieser Sache nämlich wovon die Rede ist Ex. 9, 27 vgl. §. 282; oder wenn ein Particip eine Eigenschaft so mit Kraft hervorhebt dass es mit dem Artikel sich mehr trennt und der Artikel den Sinn hat *der welcher*, wie *ihr sehet dass* פִּי הַמְדַבֵּר *mein Mund* ist *der* zu euch *redende* oder *es ist welcher* z. e. *redet* Gen. 45, 12. Jes. 14, 27. Zakh. 7, 6 vgl. Ps. 19, 11.

Statt eines Adjectivs kann auch ein die Eigenschaft andeu- *b*
tendes Substantiv stehen, entweder weil ein Adjectiv noch nicht gebildet oder nicht geläufig ist: hierin ist das Hebräische ebenso wie das Arabische sehr kurz und kühn, vorzüglich weil es soviele beschreibende Begriffe nach §. 287 *f* durch Substantive ausdrückt welche einem andern untergeordnet werden; wenn man also beständig sagte קִיר עֵץ *Wand von Holz* d. i. hölzerne, so kürzte

sich dies nur etwas weiter dádurch ab dass ein solches Substantiv schlechthin als Aussage gebraucht wurde (wie auch als Object §. 284 *a*). So קִירֹתָיו עֵץ *seine Wände* sind *Holz*, hölzern Hez. 41, 22 und so oft im künstlerischen Ausdrucke, ebenso im landwirthschaftlichen *der Flachs* ist *Blüthe* Ex. 9, 31 vgl. HL. 2, 15. Ezr. 10, 13, und andere zerstreute Ausdrücke ähnlicher Art 1 Sam. 21, 6. Gen. 11, 1. Ex. 32, 16. Dt. 33, 25. Jer. 24, 2. Jes. 7, 24. Jer. 44, 2. 49, 23. Ps. 119, 75; bei solchen Prädicaten wiederholt sich also im Gedanken leicht das eben genannte Subject im *st. c.* zugleich als Theil des Prädicats (*seine Wände sind* Wände von *Holz*), welcher Fall in kühnerer Dichtersprache auch so eintritt: כִּסְאֲךָ אֱלֹהִים *dein Thron ist* (Thron) *Gottes* = göttlich Ps. 45, 7 vgl. v. 9. Dazu kommt manches Wort der Art nur dichterisch vor, wie גַּלְמוּד *Fels* = unfruchtbar Ijob 15, 34. 30, 3. — Oder ein Abstractum übertrifft so an ungemeiner Kürze und Fülle das Adjectiv selbst, wie *Gott ist Wahrheit*, nichts als das, die lautere Wahrheit, Jer. 10, 10. Ps. 19, 10; *sei ein Segen!* d. i. Beispiel und Werkzeug des Segens, also mehr als bloss *gesegnet* Gen. 12, 2 vgl. Ps. 21, 7; *ich* bin *Gebet*, nichts als *G.* Ps. 109, 4 vgl. 110, 3. Ijob 19, 29. 23, 2. 26, 13. Qoh. 10, 12. Jes. 5, 12. 11, 10. 29, 2. Hez. 27, 36 u. 28, 19. Dan. 9, 23 vgl. 10, 11. 19. Dass die Sprache ein solches Wort wirklich im Nominativ sich dachte, zeigt wenigstens das Arabische deutlich, *gr. ar.* §. 655. II. p. 146.

c Seltener vertritt der *infin.* die Stelle der reinen Aussage neben einem Substantive als Subjecte des Sazes, wie: *die Worte der Frevler sind* אֱרָב־דָּם *dem Blute nachzustellen* d. i. dass sie Unschuldigen nachstellen wollen Spr. 12, 6 vgl. 13, 19. Häufiger schon ein inf. mit לְ־ §. 237 *c*, wie אֵין עִמְּךָ לְהִתְיַצֵּב *ist es nicht zu bestehen vor dir* d. i. keiner kann vor dir bestehen 2 Chr. 20, 6; יְהוָה לְהוֹשִׁיעֵנִי *Jahve* ist *mir zu helfen* d. i. muss und wird m. h., *is est qui me juvet*, Jes. 38, 20.

d Möglch ist aber endlich dass ein Begriff ganz gewöhnlich schon zu einem bloßen Verhältnißworte oder Beiworte (Adverb) geworden ist und daher in eben dieser Bildung, weil die Sprache kein fähigeres Wort hat, zur Aussage dienen muss. So הֲשָׁלוֹם אֲבִיכֶם *ist wohl euer Vater?* Gen. 43, 27. 2 Sam. 20, 9: denn שָׁלוֹם ist nach §. 150 Substantiv und ursprünglicher kann es noch heißen הֲשׁ׳ לָאָב׳ *ist euerm Vater wohl?* 18, 32. Gen. 29, 6. Ps. 120, 7; ferner *dein Lohn* הַרְבֵּה מְאֹד ist *sehr viel* Gen. 15, 1 nach §. 280 *c*. Aehnlich dient מְעַט lat. *parum* als unbildbar gewordenes zu jedem Verhältnisse im Saze, also auch zur Aussage selbst neben andern Wörtern, wie מְעַט וְרָעִים *wenig* und *schlimm* (eig. *pl.* schlimme) *waren meine Lebensjahre* Gen. 47, 9 vgl. Jer. 42, 2 und mit dem Artikel wo der Sinn ihn fordert *ihr seied* הַמְעַט *das geringste von allen Völkern* Dt. 7, 7; nur die Spätesten bilden von

ihm wenn es als Aussage auf einen *pl.* geht den neuen *pl.* מְעַטִּים Ps. 109, 8. Qoh. 5, 1. — Noch weiter geht hierin die Kunstsprache des zweiten dichterischen Zeitalters §. 3 *c*; in ihr kann kurz gesagt werden: *gestern sind wir* in dem Sinne von *gestrige* Ijob 8, 9, weil man nämlich nach § *b* ursprünglich sehr wohl sagen könnte אַנְשֵׁי תְמוֹל *Leute von gestern; das Wort* welches *leise* (לְאַט nach §. 146 *f.* 217 *d*) *mit dir* oder *gegen dich war* 15, 11 nach Art eines bezüglichen Sazes §. 332. Aber eine Redensart wie *ihr seied geworden* לֹא *nicht* im Sinne von *nichtig* wäre auch dem kühnsten Dichter unmöglich, weil man nie mit dem dazu zu schwachen לֹא sagen konnte אַנְשֵׁי לֹא; Ijob 6, 21 ist dafür לִי zu lesen.

Außerdem kann jedes mit Präposition untergeordnete Nomen zur Aussage dienen, wie הִיא בַשָּׂדֶה *er ist im Felde.*

3. Der Zusammentritt dieser beiden nothwendigen Grundtheile 297
bildet nun im Semitischen sowie in jeder Ursprache schon den voll- *a*
kommenen Saz, wie אֲנִי יְהוָה *ich* bin *Jahve;* צַדִּיק הוּא *er* ist *gerecht;* לִי גְבוּרָה *mir* (d. i. nach §. 292 *mein*) ist *Kraft;* קָצִיר הַיּוֹם *Ernte* ist *heute.* — Ein äußeres Zeichen zur Verbindung dieser beiden Grundbestandtheile des Sazes wenn die Aussage nicht schon ein Verbum seyn sollte, oder eine *Copula* des Sazes ist imgrunde unnöthig, da zur Sinntrennung der beiden verschiedenen Hälften des Sazes die Haltung der lebendigen Rede schon genügt; und im Hebr. wird ein besonderes Wort zu diesem Zwecke wirklich noch sehr selten gebraucht. ● Die mittelländischen Sprachen haben für den Fall dass die Aussage in keinem vollkommnern Verbum besteht, ziemlich früh das Verbum *Seyn* seine Stelle ersezen und so zur bloßen Copula des Sazes werden lassen: die Semit. kennen einen solchen Gebrauch eigentlich nochnicht, und sind auch hierin viel einfacher geblieben.

Indessen dient das Fürwort der dritten d. i. der allgemein- *b*
sten Person dá wo im Saze jede nähere Aussage fehlt zur allgemeinsten Bezeichnung des Daseyns, wie אֲנִי הוּא *ich* bin *er* oder wie wir hier unlebendiger sagen *es;* אֲנַחְנוּ הֵם *wir* sind *es,* נֶגַע הוּא *ein Schlag* ist *es* Lev. 13, 4. 49. Von solchem Anfange aus dient es allerdings auch sonst schon zur Bezeichnung unseres *Seyns,* wo es auf Zeit und Modus eines Verbum nicht ankommt (§. 298): aberdoch besonders nur wo das Subject am nothwendigsten vom Prädicat zu scheiden ist, nämlich weil beide *bestimmte* Nomina sind, wie הַדָּם הוּא הַנָּפֶשׁ *das Blut ist die Seele* Dt. 12, 23, דָּוִד הוּא הַקָּטָן *David ist* oder *war der kleinste* 1 Sam. 17, 14 §. 313 wo man leicht הַקָּטָן in Apposition nach §. 293 *a* verbinden würde: *der kleine David,* obwohl es auch in diesem Falle keineswegs nothwendig ist 1 Kön. 3, 22 f. 26; außerdem wird es auch schon gern gebraucht nach dem sich vorn mehr mit Nachdruck sondernden Pronomen, zumal bei wirklichen Personen, wie מָה הֵמָּה אֵלֶּה *was sind diese?* Zach. 4, 5 (vgl. aber v. 4. 1, 9 wo es fehlt). Gen.

25, 16. Anders wenn das Subject nach §. 309 vorgesezt und längeren Umfanges, die Rede also etwas unterbrochen ist: *diese Männer-friedlich* (sind) *sie* Gen. 34, 21. 42, 11. Mal. 1, 7. 12. Aber allmälig wird es als Copula auch sonst häufig und z. B. im Qohélet sehr stark gebraucht, auch bei unbestimmtem Subjecte Jer. 50. 25. Weil aber das הוּא eig. immer selbst schon das (wenn auch ungenügende) Prädicat enthält [1]), so steht ganz richtig diese 3te Person auch neben einer verschiedenen, wie אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים *du bist Gott* 2 Sam. 7, 28. Ps. 44, 5. Ssef. 2, 12.

c Dichter sezen dies pron. pers. dann auch allein für *er ist* mit vorigem *st. c.* §. 286 *i*, also im schon halb angefangenen Saze, Nah. 2, 9. Jes. 18, 2. 7.

Das nächste Fürwort הוּא dient daher auch als das kürzeste Erklärungswörtchen für unser *das ist*, wie בֶּלַע הִיא צֹעַר *Bela' d. i. Ssó'ar* Gen. 14, 7. 8: dies ist ein bloss gelehrter Sprachgebrauch; s. jedoch Gen. 36, 19. 43.

298 Das Verbum הָיָה *seyn* wird strenggenommen nur dá gebraucht
a wo ein *Verbum* erfordert wird für den Begriff *werden*, *seyn*, *daseyn*, also für die Vergangenheit oder Zukunft schlechthin, wie אִישׁ הָיָה *ein Mann war* (einst); und oft für den Voluntativ, so wie beständig für den Imperativ. Ein Participium *seyend* kommt außer Ex. 9, 3 nur bei Spätern vor, indem für das Präsens als nächstes Tempus sich gewöhnlich gar keine Copula findet oder das pron. pers. hinreicht; auch in Zwischensäzen von der Vergangenheit steht הָיָה selten Richt. 8, 11. Allerdings wird das Wort allmälig etwas freier für unser *Seyn* gebraucht; insbesondere ist merkwürdig dass gerade im verneinenden d. i. stärkern Saze oft לֹא הָיָה für unser *er ist nicht* [2]) gebraucht wird Gen. 42, 11. 31 und allein gesezt in der Bedeutung *ist verloren*, *ist dahin* Jes. 15, 6. 23, 13. Hez. 21, 32: doch bleibt es noch immer weit von unserem *Seyn*.

b Wie übrigens der Begriff *seyn* mit dem Worte der genauern Aussage unmittelbar verbunden wird, ebenso können die eine etwas bestimmtere Art des Seyns beschreibenden Verba (§. 285 *e*) des *Anfangens* zu seyn d. i. des *Werdens* Gen. 9, 20. 1 Sam. 3, 2 und die des *Aufhörens* zu seyn Jes. 33, 1. Ps. 9, 7. Hos. 7, 4 verbunden werden; ja sie erhalten eben erst durch diese unmittelbare Verbindung mit der genauern Aussage ihren auf das Seyn beschränkten Sinn, wie הֵחֵל חֶרְמֵשׁ בַּקָּמָה *die Sichel hat angefangen*

---

1) dass man sich die Sache so denken muss, leidet keinen Zweifel ansich, und bestätigt sich außerdem aus dem Aethiop., wo das Fürwort schon vielmehr als Copula dient aberdoch immer noch so dass z. B. gesagt werden muss *ihr* (seiet) *es das Salz der Erde*. Anders hat sich dann freilich das Syrische ausgebildet, welches dieselbe Person stets wiederholt als machte sie ein Verbum aus. 2) vgl. ebenso لم يكن und *gr. ar* §. 658, ኢኮነ und ܠܐ ܗܘܐ in manchen Verbindungen.

d. i. ist eben erst *an der Saat* Dt. 16, 9. Weil aber damit eine Art des Seyns, ein Zustand beschrieben wird, so wählt das folgende Verbum, wenn ein solches zur genauern Aussage nothwendig wird, dann am nächsten das *part.* §. 168 *c*, wie Jes. 33, 1 wo indess im andern Gliede der inf. mit לְ־ das *part.* ablöst. Ebenso würden die Verba des *Fortdauerns* sich verbinden und in der Sprache gelten können: und Jer. 23, 26 sieht man wenigstens dem Sinne nach ein Beispiel davon; vgl. *gr. ar.* II. p. 150 f. Das Verbum הָפַךְ *wenden* wird wenigstens im B. d. Urspp. Lev. 13, 3 ff. unmittelbar mit der genauern Aussage verbunden in der Bedeutung *werden*, ganz wie unser *werden* als mit *vertere* sk. *vrit* zusammenhangend eigentlich den Uebergang in einen neuen Zustand ausdrückt[1]).

Die Wörtchen welche nach §. 262 *b* ohne wirkliche Verba zu 299
seyn doch recht eigentlich ein Seyn entweder imallgemeinen oder *a*
besondere Arten davon ausdrücken, ordnen sich zwar zunächst ihre Beziehung unter, sodass der ganze Saz strenggenommen nur von einem solchen scharfen Wörtchen ausgeht: הִנְנִי *en me! da mich!* d. i. *da bin ich;* יֵשׁ תִּקְוָה *Daseyn* von d. i. es ist *Hoffnung*, es fehlt nicht daran Ijob 11, 18 vgl. *Θρ.* 3, 29. Ruth 1, 12, יֵשׁ אֹהֵב *es gibt Freunde*, oder vielmehr in Verbindung mit einem folgenden bezüglichen Saze *mancher Freund* (ist treuer als ein Bruder) Spr. 18, 24, יֵשׁ עוֹנֶךָּ *es ist* einer *der dich erhört*, es fehlt nicht daran Ijob 5, 1; hier folgen dem יֵשׁ immer unbestimmte Nomina, und weit seltener wird יֵשׁ mit einem bestimmten Nomen verbunden, z. B. wegen eines Zustandsazes §. 306 wie Richt. 6, 13 oder wegen eines ähnlichen Bedingungssazes §. 355 *b*. Man muss daher sagen dass יֵשׁ immer das *ist* mit Nachdruck sezt und andeutet dass es an etwas nicht fehle. Aehnlich אֵין־ *es ist nicht-* §. 321; אֶפֶס *es ist nicht mehr-*, wie אֶפֶס מָקוֹם *es ist kein Ort mehr* Jes. 5, 8 und in gleicher Bedeutung בְּלִי־ 28, 8; bei עוֹד ist besonders denkwürdig die überaus kurze Rede *noch ist ihm nur das Königthum!* d. i. nichts mehr als dies fehlt ihm, hat er noch-nicht, 1 Sam. 18, 8. Tritt zur genauern Aussage ein Verbum zu solchen Wörtchen, so ordnet sich das völlig wie §. 298 *b* zunächst im Particip unter, wenn nicht aus besonderem Grunde die Vergangenheit bestimmter zu unterscheiden ist; merkwürdig verbindet sich הִנֵּה, sofern es ein Nomen sich unterzuordnen sucht, das Verbum auch vermittelst des *infin.* Richt. 19, 9. — Da sie indess ihrer Bedeutung nach zwischen Nomen und Verbum schweben, von jenem ihren Ursprung von diesem ihre Kraft habend, so fangen sie auch án als die zweite Hälfte des Sazes betrachtet und daher wie eine dritte Verbalperson freier gebraucht zu werden: sie können allein gesezt werden sobald der Sinn aus dem Zusammenhange deutlich ist[2]), יֵשׁ אִתְּךָ *es ist bei dir* d. i. du hast es oder kannst

1) vgl. englisch *he turns monk.* 2) in alle dem ist das Hebr.

es gewiss Spr. 3, 28; insbesondere hat הִנֵּה die Kraft schon durch sich allein auf ein Daseyn hinzuweisen, wenn von einer bestimmten aber nach dem Zusammenhange schon klaren Person die Rede ist, wie הִנֵּה בָאֹהֶל *er* ist (oder *sie* ist, auch *pl. sie sind*) *im Zelte* Gen. 18, 9. 1 Sam. 19, 22. 1 Kön. 21, 18 und wo von der Vergangenheit erzählt wird *er* oder *sie waren* 2 Kön. 6, 20, auch so wie הִנֵּה עַם אֶחָד *da* ist oder *es ist éin Volk* (der Redende sezt die Beziehung voraus) Gen. 11, 6. Num. 23, 9. 24, und endlich ganz allein ohne nähere Aussage, was aber nur in der kurzen Dichtersprache möglich ist: הִנֵּה *da ist er!* (der bekannte) Ijob 9, 19, ebenso wie אַיֵּה *wo ist er?* 15, 23. Ferner können sie auch von ihrer Beziehung durch Zwischenwörter getrennt, oder sogar einem Subjecte ganz wie ein Verbum nachgesezt werden (dieses trifft jedoch bei הִנֵּה, welches als bloss hinweisend immer vorn stehen muss, nicht ein): יֶשׁ לִי רָב *es ist mir viel,* עֵינַיִם יֶשׁ *Augen sind da,* fehlen nicht, כֹּחַ אַיִן *Kraft ist nicht da,* Gen. 33, 9. 11. Richt. 19, 19. Jes. 43, 8. 37, 3 vgl. §. 286*k* [1]).

b Statt des éinen vergeistigten Verbum *Seyn* welches den mittell. Sprachen dient, haben die Semitischen also, wenn die genauere Aussage nicht sogleich allein in den Saz tritt, eigentlich eine Menge verschiedenartiger Ausdrücke welche den Begriff jenes so wiedergeben wie es imeinzelnen passend ist; wie es nicht anders kommen konnte wo das rechte für alles genügende Wort noch fehlte. Noch einen Ausdruck der hieher gehört gibt endlich die Präposition בְּ §. 217*f*, sofern sie dás angeben kann *worin* etwas bestehe, zunächst bloss neben der nähern Aussage, wie *ich erschien ihnen* (wo also schon eine Aussage ist) בְּאֵל שַׁדָּי *in* der Eigenschaft *als der Allmächtige* Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch só dass es zur Einführung der Aussage selbst dient wenn diese in einem Substantive oder ähnlichem Worte besteht, בְּיָהּ שְׁמוֹ *in Jah* liegt *sein Name* d. i. *Jah ist* s. N. Ps. 68, 5. Ijob 23, 13: lezteres kommt aber im Hebr. kaum vor außer diesen wenigen Beispielen rein dichterischer und seltener Redeweise [2]). Verschieden ist davon wenn ein Adjectiv im Neutrum mit בְּ die Aussage macht, entweder allein wie בְּרָע הוּא *im Argen ist es* (das Volk) Ex. 32, 22 vgl. 5, 19, oder neben der nähern Aussage wie in den §. 172*b* erklärten Stellen Jes. 40, 10. Gen. 49, 24.

c Möglich ist endlich dass die eine oder die andere Hälfte des Sazes aus einem ganz abgerissenen Saze oder Theile eines Sazes

---

viel freier geworden als das Arabische, welches solche Wörtchen nie ganz ohne ihre Ergänzung lassen kann. 1) das Semitische steht im Gebrauche solcher *Nominal-Verba* nicht ganz allein da: z. B. das Türkische وار entspricht ganz dem Sinne des hebr. יֵשׁ, nur dass es nach der Wortstellung in jener Sprache ursprünglich nachgesezt wird; sogar im Armenischen entspricht *tschiq*. 2) im Arab. ist sie häufiger, aber auch in ihm nur bei *verneinenden* d. i. stärkern Säzen.

bestehe, sodass nur der schärfere Verstand begreift dass so abgerissene Worte die Hälfte eines wahren verständlichen Sazes ausmachen sollen. Solches ist weniger in der einfachern als in der künstlichern und wizigern Sprachart zu erwarten, wie Qoh. 7, 12 zwei Beispiele davon gibt:

Im Schatten der Weisheit — im Schatten des Geldes!
Des Wissens Nuzen: die Weisheit erfrischt ihren Mann!

Die Nebenglieder des Sazes.

Schon durch den Zusammentritt der beiden Grundglieder kann 300
der Saz sehr gedehnt werden, da jedes derselben sich nach §. 276 ff. *a*
zu kleineren oder größeren Wortgruppen erweitern läßt. Nun aber können noch außerdem freier gestellte Erweiterungen in einzelnen Worten oder in Wortgruppen dem Saze sich só anfügen dass sie mehr zu dem ganzen Saze als zu einem einzelnen seiner beiden Grundtheile besonders gehören. Genauer betrachtet gehören aber doch solche Erweiterungen meistens entweder näher zum Sinne der Aussage oder näher zum Sinne des Grundwortes; woraus sich hier folgende drei Arten von Nebengliedern des Sazes ergeben.

1. Angaben von Zeit Ort und ähnlichen Verhältnissen welche zwar mit der Aussage nicht enger zusammenhangen jedoch wesentlich sich mehr auf diese als auf das Subject beziehen. Hier dienen nun allerdings am meisten die Präpositionen zur Verdeutlichung solcher Verhältnisse im Saze: doch reicht einmal der Accusativ als solcher nach §. 204 *a* ebenfalls leicht aus, und dann verkürzen sich gewisse Redensarten welche noch bestimmter durch eine Präposition verdeutlicht werden können allmälig des häufigen Gebrauches wegen oder in dichterischer Neuerung só dass sie in die kürzeste Verbindung durch den Accusativ treten. Dieser reicht

a) bei Māß- und Raumangaben ansich aus, aber imeinzelnen kommt es hier auf den Sprachgebrauch an: so findet sich הַשָּׁמַיְמָה *den Himmel* d. i. oberwärts 1 Kön. 8, 32 ff., wie sogar statt eines Prädicates gesagt werden kann גָּבְהֵי שָׁמַיִם *Höhen des Himmels!* d. i. sohoch als der Himmel Ijob 11, 8 vgl. 22, 12; הֶחָצֵר הָאַחֶרֶת *den andern Hof* in kurzer Baubeschreibung für *im a. H.* 1 Kön. 7, 8. Bei Zeitangaben reicht der Accusativ ansich hin wenn die Handlung die ganze Länge der Zeit hindurch dauert, wie *er pilgerte* יָמִים רַבִּים *viele Tage; das* 13*te Jahr* (hindurch) *hatten sie sich empört* Gen. 14, 4 vgl. v. 5; הַיָּמִים הַבָּאִים *die künftigen Tage* wird alles vergessen Qoh. 2, 16: doch kann er kürzer auch dá gesezt werden wo die Handlung nicht in den ganzen genannten Zeitraum fällt, in so häufigen Redensarten wie הַשָּׁנָה *dás Jahr* d. i. dies Jahr *wirst du sterben* Jer. 28, 16, oder *sie kamen* רֹאשׁ הָאַשְׁמֹרֶת *zu Anfang der mittlern Nachtwache* Richt. 7, 19; חֲצוֹת לַיְלָה *um*

die Mitte der Nacht Ijob 34, 20. Ps. 119, 62 wofür sich in Prosa noch die volle Infinitiv-Redensart findet כַּחֲצוֹת הַלַּ׳ Ex. 11, 4, sodass der Infinitiv hier endlich ebenso abgekürzt worden ist wie in dem S. 655 erörterten בּוֹאֲךָ.

b b) bei Ortsangaben reicht der Accusativ aus sofern er die Länge und Ausdehnung maßgebend beschreibt; sonst fehlt das ־בְּ nur in gewissen häufig gebrauchten Redensarten, ־פֶּתַח *Thür von* ... d. i. *draußen vor* ...; ־בֵּית *Haus von* ... d. i. *bei* jemand. lat. *apud*, daher sogar bei Eigennamen בֵּית לֶחֶם so ganz kurz gesagt werden kann für *zu Bäthléhem* 2 Sam. 2, 32, בֵּית אֵל *zu Bäthel* Zach. 7, 2; doch kann mit ־בֵּית immernoch ־בְּבֵית wechseln vgl. 2 Chr. 33, 20 mit v. 24 [1]).

c c) bei Angaben des Verhältnisses oder des Zieles der Handlung, wie *sie kamen* עֵדוּת לְיִשְׂרָאֵל *nach Gesez* (welches als unbestimmt nach §. 292 sich verbindet) *für Israel* d. i. sowie es Israel vorgeschrieben war Ps. 122, 4; *er opferte für sie* מִסְפַּר כֻּלָּם *Zahl ihrer aller* d. i. *soviel* ihrer waren Ijob 1, 5. Ex. 16, 16 (daher auch sofort als Prädicat Jer. 2, 28), obgleich dafür auch noch לְמִסְפַּר möglich ist Jos. 4, 5. 8. Richt. 21, 23, עֲבֹדַת הַלְוִיִּם *zur Arbeit der Leviten* d. i. damit sie arbeiteten Ex. 38, 21 vgl. 1 Chr. 9, 13; daher so auch ein Zustandssaz §. 306 sehr kurz untergeordnet werden kann, wie *Gott gibt es* שֵׁנָא *im Schlaf* oder *schlafend* Ps. 127, 2 vgl. Dt. 4, 11 und weiter unten §. 341. Hier genügt fast überall der Accusativ: doch kann auch eine Präposition nothwendig werden, wie wenn ein Saz só anfangen soll בְּרָעָה *mit übelm* oder *übel hat er sie geführt* Ex. 32, 12, wo das bloße Adjectiv ohne die Präpos. zu schwach und unverständlich wäre.

301 2. Ein solcher Zusaz im Saze kann vorzüglich auf das Sub-
a ject und damit auf den ganzen Saz zurückgehen, wie: *zwei stüzten ihn* מִזֶּה אֶחָד וּמִזֶּה אֶחָד *von hier einer und von dort einer* d. i. von beiden Seiten Ex. 17, 12. Insbesondere kann ein *pl.* des Subjects sogleich durch אִישׁ in der Bedeutung *jeder* (§. 278 *b*) só vereinzelt werden dass die weitern Ergänzungen sich nach diesem sg. richten, wie חִגְרוּ אִישׁ חַרְבּוֹ *umgürtet ein jeder sein Schwert!* Und wo dann von gegenseitigen Handlungen die Rede ist, wird diesem אִישׁ untergeordnet אָחִיו *seinen Bruder* oder רֵעֵהוּ *seinen Freund*, wie אִישׁ אָחִיו לֹא יִדְחָקוּן *jeder seinen Bruder* d. i. sich untereinander *stoßen sie nicht* Joel 2, 8, אָמְרוּ אִישׁ אֶל־רֵעֵהוּ *sie sagten jeder zu seinem Freunde* d. i. unter einander; welche Redensart für unser *einander* gr. ἀλλήλων só fest geworden ist dass sie auch auf unpersönliche Gegenstände übergetragen wird Ex. 26, 3.

b Diese Verbindung אָחִיו .... אִישׁ oder רֵעֵהוּ .... hat sich auf solche Art im Hebr. als ein kleinerer Saz im größern noch viel

---

1) dagegen wäre אֶרֶץ für *im Lande* Dt. 6, 3 auffallend, ist also anders zu verstehen vgl. die LXX.

mehr in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit und Selbständigkeit erhalten als in den meisten andern Sprachen, welche die zwei Wörtchen entweder schon immer in éin Wort ziehen wie das sk. *anjônjam* (wo aber das erste Glied wenigstens immer noch im Nominativ stehen geblieben) und unser *einander*, oder sie sogar in diesem Zusammenwachsen weiter als einen *pl.* behandeln und deßwegen nur noch untergeordnet (in einem *Casus obliquus*) gebrauchen können wie das griechische ἀλλήλων und das syrische ܚ̈ܕܕܐ (aus חַד חַד *einer - einen*). Sie kann ganz untergeordnet werden, bleibt aber doch noch in ihrer vollen Gestalt, wie *ich übergebe sie* אִישׁ בְּיַד רֵעֵהוּ *einen in des andern Hand* d. i. in wechselseitige Gewalt Zach. 11, 6. 7, 9: doch fängt merkwürdigerweise bei Spätern bisweilen schon die engere Verbindung an, zunächst in der Unterordnung des *st. constr.*: רָעַת אִישׁ אָחִיו *das Uebel des einen* (gegen) *den andern* sinnet nicht Zach. 7, 10 vgl. dagegen noch das ursprünglichere 8, 17, und noch kürzer gebraucht dann Hezeqiel einmal das bloße אִישׁ in diesem Sinne 1, 11 vgl. v. 9.

3. Eine Menge größerer oder kleinerer Nebenglieder kann in 302
der Art von unselbständigen Nebensäzen zu dem außerdem in sich vollständigen Hauptsaze hinzutreten, sei es ganz vorne z. B. eine Zeitbestimmung Gen. 1, 1. Jes. 6, 1, oder am Ende wie sogar in längerer Reihe Jes. 9, 6; oderauch in den Saz selbst eingeschaltet, wie Ezr. 2, 68. Solche stehen eigentlich schon sehr frei da, sind aber dennoch meist durch Präpositionen weniger schon durch den bloßen Accusativ an den eigentlichen Saz gelehnt, ohne selbst als eigene Säze gelten zu können. — Die abgekürzten Zustandssäze welche besonders hieher gehören würden, werden besser erst unten §. 341 erklärt.

Unvollkommne und abgekürzte Säze.
Der *Inf. constr.* im Saze.

Fehlt in einem ganz allein stehenden Saze einer der beiden 303
nothwendigen Bestandtheile des Sazes, so muss ein solcher als *a*
ein unvollendeter betrachtet werden, wie er aber z. B. im Ausrufe sehr wohl möglich ist §. 327.

Aehnliches ist zu urtheilen wenn bloss ein untergeordnetes Wort den Saz füllen sollte. — Bisweilen bemerkt man in gemeiner Sprache wie in aufgeregter Rede einen Accusativ allein gesezt welcher auf ein im Sinne des Ganzen liegendes aber mehr bloss vorausgeseztes Verbum hinweist: הֲלוֹא אֶת־הַדְּבָרִים *wie? nicht die Worte* ... (habt ihr gehört)? Zach. 7, 7, *wie das Blut* ... (sollt' ich trinken?) 2 Sam. 23, 17 wo 1 Chr. 11, 19 die Ergänzung unnöthig hinzusezt; vgl. auch $\vartheta\varrho$. 1, 12 und die S. 601 beschriebenen Fälle [1]), auch unten §. 329 a.

1) hier wäre also ein ähnlicher Fall des Accusativs im Arabischen

b Knüpft sich ein Saz an etwas voriges, so kann leichter ein sonst nothwendig zu bezeichnender Begriff ausgelassen werden, wenn er etwa bloss in einem nachdrucklosen Fürworte bestehen würde: denn die Rückweisung auf das Fehlende liegt dann schon im Sinne des Ganzen. So kann

a) das bestimmtere Subject fehlen wenn es sonst aus einem vorigen Worte schon deutlich seyn mag; wie: *im Bilde Gottes schuf er* (Gott) *ihn* Gen. 9, 6. 14, 1 f. Est. 2, 21; wie es auch wohl im Verlaufe der Rede deutlicher hervortritt Jes. 23, 11. Oder ein aus dem Vorigen deutliches Subject fehlt gänzlich wenn ein Wörtchen zu Anfange des Sazes den Saz selbst so kräftig einleitet dass es die Stelle der einen Hälfte des Sazes vertreten kann indem sogleich weiter die Aussage folgt, wie ein Fragwörtchen: הֲטוֹבִים *sind* (sie, die genannten Reiche) *besser?* Amos 6, 2; oder ein Zeitwörtchen: כִּי מִימִינִי *wann* (er, Gott) *zu meiner Rechten* ist Ps. 16, 8. 2 Sam. 14, 13; oder das nachdrücklichere וְ und §. 345, wie וּמְבֹרָךְ לְעוֹלָם *so* ist es (das Haus) *auf ewig gesegnet* 1 Chr. 17, 27. 2 Sam. 14, 14. Doch ist nicht zu verkennen dass einige Schriftsteller von der spätern künstlich kurzen Schreibart §. 3 *c* hierin weiter gehen als es die Schriftsteller der schönsten Zeit gewagt haben würden; sie lassen ein Subject aus welches nur ganz allgemein aus dem vorher gesagten gefolgert werden kann, wie כִּי לְיָמִים רַבִּים *weil* (es ist) *für viele* (lange) *Tage* Dan. 8, 19, 26, oder welches sogar nur in der Sprache des flüchtigen Augenblickes der Rede von Mund zu Mund ergänzt werden kann, wie לֹא עָלֶיךָ *nicht über dich!* (will ich) 2 Chr. 35, 21 vgl. 18, 3 [1]). Aehnlich kann

c *b*) das Object fehlen wenn es aus dem Zusammenhange leicht gefolgert wird; meist só dass es schon aus dem Vorigen deutlich ist, zumal wo bloss von Sachen gesprochen wird, wie *er sah und meldete* (es, was er gesehen) Gen. 9, 22, vgl. schon stärker Amos 6, 12. Ijob 6, 7, לְהַחֲיוֹת *um* (sie, die Thiere wovon die Rede war) *am Leben zu erhalten* Gen. 6, 20, welches auf das passive *um erhalten zu werden* zurückkommt, nur dass der active Infinitiv nach §. 304 überall lieber gewählt wird vgl. Jes. 6, 13; im Gliederwechsel fehlt daher auch leicht ein Suffix bei dem zweiten welches schon bei dem ersten genannt ist Hab. 1, 3. 3, 2. Seltener fehlt das Object só dass sein Begriff nur imallgemeinen aus dem Vorigen zu schließen ist, wie: *du bringst dann* (was du vom Ackerbaue geerntet) *und so hat dein Herr Brod* 2 Sam. 9, 10. Bei Verneinungssäzen bedeutet dann לֹא scheinbar *nichts*, wie Ijob 5, 24.

304 Ein Redetheil welcher ansich eine größere Unvollständigkeit

a ———

zu vergleichen, *gr. ar.* II. p. 217 f. 1) auch 2 Chr. 19, 6 muss man עִמָּכֶם (welches schon die LXX lasen), ohne dafür עֲלֵיכֶם nach §. 295 *f.* zu lesen so verstehen: *und bei euch ist er* (Gott).

und Mangelhaftigkeit in sich schließt, ist der *infin.*, da er nach dem Sinne oder Zusammenhange des Sazes statt des *verbum* stehen kann und doch wesentlich weniger enthält als dieses. Dies trifft ein bei dem *infin. absol.*, welcher seinem Wesen nach nicht von einem *st. c.* oderauch nur einer Präpos. abhangen, auch selbst nicht wieder im *st. c.* stehen, auch nicht *Suffixa* in irgend einem Sinne annehmen, sondern nur entfernter ein Nomen sich unterordnen kann (vgl. *gr. ar.* II. p. 140), s. weiter §. 328*c*. Das Nomen aber welches einem *Inf. c.* untergeordnet wird, kann entweder auf das Subject zurückkommen, wenn das verb. fin. gesezt wäre, wie כִּשְׁמֹעַ הַמֶּלֶךְ *um das Hören des Königs* d. i. als der König hörte, oder auf das Object, wie עֲשׂוֹת מִשְׁפָּט *üben Recht.* Wenn nun das *verb. fin.* bloss in der nächsten und unbestimmtesten d. i. in der dritten Person stehen würde, ohne bestimmt hinzugeseztes Subject, so steht auch der *inf. constr.*, als bloss von der Saz-Verbindung abhangend, ohne Ergänzung eines solchen (vgl. §. 200), mag das *verb. fin.* im *sg.* oder *pl.* auf eine bestimmte Person bezüglich zu denken seyn, wie כִּרְאֹת אֶת־הַנֶּזֶם *wie (er) sah den Ring* Gen. 24, 30. 1 Kön. 20, 12. 1 Kön. 7, 47 und beim inf. mit לִ־ 1 Sam. 22, 13, oder im unbestimmten *pl.* wie בִּגְזֹז אֶת־צֹאנוֹ *indem man schor* (גֹּזְזוֹ) *seine Heerde* 1 Sam. 25, 2. Gen. 2, 4 nach dem *Ktib;* 25, 26. 33, 10. Ex. 9, 16. 19, 13. Ps. 42, 4 (vgl. v. 11). 66, 10. 102, 22. Spr. 25, 7. Ijob 13, 9. 20, 4; בְּעֵת הָצֵר לוֹ *in der Zeit des Angstmachens* d. i. wo man *ihm* Angst machte, wo er sich geängstet fühlte 2 Chr. 28, 22. 31, 10. 33, 12. 19. Ist die Person eine bestimmte und zugleich aus dem Zusammenhange ansich nicht einleuchtende, so muss sie, wennauch nur im *suff.*, bemerkt werden: doch wird sie leicht sogleich wieder ausgelassen wo sie nicht unumgänglich nöthig, wie *er schwur* לְבִלְתִּי עָבְרִי ... וּלְבִלְתִּי בֹא *dass ich nicht hinübergehen noch kommen solle* Dt. 4, 21 vgl. §. 322; noch kürzer sezen einige Schriftsteller den bloßen *infin.* sogar só dass man die erste Person als Subject nur entfernt aus dem Zusammenhange schließen kann Jer. 27, 10 vgl. v. 15 und Hez. 8, 6 (wo schon die LXX anstießen).

Mag nun das untergeordnete Nomen, wenn das *Verb. fin.* stände, *b*
als Subject oder Object zu denken seyn, so kann es sich an den *inf. constr.* wie an einen *st. c.* anschließen, und dieser *inf.* kann *Suffixa* haben: aber doch ist die Anschließung an den *inf.* nicht so eng und so nothwendig, da sie bei dem *verb. fin.*, für welches der *inf.* steht, nicht einträte; oft steht besonders das Nomen als Object getrennt Jes. 11, 9, auch mit אֵת als dem Zeichen des Accusativs §. 277; dann kann auch das *suff.* durch dies אֵת getrennt werden, und wird leichter getrennt wenn der *inf.* für die 3 Ps. des *verb. fin.* ohne bestimmteres Subject steht, wie כִּרְאֹתוֹ *wie er sah*, כִּרְאֹת אֹתוֹ *wie er ihn sah* 2 Sam. 6, 21, בְּלֶדֶת אֹתָם *als man sie gebar* (nach §. 295 *b* von der Polygamie entlehnte häufige Re-

densart) Gen. 25, 26, aber es ist nicht nothwendig Spr. 25, 7. Nah. 2, 4; daher auch אֵת nach dem inf. eines Passivs (nach §. 295*b*): בְּהִמָּשַׁח אתוֹ *indem man ihn salbte* Gen. 21, 5. Lev. 13, 55. 56. Num. 7, 10. Hez. 16, 4. 5. Uebrigens vgl. noch §. 307*a*. 319*b*. 326.

c Aehnlich ist es dass der passive Infinitiv im Hebr. zwar überall bildbar ist aber der active doch weit mehr angewandt wird wo er nur nach den eben beschriebenen Verhältnissen möglich ist (das Sanskrit hat noch garkeinen passiven Infinitiv). So עֵת לָלֶדֶת *eine Zeit zum gebären* d. i. wo man geboren wird Qoh. 3, 2; *eure Tage sind nahe* לִטְבֹּחַ *zum Schlachten* d. i. dass man euch schlachte oder dass ihr geschlachtet werdet Jer. 25, 34.

305 Die allgemeine scharfe Kürze dieser Sprachen wird nicht wenig dadurch begünstigt und verstärkt dass ihnen und namentlich dem Hebräischen Casusendungen nach Art unserer darin gefügigeren Sprachen fehlen. So können denn auch Substantive mit Präpositionen zusammengesezt in unbestimmter Rede je nach dem Zusammenhange des Sazes als Subject oder auch als Object dienen, wie אֵין כַּיהוָה *es ist nicht* (einer, unbestimmt) *wie Jahve*; *o hätte ich* כִּירְחֵי קֶדֶם *gleich den Tagen der Vorzeit* d. i. solche wie die T. d. V. vgl. §. 221*a*; ferner קַח מִזִּקְנֵי הָעָם *nimm von den Aeltesten des Volkes* (welche, einige) §. 282*c*, יָצְאוּ מִן הָעָם *es gingen hervor* (einige) *vom Volke* §. 294*e*; oder so wie *es blieb* בָּהֶם *unter ihnen nicht übrig* עַד אֶחָד *bis auf einen* d. i. nicht einmal einer Ex. 14, 28 (vgl. das בְּ־ ebenso Jes. 10, 22).

2) *nach Stellung Beziehung und Kraft der Worte.*

306 Die Stellung und Ordnung der Worte im Saze ist in Spra-
a chen welche wie das Sanskrit das Aeußere aufs vollkommenste ausgebildet haben, nebst einigen Gesezen schöner Abrundung eines Ganzen rein von dem jedesmaligen Sinne und der Farbe der Rede abhängig, willig und leicht sich dem Walten des innern Geistes fügend welcher in der Sprache seinen Ausdruck sucht. Das Semitische dagegen ist nach §. 5—7 bei minder vollendeter Wortbildung wesentlich auch auf die Stellung der Wörter als einen Bewirker des Sinnes angewiesen: wie sich dies in der Bildung der mancherlei Arten von Wortketten §. 207 ff. 285 zeigt, so sehen wir es nun auch hier in der Bildung eines zusammenhangenden Sazes. Die wichtigsten Worte und Wortketten sind einem festen Geseze der Stellung im Saze unterworfen, und erhalten einem großen Theile nach selbst erst dadurch ihren vollkommenen Sinn. Doch ist dabei sehr bemerkenswerth dass das Hebräische nach §. 6*b* in der Stellung und Aufeinanderfolge der Wörter im Saze noch eine weit größere Beweglichkeit und Leichtigkeit zeigt als das Arabische, obgleich dies in der Wortbildung jenem weit voraus ist. Das Hebräische hat so zunächst den Bau eines Sazes in seiner gewöhnlichen Ruhe: und darin stimmt es mit dem Arabischen in

den wesentlichsten Zeichen überein. Dann aber hat es auch einen stärker erregten, aus seiner gewöhnlichen Ruhe herausgehenden Sazbau: und dieser ist ihm sehr eigenthümlich, und überhaupt in dieser kindlichen Lebendigkeit und Erregsamkeit keiner andern semitischen Sprache geläufig.

I. Betrachten wir die gewöhnliche ruhige Rede mit den un- *b*
verbrüchlichen Gesezen ihrer Wortstellung, so finden wir

1. dass die Aussage nach der einfachsten Art dem Subjecte vorangeht, weil sie in den meisten Fällen das Neue und Wichtigere enthält was der Redende vorbringen will. Die Aussage geht voran wenn sie in einem Adjective besteht, wie צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jahve:* das *Verbum* aber geht um so mehr voran weil, wie alle Verbalpersonen, soauch die dritte eigentlich schon ein Subject in sich schließt (§. 275), das bestimmte Substantiv also ursprünglich nur Apposition zu dieser dritten Person ist, wie אָמַר יְהוָה *es sprach Jahve.* Wo jedoch die Aussage in seltenen Fällen ebenso wie das Subject in einem Substantive enthalten ist, da steht sie bei gleicher äußerer Kraft der beiden Saztheile doch dem Subjecte immer nach, eben um dieses nicht zweifelhaft zu machen, wie יְהוָה אֱלֹהֶיךָ הוּא הָאֱלֹהִים *Jahve dein Gott ist* (vgl. §. 297) *Gott*, Gott schlechthin Dt. 4, 35. 39 vgl. 10, 17. Und auch sonst steht das Subject, wo es dem Sinne nach zweifelhaft seyn könnte, immer voran, wie Spr. 14, 2 in beiden Gliedern.

Allein sogleich hier muss auch die bloße Ordnung der Wör- *c*
ter zur Bildung eines neuen Begriffes dienen: von dieser allereinfachsten Wortstellung sondert sich eben in der ruhigen Rede die durch bedeutsame Wortstellung entstehende Art eines *beschreibenden* oder *Zustand-Sazes.* Indem das *Subject* gegen § *b* vorantritt, das Prädicat folgt, tritt nicht die Handlung, ihre Entwickelung und ihr Fortschritt, in den Vordergrund, wie in der gewöhnlichen erzählenden Rede, sondern die Person wird zumvoraus allein hingestellt um erst demnächst weiter gezeichnet und nach ihrem Zustande wie in einem Bilde geschildert zu werden, und der ganze Saz malt im gerade umgekehrten Verhältnisse zur gewöhnlichen Erzählungsfarbe die Ebenmäßigkeit und Stille der Dauer, des Bleibenden, wie es gerade der Redende auffaßt; welche umgekehrte Wortstellung für diesen Zweck sodann durch das ganze Sprachgebiet äußerst wichtig und bedeutsam ist, auch sich im Arabischen wesentlich ebenso durchgeführt findet und demnach zu den wichtigsten Eigenheiten des Semitischen gehört (*gr. ar.* II. p. 168). Demnach steht dann das Verb. zunächst nach §. 168 *c* im *part.*, da in diesem Zustande die Handlung meist als noch dauernd aufgefaßt wird. So Ex. 12, 11, wo der Zustand sogar eingeleitet wird mit den Worten: *so sollt ihr das Pascha essen:* מָתְנֵיכֶם חֲגֻרִים *eure Lenden gegürtet* u. s. w. Richt. 15, 2. 1 Sam. 12, 17. 2 Sam. 3. 34. 2 Kön. 11, 5; auch das *part. pass.* in der Erzählung Neh.

13, 4, vgl. weiter §. 168 *c*. Daher passen עוֹד *noch* ... §. 262*e* und אֵין *es ist nicht* ..., auch יֵשׁ *es ist* ... (nur ist lezteres sehr selten angewandt) gerade zu diesen Säzen viel, Ex. 3, 2. 5, 16. 9, 2. Wichtiger wird dies alles im Baue zusammengesezter Säze §. 341. 355, auch schon des bloss bezüglichen Sazes, wie: *ich that ihnen nicht kund* מָה אֲנִי עֹשֶׂה *was ich im Begriff war zu thun* Neh. 2, 16 vgl. v. 12. 19.

d Besonders bedeutsam wird diese Stellung sofern das so gestellte Particip nach §. 168 *c* zugleich als *Zeitgebilde* dient für die gerade jezt dauernde Handlung, das *praesens des Zustandes*, wie הִנֵּה אָחִיךָ מִתְנַחֵם *sieh dein Bruder zürnt dir* Gen. 27, 42. Jer. 16, 12, oder für die Zukunft die der Redende schon als ganz nahe oder doch als sicher kommend in seinem Geiste fast wie gegenwärtig schauet *(fut. des Zustandes)*, wie אַתָּה מֵת *moriturus es* Jer. 28, 16, הִנְנִי מֵבִיא *en me allaturum* = *en allaturus sum* Gen. 6, 17 [1]). Möglich ist aber ebensogut, obwohl in einem einfachen Saze seltener, das *praeteritum des Zustandes*, wenn der Hörer etwa durch vorausgegangene Worte sich in einen bestimmten Zustand der Vergangenheit zu versezen aufmerksam gemacht ist, wie in Schilderung eines Traumbildes: הִנְנִי עֹמֵד *sieh ich war* (ich dachte mich während des erwähnten Traumes) *stehend* Gen. 41, 17, oder in einer Antwort auf die Frage was jemand während einer Zeit gethan habe Jer. 38, 26.

In dieser Bedeutung des *part.* als eines Zeitgebildes stellt sich das הִנֵּה *siehe* nur der lebendigern Rede wegen, vorzüglich also bei dem neuen Anheben der Rede, ihm voran: und obgleich es nach §. 262 das Subject ursprünglich sich gern unterordnet, also wenn kein bestimmteres vorliegt, das Suffix desselben mit sich verbindet, so hält es doch diese Strenge nicht ganz so fest wie das entsprechende arabische إِنَّ, indem es auch ohne ein Subject seines Sazes steht wenn dessen Sinn im Vorhergehenden schon gegeben ist, wie הִנֵּה יוֹצֵר *siehe* er (der eben genannte Jahve) *bildete* Amos 7, 1 vgl. v. 7: nachfolgen aber sehen wir das Subject ihm kaum erst an einem oder dem andern Orte, wie Amos 7, 4 (wo das Subject indess mehr bloss nachgeholt wird vgl. v. 1). Hez. 37, 19. Wo aber הִנֵּה nicht steht, kann das Particip als einfaches Gebilde für das *praes.* und *fut. instans* allerdings schon gleich den andern Zeitgebilden *vorgesezt* werden, sowie das Aramäische darin noch weiter geht. Gen. 31, 20. Richt. 13, 11. Jer. 23, 16. 25, 31. 44, 15. Joel 4, 4. Amos 6, 8 [2]).

---

1) vgl. *Jahrbb. der B. w.* VI. S. 102. 2) in der Mitte steht die seltene Verbindung: עוֹדֵינָה תִּכְלֶינָה עֵינֵינוּ eig. *noch sind verschmachtend unsere Augen* Kl. 4, 17, wo das *imperf.* nach §. 136*e* das

Indess kann der Sinn wie in andern Zustandsäzen so bei הִנֵּה e
das *perf.* fordern, welches dann wie §. 284 als 2tes Wort untergeordnet wird: הִנְנִי יִסַּד eig. *siehe mich gegründet habend* mit der 3ten Person als der allgemeinsten Jes. 28, 16, mit derselben Pers. הִנְנוּ אָתָנוּ *siehe wir sind gekommen* Jer. 3, 22, und indem הִנֵּה kürzer allein vor das perf. tritt הִנֵּה רָאִיתִי welches ganz wie das arab. قد رأيت den Begriff des strengen *perf.* gibt *ich hab's gesehen!* Jer. 7, 11.

Uebrigens fängt mit diesem הִנֵּה auch schon רְאֵה wie unser *siehe* so zu wechseln an dass es nichtbloss dieselbe Bedeutung und Stellung hat sondernauch ähnlich wie ein unpersönliches Wörtchen Geschlecht und Zahl zu unterscheiden unterläßt, Dt. 1, 8. 11, 26.

2. Das Object folgt dann nach der ruhigsten Stellung erst 307
jenem dem Verbum nachgesezten Subjecte und wird eben dadurch a
bezeichnet, wie שָׁלַח דָּוִד מַלְאָכִים *es sandte David Boten* 1 Sam. 25, 14. Gen. 42, 30. Welche ruhige Wortfolge sich besonders stets fest erhält wenn der Saz schon durch ein enger verbundenes, festes Wort mit Kraft angefangen und in die Ruhe eingelenkt ist, mag eine stärkere Conjunction an der Spize stehen, wie כִּי *dass* oder *da*, הִנֵּה *siehe*, oder mag eine Zeitbestimmung oder ein Nachdruckswort vorgesezt seyn Jer. 23, 27. Gen. 1, 1, §. 309; vgl. *gr. ar.* II. p. 164. Trifft es sich dass das Verbum nach der Sazverbindung in den *inf. c.* tritt, so bleibt dieselbe Stellung, ja ist noch nothwendiger; das Nomen, welches bei dem *verb. fin.* Subject wäre, reihet sich zunächst an, sodass der *inf.* nach §. 304 im *st. c.* stehen kann; das Object bleibt Object auch dem Ausdrucke nach und wird zulezt gestellt, wie בִּשְׁמֹעַ הַמֶּלֶךְ *im Hören des Königs* d. i. indem der König hörte; בְּשַׁחֵת יְהוָה אֶת־סְדֹם *im Zerstören* d. i. indem zerstörte *Jahve Sodóm* Gen. 13, 10. 29, 13. Hez. 34, 12. Vgl. jedoch § *b*.

Hangen von éinem Verbum mehere Accusative nach §. 282 ab, so steht das dem Sinne nach frühere wenigstens nach der nächsten Wortfolge auch äußerlich voran, wie הִשְׁכִּיחוּ אֶת־עַמִּי שְׁמִי *sie haben mein Volk meinen Namen vergessen lassen* Jer. 23, 27; לַמֵּדְנָה בְנוֹתֵיכֶם נֶהִי *lehret* (ihr Mütter) *eure Töchter Wehklage* Jer. 9, 19 vgl. v. 4. 12, 16. Ps. 25, 9.

3. Kleinere Wörter und Nebenbestimmungen schieben sich aber *b*
überall gern in die Mitte der festern Hauptheile des Sazes d. i. der Aussage und des Subjects, oder wo diese zwei éin Wort ausmachen, des Verbum und des Objects, wie אֶתֵּן לְךָ הָאָרֶץ *ich will dir das Land geben*, מַה זֹּאת עָשִׂינוּ *was* (wie) *haben wir dies gethan?* Ex. 14, 5. Sogar zwischen *inf. c.* und dem dann völlig als solches hervortretenden Subjecte des inf. als Verbum kann ein

---

part. ersezt. Das *Q'rî* עוֹדֵינוּ gibt die etwas andere Wendung *noch sind wir schmachtender Augen.*

geringeres Wort sich gegen §*a* eindrängen, weil die Verbindung des *inf c.* nach §. 292 nicht sehr eng ist, wie בְּשְׁלֹחַ אֹתוֹ תַּרְתָּן *im Senden* d. i. indem sandte *ihn Tartan* Jes. 20, 1. 5, 24. Gen. 4, 15. Jos. 14, 11. Spr. 25, 8. Oder es hängt sich ein dem Sinne nach entfernterer Accus. als geringeres Suffix oder sonst als kleineres Wort früher an Dt. 31, 7. Jer. 25, 15. Qoh. 12, 9. Auch die nach §. 289*c* nicht sehr enge Verbindung des *part.* im *st. c.* kann wenigstens dichterisch so getrennt werden: מַשְׁלִיכֵי בַיְאֹר חַכָּה *die werfen in den Fluss die Angel* Jes. 19, 8. Aehnliches erscheint nur noch etwas stärker bei כֹּל §. 289*a*; am stärksten aber ist hier לְקוֹל תִּתּוֹ für לְתִתּוֹ ק׳ aus Abrundung gesprochen Jer. 10, 13; auch die Stellung des מְאֹד Jer. 18, 13 fließt nur aus Abrundung. Auf ähnliche Art ist es zu verstehen wenn schon nach ־ִי ein לוֹ *ihm* eingeschaltet wird Ps. 7, 14. 1 Sam. 2, 3; Jes. 9, 2; und aus ähnlicher Ursache wird auch das schwache הָיָה *fuit* lieber eingeschaltet als vorgesezt Ijob 1, 1.

c Allein viel weiter in dieser freiern Abrundung der Säze gehen die spätesten Schriftsteller (sowie das Aramäische sich darin viel erlaubt): sie schalten das Object da ein wo es das echte Hebräische eher nachstellen würde, wie in der Infinitiv-Redensart לְהָאִיר עֵינֵינוּ אֱלֹהֵינוּ *zu erleuchten* d. i. dass erleuchte *unsere Augen unser Gott* Ezr. 9, 8, und ihre Einschaltungen dehnen sich dabei zu so langem Athem dass die ältere Sprache kaum einen Saz so bauen würde 2 Chr. 31, 6. 35, 8. Ezr. 2, 68. 7, 6. Est. 1, 15. Auch das größte Beispiel ähnlichen Sazbaues bei einem älteren Erzähler 2 Sam. 17, 27—29 ist doch noch von anderer Art. Indessen gehen schon früher einige Dichter mit kühneren Wortstellungen voran, Ijob 19, 23. Ps. 120, 7. 141, 10 [1]).

308 Zu Anfange des Sazes kann etwas hingeworfen werden só dass die Rede doch alsdann sich erst recht sammelt und vollendet, im Laufe des Sazes also wie eine neue Wendung eintritt. Dies ist indessen schon eine unruhigere bewegtere Rede, wie Zakh. 9, 11; und man darf damit die Fälle nicht verwechseln wo die Veränderung mehr bloss scheinbar ist, wie אֲנִי עִם לְבָבִי *ich* (es ist oder war) *bei meinem Herzen* d. i. weiter nichts als *ich dachte*, aber als Zustandsaz §. 306*c*, 1 Chr. 28, 2 vgl. Ps. 41, 5. 116, 11. Jes. 38, 10; oder wie in dem S. 621 erläuterten Falle Jer. 30, 6.

309 II. Auf eine ganz andere Weise kann die Rede einen einzel-
a nen Begriff des Sazes gegen diese ruhige Folge stärker hervorheben, entweder des Nachdruckes wegen den der Redende aus irgend einer Ursache darauf legt, oder des Gegensazes wegen (vgl. §. 354): wodurch der Saz die Farbe einer kindlichen Unruhe und Lebendigkeit empfängt welche dem Hebr. besonders im Verse noch

1) s. die *Beiträge* I. S. 68; auch Ps. 90, 5*b* müßte man so erklären *dem Grase gleich das wohl am Morgen grünet*, s. aber *Jahrbb. der B. w.* V. S. 175.

stark anklebt. Die Stufe indess wie sich diese stärkere Redefarbe äußert, ist theils nach der jedesmaligen Stimmung selbst, theils nach den Wortarten verschieden:

1. Bei leichterm Nachdrucke genügt es Subject oder Object gegen die ruhige Stellung voranzuschicken, wo dann das Verbum nach §. 307 *b* zunächst immer in die Mitte tritt, wie יָדֵינוּ לֹא שָׁפְכָה דָּם *unsere Hände vergossen nicht Blut, unsere Augen sahen es nicht* Dt. 21, 7; אֲבָנִים שָׁחֲקוּ מַיִם *Steine* (sogar) *reibt Wasser ab* Ijob 14, 19. Selten und mehr dichterisch sind die Stellungen: Object, Subject, Verbum 2 Kön. 5, 13; Subject, Object, Verbum Jes. 13, 18. Zach. 10, 2 und mit mehr Nachdruck in Prosa 2 Chr. 23, 10; wogegen die sehr seltene Stellung Verbum, Object, Subject mehr das bis ganz ans Ende aufgesparte Subject stärker hervorhebt, wie *es lehret deine Schuld dein Mund!* Ps. 34, 22. Ijob 15, 5. Auch ein nach §. 288 *c* zur näheren Beschreibung untergeordnetes Selbstwort kann des Nachdruckes wegen seinem Adjective vorantreten, wie תְּשֻׁאוֹת מְלֵאָה im Ausrufe *du Lärmen erfüllte* (Stadt!) Jes. 22, 2.

Oft wird ein so vorgeseztes Substantiv noch mit großem Nachdrucke durch sein pron. pers. wieder aufgenommen, wie בִּרְכַּת יְהוָה הִיא תַעֲשִׁיר *der Segen Jahve's - der macht reich* Spr. 10, 22. 24; אֶת־יְהוָה אֹתוֹ תַקְדִּישׁוּ *den Jahve - ihn sollt ihr heiligen* Jes. 8. 14. Etwas milder schon wird es nur in der gewöhnlichen Stellung und ohne weitern Nachdruck durch sein pron. pers. (oder bei längern Zwischenworten durch sich selbst) wiederholt, wie וְאֶת־הָעָם הֶעֱבִיר אֹתוֹ *das Volk aber - er führte es in die Städte über* Gen. 47, 21. 1 Sam. 25, 29. 2 Kön. 9, 27. Neh. 9, 29.

b Das Hauptnomen von dem etwas ausgesagt werden soll, steht oft abgerissen im Anfange des Sazes, indem der Redende dieses als das ihm dermalen vorzüglichste zuerst allein sezt und nachher in der Stelle, die ihm die Sazverbindung anweisen würde, durch sein *pron. suff.* darauf zurückzuweisen sich gezwungen sieht, wie יְהוָה בַּשָּׁמַיִם כִּסְאוֹ *Jahve - im Himmel* (nicht auf Erden, wie mit Nachdruck wieder voraus gesagt wird) *ist sein Thron* Ps. 11, 4, נָהָר פְּלָגָיו *ein Strom - seine Bäche* d. i. *eines Stromes Bäche*, wie wir mit Voraussezung des Genitivs sagen können, Ps. 46, 5 vgl. Nah. 1, 3. 2 Kön. 10, 29. Gen. 17, 4. 1 Chr. 22, 7. 28, 2. Zach. 9, 11. Sehr selten bleibt ein solches Substantiv ohne solche Wiederaufnahme, wenn der folgende Saz auch ansich schon einen vollkommenen Sinn gibt, sodass die Verbindung leicht aus dem Zusammenhange klar ist: doch findet sich dies nur bei großer Spannung der Rede, wie: *jener Tag - fern ist die Frist!* d. i. seine Frist Mikha 7, 11; *die Gözen - alles geht dahin!* Jes. 2, 18 vgl. Ijob 21, 34ᵇ, und nach der Conjunction §. 348 *a* (welche in gewisser Hinsicht die Zurückbeziehung ergänzt) Ps. 115, 7 [1]). Anders wenn die Rede sich selbst verbessert, Ps. 83, 12.

Ueber den ähnlichen Nachdruck in der Voranstellung des אִישׁ als *jeder* s. §. 300 *b*.

c Eine besondere Art ein im Saze wichtigeres Nomen hervorzuheben ist die, zuvor bloss durch sein Fürwort darauf hinzuweisen und es dann erst nach einer solchen Vorbereitung wirklich zu nennen: diese Redeart ist im Umfange des Semitischen nur dem Aramäischen ganz gewöhnlich, welches dadurch 1) ansich wichtigere, also nach §. 277 *d* stark persönliche Nomina auszeichnet, und 2) in andern Fällen dadurch den Ausdruck eines Fürworts der Selbigkeit (Identität) erlangt, wie *in ihr der Zeit* d. i. *in derselben Zeit*, welches leztere zu §. 314 gehört. Im Hebr. findet sich diese Art sehr selten in Prosa und überhaupt in ältern Schriften, wie *sie sah ihn den Knaben* Ex. 2, 6. Jos. 1, 2. Jes. 17, 6. Ijob 29, 3 [2]), auch beim Infinitive wie *er fürchte sich* מִמֶּנּוּ לִמְרֹד *davor sich zu empören!* Jos. 22, 29 nach §. 329 *a*; sie kommt mehr in gewissen Schriften volksthümlicher Redeweise auf, wie *der Gute sucht sie die Zucht* Spr. 13, 24 vgl. 5, 22; נַפְשׁוֹ עָצֵל *seine Seele des Faulen* (d. i. wie wir sagen *des Faulen Seele* das wichtigere Wort voransezend) wo zugleich das dem Sinne nach als Genitiv dienende Nomen sehr kurz ohne weiteres Zeichen der Unterordnung nachgesezt ist 13, 4. 14, 13. 22, 11; breiter und mehr aramäisch wird dasselbe so ausgedrückt: מִטָּתוֹ שֶׁלִּשְׁלֹמֹה *sein Bett des Salômo's* nach §. 292 d. i. wie wir ähnlich sagen könnten *Salômo sein Bett* HL. 3, 7. Die übrigen Fälle einer solchen Redeart sind aus spätern Schriften, Jer. 9, 14. 27, 8. 1 Kön. 14, 12 (wo בְּבֹאָה als בְּבֹאָהּ nach §. 247 *d* zu fassen und auf das um ein Wort später gesezte הָעִיר *die Stadt* zu beziehen ist). Qoh. 2. 21. 4, 10. 2 Chr. 25, 10. 26, 14. Ezr. 3, 12. 9, 1 [3]).

Wenn dagegen einmal ein Fürwort ganz allein statt des garnicht genannten Nomen gebraucht wird, weil der Redende dies aus dem Zusammenhange der Rede voraussezen zu dürfen glaubt, wie im Anfange der Rede Jes. 8, 23. 13, 2, oder in ihrem Laufe Spr. 12, 6. 28, 2. Jes. 17, 5ᵇ: so ist das wie zufällig und nur am jedesmaligen Orte verständlich.

310 Noch ist hier eigenthümlich der Gebrauch des לְ־ um ein No-
a men im Saze hervorzuheben. Dies Vorwörtchen hat, wo es nicht sowohl enger mit den Worten eines Sazes verknüpft ist als vielmehr freier im Saze steht, die eigenthümliche Kraft einer kurzen Hinweisung auf etwas nicht zu übersehendes, einer Rücksichtnahme

---

1) seltsam und mehr Aramäischartig ist הֵמָּה יִסַּד *sie gründete er* 1 Chr. 9, 22, als könnte das voraufgesezte הֵמָּה auch zugleich den Accusativ bedeuten gegen §. 277 *d*. 2) zwar steht dieser Fall im B. Ijob einzeln, allein auch bei andern ältern Schriftstellern z. B. Jesaja ist diese Redensart selten. 3) wo וּמֵתֹעֲבֹתֵיהֶם zu lesen ist. vgl. v. 11.

auf die einzelnen Theile, oderauch einer raschen Zusammenfassung des Ganzen, unser *in Bezug auf* ..., *was betrifft* ..., lat. *quoad;* aber während diese Ausdrücke äußerst weitläufig und insofern hier garnicht vergleichbar sind, gibt das לְ־ nur ganz leise und in unsern Sprachen kaum durch Worte, höchstens durch den Ton ausdrückbar aberdoch merklich diesen Sinn. So schon in der uralten Sprache des Dekalogs, wo es am Ende eines ansich schon vollständigen Sazes noch die besondere Beziehung kurz hinzusezt worin die Wahrheit zu denken sei: לְשֹׂנְאָי, לְאֹהֲבַי *was die betrifft welche mich hassen*, ... *welche mich lieben* Ex. 20, 5 f. vgl. die ebenso uralte Stelle Jos. 17, 16 f.; 1 Kön. 6, 5. Dt. 34, 11 f. Ebenso gut aber kann לְ־ so auch zum Beginne eines Sazes gebraucht werden, wie לְשָׂרִים *was die Fürsten betrifft* d. i. bloss unser mit etwas mehr Nachdruck gesprochenes *die Fürsten* ... Jes. 32, 1. Ps. 16, 3. 17, 4. Num. 18, 8; ob bei einem dem Sinne nach unbestimmten Nomen Qoh. 9, 4 s. §*b*. Von solchem Ursprunge aus wird nun das לְ־ allerdings in einigen spätern Schriften, insbesondere in den Chronikbüchern weit häufiger angewandt als es die ältern sich erlauben, sodass es sogar nach dem וְ־ *und* vorkommt; vorzüglich ist die Redensart לְכֹל *was betrifft alles* beliebt um kurz alles zusammenzufassen, fast als wollten wir erläuternd sagen *ich meine*, vgl. Gen. 9, 10. 23, 10. Ex. 14, 28. Lev. 11, 42. 1 Chr. 13, 1. 28, 1. 21. 2 Chr. 5, 12. 7, 21 (aber לְ־ fehlt 1 Kön. 9, 8). 28, 15. 33, 8 (ebenso 2 Kön. 21, 8). Ezr. 1, 5. 7, 28. Jer. 19, 13. 42, 8. 21, aber auch sonst findet es sich häufig und wird dann auch wohl meheremale nacheinander wiederholt Lev. 7, 26. 1 Chr. 21, 9. 26, 26. 29, 6. 2 Chr. 26, 14. Neh. 9, 32. Jer. 1, 18 vgl. 1 Kön. 7, 12. Allein es erhellt doch hieraus dass auch dies לְ־ immer seine Grenze hat und nie z. B. das reine Subject oder das reine Prädicat bezeichnen kann, dass es also z. B. Ps. 89, 19 keinen Raum hat.

Ganz verschieden hievon ist daher der sehr seltene Fall wo *b*
לְ־ nach §. 217 *c*. 219 *c* vor dem Subjecte *sogar* bedeutet: לְכֶלֶב חַי *sogar ein lebender Hund* הוּא טוֹב *ist besser als der todte Löwe* Qoh. 9, 4.

Ueberhaupt aber steht zu Anfange des Sazes in der irgend *c*
etwas bewegten Rede gern ein Wörtchen welches unwillkührlich diese Bewegung ausdrückt, ein הֲלוֹא *ja!* §. 324 *b*, schwächer ein כִּי *ja!* wie 1 Sam. 22, 21, oder beim Hinweisen auf die Zukunft oder die Gegenwart und den Grund der Sache ein הֵן oder הִנֵּה *siehe!* Auch hier ist das Arabische mit seinem beständigen إِنَّ viel einartiger.

2. Den stärksten Nachdruck gibt zwar die Wiederholung des 311
Wortes selbst: aber dieses stärkste Mittel ist nur dá häufiger und *a*

nothwendiger wo der Nachdruck auf keine andere Weise verdeutlicht werden kann. Dies nun trifft nach dem Verhältnisse der Wortarten nur in folgenden Fällen ein:

1) bei dem Fürworte, weil dies in der Sprache leicht só verkürzt ist dass es durch die bloße Stellung nicht hervorgehoben werden kann; so wird *a*) der Nachdruck der Verbalperson durch neue Hinzusezung des pron. pers. bezeichnet, wie וָאִמָּלְטָה רַק אֲנִי *und ich nur rettete mich* Ijob 1, 15. Nur Spätere sezen ohne Nachdruck, zur bloßen Deutlichkeit in allmälig sich dehnender Rede, die allein stehenden Personalpron. zu den Verbalpersonen, besonders Qohéleth. — *b*) Ebenso wird der starke Nachdruck eines dem Nomen angehängten *pron. suff.*, welches als sehr abgekürzt ohne allen Nachdruck ist und doch nicht getrennt und voraufgestellt werden kann, durch neue Hinzusezung des vollen pron. pers. bezeichnet, wie נַפְשׁוֹ הוּא *seine seine Seele* d. i. *seine eigene Seele* Mikha 7, 3. Num. 14, 32. Neh. 5, 2, בִּי אֲנִי *in mir* 1 Sam. 25, 24; besonders auch bei Partikeln die den Nachdruck fordern, wie בְּפִיו גַּם הוּא *auch in seinem Munde* 2 Sam. 17, 5. Spr. 23, 15. 28, 10 (gegen die Accente). 1 Kön. 21, 19. Jer. 25, 14. 27, 7. Seltener und mehr aramäischartig ist die Wiederholung des Fürwortes im Dativ: אֹיְבַי לִי *meine eigenen Feinde* Ps. 27, 2, oder sogar כַּרְמִי שֶׁלִּי *mein eigener Weinberg* HL. 1, 6 nach §. 292 *b*. 181 *b*. Ein *suff. verbi* wird aber selten so wiederholt (nur bei nachgestelltem גַּם *auch* Gen. 27, 34. Spr. 22, 19), weil dieses nach §. 277 *d* leicht getrennt und *vorangestellt* werden kann; ebenso selten ist die Voranstellung des abgerissenen Fürwortes, wie גַּם אֲנִי יִקְרֵנִי *auch mich wird's treffen* Qoh. 2, 15. 2 Chr. 28, 10. Gen. 49, 8.

b 2) Ein Substantiv oder Adjectiv kann schon durch die bloße Wortstellung só ausgezeichnet werden dass es höchstens in ungewöhnlich leidenschaftlicher Rede einmal wiederholt wird Dt. 16, 20; ganz ungewöhnlich ist zwiefache Wiederholung Jer. 22, 29. Hez. 21, 32 und aus besonderm Grunde Jes. 6, 3. Aber unbildbare Wörter welche ursprünglich Substantive waren, können allerdings, weil ihre Stellung im Saze weniger frei ist, durch Wiederholung nachdrücklicher werden: doch bemerkt man dass auch dann eine gewisse Mannichfaltigkeit sich in der Wiederholung auszudrücken sucht, wie מְאֹד *sehr* sich nur in der Aussprache בִּמְאֹד מְאֹד §. 110 *a* für unser *gar sehr* wiederholt, und wie יַעַן *weil* sich wiederholt in der Bildung יַעַן וּבְיַעַן *weil und dieweil* Lev. 26, 43.

312 3) Da das Verbum nach §. 306 schon ansich in ruhiger Rede
a an der Spize des Sazes seinen Siz nimmt also durch die Stellung nicht ausgezeichnet werden kann, so wird es zwar des Nachdrucks wegen wiederholt, aber nicht in der rohen Weise welche nach §311 *b* der Sprache mißfällig ist, sondern so dass es zuerst rein im *inf. absol.* §. 240 voranftritt, da der inf. absol. mit großer Kraft

das Verbum an die Spize des Sazes stellt §. 328, dann aber nach diesem sich sogleich ruhiger in dér Weise erklärt in welcher es abgesehen von diesem Nachdrucke der Rede stehen würde. So bildet sich eine ebenso dem Hebr. sehr eigenthümliche als häufig gebrauchte Redeweise, welche imgrunde nichts als den Nachdruck das Verbum im Saze unter den übrigen Begriffen hervorhebt; in deutscher Volkssprache ist ähnlich: *reden - that er nicht.* Der *Nachdruck* der Handlung zeigt sich aber sehr mannichfach: *a*) beim Gegensaze gegen eine vorige Handlung, also besonders nach כִּי *sondern*, wie *nicht sollst du es mir geben*, *sondern* קָנֹה אֶקְנֶה *kaufen will ich es* 2 Sam. 24, 24, auch ohne diese Partikel Hez. 16, 4; es hilft also unser *aber* auszudrücken wenn der Gegensaz (wie gewöhnlich) auf das Vorhergegangene sich bezieht Richt. 1, 28, aber ebenso ist es unser *zwar* wenn der Gegensaz sich auf das Folgende bezieht Ps. 118, 13. 18 und beides zusammen 126, 6. — *b*) bei Einschränkungen, oft nach אַךְ und רַק *nur*, wie *nur herausgegangen war er* (nichts anders als bloss dieses) Gen. 27, 30. 44, 28. Richt. 7, 19, oderauch nach dem bloßen וְ־ *und* wenn der Sinn eine solche Einschränkung fordert Amos 3, 5; daher ferner bei Bedingungen sehr oft, besonders bei der zweiten, entgegengesezten Bedingung, wie אִם הַגֵּד תַּגִּידוּ *wenn ihr es anzeigt* Richt. 14, 12. — *c*) oft in Fragesäzen, wenn gerade die Handlung das wichtigste der Frage ist, wie הֲמָלֹךְ תִּמְלֹךְ *herrschen willst du* (sogar)? Gen. 37, 8; überhaupt — *d*) wenn eine Handlung als ganz gewiss gesezt wird, außer der nichts möglich sei, wie *ich weiss dass* מָלֹךְ תִּמְלֹךְ *du herrschen wirst* 1 Sam. 24, 21. Ijob 27, 22. Amos 5, 5 und von vergangenen Sachen Joel 1, 7. Jer. 20, 15, sowie von Gedanken die man sich fest einbildet, wie *ich dachte* יָצֹא יֵצֵא *er wird doch ausgehen* 2 Kön. 5, 11 vgl. über Ps. 50, 21 oben §. 240 *c*; auch im Anfange der Erzählung mit einigem Nachdrucke gerade dessen was man erzählen und versichern will: רָאוֹ רָאִינוּ *gesehen haben wir* Gen. 26, 28; und oft bei ernstlichen Geboten oder Drohungen, für welchen Ausdruck auch der bloße Inf. abs. nach §. 328 häufig geblieben ist, wie יָדֹעַ תֵּדַע *wissen mußt du* Gen. 15, 13. Am. 7, 17. Zach. 11, 17. Wie das Verb. fin. kann auch das *Part.*, sowohl das active als das intransitive, hervorgehoben werden Richt. 11, 25. Und wie sich vonselbst versteht, ist ein solcher etwas leidenschaftlicher Ausdruck häufiger in der lebendigen Rede als in der Geschichtserzählung.

Fast überall aber steht der inf. gleich dem allein gestellten *b* §. 328 im Anfange des Sazes, oder die Rede ist doch vorher abgebrochen; daher kann

1) keine *Verneinung* vor den inf. treten (wie auch nicht §. 328): sie tritt erst vor das folgende *verb. finit.*, wo überhaupt alles näher bestimmt wird, wie הָמֵת לֹא נְמִיתֶךָ *tödten wollen wir dich nicht*

Richt. 15, 13 (sehr seltene Ausnahmen Gen. 3, 4 wo es sich aus der entsprechenden Stelle 2, 17 entschuldigt, Ps. 49, 8 und 2 Kön. 8, 10 nach dem *K'tîb* aber nicht nach der bessern Erklärung).

2) Der *inf.* als die bloße Handlung zuerst hervorhebend, kann in Qal stehen, wenn nachher der bestimmtere Ausdruck, z. B. der passive, mit der übrigen nähern Bestimmung im verb. fin. folgt, wie מוֹת יוּמָת *getödtet soll er werden!* so oft, טָרֹף טֹרַף Gen. 37, 33. Spr. 11, 15. Ijob 6, 2; selten steht im inf. ein ähnlicher, dem Begriffe nach gleicher Verbalstamm, z. B. *Hof.* neben *Nif.* 2 Kön. 3, 23; oder eine ähnliche schwache Wurzel die dasselbe bedeuten kann (vgl. §. 112 ff.), besonders steht nach §. 240*c* des Gleichlautes wegen vor dem *impf.* eines verb. fin. ע״י leicht ein inf. von פ״א Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13; Jes. 28, 28. — Viel strenger dagegen muss sich der *nachgesezte inf. abs.* nach seinem verb. fin. richten §. 280: sehr selten ist hier *Qal* nach *Hif.* Gen. 46, 4. Jes. 31, 5.

c Nicht zu verwechseln mit dieser Art der Sezung und Bedeutung des inf. ist dér seltene Fall wo der inf. absol. in der §. 280 beschriebenen Bedeutung vor sein verb. fin. gestellt wird, theils weil ein voriges Verbum so fortgesezt wird Jes. 3, 16, theils um auchso einen gewissen Nachdruck auf das Verbum zu legen, 2 Sam. 23, 7. Hos. 4, 18. Am. 9, 8. *Θρ.* 5, 22; in diesem Falle kann auch die Verneinung vortreten, Amos 9, 8. — Auch hier aber kann ein neuer inf. abs. ebenso wie §. 280 hinzukommen, Ps. 126, 6.

d Freilich kann der Nachdruck eines Verbums, wie ihn der Sinn der ganzen Rede fordert, wenn er nach dem Zusammenhange der Worte nicht sofort durch den vorgesezten *inf. absol.* ausgedrückt werden kann, auch in einem folgenden kleinen Saze sich erst durch einen solchen *inf. abs.* und neben ihm etwa auch noch ein schwächeres Wort derselben Wurzel geltend machen, wie Jes. 29, 14. Nur ist dies ein seltener Fall, der dem Sazbaue nach auf §. 280*a* zurückgeht.

313 *a* Von solcher rednerischen Wiederholung eines Wortes sind die Fälle wohl zu unterscheiden, wo die Wiederholung zum Ausdrucke eines *reinen Begriffes* dienen muss, weil die Sprache nah ihrem geschichtlichen Bildungsstande einen Begriff der Art nicht kürzer und deutlicher ausdrücken kann. So kann die Wiederholung ausdrücken 1) den Begriff eines beständigen Fortschreitens von Einem zu Meheren, einer steten Fortdauer und unabsehbaren Fortsezung derselben Sache, wie בַּדֶּרֶךְ בַּדֶּרֶךְ *auf dem Wege auf dem Wege* d. h. immerfort a. d. W. Dt. 2, 27. Richt. 5, 7. 22; שָׁנָה שָׁנָה *Jahr Jahr*, jährlich Dt. 14, 22. שַׁבָּת שַׁבָּת *jeden Sabbat* §. 339*a*; בֶּאֱרוֹת בֶּאֱרֹת *Gruben-Gruben* d. i. lauter Gruben Gen. 14, 10. Joel 3, 14. 2 Chr. 31, 6; ferner bei Adverbia: מַעְלָה מַעְלָה *nach oben nach oben* d. i. immer mehr n. o. Dt. 28, 43; מְעַט מְעַט *wenig wenig*, allmälig Ex. 23. 30; vorzüglich bei *Zahlen*, wenn

dieselbe Zahl auf einzelne Gegenstände mehrmal bezogen werden soll, da die Hebr. noch keine Form für *Distributivzahlen* haben, wie שִׁבְעָה שִׁבְעָה Gen. 7, 2 oder שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה Zach. 4, 2 *je sieben*, aber ebenso ohne Zahlwort, wie מַטֶּה מַטֶּה *Stab Stab* d. h. je ein Stab Num. 17, 17, גּוֹי גּוֹי *Volk Volk* d. i. jedes einzelne Volk 2 Kön. 17, 29 [1]), und im *pl.* מִשְׁפָּחוֹת מִשְׁפָּחוֹת *je die Familien* Zach. 12, 14. Das Verbum wird selten vollständig wiederholt Richt. 5, 7. Jes. 10, 1, weil der Begriff der Fortdauer in ihm auf andre Weise ausgeprägt ist §. 280: dagegen aber wiederholt das Hebr. nach der ältesten Einfachheit bisweilen noch ganze Wortreihen und Säze bloss zu dem Zwecke die unablässige Fortdauer einer Sache oder einer Handlung zu schildern, Ex. 28, 34. 35, 35. Num. 7, 11. 17, 21 (vgl. kürzer v. 18) und mehr dichterisch Hos. 8, 11. Qoh. 4, 1. Hez. 1, 20 f. Jes. 53, 7; sowie es ähnlich bei langen Aufzählungen noch nicht müde wird stets dieselben Worte mit wenigen Abänderungen bei den einzelnen Fällen zu wiederholen Num. c. 7. Zach. 12, 12—14. Doch bemerkt man dass die Sprache schon anfängt neben zwei so wiederholten Worten ein כֹּל d. i. *je* zu sezen Num. 17, 28. Ps. 45, 18. Est. 2, 11. 3, 14. 4, 3. 8, 11 u. f. vgl. mit 1, 22. 2, 12. 3, 12 und oft so im B. Daniel und der Chronik (vgl. I, 28, 14—18) [2]): wie nun bei כֹּל das eine Nomen inderthat schon ausgelassen werden konnte, so wird wirklich יוֹם schon gesezt für *täglich* neben dem ältern יוֹם יוֹם Jer. 7, 25 und יוֹמָם Hez. 30, 16. Ps. 13, 3 [3]).

2) Die Wiederholung dient zum Ausdrucke der Doppelheit, *b*
Verschiedenheit, daher auch wohl der Falschheit: dann darf aber das וְ *und* dazwischen nicht fehlen, wie אֶבֶן וָאֶבֶן *Stein und Stein* d. i. verschiedenes Gewicht Dt. 25, 13, לֵב וָלֵב *Herz und Herz* d. i. falsches Herz Ps. 12, 3, vgl. §. 360. Etwas anders מִי וָמִי *wer und wer?* d. i. wer alle imeinzelnen? Ex. 10, 8.

3) Auch den Begriff einer hohen oder der höchsten Stufe kann *c*
die Wiederholung ausdrücken: und dies wird besonders wichtig sofern dem Hebr. nach §. 162 *b* ein eigentliches Adjectivum der Steigerung fehlt. Diese Sprache bildet deßwegen zwar, wo es nahe liegt, den Begriff der höchsten Steigerung kurz só dass durch den *st. constr.* das einzelne aus dem untergeordneten Ganzen scharf

---

1) Vgl. noch Marc. 6, 39 f. — Kürzer sezt sich bloss אֶחָד *einer* d. i. je einer hinzu, wie Num. 17, 18 vgl. v. 17. 28; diesem aber oder dem כֹּל entspricht das bestimmtere אָחֻז eig. *ἐχόμενος* anhaltend, fortgehend, immerfort, daher neben dem einfachen Zahlworte soviel als *je*, ebenfalls im B. der Urspp. Num. 31, 30. 47. 1 Chr. 24, 6; hier v. 6 *b* wird statt des schon bekannten Zahlwortes אָחֻז selbst wiederholt (da es wohl unnöthig ist אֶחָד zu verbessern). 2) vgl. M. Berakhôth 6, 6. 9, 5. Seder Olam c. 2. 4. 3) es scheint zu kühn an lezterer Stelle den Ausfall von וָלַיְלָה zu vermuthen.

hervorgehoben wird, theils durch Zusammenstellung desselben Nomen, wie קֹדֶשׁ קָדָשִׁים *das Heiligthum der Heiligthümer* d. h. das Allerheiligste, עֶבֶד עֲבָדִים *Sklav der Sklaven*, niedrigster Skl. Gen. 9, 25. Hos. 10, 15 vgl. Jer. 6, 28; theils durch das aus dem folgenden Plural oder Mengeworte ausdrücklich hervorgehobene Adjectiv besonderer Art, wie קְטַן בָּנָיו *der kleine* (kleinste) *seiner Söhne* 2 Chr. 21, 17; זִקְנֵי הָעָם *die Aeltesten des Volks* Mich. 7, 4. Gen. 24, 2. 1 Sam. 9, 21. Ijob 28, 6; רָעֵי גוֹיִם *böse* (schlimmste) *Völker* Hez. 7, 24; חַכְמֵי יֹעֲצֵי פַרְעֹה *die Weisen der Rathgeber* d. i. die weisesten Rathgeber Pharao's Jes. 19, 11 vgl. Ps. 35, 16. 45, 13. Zach. 11, 7. 11. 1 Sam. 17, 40. Ijob 30, 6. 41, 22. Deut. 33, 19. Est. 2, 9; auch kann das Adjectiv als Neutrum gefaßt werden: פְּרִיץ חַיּוֹת *das gewaltsame* (gewaltsamste) *der Thiere* Jes. 35, 9. Oder das Ganze kann loser durch בְּ־ *in, unter* mit dem Adjectiv verbunden werden, wie הַיָּפָה בַּנָּשִׁים *die schöne unter den Weibern* d. i. *das schönste Weib* HL. 1, 8. Am. 2, 16. Richt. 6, 15; um von möglichen Umschreibungen nicht zu reden, wie מִבְחַר עֲמָקַיִךְ *die Auswahl deiner Thäler* d. i. deine besten Th. Jes. 22, 7. Ist das Ganze sonst genannt oder ansich leicht deutlich, so genügt bei allgemeinen Begriffen wie *gross, gut, nahe* das Adjectiv durch den Artikel hervorzuheben, wie: *Isai hatte acht Söhne, und David war* הַקָּטָן *der kleine*, wo aus der Vergleichung und dem Zusammenhange der Sinn deutlich ist *der kleinste* (oder, wenn nur zwischen zweien die Wahl seyn kann, *der kleinere*) 1 Sam. 17, 12—14. 9, 21. Gen. 1, 16. 19, 38. 29, 16. Joel 4, 5. Dt. 21, 3; הָרַבִּים *die meisten* Est. 4, 3 oder *die Mehrzahl* 1 Kön. 18, 25; הַגְּדֹלִים *die Größten* 2 Sam. 7, 9. Wo aber das Ganze gar nicht angedeutet wird, sondern schlechthin eine hohe Steigerung zu nennen ist, z. B. in dem Saze: *die Frage ist sehr schwer:* da kann dieser Begriff nur durch Wiederholung des Adjectivs Qoh. 7, 24 ausgedrückt werden, wenn nicht etwa ein מְאֹד *sehr* oder, was noch sehr selten, ein מִכֹּל *vor allem* Jer. 17, 9 [1]) dem Adjectiv beigeordnet wird; oder es bleibt eine Häufung ähnlicher Wörter über, wie man sagt חָכָם מְחֻכָּם *wissend gewordener Weiser* d. i. vollendeter Weiser Spr. 30, 24. Ps. 64, 7. Ex. 12, 9. Jes. 28, 16 [2]), und wie rednerisch gesagt werden kann שְׁמָמָה וּמְשַׁמָּה *Oede und Verödung* d. i. die größte Oede Ijob 30, 3. Hez. 6, 14, הִתַּמְּהוּ תְּמָהוּ *(sich) erstaunen staunen* Hab. 1, 5. Saef.

---

1) häufiger ist dies schon im Arabischen (*gr. ar.* II. p. 179) u. im Syrischen, s. *Ephraemi* carmina ed. Hahn p. 80 l. Z. 81, 2; sogar ܟܠ ܟܠܗ Catalog. cdd. syr. Lond. p. 15*a*. 2) vgl. ظلّ ظليل Hamâsa p. 43 vl. Z., النعيم المنعم Fâkih. Chulaf. p. 20, 14. Das Gebilde מְחֻכָּם selbst schließt nach §. 120*b* schon eine Steigerung in sich, und kehrt wieder מְחֻפָּשׂ Ps. 64, 7. מְבֻשָּׁל Ex. 12, 9.

2, 1. Jes. 29, 9. Bei dem Beiworte מְאֹד bleibt bloss die Wiederholung über §. 311 *b*.

3. Die feinste Hervorhebung einer Person ist die, durch das 314
Fürwort הוּא *αὐτός* lat. *ipse* (S. 235) noch besonders auf sie zu- *a*
rückzuweisen und sie so vor andern auszuzeichnen, wie הַלֵּוִי הוּא *der Levit selbst* Num. 18, 23. Jes. 7, 14. Ps. 50, 6. Spr. 3, 34. 28, 10. Hos. 4, 14. Est. 9, 1: eben weil הוּא in diesem Falle rein *selbst* bedeutet und damit nur eine freiere Nebenbestimmung hinzufügt, steht es ohne Artikel nach dem bestimmten Nomen, während הַהוּא nach §. 293 einem vorhergehenden bestimmten Nomen beigeordnet vielmehr *derselbe* lat. *idem* bedeutet: הַיּוֹם הַהוּא *derselbe Tag;* dies הַהוּא tritt dann in der Bedeutung *jener* als Gegensaz von הַזֶּה immer mehr an die Stelle des im *pl.* gar nicht gebräuchlichen הַלָּזֶה §. 183 *b*. Welcher starke Unterschied so zwischen dem nur in Beiordnung möglichen הַהוּא *idem* und jenem freier gesezten הוּא sei, zeigt sich weiter bei hinzutretenden Präpositionen: denn bei einfacher Beiordnung genügt hier wie sonst die einmalige Präposition vorn an die Spize gestellt, wie לַיּוֹם הַהוּא *jenem Tage;* im andern Falle aber kann sie wiederholt werden, wie לַכֹּהֵן לוֹ *dem Priester selbst* Lev. 7, 8 vgl. v. 9. 14; bei der Zusammensezung גַּם הוּא als *et ipse*, unser *ebenfalls*, wird jedoch הוּא nicht weiter umgebildet Gen. 4, 26. 10, 21 vgl. 4, 4. Die Voraufsezung des הוּא als *ipse* bringt zwar mehr Ründung in den Saz, findet sich aber im Althebräischen nur in einer Zusammensezung wie הוּא הַלַּיְלָה הַזֶּה *diese selbe Nacht* Ex. 12, 42 wo hinten schon ein anderes Fürwort ist; sie ist aber recht aramäisch, und danach heißt es מֵהֶם מִבְּנֵי רְאוּבֵן *von denselben Söhnen Ruben's* 1 Chr. 4, 42 vgl. Jer. 2, 31; 2 Chr. 32, 29. Ezr. 7, 6. Mit der 2ten oder 1sten Person kann zwar schon dasselbe הוּא als *ipse* verbunden werden, wie אַתָּה הוּא *du selbst* Jer. 49, 12: aber es findet sich auch אַתֶּם רְאוּ *selbst sehet!* Jer. 2, 31 und לָכֶם אַתֶּם *vobis ipsis* Hag. 1, 4.

Da dieses geringlautende הוּא demnach im Hebr. eine so starke *b*
rückwirkende Kraft hat, so kann es nicht auffallen dass es, auch allein in die Aussage gestellt, diese Bedeutung *derselbe* beibehalten kann, wie es wenigstens nach dem Zeugnisse der Stellen Ijob 3, 19. Jes. 41, 4. Ps. 102, 28 in der oft erwähnten künstlichen Kürze der Dichter des zweiten Zeitalters unläugbar stattfindet. Oder als Subject mit besonderer Kraft hinzugefügt ist es *er selbst* Gen. 49, 13. וְהוּא גַם *und selbst auch* 2 Sam. 17, 10.

Weil die Sprache kein geläufiges pron. reflexivum *sich* hat, *c*
wird 1) sehr einfach das *pron. suff. der dritten ps.* dafür gebraucht, wenn ein *anderes Nomen* (oder was eigentlich einerlei ist, eine Präposition) das *suff.* vom Subject trennt, wie אָמַר בְּלִבּוֹ *er sprach in* (dessen) *seinem Herzen*, עָשָׂה לוֹ אֵל *er machte für sich* oder *sich einen Gott:* ohne dies, bei unmittelbarer Verbindung, wie *interficit*

se, laudat se, kann das *suff.* nie diesen Sinn haben. Aber sehr wohl kann das *suff.* 3ter Person an אֵת (zumal nach dessen ursprünglicher Bedeutung §. 207) gehängt reflexiv seyn: אֹתוֹ *se ipsum* Ex. 5, 19. 2 Sam. 15, 25. Jer. 7, 19. Hez. 34, 2. 8. 10. — 2) Wo dieses pron. nicht ausreicht, werden die pron. *suff.* mit נֶפֶשׁ *Seele* oder ähnlichen Wörtern (§. 286 *f*) verbunden, wie *ich kenne* נַפְשִׁי *meine Seele* d. i. *mich selbst*; פָּנַי יֵלֵכוּ *mein Angesicht* d. i. meine Person wird gehen d. i. ich werde persönlich gehen; נַפְשָׁם *ihre Seele ging gefangen* d. i. sie selbst gingen g. Jes. 46, 2; לְנַפְשָׁם *für sie selbst* Hos. 9, 4, בְּנַפְשׁוֹ *durch sich selbst* Lev. 17, 14.

315 Ein im Dativ nachdrucklos zum Verbum hinzutretendes Für-
a wort derselben Person kann sehr fühlbar ausdrücken wie die Handlung in sich selbst zurückgehe sich schließe und sich vollende, wie הָלַךְ לוֹ *er ist sich gegangen* d. i. hat sich fortbegeben, ist völlig dahin wie verschwunden HL. 2, 11. Gen. 12, 1 [1]), ja dasselbe kann sich so sogar zum Reflexivverbum noch gesellen, יִתְהַלֶּךְ לוֹ Ps. 58, 8 [2]); ähnlich ist dem נָס לוֹ *er floh sich* d. i. flüchtete sich Jes. 31, 8. HL. 8, 14. Amos 7, 12 obgleich in Prosa stets bloss נָס und בָּרַח in derselben Bedeutung. In den meisten Fällen aber deutet dieser Ausdruck mehr eine besondere Theilnahme an die der Handelnde oder der Redende an der Handlung nehme, eine gewisse Innigkeit, eine Fülle oder einen Eifer womit er handle, findet sich aber eben als Ausdruck der Gemüthlichkeit mehr in der breitern, gemüthlichen Volkssprache sowie in der Dichtung als in der ruhigen Prosa; wie קִוּוּ לָמוֹ *sie hofften sich* d. i. innig Ijob 6, 19; bei einem *part. intrans.* und zugleich auf unbelebtes übergetragen: *der Wagen* הַמְלֵאָה לָהּ *der sich voll ist* d. i. der sich ganz gefüllt hat *mit Garben* Amos 2, 13; und besonders in Rathe- oder in Fragesäzen drängt sich ein solches *dir* leicht ein Jes. 2, 22. 23, 7. Wiesehr gewisse spätere Dichter den Gebrauch des Wörtchens nach Aramäischer Weise lieben, erhellt daneben aus Ps. 120, 6. 122, 3. 123, 4. — Dagegen bewirkt die starke Anhäufung des zurückbezüglichen Fürwortes הֵמָּה .... הֵמָּה לָהֶם eine solche scherzhafte Steigerung wie wenn man lat. *ipsissimi* oder deutsch *höchstselbst* sagt Qoh. 3, 18.

b Gewiss durch Einwirkung von Volksmundarten ist auch im Alter der sinkenden Sprache bisweilen bei einigen Dichtern das flüssigere Suff. ־ִי *mich* und ־ךָ *dich* für das stärkere לִי *mir*, לְךָ *dir* in den Fluss der Rede gekommen [3]), und zwar zunächst

---

1) franz. *s'en aller*; oft so in der Mishna. 2) man könnte יִתְחַבֶּל לוֹ Spr. 13, 13 so fassen *er geht völlig verloren*, wie ܐܙܠ ܠܗ Ignatios ep. syr. 1. p. 6, 30 Cur.: allein die Redensart hat dort vielmehr einen ganz anderen sprechenderen Sinn. 3) wie sich dasselbe im Aeth. und in vielen neuern Sprachen zeigt.

nur für das wenig gewichtige, kurz hingeworfene Pronomen Hez. 29, 3 vgl. v. 9 wo es fehlt, Jes. 44, 21. 65, 5. Ijob 31, 18; mit Nachdruck wäre es nur Zach. 7, 5 gesprochen, wo es aber vielmehr *Accus.* seyn muss.

Eine andere Erscheinung aus demselben Kreise ist endlich die c
starke Häufung von Partikeln um einen Begriff zu bilden den die ältere männlichere Sprache leicht durch viel kürzere Mittel erreichen konnte. Wie die spätere Sprache überhaupt theils durch eine künstlich schriftstellerische Kürze, theils gerade umgekehrt durch eine breitere Dehnung des Ausdrucks sich unterscheidet, so zeigt sich diese Breite, gewiss von unten durch aufgelöste Volksmundarten allmälig in die Sprache eindringend, am meisten oder doch am merklichsten in diesen Anhäufungen kleiner Wörtchen; die Neigung der Sprache dafür beginnt zuerst unmerklicher, steigert sich aber am Ende vorzüglich in den Chronikbüchern zu einem äußersten. So tritt 1) das לְ־ vor wo es die ältere strengere Sprache leicht entbehrte; dies beginnt schon ziemlich früh bei dem Worte לְבַעֲבוּר von בַּעֲבוּר welches eigentlich *in Frucht* oder *in Folge* ... bedeutet (vgl. das Bruchstück sehr alter Sprache Jos. 5, 11 f.), aber nur noch dient um die Ursache (wie בַּעֲבוּרֶךָ *deinetwegen*, eig. in Folge deiner) oder mit dem Verbum also zunächst nach §. 337*b* mit dem *infin.* verbunden die beabsichtigte Folge d. i. den Zweck zu beschreiben, in dieser Bedeutung aber mit לְ־ verschmilzt weil auch dieses nur unvollkommener denselben Begriff geben kann §. 337, wie לְבַעֲבוּר נַסּוֹת *um wegen des Versuchens* d. i. *damit* er versuche Ex. 20, 20. 2 Sam. 14, 20. 17, 14. Aus ähnlicher Ursache findet sich das nach §. 237*c* mit dem *inf. constr.* soviel verwachsene לְ־ auch nach לְמַעַן §. 122*b* in gleicher Bedeutung Hez. 21, 20 sowie nach לְבִלְתִּי §. 322 2 Kön. 23, 10, wo es ursprünglich keine Stelle hat; auch בַּעֲבוּר לְ־ 1 Chr. 19, 3 vgl. mit 2 Sam. 10, 3 wo בַּעֲבוּר zuerst mit dem schlichten *inf.* dann bei dem folgenden infin. statt seiner kürzer לְ־ gebraucht ist. Weiter aber wird nun nichtbloss gesagt לְאֵין־ für *sodass kein ... ist* wo אֵין nach älterer Art nach §. 286*g* untergeordnet genügt 1 Chr. 22, 4. 2 Chr. 20, 25, sondern sogar vor dem *inf. abs.* לְהַרְבֵּה *viel* eig. *dass viel ist* 2 Chr. 11, 12. 16, 8. Neh. 5, 18; vgl. auch לְכָלָה gänzlich §. 283 2 Chr. 12, 12 und ähnlich אֶל־חִנָּם *vergeblich* §. 204*b* Hez. 6, 10. — 2) Wie in den lezten Fällen לְ־ bloss zur bestimmtern Bildung von Beiwörtern dient, ebenso findet sich בִּמְהֵרָה *schnell* Qoh. 4, 12, בְּפִתְאֹם *plözlich* 2 Chr. 29, 36 und בְּיוֹמָם *täglich* Neh. 9, 19 für Begriffe welche in ältern Büchern ohne diese Präposition deutlich genug sind. — 3) עַד אֶל־ *bis zu* findet sich 2 Kön. 9, 20; auch עַד לְ־ in vielen Fällen wo früher das einfache עַד genügte, wie עַד לִמְאֹד *bis sehr* d. i. gar sehr 2 Chr. 16, 14 vgl. 1 Kön. 18, 29. 1 Chr. 28, 7. 20. 2 Chr. 14, 12. 26, 8 *bis.* 15 f. 29, 28. 30. 36, 16. Ezr. 3, 13. 9, 4. 6.

10, 14; sogar vor dem *inf. abs.* findet sich עַד כַּלֵּה oder עַד לְכַלֵּה *bis zum Vollenden* d. i. völlig 2 Kön. 13, 17. 19. 2 Chr. 24, 10. 31, 1 vgl. v. 10. — Einzelne andre Fälle der Art sind: לְפָנִי מִזֶּה gleichsam *vormals von diesem* Neh. 13, 4; לְבַד עַל gleichsam *ausgenommen außer* Ezr. 1, 6; und אַחֲרֵי כַּאֲשֶׁר *nachdem als* ... Jos. 2, 7.

d In der ältern Sprache waltet vielmehr, wie bei einer vorzüglich als Werkzeug des Orakels ausgebildeten Sprache zu erwarten, neben möglichster Klarheit eine ungemeine Kürze und Schärfe im Ausdrucke der Säze, die sich bisweilen auf besondre Veranlassung bis zum höchsten steigert, wie Mikha 7, 12. In Baubeschreibungen und ähnlichen Verzeichnissen bildet sich ähnlich allmälig größere Kürze aus, wie 1 Kön. 7, 12. Neh. c. 3 und Chron.

3) *nach dem Zusammenstimmen des Geschlechts und der Zahl der Worte.*

316 Die Theile eines Sazes müssen in der Verbindung der Adjectiva Pronomina und Verba je mit ihren Substantiva zunächst immer volle *Gleichheit des Genus und Numerus* haben. Bei der Bildung von Wortgruppen durch Beiordnung richtet sich Adjectiv und Fürwort nach §. 293 *a* am strengsten nach dem Substantive: wo diesem aber Verbum Adjectiv Fürwort als Aussage gegenübertritt, lockert sich der Zusammenhang schon mehr, und nicht wenige Ausnahmen von dem Grundgeseze scheinen sich zu erheben. Und allerdings zeigt sich eine allmälige Erstarrung der ursprünglichen Bildungen für Geschlecht und Zahl auch hier, und wir fühlen hier aufsneue wie weit die jezige Sprache von ihrer Urzeit §. 171 ff. absteht. Eine Neigung der Sprache soviel möglich statt des *pl.* den *sg.* und statt des *fem.* das *msc.* zu gebrauchen will einreißen: aber sie hat sich bei weitem nochnicht soweit ausgebreitet wie in neuern Sprachen (z. B. im Persischen) und das Hebräische steht hier fast noch dem Griechischen gleich. So fließen denn die vielfachen Abweichungen nicht aus Willkühr, sondern entspringen aus der großen Freiheit und Leichtigkeit der Sprache, welche die bloße äußere Wortgestalt weniger beachtet als die *Stellung* oder den *Begriff* des Wortes.

a

1. Wenn das Verbum oder Adjectiv als die eine Hälfte des Sazes *vor* dem noch nicht genannten (und dem Gedanken noch nicht deutlich vorschwebenden) Subjecte genannt wird, so kann es in der nächsten, noch unbestimmten Personalgestalt d. h. im *msc. sg.* bleiben, zumal das Prädicat seiner gewöhnlichen Stellung nach dem Subjecte vorhergeht §. 306 *b*; ist aber das Subject genannt, so kann diese Unbestimmtheit nicht eintreten oder fortgesezt werden [1]). Im Arabischen wenigstens ist diese Bequemlich-

1) fortgesezt wird sie einmal 1 Kön. 10, 12, dafür ist aber diese Stelle auch verändert 2 Chr. 9, 11; und dazu entschuldigt sie sich hier durch die Wortgruppe כֵּן עֲצֵי *also Bäume* d. i. solche Bäume, wo כֵּן

keit sehr eingerissen: im Hebräischen ist sie beim Verbum ebenfalls nicht selten, wie עָבַר הָרִנָּה *es ging vorüber das Geschrei* 1 Kön. 22, 36; לֹא הָיָה בָהֶם יָדַיִם *es waren in ihnen keine Hände* d. i. keine Gewalt Jos. 8, 20; Gen. 1, 14. Mich. 1, 13. Ijob 30, 15. Qoh. 7, 7. Ps. 124, 5. Jer. 51, 48. Dt. 32, 5. 2 Kön. 7, 11. Est. 9, 23; doch erklären sich Fälle wie יִשְׁתַּמֵּר חֻקּוֹת *es werden gehalten die Geseze* Mikha 6, 16 auch aus §. 295 *b*. Weit seltener steht ein Adjectiv als Prädicat so, Ps. 119, 137. 155.

Selten erst bleibt ein Adjectiv als entferntere Beschreibung *b*
der Aussage (§. 279), folglich im Accusativ untergeordnet, in diesem nächsten Gebilde stehen, wie das Deutsche beständig das Adjectiv sogar als nächste Aussage starr stehen läßt, wie *sie gehen* עָרוֹם *nackt* Ijob 24, 7. 10. 12, 17. 19. Jes. 20, 4, wo das Adj. überall nicht das nächste Prädicat ist: aber gerade solche Adjectiva wie עֵירֹם oder עָרוֹם *nackt* scheinen am frühesten die weibliche Bildung verloren zu haben (S. 393 *Anmerk.*), wie aus Hez. 16, 7. 22. 39. 23, 29 zu schließen. — Anders Jes. 3, 12 (wo das erste Versglied mit dem folgenden zusammenzuziehen ist) und Jer. 50, 41 f. (wo der *sg.* und *pl.* nach §. 317 *b* wechselt). Vgl. *gr. ar.* §. 681 ff.

2. Die größte Menge von Abweichungen entspringt aus Nicht- 317
beachtung der äußern Wortgestalt wegen des mächtigeren Begriffes: *a*

1) Sofern das *fem.* die eigentliche Bildung für *Abstracta* ist §. 179, die Einzelnheiten des Plurals aber in ein Abstractum zusammenfaßt werden konnen, kann jeder *pl.* schon mit dem *fem. sg.* des Prädicats verbunden werden, besonders leicht bei leblosen Gegenständen, Thieren u. dgl., bei denen das Wirken der einzelnen nicht so sehr hervortritt (im Gegentheile von § *b*), wie תַּעֲרֹג בְּהֵמוֹת ähnlich wie im Griechischen *τὰ θηρία ἀναβλέπει, die Thiere blicken auf* Joel 1, 20. Jes. 34, 13. Jer. 4, 14. 12, 4 und 2, 15. 22, 6 im *K'tib.* Ps. 18, 35. 37, 31. Spr. 15, 22. Ijob 14, 19. 20. 11. 27, 20. 30, 15. Zach. 6, 14. Neh. 13, 10. 2 Sam. 24, 13: auch mit dem Dual, wie עֵינָיו קָמָה *seine Augen starrten* 1 Sam. 4, 15. 1 Kön. 14, 6. 12. Mikha 4, 11; bei einem Adjectiv als Prädikat Mikha 1, 9. Aber nie ist diese Freiheit möglich bei Adjectiva oder Pronomina die unmittelbar beigeordnet sind; wohl aber bei Fürwörtern die sich entfernter auf einen *pl.* beziehen, wie תְּדוּשֶׁהָ *er* (der Fuss) *zertritt sie* (die Eier) Ijob 39, 15. Ps. 119, 98 *K'tib.* 2 Kön. 3, 3. 10, 26. 17, 22. Ueberhaupt aber ist diese Verbindung noch selten und fast nur dichterisch, während sie frei-

---

als Hauptwort der Gruppe gelten könnte. — 1 Kön. 22, 13 ist wohl, obgleich es 2 Chron. 18, 12 wiederholt ist, דְּבָרֶיךָ für דְּבָרְךָ zu lesen, vgl. die LXX. Auch sonst ist der jezige Text bisweilen hierin mangelhaft, wie Jer. 48, 15 nach den Puncten, 1 Sam. 19, 20 wo וַיִּרְאוּ zu lesen ist.

lich im Arabischen völlig herrschend geworden ist. — Noch leichter versteht sich dass ein *pl.* der nach §. 179 *a* ansich schon ein bloßes Abstractum bedeutet wie נְעוּרִים *Jugend*, mit dem *fem. sg.* des Verbum sich verbindet, Ps. 103, 5.

c 2) Das Gegentheil davon bildet der häufige Uebergang eines *sg.* in den *pl.*, wenn der mit dem *sg.* gemeinte Gegenstand aus meheren, gleich selbständigen und handelnden Theilen besteht (ein Menge- oder Sammelwort ist), und zwar ist dies am häufigsten, wenn in dem *sg.* lebende und thätige Wesen verstanden werden, selten wenn unbelebte Gegenstände; und am leichtesten je loser die Wortverbindung selbst ist, selten also in só enger Verbindung wie שְׂאִי עֵינֵיכֶם וּרְאִי *hebe auf* (*fem. sg.*, also angeredet ist eine Stadt, das ist ihre Bürger, daher) *eure Augen* und *siehe!* Jer. 13, 20 *K'tib* vgl. Mich. 1, 11, auch nicht leicht in der Apposition außer bei dem nach §. 325 mehr allein geseczten Particip mit dem Artikel Num. 14, 35, oft aber im Prädicat, und häufig erst im Fortgange der Rede nach dem Zwischenraume einiger Worte wenn die Form des Subjects dem Gedanken mehr verschwindet. Das Geschlecht richtet sich ebenso bloss nach dem Sinne. So צָעֲקוּ הָעָם *es schrieen das Volk* d. i. die Leute; קִרְיָה יִרָאוּ *die Stadt* d. i. die Einwohner *fürchten* Jes. 25, 3; פְּרָזוֹן *Herrschaft* = Herrn Richt. 5, 7; הָאֹרֵב *der Auflaurer* d. i. nach §. 277 *a* die in Lauer gelegten Krieger Richt. 20, 37, סֹחֵר *der Kaufmann* Jes. 23, 2; Ps. 9, 7: אִישׁ יְהוּדָה *der Mann Juda's* nach §. 277 *a* d. i. die Judäer Jer. 44, 27. 2 Chr. 13, 15 wie זֶרַע הַקֹּדֶשׁ *der h. Samen* Ezr. 9, 2; מִלְחָמָה *Krieg* für Feinde mit *m. pl.* 1 Kön. 5, 17; צֹאן *Kleinvieh* oft mit *f. pl.*, רֶכֶב oft allgemein *Fahrzeug* für den *pl. msc.* und *fem.* Wagen Nah. 2, 5; יִתְרָה *der Rest* den es erworben d. i. die Reichthümer Jer. 48, 36 wie חֶמְדָּה *Lust* d. i. Kostbarkeiten Hag. 2, 7. אִמְרָה *Gerede* f. Worte Ps. 119, 103. Bei diesem Verhältnisse, da die Verbindung mit dem *sg.* ebenso nahe liegt als die mit dem *pl.*, ist es nicht auffallend dass der mögliche Wechsel auch zu dichterischen Zwecken benuzt wird um die Versglieder mannichfacher zu bilden Jer. 6, 22 f.

d 3) Sind mehere Substantiva durch den *st. c.* verbunden, so richtet sich das Prädicat richtig nach dem ersten als dem Grundgliede der Wortkette: bisweilen jedoch richtet es sich vielmehr nach dem zweiten, wenn das erste dem Sinne der ganzen Verbindung nach viel geringer ist als das zweite, besonders also, wenn das erste bloss Eigenschaft oder Verhältniss des zweiten angibt, wie *a*) fast stets wenn כֹּל §. 286 *e* das erste ist, wie הָיוּ כֹּל יָמָיו *es waren all seine Tage;* וַתִּשָּׂא כָּל־הָעֵדָה *da erhub die ganze Gemeinde;* nur äußerst selten scheint sich das Prädicat noch auf כֹּל beziehen zu können, Spr. 16, 2 [1]). Jes. 64, 10. Zach. 14, 15.

---

1) aber für דרכי ist hier auch nach Spr. 21, 2 besser דַּרְכּוֹ im *sg.*

Hez. 31, 15. — Aehnlich *b)* bei קוֹל *Stimme*, wenn es nach §. 286 *f* nur den Begriff unseres Adverbs *laut* ausdrückt, wie קוֹל דְּמֵי אָחִיךָ צֹעֲקִים *Stimme des Blutes* d. i. höre das Blut *deines Bruders schreien!* oder *laut* schreiet das Blut d. B.! Gen. 4, 10 vgl. 3, 8. 1 Kön. 1, 41. 14, 6. Jes. 52, 8. Ijob 29, 10; und — *c)* wenn irgend ein Abstractum vor einem, besonders persönlichen, Substantiv steht, sodass jenes nur etwa den Sinn und die Kraft eines Adjectivs hat; wie bei מִבְחַר *Auswahl* = *bester*, מִבְחַר שָׁלִשָׁיו טֻבְּעוּ *die Auswahl seiner Ritter* d. i. seine besten Ritter *versanken* Ex. 15, 4: רֹב *Menge* = viele Ijob 32, 7; מִסְפַּר *Zahl* Ijob 15, 20. 21, 21. 38, 21, sowie alle Zahlwörter über 2 imgrunde dahin gehören; ein seltenes Zusammentreffen ist וַתַּעֲלֶינָה חָזוּת אַרְבַּע *da stiegen auf ein Gesicht von vier* d. i. wie viere, Gestalten wie viere anzusehen Dan. 8, 8, wo חָזוּת fast nur sovielals כְּ־ *wie* ist. Ferner auch wenn irgend ein anderes Nomen vor einem viel wichtigern persönlichen steht, sodass sich jenes in einem ähnlichen untergeordneten Begriffe denken läßt, wie קֶשֶׁת גִּבֹּרִים חַתִּים *Bogen der Helden* (mit dem Bogen bewaffnete H.) *sind bestürzt* 1 Sam. 2, 4. Jer. 2, 34. Jes. 2, 11 vgl. Jer. 8, 5; diese Verbindungen sind besonders nur dichterisch. Sehr selten wird außerdem das nachgesezte Prädicat auf das zweite näher liegende Substantiv bezogen, wenn auch das lezte dem Sinne nach das Prädicat haben kann 1 Kön. 17, 16 (dagegen v. 14). Lev. 13, 9. Zach. 8, 10. Ijob 22, 12. Ueberhaupt waren solche Verbindungen desto leichter, weil das dem *st. c.* untergeordnete Nomen seine Gestalt gar nicht ändert, nicht die Bildung z. B. unseres Genitivs hat: anders im Arabischen, wo ebendeßhalb diese Freiheit bei weitem nicht so gross ist.

Die einfachen Zahlwörter 1—10 folgen nach §. 267 *b. c* stets dem Geschlechte ihres Substantives, mögen sie diesem durch den *st. c.* angekettet seyn oder nicht §. 286 *d*. Aber auch bei dem *fem.* בָּאַמָּה *an der Elle* womit die Ellen oft gezählt werden, steht dies Zahlwort immer im *fem.*, als diente בְּ־ bloss zur näheren Umschreibung eines Genitivverhältnisses, wie חָמֵשׁ בָּאַמָּה *fünf Ellen* 1 Kön. 6, 3. 6.

Abgesehen von diesen mehr auf allgemeinere Geseze zurück- 318
führbaren Fällen gibt es noch eine Menge zerstreuter, wo die ge- *a*
schichtlich herkömmliche Wortgestalt von Geschlecht und Zahl vor einem neuern und nähern Sinne der lebendigen Sprache übersehen wird. So רְנָנִים *clamores*, dann *Straußenhenne*, Strauss, daher als *fem. sg.* Ijob 39, 13—18; סְפָרִים wie *literae* für *Brief* als *pl.* und entfernter als *sg.* 2 Kön. 19, 14 (Jes. 37, 14); מַמְלָכוֹת *Reiche* sofern die Krieger dabei gemeint sind als *msc.* 1 Sam. 10, 18; חַטָּאת *Sunde* wegen des Bildes eines Löwen als *m.* Gen. 4, 7, *die*

---

zu lesen, und Jes. 64, 10. Zakh. 14, 15 sind ebenfalls nicht ganz streng beweisend, schon wegen des so leicht gefügigen הָיָה *seyn*.

Faulheit = der Faule als *m.* Spr. 12, 27; תֹּהוּ *Eitles* = **Götzen** als *pl.* 1 Sam. 12, 21, und über בְּלִיַּעַל s. §. 176 *b.* **Oft wechselt** auch das sprachliche Geschlecht mit dém des Sinnes **oder Bildes:** נֶפֶשׁ Seele = *Mensch f.* oder *msc.* Gen. 46, 27. **Lev. 20, 6. 22, 6.** Num. 31, 28; צֹאן *Schaafe* bildlich für Menschen *pl. fem.* **und** *msc.* Jer. 23, 2—4. Hez. 34, 1 ff.; עֲצָמוֹת *Knochen fem. pl.* **und** *Todte msc. pl.* 37, 1 ff.; שֶׁמֶשׁ *Sonne* §. 174 *c* **wegen eines dichterischen** Bildes *msc.* Ps. 19, 6. — Insbesondere werden *Plurale* **deren Bedeutung** die eines *sg.* scheint, allmälig mit dem *sg.* **verbunden:** חֹמוֹת *moenia* (§. 180 *b*) als *msc. pl.* und *fem. sg.* **Neh. 2, 13. Jer.** 51, 58; תְּהֹמוֹת *Fluthen* = Meer als *fem. sg.* Ps. 78, 15, פָּנִים *Gesicht* (§. 178 *a*) bisweilen mit dem *sg.* 2 Sam. 10, 9 (**1 Chr. 19,** 10) und im *K'tib* Spr. 15, 14. Ijob 16, 16, **wahrscheinlich auch** das ähnliche מַיִם *Wasser* Num. 19, 13. 20; שָׁמַיִם *Himmel* **in ent**fernterer Rede als sg. Ijob 38, 33; שְׁדֵמוֹת dicht. *arva*, **ohne** *sg.*, daher als mit שָׂדֶה *Feld* fast gleichbedeutend mit dem *sg.* **Hab. 3,** 17. Jes. 16, 8. — אֱלֹהִים *Gott* §. 178 *b* wird nur dá **sehr oft und** absichtlich mit dem *pl.* verbunden wo Viel- oder **Abgötterei Ex.** 32, 4. 8. 1 Kön. 12, 29, oder auchnur ein sichtbarer **Geist (Gott)** damit gemeint 1 Sam. 28, 13 oder wo zu Heiden oder **von Heiden** gesprochen wird Gen. 20, 13. 1 Sam. 4, 8. 1 Kön. 19, 2. **20, 10,** oder endlich wo die Engel zugleich verstanden **werden können** Gen. 35, 7; sonst dem mosaischen Monotheismus **gemäss ohne** Ausnahme (auch die Stelle 2 Sam. 7, 23 gehört nicht **dahin) mit** dem *sg.* des Prädicats, und nur selten noch mit dem *pl.* **eines Adjectivs** in Apposition Ex. 20, 3 (wo aber *Gott* noch **allgemein steht)** Jos. 24, 19; 1 Sam. 17, 26; bei תְּרָפִים *penates* schwankt **die Verbindung** zwischen dem *pl.* Gen. 31, 34 und dem *sg.* **1 Sam. 19, 13.** 16. Ueber בַּעַל und אָדוֹן *Herr* deren Pluralbildungen **in der Verbindung** immer als *sg.* gelten, s. §. 178 *b.*

b Auch sind gewisse Schriftsteller, besonders in der **sinkenden** Zeit, weniger sorgfältig und fest in solchen **Verbindungen als andere;** wiewohl auch dann bei näherer Ansicht immer **ein entfernterer** Grund zur Abweichung vorliegt, der nur stärker **wirkt als** nöthig. So wird das *msc. sg.* קִטֵּר *das Räuchern*, weil **damit Opfer** gemeint sind, nach längerem Zwischenraume mit dem *pl.* **und dann** als Neutrum oder Sammelwort mit dem *fem. sg.* verbunden **Jer. 44,** 21. Aehnlich beziehen die Spätern die Fürwörter אֵלֶּה **und** הֵמָּה, obwohl *pl.*, einfach als *Neutra sg.* nach §. 172 *b* auf **einen** *sg.*, **sodass** sie fürsich die eine Hälfte des Sazes ausmachen (wie **im Deutschen** *der Tempel ist dies*) 1 Chr. 24, 19. 2 Chr. 3, 3. **17, 14;** 8, 11. Jer. 7, 4.

319 *a* 3. Endlich entspringen noch scheinbare Abweichungen **aus der** unbestimmten Rede §. 294 *b*: die Rede kann zuerst einen **einzelnen** statt aller ähnlichen sezen und dann zu dem nicht weniger **richtigen** *pl.* sich erweitern, oder umgekehrt das allgemein **angefangene**

kann vereinzelt werden: aber sehr selten trifft dieser Wechsel in trennbaren Theilen desselben Sazes ein zumal eines kürzern Hos. 4, 8. Ps. 62, 5. Spr. 28, 1. Jer. 10, 4. 16, 6 f. Hag. 2, 16, gewöhnlich nur in neuen Säzen und Beschreibungen Jer. 9, 7. Spr. 16, 13. 21, 27. 28, 4. 31, 4 f. Ijob 12, 6. 17, 5. 24, 5. 16—18. 22—24. 28, 4. Ps. 5, 10. 64, 9. Am. 6, 9 f. Zach. 13, 4—6. 14, 12. Jes. 8, 20. 41, 2 f. 57, 2. Hez. 44, 25. Lev. 25, 29—31. 1 Chr. 29, 8. Neh. 4, 11. Jedoch kann ein *part.* schon einen kleinen sich sondernden Saz bilden: מְבָרֲכֶיךָ בָרוּךְ *die dich segnen* d. i. wenn dich einer segnet der *sei gesegnet!* מְחַלְלֶיהָ יוּמָת *die sie verfluchen* d. i. wenn sie einer verflucht, *der soll getödtet werden!* Ex. 31, 14. Gen. 27, 29 vgl. 12, 3. Lev. 19, 8. 1 Sam. 2, 10 *K'tib.* Zach. 11, 5; Hos. 10, 5. Auch breitet sich diese Freiheit weit mehr in der dichterischen als in der gewöhnlichen Sprache aus, wo kaum einmal ein Wort wie אָדָם *Mensch* wegen seiner allgemeinern Bedeutung zugleich als *sg.* und *pl.* aufgefaßt und verbunden wird Gen. 6, 3. — Hat ein Nomen ansich einen unbestimmten Sinn, so versteht sich schon nach §. 317 *b* dass es als Subject sich mit einem *pl.* in der Aussage verbinden kann, wie אַחֵר *ein anderer* welches so allgemein gesezt ebensoviel ist als *andere* Ijob 8, 19, כֹּל *alle* Dt. 28, 60. Hez. 28, 3, selten ein unbestimmtes Adjectiv oder Substantiv Ps. 11, 7. Jes. 16, 4. Amos 5, 16.

Es ist ähnlich wenn *ihr* und *du* in einem allgemeinen Saze, wo beides etwa ebensogut möglich ist, mit einander abwechseln Lev. 25, 14 vgl. Mikha 1, 11, oder wenn *du* und *er* d. i. *man* (vgl. über beides §. 294) in gleichem Sinne wechseln Lev. 2, 8. 13. 52. 55. 57. Mal. 1, 15.

Etwas anderes aber ist es wenn die Rede absichtlich von einem *pl.* in einem neuen Saze in einen *sg.* übergeht weil nun von der früher genannten Menge nur vorzüglich ein einzelner verstanden werden soll Lev. 2, 2. 1 Kön. 6, 23. Dt. 21, 10 und 28, 48.

Da nun die Gründe eines möglichen Wechsels verschiedener *b* Geschlechter und Zahlen sich auch wohl bei éinem Worte und Gegenstande vielfach begegnen können, so finden sich sogar in éinem Saze starke Wechsel, zumal dichterisch wie Am. 9, 11. Jes. 23, 13. 30, 31 f. [1]) 10, 5; ja der Wechsel des dichterischen Glie-

1) hier ist v. 31 מְשֻׁבָּט und יָבֹה zu lesen, da der Sinn seyn muss „Vor Jahve's Stimme wird der Assyrer verzagen, vor dem Stabe womit er ihn schlagen wird: und dann, sooft der einherziebt der Stab (die Strafe) des Verhängnisses welchen Jahve auf ihn herabsenkt (vgl. §. 345*b*), wird man mit Pauken und Cithern und mit Opferkriegen ihn bekriegen" d. i. ihn wie das zum Opfern bestimmte unter Tempelmusik und festlicher Freude bekämpfen. Assur wird also als *msc.* und als *fem.* aufgefaßt Etwas andres ist es wenn ein Wort weil sein Geschlecht ansich nach §. 174 ff. schwankt, dieses Schwanken auch in der Ver-

derbaues eines Verses kann auch so durchdringen, wie Jer. 23, 6: doch ist wiefern dies möglich und passend sei an jeder besondern Stelle näher zu erkennen. — Eine gewisse Steifheit hängt kaum bisweilen dem raschen Wechsel der Anrede an den Höhern *der Herr*, *der König* §. 184 *d* mit *du*, und dem entsprechenden *dein Diener* mit *ich* innerhalb desselben Sazes an, wie 2 Sam. 14, 11.

c 4. Die *Copula* zwischen Subject und Object §. 297 *a* richtet sich zwar möglicherweise nach dem Subjecte, aber ebensoleicht nach dem Objecte zumal wenn dies näher und gewichtiger ist Jer. 10, 3. Spr. 14, 35 und am freiesten Jos. 13, 14.

3. *Besondere Farben des einfachen Sazes.*

1) *Verneinungssäze.*

320 *a* 1. Die beiden einfachsten und zugleich durch die ganze Sprache herrschendsten Verneinungswörtchen לֹא und אַל mögen zwar zulezt derselben Wurzel entstammen [1]), unterscheiden sich aber nach der geschichtlichen Ausbildung des Hebr. stets só dass אַל wie *μή* nur nach dem Gefühle und Denken des Redenden verneint, also nur mit dem *Imperf.* und zwar meist dem Voluntativ, wie אַל יָמֹת *er sterbe nicht!* אַל אֵבֹשָׁה *mög' ich nicht erröthen!* Ps. 25, 2; לֹא dagegen ist das gerade *non*, *οὐκ*, wie לֹא הָלַךְ *er ist nicht gegangen*, und kann daher im Gegentheil von אַל vor dem Imperf. (selten dem Voluntativ Gen. 24, 8) einen Befehl nach äußerer, objectiver Nothwendigkeit hinstellen, also in viel stärkerem Ausdrucke, wie לֹא תִרְצַח *du sollst nicht morden!* אַל תִּרְצַח *morde nicht!* Nur selten ist אַל bei bloßen Aussagesäzen, drückt dann aber doch stets eine innigere Theilnahme des Redenden aus, wie *οὐ μή* Ps. 41, 3. 50, 3. 34, 6. Jer. 14, 17. 2 Chr. 14, 10.

b Beide dienen zur Verneinung des ganzen Sazes, und stehen daher zunächst immer vor dem Verbum oder dem sonstigen Prädicate als dem wichtigsten Worte des Sazes; oder wenn sie des Sinnes wegen vor einem andern Worte stehen, so verhalten sie

---

bindung hervortreten läßt, wie תָּפְתֶּה eigentlich *fem.* ins *msc.* überschlägt Jes. 30, 33.

1) da im Arab. und Syr. לא auch für אל gebraucht wird, und da die Laute ähnlich sind; auch das אַיִן §. 321 ist gewiss nur eine andere stärkere Ausbildung desselben Urwortes, welches auch im Mittell. *an-* als erstes Glied in Zusammensezungen und *na* als Verneinung des Sazes lautet. Ich glaube dass auch in diesem Urworte das Semitische mit dem Mittell. übereinstimmt und dass mit ihm das als Adjectiv ausgebildete *alius* sk. *anjas* deutsch *anderer* aus einer Quelle fließt; die Begriffe *nicht* und *anders* sind offenbar verwandt (wie das äthiop. *akô* (nicht) mit אַחַר zusammenhangen kann), und dass die Laute *n* und *l* hier wechselten zeigt das äthiop. *î-* welches aus אַיִן verkürzt auch als Verneinung des Sazes dient. Rein semitisch ist dann erst das בַּל mit seinen Verwandten §. 322.

sich doch immer só dass sie sich zugleich auf den ganzen Saz beziehen; z. B. לֹא שְׁלָחַנִי יְהוָה ist einfach *nicht hat mich Jahve gesandt,* wie לֹא נָבִיא אָנֹכִי *nicht Prophet bin ich* Am. 7, 14, aber לֹא יְהוָה שְׁלָחָנִי ist *nicht Jahve* (sondern ein anderer) *hat mich gesandt* Num. 16, 29. Sie stellen sich daher gewöhnlich unmittelbar vor das Verbum: selten erst drängen sich nach dem Geseze §. 308*a* einige Worte dazwischen, Ps. 49, 18. Jer. 15, 15. *Nach* dem Verbum können sie aber wenigstens nie stehen, obwohl sie leicht só stehen dass der ganze Saz nicht ausgesprochen, nur angedeutet ist, wie לֹא als Antwort *nicht!* d. i. *nein!* [1]) אַל־נָא *nicht doch!* verbittend. Wie sehr diese Wörtchen das volle *Verb. fin.* lieben und den Nominalsaz wo möglich vermeiden, erhellt besonders dáraus dass sie strenggenommen nie vor einem Partic. oder Inf. stehen können: das Partic. geht in das *tempus finit.* über Hos. 1, 6. Ps. 37, 21. 78, 39. Ex. 9, 20 f. 13, 21 f. 1 Sam. 1, 13, oder bleibt höchstens ganz vorne einmal wegen des Zustandsazes 2 Sam. 3, 34 (dichterisch, vgl. §. 286*g*); ebenso der *Inf.* in seinen mannichfachen Anwendungen, daher entweder das verb. fin. eintritt wie z. B. bei dem objectiven Befehle §. 328*c* oder bei dem nach §. 280 erklärenden *inf. abs.* Jes. 30, 14, oder wo der *inf. constr.* möglich ist ein anderes Verneinungswörtchen gewählt werden muss vgl. §. 322. Wohl aber kann לֹא vor einem beigeordneten Adjectiv oder ähnlichem Worte stehen, da ein solches den Sinn eines Beziehungssazes §. 331 gibt. Kann nun unser *praes.* mit der Verneinung nicht wie sonst oft durch das Particip ausgedrückt werden und muss das Personal-Verbum dafür eintreten, so ist doch zu bemerken dass gerade hier das *perf.* und das *imperf.* oft nach verschiedener Ansicht im Ziele übereinkommen Lev. 11, 5 f. 17, 4. 9.

2. אַיִן verneint nach §. 286*g* eigentlich nur einen einzelnen 321
Saztheil, d. i. nie das volle persönliche Verbum (als welches Sub- *a*
ject und Object zugleich enthält) sondern ein Nomen wie unser *ohne* oder *un-;* so in untergeordneten Theilen eines Sazes wie *sie mehrten sich* אֵין מִסְפָּר *ohne Zahl.* Es dient dann aber nach §. 298*a* weiter auch zur Verneinung des Daseyns überhaupt indem es ein Subject allein verneinend sich unterordnet, zunächst vor unbestimmtem Nomen אֵין מֶלֶךְ *ohne König!* d. i. *kein König!* oder *es ist kein König* oder indem nach §. 332 ein bezüglicher Saz sich sogleich daran knüpft *kein König -,* אֵין עֹשֶׂה *es is nicht ein thuender* oder *keiner thut;* dann auch vor bestimmtem, da das Wort immer mehr (vgl. Gen. 7, 2 mit v. 8) als unvollkommenes Verbum das Nichtseyn überhaupt beschreibt. Da es indess ohne bestimmte Zeit ist, so drückt es zunächst zwar unser Präsens aus wie Spr. 7, 19. Jer. 4, 25. 8, 19, אֵין יוֹסֵף *kein Josef* d. i. verschwunden

1) ziemlich oft so, aber 1 Kön. 3, 22 f. ist dies auffallend von den Puncten verkannt, während es doch 2, 30. 11, 22 richtig aufgefaßt ist.

ist J. Gen. 37, 29 (wo praes. praet.), wird aber só häufig angewandt dass es sogar in die Erzählung einfach vergangener Ereignisse eindringt Gen. 5, 24. — Da es indess ungeachtet seines in die Sprache eingerissenen sehr starken Gebrauches doch im Hebräischen von nominaler Kraft und Geltung bleibt [1]), so muss das Verbum, wenn es im Saze nothwendig ist, eigentlich nach §. 332 oder am kürzesten nach §. 280 untergeordnet werden: und wenn dann das *part.* sich ihm unterordnet [2]), so entsteht eine neue scharfe Bezeichnung des verneinten *Praesens*, wie אֵינֶנּוּ שֹׁמֵעַ *er ist nicht hörend* d. i. *nicht* hört er Jer. 7, 16 f.; wie das einfache Praesens kann es so auch das *Praesens praeteriti* oder des dauernden Zustand in der Erzählung verneinend bilden, wiewohl dies nicht sehr häufig ist, Gen. 39, 23. Jer. 32, 32. Est. 2, 20. 3, 5; das *futurum instans* bildet es Jer. 37, 14 vgl. v. 13. Aber auch das *perf.* kann so hinten ergänzt werden, wie im Erzählen אֵין אֶבֶן נִרְאָה *kein Stein ward gesehen* 1 Kön. 6, 18. Und endlich ist das Wörtchen insbesondre zur Verneinung des Gegenwärtigen schon sóviel gebraucht dass es bleibt auchwenn das Subject nach §. 309 *a* fürsich voraufzustellen ist, dann aber das Verbum sich im *part.* streng unterordnet, wie תֶּבֶן אֵין נִתָּן *Stroh wird keins* (wie auch wir sagen könnten, oder *nicht*) *gegeben* Ex. 5, 16 (anders v. 18).

b Wie es nun überhaupt viel häufiger und freier geworden ist als das ihm innerlich gleiche יֵשׁ §. 299, so kann es auch noch freier als dieses im Saze gestellt werden, nicht bloss nach dem Subjecte und ganz am Ende (in welchem leztern Falle dann der *st. abs.* אָיִן sich ergibt, auch in der Erzählung 1 Sam. 9, 4), sondern sogar in Fällen wie אָדָם אֵין צַדִּיק *gar kein Mensch ist gerecht* Qoh. 7, 20, אַיִן פָּקַד *es ist nicht* etwas *das er gestraft hat* Ijob 35, 15 nach §. 332. Auch kann dichterisch schon gesagt werden נָתַן לְאַיִן *zu nichte machen*, wie auch שִׂים לְאַל einmal in demselben Sinne gewagt wird Ijob 24, 25.

c Dem *infin.* mit לְ־ verbindet es sich mehr erst bei etwas spätern Schriftstellern häufiger, wie אֵין עִמְּךָ לְהִתְיַצֵּב *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen *vor dir* 2 Chr. 20, 6. Ezr. 9, 15. Est. 8, 8, auch in der Erzählung von der Vergangenheit 2 Chr. 5, 11. 35, 15. Und da dies לְ־ nach §. 285 *c* überhaupt in der künstlich zierlichen Sprache wieder fehlen kann, so heißt es auch אֵין עֲרֹךְ *es ist kein Vergleichen* d. i. nichts ist dir zu vergleichen Ps. 40, 6. 2 Chr. 35, 3.

322 בִּלְתִּי (§. 211 *b*) eig. Mangel ist *außer* vor einem ganzen Saze
a Gen. 43, 3 (זוּלָתִי *außer* mehr vor einem einzelnen Worte); für

---

1) während es in der Mishna-Sprache schon wie eine bloße Partikel gebraucht wird. 2) eine Ausnahme findet sich bloss Jer. 38, 5 wegen des eigenthümlichen יוּכַל §. 127 *b*.

nicht steht es bloss in enger Verbindung mit Nomina oder Präpos., da wo לא nach §. 320 *b* nicht leicht stehen kann: besonders vor dem *inf.* mit לְ־ §. 237 *c*, wie לִשְׁמֹר וּלְבִלְתִּי סוּר *zu bewahren und nicht zu weichen* Dt. 17, 19 f. Gen. 3, 11. Vor dem *verb. finit.* steht es nur Hez. 13, 3: jedoch hier nach einer Präposition §. 333 *b*, also nicht nach Art des לא, vgl. einen ähnlichen Fall bei dem fast gleichbedeutenden בִּלְעֲדֵי §. 218 *c* Ijob 34, 32. — Etwas schwächer und gelinder ist בְּלִי (eig. Vergehen, daher *nichtmehr* Ps. 72, 7), welches dichterisch *ohne-*, *un-* bedeutet §. 286 *g*, aber nach einer Präpos. schon vor dem *verb. fin.* steht wie עַל בְּלִי הִגִּיד *weil er nicht anzeigte* Gen. 31, 20, und endlich dichterisch sogar einfach sovielals לא bedeutend vor das Verbum tritt Ijob 41, 18. Hos. 8, 7. 9, 16 *K'tib.* Das daraus verkürzte בַּל ist bloss dichterisch und schon ganz der einfachen Verneinung §. 320 gleich, auch für אַל möglich und damit wechselnd Ps. 141, 4 und daher für *damit nicht* Jes. 14, 21 nach §. 337.

אֶפֶס *Mangel* gewöhnlich an der Spize einschränkender Säze: *b* *nur* Num. 22, 35, oft אֶפֶס כִּי *außer dass;* hingegen wo es wie אַיִן verbunden wird, bedeutet es ... *ist nicht mehr* 2 Sam. 9, 3. Amos 6, 10.

Ganz aramäisch zusammengesezt ist אֲשֶׁר לֹא wie דְּלָא chald. *c* די לא in der Bedeutung *ohne* eig. *sodass nicht* ...: dies findet sich aber wohl bloss Est. 4, 16. Hebräischartiger wiewohl sehr frei gestellt ist noch immer בְּלֹא als *ohne* 2 Chr. 30, 18. Wohl aber kann dies בְּלֹא da es nach §. 222 *c* als Präposition gilt, auch mit dem *inf. c.* verbunden werden, wie *ohne Sehen* (ohne dass er ihn sah) Num. 35, 23 vgl. v. 22.

3. Zwei solcher Verneinungen werden bisweilen verbunden zu 323 einiger Verstärkung der Bedeutung: dies ist aber selten bei den *a* einfachen Verneinungswörtchen, 1 Kön. 10, 21 (vgl. 2 Chr. 9, 20 wo das zweite ausgelassen ist), häufiger nur in der Verbindung מִבְּלִי אֵין *aus Mangel* dass *nicht ist* ... d. i. *weil nicht ist* ... 2 Kön. 1, 3. 6. 16 Ex. 14, 11. Eine Art doppelter Verneinung bildet nach S. 480 und §. 270 *b* auch מִן als erstes Glied von מִבַּלְעֲדֵי *außer, ohne* (S. 493) Ps. 18, 32. Jes. 36, 10, und den kürzeren מִבְּלִי und מֵאֵין welche beide zwar anfangs im Saze mehr eine Nebenbestimmung schildern *sodass kein* .... Jes. 5, 9. 6, 11. Jer 7, 32. 19, 11. 9, 9 ff. Dt. 28, 55, aber dann weiter auch an jeder Stelle des Sazes angewandt werden können und bloss etwa unser *garkeiner, garnicht* bedeuten, wie *garnicht, ohne alle* ... Ijob 18, 15. Jer. 10, 6. 7. und daher sogar מֵאֵין כָּמוֹהוּ *sodass keiner ist wie er* Jer. 30, 7 [1]. Auch mit dem *inf.* nach §. 322 *c* מֵאֵין עוֹד קְווֹת

1) doch haben hier viele Hdschrr. מֵאֵין wie sonst bei Jeremja in den ähnlichen Stellen 10, 6 f.

sodass kein Hinblicken mehr ist, worauf das folgende Verbum sich kurz mit ־לְ verbindet, Mal. 2, 13. In alle dem ist also מֵאֵין nur ein stärkeres אֵין selbst.

b Steht die Verneinung só bei כֹּל dass dieses nach §. 290c *omnis* bedeutet, so geben die zwei Wörter den Begriff *nullus* (da die Hebr. solche zusammengesezte Wörter nicht kennen, vgl. auch ־מְאוּמָה, לֹא דָבָר *nicht etwas*, nichts), wie *ne edas* כָּל טָמֵא *omne impurum* (nihil impuri) Richt. 13, 4; אֵין כֹּל *gar nichts* 2 Kön. 4, 2. Jer. 13, 7 und ähnlich אֵין־דָּבָר Ex. 5, 11. Jer. 38, 5; wo aber כֹּל *totus* bedeutet, wird dieser Begriff allein verneint, wie כֻּלּוֹ לֹא תִרְאֶה *ihn ganz sollst du nicht sehen* Num. 23, 13.

2) *Fragesäze.*

324 1. Ist der Saz imganzen fragend, so stellt sich dás Wort
a welches die Kraft der Frage vorzüglich trifft in seiner Reihe voran; und die kräftige Voranstellung dieses Wortes kann allerdings in Verbindung mit dem fragenden Tone ohne jedes Fragwörtchen genügen 2 Sam. 16, 17. Ex. 33, 14. Neh. 5, 7. Zach. 8, 6 Hez. 11, 13. 32, 2. Ijob 2, 9; daher selbst לֹא für *nicht ...?* 2 Sam. 23, 5. Hos. 10, 9. 11, 5. Θρ. 1, 12. 3, 38. Mal. 2, 15; und verneinend-zweifelnde Fragesäze, die sich mit dem Imperf. durch ־וְ *und* anschließen, werden, da das Hauptwort der Frage mit Nachdruck voranftritt, stets ohne Fragwörtchen ausgesprochen, wie וְלָךְ אַגִּיד *und dir sollt ich's verkündigen?* Richt. 14, 16. Jer. 25, 29. Doch werden die Fragwörtchen imallgemeinen zumal in der ältern Sprache vielmehr überall zunächst wirklich angewandt, und sind folgende:

b 1) ־הֲ (§. 104b) lat. *an*, ἦ, kleidet die gewöhnliche Frage nach einer ungewissen Sache ein, wie הֲשָׁלוֹם לַנַּעַר *ist wohl dem Knaben?* 2 Sam. 18, 32 vgl. v. 29 wo es fehlt; die Frage dient auch oft zur lebhaften Verneinung, wenn der Redende nach einer bekannten Sache frägt, die der Zuhörer verneinen muss wie הֲתַחַת אֱלֹהִים אָנֹכִי *bin ich statt Gottes?* d. i. bin ich allmächtig (was du doch wohl selbst nicht meinen wirst) Gen. 30, 1. 50, 19; dagegen הֲלֹא *nonne*, wenn er Bejahung erwartet, oft um auf etwas Bekanntes hinzuweisen, wie הֲלֹא הֵם כְּתוּבִים *ist das nicht geschrieben?* d. i. siehe es ist g.: הֲלוֹא אִם *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 vgl. Jes. 39, 8. Nichts ist gewöhnlicher geworden als dies nur noch etwa unserm *ja!* entsprechende הֲלֹא im Anfange von Säzen; auch verkürzt es sich oft in לֹא §a. — Hingegen אַל wie μή nach §. 320a *doch nicht-?* meine ich, Ps. 121, 3. Bei diesem verneinenden אַל sowie bisweilen bei andern mit einem Hauche anfangenden Wörtern fehlt das ־הֲ auch schon nach dem Geseze vom Zusammenstoße der Hauchlaute §. 51c gern, wie הוּא יוֹרֶה *ér soll lehren?* Hab. 2, 19. 1 Sam. 22, 15. 2 Sam. 19, 23.

1 Kön. 1, 24. Ijob 2, 9. 38, 18; ja auch schon *nach* einem mit *a* schließenden Worte Gen. 4, 7 [1]).

הֲכִי *an quod-? ist's dass?* wenn man die Ursache nicht weiss, *numquid? etwa?* Ijob 6, 22. 2 Sam. 9, 1. 23, 19 (wo es sogar in der Erzählung vorkommt). Gen. 27, 36. 29, 15; dagegen אַל כִּי *μὴ ὅτι* — *ist's nicht* (wie ich doch meine) *gewiss dass* .... oder *es hat doch nicht* .... 2 Kön. 3, 13.

2) אִם (oder הֵן Jer. 2, 10) eigentl. Bedingungswörtchen c (§. 355), wird oft bei der Frage angewandt: 1) bei der ungeraden, von einem vorigen Saze oder Gedanken abhängigen, wie *fragt* אִם אֶחְיֶה *εἰ ζήσωμαι, ob ich leben werde?* 2 Kön. 1, 2 (jedoch wird so auch הֲ gebraucht Gen. 8, 7). — 2) Bei der eine andere Möglichkeit sezenden Frage; dann wird eigentlich zusammengesezt וְאִם *und wenn* d. i. *sive* nach §. 361, Ijob 22, 3. 40, 8. 9, wofür sich jedoch besonders in kleinen Säzen oft bloss אִם findet, wie הַאַתָּה זֶה אִם לֹא *bist du es oder nicht?* Gen. 27, 21. Am. 3, 3—6; übrigens kann der Gegensaz zweier solcher Fragen auch bloss im dichterischen Gliederwechsel liegen Hab. 3, 8; und auch hier kann weniger vollkommen auch zum zweitenmale הֲ gebraucht werden, Richt. 14, 15. Aber es braucht auch — 3) nicht gerade eine andere Frage voraufgegangen zu seyn sondern nur irgend etwas vonwo man auf eine andere Möglichkeit übergehen kann, wie unser *oder ...?* Jes. 29, 16. Noch verschieden ist davon ein Fall wie 1 Kön. 1, 27, wo das *wenn* .... bloss ohne Nachsaz gelassen wird und eine stärkere Frage nicht vorliegt.

Wenn das Hauptwort der Frage nicht gleich im Anfange des Sazes gebraucht wird, aber doch das Fragwort dem ganzen Saze wie gewöhnlich vorgesezt ist, so kann in der Mitte des längern Sazes vor diesem Hauptworte הֲ oder הֲלֹא nach אִם oder הֲ wiederholt werden Gen. 17, 17. Ps. 94, 9. 10.

Bei Antworten auf solche Fragen oder sonst auf die Worte d eines andern muss für unser *ja!* noch umständlicher gesagt werden כֵּן דִּבַּרְתָּ *so hast du gesagt!* Ex. 10, 29, wo nicht etwa ein einzelnes Wort des antwortenden Sazes z. B. ein *ich!* schon genügt wie Richt. 13, 11; für unser *nein!* dagegen genügt leicht לֹא. Nur auf feierliche Anrede wird mit אָמֵן *gewiss!* geantwortet.

2. Ueber מִי *wer?* מָה *was?* s. §. 182. Als Substantive an 325 Kraft können sie nach §. 286 *a* das zweite Glied eines *st. c.* bil- a den, wie בַּת מִי *wessen Tochter?* חָכְמַת מֶה *cujusnam* (rei) *intelligentia?* Jer. 8, 9. Ausgenommen diesen durch das Gesez des *st. c.* bedingten Fall müssen aber auch diese Fragwörter immer im Anfange des Sazes stehen, oder der Saz wird doch bei ihrem Eintritte in seiner ruhigen Folge unterbrochen; sehr kurz וְנַחְנוּ מָה *doch was sind wir?* Ex. 16, 7 f. — מִי besonders wird im Anfange

1) s. *Jahrbb. der B. w.* VI. S. 14.

des Sazes só scharf hervorgehoben und getrennt **dass zumal dichterisch** vor der Aussage erst הוּא eingeschaltet **wird:** ***wer ist der*** (welcher)-? Ijob 4, 7. 13, 19. 17, 3. Jes. 50, 9, vgl. **die ernstlicher** gemeinte Doppelfrage מִי הוּא זֶה וְאֵי־זֶה הוּא ***wer ist der und welcher*** (nach §. 326) *ist er?* Est. 7, 5. **Durch das hinweisende** Fürwort זֶה §. 103 nach מִי wird die Frage nicht **bloss lebendiger**, wie durch הוּא, sondern auch noch **näher auf das schon** erblickte oder hervorgerufene bezogen: *wer da? wer denn?* **lat.** *quisnam?* vollständiger מִי הוּא זֶה *wer ist denn-?* **Ps. 24, 10 vgl.** v. 8 Jer. 30, 21. Ijob 38, 2: die folgenden Worte **bilden auch** §. 332 einen erklärenden oder Beziehungs-Saz, der **aber immer** eng angeschlossen wird, als wenn das hinweisende **Fürwort bloss** das Fragewort näher bestimmte. Gerade weil מִי **noch immer sosehr** als Substantiv gilt, muss so umständlich **gesagt werden:** *wer* ist *der Mann* welcher ....? für unser *welcher Mann* ...? **oder** unbestimmt מִי .... גּוֹי אֶחָד *welches eine Volk* d. i. *welches Volk irgend* (nach §. 278 *b. c*) ist ...? 2 Sam. 7, 23. Richt. 21, 8; Dt. 3, 24, wo aber doch noch immer ein längerer **bezüglicher Saz** folgt. In Prosa ist לָמָּה זֶּה *wozu denn?* ähnlich; **bisweilen auch** מַה זֶּה in derselben Bedeutung Gen. 27, 20, und מַה־זֶּה **für was** *da?* Ex. 4, 2. 1 Sam. 10, 11.

Uebrigens wird der Unterschied des Sinnes **zwischen beiden** §. 182 immer fest gehalten: מָה frägt nach dem *Wesen,* **auch da** wo es sich von Personen handelt, wie מָה אֵלֶּה *was sind diese?* d. i. welcher Art, *quales*, Zach. 1, 9. 4, 5. 13; und מִי **nach der** Person, auch wo dies bloss im Sinne des Redenden **liegt, wie** מִי הַמַּחֲנֶה *wer* ist *das Lager?* d. i. die Menschen und **das Lebende** darin Gen. 33, 8. HL. 3, 6; מִי שְׁמֶךָ *wer* ist *dein Name* **d. i.** *quis nominaris?* Richt. 13, 17 vgl. Ezr. 5, 4 [1]). Anders: מִי *als wer* (wie) wird bestehen Jakob? Am. 7, 2. 5. Auch ist **denkwürdig** die Zusammenziehung zweier kleiner Säze in éinen: מִי אַתָּה קָרָאתָ *wer* bist *du* der du *hast gerufen?* 1 Sam. 26, 14. — Der **Accusativ** von מִי lautet nach S. 599 immer אֶת־מִי *wen?* aber מָה **bleibt** auch dann ohne dies אֶת wenn es kräftiger als **zweites Object** steht, wie מָה אַתֶּם רֹאִים אֹתוֹ *als was* d. i. welcher **Art (*qualem*)** *seht ihr ihn* (den Tempel)? Hag. 2, 3.

b מִי יוֹדֵעַ *wer weiss?* wird in der Bedeutung *vielleicht* **ganz so** unmittelbar wie eine Partikel verbunden Joel 2, 14. Jon. 3, 9. 2 Sam. 12, 22 *K'tib.* Aber viel häufiger dient zu **diesem Begriffe** das kürzere אֻלַי oder אוּלַי [2]).

---

1) vgl. ähnliches im Amharischen, *Isenberg's* gr. p. 172.

2) in diesem אוּלַי könnte man ein *ob nicht?* vermuthen, **etwa als** wäre es aus אוֹ §. 352 und לֹא vgl. לוּלֵא §. 358 entstanden; **ganz besonders** scheint dafür eine Aussage in *Schliens* views on the **improvement** of the Maltese language p. 111 zu sprechen wonach **das Maltesi-**

מָה ist auch das *vorwerfende*, tadelnde *was?* = *warum?* Ex. 17, 2. Ps. 42, 12. Ijob 7, 21; ferner das *verwerfende was!* = *wie!* 9, 2. 25, 4. Von da ist der Uebergang nahe zur lebhaftern Verneinung, im Hebr. aber noch sehr selten und dichterisch anfangend Ijob 31, 1. HL. 8, 4 vgl. 2, 7. 3, 5 f.; 1 Kön. 12, 16 vgl. mit 2 Sam. 20, 1.

מַה לִּי וָלָךְ *was ist mir und dir?* d. i. was haben wir mit einander zu schaffen? abweisend gesprochen; das וְ־ kann nach §. 349 *b* auch schon fehlen, Hos. 14, 9. — Strenger Tadel liegt in der Redeart מַה לְּךָ *was ist dir–*, was *hast du–*, wenn sie nicht bloss mit dem לְ־ eines *inf.* oder abstracten Substantivs wie *zu thun* verbunden wird Ps. 50, 16. Jer. 2, 18, sondern auch als bloss streng verweisendes *warum?* mit dem verb. fin. Jes. 3, 15 oder dem *part.* für unser praes. Jon. 1, 6. — Ein anderer Sinn entsteht durch אֶת *mit* statt des zweiten לְ־: *was hat das Stroh mit dem Korne* (gemein)? Jer. 23, 28.

בַּמֶּה um was = *wie viel?* לָמָּה sehr häufig §. 234 *b*: *wozu?* *warum?* wenn nach dem Zwecke und so auch zulezt der Ursache gefragt wird. Bestimmter ist מַדּוּעַ *warum?* eig. aus מַה יָּדוּעַ stark verkürzt *was gesehen, erfahren* habend? da die Handlung aus einer Erfahrung und Erkenntniss entspringt, vgl. מָה רָאִיתָ Gen. 20, 11. c

3. אֵי־זֶה ist nach §. 104 *c* das fragende *Adjectiv: welcher?* und so genugsam von andern Fragwörtern verschieden. Aber als Fragwort muss es dennoch vor seinem nach §. 287 *c* unterzuordnenden Substantive stehen, und wechselt daher nicht nach Geschlecht und Zahl; זֶה als das lebendere Fürwort unter den beiden zusammenkommenden wechselt nur nach den Verhältnissen des Sazes d. i. es gilt als Nominativ oder Accusativ, hat Präposition oder 326 a

sche *eccella* d. i. لو أ *vielleicht* bedeutet; auch *μήποτε* wie دلمعا Türk. مگر wären dann für diese Bedeutung zu vergleichen. Allein während für diesen Begriff im Hebr. vielmehr פֶּן §. 337 *b* dient, führt bei אוּלַי der wahre Gebrauch §. 337 *b* auf den Begriff *ob dass? ob etwa?* und eben das bedeutet لَعَلَّ womit es unstreitig verwandt ist. Da nun mit diesem arabischen Worte nach dem Qâmûs unteranderem *lau anna* wechselt und dies nach §. 358 *ob dass?* bedeutet, so muss man annehmen dass in אוּלַי vorn das *l* abgefallen (wie in dem ähnlichen Falle §. 58 *c*) und dass *lai* mit dem Fürworte §. 103 *c* f. verwandt ist; vgl. die LXX Jos. 9, 7. Wenn also die Hauptkraft des Doppelwörtchens auf seiner zweiten Hälfte ruhet *ob dass* ..., so erklärt sich auch seine Verkurzung vorne; und wir haben deshalb keine Veranlassung zu meinen es bedeute ursprünglich *ob nicht?* und sei etwa aus לוּלֵא selbst §. 358 verkurzt, wogegen schon die stets verschiedene Schreibart und Aussprache der Endsylbe spricht. Zwar scheint einmal Num. 22, 33 אוּלַי ganz wie לוּלֵא *wenn nicht* im Vordersaze zu bedeuten, allein jenes kann an dieser einen Stelle unrichtige Lesart für dieses seyn.

keine, während das אֵי vorn ebenso unbeweglich steht wie das אֲשֶׁר vor seinem lebendigern Fürworte im bezüglichen Saze §. 331. Das Substantiv aber bedarf hier ebensowenig der Bestimmtheit wie in den ähnlichen Fällen §. 290 *a*, wie אֵי זֶה בַיִת *welches Haus?* אֵי מִזֶּה עִיר *aus welcher Stadt?* Der Artikel findet sich zwar in Fällen wie אֵי־זֶה הַדֶּרֶךְ הָלַךְ *welchen Weg ging er?* 1 Kön. 13, 12 (wo dann וַיַּרְאוּ mit den LXX zu lesen ist). 2 Kön. 3, 8. 2 Chr. 18, 23 (woraus 1 Kön. 22, 24 הַדֶּרֶךְ zu ergänzen ist). Ijob 38, 19. 24: aber diese Verbindungen sind vielmehr ursprünglich so zu fassen: *welches* ist *der Weg* den *er ging?* nach §. 332. Doch kann dies zusammengesezte Fürwort wie jedes andere auch wieder fürsich als Neutrum stehen: אֵי מִזֶּה *von welchem?* d. i. welchen Ursprungs? 2 Sam. 1, 13; und hier nun kann זֶה um das *neutrum* bestimmter auszudrücken ins *fem.* treten, אֵי לָזֹאת *weßhalb?* Jer. 5, 7 worauf die Antwort folgt v. 9.

b Da Fragesäze mit *wer was* dem Sinne der Rede nach in manchem eine gewisse Aehnlichkeit mit den Bedingungssäzen haben, so kann das Fragewörtchen dem Wesen eines Bedingungssazes nach §. 355 *a. b* folgend das *perf.* als bezüglich stärkere Zeit für das *imperf.* sich unterordnen, als wäre *quid fecerit?* feiner gesprochen für *quid facit?* Doch findet sich dies erst sehr selten, Ps. 11, 3. 39, 8. 60, 11 *b.* Hez. 18, 19[1]).

3) *Säze und Worte im Ausrufe.*

327 1. Zunächst kann ein einzelnes *Nomen* ausrufsweise stehen,
a allein oder eingeschaltet im längern Saze; und zwar wird so, da ein besonderes kleines Ausrufswörtchen im Hebr. noch wenig geläufig ist §. 101, das Nomen ohne alle weitere Veränderung gebraucht, mit oder ohne Artikel, wie dieser nach seinen Gesezen eintrifft, wie הַפְכְּכֶם *eure Verkehrtheit!* o wie verkehrt seid ihr! Jes. 29, 16, הַכֹּהֵן *der* (o) *Priester!* הַמֶּלֶךְ *o König!* 1 Sam. 23, 20, wenn er vor dem Redenden steht, אֶרֶץ (o) *Erde!* dichterisch; jedoch ist der Artikel zumal in Prosa für diesen Fall häufiger um doch das Nomen irgendwie auszuzeichnen; daher er Ps. 57, 9 nur beim ersten Worte von zwei durch וְ־ *und* verbundenen gebraucht, auch wohl nach Jer. 48, 32 ungewöhnlicher Weise (§. 290 *d*) vor dem *stat. c.* gesezt wird. In allen diesen Fällen bleibt es eigentlich die dritte Person welche angerufen wird: und wirklich sehen wir bei Ausrufungen die 3te Person erst allmälig in die 2te übergehen Hab. 2, 15; daher bei Anreden כֻּלְּכֶם oder auch כֻּלָּם (ihr) *alle!* Ijob 17, 10: unser *ihr* fehlt sogar noch in Fällen wie *segnet Gott* ihr *aus Israel's Quelle!* d. i. ihr Israel'n entstammten Ps. 68, 27. — Selten geht dem Worte des Ausrufes ein nicht zu ihm gehörendes kleines Wörtchen voran, wie כִּי *denn* oder וְ־ *und* Jes. 30, 19 und §. 340 *b*.

---

1) vgl. מַה מְּצִינוּ *was finden wir?* M. Berakhoth 7, 3, und *Jahrbb. der B. w.* V. S. 165 f.

Vor אֲדֹנִי *mein Herr!* oder was nach §. 177*a* eigentlich dasselbe ist, אֲדֹנָי *o Herr* (Gott)! steht bisweilen nach §. 101*a* בִּי Gen. 43, 20. 44, 18. Richt. 6, 13. 15. Ernster klingt ein הוֹי im Ausrufe vor dem Nomen und zwar oft vor dem *part.*, und zeichnet besonders die prophetische Rede Jesaja's aus; sonst ist es seltener, Amos 5, 18. 6, 1. Mikha 2, 1. Hab. 2, 6 ff. B. Jes. 45, 9 f. u. s. Das stärkere אֲהָהּ §. 101*b* verbindet sich mit dem Dative: אֲהָהּ לַיּוֹם *o des Tags!* Joel 1, 15; sowie אַלְלַי לִי *wehe mir!*

2. Tritt das Grundwort des Sazes, das *Verbum*, in den Ausruf: so sind *Voluntativ* und *Imperativ* sehr sanfte, gebildete Arten davon §. 223 ff. Aber eine stärkere und schroffere, zugleich viel umfassendere Art ist der Ausruf durch den *inf. absol.*, indem mit aller Macht der nackte Verbalbegriff ausschließend hingestellt wird, sodass in ruhigerer Rede das Verbum in bestimmterer Person, Tempus oder Modus gesezt seyn würde. Dies trifft vorzüglich 328 *a*

1) ein, wenn der Redende zu voll ist seines Gegenstandes als dass er die Handlung nicht so kurz als möglich ausrufen sollte, wie: *essen und übrig lassen!* d. i. in jenem Zusammenhange: ihr werdet gewiss ... 2 Kön. 4, 43 vgl. 2 Chr. 31, 10; הֲרֹב *hadern mit Gott-?* d. i. will er gar-? Ijob 40, 2. Jer. 3, 1. 7, 9; חַזֵּק *festigen!* d. i. nach jenem Zusammenhange festigen muss ich! Neh. 6, 9 [1]. Auch ein Gegensaz kann so schärfer Ps. 17, 5, und ein abgerissener Vordersaz so ausgedrückt werden, wie *schauen rechts und sehen!* d. i. mag ich — *doch habe ich keinen Freund* Ps. 142, 5 [2]). In allen diesen seltenen Fällen würde die Rede schon durch die Hinzufügung des *verb. fin.* nach §. 312*a* ruhiger werden. — Sehr selten wirft ein Prophet auf ähnliche Weise einen reinen Nominal-Saz in das Gewebe der Rede, welcher dann weit nachdrücklicher klingt als ein ruhiger Verbal-Saz, Jes. 1, 28*a*. 22, 5*b*.

2) bei einer Art heftig kurzer Schilderung vieler Staunen oder Unwillen erregender Thaten, wo es dem Redenden genug ist die aufregenden Handlungen ansich und dadurch desto stärker hinzusezen, wie אָלֹה וְכַחֵשׁ וְגָנֹב וְרָצֹחַ *falsch schwören und lügen und stehlen und morden!* Nach dem ersten heftigen Ergusse der Empfindung kann dann im weitern Fortschritte leicht wieder in den gewöhnlichen Redefluß eingelenkt werden, vgl. Hos. 4, 2. 10, 4. Jes. 21, 5. 59, 4. Ijob 15, 35. Jer. 8, 15. 14, 19. 23, 14. 32, 33. Aehnliches trifft ein wenn auf die Handlung schon zuvoraus stark hingewiesen ist, sodass es dann genügt sie rein und kurz zu nennen, wie *dessen rühme man sich:* הַשְׂכֵּל וְיָדֹעַ אוֹתִי *besonnen seyn und mich kennen!* Jer. 9, 23. Jes. 5, 5. 20, 2. 58, 6 f. *b*

1) dann ist nicht nöthig אֲחַזֵּק zu lesen: doch lasen die LXX ἐκραταίωσα so. 2) nur ist dann hier וּרְאוֹת für וּרְאֵה zu sprechen.

Zach. 14, 12. Mal. 2, 13. Ps. 65, 11 (Num. 6, 23. Jos. 9, 20 steht ־ךְ nach §. 348 vor einem solchen inf. absol.). Auch hier wie überall kann die gewöhnliche Redeart im Verlaufe wieder eintreten.

c 3) am häufigsten findet sich dieser abgebrochene Kraftausdruck für den schlechthinigen Befehl, wonach das Nöthige bloss hingestellt und nackt vorgeschrieben wird (wofür auch im Altgriechischen der Infinitiv), wie עָשׂוֹה *machen!* d. i. *faciendum est!* זָכוֹר *gedenken!* für: du, ihr müßt gedenken Ex. 20, 8; הִמּוֹל *beschnitten werden alles Fleisch!* d. h. *es muss beschn. w.* Gen. 17, 10 und (dichterisch im Gliederwechsel mit dem *imper.*) Jes. 14, 31. Auf diese Art gewinnt das Hebr. den eigenthümlichen Ausdruck einer Vorschrift die schlechthin d. i. als Gesez gelten soll: und wie diese Gesezessprache sich vom Imperativ und Voluntativ als dem Befehle nur des eigenen Willens und Wunsches hinlänglich unterscheidet, ebenso vernehmlich unterschieden ist bei Verneinungssäzen לֹא תַעֲשֶׂה *du sollst nicht thun!* von אַל תַּעַשׂ *thue nicht!* nach §. 320 *a*. Und auch hier würde durch die Anfügung des *verb. fin.* §. 312 *a* schon ein fügsamer und milderer Ausdruck entstehen.

Ueberall aber hier oder sonst, wo der *inf. abs.* ganz allein steht, wird er wie das Verbum verbunden, an dessen statt er steht; das folgende Nomen kann nach dem Zusammenhange auch das *Subject* des Verbum seyn (Ijob 40, 2. Spr. 17, 12. Ps. 17, 5. Lev. 6, 7. Num. 6, 5. Dt. 15, 2; bei dem inf. pass. Gen. 17, 10): so wie dagegen jedes Subject in dem Saze ausgelassen wird wenn das *verb. finit.* ohne bestimmteres Subject (d. i. mit unserem man §. 294) stände Spr. 12, 7. 15, 22. 25, 4 f. Ferner kommt der außerordentliche Ausdruck für jede Person des Verbum vor: am seltensten für die erste, doch finden sich davon sichere Beispiele Hez. 21, 31. 23, 30. 46. 1 Kön. 22, 30 (2 Chr. 18, 29). 2 Kön. 3, 16.

329 3. Die Wörter eines ganzen Sazes können einen abgerissenen
a Ausruf enthalten, auch ohne äußeres Zeichen, wie שָׁלוֹם לָךְ *Frieden dir!* בָּרוּךְ אַבְרָם *gesegnet* sei *Abram!* Gerade beim Ausrufe kann das Beiwort (vgl. §. 293 *b*) am leichtesten abgerissen voraufgesezt werden, wie Jes. 23, 12: und dies wird am wichtigsten bei der stehenden Schwurrede חֵי נַפְשְׁךָ *lebend deine Seele!* d. i. unser *so wahr deine Seele lebt! bei deinem Leben!:* für diesen *st. c.* חֵי sezt die Masora beständig das volle Adjectiv חַי in der Verbindung חַי יְהוָה *so wahr Gott lebt!*, welches auch insofern richtig ist als in der ersten Person von Gott gesagt wird חַי אָנִי *so wahr ich lebe!* Num. 14, 28. Dt. 32, 40. Jer. 22, 24. 46, 18. B. Jes. 49, 18 [1]). Ebenso aber muss man gewiss auch als Schwurwort

1) also einer der seltenen Fälle vom voraufgestellten Eigenschafts-

verstehen den Ausdruck עֵינֶיךָ הָרֹאוֹת *bei deinen Augen welche sehen!* d. i. sogewiss als deine A. s. Dt. 3, 21. 4, 3. 11, 7. Und da hier nach §. 203 *b* der Accusativ überall nahe liegt, so tritt vor solche abgerissene Schwurworte (wofür man diese Redensarten allen Spuren zufolge halten muss) auch dessen Zeichen, wie אֵת אֲשֶׁר *bei dem was ...!* 1 Sam. 30, 23, אֵת הַדָּבָר *bei dem Worte...!* Hag. 2, 5. — Eine häufige Redensart ist auch חָלִילָה *zum Unheiligen!* §. 216 *a* d. i. *fort*, *fern sei es!* mit dem Dative der Person ferne sei es dir d. i. fürchte dich aufs höchste, daher oft mit מֵיְהוָה *vor* Gott der es verabscheut, worauf dann das zu verabscheuende mit מִן nach §. 217 *b*, also, wenn ein Verbum nöthig, mit מִן vor dem *infin.* nach §. 217 *b* oder in einer andern den Abscheu noch stärker ausdrückenden Weise folgt.

Oft liegt auch sonst in freierer dichterischer Rede so der Sinn eines *sei!* das wir hinzusezen würden, bloss in der Kraft des Ausrufs, wie: *nach meiner Unschuld* sei es, komme es *über mich!* Ps. 7, 9 *b*. 45, 2 *c*. 57, 6; 104, 35 *b*; Ijob 6, 14. 12, 5. Jes. 12, 5.

Eigentliches Wunschwörtchen ist das stärkere Bedingungswört- *b*
chen לוּ nach §. 358 zunächst mit dem Imperf. oder bestimmter dem Voluntativ und Imperativ sich verbindend, wie לוּ יִחְיֶה eig. *o wenn er lebte!* d. i. möchte *er leben!* לוּ שְׁמָעֵנִי *o höre mich!* Gen. 17, 18. 23, 13. 30, 34. Trifft der Wunsch aber eine schon wirklich vergangene Sache die nicht mehr möglich zu machen, oder eine für jezt unmöglich scheinende, bloss in der Einbildung als wirklich gedachte, so ordnet es sich dem *perf.* unter, wie לוּ מַתְנוּ *utinam mortui essemus!* Num. 14, 2. 30, 3; לוּ יָרַדְתָּ *utinam descenderis!* unser *o stiegest du nieder!* (wie das perf. bei der Bedingung herrscht §. 358) Jes. 64, 1—4. — Noch dringender ist das zusammengesezte אַחֲלַי *o dass doch!* Ps. 119, 5. 2 Kön. 5, 3, von אָח §. 101 *b* und לֻי = לוּ, vgl. لَيْتَ [1]).

Aehnlich, aber seltener, wird das gewöhnliche Bedingungswörtchen אִם mit dem *imperf.* gebraucht: eig. *wenn du es thätest!* wie schön wäre es vgl. εἴθε Spr. 24, 11. Ps. 139, 19. 81, 9; הֲלֹא אִם *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 (freilich Jes. 39, 8 anders gewendet), אִם לֹא *wenn nur nicht...!* Ijob 17, 2.

Ein Wunsch dessen Erfüllung man von andern erwartet, ist *c*
oft eingekleidet mit מִי und dem *imperf.*, wie מִי יַשְׁקֵנִי מַיִם *wer*

---

worte §. 293 *b* und eigentlich bedeutend *lebendiger Gott!* Die Hellenistische Uebersezung ζῇ ὁ θεός und ζῶν ἐγώ kehrt auch Judith 2, 12 wo mit καί noch ein anderer Schwur der Art im Ausrufe hinzutritt). 11, 7. 12, 4. 13, 6 und oft im Protev. Jac. und im Ev. Nicod. c. 13 f. wieder. Leicht erklärt es sich dass das Wörtchen vor dem *fem.* נֶפֶשׁ nach §. 287 *a* lieber in den *st. constr.* tritt.

1) לוּ ist selbst schon erweicht aus *lâu* (arabisch), *l'wâi* (aramäisch), konnte also desto leichter mit *lâi* wechseln.

ließe mich Wasser trinken d. h. *o möchte einer mir W. geben* — oder *o hätte ich Wasser* — 2 Sam. 23, 15. Ps. 4, 7; besonders häufig ist מִי יִתֵּן *wer gäbe = o möchte;* diesem kann zwar, da es schon einen vollständigen Saz enthält, das Hauptverbum durch Vav *consequ.* §. 342 folgen: מִי יִתֵּן וְהָיָה *o möchte seyn* - Dt. 5, 29; jedoch fehlt auch dieses Vav schon indem מִי יִתֵּן fürsich wie eine Conjunction reines Wunschwort ist Ijob 6, 8, oder das Verbum steht im *Inf.* מִי יִתֵּן דַּבֵּר אֱלוֹהַּ *wer gäbe, machte das Reden Gottes,* dass Gott redete Ex. 16, 3 und mit nachgeseztem Inf. (nach §. 309 *a*) wenn das Nomen mehr Nachdruck hat (welche freiere Verbindung dann schon vollkommen einem lat. *accus. cum infin.* gleicht) Ijob 11, 5; auch mit einem bloßen Nomen als Object Ps. 14, 7.

330 מָה §. 325 *b* dient auch als Ausruf der Verwunderung über *a* das Wesen einer Sache, wie מַה נּוֹרָא *wie furchtbar!* מַה טּוּבוֹ *was* = welche *seine Güte!* d. i. wie gütig ist er! Zach. 9, 17; eben so זֶה כַּמֶּה שָׁנִים *schon wie viel Jahre!* oder wie wir in gleichem Sinne sagen können, *schon so v. J.* 7, 3.

b Zur steigernden Versicherung dient häufig כִּי *dass!* ich meine dass! und ist daher wie das lat. *imo* bei uns entweder *ja!* nach beim Schwure 1 Sam. 14, 44, im Anfange des Sazes Jes. 7, 9. 32, 13. Ps. 77, 12. 71, 23. Ex. 22, 22. Ijob 8, 6, oder mit Unterbrechung in der Mitte Gen. 18, 20. Ps. 118, 10—12. 128, 2; oder, wenn der Zusammenhang der Rede mit dem vorigen von selbst auf einen Gegensaz führt, so ist es unser *nein! doch!* Jes. 2, 6. 8, 23. 28, 28. Ps. 141, 8. *Θρ.* 4, 15. Noch deutlicher ist אָמְנָם כִּי *wahrhaftig ja!* Ijob 12, 2 vgl. 9, 2. Daher folgt dies כִּי auch auf wirkliche Schwüre Gen. 22, 16 f. 1 Sam. 20, 3. 1 Kön. 1, 29 f. 2, 23 f. 2 Kön. 3, 14. — Dasselbe mit Unglauben verwerfend: *dass sie verschmähet würde!* im *imperf.* d. i. sie kann ja gar nicht verschmähet werden! Jes. 54, 6 und §. 354 *c*.

c Ein Weheruf über ein Ereigniss ist אֲהָהּ כִּי קָרָא *ach wehe dass er rief —!* 2 Kön. 3, 10.

II. *Angelehnter Saz.*

1. *Relativ- oder Beziehungs-Säze.*

331 Ihrer sind imallgemeinen zwei Arten: der Relativsaz geht von *a* einem Worte persönlicher oder substantiver Kraft (*welcher* oder unlebendiger *welches*) aus, wie *qui tacet,* und *vir qui tacet,* oder von einem bloss einen Gedanken zusammenfassenden und beziehenden Wörtchen, einer Conjunction, wie *gaudeo quod vales.* Beide haben das Beziehungswort im Semitischen nach der einfachsten Wortfügung immer *vorne;* und verschlungenere Stellungen, wie *quam vidi urbem magna est,* sind wenigstens imallgemeinen nicht hebräisch. Hieraus folgt

1. für den von einem persönlichen Worte ausgehenden Saz, dass das Beziehungswort, obwohl es Substantiv-Kraft hat, dennoch ganz einzeln und abgerissen an der Spize des Sazes steht, nur wie ein Grundwort zur Bezeichnung der Beziehung, äußerlich daher einer Conjunction ähnlicher, wie es im Hebr. weder Geschlecht noch Zahl hat. Weil es aber so abgerissen und unvollendet vorne steht, muss es wie jedes andere so gestellte Wort im folgenden Saze (wo nur nöthig) durch das entsprechende Personal-Fürwort in ruhiger Ordnung sich weiter erklären: wie zu sagen ist *vir* - *dixi ei*, wenn *vir* einmal abgerissen vorgestellt ist §. 309 *b*, eben so *qui* - *dixi ei* für das lat. *cui dixi*.

Man kann aber diese auch in die deutschen Sprachen sowie b
in das Neupersische das Türkische und andre ähnliche Sprachen viel einspielende Sitte das bezügliche Fürwort an der Spize des Sazes einzeln fürsich hinzustellen nur als eine Art von Schwäche und Auflösung der sazbildenden Sprachkraft betrachten, welche freilich dádurch entschuldigt wird dass in solchen Sprachen meist die Casus nicht ausgebildet und die gesammte Wortstellung unfreier ist. Denn sieht man weiter auf die Art wie die Beziehung an der Spize des Sazes ausgedrückt wird, so findet man dass sie doch eigentlich immer durch ein Wort vollkommen persönlichen Sinnes also durch ein ausgebildetes Fürwort auszudrücken ist: ausgeschlossen ist also hier völlig כִּי welches stets nur als reine unpersönliche Conjunction *dass* vor den Saz treten kann §. 104 *a*. 336: und möglich sind:

1) אֲשֶׁר *welcher* §. 181 *b* als das nächste und gewöhnlichste Wörtchen dieser Kraft. Mit ihm wechselnd wird זֶה oder etwas häufiger דִּי §. 183 *a* [1]), als das im Aramäischen für gleichen Zweck dienende Wörtchen, mehr nur bei Dichtern bisweilen angewandt, muss dann aber ebenso wie אֲשֶׁר jede Unterscheidung von Geschlecht und Zahl aufgeben Ijob 19, 19. Ps. 104, 8; Ex. 15, 13. Ps. 9, 16. 10, 2. 32, 8. 62, 12. Dem Begriffe nach könnte ferner damit immer (wie im Deutschen) der Artikel §. 181 *a* wechseln: doch da dieser im Hebr. so sehr verkürzt ist, so wird er nur ganz selten und bei der ältern Sprache eigentlich garnicht zu diesem Zwecke angewandt; er findet sich nur Jos. 10, 24. 1 Sam. 9, 24. Hez. 26, 17. 1 Chr. 26, 28. 29, 8. 17. 2 Chr. 29, 36. Ezr. 8, 25. 10, 14. 17 [2]).

---

1) ganz wie auch ذو dichterisch d. i. mundartig und alterthümlich in der Bedeutung von الذى und daher ohne Casus gebraucht ward, Hamâsa p. 514, 17.

2) nach der Masora würde freilich der Artikel häufiger und ohne Unterschied bei jedem Schriftsteller A. Bs so vorkommen, Gen. 18, 21. 21, 3. 46, 27. Jes. 56, 3. Ijob 2, 11. Ruth 4, 3. Dan. 8, 1: allein da in diesen Fällen ebenso gut das Particip verstanden werden kann wenn man von den Puncten abgeht und da das

2) Für allgemeine Säze wo wie suchend oder herausfordernd alles möglicherweise hiehergehörige, bekanntes und unbekanntes, zusammengefaßt werden soll, dienen nach §. 105 *a* die eigentlich fragenden, hier mit anderem Tone zu sprechenden Fürwörter מִי *wer*, מָה *was;* in unsern Sprachen läßt sich dann immer voller sagen *wer nur*, *was nur*, Gen. 19, 12. Spr. 9, 4. Jes. 50, 8; 1 Sam. 20, 4, obgleich für *was nur* auch bestimmter die Wortkette דְּבַר מָה §. 286 *f* vgl. §. 325 *a* sich bilden kann Num. 23, 3. Da diese Wörtchen eigentlich fragend sind, so kann bestimmter mit dem reinsten Beziehungswörtchen מִי אֲשֶׁר *wer der* .... d. i. wer nur .... zusammengesezt werden 2 Sam. 20, 11. Ex. 32, 33: aber dieselbe Zusammensezung findet sich bei dem überall als schwächer geltenden מָה im Hebr. nicht, und erst im Qoh. wird aramäischartig ·מַה־שֶּׁ *was da* ... neugebildet. Eine Grenze findet der Gebrauch dieser Wörtchen ferner dádurch dass wo ein Verbum im Präsens zum Saze gehört nach echthebräischem Gefühle das bloße Participium mit oder (besonders dichterisch) ohne Artikel nach §. 335 vollkommen hinreicht um den Begriff auszudrücken: erst Qoh. 5, 9 ist im Gliederwechsel מִי אֹהֵב *wer liebt* auf aramäische Weise erneuet neben אֹהֵב in derselben Bedeutung.

c Durch die § *a* beschriebene Vereinzelung des Beziehungs-Fürwortes an der Spize des Sazes entsteht nun allerdings eine größere Breite des Ausdrucks, da zwei Wörter nothwendig werden statt éines. Doch geht daneben das Streben so kurz zu sprechen als möglich, wodurch die Ergänzung durch das Personal-Fürwort wo es leicht angeht oft aufgegeben wird. Das einzelne gestaltet sich hienach so: 1) Wenn nach dem Sinne des ganzen Sazes das Beziehungswort als *Subject* gilt, so folgt nachher das Pers. Pron. an seiner sonstigen Stelle im Nominativ, wie אֲשֶׁר הוּא חַי *was ist lebendig* Gen. 9, 3. Dt. 20, 15. Ps. 16, 3. 2 Chr. 8, 7; doch kann dies Pr. auch fehlen, da das Beziehungswort leicht zugleich den Subjectsbegriff trägt, besonders in kleinen Säzen, wie הָאֲנָשִׁים אֲשֶׁר אִתּוֹ *οἱ ἄνδρες οἱ σὺν αὐτῷ* (denn auch solche kleinere zum einzelnen Substantiv gehörige Nebenbestimmungen werden in Prosa gern deutlicher und genauer mit ihm verbunden), מִי פְתִי *wer unweise* ist Spr. 9, 16; nothwendig aber fehlt es vor jedem Verb. fin. als Prädicat, weil in ihm die Person schon liegt §. 190, wie אֲשֶׁר אָמַר *welcher sprach*. — 2) Wenn es auf das *Object* geht, so wird dies an seinem Orte durch das *suff.* ergänzt, wie אֲשֶׁר כְּלָאוֹ *welchen er einsperrte;* doch kann diese Ergänzung auch schon fehlen, indem das Beziehungswort zugleich als Object gilt, da doch das Object auch zur Noth voranstehen kann; besonders leicht in kleinen Säzen und wo von bloßen Sachen die Rede ist, wie הַדָּבָר

Particip sichtbar viel näher liegt, so haben wir allen Grund hier die Masora zu verlassen.

אֲשֶׁר דִּבֵּר *das Wort welches er sprach;* aber ebenso auch *die Asche* אֲשֶׁר *wozu* (nach §. 281 *e*) *das Feuer das Opfer verzehrt* Lev. 6, 3, אֲשֶׁר יֵאָמֵר *wovon man sagt* Gen. 22, 14. — 3) Wenn es auf einen eng unterzuordnenden Begriff geht, so kann das *suff.* nie fehlen, sei es nach wirklichem Nomen, wie אֲשֶׁר אָמַר בְּנוֹ *(der) dessen Sohn sprach,* oder nach Präpos., wie אֲשֶׁר אָמַר לוֹ *(der) dem er sagte.* Nur Substantiven welche Zeit, Ort, Art und Weise angeben, kann das Beziehungswort ohne Ergänzung angeschlossen werden, weil diese allgemeinen Verhältnissbegriffe nach §. 279 zur Noth bloss im Accus. gedacht werden können, wie עַד הַיּוֹם אֲשֶׁר בָּא *bis zu dem Tage dass er kam* 2 Sam. 19, 25, בַּמָּקוֹם אֲשֶׁר דִּבֶּר *an dem Orte dass* (wo) *er redete* Gen. 35, 13 f. 40, 13; auch זֶה הַדָּבָר אֲשֶׁר *dies ist die Ursache warum* .... 1 Kön. 11, 27. Dass bei אֲשֶׁר die Nebenerklärung durch das Suffix und eine Präposition wo nur irgend möglich vermieden wird zeigen aber auch solche weit stärkere Fälle wie Jes. 8, 12 und besonders 31, 6. Ps. 41, 9. Dan. 11, 39; auch in Prosa wird z. B. בָּחַר *wählen*, sonst nach §. 217 *f* immer zunächst mit בְּ־ verbunden, in Beziehungssäzen sehr oft ohne dieses gebraucht, Num. 16, 7 vgl. v. 5. 2 Sam. 16, 18; und wo irgend möglich, zieht der mit אֲשֶׁר angefangene Ausdruck ohne Schaden der Deutlichkeit sich etwas zusammen Ex. 1, 15. — Sonst kann der Deutlichkeit wegen bei weiterer Entfernung statt des *Suff.* das Substantiv selbst wiederholt werden Gen. 13, 16. Jer. 31, 32. Num. 26, 64 vgl. die LXX.

Da nun das Beziehungswort hienach weit von einem lat. *pron. d relat.* entfernt ist, so kann es auch nicht bloss mit dem Pron. der dritten Person verbunden werden, sondern eben so leicht *a*) mit einem demonstr. Adverb: אֲשֶׁר שָׁם *wo* §. 103 *b*, אֲשֶׁר מִשָּׁם *von wo;* — *b*) mit dem Pron. der ersten und zweiten Person, wobei im Hebräischen größere Kürze und Genauigkeit möglich ist, wie *du* אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ *den ich herausführte* Dt. 5, 6. 3, 24. Hos. 14, 4; *ich* אֲשֶׁר בְּרִיתִי *dessen Bund* - Jer. 31, 32. Dasselbe trifft ein wo der bezügliche Saz auch ohne אֲשֶׁר erscheint; dichterisch auch wohl mit dem allmäligen Uebergange von der dritten zur zweiten Person und umgekehrt, Hab. 2, 15. Jes. 23, 2 f.

Nächstdem sind die drei möglichen *Stellungen* und *Verhältnisse* 332
eines Beziehungs-Sazes wohl zu unterscheiden: *a*

1. Der ein genanntes Substantiv bloss weiter beschreibende Saz steht der Beiordnung eines Adjectivs §. 293 am nächsten. Da aber so durch das stets voranzustellende Substantiv die Person schon bestimmt ist, und ein Relativ-Wort sie nicht erst als Grund der Rede zu sezen braucht; andererseits auch das Relativ-Wort mit seinem eigenen Saze nach §. 331 sehr lose sich verknüpft und der Saz selbst eigentlich auch ohne es vollendet seyn kann: so ist nicht auffallend dass ein besonderes Relativ-Wort hier fehlen kann. Es fehlt am leichtesten, wenn das zu beschreibende

Substantiv unbestimmt ist, da אֲשֶׁר *welcher* an Ursprung und Kraft einem Demonstrativ-Pron. und so dem Artikel entspricht §. 105 a, und das Arabische hält diesen Unterschied fester: aber im Hebräischen kann es auch sonst fehlen, zumal in der zierlich kurzen Sprachweise §. 3 c, sowie es dagegen auch nach dem ganz unbestimmt zu denkenden Substantive bleiben kann Mikha 2, 3. Das einzelne gestaltet sich dann nach §. 331 c so: 1) wenn die Beziehung den Sinn des Subjects hat: גּוֹי אֵיתָן הוּא ein *Volk das dauernd ist* Jer. 5, 15. 1 Kön. 11, 14, בְּאֶרֶץ לֹא לָהֶם *in* einem *Lande das nicht ihnen* d. i. einem fremden Gen. 15, 13. Hab. 1, 6. Spr. 26, 17 und bei bestimmtem Nomen Lev. 18, 11, ferner bei *Verb. fin.* כַּבְּהֵמוֹת נִדְמוּ *gleich den Thieren* die *vertilgt werden* d. i. gleichwie die Thiere vertilgt werden Ps. 49, 13. Jes. 30, 6. — 2) wenn sie auf das Object geht: אֶרֶץ יְדָעָהּ *ein Land - er kannte es* d. i. welches er k., und da das Suffix nach §. 331 c fehlen kann, auch so: דֶּרֶךְ לֹא יָדָעוּ ein *Weg* den *sie nicht kennen* Jes. 42, 16. Ps. 7, 6, יוֹרֶנּוּ בְּדֶרֶךְ יִבְחָר *er lehrt ihn* einen *Weg* den *er wähle* d. i. welchen Weg er w. (sehr enge Gedanken-Verbindung ansich) Ps. 25, 12 (32, 8). 49, 15. Spr. 6, 16. 23, 8. Ijob 28, 1. 1 Chr. 29, 3; auch wo der Accusativ freier zu denken ist: אֵי זֶה הַדֶּרֶךְ יֵחָלֶק אוֹר *wo ist der Weg* da *sich theilt Licht* Ijob 38, 19. 24. 21, 27. Ps. 27, 7. Jes. 31, 6. — 3) wenn sie auf einen eng untergeordneten Begriff geht: הַדֶּרֶךְ יֵלְכוּ בָהּ *der Weg worauf sie gehen sollen* = auf welchem Weg sie gehen sollen Ex. 18, 20.

Selten steht das Substantiv vom Beziehungssaze ohne אֲשֶׁר schon etwas weiter ab Ps. 49, 12. 14 vgl. Jes. 29, 22.

b Doch ist die Entbehrlichkeit des אֲשֶׁר vorzüglich in gewissen Fällen entweder beständig oder doch näher liegend als sonst. Beständig ist diese engere Verbindung nach gewissen unvollständigen Säzen: nach מִי הוּא *wer* ist *der* = welcher-? §. 331 *b*, und den ähnlichen Verbindungen §. 286 *h* wie רַב אָדָם יִקְרָא *es gibt viel Menschen* die *rufen* d. i. so mancher ruft Spr. 20, 6, ... רַב הַפֶּגֶר הִשְׁלִיךְ הַס *genug* (sind) *der Leichen* die *man still hingeworfen* d. i. genug L. hat man st. h. Amos 8, 3. Ferner können die Präpositionen בְּ־, לְ־ und andere statt sich umständlicher nach §. 222 *a* durch ein Beziehungswörtchen *dass* vor den ganzen Saz zu stellen, sich nur ein einzelnes Substantiv so unterordnen dass dann mit diesem die weitere Ergänzung in einem Beziehungssaze ohne אֲשֶׁר sich verbindet, wie in dem Beispiele כַּבְּהֵמוֹת נִדְמוּ § *a*, לְשׁוֹאָה-תָּבוֹא *gegen Verwüstung von fern kommend* d. i. gegen die Zeit da V. v. f. kommt Jes. 10, 3; אַחַר עוֹרִי נִקְּפוּ *nach meiner Haut die man abgeschlagen* d. i. nachdem man meine Haut abgeschlagen hat Ijob 19, 26 vgl. Hab. 2, 14. Jes. 11, 9. Näher liegt die kürzere Verbindung endlich überhaupt wo der Beziehungssaz nothwendiger zum Hauptsaze gehört, wie in dem Falle יוֹרֶנּוּ בְּדֶרֶךְ יִבְחָר § *a*. Vgl. *gr. ar.* II. p. 238 f.

Selten und nur dichterisch wird die Ergänzung gleich schär- *c*
fer einem *st. c.* untergeordnet vgl. §. 286 *i*, sodass auch der 2te Saz so kurz als möglich und meist ohne Beziehungswort ist, wie יִתְרַת עָשָׂה der *Gewinn* den *er erwarb* Jer. 48, 36 (dagegen יִתְרָה loser verbunden Jes. 15, 7), חֲמַת לָמוֹ *Glut* die *ihnen* ist, die sie haben Ps. 58, 5, אַדִּירֵי כָּל־חֶפְצִי בָם *die Edeln an denen meine ganze Lust ist* Ps. 16, 3. Jes. 29, 1; 43, 21; dichterisch auch wechselnd mit dem Artikel im andern Gliede Ijob 3, 3. Mit dem Beziehungsworte Ps. 104, 8. — Dagegen ist der *st. constr.* viel angewandt wo אֲשֶׁר ganz kurz als Accusativ allgemeine Verhältnisse des Ortes der Zeit und der Art und Weise erklärt: denn indem dann das entsprechende Substantiv rasch im *st. constr.* sich mit ihm verbindet, nimmt es selbst näheren Antheil an dieser Bedeutung und verschlingt sich mit der ganzen adverbialen Redensart fester; darum heißt es zwar zuerst בִּמְקוֹם אֲשֶׁר *am Orte dass* d. i. *an welchem Orte* ... oder unser *da wo* Lev. 4, 24. 33. Jer. 22, 12, עַל דְּבַר אֲשֶׁר §. 286 *i*, dann aber wo möglich noch enger verbunden indem auch das Substantiv vor אֲשֶׁר in den Accusativ tritt מְקוֹם אֲשֶׁר *welches Ortes* Qoh. 11, 3. Est. 4, 3. 8, 17 und יוֹם אֲשֶׁר *welchen Tages* d. i. lat. *quando* Dt. 4, 10; Gen. 39, 20.

Allein dichterisch werden solche Zeit- und Ortsnamen auch ohne אשר oft im bloßen *st. constr.* dem bezüglichen Saze angekettet sodass darin eine gewisse Zierlichkeit des Ausdruckes liegt, wie .... עֵת *die Zeit wo* .... Ps. 4, 8. 90, 15. Ijob 6, 17. 2 Chr. 24, 11, ... קִרְיַת *die Stadt wo* .... Jes. 29, 1. — Umgekehrt stellt sich in der breiten gewöhnlichen Rede לְמִן הַיּוֹם *seit dem Tage* sogar mit dem Artikel (gegen §. 290 *a* vgl. *d*) vor einen Infinitiv wie לֶכְתִּי *mein Gehen*, weil dies dem Sinne nach ebensoviel seyn kann als *dass ich gehe (ging)*, also nach §. 331 *c*. 332 *a* einem kurzen bezüglichen Saze gleichkommt, 2 Sam. 19, 25. Ex. 9, 18 [1]).

2. Das Beziehungswort gilt selbst als Substantiv, statt jedes 333
andern und bestimmtern: so liegt מִי oder מָה §. 332 *b* am näch- *a*
sten, doch kann auch אֲשֶׁר wie ein zum Substantiv erhöhtes Adjectiv so angewandt werden dass es im Begriffe nicht mit jenen zusammenfällt, z. B. אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *welcher* (wer) *über das Haus* ist d. i. der bestimmte Mann den wir Hausmeister, Verwalter nennen. Dann behält zwar das Beziehungswort ansich alle die ihm nach §. 331 *c* eigenthümlichen Verbindungen mit dém Saze den es anfängt: aber zugleich ist es unbeschadet der Verbindung mit seinem eigenen Saze in einen andern unmittelbar verflochten, schwebt

---

1) hier verbietet die Masora bei הִוָּסְדָה das Mappiq über dem schließenden ה: doch kann es nur *inf. Nif.* mit dem Suffixe seyn, §. 247 *d*.

also inderthat zwischen zwei Säzen [1]); es kann daher zugleich Subject des andern Sazes seyn, wie מֵת אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *es starb der über das Haus* gesezt ist; oder es kann von außen als Object untergeordnet mit אֵת nach S. 599 bezeichnet werden, wie eine אֵת־אֲשֶׁר יִקְרֶה das *was sich ereignen* wird, *salbe* אֵת־אֲשֶׁר אֹמַר *den welchen ich* dir *nennen werde* [2]); oder es kann von einem *st. constr*. oder einer Präpos. abhangen, wie לַאֲשֶׁר עַל הַבַּיִת אֱמֹר = *dem der über das Haus* gesezt ist *sage*, עַל אֲשֶׁר עָשָׂה *wegen dessen was er that* Jer. 15, 4. Zu Anfange des Doppelsazes kann man daher sagen עִם אֲשֶׁר תִּמְצָא *bei wem du finden wirst* .... Gen. 31, 32, aberauch אֲשֶׁר ת' אִתּוֹ 44, 9 f. — Da nun אֲשֶׁר als Accusativ auch die allgemeine Hinweisung auf Ort Zeit Art und Weise enthält §. 331 *c* 3, so versteht sich wie עַל אֲשֶׁר *wohin* 1 Kön. 18, 12, בְּכֹל אֲשֶׁר *überall wo* .... 2 Sam. 7, 7 bedeuten und wie das einfache אֲשֶׁר für unser *wie* stehen kann Ex. 14, 13. 1 Kön. 2, 12 f. 14, 19 vgl. 11, 27. 1 Chr. 13, 6 (vgl. aber zu lezterer Stelle 2 Sam. 6, 2). Dt. 7, 19. Ijob 9, 5. Ssef. 3, 7. Ps. 139, 15: hängt es nun zugleich von einem activen Verbum ab, so kann hier wie überall nach §. 277 *d* אֵת davor treten Dt. 9, 7. 29, 15. 1 Sam. 2, 22. 24. 11, 19. 1 Kön. 19, 1. 2 Kön. 8, 5. Est. 5, 11. Aehnlich bedeutet אֵת אֲשֶׁר geradezu *wann* 1 Kön. 8, 31 (2 Chr. 6, 22 durch אִם *wenn* erklärt) und so אֲשֶׁר 1 Kön. 8, 33. 38. Man kann sagen in solchen Fällen sei אֲשֶׁר nicht sowohl ὅτι (was vielmehr כִּי ist §. 336) als ὡς.

b Wie das Beziehungswort im ersten Falle §. 332 *c* fehlen kann, so auch in diesem, aber hier erlauben sich noch mehr nur gewisse Dichter der zierlich kurzen Redeart eine so große Kürze. Auch ist nur wo die Rede schon só angefangen ist dass der Begriff der Ergänzung oder Beziehung im Zusammenhange versteckt liegt, ihre äußere Bezeichnung unnöthig; also am leichtesten nach dem *st. c.*, weil in der Kraft des *st. c.* schon die Nothwendigkeit liegt den ganzen folgenden Saz wie ein Nomen entweder eingekleidet oder aufgefaßt sich unterzuordnen, sodass das Beziehungswort welches ihn nominal einkleidet nun fehlen kann. Auch tritt im Relativsaze das Verbum (oder was ihm gleich ist) gewöhnlich scharf voran, sodass auf alle Art die scharfe Entgegensezung zweier

---

1) daher auch andere Sprachen, besonders neuere, diese doppelte Verbindung nach vorn und hinten durch das Demonstr. und Relat. ausdrücken: *der* oder *dessen*, *dem welcher* —. 2) auch nach dem eben genannten Substantive kann eine so große Unterbrechung eintreten dass dem folgenden אֲשֶׁר als stände es ganz vorne אֵת vortritt, Zakh. 12, 10 vgl. 1 Kön. 9, 25 (*bei ihm* dem Altare *der da war vor Jahve*) und Ps. 49, 14 auch ohne אשר: aber dies ist eben eine ganz ungewöhnlich erregte Rede, und Dt. 18, 20 ist vielmehr só zu fassen *wer als Wort in meinem* Namen redet את אשר *das was ich ihm nicht aufgetragen*.

merkbar getrennten und nur durch den höhern Sinn verknüpften Begriffe entsteht. So מְקוֹם לֹא יָדַע אֵל der *Ort* dessen *der Gott nicht kennt* Ijob 18, 21, בְּיַדֵי לֹא אוּכַל קוּם *in die Hände* dess *den ich nicht kann bestehn* (aushalten) Θϱ. 1, 14. Ijob 19, 16. Ps. 81, 6, oder nach Präpositionen, was auf dasselbe hinauskommt, wie לְלֹא שָׁאֲלוּ *zu* denen *die nicht fragten* Jes. 65, 1. 55, 2. Jer. 2, 8. 11. Obadja v. 16. Hez. 13, 3, und nach §. 286 *g* לְלֹא כֹחַ *dem ohne-Kraft* Ijob 26, 2 f.; *sende* בְּיַד תִּשְׁלָח *durch* (denn *mand* ist wie Präpos. = *per*) *den du senden magst* Ex. 4, 13, אַשְׁרֵי תִּבְחַר *heil* (§. 258 *c*) dem *den du wählst* Ps. 65, 5; בִּלְעֲדֵי אֶחֱזֶה *das außer* dem was *ich schaue* d. i. das was ich nicht schaue Ijob 34, 32. Bei לֹא, wo dies am häufigsten eintrifft, entschuldigt es sich noch besonders durch die Unmöglichkeit dieses mit einem Particip zu verbinden §. 320 *b*; in Prosa aber ist es fast nur den Chronikbüchern eigen, Neh. 8, 10. 1 Chr. 15, 12. 29, 3. 2 Chr. 1, 4. 16, 9. 30, 18 (wo die beiden Verse übel getrennt sind); vgl. Gen. 39, 4—6 bei כֹּל. — Aber ferner trifft dies ein wo das frühere Wort den Begriff des Objects mit sich bringt: *die Hölle raubt* חָטָאוּ *die* welche *sündigten* Ijob 24, 10. 34, 32. Jer. 8, 13. Hab. 2, 6; ja sogar wo der Sinn des Ganzen das Subject fordert ist es nicht ganz unmöglich, theils wo dies Subject zugleich die eine Hälfte des größern Sazes ist wie Spr. 13, 1. 8. Jes. 63, 19 wo überall jenes לֹא mitwirkt, Ijob 18, 15ª. Jes. 41, 24, theils aber auch wo es Subject des Nebensazes ist und dies ist die kühnste Verbindung, wie יְהוָה אֲהֵבוֹ der *den Jahve liebt*, der thut seinen Willen Jes. 48, 14 für אֲהֵבוֹ י״י, weil יהוה Nachdruck haben sollte; *es dürsteten nicht* בָּחֳרָבוֹת הוֹלִיכָם *die* welche *er durch Oeden führte* v. 21 [1]. Richt. 5, 14. Hez. 11, 21.

3. Das Beziehungswort tritt zwar nach §. 333 voran, es wird 334
aber im Verlaufe des Sazes durch ein nach §. 287 *h* im Accusativ *a*
untergeordnetes Substantiv seinem Inhalte nach näher erklärt: dies ist wesentlich so wiewenn im Arabischen مَا-مِنْ oder مَنْ-مِنْ zusammengestellt wird, oder wenn wir im Deutschen sagen wollten *was-von* ... oder *was für* ...; und es bildet sich so ein etwas allgemeinerer Begriff als stände das einzelne Substantiv gleich vorn: *was-von Uebel* d. i. *welcherlei Uebel;* obgleich nicht zu verkennen ist dass diese Wendung wegen ihrer bequemen Kürze im Arabischen viel weiter angewandt ist und etwa unser *derjenige* ... *welcher* ... umschreibt. Im Hebr. ist diese bequeme Kürze noch selten, wie אֲשֶׁר הָיָה דְבַר י״י *was kam vom Worte Jahve's* d. i. was für Worte J. kamen Jer. 14, 1. 46, 1. 47, 1. 49, 34. Hez. 12, 25. Amos 5, 1, אֲשֶׁר־אִשָּׁה *welches Weib* mehr in der Bedeutung *wenn ein Weib* Num. 5. 29 (vgl. v. 30). Lev. 4, 22; vgl. die Beispiele

1) so ist diese Stelle richtig zu verstehen.

§. 287 *h* a. E. — Aramäisch ist es ferner durch das Beziehungswort kurz auf ein vorhingenanntes Nomen in einem neuen Saze zu verweisen Neh. 6, 17.

b In allen diesen drei Fällen möglicher Stellung des Beziehungs-Fürwortes ordnen sich die Worte des zu ihm gehörigen Sazes ganz nach der ruhigen Folge welche nach §. 307 zu erwarten ist. Dennoch können wir auch hier die größere Freiheit bemerken welche das Hebräische auszeichnet: Ps. 69, 27 ist das Subject des Beziehungssazes des Nachdruckes wegen sogar vor אֲשֶׁר gerückt und damit eine im Deutschen unnachahmliche, etwa an das Griechische und Lateinische erinnernde Freiheit der Wortstellung wenigstens als im Hebr. möglich bewiesen, obgleich sie selten angewandt wird.

335 Das *Particip* oder auch *Adjectiv* hat nach §. 168 *b* ansich den

a Begriff eines als relatives Beschreibungswort gesezten Verbum, und steht so kürzer für das *verb. fin.* mit einem Relativ-Worte, wo es nur möglich ist vgl. §. 320 *b*. Das Partic. kann so allein stehen, wo es in Prosa durch den Artikel hervorgehoben wird, wie הַיָּרֵא *der fürchtende* d. i. *wer fürchtet* Ex. 9, 20, auch sogar in freierer Stellung so: הַיָּשָׁר הֹלֵךְ *der gerade wandelt* = אֲשֶׁר י׳ הֹלֵךְ Mich. 2, 7 nach §. 279 *a*, und im Prädicate *welche* sind הַהֹלְכִים *die gehenden* = die welche gehen? Ex. 10, 8; oder es kann an ein voriges Substantiv sich schließen, wo auch nach einem unbestimmten Nomen das loser verbundene Particip oder entsprechende Adjectiv leicht den fester anknüpfenden Artikel haben kann, wie נֶפֶשׁ הַחַיָּה *Seele die lebende* = welche lebt Gen. 1, 21. 28. 9, 10 vgl. mit v. 12. 15 wo der Artikel, ansich nicht nöthig, fehlt; woraus sich auch Fälle wie Ps. 62, 4. 19, 11 und umgekehrt 104, 25 erklären. Da aber die Bezeichnung der bezüglichen Person schon im Particip liegt, so ist sogar in Prosa der Artikel bei ihm auch nach einem bestimmten Substantive unnöthig, 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 10, 6; dichterisch also kann אֱוִלִים *die thöricht sind* bedeuten auch ohne vorhergehendes Substantiv Ps. 107, 17; dagegen wäre bei טוֹב Jer. 40, 4 f. der Artikel höchstens wegen des folgenden הַיָּשָׁר ausgelassen.

b Indem das Particip so das *verb. fin.* in den Begriff der persönlichen Beziehung einhüllt, gibt es nach §. 168 *a* den im *verb. fin.* liegenden Unterschied der beiden Zeiten auf, kann also je nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede sowohl das *perf.* als das *imperf.* ersezen. Es wird leicht im Sinne des *perf.* gebraucht, wie מִי הוּא הַצָּד *wer* ist *der* welcher *gejagt hat?* Gen. 27, 33. 1 Sam. 4, 8. 11, 9. Spr. 8, 9; daher auch für das *perf. futuri* wo schon von der Zukunft die Rede ist Ps. 22, 32. 102, 19. Bisweilen aber wird es auch für das *imperf.* als unser *fut.* gebraucht, wie הַהֹלְכִים in der §*a* angeführten Stelle Ex. 10, 8 eigentlich ist *die gehen wollen* vgl. v. 9; und daher muss es weiter in

der Erzählung für das *fut. praeteriti* dienen, wie *seine Schwiegersöhne* לֹקְחֵי בְנֹתָיו *die seine Töchter nehmen sollten* Gen. 19, 14. Ex. 11, 5 (vgl. 2 Kön. 3, 27 wo es vermieden ist) 2 Kön. 11, 2 (2 Chr. 22, 11). Richt. 13, 8; גָּדֵר הַדְּחוּיָה *eine Mauer die niederzustoßen ist* Ps. 62, 4.

II. Das einen bloßen Gedanken zusammenfassende und auf 336
etwas andres beziehende Wörtchen (die relative Conjunction) ist a
כִּי *dass:* mit ihm wechselt zwar auch אֲשֶׁר als neutrum *quod* hieundda, allein mehr nur auf aramäische Weise in gewissen Schriften wie Qohéleth und Chronik; im echten Hebräischen ist immer dér Unterschied zwischen beiden dass כִּי mehr einen ganz unlebendigen und abhängigen, אֲשֶׁר mehr einen vollen und kräftigen Begriff bildet. Also

1) wo unser *dass* mit dem Sinne des Subjects vor den Saz tritt, drückt es sich lieber durch אֲשֶׁר aus, wie עוֹד אֲשֶׁר *noch* (mit Nachdruck hervorgehoben) ist's *dass*- Zach. 8, 20, טוֹב אֲשֶׁר *gut* ist's *dass*- Qoh. 5, 4.

2) umgekehrt dient כִּי recht eigentlich nach einem Verbum b
als dessen Object, wie הִגִּיד כִּי *er meldete dass-*, *ich vertraue* כִּי *dass er werde-* Ijob 39, 12, *er sagte* oder *befahl* כִּי יְשֻׁבוּן *dass sie umkehreten* Ijob 36, 10, indem Zeit und Modus des Verbum im Beziehungssaze sich immer nach dem besondern Sinne der Rede richten. Bei den Verba des *Sehens* und allen ähnlichen die zwei Objecte haben können §. 284 *b* kann sich aber auch schon eine dem lat. *Accus. cum infin.* entsprechende zusammenschließendere Unterordnung derselben bilden: zunächst freilich und am einfachsten so dass zuerst das nächste Object oder der ganze Gegenstand des Sehens bemerkt wird, dann dass daran diese oder jene Eigenschaft wahrgenommen sei, wie: *er sah das Licht dass* (es) *gut*, wofür wir enger zusammenfassend sagen: *er sah dass d. L. gut sei* Gen. 1, 4. 6, 2. Ex. 2, 2. 1 Kön. 5, 17 und noch voller 11, 28; auch *dicite justum* quod bonus = *esse bonum* wo das Subject des untergeordneten Sazes mehr mit Nachdruck hervorgehoben ist Jes. 3, 10 vgl. Qoh. 8, 17 und ähnlich bei untergeordneter Frage 3, 21. Weiter aber kann statt dieser noch immer etwas losern Verbindung mit כִּי nach §. 284 *b* auch zugleich Subject und Prädicat des unterzuordnenden Sazes dem éinen activen Verbum strenger untergeordnet werden: und zwar dies auf doppelte Art. Drückt der unterzuordnende Saz ansich einen Zustand aus, so ordnet sich das Prädicat, ist es ein Verbum, zunächst im Particip und nur wo der Sinn es fordert im *perf.* unter §. 284 *b*; sehr selten findet sich bei כִּי das *impf.* als impf. *praet.* Gen. 48, 17. Ijob 31, 26. Drückt der unterzuordnende Saz aber ein Werden oder Sollen aus, so wird selten das schlichte *imperf.* ohne כִּי untergeordnet, wie מָה אַתֶּם אֹמְרִים אֶעֱשֶׂה *was meint ihr* (dass) *ich euch thun soll?* 2 Sam. 21, 4. *dies ist* אֲשֶׁר צִוָּה תַּעֲשׂוּ *was er befahl dass ihr thuet* Lev. 9, 6

und bei לֹא *nicht* Ψ. 1, 10; viel näher liegt hier der *inf.* und zwar dieser meist mit לְ־, sodass hier eine Art des lat. *accus. cum infin.* entsteht; so bei den Verba des Forderns und Wollens, wie שָׁאַל אֶת־נַפְשׁוֹ לָמוּת *er wünschte dass seine Seele stürbe* (wo das לְ־ bei dem *inf.* nothwendiger ist um den Wunsch anzudeuten) 1 Kön. 19, 4. Jona 4, 8 vgl. 2 Sam. 24, 13; bei den Verba des Erlaubens Num. 20, 21. Richt. 11, 20, des Ausrufens oder Befehlens Jer. 36, 9 (wo der infin. vor seinem Subjecte steht); ja auch die Verba des Wissens Hörens Sehens und andre der Art fangen án sich dieser bequemern Unterordnung durch den *inf.* zu bedienen, wie *sie wissen nicht* לַעֲשׂוֹת *dass sie* Böses *thun* (wo der untergeordnete Saz kein neues Subject hat) Qoh. 4, 17 vgl. Jer. 15, 15. 2 Sam. 18, 29. 1 Chr. 29, 17. Und da ein *inf.* wie das lat. *esse* neben einer bestimmtern Aussage nicht nothwendig ist, so kann sogar gesagt werden: *du hast sie gelehrt* עָלַיִךְ אַלֻּפִים לְרֹאשׁ *über dich* zu seyn *herrschende Freunde* Jer. 13, 21 vgl. 6, 6. Ijob 20, 4. 1 Kön. 14, 2. Hez. 23, 20; sowie auch verschlungene Verbindungen möglich sind wie Qoh. 7, 22.

Dagegen werden die Verba des *Fürchtens*, weil der Begriff des Vermeidens, Nichtthuns sich dazu gesellt, zwar zunächst immer gerne mit מִן vor dem *inf.* verbunden wie *timuit ne* Richt. 6, 27. Gen. 46, 3; und ein *infin.* wie *esse* kann wie in dem zuvor erwähnten Falle bei jeder solcher Präposition fehlen wenn die Aussage doch deutlich ist Jer. 17, 16. 2, 25. Aber schwächer genügt bei ihnen auch wohl schon das לְ־ zu vor dem infin. (wie in neuern Sprachen), Gen. 19, 30 [1]): während das stärkere חָלִלָה §. 329*a* sein מִן stets behält.

c 3) Beide Wörtchen sind möglich wo eine Präposition nach §. 222*a* durch sie zur Conjunction werden muss: aber da mehere Präpositionen auch ohne das Bindewort unmittelbar vor den Saz treten, selbst Conjunctionen werdend, so ist im einzelnen immer zu untersuchen ob die relative Conjunction nothwendig sei oder nicht. Die ganz kurzen Präpos. בְּ־ und כְּ־ können nie ohne die Stüze von אשׁר seyn und stellen sich nie vor כִּי: בַּאֲשֶׁר *indem*, und vom Orte *wo*. כַּאֲשֶׁר *sicut;* die Präpos. עַל und אַחֲרֵי oder אַחַר Jer. 41, 16 sind selten Conjunctionen ansich, mehr dagegen עַד *bis dass*, welches als Präpos. beschränkter ist; עֵקֶב כִּי oder עֵ׳ אֲשֶׁר, selten bloss עֵקֶב *dafür dass*-, אֶפֶס כִּי *außer dass*, לְמַעַן *damit* mit oder ohne אֲשֶׁר; dagegen bleiben stets ohne Bindewort die zu reinen Conjunctionen gewordenen פֶּן־ *damit nicht* und בְּטֶרֶם *bevor*. Kürzer können freilich alle Präpositionen das Verbum im

---

1) ähnlich ist's also wenn nach §. 285*d* statt des מִן vor dem infin. bei vergleichenden Adjectiven §. 217*b* schwächer bloss לְ־ gebraucht wird, צָעִיר לִהְיוֹת *zu klein um zu seyn* Mikha 5, 1.

inf. constr. sich unterordnen, und לְ־ kann sogar nie durch ein Beziehungswörtchen zur Conjunction werden.

Insbesondre gehören hieher alle die mit Partikeln eingeleiteten einfachen Verhältniss-Säze welche, mögen sie dem Grundsaze vor- oder nachgestellt seyn, immer doch bloss loser angelehnt oderauch eingeschaltet sind: 337 *a*

1. Säze für maßgebende *Folgerung*, eingeleitet durch das nächste Beziehungswort, lat. *ut*, besonders in Fragen wie *was reizt dich* (soweit) כִּי *dass du erwiderest?* Ijob 6, 11. 7, 12. 15, 14. 16, 3; 3, 12 (wo das *impf.* auch von der Vergangenheit). Ps. 8, 5. Ex. 3, 11; oder verwundernd: *o wären wir in Aegypten gestorben* כִּי הוֹצֵאתֶם *dass ihr uns aus Aegypten* (sogar, statt dessen) *herausgeführt habt!* Ex. 16, 3. Gen. 21, 7. 2 Kön. 5, 7. Jer. 18, 14 f. Ist die Folgerung loser mit dem Vorigen verbunden und müssen wir demnach etwa *sodass* sagen, so erscheint statt כִּי eher אֲשֶׁר nach §. 333*a*, Qoh. 7, 21. Dt. 28, 27. 35. 51. 2 Kön. 9, 37. Mal. 3, 19. Zwar kann die Sinn-Folgerung auch durch das stärkere וְ־ *und* ausgedrückt werden §. 342 ff. und beide Ausdrucksweisen grenzen im Hebr. allerdings nahe an einander: der Unterschied ist aber dér dass die beiden Säze durch ein Beziehungswort an einander gereihet die Folgerung bei weitem nicht so ruhig und eben aussprechen als es durch das *und* geschieht. Bestimmter ist כְּמֹי S. 499 *dermaßen dass* Zach. 2, 4; sonst aber auch *sofern* Mal. 2, 9.

2. Säze für *Zweck* und *Absicht*. Drückt ein voriges Verbum selbst das Bewirken aus, so genügt das einfache *dass* mit dem *imperf.*, wie *Gott hat gemacht* שֶׁיִּרְאוּ *dass man sich vor ihm fürchte* Qoh. 3, 14; וְעָשִׂיתִי אֵת־אֲשֶׁר תֵּלֵכוּ *so mache ich dass ihr gehet, ut eatis*, Hez. 36, 27 ganz nach §. 333*a*. Steht aber der Saz loser fürsich, so genügt schon der inf. mit לְ־ *zu thun* um einen Zweck anzudeuten, sei es dass der Handelnde dabei bestimmt zu bezeichnen ist wie לְתִתִּי zu meinem Geben d. i. *damit ich gäbe* 2 Sam. 4, 10, oder nicht wie 2 Chr. 26, 15; bestimmter aber dienen dafür לְמַעַן *zu Zweck* und בַּעֲבוּר (eig. in Frucht, Folge) §. 222*b*. Diese können als Präpos. in der Bedeutung *wegen* mit dem *inf.* aber auch als Conjunct. *damit* mit dem *imperf.* verbunden werden, wie בַּעֲבוּר תֵּדַע *ut cognoscas* Ex. 9, 14, in der Rede von Vergangenem לְמַעַן תֵּדְעוּ *ut cognosceretis* Dt. 29, 5 [1]), doch findet sich auch יַעַן אֲשֶׁר לֹא für *damit nicht* Hez. 12, 12; die Absicht mehr hervorzuheben, kann לְמַעַן mit dem *Voluntativ* verbunden werden. ל׳ אֲסַפְּרָה *damit ich erzähle* Ps. 9, 15 und בַּעֲבוּר noch schär-

---

1) da man sich aber denken muss dass das *imperf.* dann ursprünglich im Voluntativ stehe, so kann לְמַעַן אֲשֶׁר mit dem einfachen *imperf.* verbunden sehr wohl ohne den Nebenbegriff des Zweckes bedeuten *in Beziehung darauf dass* ... Gen. 18, 19.

fer nach jenem לְ־ vor den *inf.* treten §. 315 *c*. Folgt die Absicht schon leicht aus dem Vorigen, so kann kürzer bloss אֲשֶׁר wie unser *dass* mit dem *imperf.* hinreichen, Gen. 11, 7. Jos. 3, 7. Dt. 4, 40 (wo nachher deutlicher וּלְמַעַן); und nach einem Verbum der *Bewegung*, wo schon die Absicht angedeutet ist, reicht sogar bisweilen das bloße *Impf.* hin Ijob 16, 8. 30, 28. Hab. 3, 16. Ps. 88, 11. 102, 14 vgl. *gr. ar.* §. 618.

Für das Gegentheil *damit nicht* reicht zwar schon nach §. 322 לְבִלְתִּי mit dem *inf.* hin [1]), oder noch kürzer מִן §. 217 *b* mit dem *inf.* Ijob 34, 30, welches auch bloss mit einem Substantive als Prädicate gesezt werden kann wenn das vorige enger verbundene Verbum keinen Zweifel über den Sinn läßt, wie *Jahve verwarf dich* מִמֶּלֶךְ *dass du nicht König* seiest 1 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13; als Conjunction für *damit nicht* mit dem *impf.* steht מִן nur Dt. 33, 11 dichterisch [2]). Bestimmter ist jedoch פֶּן־ (W. פנה *abwenden*) mit dem *imperf.* kurzer Ausdruck für *damit nicht:* dies steht aber auch wie lat. *ne* für sich só dass es die Furcht vor einem Unglücke und den Wunsch es zu vermeiden beschreibt, wie *ne mittat* Gen. 3, 22. Ijob 36, 18; bei Furcht vor einer, wie man fast sicher vermuthet, wirklich schon geschehenen That mit dem *perf.* wie *μή*, *ob nicht* 2 Kön. 2, 16. 10, 23. 2 Sam. 20, 6. In engerer Unterordnung genügt auch wenigstens dichterisch אַל wie *ne* Ps. 19, 14 und בַּל Jes. 14, 21. Auf aramäische Weise ist אֲשֶׁר לָמָּה Dan. 1, 10 oder שַׁלָּמָה HL. 1, 7 *damit nicht*, indem מָה nach §. 325 *b* die einfache Verneinung, לְ־ den Begriff des Zweckes und אֲשֶׁר nichts als den Sinn einer Conjunction bildet.

c 3. *Zeit*-Säze bilden sich:

a) durch כִּי *wie* oder כַּאֲשֶׁר mehr dichterisch כְּמוֹ Gen. 19, 15 *sowie*, lat. *quum*, das Einfallen eines Ereignisses schildernd vgl. §. 221 *a*, sowohl von der einmal vergangenen That, unser *wie*, *als*, als von der Gegenwart und Zukunft, wo wir sagen *wenn* lat. *quum*, nicht aber *wenn* lat. *si* Ijob 5, 21. Ps. 49, 16. 73, 21 f.; ebenso aber auch von der Dauer in der Vergangenheit, *wenn* = *sooftals*, mit dem *imperf.* §. 136 *c* oder da dessen Gebrauch für die vergangene Dauer allmälig abnimmt, mit dem *perf.* 2 Sam. 6, 13. Das Wort hat auf das Verbal-Tempus keinen Einfluss: auch ein *Zustand*-Saz mit dem *part.* für das *fut. instans* folgt Num. 33, 51. 34, 2 nach §. 306 *c*, oder mit dem *impf.* für das *praes.* Ps. 11, 3. Ijob 38, 41. Sehr selten verbindet sich כְּ־ als Präposition gleich

---

1) Dieses stände Jer. 23, 14. 27, 18 nach den Puncten gar mit dem *perf.*: wahrscheinlich aber ist dafür das *imperf.* zu lesen indem das —ּ nach dem schließenden ־ּ— ausfiel. Für אֲכֵן 1 Kön. 11, 2 ist wohl פֶּן zu lesen. 2) die Vermuthung dafür פֶּן zu lesen wäre willkührlich; auch im Rabbinischen ist .. מִשׁ *damit nicht* mit folgendem *imperf.*

mit dem *part.* für das praet. *durans* §. 168 *c* Gen. 38, 29 vgl. bei בְּעֵת Jer. 2, 17; auch sind zu beachten die verkürzten Redensarten כָּעֵת מָחָר eig. um die Zeit morgen d. i. wann es morgen ist 1 Sam. 9, 16 und כָּעֵת חַיָּה *um die Zeit wiederauflebend* d. i. wann das Jahr sich wieder erneuet haben wird Gen. 18, 10. Bisweilen wechselt damit das einfache אֲשֶׁר §. 333*a*, vgl. 1 Kön. 8, 33 mit 2 Chr. 6, 24 — כָּעֵת *um die Zeit, nun, dann* Richt. 21, 22, beziehungsweise *nun da-* Num. 23, 23, *wann einmal-* Ijob 39, 18.

b) בַּאֲשֶׁר *indem* ist mehr *sofern, weil*, in die Ursache überspielend vgl. §. 222*c*. Das rein zeitliche *indem, während* liegt im *Inf. c.* mit בְּ־ Ps. 4, 2; und dass es sich von dem einfachen כְּ־ nur etwa so unterscheide wie unser *da* von *wie*, sieht man am deutlichsten aus Stellen wo beide nebeneinander vorkommen, wie 1 Kön. 16, 11. Bestimmter ist עוֹד *noch* [1]) im Zustand-Saze mit dem *part.* Ijob 1, 16 §. 341 *c*; über עַד *während* s. §. 217 *e*; בְּעוֹד §. 222*c* *solange-*, mit Zustand-Saze 2 Sam. 12, 22, ebenso בְּכָל־עֵת אֲשֶׁר *solange nur* ... Est. 5, 13. Die dichterische Zusammensezung בְּעֵת ist *in Zeit dass* ... d. i. *sobald als* Ijob 6, 17. 2 Chr. 20, 22. 24, 11. 29, 27; בְּלֹא *ohne dass* Θρ. 4, 14.

c) טֶרֶם [2]) *nochnicht* wird seinem Begriffe nach unmittelbar mit dem *imperf.* als dem Zeichen für das Unvollendete verbunden, mag von Gegenwart oder Vergangenheit die Rede seyn §. 136*b*; und zwar steht es zunächst im Zustand-Saze, mit vorderm Subjecte Gen. 2, 5. 1 Sam. 3, 3. Jos. 2, 8; zwar auch schon ohne vorderes Subject, wenn es nicht schwer zu verstehen ist, wie טֶרֶם תֵּדַע *du weist nochnicht*, aber noch immer wie ein Zustand-Saz nach §. 341 verbunden Gen. 19, 4. Doch kann es auch kürzer einem vorigen Saze untergeordnet werden, wie unser *bevor* Ex. 12, 34. Jos. 3, 1, welche Unterordnung aber bestimmter und allgemeiner durch בְּטֶרֶם ausgedrückt wird 2 Kön. 2, 9. Jer. 1, 5; mit לֹא wird es nach §. 323*a* verbunden Ssef. 2, 2. Erst sehr selten erscheint es mit dem *perf.* von der Vergangenheit Gen. 24, 15 vgl. v. 45. Ps. 90, 3. 1 Sam. 3, 7, ebenso wie עַד לֹא *während nochnicht-* Spr. 8, 26 vgl. v. 25, und aram. קַדְמַת *ehe als-* Ps. 129, 6. Das מִטֶּרֶם mit dem *Inf.* Hag. 2, 15 ist eine Zusammensezung wie מִנֶּגֶד §. 218*c*. Uebrigens bezeichnet auch לִפְנֵי mit folgendem *inf.* unser *bevor* 2 Sam. 3, 13; und in Zwischen-

---

1) dies Wörtchen hat sich auch, wiewohl nur alterthümlich und den Spätern unverständlich, im Arabischen als عَوْضُ erhalten, namentlich in der Redensart عوض العائضين *die Weile der Weilenden* d. i. solange Leute leben, Hamâsa p. 271, 6—8.

2) wahrscheinlich eigentlich *Frische, Neuheit, Anfang*, verkürzt nur טְרוֹם Ruth 3, 14 *K'tib* W. טָרָה nach §. 163.

säzen kann schon das bloße לֹא mit dem *perf.* für *nochnicht* mit unserm *plusqperf.* deutlich seyn, Jer. 37, 4.

d) עַד *bis* mit dem *inf. c.* oder dem *verb. fin.*, wie עַד אֲשֶׁר *bis dass* ... 2 Sam. 17, 13; עַד לְ־ *bis dass ward* findet sich nach §. 315 *c* nur 1 Chr. 12, 22. 2 Chr. 16, 12. Leicht mischt sich in die Vorstellung des Zieles die der *Absicht: bis dass* = *auf dass* Ijob 32, 11, daher es auch wo die zeitliche Bedeutung überwiegt, bei Erzählungen mit dem *impf.* praeteriti verbunden werden kann *donec pervenirem* Ps. 73, 17, Qoh. 2, 3. 2 Chr. 29, 34; עַד אֲשֶׁר לֹא *πρὶν ἄν* sogar mit dem Voluntativ Qoh. 12, 2. 6, wie עַד אַרְגִּיעָה *bis ich die Augen bewege* d. i. augenblicklich Spr. 12, 19 wofür kürzer כִּי א׳ Jer. 49, 19. 50, 44. Das Gegentheil dieser Redeweise ist die eine *gewisse* Grenze in der Zukunft sezende עַד אִם *bis wenn-* mit dem *perf.* nach §. 355, oder kürzer bloss עַד in derselben Kraft 2 Kön. 7, 3.

e) אַחַר *nachdem* ... meist mit dem *inf.*, seltener mit dem *verb. fin.* §. 336 *c*, und merkwürdig findet sich auch אַחֲרֵי כֵן *nach solchem* d. i. nachher wieder für *nachdem* gebraucht 2 Sam. 24, 10.— מֵאָז oder מִן אָז *von da dasss* = *seitdem*, mit *inf. c.* oder Substantiv wie *seit* (da אָז §. 103 *e* mehr auf die frühere *Zeit* hinweist als das bloße מִן) und so nach §. 222 *c* verbunden Ps. 76, 8. Ex. 4, 10, oder mit dem *Verb. fin.* 5, 23. Jer. 44, 18; kürzer bloss מִן־ Hag. 2, 16. Ebenso wird verbunden

f) מִדֵּי *je seit* = *soofttals-*, בְּדֵי Ijob 39, 25 *immer sobald* ebnach §. 209 *c*; denselben Sinn gibt auf andre Weise כָּל־אֲשֶׁר كلما Jes. 19, 17.

338 III. Der Ausdruck bezüglicher *(indirecter) Rede* ist am noth-
a wendigsten wo ein ursprünglich fragender Saz von einem Verbum des Hörens oder Wissens und Redens abhängt: hier bleiben dieselben Verbalgebilde welche in einfacher Rede stehen würden, also wenn es sich von der Zukunft handelt meist das *imperf.*, wie *sie kam zu erfahren* מַה יֵּעָשֶׂה *was gethan werden* wird d. i. *würde* Ex. 2, 4 vgl. §. 136 *d*, oder das *part.* für das *fut. instans* Richt. 2, 22. Wo dieser Zwang nicht ist, sucht die ältere Sprache vorherrschend die gerade Rede festzuhalten und bewahrt darin viel alterthümliche Einfachheit, vgl. sogar Fälle wie 2 Sam. 13, 32. 2 Kön. 9, 25; zwar ist ihr auch die ungerade Rede mit ihrer kürzeren Zusammenfassung und Abrundung schon möglich: doch findet sie sich mehr nur schnell vorübergehend in hürzerer Reihe, und auch dann steht sie oft noch eben so abgerissen da, ist also nur halb ungerade, wie *ich erfuhr über dich also: du seiest ein Traumdeuter* Gen. 41, 15; *wissen sie* אֱנוֹשׁ הֵמָּה *sie seien Menschen!* Ps. 9, 21 vgl. 2 Chr. 25, 19. Hos. 7, 2; Ps. 64, 6; daher die Rede wohl zwischen beiden Möglichkeiten schwankt 2 Sam. 13, 16, aber besonders nur nach dem Versglieder-Wechsel Ijob 19, 28. 22, 17. 35, 3. Kürzere Zukunfts-Säze werden auch leicht durch den *inf.*

mit לְ־ untergeordnet, wie *er rief* לָדִין *zu richten* d. i. *er wolle richten* Ps. 50, 4. Jer. 18, 7. 34, 8 f. 35, 8 f. 40, 14, abgesehen von solchen Stellen wo der inf. mit לְ־ zum Begriffe des *Müssens* nothwendig ist, wie Dan. 9, 2 *(quos dixit complendos esse urbi)*. Allmälig aber finden sich Anfänge größerer Freiheit in Anführung bezüglicher Gedanken, und gerade dann wird der Voluntativ viel gebraucht und länger fortgesezt Jes. 38, 15 f. Ijob 10, 14—18. 16, 4 f. 23, 7. 31, 1—4. Ps. 40, 4. 55, 7—9. 81, 15 f. 139, 8 ff. Spr. 8, 29 *b*. Jes. 53, 10 f., daher auch nach לְמַעַן *damit er wüßte* Ps. 78, 6—8. Wahrhaft auffallend ist die Veränderung welche zulezt daraus in der Geschichtserzählung hervorgegangen ist: während die ältern Erzähler fast jeden Befehl und jeden Gedanken wörtlich anführen, ordnen die spätern ihn gerne mit oder ohne כִּי oder אֲשֶׁר im *imperf.* unter Dan. 1, 5. 8. 1 Chr. 21, 18 (ganz ander 2 Sam. 24, 18). Neh. 13, 19. 22; oder häufiger fügen sie ihn wenigstens kürzer durch den *inf.* mit לְ־ bei, wie *sie sagten* לַעֲשׂוֹת כֵּן *zu thun* d. i. sie wollten *so* thun, *er sagte ihm* לְהָבִיא *zu bringen* d. i. er solle bringen 1 Chr. 13, 4. 15, 16. 17, 25 (anders 2 Sam. 7, 27). 27, 23. 2 Chr. 1, 18 u. s. w. Est. 1, 10 f. 3, 13 f. 9, 20 f. Dan. 1, 3. 5. 18. 2, 2, auch schon 2 Sam. 21, 16; insbesondere ist hier der auf ganz neue Weise gebrauchte passive *inf.* zu beachten Est. 9, 14, sowie die Erklärung der handelnden Person durch בְּ־ bei dem im passiven Sinne gebrauchten *inf. act.* mit לְ־ 4, 7. Ja die Stelle Neh. 10, 29—40 zeigt am deutlichsten dass die ungerade Rede zulezt auch im Großen und in langer Fortsezung eben so ausgebildet war wie bei uns.

Zur Anführung einer Rede oder eines Gedankens dient das לֵאמֹר *b* §. 245 *b*; der Redende beginnt aber auch wohl eine längere Auseinandersezung selbst mit אֲשֶׁר wie ὅτι Syr. ?־, unser *nämlich* 1 Sam. 15, 20. 2 Sam. 1, 4 vgl. 2 Sam. 4, 10 wo אֲשֶׁר ebenfalls unser *nämlich* andeutet. Aber auch in wenig enger mit dem vorigen verbundenen Sazen kann das *imperf.* erzählend ausdrücken was nach dem angedeuteten Sinne eines andern *geschehen sollte*, wie *jeder* יָבִיא *sollte bringen* HL. 8, 11; wird aber angeführt was andre denken oder dachten es werde wohl sicher geschehen, so tritt dem *imperf.* nach §. 312*a* gerne sein eigner *inf. abs.* voran, wie *ich* יָשֹׁב אֵשֵׁב *soll sizen* (wie er meint ich werde es gewiss thun) 1 Sam. 20, 5. 22, 22, woraus sich in engverbundener bezuglicher Rede die schwierige Redensart Ps. 50, 21 erklärt vgl. §. 240 *c*. — Wie die Erzählung des Geschehenen kurz in die des durch Verträge Vorgeschriebenen übergehen kann, zeigt im großen 2 Kön. 12, 10—17.

Wie allmälig zwei Säze von denen der zweite ein bezüglicher *c* wäre, in kurzer Rede enger mit einander verschmelzen, zeigt der Fall טוֹב לִי עֹד אֲנִי שָׁם = *besser* (wäre es) *mir ich* wäre *noch dort* 2 Sam. 14, 32, wo aber das nachdrücklich vorangesezte *noch* auf das Bild eines *Zustandes* hinweist der besser sei (wenn er wäre).

2. *Verbindungs-Säze und Worte.*

339 I. Die einfachste Verbindung durch ־וְ *und* ist in der Sprache
a só häufig dass sie auch bei zwei Begriffen eintrifft von denen der eine als minder wichtig sich leicht dem andern unterordnen ließe. Und zwar kehrt dies bei der Verbindung sowohl einzelner Nomina als ganzer Verba und Säze wieder. — So schließt sich oft ein Nomen an ein voriges durch *und* wo wir es eher durch *mit* unterordnen würden, auch nach vielen sonstigen Worten Num. 16, 18. 27: welches man besonders merkt wenn das beigefügte Verbum dem Sinne nach sich mehr auf das erste als auf das andere bezieht, wie Richt. 6, 5. 1 Sam. 18, 6. 25, 42. 29, 10. 2 Sam. 12, 30. Gen. 43, 24. Jer. 19, 1. Jes. 13, 9. 42, 5. 2 Chr. 2, 3. 13, 11. Est. 4, 3; künstlicher erscheint dies Qoh. 7, 25. Dan. 9, 26. 10, 1. Doch ist die engere Verbindung zweier solcher Nomina durch den *st. constr.*, auch wo sie zusammenkommen, sehr selten §. 210 und findet sich nur Jes. 33, 6. 35, 2. Hez. 26, 10 vgl. ähnlich שַׁבַּת שַׁבָּת *jeden Sabbat* nach §. 313 *a* 1 Chr. 9, 32. Sonst vgl. S. 601 und § *c*.

b Bezieht sich ein nom. im *st. c.* (oder eine Präposition) auf mehere Nomina, so wird es nach §. 289 stets wiederholt, außer wenn die folgenden sich dem Sinne nach leicht an das erste schließen, wie זָבַת חָלָב וּדְבַשׁ *fließend von Milch und Honig* Ex. 3, 8 und andere Beispiele Richt. 1, 6 f. 1 Chr. 29, 2; bei meheren Nomina wird der *st. c.* oft bei jedem oder bei dem je zweiten wiederholt Jer. 8, 1. Jes. 11, 2. Immer aber muss der *st. c.* oder die Präpos. wiederholt werden wenn bei dem ersten oder zweiten Nomen nur ein *suff.* ist, weil dies nicht getrennt werden kann, wie בְּנֹתֶיךָ וּבְנוֹת אָבִיךָ *deine und deines Vaters Töchter;* בְּנֵי אָחִי וּבָנַי *die Söhne meines Bruders und meine.* — Bezieht sich dasselbe *suff.* auf zwei Nomina, so müssen sie deßwegen doppelt gesezt werden, wie בָּנָיו וּבְנֹתָיו *seine Söhne und Töchter*, und nur äußerst selten fehlt bei dem zweiten eng verbundenen Nomen dasselbe *suff.*: עָזִּי וְזִמְרָת *mein Stolz und Preis* Ex. 15, 2 (daraus wiederholt Jes. 12, 2. Ps. 118, 14) vgl. §. 173 *d*; 1 Sam. 1, 9[1]. 2 Sam. 23, 5. Wenn sonst zwei zu beschränkende Nomina dasselbe beschränkende Substantiv haben, so wird dieses dem ersten untergeordnet und bei dem zweiten bloss im *suff.* wiederholt, wie בְּנֵי הָאָב וּבְנֹתָיו *Söhne und Töchter des Vaters;* seltener werden zwei Nomina in *st. c.* neben einander gestellt wenn sie dem Sinne nach verwandt und im Laute kurz sind: מִבְחַר וְטוֹב לְבָנוֹן *die Auswahl und das Beste des Libanon* Hez. 31, 16. Dan. 1, 4, wobei das erste auch im *st. absol.* bleiben kann, wie נִבְזֶה וַחֲדַל אִישִׁים *von Menschen verachtet und verlassen* Jes. 53, 3. 4. 55, 4. Oder

1) Hier steht daher zum zweitenmal der *inf.* im Gegentheile als *inf. absol.* gegen §. 304.

es wird das לְ־ als Zeichen des Genitivs fürsich zu Hülfe genommen Gen. 40, 5; oder es genügt bei dem einen der bloße Artikel zur Zurückweisung v. 1. Eine seltene Verkürzung gibt die Redensart *die Sünden ihrer Väter* אִתָּם *mit ihnen* d. i. *und ihre eignen* Lev. 26, 39, aber sie ist dort aus dem Zusammenhange deutlich genug. — Eine Präposition und ähnliche Wörter werden nicht immer wiederholt, Ijob 19, 24. 1 Kön. 1, 44.

Wenn so zu der im Verbum oder im suff. enthaltenen Person, oder zu einem Substantiv nach einigem Zwischenraume ein neues Nomen gereiht wird, so wird vor diesem leicht das vorige in seinem *pron. pers.* wiederholt, um gegen das Folgende deutlich und wichtig genug zu seyn, wie יָדַעְתָּ אַתָּה וַאֲבֹתֶיךָ *du weißt, du und deine Väter* Dt. 2, 32, 3, 1. 5, 14. 6, 2. 12, 7. 12. 18; doch ist dasselbe bei dem *suff.* als Accusativ nicht so nothwendig Jes. 29, 7. Hez. 34, 26. Zach. 5, 4. Dagegen dienen Verbindungen wie דָּוִד הוּא וַאֲנָשָׁיו *David er und seine Männer* d. h. D. mit s. M. 1 Sam. 30, 31 dazu das erstere Nomen als das wichtigere hervorzuheben vgl. 1 Kön. 11, 17.

Wenn ein Verbum, oder ein Adject. als Prädicat, oder ein c Pronomen auf mehere solche durch die Copula verbundene Subjecte bezogen wird, so entstehen verschiedene mögliche Beziehungsarten: 1) wenn das Prädicat vorhergeht, so wird es *a*) am häufigsten im *sg. msc.* als dem nächsten Gebilde gesezt (vgl. §. 316), mögen auch verschiedene Geschlechter und Zahlen folgen, wie יָצָא תוֹדָה וְקוֹל *es geht aus Preis (fem.) und laute Stimme (m.)* Jer. 30, 19. 1 Sam. 27, 8. Gen. 24, 55; seltener wird *b*) der *pl.* gesezt, indem der Redende schon alles Folgende zusammenfaßt, wie מֵתוּ שָׁאוּל וּבָנָיו *gestorben sind Saul und seine Söhne* 1 Sam. 31, 7; oder *c*) ein *fem.* in Bezug auf den zuerst stehenden *sg.* oder *pl. fem.* vorzüglich bei persönlichem *fem.* Gen. 38, 7. Num. 12, 1. — 2) Wenn das Prädicat folgt, steht es *a*) gewöhnlich im *pl.*, mögen mehere *sg.* oder ein oder mehere *pl.* vorhergehen Gen. 33, 7; *b*) im *sg.* kann es nur stehen, wenn *eine* Person nach §*a* die Hauptperson ist, wie אֲנִי וְנַעֲרֹתַי אָצוּם d. i. *ich mit meinen Mägden will fasten* Est. 4, 16. Ex. 9, 19. 21, 4. 2 Sam. 20, 10. Neh. 6, 12 vgl. v. 17 (2 Kön. 4, 7 würde sogar das וְ־ fehlen, wäre die Lesart richtig); oder wenn die Nomina mehr sächlich oder fast gleichen Sinnes sind Dt. 28, 24. Hos. 4, 11. Est. 4, 14. *c*) Das *msc.* ist auch hier das nächste, Gen. 33, 7. 2 Chr. 11, 12; im *sg.* wenn das erste Nomen *msc.* das zweite *fem.* ist Zach. 7, 7. Spr. 27, 9, sogar auch umgekehrt Ps. 55, 6, oder gar wenn das erste *pl.* ist 1 Kön. 5, 8. 6, 7; selten ist das *fem.*, in Bezug auf ein zulezt stehendes Nom. *fem.* Ijob 19, 15, oder weil das *fem.* wichtiger ist Jer. 44, 25. 49, 24.

Neue *Säze* werden nach derselben Einfachheit der Sprache, 340
wo nur möglich, durch וְ־ verknüpft und es herrscht im ganzen a

Baue verbundener Säze die einfache Anreihung an einen zuerst allein gesezten Saz.. Das Bindewörtchen verbindet nichtbloss einen Saz der sich im gewöhnlichen ruhigen Fortgange an den vorigen schließt, sondernauch

1) einen *Gegensaz;* das einzelne Wort aber, welches der Gegensaz vorzüglich trifft, muss dann (gegen die ruhige Ordnung §. 307 f.) stets kräftig in den Anfang des Sazes gesezt werden, sodass nicht וְ־ den Gegensaz bezeichnet und ansich *aber* bedeutet, sondern die Stellung der Worte und die Vergleichung mit dem vorigen Saze, wie: *er nannte die Erde Trockenes*, *und* (*aber*) *die Wassersammlung nannte er Meer* Gen. 1, 10; nur wo weiter kein Wort leicht vorauftreten kann um den Gegensaz zu verdeutlichen, folgt sein Sinn bisweilen aus dem reinen Zusammenhange der Säze, wie וְדַע *doch wisse* Qoh. 11, 9. 12, 1, vgl. weiter §. 345.

b 2) Ein dem Sinne nach mehr untergeordneter, erklärender Gedanke wird durch וְ־ verbunden sobald er als eigener Saz auftreten kann; es erscheint aber meist noch jeder Gedanke, wo möglich, als eigener Saz. So kann ein *vergleichender* Saz lose verbunden werden, mag die Vergleichung folgen Ijob 5, 7. Spr. 25, 25, oder die Sache Ijob 14, 11 f. 19. Spr. 25, 20: doch unterscheidet dies mehr die *zierliche* Rede. Auch ist das *und* besonders in spätern Schriften bisweilen nachholend *und zwar* Richt. 6, 25. 7, 22. Qoh. 1, 5. 8, 2. 1 Chr. 9, 27. 2 Chr. 8, 13. 29, 27.

c 3) Vor einem Ausrufe steht es selten doch unläugbar, Jer. 20, 12. Joel 2, 23. 2 Sam. 1, 21, wonach auch Deut. 33, 3 zu verstehen ist. Sehr wichtig ist dies sofern es auch zu Schwüren dient (wie im Arabischen) für unser *bei*, Joel 4, 20. Amos 8, 5. Hos. 12, 6. Jer. 29, 23. Jes. 51, 15; Dt. 32, 31. Ps. 71, 19. 89, 38: denn alle diese Stellen werden nur so richtig verstanden. Aber diese Schwursäze oder einzelne Schwurworte waren sicher anfangs eigentlich Verhältniss- oder Zustandsäze §. 341 im Ausrufe gesprochen: *indem* oder so wahr *Gott Zeuge ist!*, dann erst kürzer in dem Sinne von *bei Gott!* [1]).

341 Am wichtigsten ist hier dass *Verhältniss-* und *Zustand-Säze*
a §. 306 *c*, die zur Erläuterung des Hauptsazes dienen, so vermittelst des וְ־ wie gleich zu gleich verbunden werden; und zwar folgt dann

a) gewöhnlich der Zustandsaz erst dem Hauptsaze und hat so das וְ־ selbst an seiner Spize. Das Subject steht nach §. 306c

1) dass die kurzen Schwurworte wie وَٱللّٰه auch im Arabischen ursprünglich aus vollen Zustandsäzen hervorgingen, erhellt z. B. aus dem feierlichen Schlusse .... وهو الله *sowahr Gott ist* .... Hareṭ M. v. 82 obwohl dieser Schlußvers schon von den Scholien mißverstanden ist Eine Spur solcher Schlußbeschwörungen findet sich sogar noch 2 Macc. 2, 17 f.

gesezmäßig voran, so sehr dass, wenn das Subject des Untersazes ein im Hauptsaze schon genanntes Nomen ist, dieses dann selbst oder doch sein Pronomen wiederholt werden muss, wie *er schlug das Lager* וְהַמַּחֲנֶה הָיָה בֹטֵחַ *und das Lager war ruhig* d. i. während dies ruhig war; *es sprach Saul* - וְשָׁאוּל אָמַר und Saul dachte d. i. *denkend; sie kamen zu ihr* וְהִיא יֹשֶׁבֶת *und sie sizend* = während sie sass, ebenso wie *sie kamen* וְלוֹט יֹשֵׁב *während Lot sass* Richt. 8, 11. 13, 9. 1 Sam. 18, 17. Gen. 19, 1. 24, 21. Ps. 50, 17. Spr. 6, 27 f. Sogar wird, das dem Sinne nach wahre Subject voranzustellen, jenes יֵשׁ §. 299 nachgesezt Jes. 43, 8 vgl. Spr. 11, 24. 17, 16 (13, 7). So steht das Subject immer voran wenn das Verb. nach §. 168 *c* im *part.* steht, sei übrigens die Rede erzählend von der Vergangenheit, oder von der Zukunft 1 Sam. 10, 8, oder von der Gegenwart Ps. 35, 5 f.; in der Richte auch wenn der Sinn das *perf.* fordert weil die Handlung neben der des Hauptsazes schon vollendet ist, wie *sie weissagen* וַאֲנִי לֹא שְׁלַחְתִּים *und ich habe sie nicht gesandt* = ohne dass ich sie g. habe Jer. 14, 15, und in der Erzählung, wo das perf. die damals schon vollendete That bedeutet (unser *plusqpf.*), wie וְאַבְשָׁלוֹם לָקַח *und Absalom hatte genommen* 2 Sam. 18, 18, oder doch die schneller vorübergehende, nicht fest dauernde 1 Sam. 18, 17. Tritt jedoch ein kräftiges und nothwendig vor dem Verbum stehendes Wort voran wie הִנֵּה *siehe* welches auf den Zustand schon ansich hinweist, so kann das *verb. fin.* nach gewöhnlicher Stellung vorne bleiben, wie Gen. 8, 13 vgl. Ex. 16, 10. 9, 7. 1 Sam. 25, 14. Hez. 43, 5. 44, 4; ebenso bei dem immer mit Kraft vorn gesezten לֹא *nicht* Ijob 32, 14. 42, 3. Ps. 44, 18 vgl. *gr. ar.* II. p. 264. Bei einem Saze ohne Verbum tritt das Subject zwar auch in der Richte vor Gen. 9, 23. 11, 4. 12, 6. 13, 7. Ps. 28, 3. 50, 8. 139, 16. Spr. 15, 16. 17, 1. Hos. 4, 4, doch kann auch nach §. 308 *a* ein geringeres Wort vortreten, wie *rette uns* וְשָׁוְא תְּשׁוּעַת אָדָם *indem* oder *da eitel ist der Menschen Hülfe!* Ps. 60, 13; Lev. 13, 4. Gen. 49, 10. 2 Kön. 10, 2. Nur dichterisch findet sich ein nachgeseztes *Verbum fin.* ohne das Subject noch einmal hervorzuheben Ijob 10, 3 *c*.

In meheren Fällen kann solcher Untersaz indess wirklich en- *b*
ger verbunden und ohne Copula nach §. 279 als unselbständig im Accusative untergeordnet werden. So 1) für וְאֵין מִסְפָּר oder וְלֹא מִסְפָּר *indem keine Zahl ist* §. 286 *g* kürzer אֵין מ׳ oder לֹא מ׳ *ohne Zahl;* doch ein *part.* bleibt als einen vollständigern Saz enthaltend mit וְ nach אֵין Lev. 26, 6. Gen. 41, 8 vgl. v. 15. — 2) Ueberhaupt werden bloße Nominalsäze leicht so untergeordnet, wie: *er zeltete, Bäthel von Ost und 'Ai von West* d. i. so dass er... hatte Gen. 12, 8, *er hielt* רַב הַמָּקוֹם *genug des Raumes* d. i. sodass genug Raum war *zwischen ihnen* 1 Sam. 26, 13; Ps. 45, 14; ähnlich: *ich sah jeden Mann - seine Hände an seinen Hüften* d. i.

in dém Zustande dass er s. H. hielt Jer. 30, 6 §. 284 *b*. — 3) Aber auch Verbalsäze ordnen sich so unter, zunächst im *partic.*; entweder ohne neues Subject, also so kurz als möglich, wie יָצְאוּ נִצָּבִים *sie gingen hinaus sich aufstellend* d. i. sodass sie sich aufstellten Num. 16, 27 [1]) vgl. mit der noch nicht so zusammengezogenen Redensart Ex. 33, 8 vgl. Richt. 8, 4. Jer. 41, 6. 43, 2. 1 Chr. 12, 1. Ezra 10, 1. Mal. 1, 7. Hab. 2, 15. Hag. 1, 4. Ps. 7, 3. 78, 4. Ijob 14, 20. 24, 5. 29, 12; oder só dass der untergeordnete Saz ansich ein neues Subject hätte, wie *ihm begegnete Chushdi* קְרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ *zerrissen seines Gewandes* (§. 284 *c*) *und Erde auf seinem Haupte* 2 Sam. 15, 32, wo קָרוּעַ gegen §. 288 *b* gerade hier lieber im *st. absol.* steht (und daher כֻּתֹּנֶת mit Suffix), um desto mehr als mit dem kaum ins Nomen übergegangenen Verbum den Zustand zu beschreiben, obgleich ansich der *st. constr.* möglich ist vgl. 2 Sam. 13, 31. Das *verb. fin.* wird oft schon wegen לֹא oder einer dem entsprechenden Verneinung nöthig §. 320 *a* mit dem *imperf.* als die Dauer ausdrückend, wie Ps. 35, 8. 21, 12. 56, 5. 12. 140, 11. Ijob 29, 24. 34, 31. Spr. 5, 6. 19, 23. Nah. 1, 12, oder mit dem *perf.* wenn dies zu Sinn und Schilderung besser paßt, wie Richt. 5, 19. Ijob 9, 25. 3, 18. Dt. 21, 1. Ezra 10, 6; ja selbst ein großer Verneinungssaz wird wohl so kurz angeschlossen, wie Richt. 5, 8 *c* mit absichtlich vorangestelltem Subjecte. Aber auch ein bejahender Saz kann so wenigstens in dichterischer Kürze untergeordnet werden, im *imperf.* wie *die spät sizen* יַיִן יַדְלִיקֵם *Wein sie durchglühend* d. i. indem W. s. durchglühet, wo die active Verbindung sich leichter eindrängt als die leidende *von Wein durchglühet* Jes. 5, 11; Ps. 27, 5. 62, 5. 107, 5; am seltensten mit dem *perf.*, wie *du* צִוִּיתָ *befohlen habend* Ps. 7, 7. 57, 4. 71, 3. Noch seltener tritt die Aussage voran wenn sie dem Sinne nach kräftiger ist als das dann nicht neue Subject Ex. 26, 5. 36, 12 (Ps. 103, 5 *b* erklärt sich dagegen aus §. 346 *a*).

Am kürzesten kehrt dies alles wieder in Fällen wie *wegen des Knabens* חַי *lebend* d. i. *während er lebte* 2 Sam. 12, 21 (vgl. zur ganzen Verbindung Jer. 14, 4). 18, 14. Ps. 69, 4, und am kühnsten zugleich mit Voransezung Ijob 14, 18. Spr. 20, 14. Dan. 9, 21 und bei einem Nominalsaze Ps. 4, 3. sowie selbst wieder in einen Zustandsaz eingeschaltet: וְהוּא נִזְהָר מִלֵּט נַפְשׁוֹ *da er gewarnt* (wenn er sich hätte warnen lassen) *seine Seele gerettet hätte* Hez. 33, 5. Als zweites Object ordnen sich dagegen die Verba der Sinne ein *part.* leicht unter §. 284 *b*. Sehr selten erst bleibt ungeachtet solcher Verkürzungen das ־וְ, Hab. 2, 10 und erzählend 2 Sam. 13, 20. Dan. 8, 27 [2]).

---

1) ganz wie قَامَ جالسا.

2) hier bleibt wenigstens dieselbe Person: Richt. 13, 19 ändert sich mit וּמַפְלִא לַעֲשׂוֹת *und es regt sich*

b) Wird der Zustandsaz freier einer längern Reihe von Erzählungen eingeschaltet, so muss er desto treuer seine eigenthümliche Gestalt festhalten, und doch behält er meist noch das וְ— *und* an seiner Spize, wie Gen. 18, 11. 24, 21. Jos. 6, 1; doch kann das וְ— bei größerer Trennung auch ausbleiben, indem theils eine andere Zeitbestimmung vorantritt Richt. 18, 1, theils das Subject sogleich vorne steht Dt. 5, 5. *c*

Sogar im Anfange einer neuen Rede kann das וְ— des Zustandsazes bleiben, jedoch unter stillschweigender Voraussezung anderer früher gesagter oder sich vonselbst verstehender Worte, Num. 12, 14 (wo das Verbum im *perf.* einmal lebhafter nach §. 312 *a* mit vorangestelltem *infin. absol.* gesprochen wie §. 338 *b* das andeutet was geschehen seyn sollte oder könnte). Ps. 2, 6. Jes. 3, 14: in allen diesen Stellen bricht eine vor Zorn wie mitten aus dem Zusammenhange abgerissene Rede durch.

c) Wenn endlich der Zustandsaz zum Sinne passender vorangestellt wird, um dann das in jene Lage fallende Ereigniss zu beschreiben (mag übrigens von der Vergangenheit Gegenwart oder Zukunft Jos. 2, 18 die Rede seyn): so muss das Subject immer deutlich vorne bleiben, es wäre denn dass einmal aus besonderer Ursache die Aussage viel kräftiger wäre Gen. 27, 30; und die That welche in jenen zum voraus geschilderten Zustand fällt, wird dann mit der Copula angeschlossen. Ist es nun ein plözliches, unversehens hinzukommendes Ereigniss welches mitten in den ruhigen Zustand wie störend fällt, so wird es selbst wieder im Bilde, als schon seiend, mit vorangeseztem Subjecte, aber zugleich stark entgegengesezt eingekleidet [1]), mag der erste Saz ein *part.* enthalten, wie *deine Kinder* waren *essend und trinkend* d. i. während tranken, *da siehe ein großer Sturm kam*; oder wie *sie aufsteigend* d. i. während sie aufstiegen וְהֵמָּה מָצְאוּ *und sie fanden* d. i. da fanden sie plözlich Ijob 1, 16 ff. 1 Sam. 9, 11. Jes. 37, 38. Gen. 38, 25. 1 Kön. 14, 17. 2 Kön. 2, 12. 23. 6, 5. 26. 9. 25. 20, 39, auch ein *imperf.* Spr. 17, 11. 19, 3 vgl. Ps. 116. 3 f.; oder mag der Sinn in ihm das *perf.* fordern, wie *nur* (kaum) *herausgegangen war Jakob* וְעֵשָׂו בָּא *und Esau kam* Gen. 27, 30. Ex. 10, 13. Richt. 3, 24; oder mag noch eine andere Wendung passen Gen. 7, 6. 10. 19, 4. Num. 10, 33. 2 Kön. 10, 12 f. Jona 3, 4. 1 Chr. 28, 2. Ps. 78, 30 f.; im zweiten Saze steht das schnell einfallende Ereigniss möglicherweise ebenfalls im *part.* wie 2 Kön. 8, 5. Dan. 9, 20 f. gewöhnlich aber im schlich- *d*

---

wunderbar (denn etwas anderes können die Worte in diesem Zusammenhange wohl nicht bedeuten) auch die Person, mitten in der Erzählung. Aehnliches s. unten §. 342 *b*. 1) im Arab. stände dann اذا mit dem Subjecte voran, *gr. ar* §. 740.

ten Tempus, im *perf.*, oder *imperf.* 1 Kön. 1, 14. Sonst aber schließt sich der Hauptsaz ruhiger sogleich durch das Verbum vorne mit dem Vav conseq. §. 342 ff. an, Gen. 24, 1 f. Richt. 4, 4 f. 1 Kön. 13, 11 und indem das *part.* dem Sinne nach beinahe schon einem *part. perf.* im Griechischen entspricht 2 Sam. 11, 4. Folgt aber Frage oder Interjection, so fehlt insgemein jede Copula Gen. 49, 29. 50, 5. Ex. 3, 13: und diese kann auch sonst fehlen, wie in dem großen Beispiele Ps. 19, 4 f.:

sonder laute Rede, sonder Worte,
ohne dass gehört wird seine Stimme
ist durch die ganze Erde erklungen sein Schall,
und bis zur Erdengrenze seine Sprache [1]).

e Ist das Subject des Zustandsazes ein ganz unbestimmtes, so genügt um einen möglichen Fall zu sezen die bloße Zusammensezung des Participis mit dem Subjecte, wie כֹּל הֹרֵג *jeder tödtend* d. i. wenn irgend einer tödtet Gen. 4, 15. 1 Sam. 2, 13. Jer. 23, 17 vgl. Qoh. 5, 18; und da im Particip als solchem schon die Hinweisung auf eine Person liegt, so kann deßhalb dichterisch das absichlich unbestimmt gelassene Particip hier sogar allein den Saz füllen, wie מֹשֵׁל צַדִּיק *herrschend* einer d. i. *wenn einer gerecht herrscht* 2 Sam. 23, 3 f. Ijob 41, 18.

Umgekehrt kann auch nach einem einfachen Saze, der keinen Zustand beschreibt, die oben beschriebene stärkere Hervorhebung des Subjects nach וְ mit dem schlichten Tempus folgen wenn ein unerwartet einfallendes Ereigniss zu nennen ist (wo im Arab. إِذْ stände), wie Gen. 22, 1. 2 Kön. 4, 40. 2 Chr. 13, 15. 26, 19: 2 Sam. 24, 11. Est. 6, 4.

342 II. Von diesem gewöhnlichen schwachen וְ *und* ist nach §. 231-5
a wohl zu unterscheiden das kräftigere, bedeutsamere *und*, welches stark verknüpfend und auf das Vorige zurückweisend sein Wort als von ihm bedingt und aus ihm hervorgehend sezt, welches also eine *Folge* des zweiten aus dem ersten, ein nothwendiges *Fortschreiten* vom ersten zum zweiten und folglich eine innere Beziehung des zweiten auf das erste ausdrückt, kurz *Vav consecutivum* (oder *relativum*) zu nennen; im Deutschen das schärfere *und*, oder *und so*, *so*, *sodass*, auch *da*. Dies *Vav der Folge* steht daher ebenso bei der *Zeitfolge* als bei der bloßen *Sinn-* und *Gedankenfolge*, einer der wichtigsten Theile der Sprache. Nach dem Zusammentreffen aber dieses Vav mit den verschiedenen Wortarten zerfällt es in drei Arten:

---

1) d. i. obwohl nicht laut redend verkündet der Himmel dennoch überall Gottes Preis; die beiden Glieder v. 4 entsprechen sich untereinander, und es war wegen des Gegensazes §. 354 a nicht nöthig zu Anfange v. 5 וְיָצָא zu sezen.

1. Das *Vav consec. des imperfecti und perf.* §. 231 - 4 ist das häufigste und wichtigste, auch in der Aussprache vollkommen ausgeprägt und unterschieden; denn die *Zeitfolge* tritt so am nächsten und klarsten hervor, indem sich das Vav der Folge mit dem *temp. fin.* enger so vereint dass die Handlung zugleich in eine *neue Folge* tritt, nämlich das Wirkliche *(perf.)* zum neuen Werden und sich Entwickeln (dem *conseq. imperf.*), das Nochnichtseiende *(imperf.)* aber in der Vorstellung zum Wirklichen *(conseq. perf.)* fortschreitet. Ihre Bedeutung aber haben beide Zusammensezungen *ansich*, ebenso gut als die schlichten Zeiten: zwar geht sehr oft die entsprechende schlichte Zeit vorher d. i. das perf. diesem imperf. und umgekehrt; aber auch jeder anders gestaltete Saz kann zur Grundlage dienen um eins dieser Vav der Folge anzuknüpfen.

a) Das *imperf. conseq.* kommt daher meist in der Erzählung und Darstellung des einmal geschehenen, schlechthin vollendeten vor, wie אָמַר וַיְהִי *er sprach und so ward es* oder *nachdem er gespr., w. es,* רָאִית וַתִּשְׂמַח *du sahest und - freutest dich* = es gesehen habend fr. du d.; mit Uebergang von Gegenwärtigem in Vergangenes Ijob 2, 3. 11, 3 f. Ps. 35, 20 f. Aber nach §. 135 *b* kann auch das zwar schon fertige, aber so in die Gegenwart hineinreichende darin bezeichnet liegen, wie *was ist der Mensch* וַתֵּדָעֵהוּ *dass du ihn kennest* Ps. 144, 3. Jes. 51, 12 f.; *der eine ist gekommen als Fremdling* וַיִּשְׁפֹּט *und richtet* dennoch immer fort Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8 (vgl. das *praesens* bei den LXX). Jer. 38, 9; Am. 6, 9. Nah. 1, 4; über die Zukunft vgl. § *b*.

b) Das *perf. consequ.* geht

1) auf die *Gegenwart*, besonders bei oft wiederholbaren oder dauernden Handlungen, wie *man flieht vor dem Löwen und stößt so auf den Bär* יָנוּס ··· וּפְגָעוֹ Am. 5, 19. Nah. 3, 12. Ijob 7, 4. Jer. 18, 7--10 und nach dem *part.* Gen. 2, 10. Ebenso aber nach §. 136 *c* bei Schilderung dauernder oder oft wiederholter Thaten der *Vergangenheit*, mag das *imperf.* im Anfangssaze stehen, wie *Nebel stieg* (während der langen Zeit immer) *auf und tränkte so das Land* יַעֲלֶה וְהִשְׁקָה Gen. 2, 6, oder das *part.* nach §. 306 *c*, wie Gen. 37, 7 (in der Beschreibung des Traum*bildes*, wie es dem Träumer vor den Augen stand als gegenwärtig). Jos. 6, 13. Jes. 6, 2 f. Dan. 8, 4. Jer. 18, 3 f., oder irgend etwas anderes, indem z. B. mitten an die Erzählung einmal geschehener Dinge auch etwas als mehr weilend oder sich wiederholend angeknüpft werden kann 1 Sam. 1, 3. 7, 15 f. 16, 23. 17, 20. Gen. 30, 41 f. 38, 9. 2 Kön. 6, 10. 21, 6 und von einem *part.* aus 2 Sam. 17, 17 wo alle diese Säze bloss unser *während dessen* umschreiben, oder ähnlich von einem *inf. abs.* aus nach §. 280 2 Sam. 12, 16. Insbesondre geht auch die Erzählung über eine Arbeit einen Bau u.s.w., wobei sovieles einzelne kurz zu berühren ist, gern in diese Darstellung eines wie Gegenwärtigen über, 1 Kön. 6, 32. 35. 7, 8.

Neh. 3, 14 f.; ja noch weiter wohl gar noch kürzer in die Darstellung durch das *part. pass* (vgl. S. 724 *nt.*) 7, 3. 7. 10. Jedoch fangen besonders spätere Schriftsteller schon án für diese seltenere Erzählungsart die für Vergangenheit gewöhnlichere §*a* zu sezen, in der Gestalt der Folge und in der schlichten, sodass die Farbe der Rede besonders stellenweise schwankt, Gen. 37, 7. Ex. 16, 21. Num. 11, 8 f. Jer. 18, 4. 19, 4 f. Ijob 1, 4 f. Ruth 4, 7. Ps. 78, 34 f. 40 ff. [1]). Wo bloss der Lebendigkeit wegen das Vergangene alz gegenwärtig geschildert wird, fällt die Rede leicht wieder ins Gewöhnliche zurück Spr. 7, 12. 13. Richt. 5, 26.

2) auf die *Zukunft* nach §. 136 *d*, wie יֵלֵךְ וְנִלְחַם *er wird gehen und* dann *kämpfen*. Auch wo nach §. 135 *c* das *perf.* im Sinne einer gewissen Zukunft im ersten Feuer der Rede steht, kehrt doch die Fortsezung ruhiger in diese Farbe um Gen. 17, 20. Dt. 15, 6 vgl. Ps. 20, 7; nur sehr selten wird die angefangene Haltung der Rede etwas länger fortgesezt Mikha 2, 13. Jes. 2, 9. 11. 8, 23—9, 4. 5 f. Uebrigens kann auch von Gegenwart und Vergangenheit gleich auf die neue Gegenwart oder auf die Zukunft geschlossen werden, wie: *hier ist keine Gottesfurcht* וַהֲרָגוּנִי *und so* (da das so ist) *werden sie mich tödten* Gen. 20, 11; *dieses hat deine Lippen berührt und so wird weichen* וְסָר *deine Schuld* Jes. 6, 7. Jer. 4, 10. Ps. 80, 13 f. 2 Sam. 7, 8—10; und das zweite Glied zugleich fragend nach §. 320 *a* Ex. 5, 5. Ijob 32, 16. Hez. 15, 15. 18, 13. 24 wonach auch וְשָׁמְעוּ Ps. 141, 6 zu verstehen ist *und sie sollten hören, dass meine Gesänge freudig?* — Ebenso und gleichen Rechtes folgt diese Form nach allen Verbindungen und Schattungen des schlichten *imperf.*, auch des Voluntativs und Imperativs, wenn nur ein ruhiger Fortschritt kommt, wie פֶּן־יָבֹא וְהִכַּנִי *damit er nicht komme - und schlägt mich dann* Gen. 32, 12: יֵלְכוּ וְקֹשְׁשׁוּ *sie mögen gehen und lesen* Ex. 5, 7; הַכֵּה־וּקְבַרְתּוֹ *schlage* ihn todt - *und dann begräbst du ihn*; דַּבֵּר וְאָמַרְתָּ *rede sodass du sprichst.* Aberauch wo der Imperativ oder Voluntativ ansich stehen würde, erscheint er wenn der Zusammenhang eher die fließende Folge fordert vielmehr sogleich in den ruhigen Ausdruck umgewandelt, wie Ps. 25, 11 §. 344 *b* Hez. 2, 5; die Kraft der Anziehung dieses Vavs der Folge ist só gross dass sogar das נָא §. 246 *a* bleiben kann Gen. 40, 14.

343 Statt der überhaupt mehr in Abnahme kommenden zweiten
a Art tritt besonders bei Dichtern oft schon die stärkere erste für *Vergangenheit* und *Gegenwart* dá gern ein wo wirklich etwas stärkere Bindekraft passend ist, einzeln also und ohne fortgesezt zu

---

1) die Tonveränderung §. 234 *c* scheint zu fehlen in וְשָׂבַעְתִּי Ijob 7, 4, wenn dies nicht vielmehr als Pausalform gelten soll; denn dass sie sonst auch wo von der Vergangenheit die Rede ist nicht fehlt zeigen Stellen wie Amos 4, 7. Jer. 6, 17.

werden, Ijob 7, 15. 18. 9, 20. 10, 22. 12, 22—25. 14, 10. 17. 31, 27. 34. 39, 15. 34, 24. 37, 8. Ps. 34, 8. 49, 15. 52, 9. Spr. 20, 26. 1 Sam. 2, 6. Am. 9, 5: wiewohl diese Ausbreitung des stärkeren der beiden gefärbten Zeitgebilde nie só weit geht dass das *Imperf. consequ.* auch dá angewandt würde wo nach §. 342 *b* als schlichte Zeit oder vielmehr als schlichter Modus der Imperativ vom Sinne erfordert wird.

Aber leicht wird auch Gegenwärtiges, ja selbst Künftiges von der dichterischen Einbildung als schon geschaut und gewiss im schlichten *perf.* und mit Vav consequ. der ersten Art hingestellt, vorzüglich in kleinern Säzen und in neuen Bildern, oft mit schöner Abwechselung, nie auf die Länge, Ijob 20, 15. 23, 13. 24, 2. 10—16. 20. 30, 12 f. Ps. 7, 13 f. 16. 22, 30. 55, 18 f. 64, 8 ff. 110, 5 f. Jes. 2, 9. 5, 15 f.; oder das eingeschaltete *perf.* auch mit לֹא gibt dann mehr den Sinn einer sich vonselbst verstehenden Bedingung (nach §. 355 f.), Lev. 20, 18. 20 vgl. v. 19. Num. 30, 12 vgl. v. 15. Hez. 33, 4—8. — Am deutlichsten sind die Stellen wo das schlichte *perf.* (in dessen Folge das consequ. *imperf.* seyn könnte) in der Schilderung der Gegenwart und Zukunft plözlich einfällt um das was dann so gut als vollendet und gewiss sei *(fut. exact.)* kurz zu nennen Ijob 5, 20. 11, 20. 18, 6. 19, 27. Ps. 37, 20. Hos. 10, 5. 15.

Wenn die beiden *schlichten* Zeiten schon durch die *gefärbten* *b* (um sie so kurz zu nennen) durchkreuzt werden, so werden diese wiederum durch ihre inneren Gegensäze durchkreuzt: wo die Rede aufs höchste lebendig und rasch dahineilend wird, kann das *imperf.* mit schlichtem וְ *und* stets rasch nach einander wiederholt werden, wie Jes. 5, 29 f. 19, 20. Ijob 11, 9 von der Zukunft. Hingegen bei Schilderungen aus der Gegenwart und Vergangenheit stellt sich das *imperf.* lieber in seine bezügliche Art §. 232, aber allein oder mit dem einfachen וְ, wie Ijob 13, 27. 22, 23—28. 27, 20—23. Qoh. 12, 4—6 vgl. §. 233. 346 *b*: und es versteht sich leicht dass diese ungewöhnlichsten Arten der Darstellung nur solange als es passend scheint fortgesezt werden. Wir können diese zwei Zeiten gut die *aufgelösten* nennen, da sie etwa dá angewandt werden wo im Lateinischen rasch nach einander mit bloßen hingeworfenen Infinitiven geschildert wird; wirklich aber ergibt sich auch das *fortgehende Imperf.* als aus der zweiten, der *fortgehende Voluntativ* als aus der ersten gefärbten Zeitart aufgelöst; sodass wir eigentlich von 6 Hebräischen Zeitgebilden reden müssen. Aber freilich sehen wir die beiden aufgelösten erst wie vor unsern Augen entstehen, während die beiden gefärbten in eine Urzeit zurückgehen die wir nur ahnen können.

Abgesehen von jenem allmäligen Uebergange der zweiten Zeit *c* fließender Folge in die erste § *a* zeigen sich im lezten Alter der Sprache die Spuren gänzlicher Auflösung beider Zeiten in folgen-

den Erscheinungen: 1) das gefärbte imperf. mit ־ַו erscheint statt der zweiten Zeit, welches eigentlich selbst nur ein weiteres Umsichgreifen des §*b* bemerkten Gebrauches ist, anfangend schon Joel 2, 20. Lev. 15, 24. 26, 43, dann viel häufiger Dan. 11, 4. 10. 16—19. 25. 28. 10. 2 Chr. 7, 13 f. 24, 11. Hez. 14, 7. 33, 31. Ps. 104, 32. Aus Stellen wie 2 Chr. 24, 11 kann man aber deutlich abnehmen dass die schlichte Zeit hier allmälig die gefärbte einfach ersezt, wie im Aramäischen und Arabischen; denn — 2) bisweilen findet sich die schlichte Zeit des *perf.* ebenso statt des gefärbten *imperf.*, Jer. 37, 15. 2 Kön. 14, 7. 23, 4 f. 8. 10. 12, 14. Ezr. 8, 30. 36, und schon herrschend im B. Qoheleth. — Endlich kommt in der Beschreibung der Dauer das Eindringen des fortlaufenden *Particips* §. 168*c* statt der zweiten schlichten oder gefärbten Zeit nach aramäischer Weise hinzu Est. 2, 12—14. [illegible] 3, 2. 8, 17. 9, 28. 2 Chr. 17, 11.

344 So kommt dies Vav der Folge vor wo nur irgend ein Fort-
a schritt, eine Entwickelung der Handlung denkbar ist, und ist zur Anknüpfung des Neuen, sich aus dem Anfang Entwickelnden immer das nächste, wie der fortlaufende Hebel der Erzählung. Es ist z. B. schon möglich אוּכַל וְרָאִיתִי *ich vermag und sehe* = zu sehen §. 285*c*. Ist zumal die Reihe schon mitten in diesem Ausdrucke, so wird jedes Verbum, auch das blöss erklärende, gern so angeschlossen, wie וַיָּשָׁב וַיְדַבֵּר *und er wandte sich und sprach* = spr. wiederum §. 285*a*; aber auch ein ähnliches Verbum geht vom schlichten Tempus gern sogleich in dies über: *únd*, *sodass*, Ijob 10, 8. Ps. 7, 15. Mikha 4, 8. Endlich braucht die Folge nicht gerade an das zulezt genannte einzelne anzuknüpfen, sondern kann von irgend etwas früherem ausgehen Jer. 5, 7. 6, 14.

b Die *Gedankenfolge* aber kommt 1) só vor dass aus dem obigen ein Schluss gezogen wird, wie וַיָּקָם *so stand* Gen. 23, 20. Joel 2, 27. — 2) só dass das Folgende an einen unvollendeten, aber mit Nachdruck vorangesezten Gedanken oder einzelnen Begriff desto schärfer geknüpft und das Abgerissene wieder enger angefädelt wird, entsprechend unserem *so*, *sodass*, z. B. וּפִילַגְשׁוֹ וַתֵּלֶד גַּם הִיא *und sein Kebsweib* ... (was die betrifft) *so gebar auch sie* Gen. 22, 24. Jes. 44, 12. Jer. 6, 19. Ijob 36, 7. Dan. 8, 25. 11, 15. 2 Chr. 1, 5 (wo שָׁם zu lesen ist), לְמַעַן שִׁמְךָ וְסָלַחְתָּ *wegen deines Namens - so* oder deßhalb *wirst du verzeihen* oder geradezu *so verzeihe!* Ps. 25, 11. Jes. 44, 14. 1 Kön. 2, 6: oft nach einer vorn abgerissen hingestellten Zeitangabe, wie עֶרֶב וִידַעְתֶּם *Abends - da werdet ihr erkennen* Ex. 16, 6 f: 17, 4. Gen. 3, 5. 22, 4. Jer. 7, 25. Spr. 24, 27; ferner nach einem Fragesaze der neue Beziehung und Folgerung fordert, wie *was ist der Mensch dass du ihn* kennst §. 342*a*, wo indess auch כִּי das nach unserer Art verbinden kann §. 337*a*; endlich nach einem relativ eingefaßten Vordersaze, wie nach יַעַן *weil* 1 Sam. 15, 23.

אֲשֶׁר *wer* Ex. 9, 21, wo jedoch diese engere Anknüpfung des Nachsazes auch fehlen kann [1]).

Es gibt aber Fälle wo diese zwei Zeiten der fließenden Folge, 345
obwohl dem Begriffe nach möglich, dennoch aufgehoben werden *a*
und den schlichten weichen. Denn in jenen Gebilden ist das Vav und die Verbalform aufs engste und unzertrennlichste verbunden, sodass die Bedeutung von der Zusammensezung bedingt ist; wenn nun aber dennoch ein anderes Wort als das Verbum nothwendig sich in den Anfang des Sazes drängt, sodass sich die Copula nur ihm vorsezen kann, das Verbum aber folgt: so wird jene Zusammensezung zerrissen und damit das ganze Gebilde zerstört; dann erscheinen also die Glieder der Zusammensezung allein und nackt, die einfache Copula und das entsprechende schlichte Tempus, welches ohne diese fließende Folge stehen würde, also וְ־כָּתַב für וַיִּכְתֹּב, und וְ־יִכְתֹּב für וְכָתַב. So 1) bei לֹא, welches nach §. 320 *b* stets *vor* dem Verbum stehen muss, nicht aber vor dem Bindeworte stehen kann. Uebrigens, da dies וְ־ seine Kraft der Folge behält, so kann וְלֹא vor dem *imperf.* sogar bedeuten *dass nicht* = damit nicht, ist von Gegenwart oder Zukunft die Rede, Ex. 28, 35. 43. 30, 20 f. Lev. 10, 9. 1 Kön. 2, 6. Jer. 10, 4. 11, 21. Jon. 3, 9. Neh. 6, 9; ähnlich nach einem frühern וְאַל Jer. 25, 6. 37, 20. 38, 24 f.: wobei zu bemerken dass allmälig das וְ־ bei diesem לֹא abfallen kann sodass dies ganz dem lat. *ne* entspricht Ex. 28, 32. 39, 23. Uebrigens kann auch das וְ־ in der fließenden Folge des *perf.* sovielals *dass* = *damit* bedeuten. — 2) bei irgend einem andern Worte, welches des Sinnes wegen vorgesezt werden muss, z. B. des Gegensazes wegen nach §. 309: וַיִּקְרָא־לְ־קָרָא Gen. 1, 10. Indess kann auch da wo das Vav der Folge bleibt, ein geringerer *Gegensaz* zugleich seyn, entweder weil der Saz bloss aus dem Verbum besteht oder weil kein anderes Wort den Gegensaz tragen kann; doch ist dies nach §. 309 selten Jer. 4, 10. 30, 11. Ps. 7, 5. 73, 14. Ijob 3, 26. 22, 13. 24, 22. 32, 3.

Jedoch wird, zumal bei längern bedeutendern Vorsäzen, die *b*
fließende Folge immer ungern aufgegeben, sodass, die Kraft der Folge zu erhalten, das passende Vav mit dem einfachsten Verbum substantivum הָיָה *seyn* erst vorläufig vorgesezt wird: das eigentliche Verbum folgt dann entweder wieder mit dem Vav der Folge, oder loser im schlichten Tempus ohne dies. So am häufigsten vor einer neuen *Zeitbestimmung*, wo den Fortschritt zu bemerken

---

1) 2 Chr. 8, 9 scheint auch אֲשֶׁר als *dass* vor לֹא einen solchen Nachsaz zu bilden; die LXX lassen das Wort ganz aus, wie es wirklich besser fehlen würde. Um an eine Nachahmung des Syrischen ־ܕ zu denken, steht der Fall zu einzeln.

wirklich wichtiger scheint, und irgend einem Worte desselben Sinnes; seltener vor andern stärkern Vorsäzen, aber nie vor dem geringen לֹא. Also 1) וַיְהִי, wie וַיְהִי אַחֲרֵי כֵן *und es geschah nachher, da -;* ו' בְּבֹאוֹ *und es g. in seinem Kommen* d. i. *indem er kam, da -;* ו' הוּא מִשְׁתַּחֲוֶה *u. es g. er anbetend* d. i. während er anbetete (§. 341 *c*), *da -* Jes. 37, 38; *u. es g. die besten Thäler hatten sich gefüllt* = nachdem die b. Th. s. g. h. (ein Zustandsaz) Jes. 22, 7 f. 2 Kön. 8, 21 (2 Chr. 21, 9 fehlt הוּא übel); ו' הַנִּשְׁאָרִים וַיָּפֻצוּ *und es g. die übriggebliebenen (= si qui supererant), die flohen* 1 Sam. 10, 11. 11, 11. Noch andere seltenere Fälle vgl. Num. 9, 6. 1 Kön. 18, 12. 20, 6. Erst sehr spät weicht es da wo es in der bessern Sprache stehen würde dem matten ־וְ, wie Ezr. 9, 1. 3. 10, 1. — 2) וְהָיָה nach §. 342 *b*, wie ו' בַּיּוֹם הַהוּא *und es geschieht an jenem Tage, da -;* ו' אִם *und dann, wenn -* Gen. 38, 9. Num. 21, 9; ferner in vielen ähnlichen Fällen, wie vor dem Accusative der Zeit Jes. 30, 32 [1]), vgl. weiter Gen. 4, 14. Ex. 4, 16. 18, 22. Dt. 7, 12. 1 Kön. 17, 4. Jes. 3, 24. 7, 22. Hos. 2, 1. — Selten erst und mehr in etwas spätern Stücken wird וְהָיָה gesezt für וַיְהִי 1 Sam. 25, 20. 2 Sam. 6, 16 (2 Chr. 15, 29). 2 Kön. 3, 15. Jer. 3, 9 und וַיְהִי für וְהָיָה 2 Sam. 5, 24 (1 Chr. 14, 15) und im B. Ruth: Neuerungen welche nach §. 343 nicht unerwartet sind. Ebenso ist die persönliche Beziehung eines solchen וְהָיָה auf das nächste Subject eine Neuerung Jer. 42, 16 f., sowie der Gebrauch des וְהָיָה bloss als *und dann* sogar vor dem *verb. fin.* Hez. 47, 10. 22. Auch das bloße יְהִי tritt im Wogen erregter Rede nach §. 433 *b* so vor, Ijob 20, 23.

Da nun aber auch ein solcher Zwischensaz in die fließende Folge übergehen kann, so entscheidet oft nur der innere Sinn wo der Hauptsaz wieder aufgenommen wird.

346 *a* Beim völligen *Stillstande* der Erzählung oder Darstellung kann das Verbum mit Absicht ohne diese Folge d. i. im schlichten Tempus folgen, indem eine erklärende Nebenhandlung ohne alle Copula hinzugefügt wird, wie 1 Sam. 6, 12. Gen. 21, 14. Num. 11, 32; Jes. 3, 26 vgl. §. 349 *a*. Selten schließt sich das Verbum ähnlich mit dem ganz einfachen ־וְ an, Gen. 21, 25. 28, 6.

b Wenn sich sonst in einfacher Erzählung das *imperf.* bisweilen nach ־וַ und andern Worten erhält wo man vielleicht das schlichte *perf.* erwartet, so wird doch da näher betrachtet immer etwas gleichzeitiges oder länger dauerndes beschrieben, wie Ex. 8, 20. 1 Chr. 11, 8. 2 Sam. 2, 28. 15, 37. 1 Kön. 1, 1 (vgl. v. 2). 8, 8. 20, 33. Jer. 52, 7, im *K'tib* 1 Sam. 27, 4. Jos. 15, 63. Aber dichterisch kann allerdings das gefärbte *imperf.* sich erhalten auch wo es von seinem ־וַ getrennt ist, und selbst ohne dies, wie Ijob

1) hier ist *jedes Vorüberziehen* als ein solcher Accusativ der Zeit soviel als *sooft vorüberzieht*, vgl. weiter über v. 31 f. oben S. 691.

4, 12. Ps. 69, 22. 78, 15. 26. 29. 45—50. 72. 81, 7 f. 106, 18 f. 107, 6. 13 f. und absichtlich mit schlichtem וְ־ im Fluge der Schilderung 19 f. 26 ff. nach §. 343 *b*. Häufiger bleibt wenigstens bei Dichtern so das gefärbte *perf.*, wie Spr. 9, 4 vgl. 16. Ijob 28, 10 vgl. v. 11. Jes. 8, 8. 11, 8. 13, 10. 18, 5. 30, 32. Hos. 4, 10. Mikha 1, 11. 2, 4. Zach. 9, 15. 13, 9.[1]) Ps. 11, 2. 22, 22. 57, 4. 64, 6, sogar nach פֶּן §. 342 *b* und dem inf. mit לְ־ der Absicht 38, 17. Ijob 5, 11. 28, 25. Etwas anders ist es wo das *perf.* wie ein kurzer Zustandsaz eingeschaltet ist §. 341 *b*.

Wo irgend ein *Zwischensaz* beginnt, sei es ein relativer mit c
אֲשֶׁר *welcher*, כִּי *denn* u.s.w., oder ein Zustandsaz §. 341, da tritt immer wieder die schlichte Zeit ein[2]). Das *perf.* kann dann in der Darstellung einmal vergangener Dinge das *damals* schon Vollendete, also unser *plusquamperf.* bezeichnen §. 135. 341 *a. c*[3]), auch ganz einfach nach וַיְהִי und einer Zeitangabe §. 345, wie Gen. 8, 13. In dem zweiten Zeitkreise kann das so eingeschaltete *perf.* aus demselben Grunde unser *fut. exact.* bezeichnen Jes. 16, 12 (vgl. bei טֶרֶם *bevor* Ssef. 2, 2).

Dass אָז *dann* (wie 1 Kön. 9, 10 sogar im Nachsaze) und d
einige ähnliche Wörtchen dem gefärbten *imperf.* sich ebenso verbinden wie das וַ, ist schon §. 233 *b* erwähnt.

2. Die reine Gedankenfolge drückt das *Vav der Folge* schon 347
aus vor dem *Voluntative* und *Imperative* indem es die Folge auf a
den Willen überträgt oder den Willen und das Streben nach dem zu Erreichenden als Folge und Schluss aus einer vorhergedachten Möglichkeit sezt. Es ist zunächst nur ein unruhiger, anregender Ausdruck für das Vav der Folge mit dem *perf.* nach abgerissenen Worten Ex. 12, 3. 15, 2. Gen. 49, 25. Ps. 59, 13. 69, 33. Jer. 13, 10, steht aber besonders um den Zweck der vorigen Handlung anzugeben, so entsprechend dem lat. *ut* mit dem Conjunctive, wie הֶרֶף וַאֲדַבְּרָה *lass ab damit ich* so, wenn du ablässest, *rede*, הַנִּחוּ לוֹ וִיקַלֵּל *laßt ihn dass er fluche!* d. i. laßt ihn ungestört fluchen 1 Sam. 15, 16. Spr. 20, 22. Jer. 17, 14, daher וְאַל *damit nicht* 2 Chr. 35, 21; *wer ist weise* וְיָבֵן *dass er dies verstehe* oder vielmehr *verstände?* Hos. 14, 11. Jer. 9, 11. Mal. 1, 10;

1) aber Jes. 28, 3 ist fur הִנִּיחַ der Deutlichkeit wegen besser יַנִּיחֶנָּה zu lesen: *der* (dieser Gewaltige den Gott schon in seiner Hand hat, der Assyrer nämlich) *wirft* sie (die Krone) *zur Erde mit Gewalt.*

2) auffallend bleibt 2 Kön. 8, 29. 9, 15 das *imperf.* nach אֲשֶׁר in einfacher Erzählung, sogar zweimal bei derselben Sache: doch steht 2 Chr. 22, 6 dafur das *perf.* Ebenso auffallend wenigstens nach den Accenten ist מָחָה 2 Kön. 21, 13: man erwartet eher מֹחֶה und zum folgenden gezogen. 3) am merkwürdigsten וַיֵּלְכוּ־הָלְכוּ *und sie gingen – waren gegangen* 1 Sam. 17, 13, wo das zuerst in die Folge gesezte Verbum dann durch sein eignes *perf.* bestimmter als *plusqpf.* sich erklärt.

Ezr. 1, 3 [1]); *nicht Mensch ist Gott* וִיכַזֵּב *dass er löge* Num. 23, 19: *nicht verlangst du Opfer* וְאֶתֵּנָה *dass ich* sie, wenn du sie verlangtest, *gäbe* Ps. 51, 9. 18. 55, 13. 49, 10. 72, 15. 27, 6. 9, 10 f. 52, 8. Hos. 6, 1. Jer. 5, 1. Zach. 10, 6. 1 Sam. 2, 10. Ex. 2, 7. 14, 4. 17. Der Imperativ aber wird sehr kurz und kräftig so gesezt, die sichere Folge vorschreibend, gleichsam ein *imperat. futuri: er bete für dich* וֶחְיֵה *und lebe!* d. i. dass du dann, wie ich wünsche, lebest Gen. 20, 7. 12, 2. 42, 18. Ruth 1, 9. 2 Kön. 5, 16. Ijob 11, 6 [2]). Ex. 3, 10 und noch stärkere Fälle 2 Sam. 21, 3. 1 Kön. 1, 12. Seltener schließt sich diese Redeweise auch sogleich an eine einfach als vergangen gesezte Handlung, sodass sie dem lat. *ut* mit dem *conj. imperf.* entspricht, Jes. 8, 11 (nicht aber 42, 6). ϑϱ. 1, 19, und bei Verneinungssäzen wo dann nach §. 345 *a* auch das bloße לֹא genügt, Neh. 13, 19. 2 Chr. 23, 19. Am stärksten in Fällen wie Ijob 6, 10 wo ein wirklicher Wunsch hinzutritt.

b Da nun das zweite so immer das erste als Bedingung voraussezt, so läßt sich das erste auch bloss in Rücksicht auf das zweite sezen, sodass das gedoppelte Ganze ein kurzer, herausfordernder Ausdruck für Bedingungssäze ist, wie *bringt einen Rath* וְתֻפָר dass er werde zerstört d. i. *bringt ihr einen Rath, so wird er* (sicher) *zerstört;* דִּרְשׁוּנִי וִחְיוּ *suchet mich und - lebt!* d. i. sucht ihr mich, so lebt ihr Jes. 8, 9 f. Am. 5, 4. 6. 14. Spr. 3, 3 f. 4, 6. 8. 10. 16, 3. 20, 13. Jer. 25, 5. 35, 15. Gen. 42, 18. 2 Chr. 20, 20; beides verbunden Ex. 8, 4. Daher fängt die Sprache schon an vor dem zweiten Saze welcher die Folge der Voraussezung oder Bedingung geben muss, das *und* ganz auszulassen und dadurch beide Säze nur desto fester zu verknüpfen weil ja der zweite ohne den ersten gar nicht möglich wäre, Ex. 7, 9. Spr. 3, 7 f. Ps. 37, 3 vgl. v. 27. 50, 14 f. 51, 10. 16. 72, 3. 5. 118, 19. 119, 17. 145. 61, 8; 103, 5. 140, 9. Ijob 9, 32. 34. 40, 32 vgl. *gr. ar.* II. p. 271. Uebrigens kann לֹא oder ein anderes Wort nach §. 345 *a* die Zusammensezung zerstören Jes. 8, 10. 2 Kön. 18, 32. Spr. 19, 25.

348 3. Sonst kann וְ auch in jedem andern Zusammenhange und
a vor jedem Worte den Sinn der Gedankenfolge haben, wie וּדְעוּ *so wisset!* Ps. 4, 4. 2 Kön. 4, 41; וְאַתָּה תִּשְׁמַע *so wirst du hören* 1 Kön. 8, 30. 32. 34. 36. 39 vgl. v. 43 wo וְ weil es bloss den Nachsaz bezeichnet fehlt, und וְשָׁמַעְתָּ ohne das nachdrückliche des v. 49; oder so: *Knecht deines Vaters* - (was das betrifft) וַאֲנִי מֵאָז *so war ich's früher; und nun* - וַאֲנִי עַבְדֶּךָ *so bin ich deiner* 2 Sam. 15, 34; *deine Hoffnung* (was die betrifft) וְתֹם *so ist sie* (vgl.

1) hier ist יְהִי zu streichen oder יְהוָה zu lesen vgl. v. 5 und 2 Chr. 36 lez. 2) in den andern verwandten Sprachen ist ein solcher Imperativ seltener, vgl. aber *Kölle* Bornu lang. p. 245.

§. 303 *b*) oder im Deutschen bloss - *die die Unschuld* deiner Wege Ijob 4, 6. 15, 17. 23, 12. 25, 5. 36, 26. 1 Sam. 26, 22. [1]) 2 Sam. 22, 41. 23, 4. Ps. 115, 7. 1 Chr. 28, 24 und vor Zustandsaze zugleich Ps. 141, 5. Die Zeitfolge muss es vor den unvollkommnen Verben ausdrücken Gen. 5, 24. Jes. 41, 17. Spr. 12, 7. Hier ist es also ganz das arab. فَ geworden.

Demnach kann auch וְלָכֵן فلهذا *also darum* zusammengesezt *b*
werden Jes. 8, 7: allein gewöhnlich wird dies Zeichen der Folge ausgelassen wenn sie schon durch ein anderes Wörtchen an der Spize des Sazes ausgedrückt ist. Aber umgekehrt verschwindet auch hinter diesem Vav der Folge mit seiner ihm unzertrennlich verbundenen gefärbten Zeit das Fragwörtchen [2]), sodass in Fällen wie וְהוֹחַלְתִּי als *und ich warte?* oder *sollte warten?* Ijob 32, 16 der Sinn der Frage nur aus dem Zusammenhange sich ergibt.

Den Gegensaz zu jeder dieser beiden Arten des ־וְ *und* bildet 349
sowohl bei einzelnen Worten als in ganzen Säzen *a*

1) die *sich erklärende* oder wie sich verbessernde Rede, wie בְּנַפְשׁוֹ דָמוֹ *in seiner Seele, seinem Blute* Gen. 9, 4. 11, 30. 1 Kön. 13, 18. Hab. 2, 4. Jes. 23, 4. Insbesondre treten nach §. 285 *b* nicht selten zwei ursprünglich gleichzeitige Verba enger zusammen um wie durch Zusammensezung sich gegenseitig zu erklären, wie *sie ist verodet sizt* d. i. sizt verödet Jes. 3, 26. Ps. 45, 5. Ijob 28, 4. 29, 8. Spr. 24, 32. 27, 12. Jer. 2, 20. 9, 9; und so können durch das bloße Zurückhalten des *und* sogar längere Zustandsäze ganz kurz gebildet werden wie Jes. 49, 2, noch außer den vielerlei Arten sonstiger Bildung solcher Säze.

2) die *steigernde* Rede, oft im rednerischen Schwunge Jer. 31, 21. 15, 7. Am. 4, 5. Ijob 32, 15 f., oder um die Fülle der Sachen Ijob 20, 17. Ps. 10, 3. Θρ. 2, 16, die Schnelligkeit der Thaten Richt. 5, 27 zu schildern, oder in langer, endloser Aufzählung des Gleichartigen Gen. 1, 11 vgl. v. 12. 21; wobei auch wohl erst das dritte Wort ohne ־וְ gelassen wird Ps. 45, 5. 9. Dt. 29, 22. 1 Kön. 6, 7.

3) die *kurze*, abgerissene Rede, Richt. 5, 13. 2 Kön. 11, 13, oder die nachholende 1 Sam. 22, 15.

Auch gibt es zusammenhangende Redensarten in denen ־וְ all- *b*
malig durch kürzere Fassung verschwindet: so besonders מַה־לִּי לִי, worüber s. §. 325 *b*; לְדֹר דֹּר *in Geschlecht von Geschlecht* Ex. 17, 16 oder לְדֹר דֹּרִים *in Geschlecht von Geschlechtern* für לְדֹר וָדֹר *in Geschlecht und Geschlecht*, vgl. die ähnlichen Zusammenziehungen Mikha 7, 12. Nah. 3, 8. Ferner solche Wortgruppen wie חָמוֹל

---

1) wo es Tanchûm richtig durch فَ erklärt. 2) das einzige Beispiel wäre וְהִפְתֵּיתָ Spr. 24, 28: s. zu der St.

שִׁלְשֹׁם *gestern ehegestern* d. i. überhaupt *vordem* [1]), קַל מְהֵרָה *schnell eilig* Jes. 5, 26; גֵּר וְתוֹשָׁב *Fremder und Beisasse* Gen. 23, 4. Lev. 25, 35. 47 und dasselbe auch ohne וְ־ v. 47 *b*.

350 Wie das *perf.* und *imperf.* die einzigen Grundtheilungen und
a Grundsäulen des Verbum sind, so kehren auch nach der jezigen Ausbildung des Hebräischen noch immer im Fortgange der Rede (mit oder ohne Copula) alle die übrigen verschiedenen Spaltungen der Auffassung eines Verbum in jene zwei Grundmodi zurück; im Anfange der Rede kann der Ausdruck bestimmter und stärker oder aber kürzer seyn: im ruhigen Fortgange lösen sich alle zerstreuten Farben wieder in die zwei Grundfarben auf. Also 1) stärkere Redefarben kehren in die gewöhnlichen zurück; sowie schon ein außerordentliches *perf.* oder *imperf.* nicht lange dauert §. 135 c. 342 f. Der *Imperativ* und *Voluntativ* dauert nur solange die Kraft der Rede neu ist, wird daher selten durch mehere Verba fortgesezt, doch ist eine solche Fortsezung gerade bei ihnen noch am häufigsten, Ps. 22, 28. Gen. 41, 34—36; gewöhnlich geht die Rede sogleich über in die ruhige Schilderung dessen was zu thun ist, in das *imperf.* also oder das *perf.* mit dem Vav der Folge Dt. 33, 7, daher auf אַל richtig folgt וְלֹא Amos 5, 5. 1 Kön. 20, 8 (sowie der *imperat.* garnicht eintrifft wenn die Beschreibung der *Folge* gleich vorherrscht 1 Sam. 12, 14); jedoch kann immer, wo die Rede dringender wird, der Voluntativ oder *Imperativ* wieder eintreten Ex. 14, 2. 2 Kön. 10, 3. 11, 8. Jes. 2, 9. Ijob 11, 13 f.; nur bei der Rede-Art §. 347 und §. 338 dauern sie oft länger Ijob 6, 8—10. Ps. 5, 12. 2 Kön. 5, 10. — Ebenso sezt sich die Kraft des *inf. abs.* §. 280. 328 nicht lange fort: er löst sich bald in die passende Zeitart ruhiger auf, und schon jedes לֹא *nicht* erzwingt diesen Uebergang, da der inf. abs. immer nur ganz allein steht, wie כָּתוֹת לֹא יַחְמֹל *zerschlagen nicht schonend!* Jes. 30, 14. 31, 5. 58, 6 f. Jer. 2, 2. 23, 14. Ijob 15, 35. Ps. 65, 11. Auch jedes den Zustand schildernde *part.* bleibt nicht lange, mag die fließende Zeitfolge das Vav der Folge mit seinem Tempus fordern oder nicht Spr. 7, 8: auch kann das *part.* nicht leicht so mit לֹא stehen, löst sich wenigstens auchwenn es einmal so dichterisch nach §. 286 *g* sich zu לֹא fügt, sogleich wieder in das *verb. fin.* auf 2 Sam. 3, 34.

b 2) Der *kürzere* Ausdruck bleibt nicht: der *inf. c.*, eine bloss vom Zusammenhange abhangende kurze Fassung des Verbalbegriffes, löst sich in weiterer Rede wieder in die fließende, gewöhnliche Redeart auf, wie לָשׂוּם וְ־יַשְׁמִיד *zu machen* d. i. dass er mache *die Erde zur Oede und ihre Sünde vertilge von ihr* 2 Chr.

1) dagegen ist מָחָר הַשְּׁלִשִׁית 1 Sam. 20, 12 *der dritte nächste Tag* (S. 497) d. i. übermorgen, indem מָחָר als Zeitname nach S. 301 *fem.* wird.

16, 7. Jes. 13, 9. Ex. 8, 5. 1 Sam. 4, 19. Amos 8, 6. Mikha 6, 16. Jer. 30, 14 f.[1]) Gleicherweise das *part.* welches kurz einen relativen Begriff umschreibt §. 168*b* sowie das der Aussage, wie מֵקִים דַּל יָרִים אֶבְיוֹן *der aufrichtet den Niedern, erhebt den Dürftigen* 1 Sam. 2, 8 vgl. v. 7; Amos 5, 7 f. 12. 6, 6, sogar bei bloßer Wiederholung Jes. 10, 1 nach §. 313*a*, 57, 3. Ps. 14, 4. 22, 30. Dan. 12, 12; vgl. wegen לֹא Ps. 15, 3 §. 320*b*. Aehnlich bei dem ebenso stehenden Adjectiv Hab. 1, 13. Ijob 6, 14 (nach der jezigen Lesart). Das Neue in der Verbindung des *inf. constr.* und *part.* bleibt, also die Kraft der *praepos.* des *infin. c.* und des relativen Begriffs vom *part.*: aber der einfache Verbalbegriff, der sich inderthat nun ganz allein sondern und doch verständlich seyn kann, wird gleich im bestimmten Tempus fortgesezt.

Etwas zu einem verneinenden Saze nachgeholtes muss scharf 351
durch וְלֹא *auch nicht* verbunden werden Ex. 3, 19. Aber ein ge- *a*
rade fortgehender Saz braucht die Verneinung des vordern nicht zu wiederholen, da die vorn mit Kraft gestellte fortdauert, in Prosa bei dem Vav der Folge Num. 16, 14, dichterisch ohne ו in steigender Rede Jes. 38, 18. Ps. 38, 2. 75, 6. 1 Sam. 2, 3; schon in kühnerer Stellung Spr. 30, 3. Jer. 5, 28. Hez. 11, 11. Zugleich nach §. 347*a* Ps. 140, 9, nach §. 342*b* Jes. 6, 10.

In gerade fortlaufenden Säzen *gleichen Sinnes*, wo sich ein Gedanke nur in 2 Hälften spaltet, können Dichter im 2ten ein Wort, besonders eine Präposition, des ersten als aus Fortsezung und Zusammenhang schon deutlich auslassen, da seine Kraft in dieser Haltung der Rede noch fortdauert: so Richt. 5, 9. 11. Jes. 15, 8. 28, 6. 40, 21. 48, 14. 61, 7. Jer. 3, 23. Hez. 25, 9. 15 Hab. 3, 15. Ijob 34, 10; kühner in Fällen wie 22, 23 und 20, 2 wo eine längere Präposition deßwegen allein rückweisend steht; und Ps. 127, 3*b* wo ein Nomen im *st. absol.* ohne Artikel steht zu welchem dem Sinne nach das 2te Nomen eines vorigen *st. constr.* gehört[2]). — Stellt nun das erste Glied z. B. durch עַל *ob*, *wegen* und folgenden *inf.* eine Ursache hin, so geht ein *weil* auchwenn nachher ein *verb. fin.* folgt dem Sinne nach fort, wie Hos. 9, 7 vgl. Hez. 36, 18.

Seltener holt ein zweiter entsprechender Saz ein auch zum ersten nothwendig gehörendes Wort nach: dies ist nur möglich durch den dichterischen Gliederbau, welcher überhaupt manche freiere Stellung und kühnere Verbindung der Wörter hervorbringt, Ps. 20, 8. Zach. 9, 17. Jer. 50, 39. Jes. 48, 11. 63, 18. Dan. 12, 3 (vgl. 11, 33). Ein stärkerer Fall ist auch Jes. 10, 5 wo

---

1) auch im Aethiopischen findet sich ähnliches.

2) dies kann aber nicht soweit gehen dass von einer zusammengesezten Präposition bei dem zweiten bloss die zweite wiederholt würde: Gen. 49, 25 ist וְאֵת in וְאֵל zu verbessern.

nichtnur das bezüglich zu fassende בְּיָדָם zugleich vom Sinne des ersten Gliedes abhängt sondernauch im zweiten Gliede noch eine neue Mannichfaltigkeit im Ausdrucke hinzutritt:

O Assur du der Stecken meines Zornes,
und der als Ruthe führet meinen Grimm [1])!

b Da das Beziehungswort sehr lose an der Spize des Sazes steht §. 331 ff., so reihen sich an einen Beziehungssaz, wie er eingeleitet seyn mag, eine Menge anderer jeder Art und Farbe ganz wie an den einfachen Saz ohne weitere innere Veränderung Ps. 15, 3—5. 22, 30. 4, 2. 92, 16. Ijob 37, 23. Spr. 16, 27. 22, 11 und 9, 13, und bei der Anrede Amos 6, 1. Gerade im Deutschen ist diese leichte Anknüpfung am wenigsten nachahmbar. Namentlich fällt auch der Beziehungssaz sobald als möglich in das Vav der Folge, sodass in der zierlich kurzen Redeweise gewisser Schriftsteller auch so kurze Ausdrücke möglich werden wie זֶרַע מְנָאֵף וַתִּזְנֶה *Nachkommen dessen* der *die Ehe brach und sie* (die Mutter, demzufolge) *buhlte* Jes. 57, 5. Dan. 8, 22 vgl. 11. 22. Aehnlich kann sich ein unpersönlicher Beziehungssaz §. 336 ganz unmerklich anschließen Hos. 7, 10. Jer. 2, 19 51, 46. Qoh. 6, 10.

c Noch hat sich eine eigene Art von Kürze der Darstellung dádurch gebildet dass ein zweites Verbum welches sich dem vorigen vermittelst irgend eines וְ־ verbindet, ihm bloss im *inf. abs.* nach §. 280 untergeordnet werden kann, als wäre es genug nachdem einmal die Rede eingeleitet ist eine folgende Handlung mit dem *und* so kurz als möglich anzuschließen. Hier ist die Gestalt in welcher das vorige Verbum nach dem Sinne des Sazes erscheint gleichgültig: alle möglichen Farben des Sazes verlieren sich in dieses gestaltlose graue Ende [2]). In den ältern Schriften ist solche Kürze noch selten angewandt, und sie findet sich am leichtesten wo die Handlung mit der vorigen gleichzeitig ist und die Person nicht wechselt, Gen. 41, 43. Ex. 8, 1. 32, 6 (wo der *inf. c.* mit לְ vorhergeht) 1 Sam. 22, 13. 25, 26. 33 (aber וּלְהוֹשִׁיעַ in anderer Wendung v. 31). Jer. 7, 18. 19, 13 vgl. mit 32, 29. 44. 17 f.; Zach. 3, 4. 7, 5. 12, 10. Richt. 7, 19. Jes. 8, 6. Qoh. 8, 9. Dan. 9, 5. 11. 1 Chr. 21, 24; sie bildet sich aber immer freier aus bei Spätern, wie שַׁבְתִּי וְרָאוֹ *ich wandte mich und sah* Qoh. 9, 11 vgl. 4, 1. 7; Jer. 14, 5. 37, 21. Zach. 3, 4. Neh. 8, 8. 9, 8. 13. Est. 2, 3. 3, 13. 6, 9. 9, 6. 12. 2 Chr. 7, 3. 28, 19, und nimmt endlich so überhand dass auch eine Menge von Verben so in flüchtig rascher Schilderung hingeworfen werden können Jer. 32, 44. Est. 9, 16—18.

---

1) eig. und in dessen Hand als Scepter ist mein Grimm. Das erste Glied nennt den Assyrer selbst gleich die Ruthe wie v. 15, das 2te führt ihn als die Ruthe haltend ein. Das הוא ist demnach Copula, und die Worte הוא בידם sind richtig.

2) vgl. ähnliches im Aethiopischen, wie im Anfange zum *Organon Marjam*.

Auch fängt der *inf. c.* mit ־לְ §. 237 *c* an in flüchtiger Sprache so das Verbum fortzusezen Jer. 17, 10. 19, 12. 44, 14. 19. Ijob 34, 8. Jes. 44, 28. 56, 6. Qoh. 9, 1. 2 Chr. 7, 17. (anders 1 Kön. 9, 4) 8, 13. 36, 19 (wo der inf. von ־וְ getrennt ist) Neh. 8, 13. Am frühesten sezt sich so das Verbum in dieser leichten Weise durch den *inf.* mit ־וְ *und* fort wo weiter zu beschreiben ist was gethan werden müsse Ex. 32, 29 und besonders Lev. 10, 9—11. 1 Sam. 8, 12, oder wo ein Zustand weiter zu schildern ist 1 Sam. 14, 21, beides nach §. 237 *c*.

Ja dieselbe Kürze fängt hie und da auch nach ähnlichen Wörtchen §. 352 an, wie nach אוֹ Lev. 25, 14. Dt. 14, 21, nach וְאַף *und auch* Hab. 2, 15 und sonstigen vgl. 1 Chr. 10, 13. 2 Chr. 11, 22. 12, 12. Am stärksten ist dass sogar schon ein Personal-Fürwort der Deutlichkeit wegen hinzugefügt werden kann Qoh. 4, 2. Est. 9, 1.

III. אוֹ *oder* [1]) reihet sich am nächsten an ־וְ *und*, da es wie 352
dieses etwas neues aber nur als mögliches sezt; daher es auch *a*
wie das Vav der Folge und mit gleicher Kraft vor das *perf.* treten kann Num. 5, 14. — Es ist auch verbessernd *oder vielmehr*, und wird so bei der zweiten Frage als verschieden von אִם §. 324 gebraucht Richt. 18, 19. Gen. 24, 55. Leicht ist es daher auch *wenn etwa* lat. *sin* Lev. 4, 23. 28, und אוֹ מָה *was etwa* 1 Sam. 20, 10. Nach einem vorigen verneinenden Saze ist es verringernd *auchnur* und steht so mitten im Saze Spr. 31, 4 *K'tîb.* — Nothdürftig genügt sonst auch ־וְ für *oder* Jer. 44, 28. 2 Sam. 23, 7.

גַּם *auch* ist Ausdruck für das *wechselseitig* zu einander Ge- *b*
hörige, גַּם שְׁנֵיהֶם ganz *uterque* 1 Sam. 25, 43. Spr. 17, 15. 20, 10. 12; Ps. 133, 1; ähnlich *Abel* גַּם הוּא *ebenfalls* §. 314, und im Anfange neuer Säze mit Nachdruck גַּם אֲנִי *auch ich* meinerseits Ijob 6, 11. Ps. 52, 7. Am. 4, 6. Mikha 6, 13. Zakh. 9, 11 vgl. §. 354. 359. In weiterm Sinne einfacher mehrend: *auch*, *sogar*, vor ganzen Säzen oder einzelnen Wörtern; selten steht ־וְ so vor einzelnen Wörtern Mikha 4, 5. 2 Chr. 27, 5. Am. 4, 10. Hos. 8, 6. Ps. 31, 12. Qoh. 5, 6 [2]); daher im verneinenden Saze *nichteinmal* Amos 5, 22. — Das וְגַם *außerdem* vor einem ganzen Saze 1 Kön. 1, 6.

אַף oder וְאַף bloss stärkere Copula als ־וְ (womit es wurzelhaft verwandt ist) *auch*, damit nichts fehle, *sogar* steigernd wie

---

1 bedenkt man dass das Armenische *kâm*, das Türkische اِستر, das Polnische *lub* oder *lubo* (deutsch *lieber*) alle vom *wollen* den Namen tragen, dass auch noch viele andre Sprachen das *oder* vom *wollen* benennen (lat. *vel*, über das Bornu s. *Kölle* Bornu lang. p. 146), so kann man nicht zweifeln dass אוֹ von אבה = איה *wollen* abstamme.

2 dagegen ist Hez. 34, 26 der richtigere Sinn »ich mache sie und was rings um meinen Hügel zu Segen« nach §. 339 *b*.

unser mit Nachdruck gesprochenes *und*, auch gerne vor ganzen Säzen, Ps. 18, 49; daher וְאַף גַּם *und sogar auch* Lev. 26, 44; bei gewissen Dichtern sehr häufig Ps. 65, 14 und mit גַּם dem Sinne nach wechselnd Ijob 32, 10. 17. Vgl. weiter §. 354 *c*.

Auch עִם § 217 *h* kann in der Bedeutung *gleichwie* zwei Adjective verknüpfen, doch ist dies sehr selten und mehr mundartig, 1 Sam. 16, 12. 17, 42.

3. *Säze für Begründung und Folgerung; Gegensäze.*

353 Zur *Begründung* einer vorigen Behauptung dient selten bloss
a das stärkere *und* §. 342—8, sofern es nämlich bedeuten kann *so, denn* wieauch das arab. و oder lieber stärker فإن unser *denn* ausdrückt, Ex. 15, 2, 8. Jon. 2, 4. Jes. 8, 14. 10, 27. Ps. 76, 3 [1]). Gewöhnlich wird כִּי für unser *denn* angewandt, um kurz einen Grund des bereits Gesagten hinzuzufügen; dass dies aber eigentlich das relative *weil* ist, ὅτι und nicht γάρ, obgleich es auch für unser *denn* dient, erhellt daraus dass zwei Gründe so auf einander folgen können: כִּי ... וְכִי eig. *weil - und weil* Gen. 33, 11. Richt. 6, 30; vgl. כִּי מָה *was denn?* 2 Kön. 8, 13. Seltener ist hier das mehr nominale אֲשֶׁר Gen. 6, 4. 1 Kön. 3, 19. 8, 33 vgl. 2 Chr. 6, 24, öfter nur im Qoh. 6, 12. 8, 11. Bestimmter aber ist das vorzüglich zu Anfange einer neuen Rede ein nachdrückliches *weil* sezende יַעַן und unterscheidet sich so gewöhnlich von מִיַּעַן §. 337 *b*; da es eigentlich ein Nomen wie *wegen* ist kann es zwar dichterisch auch mit dem *inf.* verbunden werden 2 Kön. 22, 19, stellt sich jedoch meist als יַעַן אֲשֶׁר oder bloss als יַעַן wie כִּי vor den ganzen Saz. Möglich ist hier ferner עַל *über* §. 217 *i* für unser *darüber dass*, steht aber selten ohne אֲשֶׁר Ps. 119, 136 (vor לֹא); kürzer ist dasselbe nach einer Eigenheit der spätern Sprache ·לְמַ 1 Chr. 15, 13 vgl. לְמַדַּי *nach dem was genug* 2 Chr. 30, 3. — Stärker wird der *Grund* des schon Gesagten hervorgehoben durch die Zusammensezung כִּי עַל כֵּן *weil darob*, indem *darob* zum zweitenmal den Grund anführt, aber nach dem Relativ nun demonstrativ (wie כִּי זֶה §. 325 und אַחֲרֵי כֵן §. 337 *c*), im lat. etwa *quandoquidem, da doch einmal*, Gen. 18, 5. 19, 8. 33, 10. 38, 26. Num. 10, 31. 14, 43. Richt. 6, 22. Jer. 29, 28. 38, 4. 2 Sam. 18, 20 *Q'ri*. Eine ähnliche Verstärkung des mehr auf Neues hinweisenden יַעַן s. S. 678.

b Eine Folgerung welche stärker ist als sie das bloße Vav der Folge §. 342—8 bilden kann und welche dazu überall anwendbar ist, drückt sich aus 1) durch וְעַתָּה *und nun* d. i. *da das so ist* ....; in Briefen bezeichnet es den Uebergang zum eigentlichen

---

1) ähnlich ist im Odschi *na* sowohl و und ف als *denn*, *Rüs* S. 154.

Inhalte wie أما بعد 2 Kön. 5, 6. 10, 2. — 2) durch עַל כֵּן *solcherhalben, deßhalb*; diesem am nächsten steht לָכֵן *darum* eig. bei solchem, gewöhnlich im Anfange einer gewichtigen, oft drohenden Folgerung eingeschaltet *darum* d. i. *fürwahr* Zach. 11, 7 oder *bei dem* d. i. nichtsdestoweniger Jer. 5, 2 [1]). — 3) *warum denn* d. i. wenn das so ist wird durch ein eingeschaltetes אָז §. 103 *e* gegeben Qoh. 2, 15.

Der Sinn eines *Gegensazes* liegt während des Flußes der Rede 354
einfach im Zusammenhange der Säze, also gemeinlich so dass das *a*
schwache וְ־ vorhergeht §. 340 *a*, doch auch bisweilen ohne dasselbe, wodurch der Gegensaz noch schärfer werden kann Ijob 6, 14 f. Ps. 46, 4. 119, 51. 61. Ex. 19, 12 f.; das schärfere *und* §. 342—8 und das noch stärkere אַף Ps. 58, 3. Richt. 5, 29. Ps. 68, 17 haben auch rücksichtlich eines im Sinne liegenden Gegensazes mehr Gewicht.

Eigentliche Ausdrücke für den Gegensaz sind וְאוּלָם *doch dagegen*, selten bloss אוּלָם *dagegen* nach §. 163 *f* von W. אול gebildet; ferner in gewissen Schriften אָכֵן *aber* §. 105 *d* kürzer אַךְ Jer. 5, 5. Jes. 14, 15. Jona 2, 5; und אֲבָל eig. *gewiss, unbezweifelbar* wie lat. *vero*. Während nun diese stärkern Wörter mehr fürsich allein Sinn geben, wird ein früherer Gedanke oder ein Einwand der gemacht werden könnte scharf zurückgewiesen durch גַּם, וְגַם *auch so, gleichwohl, dennoch* vgl. ὅμως Ps. 84, 7. 119, 24. 129, 2. Ijob 18, 15. Mal. 3, 15. Qoh. 6, 7. Jer. 6, 15. 8, 12. Hez. 16, 28. Jer. 51, 44. Neh. 5, 8. 6, 1 vgl. ähnlich יַחַד unser *gleich* Hos. 11, 7 und am stärksten וְאַף גַּם זֹאת *und dennoch aber* Lev. 26, 44; späterhin וּבְכֵן *auch bei solchem* d. i. dennoch Qoh. 8, 10 sowie וְכֵן 2 Chr. 32, 31. Dichterisch kann auch אָז *dann* für *dennoch* (d. i. dann noch) gelten Ps. 56, 10. 69, 5. Mal. 3, 16.

Zum Gegensaze gleich nach einer Verneinung für unser *sondern* ist das einfache וְ־ gemeinlich zu schwach, obwohl es vorkommt, Ps. 55, 14. 2 Sam. 23, 7. Dt. 11, 10 f. Jer. 10, 8. Vielmehr dient dazu recht eigentlich das versichernde, bejahende כִּי §. 330 Jes. 48, 2, oder stärker כִּי אִם §. 356 *b*, wie לֹא אֲנִי כִּי אַתָּה *nicht ich sondern du*. Aber auch wo kein Nein-Saz vorhergeht, kann כִּי nach §. 330 *b* *doch* bedeuten, wie Jes. 28, 28.

Einschränkend sind רַק und אַךְ §. 105 *d* *außer, nur*, beide *b*
sehr häufig und anfangs mehr bloss mundartig verschieden, vor einem einzelnen Begriffe auch soviel bedeutend wie *nichts als, rein* Dt. 4, 6 Richt. 14, 16. 1 Kön. 14, 8; Jes. 19, 11; רַק אִם *dummodo wennnur* §. 270 *b*. Auch אֶפֶס *außer* §. 322 *b*, אֶפֶס כִּי

1 dass לָכֵן von لكن an Ursprung und Sinn ganz verschieden sei, ist schon G. G. A. 1829 S. 1403 erörtert.

nur dass d. i. *jedoch* Dt. 15, 4, מִבְּלִי אֲשֶׁר *außer* oder *nur dass* Qoh. 3, 11; אִם לֹא *wenn nur nicht* = nur dass Ijob 17, 2. Ferner עַל §. 222 *b* auch als Conjunction *obwol* Ijob 16, 17. — Ueber כִּי אִם s. §. 356 *b*.

c אַף כִּי *und dass!* als Ausruf kann bedeuten 1) *wirklich, ja!* (*ünd* es ist wirklich so *dass*) Hab. 2, 5. 1 Sam. 21, 6. 14, 39; oder als Fragwort *wirklich?* als könnte man es nicht glauben Gen. 3, 1. — 2) in Bezug auf einen vorigen Saz fügt es mit steigender Gewißheit die noch fehlende Hauptsache hinzu, und bedeutet für uns *wie viel weniger*, wenn ein Nein-Saz vorhergeht 1 Kön. 8, 27. Ijob 9, 14. Spr. 17, 7. 19, 10, und wenn ein Ja-Saz, *wie viel mehr* 15, 11. 2 Sam. 4, 11. 16, 11, ähnlich אַף אִם Ijob 36, 29 nach §. 355 *b*. Auch das bloße אַף kann nach § 352*b* schon diese Bedeutung tragen, Ijob 4, 19 *wie viel weniger*, Num. 16, 14 *vielmehr*. — Am stärksten ist וְאַף כִּי, kürzer וְכִי oder bloss כִּי nach Verneinungssaze etwas danach unmögliche mit Hohn verwerfend, z. B. *wo sind die alten Götter?* d. i. nicht mehr sind sie, *und dass sie dich retten sollten!* d. i. wie viel weniger werden sie ... Jes. 36, 19 f. 43, 22. Hos. 1, 6 vgl. mit 2 Chr. 32, 14 f. 1 Sam. 23, 3. — Dagegen ist גַּם כִּי *ja auch* Ruth 2, 21.

III. *Gegenseitige Säze und Worte.*

355 *a* 1. Zu den Doppelsäzen deren erster schon auf den folgenden nothwendig hinweist, gehören vorzüglich alle Arten von *Bedingungssäzen*, da die Bedingung einen andern Saz nothwendig macht. Indem, wo von zukünftigen Dingen die Rede ist, die Einbildung bei dem Bilde verweilt was geschehen würde *wenn* die Bedingung *erfüllt worden* sei, indem sie also die Voraussezung schon hinter sich hat und nur auf das Fernere sieht, liegt es am nächsten im Bedingungssaze das *perf.* zu sezen, nämlich das perf. der Einbildung §. 135 *c*, lat. *fut. exact.*, wie *si fecero*, wofür neuere Sprachen einfacher das *praes.* gebrauchen. Demnach wird das *perf.* als die nächste Zeit in Bedingungssäzen überall dá gesezt wo wir einfacher das *praesens* gebrauchen: dies ist ein ähnlicher höherer oder geistiger Gebrauch der sinnlichen Zeit wie oben das *perf.* mit dem Vav der Folge §. 342 *b*, ein mit besonderer Kraft und besonders mit höherem Sinne geseztes *perf.*; wir können es kurz das *perf. der Bedingung* nennen. Nun kann zwar auch ein wirkliches perf. bedingungsweise gesezt werden *si feci*: aber das Hebr. überläßt diese zwei Möglichkeiten zu trennen noch bloss dem Gefühle. Aber überhaupt ist zu beachten dass der Gebrauch des *perf. der Bedingung* im Hebr. nichtmehr so beständig ist wie im Arabischen: wie das gefärbte *perf.* bei dem Vav der Folge sich allmälig verliert §. 342 f., so noch früher dieses perf. der Bedingung, und das *imperf.* tritt dann für unser *praes.* ein.

Ist aber das wirklich Zukünftige einmal so als vollendet *gedacht*, so kann eben wegen der Gegenseitigkeit auch der Nachsaz die Folge als dann sicher gekommen *seyn* werdend veranschauen, d. i. auch im Nachsaze kann das *perf.* der Einbildung dauern, obwohl dies nicht so nahe und nothwendig ist als das erstere. Endlich kann der Inhalt der Bedingung entweder nach dem Sinne des Redenden schlechthin angenommen werden, ohne zu bestimmen ob er wahr und möglich sei oder nicht, oder der Redende kann ihn ungeachtet des Gefühls dass er jezt nicht da sei, dennoch sezen: welchen Unterschied wir schon nothdürftig durch Indic. oder Optativ ausdrücken: *wenn ist*, *wenn wäre*, das Hebr. aber da es zumal feste Modi in diesem Sinne nicht durchgeführt hat, äußerlicher und deutlicher durch verschiedene Partikeln.

1. אִם das einfache *wenn*, אִם לֹא *wenn nicht*, auch da wo b
man das eine annimmt *ungeachtet* des andern, wo es dann unser *wenn auch* ist Jer. 5, 2. 14, 7. 15, 1. 22, 24. 51, 14. Qoh. 11, 8. 1 Sam. 15, 17. Gleiches Sinnes ist הֵן §. 103 *g* Ex. 4, 1. 8, 22. Ijob 36, 22. 2 Chr. 7, 13. — Rücksichtlich der Zeit wird es 1) mit dem *imperf.* oder vielmehr gleich mit dem *perf.* verbunden, mag reine Zukunft gemeint seyn, wie אִם עָשִׂיתִי *si fecero*[1]), *wenn ich thue* Ps. 7, 4 f. 132, 12. Ijob 11, 13. Gen. 43, 9. Jes. 4, 4. Jer. 37, 10, oder mag unter vielen möglichen Fällen einer hervorgehoben werden, wie Ps. 63, 7. Ijob 7, 4. Jer. 14, 18. Ex. 1, 16, wohin auch gehört das אִם in der Beschreibung von dauernden Zuständen und wiederholten Thaten Gen. 38, 9. Num. 21, 9 vgl. §. 342 *b*, also unser *da* bei dauernden Zuständen Amos 6, 2 oder unser *sooftals* (seltener dafür כִּי §. 337 *c* Richt. 2, 18. Ijob 7, 13 f. oder אֲשֶׁר nach §. 333 *a*. Dt. 11, 27 vgl. v. 28). Ueberall gilt das perf. nur so im ersten Saze, in der Fortsezung kommt nach §. 350 *a* das schlichte, kraftlose Tempus d. i. hier das imperf. oder gleich das *Vav conseq. perf.*; indess gestaltet sich das dichterisch freier Ijob 17, 13 ff. Im Nachsaze erscheint das *imperf.* als schlichte Form, z. B. immer wenn das Verb. nicht vorn steht; sonst ist das *Vav conseq. perf.* möglich Mikha 5, 7, bisweilen auch das *perf.* ohne Vav mit bloss innerer Verbindung 1 Sam. 2, 16. Hos. 12, 12 *a*; auch das *Vav cons. imperf.*; anders wo das *perf.* im Nachsaze eine wirkliche Vergangenheit betrifft Ps. 127, 1. Uebrigens kann אִם auch mit dem *perf.* als *fut.* instans stehen Richt. 9, 15. 11, 9 (ähnlich bei כִּי *wann* 15, 3), und daher kommt hier gerade יֵשׁ §. 306 *c* leicht mit *suff.* vor Gen. 24, 49 (*si estis*

1) Dies אִם steht gern bei עַד *bis*, damit dies fähig werde die Zukunft bis nach einer Frist zu messen, wie *donec fecero*, Jes. 6, 11. 30, 17. Gen. 24, 19; daher auch עַד עַת welches dichterisch etwa ebensoviel sagt so verbunden wird Mikha 5, 2 vgl. oben S. 718 und 1 Chr. 14, 15 (2 Sam. 5, 24).

facturi, vgl. v. 42 wo sich das bittende ־נָא §. 246 *a* eindrängt) Richt. 6, 36, sowie אֵין Ex. 8, 17. 1 Sam. 19, 11 (wo auch im Nachsaze das *part.*). Auch mit dem *inf.* und einem Suffixe: אִם אָמְרִי *ist mein Sagen* d. i. ist es dass ich sage Ijob 9, 27 vgl. ähnliches Ssef. 3, 20. Dan. 11, 1. — 2) Mit dem *perf.* als dem Zeichen wirklicher Vergangenheit 1 Sam. 21, 5. Ijob 8, 4. 9, 16. Jes. 28, 25, auch wo der Nachsaz in die Zukunft geht Nah. 1, 12. — 3) Bei der Annahme fast unmöglicher Dinge das *imperf.*: *wenn würde* Amos 9, 2—4. Obadja 4. Jes. 10, 22. Ps. 50, 12. 139, 8. Ijob 34, 14 f.; ebenso steht des *imperf.* nothwendig in der Bedeutung *wenn ihr wollt* etwas thun Jes. 21, 12 (auch mit dem ־ָה des Volunt. Ijob 16, 6) oder für das wirkliche *futurum* 2 Kön. 20, 9. Richt. 13, 16: womit nicht zu verwechseln wenn das *imperf.* bloss für unser *praes.* steht, oft mit dem perf. wechselnd, Num. 35, 20 f. vgl. v. 22. Nah. 3, 12. — Es versteht sich dass der Nachsaz wo der Sinn es fordert den Volunt. oder Imper. haben kann, 2 Kön. 2, 10. Jer. 23, 22.

Verneinend ist אִם לֹא *wenn nicht;* merkwürdig dafür bloss אַל μὴ (εἰ μὴ) 2 Kön. 6, 27, wahrscheinlich aus einer Volksmundart.

כִּי *wann* ist von אִם *wenn* auch därin verschieden dass es insgemein diese Kraft nicht hat das *perf.* der Bedingung sich unterzuordnen: nur selten findet es sich mit derselben Kraft (wie إذا), wie Ijob 7, 13 vgl. 4, und mit dem Volunt. 27, 8 (S. 521). — Ebenso selten ist כַּאֲשֶׁר *quasi* bedeutend aber dann wie ein Bedingungswörtchen mit dem *perf.* Ps. 56, 7.

c Bei 2 auf einander folgenden Bedingungssäzen kann der Nachsaz des ersten ausgelassen werden als aus dem Ganzen deutlich: *wenn*- (gut!); *sonst*- Richt. 9, 16—20. Ex. 32, 32. — Ebenso kann in jedem Nachsaze ein Glied des Vordersazes als von selbst deutlich bloss im Gedanken wiederholt werden, Ijob 27, 14. Ps. 92, 8. — Soll bei dem zweiten Saze das *wennnicht* ganz kurz ohne Wiederholung des ersten Sazes lauten, so heißt es besser וְאִם אַיִן *und wenn es nicht ist* nach §. 321.

356 In den häufigen Versicherungs- und Schwurarten fehlt fast
a immer als von selbst deutlich der zweite Saz, womit man sich verbindlich macht, sodass אִם einfach den Sinn *gewiss nicht*, und אִם לֹא den Sinn *gewiss* angenommen hat; gewöhnlich dann loser mit dem *imperf.*, wie אִם אֶעֱזָבְךָ *wenn ich dich verlasse!* (will ich umkommen) d. h. gewiss werde ich nicht -; jedoch noch אִם לֹא שֵׁרוֹתִךָ *wenn ich dich nicht stärken werde!* d. h. gewiss werde ich etc. Jer. 15, 11. Hienach selten schon הַאִם = הֲלֹא *nonne* §. 324 Ijob 6, 13. Num. 17, 28.

b כִּי אִם kann nach einem verneinenden Saze bedeuten *sondern wenn* nach §. 354 *a*, und es folgt hier wie sonst nach אִם das *perf.* auch von der Gegenwart oder Zukunft, wie לֹא יָשׁוּב כִּי אִם הֵרְנָה

nicht kehrt er um, sondern (außer) *wenn er getränkt hat* Jes. 55, 10. 65, 6. Am. 3, 7. Gen. 32, 27. Lev. 22, 6; daher hat diese Verbindung überhaupt den Sinn der unsrigen Beschränkung *außer*, *nur* 2 Sam. 13, 33 *K'tîb* (doch nur Num. 24, 22), *sondern auch* ohne folgendes Verbum bekommen, und wird zwar am häufigsten nach einer Verneinung gesezt, wie לֹא יַעֲקֹב כִּי אִם יִשְׂרָאֵל *nicht Jacob, sondern Israel* Gen. 32, 29. Spr. 23, 17 oder nach einer Frage *wer-* ... *als nur* Jes. 42, 19, aber auch bisweilen ohne solche Vordersäze, sodass jedoch, wenn ein Verbum unmittelbar folgt, das *perf.* bleibt: כִּי אִם זְכַרְתַּנִי (außer) *nur wirst du meiner gedenken* Gen. 40, 14. Ijob 42, 8. Num. 24, 22. 2 Sam. 5, 6. 2 Kön. 23, 9. Ebenso auch stärker בִּלְתִּי אִם *außer nur* Richt. 7, 14 und bloss בִּלְתִּי *nur* mit dem *pf.* Jes. 10, 4 §. 322; daher auch bei starken Versicherungen und Schwüren *nur* = *gewiss* 2 Sam. 15, 21 (*K'tîb* wie Jer. 39, 12). 1 Kön. 20, 6. 2 Kön. 5, 20. Jer. 51, 14. Ja כִּי אִם *außer* ist am ende nur ein stärkeres *oder* als das bloße אִם, einen andern Fall sezend und doch noch mit dem *perf.* verbunden $\vartheta\varrho$. 5, 22 vgl. S. 680 §. 312 *c* [1]). — Anders wo כִּי אִם fortsezend ist: *ja wenn* Spr. 2, 3, oder *obgleich* Jer. 51, 14.

357 Im engen Verbande meherer Säze ist's sogar genug durch das *Vav conseq.* und zwar meist des *pf.* einen neuen Fall als Be- *a*
dingung só zu sezen dass meist das Fehlen der Copula den Nachsaz bedeutet, wie *und aufgewacht* (bist du a.), *wird sie dich leiten* Spr. 6, 22. 31. Gen. 33, 13. Num. 28, 20. 1 Sam. 25, 30 (wo im Vordersaze das *imperf.* mit dem Vav der Folge um auf den schon gekommenen Fall hinzudeuten). 31. Jes. 6, 13 (wo עוֹד unvollkommenes Verbum §. 299 *a*). Jer. 18, 4. 8. 20, 9. Ijob 10, 15. 11, 18. 33, 19—25. Ps. 139, 11, und, indem das וְ nach §. 232 *b* abfällt, mit dem verkürzten *imperf.* Ijob 33, 21 f. Uebrigens kann stärker ein הִנֵּה עַתָּה *nun siehe* ... d. i. *gesezt er ist* ... vorgesezt werden, 2 Sam. 17, 9. Und ebensowohl kann der Sinn des Nachsazes auch in dem bloßen Vav der Folge liegen, Gen. 4, 14 (wo im Vordersaze *imperf.*: *muss ich mich verbergen und* ... *werden, so* ...).

Aber auch sonst kann der Sinn der Bedingung ohne Hülfe *b*
des אִם vielfach durch kurze Wortstellung ausgedrückt werden, zumal bei Dichtern. Zwei ansich verschiedene Thaten können so einfach, meist mit bedeutsamer Auslassung der Copula, sich gegenübergestellt werden Hos. 8, 12. Ps. 91, 7. 119, 23. 51. 61. 140, 6 f. Ijob 17, 11 f. Jer. 2, 30. — Ferner kann ein Saz mit dem *perf.* só vorgesezt oder auch kühn eingeschaltet werden dass vonselbst erhellt diese Handlung müsse der folgenden im *imperf.* gesezten bedingend vorausgehen, wie רָאָה וְיִסָּתֵר *gesehen hat er's und verbirgt sich* d. i. es gesehen habend v. er s. Spr. 22, 3. Ps.

---

1) sehr entsprechend ist folglich die Griechische Zusammensezung ἀλλ' ἤ.

69, 33. 103, 16. Am. 3, 8. Hos. 9, 6. Hab. 3, 10. Ijob 7, 20. 24, 24; 3, 11. 13. 4, 21. 23, 3; 23, 10; mit Auslassung des *Vav consequ.* vor dem *pf.* des Nachsazes Spr. 24, 10. Ps. 57, 7 (mit Frage statt Vorsazes Spr. 22, 29). Und so kann das *perf.* überall plözlich bei neuen Bedingungssäzen einfallen, dann aber fast beständig so fortgesezt werden, Hez. 18, 5—9. 10 f. 33, 3—9 [1]). Das Gegentheil davon ist *ich rufe* (impf.) - *du hast befreit* d. i. sobald ich rufe befreiest du Ps. 30, 9—12. 32, 5 und mit dem Vav der Folge 3, 5. — Oder der Vordersaz kündigt im Voluntat. den Willen, die Annahme und die Möglichkeit an, worauf ein Nachsaz folgen muss, und dieser kann in derselben Redeart fortfahren: אָקוּמָה וַיְדַבְּרוּ *ich will aufstehn, so reden sie,* תָּשֶׁת־וִיהִי *machst* du Finsterniss *wirds* Nacht Ijob 19, 18. 10, 16 f. 11, 17. 16, 6. 22, 28. 36, 14 f. Ps. 40, 6. 42, 5. 77, 4. 91, 15. 104, 20. 139, 8—10. 18. 146, 4. Jes. 33, 11. Zach. 10, 8 f.; auch die Fälle zweier Imperative §. 347 *b* gehören hieher, sowie ein Fall wie Ps. 68, 2 wo der Voluntativ nicht mehr deutlich unterschieden wird. Aehnlich ist es wenn das erste Glied wie fragend voraufgeschickt wird Jes. 26, 10. 48, 13. Qoh. 1, 10. Neh. 1, 8, oder wenn das erste einen Zustand mit הִנֵּה *siehe* und dem *part.* für unser Futurum hinstellt 2 Kön. 7, 2. 19. Am kürzesten treten zwei Perfecta nach §. 355 *a* zusammen: נָפַלְתִּי קָמְתִּי *ich falle stehe auf* d. i. fall ich steh ich wieder auf! Mikha 7, 8. Hos. 10, 13 vgl. mit 12, 12. Ja zulezt kann gesagt werden מָצָה־מָצָא *er fand - er fand* d. i. fand er dies fand er auch das, Spr. 18, 22 [2]).

c Im Grunde gehört hieher jeder Beziehungssaz von dér Art dass ihm ein anderer entsprechen muss, wie *wer - der -; wer* bin ich, *dass* ich - §. 347 *a.* Als Pron. gilt hier מִי und מָה §. 331 *b*, wie Num. 23, 3. 1 Sam. 20, 4. Ps. 25, 12 f. Zach. 4, 10. Est. 5, 3. 6. 7, 2. 9, 12. Qoh. 5, 9. 9, 4, andere Wendungen 3, 13. 5, 18; ja jeder Zustandsaz oder das bloße *part.* läßt sich in einen solchen Saz auflösen und gilt dafür Spr. 13, 18. 14, 22. 22, 15. 27, 7. Ijob 41, 18. Jer. 23, 17. 2 Sam. 23, 3. Völlig wie אִם mit dem *perf.* wird verbunden כֹּל אֲשֶׁר *quicunque,* אֶל כ׳ א׳ *quocunque* u. s. w. 1 Sam. 1, 28. Richt. 2, 15. Spr. 17, 8 vgl. Dan. 1, 20.

358 a 2. לוּ [5]) sezt die Bedingung ungeachtet des Gefühles dass ihr

---

1) eben dieses wird in der kurzen Gesezessprache der Mishna sehr häufig. 2) vgl. M. Aboth 2, 7 vgl. 10. 3) ursprünglicher *lavi* nach §. 319 *b*; wie wir aber אִילֵי §. 325 *b* aus לוּלֵי verkürzt sahen, so findet sich 2 Kön. 5, 13 gewiss durch Einfluss einer Volksmundart אָבִי (wie die Masora punctirt) für לִוִי = לָבִי *(wenn etwas großes der Prophet dir befohlen hätte, würdest du es thun, um wievielmehr dies kleine!)* und daher dient es für den Wunsch Ijob 34, 36 wie לוּ §. 329 *b*,

Inhalt jezt unmöglich: welcher Unterschied bei Sachen der Gegenwart und Vergangenheit entschieden hervortritt. 1) von der Gegenwart kann zwar ebenso wie bei אִם das *perf.* gebraucht werden, wie לוּ חָכְמוּ יַבִינוּ *wenn sie weise wären* (was sie nicht sind) *würden sie* dies *einsehen* Dt. 32, 29; doch kommt noch öfter die bloßer Zustandsaz vor, wie לוּ עַמִּי שֹׁמֵעַ *wenn mein Volk hörte* (was es nicht thut) Ps. 81, 14. 2 Sam. 18, 12. 2 Kön. 3, 14, und so mit יֵשׁ Ijob 16, 4. Num. 22, 29. Auch mit dem *imperf.* bei Sachen die unerwünscht und jezt nicht wirklich, aber vielleicht möglich sind: לוּ יִשְׂטְמֵנוּ *wenn er uns haßte* (so wären wir verloren! Gen. 50, 15, ähnliche Aposiopese wie Ps. 27, 13); doch reißt das imperf. auch sonst ein Dt. 32, 26 f. — 2) von Sachen der Vergangenheit: לוּ הָיָה *wenn geschehen wäre*, was *nicht* geschehen ist, vgl. §. 135 *d*. — Der Nachsaz braucht nicht in demselben wirklichen Zeitkreise gedacht zu werden: *wenn ihr ihn hättet leben lassen*, *würde ich euch nicht tödten* Praet. Praes.; *wenn ich ein Schwert hätte würde ich dich schon getödtet haben* Praes. Praet. Ist nun das *Praes.* im Nachsaze gemeint, so kann zwar wie §. 355 *b* das *perf.* des ersten Sazes fortgesezt werden Jes. 1, 9. Richt. 8, 19, aber einfacher, zumal wenn auch im Vordersaze vom *Praes.* die Rede ist, kommt das imperf. oder statt dessen kräftiger das perf. mit dem Vav der Folge nach §. 342 *b* vor Mikha 2, 11, und mit כִּמְעַט *um weniges* = *bald* Ps. 81, 15. Soll das Praet. verstanden werden, muss das *perf.* stehen Richt. 13, 23, und hier wird oft stärker durch ein כִּי אָז oder כִּי עַתָּה *ja dann!* auf das was sonst geschehen seyn würde hingewiesen Num. 22, 29. Gen. 43, 9. 1 Sam. 14, 30. 2 Sam. 2, 27; bloss אָזַי *dann* Ps. 127, 2 ff. (sehr selten dagegen erscheinen diese Wörtchen nach dem viel ruhigern אִם Ijob 8, 6. 11, 15). Auch sonst, wo ein solcher Vordersaz fehlt, und nur im Sinne verborgen liegt, reicht dies auf entfernteres hinweisende אָז oder עַתָּה *dann* hin, um zu verstehen zu geben dass das im *perf.* ausgesprochene *dann geschehen seyn würde*, wenn die Bedingung erfüllt wäre Ex. 9, 15. 1 Sam. 13, 13. 2 Kön. 13, 19. — Indess kann der Bedingungsaz auch bloss im Flusse der Rede nachgeholt werden ohne jenen Einfluss zu üben Ps. 106, 23. Ijob 16, 6.

לוּלֵא oder לוּלֵי *wenn nicht wäre*, was doch ist, nach §. 108 *c b* aus לוּ לֹא kürzer zusammengesprochen. — Aramäisch schiebt sich noch das leichtere Bedingungswörtchen vor לֹא, und so ist אִם לֹא Hez. 3, 6 zu verstehen (wie auch das לֹא 1 Sam. 20, 14. 2 Sam. 13, 26. 2 Kön. 5, 17. Ijob 14, 4 als gleichbedeutend mit לוּ §. 320

kann also auch vor dem Imperative Sinn haben 1 Sam. 24, 12 (denn auch hier kann אָבִי nicht *mein Vater!* bedeuten). — Uebrigens zeigt die Schreibart לֹא welches unstreitig an manchen Stellen = לוּ ist, dass man auch im Hebr. noch immer leicht *lô* = *lû* sagen konnte.

verstanden werden muss); das daraus zusammengezogene אֵלּוּ findet sich in Qoh. und Est.

359 II. *Wechselsäze* oder im geringern Umfange Wechselwörter sind imallgemeinen mehr bei Dichtern als in der schlichten Erzählung gebräuchlich.

1. Um Verschiedenes als in einer Rücksicht *dennoch zusammenkommend und sich häufend* gleichzustellen, גַּם־גַּם *auch - auch* d. i. sowohl alsauch, nichtnur - sondernauch Ex. 10, 25 f. 12, 31. Gen. 24, 25. 1 Sam. 17, 36. Jer. 51, 12. 49; selten und nur dichterisch אַף־אַף Jes. 46, 11, auch וְ־וְ Jes. 38, 15. Ps. 76, 7. Ijob 34, 29 und in Prosa Num. 16, 17. Jer. 32, 14. 40, 8. 1 Kön. 16, 11. Längere Säze werden selten so verknüpft. In Verneinungssäzen ist es *weder-noch* 1 Kön. 3, 26. Anders wo גם bloss des Nachdruckes wegen wiederholt wird Ijob 15, 10. Richt. 5, 4. — Auf andere Weise ist לְ־ .... בֵּין §. 217 *g* wie im Arabischen sovielals *sowohl - als*, die zwei Enden zusammengenommen, 2 Chr. 14, 10.

360 2. Um Verschiedenes als in einer gewissen Art sich *gleich-*
a *kommend* zusammenzustellen, wird einfach das vergleichende כְּ־כְּ wiederholt für unser *wie-so*, כַּצַּדִּיק כָּרָשָׁע *wie der Gerechte so der Frevler* Gen. 18, 25. 44, 18. Richt. 8, 18. 2 Chr. 18, 3. Hat das zweite Glied mehr die Kraft und Ruhe der Rede, oder ist es sehr getrennt vom ersten und schärfer zu verbinden, oder ists endlich ein ganzer Saz, so tritt das volle כֵּן *also* §. 105 *b* ein Ps. 127, 4. Joel 2, 4. 2 Kön. 7, 18—20; ist das erste Glied auch ein vollständiger Saz, so muss für כְּ־ nach §. 337 כַּאֲשֶׁר־ gesagt werden; in kleinern oder unzusammenhangendern Säzen fehlt auch wohl die erste Partikel, sowie dagegen das zweite כְּ־ schärfer zugleich durch das Vav der Folge verknüpft wird Jos. 14, 11. Dan. 11, 29. 1 Sam. 30, 24. — כָּל עֻמַּת שֶׁ׳ *ganz gerade wie* - Qoh. 5, 15 vgl. 1 Chr. 25, 8. — Umgekehrt dient Jer. 33, 22. 48, 8. Jes. 54, 9 auch das bloße אֲשֶׁר־ für *wie*, welches nach §. 333 *a* nicht auffällt; und ebenso כִּי Jes. 62, 5. In dichterischer Kürze genügt auch bloss den zweiten Saz durch כֵּן zu verbinden Richt. 5, 15; leichter steht כְּ־ bloss bei der ersten Hälfte Neh. 5, 5, oder es genügt das Vav der Folge für die zweite Jes. 8, 23.

b Trifft die Vergleichung die Zeit, so ist כֵּן unser *also gleich* Ps. 48, 6. 1 Sam. 9, 13 [1]) vgl. schwächer §. 337 *c*; oder die Stufe, so ist es unser *je mehr - desto mehr* Ex. 1, 12. Hos. 4, 7. 10, 1. 11, 2 vgl. Nah. 1, 12, stärker aber ist dies ausgedrückt durch die Zusammensezung בְּכָל־בְּכָל *jenach - sonach*, von denen das zweite dann fürsich stehen kann [2]), Jes. 59, 18. 63, 7.

---

1) vgl. οὕτω 1 Macc. 12, 26. 2) ähnlich bleibt das erste solcher zwei Wörter fursich bei לְמַעַן ... לְמַעַן *deshalb ... damit ich ...* Neh. 6, 13 und noch kürzer bei בַּעֲבוּר Ijob 20, 2 f.

In dem Ausdrucke des gleichgültigen Gedankens, entweder aus Verzweiflung wie כַּאֲשֶׁר שָׁכֹלְתִּי שָׁכָלְתִּי *wie ich verwaist bin bin ich verwaist!* Gen. 43, 13. Est. 4, 16, oder bloss weil der Redende nicht weiter davon reden mag Zach. 10, 8 steht das *perf.* nach §. 355. 357*c* [1]): doch kann der Saz mit *wo* auch fürsich hingestellt werden 2 Sam. 15, 20, wiewohl 1 Sam. 23, 13 zeigt dass sich immer gern die Grundzeit in ihm wiederholt.

Ueberhaupt, wo die Wiederholung und Entgegensezung eines *c*
Nomen oder Pronomen hinreicht, begnügt sich die Sprache das Correlative so am einfachsten auszudrücken. Eben so זֶה־וָזֶה *dieser-jener*, wenn verschiedene einzelne wie sie des Redners Geiste vorschweben, vorgeführt werden Jer. 44, 5, מִזֶּה וּמִזֶּה *von dieser und jener Seite*, הֵנָּה וָהֵנָּה *hier und dahin* nach §. 103*f*, oder *dies und das* 1 Kön. 20, 40 nach §. 184; אֶחָד־לְאֶחָד *einer dem andern* 1 Kön. 3, 25. 2 Kön. 4, 35, ebenso אִישׁ לְאִישׁ, גּוֹי לְגוֹי *ein Volk dem andern* Mikha 4, 3 vgl. andere Fälle 1 Kön. 6, 27. 2 Kön. 21, 16. Ezra 9, 11. Est. 1, 7 und sogar bloss mit doppeltem Artikel Jer. 51, 46; daher ... יֵשׁ אֲשֶׁר ... וְיֵשׁ אֲשֶׁר *einige ... andere* Neh. 5, 2—4. Im Grunde hängt dies mit derselben Einfachheit zusammen, wonach Comparativ und Superlativ bloss aus dem Zusammenhange des Ganzen folgt, z. B. אַחֲרֹנִים *leste* zweimal wiederholt, als *leztere* und *lezte* Gen. 33, 2. Qoh. 1, 11, und wie das Hebr. bei allgemeinen Begriffen wie *gross wenig* unser *zu gross* oder *zu wenig* oft nur aus dem Redeflusse schließen läßt Zach. 12, 7. 2 Chr. 29, 34. 2 Kön. 3, 18.

3. Wechselverbindung verschiedener als *möglich* gesezter Fälle 361
entsteht durch wiederholte Bedingung אִם־וְאִם (*wenn* man das will, *und wenn* man jenes) d. i. *sive*, *sive*, wie אִם טוֹב וְאִם רַע *sive bonum sive malum;* doch wird in kleinern Säzen und in Fragesäzen §. 324 das zweite auch kürzer durch bloßes אִם oder וְ gesezt; oder kürzer וְ־ nur zum zweitenmal Ijob 16, 6, so wie umgekehrt וְאִם blos beim zweiten stehen kann Spr. 27, 24 oder sogar אִם 1 Kön. 21, 2 vgl. v. 6. Disjunctive Fragen können zwar durch einfache Wiederholung des הֲ־ gebildet werden Num. 13, 18: aber viel häufiger wird die zweite Frage bestimmter durch dies וְאִם oder אִם bezeichnet. — Dagegen ist אוֹ §. 352*a* ansich *oder*, zu dem nach andern emporkommenden neuen und mehr sich hervordrängenden übergehend; daher auch mit dem *Voluntativ: oder* vielmehr *er mache Frieden* (wenn er das Vorige nicht will) Jes. 27, 5. Lev. 26, 41. Dann auch gegenseitig אוֹ־אוֹ *entweder lieber mag* es so seyn, *oder* so, daher stärker als das bloße אִם, und wenn das doppelte אִם mehr vor einzelnem Nomen, steht dies mehr vor ganzen Säzen, wird aber dann, da es den Sinn des bedingenden אִם in sich schließt, gleich diesem §. 355 mit dem *perf.* gesezt,

---

1) dieselbe Redensart ist im Arabischen häufig.

wie אוֹ רָאָה אוֹ יָדַע *sive viderit sive cognorit* Lev. 5, 1. 21 f. und bloss bei dem zweiten 15, 3. Num. 5, 14; kürzer auch –וְ –וְ nach §. 352 *b* Spr. 29, 9; vgl. *gr. ar.* II. p. 119. 322. — Vielerlei mögliche Fälle sezen sich auch durch יֵשׁ אֲשֶׁר–וְי׳ von der Vergangenheit *wars dass - und wars dass* d. i. wenn je zuweilen so - oder so, nachher mehrmals kürzer אוֹ Num. 9, 20 ff.

362 III. Sonstiger Doppelsäze sind ferner noch viele einzelne, wie
a הֲנָקֵל לֶכְתּוֹ–וַיִּקַּח *war es zu wenig?* d. i. etwa weil es zu wenig war *dass er* dem Bösen *folgte*, *so nahm er* gar noch ein Weib der Art 1 Kön. 16, 31 vgl. 2 Sam. 23, 19. — אַף הוּא וַיַּךְ–וַיֵּחָצוּ [1]) *kaum er dass er* das Wasser *schlug*, *so theilte es sich auch* 2 Kön. 2, 14 vgl. HL. 3, 4 und oben S. 679, 16.

b *Sich aufhebende Säze* (etwa wie durch *μὲν - δέ*, *zwar - doch*) haben zwar im Hebr. seltener eine äußere Unterscheidung, ähnlich wie der Gegensaz §. 353, und ein eigenes Wort für diesen Zweck bei dem Vordersaze, wie innerhalb des Semitischen das Aethiopische solche hat, kennt das Hebr. garnicht: doch kann es mit sonstigen Mitteln sie allerdings ziemlich merkbar bilden. Nothdürftig reicht schon ein אִם *wenn* d. i. *wennauch* §. 355 *b* im Vordersaze dazu hin, wie 1 Sam. 15, 17. Qoh. 6, 3, oder ein bloss nach §. 357 *c* kräftig voraufgesezter Saz dessen Sinn dem des folgenden Gegensazes gerade zuwider ist Mikha 4, 11—13. 14—5, 1. Ssef. 3, 18 f. 1 Chr. 26, 10. 2 Chr. 24, 24; lezteres wird noch bedeutsamer wenn auch der Vordersaz als Gegensaz z. B. durch das vorangestellte Subject אֲנִי *ich* eingekleidet ist Jes. 49, 4. Jon. 2, 5 (wo dann אָכֵן oder אַךְ *doch* vor dem Nachsaze), Ps. 31, 23. 41, 5—13. — Oft aber gibt das erste Glied durch כִּי *dass!* wie herausfordernd einen Fall zu den dann der Nachsaz oft auch ohne ein Wörtchen des Gegensazes scharf aufhebt, lat. *ut faciat - tamen*, unser *mag auch - doch*, wie 2 Sam. 16, 10 *K'tib* zweimal, Gen. 4, 24. Ps. 27, 10. 49, 19 f. 21. 12. 119, 83. Hos. 13, 15. Mikha 7, 8. Nah. 1, 10 (wo im Nachsaze das *perf.* nach §. 355 *b*). Dt. 18, 14. Jer. 4, 30. 30, 11. 46, 23 f. 49, 16. 50, 11. 51, 53. Zach. 8, 6. Mal. 1, 4. Qoh. 4, 14 f. 1 Chr. 28, 5; daher auch mit ungewöhnlicher Nachsezung des וְכִי: *ich - Frieden obwohl ich rede, wollen sie Krieg* Ps. 120, 7 [2]); אֲשֶׁר wechselt mit כִּי Qoh. 8, 12, wo vor dem Nachsaze stärker כִּי גַּם *dennoch* steht. Auch גַּם §. 350 *a* tritt bisweilen verstärkend zu diesem כִּי, sodass die Redensart nochmehr unserem *mag auch* oder *obwohl* entspricht Jes. 22, 7. Jes. 1, 15. Jer. 14, 12; ebenso גַּם אֲשֶׁר Neh. 3, 35 und גַּם אִם Qoh. 8, 17, ja schon das einfache וְגַם hat eine ähnliche Bedeutung Jer. 36, 25 sowie אַךְ Ezr. 10, 15 f.

---

1) dafür ist wohl אַךְ zu lesen. 2) eine ähnliche Freiheit in der Wortstellung zeigt sich im Zeitalter der künstlichern Dichtung bei יַחַד Ps. 141, 10.

Als bestimmtere Umschreibungen ähnlicher Begriffe finden sich c
die Redensarten בְּכָל אֲשֶׁר *bei alle dem dass* ... d. i. mag noch-
sosehr Qoh. 8, 17 (wo כל für das sinnlose של zu lesen ist), und
בִּדְבַר אֲשֶׁר *bei dem Umstande dass* d. i. ungeachtet dass Dt. 1,
31 f. [1]), auch mit dem verstärkenden כִּי: כִּי בִּדְבַר אֲשֶׁר *trozdem
dass* ... Ex. 18, 11 [2]).

Auf eine andere Art kann כְּמוֹ im Vordersaze bedeuten *wie
auch* ... *dennoch* Ps. 58, 10.

Schluss.

Längere und verschränktere Säze.

Aus allem obigen ist noch der Bau von mehr als zwei zu 363
éinem Ganzen zusammentreffenden Säzen und längerern Gedanken- a
reihen deutlich, indem was erklärt ist nur mannichfach verflochten
wiederkehrt, wie Neh. 3, 35. Richt. 6, 36 f. Ijob 10, 13—17.
11, 13—15. 33, 15—28. Hez. 8, 1 f. Dan. 9, 1 f. — Wenn aber
die Verbindung der Säze nach §. 340 ff. wenigstens in der Erzählung meist durch *und* fortschreitet, so können dagegen, wo ein großartiges Bild so bestimmt und doch so kurz und scharf als möglich vorgeführt werden soll, auch ohne jedes *und* Saz an Saz sich drängen, wie in dem herrlichen Muster Jes. 30, 33.

Einschaltung von Saz in Saz ist selten aber nicht sehr häu- b
fig angewandt wo sie zur schnellern Abrundung des Ganzen dient, wie Gen. 3, 3: und bei Dichtern wirft sich wohl ein abgerissener Zustandsaz mitten in zwei andere sich entsprechende Versglieder zur allgemeinen Erläuterung ihres Sinnes Gen. 49, 8. Ps. 40, 7. 45, 6. Ijob 37, 12; dasselbe gestaltet sich rednerisch freier und weiter, wie 2 Kön. 22, 18—20 (2 Chr. 34, 26—28). 2 Chr. 2, 2—6; selten in der Erzählung wie 1 Sam. 27, 11 (vom ersten לֵאמֹר bis מִשְׁפָּטוֹ). Etwas anderes ist es mit den Einschaltungen in der Erzählung welche bloss etwas was auch früher hätte gesagt seyn können kürzlich nachholen, 1 Sam. 25, 2—4.

Veränderungen der angefangenen Redeweise (§. 308 c) mitten c
in einem längeren und zusammengesezteren Saze kommen zwar vor, wenn der eine Ausdruck fast so nahe liegt als der andere oder wenn die Rede sich rascher zusammenfaßt, wie 1 Kön. 6, 12. Dt. 11, 2. Num. 15, 29. Dan. 1, 15: doch sind gerade diese an jeder besondern Stelle und nach der eigenthümlichen Weise jedes Schriftstellers zu untersuchen.

---

1) an dieser Stelle ist nämlich gewiss בדבר für das sinnlose במדבר zu lesen und dann v. 32 als Nachsaz zu v. 31 zu betrachten, obgleich schon die LXX diese Lesart hatten. 2) in der Mischnasprache oft אף על פי ש׳ *obwohl* ...

Anhang.

Uebereinstimmung der Accentuation mit der Syntax, vgl. §. 97 f.

364 Um zu sehen wie wohl zu dem in der Syntax beschriebenen Wesen
a und Leben des Sazes die Accentuation stimme, muss man vor allem fest halten, dass sie sowohl den *Sinn* als den *Rhythmus* der Worte des Sazes oder Verses gleichmäßig umfaßt, so jedoch dass dieser jenem nie feindlich entgegen seyn kann. Es muss eine aus dem innern Sinne der Gedanken und Redeweisen nothwendige Reihe und Ordnung, Verbindung oder Trennung der Wörter eines Sazes geben, abgesehen vom Rhythmus oder von aller Paßlichkeit und Schönheit, welche sich im Versuche der Aussprache des Ganzen bildet; der innere Sinn gibt aus dem tiefen Grunde eines lezten Gesezes alle die einzelnen Stoffe, welche der Rhythmus, das Ganze äußerlich umfassend, bildet und gestaltet, nicht um die Stoffe undeutlich und verwirrt zu machen, sondern um sie in gegenseitige Einheit und Schönheit zu sezen; denn der Rhythmus ist der Sinn fürs Ganze, oder der alles einzelne zusammenfassende und belebende Athem. Daher ist

b I. von der *Ordnung der Wörter nach dem Sinne der Verbindungen an sich* zu reden. Es kommt also hier wesentlich auf die Arten und Unterschiede der Wort-Verbindungen an, so wie sie oben erklärt sind; und wir gehen im Einzelnen von den engsten Verbindungen aus:

1. Oben an zu sezen ist die Verbindung der Wörter durch den *stat. constr.* Diese ist dem Begriff nach die engste, so dass zwischen Wörtern der Art nicht leicht die größte Trennung d. h. die in verschiedene Verstheile §. 97 möglich wird. Präpositionen und Conjunctionen sind mit Recht wie das erste Glied eines *stat. constr.* betrachtet; eben so *Negationen* vor ihrem Worte: auch die *Fragwörter* hangen sehr eng mit dem Saz zusammen.

c 2. Die Verbindung durch *Apposition* §. 293 ist zwar auch enge, aber nicht gezwungen, wie bei dem *stat. constr.*, sondern frei, da das erste an sich ohne Beziehung auf das folgende gesezt wird, ein einfaches Nacheinander, wo jedes Wort für sich gestellt dem andern beigeordnet wird. Die Arten sind daher hier sehr verschieden. Zwei Wörter werden leicht verbunden, und um so enger und nothwendiger je weniger das zweite bloss eine zufällige Eigenschaft ausdrückt, denn הַמֶּלֶךְ דָּוִד, זֶה הָאִישׁ wird näher zusammenhangen als הָאִישׁ הַגָּדוֹל, weil dort das erste Wort schon auf das zweite selbständigere zielt. Aber bei längerer Dehnung der Apposition fallen die einzelnen Theile sehr leicht auseinander, z. B. die beiden Adjectiva in: *3 andere große Männer* Gen. 41. 20. Ex. 12, 5; sodass sogar die größte Trennung eintreten kann, indem zu der ansich schon vollendeten Beschreibung doch zufällig noch etwas hinzutritt, wie ein Relativ-Saz: *3 große Männer, die gekommenen* oder *die gekommen waren.*

Denn der ein voriges Wort bestimmende Relativ-Saz gehört nach §. 331 unstreitig hieher; und es findet zwischen einem einzelnen Substantive und kurzem Relativ-Saze die engste Verbindung statt, ebenso gut wie zwischen Substantiv und Adjectiv Jes. 55, 5. 58, 5. 6. Aber spreizt sich die Verbindung mehr dadurch auseinander, dass der Relativ-Saz eigens mit אֲשֶׁר eingeleitet wird, so trennt sich der zu bestimmende Saz mehr und mehr.

Noch leichter als ein Wort in Apposition trennt sich das durch *d*
eine Copula verbundene. Es können zwar in gewissen Fällen zwei so verbundene Wörter als sich gegenseitig erklärend aufs engste zusammenhangen, wie נָע וָנָד Gen. 4, 14: aber die meisten Verbindungen der Art kommen zufällig zusammen und sind leicht trennbar. Wo dagegen zwei Wörter ohne Copula nach §. 349 verbunden werden, ist immer engerer Zusammenhang.

3. Was den *Saz* betrifft, so ist aus §. 306 ff. folgendes leicht deut- *e*
lich: Verbum und Subject, oder auch ein anderes Prädicat und Subject folgen sich überall in ebener Reihe, eine Verbindung zwar nicht so enge als die beiden vorigen, da die zwei Grundtheile des Sazes, Prädicat und Subject, auch sehr leicht trennbar werden, aber doch sehr natürlich und leicht zusammen zu fassen; kurz, eine Folge die sich eben so leicht beim leisesten Anlasse zur Trennung öffnet, als sie an sich Verbundenheit liebt. Dasselbe gilt vom Accusativ oder einem Nominativ als weiterer Erklärung nach dem Verbum oder Subjecte. Viel weniger aber erträgt engere Verbindung ein dem Verbum vorgeseztes Subject, welches sich zwar in kürzester Reihe einengen läßt, aber wo nur möglich vielmehr sehr gern Trennung liebt; noch weniger ein vorgeseztes Object. Doch macht das nach §. 306*c* vorgesezte Subject eine leicht verständliche Ausnahme, so wie auch die Personal-Pronomina ihrer Kleinheit wegen gern Annäherung lieben. Das bestimmtere Prädicat gehört näher zum Verbum als zum Subjecte, vgl. Mikha 4, 1 mit Jes. 2, 2.

Ein *Zusaz* zum Saze werde hier jedes zum reinen Saz nicht noth- *f*
wendig hinzugehörende Wort genannt, als ein Wort mit einer Präposition, ein Accusativ der Zeit, Partikeln die nähere Umstände beschreiben. Ein solcher Zusaz hängt, so viel läßt sich im Allgemeinen über ihn bestimmt sagen, nothwendig weniger fest und eng mit dem Ganzen zusammen und neigt sich natürlicher Art zur Trennung; mag er vorn oder mitten oder hinten im Saze hinzukommen.

II. Das schwerste ist nun erst die Anwendung auf den *Rhythmus*. 365
Denn erstens treffen jene an sich möglichen Verbindungen in einem *a*
Saze meist auf die bunteste Art zusammen, so dass fast überall die Frage entsteht, wie sich bei solcher Collision und bei oft großer Ausdehnung des Sazes die wahre schöne, passende Ordnung und Folge gestalte. Zweitens, da die Versordnung nach §. 97 als höchstes Gesez gilt, im Verse aber oft viel kleine Säze zusammentreffen, so kann der Rhythmus selbst nach der Stellung eines kleinern Ganzen im größern wechseln: und anders kann dasselbe Redeglied im Anfang, anders am Ende des Verses oder Verstheiles oder auch Versabschnittes sich gestalten. Aus alle dem entsteht eine so unendliche Menge von besondern Gestaltungen jener allgemeinen Regeln, dass hier nur einiges vom Häufigsten und Wichtigsten beruhrt werden kann.

1. *Zwei* Wörter die zusammentreffend irgend wie einen Sinn geben, *b*
werden zunächst immer auch in der Accentuation verbunden, sollten sie selbst Theile eines unvollendeten oder abgebrochenen Sazes seyn; z. B. לֹא אֲדֹנִי *nicht* (nein)! *mein Herr!*, oder sollte auch die Ordnung ungewöhnlich seyn, z. B. bei vorgeseztem Subjecte (vgl. 2 Sam. 18, 18. 19, 27 mit 19, 10. 41). Es wäre denn, dass das zweite Wort vom Ende, weil ein anderes zu dem Zwecke fehlt, zum *Vorgliede* §. 97*c* ff. dienen mußte, in welchem Falle bei 1*b* überall nothwendig, bei 2*c* selten und nur wo die Trennung leichter ist, die beiden Worte auseinander gehalten werden.

2. Wo *drei* Wörter zusammenkommen, trennt sich nothwendig eins *c*
mehr oder weniger von den andern: denn es ist nicht denkbar, dass 3

Wörter ganz untersich gleich wären und mit völliger Ebenheit dahin flössen; sondern auch bei der ansich ruhigsten Folge werden sich doch sowohl im Sinne als dann auch besonders im Rhythmus von dreien immer zwei zunächst gegeneinander neigen und anziehen, sodass das 3te sich eben dadurch trennt. In den höhern, flüchtigern Gliedern wird zwar eine solche Trennung, wenn sie nur leise und zart ist, nicht so leicht fühlbar, wie denn §. 97*f* im Einzelnen alle die Glieder aufgezählt sind welche mehr als 2 Wörter umspannen können; und auch wo sie etwas fühlbarer wird, reicht hier *Psiq* hin: aber in den untern Gliedern wird die Trennung desto schärfer und nothwendiger.

Wo von 3 Wörtern die beiden lezten irgend eng zusammenhangen, da stoßen diese das dritte gemeinschaftlich von sich ab *abc*, selbst dann wenn die beiden ersten nicht minder zusammenhangen, weil da das Ende immer zunächst als Grenze und Umfassung des Ganzen entscheidet, das vorlezte Wort, wo nur möglich, in seiner natürlichen Verbindung mit ihm bleibt. Nur wo die zwei ersten verhältnißmäßig enger zusammenhangen als die zwei lezten, bilden sie einen gemeinschaftlichen Halt gegen das lezte. Also 1) bei 3 Wörtern im *st. constr*, sogar auch wenn das erste nur eine Präposition oder Conjunction oder diesen ähnliche Partikel ist אֵת לְבַב הַמֶּלֶךְ; ähnlich wird sogar gegen §. 364*c* אֲשֶׁר getrennt, wenn das doch näher zum Verbum gehörige לֹא folgt Jes. 56, 5. Sobald sich das 3te Wort mehr trennt, werden die 2 ersten verbunden, wie שְׁנֵים עָשָׂר אִישׁ *zwölf Mann*.

2) Bei 3 Wörtern in Apposition wird sich dagegen das lezte Wort als bloss beschreibend meist leichter sondern: *abc*. Wo aber neben 2 Wörtern im *st c.* das 3te in Appos. steht, da ist die Trennung beim *st c.* sobald die Appos. dem Begriff nach zum 2ten Nomen gehört, und beim 2ten Nomen, sobald sie zum ersten gehört, denn בֶּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל ist *der Sohn des großen Königs*, aber בֶּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל *der große* (ältere) *Sohn des Konigs.* — Wo von 3 gleichen Wörtern 2 ohne Copula das andre mit derselben steht, macht jedenfalls die Copula die Trennung, לְכוּ שִׁבְרוּ וֶאֱכֹלוּ Jes. 55, 1, dagegen sogar צָדוֹק וְאֶבְיָתָר הַכֹּהֲנִים 2 Sam. 19, 12. Auch verbinden sich *a* und *b* als durch die Copula verbundene Verba gegen *c* als Subject, wie Ex. 12, 28.

3) Subject und Prädicat gehen auseinander, wenn das eine oder andre 2 Wörter umfaßt. Und obwohl Verb. und Subj. sich zusammenneigen, so werden sie doch getrennt sobald das Subject im *st c.* oder in Appos. eine viel nähere Ergänzung hat, Gen. 7, 19. 8, 5. 13. 9, 22. 34, 1. 2 Sam. 16, 5. 19, 17, oder wenn das Verbum schon mehr umfaßt als das nächste Subject, wie wenn auf שָׁאֲלוּ *sie fragen* folgt אִישׁ אֶת־רֵעֵהוּ *einer den andern* Ex. 11, 2; ebenso beim Object Jes. 54, 3. Folgt dagegen auf *ab* als Verbum und Subj. das Object, so treten jene gemeinschaftlich gegen dies zusammen; sowie in dem seltenen Falle, wenn das Subject das 3te Wort ist; ist aber Subject oder Object vorgesezt, so verbinden sich die zwei folgenden Wörter gegen das erste Jes. 54, 3. Zwei verschiedene Objecte oder auch, wenn der eine das Prädicat bestimmter erklärt, zwei verschiedene Nominative trennen sich vonselbst fuhlbarer, z. B. Verb. Subj. dann bestimmteres Prädicat *abc* 2 Sam. 18, 10. 19, 10. Jes. 56, 7. — Ein Zusaz-Wort §. 364*f* trennt sich zwischen dreien, von denen zwei nach obiger Art näher zusammengehören, immer deutlich; steht es vorn oder hinten, so vereinigt es durch sein Gegengewicht die zwei lezten oder ersten falls diese in ruhiger

Folge sind (z. B. vorn הִנֵּה Jes. 59, 1. 2 Sam. 18, 10 vgl. umgekehrt v. 11. Gen. 18, 9, hinten מִנְּשֹׂא Gen. 4, 13); umgekehrt bei unruhiger Folge יְהוָה· אָמַר לִי *abc*. Steht es in der Mitte, so schließt es sich an das erste wenn der Sinn es irgend erlaubt, z. B. ein Adverbium ans Verbum: יָבֹא מְהֵרָה יִשְׁעֵךְ *es kommt schnell dein Heil*, umgekehrt an das lezte, wie wenn das Subject vorgesezt ist: יִשְׁעֵךְ מְהֵרָה יָבֹא Jes. 58, 8. 2 Sam. 19, 10. 41.

3. Bei vier und mehr Wörtern kehrt inderthat nur dasselbe in *d*
mehrfacher und immer unendlicher werdender Abwechselung wieder. So sind bei vier Wörtern vier Möglichkeiten: *abcd*, *abcd*, *abcd*, *abcd*, so dass in den beiden lezten Fällen 3 Wörter wieder im Sinne von §. 365 *c* ein ferner theilbares Glied ausmachen. Am schönsten und nächsten ist bei Wörtern gleicher Zahl die Theilung in zwei gleiche Glieder; aber ein kurzes, schwächeres Wort schließt sich gern an ein voriges stärkeres, wie הוּא 2 Sam. 19, 33, עוֹד Gen. 4, 25. 7, 4 vgl. 9, 11.

Wenn ein nicht zu den Hauptsachen im Verse gehöriges Wort oder auch einige der Art einer übrigens sehr passenden Ordnung und Eintheilung der Worte des Verses entgegenstehen: so können sie überall durch *Maqqef* leicht beseitigt, d. h. leicht in größter Schnelle vorübergesprochen werden; vgl. §. 97.

Die durch einen neuen eingeschalteten Saz unterbrochene Rede *e*
wird deutlich bezeichnet, indem z. B. כִּי *denn*, welches nach §. 36[illegible] gesezlich engere Verbindung liebt, doch durch einen mit כַּאֲשֶׁר *wie* einfallenden Vergleichungssaz scharf getrennt wird Jes. 55, 10. Aber so wenig ist die biblische Accentuation unserer so nothdürftigen und zugleich kleinlichen Interpunction ähnlich, dass sie den leidenschaftlichen Ausruf oder Nachdruck, den ein Wort im Saze hat, höchstens durch ein neben der ansich nothwendigen Folge der Accente angebrachtes *Pesiq* andeutet, wie אַבְרָהָם | אַבְרָהָם, Gen. 22, 11; und dass sie, wo eine neben mit dem Worte des Sagens angeführte Rede beginnt, da mit Recht keinen großen Abschnitt macht, als wäre der Leser so kurzsichtig nicht zu merken dass hier, wie doch eben gesagt ist, eine Rede folge (nur bei längerer Vorbereitung, wie bei ausdrücklich eingeseztem לֵאמֹר „*sagend*" ist ein längerer Abschnitt Dt. 1, 16. 2 Sam. 19, 10). 366

Auf diese Art weiter denkend und forschend, wird man überall eine schöne Uebereinstimmung zwischen Accentuation und Syntax finden, so dass beide sich gegenseitig unterstüzen und erläutern können. Mag man von der Syntax ausgehen und sie begreifen lernen ohne noch von der Accent. etwas zu wissen (wie der Verf. einst wirklich gethan hat) oder von dieser zu jener schreiten: immer wird die genauere Untersuchung auf dasselbe treffen, so dass wer die Syntax recht versteht auch schon die Accent. meist inne hat und wer diese, in jener überall leichter heimisch wird. Dies ist aber zugleich der beste Lobspruch für die Accentuation.

Nachträge.

Zu S. 43 Z. 25. — Bei einigen Wörtern hat sich auch in der gewöhnlichen Endsylbe ein *á* zu *e* verfärbt welches dann nach §. 17 *b* sogleich in *ē* verlängert ist. Es trifft dies nach §. 145 nur Namen: nämlich 1) einige mit ursprünglich doppeltem Endmitlaute, שׁוּנֵם §. 156 *e*, כֵּן, גֵּר §. 146 *f* vgl. §. 63 *c*; — 2) הֲבֵל als *stat. constr.* von הֶבֶל §. 213 *a*.

Zu S. 51 l. Z. Vgl. nach קֻבָּה §. 186 *b*, ebenfalls bei ק dessen nahe Angrenzung an die Kehllaute hier überhaupt viel einwirkt.

Zu S. 64 Z. 21 vgl. noch وضح als sicher mit W. יכח *Hif.* הוֹכִיחַ *vorlegen (richten)* sowie mit נֹכַח §. 217 *l* verwandt. Zu S. 65 vgl. auch سَفِين eigentlich = סֵפֶל *Gefäß;* das alterthümliche كَنَّة = כַּלָּה *Schnur* Hamâsa p. 252, 14 ff.

Zu S. 72 §. 37 *a* nehme man noch solche ähnliche Fälle bei Kehllauten und ר wie in סַחְרָה und andern Beispielen §. 90 *a*, sowie die Fälle §. 44 *a*. 46 *c*. 245 *b*; sogar וַעְיָרִם für וַעְיָ' Gen. 32, 16 nach guten Hdschrr. und Ausgg. Man sieht hier überall dass zwei schwächere Laute sich begegnend leicht desto stärker werden.

Zu S. 75 Z. 10 f. vgl. noch ܥܦܩ Spr. 7, 18 = חבק; und wie unursprünglich das aus צ entstandene ע sei, zeigen besonders auch Fälle wie ܐܥܦܐ *doppelt* aus ضعف statt ܥܥܦܐ.

Zu S. 77 §. 43 *a* vgl. noch den Fall בְּנָעַן §. 163 *f*.

Zu S. 94 §. 62 *a* vgl. auch die Fälle §. 160 *a*.

Zu S. 97 §. 65 *c*. Ganz zerstreut sind stärkere Zusammenziehungen zweier Wörter in eins, wie מַדּוּעַ §. 325 *c* und שִׁלְשׁוֹם *ehegestern* welches wennnicht nach §. 163 *c* gebildet aus שְׁלֹשֶׁת יוֹם *den dritten Tag* verkürzt seyn muss.

Zu S. 100 §. 68. Wie vom Vortone, so kann man auch bei den oft erwähnten hinterlautigen Vocalen §. 9 *d* 16 *b* vom *Nachtone* reden: lezterer Name ist nur ein kürzerer für *hinterlautige Vocale*.

Zu S. 104 §. 69 *d* Der Einfluss des *Gegentones* ergibt sich als desto bedeutender je näher man ihn wiedererkennt, wie im Verlaufe dieser Ausgabe durchgängiger geschehen. Er 1) erträgt kurze Vocale in einfacher Sylbe S. 88 *Anmerk.*, ja er zieht sie

vor §. 50 *b*; — 2) schärft und trennt leicht den kurzen Vocal einer zusammengesezten Sylbe, wie in הַקְּסָמִים und den andern S. 155 *Anm.* 2) angeführten Fällen; und — 3) wie er den im Vortone gesenkten langen Vocal wiederherstellt §. 69 *a*, so läßt er in zusammengesezter Sylbe von den kurzen ein *i* wenn dieser Uebergang sonst nahe liegt leicht in *e* übergehen vgl. die Fälle S. 550 und מֶמְשָׁלָה neben מִמְשָׁל S. 396, und ein *e* in *a* wenn jenes den Vorton einer zusammengesezten Sylbe bildet §. 69 *b*. Man kann dies leicht noch weiter ausführen; und aus manchen Anzeichen sollte man schließen dass die Lehre vom Gegentone einst auch auf die Punctation einen weit größern Einfluss gehabt habe.

Zu S. 109 §. 72 *d* am Ende vgl. noch מְשָׁחֶם §. 196 *b*.

Zu S. 110 f. vgl. noch die neuArabische Aussprache قلت لك *qultullak* bei Caussin de Perceval gr. ar. vulg. p. 56.

Zu S. 114. Z. 6 v. u. Ebenso findet sich für מִשְׁקֶלֶת 2 Kön. 21, 13 in Pausa מִשְׁקָלֶת Jes. 28, 17, wo freilich das *o* nach S. 358. 385. 425 selbst erst aus *a* umgelautet ist.

Zu S. 128 Z. 5 v. u. füge noch hinzu מְנִי wie Jes. 5, 13 für מְתֵי zu lesen ist.

Zu S. 157 Z. 3 Einige weitere Fälle wie Gaumenlaute ähnlich den Kehllauten am Ende der zusammengesezten Sylbe vor dem Tone den festern Sylbenschluss verhindern, sind עֲקֻבָּה S. 526 *Anm.*, בְּגָדוֹ S. 553, vielleicht auch עֲגָבָה nach S. 416, 6 vgl. das ähnlichbedeutende אַהֲבָה; ferner die Eigennamen יְקֻתִיאֵל und יָקְדְעָם Jos. 15, 38. 56. 2 Kön. 14, 7. Auch das schwere *o* ist hier von Einfluss.

Zu S. 206 Anmerkung hinter §. 98.

In Obigem ist nur das Gesez der Ordnung und Folge der Accente innerhalb des Verses kurz beschrieben. Lebendig wird das Ganze aber erst durch einen wirklichen Gesang einfacher Art, den die Accente nur nach seinem allgemeinen rhythmischen Fortgange darstellen. Die Kenntniss der für jeden Accent an seiner Stelle anzuwendenden Melodie wird also vorausgesezt, nicht durch das Accentzeichen selbst schon gegeben; Accentsezer und Melodieerfinder verhalten sich hier fast wie der den Rhythmus und Vers gebende Dichter zu dem Tonsezer. Wirklich hat sich eine Melodie der Accente in den Synagogen der Juden bis heute erhalten: dass diese aber seit Jahrhunderten stark wechselte und in den verschiedenen Ländern sich sehr verschieden gestaltete, ergibt sich aus einer Vergleichung solcher Melodien bei Saalschütz *(die Form der Hebr. Poesie 1825)*. Im Ganzen zwar scheint uns die Melodie der deutschen Juden zu dem durch die Accente dargestellten Systeme besser zu passen: doch möchten wir nicht behaupten dass sie die ursprüngliche sei.

Zu S. 216. Es gibt auch einige seltene Fälle wo das vorlezte Wort sogar bei einem *acc. conjunct.* in Pausa steht, zumal wo diese dem Laute nach nahe liegt, wie Spr. 19, 25.

Zu S. 246 Z. 10 v. u. Es ist wirklich denkwürdig zu sehen wie gern *vor* dem *i* oder *j* sich *a* spricht, zumal vor neuen stär-

keren Nachsäzen. Nur so erklärt sich leicht das הַחֲיִיתֶם S. 520, die 2te *fem. sg. imperat.* הֲיִי und חֲיִי S. 508 f., der *infin.* mit Suffix חֲיוֹתָם *ihr Leben* Jos. 5, 8 woneben von dem etwas weicheren הָיָה vielmehr הֱיוֹתָם punctirt wird mit bleibendem *e.*

Zu S. 251 §. 112 *h* a. E. Es wirkt hier aber auch noch die §. 193 *b* erklärte Ursache mit ein.

Zu S. 272 Z. 3 v. u. füge hinter Gen. 34, 19 hinzu מֵאֵן *imperf.* יְמָאֵן; *ferner*

Zu S. 287 §. 126 *b* a. E. Sehr häufig sind im Aethiopischen solche Verba welche mit sehr geringer Umgestaltung sich von Namen ableiten: während das altArabische davor einen großen Widerwillen hat.

Zu S. 295 Z. 3—15. Bei dieser ganzen Frage ist vor allem zu beachten dass der Voluntativ wie sonst so von Hif'il noch eine eigne Bedeutung als aufgelöstes Zeitgebilde angenommen hat, wie §. 343 *b* weiter erörtert ist. Also müssen alle daraus erklärlichen Fälle vom verkürzten Hif'il nicht auf Aramäischen Einfluss zurückgeführt werden; und das Hebräische wird so in dieser Hinsicht viel folgerichtiger. Wie wenig auch die Dichter das verkürzte Hif'il für das unverkürzte auf *-î-* gebrauchen, kann man auch daraus schließen dass die nächste Bildung auf *-î-* auch in solchen Fällen wo man hienach das aufgelöste Zeitgebilde erwarten könnte, bei לֹא wiederkehrt, welches sich aus §. 350 *b* hinreichend erklärt; noch mehr aber daraus dass überhaupt die verkürzte Aussprache sich gerade im *perf.* nicht findet. Man kann daher den Einfluss des Aramäischen in einigen Stellen nicht läugnen, wie in מַחְלְמִים, מַעְזְרִים, muss aber in dessen Zulassung sehr vorsichtig seyn; denn auch *infin.* und *part* konnten, nachdem einmal nicht das perf. sondern das *imperf.* aus den angeführten Ursachen soviel in verkürzter Aussprache gebraucht waren, leichter ähnlich verkürzt werden, vgl. S. 528. Aehnlich erklären sich nun die Verkürzungen des imperf. von den ל״ה.

Zu S. 287 Z. 10 v. u. Man könnte vermuthen das *u* statt *o* käme im part. Hif. vom vorigen *m*: allein eine solche Lauteigenheit bewährt sich sonst nicht; eher lautet *u* statt *o* wegen eines folgenden *m*, wie in חֶמְלָה, חֻמְצָה S. 526; vgl. aber ebenda den Unterschied von טֻמְאָה und טָמְאָה.

Zu S. 298 Z. 19 s. über הֻדַּשַּׁן das genauere unten §. 194 *c*.

Zu S. 303 *Anm.* Z. 1 f. füge hinter *versteht* hinzu: und wenn auch das *perf.* einmal im Sinne der gewissen Zukunft nachstehen sollte wie Jes. 60, 1, so darf dann wenigstens der Zusammenhang der Rede nicht den geringsten Zweifel lassen; was wiederum bei Jes. 55, 4 nicht eintreffen würde.

Zu S. 311 Z. 10. Eine Schreibart אֶקְטֹם für das volle *imperf.* kommt kaum vor, da אָרֻץ Ps. 18, 30 nicht von רוּץ *laufen* abzuleiten ist, wiewohl es 2 Sam. אָרוּץ geschrieben wird.

Zu S. 315 Z. 26 füge hinter Amos 3, 11 hinzu *und bei* נקט *fem.* נְקֹטָה *im Hez.* (*sich ekeln*), weil diese Wurzel überhaupt leicht in קוט übergeht.

Zu S. 327 Z. 11. Ja es erklärt sich daraus wie am Ende sogar סָתֶר in Pausa möglich ist (Dt. 27, 15. 24. 28, 57. 2 Sam. 12, 12) neben dem sonst beständigen סֵתֶר. — Danach wäre auch wohl die freilich sehr vereinzelte Pausalaussprache קְבֻצָה für קְבֻצָה S. 297. 438 ansich nicht zu bezweifeln, wennnur der Sinn zugleich dort nicht das Passiv mehr billigte.

Zu S. 332 *Anm.* Z. 2 vgl. auch Americ. Or. Journ. I. p. 377.

Zu S. 343 Z. 8 füge hinzu אֶזְרוֹעַ *Arm*, אֶשְׁפָּר *Braten*; Z. 9 füge hinzu *und* כָּלִיל *Ganzopfer.*

Zu S. 364 Z. 13 *dahin gehört auch wohl* אֶזְרָח *Eingeborner* mit *e* vorne aus *a* erweicht, zumal im Vortone.

Zu S. 376 §. 168*b* a. E. Jedes Particip kann so leicht in ein Adjectiv übergehen: aber in den Gebilden des einfachen Stammes sind beiderlei Begriffe deutlicher und durchgängiger auseinandergegangen §. 149, während sie in denen der abgeleiteten Stämme noch immer zusammenliegen und nur erst zerstreut sich trennen §. 169 *d.*

Zu S. 377 §. 169*a* ist nicht zu übersehen wie das *i* für *ê* nach §. 212*c* auch bloss im *stat. constr. pl.* hervortreten könne: welche Fälle dann bestimmter zu sondern wären. Leider kommen viele solche Wörter zu selten im AT. vor um ihre Bildung durch alle Fälle hindurch vollständig verfolgen zu können.

Zu S. 379 §. 169 a. E. u. S. 355. Von Pi'el findet sich ähnlich מָאֵן wenigstens in der Verbindung nach dem *m* von אִם מָאֵן אַתָּה, אִם *wenn du dich weigerst* Ex. 7, 27. 9, 2. 10, 4. Jer. 38, 21, während als Adjectiv מֵאֵן sich sondert Jer. 13, 10.

Zu S. 382 §. 172*c* vgl. ܡܡܠܐ ܡܣܬܟܠܢܘܬܐ im carm. de Alex. v. 23. 27 und vieles der Art.

Zu S. 391 Z. 9 vgl. auch noch מְחִר unten S. 736 *Anm.*

Zu S. 396 §. 176*a.* Vielleicht gehört dahin auch רִצְפָּה ein *Glühstein*, obgleich der *pl.* רְצָפִים punctirt ist; und מֶרְכָּבָה *ein Wagen* vgl. mit מֶרְכָּב 1 Kön. 5, 6 und רֶכֶב §*b.* — Zu Z. 26 vgl. noch als ähnlichen Fall den Wechsel von קַדְמָה *Ursprung* und קֶדֶם *Urzeit* Jes. 23, 7.

Zu S. 400 §. 177*d.* Vielleicht lassen sich einige der hier und §. 174*d* gesammelten Fälle noch mehr vereinfachen wenn man zugibt dass die 3te Person *msc. pl.* des *Imperf.* nach §. 191*b* und das Pronomen הֵם sowie das Suffix ־כֶם nach S. 414. 541 noch öfter auch für das *fem.* gebraucht werden.

Zu S. 450 f. Es ist wohl zu beachten dass ich hier nur die Stufe genau zu bestimmen suche bis zu welcher sich die Sprach-

thätigkeit erhoben hatte als das Hebräische sich trennte und nach dieser Richtung hin einseitig stillstand. Einen Casus der Selbstständigkeit nehme ich in jener Urzeit bestimmt an, und ohne diesen Vorgang im Nomen hätten sich auch die Modi des Verbum §. 223 ff. nicht ausbilden können: es frägt sich nur ob dies schon völlig der Arabische Nominativ war, oder ob er noch bloss das Substantiv und Nomen als solches und das Subject bezeichnete. Der Unterschied scheint fein, ist aber doch in der Sprachgeschichte nicht zu übersehen; und gleicht völlig dém zwischen dem Anfange einer Accusativbezeichnung durch das ihren Begriff noch ganz ursprünglich gebende ה—ָ und dem durch diese Endung völlig ausgebildeten Accusative.

Zu S. 480 Z. 5. Doch ist zu beachten dass die Wörter des *Fliehens* und *Rettens* statt mit מִן in gewissen vonselbst verständlichen Redensarten auch wohl kürzer mit לְ־ verbunden werden, wie Ps. 68, 21 *b*, vgl. §. 285 *d* und S. 714.

Zu S. 501 §. 223 *b*. Auch im Syrischen wird das *perf.* ܗܘܳܐ dem *part. vorgesest* gerade zur Bildung eines Ausrufes der Bitte und Ermahnung gebraucht.

Zu S. 509 f. Auch ist nicht zu übersehen dass das -*â* am leichtesten bleibt wo es einem vorigen unwandelbaren Vocale gegenüber lautet, und am wenigsten sich erhalten hat wo es einen vorigen Vocal aufheben müßte, als wehrte sich ein solcher flüssiger Vocal desto mehr gegen sein Verschwinden; wie z. B. אֶנָּחֵם Jes. 1, 24 mitten zwischen אֲשִׁיבָה und אָסִירָה steht.

Zu S. 547 Z. 1 lies Ps. 50, 23, wohin auch im Participium מְקַלְלֵנִי (Pausa, *er verflucht mich*) gehört, wie Jer. 15, 10 für מקללוני zu lesen ist;

Zu S. 547 §. 250 *b*. Bei Ps. 118, 18 hat Norzi das *Dag.* nicht; kaum kann man also sagen dass es sich im *perf.* sicher finde, wodurch denn dieses Gebiet der Sprache noch reiner sich darstellt.

Zu S. 597 Z. 15. Das genauere ist hier dass vielmehr האלהים *mit* dem Artikel geschichtlich als eine Neuerung erscheint um destomehr den *einzigen* hervorzuheben der hier gemeint ist, den *wahren* Gott. Dies gleicht also schon ganz dem Islâmischen الله; und der Gebrauch des Artikels in diesem Falle ist ganz wie dér des ὁ Ἀλέξανδρος, wiewohl das Hebr. und Arabische sonst diesen freiern Gebrauch des Artikels zum Hervorheben bekannter Eigennamen nicht kennen.

Zu S. 627 §. 286 *b*. Ebenso ist דְּבַר עַבְדּוֹ Jes. 44, 26 näher betrachtet als *das Wort* Gottes *über seinen Diener* und *der Rath* Gottes *über seine Boten* vgl. c. 42 zu verstehen.

Zu S. 688 Z. 16 vgl. noch חֵיל *die Macht der Völker* d. i. ihre *Schäze* mit dem *pl.* verbunden Jes. 60, 5.

Alphabetische Verzeichnisse.

(Die Zahlen weisen auf die §§; S. auf die Seiten.)

I. Wort- und Lautverzeichniss.

Verzeichniss einiger angeführter Stellen.

(Die Zahlen weisen hier auf die Seiten hin.)

*) vgl. *Jahrbb. der Bibl. wissensch.* III. s. 234.

Verbesserungen des Druckes.

S. 26 *Anm.* Z. 3 lies *im Mittelalter vor Chajjûg, wie Menahem b. Sarûq, Donash u. a., verkannten*

— 38 Z. 24 lies חֲבָלוֹ

— 47 — 2 — יחכנו mit Dag. im 2ten כ.

— 52 — 4 v. u. lies גְּברת.

— 64 in der Oberzeile lies §. 31.

— 65 *Anm.* Z. 3 lies [illegible]

— 69 Z. 21 lies §. 113

— — — 4 v. u. Für נָקוֹם kann man besser נָסוֹג oder irgendein anderes wirklich vorkommendes Nif'al solcher Wurzeln sezen.

— 72 — 26. Für גְּדָאִים und גְּדִי seze man lieber das innerhalb des A. Ts wirklich vorkommende טְלָאִים vgl. S. 418 *Anm.*

— 74 — 6 v. u. lies טֹּפֶף.

— 79 —14 lies רצח mit ח

— 81 —13 — מַרְבַּבִּים

— 91 —17 — *Fuss*

— 93 *Anm.* Z. 5 lies *Kalabbîn*

—104 Z. 6 lies מַרְבַּבִּים

— — — 9 v. u. lies *von* 'Ashqelon

—107 — 8 f. v. u. lies יַחְבֵּר und יְחַבְּרְךָ

—109 —18 lies קֳדָם vgl. §. 216 *c.*

—110 — 7 — פְּרוּיִם

—114 — 7 v. u. lies Gen. 37, 35. 44, 29; 42, 38

—129 —15 lies הלכוא mit ה

—133 —23 u. *Anm.* Z. 1 lies *Stich* für *Strich*

—156 —21 יַרְכָה ist hier zu streichen weil es יָרֵכָה heißen müßte in יַרְכָתַיִם aber kann das *Dag. lene* ansich fehlen.

— — 11 v. u. lies כתבך

S. 161 *Anm.* Z. 5 lies לְמסה

—162 Z. 2 lies אֲבותיכם

— — — 6 v. u. lies בְּחָרְבָּה

—163 — 2 — שונאך

—209 — 2 — — *seyn;*

—214 —11 lies וַיַּעֲשׂוּ כֵן und נֶעֶרְמוּ־מַיִם Ex. 15, 8.

—216 *Anm.* Z. 2 v. u. lies הִלְלוּ

—227 *Anm.* — 2 lies 283 *c*

—230 *Anm.* Z. 4 lies [illegible]

—235 Z. 7 v. u. — 314

—245 —13 lies מִסְתַּר

—268 —10 v. u. lies *nach §. 131*

—270 —13 lies 313

—273 —17 — חקק mit ח

—274 *Anm.* Z. 7 lies הסכה und 12, 16.

—277 Z. 12 v. u. lies שָׁתַת

—279 —14 lies החל mit ח

—289 — 6 v. u. lies הֵקִיץ

—295 —10 — — מקרח

—312 —18 lies יִפֹּל

—314 *Anm.* vorl. Z. lies יחתו

—317 *Anm.* l. Z. lies *den übrigens nicht ganz entsprechenden*

—325 *Anm.* Z. 2 lies جُزْل

—328 Z. 10 lies עֲסִי

—336 l. Z. fehlt am Rande *b*

—362 Z. 13 lies תרומה und תנופה

—367 — 7 v. u. lies צפרן

—373 —12 — גַּבַּחַת

—394 — 8 v. u. lies *ein Nomen* für *im*

—400 — 4 lies אתנות; Z. 5 v. u. lies לַיְלָה

—415 *Anm.* Z. 2 lies *gewissen Afrikanischen* (vgl. *J. F. Schön* vocabulary of the Haussa lang. Lond. 1843) *und*

—418 Z. 26 f. lies עֲמָקִים u. עפרים

—425 — 3 v. u. lies *Nicht aber gehört dahin*

S. 446 l. Z. lies יְלִדְתִּיךָ
—451 *Anm.* Z. 2 lies *des accus.* und *st. constr.* für *perf.*
—468 Z. 3 v. u. lies פְּאָתֵי
—477 — 6 — — *than.*
—479 *Anm.* Z. 2 lies حتّى
—481 Z. 16 lies מִימִים
—496 — 19 — 218 *b.*
—507 *Anm.* Z. 1 lies 5, 13
—513—521 lies in der Oberzeile *Zeitwortes* statt *Thatwortes*
—515 Z. 10 v. u. lies נָדַר
— — —18 lies וַיִּפְתַּח
— — *Anm.* Z. 2 lies *Saho*
—516 Z. 9 v. u. — וַיִּשְׁתַּחוּ
—518 — 5 lies וַיֶּשֶׁת; Z. 18 lies 107, 26—29.
—532 *Anm.* Z. 2 lies *Jer.* für *Jes.*
—541 *Anm.* — 4 — עֲזֻבָה

S. 549 Z. 17 lies Ps. 9, 14 (vgl. Jer. 49, 28)
—552 — 2 v. u. lies חוּקוֹ mit ח
—553 Z. 7 — — נִבְחַר; Z. 5 פְּעָלוֹ
—558 — 10 — — אֶשְׁתְּךָ
—559 — 12 lies פִּשְׁתָּה ohne Dag. in ש
— — l. Z. lies ־ֶיךָ und לִבוּשֶׁיךָ
—576 — 8 v. u. lies מַמְלְכוּת
—589 am Rande lies 274, S. 592 am Rande 275
—591 *Anm.* vl. Z. lies 1 Sam. 25, 44
—600 Z. 13 lies צִירָה
—632 — 23 lies רַבָּה mit ר
—660 — 14 v. u. lies *Möglich*
—687 *Anm.* vl. Z. lies וַיֵּרָאוּ
—732 Z. 8 lies הִיא für הִיה
—762 unter בִּגְדוֹ lies S. 757.




3 2044 012 675 377


STALL STUDY
CHARGE
[redacted]
CHARGE
WIDENER
FEB 1 0 1995
BOOK DUE

